Gerhard Kuhn
Rohfassung

Jahr-Gänge

Die heilige Renate der Schlachthöfe

Band 10

Realo-Roman

Für die Liebste

Ein langer Weg

Für Jugendliche unter 60 Jahren oder religiöse Personen nicht geeignet.

Impressum
Band 10
Herausgeber und Vertrieb: Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 – 35
D-65 760 Eschborn

Umschlaggestaltung:
Textverarbeitung: Gerhard Kuhn
Herstellung:
Kopierarbeiten
Buchbinderarbeiten
Limitierte Auflage:
Band 10 Dezember 2019 Stand: 31.12.2019

Alle Rechte bei: Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 – 35
D-65 760 Eschborn

Vorwort & Danke

Als der Mensch begann zu gehen, folgte er bald Pfaden. Später entwickelten sich daraus vielfach Wege.
Der Weg des Einzelnen, von der Geburt bis zu seinem Tod, ist ungewiss. Vieles, was nach Bestimmung aussieht, entwickelt sich anders. In der Regel lebt der Einzelne viele Jahr-Gänge.

Man kann vorgegebene Wege, wie Pilgerwege mit Markierungen folgen und gehen. Dann kommt ein Unwetter, Bäche, Flüsse treten über die Uferbegrenzungen, Wege werden unpassierbar und schon ändert sich alles.

Man kann Menschen folgen, die einen anderen Weg gehen.

Das Erlernen eines Berufes ist kein Garant dafür, diesen zeitlebens auszuüben.

Krankheiten können vieles ändern im Leben.

Häufige Missernten, Kriege, Plünderungen führten früher dazu auszuwandern, heute können berufliche Aussichten im Ausland besser sein.
Schicksalsschläge der vielfältigen Art können ein Leben ändern.
Was bleibt sind Erinnerungen, Träume.
Erlebnisse festgehalten in Fotos, Tagebüchern.

Danken möchte ich vielen Personen, die mich auf unterschiedliche Art unterstützt haben.

So ist das Vorliegende nah an der Realität.

Eschborn, 31.12.2019

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Die Realität ist immer noch schräger
als alle Fiktion.

Doris Dörrie

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Man kann die Vergangenheit nicht löschen

wie ein Tonband.

Sie lebt mit uns.

Francois Mauriac (1885 - 1970)

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Auszug zum Band 10

2019

Im vorliegenden Realo-Roman und seinen insgesamt geplanten 15 Jahres-Bänden geht es um die drei L´s (Liebe, Lust und Leidenschaft).
Aber auch Morde, Todschlag, Selbstmorde und ein bisschen Horror sind dabei.

Die Wanderungen sind ein Thema und andere Dinge sind real, wie die Wetter- und Temperaturangaben.

Viele Personen begleiten einen im Leben, da kann man leicht den Überblick verlieren. Am Ende eines jeden Bandes sind die wichtigen Akteure aufgelistet.
Franz hat eine Familien-Chronik für Lisa und Georg bis Dezember 2012 erstellt, daraus sind die Auszüge, auch unvollkommen. Nicht jeder gibt aus seinem Leben gerne Auskunft.
Hätten wir die Chronik nicht, wäre vieles bald in Vergessenheit.

Der vorliegende Realo-Roman ist meist Phantasie.
Die „Jahr-Gänge“ addieren sich zum Ganzen.
Das Ganze ist „ein langer Weg“.

Jahr-Gänge

Band 10, 2019

Inhaltsangabe

Impressum …… 2
Vorwort & Danke …… 3
Auszug zum Band 10 …… 4
Inhaltsangabe …… 5

Januar …… 6
Februar …… 76
März …… 117
April …… 166
Mai …… 232
Juni …… 294
Juli …… 348
August …… 427
September …… 497
Oktober …… 550
November …… 604
Dezember …… 657

Anhang
Hauptakteure der Familien-Chronik …… 720
Lego 42028 …… 722

Band 10
2019

Dienstag, 1. Januar, Neujahr

Wir gingen alle nach draußen und zündeten die chinesischen Raketen an.
Kevin wirkte ängstlich, war nah an Werner, hielt sich krampfhaft an ihm fest.
Annette meinte zu uns: „Kevins Ängstlichkeit beruht auf einem in der Kindheit erlittenen Knalltrauma. Eine bleibende Erinnerung, wenn es laut wird“.

Kevin war zu Annette gewechselt.
Danach gingen wir wieder ins Haus, Werner und ich nach oben.

In meinem Zimmer standen wir unschlüssig herum, Werner und ich.
Draußen wurde es lauter.
Rauchwolken zogen durch die Straße, Raketen stiegen auf, entfalteten sich, ließen Farbfächer und Sterne zurück.
„Feinstaub“ würde Herr D zu den Rauchwolken sagen, stellte Werner fest, um fortzufahren: „Die Feinstaubwerte erreichen in den Stadtgebieten in dieser Zeit die höchsten Werte des Jahres“.

Ich stand am Fenster, sah von innen nach draußen.
Mir pochte der Kopf.
Werner war hinter mich getreten.
Sollte ich etwas zu Kevin sagen?

Ich spürte Werners körperliche Nähe.
Es raschelte.
Er hatte seine Hosen ausgezogen, nach unten fallen lassen, den Hosengürtel gelöst.

Draußen war heftiges Knallen, Pfeifen und metallisches Knistern zu hören.
Er zog mir die Hosen nach unten, küsste meinen Po.
Die bisher so klare Nacht war mit Rauch gefüllt.

Er richtete sich auf und drückte sich an mich.
Sein Teil drückte gegen meinen Po, wie früher im Bett, bevor ich das Bein hob.
Das Bein heben, wäre für die Situation falsch.
Ich trat einen kleinen Schritt zurück, Werner tat es auch.
Er wusste instinktiv, es geht um uns.
Jetzt mit Abstand, wollte er jetzt etwas zu Kevin sagen?

Dann beugte ich mich nach vorne, stützte mich mit den Unterarmen auf der Fensterbank ab.
Ich wartete kurz.

Werner war aktiv geworden, spreizte meine Pobacken.
Werner drang hinten in mich ein, kam tiefer in mich, seine Lenden näherten sich meinem Po.
Er stöhnte leicht. Sein Teil war empfindlich geworden.

Ich unterdrückte meinen Schmerz, als er in mich stieß. Ich war unvorbereitet, nicht entspannt, dachte an das Knalltrauma von Kevin.

Bald pumpte Werner und entließ sich erlösend in mir.
Ein Feuerwerk war draußen und in mir.
Zumindest hat sich Werner an die Regel gehalten, erst vorn, dachte ich noch.
Ich war ihm jetzt wichtiger als Kevin.

Wir blieben lange so stehen, Werner hinter und in mir.

„So war es früher, als ich in dir war, mit Karl. Daran habe ich keine Erinnerung“, gestand mir Werner.

Er hielt mich an der Hüfte, zog mich zu ihm, drückte meine Pobacken auseinander, damit er tiefer kam. Aber es half wenig.
Mein Sohn empfand so viel mich. Er wollte immer mit mir so verbunden sein. Wie als Säugling in mir.
Aber, seit er 11 war, leidet er, nicht der einzige bei mir zu sein, damals war Herbert noch da.

Jetzt ist er alleine, Werner und ich, seit Herbert tot ist. Herbert starb Ende Oktober 2013, vor über fünf Jahren.
Karl war ein Nestflüchter, wusste das, und wendete sich anderen Frauen zu.
Werner meinte, er hätte alle beseitigt, die in meinem Leben eine Rolle spielten. Nur er war noch übrig.
Wenn er sich da nicht täuschte, dachte ich bei mir.
Er war in mir und wäre gerne für den Rest des Lebens so geblieben. Es war etwas Erfüllendes in mir, mein Inneres zu spüren, jetzt bewusst spüren. Damals spürte er es nicht.
Aber Werner schrumpfte.

Sein Teil in mir schrumpfte.

Wie im richtigen Leben, nichts dauert ewig.
Er schob seine Hände nach oben, unter den BH, knautschte meine Brüste. Aber sein Teil blieb klein, wie damals, als er mir in die Brustwarzen mit seinem zahnlosen Gaumen biss.

Werner hatte alles gegeben. Es kam nichts mehr.
Ein braver Junge.

Früher nahm ich seine Zeichnungen und verwahrte sie in einer Schublade, heute nehme ich sein Sperma in mir auf.
So körperlich nah ist er selten.
Meine Brüste fasst er selten an. Die habe ich ihm abgewöhnt, als er zubeißen musste.

₪₪₪₪₪₪₪

Wir zogen uns an, gingen nach unten.
Ich sah die Wochenspritze liegen, die ich gestern aus dem Kühlschrank nahm.
Herr D war mit Sieglinde gegangen.

Nur Kevin und Annette waren da.
Kevin schlief in Annettes Armen. Annette döste ermüdet, beschützte Kevin mit ihren umschlingenden Armen.
Sie fuhren nach Hause, nach Hofheim.
Kevin angeschnallt auf dem Rücksitz.

Ich setzte die Wochenspritze an, zählte nach dem Drücken bis 20.
Räumte auf. Es war nicht viel. Annette hatte schon alles erledigt.
Um 1 Uhr lag ich im Bett, hörte meine Untermieterinnen zurückkommen, hörte leise ihre Stimmen.
Bald war ich eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Dienstag, 1. Januar, Neujahr

4.45 Uhr. Dunkel, neblig, Sichtweite ca. 1 km. Straße feucht, vereinzelt sind weit entfernt Silvesterkracher zu hören.
Ein paar Nach-Hause-Geher waren unterwegs, sahen nach dem Feuerwerk, suchten die, die in der Nacht nicht funktionierten. Sie versuchten, ihnen neues Leben zu geben, eine zweite Chance. Diese konnte schmerzhaft enden.
Werner hat mich anfangs auch nicht wertgeschätzt, hat in meine Brustwarzen gebissen, die lebensnotwendiges geben wollten.
Jetzt kann Werner nicht mehr aufhören, auf andere Art.
Vereinzelt sind Stimmen zu hören und mehr Fahrzeuge als sonst. Mehr als sonst, sind um diese Uhrzeit in Zimmern von Nachbarn Licht.
Bevor ich aufstand, träumte ich von Beinkrämpfen.
Ich schlief wieder ein.

7.15 Uhr war es offiziell dunkel, draußen. Aber meine Lichterketten leuchteten und die Aquarium-Beleuchtung war an.
Draußen war es dunkel, die Straße feucht, die Sicht frei. Die Rauchschwaden vom Feuerwerk verzogen. Vögel zwitscherten wie im Frühling.

Das Übliche ohne Zeitung. Es war Feiertag, da kommt keine Zeitung.
Ich aß eine Pattentone mit Butter, davor ein hartgekochtes Ei im Schälchen. Über dem Ei Küchenkresse geschnitten, die nicht richtig war. Nur außen im kleinen Schälchen waren die Blättchen grün, im Innern schwarz.
Immer öfters befällt mich die Vergangenheit. Ich werde alt, bin alt. Jeder ist alt, selbst der Säugling.

Irgendwann begann Herbert beim Frühstück zu reden, als die Jungs alt genug waren, um zu verstehen, was er sagte. Karl hing immer an seinen Lippen, während Werner auf seinem Stuhl unruhig hin und her rutschte.

Werner hat mir einmal erzählt, an was er dachte. Er dachte an meine Eingeweide, die nach außen offen lagen, wohin er mit seinem Penis gerne eintauchte. In seiner Phantasie war dies eine große Öffnung, die seinen Penis gerne aufnahm.
Ich wunderte mich sehr, an was Werner dachte und es mir auch sagte.
Er hat sich schon vorgestellt, wenn Herbert redete, ich mich auf ihn setzen würde und er mit seinem Penis bei mir eindringen würde.
Ich wäre auf ihn fixiert, mein Gewicht würde mich nach unten auf ihn drücken.

Irgendwann diskutierten nur noch Herbert und Karl. Meine Gedanken aufs Universum und andere Themen ließ Herbert von mir nicht zu und ich wendete mich ab. Werner saß auch da, sagte nie etwas. Die Themen interessierten Werner nicht. Werner dachte an mich und ich an ihn, der so leiden musste.
Wir waren zwei Leidensgenossen.
Werner dachte an mich und meinen Körper, ich an den Haushalt und was noch alles zu erledigen wäre.
Herbert war durch Karl geschmeichelt und ich wollte Werner in mir spüren, als ich wusste, was Werner in dieser Situation dachte.

Bei dem Gedanken hat es wie wild gekribbelt, bis mir die Ohren glühten. Herbert meinte, es läge an seinen queren Gedanken zur Welt.
Mit Werners Samen fühlte ich mich männlicher und verwarf den Gedanken, weil ich mich als Frau nicht wertig annahm.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Weil ich heute, in 2019, alleine war, musste ich die Kalender alleine umschreiben. Früher tat dies Herbert.
Werner machte es nicht in meinem Sinne. Karls Schrift konnte ich lesen.

Früher, vergangenes Jahr, gab es noch die einseitigen Halbjahresüberblicke. Irgendwie habe ich das verpasst.
Ich habe Erni angerufen, weil er gestern Abend so früh ging und lud ihn heute zum Mittagessen ein. Er sagte zu.
Ich wollte nicht alleine sein.
11.50 Uhr. Grau bedeckter Himmel, Westwind, der stürmisch war und die kahlen Baumkronen bewegten. Leichter Regen mit dünnen Regentropfen an den Fensterscheiben, Straße feucht, Taunuskamm in Wolken, der auch Hochnebel sein konnte.
1.006,5 hPa, 56,5 % Luftfeuchtigkeit, 21 °C Raumtemperatur im Esszimmer.
Ich ging in die Küche.
Ich briet geschnittenen Lauch und Zwiebeln in der Pfanne.
Geröstete Brot, mit Butter und Salz war im Ofen.
In der Pfanne waren Garnelen und Lachsfilet.
12.10 Uhr kam Erni.

12.30 Uhr haben wir gegessen.
Erni erzählte von früher, wie da Silvester war, wie man die Eltern versuchte telefonisch zu erreichen und die Glückwünsche übermittelte. Damals mochte man es nicht, heute kann man es beherzigen und es sein lassen.
Erni trank Espresso schwarz ohne Zucker, ich eine Tasse Kaffee mit Kondensmilch, dazu aßen wir einen halben kleinen Christstollen.
Erni ging dann, ich legte mich hin, ruht mich aus.
Lisa rief an, wünschte mir im Namen der anderen alles Gute.
Das Telefongespräch war kurz.

Im Fernsehen sah ich eine alte Raumschiffserie. Es waren die Anfänge im Fernsehen „Orion“.
Das war eine heiße Zeit.
Meine Mutter machte mir ein Kostüm mit Minirock. Obwohl meine Mutter prüde war, stellte sie einen Minirock her, der handbreit über dem Knie endete.
Bei mir hat es damals immer gekribbelt und ich wusste nicht warum.

16.15 Uhr. Draußen war es dämmrig hell, der Himmel grau bedeckt, es regnete leicht, Straße feucht. Krähen flogen nach Süden, Rödelheim oder Sossenheim, in ihr Nachquartier.
Erni hat mir einen Bausatz von einem VW-Bus mitgebracht, als Puzzle beschrieben.
Es war schwierig zusammenzusetzen.
Ich kam dann damit nicht zurecht, ein Teil war verborgen, dass es nicht mit den anderen Teilen zusammenpasste.
Aufgeräumt.
Um 18 Uhr machte ich mir Abendbrot.
Draußen war es dunkel.

Fernsehen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten, danach Terra X. War diesmal früher und länger.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten „Tatort – Der höllische Heinz“, ein Western aus Weimar.
Um 22 Uhr ins Bett und gelesen.
23.20 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße nass ohne Niederschlag.
23.30 Uhr im Bett mit Licht aus.
Bald geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Mittwoch, 2. Januar

4.55 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.
Ich wunderte mich über Werner, obwohl er so alt ist, er wird dieses Jahr 50, quasselt er wie ein Kind. Andere Männer sind wortkarg.
Im Bett bald eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, Flugzeuggeräusche von Verkehrsflugzeugen. Wolkenlos, Sterne, kalter Wind.
Es war keine Zeitung im Briefkasten.
Um 7 Uhr rief ich den Zeitungszusteller an. Im Dezember lag ein Zettel in der Zeitung, wo der Zeitungszusteller sich vorstellte und mir alles Gute für Weihnachten und 2019 wünschte. Er meinte, weil ich keine Zeitung bekam, bei mir hätte gestanden, ich bekäme keine, weil ich vielleicht in Urlaub sei.
7.25 Uhr rief ich die Frankfurter Rundschau an. Die meinten, ich hätte zum 31.12.2018 gekündigt. Hatte ich nicht. Sie fand auch keine Unterlagen zur Kündigung. Ab dem 7.1.2019 würde ich offiziell die Zeitung wiederbekommen.

Ich rief den Zeitungszusteller an. Der versprach, mir ab morgen, von seinen überzähligen Zeitungen eine in den Briefkasten zu stecken.
Das mit der Zeitung war damit erledigt.
Ich rief Erni an, wegen den Puzzleteilen, die nicht passten.
Das Puzzle war von Ravensburger.
Er geht einmal in der Woche ans Grab seiner Eltern und tankt dann bei Agip, dort hat er das 3D Puzzle, den VW Bus T1, gekauft. Immer dienstags geht er dahin. Er kann das Puzzle abholen und es in der Tankstelle vorbeibringen. Der Bus erinnert ihn an etwas aus der Vergangenheit. Vor etwa 50 Jahren wollten er, seine Frau und eine Arbeitskollegin mit einem VW Käfer in die Türkei reisen. Das Projekt scheiterte, was ihm recht war.
7.50 Uhr. Es ist dämmrig. Eine Krähe ist zu hören. Ich bezeichne den großen schwarzen Vogel als Krähe.
Verschiedenes gelesen.
Bad.

8.30 Uhr. Himmel ist fast einheitlich grau, im Osten gar dunkelgrau Der Taunuskamm liegt im leichten Dunst.
Aufgeräumt.
Um 9 Uhr kam Werner.
Wir grüßten uns mit einem Kopfnicken und gingen auf mein Zimmer. Es war wie immer an einem Mittwoch.

Wir lagen auf der Seite im Bett hintereinander, wie früher und begannen mit der 11er Stellung. Werner hinter mir.
Er erzählte von Sieglinde, die sich Herrn D angeschlossen hatte, bei ihm wohnen würde.
Während sie zum Jahreswechsel alle in Niederhöchstadt waren, wurde bei ihnen wieder eingebrochen. 1.000 Euro fehlten. Ein Nachbar hätte einen roten Kastenwagen gesehen. Aber es war nicht sicher, ob er etwas mit dem Einbruch zu tun hatte.
„Ja, Herbert“.

Bald kam Werner nach vorne und ich legte mich auf den Rücken und Werner kam von vorne.
Als er sich neben mir ausruhte, fragte ich ihn nach Kevin.
Werner meinte, Annette und Kevin würden irgendwo bei Bad Schwalbach hingehen. Im Gespräch war auch Eltville am Rhein im Rheingau.
Um 11 Uhr ist Werner gegangen.

Werner brachte mir eine aktuelle Frankfurter Rundschau, die er im Auto hatte.
Ich fuhr nach Eschborn wegen einem Rezept und zum Urologen, wegen einer neuen Überweisung.
Alles ging scheinbar gut.
Anschließend ging ich einkaufen.
Ich dachte, in Eschborn sei Markt wie jeden Mittwoch. War es nicht. So musste ich regulär bei REWE einkaufen.
Kaufte Bio-Produkte.
Dann fuhr ich nach Hause.
Es gab Schneeregen.

Niederhöchstadt
Zu Hause machte ich Mittagessen und rief Erni an, ob er mit mir Essen wollte. Wollte er und wollte das Puzzle mitnehmen.
Es gab Eintopf, bestehend aus Möhren, Kartoffeln und Rosenkohl, mit Schinken.
Alles hat geklappt.
Erni hat das Essen gelobt, besonders den Rosenkohl, der wie früher schmeckte, leicht süßlich.
12.40 Uhr ist Erni gegangen.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt wegen der Bestrahlung.

Alles ging fast gut.
Meine Überweisung konnte ich abgeben, dafür hat meine Versicherungskarte gefehlt. Die hatte ich vermutlich beim Urologen vergessen.
Erstmals war vor mir eine andere Frau zur Bestrahlung.
Und ein männlicher Einrichter war bei der Bestrahlung, der locker und mit Ernst redete.
14.30 Uhr war ich zu Hause.
Außen hatte ca. 4,5 °C.
Es war hell, locker bewölkt, windig.

Aufgeräumt.
Studio, schwimmen.
16.05 Uhr gering bewölkt.
16.15 Uhr gebadet.
17.15 Uhr abgetrocknet. Die seitliche Körper-Markierung für die Bestrahlung ist sehr blass, wird fast täglich nachgezogen.
Laugenbrötchen erwärmt.
Abendbrot.

Fernsehen.

20 Uhr ging ich ins Bett, gelesen.
22.30 Uhr. Dunkel, trocken.
Licht ausgemacht, bald geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 3. Januar

4.20 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken, Westwind.
Ich träumte von Franz, der meinen Hals mit Knutschflecken übersäte. Deswegen musste ich einen Schalt tragen.
Geschlafen.
6.40 Uhr. Aufgestanden. Überwiegend bewölkt, Straße trocken, Westwind.
Das Übliche mit Zeitung.
8.10 Uhr. Dämmrig hell, überwiegend dunkelgrau bewölkter Himmel. Im Südosten ist eine rote Wolkenlücke.
Westwind. Straße überwiegend trocken. 1.015 hPa, 19,5 °C, 53,5 %. Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst.
Verschiedenes. Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.
Eine Sportlerin zum Geburtstag gratuliert. Sie wurde 76. Das Telefongespräch war kurz. Sie hat sich nach meinem Mann erkundigt und sie hätte noch viel zu tun.
Habe den Urologen angerufen. Meine Versicherungskarte war dort. Sie hätten bald bei mir angerufen.
Beim Zahnarzt angerufen. Sie sind noch in Urlaub.
Bad.
In dieser Woche kommt Anita noch nicht, ist mit Leo bei der Tochter in Bozen.
Mir fiel Werner ein, der meinte, wenn er mit mir intim ist, fühlt er eine tiefe Verbundenheit und das kindliche Verlangen nach mir. Als Kind hätte er das gar nicht gehabt, erst später. Derzeit kann er an nichts anderes denken.
9.50 Uhr. Hell, trocken, Taunuskamm teilweise in Wolken, überwiegend bewölkt.
Ich ging zum Auto und stellte fest, ich hatte den Einkaufszettel vergessen. Also wieder zurück.
Ich fuhr nach Eschborn zum Urologen. Der Urologe gab mir die vergessene Versicherungskarte. Ich antwortete, ich wollte ihn wiedersehen“. Er war nicht beeindruckt, „er wolle es nicht persönlich nehmen.“
Danach fuhr ich zu real.
Alles ging gut.
11.15 Uhr war ich zurück.
Aus und aufgeräumt.
Habe mir eine Tiefkühlgericht mit Bandnudeln und Wildlachs und Spinat aufgetaut, erwärmt und gegessen.
Nachtisch.
Es war zu viel, drückte.
Außer Luft kam nichts. Morgens hatte ich schon eine Darmentleerung.
Wäsche und Geschirr verarbeitet, aufgeräumt.
12.50 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Taunuskamm teilweise in Wolken.
Kurz darauf fuhr ich nach Frankfurt.
Es regnete leicht bei plus 5 °C.

Es liegen schon Weihnachtsbäume herum, warten darauf, abgeholt zu werden.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ich hatte drei rote Ampeln, wo ich warten musste.
Unterwegs lieferte ich mit einem ein Fahrzeugrennen und verlor. Der andere war ein Ford Pick-up mit einem starken Motor aus GI. Heute ist es üblich, sich irgendwo einzuordnen, um dann, kurz vor dem Ende, die Spur zu wechseln.
Obwohl GI-Kennzeichen, kannte er sich aus. Bald kam eine enge Kurve, die er langsam durchfuhr.
Ich bekam einen freien Parkplatz vor der Krankenhauseinfahrt, auf der gegenüberliegenden Seite.
Ich gab meine Versicherungskarte ab und bekam sie bald wieder.
Im Warteraum war ich alleine.
13.20 Uhr war ich dort und wartete.

Bald wurde ich aufgerufen.
13.40 Uhr war ich in der Umkleidekabine und fertig.
Das Zweierteam war wieder anders. Der Mann von gestern, aber eine andere Frau.

Ich fuhr nach Hause.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

14.05 Uhr war ich zu Hause.
Ostwind. Flugzeuggeräusche, überwiegend bewölkt.

Aufgeräumt.
Eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

Studio.

Laugenbrötchen erwärmt.
Hüttenkäse von Philadelphia gegessen, dabei lese ich das, was auf der Verpackung steht. Auf der Verpackung stand, das Haltbarkeitsdatum steht auf dem Boden. Das war am 19.12.2018 abgelaufen. Es schmeckte noch.
Gewaschene Wäsche verarbeitet.
Ich überlegte, ob ich am Sonntag bei Franz mitwandere, wenn alle so beschäftigt sind.
Gewaschene helle Wäsche aufgehängt.
Um 17 Uhr kam Freddy.
Es war fast dunkel.
Er machte immer einen schüchternen Eindruck, als würde er dem Frieden nicht trauen.

Er erzählte von Silvester.
Seine Firma wollte europaweit viele Leute einstellen.

Dann sah er nach, ob bei mir noch alles da war.
War es.

Freddy war unersättlich und unbarmherzig, trieb mich zum Gurgeln. Dabei ist er so alt wie Werner, wird auch in diesem Jahr 50.
Seine Frauen sind Schlittschuhlaufen in Eschborn.
Um 19 Uhr ist Freddy gegangen. Es war dunkel.
Aufgeräumt.

Fernsehen, Nachrichten im Zweiten.
Die jungen Ärzte im Ersten.
Hessen Drei.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Krimi, „Nord bei Nordwest -Gold“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten: „Die neue Seidenstraße“. Den Beitrag sah ich mir wegen Herrn Wu an.
23 Uhr Ende. Ich schaltete den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

23.10 Uhr lag ich im Bett und habe bald geschlafen.
Immer wieder muss ich feststellen, wie gerne ich im Bett liege.

Niederhöchstadt, Freitag, 4. Januar

2.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken.
Ich hörte auf der Toilette, Motorradgeräusche, die weit weg waren. Derjenige schaltete hoch. Ob es Lisa ist Ich habe gehört, sie fährt auf ihren Übungsfahrten bis hierher.
Gedöst, dann geschlafen.
5.45 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
Eine Zeitung war im Briefkasten. Aber es war niemand zu sehen.
Getrocknete Wäsche abgenommen, teilweise aufgeräumt, ein Teil wird gebügelt.
8.15 Uhr. Dämmrig hell, teilweise leicht bedeckter Himmel. Wind kommt aus dem Osten. Raureif liegt auf Dächern und Autos. Der Raureif glitzert. 1.015 hPa, 57 %, 19 °C.
Bad.
Essenvorbereitungen, Kartoffeln geschält und geschnitten, Rosenkohl geputzt, Fleischwurst klein geschnitten, in Würfeln.
Die Kartoffeln wurden angebraten, Rosenkohl, Fleischwurst und in Zwiebelstücke in eine quadratische Auflaufform gegeben und in den Backofen gestellt mit 170 °C erwärmt.
Schuhe für Sonntag mit Lederfett behandelt. Es kann sein, dass es Sonntag Schneeregen gibt.
Um 11 Uhr ging ich zur Fußpflege.
Es war gering bewölkt, über dem Taunuskamm war eine Wolkenschicht. Das Haupt des Altkönigs war in Wolken gehüllt.
11.15 Uhr hatte ich den Fußpflegetermin.
Alles ging gut.

11.55 Uhr war ich zu Hause.
Zu Mittag gegessen, Espresso.

Abgewaschen, abgetrocknet.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Es war trocken, teilweise bewölkt.

Frankfurt
Alle Parkplätze vor dem Krankenhaus waren belegt.
13.20 Uhr war ich in der Abteilung.
Warten.

13.40 Uhr kam ich dran.
Es war wie immer, nur lag ich diesmal besser, sie mussten an meiner Lage wenig ändern.
Die Arme des Bestrahlungsgerätes drehten sich um mich, dann standen sie länger und ich befürchtete einiges.
Man konnte mich nicht bestrahlen, ich hätte zu viel Luft im Darm.
Also wieder anziehen.
Obwohl ich morgens meinen Darm leerte, war noch etwas vorhanden.
Auf der Abteilungs-Toilette kam Luft und Stuhl.

Im Warteraum trank ich Wasser, damit sich die Blase füllte. Dabei kam ich mit anderen ins Gespräch. Die andere Frau kam aus Aschaffenburg und fuhr mit dem Taxi ins Krankenhaus, Hin und Rückfahrt wären über 120 km.
Auch mit anderen kam ich ins Gespräch, die ähnliches schon hatten. Einer musste gar einmal eine Stunde warten.

Niederhöchstadt

Um 14 Uhr kam Carl.
Ich war nicht da.

Anita konnte er auch nicht besuchen, die in Bozen war.
Carl wartete in seinem Auto.
14.30 Uhr ist Carl gefahren.

Frankfurt

Ich kam dann dran und es ging.
Optimal wäre es nicht gewesen, meinte der Einrichter, den ich jetzt zum dritten Mal hintereinander hatte. Er war wie immer gesprächig doch unerbittlich, was mich betraf.
Ich wäre vielleicht auch nach Hause gefahren, ohne Bestrahlung.
Danach hatte ich noch einen Arzttermin.
Als ich drankam, meinte er, es wäre eine Bestrahlung und da wird geprüft, ob ich es vertrage.
Danach fuhr ich nach Hause.
An bestimmten Ampeln hat man scheinbar Rot.
Leichter Nieselregen.

Niederhöchstadt

15.35 Uhr war ich zu Hause.
Es dämmerte, war hell, der Himmel war grau bewölkt.
Der Taunuskamm ist im oberen Bereich in Wolken gehüllt.
Wenn man da unterwegs ist, sieht man wenig, kann man leicht die Orientierung verlieren.

Aber aus der Ferne war es gefahrlos.
Westwind.

Aufgeräumt, ausgeruht.
Das Telefon klingelte. Es war Carl.
Wir haben und unterhalten, wegen Silvester und dass er hier war, aber keiner öffnete. Ich erzählte ihm meine Probleme. Das sah er ein.
17.40 Uhr Abendbrot.
Ich habe Blähungen. Es ist dunkel.

Fernsehen.
Ärzte und Schwestern in irgendwelchen Serien.
20.15 Uhr aus dem Archiv: „Bei Anruf Mord“, ein Hitchcock in arte.
Danach noch ein Film aus dem Archiv: „Der Dieb der Worte“. Es war ein interessanter Film. Je länger er dauerte, um so besser wurde er. Die Dialoge am Ende haben mir gefallen.
23.30 Uhr Fernsehen zu Ende, Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt.
Draußen ist es irgendwie laut, schreiende Stimmen.
Ein Auto fährt weg.
Jugendliche sind leise zu hören.

23.50 Uhr im Bett und bald geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 5. Januar

Mir schien, als wäre ich schon einmal wach gewesen. Kann mich leider an nichts erinnern.
3.10 Uhr war ich dann auf. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Ich döste.
3.45 Uhr. Ich dachte, in der Nähe hörte ich einen Aufschlag. Ich fand nichts, was es gewesen sein könnte.
Es war dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Eingeschlafen.
5.45 Uhr aufgestanden. Eigentlich wollte ich früh aufstehen, weil ich so viel vorhatte, 8.35 Uhr Bestrahlung.
Dunkel, bedeckt, es regnet leicht, Straße nass.
Bettwäsche abgezogen und in die Waschmaschine gesteckt. Die Bettwäsche vom Gästezimmer fehlt noch.
Bad.
6.20 Uhr. Das Übliche.

Die Zeitung nicht zu Ende gelesen.
Bettwäsche vom Gästebett abgezogen und die Bettwäsche von der Maschine waschen lassen.
7.55 Uhr aufgebrochen.
In der Garage hatte es 11 °C.
Alles ging gut. Nur bei zwei Ampeln ohne Verkehr musste ich wegen einer roten Ampel warten.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

In der Heerstraße, bei Hausnummer 51, fand ich einen freien Parkplatz. Als ich ausgestiegen war, sah ich weitere freie Plätze, näher am Krankenhaus. Egal, Bewegung tut gut.
Es tröpfelte, der Himmel war grau bis schwarz bewölkt.
Im Krankenhaus, an der Rezeption, hatte eine jüngere Frau aus einen arabischen Land Dienst. Sie war alleine.
Auf der gleichen Etage waren Schwarzafrikaner als Putzkolonne beschäftigt.
Eine Etage darunter ging es äußerlich europäisch hell zu.
8.15 Uhr war ich in der Abteilung.
Der Grävenwiesbacher war da.
Ich sah jemand, den ich noch nie sah, scheinbar war ich sehr früh da.

Ich kam früher dran.
8.40 Uhr zog ich mich bereits wieder an.
Diesmal kannte ich vom Personal niemanden. Es waren zwei junge Frauen.

Ich fuhr nach Hause.
Es tröpfelte wenig, der Himmel war grau bedeckt.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Es war das letzte Mal für Kevin. Am Montag fährt er mit seiner Mama in den Rheingau, Mutter-Kind-Kur.
Ich war noch nicht da und beide nutzten den Lift. Werner nutzte die Gunst der Stunde, um mit seinem Sohn Kevin alleine zu sein.
Von Willi kam eine Neujahrs-Postkarte.
Vorerst bleibt er im Osten obwohl er mich sehr vermisst.

Auch Francis hatte eine Karte geschrieben, hatte Sehnsucht nach mir.
Ich bezog noch mein Bett.
Dann brachte ich die Spielzeugkiste auf mein Zimmer.

Ich zog mich aus und wartete in meinem Bett unter der Bettdecke auf Werner.
Werner und Kevin kamen, sahen, taten das notwendige.
Kevin ging zur Spielzeugkiste, Werner zog sich aus und legte sich zu mir ins Bett.
Bald kam er über und in mich.
Werner bewegte sich heftig, alles im Bett setzte sich.

„Sieglinde wäre bei Herrn D in Königstein“, erzählte Werner. War er deswegen so heftig?
Werner und Kevin verließen um 11 Uhr das Haus.
Aufgeräumt.
Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf.

Essen zubereitet, Möhren geschnitten, Schweinelendchen aufgeschnitten und Zwiebel kleingeschnitten und einen Beutel mit geschältem Weizen ins Wasser gelegt. Die Packung war dann leer.
11.45 Uhr gegessen, alleine.
Es war überwiegend bewölkt. Es stürmte, die Baumkronen bewegten sich.
Espresso.
Aufgeräumt.
Gesäubert.

12.45 Uhr kam Georg, er hatte ein Auto mit Anhänger, der hatte hohe Bordwände.
Georg nahm Tannenbäume mit. Zu Hause werden sie geschreddert.
Überwiegend grau bewölkt, Nordwestwind.

Auf dem Auto-Rücksitz saßen die beiden Kinder, die nicht aussteigen wollten.
Georg erzählte, er hätte heute Morgen mit jemand aus Blaubeuren telefoniert. Dort lagen etwa 10 cm Schnee und das Schneetreiben sei noch. Er hätte jemand zu 55. Geburtstag gratuliert. Diejenige betrieb dort eine Kanzlei und einen Campingplatz.
Sie wohnte früher in Ilvesheim und zog wegen dem Campingplatz nach Blaubeuren.
Um 13 Uhr war ich wieder alleine.
Fernsehen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Lisa schrieb eine e-mail an Franz, „sie würden morgen bei der Wanderung dabei sein. Liebe Grüße von Lisa und Georg“.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 14 Uhr kam Herr Wu. Er sah anders aus als sonst, wirkte noch stolzer.
Beim grünen Freundschafts-Tee erzählte er von ihrer chinesischen Sonde, die weich auf der Rückseite des Mondes gelandet sei. Das hat bisher keine Nation geschafft. Er erzählte Details, die ich nicht verstand.
Das fahrbare Gefährt hieß Jadehase und sollte den Mond erkunden.
Wir gingen nach oben.

Er wollte dann nach der Nepal-Art.
Dann fiel ihm etwas ein und er küsste mich erst vorn unten. Damit kam ich.
Seine Zungenoberfläche ist stimulierend.
Mein Opium berauschte ihn wieder und sprach ehrend von meinem Sohn Werner. Der, regen Kontakt zu seinem chinesischen Volk unterhält und unermüdlich tätig ist.
Dann machte er die Nepal-Variante, verband damit Tradition mit dem Neuen.
Durfte er.
Er hielt sich an meiner Hüfte fest, während er hinten in mich pumpte.
Er erwähnte wiederholt, es würde ihn zwar an seine Heimat in Kindheitstage erinnern aber es hätte nichts mit mir persönlich zu tun.
Er schwärmte von meinem Rückgrat und meinen Schultern, die wohl gestaltet wären und sich so toll bewegen würden.
Während er mich hielt, wunderte er sich ein wenig über die Positionsmarkierungen an meinen äußeren Oberschenkeln und unterhalb des Bauchnabels.

Ihre Sonde auf der Rückseite des Mondes ist auch erheblichen Strahlungen ausgesetzt. Sicher kann man beides nicht vergleichen, stellte er fest.
15.15 Uhr. Der Taunuskamm war im Regengrau verschwunden.
Es war stürmisch und trocken, der Himmel grau bedeckt.

15.20 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Aufgeräumt, Gästebett bezogen.

Studio, schwimmen.
Vorbereitungen für morgen.
17.30 Uhr Abendbrot.
Dunkel.

17.45 Uhr. „Man nennt mich „Shalakon“. Ein über 50 Jahre alter Western.
19.15 Uhr in NDR-Umwelt, Kunststoff in den Meeren.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten ein Krimi: „Ein starkes Team – Eiskalt“.
Das kann mir nicht passieren. Ich bin nie alleine.
21.45 Uhr im Zweiten „Parfüm“, ein deutscher Krimi in der Gegenwart.

22.30 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus. Länger wollte ich nicht sehen, weil ich müde war.
Dunkel, Straße feucht, teilweise bedeckt.
Verschiedenes.

22.55 Uhr im Bett.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 6. Januar, Heilige Drei Könige

3.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst geschlafen.

Ab 5 Uhr war ich öfters wach, gedöst.
5.45 Uhr aufgestanden.
Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Flugzeuggeräusche.
Wanderbrot und Wandertee gemacht.
Bad, Frühstück zubereitet.

7.40 Uhr. Es dämmert, teilweise bewölkt, Kopfschmerzen.
7.45 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

8.05 Uhr kam ich an.
Franz und Carmen waren schon da.
Franz beachtete ich mich nicht, obwohl ich mich offiziell angemeldet hatte. Den Rücksitz hatte ich für mich alleine, um die beiden zu beobachten.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 1.1. Wanderung Obernburg Main Bayerischer Untermain

Hallo.

Es war die erste Sonntagswanderung von 3FW&*K* in 2019.
Und zugegebenermaßen war mir, dem Wanderführer, etwas bang, was die Wetterlage für Sonntag betraf. Es könnte Schnee geben.

Nach der langen Zeit der Trockenheit, tut jedes Nass der Natur gut.
Also nicht verzagen. Die metallischen Anti-Rutsch-Ketten für die Füße wurden eingepackt.

Bis Samstagmorgen sah es noch so aus, als könnten wir zu viert sein.
Dafür haben sich bis jetzt 4 Personen angesagt, in meinem Auto (am 13.1.2019).

Sonntagmorgen in der Tiefgarage in Eschborn hatte es 11 °C, auf der Eschborner Straße 8°C und in Obernburg 6 °C. Je kühler, umso besser für die Bewegung, da ist der Füllungsgrad wie beim Verbrennungsmotor am besten.

Sonntagmorgen in Obernburg waren wir sechs Personen. Es nieselte.
Dafür hatte eine nahe Bäckerei geöffnet und Kaffee wurde genossen.

Man konnte in der Römerstraße parken. Nur von Montag bis Samstag war das Parken hier zahlungspflichtig.
Vielleicht kann man unter der Woche sagen, der Parkautomat ist defekt (war er am 6.1.2019).
Der Ort mit seinen vielen Türmen ist interessant, nicht nur wegen den Türmen.

Bei der zweiten Tour, am 13.1.2019, werden wir es sehen, was es sonst noch alles zu sehen gibt.
Wir waren sechs Wanderer (3 m/3 w).
Es war fast die gleiche Teilnehmerzusammensetzung wie bei der letzten Wanderung im Dezember 2018.
Carmen hatte einen Ehrentag. Sie war auf den Tag 12 Jahre dabei.

Tagsüber nieselt es oft bis zum frühen Nachmittag.

Obernburg ist sehenswert, was wir teilweise sahen.
Es war bald klar, wir waren in Bayern. Es gab viele kleine Kapellen und viele Bildstöcke.

Wenn man von Stockstadt auf der B469 nach Miltenberg fährt, sieht man nicht, wie schön Obernburg ist.
Wir hatten allerdings auch den Vorteil, in der Altstadt zu starten.
Von der Altstadt ging es mittels Fußgängerbrücke und zahllosen flachen Treppenstufen hinauf und über den Main nach Elsenfeld.
Weiter ging es nach Osten.
Am Rand des Forstwaldes ging es nach Schippach.

In Schippach, schräg gegenüber der Kapelle, hatte das Wirtshaus zur Krone offen.
An einem großen Tisch saßen lauter Mannsbilder beim Frühschoppen.
Die Kirche war aus, sagten sie.
Es gab eine Einladungsrunde von unserer Jubilarin gesponsert, meist Glühwein. Danke nach Frankfurt.

Zwei Dinge bereicherten dann die Schippacher Kronen-Besetzung. Erst kam eine Frau und begrüßte jeden herzhaft mit einem Küßchen und es kamen die Nachfahren der Heiligen Drei Könige.
Vor Jahren sahen wir einmal welche im Limburger Bereich. Selbst ein Mohr war in 2019 dabei.
Nach Schippach gab es einen kurzen knackigen Aufstieg zum Waldesrand. Etwa 100 Höhenmeter bei 500 m Wegstrecke.
Die anschließenden Wege und Pfade entlang des Waldrandes waren angenehm und auch oft ausgeschildert.
Auf Höhe von Erlenbach – Streit verließen wir den Waldesrand und gingen auf einem asphaltierten Weg nach Mechenhard.
Mechenhard muss man sich vermutlich nicht merken. Hier machten wir im Zentrum die Mittagsrast und es regnete nicht.
Südlich von Mechenhard wurde auf der TF3 ein Bildstock dargestellt. Tatsächlich war es weit mehr als das. Es war ein steinernes Zeugnis, aus rotem Buntsandstein, wie die Marktfrauen von früher unterstützt wurden, die ihr Markt-Gut auf dem Kopf trugen. Erstaunlicherweise sahen wir an diesem Wandertag keine Kopftuchträgerin.
Wir haben nichts gegen Fremde, sind wir doch selbst Fremde in der Fremde.
Unsere Weltoffenheit sollte sich bald zeigen. Wir riefen laut das spanische Ola und die vierbeinigen Südamerikaner kamen gerannt.
Später kamen kleinwüchsige Ziegen angerannt, von denen nicht bekannt ist, woher sie kommen.
Das Galgenschild zeigte nicht in unsere geplante Richtung.
Wir kamen zur Straße und sahen bald die Loren vom Tonabbau und wollten mehr sehen, zumal der Stollen dunkel war. Wir sahen guterhaltende Anlagen.
Wir waren bald aufgeputscht ob der vielen Reize und es kam etwas, das uns abbaute. Das Seitenbachtal. Erst der schmale Pfad vom Tonabbau zur Talsohle.
Dann die Talsohle selbst.
Der Wanderführer kannte das Tal, hatte es allerdings noch aufregender in Erinnerung.

Zwei Dinge bremsten das Fortkommen, das reizvolle Tal und die Menschen mit paralleler Fußstellung.
Wir kamen ins Zentrum von Klingenberg und der Regen setzte wieder ein.

Wir querten den Main und konnten zufrieden sein, kein Fluss trennte uns mehr von der Abschlussrast aber noch gut drei Stunden Wegzeit.
Von Trennfurt nach Wörth, meist in Bahnnähe.

Statt am Main entlang ging es hinein ins Mittelgebirge mit seinen Hohlwegen und anderen Landschaftserlebnissen.
Alles klappte gut, auch wenn wir in die Dämmerung hineinkamen und die Orientierung in Obernburg am Main litt.
30 Minuten später als geplant kamen wir ins Ziel.
Service (im Dirndl), Trinken und Essen (bayerisch) waren gut.
18.45 Uhr fuhren wir bei 6 °C nach Hause.
19.30 Uhr waren wir bei 7 °C in Eschborn

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

Franz erzählte unterwegs: Er hätte zwei topografische Karten aus Wiesbaden bekommen, für die Februar Tour im nächsten Monat. Eine war von 2003, die andere von 2006.
Offiziell werden topografische Karten alle fünf Jahre erneuert. Aber die Wiesbadener haben wenig Geld.
Ich habe auch wenig Geld, deswegen wandere ich bei dem mit.

Einige Male musste ich auf die Toilette. Franz beachtete mich überhaupt nicht, obwohl ich ihn im Blick hatte. An mir konnte er viel Fleisch sehen, auch was ich alles für ihn anhatte.
Über Lisa habe ich mich geärgert, die hat gar nichts gesagt, dass sie heute mitwandern, sonst wäre ich nicht gekommen.

Beim Abendessen fragte Franz Georg, ob er auch noch Nachtisch wolle? Da sagte Lisa, „Nachtisch bekommt er zu Hause“. Dabei sah die mich frech an. Ich weiß auch so, was der Georg bekommt. Der Georg wusste auch nichts von der Wanderung, das erfuhr er erst Samstagabend.
Beim Bezahlen gab ich Franz 5 Euro für die Hin – und Rückfahrt, Carmen gab 10 Euro. Soll sie. Ich bin nicht so verschwenderisch.
Den Typ, den ich gefragt hatte, aus der Verbandsliga, war aus Idstein gekommen. Wir hatten uns wenig zusagen.
Ich blieb meist alleine.
Carmen versuchte mit mir zu reden, aber die brauche ich am allerwenigsten.

Niederhöchstadt

19.45 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
20.20 Uhr bis 21.30 Uhr habe ich gebadet.

Ich war total fertig, die viele frische Luft und zwei Männer nur für mich, Franz und Georg.
Meine seitlichen Markierungen auf den Oberschenkeln waren verblasst aber zu sehen.

Um 22 Uhr lag ich im Bett.
22.10 Uhr das Licht ausgemacht.
Als ich einschlafen wollte, klingelte das Telefon.
22.20 Uhr. Es klingelte nur einmal. Anonymer Anruf. Da konnte ich nicht zurückverfolgen, wer mich anrief. Blödmann.
Aber vielleicht war es auch Lisa. Egal. Es war eine feige Persönlichkeit, es nur einmal läuten zu lassen. So schnell kann ich nicht reagieren.
Ich hatte keine Kopfschmerzen mehr.
Bin dann eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Montag, 7. Januar

0.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Bei vielen Nachbarn brennt in einem Zimmer Licht. Niemand ist zu sehen.
Nachts war ich einige Male wach und hatte Muskelkater, wie ich ihn bisher nicht kannte.
Mal war es mir zu heiß, dann wieder zu kalt. Es war ein ständiges hin und her. Gegen Morgen wurde es besser.
3.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche mit Zeitung.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
8.45 Uhr. Hell, überwiegend grau bewölkter Himmel, Straße teilweise feucht, Taunuskamm teilweise in Wolken.
1.010,5 hPa, 19,5 °C, 57,5 % Luftfeuchtigkeit.
Dunkle Wäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.
Aufgeräumt.
Um 9.45 Uhr kam Herr Wu.
Wir tranken Tee.
Als wir nach oben gingen, klingelte es an der Haustür.
Herr Wu ging auf mein Zimmer, ich öffnete die Haustür.

Werner stand davor, stammelte, er hätte am Wochenende so Sehnsucht nach mir gehabt. Aber ich wäre nicht dagewesen. Gestern Nachmittag seien Annette mit Kevin gefahren und er wäre hierhergekommen.
Werner eilte an mir vorbei, stürmte in mein Zimmer.
Ich wartete, ob Herr Wu oder Werner aus meinem Zimmer kam.
Es kam niemand.

Ich ging auf mein Zimmer.
Beide standen da, ausgezogen, warteten auf mich, bedeckten mit eigenen Händen ihre Intimzone.
Sie sahen mich fragen an, ich sie auch.
Sie hatten sich geeinigt. Wollten mich zwischen sich haben.

Herr Wu wollte sich unter mich legen und mich in meiner Intimzone küssen.
Werner wollte von hinten kommen.
Es war etwas umständlich aber es ging.
Werner hatte so etwas schon einmal gemacht, als Franz unter mir lag.

Für Herrn Wu bedeutete es viel, Werner so nah zu sehen.
Herr Wu zitierte ein chinesisches Sprichwort: „Ein gesunder armer Mann ist ein halber Reicher“.
Um 11 Uhr sind beide gegangen und fanden es gut.
Herr Wu war glücklich, weil Werner sein Glück mit ihm teilte.
Als Werner von hinten hatte.
Kam Herr Wu von vorne.
Für mich war es anstrengend und ermüdend. Durch die Küsse von Herrn Wu kam ich auch.

Aufgeräumt, Mittagessen gemacht, Spaghetti mit Pasta und Parmesankäse zum Reiben.
Mir fiel ein, eigentlich wollte heute Annette mit Kevin zur Mutter-Kind-Kur in den Rheingau fahren.

Ich hatte zu viel Spaghetti gemacht und zu viel Pasta. Danach war mir übel.
Aufgeräumt.
Wäsche verarbeitet, aufgehängt und einiges in den Trockner getan.

12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

Es war bewölkt und trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Alles ging gut, ich bekam einen Parkplatz in der Heerstraße.
Der Friseur hatte geöffnet. Die Friseuse hatte grellrote Haare.
.
Ich war zu früh, musste etwas warten und kam mit einer Putzfrau ins Gespräch. Ihr Namenschild mit Familiennamen klang so ungewöhnlich.
Ich kam früher dran. Unter der Maschine dauerte es länger als sonst.
Mein Darm war grenzwertig. Ich musste an Werner denken. Er war wohl ganz schön in Not.
Früher hatte er auch seine Not und kam gerne zu mir. In den Schulferien war er meist bei mir, erzählte mir, was er nachts geträumt hatte, wen er gesehen und gesprochen hatte.
Er schwänzte auch die Schule, wenn die anderen Kinder zu garstig zu ihm waren.
Ich nahm ihn dann in die Arme, das ihn beruhigte.
Später reichte es ihm nicht mehr, in die Arme genommen zu werden.
Aber wir redeten darüber und erst nach der Schule durfte er mehr wollen, wenn ich dann Zeit hatte.
Vormittags erlegte ich die Hausarbeit.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

14.10 Uhr war ich zu Hause.
Grau bedeckter Himmel, trocken, außen 7 °C.

Trocknerwäsche verarbeitet, Kuchentisch vorbereitet.
Um 15 Uhr wollte Freddy mit JJ kommen. Um 17 Uhr wollten sie wieder gehen.
Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.
Es war ein entspannter Nachmittag mit JJ und Jimmy.
Ich sagte zu JJ es sei seine Pflicht, sich von Erwachsenen küssen und drücken zu lassen. Davon wollte er nichts wissen.
Wir Erwachsenen tranken südafrikanischen Ovambo Rooibostee-Vanille und aßen Weihnachtsgebäck dazu. JJ trank Kakao.
JJ hatte ein Feuerwehrauto mitgebracht, das er zu Weihnachten bekam und zeigte es voller Stolz, was es alles beinhaltete.
Von mir bekam er ein Segelboot und Katamaran geschenkt. Man konnte entweder das eine oder andere bauen. Das Segelboot hatte er bereits.
Wir redeten über Kinderbücher. Laut Jimmy las JJ gerne und viel.
Ich hatte Kinderbücher von den Jungs und Lisa aufgehoben und gab eines Jimmy.
Um 16.55 Uhr sind sie gegangen.
Draußen war es dunkel.

Um 17 Uhr kam Leo und erzählte von Bozen. Anita würde heute Abend zu Line Dance gehen.
In den Alpen gab es viel Schnee aber die Gleise waren frei.
Anita war viel mit dem Bruder des Freundes der Tochter unterwegs, meist auf Ausstellungen, während er auf das Kleinkind achtgab.
Wir tranken Tee und aßen Weihnachtsgebäck.
19.45 Uhr ist Leo gegangen, aufgeräumt.
Um 20.10 Uhr kam Anita nach Hause.

20.15 Uhr im Bett und gelesen.
22 Uhr Toilette. Dunkel, Regen. Jugendliche und ein hustender Jugendlicher waren zu hören.
22.50 Uhr Licht ausgemacht. Draußen tröpfelt es auf die Fensterbank, bald geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 8. Januar

4.10 Uhr dunkel, bedeckt, Regen. Straße nass.
Auf der Straße steht ein Taxi mit Abblendlicht und eingeschalteter Warnblinkanlage. Nichts passiert sonst.
Tropfen fallen aufs Fensterbrett. Es rauscht, vermutlich der Regen.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr. Ich dachte, es hätte geklingelt. Niemand stand vor der Haustür. Ich sah durch den Türspion. Die Haustür blieb geschlossen. Es war dunkel, teilweise bewölkt, Straße nass.
Gedöst, geschlafen.
7.15 Uhr wurde ich wach. Eigentlich wollte ich viel früher aufstehen.
Bevor ich aufstand, träumte ich von einer Feier mit kleinen Kindern.
Dunkel, trocken, Straße feucht, es tröpfelt.
Das Übliche mit Zeitung.

Mir fiel Werner ein, wenn er Schulferien hatte und mich überallhin begleitet. Erzählte er, vergaß er alles, was außenherum geschah. Alle sagten, Werner sei ein Mama-Bub.
9.05 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, nur im Süden ist es heller, Straße feucht, Taunuskamm frei von Wolken, Westwind. 994,5 hPa, 19,5 °C, 56,5 %.
Bad.
10.05 Uhr nach Ilvesheim gefahren. In der Garage hatte es 11 °C, 7 °C im Freien.
Es regnete leicht bis auf die Höhe von Pfungstadt. Danach tröpfelte es bis Ilvesheim. Die Straßen waren nass.

₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

In Ilvesheim war ich um 11.10 Uhr und fuhr von BMW weiter zu Opel.
Ich traf Lisa und sie erwähnte den Wandersonntag nicht.
Lisa erzählte beiläufig, sie habe mehr Gehalt als Georg. Arbeitet dafür auch härter. Bei jedem siebten Paar in Deutschland sei es so, wo die Frau monatlich mehr Geld bekommt als der Mann.
Ich verdiente viel weniger als Herbert.
Die Arbeit zu Hause bekam ich nicht bezahlt. Und meine soziale Kompetenz mit Werner bekam ich auch nicht vergütet, der sehr anspruchsvoll sein konnte.
Keine deutsche Mutter war so wie ich. Die alles für ihren Sohn gab.
Habe vielen für das neue Jahr alles Gute gewünscht.
In Ilvesheim hatte es 8 °C.

12.30 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Es tröpfelte leicht und ich fuhr schnell.

Es waren viele Lastwagen unterwegs.
Die Geschwindigkeitsbegrenzung im Bereich der Oberleitungen auf der Autobahn waren weg.
Bei den polnischen Lastwagen suchte ich immer Michael, obwohl ich weiß, er ist tot. Kollateralschaden.

₪₪₪₪₪₪

Frankfurt am Main, Praunheim

Alles ging gut, auch wenn ich diesmal auf den Parkplatz musste.
13.20 Uhr war ich in der Abteilung. Ich war alleine und musste warten.
Ich bekam eine neue frische blaue Unterlage. Die Maschine bewegte sich diesmal länger. Zwei jüngere Frauen waren da. Als ich fertig war, wurde das Fußteil verschoben.
Wegen dem Darm und der Blase sagten sie nichts.
Alles ging gut.

Die nach Heimfahrt verlief gut bei 6 °C Außentemperatur. Es regnete leicht.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

14.05 Uhr war ich zu Hause.
Habe Jimmy getroffen und war erstaunt, ihn zu sehen.
Er erzählte, eigentlich wollten sie um 14 Uhr Schlittschuhlaufen in Frankfurt. Weil es viel regnet, gehen sie später ins Kino nach Frankfurt: Mary Poppins, eine Neuverfilmung.
Ich hatte keine Zeit.
Aufgeräumt, getrocknete Wäsche verarbeitet und aufgeräumt. Geschirrspüler leergeräumt und aufgeräumt.
Es gab so viel zu tun.
Ausgeruht. Immer wieder bin ich müde.

Der Himmel war grau und es regnete leicht.
16.30 Uhr zwei Brötchen gegessen.
Aufgeräumt, verschiedenes.
Was tun?
Studio und schwimmen.

21.35 Uhr Toilette.
Dunkel, Jugendliche sind zu hören und Sturm. Es regnet hier, denn sonst ist es teilweise bewölkt. Wo keine Wolken sind, sind Sterne zu sehen
21.55 Uhr im Bett.
Bald geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 9. Januar

2.25 Uhr Toilette. Hatte gehofft, es sei später.
Dunkel, Straße nass. Nach Süden hin ist es bewölkt, nach Norden wolkenfrei. Sterne, Westwind.
Lange gedöst, dann geschlafen.
6.05 Uhr. Dunkel, Straße feucht, leicht bewölkt. Ein dunkelgekleideter Mann ging schräg über die Straße. Es schien, als hätte er einen kleinen dunklen Rucksack auf dem Rücken. Der Mann ging gerade, also senkrecht, nicht gebeugt, wie Franz geht.
Gedöst. Jetzt wollte ich noch nicht aufstehen.
Anita bekommt Mittwochnachmittag, also heute, Line Dance Besuch, erzählte Leo.
6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
Bad.
8.40 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Straße teilweise feucht.
991,5 hPa, 20 °C, 50,5 %.
Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Ich fragte ihn, ob er während der Abwesenheit von Annette und Kevin hier übernachten wollte? Es wäre näher in die Firma.
Wollte er nicht.
Während des Ausziehens bohrte ich dann nach, warum er nicht bleiben wollte, wir könnten die Abende kuschelig verbringen.
Er meinte leicht erschöpft, ich werde im Alter immer schnell gereizt.
Wir begannen mit der 11er Stellung.
Er vermisste Kevin und Annette.
Sie haben eine Haushaltshilfe, die alles in Schuss hält.
Sie erzählt viel von ihrem Mann, Schlosser von Beruf, der so viel arbeiten müsste. Sie hat früher auf der Post gearbeitet.
„Ja, Herbert".

Herbert hatte ihm schon erzählt, wie schwierig ich geworden sei, gemessen an früher. Er, Herbert, hatte keine Lust mehr, das Gezänk zu ertragen.
Werner hat ihn dann erlöst.
Werner durfte dann von vorne, von hinten hatte er am Montag.
Es wurmte mich, dass Werner mich für schwierig hielt.
Dabei opfere ich alles für ihn.

11.05 Uhr ist Werner gegangen. Es war bewölkt, trocken, der Taunuskamm leicht weiß gepudert und wolkenfrei.
Aufgeräumt.
Anita wartete im Auto auf Werner. Es stürmte.
Ich fuhr nach Eschborn, ich brauchte ein Rezept.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Am Tresen, beim Arzt, saßen zwei Mitarbeiterinnen, eine machte Telefondienst, die andere kümmerte sich um die Patienten.
Vor mir war ein älterer Mann, der für seine Frau ein Rezept wollte. Aber dessen Versicherungskarte, die seiner Frau, war abgelaufen.
Er brauchte eine gültige Versicherungskarte, wenn er das Rezept abholte.
Der Mann hatte Migrationshintergrund und Sprachprobleme.
Zehn Minuten habe ich gewartet, bis ich drankam und war nach einer Minute fertig.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Leo rief an.
Kurz darauf war ich bei ihnen.
Es gab ein Pfannengericht.
Darin waren gewürfelte Kartoffeln, Zucchini, Tomaten und Lachs.
Danach gab es Espresso.
Anita erzählte, vergangenen Montag bei Line Dance war der Lehrer schlecht drauf, weil dessen Hund, ein ehemaliger Straßenhund, panisch beim Böllern von Silvester reagiert.
Beim nächsten Mal muss er ihm Baldrian verabreichen.
Einen Tanz hat er wohl falsch einstudiert, wie er schrieb.
Anita war eine Runde beim GehTreff, wie Franz und andere.

Ich musste bald gehen, wegen der Bestrahlung, es war die 24. von 36.

Es war überwiegend bewölkt, trocken, stürmisch, Westwind.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

In der Heerstraße bekam ich einen Parkplatz, hinter einem Auto, das schon länger hier stand. Es hatte das Fahrzeugkennzeichen „ERZ“ für Erzgebirge.
13.20 Uhr war ich in der Röntgen-Abteilung. Eine verschleierte Frau saß da, war aus Äthiopien. Sie kam vor mir dran, ebenso der Russe, der verspätet kam. Der wurde zwei Mal aufgerufen.
Ich kam dran.
Zwei Frauen hatten Dienst. Der blonde Engel mit 57 und eine Junge mit 40. Ich erriet ihr korrektes Alter, weil ich durch die Übungskurse Erfahrung hatte. Außerdem sagte sie, sie sehe jünger aus, als sie sei. Man muss darauf achten, was die Leute sagen.
„Ich wäre leicht reizbar“, das wurmte mich immer noch, was Werner über mich sagte.
Ich bin gar nicht reizbar!
Der Engel hatte wieder das blauschwarze Shirt an.
Die Jüngere ein hellblaues Shirt unter ihrem weißen Kittel.
Ältere haben oft gedeckte Farben, obwohl Jüngere hellere Farben mögen, wie Freddy an mir.
Freddy hatte erzählt, wovon alle Fluglinien in Frankfurt betroffen wären. Streiks der unteren Besoldungsränge. Demnächst werden es die die Kontrolleure tun.
Ich war nach der Bestrahlung noch im Café des Krankenhauses in der 11. Etage. Mir macht die Höhe nichts, bin ich von Franz gewöhnt. Der wohnt auch hoch. Dessen Haus konnte man sehen. Die Fernsicht war nach allen Seiten hin gut. Ich trank einen Espresso-Macchiato und aß einen Mohnkuchen. Der war trocken, doch die Mohnfüllung schmeckte gut.
Ich wäre leicht reizbar! Dass ich nicht lache.
Ich fuhr nach Hause.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Um 15.05 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Anita rief an, fragt, ob ich mich mit Backöfen auskennen würde? Der ihre wäre wohl kaputt. Sie hatte schon den Fachhändler angerufen, bei dem sie das Gerät gekauft hatte. Der konnte nicht helfen.
Ich ging zu ihnen.
Laut der Bedienungsanleitung hat sie schon alles probiert. Strom war auf der Anlage. Das Licht vom Backofen brannte und auch die Uhr lief. Nur das Display ging nicht.
Ich riet ihr, den Miele Kundendienst anzurufen.
Tat sie.

Danach ging es wieder. Sie musste den Backofen nur etwa eine Minute vom Stromnetz nehmen. Der Backofen hatte sich wie ein Computer aufgehängt.
Sie erzählte, so war es ihr schon mit dem Bosch-Kochfeld gegangen.
Der Tisch für die drei Frauen war gedeckt.
Ich bekam Gebäck, aber nicht davon, wo die Line-Dance Frauen wären.
Ich ging dann, als die erste 16.25 Uhr kam.
16.35 Uhr kam die nächste.
Aufgeräumt.
Um 17.10 Uhr kam Leo, wollte im Wasser schwimmen.
Es war dämmrig dunkel, stürmisch, bedeckt, trocken.

Wir schwammen gemeinsam gegen die Gegenstromanlage.
17.35 Uhr musste ich auf die Toilette. Draußen war es dunkel.
Wir schwammen dann weiter im Wasser.

17.50 Uhr ist Leo gegangen.
Ich ging auf mein Zimmer, legte mich ins Bett und las.

19 Uhr Fernsehen, Nachrichten im Zweiten.
19.20 Uhr Hessen 3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr in arte: „Die Jägerin“.
Es spielte an einem großen See zwischen Frankreich und der Schweiz. Ein Sohn war bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Monate später ermittelte die Mutter die Autobesetzung.
21.40 Uhr im Zweiten, Aktenzeichen XY.
21.50 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.20 Uhr PlusMinus im Ersten.

22.30 Uhr Tagesthemen im Ersten.
23 Uhr Ende von allem.
Dunkel, Straße trocken, stürmisch, teilweise bewölkt, Westwind.
23.15 Uhr im Bett und bald geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Donnerstag, 10. Januar

Ich träumte von einem Weihnachtsbaum, den man herumwarf. Ich sprang aus dem Bett und fand nichts.
1.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Gedöst geschlafen.

Nachts glaubte ich, Stimmen gehört zu haben. Blieb liegen und ignorierte alles.
5 Uhr war ich der Toilette.
Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken. Zwei Flugzeuge sind nacheinander zu hören.
Als ich zurückkomme, liegt Theo in meinem Bett, zugedeckt.
Ich schlüpfte ebenfalls unter die Bettdecke. Da war es warm.

Er hat mich gestreichelt, dann ausgezogen. Ich war passiv unterstützend, hob den Po, damit er die Schlafanzughose leichter ausziehen konnte.
Theo kam dann über und in mich, pumpte bis zur Erlösung.
Für mich war es keine Erlösung, weil er zu schnell war. Als wir noch nicht verheiratetet waren, war er rücksichtsvoller, wartete, bis ich kam.
Theo schlief dann, ich habe gedöst und irgendwann auch geschlafen.
6.45 Uhr aufgestanden.
Theo ging gleich ins Bad.
Das Übliche.
Beim Zeitungsholen traf ich den großen schlanken Mann vom Niederrhein.
Da war nichts, weil er schnell weiterwollte. Es stürmte leicht und war kalt. Er war dünn angezogen, fror vielleicht.

Nach dem Frühstück ist Theo gegangen. Er muss in die Skigebiete und wollte mich vor dem vielen Schnee noch einmal sehen und spüren.
Hat er getan.
8.20 Uhr. Es war hell, dämmrig, dunkelgrau bewölkter Himmel, Straße trocken, Taunuskamm frei von Wolken.
1.000 hPa, 19 °C, 52,5 %.
Anita rief an per Telefon, sie kommt heute nicht zum Putzen, sie hilft bei Line Dance in Eschborn aus.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Bad.
Einkaufszettel.

Einkaufen.
Alles ging gut.

11.20 Uhr war ich zurück.
Ausgepackt und aufgeräumt.

11.50 Uhr Mittagessen, Salat.
Dann Espresso.
Abgeräumt, aufgeräumt.
Die Zeit gelesen.

12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt. Es war hell, Himmel grau bewölkt, Straße trocken, windig, Außentemperatur etwa 3 °C.

๛๛๛๛๛๛

Frankfurt

Ich parkte in der Heerstraße hinter dem aus dem Erzgebirge. Der hat wohl einen Dauerparkpatz.
13.20 Uhr war ich schon in der Umkleidekabine.
Heute waren ein Mann und eine Frau da. Beide hatten weiße Hose und Jacken an.
Ich hatte Bedenken wegen dem Salat und Blähungen. Aber vermutlich wurden heute Darm und Blase nicht geröntgt.
13.40 Uhr war ich wieder in der Umkleidekabine, war alles erledigt.
Alles ging gut.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

14.05 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt. Tee gemacht und „Die Zeit“ gelesen.

Um 15 Uhr kam ein Anruf wegen der Rückenmassage. Diese fällt heute leider aus, weil sie gestern krank war und heute noch geschwächt ist. Habe gute Besserung gewünscht.
15.15 Uhr gebadet, dabei gelesen.
Ich hatte zu warm gebadet und im Bett ausgeruht und dabei gelesen.

16.30 Uhr Laugenbrötchen erhitzt.
16.45 Uhr Abendbrot mit Laugenbrötchen und geräuchertem Bachsaibling.
Um 17 Uhr kam Freddy. Es war dunkel.
Fredy erzählte, „Europas größte Billig-Fluglinie ist einer britischen Umfrage zu Folge aus Kundensicht die schlechteste Airline bei Kurzflügen. Seit sechs Jahren kommt Ryanair als schlechteste Flugzeuggesellschaft in diese Kategorie.
Die Sicherheitsassistenten haben diese Woche in Berlin vier Stunden gestreikt und den Flugbetrieb lahmgelegt. Heute wurde an drei Flughäfen gestreikt. Frankfurt ist heute noch nicht betroffen, aber kommenden Dienstag von 2 bis 20 Uhr“.
Ich streikte nicht, war auch nicht zänkisch.
Seine Frauen sind heute in Frankfurt beim Schlittschuhlaufen.
Freddy war zärtlich wie immer und ich noch aufgedreht von Theo.
Ich gab alles an positiven Signalen.
Er küsste mich unten und ich kam schnell.
Dann durfte er normal.

Freddy danach noch alleine.
Es war wie mit Werner früher. Werner musste auch noch auslaufen, wie es die Sportler tun.
Werner tat es bis zur Erschöpfung. Ich merkte es daran, wenn nichts mehr in meinem Mund kam. Die Mundprüfung machte ich erst bei Erschöpfung von Werner.
19.15 Uhr ist Freddy gegangen.
Freddy war geschafft. Seine drei Frauen würden ihn zu Hause nicht mehr interessieren.
Es war dunkel, trocken.
Ausgeruht.
Ein Anruf von Jimmy, ob ich morgen JJ vom Kinderhaus abholen könnte? Konnte ich, hatte vorher allerdings Bestrahlung. Er wollte mir JJ um 15 Uhr vorbeibringen.
Fernsehen.
Hessen Drei.
20 Uhr im Ersten Nachrichten, dann eine Sondersendung zum Schneefall in Bayern, Österreich und der Schweiz.
20.50 Uhr im Ersten ein Krimi: „Nord bei Nordwest – Frau Irmer“. Interessant waren die beiden rothaarigen jungen Frauen, die Tierarzt-Assistentin und die Polizistin von dem Ort. Die Assistentin hatte unter ihrer Schlafanzughose kein Höschen. Sie war unten ausladender als es bisher so aussah.
22.15 Nachrichten im Zweiten.
22.25 Uhr Kontraste, dann Tagesthemen. Dabei schlief ich oft ein. Ich war einfach müde.
Um 23.15 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.
Es war dunkel, Straße trocken, teilweise bewölkt, geringer Westwind.
23.25 Uhr lag ich im Bett. Jugendliche waren trotz geschlossenem Fenster zu hören.
Ich schlief dann doch ein.

Niederhöchstadt, Freitag, 11. Januar

Ich träumte von einem Jungen, der eine Fußverletzung hatte, bevor ich aufstand.
2.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Westwind.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Die Fußverletzung beschäftigte mich im Traum weiter.
Ich döste, sah immer wieder auf die Uhr.
6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, neblig. Leichter Nieselregen.
Das Übliche.
Beim Zeitung holen wechselte ich mit einer Frau einige Worte „Guten Morgen“. Mehr nicht. Männer wollen oft mehr, wollen wissen, wie man geschlafen hat. Das geht niemand etwas an.
8.20 Uhr. Dämmrig hell, feucht, neblig, Sichtweite etwa 1 km, hellgrau bewölkter Himmel, Straße feucht. Eine kleine Kehrmaschine ist an der rechten Straßenseite unterwegs. Der Taunuskamm ist nicht zu sehen.
1.003,5 hPa, 19 °C, 52 %.
Aufgeräumt, Bad.
Als ich im Bad war, kam Anita und Staub saugte.

Als ich aus dem Bad kam, erzählte Anita, es würde etwas schneien. Der Schnee würde nur an wenigen Plätze liegen bleiben. Sonst wäre alles nass, auch die parkenden Autos seien nass.
Sie erzählte von Bozen, dort hätte es in den Tallagen wenig Schnee.
Dann wurde es interessant: Der Freund der Tochter hatte seinen jüngeren Bruder dabei, mit dem sie viel umhergezogen ist, der sie eingeladen hat, einmal nach Graz zu kommen, wo er studiert.
Ich fuhr dann nach Eschborn, holte das Rezept und löste es gleich ein, die Packung mit den vier Wochenspritzen.
Auf vielen Dächern war es weiß, die Straßen nass. Nebel, Sichtweite etwa 2 km. Westwind.

Zu Hause aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪₪

11.50 Uhr rief Leo an.
Es gab Milchreis, darin schon Zucker und Zimt, dazu Apfelkompott, indem Ananasstücke und Rosinen waren.
Beim Mittagessen fragte mich Anita, ob es dabeibleiben würde, heute Abend in Eschborn ins Kino zu gehen.
Ich antwortete „ja“.
Leo wollte mitkommen.

Ich musste dann gehen, weil ich in Frankfurt Bestrahlung hatte.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Alles ging gut, die Straßen waren feucht aber schneefrei.
Ich bekam einen Parkplatz in der Heerstraße, wo ich manchmal stand.
Der aus dem Erzgebirge war nicht da, dafür stand ein Frankfurter da.
Im Erzgebirge soll auch viel Schnee liegen.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Ich war zu früh da.
Eine Afghanin saß im Wartebereich und die Putzfrau war da. Beide kannte ich, sie kannten mich, ich kannte sie. Wir haben uns ein wenig unterhalten.
Die Afghanin wurde aufgerufen, die Putzfrau ging, dann wurde ich aufgerufen.
Auf der Station war man in Wochenendstimmung, dennoch hatte ich Bedenken, ob meine Innereien den Anforderungen entsprechen würden. Taten sie wohl.
Die jüngere Frau kam aus Hanau, der großgewachsene Mann aus dem Taunus.
Alles ging gut.
Im Café am Krankenhauskreisel trank ich noch einen Espresso, der sehr stark war.
Dann fuhr ich nach Hause.
Carl kam um 14 Uhr und ich war nicht da.
Anschließend besuchte er Anita.

Leo war in Frankfurt, besuchte Carmen, wollte abends zurück sein.
14.40 Uhr war ich zurück. Aufgeräumt, Vorbereitungen für JJ, Bastelbuch, Kakao in der Tasse, Gebäck.
Um 15 Uhr kam Jimmy mit JJ und ging nach dem Kaffee und Kuchenessen.
JJ hatte im Schulkinderhaus einen kleinen Teddy aus kleinen Röhren erstellt, die dann mit einem Bügeleisen verbunden wurden.
Wir bauten dann ein Modell des Universums, dann sahen wir uns einen Film aus dem Archiv an. Dabei ging es um einen kleinen Eisbären. Es war eine traurige Geschichte.
Ich fühlte mich wie früher mit Werner. Mit Werner war es intensiver.
JJ saß neben mir, als wir in den Fernseher sahen.

Klein Werner musste ich aufbauen. Herbert sah das nicht so, wusste aber, merkte es vielleicht, mit Werner war es anders als mit Karl.
Ich wusste es aus der Mutterliebe heraus. Herbert war ein Mann, ein Nichts, was die Beziehung zwischen Kind und Eltern vertiefen würde.
Werner war anfangs ängstlicher. Ich musste seine Angst nehmen und ihn frei machen für die Umwelt.
Wo anfangen?
Ich fing erst mit dem Babyalter an, als er mich in die Brust biss, statt daran zu nuckeln. Als das klappte, ging ich einen Schritt zurück, zeigte ihm, woher er kam, und wie er dahin kam.
Er konnte mit dem wenig anfangen, woher er herkam. Er hielt es für unmöglich, aus dem engen Etwas in mir zu kommen, wo er doch viel größer war.
Im Kindergarten besah er sich andere Kinder, Mädchen.
Als mir das Ohren kam, sagte ich, die Mädchen im Kindergarten sind noch nicht so entwickelt, wie ich es heute bin.
Ich habe schon zwei Kinder geboren und ernährt.
Dann wollte er von den Müttern wissen, ob sie so aussehen wie ich. Das verlief sich dann, als er nur Widerstand bekam. Keiner der Mütter wollte sich intim zeigen.
Wie er dahin kam, durch Herbert, verstand er nur ansatzweise.
Es dauerte sehr lange, bis er verstand, wenn Frau und Mann zusammen sind, inniglich verbunden, ist es nicht zwangsläufig so, dass Kinder daraus entstehen. Es kann auch sein, dass Mann und Frau inniglich verbunden sind, weil es ein schönes Gefühl ist, das zu beschreiben schwierig ist.
Das verstand er lange nicht.
Er war auch körperlich nicht in der Lage. Sein Pimmelchen war zu klein und weich, um über meine Weichteile ins Innere zu dringen.
Ich sagte dann, das, was er mit seiner Hand macht, ist schöner, wenn es Mann und Frau tun.
Werner wollte es erst leugnen, dann sagte ich, ich sehe es an seinem feuchten Bett, was er tut. Ich hatte zwar keine Ahnung, vermutete es aber richtig.
Er wollte es an mir sehen, statt in seiner Hand.
Aber wenn Menschen so etwas erleben wollen, ist es fair, wenn beide etwas davon haben.
Werner war anfangs sehr ungestüm, wie mit seiner Hand und vergaß mich.

Das brachte ich ihm bei.
War ich sehr ungeduldig, war es für ihn schmerzhaft. Erst mich hochbringen, dann mir keine Erlösung bringen.
Mit 12 hat es dann geklappt. Ein Jahr des Übens. Selten hat es geklappt, dann immer öfters.
Herbert hat sich manchmal gewundert, wie kraftlos Werner war.
Wenn ich heute daran denke, muss ich feststellen, mit Theo war es noch besser, als wir noch nicht verheiratet waren. Da hat sich Theo Zeit genommen, bis ich kam.

17.20 Uhr hat Jimmy JJ wieder abgeholt. JJ war auch schlaff, aber von dem Eisbärenfilm.
Draußen war es dunkel.
Aufgeräumt, ein Laugenbrötchen im Backofen erwärmt.
Fernsehen.
19.30 Uhr kam Anita. Leo würde draußen warten.
Ich zog mich um und um 19.40 Uhr sind wir nach Eschborn gefahren, nahmen vor dem Haus Leo mit, der ganz auf unscheinbar machte.
Die Straßen waren nass, leichter Regen fiel.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Wir parkten auf dem Schotterparkplatz an der katholischen Kirche, deren Turm seit einigen Wochen eingerüstet ist.
Es war von dort aus nur noch wenigen Minuten bis in die Jahnstraße, ins Eschborn K.
Im Vorraum, dem Foyer, waren viele Menschen. Die Türen zum Filmraum geschlossen.
Vor dem Film fand eine Fotoeröffnung, Vernissage, statt: Carneval de Bolivia. Die Menschen auf den meisten Fotos sahen ernst aus. Die getragenen Masken waren kunstvoll.
Der Bürgermeister mit Frau begrüßte mich mit Handschlag. Immerhin war ich die Präsidentin von fünf Vereinen.
Magda war auch da, hat kurz genickt, als sie mich sah.
Anita fand den Bürgermeister schmierig, Leo fand, dessen Frau hatte ein interessantes Kleid an. Das Kleid hat ein längliches Dekolletee, die sich abzeichnenden Brüste waren groß.
Sie wendeten sich bald von uns ab, Leo sah lange hinterher.
Es gab Tabletts mit Essensangeboten. Keiner von uns nahm etwas, wir wollten den Film ansehen.
Ich fragte am Tresen nach, wann der Vorführraum geöffnet wurde, wurde dann.
Anita bezahlte für uns die Eintrittskarten.
Diesmal saßen wir im Raum rechts, an der Wendeltreppe, die nach oben führte.
Anita saß ganz rechts, ich in der Mitte. Ihr war warm und die Beine schwer. Die Beine legte sie auf einem Stuhl ab.
Vor dem Film gab es noch eine Ansprache, die man anfangs kaum verstand, weil so viele Menschen redeten.
Der Film hieß Amador und Marcelas Rosen. Der Film spielte in Spanien, 2010.
Der Film lief ohne Pause durch.
Wir gingen zum Auto und fuhren nach Hause.
Es nebelte leicht, Sichtweite etwa 500 m. die Straßen waren feucht.

Während der Heimfahrt besprachen wir, was im Film unrealistisch wirkte wie der Tod von Amador. Der lag mehrere Tage oder gut drei Wochen im Bett, zugedeckt. Ab und zu wurde Blumenduft gesprüht.
Nach so langer Zeit wäre er sicher verwest gewesen.
Interessant fanden alle das Ende.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

22.30 Uhr trennten wir uns vor dem Haus.
Aufgeräumt.
22.45 Uhr lag ich im Bett.
Zufrieden rollte ich mich in die Bettdecke und war bald eingeschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Samstag, 12. Januar

2.45 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 1 km, Straße nass.
Gedöst, dann geschlafen.

Vor dem Aufstehen träumte ich von einer Moped-Fahrt auf einer südamerikanischen Insel. Alle Campingplatzbesitzer hießen Kim. Beim letzten Campingplatz, Nummer 11, wollte Anita schwimmen. Ich band mir einen Strick um meine Hüfte, das andere Seilende wurde um ihre Hüfte gebunden, wegen der Strömung im Meer. Immer war ein Seilzug da und ich las. Dann wirkte das Seil zuglos. Ich sah auf und sah Anita auf dem Boden liegen. Werner über ihr, der sie vergewaltigte. Anita hatte einen Knebel im Mund, konnte nicht schreien, rollte aus Angst mit den Augen, sah zu mir.
Sollte ich ihr helfen oder meinen Sohn gewähren lassen?
Ich stand dann auf, konnte den Traum nicht länger ertragen, ging auf die Toilette.
5.35 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 1 km, Straße nass.
Nach der Toilette habe ich weitergeschlafen.

7.10 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße nass.
Das Übliche.
Bad.
9 Uhr. Werner kam alleine.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, Westwind. Straße feucht. Oberer Taunuskamm in Wolken.
1.00,5 hPa, 20 °C, 51,5 %.

Wir gingen auf mein Zimmer. Er kannte den Weg, war ihm vertraut.
Er erzählte, um seine Unsicherheit zu überspielen.
„Kevin wird jetzt wohl vier Wochen nicht dabei sein, das sei gut für Kevin und seiner Mutter“.
„Wir waren doch auch immer gut zusammen Werner, oder?“
„Das war etwas anderes“.
Nach einer Weile fuhr er fort:
„Der Modernisierungsgrad in Europa boomt. Interessant ist für die Firma die Komplettsanierung, da kann man die meisten Kosten unbestimmt verrechnen.
Wegen Herrn D ist die Zahl der genehmigten Wohnungen nicht so stark rückläufig, wie befürchtet“.
Wir waren auf meinem Zimmer und zogen uns aus, kuschelten im Bett, ich nahm Werner tröstend in den Arm. Er nuckelte kurz an meinen Brüsten, wie er es gelernt hatte.
Er tauchte wieder auf und erzählte weiter:
„Interessant sind die Ausführungen des wissenschaftlichen Beirats zur Mietpreisbremse beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Dieser empfiehlt, die Mietpreisbremse abzuschaffen, unter anderem, weil der soziale Wohnungsbau dadurch nicht wiederbelebt wird, sondern im Gegenteil zurückgefahren wird“.
„Was machst du da? Werner“.
Werner hatte mit einem Finger in meiner intimen Zone herumgedrückt, dann an seinem Finger gerochen.
Werner hat sich dann auf mich gedreht, stütze sich mit den Unterarmen ab.
Ich half ihm und bald pumpte Werner bis zur Erlösung.
Erschöpft sank er neben mich.

„Die Firma Merzig ist durch Herrn D auf der sicheren Seite. Herr D kümmert sich jetzt um Sieglinde. Dadurch steht er unter ständiger Beobachtung.
Ihm ist Sieglinde dadurch nicht mehr so präsent wie vorher. Sie kann das Multitasking nicht mehr, erzählen und empfangen. Er, Werner würde mit ihr noch üben, so wie ich mit ihm früher geübt habe. Und er mit Sieglinde.
Herr D arbeitet inoffiziell nach Erreichen seiner Rentenzeit, aber er macht es gerne. Sieglinde steigert sein Lebensgefühl“.
Werner macht es auch am liebsten selbst, ihn bei mir einzuführen, andererseits nehme ich ihn auch gerne in die Hand und weiß, wohin er soll.
Beim ersten Mal darf ich, dann er. Das haben wir so ausgemacht.
Macht er es von hinten, macht es nur er.

Werner kam noch einmal, diesmal alleine.
„Bei manchen Bauprojekten würden die künftigen Eigenheimbesitzer gerne selbst etwas machen, aber zum Glück sind das Tätigkeiten, die mit der Firma Merzig wenig zu tun haben, wie tapezieren, Fliesen legen, Elektroinstallation. Ich wäre auch so sparsam wie viele, trotz niedriger Zinsen sparen immer mehr. In 2018 haben mehr gespart als in 2017“.
Ich widersprach Werner leicht empört, „ich gebe immer alles“.
Er widersprach, meinte zu wissen, ich würde mich manchmal zurückalten.
Ich sagte, das mache ich nur, wenn er zu schnell ist.
Werner wirkte geknickt.
Er versprach wieder, langsamer zu machen. Aber es läge auch an mir, manchmal kann er es nicht halten, weil ich ihn so errege, das war früher auch so. Damals roch das warme Bett nach mir.
Es roch besonders intensiv, wenn Herbert hatte.
Wegen den niedrigen Zinsen werden die Bauträger immer jünger. Früher waren sie Mitte 40, heute sind sie Mitte 30.
Ich sagte Werner, „früher konnte du nicht, musstest erst eine gewisse Reife und Stärke haben. Das ging unter zehn Jahren nicht“.
„Ja“, sagte Werner kleinlaut.
„Aber dann immer öfter“.
„Ja, Werner“.

Werner zog sich dann an.
„Wäre Kevin da, hätten sie zur Wasserkuppe fahren können, da liegt 30 cm Pulverschnee“.
„Ja, Werner. Soll ich ihn noch mit der Zunge rollen?“
„Ist nicht notwendig, geht schon“.

Er ist 11 Uhr gegangen.
Anita wartete in Werners Auto.
Grau bewölkter Himmel, Westwind, Straße feucht.

Aufgeräumt und auf den Friedhof gefahren, ans Grab von Herbert.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ich habe Erni auf dem Friedhof getroffen.

Wir haben uns kurz unterhalten. Derzeit sei kein Bundesliga-Fußball, meinte Erni.
Ich fragte ihn, ob er mit mir heute Abend ins „Eschborn K“ gehen würde?
„20.15 Uhr. Dr. Alexander Mabros „Rätsel, Wunder, Phänomene“.
Wollte er.
19.30 Uhr wollte er bei mir sein.

Dann fuhr ich nach Hause.
Aufgeräumt.
Auf meinem Bett gelesen.
Mir fiel ein, was Werner alles sagte und mir fielen viele bessere Antworten ein.

11.55 Uhr rief Leo an.
Es gab eine grüne Suppe, eine Art Eintopf. Diverse Bohnen, Zwiebel, Rosenkohl, Erbsen und anderes Grünzeug, dazu Weißbrot. Wir tranken noch Espresso.
Anita erzählte beim Essen, sie werde morgen bei Franz mitwandern.
12.50 Uhr bin ich gegangen.
Habe auf meinem Bett gelesen.
Es war grau bewölkt, die Straße feucht.

Um 14 Uhr kam Herr Wu. Herr Li konnte nicht, war mit Aufständischen beschäftigt.
Herr Wu wollte keinen Tee, sondern gleich nach der Nepal-Art.
Bei ihnen in China heißt es: „Erst wenn der Winter kalt ist, wird man gewahr, dass es immergrüne Bäume gibt“.
Wegen Herrn Trump und seinem Zaun gegen Mexiko ist alle Welt abgelenkt. Jetzt kehrt China mit eisernem Besen.
Er weiß nicht, wie lange er frei handeln kann.
Deswegen möchte er mit mir gleich auf mein Zimmer.
„Meist wissen´s nur die Alten: die Zeit lässt sich nicht halten.

15.05 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Alles war grau und feucht, der Taunuskamm nicht sehen. Westwind.

Auf meinem Bett gelesen.
Um 16 Uhr rief Erni an. Er hatte die letzten Stunden Magenkrämpfe. Er möchte für heute Abend absagen und bedauerte sehr. Er hatte von dem Programm gehört und wäre interessiert, wie sich manches erklärt.
Ich wünschte ihm gute Besserung.
Gelesen und nachgedacht.
16.30 Uhr rief ich Anita an, fragte wegen heute Abend. Ja, sie würde mitgehen.
Morgen bei der Wanderung werden sie nur zu dritt sein, der aus Mainz hat vor 15 Minuten abgesagt. Morgen würde es vermutlich regnen, so wie jetzt hier. Regen ist gut für die Haut. Sie genießt es, wenn niemand etwas von ihr will.
Es war dämmrig, regnete. Der Himmel war einheitlich dunkel grau.
Gebadet, damit ich heute Abend frisch rieche.
Frauen haben eine empfindliche Nase.
Anita macht sich vielleicht falsche Schlussfolgerungen, nur weil Herr Wu hier war.

Abendbrot.
Hand- und Fußnägel bearbeitet, dabei Fernsehen.

Um 20 Uhr rief Anita an. Sie hatte sich hingelegt, gedöst und war erschöpft eingeschlafen. Sie ist eben erst aufgewacht.
Sie wollte mir absagen.
Ich antwortete, „Jetzt ist es zu spät, da gehe ich auch nicht mehr“.
Wir verabschiedeten uns und ich wünsche ich morgen für die Wanderung alles Gute.

Fernsehen.
Nachrichten im Ersten.
In Arte sah ich mir zwei Filme zum Mond an. Im Programmheft war etwas anderes ausgedruckt.

22 Uhr aufgehört. Ich war in Sorge, wann Karl und Werner geboren wurden, ob das einen Mondeinfluss hatte.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Regen, Straße nass.
22.20 Uhr lag ich im Bett, mäßig eingeschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 13. Januar

1.50 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht, Jugendliche waren zu hören.
Schnell eingeschlafen.
5.30 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht, Westwind.
Bei Anita und Leo brennt Licht.
Wieder eingeschlafen.

7 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Beim Frühstück über den Mond nachgedacht und was der für einen Einfluss auf Werner und mich ausübt.

Aufgeräumt, abgeräumt.
Um 8.25 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.
Er fühlt sich so einsam ohne Kevin und Annette ob er zu mir kommen darf?
Durfte er.
Ich bin seine Mutter, die ihn versteht.

Er wollte nur mit mir schmusen.
Wir legten uns in mein Bett.
Ich kenne das schon, nur das eine wollen und sonst nichts.
Bei Werner bleibt es nicht dabei, seine Hände war überall, dann drückte unten etwas gegen mich.
Bevor er mich grün und blau drückt, durfte er.
Er kam von vorne und so schnell, so schnell war ich nicht aufgebaut.

Er wollte noch von hinten.
Ich sagte „nein, ich war noch nicht im Bad“.
Außerdem hatte ich für heute viel vor.

Ich sagte versöhnlich, „such dir doch jemand aus deinem Umfeld“.
Eigentlich weiß ich, wie schwer das ist und meinte es nicht ernst.

Werner ist dann gegangen.
Es regnete leicht. Der Himmel war grau bewölkt.

Bad.
Gebügelt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 10.30 Uhr kam Herr Li, ging um 11 Uhr wieder.
Er wäre derzeit sehr beschäftigt. Er und Herr Wu sind vor vielen Jahren zu den Han-Chinesen gewechselt. Aber man traut ihnen nicht.
Herr Li wollte nur von vorne.
Durfte er, so ein hübscher athletischer Mann.

Pflanzen und Aquarium versorgt.
Leo rief an, fragte, ob ich vom gestrigen Eintopf zum Essen wollte.
Wollte ich aber vorher noch etwas sportlich betätigen.
Leo kam dazu.

Wir schwammen.
Leo schwamm mit. Er wäre alleine.

Wir aßen dann den Rest vom grünen Eintopf bei ihm.
13 Uhr gegangen.
Brot gebacken.
Fernsehen.
Werner ging mir nicht aus dem Sinn und seine Einsamkeit.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 1.2. Wanderung Obernburg Main Bayerischer Untermain

Hallo.

Zu dritt fuhren wir Sonntagmorgen von Eschborn nach Obernburg. Zu dritt haben wir die Wanderung bestritten.
Zwei der drei Teilnehmer kamen aus Eschborn bzw. Eschborn-Niederhöchstadt. Der dritte Teilnehmer kam aus Frankfurt.

Sonntagmorgen in Eschborn in der Tiefgarage war es trocken bei 11 °C.
Trocken und 11 °C, beide Größen sollten sich an diesem Tag nicht wiederholen.
Der morgendliche Start in Eschborn auf der Straße war gut (9 °C), alle waren pünktlich und es tröpfelte nur leicht.
Die Stimmung war gut.
Wir fuhren auf der Autobahn A3 nach Osten bis Abfahrt Stockstadt. Bei dieser Fahrt sahen wir hellere graue Wolkenabschnitte in Südost, wo wir wandern wollten. Alles optimal.
Dann kam die Abfahrt und die B469 nahm uns auf.
Der Regen wurde stärker.
Die Regenstärke blieb bis Obernburg.
In Obernburg am Main hatte es morgens 6 °C.

Keiner außer uns wollte im Regen ganztags wandern.

Regen, der der Haut guttut. Regen ist gut für grüne Landschaften. Das weiß man aber so wie es aussieht, sind die verbliebenen Wanderer Schönwetterwanderer.
Wir waren drei Wanderer (1 m/ 2 w).
Die wettererprobten Damen waren in Überzahl.

Tagsüber regnete es.
Obernburg ist auch bei Regen sehenswert.

Diesmal blieben wir auf der Römerstraße bis zum Abzweig zur Fußgängerbrücke über den Main.
Interessant sind die Obernburger und die Elsenfelder hinterm/ über dem Main, die zu Obernburg gehören. So wie es scheint, wird auf den anderen namentlich nicht hingedeutet, zumindest nicht im Zentrum. Die Obernburger sagen nichts zu Elsenfeld, die Elsenfelder nichts zu Obernburg.
Über dem Main, in Elsenfeld der Bahnhof. Der Bahnhof Obernburg-Elsenfeld.
Hier standen zwei Busse. Ein geschlossenes Bahnhofkiosk und eine geschlossene Gastwirtschaft.
Diesmal sollte es links herum gehen, laut TF1 (-20), Bachgau-Maintal, von 2017. Denn die Straße sollte am Ende unter die Bahn nach Elsenfeld führen.
Tat es nicht, die TF war in diesem Falle nicht stimmig. Dieser Bereich war in Privatbesitz, eine Firma, zu den Gleisen war ein Zaun. Keine Unterführung.
Also zurück bis zum Bahnhof. Nun hatten wir unseren ersten Mehrweg von insgesamt etwa 450 m.
Vergangene Woche sahen wir auf dem Main kein Schiff, diesmal flussaufwärts ein beladenes Frachtschiff fahren und eine Schubeinheit ohne Güter. Carmen sagte mit dem Schiffer-Wissen, das sei ein Schlepper.
Elsenfeld im (Stark-)Regen ist zwar ebenfalls schön anzusehen aber der Fotoapparat blieb regengeschützt in der Fototasche. (DER Fotoapparat = männlich, ein Warmduscher).
Dass man in Bayern ist, sah man auf dem jetzt eingeschlagen Weg wenig, Bildstöcke gab es nicht, vereinzelt Kreuze.
Aber auf einem Garagentor, nach dem Friedhof, wurde die Wanderlust beschrieben. Dennoch sahen wir an diesem Regentag keine anderen Zu- Fuß-Wanderer. Gassigeher mit Hunden wurden gesichtet und Einzel gehende Mannsbilder.
Wir verließen Elsenfeld Richtung Osten an einer Baumallee. Die sehr nützlich war.
Erleichtert querten wir die Umgehungsstraße St2309 um zum Elsenwald zu gehen.
Seitlich der Straße, die nach Eichelsbach führte, gab es einen Fuß- und Radweg, den nur wir nutzten.
Am Waldrand vom Elsenwald eine kleine Schutzhütte, die nicht auf der TF3 vermerkt war. Dafür auf der anderen Straßenseite das große Kreuz.
Hier in der Schutzhütte eine kleine regengeschützte Trinkrast.
Der Wanderführer war an dem Buckelsgraben interessiert, den wir fanden.
Übrigens, auf der TF3 ist ein Schützenhaus vermerkt. Nicht vermerkt, dass es dort wohl zwei Gastwirtschaften gibt.
Der Buckelsgraben hatte früher einen markierten Wanderweg, auf der TF1 nicht mehr. Der Weg, ansteigend, wurde von Wildscheinen heimgeseucht und war blättertief schwer zu gehen.
Am Ende des Weges querten wir nach links die Straße (MIL23), die nach Eichelsbach führte.
Da es keine markierten Wege waren, waren diese naturbelassen. Also anstrengend zu gehen.
Die Wege waren so naturbelassen, dass sie zuwucherten und manche Wege nur ansetzweise vorhanden waren. Es ergab sich Mehrweg. Dafür sahen wir Grenzsteine mit dem Mainzer Rad und Bäume (3) die schäumten. Es wäre noch zu klären, warum diese schäumten.
Später als gedacht kamen wir nach Hofstetten. Offiziell mittig mit knapp 7 km, tatsächlich schon über 8,5 km gegangen. Hier also bei Regen die *Mittagsrast* in einer überdachten Bushaltestelle.
Hier wurde beschlossen, die Regen-Wanderung abzubrechen und in 2023 die Wanderung leicht modifiziert zu wiederholen.
Wir mussten zu einer anderen Bushaltestelle, die uns nach Elsenfeld bringen sollte. Unsere Mittagsrast-Bushaltestelle hätte uns per Bus nach Aschaffenburg gebracht.
Mit dem Bus fuhren wir dann nach Elsenfeld, gesponsert von Carmen. Danke.
Zu Fuß ging es über den Main und durch die Obernburger Altstadt weiter und gleich zur Abschlussrast in Obernburg.
Die Küche hatte von 14 Uhr bis 17 Uhr offiziell geschlossen.
Das Wirtshaus hatte ganztags geöffnet.
Die Bewirtung war bayerisch zünftig im Dirndl, das Essen schmackhaft.

Um 15 Uhr fuhren wir bei 8 °C nach Eschborn.
Ganzzeitig hat es geregnet. Viel Verkehr auf der B469 und A3 Richtung Frankfurter Kreuz.
15.46 Uhr waren wir bei 9 °C in Eschborn.
Am 25.01. 2019 haben wir unseren Stammtisch im 17.Wanderjahr, diesmal beim Griechen.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn
Franz

Niederhöchstadt

16.05 Uhr sahen ich Anita nach Hause kommen, als ich den Papierkorb leerte.
Anita erzählte, sie hätten wegen ständigem Regen die Wanderung abgebrochen.
Fernsehen.
Abendbrot.
Auf meinem Bett gelesen.

Ab 18 Uhr stürmte es.

19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Terra X zur geologischen Entstehung von Europa.
20.15 Uhr Tatort im Ersten, spielte in Österreich. Die Liebe zweier Frauen zueinander und Rüstungsgeschäfte. „Wahre Liebe“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten
22 Uhr Inspector Barnaby. Bei einer Kleintierveranstaltung wurden einige Personen ermordet.
23.30 Uhr Ende.
Dunkel. Stürmisch, Straße feucht.

23.45 Uhr im Bett.
Bald geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Montag, 14. Januar

3.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Bald wieder geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind, leichter Regen.
Das Übliche, diesmal vor dem Zeitungholen Papier und Plastik entsorgt.
Es war keine Zeitung im Briefkasten.
7.30 Uhr hieß es seitens der Frankfurter Rundschau, bis 10 Uhr ist die Zeitung im Briefkasten. Der Lastwagen war bei der Druckerei verspätet.
Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.
Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Überwiegend grau bewölkt, Straße nass.
Herr Wu wollte kein Tee „Der Freundschaft“, dafür mein Opium. Bekam er.
Wir kamen beide.

11.15 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Aufgeräumt.
Gewaschene Wäsche verarbeitet, aufgehängt, Trockner.

11.55 Uhr rief Leo an.
Es gab Teigwaren, die salzig schmeckten, mit Pesto. Vermutlich hat jemand zu viel Salz in das Kochwasser getan.
Es gab noch Espresso.
Anita erzählte von der Regenwanderung.
12.25 Uhr gegangen, wegen meiner Bestrahlung.
Überwiegend bewölkt und hellblaue Wolkenlücken.

Getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt, ausgeruht.
12.55 Uhr nach Frankfurt gefahren.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Frankfurt

Alles ging gut.
In der Heerstraße bekam ich wieder einen Parkplatz.
Der aus dem Erzgebirge stand nicht da, dafür einer mit EMS-Kennzeichen. Heimtückischerweise hatte er eine Anhängerkupplung, die mein Nummernschild eindrückte und leicht verbog.
Ich musste zwar in der Abteilung an verschiedenen Stellen warten, dennoch ging alles schnell.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt
14.05 Uhr war ich zu Hause.
Teilweise bewölkt, Straße nass.
Aufgeräumt.

Studio, schwimmen.
17.05 Uhr sah ich, wie Anita zu Line-Dance ging, erkennbar an ihrem Schuhbeutel, deren schwarze Schuhe durchschimmerten.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Über dem Taunuskamm war es dunkelgrau bewölkt. Westwind. Im Süden, vermutlich nach der Main-Linie, eine dunkelgraue Wolkendecke.
Abendbrot
17.25 Uhr war es draußen dunkel.

Auf meinem Bett gelesen.
Als ich vom Bett aufstand, war es 20.15 Uhr. Anita kam von Line-Dance zurück.
Fernsehen.
Im Zweiten „Totengebet“.
Im Nachhinein wusste ich nicht mehr, was der Film beinhaltet, ich musste nachsehen. Eine junge Frau suchte ihren richtigen Vater in Deutschland und in den USA, nachdem ihr bisheriger Vater starb und sagte, er wäre nicht ihr zeugender Vater. Die verstorbene Mutter tauchte dann auch noch auf.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr „Jagd durch London“. Es waren viele Beteiligte aus den unterschiedlichsten Gründen um viele Menschen in den USA zu töten. Der Film war sehr spannend.
23.40 Uhr Ende und Fernseher aus.
Dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken.
23.50 Uhr im Bett.
Bald geschlafen.

Niederhöchstadt, Dienstag, 15. Januar

Eigentlich war ich schon 0.30 Uhr wach, das war mir zu früh und ich blieb liegen, schlief bald wieder ein.
2.25 Uhr, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Auch diesmal bald eingeschlafen.

6 Uhr wach. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. In vielen Nachbarschaftswohnungen brennt Licht.
Kurz auf, gedöst. Ich hate geträumt, ich wollte telefonieren und festgestellt, das Telefonkabel war durchgeschnitten. Dann fiel mir noch ein, Werner griff von hinten an meine Brüste, was er so gerne macht, und hat gleichzeitig wie beim Tango sein Bein zwischen meine Beine geschoben. Ich fragte mich, wie Werners das machte?
Aber es war nur ein Traum.
6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche. Die Zeitung war im Briefkasten.
Ich bin gespannt, was aus dem Brexit wird. Heute soll es in London eine Abstimmung geben.

8.20 Uhr. Dämmrig hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt, Taunuskamm frei von Wolken, Westwind.
998 hPa, 19,5 °C, 54,5 %.
Meggi rief an, erzählte viel, unter anderem, dass sie mit Johannes in die USA fliegt. Sie wollen zur Detroiter Motor Show. Dabei wollen sie auch Johan treffen.
Bad.
Während ich im Bad war, kam Anita zum Staub saugen, später würde sie putzen.
Aufgeräumt.
9.30 Uhr nach Ilvesheim gefahren.
Ich war in Gedanken an Lisa und bin bei der Abfahrt der Umgehungsstraße vorbei gefahren so fuhr ich weiter bis zum Nordwestkreuz-Frankfurt.
Ich hatte gedacht, ich hätte Lisa in einem Porsche Geländewagen gesehen.
Hier ist die Einfädelspur von der A66 auf die A5 kurz und ich verursachte fast einen Unfall. Jemand hupte wütend.
Diesmal war mehr Straßenverkehr als in den Tagen davor.
Vor dem Darmstädter Kreuz bis zu diesem gab es Stopp und Go.
Der Himmel war grau bedeckt bei plus 5 °C.

Zähfließender Verkehr gab es auf der A67 zwischen Gernsheim und Lorsch. Vor Lorsch gab es rechts Baumfällarbeiten, die rechte Spur war gesperrt.
Mir fielen zwei weiße Kastenwagen auf, die am Springen waren. Die Spur, welche schneller war, dahin fuhren sie.
Sie fuhren nicht zusammen, waren räumlich einige Kilometer auseinander.
Am Viernheimer Dreieck gab es eine leichte Verzögerung, wegen Bauarbeiten in der Mitte, zwischen den beiden Fahrspuren.

Ilvesheim

Um 10.50 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebsgelände.
Der Himmel war grau bedeckt bei 5 °C, trocken.

Ein Anruf kam von Francis nach Niederhöchstadt, ich war nicht da, nur der Anrufbeantworter.
Lisa war nicht da und ich fuhr weiter zu Opel.
Ich habe Uschi getroffen. Sie erzählte, Lisa sei mit einem Testwagen unterwegs, einem Porsche Geländewagen.
Sie wollten am Wochenende Skifahren. Wegen zu viel Schnee ging es nicht.
Die Kinder hatten ihren Spaß. Hauptsache Schnee. Sie sind mit dem gleichen Auto gefahren, in dem Lisa jetzt unterwegs ist, auf dem Weg nach Stuttgart.
Wir waren essen und ich aß eine kleine Calzone, die mir nicht schmeckte. Das Fett stieß mir ständig auf.
12.20 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Alles ging gut.

Die Verkehrsbehinderungen auf der Gegenseite gab es nicht mehr.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Weil ich von anderer Stelle zum Krankenhaus kam, parkte ich auf dem Krankenhausgelände.
13.35 Uhr war ich zwar in der Abteilung, musste allerdings warten.
Die drei Russen waren da, die außer russisch nichts verstanden aber sie sehen freundlich aus. Der Mann hat wohl einen steifen rechten Arm.
Habe mich mit der Reinigungskraft kurz unterhalten.
Der junge Russe hätte mich interessiert. Der war aufgeschlossener als die anderen. Vielleicht waren es seine Eltern.
Irgendwie hat heute alles länger gedauert als davor.
Heute musste ich auf der Nach-Hause-Fahrt öfters an roten Ampeln warten, die kaum Querverkehr hatten.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

14.35 Uhr war ich zu Hause.
Überwiegend grau bewölkter Himmel, trocken, Westwind, außen 7 °C.

Waschmaschine mit Kochwäsche bei 60 °C laufen lassen. Das waren Geschirrhandtücher und die Mikrofasertücher.
Früher gab es noch Taschentücher von Herbert.
Habe den Anruf von Francis ignoriert und den Anruf gelöscht.
Ausgeruht, gedöst, geschlafen.
Wäsche aufgehängt und eine Waschmaschine mit hellen Handtüchern waschen lassen im Kurzprogramm.
17.15 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft gerade erkennbar, grau bedeckter Himmel.
Fernsehen.
Gewaschen Handtücher kamen in den Trockner.
Draußen ist es dunkel.

Abendbrot.
Das frisch angebrochene Creme-Honigglas fiel mir auf den Boden, weil ich den Deckel nicht festgeschraubt hatte. Mit einem dumpfen Geräusch ging das Glas kaputt, das ich im Abfalleimer entsorgte. Den Küchenboden habe ich von Glassplittern mit Kehren beseitigt.
Später sah ich, das Ersatzhonigglas hatte einen gesprungenen Deckel, so war es auch bei dem Honigglas, das nach unten fiel und zerbrach.
Fernsehen.
19.35 Uhr. Dunkel.
Getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.
Fernsehen.
20.15 Uhr aus dem Archiv: Das Verschwinden. Diese Serie bestand aus vier Teilen, diesmal waren zwei Teile von insgesamt 3 Stunden zu sehen. Es ging um das Verschwinden einer jungen Frau. Sie hatte zwei Freundinnen, die Drogen nahmen. Die Handlung spielte in der Oberpfalz, die Fahrzeugkennzeichen hatten CAM, für Cham.
23.15 Uhr zu Ende. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
23.30 Uhr im Bett. Bald geschlafen, obwohl ich anfangs nicht müde war, aber das Bett war angenehm.
Morgen Nachmittag war JJ abzuholen.
Abends war Rückengymnastik.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 16. Januar

2.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Diesmal sprang ich mit einem Satz aus dem Bett. Auf der Toilette hatte ich pochende Kopfschmerzen.
Bald wieder eingeschlafen.
4.55 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, pochende Kopfschmerzen.
Habe Mineralwasser getrunken, bald geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.
Das Übliche.
Beim Frühstück fiel mir Herbert ein. Wir lebten zum Schluss nebeneinander her, wussten, was uns in der Vergangenheit band. Herbert machte selten das, was ich wollte. Er hatte seinen eigenen Kopf, seine eigenen Vorstellungen, die selten mit meinen übereinstimmten.
Wir sprachen zum Schluss wenig miteinander. Ich wusste, was er reden wollte. Meist hat es mich geärgert, was und wie er etwas sagte. Eigentlich war alles Falsch, was er machte.
Werner war ganz anders.
In der Zeitung stand, gestern Abend wurde in London, im Unterhaus, über das Brexit-Abkomme abgestimmt und die Premierministerin verlor. Man hatte abgelehnt, wusste es aber nicht besser zu machen. Vielleicht sollte noch einmal abgestimmt werden. Sicher war vielen nicht klar, was ein Ausscheiden aus der EU bedeutet.

Seit Wochen verfolge ich das Geschehen in Großbritannien, obwohl es mich nicht sonderlich berührt.
8.35 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße feucht. Taunuskamm frei von Wolken. 994 hPa, 20 °C, 53,5 %.
Bad.

₪₪₪₪₪₪₪

Werner kam um 9.10 Uhr.

Wir gingen auf mein Zimmer und Werner erzählte, um die Zeit zu überbrücken.
„Herr D lebt oft im Wohnmobil, das nicht so luxuriös wie das von Xaver ist und war. Damit konnte er Sieglinde für sich gewinnen. Herr D suchte die Kosten für die Wohnimmobilie zu senken, indem er das Wohnmobil nutzt“.
Wir zogen uns aus und legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Er fragte, ob ich noch zum Frauenarzt gehen würde?
„Aber ja tue ich es, auch wenn es mir unangenehm ist, wenn er mit zwei, eine Art Löffel, in die Klitoris einfährt, diese auseinanderdrückt und mit dem Fingern die Röhre abtastet. Warum fragst Du?“
Er erzählte, als er „Sonntagmittag zu Hause war, kam die Haushälterin, die sie für die Zeit von Annettes Abwesenheit länger beschäftigen wollten, nicht nur für wenige Stunden am Tag.
Diese klagte, ihr Scheidenkanal sei zugeklebt, weil er seit Jahrzehnten nicht mehr genutzt wird, seit ihr Mann tot ist.
Sie wollte von ihm wissen, was man dagegen machen kann? Sie wusste, mit Werner kann man über alles reden.
Die Haushälterin heißt Ilona und ist 79“.
Sie badeten zusammen und Werner versuchte die Verklebung langsam zu lockern, indem er immer weiter vorstieß.

Werner kam schnell nach vorne, in Gedenken an die Haushälterin.
Er hat sie gefragte, ob sie vielleicht ins Haus ziehen wollte? Schlafen entweder in Kevins Bett oder im Bett von Annette.
Werner kam von vorne, lag aufgestützt auf mir, sein heißer gepresster Atem strich mir über den Hals.
Die Haushälterin wolle gleich bleiben, sie hatte niemanden, der auf sie wartet, selbst ihr Hund ist tot.
Schlafen wollte sie in Annettes Bett.
Sie haben es gleich ausprobiert.

Werner kam mit kräftigen Stößen.
Er hatte keine Berührungsängste, weil sie älter war. Das hat sie erstaunt.
Sie kam aus dem Staunen nicht mehr heraus.
Am Sonntag sind sie gar nicht mehr aufgestanden.
Der Scheidenkanal war nachmittags frei.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.
Ilona versucht Werners Pünktlichkeit zu verbessern. Wenn er pünktlich ist, darf er vieles.
Am 2. Februar will Werner mit Annette nach Wiesbaden zum Ball des Sports gehen, die 49. Ausgabe. Werner wird in diesem Jahr 50.
Aufgeräumt.
11.20 Uhr rief Leo an.
Es gab Falafel-Bällchen, eine Soße aus Paprika, Zwiebeln und Tomaten, dazu grünen Salat. Der Salat war mit Petersilie angemacht und überdeckte alles mit seinem Geschmack.
12.40 Uhr bin ich gegangen.
Auf der Straße traf ich Erni, fragte ihn, ob er mit mir am Sonntag Essen gehen würde, in die Arche Nova, persisches Essen. Ich hatte Falafel-Bällchen gegessen und Appetit auf arabisches Essen bekommen.
Er sagte zu, weil es kürzlich nicht klappte.
Um 12 Uhr wollte ich Sonntag fahren, oder kurz danach.

Ich habe in der Arche Nova angerufen und für Sonntagmittag, 12.30 Uhr, einen Tisch für zwei Personen bestellt.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt zur Bestrahlung.
Nachmittags war JJ abzuholen und heute Abend war Rückengymnastik.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Alles ging gut.
In der Heerstraße bekam ich einen freien Parkplatz.

13.20 Uhr war ich in der Abteilung musste allerdings warten. Der Russe war vor mir dran.
Die Reinigungskraft sah ich von weitem.
Alles ging gut.
Auf den Fluren des Krankenhauses standen immer wieder Betten mit Personen darin. Eine Person hatte ein Kopftuch auf. Wird sie mit Kopftuch operiert?
Ich fuhr dann wieder nach Niederhöchstadt.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

14.20 Uhr war ich zu Hause.
Auf der Straße traf ich eine türkische Frau mit zwei Kindern. Eigentlich hat sie drei Kinder. Das große Mädchen aß etwas aus einer Cellophantüte, die Frau meinte, das sei Eis und abends hätte sie, das Mädchen, sicher Bauchschmerzen.
Aufgeräumt, Vorbereitungen für JJs Besuch.
Fernsehen.

15.15 Uhr holte ich JJ vom Schulkinderhaus ab.
Es war teilweise grau bedeckt, Westwind, Straße trocken.

Er war auf dem Außengelände.
Ich sah ihm eine Weile zu, dann kam er zu mir, ging ins Haus, holte seine Sachen und wir gingen nach Hause.
15.55 Uhr waren wir zu Hause.
Er beeilte sich wie immer, zog seinen endlos Schal aus, die Jacke und Stiefel und eilte ins Esszimmer.
Hier trank er kalten Kakao und aß dunkelbraune Plätzchen, bis ich fürchtete, ihm müsste schlecht werden. Ich sagte nichts, ließ ihn gewähren.
Dann sah er sich um, was er tun konnte, bis Jimmy kam. Jimmy kam immer gegen 17 Uhr.
Ich zeigte ihm ein Buch über das Weltall, sagte, ich würde mit ihm ins Planetarium nach Mannheim fahren, müsste es erst mit Jimmy bereden.
JJ war müde und lustlos.
Dann entdeckte er ein Puzzle, war ab 9+, Abendsonne am Wasserloch.
Das wollte er machen. Er öffnete den Karton, schnitt die geschlossene Tüte mit den Puzzelteilen auf und wir sortierten grob die Teile.
Immer wieder fiel er in einen Sekundenschlaf, rieb sich die Augen.
Um 17 Uhr kam sein Vater Jimmy.
Er half uns beim Puzzeln.

17.40 Uhr sind sie gegangen.
Draußen war es dunkel.

Aufgeräumt, ausgeruht.
Ich hatte Unruhe, stand auf, packte die Sporttasche.
Ich musste ans Geschäftszimmer denken, denen hatte ich in einem Umschlag mit Unterschriften gegeben, wer vom letzten Mal jetzt wieder teilnehmen wollte.
Sie hatten mich gestern und heute angerufen und mich an den Rückenkurs erinnert. Ursprünglich sollte ich nur drei Teilnehmer haben. Sie hatten meine Unterschriftenliste nicht.
Dafür sind sie bemüht, meinem alten Feind Franz zu schaden, wo sie nur können. Der Verein und Franz haben die gleiche Person, die die Homepage pflegt. Der PC-Dienstleister hat etwa 75 % Kleinkunden wie den Franz oder den Verein. Weil der Verein so groß ist, wird er bevorzugt behandelt. Die Damen der Geschäftsstelle achten darauf.
Ich ließ meine Armbanduhr zu Hause.
In der Sporthalle hängt eine große Uhr an der Wand.

19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war dunkel und trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Alles ging gut.
Ich war früh da.

Wir waren mehr als das letzte Mal, aber es fehlten noch welche. Wir waren etwa 25 Personen, davon sechs Männer.
Auch der Vorlaute war da, der meist schwieg.
Vielleicht knabberte er innerlich an dem, was ich in Schwarz trug.
Ich war guter Dinge und bewegte mich für ihn oft aufreizend. Strafe musste sein.
Jedenfalls wurde der Vorlaute immer stiller, so dass ich mich den Frauen zuwenden musste.
Pünktlich um 21.30 Uhr haben wir geendet.
Ich fuhr nach Hause.
Es war trocken und alles ging gut.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Aufgeräumt, geduscht.
Ich war nicht verschwitzt.

22.20 Uhr lag ich im Bett und konnte nicht gleich schlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 17. Januar

2.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind.
Bevor ich aufstand, dachte ich, es sei Samstag und zeitlich viel später. Alle Annahmen waren falsch.
Diese Annahmen hatte ich in letzter Zeit öfters.
Mäßig eingeschlafen.

5.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, es tropft aus Fensterbrett.
Gedöst.
Heute kommt Anita nicht, sie besucht den Kurs in Eschborn, um den Tanzlehrer zu unterstützen, der jünger als sie ist.
Kürzlich hat sie ihn auf der Straße nicht erkannt, weil er keinen Westernhut aufhatte.
Ich wollte die Rückenmassage fragen, ob wir nur noch einmal im Monat massieren. Ich muss Geld sparen. So reich wie viele denken, bin ich nicht. Oder ich muss die Projekte kürzen, die ich unterstütze.
6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, neblig, Straße feucht, es regnet.
Das Übliche.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Eine Waschmaschine mit rötlichen Handtüchern angestellt.
8 Uhr. Dämmrig dunkel, Straße nass, Taunuskamm im Dunst erkennbar. 984 hPa, 19,5 °C, 56 %.

Aufgeräumt.
Bad.
Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

Ich fuhr nach Eschborn zu real.
Alles ging gut.
Die Kassiererin war neu und unangenehm.
Alles ging gut.

Nur vor der Hofeinfahrt in Niederhöchstadt parkte jemand ungünstig, halb war die Zufahrt versperrt, ich kam mit Murren vorbei.
Ausgepackt, Ravioli mit Wildlachs in der Pfanne erwärmt, die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Gegessen und Espresso getrunken.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Es tröpfelte unterwegs.

Frankfurt

Wie es schien, hatte sich vieles gegen mich zeitlich gestemmt.
Oft musste ich an Ampeln halten, bevor ich diese erreichte, wurde es Rot.
Kein Parkplatz in der Heerstraße frei, nach der letzten Ampel nach Mercedes Benz.
Der nahe bezahlbare Parkraum vom Krankenhaus war „Besetzt“. So einen Hinweis ignoriere ich.
Aber von der Straße zum Parkplatz stauten sich Baustellenfahrzeuge, die nicht zur Firma Merzig gehörten. Zwei Kipperlastwagen und ein Bagger blockierten die Straße. Ich wuschelte mich durch. Die Baufahrzeuge waren von einem im Bau befindlichen Haus.
Dann auf dem Verbindungsweg kam mir ein roter neuer Geländewagen mit HG-Kennzeichen entgegen und versperrte mir den Weg, obwohl auf seiner Seite parkende Autos standen. Er hatte mich vorbeizulassen. Weil ich eine Frau war, hielt er nicht an, der Silberhaarige hinter dem Steuer, sollte verflucht sein, 100 Jahre Frauenwahlrecht und so ein Ignorant.
Im hinteren Bereich, am Hotel bekam ich einen Parkplatz.
Ich war spät aber im zeitlichen Rahmen in der Röntgen-Abteil.
Warten musste ich immer.
Dann ging das vorbei.
Und ich fuhr nach Hause.

Niederhöchstadt

14.20 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt und ich war kurz schwimmen zur Muskellockerung. Wegen den seitlichen Markierungen wollte ich diese nicht lange dem Wasser aussetzen.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, Westwind.
Dann wollte ich noch ein Bad nehmen, ließ Wasser in die Badewanne einlaufen.
Es klingelte an der Haustür.
16 Uhr.
Freddy stand davor.
Ich war überrascht, dachte, er kommt in einer Stunde.

Es regnete. Der Taunuskamm war nicht zu sehen.

Ich fragte ihn, ob er mit mir badet? Wollte er.
Dabei hat es heftig gekribbelt.
Eigentlich war er eine Stunde zu früh dran, aber weil ich keine Rückenmassage hatte, kam er früher, besuchte er mich früher, der Schulfreund meines Sohnes Werner. Karl war wohl mit keinem Jungen befreundet.
Seine Damen, die von Freddy, laufen jetzt in Frankfurt Schlittschuhe. In Eschborn ist es vorbei.
Wir lagen nebeneinander in der großen Badewanne.
Immer wieder wollte ich die große Badewanne gegen einen normale austauschen lassen. Aber wie jetzt war es gut, eine große zu haben, da ist es bequemer, zu zweit nebeneinander zu liegen.
An mir sah Freddy wenig, das meiste war von mir unter Wasser. An ihm sah man umso mehr. Sein Teil war steil aufgerichtet, ragte aus dem Wasser und ich ignorierte es, wie er meine aufgerichteten Brustwarzen ignorierte.
Ich konnte ja auch frieren. Während er, wenn er fror, zog sich alles zusammen, kannte ich von Herbert, Werner und Karl aus nächster Nähe.

Offiziell ignorierte ich Freddys Ausdehnungen, dennoch hat es bei mir wie wild gekribbelt. Früher hat es nicht gekribbelt, wenn Freddy als Jugendlicher da war, gekribbelt hat es damals höchstens wegen Werner.

Ich stellte mir dann heute vor, Freddy würde über mich kommen und sein Teil würde ich ansaugen wie in einem Trichter. Mein Kribbeln zeigte sich nicht einmal im Wasser. Das Wasser blieb ruhig.

Ich atmete dann nicht mehr normal, atmete mit offenem Mund, was den Sauerstoff in mir erhöhte und mir wurde leicht schwindlig.
Ich gab Themen vor, um mich abzulenken, und Freddy nahm die Themen auf, weil es ihm wohl auch unangenehm war, nackt neben mir im Badewasser zu liegen.
Wir diskutierten über den Heckerangriff auf Prominente. Wir waren davon nicht betroffen. Und wie der Umgang auf Twitter ist. Das machten wir auch nicht.
Weil wir lebhaft diskutierten, berührten wir uns. Das konnte man nicht ständig ignorieren. Alles blieb wie bisher, sein großer Penis, meine steil aufgerichteten Brustwarzen. Freddy versuchte seine Hand unter Wasser zu halten und lag dann auf meinem behaarten Schamhügel.
Ich schloss die Augen und hörte nach innen.
Meine Stimme überschlug sich, wurde hell. Ich bekam Panik.
Es fiel mir zusehens schwer, mich zu konzentrieren.
Ich versuchte es mit Realität, da versuchen Mann und Frau Gedanken auszutauschen, dabei verlangt das eigene Fleisch das des anderen.
Freddy erzählte, er twittert öfters, ich machte das noch nie.
Franz wollte ich früher gerne zerreißen, das machen andere für mich. Franz und der Verein haben den gleichen Computer Menschen, der die Inhalte aktualisiert. Aufgrund dessen, dass wir mehr Menschen erreichen, kommen wir zuerst dran. Franz denkt dann über einen Wechsel nach.
Wir diskutierten dann über Vetternwirtschaft. Und im Speziellen die bei der Bundeswehr. Sie suchen dort immer externe Berater, dabei haben sie selbst viele Fachleute.
Bei der Lufthansa ist es wohl anders.
Ich drehte mich zu Freddy und hielt mich bei Freddy fest.
Wir kamen mit der plötzlichen Nähe nicht klar.
„Ich stehe jetzt auf“, sagte ich, um mich abzulenken.
Mir tat es Freddy nach.
Ich war immer ein Tick schneller als er.
Zuerst verließ ich das Badezimmer, gefolgt von Freddy.

Freddy hinter mir, sagte plötzlich „Halt“.
Ich blieb erstaunt stehen und er drückte sich von hinten an mich.
Unwillkürlich spreizte ich die Beine, damit sein Teil weiterkam.
Mir fiel Rosa Luxemburg ein, warum auch immer. Es war ihr 100.Geburtstag. Ich vergleiche mich nicht mit ihr, Uschi könnte es vielleicht.
Uschi und Lisa wollen vom 22. bis 24 März nach Kitzbühel, Austria reisen. Da geht es um deutsche Frauen in Führungspositionen. Sie haben mich gefragt, ob ich mit gehe. Wollte ich nicht. Von dort ist es nicht weit nach Oberstaufen.
Ich hatte das Gefühl, irgendetwas stimmt nicht. Unwillkürlich hatte ich die Beine leicht gespreizt aber von hinten war Freddy an mich herangetreten, hielt meine Brüste in den Händen und sein stoßweiser Atem presste sich an meinen Hals.
Ich löste mich von Freddy und er folgte mir auf mein Zimmer.
Ich legte mich rücklings ins Bett und er kam über mich.
Jedes Mal, wenn er mich intim berührt, verharrt er einige Sekunden, bevor er in mich kommt.
Pumpend kommt er immer tiefer.
Ich verlor fast den Verstand, röchelte. Freddy verharrte.
Die Brutale röchelt vor Vergnügen, denkt er dann, hat er mir einmal gesagt.

Wir kamen beide.
Freddy kam weiter in mich. Ich konnte nicht mehr.
Er kam noch einmal.

Ausgepowert lagen wir nebeneinander.

Freddy beugte sich über mich und nuckelte an meinen Brüsten, die salzig schmeckten.
Mühsam beherrscht, versuchte ich mit Freddy weiter zu diskutieren, um mich abzulenken.
Es gibt jetzt verschiedene Formen von Me Too. Wegen Ausländer und dem Verhältnis von Mann und Frau. Was es für jeden Einzelnen bedeutet, ignorieren ist das eine. Es kam dabei heraus, Freddy ist ein Monat jünger als Werner aber beide werden in diesem Jahr 50. Alle sind sie 1969 geboren und ich 1948. Das von mir sagte ich nicht.
Was tun, wenn man öffentlich bloßgestellt wird?
Was darf man. Ist wehren gut? Etwas bleibt immer hängen. Bloß nicht auffallen. Wir ziehen uns beide hierher ins Haus zurück.
Hier sind wir sicher.
Freddy ist jünger als ich. Wir sind beide verheiratet.
Dürfen wir uns über das Gespräch einander zuwenden? Damals, als er Jugendlicher war, hat er mich nicht interessiert, jetzt schon.
Damals, als Jugendlicher hat man seinesgleichen begehrt.
17.05 Uhr. Ein Martinshorn ist zu hören.
Wir halten kurz inne und verfolgen den Ton.
Gab es irgendwo einen Unfall?

Der Rausch auf den anderen war verflogen.
Freddy streichelte mich, meinen Körper.
Dann kam er über und in mich. Alles ging ganz leicht.
Ich war offen für Freddy.

Freddy kam noch einmal.
Dann zog er sich zurück, stand auf und zog sich an.
Ich sah ihm zu.

17.50 Uhr ist Freddy gegangen. Es war dunkel.
Ich begleitete ihn im Bademantel zu Haustür.

Ich räumte auf, säuberte das Bad.
Abendbrot.

Ich musste an Freddy denken.
Die Zeit war schön.

Fernsehen. Ich bekam nichts mit, was ich sah. Ich fühlte Freddy in mir.
20.15 Uhr aus dem Archiv: Die Unsichtbaren.
Bald wechselte ich den Film und sah aus dem Archiv: „Auftrag Rache“. Das war ein spannender Film, den ich kannte.
Freddy kenne ich auch, dennoch ist sehr aufregend.
Ich bin für ihn auch aufregend, auch wenn ich kein Dirndl trage.
Ich musste dann wieder an Freddy denken, wie er mich um den Verstand brachte und ich zu gurgeln begann und auch röchelte.
22.30 Uhr beendete ich das Fernsehen.
Es war dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht. Wo der Himmel bedeckt ist, über Frankfurt Ort und Flughafen, sind die Wolken hell. Im wolkenlosen Bereich sind Sterne zu sehen.
22.40 Uhr im Bett. Schlecht eingeschlafen. Freddy beherrscht meine Gedanken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Freitag, 18. Januar

2.15 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.
Ich musste immer wieder an Freddy denken, wie er war, was wir besprachen, im Bad und auf meinem Zimmer. Wir redeten von fleischlos und dachten daran, wie wir gegenseitig auf etwas verzichten sollten, er auf meinen Körper ich auf seinen und verkleideten es in Dinge, die wir kannten.
Ich lebe oft fleischlos.
Herbert konnte das nie.

Es ist jetzt Grüne Woche in Berlin und dauert bis zum 27.Janaur.
In der Zeitung war ein Foto, wie jemand einen Burger aß, der Burger bestand nicht aus Fleisch, wie wir es kennen, sondern aus Larvenmehl und Buffalo-Würmer.
Von dem Gesicht sah man nur die Mundpartie. Ich erkannte es wieder, es war von Theo.
Theo aß alles. Er war neugierig auf jedes Fleisch, besonders meines. Theo machte es gut.
Freddy aß kein Würmerfleisch, aber meines mag er.
Er mag es, wenn ich mich hingebe und gurgle. Freddy mag es wie Werner, Werner will mich damit gefügig machen.
Freddy freut sich nur, über mich, über sich, dass er dazu in der Lage ist, mich zum Gurgeln zu bringen.
Wir redeten vom Brexit, der kein Problem löst aber immer neue Fragen hervorbringt.
Wieder eingeschlafen.

5.35 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.
Bevor ich aufstand, hatte ich einen Traum, den ich mit aufstehen beenden wollte, weil er sich im Kreis drehte.
Es war in Russland, eine Reisegruppe.

Dann ging es darum, wie abgehärtet man in Russland war.
Man hatte Besichtigungen und dann waren da vier junge Frauen, ohne Bekleidung, die sich im Schnee wälzten. Es waren Studentinnen, dann gab es noch vier junge Männer, ebenfalls nackt. Die jungen Frauen tauchten im kalten Wasser und tauchten nicht wieder auf. Bei den Männern war es ähnlich. Nur einer überlebte, es war der, der vor mir bei der Bestrahlung drankam.
Dann musste ich wieder an Freddy denken, der hinter mich kam, als wir aus dem Bad gingen, er uns zusammendrückte. Er sich an mich drückte.
Ich bot ihm an, sein Teil zu küssen, wollte er nicht, er wollte in mich. Durfte er dann.
Freddy wollte immer von vorne, wollte mich sehen. Damals als Jugendlicher sah er mich nicht, dafür heute umso mehr.
Ich fragte ihn, ob er mich damals nicht sah, weil Werner dabei war. Vielleicht war es so. Damals existierte ich zwar war aber vom realen weit entfernt.
Er erinnert sich allerdings, irgendwann sah er zufälligerweise meinen offenen Kragen von der Kittelschürze und meine Rundungen. Da wusste er, ich war auch eine Frau. Aber damals interessierten ihn mehr die gleichaltrigen jungen Mädchen.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel. Flugzeuggeräusche. Hämmern von oben.
Das Übliche.

8.05 Uhr. Dämmrig hell, Teilweise bewölkt. Im Osten ist es stärker bewölkt, leichter Ostwind.
995 hPa. 19,5 °C, 55 %.
Aufgeräumt, Bad.

8.45 Uhr, gering gewölkt, Westwind.
Ich war im Studio, dann schwimmen.
Als ich auf dem Trockenen ging, war eine kleine Wasserpfütze, die ich ignorierte.
Beim Fallen spürte ich, wie ich das linke Bein weit spreizte und der linke Knöchel schmerzte.
Dann lag ich auf der Seite. Betäubt lag ich auf dem Boden, versuchte klar zu denken.
Ich legte mich in mein Bett und schonte den Fuß.
Mir fiel ein, morgen war Bettwäschewechsel.
Ich wechselte von meinem Bett die Bettwäsche und brachte die genutzte Bettwäsche in die Waschmaschine.

11.25 Uhr rief Leo an.
Humpelnd ging ich zu ihnen.

Es gab Risotto mit in Öl eingelegte getrocknete Tomaten und geschälten dünnen Nüssen. Darüber wurde Parmesankäse gerieben.
Anschließend gab es Espresso.
Anita wollte nach Frankfurt, hatte dort einen Termin, in Frankfurt-Bockenheim. Ich war in der Nordweststadt: Sie wollte noch nach Frankfurt ins Zentrum fahren, um dort einzukaufen. Ich bat sie, mir von dort etwas mitzubringen.
12.25 Uhr bin ich humpeln gegangen. Es war teilweise bewölkt, trocken.
Fensterrollos elektrisch aufgeladen.
12.45 Uhr sah ich Anita das Haus verlassen.
12.55 Uhr bin ich gegangen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Frankfurt

Alles ging gut.
Manche Ampel war Rot, wo ich warten musste.
Auf dem Parkplatz direkt am Krankenhaus hieß es: „Besetzt“. Tatsächlich gab es etwa zehn freie Parkplätze. Aber dieser Parkplatz ist teuer.
Ich parkte auf dem nächst hinterem Parkplatz. Es gab noch einen weiteren Parkplatz, der weiter hinten lag, Nr.5.
13.20 Uhr war ich in der Röntgenabteilung. Im Warteraum der Bestrahlung gab es eine Überraschung.
So viele Menschen wie jetzt sah ich dort nicht, sogar drei Frauen waren da, eine ältere mit Brustkrebs.
Irgendetwas sei mit der Bestrahlungsmaschine.
Einer hatte offiziell vormittags einen Termin, wurde auf jetzt, aber unbestimmt vertröstet.
Irgendwann lag ich auf der Bestrahlungsliege.
Die mehrteilige Anlage drehte sich und machte dann eine längere Pause. Mir war klar, etwas stimmte nicht.
Oben waren Bildschirme, gingen aus und wieder an.
Irgendwann kam ein Betreuer. Einer von zwei Männer. Der große Blonde. Er fragte, ob ich gut liege?
Aber danach passierte nichts.
Irgendwann wurde abgebrochen. Es hieß, eine Sicherung musste ersetzt werden, die Anlage geöffnet werden.
Ich zog mich an und wartete.
Sie diskutierten über den hessischen Landtag und die zusätzliche Bestuhlung.
Dann kam ich dann doch dran und wurde nur kurz bestrahlt, vielleicht eine Minute.
Ich konnte dann gehen.
Die Parkgebühr war doppelt so hoch wie sonst.
Unterwegs kaufte ich mir eine große Tube Voltaren, 150 ml und war erschrocken, was diese kostete, fast 25 Euro.

Niederhöchstadt

15.30 Uhr war ich zu Hause.
Es war teilweise bewölkt, trocken.
Aufgeräumt.

Es klingelte an der Haustür.
Es war Carl.

Ich ließ ihn ins Haus und er ging auf mein Zimmer und ich folgte ihm.
Anita wäre nicht da, käme erst heute Abend. Die Ankunft war unbestimmt.
Er zog sich unten herum aus und wartete auf mich.
Ich tat das gleiche.
Er kam dann über mich, als ich rücklings im Bett lag.
Er kam und ich dachte an Freddy. Mit Freddy war es besser.

16.15 Uhr ist Carl gegangen.
Er klingelte bei Anita und Leo öffnete.
Carl ist dann gegangen.

Ich schmierte meine Knie ein und die Fußknöchel legte mich zur Schonung auf mein Bett.
Ich musste an Freddy denken, wie er zögert, wenn wir uns intim berühren, bevor er dann nach wenigen Sekunden in mich kommt.
Ich kann es kaum erwarten, dass er es tut.
Das Telefon klingelte.
Es war Anita, sie war etwa 17.15 Uhr nach Hause gekommen.
Leo würde Tangsuppe und Grünen Tee herstellen, dann würden die Sushis verteilt werden.
Ich ging zu ihnen.
Zu dritt nahmen wir das Abendbrot ein.

Wir redeten über das Trinken. Irgendwo stand, je erfolgreicher, umso mehr würden wir trinken. Wir waren wohl nicht erfolgreich.
Ich trinke abends manchmal ein Glas Wein, das entspricht der aktuellen Empfehlung.
Alkohol erhöht das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs. Obwohl ich wenig trinke, habe ich Krebszellen in mir.
Heute wollten sie im Krankenhaus in der kleinen Runde im Wartezimmer über Sex reden, da musste ich zum zweiten Mal in die Bestrahlung. Einer von denen hätte mich interessiert.
Berufsbedingt trinkt Werner und Herr D.
Annette und Lisa trinken nur Wasser. Uschi ist ebenfalls erfolgsorientiert und trinkt selten Alkohol.
Frauen müssen geduldiger sein und mehr leisten als Männer. Wir ungerecht.
Herr D und Werner ähneln sich. Erst wenn ein Projekt abgeschlossen ist, wird Alkohol konsumiert aber dann unter Umständen sehr viel.
Werner glaubt immer, wenn ich gurgle, hätte ich getrunken. Dabei will ich nur genießen.
Das macht Werner auch, wenn er mit Ilona zusammen ist. Da trinkt er ebenfalls keinen Alkohol, will nur mit Ilona genießen. Ilona trinkt viel, um sich zu betäuben. Sie findet es nicht richtig, was sie mit Werner macht. Sie kennt Werners Schwäche wegen Frauen und Intimsein.
Sie weiß allerdings nicht, was zwischen mir und Werner ist.
Bei Herrn Wu wird ebenfalls Alkohol konsumiert, um alles zu ertragen. Der Alkohol wird aus Reis, Honig und Früchten erzeugt. Seine Großmutter hatte mit Alkohol übertrieben, statt Fernsehen und hat ihre Zunge gelöst. Er kam als Vollweise in ein Erziehungslager als sie starb.
Herr Wu und Herr D trinken vorher etwas Olivenöl, bevor sie Alkohol trinken, das hält länger nüchtern.
Wir redete dann über „Freerider“. Keiner kennt so einen, Anita und Leo nicht, ich auch nicht. Diese suchen die Gefahr.
Keiner macht das freiwillig.
Obwohl, Werner und Freddy suchen die Gefahr bei mir, dabei bin ich gar nicht so gefährlich. Shreddern tue ich selten. Ich weiß, wie ich es bedaure, wenn ich zu früh shreddere. Onkel Ali ist mein großes Beispiel.
Werner und Freddy sind gerne mit mir intim wie ich mit ihnen.
Um die Anfangsangst zu überdecken, redet Werner viel, und Freddy überhäuft mich mit Komplimenten.
Wir Frauen brauchen das nicht, suchen die Gefahr anderswo. Lisa ist jetzt offiziell Jägerin, sie gehört zu den 7 % weiblichen Jägerinnen. Bei den Männern sind es 400.000.
Werner und Franz gehören zu den 62 % Männer, die zu dick sind.
19.25 Uhr bin ich gegangen.
Es war dunkel und trocken.

Mein linkes Bein auf meinem Bett geschont.
Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv die Doppelfolge 3 und 4 von „Das Verschwinden“.
Obwohl ich den Film kannte, kannte ich doch das Ende nicht mehr.
Es war spannend.

23.05 Uhr. Ende.
Dunkel, Straße trocken, wenige Schleierwolken am Himmel, abnehmender Vollmond und Sterne.
Manchmal knackt es in der Wohnung.
Knie und Füße eingeschmiert.

23.25Uhr im Bett.
Mäßig eigeschlafen. Ich wünschte, Freddy wäre hier.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 19. Januar

3.05 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bedeckt, Straße trocken.
Mäßig eingeschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.
8.35 Uhr. Hell gering bewölkt, Ostwind, Raureif.
997 hPa, 19,5 °C, 49,5 %.
Bad.

Werner kam alleine um 9 Uhr. Außen hatte plus 1 °C. Taunuskamm frei von Wolken.
Werner fror, im Auto war es warm.
Wir gingen nach oben.
Ich wechselte die Bettwäsche vom Gästezimmer und steckte sie in die Waschmaschine und ließ sie laufen.
Ich fragte Werner, der ausgezogen im Bett lag, auf mich wartete, wie es Annette und Ilona gehe?
Annette wusste er nicht.
Ilona sei einkaufen.

Sie haben Ilona über eine Kontaktanzeige kennenglernt. Dabei ging es um Bekanntschaften. Damals hieß es, Sie sei 77 Jahre und jünger aussehend und unkompliziert.
Das hieß, sie trinkt gerne Eierlikör, eine Flasche auf einmal.
Ich schmuste mit Werner.
Die Vorsitzende des Repräsidentenhauses in den USA von den Demokraten, ist 78 Jahre, so alt wie Ilona.
Werner kam erst von vorne, dann von hinten.
Ilona mag es nur von vorne. Dafür benutzt sie die Salbe „Vagasan“.
Er ist 11.15 Uhr gegangen.
Anita warte im Auto auf Werner.
Aufgeräumt.
Bettwäsche aufgehängt, Waschmaschine mit dunkler Wäsche laufen lassen.
Auf den Friedhof gefahren.

An Herberts Grab eine Grableuchte angezündet.
Es war kalt.

Zu Hause war ich auf den Hometrainer im Studio.
11.55 Uhr rief Leo an.
Es gab in Alufolie erwärmte Ziegenkäse, mit Geschnittenen Oliven, roten und gelben Paprikastreifen, Knoblauch und Olivenöl. Dazu gab es Weißbrot.
Espresso und Schokogebäck zum Abschluss.
Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Dank der Salbe geht es mir schon viel besser.

₪₪₪₪₪₪

Wieder zu Hause habe ich die Waschmaschine geleert und aufgehängt, mich auf meinem Bett ausgeruht und das Bein mit den Füßen geschont.
Gedöst.
Um 14.05 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Es war hell, überwiegend blau bedeckter Himmel mit Schleierwolken.

Wir tranken im Esszimmer Grünen Tee.
In China wird die Gesichtserkennung in verschiedenen Städten erprobt.

Das gibt Anlass zur Sorge. Denn die Meinungsfreiheit wird darunter leiden, wer sich wann wo aufhält.
Es ist dann die Frage, was ist schon vom Einzelnen schon gespeichert.
Noch können sie beide in China eine Wohnung kaufen oder ein Flugzeugticket lösen.
Hier im Haus ist himmlischer Frieden und die Erinnerungen an die Kindheit werden wachgehalten.
Wir gingen nach oben auf mein Zimmer, entkleideten uns und legten uns ins Bett, bald übereinander. Herr Li war der durchtrainierteste von uns und lag unten, ich dazwischen.
Ich führte den von Herrn Li bei mir ein.

Herr Wu tat es von hinten.
Es war schwierig.
Wir entspannten uns.
Ich achtete darauf, dass keiner herausrutschte, damit wären die gute Beziehungen zu den Chinesen gefährdet.

Von 14.25 Uhr bis 15.05 Uhr erklang von irgendwoher, in der Nähe, wummernde Bassmusik. Dazu sang jemand, das arabisch klang. Im Geiste sah man nackte schwingende Hüften, Gesicht und Oberteil verhüllt.
Herr Wu und Herr Li kamen, ich hatte mit Freddy.
Herr Li musste dann gehen.
Herr Wu blieb, blieb in mir.

Er bedankte sich, dass seine Kindheitserinnerungen wachgehalten werden. In der Kindheit war es der Stall und die Kuh, heute ist alles bequemer. Wie im christlichen Glauben, da begann alles mit der Krippe, während heute die Päpste in Rom sehr im Luxus wohnen.
In der Kindheit war es der Stall und die Landwirtschaft. Ein überaus hartes Leben.
Abends durfte er in das Bett der Großmutter schlüpfen, weil es da warm war. War er traurig, durfte er an den ausgemergelten Brüsten der Großmutter nuckeln.
Er durfte an meine Brüste, die nicht ausgemergelt waren.
Nun jetzt machte er es nicht, um sich nicht zu sehr zu verbiegen.

Seine Großmutter hat ihn damals an sich gedrückt, was er erdulden musste. Konnte seine Großmutter stöhnen, gab es für ihn ein Käsegericht, von den Tieren, die sie hatten. Das war der Höhepunkt des Kulinarischen. Das Käsegericht gab es oft mit Süßkartoffeln.
Bei seiner Großmutter, die gerne Selbstgebrannten trank, löste sich ihre Zunge und sie wurde früh im Vertrauensregister geführt.
In einem Lager starb sie und ich, Herr Wu, wurde erfolgreicher Han-Chinese.
Er weiß, das Leben hier wird irgendwann enden und er muss zurück nach China.
Seine Großmutter hat den sozialen Kredit verspielt.
Er engagiert sich in der kommunistischen Partei. Das mit seiner Großmutter war vor Jahrzehnten. Er weiß nicht, wie lange diese Daten gespeichert werden.
Es wird schwer sein, in das einfache Leben in China zurückzukehren, wenn man das andere Leben hier in Europa geführt hat.
Herr Wu war herausgerutscht.
Herr Wu durfte noch einmal von hinten und blieb lange so.
Dann ließ er sich nach vorne fallen, ergriff meine Brüste und summte vor sich hin.
16.55 Uhr war ein Sportflugzeug zu hören. Schleierwolken, dämmrig hell.
Herr Wu löste sich von mir.
Herr Wu beschwerte sich dann bei mir.
Die US-Amerikaner machen ihnen in China das Leben sehr schwer. Die Menschen in den USA wollen die preiswerten Produkte aus China. Sie vergrößern damit das einseitige Handelsvolumen in China.
17.20 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar.
Herr Wu ist gegangen.

Aufgeräumt.
Es klingelte an der Haustür.
Es war Leo. Anita hatte ein Brot gebacken. Davon sind hier drei Scheiben. Es wäre etwas eigenes, mit geraspelten Mohrrüben, die für die Frische sind.
Leo gab mir das Brot und ging wieder.
Abendbrot.
Ich rief bei Anita an, bedankte mich und lobte das Brot.
Anita war nicht da, war auf dem Weg nach Freiburg, wollte dort ihre Tochter treffen.
Hatte sie mir mittags und davor schon gesagt.
Leo wollte am Sonntag nach Frankfurt.
Deswegen hatte ich Erni für Sonntag zum Essen eingeladen.
Freddy hatte Donnerstagabend einen starken seelischen Druck, als er mich unten küsste. Er kann sich nur donnerstags von diesem seelischen Druck befreien. Seine Frau mag nicht mehr, mag wegen ihm die Beine nicht mehr breit machen.
Ich war Donnerstagabend so aufgedreht, da kam ich schnell und Freddy kam es zu gute.
18.30 Uhr. Es war dunkel.
Ich hatte eiskalte Finger, wärmte sie an mir.
Wäre Freddy hier, hätte ich meine Finger bei ihm wärmen können.
Meine Haut wird immer dünner.

Aufgeräumt.
Fernsehen, NDR, das Rote Sofa und DAS - S. Gwildis war der Gesprächspartner. Kannte ich nicht, war nett.
19.25 kam im Zweiten Dr. Klein.
Auch im Zweiten kam ein Krimi, den ich kannte, war von 2018, 20.15 Uhr. „Friesland-Krimi – Asche zu Asche“. Es ging um Naturschutz, eine verbrannte Leiche.
Ich war so müde, dass ich zum Schluss nicht wusste, wer der Täter war.
21.45 Uhr im Zweiten ein Krimi von 2017. „Der Kriminalist -Mutter des Sturms“.
Ich war so müde. Dass ich nach Ende des Filmes, den Fernseher ausschaltete. 22.45 Uhr.
In der Küche sah ich, der Geschirrspüler war seit längerem fertig, das Geschirr nur gering warm.

Sonst tue ich es abends, aber manchmal vergesse ich es.
Vor dem zu Bett gehen, cremte ich mir noch die Knie und Fußknöchel mit der schmerzstillende salbe ein.
23.20 Uhr lag ich im Bett und war plötzlich hellwach.
Schlafen könnte ich vermutlich am besten vor 21 Uhr, dann bis 22 Uhr. Ab 23 Uhr werde ich immer munterer.
Ich dachte dann an Freddy, als er hinter mir Donnerstagabend in mein Zimmer folgte und plötzlich Halt oder Stopp rief und was dann alles geschah. Es sind schöne Gedanken, was wir beide wollen.
Aber es erregt mich schon sehr, wenn er zwischen meinen Beinen nach vorne kommt. Für ihn ist das Beruhigung, wenn er meine Oberschenkel spürt, hat er gesagt. Ich sagte nichts von mir, wie ich es empfinde.
Ich schlief dann ein.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Sonntag, 20. Januar

5.05 Uhr. Dunkel, leicht bedeckt mit Schleierwolken, Straße trocken.
Habe an Freddy gedacht und wie er sich zwischen meinen Oberschenkeln anfühlte. Dabei schlief ich ein.
6.45 Uhr bin ich aufgestanden. Dunkel, leicht bedeckt mit Schleierwolken, Straße trocken.
Auf der Straße, in der Nähe des Hauses, stand ein kleines dunkles Auto, mit Warnblinkanlage an.
Das Übliche ohne Zeitung.
Alles musste ich alleine tun, nur weil ich alleine war.
Man hätte sich nach dem Frühstück unterhalten können.

Die Frage wäre erlaubt gewesen, warum müssen alle Menschen vor irgendwas gerettet werden, gibt es doch von diesen so viele. Wenn ich sie teilweise shreddere, bleiben die Guten übrig.
Alle hätte ich nicht shreddern müssen, dann wäre Ali noch da. Oft muss ich an Ali denken. Der bewunderte meinen Körper sehr, so sehr, wie kein anderer.
Keiner hat mit so viel Sachverstand meine Brüste berührt, die sich nach ihm verzehrten.
Ich dachte dann über Herbert nach, während ich alleine am Kaffeetisch sitze. Wie undankbar Herbert war. Ich habe lange versucht, mit meiner weiblichen Art, ihn zu verbessern, wie ich ihn mir vorstellte. Bevor ich zu Ende war, ist er gestorben. Werner wollte immer ein Ersatz von Herbert sein. Das klappte nur im Zwischenmenschlichen.

Herbert war im Reden und Handeln immer so langsam, langatmig im Reden, musste alles mehrmals wiederholen, als wäre ich schwachsinnig, einfältig und dumm. Dabei war ich ihm haushoch überlegen.
Der linke Träger ärgert mich, rutscht immer wieder herunter. Donnerstags ist es gut, wenn Freddy da ist und mir alles auszieht. Nur jetzt ist er nicht da. Ich hätte schon Lust auf Freddy.
Es kribbelt immer noch, wenn ich an Freddy denke.

Es erstaunt mich immer wieder: an Freddy habe ich nicht gedacht, als er noch Jugendlicher war.
Herbert war von zu Hause aus immer erzkonservativ angezogen. Ich habe lange gebraucht, dies zu ändern. Dann lief Herbert wie ein Pfau herum und ich musste seine weißen Hemden stärken und bügeln. Das einzige, was bei Herbert steif war, waren seine gestärkten Hemden. Für Uschi nahm er Viagra. Mir blieb nichts mehr, nur Werner.
Werner machte es gut, war auch mein Werk.

Von Uschi ließ sich Herbert trösten, das hätte er auch von mir haben können. Für Herbert hatte ich mich vorher schon ausgezogen.
Weil Herbert von mir nichts mehr wollte, tat ich es für Hans, dem Schwiegervater von Lisa. Hans habe ich angesehen, wie dringend er mich brauchte und ich gab es ihm, bevor er es sich von Lisa holte.
Ich war dann im Bad.
8.45 Uhr. Hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, die Sonne stand zwei Fingerbreit über dem südöstlichen Horizont, Raureif, Straße trocken.
993,5 hPa, 20,5 °C, 45 % Luftfeuchtigkeit.
Taunuskamm frei von Wolken.
Über dem Taunuskamm ist eine dunkle Wolkenschicht.
Getrocknete Wäsche abgehängt und aufgeräumt.

Pflanzen versorgt.
Im Bett gelesen.

Um 10 Uhr kam Herr Li, entschuldigte sich wegen gestern. Aber derzeit sei in der Botschaft viel zu tun.
10.25 Uhr ist er wieder gegangen. Nur er kam. War mir zu schnell.
Gelesen.
Kurz vor 12 Uhr stand ich auf und sah auf die Straße.
Erni stand da, in einer roten dicken Jacke, wartete.

Im Rot der Jacke zog ich mir eine rote Jeans an und ein Langarmshirt. Das Weiß der Unschuld das Shirt. Mein BH hätte ihn mehr gefreut und was darin war.
Ich zog mich an.
In der Garage hatte es 10 °C.
12.10 Uhr fuhren wir nach Frankfurt.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Erni erzählte während der Fahrt von Eintracht Frankfurt. Diese hätten gestern Abend in Frankfurt gegen Freiburg 3:1 gewonnen. Es war ein spannendes Spiel mit vielen Torchancen seitens der Frankfurter, die jetzt auf dem 5. Tabellenplatz stehen. Er war dort.
Auf der Umgehungsstraße, in Eschborn Süd am Gewerbegebiet, war die Straße halbseitig gesperrt, wurde ein gelber Kran aufgebaut.
Wir schwiegen.
Herbert hat mir einmal vorgeworfen, ich wüsste scheinbar alles über ihn, tatsächlich würde ich gar nichts von ihm wissen. In meiner Einbildung wäre es so.
Das hat mich zutiefst beleidigt und ich sprach wochenlang nichts mit ihm.
Werner hat mich in dieser Zeit gut verstanden und war da, als ich so unglücklich war.
Werner gab mir alles an Mitgefühl.
Werner machte alles richtig, erst die Brüste, dann unten.
Werner machte es ruhig, still und sachlich.

Als es mir wieder besser ging, hat er sich an Lisa gemacht.
Lisa verstand er gut, war sie doch seine Schwester.
Mir blieb er dennoch, mehr noch, als Herbert gestorben war.
Mit Herbert war zum Schluss nichts mehr los. Selbst bei Uschi hat er versagt.

Unterwegs zum Restaurant hatte es minus 1°C.
Seitlich vor dem Restaurant fanden wir einen kostenlosen Parkplatz. Auf meiner Seite war mehr Platz als bei Erni auf der Beifahrerseite.
Wollte ich so eigentlich nicht.
Wir hatten in einer Zwischenebene einen Tisch für uns und tranken Grünen Tee, weil ich das von Herrn Wu kenne.
In der grünen Halle vom Haus waren viele unterwegs. Erni zeigte es mir. Statt sich mit mir zu beschäftigen, tat er es mit den Leuten und Kindern draußen, erzählte mir, was er sah.
Ich saß mit dem Rücken zur Haushalle, sah in das Restaurant.
Erni ärgerte mich und ich schwieg.
Er schwieg dann auch. Er dachte wohl, bevor er etwas Falsches sagt, schweigt er besser.
Er hätte über mich mit positiven Themen reden können, wie toll meine Figur sei, besser und attraktiver als die anderen Frauen. Das hätte mir gefallen und meine Hüftrollen vergessen lassen.
Jemand sagte einmal zu mir, in meiner Stellung könnte ich mit jedem ins Bett gehen - von den anderen Vorsitzenden. Das war bisher nicht so.
Macht man das, gerät man in Abhängigkeit, wie es Werner will, wenn ich bei ihm gurgle.
Werner meint dann, er kann mich beherrschen, wie ich ihn beherrsche.
Wir haben gegessen, ich Klöße mit Rotkraut und Nachtisch. Er etwas mit Lachs und drei verschiedene Reissorten.
Von meinem Nachtisch aß er nichts. Da waren extra zwei Pfannkuchen drauf.
Ich aß aus Trotz alles, würde ich sowieso bezahlen.
Bei der Nachhause-Fahrt standen auf der A66, Höhe Hausen, verschiedene Krankenwagen auf der Fahrbahn mit Blaulicht.
Erni gab dann eine alte Hasenweisheit von sich: „Bleibe im Lande und mehre dich täglich“.
Männer mit ihren blöden Sprüchen.
14.10 Uhr waren wir zu Hause.
Wir trennten uns. Erni ging nach Hause, bedankte sich vorher für die Einladung und das Essen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Aufgeräumt.
Auf meinem Bett gelesen.

15.45 Uhr. Es war hell, wolkenlos, leicht dunstig. Die Nachmittagssonne beschien die westlichen Häuserfronten.
Um 16 Uhr stand ich auf, nachdem ich ein Martinshorn hörte. Das galt aber nicht mir.
Auf meinem Bett gelesen.
Ich rief Uschi an, weil sie heute Namenstag hatte „Ursula“.
Niemand meldete sich, ich sagte mein Sprüchlein auf den Anrufbeantworter.
Der Franz macht einem ganz verrückt. Geburtstag und Namenstag kannte ich früher nicht.
Gelesen.
18 Uhr Abendbrot.
Draußen ist es dunkel.
Oben trampelte jemand herum.

Gelesen.
19.15 Uhr waren Jugendliche zu hören.
Fernsehen.
20 Uhr Tagesschau im Ersten.
20.15 Uhr Tatort im Ersten, „Zorn“. Es ging um Zechenschließung.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Es ist immer besser, wenn man eine Sache von verschiedenen Seiten hört.
22 Uhr Fernsehen aus. Ich war müde.
Dunkel, Sterne, trocken.
22.25 Uhr im Bett.

Mäßig eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Montag, 21. Januar

2.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Vollmond in Südwest, Sterne, Straße trocken. Ostwind.
Bevor ich aufstand träumte ich vom Krankenhaus. Ich bekam mit, wie einer sich von der obersten Kante in die Tiefe stürzte, aufrecht fallend. Nachher hieß es, es seien 170 m gewesen. Er kam unversehrt unten an. Vermutlich habe ich im Traum einiges durcheinandergebracht. Das Nordwestkrankenhaus ist 11 Etagen hoch, also etwa 44 m.
Dem Traum konnte ich nicht weiter folgen, weil mich das Mobilphone aus dem Traum riss, das Mobilphone wollte elektrisch aufgeladen werden, tat ich dann.
Ich schlief dann wieder ein.
Beim nächsten Mal wurde ich um 6.10 Uhr wach. Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, die besonders deutlich zu sehen waren. Straße trocken.
Ein Auto fuhr langsam, wartete dann. Ein dunkelgekleideter Fußgänger war auf der Straße, querte diese und stieg in das wartende Auto ein.

Im Bett dachte ich, bezüglich Krankenhaus, an Freddy. Freddy wäre ein netter Bettgenosse, einmal dürfte er hinter mir liegen, dann ich bei ihm. Sein Teil fühlt sich gut in meiner Hand an.
6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.
Ich sah beim Zeitungsholen einen jungen Mann, rauchend auf seinem iPad herumwischen.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Eine Waschmaschine mit farbigen Handtüchern angestellt.

Zwischen den USA und Russland besteht Eiszeit und der INF-Abrüstungsvertrag wird wohl von beiden Seiten in Frage gestellt.
Wie Herbert und ich unsere Beziehung manchmal in Frage gestellt haben. Ich war aber solange in der schwächeren Position, bis Uschi mich aufklärte, über meine Rechte.
Franz habe ich lange Zeit geködert, bis er mich als Frau wahrgenommen hat. Manchmal muss man das wissen, wie man auf das andere Geschlecht wirkt. Männer ist das scheinbar egal, Franz ist schon unförmig.
Als Franz mich dann damals als Frau wahrgenommen hat, habe ich alles verleugnet und ihm das Leben zur Hölle gemacht, schließlich war ich damals noch mit Herbert glücklich verheiratet.
Franz hat dann den Weg zu mir über Herbert gesucht.
Auf der Welt gibt es noch das Chaos um den Brexit. Die britische Premierministerin soll heute den Plan B vorlegen. Kritiker sagen, sie kann ihre Sache schlecht verkaufen.
Ich habe auch lange gebraucht, bis Franz mich wahrgenommen hat. Bei Werner ging das schneller, weil ich schon immer ein Teil von seinem Leben war.
Sonst schweige ich, lass die anderen erzählen und sich bloßstellen.
In Nord-Irland wird wieder gebombt, in Bayern wurde jemand in seinem Parteiamt bestätigt. Der Söder sieht gut aus.
8.25 Uhr. Hell, Ostwind, Dunst am Bildrand. Straße trocken, Raureif, gering bewölkt, Kondensstreifen in der Morgensonne strahlend. Raben fliegen nördlich über das Haus zum Taunuskamm, sonst mehr Nordwest.
999,5 hPa, 18,5 °C, 48 %.
Bad.
Aufgeräumt.

9.40 Uhr flog ein Sportflugzeug am Taunuskamm entlang.
Ich denke dann, Werner sitzt darin und versucht mich zu sehen.

₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Es war wolkenlos, Taunuskamm im Dunst erkennbar. Dieser wirkt leicht gepudert. Straße trocken. Pfützen sind gefroren. Ostwind.
Er fror ein wenig.
Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer.
Er jammerte über die US-Amerikaner, die ihm sein Leben mit den Strafzöllen schwer machen. Er immer wieder verhandeln muss.
In Deutschland heißt es: „Steter Tropfen höhlt den Stein“.
Herr Wu umschloss mit beiden Händen die dampfende Teetasse.

Herr Wu nickte zu mir. Das bedeutete, er wollte mein Opium.
Bekam er.
Wir gingen nach oben.

Nach Einnahme des Opiums, das nicht so stark wie samstags ist, kam ich dran.
Ich kam dann.
Er wollte dann von hinten.
Durfte er, würde ihn an die Heimat erinnern.

Er ist 10.50 Uhr gegangen.
Aufgeräumt, gewaschene Handtücher kamen in den Trockner, Staub gewischt.
11.15 Uhr kam ein Anruf von Leo.

₪₪₪₪₪₪₪

11.20 Uhr Mittagessen bei Leo und Anita.
Es gab Spaghetti mit rotem Pesto und grüne, eingelegte Kapern. Vor einer Woche gab es grünen Pesto.
Die Spaghetti waren mit breiteren Nudeln vermischt, die beide fast die gleiche Garzeit hatten, die Spaghetti acht Minuten, die Nudeln neun Minuten. Die waren auch etwas fester als die Spaghetti. Spaghetti Nummer 5.
Anita war am Wochenende in Freiburg bei ihrer Tochter. Anita hatte viel zu erzählen.
Der neue Freund der Tochter war dabei und ihr Kind und der Bruder des Freundes.
Von dem Kind hat Anita viel erzählt, wie aufgeweckt es wäre.
Anitas Tochter und deren Freund fuhren im Hochschwarzwald Ski, während Anita und der Bruder des Freundes auf das Kind aufpassten.
Es gab noch Espresso.
Alle haben sich wie in Südtirol gut verstanden und die persönlichen Bindungen erneuert.
12.30 Uhr bin ich gegangen, wegen den Handtüchern und der Bestrahlung.
Habe die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt. In der Garage hatte 10 °C, außen plus 1°C.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Unterwegs wechselte die Temperatur auf minus 1 °C.
Es war wolkenlos, die Straßen trocken.
Heute hatte ich Glück mit den Ampelschaltungen.

In der Heerstraße bekam ich hinter einem großen Mercedes Geländewagen einen Parkplatz. Der Geländewagen war so breit, der passte gar nicht in den zur Verfügung stehenden Parkraum, die Reifen standen über der Markierung.
Der Parkplatz am Krankenhaus war besetzt, für Kurzparker. Eine rote Ampel leuchtete und die Schranke war geschlossen. Innen war ein Platz frei, zwei Autos warteten vor der roten Ampel mit geschlossener Schranke.
Viele dunkel gekleidete Frauen mit Kopftüchern kamen mir entgegen, sahen wenig freundlich aus.
13.15 Uhr war ich in der Strahlenabteilung und wartete alleine im Wartebereich. Die drei Türen der Umkleidekabinen standen offen.
Viele Personen kamen um 13.25 Uhr in die Abteilung, gingen direkt zur Arbeitsstätte.
13.30 Uhr war Schichtwechsel.
Drei externe Personen kamen, die ich nicht kannte. Einer war der Taxifahrer. Der Patient bekam die Jacke ausgezogen. Der Taxifahrer wollte in 30 Minuten wiederkommen. Dann blieb ein Pärchen übrig, er saß im Rollstuhl.
Wir schwiegen.
Ich wurde dann aufgerufen, zog mich in der Umkleidekabine unten aus.
Alles ging gut.
Danach war ich noch auf der Toilette.
Als ich herauskam, ging die Frau hinein.
Der nette Sossenheimer war da, hätte am Mittwoch zum letzten Mal Bestrahlung.

Danach kamen wir kurz ins Gespräch, von Frau zu Frau. Die Frau, die aus der Toilette kam und zu dem mit dem Rollstuhl gehörte. Sie wirkte nett.
Ich bin dann zum Auto gegangen.
Um 14 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

14.15 Uhr war ich in der Straße der Fußpflege.
Alles ging gut.
Ich kaufte zwei bestellte Fußcremes und bezahlte weniger als gedacht.
Ich fuhr nach Hause, war nicht mehr weit.
14.55 Uhr war ich zu Hause. In der Garage hatte es noch 10 °C
Aufgeräumt.
Geschirrspüler ausgeräumt, die Teile kurz abgewischt und aufgeräumt. Wochenspritze aus dem Kühlschrank genommen.
Ausgeruht.
Um 17.05 Uhr sah ich, wie Anita mit Schuhbeutel das Haus verließ.
Verschiedenes.
17.30 Uhr Abendbrot.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.
17.55 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war dunkel.
Leo stand vor der Tür.

Er fror und ich ließ ihn ins Haus.
Wir tranken Tee.

Die Stimmung zwischen ihm und Anita ist etwas getrübt. Anita wollte ursprünglich am Sonntag zurückkommen. Weil soviel Schnee lag, fuhr sie erst heute Morgen.
Sie hat ein Babyphon mitgenommen und scheinbar oft eingesetzt, um die Kleine zu überwachen.
18.25 Uhr ist Leo wieder gegangen.
Es war dunkel, Straße trocken.
In einigen Fenstern der Nachbarn brennt Licht.

Auf meinem Bett gelesen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten, dabei Sudoku gelöst.
Dann Hessischer Rundfunkt HR3.
20 Uhr Tagesschau im Ersten und anschließend ein Filmbericht zum Nil.
21 Uhr Handball im Zweiten, nach zehn Minuten Nachrichten, nach weiteren zehn Minuten wieder Handball.
Handball hat sich ganz schön geändert. Jeder Ball soll ins Tor. So verbissen war es früher nicht.
Deutschland gewann gegen Kroatien.
Der Fernsehsprecher war sehr für Deutschland eingenommen. Fehler der Kroaten wurden erhöht, die gleichen Fehler bei Deutschland verniedlicht.
Deutschlands Handballer stehen jetzt im Halbfinale.
22.15 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, Vollmond, Sterne, wolkenlos, trocken, kalt.

22.30 Uhr im Bett. Mäßig eigeschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Dienstag, 22. Januar

1.25 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Vollmond im Süden, Straße trocken.
Gedöst und eingeschlafen.

Ich hörte, wie ich aus der Nähe namentlich gerufen wurde. Aber ich sah niemanden.
Dann hatte ich zahlreiche Albträume.
5.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Straße trocken.
Das Übliche.

8.45 Uhr. Es war hell, schneehell, Sichtweite etwa 500 m, Hochnebel. Lag es am Schneefall oder am Hochnebel, die geringe Sichtweite. Der Schneefall bleibt liegen. 993 hPa, 18,5 °C, 48,5 %.
Anita kam zum Staubsaugen und Putzen.
Bad.
Aufgeräumt.
Waschmaschine mit weiß angestellt.

In der Garage habe ich Frostschutzmittel für die Scheibenwaschanlage im Auto aufgefüllt. Das hätte sonst Herbert gemacht. Jetzt muss ich es selbst machen.
In der Garage hate es plus 10 °C.
9.50 Uhr nach Ilvesheim gefahren. Die Autofahrer sind wegen dem Schneefall stark verunsichert, schleichen.
Staus. Ich befürchtete Schlimmes, wenn es überall so ist.
Dem war nicht so.
Die Schneehöhe betrug etwa 2 cm.

Außerhalb von Eschborn auf der A5 war lebhafter Verkehr, die Autobahn feucht, ohne Schnee.
Im Radio sagten sie, es sei „Industrieschnee“ und ich wusste damit nichts anzufangen, dachte, vielleicht gab es einen chemischen Störfall in Frankfurt-Höchst. War es nicht.
Im Bereich vom Main zeigte die Temperaturanzeige minus 5 °C.Es wurde langsam wärmer und ich fuhr schneller aber wohl nicht schnell genug.
Auf der A5 bei Weiterstadt hinter mir eine Lichthupe. Ich bremste.
Der mit der Lichthupe überholte mich, es war ein weißer VW SUV kam aus LB-PS-1 usw. Vor uns gab es auf verschiedenen Fahrspuren Stau, die Autos mussten bremsen, auch der weiße VW.
Die Schneebedeckung ging etwa bis Darmstadt, dann war es weniger weiß, dafür mit Raureif und Hochnebel. Den Bergstraßenkamm sah man nicht.
Laut Radiodurchsage, sollte es auf der A67 ein aufgelöster Unfall nach dem Darmstädter Kreuz geben. Gab es nicht.
Der Verkehr rollte zügig. Ich fuhr ebenfalls zügig.

๛๛๛๛๛๛

Ilvesheim

10.50 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebsgelände. Man war beschäftigt. Ich fuhr weiter auf den Opel Betriebshof. Dort sah ich Lisa. Diese sah mich und kam zu mir.
Lisa hat mich informiert, sie hat am Samstag vom Arber Haus eine Rechnung bekommen, die bis zum 1. Februar beglichen werden muss. Sie hat es heute überwiesen. Ich habe die Information ignoriert. Lisa wollte im Februar eine Anzahlung für die Schrothkur im März machen, soll sie. Muss ich auch machen, mache ich wohl am Donnerstag.
Sie waren am Sonntag im Odenwald spazieren. In der Zeit meines Anrufes an Uschi waren sie in einem Café in Heidelberg.
Wir aßen zusammen, redeten über verschiedenes.
Wegen den Minusgraden haben sie viel zu tun, hauptsächlich Karosserie und Startprobleme.
Es fiel nicht auf, dass ich früh nach Hause fuhr.
12.15 Uhr bin ich nach Frankfurt gefahren.
Alles ging gut.

Frankfurt

Vor der Einfahrt zum Krankenhaus sah ich einen freien Parkplatz und stellte das Auto ab.
Als ich zum Krankenhaus ging, sah ich, ich stand mit dem Auto im Halteverbot.
Also fuhr ich auf den Parkplatz. Ging nicht gleich.
Vor mir standen wartend bereits zwei Autos.
Ich fragte mich, warum fahren die nicht, das Besetzt“ ignorieren. Wenn man dasteht, sagt die Anzeige an der Schranke, der Platz ist belegt.
Das rührt sich dann nichts. Auf der Anzeige stand auch die Uhrzeit 13.35 Uhr. Diesmal kam ich wohl spät.
Dann verließen einige Autos den Parkplatz und ich kam zu einem freien Parkplatz, der beim Aussteigen aus dem Auto sehr eng war zum Nachbarauto.
Alles ging gut.
Im Wartezimmer saßen zwei wartende Frauen, eine aus Afrika und noch eine, die ich noch nie sah.
Drei Umkleideräume waren frei.
Die aus Afrika wurde aufgerufen, dann eine weitere Frau, die aber nicht die, die hier wartete.
Aber ich kam mit der ins Gespräch. Sie treibt Kickboxen.
Ich fragte als Präsidentin von fünf Sportvereinen.
Sie wollte nur Kickboxen machen und immer positiv denken.

Dann kam der Sossenheimer und ich wurde für die Umkleide aufgerufen.
Der Sossenheimer ist nett, hat morgen sein letztes Mal.
Alles ging gut.
Als ich auf dem Weg zum Parkplatz war, ging vor mir ein Pärchen, die leicht gereizt wirkten. Ich sprach sie an, sie wären das ideale Paar, weil sie parallele Fußstellung hatten. Sie kamen aus Friedberg Roßbach.
Alles ging gut.

Niederhöchstadt

14.40 Uhr war ich zu Hause.
Auf der Terrasse lag noch Schnee.
Draußen war alles weiß, Straße feucht, Hochnebel, Sichtweite ca. 2 km. Minus 3 °C Außentemperatur.
Geschirrspüler ausgeräumt und aufgeräumt.

Aufgeräumt.
Anita hatte die weiße Wäsche aufgehängt und auch den Trockner bedient.
Mir einen grünen Tee in einer 0,5 Liter Tasse gemacht. Kommt Herr Wu, trinken wir Tee aus kleineren Tassen 0,1 Liter.
Studio, schwimmen.
17.15 Uhr. Es war dämmrig hell, die weiße Landschaft noch erkennbar. Den Taunuskamm sah man nicht.
Ein Kurz-Bad genommen, war ja schon schwimmen.
Werner sagte einmal, er freue sich immer wieder auf mich, wenn er nach Niederhöchstadt fährt. Das ist wie früher, wenn er zu mir morgens ins Bett kam und sich an meinen Rücken legte, meinen Körper roch, an mir und im Bett.
Früher hatte ich mich bei einer kirchlichen Beratungsstelle erkundigt, wie es ist, wenn ein Kind ein Schmusetier hat, wann es davon zu lösen ist?
Es ist den Kindern überlassen. Sie wissen, wann der richtige Zeitpunkt ist, sich von seinem Kuscheltier zu lösen.
Ich betrachtete mich zwar nicht als ein Schmusetier aber vielleicht war es so etwas Ähnliches und ich sagte es auch Herbert, der es immer mit Argwohn betrachtete, wenn Werner meine Nähe suchte.
Herbert wusste vermutlich nicht, was Werner alles an mir suchte, in den Morgenstunden. Er suchte menschliche Nähe, von einer Mutter, die sonst abweisend war.
Ich kannte auch die Bedürfnisse von Werner, die Herbert nicht wissen wollte. Vielleicht hatte Herbert ähnliche Bedürfnisse, als er klein war. Werners Bedürfnisse schwanden mit dem Alter nicht, er war noch nicht bereit, sich von seinem Schmusetier zu lösen.
Manchmal ärgerte mich Werner und machte feuchte Flecke in sein Bett.
Werner Bedürfnisse wurden stärker, eindringlicher.
Es reichte bald nicht mehr, nur das obere Bein zu heben und sein Saft lief mir über die Oberschenkel.

Schließlich war Herbert noch da, auf den ich Rücksicht nehmen musste, unter Vernachlässigung meines Kindes. Mein Kind kam später dran, wenn Herbert außer Haus war und bei Werner kein Schultest anstand. Werner verausgabte sich anfangs viel zu schnell, das musste er üben.
Abendbrot.
Fernsehen.

Um 20 Uhr legte ich mich ins Bett, in mein Bett und las.
Draußen war es dunkel, Himmel bedeckt, Straße feucht, Landschaft weiß.
20.30 Uhr hörte ich die Haustür, merkte, es war Theo, mein Noch-Ehemann, dieser rief „Hallo“.
Er ging nach unten in die Küche.
Später kam er zu mir auf mein Zimmer und erzählte von einem Schnittkäse, den er aß. Die Firma kam aus dem Allgäu, aus Heimenkirch, in der Nähe von Kempten. Diese bezog seine Milch für den Schnittkäse aus der Region, aus der Oberpfalz.
Theo monierte, Allgäu und die Oberpfalz liegen Luftlinie sicher einige hundert Kilometer auseinander.
Es interessierte mich nicht, was Theo wiederhatte. Ich wusste weder wo das Allgäu ist, noch wo Kempten sich befindet noch die Oberpfalz.
Theo ging ins Gästezimmer und schloss die Tür. Ich sah den Lichtschein von seinem Zimmer unter dem Türspalt.
22.45 Uhr machte ich das Licht aus. Das Gästezimmer war dunkel.
Es dauerte lange, bis ich einschlief, obwohl ich müde war.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Mittwoch, 23. Januar

2.05 Uhr. Es war dunkel, bedeckt, Straße feucht, Landschaft weiß.
Gedöst. Wieder eingeschlafen.

4.50 Uhr. Es war dunkel, bedeckt, Straße feucht, Landschaft weiß.
Ich machte Vorkehrungen, falls Theo kam. Das Melkfett geht zur Neige.
Wieder eingeschlafen.
6.45 Uhr wach geworden. Irgendwie war es hell. Nicht von draußen.
Theo war in der Küche.
Ich stand auf.
Das Übliche.
Es war dunkel, Straße feucht, Landschaft weiß.
Theo machte Frühstück.

Theo versuchte verschiedene Male ein Gespräch anzufangen. Ich konnte nicht, hatte das Zeitungs-Sudoku zu lösen. Er hörte dann auf, mich unterbrechen zu wollen. Ich hasse es, wenn man mich unterbricht. Ich reagiere dann abweisend und grantig.
Ich kann dann sehr böse blicken.
Theo ging dann ins Bad.
Ich räumte ab und auf.
Ein Anruf kam, es war Werner.
Er würde etwas später kommen. Am Wetter liegt es nicht, aber Ilona hat die Krise, will ihn nicht gehen lassen. Sie weiß, mittwochs besucht Werner seine Mutter. Ilona ist krankhaft eifersüchtig.
8.45 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, feuchte Straße, weiße Landschaft. 979 hPa, 19 °C, 50 % Luftfeuchtigkeit.
Bad.
Aufgeräumt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Werner kam um 9.25 Uhr.
Er entschuldigte sich für die Verspätung.

Wir gingen auf ein Zimmer.
Nach der Begrüßung meinte Werner, „mit China gibt es enge wirtschaftliche Verknüpfungen. Dazu würde ich beitragen, indem ich Herrn Wu und Herrn Li empfange. Diese Privat-Besuche sind für die Firma bares Geld, bekommen sie monatlich eine kostenlose Schiffsladung mit Bau-Sand oder Bau-Kies, von je 3.000 Tonnen.
Sand wird ein immer größeres Wirtschaftsgut.
Es ist interessant, woher Sand mittlerweile kommt.
China hat eine eigene Sandindustrie aufgebaut. Es ist ein Gemisch von feinem Abrieb aus Steinbrüchen, ihren Wüsten und normalen Vorkommen. Sie achten darauf, dass die Qualität immer gut bleibt.
Die rundgeschliffenen Wüstensande eignen sich nicht zum Bauen. Eckige Sande sind für die Bauindustrie notwendig.
Die Bau-Sande kommen weltweit nur 5 % vor. Für ein Standardhaus sind etwa 200 Tonnen Sand nötig, für ein Krankenhaus etwa 3.000 Tonnen, soviel, wie ich mit dem monatlichen Empfang von Herrn Wu und Herrn Li verdiene.
Für einen Kilometer Betonautobahn benötigt man etwa 30.000 Tonnen, deswegen werden die tragenden Decken meist aus Asphalt hergestellt.
Kies hat eine Korngröße von 2 bis 63 mm, Sand liegt darunter zwischen 0,063 mm und 2 mm.
Sie bei der Firma Merzig verarbeiten auch Quarzsande. Georg ist Geschäftsführer von diesem Zweig“.
Wir hatten uns ausgezogen und lagen hintereinander im Bett.

„China schwächelt derzeit bei der Wirtschaft. Die Firma Merzig hilft daher gerne mit den firmeneigenen Kontakten. Einer dieser Kontakte bin ich.
China ist vergangenes Jahr nur um etwa 6,6 % gewachsen“.
Wir begannen mit der 11er Stellung.
Werner wuchs sehr schnell, als ich „Ja Herbert“ flötete.
Herbert, nein Werner, pumpte dann von vorne bis zur Erschöpfung.
Ich mag es, wenn mein Sohn mir alles gibt.

Werner ruhte sich dann neben mir aus.
Erst legte ich mich auf den Bauch und kniete mich dann hin.

Werner drückte an mir herum, meinte, ich soll mich wieder auf den Rücken legen.
Wie bei einem Schmusetier erzählte Werner diesem alles ohne Scheu.
„Ilona mag es jetzt auch von hinten, als er ihr sagte, welch schönen „Arsch“ sie hätte. Sie war überrascht. Dies hatte nicht einmal ihr verstorbener Mann zu ihr gesagt. Er wollte deshalb bei mir von vorne, so wie es auch Herbert bei mir machte“.
Wenn Ilona vor Werner herläuft, hat sie im angezogenen Zustand sehr breite Hüften.
Das mag Werner mittlerweile an ihr.
Sie hat verhältnismäßig kleine Brüste, auch die mag er an ihr.
Auch wenn er meine am liebsten mag, weil er an diese nicht so oft darf.

Werner kam noch einmal von vorne.
Ich kam jedes Mal nicht, musste ich doch darauf achten, was Werner sagte, an einem so wichtigen Tag.
Werner zog sich dann an und erzählte weiter: „Die Verschuldung ist in China stark gestiegen, auch die auf dem kleinen Dienstweg zwischen mir und den Herren Wu und Li. Aber der Sand für mein Mitwirken kommt immer pünktlich.
Weil der US Präsident ebenfalls aus der Baubranche kommt, ist dem schwer beizukommen, außerdem ist dieser nicht kooperativ, so wie ich es bin.
Werner will auch nicht wissen, was ich bei Herrn Wu und Herrn Li mache.
Der US-Amerikaner ignoriert alles, obwohl er viel auf Twitter, Facebook und Instagram unterwegs ist. Ich bin es nicht, Werner nur Versuchsweise. Besser sind Suzanna, Lisa, Georg und Annette“.
„China versucht kleine Netzwerke auch hier aufzubauen.
In Eschborn, am Bahnübergang, hat vergangenen Donnerstag ein Bistro eröffnet. Ein Han-Chinese, in Deutschland geboren mit Han-Eltern, die lange hier lebten, ist der offizielle Besitzer. Weil Vietnamesen sehr preiswert sind, ist ein solcher dort angestellt tätig.
Vietnamesen sind in der Baubranche zu teuer, da sind die aus Osteuropa billiger.
Um 11 Uhr ist Werner wieder gegangen.
Bevor er ging bzw. sich anzog, machte ich die Mundprobe. Es hört sich wie eine Mutprobe an, ist tatsächlich aber eine Mundprobe.
Werner stand fast unwillig vor mir.
Aber es kam nichts. Wenn Werner leer ist, verändert sich die Farbe von seinem Teil von gestreift in Rosa. Rosa war es schon. Aber sicher ist sicher.
Ilona kennt die Unterschiede noch nicht. Die kennt außer mir niemand.
Aufgeräumt.

Das Telefon klingelte.
Es war Ilona, wollte wissen, ob Werner da ist.
Ich verneinte, er sei schon weg, zur Arbeit.
Ich musste innerlich grinsen, wie sehr sie Werner für sich beansprucht.

Kaum hatte ich das Telefongespräch beendet, kam der nächste Anruf.
Francis rief an. Ich solle ihn bitte einmal besuchen.
Ich sagte nichts, beendete das Gespräch.
Er hat einfach eine andere geheiratet. Hätte er mich geheiratet, hätten wir beide etwas davon gehabt.
Ich bekäme die frischen Bio-Eier nicht aus der Wetterau, sondern vom Vogelsberg. Von dort sicherlich kostenlos von seiner Schwester.
Aufgeräumt.
Wieder kam ein Anruf, diesmal von Leo wegen dem Mittagessen.
11.40 Uhr war ich bei Leo.
Er aß bereits. Anita war nicht da, wäre beim Geh Treff.
Leo hatte die befleckte Schürze noch um.
Es gab kleingewürfelte Salzkartoffeln, Brokkoli, eine Knoblauchbratwurst mit Körnersenf und eine Soße mit Weißwein.
Anita kam um 12 Uhr.
Leo war fertig mit Essen ich fast.

Anita erzählte, „nur im Arboretum lag Schnee. In Schwalbach, was man sah, lag kein Schnee. Alle machten nur eine Runde, waren dann eingeladen, gingen in ein neues Geschäft.
Eine Teilnehmerin nimmt bei so etwas nie teil, auch diesmal nicht.

Eine feierte ihren Geburtstag mit Kaffee und Kuchen. Es gab kleine Törtchen. Sie waren neun Personen in dem Bistro, das vergangenen Donnerstag eröffnete.
Der Besitzer, ein Chinese, reichte das Besteck in Plastikhandschuhen mit den Servietten.
Alles schmeckte gut.
Franz beschwerte sich, das kleine Bistro mache außen Werbung nur in Englisch, das sagte er auch dem Angestellten, einem jungen Vietnamesen.
Carmen beschwerte sich auch, weil es keine Toiletten gab.
12.30 Uhr bin ich gegangen, hatte noch verschiedenes zu erledigen, bevor ich zur Bestrahlung fuhr.
Ich hatte noch einen gefüllten Darm, der sich nicht leeren wollte.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

Auf der Umgehungsstraße, vor der Abfahrt bei Eschborn zu real, wo die Geschwindigkeit von 80 km/ h auf 60 km/h reduziert wurde, stand auf einem Feldweg ein weißer Kastenwagen mit geöffneter Heckklappe. Ein sicheres Zeichen, hier wird geblitzt. Und richtig, an der zweispurigen Umgehungsstraße waren verschiedene Kameras aufgebaut und zusehen.
Ein Blitz leuchtete nicht auf, als ich vorbeifuhr.
Alles ging gut, die Straßen waren frei, einige Ampeln Rot, auf den Straßen vor dem Krankenhaus gab es keine freien Parkplätze.

Frankfurt am Main

Auf dem Parkplatz, vermutlich Nummer 3 oder 4, am Krankenhaus, bekam ich einen freien Platz.
13.20 Uhr war ich in der Strahlenabteilung. Aber 13.30 Uhr war Schichtwechsel.
Viele vom Personal kamen und gingen.
13.40 Uhr kam ich dran, vor mir war eine Frau, die gestern in der Abteilung neben an war. Sie war älter als ich und sehr schlank, ihr Körper in der Längsachse geneigt. Als Präsidenten von Sportvereinen ist mir das aufgefallen ohne es allen kundzutun. Ich bin nicht so wie Franz. Der würde ihr vermutlich noch anbieten, ihr beim Ausziehen zu helfen.
Franz ist ein schlimmer Mann, ohne Manieren. Vermutlich ist der nur Grobmotorik veranlagt und primitiv wie die meisten Männer. Die Gaststätten-Männer kenne ich nicht, das sind Proleten.
Die werden schnell geschreddert.
Ich hatte bedenken, weil ich den Darm heute noch nicht leer bekam. Früher leerte ich den Darm mehrfach täglich, jetzt war es wie verhext, oder es lag daran, dass ich mehr Schokolade als früher aß und weniger trank. Alles wegen Franz. Ich hasse den.
Aber es fiel nicht auf. Dafür machte man Aufnahmen wegen meinen Markierungen, die man später nachzog. Gestern waren sie sicherlich im Wasser verblasst.
Alles ging gut.
Ich fuhr nach Hause und die Blitzer standen noch auf der anderen Straßenseite.

Niederhöchstadt

14.15 Uhr war ich zurück.
Himmel hellgrau bedeckt, Hochnebel. Der Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar. Ostwind. Um Niederhöchstadt und Eschborn ist es weiß.
Aufgeräumt, Vorbereitungen wegen JJ.
14.30 Uhr hörte ich ein Martinshorn, dann noch zwei weitere. Es war die Feuerwehr.
15.10 Uhr ging ich in Schulkinderhaus.
JJ war im Haus. Draußen war ein kalter Wind.
JJ erzählte mir unterwegs viel, das ich nicht behielt.
Werner war früher auch sehr gesprächig und heute erst, da muss ich ihn immer dran erinnern, wenn ich sage „Ja, Herbert“.
15.50 Uhr waren wir zu Hause.
Das Wetter hat sich nicht geändert.
Seine Schuhe waren in den Sohlen nass, vom Schnee, hinterließen Spuren in der Diele.
Die Stiefel und die Jacke zog er aus, stürzte ins Esszimmer.

Genüsslich aß er die Himbeersoße, die auf dem Vanillepudding schwamm. Dann aß er Schokoplätzchen und trank Kakao.
Er hängte müde herum.
Über Schule wollte er nicht reden, tat es dann doch, redete vom Musikunterricht und auf welche Musikveranstaltungen sie demnächst gehen.
Dann sah er sich um und entdeckte das Löwen-Puzzle. Er hatte erwähnt, er sei im Löwe geboren. Sternzeichen Löwe.
Er war müde. Es war ein anstrengender Tag.
Mühsam machten wir das Puzzle, das ab 8+ war.

Um 16.55 Uhr kam Jimmy. Er half uns beim Puzzle.
Jimmy sehe ich ja fast täglich, wenn er nach dem Garten oder Swimmingpool sieht.
Wir haben uns wenig bis nichts zu sagen. Ich muss nicht immer reden.

17.35 Uhr sind sie gegangen.
Es war dunkel.

Aufgeräumt.
Abendbrot, Mozzarella mit Tomaten und Basilikumblätter.

Sporttasche vorbereitet.
Fernsehen.

19.15 Uhr umgezogen.
19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Die Straßen waren trocken.
Es hatte minus 1 °C.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Ich war zeitig dran. Etwa 20 waren da. Auch der Vorlaute.
Es war einerseits kühl, andererseits liefen die Gebläse auf Hochtouren.
Der Luftzug war das unangenehme.
Ich heizte dem Vorlauten ein, in dem ich ihm meine Rückseite oder meine seitliche Perspektive zeigte.
Von vorne war ich sicherlich auch nicht zu verachten.
Der hat mich immer frech angelacht. Wie ich den hasse, wie den Franz. Den hasse ich auch.
Manchmal habe ich meine kurzen Hosen bewusst stark hochgezogen.
Er merkte wohl, wie ich ihm einheizte und er senkte fast immer den Blick zu Boden. Ich musste mich mit den Teilnehmerinnen sprachlich beschäftigen, hatte ihn aber immer im Blick. Ich kam mir vor wie in einer Raubtiernummer.
Wenn er hochsah, heizte ich ihm wieder ein.
Zum Schluss hat er wohl aufgeben, als er meinte, ich hätte so viel ausgezogen aber immer noch viel angehabt.
Anfangs hatte ich eine plumpe dunkle Trainingshose an, die sollte ihn schocken.
Ich hatte viel auszuziehen und war dennoch schlank.
Es freute mich, wie ich den Kleinlaut bekam.
Ich erzählte laut allen, damit keine Neider aufkamen.
Ich weiß gar nicht mehr, was ich erzählte.

Zum Schluss musste ich noch sagen, nächste Woche fällt die Rückengymnastik aus, weil an der Heizung in der Halle gearbeitet wird.
Es war fast peinlich, wie früh die Heizungsanlage schon defekt war, dafür war der Bau preiswert, die Folgekosten sind es nicht.
Wir haben einige Minuten früher aufgehört.
Ich bin gegangen und fuhr dann nach Hause.
Alles ging gut.
Die Straßen waren trocken. Es hatte minus 1,5 °. Der Himmel war bedeckt.
Ich hatte Sodbrennen, vermutlich die Knoblauchbratwurst.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Das Sodbrennen war sehr stark, mir wurde übel dadurch.

22.15 Uhr lag ich im Bett.
Es dauerte eine Weile, bis ich einschlafen konnte.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 24. Januar

Um 1 Uhr sah ich auf die Uhr. Da wollte ich noch nicht aufstehen. Tat ich auch nicht und schlief bald weiter.
2.25 Uhr musste ich mit Klein auf die Toilette, wie immer.
Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken, leicht neblig.
Gedöst, geschlafen.

Ich hatte dann Albträume, wahrscheinlich, weil ich gestern so viel Anrufe bekam. Das Telefonnetz war gehackt worden. Kein Anruf ging dahin, wohin er sollte.
6.20 Uhr frustriert aufgestanden, wegen den Telefonaten.
Es war dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken, Landschaft teilweise weiß.
Das Übliche.
8.35 Uhr. Hellgrau bewölkt, Straße trocken, Taunuskamm nicht zu sehen. Landschaft teilweise weiß.
986 hPa, 18,5 °C, 58 %.

Aufgeräumt.
Anita hat um 9 Uhr das Haus verlassen. Wollte sie zu Fuß gehen?

Bad.
Einkaufszettel geschrieben.

10.30 Uhr fuhr ich Einkaufen. Inder Garage hatte 10 °C.
Es schneite leicht mit großen Schneeflocken. So ein Niederschlag war seit 9.45 Uhr.
Wohl wegen dem Schneefall haben sie heute nicht geblitzt.

๛๛๛๛๛๛

Bei real waren fast alle bedachten Parkplätze belegt. Erst in der hinteren Reihe bekam ich einen freien Platz, wo es eng war.
Alles ging gut.
Ein Mann ohne Jacke oder Mantel lief bei real herum.
Er sah gut aus, habe ihm nachgeblickt. Ich sah ihn nicht wieder.

Um 12 Uhr war ich wieder zu Hause.
Ausgepackt und aufgeräumt.
12.30 Uhr kam Anita nach Hause.
Tiefgekühlte und erwärmte Ravioli gegessen.

Ausgeruht.
Mir war mulmig zu mute.

12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Es schneite leicht bei minus 2°C.
Die Straßen waren feucht.

๛๛๛๛๛๛

Auf dem Krankenhausparkplatz am Hotel bekam ich einen freien Platz.
13.20 Uhr war ich im Wartebereich der Strahlenabteilung. Ich war und blieb alleine.
Der Sossenheimer würde nicht mehr kommen, war gestern fertig.
Nach und nach kamen aus den Umkleideräumen zwei Frauen. Eine war die aus Äthiopien.
Ich kam dran und alles war perfekt.
Sie erzählten, morgen wäre mein letzter Tag hier, wusste ich auch. Da war ein Mann als Einrichter, den ich jetzt schon öfters sah.
Auf dem Krankenhausgelände lag der Schnee etwa 1 cm hoch und es schneite leicht.
1,80 Euro Parkgebühr.
Eine Frau beschwerte sich, sie hätte über 9 Euro zu bezahlen. Ich sagte, sie sind zu zweit, da wird es billiger.
Die Fahrt verlief gut, hatte minus 2 °C.
14.10 Uhr war ich zu Hause.
Hell, Hochnebel, Straße feucht. Der Schnee blieb zwar liegen aber der Untergrund sah durch.
Aufgeräumt und ausgeruht.

Um 16.15 Uhr kam Freddy.
Es war dämmrig hell, leichter Schneefall, feuchte Straße.
Der Schnee verlor sich in der Landschaft.

Für ihn hatte ich das Dirndl angezogen, das Haut zeigte.
Ich erzählte ihm, ich habe nur noch einmal im Monat Rückenmassage, immer am letzten Donnerstag im Monat, diesmal, nächsten Donnerstag, schon um 15 Uhr, statt wie sonst um 16 Uhr.
Er nahm es wohlwollend auf.

Wir sind gleich auf mein Zimmer.
Er schmuste mit meinen Rundungen, die das Dirndl nicht mit Stoff bedeckten.
Wir zogen uns aus, er half mir.
Er lobte meinen Körper und einzelne Dinge über allen Maßen auch meine ältere dunkelblaue Spitzenunterwäsche.
Ich durfte alles bei ihm küssen und er bei mir.
Aber erst durfte er mich küssen, bis ich kam.
Dann durfte er in mir.
Er machte es von vorne, um mich zu sehen und zu erinnern, wie ich damals war. Abweisend, kalt!

Freddy schmuste viel mit mir und ich mit ihm.
17.50 Uhr ist er gegangen.
Draußen war es dunkel.
Ich begleitete ihn bis zur Haustür, mit dem Bademantel und einem Höschen bekleidet.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Sudoku.
Fernsehen.
20 Uhr Tagesschau im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv: „Die Logan Verschwörung“.
Mir kam es vor. Als hätte ich den gleichen oder ähnlichen Film schon gesehen.
Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Dunkel, Straße feucht, Landschaft teilweise weiß, bedeckter Himmel, Westwind.
Verschiedenes.
22.40 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen, dabei an Freddy gedacht.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Freitag, 25. Januar

2.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, leichter Westwind.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, leichter Westwind.
Das Übliche.
8.25 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, Salzweiß. Einige Flächen mit einer dünnen Schneedecke bedeckt. Taunuskamm im Hochnebel nicht sichtbar. 992,5 hPa, 18,5 °C, 50 %.
Bad.
8.30 Uhr. Anita kam. Staub saugte. Sie geht heute nicht zum GehTreff aber vielleicht heute Abend zum Stammtisch.
Studio, schwimmen.
Anita ist irgendwann gegangen.

Ein Postpaket kam, war nicht für mich.
Medikamentenverpackung in Eschborn abgegeben, für ein Rezept, das ich erst Montag bekommen.
11.30 Uhr rief Leo an.
Es gab Milchreis mit Maracuja- und Himbeersoße.
Danach Espresso.

12.40 Uhr bin ich gegangen, wegen meiner letzten Bestrahlung.
Ich habe bei der NABU angerufen, wollte mir etwas bestellen. Außer einem Anrufbeantworter war nichts.
12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Alles ging gut. Es hatte minus 1 °C während der Fahrt.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Frankfurt

Vor der Ampel, bei Mercedes habe ich geparkt, falls es länger dauert.
13.20 Uhr war ich im Wartebereich der Radioonkologie.
Die Äthiopierin war da, trug ein hellrotes Kopftuch und einen schwarzen Mantel, der vorne offen war.
Sie wollte oder konnte nicht reden.
Sie sollte dann in die Umkleidekabine.
Eine Frau kam mit der schrägen Haltung kam.
Sie wurde bestrahlt wegen Brustkrebs, hatte eine Chemo hinter sich. Ich dachte, sie trug eine Perücke, dabei waren es ihre Haare.
Sie kam vor mir dran.
Es kam noch ein Arzt aus Hainburg, kam nach mir.

Ich wurde bestrahlt.
Wieder angezogen, im Umkleideraum, bekam noch Unterlagen für den Arzt.
Ich wartete auf den nur kurz.
Ich erzählte viel von meinen Sportvereinen und dass ich Rückenschulung gab.
Das positive Denken fad der Arzt gut.
Dann war alles vorbei.
Im Bistro am Kreisel trank ich einen Espresso, fuhr dann nach Hause.
Unterwegs hatte es plus 1,5 °C.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

14 Uhr. Carl kam und ich war nicht da.
Anschließend besuchte er Anita.

15.10 Uhr war ich zurück.
Umgezogen.

15.15 Uhr ging ich zu Fuß einkaufen.
16.10 Uhr war ich zurück.

Auf der anderen Straßenseite verließ Carl das Haus. Mich sah er nicht.
Aufgeräumt.
Fernsehen.

17.30 Uhr. Es war dämmrig, Landschaft gerade erkennbar.
Taunuskamm im Hochnebel verschwunden.
Abendbrot.

17.40 Uhr wurde das Paket abgeholt. Es war ein junger Mann mit einem Kind.
Draußen war es dunkel.
Fernsehen.
20.20 Uhr ging ich ins Bett und las.
21.30 Uhr musste ich auf die Toilette, hatte Durchfall.
Draußen war es dunkel, Schneefall.
Ich las im Bett weiter.

22.15 Uhr machte ich das Licht aus.
Es war dunkel, neblig, Straße nass, Plätze weiß.

Es dauerte eine Weile, bis ich eingeschlafen war.

Niederhöchstadt, Samstag, 26. Januar

1.35 Uhr. Dunkel, neblig, Landschaft schneeweiß, Straße schneenass, es taut, tropft.
Wieder geschlafen.
5.05 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass, weiße Flächen. Ein Taxi hielt mit Beleuchtung in der Nähe des Hauses.
Die Fensterscheiben waren im unteren Viertel mit Regentropfen übersät.
Bevor ich aufstand, schmuste ich mit mir und dachte, es sei Franz. Diese Gedanken wollte ich vermeiden und stand auf. Weil ich ihm alle Zugeständnisse machte, was er machen wollte.
Gedöst. Vielleicht auch kurz geschlafen.
5.35 Uhr sah ich auf die Uhr, dachte, das sei zu früh.
Gedöst.
Ich roch plötzlich Schokolade, so wie ich sie früher den Kindern morgens machte.
Ich zog mein Höschen zurecht, wie ich es oft tat, um sie aus diversen Spalten zu ziehen.
Damit schlief ich ein.

6.50 Uhr bin ich aufgestanden. Dunkel, Straße feucht, weiße Flächen.
Das Übliche.

Ich machte mir Spiegelei, weil ich die mochte. Herbert mochte lieber Rühreier. Aber wegen Herbert und den Kindern habe ich sehr viel aufgeben. Ich wollte im Vermessungswesen die Beste sein und auch studieren. Mit Herbert und den Söhnen war das nicht mehr möglich. Ich wäre in Arbeit ertrunken.
Werner machte als Kind von Anfang an Probleme, um die ich mich kümmern musste. Herbert arbeitete viel und lange. Durch ihn hatte ich keine tatkräftige Unterstützung, sondern nur moralische.
Also nahm ich mir alle Freiheiten um zu studieren, das zwischenmenschliche Verhalten.
Wegen Werner hatte ich moralische Rückendeckung.
Werner war zu schwierig.
Herbert sah, wie Werner in meine Brüste mit seinem zahnlosen Kiefer biss, bis ich blutig war.
War ich alleine, ließ ich meiner Wut manchmal freien Lauf und Werner müsste es büßen. Er war dann so gepolt, glaubte, wenn ich handgreiflich wurde, würde ich ihn besonders lieben. Da irrte er.
Karl war einfacher, war nur ein Kind.
Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.
Bad.
9.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Flächen teilweise weiß. Straße nass. Westwind. 998,5 hPa, 19,5 °C, 50 %.
Taunuskamm im Hochnebel.
Der Schnee auf der Terrasse war Wasser geworden.
Werner kam um 9.20 Uhr, alleine.
Ilona wollte ihn nicht gehen lassen.

Wir gingen auf mein Zimmer und zogen uns aus. Dabei erzählte Werner.
„In einer Zeitung stand diese Woche, dass Großunternehmen zu wenige Steuern bezahlen, manche nur 30 % dessen, was sie bezahlen müssten. Die Firma Merzig bezahlt nur 29 % Unternehmenssteuer.
Die Firma Merzig will wie chinesische Firmen gerne noch weniger bezahlen. Sie drohen mit Arbeitsplatzabbau und Verlagerung ins Ausland.
Weil die Arbeiter unruhig werden, ist er überall am Jammern, wie schlecht es der Firma geht und die vielen Steuern.
Sie wurden von der Steuerbehörde schon gemahnt, sich stiller zu verhalten.

Ich mahnte Werner auch, fragte, warum er sich so still verhielt, Herbert wusste es immer zu schätzen, wenn er mit mir zusammen war.
Werner kam über in mich und pumpte von vorne.
Ilona fühlte sich derzeit nicht gut, er musste sie tröstend in den Arm nehmen. So wird vermutlich das Wochenende verlaufen.
Wenn er sie lange im Arm hält, darf er manchmal von hinten.
Werner kam mehrmals, weil Ilona nicht konnte, wegen dem Unwohlsein.
Er brauchte mich nicht in den Arm zu nehmen.
„Herr D und er, Werner, sind im Kronberger Kreis. Die wollen den Solidaritätszuschlag für große Firmen abschaffen und die Firma Merzig gehört zur größten, weil sie national und international aufgestellt ist“.
„Das Hauptproblem ist aber nicht die Steuer, sondern die Digitalisierung, auch bei Lisa in Ilvesheim. Deswegen ist Lisa am Wochenende viel auf Fortbildungskursen“.
Werner nuckelte zufrieden an meinen Brüsten und ich streichelte seinen Kopf.
Werner mochte die Rundungen der Brüste, genau wie Freddy.
So ein großer braver Junge, der Werner.

„Die Bauexperten wollen Baustandards senken, um preiswerter zu bauen. Verdient wird aber mit den Hochpreisimmobilien.
Architektur soll wie die Energiestandards einfacher werden, statt klimameutral ohne fossile Energien auskommen. Wohnraumreserven nutzen durch leerstehende Büros. Er muss nicht nur Bautätigkeiten überwachen, sondern auch Immobilienvermarktung betreiben“.
Er ist 11.15 Uhr gegangen.
Anita wartete im Auto.
Ohne Kevin ging alles schneller.
Wegen Carl gestern war sie empfindlich.

Aufgeräumt.
Wäsche aufgehängt und ein Teil kam in den Trockner.

Ich fuhr auf den Friedhof, zum Grab von Herbert.
Erni war da. Heute Abend, um 18.30 Uhr war ein Auswärtsspiel der Eintracht im Norden, bei Werder Bremen.
Ich fragte ihn, ob er heute Abend Zeit hat, um mit mir ins Eschborn K zu gehen. Es gibt Comedy um 20.15 Uhr, „Smart ohne Phone“.
Er wollte 19.30 Uhr bei mir sein.
Ich fuhr wieder nach Hause.
11.45 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, ohne Niederschlag, Hochnebel, Taunuskamm im Nebel, Westwind.
Flugzeuggeräusche, Straße feucht, wenige Schneereste.
Aufgeräumt.
Trockner geleert, Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Um 12 Uhr kam ein Anruf von Leo. Die Kartoffelsuppe steht auf dem Tisch.
Haben wir mit Weißbrotscheiben gegessen, die im Backofen mit Butter bestrichen, bei 75 °C lagen. Danach gab es noch Espresso mit kleinen süßen Schnecken.
Anita war gestern Abend nicht beim Stammtisch. Sie war nachmittags beim Zahnarzt. Da hat es sehr geblutet.
Tatsächlich war Carl da und Carl war sehr stürmisch. Anita war danach stark geschwächt und es brannte.
Leo war gestern Nachmittag in Frankfurt.
Ich war müde und verabschiedete mich, wollte mich hinlegen.
13.20 Uhr. Es war hell, grau bedeckter Himmel, der untere Bereich vom Taunuskamm war zu sehen. Straße feucht.
Ausgeruht, gedöst.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Der Himmel war grau bewölkt, Hochnebel, der Taunuskamm in Wolken, Straße feucht, ohne Niederschlag.
Wir gingen in den unteren Bereich, ich in die Küche, die Herren ins Wohnzimmer, setzten sich auf Stühle, warteten auf mein Kommen, schwiegen.
Ich bereitete grünen Tee zu (Manjolai von NABU), ging damit ins Esszimmer.
Im Esszimmer tranken wir den grünen Tee aus kleinen Tassen, nippten vorsichtig daran, damit wir uns die Lippen nicht verbrannten.
Sie luden mich zum chinesischen Neujahrsfest ein, was sie in diesem Jahr Kronberg feiern wollen. Am 5. Februar wird gefeiert. Das Fest hat in China eine über 4.000 Jahre alte Tradition. Im Februar beginnt das Jahr des Schweins, das für Glück, Reichtum und Zufriedenheit steht, sowie für Zusammenhalt, Gemeinschaft und Teamgeist.
Deswegen wollte Herr Li anschließend ins Studio, während ich mit Herrn Wu auf mein Zimmer ging, der von meinem Opium kosten wollte.
Er, Herr Wu, hat meinen Sohn Werner noch gut in Erinnerung und hofft, bald wieder gemeinsam den Garten mit ihm zu bestellen. Der Garten war symbolisch für mich gedacht.
Wir beide zogen uns aus und ich legte mich rücklings diagonal in mein Bett, während Herr Wu vor meinem Bett kniete, meine Beine hingen aus dem Bett und er konzentrierte sich dazwischen.
Er zitierte ein Zitat vom Dalai-Lama, das er nur bei mir zitieren durfte: „Das Nicht-Wahrnehmen von etwas beweist nicht dessen Nicht-Existenz“.
Er tauchte mit seiner Nase in meine Schamhaare ein, um das Opium wahrzunehmen.
Er zog mein Opium mit tiefen Atemzügen ein, bei geschlossenen Augen, konzentriert darauf, was er roch.

Nach dem Opium küsste mich Herr Wu bis ich kam.
Seine raue Zunge brachte mich schnell in Schwung.
Er legte seine Hände unter meinen Po, damit ich höher kam. Seine Hände-Innenflächen waren weich und mäßig durchblutet.
Als ich aus der Erschöpfung aufsah, bemerkte ich Herr Li, der im Türrahmen stand und uns zusah, dabei sich das letzte an der Taille auszog. Sein braungebrannter muskulöser Körper glänzte, sein Teil stand aufgerichtet ab.
Herr Li sah sehr knackig aus, bald kribbelte es in mir, obwohl ich kurz davor bei Herrn Wu hatte.
Ohne etwas zu sagen, kam Herr Li ins Bett, kroch rücklings unter mich und ich drehte mich, stützte mich mit den Unterarmen ab.
Herr Li kam von vorne unter mir, während Herr Wu von hinten oben kam.
Kein Wunder, dass die Chinesen auf der Rückseite des Mondes waren, fuhr es mir durch den Kopf.
Ich half Herrn Li mit seinem Teil, gerne, während es wie wild bei mir kribbelte, als er immer tiefer in mich rutschte.
An Herrn Wu wollte ich nicht denken, ob ich etwas machen konnte, was ihm es erleichterte.
Herr Wu war auch so begeistert, es wäre fast wie mit dem ehrenwerten Sohn Werner.
Er meinte, in mich hinten pumpend, „es ist immer ein besonderes Glück, wenn der Sohn die Mutter Erde befruchtet.
Er sei glücklich, dies hier gesehen zu haben. Ihm war das leider nicht vergönnt, weil seine Eltern Wanderarbeiter und sehr weit fort waren. Nur seine Großmutter stand dafür zu Verfügung, wenn der Staatssekretär da war. Seine Großmutter hatte allerdings schon sehr viele Winter und Sommer erlebt. Ihr Körper war durch viele Trockenheit gezeichnet. Dafür war sie sehr nachsichtig und weise ihm gegenüber. Auch der Staatssekretär kam gerne, auch wenn er jungen Boden haben konnte. Frauen sind wie Wein, je reifer, umso bekömmlicher“.
Beide kamen, zerrissen mich fast, wie bei einem allumfassenden Erdbeben und Tsunami.
Weil ich die Mutter eines sehr wichtigen Handelspartners war, gingen sie mit mir sorgsam um.
Die Staatssekretärin, die sie gelegentlich gemeinsam nutzten, war danach für Tage krank.
Herr Wu schnalzte anerkennend mit der Zunge.
Keine chinesische Frau aus dem politischen Kader sei wie ich, auch wenn die chinesischen Weiden in Peking ähnlich wären. Ich sei unerreichbar.
Als wir aufstanden und uns anzogen, meinten sie abwechselnd: „Die Einladung am 5. Februar bezieht sich in Kronberg auf das Schloss bzw. Villa auf dem Königsteiner Geisberg. Die chinesischen Besitzer haben zum 5. Februar eingeladen. Ich würde um 18.25 Uhr mit einer schwarzen Staatskarosse abgeholt werden.
Sie hoffen dort, die US-Handelskonflikte für Stunden zu vergessen.
Tröstlich für China ist, dass im Westen viel und preisbewusst konsumiert wird, wodurch China mit seinen Waren zum Wohle aller beitragen kann“.
Ich wollte es mir überlegen.
Sie meinten, ich könnte kurzfristig entscheiden, sie könnten mir auch eine chinesische Tracht und eine Anziehfrau zur Verfügung stellen.
Es war dämmrig, Westwind. Der Taunuskamm in Wolken
Um 16.40 Uhr sind die Herren Wu und Li schweigend gegangen.
Herr Wu trug in seiner Jackentasche meinen heute getragenen Schlüpfer von mir.

Aufgeräumt, Bad.
Schwimmen ohne Bekleidung.
Es tat gut, alleine ohne allem zu schwimmen.

Abendbrot.
19.30 Uhr kam Erni.
Ich war noch dabei, mich anzuziehen.
Erni stand nur da und beachtete mich nicht.

19.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn.
Es war dunkel, tröpfelte etwas, die Straßen waren nass.

Eschborn

Ich fand einen Parkplatz in der Hauptstraße, im Bereich der ehemaligen Turnhalle. Als wir kamen, gab es viele freie Parkplätze, danach nicht mehr. Als hätten die Autofahrer gewartet, bis wir kamen.
Der Zuschauerraum im Eschborn K war gut gesucht, eigentlich war er voll.
Ich hatte für uns beide bezahlt, 15 Euro pro Person.
Während ich in die erste Etage ging, mit der Wendeltreppe, holte Erni uns etwas zu trinken. Ich wollte stilles Wasser und er kaufte gleich eine Flasche.
Oben auf der Empore, saß einer mit einer Baseballkappe. Da kam heraus, es war derjenige, der nachher die ein-Mann-Show betreiben würde. Erni machte mit ihm auf Smalltalk. Damit brauchte Erni sich nicht mit mir unterhalten.
Während der Autofahrt schwiegen wir auch.
Dem Comedyanten war es in der Umkleidekammer zu kalt, deswegen saß er hier.
Der Lärmpegel von unten war hoch, weil scheinbar jeder redete.
Als es Zeit war, Beginn der Veranstaltung, tat sich nichts. Langsam wurde es ruhiger, bald klatschten einzelne.
Danach kam der Comediant.
Es war unterhaltsam, auch wenn vereinzelt Längen drin waren.
Die Pause kam und Erni holte eine neue Wasserflasche, die alte Flasche war leer.
Viele tranken Rotwein oder Weizenbier.

Die zweite Hälfte der Veranstaltung hätte man sein lassen können. Die war fast nur noch peinlich und hatte mit dem Thema nichts mehr zu tun. Der Darsteller wollte beklatscht und bejubelt werden. Das war nur noch peinlich.
Die meisten Zuschauer wollten Spaß haben und kamen auf ihre Kosten.
22.20 Uhr verließen wir mit dem Ende die Veranstaltung, waren noch auf der Toilette. Ich brauchte länger, weil ich so viele angezogen hatte, um mich nicht zu erkälten.
Als wir nach Hause fuhren, fragte ich Erni, ob er bei mir im Haus übernachten wollte, weil es spät wäre.
Wollte er.
Die Straßen waren nass und ohne Niederschlag. Vielleicht noch 50 m vom Haus entfernt, regnete es dann.
Während der Fahrt sprachen wir über die Veranstaltung und waren einer Meinung. Der Vortragende musste seine Show verbessern. Angeblich waren 60 zahlende Zuschauer da.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

22.40 Uhr waren wir zu Hause bei mir. Erni hatte ein anderes Zuhause.
Erni hatte sich an der Eingangstür verletzt, blutete ein wenig. Er ganz Mann, tat auf „Nichts“.
Schnell war er im Gästezimmer verschwunden, mit Tür zu.

Ich tat gefrorenes Fleisch von Tiefkühlschrank in den Kühlschrank, für morgen Mittag.
Ich war noch eine Weile in der Küche. Die Küche war früher ein wilder Anziehungspunkt, besonders mit Hans. Mit ihm war ich in der Küche intim.
Jetzt war ich dort alleine, keiner kam.

Um 23 Uhr lag ich im Bett und hörte Jugendliche, besonders junge Frauen.
Ich stand auf und schloss das gekippte Fenster.
Jetzt hätte ich noch gerne gekuschelt.
Die Gästezimmertür war geschlossen und unter der Tür war ein Lichtspalt zu sehen.
Obwohl ich aufgedreht war, konnte ich nicht einschlafen oder deswegen. Irgendwann war das Licht im Gästezimmer aus aber es passierte nichts. Dann schlief ich ein.
Ich hatte mir überlegt, ob ich Erni morgen herausfordern sollte, in dem ich mein Schlafanzugoberteil nach oben ziehen sollte. Aber ich wollte Erni nicht erschrecken.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Sonntag, 27. Januar

1.35 Uhr. Dunkel, bewölkt, Straße feucht. Zwei Autos fuhren hintereinander ortsauswärts. Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.
Gedöst, geschlafen.
5 Uhr. Dunkel, Straße nass, Himmel bedeckt, Westwind. Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.
Gedöst.
Ich dachte, ich hätte die Gästezimmertür gehört und schlief ein.

7.20 Uhr wachte ich auf und wäre fast aufgestanden. Aber die Gästezimmertür war noch geschlossen. Es war dunkel, Straße nass.
7.45 Uhr hörte ich die Gästezimmertür und stand auf.
Wir, Erni und ich, bereiteten gemeinsam das Frühstück zu. Erni kannte sich ein wenig aus. Es gab Ei im Schälchen.
Ich machte das Ei mit Eidotter weich, ich mag es, wenn der Eidotter flüssig ist. Erni mag es lieber fest. War mir egal.
Beim Frühstück unterhielten wir uns über den gestrigen Abend, dann wie Informationen an die Zielgruppen kommen und waren dann beim Thema, mit unseren Vereinen. Erni meinte. Magda würde es gut machen, so wie ich vorgemacht hatte.
Er erwähnte, er hätte anschließend zu Hause noch verschiedenes zu tun, bügeln und Pflanzen versorgen und heute Nachmittag sollte er auf eine Veranstaltung 74 Jahre nach Ende des Holocaust nach Frankfurt.
Heute Nachmittag würde Deutschland beim Handball um den dritten Platz spielen.
Die Eintracht Frankfurt spielte unentschieden in Bremen.
Kommendes Wochenende kommt Bayern München nach Frankfurt.

Um 9 Uhr ging Erni ins Bad.
Abgeräumt, aufgeräumt.
9.30 Uhr ist Erni gegangen und hat sich für alles bedankt.

Mittagessen zu bereitet.
Um 10.30 Uhr kam Herr Li.
Wir gingen auf mein Zimmer und machten uns unten frei.
Ich legte mich rücklings ins Bett und Herr Li kam über und in mich.

Weil er so schnell war, kam nur er.
Das ist in China so üblich.
Männer begießen, Frauen halten still, wissen manchmal nicht, was los ist.
Nur in der westlichen Welt wollen es die Frauen anders. Er ist froh, wie ich es sehe.

Er ist um 11 Uhr wieder gegangen.
Es war hell, grau bewölkt ohne Niederschlag, Straße feucht, Baumkronen bewegen sich, Wolken wirken in Bodennähe zerrissen.

Mittagessen zu bereitet.

11.30 Uhr kamen Leo und Anita.
Anita wollte nächsten Sonntag bei Franz mit wandern.
Sie hat am Vormittag Brötchen backen wollen aber das Rezept war nicht gut, sie musste viel Mehl dazugeben, wollte daraus ein Brot machen. Brötchen sind schneller gebacken.
11.40 Uhr haben wir gegessen.
Es gab Wok-Gemüse mit Rinderfilet und Basmati-Reis mit geraspelten Möhren.
Das Wok-Gemüse bestand aus Möhren, gelben Paprikastreifen, Erbsen, Zuckererbsen, Knoblauch und Schalotten.
Danach gab es noch Espresso.
Um 13 Uhr sind beide gegangen.
Anita wollte sich um den missglückten Teig kümmern.
Es war grau, nass, Niederschlagsfrei.

Ich stellte fest, ich war bei Franz auf dem e-mail Verteiler aber als TVEsche.
Gebügelt.
Bad.
Auf dem Bett Sudoku gelöst.
14.30 Uhr kam Leo mit Hundeaugen und drei Scheiben Brot.
Ich ignorierte seinen Blick und nahm das Brot dankend entgegen.
Leo meinte, vor dreißig Minuten hat es noch kräftig geregnet. Jetzt regnete es nicht.
Leo ging dann wieder.

Auf dem Bett Sudoku gelöst.
16.30 Uhr Fernsehen.
Abendbrot mit dem Brot von Leo.
Das Brot hatte gut geschmeckt.

๛๛๛๛๛๛

Ich überlegte, wie die Sonntage früher waren, als die Kinder klein waren. Da musste Herbert sich ausruhen, alleine, Samstagnachmittag badete Herbert alleine und pflegte sich, abends Fernsehen, schwarzweiß. Sonntagvormittag sah er nach dem Haus an der Bahn nach Steinbach, später arbeitete er hier am Haus oder im Garten. Es war immer etwas zu tun. Sonntagnachmittag Besuche von Verwandten, Friedhöfe oder Spaziergänge mit Familie.
Die Kinder spielten meist leise, drehten abends erst auf. Tagsüber waren wir manchmal alle unterwegs.
Ich hielt mich da heraus, sonst vergaß sich Werner.
Werner war immer an mir interessiert, weil ich anders als Herbert war. Er hat irgendetwas gespürt, was mit mir zu tun hatte.
Werner beachtete mich am Wochenende nicht, weil Herbert da war. Nur Herbert beachtete mich manchmal auch nicht, dann kam Werner. Wollte irgendetwas, suchte meine Nähe.
Aber montags war Werner zu Stelle, wenn er nicht mit der Schule beschäftigt war, falls er am Wochenende etwas für die Schule vergessen hatte zu tun. Dann kam manchmal Freddy, der ihm schulmäßig half. Beide beachteten mich dann nicht, was mir gelegen war. Freddy war immer höflich und nett, zurückhaltend, wie Karl.
Montags war meist von mir, zu hören angesagt, wenn Werner zu erzählen hatte, was ihm innerhalb der Familie Schlimmes am Wochenende wiederfuhr. Er vergaß, dass ich vieles auch erlebt hatte.
Auf meinem Bett gelesen und Sudoku gemacht.
Fernsehen.
NDR, Berichte von der Nordsee und Emden.

Dann „DAS“ in NDR, diesmal war eine weltberühmte südamerikanische Cellistin da, die sieben Sprachen sprach.
19.30 Uhr Hessen Drei.
20 Uhr Tagesschau im Ersten.
20.15 Uhr in arte „Der goldene See“.
21.45 Uhr. Eine Dokumentation zu Kathrin Hepburn, ein Portrait.
23.15 Uhr. Fernsehen aus, ich war müde.
Dunkel, gering bewölkt, Straße nass.
Verschiedenes.
23.40 Uhr im Bett.
Mäßig eingeschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Montag, 28. Januar

2.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind.
Gerade, als ich mich wieder ins Bett legen wollte, sagte das Mobilphone es sei leer. Ich stellte es in die Ladestation.
Gedöst.

Beim Fast-Einschlafen, dachte ich an einen Überfall von einem Mann. Der zerrte einen zu Boden und biss in den Hals, um das körpereigene Blut zu trinken. Wir waren mehrere Frauen und es war wild laut. Ich rief, „die Polizei 110 anrufen“. Eine zerrte sich den BH von sich und knebelte den Mann. Eine andere hatte ihre Strumpfhosen ausgezogen. So verpackt übergaben wir den Mann der Polizei.
Ich konnte dann schlafen.

6.30 Uhr. Ich war davor schon wach, stand 6.30 Uhr auf. Davor musste ich kurz an Werner denken. Der war manchmal so beharrlich, bis ich entnervt aufhörte, mich zu wehren. Er tat mir meist nichts, sah mir bei irgendetwas zu, wenn ich für mich alleine sein wollte.
Es war dunkel, Straße nass, leichter Niederschlag.
Das Übliche.
Ich sah eine junge Frau, die mich stark an Lisa erinnerte und dachte bald, vielleicht ist sie es. Sie sagte unter anderem. Sie benutzt kein Parfüm, das machte Lisa auch, kein Parfüm zu benutzen. Die junge Frau war gut und chic angezogen, ohne übertrieben zu wirken. Sie war kleiner als ich, wie Lisa.
Im Gegensatz zu Lisa lebte diese mit einem Pakistani zusammen, Lisa war mit Georg verheiratet. Den Pakistani habe ich nur einmal kurz gesehen. Es hatte eine dunkelbraune, fast schmutzig wirkende Gesichtsfarbe.
An die junge Frau musste ich danach oft denken.
Vielleicht erinnerte sie mich an mich selbst. Damals war ich selbstbewusster als heute.
In der Zeitung war ein Foto von einer Demonstration gestern Nachmittag in Frankfurt. Nur Frauen waren auf dem Foto, einige hatten Schilder dabei, einige trugen hellbeerenfarbene Strickmützen. Eine davon war Anita, allerdings ohne Schild, dafür mit einem hellgrünen Schal und einer blauen Jacke. Es ging um den Paragrafen 219 a, wegen Abtreibung, und Werbung dafür von Ärzten.
Im Briefkasten war ein Briefumschlag von der Gemeinschaftspraxis in Eschborn. „Mit herzlichen Grüßen“ stand außen. Es war das Rezept darin. Eine von den Frauen wohnte wohl in Niederhöchstadt, die auch im Verein ist und mich kennt.
Bad.
9 Uhr. Hell, Himmel grau bedeckt, Es regnet, Straße nass. Regentropfen kleben außen an den Fensterscheiben.
972 hPa, 20,5 °C, 50,5 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt. Eine Waschmaschine mit hellen Handtüchern angestellt.
Geschirrtrockner ausgeräumt und aufgeräumt. Das hatte ich gestern vergessen. Das Geschirr war kalt.
Verschiedenes.

₪₪₪₪₪₪

Um 10.10 Uhr kam Herr Wu.
Er meinte, er „sei schon früher da. Es hat die ganze Zeit heftig geschneit mit Regen. So auch jetzt. Er hoffte, es wird weniger“.
Draußen stürmte es mit Schneeregen von Westen, Straße nass. Der Schnee bleibt nicht liegen, es ist zu warm am Boden.
Aufgrund der Witterung bot ich an, erst Tee zu trinken. Wir tranken den Grünen Tee Manjolai, das sich wie Mongolei anhörte.
Taten wir im Esszimmer.
Beim Tee gestand er mir, den Sand, den die Firma Merzig von China geschenkt bekam, wäre leicht verstrahlt aber innerhalb des gesetzlichen Rahmens. Ein Teil des Sands kommt von demontierten Atomkraftanlagen.
Ich gestand ihm, wir wüssten darüber Bescheid und würden den Sand nur bei behördlichen Gebäuden verwenden, da diese von Staatswegen am Wenigsten kontrolliert werden“.
Das kannte Herr Wu auch aus China, scharfe Gesetze und keiner kontrolliert.
Herr Wu wollte mein Opium.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Er bekam, was er wollte.
Er durfte zuerst von meinem Opium nehmen, was nicht sehr ausgeprägt war.
Wir kamen beide.
Erst ich, dann er.
In China ist es anders. Erst der Mann.
Hier bin ich die Seniorchefin und oberste Clan-Chefin.

11.15 Uhr ist Herr Wu gegangen. Es regnete, Hochnebel, Taunuskamm nicht sichtbar; Westwind.
Die gewaschene Wäsche kam in den Trockner.
Aufgeräumt, Sudoku gelöst.
Die junge Frau von heute Morgen beschäftigte mich und auch Franz, mich jetzt wieder in den Verteiler aufzunehmen.
Ob es daran liegt, in diesem Jahr kennen wir uns zehn Jahre.
Das Rezept eingelöst.
11.50 Uhr rief Leo an, das Essen war fast fertig.
Es gab geschälten Weizen und ein Gemüsemix.
Danach tranken wir noch Espresso.
Draußen regnete es leicht.

Wir unterhielten uns, ich hörte zu und musste an Werner von früher denken, was der mir immer erzählte.
Manchmal sah er mir beim Anziehen zu und erzählte und bekam wohl nichts mit, was ich tat.
Anita erzählte von Line-Dance und den einzelnen Kursen.
13.30 Uhr bin ich gegangen.

Alles war hellgrau, leichter Schneeregen, Westwind, Straße nass. Der Taunuskamm ist teilweise frei von Wolken, dafür ist das Gebiet weiß.
Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.
Ausgeruht.
Es regnete, der Taunuskamm war weiß. Die baumlosen Flächen werden von Jahr zu Jahr größer, somit auch die weißen Flächen.

₪₪₪₪₪₪₪

Beim Ausruhen fiel mir Herbert ein und wie es anfangs bei uns war, bei Herbert und mir. Damals waren wir in der Freizeit, meist freitags oder samstagabends viel tanzen. Beide turnten wir und waren dadurch körperlich durchtrainiert.
Bald tanzten wir nur noch Rock n Roll. Durch seine Bautätigkeit hatte Herbert Kontakte zu den US-Amerikanern und deren Clubs. Bald waren wir dort häufig zu Gast und hatten eigene Ident-Karten. Wir reisten viel umher. Herbert hatte anfangs ein Motorrad und ließ auch mich manchmal fahren. So bekam ich Zugang zu den Motorrädern.
Meist waren wir in Frankfurt aber auch in Friedberg, Hanau und Bad Nauheim.
Herbert schenkte mir später sein Motorrad, als ich den 1er Führerschein als Beste machte. Herbert war stolz auf mich. Er liebte mich zeitlebens.
Dann verlegten wir unsere Aktivitäten in den Süden und waren in Heidelberg und Mannheim.
In Mannheim lernten wir Sieglinde kennen.
Herbert lernte sie kennen, weil er ihr geholfen hat, als sie von einem US-Amerikaner außerhalb der Tanzbarracken überwältigt und zu Boden geworfen wurde, um sie vermutlich zu vergewaltigen. Sie schrie wohl und Herbert schritt furchtlos ein.
Die Tanzerfolge steigerte unser Selbstvertrauen.
Wir fuhren mit einem VW-Käfer mit Brezelfenster wieder nach Hause. Herbert setzte mich zu Hause ab, dann Sieglinde, die alleine lebte und mit dem Zug nach Mannheim gekommen war.
Weil wir so wild auf der Tanzfläche waren, bekam ich dort bei einem Heber meine Periode. Mein Höschen war rot.
Ein anderes Mal setzte die Sprinkleranlage ein und alle wurden nass. Herbert hat sie repariert. Dadurch bekamen wir weitere Einladungen bis in die Pfalz.
Das war mir zu weit, Herbert nicht und fand in Sieglinde jemanden, der ihn begleitete. Weil beide sich gut verstanden, wurde ich bald schwanger und wir heirateten, Herbert und ich.
Es kamen Karl und Werner.
Den Kontakt zu Sieglinde verloren wir nie.
Sieglinde tanzte gerne und Werner auch. Sie tanzten zu Hause. Sieglinde brachte ihm Figuren bei.
Mir war das zu krass, Sieglinde und Werner. Dieser Altersunterschied.
Sieglinde hatte auch eine Tochter, Vater namentlich unbekannt.

Ich beschloss, es war besser, wenn Werner den Kontakt zu Sieglinde und deren Tochter reduzierte.
Sie wohnten in einem halb verfallenen Haus im Erdgeschoß. Seitlich dazu ein Bau, da wohnte ein Maler mit Familie.
Das Haus an der Straße war vollends durch den Krieg zerstört.
Sieglinde wohnte mit ihrer Tochter im Hinterhaus, das parallel zum Straßenhaus stand.
Die Tochter hörte viel US-amerikanische Musik, meist Jazz, Werner hörte zu. Micky Maus Hefte lagen herum.
Sie passten nicht zu uns.
Es war im Gespräch, sie würden in die USA ziehen wollen, mit einem US-Soldaten, nach Virginia.
Ich hatte genug vom Dösen und den alten Erinnerungen, von denen nur wenige wussten.
Irgendwann wurde alles abgerissen und Sieglinde und deren Tochter zogen in einen Vorort, in eine Siedlung mit niedrigen Häusern bei Bonames mit Blick auf den Taunuskamm. An der Straße standen Kiefern vom sandigen Boden.
Studio und schwimmen.
Lisa wird dieses Jahr 30. Wie die Zeit vergeht.
Die Geburt mit Lisa war einfacher als die mit den Jungs.

16.40 Uhr. Vom Taunuskamm ist es bis Oberhöchstadt weiß, bald wird Niederhöchstadt erreicht. Westwind. Die dunkelgrauen Wolken ziehen schnell nach Osten. Es ist dämmrig.
Abendbrot.

₪₪₪₪₪₪₪

Ich sah, wie Anita um 17.05 Uhr das Haus verließ, behangen mit dem Schuhsack. Es war trocken, ohne Niederschlag.
Es war dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar, Taunuskamm teilweise in hellgrauen Wolken. Die dunkelgrauen Wolken zogen schnell nach Osten. Die Straße war nass.
Auf meinem Bett gelesen.
20.15 Uhr kam Anita zurück.
Es war dunkel.

Auf meinem Bett gelesen.
21.55 Uhr Licht aus. Dunkel, Straße feucht, jugendliche sind ab und zu, zu hören.
Bald geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 29. Januar

0.45 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht. Ein kleines Auto mit weißem Dach fuhr die Straße entlang, parkte in der Nähe des Hauses. Ein Mensch ging die Straße entlang, entfernte sich vom Haus.
Mein Zimmerfenster gekippt. Die Luft im Zimmer roch schlecht, war aus meinem Inneren. Mit dem geöffneten Fenster war mehr von draußen zu hören. Unangenehm war das Dröhnen ein Sportfluges, das vielleicht für Eichzwecke des Flughafens unterwegs war. Da lag ich wach und alles Mögliche ging durch den Kopf, was mich am Weiterschlafen hinderte.
4.10 Uhr. Dunkel, Halbmond liegend über Frankfurt, Sterne, teilweise bewölkt, Straße feucht.
Mein Schreibtisch sieht chaotisch aus, zum Aufräumen fehlt mir die Lust.
Kühl und frisch kommt es durch das gekippte Fenster. Habe es geschlossen. Gegen morgen wird es draußen lauter. Autos fahren durch die Straße, wohl zur Arbeit.
Wir haben damals gut Rock n Roll getanzt, wollten auf Turniere gehen, dann kamen die Kinder.
Wieder ist das kleine Flugzeug zu hören, dann ein Verkehrsflugzeug.
Geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Eigentlich wollte ich heute früher aufstehen.
Dunkel, Straße feucht.
Ein Müllauto ist beim Leeren zu hören und der typische Geruch von Abfall zu riechen.
Das Übliche.

Beim Zeitung holen eine großgewachsene junge Frau gesehen, mit Leggins oder Schlafanzughosen mit Herzchen auf dem grauen Stoff. Darüber eine dicke dunkle Daunenjacke. Bei ihr drei Kinder, zwei große schlanke Jungs und ein Mädchen, kurz darauf der große Schlanke vom Niederrhein. Er war höflich und nett wie immer.
8.45 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, im Süden eine geschlossene Wolkendecke, Westwind. Raureif auf Dächern von Häusern und Autos. Straße feucht. Taunuskamm frei von Wolken aber stellenweiße weiß gepudert.
985,5 hPa, 20,5 °C, 46,5 %.
Aufgeräumt, Bad.

9.20 Uhr kam Anita, hörte Staubsaugergeräusche.
Aufgeräumt.
Um 10 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim, zu meiner Tochter Lisa und deren Kindern.
In der Garage hatte es 10 °C.
Die Straße war feucht.

Beim Queren der Nidda auf der Autobahn hatte es 2 °C.
Alles ging gut.

Die kleinen Kastenwagen mussten oft überholen, waren kaum schneller als die zu überholenden Lastwagen. Einer mit OF-Kennzeichen war besonders langsam.

Ilvesheim

10.50 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof. Es hatte plus 3 °C. Es war trocken und locker bewölkt.
Ich fuhr weiter zu Opel.
Da traf ich Lisa, beschäftigt wie immer.
Mein Gärtner war auch da.

Ich half ihm, er entfernte Unkraut aus Ritzen. Ich half ihm, weil er etwas mit dem Rücken hatte.
Dann schnitt er verwelkte Blüten und schnitt an einer Kiefer herum. Ich hielt ihm den geöffneten Sack hin.
Auf einer Temperaturanzeige stand 5 °C.
Mittags aßen wir belegte Brötchen.
Wir arbeiten noch im Garten.
Es kam jemand vorbei.
Mein Gärtner und der Mann unterhielten sich. Beide waren Rentner, der andere war wohl früher Berufskraftfahrer und in der Gewerkschaft.
Sie besprachen unter anderem einen Bericht, der durch die Medien ging, Lastwagenfahrer wurden wohl Sonntagnachmittag wegen Alkohol überprüft und die Ergebnisse waren schlecht. Viele hatten viel Alkohol getrunken.
Beanstandet wurde von dem anderen der frühe Zeitpunkt der Prüfung. Erst nach 22 Uhr hätte geprüft werden dürfen, wenn der Motor gestartet ist.
Es gäbe ein EU-Gesetzt, danach dürften sich Lastwagenfahrer zur Erholung nicht am Wochenende im Lastwagen aufhalten. In anderen Ländern wird das hart bestraft, nicht in Deutschland. Deutschland käme seiner Fürsorgepflicht nicht nach, um gute überwachte Parkplätze anzubieten. Die Unterkünfte wären rar und teuer.
Es hat mich nicht so interessiert.
Der andere war jünger als der Gärtner und sah gut aus, war schlank. Der Gärtner hatte einen angesetzten Bauch.
15.10 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt, nachdem ich mich von allen verabschiedet hatte.
Es lief ganz gut.
Einmal blockierte ein dunkelblauer Personenwagen langsam fahrend die linke Spur. Davor und rechts daneben war alles frei.
Als ich ihn rechts überholte, hat er gehupt. Vielleicht hat er geschlafen und ich habe ihn geweckt.

Auf dem Beifahrersitz saß eine junge blonde Frau.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

16.20 Uhr war ich zu Hause. Der Himmel war dunkel bewölkt bei 4 °C.
Aufgeräumt.
Studio, schwimmen.

Abendbrot.
18.40 Uhr habe ich gebadet.
Irgendwann dachte ich an Werner, als er mit mir als Jugendlicher gebadet hat.
Erst hat er viel erzählt, als er sich forsch mir gegenüber in die Badewanne setzte. Er hatte vorher gefragt, ob er mit mir baden könnte.
Im Bett war er mir schon körperlich nah. Mal sehen, wie es tagsüber war, in Verbindung mit Wasser.
Im Wasser war wenig Schaum. Das unter Wasser liegend war leicht verzerrt zu sehen.
Ich hatte die Beine ausgestreckt, er angewinkelt, beide berührten wir uns.
Sein Teil war groß, groß war es schon, als er zu mir ins Badewasser kam, aber ich ignorierte es, sah ihm in die Augen.
Beim Gegenübersitzen versuchte er, sein Teil bei mir zu platzieren. Abgewinkelt hatte er es schon, damit es nicht aus dem Wasser ragte.
Sein Teil war zu kurz. Er versuchte es mit den Fingern, weil er glaubte, irgendetwas würde blockieren.
Dabei sah er mir nicht in die Augen, sondern auf seine Hände und Finger unter Wasser. Er hatte mich als Person total ausgeblendet.
Er fragte, ob ich etwas Wegversperrendes hätte?
Hatte ich nicht.
Er fragte, ob es weh tut?
Tat es nicht.
Darüber war er verwundert.
Was glaubte er, wie es war, wenn er bei mir eindringt?
Er wirkte ratlos.
Ich sagte, es kann brennen, wenn es zu trocken ist, bei Dir ja auch.
Damit war das Thema beendet.

Mit Karl hatte ich solche Erlebnisse nicht. Für ihn war es nicht richtig, mit mir intim zu sein, seiner Mutter.
Später war es ihm egal. Da war ihm alles egal.
19.40 Uhr verließ ich das Bad.
Badewanne gereinigt, eingecremt usw.
Im Bett gelesen.

Ich hatte mir überlegt, ob ich Franz antworten sollte, jetzt wo er mich bzw. den einen Verein, in seinen e-mail Verteiler aufgenommen hat. Ich beschloss, ihm nicht zu antworten, sondern abzuwarten.
Ich war beim Lesen oft müde. Öfters fielen mir die Augen zu. Ich wollte dann immer noch ein weiteres Kapitel lesen.
23.10 Uhr machte ich das Licht aus und war bald eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 30. Januar

2.15 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht, Ostwind.
Gedöst, geschlafen.

5.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Flugzeuge waren nacheinander unterwegs. In einigen wenigen Fenstern der Nachbarn brannte Licht.
Bevor ich aufstand träumte ich von einem blinden Paar, das geheiratet hatte. Sie wirkten beide glücklich.
Gedöst, lange wach gelegen, geschlafen.
6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.
Das Übliche.

8.45 Uhr. Hell, dämmrig, neblig, das Schneetreiben war. Sichtweite ca. 800 m. Starker Schneefall, Straße nass, die übrigen Flächen schneeweiß. 973,5 hPa, 20,5 °C, 47,5 %.
Aufgeräumt, Bad.
Um 9.20 Uhr kam Werner.
Ilona hat ihn nicht gehen lassen.
Außerdem wirken andere Autofahrer nervös, als hätten sie noch nie Schnee erlebt.

Nächsten Samstag ist Kevin wieder dabei.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Annette und Kevin verstehen sich gut. Mittlerweile ist Kevin bei Annette wieder zugänglich.
Er hat mit Annette telefoniert.

Wir zogen uns aus, legten uns hintereinander, unter die wärmenden Bettdecke.
„Am 2. Februar will er, Werner, mit Annette nach Wiesbaden zum Ball des Sports gehen, die 49. Ausgabe“. Hat er mir schon gesagt.
„Ja Herbert“.
Als er dann wieder neben mir lag, musste er es loswerden, was ihn seelisch belastete.
„Ilona sieht das nahe Ende und ist total unglücklich.
Er muss sie oft trösten und in den Arm nehmen. Als Belohnung darf er dann von hinten, aber nur morgens.
Deswegen braucht er nur von vorne bei mir.
Ilonas Brüste wären faltiger und schmaler als meine.
Ihre Haut ist nicht so straff wie meine, selbst die von Sieglinde ist faltiger.
Sieglinde hat sie am Sonntagnachmittag besucht. Herr D war in Frankfurt auf einer Gedenkveranstaltung.
Ilona und Sieglinde haben sich gegenseitig eifersüchtig beäugt.
Er, Werner, saß dann zwischen beiden Frauen, hatte seine Hände auf ihren Oberschenkeln zur Beruhigung liegen“.

Sie haben ein Abkommen mit Ilona getroffen.
Wenn Annette zurückkommt, endete die tagsüber währende Beaufsichtigung des Hauses und der Wohnung. Dann ist sie täglich nur noch Stunden da, um Annette im Haushalt zu unterstützen.
11.10 Uhr ist Werner gegangen.
Die Straße war nass, der Himmel hellgrau bewölkt, es schneite leicht, die Landschaft war weiß.
Aufgeräumt.
11.35 Uhr rief Leo an.

Es gab Auflauf mit Ravioli und Gemüse.
Anita war wegen dem Schneefall und der möglichen Glätte nicht beim GehTreff.
Außerdem wurden bei ihnen die Wasserzähler ausgetauscht.
Anita erzählte von Line-Dance und dass dieses morgen ausfällt.
Es gab noch Espresso.

13.30 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, schneebedeckte Landschaft, Taunuskamm in Wolken, Straße nass, leichter Schneefall.
Vorbereitungen wegen JJ. Schokopudding gekocht und in Glastassen gefüllt und auf der Terrasse abkühlen lassen.
Ausgeruht, gedöst.
Heute Abend war keine Rückengymnastik, irgendetwas war mit der Heizung.
14.50 Uhr aufgestanden, angezogen.
Hell, schneebedeckte Landschaft, Taunuskamm nicht zu sehen, Westwind, leichter Schneeregen, Straße nass.
15.05 Uhr. Es schneit in dicken Flocken, Westwind.
15.10 Uhr ging ich zum Schulkinderhaus.
Die Gehwege waren meist schneefrei.

JJ war im Außengelände nahe dem Weg, als hätte er auf mich gewartet.
Ich gab 20 Euro für die Kaffeekasse.
15.50 Uhr waren wir zu Hause.
Als er sich teilweise ausgezogen hatte, Stiefel, Rundschal, Strickmütze und Jacke, ging er ins Esszimmer.
Bald löffelte er den Schokopudding mit Orangensoße und Orangenscheiben.
Seine Handschuhe legte ich auf die Heizung zum Trocknen.
Nachdem wir beide die Tassen geleert hatten, trank er noch Kakao.
Wir machten ein Murmelspiel. Dabei schien es, als würde er gegen mich spielen.
Immer wieder gähnte er und rieb sich müde die Augen.
Dann spielten wir Junior-Catan, ein Würfelspiel mit Burgen und Schiffen.
Manchmal sah mich JJ abwesend, merkwürdig an.
Ich versuchte ihm beim Spiel zu helfen, ihn auf die Besonderheit hinzuweisen.
Wäre Herbert hier, hätte er versucht zu gewinnen, egal, ob ein Kind mitspielt. Herbert wollte immer gewinnen.
Zwischendurch ging JJ alleine auf die Toilette.
Um 17 Uhr kam Jimmy. Er erzählte vom Faschingstreiben irgendwo am 1. März. Er will Eintrittskarten besorgen. Das Thema ist „Schneemann“.
Ich hatte noch meine Line-Dance Sachen.
17.10 Uhr sind sie gegangen.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Straße und Gehwege nass, sonst alles schneeweiß.
Aufgeräumt.
Laugenbrötchen erwärmt.

17.40 Abendbrot.
Vor dem Fernseher entspannt.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr ein Krimi im Ersten. „Kühn hat zu tun“.
Lange Zeit nervte mich der Krimi mit seinen Erinnerungsrückblicken. Am Ende war es notwendig. Also bis zum Ende musste man schon kommen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Tagesthemen im Ersten.

Es ist immer interessant, die verschiedenen Inhalte der Nachrichten kennenzulernen, um ein objektives Bild zu bekommen. Deswegen lese ich gerne die Lesermeinungen. Manche lese ich nicht zu Ende, aber viele, bringen diese doch neue Richtungen mit ein. So waren die Europameisterschaften im Handball so lange interessant, wie eine deutsche Mannschaft dabei war. Oder irgendetwas beim Skifahren. Das Männerergebnis wurde gebracht, das der Frauen nicht, obwohl die qualitätsmäßig höher angesiedelt war.
22.45 Uhr Ende.
Dunkel, Straße feucht, bedeckt.
Um 23 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 31. Januar

3.30 Uhr dunkel. Teilweise bedeckt, Sterne, Straße feucht, teilweise weiße Landschaft. Ein Auto fuhr die Straße entlang Richtung Frankfurt.
Ich musste an Werner denken und seinen Bemühungen in der Badewanne. Er sah es wohl sportlich, wie er mit mir intim werden konnte. Er versuchte viel, bis es irgendwann klappte.
Irgendwann hat er gesagt, mit mir ist das schönste Intimerlebnis. Er hatte viel ausprobiert, aber mit mir war es am besten.
Wieder eingeschlafen.
Um 6 Uhr war ich kurz wach, da hatte ich die Zeit von der Uhr falsch abgelesen.
Erst lag ich lange wach, dann schlief ich wohl wieder ein.
Als ich wach wurde, dachte ich noch, ich sei kurz eingenickt, war aber doch etwas länger.
Um 7 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht. Im Osten ist am Himmel ein heller Streifen zu sehen. Es war überwiegend bedeckt.
Das Übliche.
Zwei Männern in Arbeitskleidung gesehen, die lachten. Einer hatte einen kleinen knackigen Po.
8.35 Uhr. Hell, Schneefall, dadurch geringe Fernsicht, etwa 500 m. Hellgrauer Himmel, Straße feucht, 976, 5 hPa, 20,5 °C, 47,5 % Luftfeuchtigkeit im Esszimmer. Taunuskamm wegen dichtem Schneefall nicht zu sehen.
Aufgeräumt.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.
Heute würde Anita nicht kommen, obwohl kein Line-Dance war.
Ich trödelte, dann Bad.
Einkaufszettel.

Mit der Hausverwaltung telefoniert. Diesmal ging es um keinen Verkauf von Wohnungen, damit ich Geld für Theo hatte. Sondern um eine Wohnung, in der fünf Jahre eine junge Familie wohnte und ausgezogen war. Beide hatten italienische Wurzeln und waren sehr nett. Leider war es die Wohnung nicht und der Hausverwalter sauer. Er hatte um diese Zeit die Abrechnungen zumachen aber keine Aktivitäten wegen einer verwohnten Wohnung.
Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.
11.05 Uhr fuhr ich Einkaufen. In der Garage hatte es 8 °C.
Als ich das Grundstück verließ, sah ich zwei Krankenwagen und ein Polizeifahrzeuge Richtung Taunuskamm stehen. Sie behinderten mich nicht.
Die Straßen waren feucht, ab und zu schneite es, die Landschaft war weiß.
Alles ging gut.
12.55 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt, einen Tiefkühlpackung mit Süßkartoffeln erwärmt.
Weiter aufgeräumt.

Die Süßkartoffeln gegessen und gelesen.
Trocknerhandtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
14.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte um 15 Uhr Rückenmassage, davor wollte ich noch Kohlefilter kaufen, die bestellt waren und abzuholen waren.
Nach der Rückenmassage die künftigen Termine bis August von 16 Uhr auf 15 Uhr geändert.
15.50 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.
Die Straßen waren nass.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

16.05 Uhr war ich zu Hause.
Um 16.10 Uhr kam Freddy.
Der Himmel war grau bewölkt, die Wolken zogen nach Osten. Die Straße war nass.
Wir sind gleich auf mein Zimmer.
Ich erzählte ihm von den geänderten Terminen.

Er ging hinter mir und meinte, ich hätte eine schlanke Figur. Seine Frau würde auseinandergehen.
Er kuschelte tief und innig mit mir, drückte seine Gesichtshälfte in mein Dekolleté.
Meine Brüste mag er sehr. Er mag die Rundungen, weniger die Spitzen. Die wollte Werner auch nicht und biss als Baby zu.
Meine Rundungen mögen viele.
Freddy gestand mir, er hätte mich damals manchmal beobachtet. Aber als Werners Mutter war ich tabu.
Heute ist das anders. Heute ist kein Tabu zwischen uns.

Ich beachtete ihn damals als Jugendlicher nicht, nur Werner. Das sagte ich Freddy nicht.
Ich fragte Freddy, ob er sich daran erinnerte, vor etwa 30 Jahren, als er schon in Norddeutschland wohnte und hierher auf Durchreise war?
Er konnte sich nicht daran erinnern.
Mir fiel es gestern beim Baden ein.

Ich war auf dem Weg vom Wohnzimmer ins Schlafzimmer, als es an der Haustür klingelte. Ich erwartete Herbert aber Freddy stand vor der Tür und meinte, er „wäre auf der Durchreise und wollte Werner Guten Tag sagen“.
Ich antwortete nach dieser Überraschung, „Werner ist nicht da“.
Eigentlich wohnte Werner gar nicht mehr hier, seit er verheiratet war.

Ich bot Freddy an, ins Haus zu kommen. Was er tat.
Er sah gut aus. Die norddeutsche Luft hatte ihm gutgetan.
Ich bat ihn ins Wohnzimmer.
Er folgte mir und nahm das Getränk, das ich ihm hingestellt hatte.
Er erzählte, was er bisher tat, warum er hier ist.
Ich hörte nur halb zu.
Das Telefon klingelte.

Es war Herbert.
Er würde sich verspäten, am Bau gab es ein Problem.

Ich erzählte Freddy, wer angerufen hatte und erzählte weiter, was ich machen wollte, als er kam. Ich wollte ins Schlafzimmer, um zu lüften.
Er bot an, ich kann es tun, er würde im Wohnzimmer warten.
So taten wir es.
Als ich das Schlafzimmer lüftete, legte ich mich ins Bett und hatte Freddy bald vergessen.
Ich döste und hatte bald die Hand unter dem Slip, in Vorfreude auf Herbert und drückte auf den Punkt.

Schöne Gefühle machten sich breit. Ich hatte die Augen geschlossen, dachte nur an meine Gefühle.
Ich hörte ein Geräusch und öffnete die Augen. Freddy stand verlegen im Türrahmen und wollte sich verabschieden.
Ihm war es sichtlich peinlich, mich so zu sehen, mir ging es genauso mit ihm.
Ich richtete mich auf, setzte mich ins Bett und er kam näher, wollte mir die Hand zum Abschied geben.
Statt mir die ausgestreckte Hand zu geben, war seine Hand plötzlich an meinem Slip und die andere Hand auch.
Er zog mir den Slip aus und ich hob den Po, damit es auch ging.
Wir öffneten gemeinsam seine Hose, zogen sie aus und er kam über mich. Ich half ihm, damit es schneller ging.
Wir kamen beide.

Er zog sich an, ich tat es auch bei mir.
Verlegen verabschiedete er sich von mir und ich begleitete ihn zur Wohnungstür.
In diesem Moment kam Herbert nach Hause.
Ich stellte beide einander vor.

Freddy ging und Herbert musste, wollte noch unter die Dusche, weil er nach Schweiß roch.
Mit Herbert war ich noch im Bett.
Herbert kam, ich nicht. Herbert merkte es gar nicht.
Ich hatte mit Freddy.
Während Herbert neben mir schlief, dachte ich an Freddy.

Am nächsten Tag kam Freddy, um sich zu verabschieden.
Von der Diele war es näher ins Schlafzimmer.
Wir wollten es beide wiederholen.

Aber wir kamen gar nicht ins Schlafzimmer.
Im Stehen waren wir intim und kamen beide.

Freddy ging, fuhr anschließend zum Frankfurter Flughafen, um nach Hamburg zu fliegen.
Freddy hatte an damals keine Erinnerungen mehr, ich dafür umso mehr.
Freddy kam, nachdem ich hatte und schlief neben mir.
Er lag auf der Seite und ich massierte seinen Po, was ihn zum Schlafen brachte.
18.35 Uhr ist Freddy gegangen.
Draußen war es dunkel.

Gelüftet.
Abendbrot.

Fernsehen.
Irgendwann kam Theo, weil wir morgen Hochzeitstag haben. Er ging ins Gästezimmer.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Der Usedom-Krimi im Ersten – „Winterlicht“. Bei diesem Krimi starb die freigestellte Kriminalkommissarin.
Bevor sie starb, war sie stark verunglückt, lag auf einem Bett mit offenem Bein.

Derjenige, der sie im Wald vergraben sollte, begrapschte sie vorher auf dem Bett liegend und wollte sie vergewaltigen.
Es ist eine sonderbare Sache, obwohl die Frau dem Tod geweiht war, musste er sie vergewaltigen. Das bedeutete, er hatte eine so große Lust, intim mit ihr zu sein, dass er vermutlich alle Vorsicht fallen ließ und sie ihn mit Hirschgeweihen töten konnte.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. Tagesthemen im Ersten, auch Nachrichten.
22.45 Uhr Ende. Dunkel, Straße feucht, Ostwind, weiße Flächen, bedeckt. Gästezimmer dunkel und geschlossen.
23.05 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen. Ich musste an Freddy von heute und vor 30 Jahren denken.

Niederhöchstadt, Freitag, 1. Februar

3.35 Uhr auf Toilette. Draußen ist es schneehell.
Niederschlag
in der Nacht
hat Schnee gebracht.
Überall liegt draußen Schnee, auch auf der Straße. Neblig, Sichtweite ca. 500 m.
Vor mir war Theo auf der Toilette, aber er ahnte nicht, dass ich wach war.
Er ging ins Gästezimmer und schloss die Tür.
Vor zwei Jahren haben wir geheiratet, Theo und ich.

Ich habe mich mit Melkfett eingecremt, falls Theo kommt.
Ich lag lange wach, überlegte, wann Theo kommt.
Ich bin dabei eingeschlafen.

6.35 Uhr wach geworden und aufgestanden, weil ich dachte, Theo wäre schon auf. War er nicht. Die Gästezimmertür war geschlossen und im Zimmer war es wohl dunkel.
Schneehell, neblig, Sichtweite etwa 3 km, Straße feucht, sonst schneeweiß.
Das Badezimmerfenster der jungen Nachbarin, das um diese Zeit erleuchtet ist, war dunkel. Sollte ich bei ihr klingeln, falls sie verschlafen hat. Aber ich habe sonst keine Kontakte zu ihr, sehe sie selten.
Alle Fenster sind geschlossen.
Als ich das Haus verließ, habe ich versehentlich mit dem Ellbogen geklingelt.
Habe Zeitung geholt. Der Schnee knirschte unter den Fußstapfen. Dabei sah ich verschiedene Menschen. Eine kräftige junge Frau mit einem hellbraunen Kampfhund, drei Schulkinder und einen Arbeiter stehend eine Zigarette rauchend.
Als ich in die Küche kam, war Theo hier.
Ich nahm ihn in den Arm aber er löste sich bald von mir, ging ins Bad ohne etwas zu sagen. Steht der Mond anders, weil viele anders sind? Mit Theo hatte es doch immer gut geklappt. Er brachte mich regelmäßig zum Gurgeln.
Ich frühstückte alleine im Esszimmer und löste Sudoku.
Theo hätte die Zeitung haben können.

Schneeräumer waren draußen unterwegs.
8.05 Uhr. Dämmrig hell, hellgrau bedeckter Himmel, Ostwind. Straße nass, sonst alles weiß.
971,5 hPa, 20 °C, 49,5 %.
Ein kleines Fahrzeug räumte den Schnee auf einem Gehweg.
Aufgeräumt.

Bad.
9.05 Uhr kam Anita und Staub saugte.

Sie geht heute nicht zum GehTreff, es liegt zu viel Schnee.

Ich war im Studio dann schwimmen.
11.20 Uhr.
11.25 Uhr rief Leo an.
Es gab Luftikus und Apfelmus.
Ich sprach das Eschborn K heute Abend an, den Film „The Party“. Es ging um eine englische Politikerin.
Anita und Leo erzählten.
Heute gab es in der Schule Zeugnisse, deswegen wären Schulkinder heute früher unterwegs.
Sie haben bei sich verschiedene Geräte wegen Reinigen laufen lassen, wollte ich auch tun.
Als Anita nicht im Zimmer war, meinte Leo, „Anita wäre heute auf Krawall gebürstet“ und er kennt Anita heute 50 Jahre. Das will sie nicht wissen, weil sie sich dann so alt vorkommt. Er geht ihr heute aus dem Weg und heute Abend bleibt er zu Hause.
Um 13 Uhr bin ich gegangen, wollte die Maschinen reinigen, laufen lassen.
Es war hell, teilweise bedeckt, Straße nass, Landschaft weiß, unterer Taunuskamm teilweise in Wolken, teilweise hellblauer Himmel. Weit oben ist ein Düsenflugzeug mit Kondensstreifen-Schleppe zu sehen, das nach Osten fliegt.
Maschinen gereinigt.
14 Uhr. Carl kam und wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Wir wissen, was wir voneinander wollen.

Es war hell, Himmel überwiegend hellgrau bedeckt, Landschaft weiß, Straße und Gehwege nass. Ostwind. Es taut.
Carl war froh, über meine Anwesenheit, mit Leo verstand er sich nicht so gut. Er kannte den Blick von Leo aus dem Betrieb, wenn sie von ihm sagten, er sei eine „Schwuchtel“. Dabei stimmt das gar nicht. Aber das konnte er Leo nicht sagen, wie es mit Anita ist.
14.15 Uhr. Drei US-Transporthubschrauber flogen am Taunuskamm entlang Richtung Bad Homburg.
Wir hatten uns unten herum frei gemacht. Ich legte mich rücklings ins Bett und Carl kam über mich, langsam in mich. Bei mir kribbelte es wie verrückt.
Er verharrte, dann pumpte er, ruhte sich neben mir aus, erzählte vom Flugbetrieb.
Um 15.05 Uhr ging Anita einkaufen.
Eine Amsel zwitscherte.

Um 15.45 Uhr besuchte Carl Anita, kam aber bald wieder. Anita wäre einkaufen, nur Leo zu Hause.
Wir gingen noch einmal auf mein Zimmer und Carl kam noch einmal.
Ich kam diesmal auch.
Carl war schwierig und hatte ein kompliziertes Umfeld, sagte ich mir tröstend.

16.25 Uhr kam Anita nach Hause.
16.30 Uhr klingelte einmal das Mobilphone von Carl.
Er stand auf und ging, ging hinüber zu Anita.

Es war hell, der Himmel überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Die Landschaft war weiß aber es taute.
Über dem Taunuskamm lag eine dunkle Wolkenschicht, die den Taunuskamm einhüllte. Die Laubbäume und Laubhecken waren kahl, die Tannen dunkelgrün. Auf manchen schrägen Dächern lag Schnee, auf anderen nicht oder nur wenig. Ostwind.
Es klingelte an der Haustür. Es war der Paketträger hatte drei Pakete. Eines war für mich, die anderen lehnte ich ab zu nehmen, weil deren Empfänger schwierig seien, tatsächlich war nur einer schwierig.
Aufgeräumt. Abendbrot.
Fernsehen.

₪₪₪₪₪₪₪

19.25 Uhr kam Anita, fertig angezogen.
Ich tat das gleiche.

19.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn. Alles war frei, die Straßen nass, einige Verkehr.
Wir parkten in der Hauptstraße, im Bereich der ehemaligen Turnhallen.
Es waren nur noch wenige Geh-Minuten bis zum Eschborn K. Außen standen viele Fahrzeuge im Hof.
Als wir in das Eschborn K kamen, war nur ein Paar da, dafür viele Personen von der Betreuung. Vermutlich gehörten diese Personen zu den Autos im Hof.
Ich kaufte die Eintrittskarten und die Getränke.
Die Frau, die die Eintrittskarten verkaufte, kannte ich von der Arche Nova, sie saß dort alleine und aß.
Am Getränkestand war eine Frau, die mich an jemand erinnerte. Aber sie konnte die nicht sein, an die ich dachte, weil das Alter nicht stimmt. Diese war viel jünger.
Wir saßen rechts.
Das Eschborn K füllte sich mit Personen.
Als die Vorstellung begann, war der Raum etwa zu 50 % besetzt.

Zuerst kam ein Zeichentrickfilm und hieß Ameise. Der Kurzfilm handelte von der Computerproblematik-Nutzung und einem Ameisenspiel.
Dann begann der Film, „The Party“. Der Schlagabtausch der Wortgefechte war interessant.
Es gab eine Pause. Anita holte etwas zu trinken, auch für mich und brachte mir das falsche Wasser mit Kohlensäure.
Das konnte ich nicht trinken.
Anita kann scheinbar alles.
Nach dem Film gingen wir zum Auto und fuhren nach Hause.
In der Nähe des Hauses in Niederhöchstadt sah ich die Balkonbeleuchtung, also war es noch vor 22 Uhr.

₪₪₪₪₪₪₪

21.55 Uhr trennten wir uns vor dem Haus.
Aufgeräumt. Fernsehen.
Im Ersten einen Tatort, an den ich mich nicht mehr erinnerte. Er spielte am Bodensee. „Die schöne Mona“. Die ermittelnde Kommissarin mag ich nicht.
23.30 Uhr Ende.
Dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt, teilweise weiße Flecken.
23.45 Uhr lag ich im Bett und schlief irgendwann ein.
Ich überlegte, wann Freddy damals kam, waren es 30 Jahre oder nur 20. Ich legte mich auf 30 fest.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 2. Februar, Mariä Lichtmess
4.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass. Neblig. Sichtweite einige Kilometer. Zwei Düsenflugzeuge waren nacheinander zu hören.
Gedöst. Ich fand es interessant, dass sich Freddy an damals nicht erinnern konnte. Es war doch eigentlich ein einschneidendes Erlebnis, wir waren erstmals intim.
Dann überlegte ich, wie lange die Zeitspanne war, zwischen dem jugendlichen Freddy und dem, mit dem ich intim war?
Das waren dann keine 30 Jahre. Herbert lebte noch und Werner war verheiratet. Allerdings war dieser schon aus dem Haus.
Ich schlief wieder ein.
6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße nass, neblig, Sichtweite ca. 1 km.
Das Übliche aber ich musste an Freddy denken.

Was war damals alles geschehen?
Als wir das erste Mal intim waren, verharrte er einige Sekunden in mir, als könne er nicht glauben, wo er war.
Ich war damals in einer seelischen Notlage und brauchte viel körperliche Nähe.
Werner war weg, den ich mir für schwierige Zeiten herangezogen hatte. Herbert hatte berufliche Probleme, konnte nicht so schnell kommen, wie ich es brauchte.
Dann war da Freddy, der mich an Werner erinnerte.
Im Bett musste ich mich damals ausruhen und versuchen wieder klar zu denken.
Deswegen drückte ich an mir herum, wohl wissend, es ist nicht so erfüllend, als wenn da jemand ist.
Dieser Jemand war dann Freddy.
Die Schulzeit lag Jahre zurück.
Er, Freddy war nach Norddeutschland gezogen. Wir hatten zu ihm keinen Kontakt mehr. Deswegen war es eine Überraschung, ihn wieder hier zu sehen.
Als Freddy in mir verharrte, war ihm der Tabu-Bruch plötzlich bewusst, die Mutter eines Schulfreundes. Damals geisterten Pöbeleien durch die Schulzeit: „Motherfigger“. Das war eine starke Beleidigung.
Und dennoch, als er in mir war, konnte er es nicht mehr halten und pumpte.
Weil er damals ein Tabu-Bruch begann, hat er später alles verdrängt.
Aber ich war doch gar nicht seine Mutter!

Bettwäsche gewechselt.
Nach diesem ersten Mal kam Freddy noch einige Male zu Besuch. Wir kamen nie bis ins Schlafzimmer, waren schon in der Diele intim, im Stehen. Wir kamen beide, tobten uns aus bis zur Erschöpfung, verzehrten uns.
Wir sahen uns nicht an, nicht in die Augen, hatten nur körperliches Verlangen, stillten es jetzt.
Freddy war immer auf der Durchreise, machte bei mir Zwischenrast.
Einmal begegneten sich Werner und Freddy hier im Haus. Werner wollte gerade gehen, als Freddy kam. Sie hatten sich nichts mehr zu sagen und gingen gemeinsam.
Am gleichen Tag, Stunden später, kam Freddy und blieb die Nacht, weil Herbert auf Montage war.
Werner kam danach öfters und Freddy immer weniger. Freddy hatte einen anderen Arbeitsplatz und das Reisen entfiel.
Werner war misstrauisch geworden, vielleicht roch es nach Freddy.
Damals war Freddy zwei Mal verheiratet, er hatte also auch zwischenmenschliche Not.
Seine dritte, jetzige Ehefrau ist zehn Jahre älter als er. Er korrigiert das Alter seiner Frau und das seiner Stieftöchter nach unten.
Seine Stieftöchter sind jetzt um die dreißig und leben zu Hause. Er macht seine Frauen im Erzählen immer jünger, als sie es tatsächlich sind. Ich habe es prüfen lassen.
Eine Ehefrau von ihm war im dritten Monat schwanger und sprang aus der achten Etage in den Tod. Die Hausbewohner konnten sich noch lange an den dumpfen Aufprall erinnern, als der Körper im Garten aufschlug. Drei Monate später sprang der Bruder der schwangeren Ehefrau in den Tod.
Bad.
9 Uhr. Hell, hellgrau bedeckter Himmel, neblig, Sichtweite etwa 1 km. Straße nass, ,teilweise weiße Schneeflächen zu sehen, Ostwind. 973 hPa, 20,5 °C, 49,5 %.
Werner und Kevin kamen um 9.10 Uhr.
Kevin wirkte verändert, sah sich scheu um, als wäre ihm alles fremd.
Werner fuhr mit Kevin Lift, zeigte ihm fürsorglich die Knöpfe, die zu bedienen waren. Es war nur einer, für hoch oder runter.
Wir gingen ins Haus und Kevin blieb dicht an Werners Seite, interessierte sich für nichts.
Werner wechselte die Bettwäsche im Gästezimmer.
Ich ließ die Waschmaschine mit der Bettwäsche laufen, pflegeleicht bei 60 °C, Kurzprogramm.
Ich war konzentriert, da mich das Denken an Freddy begrenzte. Denn Freddy war einmalig gut, besser als Werner. Ich musste es mir gestehen.
Wir waren dann doch auf meinem Zimmer Werner nackt auf und in mir, Kevin sah zu.
Werner kam schnell.
Kevin sah interessenlos zu. Werner interpretierte es anders.

Werner erzählte, abends will er, Werner, mit Annette nach Wiesbaden zum Ball des Sports gehen, die 49. Ausgabe.
Heute Nachmittag fährt er mit Kevin zu einem Fußballspiel nach Frankfurt. Morgen wollen sie Schlittenfahren, im Hintertaunus bei Oberreifenberg. Entweder zum Pechberg oder Treisberg.
Kevin hörte zu, betraf es auch ihn.
Werner kam noch einmal.
Kevin stand am Fenster und starrte ausdruckslos nach draußen.
Sie sind 11.10 Uhr gegangen.
Anita wartete im Auto.
Es war hell, neblig, Straße und Gehwege feucht, Sichtweite ca. 500 m. Es taute. Es gab noch einige weiße Flecken.

Gewaschene Bettwäsche aufgehängt.
11.45 Uhr rief Leo an.
Es gab Risotto mit Erbsen und gebratene Kabanossischeiben. Die Kabanossischeiben , eine Erfindung von Leo.
Anita erzählte, sie hatte heute Morgen um 10 Uhr einen Friseurtermin zum Schneiden und total vergessen. Erst kurz davor sah sie den Termin auf dem Terminkalender. Kurz vor 10 Uhr war sie beim Friseur und 10.30 Uhr geschnitten draußen. Sie hatte eine kurze Frisur, die sie jünger machte. Vielleicht war es seitlich zu kurz.
Es gab noch Espresso mit einem Kuchenstück.
Heute Nachmittag fährt Anita zu einem Fußballspiel von Eintracht Frankfurt nach Frankfurt.
Er Leo, würde mit mir heute Abend ins Eschborn K gehen, da Anita morgen wandern will, ausgeruht sein wollte.

12.20 Uhr bin ich gegangen, um das Gästebett zu beziehen.
Um 12.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn ins Internat.
Nachmittags, um 14.15 Uhr, gab es im Internat eine kleine Feierstunde.
Das Internat wurde 2013 eröffnet.

๛๛๛๛๛๛

Eschborn

Ich hielt auf der Jubiläumsveranstaltung eine kleine Rede, deren Inhalt ich mit Magda abgestimmt hatte.
Alle meine Vorsitzenden waren da, auch Erni, der bald gehen musste. Er wollte dem Fußballspiel Frankfurt gegen Dortmund beiwohnen.
Der Bürgermeister von Eschborn mit Gattin war kurz da, mussten noch auf eine andere Veranstaltung der Partei für Frankfurt.
14.50 Uhr ist Erni gegangen. Er wurde zur Commerzbank-Arena gefahren.
Westwind, hellgrau bedeckter Himmel, Nebel, Sichtweite etwa 3 km.
Viele Abteilungen zeigten ihr Können auf der Bühne und wurden mit Applaus bedacht.
Manch knackiger Körper war dabei. Viele Athleten und Athletinnen würden demnächst auf Medaillenjagd gehen.
Es war interessant, berührte mich nicht wirklich.
Es gab Kaffee und Kuchen. Den Kuchen interessierte nur die Jugend.

16.30 Uhr war das offizielle Programm zu Ende.
Wir saßen noch herum, einige räumten auf. Magda hatte alles unter Kontrolle.
17.40 Uhr bin ich nach Hause gefahren.
Es dämmerte stark, war fast dunkel.
Die Straßen waren nass.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt
17.55 Uhr war ich zu Hause.
Draußen war es dunkel.

Abendbrot.
Auf meinem Bett gelesen.
19.25 Uhr kam Leo.
Ich sagte zu ihm, „kürzlich sah ich einen, irgendetwas mit „phone“, der hatte wohl mit seinen Problemen zu tun und schmiss die zweite Vorstellungshälfte. Wenn es diesmal wieder so ist, gehe ich nach der Pause“. Leo willigte ein.
Leo ist gerne mit mir unterwegs.
Mit mir muss er nicht aufpassen.

Ich zog mich um, während Leo im Wohnzimmer ins Aquarium sah, statt mir zusehen. Sonst wären nicht ins Eschborn K gekommen.
19.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn, bekamen in der Hauptstraße in Eschborn, vor den ehemaligen TVEsche Hallen einen Parkplatz. Die Straßen waren feucht.
Im Vorraum des Eschborn K, mit den Faschingsfotos aus Südamerika, sah ich eine Frau, die in meinen Vereinen tätig war. Ich wunderte mich wegen ihrer Anwesenheit. Sie grüßte mich.
Als wir in den Saal kamen, sah ich sie alle. Alle Übungsleiter waren da, die heute Nachmittag tätig waren und inmitten Magda. Als sie mich sah, stand sie auf und kam zu mir, fragte, ob ich mich zu ihnen setzen wollte. Wollte ich nicht.
Ich stellte Leo vor und sagte, ich wolle wie üblich lieber im Hintergrund bleiben.
Verstand Magda.
Mir war es unangenehm, sie alle hier zu sehen. Einige kannten und grüßten mich. Leo holte für uns Trinkbares. Er brachte für mich stilles Mineralwasser.
Die Veranstaltung war gut besucht, dennoch gab es Probleme beim Sitzen, wenn man hinten saß, man sah wenig, was auf der Bühne war.
Die Vorstellung begann.
„Alles Lüge - echt wahr!“ Täuschungen und Zauberei.

Die Frau machte es gut und wir bleiben bis zum Schluss.
In der Pause wurden für den Verein Käsehappen verteilt. Alle waren hungrig.
Nach der Vorstellung gingen wir schnell. Ich wollte die aus dem Verein nicht treffen.
Leo nahm alles wahr und schwieg.
Er schwieg auch im Auto.
Die Straßen waren frei und nass.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt
22.35 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns vor dem Haus.
Leo ging hinüber.

Aufgeräumt.
23.05 Uhr lag ich im Bett.
Den Titel fand ich interessant „Alles Lüge“.
Als die Zauberin redete und vorgab, was alles Lüge sein konnte, hob sie andeutungsweise ihre Oberweite. Leo sah mich an, als wolle er gleich alles herunterreißen und prüfen was echt ist. Dabei kannte er schon alles.
Mäßig eingeschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Sonntag, 3. Februar

2.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken, Straße feucht, Jugendliche sind zu hören.
Gedöst, geschlafen.
5.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein Auto in schwarz der Mittelklasse fuhr Richtung Taunus.
Gedöst, geschlafen.
6.40 Uhr sah ich Licht bei Leo und Anita im Bad.
Aufgestanden. Das Übliche ohne Zeitung.

7.40 Uhr fuhr Anita mit dem Auto fort.
Anita wanderte bei Franz mit.

Bettwäsche abgehängt und aufgeräumt. Von der Dunstabzugshaube die Filter und die Abdeckung gewechselt.
Pflanzen versorgt, Nano-Aquarium Wasser gewechselt.
Im Puppenhaus, etwas beim Schreiner repariert, dann das Puppenhaus mit einem Pinsel gereinigt.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 11 Uhr kamen Herr Li und Herr Wu, weil ich für gestern Nachmittag abgesagt hatte.
Herr Wu bedauerte es sehr, weil er gerne nach Werner den Mutterboden bewundert und das Opium wahrgenommen hätte.
Ich war nicht im Bad, damit die Illusion noch ein wenig wirkt aber im Hausanzugdress.
Beide wirkten angespannt und auch wieder stark ermüdet.
Wir gingen zuerst nach unten, ich in die Küche und die beiden ins Wohn- und Esszimmer.
Gemeinsam tranken wir den grünen Tee Manjolai.
Sie tranken den Tee gerne und ich musste eine weitere Kanne zubereiten.
Herr Wu berichtete stolz, sie hätte etwa 2.000 ballistische Raketen und Marschflugkörper. Der Streit zwischen Russland und den USA wegen dem Atomabkommen INF berührt sie nicht.
Sie als Geldgeber haben in allen Ländern, wo sie finanzielle Hilfen geben, Militärstützpunkte. Die westlichen Staaten sind daher militärisch eingekreist.
Manche in der kommunistischen, chinesischen Partei, wollen den US-Präsident mit einer Medaille ehren, weil er ihnen, China, die Gelegenheit bot, aufzurüsten, ohne dass es den Westen interessierte, weil sie mit den USA und Russland beschäftigt waren.
Die US-Amerikaner, die im Wahlkampf durch Russland massiv unterstützt wurden, bekämpfen jetzt Russland, weil sie Russland unterschätzt haben. Das tun die US-Amerikaner immer.
So sind die US-Amerikaner, sehr naiv. Das zeigt schon die Geschichte mit General Motors, und dem damaligen spanischen Einkaufsobersten. Deswegen wollen sie jetzt die Mauer gegen Mexiko errichten, um abzulenken.
Keiner ist so naiv wie die US-Regierung der Republikaner. Die Demokraten sind scheinbar etwas vorsichtiger.
Beide sind im chinesischen Team zur Vermittlung mit Venezuela. Die Lage dort spitzt sich zu. China erhofft sich von Venezuela Öl und Coltan. China unterstützte finanziell den bisherigen Präsidenten.
Herr Wu ist noch in einem Gremium und meinte: „Vieles ähnelt den hiesigen Verhältnissen. Wenn man das hier kennt, kennt man das meiste und kann es leichter in die beste Lage bringen und beeinflussen, allerdings auch nicht alles“.
„Das Opium, das Herr Werner erzeugt, ist anders, als das von Herrn Li.
Das von Herrn Werner ist viel gehaltvoller“.
Herr Li hörte ausdruckslos zu, als würde nicht über ihn gesprochen.

Herr Li lernt von Herrn Wu. Herr Wu hat schon einen sehr hohen Grad an Wissen erreicht.
Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Volksrepublik China gibt es seitens Chinas Defizite im demokratischen Raum. Das darf man nicht zu eng sehen, so sind es die asiatischen Völker gewohnt, einem Herrscher Bedingungslos zu folgen, notfalls bis in den Tod.
Die Staatssekretärin, die sie beide auf mich vorbereiteten, schwächelt sehr stark. Mental bin ich sehr viel stärker.
Sie werden sich bald eine neue Staatssekretärin holen, die alte ist total ausgelaugt.
Überall im asiatischen Raum gibt der Starke das Ziel vor. Deswegen darf ich zuerst auf die Höhen des Geistes und der Fleischeslust kommen.
In China gibt es das nicht. Das liegt aber auch daran, dass es in China keine derart starke Frau wie mich gibt. Sicher tut die junge Generation so, als könnte sie alles. Tatsächlich ist das wie die aufgehende Sonne. Diese ist sehr warm. Hält man einen offenen Bambusschirm zwischen sich und der Sonne, kühlt sich alles ab.
In Äthiopien arbeiten China und Deutschland eng zusammen. Geld gibt China, das Karma Deutschland.
Sie versuchen derzeit in Äthiopien höhere Standards durchzusehen, die es bisher nur in Deutschland gibt. Die Badezimmer in Deutschland sind im Durchschnitt 9,1 m² groß. In China und Äthiopien hausen dabei in diesen Räumen acht Personen, in Deutschland keiner.
Ich musste zugeben, mein Badezimmer war wesentlich größer und wir waren maximal zu dritt dort.

Ich schlug vor, „wir könnten uns auch einmal zu dritt in der Badewanne legen, die sonst nur für zwei Personen ausgelegt ist. Herr Wu und Herr Li beherrschen die Kunst des schmalen Raumes. Auch mein Sohn Werner und Herr Wu haben es schon bewiesen und Herr Wu ist immer noch davon begeistert“.
Herr Li fühlte sich durch meine Worte über Herrn Wu bestätigt, dass dieser über fast allem stand.
Gemeinsam gingen wir nach oben.
Ich ließ das Badewasser zur Hälfte in die große Wanne einlaufen, dabei zogen wir uns schweigend aus.
Das Teil von Herrn Li war bald größer als das von Herrn Wu.
Keiner sagte etwas.

Ich vermutete, Herr Li machte den Fehler, mich öfters so anzusehen, als wolle er von mir ein Brustbild erstellen oder es erregte ihn, weil ich keine chinesische Unterwäsche trug.
Ich bat Herrn Wu, an den häuslichen Stall zudenken, dabei bückte ich mich und Herr Wu kam in den Bereich der hinteren Körperöffnung, roch von mir das körpereigene Opium.
Das erregte Herr Wu so sehr, dass er Herr Li überragte.
Beide waren wieder zufrieden, die Positionen wiederhergestellt. In Nordkorea starb kürzlich der Onkel vom Präsidenten, weil er bei einem Saunagang größer abstand.
Wir diskutierten lange, wer unten sein sollte, müsste dieser doch lange die Luft unter Wasser anhalten.
Herr Li meinte dann ergeben, das könnte er nicht, obwohl er den schwarzen Gürtel in verschiedenen Sparten hielt.
Wir ließen das Wasser ab und standen in der Badewanne.
Im Stehen ging es auch nicht, wir standen zu eng und ich war zu groß in der Mitte. Beide erreichten nicht die erforderliche Tiefe in mir, um mir den himmlischen Saft bleibend zu geben.
Sie konnten mich nicht umarmen, ohne den anderen zu berühren, das wie ein Blitzableiter wirken würde.
Wir verlegten dann alles in mein Bett und da ging es bestens, weil es vertraut war.
Herr Li unten, ich darüber und darüber Herr Wu knieend, mich an der Hüfte fassend.
Herr Li von vorn, ich halb knieend, Herr Wu von hinten.
Die beiden Herren kamen sich körperlich nicht nah.

Alles ging gut.
Beide Herren kamen erschöpfend.

Ich übernahm die Koordination, achtete darauf, dass keiner zu früh herausrutschte.
Es kribbelte zwar wie verrückt aber ich wusste nicht, wem ich mich hinwenden sollte. Vermutlich Herrn Li, der meine empfindliche Stelle traf. Allerdings waren seine Augen auffallend groß, die meine Brüste anstarrten, obwohl er diese kennen musste.
Vermutlich hatte Herr Li chinesisches Aufputschmittel genommen.
Herr Li wollte es in der wissenschaftlichen Botschaft üben und dafür eine chinesisch kommunistische Staatssekretärin mit Körbchengröße C nehmen.
Beide verausgabten sich bis zur Erschöpfung, ohne sich in mir zu treffen.
Sie lagen erschöpft neben mir, hart an der Bettkante.
So zu liegen kannten sie von Kindheitstagen, als sich mehrere Personen ein Bett teilten.
Selbst Herr Li atmete mit seinem durchtrainierten Körper stoßweise.
Ich bearbeitete beide Teile mit meinen Händen, aber es kam nichts mehr.
Den Mund-Test wollte ich nicht machen, mit wem gerechterweise anfangen?
Wie auf Kommando hatten sie sich erholt und wiederholten alles.
Danach schliefen beide tief und fest ihren Minutenschlaf.
17.45 Uhr stand ich auf. Dabei wurden beide wach, zogen sich an.
Draußen sah ich Anita nach Hause kommen. So früh hätte ich sie nicht erwartet.
Es war dämmrig dunkel. Grau bewölkter Himmel, Straße trocken.
Die Hose von Herrn Li war im Schritt beim Gehen ausgebeult.
Als ich mich vor ihm verbeugte, wie bei Herrn Wu dankte, war mein Bademantel vorn etwas offen.
Sie gingen schweigend mit undurchsichtigen Gesichtern.
Ich ging auf die Toilette, dann aß ich etwas.
Davor telefonierte ich einer ehemaligen Arbeitskollegin zum 87 Geburtstag. Bald redeten wir nur noch von mir. Ich nahm ein Erholungsbad. Das eingelassene Wasser war zu heiß und zu viel.
Danach legte ich mich ermüdend ins Bett und schlief, träumte von Freddy, wie es beim ersten Mal war, immer wieder. Der Wiederholungstraum störte mich nicht.
Fernsehen.
19.30 Uhr Im Zweiten „Terra X – Kanada“.
20.15 Uhr im Ersten „Tatort – Das verschwundene Kind“. Es spielte in Göttingen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr im Zweiten „Erbarmen“. Ich kannte den Film. Die vielen Wiederholungen öden mich an. Eine Frau wurde in einer Druckluftkammer gefangen gehalten.
23.30 Uhr Ende. Dunkel, Straße trocken. Teilweise bewölkt, Sterne, Westwind. Jugendliche sind zu hören.
23.50 Uhr im Bett.
Mäßig eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪

3FW&*K* Nachlese 2.1. Wanderung Heidenrod - Kemel Hintertaunus, Rheingau - Taunus
Hallo.
Diesmal fuhren wir zu viert von Eschborn morgens nach Kemel, 15 Minuten früher als geplant, da alle angemeldeten Personen da waren. Davor hatte es in der Tiefgarage 9 °C, 3 °C außen auf der Straße.

Über Eschborn war es leicht mit Schleierwolken bedeckt, das Blau schimmerte durch.
Je näher wir dem Rheingau kamen, umso dunkler wurde der Himmel. Es war dieser Teil dunkelgrau bewölkt, wo wir hinfahren wollten.
Auf der Autobahn spürten wir den einspurigen Stau bei Wiesbaden. Das war unangenehm.
Erschreckend die vielen Blitzer auf der Bäderstraße ab der Rheinebene. Da hatte jeder Ort mindestens einen Blitzer.
Die hier Fahrenden zählen wohl zu den Leuten, die sich an keine Geschwindigkeitsregel halten, wie der Verfasser dieser Zeilen.
In Kemel fanden wir scheinbar den Treffpunkt aber keine Parkplätze. Also parkten wir in der Nähe, etwa 100 m entfernt am Sportplatz. Wir waren früher in Kemel als geplant und das war gut so.
In Kemel hatte es minus 1°C bei grau bewölktem Himmel.
Es kam ein Anruf vom Mainzer, der wegen der Niederhöchstädterin kam. Er würde auf einem Parkplatz am Treffpunkt halten, in der Nähe war die Shell-Tankstelle.
Bei uns war keine Tankstelle.
Mit Fragen von Einheimischen kamen wir zum Treffpunkt. Dieser war anders als gedacht, war auf der verwendeten Karte nicht mehr. Statt im Norden von Kemel, war der Treffpunkt jetzt im Süden, außerhalb des Ortes.
Der Parkplatz war von Eisschnee nicht geräumt.
Trotz der Sucherei starteten wir pünktlich.
Wir waren fünf Wanderer (2 m/ 3 w).

Wir waren jetzt auf Wegen unterwegs, die auf der verwendeten Karte nicht ersichtlich waren.
Wie erwartet lag in Kemel Schnee, allerdings war er höher vermutet, dafür war die Oberfläche teilweise vereist.
Wir kamen zu einer Ansammlung leerstehender Häuser, die aus der Ferne als Straßenmeisterei vermutet wurde.
Tatsächlich war es die ehemalige (leerstehende) Taunuskaserne.
Es würde also eine Abenteuerwanderung werden.
Erst folgten wir Lastwagen-Reifenspuren, die endeten irgendwo. Von da ins Tal schien uns zu steil, also suchten wir eine andere Stelle und fanden die auch.
Wir waren dann im Tal vom Aulbach.
Das Tal war angenehm, ruhig, schneebedeckt.

Im Schnee zu gehen ist anstrengend und irritierend. Man vermutet weiter gegangen zu sein, als man es tatsächlich war. Schnee hemmt den Fuß, vereister Boden lässt einen vorsichtig gehen.
Fast an der Wisper-Straße, die fälschlicherweise so heißt, weil die Wisper hier nicht fließt, sondern der Dörnbach.
Die Wisper kommt später, erreichten wir diesmal nicht.
Kurz vor der Straße sahen wir einen vierbeinigen Bullen mit Nasenring im Ruhe-Modus. Ein tolles Mannsbild.
Wo der Aulbach in den Dörnbach fließt, die allgemeine Frage: auf der Straße weiter gehen oder seitlich auf einem Waldweg. Wir nutzten den Waldweg, die Mehrheit war dafür. Der Talrandweg hatte unterschiedliche Wegoberflächen.
Am „Campingplatz Wispertal“ wurden wir hupend begrüßt aber das Gasthaus war geschlossen. Der Campingplatz war offen, einige Personen waren auf dem Platz zu Fuß unterwegs.
Ganztags gab es keinen Extra-Kaffee, weil die entsprechende Stelle auf dem Weg nicht vorhanden war.
Wir kamen dann an die Stelle, wo wir heruntergekommen wären, wäre alles normal verlaufen. An der Stelle zur Straße gab es eine Bushaltestelle mit der Bezeichnung „Landhaus am Dornbach“. Es war nicht ersichtlich, woher die Bushaltestelle den Namen hatte. Ein Haus war nicht zu sehen.
Auf einem leicht ansteigenden Talweg vom Römergrundbach ging es markiert weiter. Nach etwa 50 m die Mittagsrast.
Danach ging es in Tallage auf Höhe bis Kemel.
Kurz ging es auf der Springerer Straße (L3455) entlang Richtung Kemel, um dann am Waldrand zu den Sportplätzen zu gelangen. Von da auf der Alten Bäderstraße und weiter ins Ziel.
Um Kemel gab es nachmittags Graupel-Niederschlag (kleine weiße Kügelchen).
Wir waren wesentlich früher im Ziel als geplant, hatten allerdings auch die geplanten 21 km nicht gewandert. Im Ziel hatten wir etwa 15 km (gezirkelt), 16 km mit GPS.
Alles ging gut. Essen und Trinken waren ok und preiswert.
16.30 Uhr fuhren wir bei minus 1 °C nach Hause.
17.15 Uhr hatte es in Eschborn plus 4 °C. Es war noch hell.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn
Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Montag, 4. Februar
1.30 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, Westwind, Straße trocken.
Vor dem Aufstehen hatte ich schmerzhafte Krämpfe im linken Bein. Schreien hätte nichts genützt, keiner hätte es gehört. Die zweite Kapsel Magnesium hat die Krämpfe beendet. Ich spürte, wie es entkrampfend von oben nach unten durch den Körper ging.
Gedöst. Ich lag scheinbar lange wach, bis ich eingeschlafen bin.
5 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, Westwind.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

8.40 Uhr. Hell, wolkenlos mit Kondensstreifen, Westwind, Straße trocken, Raureif. 1.007,5 hPa, 20,5 °C, 45,5 %.
Habe mit einer Teilnehmerin telefoniert, die heute 78 wurde. Sie fährt später mit den Enkeln nach Gießen auf eine Ausstellung, die ich auch schon gesehen habe.
Von Willi kam eine Postkarte, er wohnt noch bei seiner Tochter. Seine demente Frau, die im Altersheim lebt, würde niemanden mehr erkennen.
Weiß ich alles.
Bad.
Aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Er erzählte, wie er den gestrigen Tag erlebte.

Herr Wu wollte erst mein hinteres Opium, dann das andere.
Bekam er.

Ich sagte, gestern Abend hätte ich noch alleine gebadet, falls das Opium darunter gelitten hat.
Das Opium hatte darunter gelitten, da nur Herr Li vorn Erzeuger war. Herr Li war nicht Nachhaltig.
Erst kam ich durch seine Küsse, dann durfte Herr Wu auf die Nepal-Art.
Er mag es, weil er mich an der Hüfte fassend, fest an sich drücken kann.
Meine baumelnden Brüste mag er auch, wie er mir gestand, sie erinnern ihn an die Kindheit.
Die Zitzen der Kuh waren praller als die seiner Großmutter. Damals kannte er es nicht besser.
Meine waren noch besser.
Bevor er mich zu sich zieht, sieht er manchmal auf meine baumelnden Brüste oder zwischen meine Beine, da sieht er die beiden Schamlippen prall abstehen.
Weniger prall sind die der aktuellen Staatssekretärin, die bald durch einen andere ersetzt wird.
Herr Li prüft derzeit.
Ich musste an Werner denken und als ich ihm den Denkanstoß Freddy gab.
Werner, der am Samstag an meinen Brüsten lag und philosophierte.
Viele würden ihn, Werner, in die Kategorie des US-Präsidenten einordnen, tatsächlich konnte Werner auch anders sein, feinfühlig und zart sein mit gedanklichem Tiefgang.
Werner meinte, ständig verlangt die Welt in allen beruflichen Belangen Sachlichkeit und Korrektheit. Da bleibt kein Platz für das individuelle animalische, aus dem alle entstanden sind, philosophierte Werner.
Deshalb ist er froh, wenn er hierherkommen darf. Das ist nicht selbstverständlich. Das andere ist selbstverständlich, die familiäre Distanz.
Bei mir darf er sein, wie er sich fühlt.
Freddys Mutter sagte immer zu Freddy, er müsse alles selbst erproben, gleich welches Thema er ansprach im Hinblick auf andere Frauen. Freddys Mutter war schließlich auch eine Frau aber total auf Distanz, nüchtern, sachlich.
Sie haben gemeinsam viel überlegt, er, Werner und Freddy. Er, Werner war aktiver als Freddy. Freddy war in allem sehr schüchtern.
Er, Werner, glaubt mittlerweile, weil die Geburt als positiv empfunden wird, auch wenn es noch so angenehm in der Fruchtblase der Mutter war, dass das Rutschen durch den Geburtskanal immer wieder erlebt werden will, indem man intim ist.
Aber was ist mit der Frau. Warum will die Frau?
Vorne richtig gedrückt, durchflutet es den Körper mit einer Lust, die unbeschreiblich ist. Manche wollen ihn innen haben, anderen genügt die Berührung.
Mittwochs ist es das erlebte der Kindheit, wenn er, Werner, hinter mir liegt. Ich hätte ihm geholfen, indem ich das obere Bein hob und er mehr Freiraum bekam.
Die Mutter ist am besten, weil man zu ihr mit fast jedem Problem kommen kann, er mit allem, bei Freddys Mutter ist das persönliche Intime ausgeklammert. Sohn und Mutter haben oft eine Distanz und Druck aus der Umgebung.
Er fand es auch gut, dass er früh von mir mit dem weiblichen Körper vertraut gemacht wurde. Er wusste, was Frau will und braucht, auch wenn er sich nicht oft daranhält, weil das animalische in ihm stärker ist und er loswerden will.
Intim sein, ist etwas Vertrautes wieder erleben.
Er ist gerne in mir, weil es Geborgenheit verspricht.
Asiatische Frauen oder Frauen aus anderen Kulturen haben das Fremde, exotische an sich. Aber letztendlich sind sie alle körperlich gleich aufgebaut. Sie riechen manchmal anders, aber auch weiße Frauen riechen unterschiedlich.
11.30 Uhr ist Herr Wu gegangen und gab mir vorher den Slip, der neutral wirke.
11.35 Uhr rief Leo an.
Es gab Spaghetti mit grünem Pesto.
Espresso.
Anita erzählte von der gestrigen Wanderung. Anfangs war sie sauer wegen dem hilflosen Franz in Kemel. Er hat sie im Auto vor allen anderen rüde zurechtgewiesen. Sie entschuldigte sich bei ihm. Er war verzweifelt, trotz seiner Optimierungsverbissenheit war er fehlgeleitet. Franz wirkte so hilflos.
Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Alles ging gut.

Hofheim
13.35 Uhr war ich bei Annette.
Wir tranken Tee im Esszimmer. An ihrer Seite war Kevin, wich nicht von ihr.

Annette erzählte vom Wochenende, vom Ball in Wiesbaden mit Werner und den Schlittenfahrten im Hintertaunus mit Familie. Im Hintertaunus kamen Sieglinde und Herr D dazu. Beide verstehen sich gut.
Beide Tagesveranstaltungen verliefen gut.
Ich erzählte vom Internatsjubiläumstag und der Zauberei.
Wir setzten uns auf die Couch.
Dabei lag Kevin mit dem Kopf auf Annettes Schoß und nuckelte wie oft an seinem Daumen.
Annette streichelte Kevins Kopf.
Kevin nuckelte weniger intensiv.

Annette holte frischen Tee aus der Küche. Löste sich vorher von Kevin, der mit schläfrigen Augen aufsah, den sie behutsam auf die Seite schob.
Annette erzählte mit frischem Tee weiter, diesmal von der Kur.
Als sich Annette neben mich setzte und ich Annette mit dem Finger im Intimbereich berührte, wollte Kevin wissen, was ich da tue?
Auch wenn Kevin schläfrig wirkte, war es nicht.
Ich zeigte es Kevin während Annette die Augen geschlossen hielt, sich auf meine Berührung konzentrierte und alles außenherum vergaß.
Das hatte er schon einmal gefragt, aber ich behielt es für mich.
Kevin wendete sich ab und ich intensivierte meine Bemühungen, bis Annette mit einem erlösenden Schrei kam.
Kevin sah kurz auf, sah, ich hatte Annette nichts getan, sie lebte noch.
Plötzlich schien Kevin zu erwachen und sagte „ich auch“.
Annette beugte sich zu Kevin, dabei sagte sie zu mir, „das habe sie zur Beruhigung von Kevin während der Kur getan und ganz zufällig entdeckt“.
Annette hatte die Hose von Kevin vorsichtig, fast zärtlich, geöffnet und sein kleines Teil kam zum Vorschein.
Annette nahm es in den Mund, nuckelte kurz und Kevin war im Nu eingeschlafen.
Werners Teil war in diesem Alter schon größer, dachte ich besorgt interessiert.
Später fiel mir ein, ich hatte es mit JJ verwechselt. Das von JJ war ähnlich dem von Werner im gleichen Alter.
Kevin war ja noch jung, 5 ½, während JJ 8 ½ war.
Um 16 Uhr bin ich gegangen, fuhr auf den Friedhof nach Niederhöchstadt in der Hauptstraße.
Es war fast wolkenlos, hell bei 4 °C.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt
Auf dem Friedhof traf ich Erni.
Er erzählte vom Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Dortmund, das sehr spannend war und 1:1 endete und kurz von der Zauberei, zu der alle teilnehmenden Verantwortlichen eingeladen waren. Magda hatte alles organisiert.
Ich fuhr nach Hause.
16.55 Uhr. Ich kam an und Anita ging zu Line Dance.
Es war hell, Schleierwolken am Himmel, Straße trocken.

Habe etwas gegessen, Staub gewischt.
17.30 Uhr. Es war dämmrig hell, ein Martinshorn war zu hören.
Ich legte mich ins Bett und las.
22.30 Uhr ging ich auf die Toilette. Es war dunkel, Straße trocken, überwiegend bedeckt.
22.35 Uhr machte ich das Licht aus.
Ich befürchtete, nicht schlafen zu können, schlief doch bald ein.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 5. Februar
3.45 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken, leichter Westwind.
Das Einschlafen wollte nicht klappen, dann kippte ich das Zimmerfenster. Damit wurde die Luft besser und ich schlief.
6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Eine Frau mit mittelgroßem Hund entfernte sich vom Haus Richtung Frankfurt.
Freddy hat sich kürzlich gewundert, dass ich im Bett in der Ruhephase, Unterwäsche trug. Bei ihm habe ich sonst nichts angezogen, zog ich dann wieder aus und Freddy war zufrieden. So leicht können Männer ruhig gestellt werden.
Ich musste an das Alter von Kevin denken. Irgendwas stimmte da nicht.
Annette hat in diesem Monat Geburtstag.
Es war dunkel.
Das Übliche.
Ich sah den jungen Handwerker in Arbeitskleidung rauchend auf seinem iPad herumwischen. Mich hat er nur kurz gegrüßt.
In der Zeitung, auf Seite 2, ging es um das Abitur, ob es noch einen Wert hatte. Ein Foto von der Prüfung in Rostock. Die Geprüften saßen alle an Einzeltischen. Auffallend war, die jungen Männer saßen meist breitbeinig da, während sich die weiblichen Heranwachsenden die Beine eng beieinanderhatten.
Mir fiel Werner ein, der in der Schule lange Depressionen hatte und ich kaum helfen konnte. Für mich war es schmerzhaft, dem zuzusehen. Als er sich Freddy näherte, baute er ihn mehr auf, als ich es vermochte.
Werner hatte das Problem, dass er mit Worten etwas angab, das zwischen Werner und mir war. Die anderen glaubten ihm nicht und wenn ich es hörte, verprügelte ich ihn dafür.

Heute war Neujahr der Asiaten.
8.40 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, Westwind. Taunuskamm im Dunst gut erkennbar.
1.006 hPa, 20,5 °C, 45 %.
Aufgeräumt, Bad.

9.20 Uhr kam Anita, Staubsaugte.
9.55 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 10 °C.
Außen hatte es plus 3°C.
Alles ging gut.

Unterwegs hörte ich wie immer Radio, wegen den Verkehrsmeldungen, Hessischer Rundfunk 3, Hörfunkprogramm.
Sie diskutieren über den Tatort vom vergangenen Sonntag und da speziell, ob man eine neun monatige Schwangerschaft eventuell nicht bemerkt und die Entbindung überraschend kommt?
Ich konnte da nicht mitreden, mit Zwillingen war ich schon ausmaßend, der Bauch ausgebeult. Schwieriger war das mit der Vaterbestimmung. Das verdrängte ich. Herbert war der Vater. Basta!
Um mich abzulenken, sah ich mir während der Fahrt nach Ilvesheim die Fahrzeugkennzeichen an und überlegte, woher die meisten jetzt kamen, die nach Süden fuhren.
Die meisten Autos, ob Personenkraftwagen oder Lastkraftwagen, kamen aus einem Umkreis von etwa 150 km.
Auffallend viele davon kamen aus dem Taunus.
Vermutlich sieht es früher oder später anders aus. Auffallend wenige ausländische Fahrzeuge waren diesmal unterwegs. Ob es mit der vergangenen Alkoholprüfung zu tun hatte?
Die Außentemperatur lag meist bei plus 4°C.

Ilvesheim
10.45 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof, gegenüber vom Friedhof Nord von Ilvesheim.
Auf der Umgehungsstraße dahin waren auffallend viele Erdklumpen, von einem landwirtschaftlichen Fahrzeug.
Auf dem BMW-Betriebshof waren nur Betriebsangehörige und es hatte plus 4 °C außen.
Es war überwiegend bewölkt, trocken.
Ich fuhr weiter zu Opel.
Vor seinem Haus stand ein Möbelwagen.

Lisa sah ich bei Opel nicht, traf Uschi, die mir von einem geschredderten Bild einer Ausstellung in Baden-Baden berichtete.
So lange es sich nicht um meine Anlage handelte, war mir das egal.
11.30 Uhr. Locker bewölkt. Im Norden, Richtung Frankfurt oder Hessen war der Himmel grau.
Lisa kam und erzählte von Unfallwagen, die am Wochenende durch Unfälle passierten und der Firma zusätzlich Arbeit bescherte, außer den Routineaufgaben.
Der Dieselabgas beschäftigte sie noch und die Kunden. Bevor die Politik nicht zwingend einschritt, geht es immer so weiter.
Opel würde einen neuen Chef bekommen, der von VW kam.
Mittags aßen wir belegte Brötchen.
Den Gärtner sah ich nicht.
Wir tranken noch Kaffee.

Uschi erzählte von Ausstellungen und Auktionen, auf der sie war. Das interessierte weder Lisa noch mich.
14.15 Uhr fuhr ich nach Hause.
Die Straßen waren trocken.

Niederhöchstadt
Erst war ich in Eschborn, wollte mir ein Rezept ausstellen lassen. Die Praxis war heute Nachmittag geschlossen.
Ich fuhr auf dem Friedhof vorbei und zündete am Grab von Herbert ein neues Grablicht an. Herbert war immer ein liebevoller Ehemann. Er hat nie gefragt, ob die Söhne tatsächlich von ihm waren. Immerhin hatte er noch einen zeugungsfähigen älteren Bruder.
Niemand war auf dem Friedhof zu sehen.
Ein Man war zu sehen, den ich nicht kannte.
Ich fuhr nach Hause.

15.25 Uhr war ich zu Hause. Es war locker bewölkt, außen hatte es plus 5 °C.
Eine e-mail berichtete, morgen fällt Gymnastik aus.
Aufgeräumt, Wäsche abgehängt und aufgeräumt.
Gebadet.
Ich bemerkte beim Abtrocknen etwas am Unterleib, was mich sorgte. Was war es ein Faden? Und wo kam dieser her?
Abendbrot.
Fernsehen.

20.15 Uhr sah ich mir einen Archiv-Film an: „U571“. Es handelte von U-Booten während des zweiten Weltkrieges. Weil es ein US-Amerikanischer Film war, waren die US-Amerikaner die besseren. Sie besorgten sich Dinge von den Deutschen, die den Deutschen Vorteile verschaffte.
Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. Ebenfalls im Zweiten „37 ° - Mein letzter Tag im Betrieb“. Ich musste daran denken, wie es bei mir war. Als Selbstständige war das fließend.
Herbert war länger am Arbeiten, auch wenn er früh das Zepter an die Jungs abgab. Damit war Herbert vorbildlich.
22.45 Uhr Ende. Dunkel, Straße trocken, überwiegend bedeckt.
23 Uhr im Bett, bald geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Mittwoch, 6. Februar
1.45 Uhr. Ich wurde durch einen Traum wach und wusste, es ist ein Traum.
Dunkel, wolkenlos, Straße trocken, Jugendliche sind ab und zu zuhören.
Gedöst, geschlafen.
4.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken. Zwei helle Autos fuhren hintereinander Richtung Taunus.
Gedöst. Ich war lange wach, bis ich einschlief.
6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße trocken.
Das Übliche.
Der junge Handwerker stand wieder da, wischte über sein iPad. War wohl sein ganzer Stolz.

8.20 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel, Westwind. Rosa Himmelsstreifen in Südost. Dunstig am Bildrand. Raureif, Straße trocken, Taunuskamm im Dunst erkennbar, 1.006 hPa, 20,5 °C. 48 %.
Bad.
Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr.
Wir gingen schweigend auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Es war immer wie beim ersten Mal.
Wir begannen mit der 11er Stellung.
Werner war wohl mit sich beschäftigt.
Ich sagte: „Ja, Herbert“.
Werner besann sich auf das Jetzt.
Werner kam.

Als er sich neben mir ausruhte, fragte ich ihn: „Was ist mit Ilona?“

„Ihr geht es gut. Sie schläft in Kevins Zimmer.
Kevin und Ilona verstehen sich gut. Darüber war Werner sehr erleichtert.
Ilona ist wie eine Amme zu Kevin. Die waren früher ja auch zeitlebens für einen da“.
„Aber nur für Kevin!?“
„Meistens“.
Werner grinste dabei.
Da wusste ich, die Amme war auch für Werner da.

„Was macht Ilona jetzt?“
„Sie putzt ständig, jedes Zimmer nimmt sie sich immer wieder vor, einschließlich Keller, Dachboden und Garage. Sie ist immer am Putzen. So sauber war es bei ihnen noch nicht“.
„Und wie verhält sie sich, wenn Besuch kommt?“ Ich dachte an montags, wenn ich komme.
„Sie bleibt dann unscheinbar. Sie bleibt dann in Kevins Zimmer und Kevin leistet ihr oft Gesellschaft“.
Das war mir recht, beide nicht zu sehen.
„Ihr wolltet sie doch nach Annettes Rückkehr nur noch stundenweise beschäftigen?“
„Daraus ist nichts geworden, da Ilona ständig am Putzen ist. Ilona versorgt Kevin mit allem was er braucht“.
Mich interessierte das Thema Ilona nicht weiter.
„Wie alt ist Kevin?“
„Kevin wird im Oktober sieben Jahre.
Kevin nuckelte früher oft an seinen Daumen, das tut er nicht mehr, seit Ilona da ist“.
„Ja, das ist mir am Montag aufgefallen, da hat Kevin ständig am Daumen genuckelt, fand ich unangenehm, in dem Alter“.
„Ilona war Montagnachmittag beim Arzt“.
Werner kam noch einmal.
Vielleicht hatte er zu viel an Ilona gedacht.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.
Ich fuhr nach Eschborn in die Praxis.
Um diese Zeit war wenig los.
Morgen konnte ich das Rezept abholen.

Mein scheinbarer Faden wurde vom Personal ausgiebig betrachtet und mit Desinfektionsmittel behandelt.
Letztendlich war es nur Schorf, kein Faden. Das Personal mag das, was nicht Routine ist.
Die junge Ärztin besah es sich auch.

Es war neblig dunstig, teilweise bewölkt, sonnig, Straßen trocken.
Als ich nach Hause kam, läutete das Telefon. Es war Leo.
Es gab rundumgebratene Kabeljaustücke, Salzkartoffeln, gedämpftes Gemüse und eine cremeweiße Soße, die Leo erfunden hatte, aus Mayonnaise, Joghurt und Senf. Die Soße war gut, das andere auch, weil es mit der Soße gegessen wurde.
Anita erzählte, sie war zwei schnelle Runden beim GehTreff, Franz nur eine.
Anita erzählte, über was sie sprachen.
Sie waren zehn Personen, in der ersten Runde.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

12.45 Uhr war ich zu Hause, machte einen Schokokuchen, aus einer Backmischung für JJ.
Später, nach dem Erkalten wollte ich noch einen Schokoguss darüber tröpfeln und Orangensaft.
Ausgeruht. Fernsehen.
Den Tisch für JJ vorbereitet.

15.05 Uhr holte ich JJ.
Es war hell, locker bewölkt mit Kondensstreifen und blauem Himmel, sonnig, Westwind. Taunuskamm im Dunst gut sichtbar.
JJ war im Außengelände. Es war frisch.
In einem Blumenbeet lag offen eine Blumenzwiebel mit grünem Stängel. Wir nahmen es mit.
15.50 Uhr waren wir zu Hause.
Wir tranken Tee bzw. Kakao für JJ. JJ aß zwei Kuchenstücke, ich nur eine. JJ wirkte jedes Mal ausgehungert, er kommt im Schulkinderhaus immer spät, wenn es den Nachtisch gibt.
Danach spielten wir Katan-Junior und er gewann. Er hatte das Spiel wohl jetzt verstanden. Er war sehr zappelig, stand oft auf und rannte umher. Er war umtriebig, weil ihm das Spiel zu lange dauerte, bis er an die Reihe kam.
Werner musste es auch spürbar erfahren zu warten.
Ich stand nicht immer für Werner zur Verfügung, wenn er wollte.
Ich wollte wie Werner immer. Zögerte ich zu lange, musste ich auch stöhnen.

Danach spielten wir Quarto. Als er es verstanden, war er manchmal am Gewinnen. Die Bausteine waren kompliziert.
Mich empfand Werner auch als kompliziert, war ich auch. Heute bin ich nachsichtiger.
Um 17 Uhr kam Jimmy, mit dem spielte er auch Quarto. Er spielte gerne gegen seinen Vater.
Tat Werner auch. Aber Herbert war mein Ehemann und hatte eine höhere Priorität als Werner.
17.35 Uhr sind sie gegangen. Die Blumenzwiebel hatte ich eingetopft, nahmen sie mit.
Werner dachte ja auch, Lisa wäre von ihm. Aber ich war mir ganz sicher, Lisa ist von Herbert.
Ich erwärmte ein Laugenbrötchen im Backofen, aß es dann.
17.50 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar, leicht bewölkt. Straße trocken.
Fernsehen.
20.15 Uhr sah ich mir etwas aus dem Archiv an, das gleichzeitig aufgezeichnet wurde: „Drei Farben: Blau“, in arte.
Erst als die Darstellerin merkte, ihr tödlich verunglückte Mann hatte auch eine Liebschaft, interessierte sie sich wieder für anderes. Das war wie bei Herbert und mir.
Herbert war ein Mann und dadurch automatisch untreu. Als Frau musste man sich erwehren.
Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne.

22.35 Uhr im Bett.
Ich musste an Werner denken und was er über Kevin und Ilona sagte. Was er nicht sagte, war er.
Dann schlief ich.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 7. Februar
2.30 Uhr. Dunkel, Straße trocken, teilweise bewölkt.
Ich dachte an Werner und an sein Grinsen, als er sagte, Ilona wäre ihre Amme. Sie war dann wohl auch für ihn da.
Deswegen will er bei mir nur von vorne. Weil das andere hat er bei Ilona.
Wieder geschlafen.
6.15 Uhr aufgestanden, Toilette. Aufbleiben wollte ich noch nicht. Es war dunkel, Straße trocken, teilweise bewölkt.
Ich hatte Werner erzählt, früher hätte er auch am Daumen genuckelt. Als ich ihm die Brust gab, hörte er auf.
Werner hat es verstanden, wie Kevin tickte.
6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

9.10 Uhr. Hell, hellgrauer Hochnebel, Taunuskamm nicht zu sehen. Straße feucht. Es regnet leicht, Westwind.
994,5 hPa, 20,5 °C, 45,5 %.
Verschiedenes.

Anita wird zu Line Dance in Eschborn unterwegs sein.
Bad.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

10.25 Uhr fuhr ich zu real. Während der Fahrt hatte es plus 1 °C. Es hatte nur geringen Niederschlag. Hochnebel.
Auf dem real Parkhausgelände waren die freien Parkplätze eng. Die SUV´s benötigten viel Platz, mehr als ihnen zustand.
Dann gab es freie Parkplätze, bei denen Einkaufswagen an der Stirnseite standen.
Irgendwie war es heute im Parkhaus anders.
Alles ging gut.
Vor mir legte eine Koreanerin ihre Ware aufs Band, meist Staubtücher und Süßigkeiten.
An der Kasse saß ein Italiener aus Süditalien, ich dachte erst, er sei Türke.
Auf der nach Hause Fahrt regnete es wenig. Die Temperaturanzeige zeigte für außen plus 2 °C.
Andere Fahrzeuge blinken später als sich, wenn sie in der Kurve sind, ich davor.
11.50 Uhr war ich zu Hause.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Aufgeräumt.
Tiefkühlmittagessen erwärmt, Nudeln mit Wildlachs.
Mittagessen.
Espresso und Schokokuchen, Reste von gestern mit JJ.

13 Uhr auf meinem Bett ausgeruht und gedöst.
13.30 Uhr Bad, wegen meinen Zähnen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

13.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn zum Zahnarzt.
Die Straßen waren feucht, ohne Niederschlag. Hochnebel, Taunuskamm im Nebel, Westwind.
Bei der Zahnärztin waren alle drei Parkplätze frei.
Im Warteraum war ich alleine.
Pünktlich kam ich dran. Die Zähne wurden geprüft, dann von einer Zahnarzthelferin Zahnstein entfernt. Die Zahnarzthelferin war nett, kam aus Nordafrika. Ich dachte, sie sei eine junge Türkin, wegen den dunklen Haare. Allerdings hatte sie ein rundes Gesicht und ich dachte erst, sie sei aus Ost-Europa.
Ich war noch bei einer Änderungsschneiderei am Kreisel. Das Geschäft war im Innern erleuchtet, aber geschlossen.
Mittagspause von 13.15 bis 15.15 Uhr. Ungewöhnliche Zeiten.
Ich fuhr nach Hause.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

14.10 Uhr war ich zu Hause.
Auf meinem Bett ausgeruht.

„Die Zeit“ gelesen.
Um 16 Uhr kam Freddy.
Ich hatte keine Rückenmassage. Habe ich jetzt Ende des Monats.

Es genoss und liebkoste meinen Körper.
Er mochte all das, was anders war als sein Körper, besonders meine Brüste.
Wir kamen beide.
Dafür musste er mich erst unten küssen. Wenn ich unten geküsst werde, komme ich immer oder wie es Theo macht, machte. Jetzt macht es Theo wie alle.
Er schmuste danach noch mit mir, kam alleine, darf er.
17.30 Uhr musste ich auf die Toilette.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grauer Himmel, Hochnebel, Westwind.
Er blieb liegen.
Als ich zurückkam haben wir noch geschmust und er kam noch einmal.
Um 19 Uhr ist Freddy gegangen. Es war dunkel.
Aufgeräumt.
Abendbrot.
Fernsehen.

20 Uhr Tagesschau im Ersten.
Eigentlich sollte 20.15 Uhr ein Krimi aus Usedom kommen, stand sogar so morgens in der Zeitung. Dafür kam Fußball, was mich nicht interessierte.
Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an, der um 1870 in den USA spielte. „Heaven´s Gate - Das Tor zum Himmel“.
Es war irgendwie aktuell, Flüchtlinge, die keiner wollte, Wirtschaftsverbände, hier Viehzüchter, die die neuen loswerden wollten, 125. Eine davon war eine junge Frau.
Und starke Frauen.
23.50 Uhr war der Film zu Ende.
Dunkel, Straße feucht, bedeckt mit Hochnebel.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Freitag, 8. Februar

0.05 Uhr lag ich im Bett. Mäßig eingeschlafen.
Ich wurde wach, weil etwas gescheppert hatte, dachte ich.
Es war 3.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Danach war es ruhig.

Ich döste, dann roch es nach süßen Hefeteilchen. Ich vermutete, da war jemand spät nach Hause gekommen und machte dann für seine Lieben etwas Süßes.
Immer wieder gedöst und geschlafen. Ich fühlte mich leicht gerädert.
6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, leichter Westwind.
Das Übliche.
8.40 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Straße feucht, Westwind, Taunuskamm in Wolken. 995 hPa, 20,5 °C, 50,5 %.
Bad.
Anita kam 9.10 Uhr, Staub saugte, wischte feucht.

Staub gewischt.
Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen im Kurzprogramm.
Anita geht heute nicht zum GehTreff. Am Montag lernte sie einen schwierigen Tanz bei Line-Dance.
Ich fuhr nach Eschborn mein Rezept holen und einlösen.
Gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

11.25 Uhr rief Leo an.
Es gab Milchreis mit Apfelkompott und Cranberrys.
Danach Espresso.

12.50 Uhr bin ich gegangen.
Hell, grau bewölkter Himmel, Straße feucht, Taunuskamm in Wolken, Westwind. Trocken.
Anita wollte in Eschborn im Gewerbegebiet „Seerose“ noch einkaufen.
Franz hätte wegen Fastnacht geschrieben. Dort sind sie nach derzeitigem Stand zu zweit, kommenden Sonntag zur Wanderung zu dritt.
Sie hätte bei ihrem Friseur angerufen und den nächsten Haarschneidetermin im März storniert. Der aktuelle Haarschnitt käme ihr sehr kurz vor. Sie fühle sich fast nackt auf dem Kopf. Anderweitig hätte sie längere Haare.
Ich vermutete unter ihren Achseln.

๛๛๛๛๛๛

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Auf meinem Bett ausgeruht und Sudoku gelöst.
Geschirrspüler ausgeräumt und aufgeräumt, als dieser Piepste.

14 Uhr. Carl kam und wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Es war grau bewölkt, oberer Taunuskamm in Wolken. Straße feucht.

Wir machten uns nur unten frei.
Ich legte mich rücklings ins Bett und Carl kam über und in mich.

Ich musste an den Bruder von Herbert denken, Hans. Damals war es genauso, nur unten frei. Er starb ein Jahr nach unserer Heirat von Herbert und mir. Bevor wir heirateten meinte Hans zu mir, aus brüderlicher Sorge müsste er prüfen, ob ich überhaupt in der Lage wäre, Kinder zu bekommen, die notwendig für den Erhalt der Firma wäre. Ich war naiv und vermutlich auch neugierig und ließ ihn gewähren.
Ich wusste, wenn Frau und Mann im Bett zusammen sind, der Mann seinen Samen in die Frau gibt, Kinder entstehen können, wenn bestimmte Faktoren einträfen.
Hans meinte, er wolle nur prüfen, ob ich auch frei wäre. Er würde ein Kondom benutzen. Damit sicher nichts passiert.
Er benutzte immer ein Kondom.
Dann erzählte Carl.
Er hatte immer zu erzählen. Die Luftfahrtbranche war wohl sehr umtriebig, deswegen ist jetzt wieder eine Pleite gegangen.
16.15 Uhr klingelte sein Mobilphone einmal.
Ich dachte, da hat sich jemand verwählt.
Carl stand auf, kleidete sich an und ging.

Anschließend besuchte er Anita.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, Westwind, Straße trocken.

Aufgeräumt. Abendbrot.
Fernsehen.
Leo kam vorbei, fragte, ob es beim Kino heute Abend in Eschborn bleibe?
Meinerseits sprach nichts dagegen.

Leo wollte noch ins Studio, tat er.
Mir fiel Werner und die Amme Ilona ein, wie draufgängerisch Werner war. Das hatte er nicht von Herbert oder mir.
Hans war ein Draufgänger. Es hieß, er würde nichts anbrennen lassen.
Bei mir war nichts zu löschen, ich brannte nicht, höchstens für Herbert war ich entflammt.

In der Hochzeitsnacht mit Herbert war ich frei. Ich sagte zu Herbert, nicht jede Frau hat ein blutendes Jungfernhäutchen. Herbert wusste gar nicht, von was ich redete.
Bei Hans, dem Bruder von Herbert, hat es auch nie geblutet. Das habe ich Herbert aber nicht gesagt. Man soll schlafende Hunde nicht wecken. Außerdem wusste ich nicht, für was es gut sei, wenn ich es Herbert sagte. Es ist ja nichts passiert.
Hans leistete mir Gesellschaft, wenn Herbert beruflich unterwegs war. Das war eine schwere Zeit. Herbert war manchmal wochenlang auf Montage.
Hans hat alles offengehalten, wenn Herbert wiederkommt.
Hans war sehr rücksichtsvoll.

17.55 Uhr klingelte das Mobilphone.
Es war Anita, fragte, ob Leo bei mir sei?
Ich sagte „ja, im Studio. Ich würde Fernsehen“. Das stimmte auch.
Unter Freunden lügt man nicht.
Es war dämmrig dunkel, die Landschaft war in Konturen zu sehen.

Ich sagte Leo Bescheid, das Abendbrot bei Anita wäre fertig.
Leo duschte und ich sah ihm zu, reichte ihm das Handtuch.
Sein Teil war sehr ausgeprägt, vermutlich gut durchblutet durch die Studioübungen.

Er ging dann, wollte 19.40 Uhr kommen.
Der Film im Eschborn K hieß „Wind River“, war von 2017 und spielte in den verschneiten Bergen von Wyoming. Das passte gut zu dem Film, den ich gestern Abend sah. Ich wollte Leo während der Fahrt nach Eschborn von dem Film gestern Abend erzählen.
Fernsehen.
Draußen war es dunkel.

₪₪₪₪₪₪₪

Er kam 19.25 Uhr.
Ich war darauf noch nicht eingestellt, musste mich noch umziehen.
Er ließ mich auf meinem Zimmer alleine umziehen.
Er wartete in der Diele.
Ab und zu musste ich nachsehen, was er tat.
Er tat nichts.

19.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn.
Es war dunkel, lebhafter Straßenverkehr, ohne zu stören, die Straßen feucht.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn
Ich parkte in der Hauptstraße, gegenüber, wo ich sonst parkte. Das asiatische Lokal ist wohl geschlossen. Immer wenn ich vorbeikomme ist es dunkel.
Auf dieser Seite, in diesem Abschnitt, waren drei freie Parkplätze, einen nutzte ich.
Ein Fahrer fuhr mit seinem großen Auto halb auf den Gehweg. Die andere Hälfte des Fahrzeugs ragte in die Seitenstraße, die von der Hauptstraße abzweigte und zum Kindergarten führte.
Der Besitzer des Fahrzeuges schaltete die Warnblinkanlage an und ging in die nahe Filiale einer Bank, die geschlossen hatte, die Bankautomaten aber rund um die Uhr zur Verfügung standen. Commerzbank war das wohl.
Im Hof der Jahnstraße standen wieder viele Fahrzeuge.
Ich bezahlte den Eintritt, für jeden vier Euro.
19.55 Uhr. Im Vorführraum des kommunalen Kinos waren einige Plätze besetzt.
Ich wählte die linke Seite, da hätten wir weit vorne gesessen. Zu weit vorne, als wir dort saßen.
Leo schlug die rechte hintere Seite vor, an der Wendeltreppe.
Da setzten wir uns dann hin. Zwei Frauen saßen in der Nähe, an einer Seite des Tisches, wir dahinter.
Wir legten die Jacken über die Sitze und gingen zur Theke.
Wir holten uns etwas zu trinken und Bretzeln zum Knabbern. Das bezahlte Leo. Er trank eine Schorle, mit viel Mineralwasser. Ein tiefer Spezi. Ich trank meinen Wein im Weinglas und ein stilles Mineralwasser.
Ich erzählte von dem Film, den ich gestern sah.
Es begann ein Vorfilm über die Entstehung eines Wesens, eines Molches, aus einer Zelle, die sich immer mehr spaltete.
Dann kam der eigentliche Film.
Der war hart und mit zahlreichen Toten, im Schnee, bei tiefen Temperaturen erfroren.
Eine tote Frau wurde vor ihrem Tod vergewaltigt.
Im Nachspann wurden viele erschossen.
Dem Haupttäter wurde so mitgespielt wie der toten Frau. Er erreichte weniger als sie, starb wie sie.

Wir gingen dann, Leo ging vorher noch auf die Toilette, bevor wir zum Auto gingen.
Die Fahrt verlief gut, die Straßen waren feucht.
Als wir nach Hause fuhren, überholte uns ein Sanitätsauto mit Blaulicht.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt
22.35 Uhr trennten wir uns vor dem Haus.
Ausgezogen, umgezogen.
22.50 Uhr lag ich im Bett und war nicht müde, las.
Dafür triefte die Nase wie seit Wochen, wohl wegen den blühenden Birken und was sonst noch so blüht.

Ich gähnte oft, machte 23.15 Uhr das Licht aus.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 9. Februar
Um Mitternacht musste ich bereits wieder auf die Toilette. Entweder die Blase war erkältet oder ich hatte gestern Abend im Eschborn K zu viel getrunken. Dort hatte Durst und trank. Tagsüber hatte ich Durst und trank nichts.
00.00 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken. Bei einigen Nachbarn sind deren Zimmer erleuchtet. Hochnebel, beschränkte die Fernsicht nicht.
Gedöst, geschlafen.
2.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass, es regnet und tropft auf die Fenstersimse.
Gedöst, geschlafen.
5.55 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass. Fensterscheiben in der unteren Hälfte mit Regentropfen übersät.
Gedöst geschlafen.
7.10 Uhr aufgestanden, dachte, es sei 30 Minuten früher.
Dunkel, bedeckt, leichter Regen, Straße nass. Vögel zwitschern seit einigen Tagen. Ein Düsenverkehrsflugzeug war zu hören. Windig.
Bad.
9.10 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, Himmel bedeckt nur auf der Mainlinie klafft weine Wolkenlücke. Nördlich der Lücke sind die Wolkenschneller unterwegs als südlich. Die Wolken ziehen nach Osten. Taunuskamm frei von Wolken. Beide Wolkenhälften sind dunkelgrau. 987 hPa, 21 °C, 50,5 %.
Aufgeräumt.
Werner kam um 9.25 Uhr ohne Kevin.
Kevin lag im Krankenhaus zur stationären Beobachtung, wurde vormittags entlassen. Er hat mit Annette Kevin vom Krankenhaus abgeholt. Kevin war am Mittwoch, ohne auf den Straßenverkehr zu achten, in ein Auto gelaufen, das vorbeifuhr. Vermutlich hat er es übersehen.
Kevin ist jetzt zu Hause, erholt sich vom Krankenhaus. Ilona hat ihn jeden Tag im Krankenhaus besucht, blieb von vormittags bis abends. Auch jetzt sei sie zu Hause bei Kevin, liest ihm Märchen vor.
Sie wollen am Wochenende nichts unternehmen. Eventuell will sich Annette mit Sieglinde in Königstein treffen.
Werner kam nur von vorne.
Er war unkonzentriert, dachte wohl viel an Kevin.
Ich machte noch den Mund-Test, aber es kam nichts mehr.

Werner ist um 11 Uhr gegangen, wollte schnell nach Hause, wollte auch Märchen hören.
Anita wartete im Auto.
Es war überwiegend grau bewölkt, ohne Niederschlag. Westwind.

Habe die Lichterkette entfernt. Das war schwieriger als gedacht.
11.25 Uhr hörte ich zufälligerweise das Telefon. Es war Leo, wegen Mittagessen.
Es gab Kartoffelsuppe mit verschiedenen Karotten. Die lilafarbene färbte stark. In der Suppe waren noch Porree-Streifen. Anita meinte, statt Porree hätte man auch Rosenkohl hineintun können. Leo war frustriert. Anita meinte, als ich ein wenig über die Lichterkette klagte, es sei so schwierig, das hätte auch Leo abmachen können, zumal er sie auch montiert hat. Ich sagte, ich habe es gemacht, weil es heute Nachmittag eventuell regnet.
„Nachbarn helfen sich, ohne etwas zu verlangen“, erklärte Anita. „Keine Frau muss deswegen die Beine breit machen“.
Ich helfe Leo, wenn ich sehe, er steht unter Druck.
Anita wirkte heute sehr aggressiv.
Das Gespräch mit Werner war wohl nicht so gut im Auto.

Anita erzählte von Line Dance, da wäre seit kurzem eine Wissenschaftlerin aus Australien dabei, die bei Franz im Gästezimmer wohnt, die hat sich merkwürdig verhalten.
Mir fiel Alan ein, der sehr nett war.
Die Wissenschaftlerin wurde von der Ehefrau von Franz ausgesucht, weil die Wissenschaftlerin eher auf Frauen steht.
Anita meinte, sie hätte gelesen, die 56 bis 65 -Jährigen seien sexuell aktiver als die 18 bis 26 -Jährigen. Franz wird 70.
Ich wusste, woher das Anita wusste. Leo nimmt wohl auch diese Kapseln, die Herbert regelmäßig nahm.
Um 12 Uhr bin ich gegangen, weil ich mit der Lichterkette noch nicht fertig war.
12.20 Uhr war ich fertig und hatte die Lichterkette auch aufgeräumt.
Aufgeräumt.
Grau bewölkter Himmel, trocken.

Auf meinem Bett ausgeruht, Sudoku gelöst und über die Frau bei Franz nachgedacht, was Anita erzählte.
Die Frau aus Australien würde auch am Wochenende im Institut arbeiten und hätte mit Wandern nichts. Sie sei eifersüchtig, obwohl sie eher auf Frauen steht. Kürzlich war sie für mehrere Tage fort.

Ich hatte mich schon gewundert, im Wohnzimmer von Franz war vieles umgestellt. Franz mag lieber das Beständige. Die Frau hat kürzlich einen 6-Jahres-Vertrag unterschrieben.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

14.30 Uhr kamen Herr Li und Herr Wu.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, die Wolken zogen nach Osten, die dunkleren niederen schneller als die oberen. Die Baumkronen bewegten sich.
Wir tranken im Esszimmer den grünen Tee Monjolai.
Sie erzählten von Neujahrsfest. Herr Wu mehr als Herr Li.

Wir gingen nach oben, kleideten uns aus, legten uns ins Bett. Herr Li lag unten und ich führte ihn ein. Herr Wu kniete hinter mir und tat es selbst. Er genießt es so. Das wäre wie im Stall, nur hier sauberer.
Herr Li sah fast so gut aus wie der eine männliche Darsteller gestern Abend, der mit der jungen Frau im Bett war. Die im Film lagen nur nebeneinander. Sie im Arm von dem Traummann.
Sonst waren die Typen in dem Film eher unangenehm, wobei der Indianer auch gut aussah.
Der Film war ab 16. Märchen können auch grausam sein. Bei Rotkäppchen frisst der Wolf die Großmutter. Gestern Abend fraßen Geier den getöteten Liebhaber im Schnee. Hoffentlich ängstigt sich Werner nicht so. Ilona ist auch nicht mehr die Jüngste.
Die Australierin sei manchmal für Tage fort.
Heute Abend gehen Leo und Anita ins Eschborn K. Da gibt es ab 19 Uhr „Porgy an Bess“. Aufnahmen von 2009.
Bei Franz wären sie morgen nur zu dritt, wusste ich.
Ich überlegte morgen mitzuwandern und bei Franz mitzufahren, damit der Franz der Carmen nichts tut.
Herr Li und Herr Wu waren sehr fordernd, schoben mich hin und her, meist im Gleichklang, sonst hätten sie mich zerrissen.
Ich tat es für die Firma und für die gute Zusammenarbeit.
Ich bin auch zäh.

Erschöpft lagen sie neben mir, dösten.
Ich bearbeitete beide, aber es kam nichts. Beide fühlten sich warm an.

Sie erwachten und tauschten bei mir die Plätze.
Beide kamen.
Morgen haben sie in der Botschaft einen offiziellen Empfang zum Neujahrsfest. Ich wäre eingeladen.
Ich sagte dankend ab, weil ich nichts Passendes anzuziehen hatte.

Um 16 Uhr sind sie gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt, dunkelgraue Wolken waren tiefer. Baumkronen und Büsche bewegten sich. Kein Niederschlag.
In der Küche aufgeräumt, Schränke innen und außen geputzt.
Früher, als Herbert noch da war, habe ich ihn oft ermahnt, er solle die Griffe benutzen, statt an die Türen mit den Fingern zu fassen.
Von mir sind jetzt auch einige Fingerabdrücke.
Erni ist heute in Leipzig und sieht sich das Fußballspiel an. Leipzig ist nicht so weit entfernt.
War im Studio und schwimmen, kurz gebadet.
Werner fiel mir ein, der davon berichtete, was er empfindet, wenn er mit mir intim ist. Er hat oft und lange darüber nachgedacht, was für ein Gefühl und Empfinden das ist. Er kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Er weiß, das Empfinden ist hauptsächlich bei ihm. Gleich welche Frau da ist, ob die es schön findet oder nicht, es gegen Geld macht. Für ihn ist sein Gefühl entscheidend.
Er hat schon erlebt, dass Frauen festgehalten wurden und Mann gewaltsam eingedrungen ist, es war dennoch schön, sagen die Männer.
Wenn er seinen Samen abgegeben hat, in ein Kondom oder so, ist alles verpufft.
Erst wenn es innerlich wieder aufbaut ist, kommt das Gefühl zurück. Manchmal ist sein Teil sehr empfindlich.
Werner findet es erstaunlich, manchmal scheinen Brüste nicht so zu altern wie die Person, vielleicht werden die Brüste behütet wie ein Juwel. Er dachte dabei an Ilona. Sieglindes Brüste sind so wie ihr Alter.
Brüste findet er auch interessant. Meist üben sie, wenn man intim ist, wenig Einfluss aus. Weil das andere aufregender ist.
Der Po ist wie das andere, nur sichtbarer. Allerdings auch anfangs schmerzhaft.
Ist die Frau verkrampft, schmerzt es so oder so.
Werner philosophierte laut vor sich hin, während er mit meinen Brustwarzen spielte. Dabei kribbelte das wie verrückt.
Abendbrot.
Um 19.10 Uhr gab es draußen ein Hupkonzert. Da hat irgendwer gewonnen.
„Die Zeit“ gelesen.
Fernsehen. Das rote Sofa.
Im Zweiten: „Doktor Klein – Das Kopfkino“.
Ebenfalls im Zweiten: Helen Dorn – Nach dem Sturm“. Die Kommissarin Dorn sah sehr schlecht aus, war total abgemagert, sah älter aus als meine Großmutter.
21.45 Uhr im Ersten ein Krimi, den ich kannte. Der Film machte mich nicht an. Es ging um eine militärische Übung in einem Botschaftsgebäude, was falsch lief, der IS machte plötzlich mit und erpresste die Regierung.
22.45 Uhr vorzeitig den Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, Straße trocken, teilweise bewölkt.
Um 23 Uhr lag ich im Bett.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Sonntag, 10. Februar
3.10 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken, leise waren Jugendliche zu hören.
Bevor ich aufstand träumte ich von Fallschirmsprüngen und das automatische Auslösen der Sauerstoffverbindung, die einen Atemzug zu spät kam.
Gedöst, geschlafen.
6 Uhr. Dunkel, bedeckt, es regnet, Straße nass.
Ich musste an Werner denken, der morgens zu mir ins Bett kam. Er kam nur gleich von vorn, wenn Herbert nicht da war. Kind hin oder her, der Ehemann war zuerst. Oder wie die Amerikaner heute sagen: „Amerika First“.
Manchmal übernahm Herbert extra Aufträge, damit er morgens nicht zu Hause war. Weil Werner war dann viel umgänglicher.
6.15 Uhr hörte ich ein Auto starten. Gedöst, geschlafen.
7 Uhr aufgestanden. Das Übliche ohne Zeitung.
Draußen war düster, dunkelbedeckt, leichter Regen, Straße nass.
Gefrühstückt und Sudoku gelöst.

7.55 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter ,Himmel, leichter Regen, Straße nass. Eine Taube gurrte.
Bad.
Wäsche weiß mit Waschmaschine, gebügelt, Studio, Brot gebacken (Backmischung).
11.40 Uhr kamen Leo und Anita zum Essen, es gab mittags Reis mit Gemüse und Lendensteak.
Danach Espresso.
Um 13 Uhr sind beide gegangen.
Es war grau, regnete leicht.

Aufgeräumt.
Gedöst, geschlafen.

Der Himmel war grau, es regnete.
Abends etwas gegessen.
Gedöst, gelesen.
21.45 Uhr Licht aus. Bald geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

3FW&*K* Nachlese 2.2. Wanderung Grävenwiesbach östlicher Hintertaunus
Hallo.
Ganztags Regen war für die Wanderung angesagt.
Eine Gelegenheit, seine Regenschutzausrüstung zu überprüfen oder Regen auf der Gesichtshaut zu spüren.
Morgens in der Tiefgarage in Eschborn hatte es 10 °C und es war trocken.
Während der Auto-Fahrt sank die Temperatur auf 7 °C und in Grävenwiesbach am Bahnhof hatte es 6 °C.
Parkplätze gab es genügend und es war schnee- und eisfrei.
Wir waren zu dritt unterwegs.
Von Grävenwiesbach ging erst einmal nach Süden. Es tröpfelte leicht.
Nah an der L3457 ging es nach Naunstadt, von dort nach Nordwest durch das Steinkerzbach-Tal nach Mönstadt. Der Name hätte vermutet, es wäre eine größere Gemeinde. Jedenfalls deutete nichts daraufhin, einen Kaffee zu bekommen. Bekamen wir auch nicht.
Mal regnete es, mal nicht, öfters blies der Wind. So lange wir im Tal blieben, fegte der Wind über uns hinweg.
Nordwestlich verließen wir Mönstadt wie geplant.
Am Waldrand dann die erste Abweichung von der Planung. Es regnete mittlerweile kräftig. Die Vermutung war, am Waldrand würde man mehr von der Landschaft sehen. Es blieb nicht lange Waldrand, dafür in Waldrandnähe. Der Regen wurde stärker.
Auf der NaturNavi-Karte nicht ersichtlich, aus dem Weg wurde ein Pfad. (*Auf der TF25-3 wäre das erkennbar gewesen, aber diese TF25 gibt es nicht mehr*. Und die TF25-3 Karte endete hier Richtung Norden).
Dann wurde der neue Regenschutz herausgeholt, der ungewöhnlich war und bis dato nicht geprüft wurde.
Der Regen wäre nicht so unangenehm gewesen, hätte es nicht gestürmt.
Wir kamen zur B456 am Haltepunkt HG-111 und querten die B456. Der nördliche Wald war teilweise gesperrt wegen Wildruhezonen. Es besteht der Verdacht, seitens der Försterei will man Waldbesucher fernhalten und nur noch auf markierten Wegen wissen.
Wir blieben auf dem markierten Weg bis zur L3055, HG-110, Parkplatz Herrenwald. Das Parkplatzangebot war groß und es parkte ein Auto. Wir nutzten einen markierten Weg nach Norden bis zu einer T-Kreuzung. Hier hätte ein nicht markierter Weg weiterführen sollen, wäre man nicht dabei gewesen, den Wald allgemein unpassierbar zu machen.
Erst ging es versuchsweise nach Westen, dann nach Osten.
Hier trafen wir einen markierten Wanderweg, dem wir folgten. Dieser Weg führte an einer Gemarkungsgrenze entlang, einige Grenzsteine wurden gesichtet.
Ein schräger Abzweig wurde zu früh genommen und so half ein iPad weiter.
Dann kam nach rechts der geplante Weg am Uthertalbach entlang. Geradeaus wäre der Waldweg versperrt gewesen wegen Forstarbeiten.
Der Uthertalbach war anfangs ein Rinnsal.
Wir kamen zu einer Lichtung und von rechts kam ein Quellbach, der Bruchwiesenbach. Beide Bäche vereint ging es nach Nordost Richtung Brandoberndorf.

Die Tallichtung wies einige Unterstände für Weidevieh auf, das jetzt nicht da war. Dafür waren die tierischen Rückstände beachtlich.
Der Bach und das Tal mit Lichtung machten dann einen Schwenk nach Norden.
Das Tal sah gut aus und auch der Bachlauf mit seinen vielen Schlingen (Mäander). Die Krönung kam Ende des Tales auf der rechten Seite. Ein verlassener Steinbruch mit gelbem Schichtgestein, etwa 80 m lang und gut 12 m hoch. Das war sehenswert. Die NaviNatur-Karte hielt sich bedeckt. Während dieTF50 den Steinbruch andeutete.
Am Ende des Tales eine sehenswerte rundbogige Eisenbahnbrücke ohne Funktion. Über diese Brücke fährt vermutlich kein Zug mehr.
Damit waren die Besonderheiten vorerst vorbei.
Wir gingen durch ein Industriegebiet nach rechts Richtung Bahnhof. Dabei sahen wir ehemalige Wehrmachtsgebäude (Garagen).
Dann lag das Dorf Brandoberndorf vor uns, bald eine geschlossene Tankstelle mit Autoreparatur Rühl, davor ein Salamander Schuhgeschäft und zwei Bushaltestellen. Hier war man von oben geschützt. Das iPad wurde wegen Gasthaus befragt und es sagte ja: das „Deutsche Haus“.
Da waren wir dann, sah von außen gut aus, war es auch innen, nahe der weißen gedrungenen Kirche.
Innen war es leicht für Fastnacht geschmückt.
Die Besitzerin des Gasthauses war schlank und hatte eine Vorliebe für Western Optik bei der äußeren Kleidung.
Das Gasthaus schloss um 14 Uhr. Für uns reichte es für einen Kaffee. Das mitgebrachte Essen durften wir hier verzehren.
Die Bahn, sofern pünktlich, würde im Stundentakt 14.13 Uhr Brandoberndorf verlassen.
Wir waren rechtszeitig am Bahnhof, lösten die Fahrkarten aber es kam keine Bahn. Es gab Lautsprecher aber scheinbar niemanden, der etwas Wichtiges zu sagen hatte.
Es gab eine Anzeige, die war scheinbar eingefroren. Es gab nur Andeutungen preis. Etwas war wegen Windbruch zwischen Usingen und Brandoberndorf.
Eine Gruppe Migranten war da, einige sprachen deutsch, wollten auch fahren.
Eigentlich wollten wir wandern, taten es dann 13.35 Uhr als kein Zug kam, dafür regnete es.
Anders als geplant verließen wir Brandoberndorf nach Süden. Vom Bahnhof auf der L3035, dann auf der K367. Den ersten Abzweig von der K367 nutzten wir nach links, kamen der Bahntrasse nah, bogen vor ihr nach rechts, folgten dem Radwegenetz. Am letzten Gebäude rechts der Hinweis auf Militärisches Gebiet und Schusswaffengebrauch.
Militärisches Gerät stand herum, keines war vollständig, spiegelte das wieder, was man von der aktuellen Bundeswehr wusste.
Der geschotterte Radweg, verlief rechts unterhalb der einspurigen Bahntrasse. Rechts vom Radweg war der Aubach, rechts von diesem die K367.
Wir sahen eine Bahn Richtung Brandoberndorf fahren, bald kam sie zurück, bevor wir den nächsten Bahnhof erreichten.
Dann kam der große rundgebaute Durchstich der Bahnbrücke zum Kuhschwanzweiher. Einmal den Weiher gesehen, reichte. Weiter ging es auf dem Wanderweg, der uns zur Drogenklinik brachte mit seinen Lamas im Außengehege.
Die prüften, ob wir vielleicht auch in die Klinik gehörten: welcher Mensch ist bei einem solchen Wetter schon zu Fuß unterwegs?
Es kam der Bahnhof von Hasselborn.
Bald die Gewissenentscheidung, durch den geschichtsträchtigen Tunnel fahren oder per Fuß zum Bahnhof Grävenwiesbach. Der Idsteiner wollte zu Fuß gehen, tat es dann, hatte eine Papierkopie der Wanderstrecke und sein iPad.
Am Bahnhof Hasselborn gab es eine funktionierende Anzeige, wenn gleich einige Informationen nicht klar waren.
Vermutlich war die hiesige Anzeigentafel kleiner als das Original anderswo.
Irgendwann kam eine Zugeinheit, die uns nach Grävenwiesbach brachte.
Wir waren zuerst in der Gaststätte am Bahnhof in Grävenwiesbach.
Der Idsteiner ging über die Jugendherberge, genoss es, alleine zu gehen, kam etwas später.
Ab 17 Uhr öffnete die Küche. Die Portionen waren zu groß für Wanderer. Der Wanderführer aß eine kleine Portion.
18.25 Uhr fuhren wir bei 6°C nach Eschborn und waren um 19 Uhr dort bei 7°.
Während der Auto-Fahrt hat es leicht geregnet.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn
Franz

Niederhöchstadt, Montag, 11. Februar
00.05 Uhr Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Ich träumte vor dem Aufstehen von einem Flugzeugunglück und den Trümmern im Meer. Menschen saßen fest in ihren Sitzreihen im Meer. Die toten Menschen wurden von Fischen angeknabbert.
Zimmerfenster gekippt, die Zimmerluft war nicht gut.
Gedöst, geschlafen.

4.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht bis nass.
Im Traum vor dem Aufstehen, war eine mehrköpfige Familie in meiner Wohnung. Ein kleines Mädchen wollte bei mir schlafen. Ich kannte die Menschen nicht.
Beruhigend war, es war eine Flüchtlingsfamilie, nicht meine eigene Situation, ich könnte mich von jemanden trennen.
Wenn ich gegen 4 Uhr wach werde, dauerte es sehr lange, bis ich wieder einschlafe.
Gedöst, geschlafen.
6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, ein Verkehrsflugzeug ist zu hören.
Das Übliche.

8.15 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Westwind, Straße feucht, 990 hPa, 20 °C, 50 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Bad.
Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.
Verschiedenes.

๛๛๛๛๛๛

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir tranken grünen Tee Manjolai im Esszimmer.

Herr Wu erzählte, die Frau des Fußballers, jetzt geschieden, Frau Meis, lässt ihre Unterwäsche für die Firma in China fertigen.
Ich verstand. Wir gingen nach oben.
Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er, ohne Unterwäsche.

Wir zogen uns komplett aus. Wir kamen beide.
Er erzählte. Derzeit wäre es sehr schwierig in China. Demnächst im März läuft das US-Ultimatum aus.
Wenn Herr Li dabei ist, kann er nicht so frei reden.
Früher gab es viele Reisen, heute gibt es Video- Meetings. So kürzlich über vier Tage.
Eigentlich wollte China in 2019 die Welt von sich abhängig machen. Dem wird es nicht so. Die chinesische Staatsverschuldung steigt stärker als befürchtet.
Positiv entwickelt sich die Verbindung zwischen Deutschland und China. Die chinesische Firma Huawei, darf beim nächsten Mobilfunk-Lizenzen für 5G mitbieten.
Herr Li durfte zum Schluss von hinten.
11.25 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Aufgeräumt, Wäsche aufgehängt, teilweise Trockner.
11.40 Uhr rief Leo an.
Es gab Ravioli mit Tomatensoße und geriebenen Parmesankäse.
Grau bewölkter Himmel, Straße feucht, Westwind, blaue Wolkenlücken. Dunkle Wolkenschichten.

Es gab noch Espresso.
12.40 Uhr bin ich gegangen
Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.
Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

๛๛๛๛๛๛

Hofheim
13.35 Uhr war ich bei Annette.
Sie deutete mir an, mich ruhig zu verhalten.
In der Küche sagte sie mit verschwörerischem Ton, Kevin würde schlafen und Ilona sei bei ihm.

Ich war also alleine mit Annette.

Wir tranken in der Küche Tee.
Annette fand es gut, sie hätte jetzt mehr Zeit für Werner. Das gefiel auch Werner.
Werner sieht öfters nach, was Ilona und Kevin machen, erzählte Annette. Werner kommt immer entspannt zurück oft sogar müde.
Es muss wohl anstrengend sein, was Ilona und Kevin machen.
Kevin tut manchmal so, als wäre er ein Großer. Aber er ist ein Kleiner wie sein Teil klein ist.
Ilona versucht ihn dann zu trösten und sie schmusen zusammen.
Annette erzählte.
Irgendwann stand ich auf und ging hinüber ins Wohnzimmer und Annette folgte mir.
Sie setzte sie sich neben mich.
Sie konzentrierte sich auf sich und ich mich auf das, was ich tat.
Annette kam mit einem unterdrückten Schrei.

15.55 Uhr bin ich nach Niederhöchstadt gefahren.
Der Himmel war grau bewölkt, die Straßen frei.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt
Ich fuhr zuerst auf den Friedhof ans Grab von Herbert.
Erni war da, erzählte von einem spannenden Fußballspiel in Leipzig. Das Fußballspiel endete torlos unentschieden.
Beide Mannschaften waren damit zufrieden.
Ich fuhr nach Hause.
16.55 Uhr sah ich, wie Anita zu Line Dance ging.
Es war hell. Über dem Taunuskamm war es dunkelgrau bewölkt, sonst wolkenfrei und trocken.
Abendbrot.

Aufgeräumt.

Studio und schwimmen.
Fernsehen.
Im Ersten Programm um 20 Uhr Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten ein Triller: „Vermisst in Berlin“.
Trotz hochkarätiger Besetzung gefiel mir der Film nicht ich schaltete um ins Erste „Erlebnis Erde – Auf Wiedersehen Eisbär“.
21 Uhr. „Hart aber fair“ im Ersten. Eine Diskussionsrunde die nichts bringt, außer man weiß, was die Leute denken, falls sie sagen, was sie denken. Es ging um Altersarmut, die mich nicht wirklich betraf.
21.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv einen film an, bei dem ich dachte, der dauert etwa 1 ½ Stunden.
„Elle“ vom 8.2. in 3sat.
Der film dauerte bis 23.20 Uhr, länger als gedacht.
Die Hauptdarstellerin war in etwa so veranlagt wie ich, nur noch krasser und noch im Berufsleben.
Der Film hat mich geschockt.
23.20 Uhr. Dunkel, Straße feucht, gering bewölkt.
Aufgeräumt, verschiedenes, Wochenspritze.

23.35 Uhr lag ich im Bett und hörte die Jugendlichen bei geschlossenem Zimmerfenster.
Bald war ich eingeschlafen, auch wenn mich der Elle-Film beschäftigte.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Dienstag, 12. Februar
3.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. In einigen Fenstern der Nachbarn brennt funzliges Licht.
Gedöst geschlafen.
6.45 Uhr aufgestanden. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Bevor ich aufstand, musste ich an den „Elle“ Film denken, der mir so ähnlich war. Das wurde mir mit dem Film so richtig bewusst.
Allerdings fand ich, ich kleidete mich weniger aufdringlich. Ich war immer korrekt angezogen, niemand sah meine Weiblichkeit von Kopf bis Fuß.
Auch hatte ich keine auffallenden weiblichen Posen. Manchmal dachte ich, deren Äpfel fallen heraus. So eine bin ich nicht, ich war immerhin die Senior-Chefin eines Weltunternehmens.
Die Hauptdarstellerin sah mit einem Fernglas zu einem Nachbarn, um sich selbst zu befriedigen. Machte ich nie, mache ich manchmal bei Annette und sie denkt sich ihren Teil.
Der Nachbar hat sie dann überfallen, kam später heraus, dass es der Nachbar war, um sie zuschlagen und zu vergewaltigen. Dabei wurde er einmal überrascht und der Sohn hat ihn erschlagen.
Einmal kam Werner dazu, als der Nachbar kam. Der Nachbar kam zu schnell, war vorher schnell auf der Autobahn unterwegs und sein Adrenalin war noch nicht erdig.
Werner sah nur den Nachbarn über mir und ich jammerte, weil er so schnell war.
Werner dachte an den Schmerz.
Werner erschlug den Nachbarn und nahm mich in den Arm, knautschte meine Brüste. Ich hatte nur einen Bademantel an, der vorne offen war.
Weil ich dann stöhnte, kam Werner in mich. Weil ich bei dem Nachbarn nicht kam, der war zu schnell, kam ich bei Werner.
Werner durfte alles.
Das war im Film anders. Dort durfte und wollte der Sohn nicht.

Das Übliche.
8.35 Uhr. Es war hell, Himmel grau bewölkt, niederschlagsfrei, Straße trocken, 1.010 hPa, 20 °C. 50 %.
Ich wollte gerade ins Bad gehen, kam Anita. Sie erzählte von Line Dance und dem schwierigen Tanz, der in den Unterlagen Fehler hatte.
Ich erzählte ihr von einem französischen Film der mich beschäftigte, der einen Titel hatte, der nicht zur Hauptdarstellerin passte, weil die einen anderen Namen hatte. Der Film, hieß „Elle“.
Anita meinte, „Elle“ sei Französisch. Das wusste sie aus ihrem Französisch Kurs und bedeutet „sie“. Oder so.
Anita Staubsaugte und ich ging ins Bad.
Draußen regnete es leicht. Taunuskamm in Wolken.

Aufgeräumt.
9.50 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Es war trocken, der Himmel grau bewölkt.
Der Film „Elle“ beschäftigte und ich fuhr aggressiv und zu schnell.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ilvesheim
Alles ging gut.
10.40 Uhr war ich bei BMW und fuhr weiter zu Opel.
Es war locker bewölkt.
Nach Norden war der Himmel dunkelgrau bedeckt.

Alle waren beschäftigt.

Ich half dem Gärtner den Vorgarten säubern.

Wir haben uns dann innen unterhalten, auch Lisa war da, war erkältet, musste sich wiederholt die Nase putzen.
Es gab belegte Brötchen und eine heiße Wurst für jeden.
Zum Schluss gab es noch Kaffee.
Lisa musste in den Betrieb und ich unterhielt mich mit Uschi.

Um 14.10 Uhr fuhr ich nach Hause.
Wieder war ich aggressiv und zu schnell unterwegs.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt
15.15 Uhr war ich zurück.
Es war grau bedeckt bei plus 7 °C.
Aufgeräumt.

Mir fiel ein, ich muss zur Änderungsschneiderin, tat ich noch.
Die Frau der Änderungsschneiderei trug Kopftuch. Wir sind halt ein Einwanderungsland, durchfuhr es mich.
Freitag wären die Hosen fertig.
Unterwegs traf ich zwei ehemalige Teilnehmerinnen aus meinen ehemaligen Kursen, jetzt waren beide mit Rollator unterwegs. Wir haben uns unterhalten.
Wieder zu Hause aufgeräumt, etwas gegessen.
Gebadet. Lange gebadet.
Gelesen.
Inger natur gegessen, ist sehr scharf, soll gegen Erkältung helfen.

Fernsehen.
Aus dem Archiv: „Devil´s Knot - Im Schatten der Wahrheit“. West Murphy, Arkansas, USA, 1993.
Drei 10-Jährige Kinder wurden ermordet aufgefunden. Drei Jugendlichen machte man den Prozess und verurteilte sie, einen gar zum Tod. Es war nicht klar, ob die Jugendlichen es wirklich waren.
Die schnelle Vorverurteilung beschäftigte mich und wie ich zu Werner hielt, der in der Welt nicht immer angesehen war.
Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Dunkel, trocken, wolkenlos, Straße trocken.

22.35 Uhr lag ich im Bett. Bald geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Mittwoch, 13. Februar
1.35 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne trocken, Westwind.
Gedöst, geschlafen.

5.05 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne trocken, Westwind. In manchen Häusern gibt es erhellte Zimmer, in anderen Häusern ist alles dunkel.
Gedöst, geschlafen.
6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, gering bewölkt, Sterne trocken, Westwind. Vögel zwitschern, vermutlich Amseln.
Das Übliche.
8.20 Uhr. Hell, wenige Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, Westwind. Die Sonne war wieder im Südosten aufgegangen. Sonnig, Raureif, Straße trocken. 1.010,5 hPa, 20,5 °C, 49,5%.
Bad.
Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr.
Wir gingen auf mein Zimmer. Werner erzählte von Kevin.

Wir zogen uns in meinem Zimmer aus, schlüpften ins Bett unter die Bettdecke.
Wir begannen mit der 11er Stellung.
Werner lag hinter mir, hielt sich symbolisch an meinen Brüsten.

Werner kam, erst nach vorne, dann von vorn, dann von hinten.
Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.
Ich rief die Geschäftsstelle an und sagte, ich sei erkältet, könne heute Abend keinen Kurs leiten.
Das verstanden sie. Viele seien erkältet, hätten abgesagt.
Aufgeräumt.
Vanillepudding für JJ gekocht und auf der Terrasse abkühlen lassen.

11.25 Uhr rief Leo an.
Es gab Gnocchi mit Tomaten, Lauch und Tomatensoße.
Danach Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Leicht bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm frei von Wolken.

Vorbereitungen für JJs Besuch.
Gedöst, gelesen.
15.20 Uhr ging ich ins Schulkinderhaus.
JJ war im Außenbereich und spielte mit einem Jungen Fußball.
Ich gab an der Rezeption etwas ab.
Ich sah dem Fuballgebolze eine Weile zu, dann stand ich nur in der Sonne und wartete.
Irgendwann kam er, brachte den Fußball zurück und holte seinen Schulranzen.
Gemütlich gingen wir nach Hause, trafen eine ehemalige Teilnehmerin mit kleinem Hund auf dem Arm.
16.10 Uhr waren wir zu Hause.
Mit Begeisterung aß er die große Schüssel mit Beerengrütze und Vanillepudding. Schichtweise wie immer aß er alles. Vom Vanillepudding ließ er etwa einen Esslöffel übrig. Auch seine Schokotasse trank er nicht leer. Dafür aß er Kekse.
Spiele oder Puzzle wollte er nicht, dafür sah er sich einen Schleich Katalog von 2019, Januar bis Juni, an. Ab und zu las er etwas, nahm seinen Zeigefinger zur Hilfe, als Lesezeichen.
Bei einem Bild verband er die Zahlen mit Kuli-Strichen, las bei den Pferden.
Bei den Einhörnern blätterte er schnell weiter, meinte, „das sei Phantasie“.
Ich sagte, „Phantasie ist doch gut“.
„Aber das sei zu viel Phantasie“.
Er musste zwei Mal auf die Toilette, einmal mit Bremsspuren. Dafür geruchlos.

Pünktlich um 17 Uhr kam Jimmy und brachte mir zwei Eintrittskarten für eine Kirchengemeinde - Fastnachtsveranstaltung, bei der JJ auftreten würde. Ich bezahlte die Karten. 7 Euro pro Stück.
Jimmy fragte JJ leise nach Schultests.
17.15 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.
Mit Magda telefoniert.
Etwas gegessen, unter anderem Gewürzgurken gegessen und Gewürzwasser getrunken, um meine Verdauung trotz Bitterschokolade anzuregen. Würde morgen erst eintreten.
Gelesen.
Gegen 22 Uhr kam Theo. Wir haben uns kurz unterhalten. Morgen fährt er nach Willingen ins Sauerland. Da ist ein Auftrag für ihn im Rahmen des Weltcups für Skifliegen auf der Mühlenkopfschanze.
Er ging ins Gästezimmer und schloss die Zimmertür, um mich nicht zu stören. Wie rücksichtsvoll von ihm. Es wäre mir lieber, er wäre nicht so rücksichtsvoll.
Früher war ein toller Liebhaber.
23 Uhr Licht aus.
Ich habe gewartet, ob Theo kommt.
Er kam nicht und ich schlief ein.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Donnerstag, 14. Februar, Valentin
2.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Westwind. Bevor ich aufstand, dachte ich an ein Theaterstück, das stundenlange Monologe hatte. Dann ging es um einen roten Leuchtturm.
Ich lag danach im Bett und war am Einschlafen.
Die Tür vom Gästezimmer öffnete sich und in der Dämmerung ging Theo auf die Toilette. Zu mir sah er nicht ins Zimmer. Früher wäre er zu mir gekommen. Theo wird alt.
Als er zurückkam, schloss er die Gästezimmertür und ein Lichtspalt war unter der Gästezimmertür zu sehen.
Bei Franz wäre die Wissenschaftlerin aus Australien im Zimmer, fiel mir ein.
Ich schlief dann doch ein.
5.50 Uhr war ich auf der Toilette.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, Ostwind. Die Gästezimmertür war geschlossen.
Ich präparierte mich, falls Theo kommt, von vorn oder hinten.
Ich schlief wieder ein, Theo kam nicht.

6.50 Uhr aufgewacht, als Theo an meinem Zimmer vorbei ging, aber nicht zu mir kam.
Draußen war es dunkel, trocken, Vögel zu hören.
Das Übliche.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt und eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.

Theo aß etwas und ging dann ins Bad.
8.25 Uhr. Hell, teilweise leicht bedeckt, im Osten mit Streifen- und Schäfchenwolken, Ostwind. Im Westen sind nur leichte Schleierwolken und Kondensstreifen. Raureif. Ein rotes Müllfahrzeug ist zu sehen. Taunuskamm frei von Wolken. 1016 hPa, 20,5 °C, 49 %.
Theo ist mit einem kurzen Gruß gegangen.
Bad.
Aufgeräumt.

Die Waschmaschine war fertig, aber ich habe sie vergessen.

10.20 Uhr fuhr ich nach Eschborn zum Einkaufen.
Die Straßen waren trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Alles ging gut.
Ich parkte zwar nicht wie sonst aber es war ok.
Die Kassiererin fliegt demnächst nach Südafrika in Urlaub. Sie kennt jemand, der dort lebt und sie hat die Einladung, dort zu wohnen.
11.55 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Teigwaren erwärmt und gegessen.

Die Zeit gelesen.
Eine Beilage von Chrismon war dabei. Das Leben einer Syrerin hat mich berührt, die in Frankfurt lebt.
Um 16 Uhr kam Freddy.
Er gab mir eine kleine Schachtel mit Pralinen, wegen dem heutigen Tag.
Sonst denkt daran keiner.
Ich hasse ihn!
Er denkt wohl nicht an mich, während ich ständig an ihn denke. Dieser Mistkerl.
Ich überziehe ihn mit meinem Hass.
Mit Freddy ging ich auf mein Zimmer.
Ihm gefiel alles an mir und wie er es machte, gefiel mir.

17.40 Uhr ist er gegangen. Es war dämmrig hell, alles erkennbar. Der Taunuskamm lag im leichten Dunst, wolkenlos.
Der Himmel ist im Bereich Taunuskamm leicht gerötet. Straße trocken. Ostwind.
Aufgeräumt. Das hat länger gedauert als gedacht.
Abendbrot, dazu Laugenbrötchen erwärmt.
Habe nach der Wäsche gesehen. Habe diese noch einmal kurz laufen lassen, dann kam die Wäsche in den Trockner.
Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Fernsehen.

Vom „Usedom-Krimi Mutterliebe“ habe ich die ersten zehn Minuten wegen der Trocknerwäsche verpasst.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen aus. Draußen ist es dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne.
22.30 Uhr im Bett und an Freddy gedacht, deswegen bald geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 15. Februar
1.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Auf der Toilette hörte ich bei geöffnetem Fenster Fahrgeräusche. Die kommen von der Autobahn und bedeuten Ostwind.
Gedöst geschlafen.
Um 6.10 Uhr war ich wach und wollte eigentlich aufstehen, weil bei der Nachbarin, bei der sonst erst ab 6.30 Uhr das Badlicht brennt.
Es war aber erst 6.10 Uhr und ich legte mich wieder ins Bett.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Vögel zwitschern.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, sonnig, wolkenlos, Ostwind, dunstig am Bildrand, Raureif, 1013,5 hPa, 21 °C, 49,5 %.
Anita kam, Staub saugte.
Ich ging ins Bad.

Aufgeräumt.
Studio.

Ich fuhr nach Eschborn und holte zwei geänderte Hosen ab.
11.30 Uhr rief Leo an, ich war gerade zur Tür hereingekommen.
Es gab Kaiserschmarrn mir rotem Früchtekompott, der sauer war wegen den mitgekochten Zitrusfrüchten.
Der Kaiserschmarrn war zu viel, es blieb noch etwas übrig. Leo wollte ihn später essen.
Ich fragte Anita, ob es heute Abend beim Kinofilm bliebe?
Im Eschborn K gab es 20.15 Uhr. „Die göttliche Ordnung“.

Anita sagte fast wütend ab.
Es wäre wieder ein Film wegen dem Frauenwahlrecht und die Männer sehen es als witzig an. Anita wirkte empört.
Heute Nachmittag wollte sie nach Frankfurt fahren.
Heute Abend wollte sie sich mit Leo das Fernsehprogramm ansehen.

Es gab noch Espresso.
Um 12.45 Uhr bin ich gegangen.
Aufgeräumt, gelesen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Hofheim
13.15 Uhr kam Werner nach Hause.
Es war wolkenlos, sonnig, die Straßen trocken.

Er wusste, Annette war in Frankfurt ganztags shoppen, würde abends erst nach Hause kommen, das machte sie oft so. Heute Morgen beim Frühstück hat sie erzählt, dass sie heute nach Frankfurt zum Shoppen geht. Die Amme war ja für Kevin da. Früher hat sie Kevin mitgenommen.
Um 12 Uhr würde die Amme Ilona Kevin vom Kindergarten abholen und sie würden zu Hause essen, anschließend sich in Kevins Bett zum Schlafen legen. Nachmittagsschlaf. Kevin war dann ruhiger.
Es war ein typischer Freitag.
Das wusste Werner, als er nach Hause kam.
In der Firma war Freitagnachmittag selten etwas los. Er nahm sich frei und fuhr nach Hause.
Annette war nicht da.
Das Wetter lud zum Bummeln ein.

Kevin lag mit Ilona in Kevins Bett, nuckelte ungestüm an ihren Brüsten, hatte die Augen geschlossen.
Ilona sah Werner mit großen fragenden Augen an, als er seinen Kopf in Kevins Zimmer streckte.
Werner schüttelte stumm den Kopf, er wollte nichts, hatte keine Aufgaben für sie.
Ilona war beruhigt, entspannte sich.
Kevin hatte kein Kinderbett mehr. Er wollte wie sein Vater ein großes Bett haben.
Werner sah, die beiden waren zugedeckt.
Ilona ragte mit dem Oberkörper halb aus der Zudecke. Sie hatte ein weißes Hemdchen an, das Vorderteil hochgeschoben, damit Kevin an ihre Brüste kam.
Werner ging ins Zimmer von Kevin, schloss behutsam die Zimmertür, als könnte er jemanden wecken.
Er zog sich aus und legte sich an Ilonas Rücken unter die Bettdecke.
Kevin nuckelte nur gelegentlich, war eingeschlafen.
Alle lagen auf der Seite.

Werner zog Kevin sein Höschen aus und löste Kevin sanft von Ilonas Brust.
Dann zog er Ilonas Slip aus.
Werner hielt Ilonas Brüste, drückte unten gegen ihren Po.
Kevin schlief, spürte, sein Vater war da, beruhigte ihn.
„Papa?“ murmelte Kevin fragend.
„Ja Kevin. Alles ist gut. Schlaf weiter“.

Ilona dachte, sie hatte Werner schon auf sich fixiert, Kevin auch.
Kevin nuckelte nicht mehr an seinem Daumen, dafür ersatzweise an ihren Brüsten.
Wie es früher die Ammen taten, wusste und beruhigte sie.
Was wollte Werner tun, als er Kevin und ihr Höschen ausgezogen hatte?
Werner drückte Kevins Unterteil mit der Hand auf Kevins Po gegen Ilona, sein Mittelfinger drückte gegen das verschlossene Loch von Kevin.
Kevins kleines weiches Teil drückte gegen Ilonas Intimzone.
Werners festes Teil drückte gegen Ilonas Po und war bald darin.
Ilona kannte das, Werner wollte es gerne bei ihr von hinten.

Ammen waren früher nicht nur für die zu betreuenden Kinder da, sondern auch für die männliche Herrschaft, wusste sie auch. Früher war sie jung und es gab Probleme. Das Kind starb später, beide verarmt.
Ilona dachte wiederholt, es war wirtschaftlicher hier in diesem Haushalt zu sein, als alleine zu Hause. Zu Hause hatte sie niemanden, keiner sprach mit ihr, wollte etwas von ihr, höchstens, um Rechnungen zu begleichen.
Bald vergaß Werner alles, pumpte in Ilona.
Die Bewegung setzte sich bis Kevin fort und sein kleines Teil drückte weich gegen Ilonas Intimzone, ziepte in den wenigen Haaren der Intimzone von Irene.
Als Kevin dem Druck ausweichen wollte, drückte Ilona mit der Hand gegen Kevins Po.
Kevins Teil wurde größer aber nicht groß genug. Noch nicht.
Wenn Kevin einmal in mich kommt, will er davon nicht mehr lassen, wie sein Vater, dachte Ilona erschöpft.
Bald lag Werner an Ilonas Rücken und schlief.
Ilona war die einzige, die nicht schlief, sondern nachdachte.

Sie drückte Kevin stärker über seinen Po an sich und sie drückte mit ihrem Unterlaib dagegen.
Sie hatte viel erlebt und frühere intime Erinnerungen wurden wach.
Bald stöhnte sie, schrie leise auf und entspannte sich.
Eigentlich war sie so alt, brauchte diese Art der Entspannung nicht mehr.

Werner hatte sich auf die andere Seite gedreht, Ilona auch, lag an Werners Rücken.
Sie griff sich Werners Teil, das blieb klein.
Bald schliefen sie alle.

„Ilona?“
„Ja Herr Merzig?“
„Wenn Kevin größer wird, wird er vielleicht auch wollen. Wenn Du ihn lässt, bezahle ich es dir“.
„Ist gut Herr Merzig. Jetzt ist er noch zu klein“.
„Aber er wird bestimmt größer“.
„Ja dann Herr Merzig, dann lasse ich ihn“.
„Gut Ilona“.

„Sie sind immer sehr großzügig Herr Merzig“.
„Ist gut Ilona“.

„Hast du noch einen Wunsch Ilona?“
„Danke Herr, alles ist ok.“
„Du weißt Ilona. Du kannst immer zu mir kommen“.
„Ja Herr. Kevin ist in einem altersgerechten Lernprogramm. Ich werde ihn unterstützen“.

Aber eigentlich kam er, Werner, zu Ilona, meist morgens. Kevin kam noch nicht, höchstens zum Nuckeln. Dafür war eine Amme da, tröstete sie sich.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt
14 Uhr. Carl stand vor der Tür, hatte geklingelt.
Ich war da.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Er erzählte vom Fluggeschäft.

Wir zogen uns in meinem Zimmer unterhalb der Taille aus, legten uns ins Bett, ich rücklings, Carl auf mir, anfangs aufgestützt, rutschte dann nach unten.
Es war wie immer.
Er küsste mich unten bis ich kam.
Ich versuchte ein wenig meine Beine zu schließen.
Er mochte es, wenn meine Oberschenkel gegen seine Wangen drücken.
Ich hatte es hinausgezögert, bis ich es nicht mehr aushielt.

Dann kam er nach oben, führte ihn ein und kam bald.
Ich roch, was er mittags gegessen hatte.

Er erzählte, auf der Seite liegend von Flugzeugen.
Airbus will sein größtes Flugzeug, den A380, in 2021, die Produktion stilllegen.
Er war schon einmal damit geflogen.
Er erzählte von seiner Mutter, sie hatte ihm einen Flug mit dieser Maschine geschenkt.
Danach schlief er im Ehebett bei seiner verwitweten Mutter.
Manchmal denkt seine Mutter, er wäre ihr Mann.
Verständlich, wenn es nachts ist und dunkel.

16.50 Uhr. Sein Mobilphone klingelte einmal.
Er stand auf, kleidete sich an, verabschiedete sich und ging.

Ich begleitete ihn, in den Bademantel gehüllt, bis zur Haustür, sah ihm nach.
Er ging auf die andere Straßenseite zu Anita.
Das Haus lag in der Nachmittagssonne.

Mein Hausteil, zur Straße, lag im Nachmittags-Schatten.
Es war wolkenlos.

Ich badete und las dabei.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

18.05 Uhr.
Das Telefon läutete.
Ich trocknete mich gerade ab.
Es war Leo.
Draußen dämmerte es.

Es gab Sushi mit grünem Tee und Tangsuppe.
Ich hatte Anita mittags Geld gegeben.

Ich sah Carl. Er musste nach Hause.
Seine Mutter wartete mit dem Abendbrot, das es 18.30 Uhr jeden Tag gab.

Seine Mutter war immer glücklich, wenn sie gemeinsam Abendbrot essen konnten.
Oft war er auf Dienstreise.
Leo und ich saßen schweigend am Esszimmertisch und aßen.
Anita saß am Fernseher und nahm das Abendessen zu sich.

Leo räumte ab, säuberte das Geschirr grob und stellte es in den Geschirrspüler.
19.30 Uhr. Ich verabschiedete mich.
Draußen war es dunkel.

19.45 Uhr fuhr ich alleine nach Eschborn.
Alles verlief gut.
Es war dunkel, trocken. Freitagabendverkehr.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn
Auf dem Schotterparkplatz an der katholischen Kirche gab es viele freie Plätze, so auch in der Hauptstraße, gegenüber der ehemaligen Turnhalle und dem jetzigen verwaisten asiatischen Restaurant.
In der Jahnstraße überholte mich eine Frau zu Fuß, die nach eigener Aussage zu dem Frauenfilm gehen wollte.
Der Film war nicht als Frauenfilm ausgegeben, es legte allerdings den Schritt nahe, da es um das schweizerische Frauenwahlrecht in einem bestimmten Kanton ging.
Die andere Frau ging schneller als ich, sah ich auch nicht wieder.
Der Zuschauerraum war gut besucht, 80 bis 90 %, die meisten Frauen.
Wenige kannte ich vom Sehen; die an der Kasse kannte ich von der Arche Nova, war dort Kundin, wie ich.
Ich saß rechts außen, vor der Wendeltreppe.
Links am Tisch zwei Frauen, davor eine Dreiergruppe junger Frauen. Rechts davor ein einzelner Mann, vermutlich so alt wie ich.
Der Begrüßer war ein Mann. Selten hat diese Funktion eine Frau inne.
Erst kam ein makabrer Vorfilm aus GB „Best Man“. Jemand wurde als Trauzeuge auserkoren, der dann dem Bräutigam helfen sollte, die künftige Frau umzubringen, vor der Heirat.
Herbert und ich haben 1967 geheiratet. Die Jungs kamen zwei Jahre später. Herberts älterer Bruder Hans starb ein Jahr nach unserer Heirat. Die Zwillinge würden bald 50 werden, von denen nur noch Werner da war.
Es kam noch ein Vorspann, zu einem Film, der in einer Woche kommt: „Licht“.
Dann kam der eigentliche Film.
Anfangs ging es um die gewohnten Einstellungen von Mann und Frau in einer kleinen Stadt in der Schweiz, Anfang der 1970er Jahre.
Dann wurde es langsam ernster, die junge Frau wollte manches, brauchte offiziell die Einwilligung ihres Ehemannes.
Die Konflikte nahmen zu und es kam die Pause.
Die Pause wurde als solches im Text angezeigt, dann das Ende der Pause.
Die Konflikte spitzten sich zu, es artete fast zu einem Klassenkampf aus, Mann gegen Frau. Die Männer wurden teilweise von Frauen unterstützt.
Zum Schluss wurde es intim, ohne Nackteinstellungen.
Die Frauen entdeckten ihre eigenen Freuden und das Körperteil dazu, die Klitoris. Manche hatten davon gehört, jetzt sollten sie es sich ansehen, im Film, mit einem Spiegel.
Herbert konnte das nicht benennen, mittels was er in mich kam und seinen Samen ablegte.
Dabei kam ich nie, weil Herbert viel zu schnell war. Ich wusste auch gar nicht, dass mir ein Gefühl fehlte, wie dem Mann, nach dem Pumpen. Er sagte dann, er hätte seinen Orgasmus gehabt, von mir sprach niemand. Niemand hat mir gesagt, was ich hätte erwarten können.
Aus Neugierde besah ich mich auch, mit dem Spiegel, weil ich es nicht sehen konnte. Mit Spiegel schon. Ich war erstaunt, was ich da sah. Das war alles andere als einladend.
Alles was da unten war, war früher unrein. War wie sein großes Geschäft machen und sich säubern. Das war alles nicht wirklich.
Herbert kannte meine Klitoris auch nicht, hätte gar nicht gewusst, wie dieses Körperteil von mir hieß.
Er musste nur sein Teil in Stellung bringen, reindrücken und kommen. Fertig.
Herbert kannte meine untere Körperöffnung nicht mit Namen, auch Werner nicht.
Werner war kindlich neugierig.
Ich wusste nur, ich würde einmal Werner benötigen. Ich musste seiner kindlichen Neugierde nicht ausweichen oder nur soweit ausweichen, um ihn nicht zu verlieren.
Werner wollte da unten in mich kommen, weil Herbert es auch machte. Herbert war ganz versessen, da in mich eindringen, es hätte auch andere Öffnungen von mir gehabt.
Viele Frauen sahen sich den Film an und beklatschten vieles.
Erlebten alles nach, was in dem Film vor fast 50 Jahren war. Es war meine Zeit, mein Alter.
Herbert und Werner kamen meiner Klitoris nie so nah, wie der Ehemann zum Schluss des Films mit seinem Gesicht.
Mit dem Gesicht kam man in diesen intimen Bereich damals nicht. Ich war mir sicher, ob es mir damals Recht gewesen wäre, wenn Herbert mir so nah gekommen wäre, Werner auf jedenfalls nicht.
Der Film endete, ich sah mir noch den Filmabspann an und ging.
Gegenüber von meinem Auto stand ein großer Reisebus, war wohl kurz davor angekommen. Er kam aus „P“, „Potsdam“ und hatte junge Frauen transportiert, die morgen auf einen Gardetanzwettbewerb gehen würden. Sie würden wohl in der Turnhalle vom Internat nächtigen. Ein Betreuer lief herum.
Ich ging zum Auto und fuhr nach Hause.
Alles ging gut.
Es war dunkel.

Die zahlreichen Straßenlampen ließen die Dunkelheit vergessen lassen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt
22.35 Uhr war ich zurück.
Umgezogen, aufgeräumt.

22.50 Uhr lag ich mit frischem Schlafanzug im Bett.
Draußen war es dunkel, Jugendliche waren ab und zu trotz geschlossenem Fenster zu hören.
Sehr schlecht eingeschlafen.
Sicher lag ich bald eine Stunde wach im Bett.
Zu viele Gedanken gingen mir durch den Kopf.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Samstag, 16. Februar
2.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Jugendliche. Ein Bahn-Reparaturpfiff war entfernt zu hören.
Habe an Werner gedacht und versucht mich zu befriedigen. Erst beim zweiten Mal hat es geklappt. Bei Annette klappt es scheinbar immer.
Gedöst, geschlafen.
6.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Die Sterne sind morgens am besten zu sehen. Straße trocken. Ein Taxi fuhr langsam die Straße entlang. Vögel zwitscherten.
Ich wollte jetzt noch nicht aufstehen, erst 6.30 Uhr. Gedöst, geschlafen.
7.05 Uhr aufgewacht und mit einem Schwung aufgestanden. Es war dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Dunstig, wolkenlos, nur im Südosten einige flache Wolken. Krähengeschrei, Raureif, Im Südosten ist der Himmel rosafarben. Vögel zwitschern.
Das Übliche.
Bad.
Bettwäsche gewechselt und durch die Waschmaschine waschen lassen.
Werner und Kevin kamen um 9.10 Uhr.
Kevin wollte mit seinem Papa Lift fahren.
Ich holte die Spielzeugkiste.

Es war hell, wolkenlos, sonnig, Westwind, Raureif, Straße trocken, leicht dunstig. 1.008,5 hPa, 23,5 °C, 41 %.
Werner und Kevin kamen ins Haus.
Wir gingen nach oben auf mein Zimmer.

Werner berichtete stolz: „Kevin ist jetzt in einem altersgerechten Lernprogramm“.
Kevin und ich sahen verständnislos aus, wussten nicht, was Werner meinte.
Werner sah, seine Worte wurden nicht verstanden, er musste weiter ausholen und ergänzen: „Das Lernprogramm hat er mit Ilona abgestimmt“.
Wir wussten dennoch nicht, was Werner meinte, immerhin hatte es etwas mit Ilona zu tun.
Werner wusste nicht weiter und erzählte von Annette, die gestern in Frankfurt eingekauft hatte, während wir uns auszogen und ins Bett legten.
Annette hatte sich eine rote Jacke mit dickem Innenfutter gekauft, dazu farblich passend Pumps und eine schwarze Handtasche.
Um Werner auf andere Gedanken zu bringen, erzählte ich ihm von dem Film, den ich gestern Abend sah und da speziell von der Klitoris. Mit dem Wort konnte Werner nichts anfangen, so wie ich vermutet hatte.
Ich sagte ergänzend, „als Kind hat er vor mir gesessen und an mir herumgestochert, das war bei mir die Klitoris.
Sein Gesicht hellte sich auf, er hatte verstanden.
Er rief Kevin ans Bett, er solle es sich ansehen, was er, Werner, jetzt macht.
Werner hatte mich zum Sitzen gebracht und er saß vor mir und führte sein Teil in Richtung Klitoris.
Werner kam nicht weiter.
Zu Kevin sagte er, sein Vater hat viel zu spät damit angefangen, ihm zu erklären, wo ein Mann in die Frau will. Das wisse er, Kevin, jetzt.
Kevin sah verständnislos aus, fragte dann „Medizin?“
Werner schüttelte nur ungehalten den Kopf.

Sein Vater Herbert hat nicht alles falsch gemacht. Als sie einmal zu dritt bei einer Frau waren, durfte er, Werner, nach Herbert. Karl war schüchtern und wollte gar nicht.
Werner fragte Kevin, ob er jetzt wollte?
Kevin wollte nicht, aber Werner holte Kevin ins Bett, zog ihn unten aus und setzte ihn vor mich.
Kevins Teil war klein und blieb klein.
Ich war ungeduldig geworden und fragte: „Und jetzt Herbert?“
Werner wollte wegen Kevin nicht so lange warten.
Werner kam, vergaß Kevin.
Werner kam lange.

Kevin schmatzte mit den Lippen.
Werner und ich wussten nicht, was Kevin wollte.
Kevin hatte meine steil stehenden Brustwarzen entdeckt, wollte daran nuckeln.

Tat er dann, während sich Werner anzog.
Kevin wirkte müde.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen
Anita wartete im Auto.

Gewaschene Bettwäsche auf der Terrasse aufgehängt.
Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

11.50 Uhr rief Leo an, sagte, das Mittagessen sei fertig.
Es war hell, wolkenlos, leicht dunstig, trocken, kühl.

Es gab in Alufolie erwärmten Ziegenkäse, bestreut mit schwarzen Olivenstücken, klein gewürfelten Paprika und Chili-Schoten, grünen Lauch, Olivenöl und Weißbrot.
Danach gab es Espresso.
Anita wollte nachmittags mit Leo zu Dehner fahren, Pflanzen kaufen.
Ich sagte, ich habe Gutscheine. Leo wollte mitkommen und sie mitnehmen.
Heute Abend wollte ich wieder ins Eschborn K gehen, Musik aus der Bretagne. Beide wollten mitkommen. Anita, weil sie französisch hatte.
Leo kam mit mir und er durfte, weil ich so Mitleid mit ihm hatte. Anita ließ kein gutes Haar an Leo. Ständig hatte sie an ihm etwas zu nörgeln.
Zufrieden ist Leo gegangen.
13 Uhr war ich alleine.
Dunkle Wäsche aufgehängt, ein Teil wanderte in den Trockner.

Aufgeräumt.
Um 14 Uhr kamen die Herren Wu und Li.
Wir tranken Grünen Tee Manjolai im Esszimmer.
Anschließend ging Herr Li ins Studio und ich mit Herrn Wu auf mein Zimmer.

Herr Wu fand mein Opium hervorragend.
Ich kam dann.
Herr Wu erzählte, auf Deutschlands Flussschiffen fuhren in 2018 knapp 14.500 Besatzungsmitglieder. Die meisten kamen aus China und arbeiteten unter Deck.
Um 16 Uhr sind sie gegangen.
Es war hell, wolkenlos, dunstig.
Aufgeräumt.
Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Ich fuhr auf den Friedhof, ans Grab von Herbert. Er hat sonst keinen.
Erni war in der Nähe, kam zu mir und erzählte, morgen Nachmittag ist ein Fußballspiel in Frankfurt, Eintracht Frankfurt gegen Borussia Mönchengladbach. 15.30 Uhr ist Anstoß. Er wird dort sein.
16.55 Uhr war ich zu Hause. Es war hell, dunstig, die Sonne schien und dennoch dämmerte es leicht.
Fernsehen.
Abendbrot.

Auf meinem Bett gelesen.
19.40 Uhr umgezogen, gewartet.
19.50 Uhr kamen Anita und Leo.
Anita hatte sich verspätet und Leo hat ihr nicht rechtzeitig Bescheid gegeben.

Wir fuhren nach Eschborn.
Es war dunkel, trocken.

Eschborn
Ich bekam einen Parkplatz in der Hauptstraße vor dem geschlossenen asiatischen Restaurant.
Das Eschborn K war gut besucht.
Auf der Bühne waren verschiedene Musikinstrumente zu sehen, Gitarren, Ziehharmonikas, Flöten und eine Leier.
Wir saßen lose an der Wendeltreppe, wir hatten keinen Tisch. Die Getränke stellten wir auf der Wendeltreppe außen an den Stufen ab.
Anita sah oben eine Line-Dancerin, bzw. die bemerkte uns, als wir uns unterhielten. Vermutlich hat die Frau Anita an der Stimme erkannt.
20.15 Uhr begannen die Musiker, zwei Männer, zwischen sich eine Frau. Die Gruppe hieß „An Erminig“, war wohl keltisch. Vor zehn Jahren waren die wohl noch zu fünft. Die beiden Männer auf der Bühne waren wohl Brüder, hatten den gleichen Familiennamen. Es war nicht klar, zu wem die Frau gehörte. Sie sah öfters zu dem schlanken Mann, der gut sang und Dudelsack spielte. Aber sie sah wohl zu ihm, um ihren musikalischen Einsatz richtig zu machen.
Der andere spielte selbstvergessen verschieden Instrumente, Gitarre oder Ziehharmonika, Akkordeon.
Heute waren überwiegend Paare da. Das Verhältnis Männlein zu Weiblein war ausgeglichen. Vereinzelt saßen einzelne herum.

In der Nähe von uns saß ein Pärchen, bei der Frau lebhaft war, sang, später tanzte sie mit den Füßen. Vor denen saß eine einzelne jüngere Frau, die ebenfalls sitzend de Füße tanzen ließ
Der schlanke Sänger und Spieler tanzte wohl auch gerne, jedenfalls schienen seine Beine oft tanzen zu wollen. Er machte einen interessanten lebhaften Eindruck. Er hatte das gewisse Etwas.
Die beiden lebhaften Frauen vor uns waren irritierend, die eine mit ihrer Singerei, die andere mit ihren Schrittfolgen.
Es gab eine Pause.
Leo holte sich noch etwas zu trinken, ich auch, Anita hatte noch von allem. Die Line-Dancerin kam kurz zu uns.
Danach ging alles weiter wie bisher.
Weil Tanz gewünscht wurde, die bretonischen Tänze wohl einfach waren, führte der schlanke Musiker Tanzgruppen an. Er war und blieb der einzige tanzende Mann.
Die Gruppe war wohl gerührt, von unserer Begeisterung, von uns und es gab Zugaben.
Zum Schluss brachte ich Gläser zurück an den Tresen und kaufte mir eine DVD.
Irgendwie hat wohl alles lange gedauert und Leo war mit Anita verschwunden.
Ihre Jacken waren weg, sie nicht zu sehen.
Ich bin dann gegangen und gefahren. Beide habe ich nicht mehr gesehen.
Alles ging gut.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt
22.35 Uhr war ich zu Hause.
Verschiedenes.

Bei Leo und Anita brannte in der Wohnung Licht.
23 Uhr lag ich im Bett.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 17. Februar
2.30 Uhr war ich auf der Toilette. Draußen war es dunkel, wolkenlos, ein Stern, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.
6.25 Uhr war ich wieder auf der Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Im Südosten ist es dämmrig hell, Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.
6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Tauben gurren, Ostwind.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.
Das Übliche ohne Zeitung.

7.35 Uhr. Hell, Schleierwolken und verblassende Kondensstreifen am Himmel. Taunuskamm im leichten Dunst. Raureif auf Flachdächern. Mehrere Schornsteine geben Rauchwolken von sich. Im Sommer wird nicht so viel geheizt. Tauben gurren, ein Hund bellt kurz. Enten sind zu hören, die herumfliegen, die schwerfälligen gefiederten Tiere. Alle fliegen irgendwohin und finden im Ziel nicht das, was sie sich erhoffen.
Ich machte mir seit gestern Abend Gedanken zu den einzelnen Personen der Musiker. Sie werden zusammen-spielen und vielleicht irgendwie zusammenleben.
Vielleicht schöpfen sie Kraft, wenn die Routine unterbrochen wird, unterbrochen durch Menschen. Sie werden ihre Ruhe nur mit sich finden, sie sind schon so lange zusammen.
Nach dem Frühstück Essensvorbereitung, Rinderbratentafelspitz mit gehacktem Suppengemüse gelagert.
Meine Mutter wäre mit mir zufrieden gewesen.
Bad.
Gebügelt.

Um 10.30 Uhr kam Herr Li.
Eigentlich wollte er ein wenig ins Studio, ging ins Bad und kam heraus, deutete auf die tönerne Plastik im Bad, die mit dem Surfbrett und tat Geheimnisvoll, dort hindeutend.
Diese Skulpturen werden in China hergestellt und preiswert in aller Welt verkauft. Die Skulpturen sind kleine Überwacher. In den Augen sitzen kleine Kameras, die alles aufzeichnen. In den Mündern oder anderswo sitzen Mikrofone, die im Umkreis bis zu 10 m alles aufzeichnen.
Das Haus hier widersetzt sich allem. Hier ist eine Abhörtechnik installiert, die nicht neu, aber sehr wirkungsvoll ist. Er vermutet, hier war ein Techniker oder Elektriker, aus der ehemaligen DDR hier. Diese Technik wird in Russland eingesetzt. Der US-Amerikanische Präsident hatte gedacht, er könne die Russen austricksen und zur Abhör-Information gelangen. Die Russen sind clever und nicht so blöde wie die US-Amerikaner und sagten nichts.
Herr Li wollte mit mir auf mein Zimmer, tat er dann.
Nur er kam.

Um 11.10 Uhr ist er gegangen.
Ich habe das Essen vorbereitet und zubereitet, den Tisch gedeckt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

11.40 Uhr kamen Anita und Leo.
Sie erzählten, gestern Abend kam die Line-Dancerin wollte zu bestimmten Tänzen etwas wissen. Letztendlich hat sie sie nach Hause gefahren.
Jetzt war es hell, dunstig, wolkenlos mit Schleierwolken und Kondensstreifen, trocken, sonnig.

11.45 Uhr haben wir gegessen. Es gab Rindertafelspitz in einer Meerrettichsoße mit Wickelklößchen aus Kartoffeln und gebratenen Rosenkohl mit Aprikosen.
Danach tranken wir Espresso.
Anita erzählte, sie sei in einem Programm der Frankfurter Eintracht, das sonst nur für Personen mit Handikap angeboten wird. Sie hat eine VIP-Verbindung, bei der es auch geht.
Sie wird früher ins Stadion gefahren und von da wieder nach Hause.
14.30 Uhr wird sie schon im Stadion sein, Anpfiff ist 15.30 Uhr.

13.15 Uhr sind sie gegangen.
Es war hell, dunstig mit Schleierwolken und blassen Kondensstreifen. Ein Kleinflugzeug flog am Taunuskamm entlang.
13.30 Uhr kam Leo, wollte nass schwimmen. Anita wäre auf dem Weg nach Frankfurt.
Leo konnte jetzt nicht schwimmen.
So entspannten wir uns auf meinem Bett.
Nur Leo kam. Er war sehr rücksichtsvoll, bewegte sich langsam.
Ich musste an den einen Musiker von gestern Abend denken und war abgelenkt. Leo störte das nicht.

Wir schwammen noch ein wenig im Wasser.
17.40 Uhr. Es war hell, dämmrig. Die Sonne untergegangen. Wolkenlos. Dunstig.
Leo ist gegangen.
Habe ein tiefgekühltes Laugenbrötchen erwärmt und mit Reste von Tafelspitz gegessen.
Auf dem Bett ausgeruht.
Gebadet und gepflegt.
Nach dem Bad war ich so fertig, wie es Leo war, als er ging.
Leo lag gerne auf mir und nutzte alles, was möglich war. Aber das machte ihn fertig. Ich war darunter passiv aber auch erledigt. Vielleicht lag es auch am Badezusatz, der war mit „Tiefenentspannung“.
Habe mich auf meinem Bett ausgeruht.
19.35 Uhr Fernsehen, im Zweiten Terra X, hatte schon angefangen. Es ging um die Seychellen, die Tiere und Mineralien, Felsen.
20.15 Uhr im Ersten ein „Tatort -Murot und das Murmeltier“. Der handelte von der üblichen Routine, die wir tagtäglich haben. Fast 1 ½ Stunden lang erwachte der Kommissar sehr oft und fuhr zu einem Tatort. Das sah ich sehr oft.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr. Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an: „Mitten im Sturm“. Der Film spielte in Russland von Mitte 1930 bis Mitte 1950. Es gab eine große Verfolgungswelle, Gefangenschaft, Lager. Es ging um die Stärke einer Frau, die Wissenschaftlerin war.
23.45 Uhr Filmende.
Im Esszimmer riechen oder duften die beiden Hyazinthen süßlich, die ich am Donnerstag gekauft habe.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, Fast-Vollmond über Eschborn. Straße trocken.
Verschiedenes.
Zwei von den Winkelklößchen gegessen.
Das Mobilphone ist leer, habe es in die Ladestadion gestellt.

Um Mitternacht ins Bett und bald geschlafen.
Es gibt Hoffnung für Franz und mich, wenn ich den Film für uns zugrunde lege. Vielleicht wird es noch etwas aus uns.

Niederhöchstadt, Montag, 18. Februar
5.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel.
Ich sah einen Jungen mit Schulranzen. Ich fragte ihn, ob er sich verspätet hatte, mürrisch sagte er ja.
Werner war in dem Alter, so um die 12, auch morgens mürrisch, wenn er verschlafen hatte.
Kam Werner morgens nicht, wenn Herbert aufstand, stand ich auch auf und blieb auf.
Werner war dann so lange unerträglich, bis wir nachmittags etwas zusammenmachten.
Das Übliche.
Mir fiel ein, in unserer Familie gab es keinen, der Priester werden wollte. Werner schon gar nicht, weil er keinem Rock widerstehen konnte, nur mit mühsamer Beherrschung.
8.20 Uhr. Hell, dunstig, Westwind, wolkenlos, Raureif, trocken. 1.001,5 hPa, 21,5 °C, 43 %.
Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Waschmaschine mit Rot laufen lassen.
Staub gewischt.
Möbelaußenfläche der Küchenmöbel mit Spiritus gereinigt.

Hofheim
Ilona brachte Kevin an der Hand in den Kindergarten.
Sie dachte, „Bald wird Kevin in die Schule gehen und sie wird ihn begleiten.

Sein Vater fühlt sich bei mir ständig gut, verspricht viel, denkt wahrscheinlich, wie großzügig er ist. Das einzige, von dem er viel gibt, ist sein Samen. Den gibt er ihr täglich, allerdings auf eine Art und Weise, die sie leicht entsorgen kann.
Irgendwo war ein Martinshorn zu hören und die Gedanken von Ilona nahmen einen anderen Verlauf.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt
Um 9.55 Uhr kam Herr Wu.
Es war wolkenlos, dunstig.

Auf der anderen Straßenseite verließ Anita das Haus, wollte einkaufen.
Im Haus wären Bauarbeiter am Arbeiten, die den Strom abgestellt hätten. Ich lud sie zu mir zum Mittagessen ein.
Herr Wu und ich tranken im Esszimmer Sanddorntee.
Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.
Wir kamen beide.

11.10 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.
Habe bei einem „Kebab-Hause“ verschiedenes bestellt, würde um 11.45 Uhr geliefert werden.

Gewaschene Wäsche aufgehängt. Die rote Jacke tropfte sehr stark. Ich musste ein Wischtuch und Eimer darunter stellen.
Verschiedenes.
11.40 Uhr kamen Anita und Leo.
Ich sagte, das Essen ist eine Überraschung und wird gebracht.
11.45 Uhr wurden die Teile geliefert. Pide mit Käse-Spinat für Anita und mich und eine Calzone für Leo.

Wir teilten uns alles. Die restlichen kalten Wickelklößchen stellte ich auf den Tisch.
Danach gab es noch Espresso.
Ich wollte noch zu Annette nach Hofheim.

12.50 Uhr sind beide gegangen.
13.10 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war wolkenlos mit Schleierwolken. Trocken, leicht dunstig.

₪₪₪₪₪₪

Hofheim
13.40 Uhr war ich bei Annette.
Sie war alleine.

Kevin machte mit Ilona Nachmittagsschlaf.
Annette erzählte bei Malvenblütentee.
Sie würde vormittags Gymnastik machen für Busen Bauch und Po.
Die meisten Teilnehmer waren ältere Semester, wie ich, ab 60 aufwärts.
Das hatte sie nett gesagt.
Kürzlich brachte eine Teilnehmerin eine Flasche Sekt mit und gab die Flasche einer anderen Teilnehmerin.
Annette die das sah, fragte, was es mit der Flasche auf sich hatte?
Die Sektflasche war „M“ Sekt, die Teilnehmerin war beruflich Fotografin mit dem Kürzel „M“. In ihrer Werbung stand 4 x M: Macht müde Männer munter. Die Fotografin machte während ihrer Arbeit auch Aktfotos.
Weil die andere Teilnehmerin ihr einen Auftrag vermittelte, bekam sie eine Flasche Mumm-Sekt.
Die Fotografin hatte schon manches erlebt.
Sie war auch einmal Messdienerin. Bevor die Messe begann, zog man sich um, seine Jacke oder Mantel aus und die Messdienerkutte über.
Einmal war sie zu früh da und der Pfarrer machte Vorbereitungen für die Messe. Er half ihr, ihre Jacke auszuziehen und zog auch anderes aus und drang gewaltsam in sie ein. Sie war wie gelähmt.
Aber sie kam weiterhin zu früh, was man später gegen sie auslegte, auch hatte sie sich nicht gewehrt.
30 % der US-amerikanischen Ordensfrauen wurden in ihrem Berufsleben von anderen Geistlichen schon vergewaltigt.
Der Pfarrer, den sie später wegen Vergewaltigung anzeigte, ist weiterhin in Amt und Würde. Deswegen trat sie aus der Kirche aus.
Allein in den Gebieten um Mannheim, Heidelberg und Gießen wurden in der Zeit von 1946 bis 2014 gegen 1.670 Kleriker Anzeige erstattet bei 3.677 minderjährigen Opfern. Die meisten Opfer sind Jungen. Vier von fünf sind männlich. Viele Verbrechen dieser Art werden verschleppt, bis sie verjährt sind.
Die Teilnehmerin hat erst auf Lehramt studiert. Dabei sah sie ihren damaligen Vergewaltiger mehrfach und brach das Studium ab. Sie machte dann auf Fotografin.
Die Berge vom Odenwald und Vogelsberg waren im Dunst nicht zu sehen.
15.40 Uhr setzte sich Annette neben mich.
Sie schob den Rock über das Knie.
Das war das stumme Signal.
Früher machten es sich Sieglinde und sie gegenseitig im Bett liegend, vor dem Schlafen.

Bald kam Annette.
Sie kam mit einem kleinen Schrei.

Kevin hatte ich nicht gesehen.
16.15 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war hell, trocken mit Schleierwolken. Die Schleierwolken sind mehr geworden. Westwind. Über dem Taunuskamm bauschen sich die Schleierwolken zu kleinen Wolkenbällchen.

Niederhöchstadt
Ich war zuerst auf dem Friedhof, fuhr dann nach Hause.
Um 17 Uhr ging Anita zu Line-Dance.
Abendbrot.

Auf meinem Bett gedöst, nachgedacht.
Fernsehen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Anschließend Nachrichten im Hessischen Fernsehen, HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten
20.15 Uhr im Zweiten: „Walpurgisnacht – Das Mädchen und der Tod“, Teil1. Der Krimi sollte im Harz spielen vor der Wende. Es gab Felsen wie im Elb-Sandsteingebiet. Fernsehen darf alles.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Es ist die Frage, wie objektiv sind die Nachrichten in den verschiedenen Kanälen?
22.15 Uhr im Zweiten: The huntsmann & the ice queen. Es ging um die Liebe. Ob man Liebe unterdrücken kann.
23.55 Uhr war der Film zu Ende.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, Vollmond im Süden über Eschborn, trocken.
Die Wochenspritze in den linken Bauch gegeben. Die Spritze hatte ich morgens schon aus dem Kühlschrank genommen.

Niederhöchstadt, Dienstag, 19. Februar
0.10 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen.
2.45 Uhr auf der Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, ein Stern, Straße trocken. Ich hatte wohl gestern tagsüber viel getrunken.
Gedöst, geschlafen.
6.15 Uhr Toilette. Davor war ich schon wach, überlegte, fragte mich, halte ich es aus oder nicht, auf die Toilette zu gehen. Wenn ich schlafen wollte, sollte ich vorher noch auf die Toilette gehen. Tat ich dann.
Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken. Vögel zwitschern. Ein kleines weißes Auto und ein dunkles Fahrrad auf dem Gehweg, fuhren Richtung Haus. Es wird wahrscheinlich sein, sie fahren daran vorbei.
Gedöst, geschlafen.
6.45 Uhr aufgestanden. 6.30 Uhr ist die magische Grenze ab der Zeit aufgestanden werden kann.
Es war dämmrig dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Das Übliche.
Beim Zeitung holen aus dem Briefkasten, sah ich eine junge Frau, die ein Mädchen dabeihatte. Sie grüßten kurz und wandten sich dann ab. Mir fiel ein chinesischer Spruch ein, den ich leicht abwandelte: Schönheit ist nur zu einem Siebtel natürlich, der Rest ist künstlich. In ihrem Falle trug sie eine grüne Jacke mit Bedruckung. Man würde zur Jacke sehen und nicht auf die langhaarige dunkle Frau.
Beim Frühstück, Zeitung lesend, stand: Jährlich werden weltweit 13 Millionen Hektar Wald vernichtet.
Der Mensch schafft sich ab und erzielt dafür viel Geld, war meine Schlussfolgerung, die niemand hörte.
Verschiedene Sachen in der Geschirrspülmaschine aufgefüllt.
8.30 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Westwind. Nur im Osten ist es heller bedeckt. Straße trocken.
998 hPa, 21 °C, 49,5 %. Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst., Krähen rufen, ein Martinshorn ist in weiter Ferne zu hören.
Bad.
8.35 Uhr kam Anita zum Staub saugen.
Sie jammerte über die zu kurz geschnittene Frisur. Leo hätte nichts mehr zum Kraulen.
Donnerstagnachmittag hätte sie eine Kaffee- und Kucheneinladung.

Die Frau der Rückenmassage hatte mich angeschrieben, ob ich auch die Rückenmassage nächsten Donnerstag auch früher machen konnte, statt 15 Uhr, schon um 9 Uhr oder 11.30 Uhr. 9 Uhr war am besten, sagte so per email zu.
Verschiedenes, aufgeräumt.
9.45 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. Es regnete, die Straße war nass, außen hatte 6 °C, im Bereich Nidda-Brücke nur 4 °C. Hier wurde gebaut, viele Baufahrzeuge standen herum, aber nicht von der Firma Merzig.
Später auf der Autobahn fand ich, Fahrzeuge mit FB, für Friedberg, fuhren merkwürdig. Ein schwarzer Golf fuhr nur links, obwohl rechts kein Auto war, so auch später noch einmal.
Der Regen ließ nach, je näher ich Ilvesheim kam.

Ilvesheim

10.25 Uhr war ich bei BMW. Es hatte 7 °C, tröpfelte etwas, die Straßen waren trocken.
Ich fuhr weiter zu Opel. Gesehen habe ich ihn unterwegs nicht.
Alle waren am Arbeiten.
Meinen Gärtner sah ich nicht. Dafür sah ich jemand, der Dinge vom Boden hob und in eine Mülltonne tat.
Ich habe mich mit Uschi unterhalten, Uschi erzählte, später kam Lisa dazu.
Sie erzählte, sie war am Samstagabend mit Georg auf einer Fastnachtsveranstaltung, auf einer Prunksitzung in Mannheim im Rosengarten, das vom Fernsehen, SWR 3 übertragen wurde. Sie hatte etwas mit großem Dekolleté an, das im Fernsehen oft gezeigt wurde. Als Georg davon erfuhr, wollte er das nicht mehr in Zukunft. Seine Frau sollte nicht über das Dekolleté definiert werden, sondern über ihre Leistung. Für Lisa bedeutete es nur Verkleidung auf andere Art.
Lisa erzählte, ernsthafter werdend, ihr Auftraggeber experimentiert mit kleinen Motoren beim Motorrad und Zwecks Leistungssteigerung mit Di-Stickstoff-Monoxid, bekannt als Lachgas. Man bekommt mehr Sauerstoff damit in den Motor. Der Aufbau ist denkbar einfach. Das System ist nicht neu aber man durchforscht mittlerweile alles, was schon einmal war. Vielleicht kann man es jetzt besser machen. Die Leistung ließ sich bisher um 20 bis 50 Prozent steigern. Im Rennsport und Tuning wird es bisher schon eingesetzt. Für den Straßenverkehr hat sie eine Sondererlaubnis.
Sie zeigte mir das Motorrad, fragte, ob ich fahren wollte, es wäre leistungsgesteigert, wäre wesentlich schneller als es ursprünglich war. Ich fuhr nicht, aber sie zeigte es mir. Das Motorrad schien mir lauter als üblich zu sein, sagte es ihr und sie bestätigte, dass daran gearbeitet wird.
Wir haben zusammen belegte Brötchen gegessen und Espresso getrunken.
Der Himmel war grau bedeckt. Der Bergstraßenkamm war frei von Wolken.
Habe mich im Garten auf einer Liege entspannt.
Ich fuhr bei Lisa noch durch die Waschanlage und säuberte innen das Fahrzeug. Ein Auszubildender half mir. Er hatte schwarze Haare und sein Gesicht war mit roten Pickeln übersät.
Vor dem Opel-Grundstück wurde der Gehweg neu gepflastert.
14.30 Uhr fuhr ich nach Hause.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt
15.40 Uhr war ich zu Hause.
Es war locker bewölkt, die Straßen trocken mit kleinen feuchten Stellen.
Aufgeräumt.
Ausgeruht.

Abendbrot.
Gebadet, dabei die teppichähnliche Umrandung unter Wasser gesetzt.
In der Wanne habe ich immer wieder heißes Wasser nachlaufen lassen und durch Bewegung die Wassertemperatur gleichmäßig verteilt.
Zum Schluss hatte ich wohl alles erwärmt, auch die Badewanne. Mir kam es sehr warm vor und ich war noch mehr ermattet, eigentlich war ich müde.
Es war dunkel, der Vollmond stand im Osten.
Stimmen waren zu hören und ein Martinshorn.

Ich setzte mich vor den Fernseher.
Fußball wollte ich nicht sehen, Bayern gegen Liverpool, auch anderes nicht.
20.15 Uhr legte ich mich endgültig ins Bett.
Gedöst, geschlafen.

21.35 Uhr. Ich wurde durch einen Piepston wach. Je länger es piepste, umso bekannter kam mir der Ton vor. Es war eine Rauchmeldeanlage. Nur welche?
Im Dezember wurde die Anlage überprüft, aber nicht alle Rauchmelder. Es war vermutlich eine, die Herbert montiert hatte.
Als ich die Rauchmeldeanlage abschraubte, musste ich an Herbert denken. Wäre er noch da, hätten wir bestimmt darüber diskutiert, was am Besten war, eine kleine oder eine große Leiter. Ich hätte auf die große getippt, weil bei der kleinen konnte man sich auf der Leiter nicht festhalten. Herbert hätte die kleine genommen.
Als ich die Batterie abgeklemmt hatte, war Ruhe.
Gedöst, geschlafen.

23.50 Uhr war ich wieder wach. Toilette ja oder nein.
Ich entschied mich für ja, um danach ungestört schlafen zu können.
Es war dunkel, gering bewölkt mit Schleierwolken, Sterne, Vollmond im Süden, über Eschborn. Straße trocken. Ab und zu hörte ich weibliche Jugendliche.
Wieder im Bett, auf der Seite liegend, kam mir die einzuatmende Luft schlecht vor. Dabei bin ich eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 20. Februar
2.20 Uhr. Dunkel, wenige Schleierwolken, Vollmond im Westen über Höchst. Straße trocken.
Gestern, auf der Fahrt nach Ilvesheim und zurück habe ich kleingeschnittene Äpfel gegessen. Die haben auch viel Wasser gespeichert, versuchte ich meine Toilettengänge für mich zu erklären.

Es kam frisch durch das gekippte Fenster von draußen nach innen. Habe das Fenster wieder geschlossen, wollte mich nicht erkälten.
Ein Fahrzeuggeräusch ist zu hören und das Blutrauschen im Ohr.
Gedöst, geschlafen.

5.35 Uhr. Dunkel, Vögel zwitschern, Schleierwolken, Sterne hinter Dunst, Straße trocken, leichte Kopfschmerzen, der Wasserverlust. Ein Auto fuhr durch die Straße.
Gedöst, geschlafen.
6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, Vögel zwitschern, Straße trocken, überwiegend bewölkt. Das Übliche. Ein dunkelgekleideter junge Asiate lief vorbei, verkabelt mit beiden Ohren. Er sah nichts, hörte nur, was über die Ohrstecker kam.
Bad.
8.30 Uhr. Hell, teilweise bedeckt, Westwind, Raureif, Straße trocken. 1.002 hPa, 21 °C, 49 %.
8.35 Uhr. Habe Annette angerufen und zum Geburtstag gratuliert. Sie war sehr nett.
Aufgeräumt.
Werner kam um 9 Uhr.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns dort aus und legten uns ins Bett, hintereinander.
Wir begannen mit der 11er Stellung.
Werner erzählte „Kevin wäre jetzt viel ausgeglichener als früher, würde sich nachmittags freiwillig zum Schlafen legen, wenn Ilona dabei ist“.
„Am Sonntag sah er, Werner, sich nachmittags Fußball in Frankfurt an. Kevin blieb zu Hause bei Ilona“.
Werner schlief und ich massierte seinen Po, das mochte er schon als Kind.
Habe an seinem Rücken auch geschlafen.
Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.
Aufgeräumt.
Es war locker bewölkt.
Vorbereitungen für JJs Besuch, Pudding gekocht.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es gab Spaghetti mit selbstgemachtem grünem Pesto mit Walnuss und Feldbergsalatblätter.
Anita erzählte, „Franz wäre nur eine Runde dabei gewesen, die meisten machten zwei Runden. Anfangs waren sie neun Personen. Eine Abwesende hätte kürzlich vier Operationen hinter sich gebracht und war dem Tode nahe“.
Es gab noch Espresso.
12.30 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, leicht bedeckt, sonnig, trocken.

Ausgeruht wegen JJ und heute Abend war Rückengymnastik.
Es war trocken, locker bewölkt. Haselnussbüsche blühen vorzeigbar. Krokusse und Hyazinthen drücken sich durch Erde.
Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

15.10 Uhr bin ich zum Schulkinderhaus gegangen.
Es war locker bewölkt, trocken, sonnig.

JJ war im Außenbereich und spielte Fußball.
Wir gingen nach Hause.
Er erzählte unterwegs.

Zu Hause gab es Pudding mit Obst, Kakao in der Tasse und Kekse mit Schokofüllung.
Danach ein Kugelspiel für zwei, bei der man drei Kugeln in eine Linie bringen sollte. Ich konnte es mit JJ spielen.
Herbert hätte es nicht gekonnt., der wollte immer gewinnen.
Ich ließ JJ gewinnen.
Draußen war es hell, leicht bedeckt und bewölkt, trocken.

Hofheim
Im Wohn und Esszimmer saßen viele Frauen im Alter von Annette, jüngere und meist ältere, unterhielten sich.
Annette ging herum, gesellte sich zu ihnen, hörte zu und sprach, redete in den Diskussionen mit.
Anfangs war Kevin da, irrte herum, sah die Frauen still fragend an, ging dann.
Er fühlte sich einsam unter all den Frauen, auch seine Mutter war ihm fremd.
Kevin war überrascht, wie viele Frauen da waren, bei seiner Mutter. Als sie mit ihrem „Süß“ für ihn zu Ende waren, widmeten sie sich Annette und besprachen mit ihr Kampagnen.
Kevin langweilte sich bald und ging, von niemanden bemerkt.
16.15 Uhr. In seinem Zimmer saß Ilona und sah nach draußen, sah zum Taunuskamm, der im leichten Dunst lag, sah irgendwo am Waldrand blauen Rauch aufsteigen, wenig. Der Rauch zog nach Osten. Der Himmel war grau bedeckt.
Sie hörte die Zimmertür, drehte sich um, war gespannt, wer ins Zimmer kam.
Ihr erster Impuls war, nicht zur Zimmertür zusehen, entschied sich dann anders.
Herr Merzig würde so früh nicht kommen. Aber sicher war sie sich nicht, da Frau Merzig heute Geburtstag hatte.

Es war Kevin.
Ilona war für Kevin da, so war sie schon immer, seit sie ins Kevins Leben trat.
Sein Vater war tagsüber nicht da, wenn er ihn brauchte, Ilona schon.
Er war nicht mehr so lange im Kindergarten wie sonst. Er war ja auch ein Großer, der bald in die Schule kam.
Ilona machte den Vorschlag, etwas nach draußen zu gehen, an die frische Luft, sehen, was es Aufregendes zu entdecken gab.
Sie zogen sich etwas wärmer an und gingen nach draußen, sahen sich Geschäfte an und gingen nach Hause.
Ilona erzählte ihm, was sie sah und hörte, mit einfachen Worten, wie das Sportflugzeuge, das sie kurz sahen. Lange hörten sie noch den Motor.
Zu Hause war niemand.
Ess- und Wohnzimmer waren leer, Mäntel und Jacken der Frauen aus der Garderobe verschwunden.
Alle waren fort, Annette und die anderen Frauen.
Es dämmerte stark, Licht machten sie an.
Ilona machte für Kevin Abendbrot und für sich und sie aßen gemeinsam in der Küche.

Dann zogen sie sich ins Kevins Zimmer zurück. Kevin folgte.
Ilona holte ein Märchenbuch und setzte sich auf Kevins Bett.
Sie blätterte im Buch und las vor.

Kevin sah allem zu und setzte sich neben Ilonas aufs Bett.
Bald fühlte er sich schwer und er legte seinen Kopf auf ihre bekleideten Oberschenkel. Er roch Ilona.
Ilona las vor und beobachtete Kevin, der halb auf ihren Beinen lag.
Sie langte nach der Bettdecke und deckte Kevin zu, was dieser geschehen ließ, wärmte.
18.15 Uhr. Draußen war es dunkel. Einige helle Wolkenstreifen sah man über dem Taunuskamm in Nordwest.
Ilona erzählte weiter, las Kevin aus dem Märchenbuch laut und mit einschläfernder Stimme vor.
Kevin hörte die Worte und setzte sie für sich um, spürte das, was Ilona vorlas, für sich. Er fochte alles aus, war der Glückliche, der Siegreiche, der Held.
Der Held wurde müde.
Bald schlief Kevin und Ilona erzählte vorlesend die Geschichte zu Ende.
19 Uhr. Sie löste sich von Kevin, zog sich um, ging ins Bad und kam im Nachtgewand wieder.
Sie zog Kevin aus und seinen Schlafanzug an, legte Kevins ins Bett und sich daneben.
Sie spürte seine Körperwärme, wie eine Katze, die sich neben ihr einrollte.
19.30 Uhr. Bald schliefen beide.
19.45 Uhr kamen Werner und Annette nach Hause.
Sie sahen in Kevins Zimmer. Beide schliefen, Ilona und Kevin.

Annette und Werner setzten sich im Wohnzimmer auf die Couch. Werner hatte einen Arm um Annettes Schulter gelegt.
Werner war satt und zufrieden. Sie waren gemeinsam Essen.
Er musste mehrfach das Essen aufstoßen.

Annette stand auf und sagte, sie wolle ihm zeigen, was sie sich gekauft hatte.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt
Um 17 Uhr klingelte es an der Haustür und Jimmy stand davor.
Ich öffnete und bat Jimmy herein, wir gingen gemeinsam ins Esszimmer.
Die Abendsonne hatte eine Wolkenlücke gefunden und sendete Nachmittagsstrahlen.
JJ blätterte und besah sich den Verkaufskatalog, den er schon einige Male angesehen hatte.
Wir, Jimmy und ich, unterhielten sich ein wenig.
Herbert hätte nur gestört.

Ich erzählte von mir, dass mein Vater mir kein Wissensstoff vermitteln konnte, das konnte nur ein Fremder, wie ich für JJ.
17.25 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.
17.35 Uhr flogen die Krähen, vom Taunus kommend, Richtung Süden.
Es dämmerte stärker.

Abendbrot.
Fernsehen.
Umgezogen und die Tasche für die Gymnastik gepackt.
19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war dunkel, trocken.

๛๛๛๛๛๛

Hofheim
Werner lag auf der Couch. Das schwere Essen hatte ihm zugesetzt.
Auf dem Rücken konnte er nicht liegen, das Essen drückte im Magen auf seine Innereien.
Er legte sich auf die Seite und es wurde erträglicher.

Seine Augen fielen ihm zu, Müdigkeit übermannte ihn.

Gewaltsam öffnete er die Augen. Er wollte Annette den Geburtstagabend nicht verderben. Nicht heute.
Es langweilte ihn für gewöhnlich, was sich Annette gekauft hatte.
Dann ging die Zimmertür langsam auf.
Er verstand erst nicht, was er sah, dann stellte er fest, es war Annette.
Sie sah ihn leicht verlegen an, zierte sich ein wenig, wie früher, als sie sich kennenlernten.
Dann tat sie ein, zwei Schritte vor, drehte sich beschwingt um die eigene Körperlängsachse.
Immer wieder drehte sie sich zu Werner sehend, drehte sie sich weiter, bis ihr schwindlig wurde und sie sich an einem Stuhl festhaltend, stehen bleiben musste.
Bevor sie ins Zimmer kam, hatte sie zwei Gläser Sekt getrunken, um sich stark zu fühlen.
Werner hatte sich hingesetzt, um richtig zu sehen, was er sah.
Annette hatte etwas beigefarben Luftiges an, ein Negligé. Darunter schimmerte es weiß.
Sie war mit weißen Dingen bekleidet. Werner wurde innerlich neugierig, zeigte es nicht, wartete ab, was Annette machen würde.
Sie meinte zu Werner erklärend, verlegen, in ihrem jetzigen Alter müsse sie noch mehr auf ihre Kleidung achten und er müsse bereit sein, ihr zu helfen, wenn sie sich auszieht.
Gekonnt löste sie die Schleife vom Negligé und warf das federleichte Stück auf einen Sessel.
Annette hatte weiße Reizwäsche an, die er so liebte aber oft die Geduld nicht aufbrachte, alles zu lösen.
Werners Augäpfel fielen bald heraus. Ihre Brüste wölbten sich im Spitzen BH.
Er kannte ihre Brüste auch anders.
Er atmete schwer aus und ein, hatte sich erhoben und griff nach den Strapsen, die die schwarz schimmernden Nylonstrümpfe hielten.
Er konnte nur die Druckköpfe von den Strümpfen lösen. Die Strümpfe rutschten nach unten, rollten sich, schoben sich aufeinander.
Annette bückte sich lächelnd und zog die Strümpfe aus.
Ihre Brüste schwankten im luftigen BH vor seinen Augen.
Annette hatte sich gedreht, damit er den Verschluss des BH´s öffnen konnte.
Umständlich öffnete er den Verschluss, ließ den BH von den Schultern gleiten und er sah Annette im körpereigenen Oberteil, wie er sie schon jahrzehntelang sah.
Mit ihren Händen rutschte sie seitlich an ihrem Körper nach unten.
Werner folgte mit den Augen ihren Bewegungen und sah einen weißen Tanga, der ihren Po spreizte.
Werner musste mehrfach stark ein und ausatmen, hatte den Mund geöffnet. Das Essen drückte, er rülpste ein wenig, vergorener Essensgeruch schwabberte umher.
Er mochte, was er sah.
„Du hast einen schönen Arsch“.

Annette bückte sich leicht und zog sich den Tanga aus und drehte sich zu Werner.
Sie zog Werner aus, der sich mühsam auf den Beinen halten konnte, der Alkohol zeigte Wirkung.
Werner sah sie mit glasigen Augen an. Das, was sie von sich zeigte, hat er schon jahrzehntelang gesehen, neu war die Kleidung, die Unterwäsche.
Er mochte die Farbe Weiß, die Farbe der Unschuld.
Sie tanzten wie früher in der Disco engumschlungen beim Blues.
Früher fummelte er an ihr herum.
Annette hielt Werner, damit er nicht umfiel.

Werner küsste wie früher verwegen ihren Nacken, knabberte und Annette stieß kleine Lustschreie aus, obwohl sie dazu nicht in Stimmung war. Das, was Werner unten präsentierte, war enttäuschend.
Klein hing es herab, pendelte zwischen ihren Oberschenkeln.
Sie strauchelten und fielen beide mit leichtem Getöse hin.

Annette versuchte Werners massigen Körper aufzufangen, was ihr nicht gelang.
Sie lag am Boden, rücklings, Werner auf ihr, mit dem Gesicht in ihrem Schritt verschwunden.
Das war für Werner und Annette neu.
Annette war im Schritt kahl rasiert und glatt wie ein Schulmädchen. So mochte es Werner an ihr.
Ilona war überall behaart, deswegen mochte er es bei ihr von hinten, da war sie ohne Haare.
Renate hatte ihre Haare gestutzt, damit er mittwochs ihre Haare nicht mit seinem Penis verklebten und ziepten.
Was sie Werner nicht sagte, Franz und Herbert mochten es lang. Beide wussten nichts von ihrer Vorliebe voneinander.
Die kurzen Haare waren auch wegen Herrn Wu, damit er ihr körpereigenes Opium weiterhin bekam. Die intimen Haare waren notwendig, vergrößerten die Fläche.
Annette fand ihre Situation komisch, traute sich aber nicht zu lachen, weil Werner dann böse werden konnte. Wurde er böse, konnte er plötzlich, kam schnell und es wurde sehr schmerzhaft, blutete manchmal.
In ihrer lockeren Stimmung zeigte sie Übungen aus ihrer Gymnastik, ohne Werner zu sagen, warum sie es so machte. Sie lag auf der Seite und hob das obere Bein auf und nieder.
Beim Nieder presste sie unbeabsichtigt die intime Luft nach draußen und nebelte Werner ein.
Annette war aufgeheizt durch die Stimmung.
Er holte tief Luft, presste sie aus und in Annettes Intimzone. Von hier zog es überall hin.
Der Luftstrahl ließ ihre Brüste erstarren, fester werden, die Brustwarzen steil aufsteigen, was Werner nicht sah.
Annette hatte ihr oberes Bein gesenkt und Werners Mund lag auf ihrer Klitoris. Er befeuchtete seine Lippen mit der Zunge und berührte dabei das Zäpfchen.
Annette zuckte, machte innerlich einen Satz, was Werner registrierte.

Werner bohrte längerer mit seiner Zungenspitze und bewegte das Zäpfchen hin und her.
Bald kamen kleine Schreie von Annette, die mit einem körperlichen Beben und einen langen Erfüllungsschrei von Annette endete.
Ihr Beben wollte gar nicht mehr aufhören.
Glückselig dachte sie, das war ein schöner Geburtstagsabschluss, der Einsatz hatte sich gelohnt.
Entspannt lag Annette da und Werners Teil wurde steif.
Bald drang er in Annette ein und kam mit wuchtigen Stößen.

An der Tür stand Kevin und sah, was seine Eltern machten. Er hatte Schreie gehört und wollte wissen, woher sie kamen. Von Ilona nicht, die schnarchte, neben ihm.
Das, was er sah, war nicht neu für ihn, er hatte es schon mehrfach mit seinem Vater gesehen, mit verschiedenen Frauen, diesmal war es seine Mutter. So mochte er es am liebsten, wenn beide zufrieden wirkten.
Er ging unbemerkt zurück in sein Bett und legte sich neben die schlafende Ilona.
Er schob das Nachthemd von Ilona nach oben und nuckelte an ihrer Brust, bis er schlief.
Die erwachte Ilona drückte ihren Unterkörper an Kevin, der zum Leben erwachte und gegen sie drückte.
Bevor mehr war, war Kevin gänzlich eingeschlafen.
Ilona lag leicht erregt im Bett.
Sie befühlte den schlafenden Kevin neben sich und drückte dann an sich, bis sie sich entspannte.
Im Zimmer war es dunkel.

Annette stand auf und kramte in ihrer Nähe und kam mit etwas zu Werner zurück. Sie reichte ihm Fotos.
Auf den Fotos war Annettes Kopf schemenhaft abgebildet, die weiße Reizwäsche strahlte, „Damit du immer etwas von mir hast. Werner drehte ein Foto um, da stand Fotostudio „M“ Flörsheim, Februar 2019.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Eschborn
Um das Internat waren alle Parkplätze belegt so fuhr ich in die Tiefgarage, wo ich einen festen Parkplatz hatte.
Das Kinderhaus war abgerissen, das neue stand daneben, machte alles luftiger.
Zwei der Teilnehmer hatten ein Gerippe mitgebracht.
Eine Teilnehmerin wollte wissen, was für ein Gerippe das war? Es war ein männliches, weil die Hüftknochen schmaler waren.
Mir war das Gerippe recht, kämpfte ich mit wiederholtem säuerlichem Aufstoßen, außerdem hatte ich verspannte Nackenmuskeln, die schmerzten.
Manche Teilnehmer machten schon die Bewegungen, des Pendelns, um sich warm zu machen.
Ich übernahm das Pendeln und machte leichte Übungen. Das gefiel dem Vorlauten. Da konnte er mithalten.
Ich zeigte ihm den Rücken, da hatte viel zu sehen, meine neuen grau gestreiften Leggins.
Es wurde laut, viele unterhielten sich, auch der Vorlaute.
Ich setzte mich hin und machte Übungen mit den Bauchmuskeln und Beinen. Da war der Vorlaute ruhig. Das konnte er nicht gut. Das war ich besser.
Ging es mir schlecht, weil die Magensäure hochstieg, nahm ich das Skelett und zeigte dort die Übungen.
Kaum hatte ich mich zu dem Gerippten gedreht, drehte sich der Vorlaute zu seiner Nachbarin.
Ich zog mir die obere Leggins aus.
Da hatte er etwas zu überlegen. Hatte ich mir eine Leggins an oder eine ausgezogen?
Ich hatte mir eine ausgezogen. Allerdings schnitt der Slip unter den Shorts ein und ich konnte ihm nur meine Rückseite zeigen.
Von vorne wäre es zu eindeutig gewesen.
Die Zeit hatte ein Einsehen mit mir.
21.30 Uhr war alles zu Ende.

Die Teilnehmer strömten nach draußen, das Gerippe verschwand.
Ich fuhr nach Hause.
Es war dunkel und trocken. Der Vollmond stand im Osten, es war wolkenlos.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt
21.50 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.
Bad.
Verschiedenes.
22.25 Uhr lag ich im Bett.

Eine Teilnehmerin, die Nachbarin des Vorlauten, sagte, ich solle lauwarmes Wasser trinken. Das half, bis ich im Bett lag. Mir war übel und schlief doch irgendwann ein.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 21. Februar
1.20 Uhr. Ich hörte meinen Namen rufen, der Rufer war in der Nähe. Als ich das Licht anmachte, sah ich nirgends jemand. Ich rief, niemand antwortete.
Es war dunkel, gering leicht bedeckt, Sterne, Vollmond im Süden über Eschborn, Straße trocken.

Das säuerliche Aufstoßen und die Übelkeit waren weg.
Gedöst, geschlafen.

5.30 Uhr dunkel, Schleierwolken. Ein Stern. Westwind, Vögel zwitscherten. Der Badvorleger war trocken, ins Bad gelegt, Wäscheständer aufgeräumt.
Gedöst, geschlafen.
6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
Das Übliche.

In der Zeitung stand, Wölfe mögen Truppenübungsplätze mehr als Naturschutzgebiete.
Heute Abend spielt Eintracht Frankfurt zu Hause gegen Schachtjor Donezk. Erni, Werner und Anita werden dort sein.
War mir egal.
In der Zeitung stand noch, die Aufklärungsquote bei Mord läge bei 95 %. Bei mir war es ruhig geworden. Keiner vermisste die Geschredderten.
Bei Herbert wurde damals ein Arzt gerufen, als er Tod war, zur Leichenschau. Ob da alles natürlich war?
8.50 Uhr. Hell, sonnig bei einem Wolkenspalt, dunstig. Sichtweite nach Süden etwa 2 km, nach Osten etwa 5 km. Westwind, Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst. 1.006 hPa, 21 °C, 49,5 %.
Bad.
Einkaufszettel.
Aufgeräumt.

Als ich zum Einkauf gehen wollte, läutete das Telefon.
10.20 Uhr. Eine Frau rief an, sagte, sie sei Fotografin. Von ihrem Vater hätte sie diese Telefonnummer bekommen, wollte mit einem Herbert Merzig sprechen, der vielleicht einen blauen Opel Kapitän fahren würde.
Ich musste sie enttäuschen, mein Mann, Herr Herbert Merzig war tot. Er fuhr früher einen blauen Opel Commodore.
Ich bot ihr an, sie könne mit Lisa Huber, meiner Tochter, telefonieren, vielleicht könnte die ihr helfen, da diese ein Alt Opel Parkhaus hätte.
Die Fotografin kannte Herbert nicht, aber ihr Vater kannte ihn, beide waren Oldtimer Verrückte.
Die Frau bedankte sich und wollte Lisa Huber anrufen. Sie suchte einen blauen Opel Kapitän Baujahr 1939 für Fotos.
Ich fuhr einkaufen.
Es war trocken.

Das Parkplatzangebot bei real war gut, auch wenn viele Fremdparker hier waren.
Unterwegs hatte es außen 7 °C. Es war hellgrau bewölkt, trocken.
Ich hatte wenig zum Einkaufen.

11.25 Uhr war ich zurück.
Das Telefon klingelte.
Es war Francis, fragte, ob ich heute komme, es ist der Vortag des Petri-Tages. Heute Abend werden in Friesland und bei ihnen Strohfeuer für den Frühling angezündet und den „Bilken“ begrüßt.
Ich sagte kurz „Nein“ und legte auf.
Aufgeräumt.
Ich erwärmte mir in einer Pfanne gekühlte Tortellini mit Blumenkohl und Möhrenscheiben.
Mittagessen.
Die Zeit gelesen.
Den Wirbel um das Bauhaus kann ich nicht verstehen. Mir gefallen die Häuser und Bauten nicht. Man kann sie zuordnen aber gefallen tun sie mir nicht.
An das Töten soll man sich gewöhnen können, wie die Soldaten im Krieg. Meist bringen Männer Frauen um, ich bringe Männer um. Frauen töten seltener als Männer. Ich mache es mittlerweile auch seltener. Ob die Fotografin „M“ wegen ihrer Vergewaltigung töten wollte?
Es würde bei ihr passen, mit 14 töten Frauen am meisten, wie ich meinen Vater fast. Sie würde ich gerne kennenlernen. Aber vielleicht würden wir uns gar nicht mögen.
Das Bundesverfassungsgericht hat 1989 entschieden: Jeder Bürger hat ein Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung. Werner und Karl wollten nie wissen, wer ihre Eltern sind.
Den Kupplungsvertrag konnte bei mir nicht angewendet werden. Ich war zwar die leibliche Mutter.
Um 15 Uhr kam ein Anruf der Masseuse für den Rücken mit dem Angebot, heute schon zu kommen, da eine Kundin für 16 Uhr abgesagt hatte.
Ich sagte zu und rief Freddy an, sagte ihm, er kann heute frühstens um 17 Uhr kommen, falls er kommen möchte. Er mochte.
Mit meinen Gedanken hat mich der Anruf unterbrochen und ich las stur weiter.
Ich fuhr spät los, war kurz vor 16 Uhr erst in der Massagepraxis in Eschborn.
Ich musste warten, eine Kundin entspannte sich noch.
Als diese kam, eine großgewachsene Frau in Jeans, hat es mich durchflutet. Ich hätte sie gerne in den Arm genommen.
Stattdessen umarmte sie die Masseuse beim Gehen. Sie war nicht mein Typ, genauso wenig war es Franz. Der war immerhin ein Mann.
Ich kam dran und alles hatte sich zeitlich verschoben.
Mir triefte ein wenig die Nase.
Mein Rücken und mein Nacken waren wohl stark verspannt, sie bearbeitete alles sehr kräftig.
Alles ging gut.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Ich kam erst 17.05 Uhr nach Hause.

Freddy kam ins Haus und wir gingen auf mein Zimmer.
Es war wie immer.

Wir kamen beide.
19.45 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt, Abendbrot.
Fernsehen.
Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten Usedom-Krimi. Im Programm stand etwas anderes und in der Tageszeitung stand es richtig.
21.45 Uhr war der Film zu Ende, ich verstand wenig.
Ich bemühte mein Archiv, weil ich Mittwochabend nicht konnte: „Walpurgisnacht – Das Mädchen und der Tod. Teil 2“.
Es gab viele tote Mädchen und ein Mörder, an den ich nicht gedacht hatte.
23.15 Uhr zu Ende.
Dunkel, Straße feucht, Himmelteilweise bewölkt.
Geschirrspüler aus und aufgeräumt.
Verschiedenes.
Am Abend setzte sich das fort, das es ganztags schon gab. Nichts ging auf Anhieb. Alles verzögerte sich irgendwie.

Ich mag es, wenn alles glatt läuft und keine Fehlzeit entsteht.
23.45 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Freitag, 22. Februar
4.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Vogelgezwitscher, Autobahngeräusche.
Einmalig waren das Motorgeräusch und wummernde Bässe.
Davor träumte ich zweimal das gleiche: Ein Flugzeug flog vermutlich in Russland und der Flugführer hatte wenig Ahnung vom Fliegen. Er sollte einen bestimmten Flugplatz ansteuern. Wie er es tat, kamen Zweifel auf. Aber es klappte. In einer riesigen Halle wurde etwas aufgestellt, was wir transportiert hatten. Wir flogen im Flugzeug weiter und der zurückliegende Flughafen wurden bombardiert. Was wir dort gelassen hatten, blieb unversehrt.
Gedöst, geschlafen.
6.55 Uhr aufgestanden, später als erhofft.
Dämmrig dunkel, dunkelgrau bewölkter Himmel.
Das Übliche.
Eine junge Frau saß an der Gehwegkante, grüßte freundlich. Noch nie saß hier jemand.

8.35 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel mit hellen Wolkenlücken, Straße trocken mit feuchten Stellen. Taunuskamm frei von Wolken. 1.011 hPa, 24,5 °C, 54 %.
Verschiedenes.
8.50 Uhr Bad.
Um 9 Uhr kam Anita. Saugte Staub.

Studio, schwimmen.
11.30 Uhr. Überwiegend grau bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken. Windig. Die Wolken zogen langsam nach Westen. Taunuskamm frei von Wolken.
Glas entsorgt. Unterwegs traf ich einen bärtigen Mann, den ich vor einer Woche schon einmal sah, ich sagte es hm und er wiederholte immer und immer wieder: „Hier muss ein Nest sein“.
Mann wiederholt gerne aber der war sicher krank, wie oft der das wiederholte.
11.40 Uhr rief Leo an.
Es gab Milchreis mit Apfelkompott und Cranberrys.
Anita war heute nicht beim GehTreff. Konnte ich mir denken.
Es gab noch Espresso.
Ich fragte Anita, ob es bei heute Abend bleibt: KinoKonzert im Eschborn K mit Gesang, Klavier und Film. Es blieb dabei.
Sie erzählte von Fußballspiel gestern Abend.
Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Carl kam um 14 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer, zogen uns unten herum aus, ich legte mich ins rücklings ins Bett.
Carl kam gerade über mich, als das Telefon läutete.
Es war 14.15 Uhr und der Anruf kam von Jimmy. JJ wäre wohl Magenseitig erkrankt im Schulkinderhaus. Er könnte ihn derzeit nicht abholen, fragte, ob ich es könnte?
Nach kurzem Überlegen sagte ich zu und zog mich an.
Ich sagte Carl, was los sei.

Er war erst überrascht, dann wollte er auf mich warten.
Ich ging schnell ins Kinderschulhaus.

Still und stumm saß JJ in der Ankunft, nähe der Theke. Ohne sein Gesicht zu sehen, erkannte ich ihn.
Er stand auf, als er mich erkannte.
Ich sagte, er solle seine Sachen holen.
Tat er.
Er kam mit mehr zurück als erwartet.
Außer seinem voluminösen Schulranzen hatte er noch zwei pralle Beutel dabei, die ich nahm. Er wollte seinen Schulranzen selbst tragen, den ich nicht mochte.
Wir gingen nach Hause und ich zeigte ihm unterwegs die vielen Schneeglöckchen in den Vorgärten, um ihn abzulenken. Sonst blühte noch nichts, nur die zahlreichen Schneeglöckchen.
Zu Hause machte ich ihn mit Carl bekannt. Carl hatte sich zwischenzeitlich wieder angezogen.
JJ wollte Fernsehen ansehen und ich suchte ihm aus dem Archiv einen Märchenfilm heraus: Frau Holle.
Ich deckte ihn mit Wolldecken zu. Carl setzte sich in den Sessel daneben, ohne Wolldecken. Für beide machte ich schwarzen Tee, für JJ schnitt ich Ciabatta Brot ab und reichte es JJ. Der aß ins gesamt drei Scheiben, die ich noch zusätzlich aufgeschnitten hatte.
Wir sahen uns zu dritt Frau Holle an, dann kam noch Aschenputtel. Wir hatten davon einen Teil gesehen, als Jimmy kam. Es war 16.10 Uhr.
JJ und Jimmy unterhielten sich leise.
16.20 Uhr sind sie gegangen. Den Märchenfilm wollten sie sich nicht zu Ende sehen. Jimmy wollte weg.
Ich räumte auf und Carl wollte dann nach oben, taten wir auch.
Es war wie Stunden davor.
Ich lag rücklings im Bett, Carl kroch über mich, als sein Mobilphone einmal klingelte.
Carl stutzte und zog sich zurück, zog sich an und ging.
Es war 16.40 Uhr. Wieder war ich alleine.

Ich sah, wie Carl in das Haus gegenüber ging, in das Haus von Anita und Leo.
Ich zog mich wieder an und las auf meinem Bett.
Abendbrot.

Gelesen.
19.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Leo.
Anita konnte nicht kommen, sie wäre zu müde.
Wahrscheinlich hatte sie Carl zugelabert, vermutete Leo. Carl und Anita waren im Zimmer nebenan, bei Leo zu Hause. Er arbeitete am Computer mit Kopfhörer.
Carl war noch bei ihnen zu Hause. Anita kam kurz aus dem Schlafzimmer, bekleidet mit einem Bademantel und erzählte Leo von ihrer Müdigkeit.
Offiziell hatte Anita gestern nach dem Fußballspiel noch zu lange den Sieg gefeiert.
19.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn.
Es war dunkel, die Straßen trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn
Wir bekamen in der Hauptstraße, auf der Seite der ehemaligen Turnhalle, einen freien Parkplatz, am Anfang der Parkbucht.
Wir gingen wie während der Fahrt schweigend zum Eschborn K.
Der Zuschauerraum war etwa zur Hälfte besetzt.
Derjenige, der Klavier spielen wollte, begrüßte mich mit Handschlag, war ich doch die Präsidentin von fünf Vereinen.
Leo holte für sich ein Getränk und ich tat es für mich.
Wir saßen diesmal links.
Auf der Leinwand wurde gezeigt, für was das Eschborn K stand.

Derjenige, der vorstellte, war wieder ein Mann. Er war schlecht zu verstehen, weil er kein Mikrofon hatte. Alter Angeber, dachte ich.
Zwei Frauen sangen, der Klavierspieler und eine junge Frau in Schwarz, die für den Klavierspieler die Notenseiten umblätterte.
Danach begann der Film „Licht“, war von 2017.
Der Film wurde ohne Pause gezeigt.
Es war deprimierend im Film, der Vater von dem Mädchen hatte das Sagen, bestimmte, was für das Mädchen gut war.
Zwischenzeitlich konnte das Mädchen im Film wieder sehen, aber sie spielte nicht mehr so gut Klavier.
Später erblindete sie wieder und spielte besser, weil sie nicht abgelenkt war.
Wir fuhren nach Hause.
Leo diskutierte ein wenig mit mir.
Wenn Leo diskutiert ist es harmlos, vertrete ich stärker meine Meinung, knickt er sofort ein, sonst geht es ihm durch Anita schlecht.
Es war dunkel, die Straßen trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

22.35 Uhr waren wir zu Hause.
Wir trennten uns vor dem Haus. Leo bedankte sich artig bei mir und ging.
Aufgeräumt, umgezogen.
22.50 Uhr lag ich im Bett.
Es dauerte eine Weile, bis ich einschlief.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 23. Februar
1.50 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, abnehmender Vollmond im Süden über Eschborn. Straße trocken. Ab und zu waren Jugendliche zu hören.
Gedöst, geschlafen.
5.45 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, abnehmender Vollmond im Westen. Straße trocken.
Bevor ich aufstand, träumte ich von einer automatischen WC-Entsorgungsanlage. Wahrscheinlich, weil ich etwas ähnliches in der Zeitung diese Woche las. In der Zeitung ging es nur um die Feuchtreinigung.
Im Traum ging es um mehr, ich träumte von einer meterlangen Entsorgung meinerseits. Das war auch ganz unnatürlich.
Ein Flugzeug war noch zu hören.
Gedöst, geschlafen.

6.55 Uhr aufgewacht und aufgestanden. Es war dämmrig hell, die Landschaft erkennbar. Flugzeuge waren zu hören.
Dunstig, Straße trocken. Gering bewölkt mit Schleierwolken und kleinen Wolkenknäuel. Rot gefärbter Osthimmel, Krähen.
Das Übliche.
Bad.
9.25 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, trocken.1.019,5 hPa, 22 °C, 44,5 %.
Eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

9.30 Uhr kamen Werner und Kevin.
Kevin wollte Lift fahren.
Werner sagte, „Kevin konnte heute Morgen nur mit Gewalt von Ilona getrennt werden“.

Werner hatte Ilona einen 500 Euro Schein gegeben, zur Hälfte durchgeschnitten. Ilona bekommt die andere Hälfte, wenn Kevin einmal intim sein konnte.
„Morgen wollen Ilona und Kevin ganztags, ab 10 Uhr, auf die Messe nach Frankfurt. Da gibt es eine Veranstaltung „Land und Genuss“. Sie wollen sich Tiere ansehen und die ländliche Küche“.
Ich erzählte Werner, was ich heute in der Zeitung las, da ging es um einen Versprecher Jemand sagte immer etwas von Vagina und meinte Angina.
Werner verstand scheinbar nichts, was ich ihm da sagte.
Er meinte ungerührt, „wenn Kevin und Ilona morgen in Frankfurt sind, will Annette ihm etwas zeigen, was sie ihm schon am Mittwochabend gezeigt hatte, er es aber nicht richtig auf die Reihe brachte, weil er abends zu viel gegessen und getrunken hatte“.
Manchmal fragt man, fuhr es mir in den Sinn, „wie geht’s?“ und bekommt zur Antwort „gut“. Dabei geht es einem gar nicht gut aber es fehlt jemand, dem man es erzählen könnte, wie dem Franz.
Ich holte die Spielzeugkiste, brachte sie auf mein Zimmer, zog mich dort aus und wartete auf Werner unter der Bettdecke.
Mir fiel ein, was mir Werner einmal sagte: Äußerlich bin ich die Kühle, Harte, Abweisende. Wenn man das alles überwunden hat und mit mir intim ist, kommt das andere, das warme und weiche im Innern. Es berauscht alle Sinne. Für ihn ist es jedes Mal etwas Berauschendes.
Er wollte früher wissen, ob andere Frauenkörper auch so sind.
Werner kam mit Kevin. Kevin sah mich nur flüchtig an und widmete sich seiner Spielzeugkiste.
Werner zog sich schnell aus und kam unter meine Bettdecke und bald in mich.
Werner ist immer so schnell, so schnell kann ich nicht.
Herbert war auch immer schnell, als hätte er Angst, ich könnte auch kommen und so schlaff werden wie er.
Werner kam noch einmal.
So schnell konnte ich nicht umschalten.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen
Anita wartete im Auto.

Habe die weiße Wäsche auf der Terrasse auf einen Wäscheständer gehängt, ein Teil landete im Trockner.
Habe noch eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.
Aufgeräumt.
Ich war bei Jimmy. JJ geht es noch schlecht, hat Ringe unter den Augen und ist ruhig, ruhiger als sonst.
Mich auf meinem Bett entspannt.
11.45 Uhr kam ein Anruf von Leo.
Es war dunstig, hell, wolkenlos, leichte Schleierwolken, trocken.
Ich ging zu den beiden.

Das Essen war noch nicht fertig, sollte um 12 Uhr fertig sein.
Es war eine Art Pizza. Focatio oder so ähnlich.
War mit Leo alleine, Anita war nicht da, wäre noch unterwegs.

Um 12 Uhr gab es Essen und Anita war gekommen.
Diese Art von Pizza war mit Rosemarin, geschnittenen schwarzen Oliven, und geschnittenen Mandarinen und Salami belegt.
Es schmeckte gut, war nur zu viel.
Anita wollte später Rosinenbrötchen machen. Das heißt, ich bekam auch welche.
Wir tranken noch Espresso.
Heute Abend wollten wir zu dritt ins Eschborn K gehen. Aus der Wetterau kam ein Trio. Drei Männer, eine Show.
Sie kommen aus einem Gebiet, wo Vorfahren von mir zu Hause waren.
Um 13 Uhr war ich zurück, habe die dunkle gewaschene Wäsche aufgehängt, mich auf meinem Bett ausgeruht.
13.45 Uhr brachte mir Leo vier Rosinenbrötchen, ging gleich wieder.
Sie waren noch warm, kamen frisch aus dem Ofen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 14 Uhr kamen die Herren Li und Wu.
Es war hell, wolkenlos, leicht dunstig, trocken.

Sie hatten zwei große Gegenstände dabei, in Papier verpackt.
Auf der Straße stand ein Lieferwagen.

In den beiden Verpackungen waren zwei Löwen für das Studio, zwei Wächter.
Es waren Wächter aus Ton.
Herr Li und Herr Wu brachten die beiden Löwen ins Studio. Der rechte Löwe war der männliche, trug eine Kugel oder Ball, der andere Löwe war weiblich mit einem Jungtier dabei. Beide Tiere hatte je 13 Locken, entsprechend meinem Status.
Beide Löwen, die Wächter, sollten mich schützen.
Sie sollten Jeden im Studio schützen, denn beide Löwen hatte im Innern die neueste chinesische Abhörsicherung.
Vermutlich wurde das Studio damals umgebaut aber die Sicherheitseinrichtung nicht.
Später war ich mit Herrn Wu alleine. Herr Li war alleine im Studio.
Herr Wu meinte, vergangenen Dienstag wurde das Ende ihres Neujahrsfestes gefeiert mit dem Laternenfest.
Er bräuchte für mich keine Laterne.
Ich wusste was Herr Wu wollte, er wolle mein Opium, was er ohne Laterne fand. Seine Nase fand alles.
Er bekam alles, was er opiumsmäßig wollte, danach bekam ich auch etwas und zum Schluss kam noch einmal Herr Wu.
Als Herr Wu hatte, kam noch Herr Li.
Herr Li kam, ich nicht.
Er gab mir seinen Teil.

Um 17 Uhr sind beide gegangen.
Ich besah mir die beiden Löwen im Studio.

Dämmrig hell, Schleierwolken und zerfließende Kondensstreifen am Himmel, Landschaft gut erkennbar.
Ein Anruf.
Es war Leo.
Er sagte für heute Abend ab. Anita wäre erschöpft.

Ich badete, hatte auch keine Lust, das Haus zu verlassen.
18 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar. Die Sonne war verschwunden. Der Himmel war wolkenlos. Straße trocken.
Ich rief die Photographin an, sagte, ich hätte die Telefonnummer von meiner Schwiegertochter Anette Merzig. Ich hätte gerne Fotos von mir für meinen Mann, der die Scheidung will.
Sie sagte, es tue ihr leid, aber sie sei für vier Wochen ausgebucht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ich war gefrustet, setzte mich vor den Fernseher. Franz würde jetzt etwas in sich hineinstopfen.
Habe das rote Sofa und DAS gesehen.
19.25 im Zweiten „Dr. Klein – in der Zwickmühle“.
20.15 Uhr. „In Wahrheit – Jette ist tot“. Ein Krimi aus dem Saarland, aus SLS. Es ging ums Internet und Drogen.
21.45 Uhr. Im Zweiten „Professor T – Blutlinie“. Ich mag den Professor nicht.
22.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
23 Uhr im Ersten, ein Krimi in der Schlussphase. Ich mochte den nicht.
23.05 Uhr Ende.
23.15 Uhr im Bett.
Mäßig eingeschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 24. Februar
3.45 Uhr. Dunkel, abnehmender Vollmond im Süden über Eschborn. Sterne, wolkenlos, Straße trocken. Bei einem Nachbarn brannte in einem Zimmer Licht, da war noch nie ein Licht an.

Jugendliche waren manchmal zu hören.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft teilweise erkennbar. wolkenlos, Vögel zwitschern, Krähen fliegen krächzend Richtung Taunuskamm. Der Osten ist rot gefärbt. Straße trocken.
Wäsche abgenommen und aufgeräumt.
Das Übliche ohne Zeitung.
Herbert redete früher oft geistloses am Sonntagsfrühstück.

Ich starrte an den Himmel und sah die kreuzenden Kondensstreifen und fragte mich, wohin die Flugzeuge wohl in so großer Höhe flogen.
8.15 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Leo.
Es war nichts passiert.
Er wollte nur im Wasser etwas schwimmen.
Tat er in natürlicher Ausstattung.

Ich sah ihm zu.
Das änderte sein Verhalten.
Sein Teil wurde größer, behinderte beim Schwimmen.

Er kam aus dem Wasser.
Er kam in mich.
Sein Teil war dadurch kleiner geworden aber er wollte nicht mehr schwimmen. Er wäre müde.
Anita wäre gut drauf, erholt und streitsüchtig. Deswegen ist er gegangen, wollte nur im Wasser etwas schwimmen.
Er hatte Schwierigkeiten, Anita im Schlafanzug anzusehen, da wollte er lieber seine Bahnen im Wasser ziehen.
Er hätte nicht gedacht, dass ihn mein Anblick ebenfalls berührt.
Zum Glück hatte ich genug Einsehen, seine Notlage zu erkennen.
Aber er würde jetzt gehen. Anita wollte noch Muffins backen, mit Nüssen im Backofen geröstet.

Essenvorbereitung. Hackfleisch aufgetaut, Spinat gedünstet.
Wäsche gebügelt.

₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kam Herr Li, wollte nach der Begrüßung wissen, ob die Löwen noch da wären.
Waren sie.
Es war hell, wolkenlos, Kondensstreifen und Schleierwolken am Himmel. 1.018,5 hPa. 23,5 °C, 38 %.
Wir blieben im Esszimmer.
Nur Herr Li kam mit langen Stößen.
Herr Li ist immer so muskulös.

Um 10.40 Uhr ist Herr Li gegangen.
Essensvorbereitung.
11.30 Uhr kamen Anita und Leo.
Ich bedankte mich noch einmal für die Rosinenbrötchen, zwei hätte ich morgens gegessen. Sie waren sehr gut, kompakt und doch erfrischend leicht.
11.45 Uhr haben wir Bimbimbap gegessen. Teilweise war es sehr scharf, verdauungsfördernd.
Allen hat es geschmeckt. Wir tranken noch Kaffee.
Anita hatte Muffins mitgebracht, teilweise mit Nüssen bedeckt. Die Muffins haben wir gegessen.
Sie wollten nachmittags nach Schwalbach zu einer Line-Dance-Freundin. Da wäre immer eine Woche früher Fastnachtsumzug als sonst. Sie wollten zur Feuerwehr, weil der Ehemann dort Feuerwehrmann ist.
Sie sind 12.50 Uhr gegangen.
Ausgeruht.

Von 13.50 Uhr bis 14.10 Uhr hat es oben gehämmert.
Meine Verdauung ist angeregt.

15.10 Uhr Toilette. Es ist hell, wolkenlos, sonnig.

Fernsehen.

₪₪₪₪₪₪

Auf meinem Bett gelesen.
Abendbrot.
Fernsehen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Danach Berlin direkt.
19.30 Uhr im Zweiten Terra X, es ging um eine Hebamme im Jahr um 1630.
20.15 Uhr. Umgeschaltet ins Erste. „Tatort – Ein Tag wie jeder andere“ Es ging um Milchverseuchung in Bayreuth.

In Bayreuth werde ich im Sommer sein, mit Lisa. Heute Morgen, bei den Kondensstreifen musste ich an Norwegen denken. Wie schön das mit Herbert war. Er angelte im Fluss nach Fischen, ich kümmerte mich ums Haus. Das war so friedlich und so langweilig.
Langweilig war es dann nicht mehr, wenn Herbert kam. Er wollte nichts von mir. Er kam wegen den Fischen, die ich ausnehmen musste. Er konnte das nicht.
In Norwegen haben wir Meggi kennengelernt, später. Wie es der jetzt geht? Von der habe ich schon lange nicht s mehr gehört und von ihrem Johannes und dem Bub Johan.
Ihr erster Mann, der Ole, war ein Jahr älter als ich, Meggi war drei jünger als ich.
Johan wird auch schon 22. Wie die Zeit vergeht.
Mit Johan war es schön.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr im Zweiten Hanna Svensson. Es war ein spannender Film, „Blutsband“. Er hat fünf Teile.
23.50 Uhr Ende. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

Niederhöchstadt, Montag, 25. Februar, Walpurgis

00.05 Uhr im Bett. Mäßig eingeschlafen.
Gedöst, geschlafen.

4.40 Uhr. Dunkel, wenige Schleierwolken am Himmel, Sterne, Halbmond im Süden über Eschborn. Straße trocken.
Vor dem Aufstehen hatte ich eine gedankliche Endlosschleife, die ich mit Aufstehen beenden wollte: Es ging um ein Insekt, das im Wasser durch ein Labyrinth musste.
Weil ich so wach war, habe ich in meinem Zimmer, auf dem Schreibtisch aufgeräumt.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel.
Das Übliche mit Zeitung.

Im Sportteil der Zeitung, auch im Regionalsport, gab es zahlreiche Fotos. Nirgends war eine Frau abgebildet.

8.15 Uhr. Hell, wolkenlos, Ostwind, Kondensstreifen am Himmel, dunstig am Bildrand. Man kann weit sehen, alles Mittelgebirge kann ich sehen, wenn auch im Dunst. Raureif, Straße trocken. Einige Bäume und Büsche treiben, zeigen ein zartes Grün. 1.018 hPa, 22,5 °C, 39,5 %.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt. Helle Handtücher durch die Waschmaschine waschen lassen.
Bad.
Ich hörte die Müllabfuhr.
Blaue Container für Papier und Karton stehen am Straßenrand, warten auf Leerung.

Übertöpfe und Wohnzimmerfenster gereinigt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir tranken Tee im Esszimmer.

Er meinte: „China hat sich ein großes Aufforstungsprogramm vorgenommen, um Kahlschlag zu vermeiden.
Ich wusste Bescheid, er wollte mein Opium.
Bekam er.

Bei mir war kein Kahlschlag, bei Annette schon. Die ist unten wegen Werner kahl rasiert. Ich finde das unnatürlich.
Das wusste Herr Wu bestimmt noch, deswegen mochte er bei Annette auch nicht mehr, seit er mich hat.
Wir kamen beide.

Ich habe ihn gefragt, ob das mit der Kuh immer so einfach war?
War es nicht. Er musste für sein forsches Verhalten und seinen Trieb einiges aushalten, bis er merkte, worauf es ankam. Mal war die Kuh unterschiedlich verschleimt, dann hatte sie Durchfall.
Als sie älter wurde, wurde es einfacher.
Manchmal war auch seine Großmutter da, die ihren Schoß für ihn öffnete.

11.10 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Fenster geputzt und aufgeräumt.
Gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Essen.

Es gab Spaghetti mit selbstgemachtem Pesto und geriebenen Parmesankäse.

Sie erzählten vom Fastnachtsumzug in Schwalbach an der Feuerwehr. Es war gut, dort zu sein. Anita musste oft auf die Toilette, wegen dem scharfen Teil beim Bimbim. So ähnlich hieß das.
Es gab noch Espresso.

12.45 Uhr bin ich gegangen.

Fertige Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war hell, wolkenlos, trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Hofheim

13.50 Uhr war ich dort.
Wir tranken Tee.
Kevin war mit Ilona auf Kevins Zimmer.

Annette erzählte, vergangene Woche, zu ihrem Geburtstag, sagte morgens Kevin ein Frühlingsgedicht für sie auf, einstudiert mit Ilona.
Ilona würde mehrmals in der Woche mit Kevin baden. Manchmal ist Werner dabei, wollte bei seinem Sohn sein, sitzt ihm dann gegenüber, oft unter Ilona.

Eine lesbische Teilnehmerin aus ihrer Gymnastikgruppe in Hofheim hat Fotoaufnahmen von ihr gemacht. Die Fotos bekam Werner vergangenen Mittwoch zur Erinnerung.
In der Gymnastikgruppe geht es um Busen, Bauch und Po, die Problemzonen der Frau.

Gestern, Sonntag, verbrachten sie, ohne Kevin, einen lebhaften Tag, wie schon lange nicht mehr. Werner hätte ihre Nähe sehr genossen.
Kevin war mit Ilona ganztags in Frankfurt auf einer Messe mit Landwirtschaft.

Sie frage sich, ob es Kevin irgendwie schade, dass er als Kind, obwohl er immer noch Kind ist, eine Störung der Schilddrüse hatte. Der Kinderarzt meinte, seine sexuelle Energie könnte früher eintreten. Könnte, muss es aber nicht. Bis jetzt hätten sie noch nichts festgestellt. Sie hat schon mit Ilona gesprochen, ob ihr etwas aufgefallen ist. Ilona meinte, alles sei im üblichen Rahmen.

Ich dachte für mich, ohne es zu sagen, der Kevin hat bestimmt viele Störungen. Die Eltern werden später bestimmt noch einiges erleben. Aber ich schwieg.

Annette wollte von mir wissen, ob ich wüsste, ob Werner bei seinem ersten Intimerlebnis verhütet hätte, mit Kondomen zum Beispiel.
Ich sagte, das wisse ich nicht.
Bei mir brauchte er das nicht, das sagte ich ihr nicht.

Annette meinte, „Freud hätte behauptet, Sexualität würde schon bei Kindern, bei neugeborenen Kindern, sein“.
Ich wusste das nicht, hatte mich damit noch nicht befasst.
„Kevin sei ein Junge, ihr Sohn und sie hätte bisher nur eine Tochter großgezogen, auch in ihrem Umfeld sind nur Frauen.
Sie findet es irritierend, dass Kevin so gerne an Ilonas Brust nuckelt, das müsste er doch eigentlich mit zwei Jahren abgewöhnt haben.
Ich gab zu bedenken. Männer tun das auch heute noch gerne.
Da musste sie mir Recht geben.
Sie hätte irgendwo gelesen, Berührungen sind lebensnotwendig. Ilona wüsste das wohl, deswegen lässt sie Kevin an ihren Brüsten nuckeln. Werner nuckelt auch gerne an ihr, stellte Annette gedankenverloren fest. Aber nicht an den Brüsten.

Ertasten sei ebenso lebensnotwendig, deswegen hat Kevin so viel Körperkontakt bei Ilona. Sie sind froh, Ilona zu haben.
Der Frauenarzt ertastet ja auch, gab ich zu bedenken, um Brustkrebs zu finden.
Dagegen wäre sie immun, weil Werner sie regelmäßig abtastet, das macht er auch bei Ilona, weil er so sensible Finger hat, sagte Annette von Werner.

Die Schleierwolken über dem Taunuskamm nahmen zu. Vielfach war der Himmel frei von Wolken und weit oben waren Flugzeuge als winziges Teil zu sehen, das einen Kondensstreifen hinter sich herzog.

Gestern waren Ilona und Kevin in Frankfurt auf der Messe. Dort sahen sie künstliche und natürliche Befruchtung von Kühen. Kevin war erschüttert, wie gewaltig es aussah, wenn der Stier die Frau, bei den Kühen, bestieg und wie groß das Teil war, das in die Frau kam. Kevin war erschüttert.
Bei Katzen hat er das Teil schon gesehen, da war es so dick wie ein Finger, erklärte es ihm Ilona.

Ilona hätte ihn beruhigt, das wäre bei den Menschen weniger gewaltig. Außerdem würden es die Menschen auch aus Lust tun. Er, Kevin, schreit ja auch manchmal aus Lust. Die Tiere machen es überwiegend um Nachkommen zu zeugen. Deswegen machen es die Menschen selten. Die Menschen machen es meist aus Lust.

Annette schob dann den Rock über ihr Knie.
Ich kam über die Oberschenkel an den textillosen und haarlosen Teil ihres Körpers im Schritt.
Annette schloss die Augen, ich auch.
Berührungen sind lebensnotwendig, fiel mir ein.

Wir konzentrierten uns auf das, was unter meiner Fingerkuppe war.
Annette war feucht, feuchter als ich. Annette war auch viel jünger als ich.

Annette bebte und schrie.

Da Kevin mit Ilona zusammen ist, kann sie jetzt lauter schreien, muss es nicht mehr unterdrücken.

Bei Werner am Sonntag hat sie ihre Stimmung und Laute auch nicht unterdrückt, als er sie dort küsste, bis sie kam. Sie spürte, wie er atmete, atmete für sie.

Es ist befreiend für sie. Eine große Bürde ist von ihr genommen.

16.20 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war hell, trocken, wolkenlos.

Niederhöchstadt

Erst war ich auf dem Friedhof, dann fuhr ich nach Hause.

16.55 Uhr war ich zu Hause, sah, wie Anita zu Line Dance ging.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Es war hell, trocken, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel.
Die untergehende, flach stehende Sonne, tauchte alles in ein warmes gelblich wirkendes Licht.

Auf meinem Bett gelesen.

18.35 Uhr. Die Landschaft lag in der Dunkelheit. Straßenlampen blinkten. Der dunkle Taunuskamm hob sich gegen den etwas helleren dunklen Nachthimmel ab.

Gelesen.

21.55 Uhr im Bett.
Gedöst.

22.05 Uhr klingelt das Mobilphone, nicht das vom Haus. Sicher mochte ich den Klingelton, aber nicht jetzt, ich war gerade am Einschlafen.
Als ich die grüne Taste drücke, war das Gespräch weg.
Es war so, als hätte alles nicht stattgefunden.
Wieder im Bett, gedöst, dann geschlafen.

Niederhöchstadt, Dienstag, 26. Februar

1.55 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Halbmond dicht liegend über Frankfurt Rödelheim. Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.20 Uhr nahm ich zwei Magnesiumkapseln, eigentlich wollte ich nur eine nehmen. Davor verkrampfte mich mein linkes Bein an verschiedenen Stellen. Zu dem Vorgang bin ich nicht aufgestanden.
Gedöst.
5.35 Uhr Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Halbmond über Sossenheim in Südwest. Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Vögel zwitschern und eine Krähe ist zu hören.
Das Übliche.

8 Uhr. Hell, fast wolkenlos, wenige Schleierwolken, viele Kondensstreifen, trocken, Raureif, Dunst am Bildrand, Ostwind, Taunuskamm klar erkennbar, liegt im Sonnenlicht.

Der Taunuskamm verläuft schräg, von Südwest nach Nordost.
1.015 hPa, 21,5 °C, 43,5 %; verschiedenes. Äpfel für das Mitnehmen vorbereitet, entkernt und gewürfelt und Zellefanfolie verpackt.

8.30 Uhr Bad.
8.35 Uhr kam Anita, Staubsaugen.
Verschiedenes.

9.25 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 10 °C, außen 6 °C.
Der Straßenverkehr rollte fast bis zum Ende der Fahrt.
Zwischen den Anschlussstellen Viernheimer Dreieck, wo die A6 von Westen kam und auf die A67 traf bis Viernheimer Kreuz eine Baustelle. Der rollende Verkehr wurde von vier Spuren auf zwei ausgebremst, wegen einer Baustelle. Dafür waren dort viele beschäftigt.
Danach rollte es wieder, ich musste auf die Umgehungsstraße. Mir schien, viele mit HP-Kennzeichen waren unterwegs. HP steht für Heppenheim, aber außenherum ist das Gebiet noch groß.

Aus den großen Industrieschornsteinen stieg weißer Rauch senkrecht in den Himmel. Jemand sagte einmal, das wäre das Kraftwerk von Mannheim am Rhein, zwischen Neckarau und Rheinau.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.15 Uhr war ich auf dem BMW-Gelände, fuhr weiter zu Opel über den Neckar-Kanal. Opel lag zwischen dem alten und neuen Neckar am Ortsrand von Ilvesheim an der Ladenburger Straße Richtung Ladenburg.
Ich kam von der Seite des Hallenbades.
Uschi sah ich, zum Hallenbad gehen.

Auf dem Opel Gelände war Betriebsamkeit.

Der Gärtner unterhielt sich, hatte Pflanzen, Erde und eine Schaufel bei sich stehen.

Ich sah mich um und wurde prompt angesprochen von jemanden, den ich vor einem halben Jahr sah, eine Frau.
Nichts Gefährliches.
Eine weitere Frau kam dazu, erzählte von einem kranken Hund, dann von einem Mann, der am Auge operiert wurde.

Ich löste mich von den beiden und ging zum Gärtner, der eine kleine Grube aushob, dunkle Erde aus dem Sack in die Grube tat und zwei Hyazinthen hineinsetzte und alles mit Erde vollfüllte. Die blühenden Pflanzen rochen nicht. Dann wendete er sich an eine andere Stelle zu, hob eine Grube aus und setzte andere Pflanzen hinein, mit blauem Blütenstängel. Er sagte mir den Namen, der mir nichts sagte.

Lisa kam vorbei und ich folgte ihr.
Sie hatte ein Fahrzeug aus dem Odenwald abgeholt, bei einer wichtigen Kundin. Nur sie, konnte mit der umgehen. Diese war 103 Jahre alt.

Ich fragte Lisa, ob sie eine Fotografin angerufen hätte. Diese suchte einen blauen Opel Kapitän Baujahr 1939 für Fotos.

₪₪₪₪₪₪₪

Die Fotografin hatte angerufen, war vergangenes Wochenende sogar da, hatte Fotoaufnahmen gemacht. Sie hatten am vergangenen Wochenende in der BMW-Niederlassung einen Motorradtag nur für Frauen. Diese konnten wichtige Wartungsarbeiten kennenlernen, um sie vielleicht selbst zu Hause auszuführen.

Sie hatten ein großes Zirkuszelt aufgebaut. Die verschiedenen Gruppen waren im Innern beschäftigt, von außen nicht einsehbar. Im Innern, an der Zeltwand, hatten sie außenherum, aus Dekorationszwecken, Oldtimer Motorräder, von BMW, Benelli, DKW, Heinkel, NSU, Simson, Zündapp.

Die Fotografin war so interessiert, dass sie, Lisa, in einen blauen Overall schlüpfte und Fotos gemacht wurden.

Vergangenen Sonntag sind sie noch in den Odenwald gefahren. Die Fotografin fährt auch Motorrad, allerdings ein japanisches Modell. Es gab das Motorrad-Angebot in den nahen Odenwald zu fahren oder über die Rheinebene in den Pfälzerwald oder in der Rheinebene nach Karlsruhe.

Kommendes Wochenende wollte die Fotografin kommen, dann hätte sie, Lisa, einen solchen Opel Kapitän in azurblau.

₪₪₪₪₪₪₪

Wir waren im Haus angelangt.

Uschi hatte belegte Brötchen mitgebracht, erzählte, auf einer Anzeige hätte sie mittags 17 °C gelesen.

Lisa erzählte weiter, während wir uns um den Tisch setzten und aßen.

Sie, Lisa, solle sich schon Gedanken machen, was man bei einem solchen Fahrzeug, dem Opel Kapitän, als Laie prüfen könnte, außer Reifenluftdruck, Zündkerzen und Motoröl, um zu fotografieren.

Das Motorradwochenende war ein Einstieg, mit Kettenpflege, Ölstandskontrolle von Motoröl und Bremsflüssigkeit, Leuchtbirnenwechsel, Filterwechsel Kraftstoff und Luftfilter.

Kommenden Sonntag fährt Georg mit den Kindern nach Mannheim zum Fastnachtsumzug, während sie mit der Photographin arbeitet, die sehr nett ist.
Besser beschäftigt sich Lisa mit der Fotografin als mit jemand anderes.

Am Tag, bevor wir nach Oberstaufen fahren, findet hier bei Opel ein Aktionstag statt, von 10 bis 16 Uhr. Die Fotografin will vielleicht kommen. Sie fährt einen Mitsubishi Personenwagen. Vielleicht least sie ein Fahrzeug bei Lisa. Sie heißt übrigens Aga mit Vornamen. Ihre Eltern kommen aus Persien. Sie sind Christen, wurden dort als Christen verfolgt. Hier war sie Messdienerin.

Wir tranken noch Kaffee, dann musste Lisa in den Betrieb. Uschi erzählte.

Um 14.30 Uhr habe ich mich verabschiedet und fuhr nach Hause.

Es war trocken, ein paar Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel.
An der Baustelle bei Viernheim, auf der anderen Straßenseite, war jetzt wenig Verkehr.

Zweimal hatte ich unterwegs angesetzt, bei notorischen Linksfahrern, rechts zu überholen. Jedes Mal merkte man es und zog nach rechts, bevor ich es tat.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

15.40 Uhr war ich zu Hause. Einige Schleierwolken und einige Kondensstreifen waren am sonst wolkenleeren Himmel. Auf der Anzeige für außen stand 20 °C.

Aufgeräumt.
Mir fiel alles leichter, vielleicht wegen der Sonne und der Wärme.

Das Telefon klingelte.
Es war Jimmy. Morgen Nachmittag brauchte ich JJ nichts abzuholen, dafür am Donnerstag. Da ist Weiberfasching.

Ein Angebot von einem bestehenden Stromanbieter ausgefüllt.

Reifen aufgepumpt, auch wenn mir nicht nach Radfahren zu mute war.

Abendbrot.

Auf meinem Zimmer gelesen.

18 Uhr. Umzug ins Wohnzimmer.
Fernsehen.

20.15 Uhr im Ersten „Charité“, Teil 3 von 5. Das ging nur bis 21 Uhr.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an, der gestern kam: „An einem Tag wie jeder andere“.
Der Film spielte in den USA, wohl in den 1960er Jahre. In ein Haus drangen drei Gefängnisausbrecher ein und brachten das Familienleben durcheinander, Eltern und zwei Kinder.
Ich fand es störend, wie hysterisch sich die Frauen bei Trennung verhielten, zeigten sonst viel Mumm.
22.55 Uhr Ende.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.
23.10 Uhr im Bett.
Gedöst. Mir gingen die gehörten Dinge durch den Kopf.
Mäßig eingeschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Mittwoch, 27. Februar

3.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Halbmond liegend nah an der Erdoberfläche in Südwest, Straße trocken, Vögel zwitschern.
Bevor ich aufstand, tat mir die linke Wade weh. Eine Magnesiumkapsel mit Mineralwasser genommen. Dann hatte ich noch einen wiederkehrenden Traum. Alles Gründe, um aufzustehen.

Danach gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden.
Bevor ich aufstand, beschäftigte ich mich erst im Traum, dann im halbwachen Zustand mit der Körperreinigung. Erst sollte jemand in ein Alkoholbad, weil derjenigen lange neben einer Toten lag. Das Alkoholbad trocknete die Haut aus, deswegen sollte sich derjenige in ein Cremebad legen. Weil das zu teuer war, sollte es Kamelmilch sein.
Auslöser war wohl Herr Wu, der sagte, bei ihnen durfte man sich bei toten Tieren und toten Menschen noch sechs Tage befriedigen. Das übernahmen nachher die Moslems. Er nutzte das bei seiner Kuh, als diese sechs Tage tot war. In ihrem Dorf machten es viele. Die Guten kamen weiter. Ein Cousin von ihm starb dabei.
Im Westen war es dunkel, im Osten hell bei wolkenlosem Himmel, Sterne, Halbmond über Sossenheim im Süden.
Alles Orte, die zu Frankfurt gehören, außer Eschborn. Eschborn gehört nicht zu Frankfurt. Eschborn ist reich, das wurmt die Frankfurter. Vögel zwitschern.
Das Übliche.

Beim Frühstück fiel mir Herbert ein, der manchmal versuchte, mit mir ein Gespräch zu beginnen, es aber oft ungeschickt anstellte. Einmal meinte er, meine Unterlippe würde zittern.
Ich sagte es ihm nicht, warum meine Unterlippe zitterte. Davor wollte unbedingt Werner im Bett, hinter mir liegend.
Das hat mich dann in Wut gebracht.
Wenn Werner heute morgens will, hat mir Annette angedeutet, macht sie es ihm mit dem Mund. Das gefällt Werner, ihr aber nicht. Morgens will ich so auch nicht. Ich will es frisch haben, nicht so abgelagert durch die Nacht.

8.30 Uhr. Hell, sonnig, Ostwind, wolkenlos, wenige Schleierwolken und wenige Kondensstreifen, Raureif, Straße trocken, Vögel zwitschern, 1.009,5 hPa, 23 °C, 37 %.
Bad.

Werner kam um 9 Uhr.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns dort aus, legten uns ins Bett.
Ab März erhöhen sich die Gehälter. Weil sie Ostarbeiter haben, stört sie das nicht. Das haben andere zu regeln.
Wir begannen mit der 11er Stellung.

Das mag er, das hat ihn gefördert, das hat ihn großgemacht, bis er nach vorne kam und ich mich auf den Rücken legte.
Er fand alles alleine, obwohl er von Georg und dessen größten aktuellen Projekt erzählte:
Die Gesellschaft plane bei Dietzenbach Quarzsand abzubauen, im offenen Tagebau bis 20 m Tiefe, wie Probebohrungen davor ergaben. 75 Hektar Wald müssten dafür gerodet werden. Das Gelände liegt außerhalb, östlich von Dietzenbach an der B459. Es ist relativ umweltschonend. Ein anderer Tagebau wurde von einer Ludwigshafener Firma betrieben und ist jetzt erfolgreiches Naturschutzgebiet.
Der Baubeginn kann sich noch etwas hinziehen. Im ungünstigen Fall in Jahrzehnten. Die Gemeinde bekommt 10 % vom Erlös, ist also interessiert, dass es vorwärts geht.
Werner kam vorwärts, kam zweimal von vorne.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.
Mir fiel ein, heute Abend war ich Übungsleiterin in der Gymnastikgruppe.

Wespen und Hummeln versuchten in Entlüftungsspalte von Türen und Fenstern zwecks Eiablage zu kommen.
Werner war erfolgreich, auch wenn ich unfruchtbar war. Zum Glück. Ich wollte das nicht wiederhaben.

Es war wolkenlos, trocken.

Aufgeräumt.

11.15 Uhr rief Leo an, das Essen wäre gleich fertig.

Es gab Salzkartoffeln, geräucherte Makrelen mit selbstgemachter Meerrettichsoße. Und gedünstetes Lauchgemüse Paprikastreifen und Zwiebelwürfel.
Anita war nicht beim GehTreff, dafür war sie einkaufen. Leo kümmerte sich um das Essen.
Deswegen waren wohl die Salzkartoffeln schlecht geputzt.
Das Essen verlief mit wenig Unterhaltung.
Es gab noch Espresso.
Um 12 Uhr waren drei langgezogene Sirenentöne zu hören.

12.10 Uhr meinte Anita, die aufgestanden war, sie müssen noch etwas besorgen.
Ich wartete, ob Leo noch etwas machen würde. Er machte nichts.

12.20 Uhr bin ich gegangen.

Habe zu Hause die Geschirrspülmaschine bestückt und laufen lassen, mache ich öfters, ohne es zu erwähnen.

Ausgeruht, gedöst.

Heute war JJ nicht abzuholen.
Geschlafen.

Geschirrspülmaschine ausgeräumt und aufgeräumt.

Sudoku gelöst.
Es war hell, wolkenlos.
Die Bäume wirken kahl, auch wenn manche schon helle Spitzen haben.

16.15 Uhr. Im Zimmer hatte es 21,5 °C.
Fernsehen, im Zweiten, Frauenskispringen in Seefeld, Tirol. Die jungen Frauen sprangen etwa 94 m weit. Da gehört schon Mut dazu, soweit zu fliegen.
Ich bin schon einmal vom 3 m Brett gesprungen.
Habe Theo gesehen, der an der Sprungschanze arbeitete. Wenn eine Skispringerin vorbei war, hat er die Ski-Bahn geprüft und präpariert.

Habe Muffins mit Beerenmischung und Äpfel hergestellt, für JJ.
Von letzter Woche hatte ich Muffins mit Nüssen belegt.

Aufgeräumt.
Umgezogen, Tasche gepackt.

19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war dunkel, trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Wieder waren viele Parkplätze besetzt, ich parkte in der Tiefgarage, damit hatten die Teilnehmer Platz.

Mir ging es zwar besser als vor einer Woche, dennoch fühlte ich mich schlapp den Teilnehmern ging es ähnlich.
Der Vorlaute war auch nicht so vorlaut wie sonst.

Dennoch habe ich mir in seiner Nähe eine Leggins ausgezogen, die mit den vielen grauen Streifen.
Darunter hatte ich noch genug an. Haut sah er bei mir nicht. Einmal ist mir das passiert, ein zweites Mal nicht mehr.
Als ich ihm einen Ball zuwarf, dem Vorlauten, wegen Älter werden, hat er nicht reagiert. Jedenfalls nicht so, wie ich es mir dachte.
Als alle keine Lust mehr hatten, habe ich sie entspannen lassen, etwa 15 Minuten vor dem Ende.

Alle lagen mit dem Rücken auf der Matte und ich las vor, wie sie einzelne Partien be- und entlasten konnten.
Ich habe alle beobachtet, besonders den Vorlauten.
Der war aber auch schlaff.

21.30 Uhr war es zu ende und alle flüchteten schnell hinaus.
Ich ging zur Tiefgarage und fuhr nach Hause.
Es war dunkel und trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

21.50 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt.
Etwas gegessen.
Bad.

22.25 Uhr lag ich im Bett. Es dauerte eine Weile, bis ich eingeschlafen war.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 28. Februar, Altweiberfastnacht

2.30 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Die Zimmerluft ist trocken.
2.35 Uhr war ein kleiner Lastwagen zu hören, am Motor. Er stellte den Dieselmotor ab. Eine Schiebetür wurde geöffnet, dann war Ruhe. Das gekippte Fenster geschlossen.
Gedöst, die Zimmerluft war schlecht vom vielen Pupsen. Zimmerfenster gekippt, geschlafen.

Zwischendurch wurde ich wach., weil sich am linken Bein etwas verkrampfte. Ich ignorierte es.

5.25 Uhr. Im linken Schritt teilweise schmerzhafte Krämpfe, die mich nicht schlafen ließen. Eine Magnesiumkapsel mit viel Wasser genommen.
Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, Halbmond im Süden über Eschborn, Vögel zwitschern, Straße trocken.
Der linke Schritt schmerzt wieder, noch eine Magnesiumkapsel genommen.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Vögel zwitschern. Im Osten ist es grau durch aufsteigenden Rauch in Oberursel. Der Wind kommt von Westen.
Das Übliche.
Beim Frühstück fiel mir Herbert ein, der mir zum Schluss auf die Nerven ging, mit seiner blöden Fragerei zu unwichtigen Sachen.

7 Uhr. Wolkenlos, Straße trocken, die dünne Mondsichel steht über Sossenheim. Kondensstreifen werden von Flugzeugen hinterher gezogen, die nach Osten fliegen. Die Kondensstreifen wirken rosa.
Hautthema in der Zeitung sind Abtreibungen in aller Welt.
Herr Wu erzählte, in seiner Jugend hat man das alles nicht so eng gesehen. Dennoch waren die Gesetze sehr streng.

8.20 Uhr. Hell, dunstig, sonnig, trocken, Raureif, Taunuskamm im Dunst gut sichtbar. Westwind.
997,5 hPa, 38 %, 22,5 °C.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, eine Waschmaschine mit roten Handtüchern laufen lassen.
Aufgeräumt.

Jemand zu Geburtstag gratuliert und auf den Anrufbeantworter gesprochen.

Verschiedenes.

Um 10 Uhr fuhr ich zu real, in der Garage hatte es 10 °C.

๛๛๛๛๛๛

11.30 Uhr war ich zurück.

Alles ging gut.
Aufgeräumt.

Gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.
12 Uhr. Leicht bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar.

Habe erwärmte Teigwaren mit Spinat und Gorgonzola gegessen. War zu viel, mir war übel.
Ich wollte einen Espresso trinken, ging nicht.

12.20 Uhr.
Erst hat es in der Maschine heftig gekracht, dann kam der Hinweis, „es würden Kaffeebohnen fehlen“. Es waren genügend im System. Viel Zeit habe ich mit der Maschine verbracht.

Dann habe ich versucht, die Firma in Eschborn telefonisch zu erreichen, die Jura-Kaffeemaschinen verkauft und repariert. Zwischen 12 und 13 Uhr habe ich es einige Male versucht und hatte kein Glück. Nach einem älteren Rechnungsblatt, einige Jahre alt, ist das Telefon durchgehend besetzt. Aber vielleicht hat man das zwischenzeitlich geändert.

Dann habe ich jemand erreicht und die Frau meinte, ich soll den Sensor der Kaffeebohnen reinigen, in der Maschine und wenn das nicht hilft, die Maschine vorbeibringen.
Tat ich alles und brachte die Maschine nach Eschborn.
Unterwegs hatte es 17 °C.

In Eschborn habe ich die Maskerade für morgen in der Geschäftsstelle abgeholt.

๛๛๛๛๛๛

14.15 Uhr war ich zu Hause.
Es war teilweise leicht bewölkt, dunstig, trocken.

Auf meinem Bett gelesen.

Um 17.25 Uhr kam Freddy. Er hatte draußen gewartet, bis ein Mann und ein Kind das Haus verließ.
Ich hatte vor einer Woche schon die Rückenmassage, dafür kam heute JJ.

Seine Frauen sind in Mainz bei der Weiberfastnacht. 11 Uhr 11 waren sie schon dort.
Früher galt die 11 als Sünde, weil sie nach der 10 kam, nach den zehn Geboten.

Er mag an mir die Dirndl und was ohne Stoff ist, offen ist.
Bei mir muss er nur bis zwei zählen.
Er mag alles an mir, heute besonders die Brüste.

Ihm ist es egal, ob ich eine Schlaufe trage und wo die gebunden ist, links, rechts oder in der Mitte oder hinten.
Hinten mag er mich auch, darf aber nur Werner.

Wir kamen beide.
Erst ich durch seine Zungenküsse, dann er.
Manchmal muss ich ihn bremsen, wenn er zu wild küsst.

Ich roch an ihm, an seinem Gesicht, wie ich unten roch, während er unten in mich kam, ohne ihn zu ermorden.
Früher, als Jugendlicher hätte ich ihn auch nicht ermordet. Früher kam es mir gar nicht in den Sinn, eine intime Beziehung mit Freddy und mir zu haben. Wir waren damals nicht reif füreinander.

Ich lag in seinem Arm, während er schlief. Ich bin immer sehr fordernd.
Als er sich drehte, massierte ich seinen Po, was er mochte und entspannte ihn, bis zum Pupsen.

18.45 Uhr musste ich auf die Toilette.
Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, stürmisch, Büsche und Bäume bewegten sich, Jugendliche waren zu hören.
Gedöst und mich an Freddy gekuschelt.

19.10 Uhr. Mit einem lauten Ton meldete sich mein Haus-Mobilphone, wollte aufgeladen werden. Tat ich.
Freddy stand auch auf, ging ins Bad, wollte sich das Gesicht waschen und brachte ihn dazu, zu duschen.
Taten wir.
Er kam mit mir unter der Dusche noch einmal. Im Stehen kann ich nicht.
19.30 Uhr ist Freddy gegangen.
Draußen war es dunkel, als Freddy ging.
Straße trocken.

Aufgeräumt.

Um 20 Uhr kam Werner.
Annette wäre in Mainz beim Altweiberfasching.
Ilona würde im Bett von Kevin schlafen.

Werner trug eine abgeschnittene teure Krawatte um den Hals. In der Firma wären sie über ihn hergefallen. Das hätten die Frauen dort noch nie gemacht.

Werner war verwirrt und ging bald wieder, ohne Aktivitäten.
Der arme Junge war so verstört.

Fernsehen, der Rest der Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv: „Die vermisste Frau“ angesehen. Den Film kannte ich, wollte ihn mir dennoch ansehen.
21.55 Uhr zu Ende.
Kontraste im Ersten bis 22.15 Uhr.
Danach Tagesthemen. Sieht und hört man Nachrichten in einem Fernsehkanal, gleichen sich die Informationen.
22.45 Uhr Ende.
Dunkel, Himmel bedeckt, Straße feucht.

23 Uhr lag ich im Bett. Mäßig eingeschlafen.

Frankfurt am Main, 1. März, Freitag

Theo eröffnet in 2017, eine eigene Sportagentur, die ihren Sitz in Frankfurt, im Europaviertel hat.
Heute feiert er sein 2-Jähriges Jubiläum.

Niederhöchstadt, Freitag, 1. März

2.55 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.
Ich träumte davor von Herrn Wu und wie er bei einem Vulkanausbruch bei sich in der Gegend überlebte. Er war in einer Höhle am Berg gefangen, die sehr feucht war.
Als das heiße Lava an der Höhle vorbeiströmte, trocknete es alles aus. Die Leute, die ihn gefangen hatten, starben. Er überlebte. War es ein Traum oder hatte er es mir irgendwann erzählt?
Gedöst, geschlafen.
Manchmal wurde ich wach, ah auf die Uhr. Als es noch zu früh war, blieb ich einfach liegen.
Habe das Fenster gekippt, weil es mir zu warm war.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, bedeckt, Straße feucht, Vögel zwitscherten.
Das Übliche.
Irgendwo hörte ich eine Tür knallen. Dann dachte ich an Herbert. Das hat der manchmal auch gebracht und mich hochgebracht. Ich hasse Türe schlagen.
Werner kam auch immer ganz leise ins Schlafzimmer und legte sich leise ins Bett hinter mich. Herbert sollte nicht gestört werden, der brauchte seinen Schlaf, musste die Familie ernähren.

8.05 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Regentropfen kleben aßen an den Fensterscheiben, Westwind, Straße nass. Einige Menschen sind mit Regenschutzschirmen unterwegs. Taunuskamm in Wolken, nicht sichtbar. 992 hPa, 22 °C, 46 %.
Verschiedenes.

9.25 Uhr ging ich ins Studio, dann schwimmen.
Anita hörte ich ab 9.30 Uhr Staub saugen. Sie ging 11.15 Uhr.

Ich fühlte mich müde und abgeschlagen.

11.35 Uhr kam ein Anruf von Leo. Er hätte früher kommen können, sagte ich nicht. Ich hatte vormittags Lust.

11.40 Uhr gab es Mittagessen, Luftikus mit Apfelmus. Beim Essen waren alle schweigsam und auch beim Espresso. Um die Stille zu unterbrechen fragte ich Anita, ob sie mit mir heute Abend auf die Fastnachtsveranstaltung geht, in der JJ auftritt.
Anita rollte verzweifelt die Augen und meinte, „der Weiberfasching gestern Abend war sehr anstrengend. Mit den Line-Dance-Damen sind sie durch verschiedene Säle gezogen und hatten sehr viele Spaß.
Leo wollte bei mir mitkommen. Karten hatte ich bereits. 19.31 Uhr geht es los. Jimmy wollte gegen 19 Uhr dort sein.
Mit Leo wollte ich gegen 18.40 Uhr nach Eschborn fahren. Es ging um Schnee und wir wollten uns irgendwie weiß anziehen.

12.40 Uhr bin ich gegangen.
Es war überwiegend grau bewölkt, Taunuskamm frei von Wolken, Straße feucht.

Habe auf meinem Bett gelesen.

13.40 Uhr. Ein gelber vierrädriger Bagger fuhr die Straße entlang. Er hatte ein so merkwürdiges Geräusch. Ich sah am Fenster nach, wollte wissen, was da draußen fährt.

Gedöst.
Geschirrspülmaschine ausgeräumt und aufgeräumt.

Um 13.55 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Carl.
Der Himmel war hellgrau bedeckt, der Taunuskamm in Wolken, Straße feucht. Windig. Westwind.

Wir gingen auf mein Zimmer und zogen uns nur unten aus.
Im Zimmer hatte es 20 °C.
Die Sonne schob sich wohl durch Wolkenlücken und erhellte teilweise Oberhöchstadt.
Ein Sportflugzeug war zu hören.

Er kam im Bett über und in mich.

Ich roch, was er mittags gegessen hatte, es war Winzer-Camenbert und getrunken hatte.
Pumpend kam er, schob das Bett leicht hin und her, unter seinen Stößen.
Er war noch jung und konnte mit festen Stößen.
15 Uhr. Ich lag in seinem Arm. Er hatte den Arm um meine Schulter gelegt.

Draußen wurde es heller. Es war zwar hell, aber die viele Wolken machten es dunkler, jetzt verzogen sich die Wolken, wurden weniger und heller.

Neben mir liegend, erzählte er vom Flugbetrieb; dem A380, er bald nicht mehr gebaut wurde; dem Terminal 3 und einer Alarm-Übung, bis sein Handy einmal läutete.
Es war 16.10 Uhr. Ich sah auf die Uhr, wollte wissen, wann er so geht, wie lange er da war.
Carl hatte bestimmt Erfahrung, konnte lange bleiben, wenn seine Mutter neben ihm lag.
Er sah nur zur Decke, hat er einmal erzählt und spürte die Körperwärme, aber nicht, von wem sie ist.
Jetzt war es meine. Seine Mutter ist sehr schmal, hungert aus irgendeinem Grunde. Will ihm wohl noch lange erhalten bleiben.
Sie ahnt, Carl geht zu einer anderen Frau, weiß aber nicht zu wem. Vielleicht ist sie eifersüchtig. Ich war es nie, wollte nie wissen, zu wem Werner geht. Werner erzählte es auch so. Wollte mich beschwichtigen. Ich war für Werner die Nummer 1.

Dann zog sich Carl an und ging zu Anita.
Es war hell, Taunuskamm in Wolken, allgemein dunstig mit Sonnenstrahlen, hellblaue Wolkenlücken, weil Schleierwolken davor waren.

Ich habe mich ausgeruht, wegen abends. Gedöst, geschlafen. Immer fühle ich mich müde.

18.20 Uhr. Es war dämmrig hell, grau bewölkter Himmel, trocken.
Ich zog meine ehemaligen Line-Dance-Kleidung an. War wie Cowgirl. Offizielle hieß der Abend etwas mit Apre Ski.
Ich hatte eine rotkarierte Bluse und lange Ärmel mit einer Bluejeans und brauen geschnürten Stiefeletten. Tatsächlich waren es Schuhe mit Reißverschluss. Die konnte ich alleine ausziehen.

18.25 Uhr kam Leo. Er hatte ein weißes Westernhemd an mit schwarzen abgesetzten Nähten und ein Western-Amulett um den Hals. Seine Bluejeans waren mit angeknöpften Hosenträgern und er trug hellbraune Stiefeletten, ohne Reißverschluss. Er hatte einen hölzernen Stiefelzieher zu Hause, bei dem das Ausziehen gut ging, erzählte er einmal.

18.40 Uhr. Wir fuhren nach Eschborn.
Er erzählte, Anita war sehr müde, aber nächste Woche, am Sonntag, will sie bei Franz die Sonntagswanderung mit machen.

Alles ging gut.
Der große Schotterparkplatz war direkt neben der Kirche, die auch Pfarrgemeindezentrum war, Christ-König.
Niederhöchstadt hat auch eine katholische Gemeinde.
Je weiter etwas fort ist, umso besser.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

18.55 Uhr waren wir im Gemeindesaal, wo sonst Gottesdienste stattfinden.
Wir haben beide für uns zuerst Getränke geholt, Ich trank ein Glas stilles Wasser und Leo ein Glas Bier. Essen und Getränke waren sehr preiswert.
Gegessen haben wir nichts. Wir sind nicht so verfressen wie Franz.

Einige Plätze waren belegt. Man saß an neuen Holztischen und auf neuen Holzbänken.

Im Raum roch es nach den Belagen der Brötchen.

Es war nett dekoriert. Ganz im Sinne von Schnee. Allerdings war es warm.

Ab 19 Uhr wollten wir uns mit Jimmy treffen. Er war noch nicht da.

Wir setzten uns auf freie Plätze. Andere waren schon da, wo wir uns hinsetzen wollten, meinten, sie bräuchten vier freie Plätze.
Ich saß Leo gegenüber und hatte die andere und neu dazugekommene im Blick.
Leo versuchte einige kleine Gespräche aber ich blieb stumm.
Ich hatte einen brauen Westernhut auf, er einen brauen Stetson.

Jimmy kam um 19.10 Uhr, hatte eine junge Frau dabei. Beide hatten etwas Weißes an, sollte an Schnee erinnern.
Begleitet wurde das Warten durch Faschingsmusik.

Pünktlich 19.31 begann der offizielle Abend.
Die Beiträge waren alle nett.

Auch JJ kam mit einer Tanzgruppe. Er war einer der größeren Jungs.
Die anderen vom Tisch waren mittlerweile auf fünf Erwachsene angewachsen.
Es war erstaunlich, wie klein und jung die Kinder teilweise waren. Manche sicher unter einem Jahr alt.

Da die Bänke keine Lehnen hatten, war es für den Rücken bald unangenehm.
Ein Vortag von braunen Kuttenträger war gut gemacht aber blieb unverständlich. Angeblich hatten die Kuttenträger ein Schweigelübde abgelegt, auch ihre Gesichter sah man nicht.
Statt Reden hatten sie Tafeln. Die Tafeln konnte nur verstehen, wer einen guten Englisch-Sprachschatz hatte. Das war absolut schlecht. Halleluja hat an noch verstanden und das eine oder andere Wort. Es war schade, dieser Programmpunkt beschäftigte zwar, war aber in der Summe unverständlich.
Das Programm ging nonstop durch.
Vielleicht hätte ich zwischendurch aufstehen sollen. So hatte ich bald Sitzprobleme. Leo auch, sah sich immer öfters und länger seine junge Tischnachbarin an.
Leo war schließlich verheiratet und ich musste auch auf ihn aufpassen.

22 Uhr bin ich gegangen, Leo folgte mir.
Wir gingen die wenigen Schritte zum Auto und fuhren dann nach Hause.
Es war dunkel und trocken.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

22.15 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns vor dem Haus.

Umgezogen, verschiedenes. Ich war müde.

Von 22.40 Uhr bis 22.45 Uhr waren schwere Hammerschläge zu hören.
22.45 Uhr lag ich im Bett.
Mäßig eingeschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Samstag, 2. März

2 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Bei meinem Mobilphone geändert, weil ich dachte, wir hätten den 3. März. Dann musste ich noch die Bettdecke schütteln.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Vögel zwitscherten.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Heute war Bettwäschewechsel dran.
Dämmrig, dunkel, bedeckt, Straße trocken, eine Krähe und Vögel sind zu hören.
Das Übliche.
In der Zeitung stand, tägliche gehen tausende Manuskripte bei den Verlagen ein und höchstens drei werden gelesen.
Ich lese meinen Text gerne, reicht.
Klar würde ich es gut finden, wenn auch andere meine Texte lesen und ich dadurch Geldeinnahmen hätte.
Andererseits geben die Autoren auch Vorlesungen. Dafür hätte ich keine Zeit.
Ich bin gespannt, welche Zugnummer Magda für den Verein bekommen hatte. Nur nicht zu nahe von Franz, der hat 18.

7.35 Uhr. Hell, grau, Taunuskamm teilweise in Wolken und nicht zu sehen. Grau ist alles. Krähen, trocken.
Bettwäsche abgezogen und eine Waschmaschine mit Bettwäsche laufen lassen. Nun muss ich nur noch die Bettwäsche beziehen. Herbert hat zu Hause viel zu wenig geholfen, als wir beide zu Hause waren. ich musste das meiste machen. Um das Kind zu erziehen, Werner, wird er nachher mein Bett beziehen, er will ja auch mit mir ins Bett. Braver Junge, will seiner Mutter so nah sein. Das macht nicht mehr jeder.

Heute Nachmittag spielt Eintracht Frankfurt in Frankfurt gegen Hoffenheim. Deswegen wird Erni beim Umzug nicht dabei sein. Das ist ein Pflichtauftritt für alle Vorsitzende, im Heimatland des Grund-Vereins anwesend zu sein. Das hat die Magda gut gemacht.

Habe dann doch die Bettwäsche gewechselt. Es muss einigermaßen zügig sein, damit ich noch zur Aufstellung des Fastnachtzuges komme.

Bad.
9.10 Uhr. Hell, Westwind, grau bedeckter Himmel, trocken. 996,5 hPa, 21,5 °C, 47,5 %.
Habe das Haus-Mobilphone wieder zurückgestellt. Wir haben heute erst den 2.3.

Es klingelte, Werner kam alleine.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Werner erzählte, „Ilona und Kevin würden nachher nach Wiesbaden fahren. Um 10.33 Uhr ist in Wiesbaden unter anderem auf dem Schlossplatz Kinderfasching. Und heute Nachmittag, um 15.33 Uhr startete in Wiesbaden am Luisenplatz ein Kinderumzug“.

„Sonntags sind sie alle, ohne Ilona, in Frankfurt beim Fastnachtsumzug. Sie sitzen auf der Tribüne am Römerberg. In Frankfurt startet der Zug um 12.21 Uhr und wird gegen 16.45 Uhr am Römerberg sein“.

Ich lobte Werner, etwas ohne Ilona mit Kevin zu machen. Sonst entfremdet Ilona Kevin von seinen Eltern“.
Er hätte das auch schon mit Annette besprochen.

Werner kam zwei Mal.
Braver Junge.

Um 11.15 Uhr ist Werner gegangen.
Er hatte Mühe, sich von seiner Mühe zu trennen. Keiner versteht sein Kind besser als die Mutter.

Anita wartete in Werners Auto.

Bad. Bettwäsche aufgehängt. Umgezogen und leicht maskiert in die nahe Weidfeldstraße gegangen. Um 12 Uhr war Treffpunkt.

Magda hatte mich Anfang der Woche angerufen und mich gebeten, bei ihrem Fastnachts-Auftritt dabei zu sein. Das würde die Mitglieder begeistern.
Ich hatte wegen dem heutigen Essen bei Leo abgesagt.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 12.10 Uhr ging ich an seiner Aufstellung vorbei. Die waren gerade zu zweit.
Wir waren zu dritt. Zwei Vorsitzende waren an meiner Seite.

Wir waren im zentralen Mittelfeld, würde Erni sagen.
Hatten die Nummer 77.
Wir waren bestimmt 35 Leute durch die fünf Vereine.
Sogar Turner aus dem Internat waren dabei, bekamen es besonders vergütet. Der russische Herbstmeister von 1978 war dabei.
Der Franz konnte einem leidtun. Tut der aber nicht, kann auch nicht.
In seinem Alter hat es der Herbert gleich mit zwei Frauen aufgenommen und der Hans, der Hans hat das tödlich gebüßt, mich so zu hintergehen und mir nicht alles zu geben.

Etwas verspätet startete der Zug.

Franz hat mich unverschämt angesehen, als der vorbei ging.
Gut, dass der so weit entfernt ist. Der bringt alles durcheinander.

Weil die Kapellen ihre einstudierten Tänze vor den Beurteilern durchzogen, stoppte oft der Zug, auch wegen den Turnern von uns. Die turnen ja nicht während der Fahrt.

Wir waren gegen 16.40 Uhr im Ziel.
Der Bürgermeister winkte uns zu.
Ich öffnete einige Knöpfe meiner Bluse.
Ich hatte den ganzen Tag schon Lust.
Mal sehen, ob der Bürgermeister vorbeikommt, wenn seine Frau nicht dabei ist, um uns seine Aufmachung zuteilwerden zu lassen im Internat.
Die fuhr während des Umzuges hinter ihm, in einem besonderes Mercedes, Marke Eigenbau, was sie noch nie getan hat.
Werner ist mein Eigenbau.

Leo erzählte am Freitagabend, Anita wäre mit den Damen der Liner Dancer am Donnerstagabend wegen Altweiberfasching durch verschiedene Lokale gezogen und haben den Männern Krawatten abgeschnitten und Bärte gestutzt. Sie wollten noch mehr abschneiden, wollten aber Blutvergießen vermeiden.
Aber die Männer mussten ihre Unterhose ausziehen.

Wir waren noch im Internat.
Die Stimmung war toll.
Ich habe mit allen Vorsitzenden getanzt.

Der Bürgermeister kam nicht.

Wenn es am Schönsten ist, soll man gehen, das tat ich gegen 18.20 Uhr. Magda fuhr mich nach Hause.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Umgezogen, Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen lassen, gebadet.
Abendbrot

Fernsehen.
Aus dem Archiv sah ich mir „Erbarmungslos“ an, ein Western, spielte um 1878.

Da war ein Schießwütiger durch seine verstorbene Frau geheilt worden. Der Franz würde bei mir vielleicht nicht mehr so viel fressen.

23 Uhr war der Film zu Ende.
Draußen war es dunkel, trocken, bedeckt, Jugendliche waren zu hören.
Dunkle Wäsche aufgehängt.

23.15 Uhr lag ich im Bett.
Mäßig eingeschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 3. März, Fastnachtsonntag

2.15 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.
Wach geworden wurde ich durch einen Traum, weil Jemand zu mir sagte, „der Junge ist ein Teil von dir“. Damit meinte er Werner. Aber wer war er?
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr. Dunkel, bedeckter Himmel, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig, bedeckt.
Wäsche abgenommen und aufgeräumt.
Das Übliche, nur ohne Zeitung.

7.55 Uhr hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Westwind. Taunuskamm im Dunst erkennbar, auch die Farbschichten der verschiedenen Wälder waren zu erkennen.

Bad.
Staub gewischt.
Gebügelt.
Ab 9 Uhr wurde es stürmisch, Büsche und Bäume bewegten sich.
Essenvorbereitung, Kartoffeln geschält, Rosenkohl geputzt, das Bio-Rindfleisch taute auf. Die Mehrrettich-Apfelsoße mit Sahne rührte ich mehrfach.

Leo erzählte Freitagabend, Anita würde nächsten Sonntag bei Franz im Vogelsberg mitwandern.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 10 Uhr kamen die Herren und Li, weil ich gestern nicht konnte, ihnen abgesagt hatte. Das tut man so bei Geschäftspartnern.
Draußen stürmte es von West. Es war trocken, grau bewölkt.

Wir tranken im Esszimmer Tee.

Ich fragte Herr Wu, ob die Rinder bei ihnen zu Hause mit denen hier vergleichbar wären. Wären sie nicht.
Ihre Tiere werden aufgrund der äußeren Lage und Höhe etwa 18 Jahre alt hier etwa 20.
Sie hatten zu Hause zwei Rinderrassen. Ein kleinwüchsiges einfarbiges Buŝa Rind und eine hellbraune Auerochs-Kuh.

Ich erzählte vom Fastnachtsumzug in Eschborn.

Herr Li ging ins Studio, bewunderte dort die Löwen-Wächter.

Ich ging mit Herrn Wu auf mein Zimmer.
Er war voll des Lobes von mir, was er sah, roch und schmeckte.
Er kommt am Montag noch einmal zu mir, dann fliegt er nach Peking, bleibt einen Tag und fliegt dann wieder zurück.

11.10 Uhr sind beide gegangen.
Herr Li kam nicht mehr in mich, verabschiedete sich nur.

Aufgeräumt.

Essenzubereitung.

₪₪₪₪₪₪₪

11.30 Uhr kamen Leo und Anita.
Sie erzählten.

11.40 Uhr gab es das Mittagessen, danach noch Kaffee aus einer italienischen Maschine.
Leo war der Kaffee zu stark, trank ihn mit viel Kondensmilch.

Um 13 Uhr sind sie gegangen.
Sie wollten noch nach Frankfurt zum Fastnachtsumzug.

Aufgeräumt.
Auf meinem Bett gelesen.

15.10 Uhr Toilette. Graubewölkter Himmel, Straße feucht.

Ich sah etwa sechs Tiere am Himmel nach Norden fliegen.

Fernsehen.
Aus dem Archiv sah ich mir zwei Filme an.
„Im Auge des Verbrechens“, war ein französischer Film und handelte von zwei Polizisten in der Gegenwart und einer östlichen Bande, die sehr brutal vorging.
Danach noch ein Western, „Valdez“, der um 1870 im Süden der USA spielte. Ein Hilfspolizist schwang sich zu etwas großem auf.

19.20 Uhr. Ich machte eine Fernsehpause, las auf meinem Bett.
Abendbrot.
Aquarium gepflegt.

₪₪₪₪₪₪₪

20.15 Uhr. Fernsehen. Im Ersten Tatort – Borowski und das Glück der Anderen“. Nachbarn, die sich nahe sind und doch falsch irgendetwas falsch interpretieren können. Es war interessant.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr, Hanna Svensson – Blutsbande. Der 2. Film von 5. Ich glaube, in Zukunft sehe ich mir das nicht mehr an.
22.15 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, bedeckt, trocken, stürmisch.
22.30 Uhr im Bett,
Mäßig eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Montag, 4. März, Rosenmontag

1.25 Uhr. Dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken, teilweise sind Vögel zu hören, teilweise auch Jugendliche.
Bevor ich aufstand träumte ich, ich hätte Glas mit etwas in Schwingungen versetzt.
Gedöst, geschlafen.

5.35 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Vögel zwitschern, am lautesten vermutlich die Amsel.
Ich war wach. Aufgeräumt.
Eine Krähe ist zu hören.
Etwa um 6 Uhr wieder geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Dämmrig dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Das Übliche ohne Frühstück.
Bad.
7.30 Uhr. Hell, Straße feucht, grau bewölkter Himmel, Westwind.
Ich fuhr nach Eschborn, hatte nach 8 Uhr einen Labortermin. Der ursprüngliche Termin war mir zu spät. Frühe Termine sind der arbeitenden Gesellschaft vorbehalten.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Ich war 15 Minuten später in der Praxis und musste warten.
Einer, vermutlich älter als ich wollte zur Ärztin, weil das nur mit Terminen ging, meinte er, dann ruft er den Notarzt an.
Ein Mann war das, so ein unangenehmer Kotzbrocken.
Ich sagte ihn, vor dem Notfall gibt es noch andere Ärzte, die man anrufen sollte. Wollte er nicht. Er wollte den Arzttermin gleich haben, berief sich auf einen Notfall, der nicht ersichtlich war.

Ich bekam meine Labor-Nummer, die Nummer 8. Bevor ich ins Labor kam, wurde noch mein Gewicht gemessen, die Größe und den Blutdruck.
Dann kam das Labor, Urin musste ich nachreichen, da kam nicht mehr viel, dann fuhr ich nach Hause.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Gefrühstückt. Zeitung gelesen.
9.10 Uhr. Hell, stürmisch, Baumkronen bewegen sich heftig. Grau bedeckter Himmel, Straße feucht.
Taunuskamm frei von Wolken. 975 hPa, 21,5 °C, 52,5 %.

Staub gewischt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir haben uns bei Tee unterhalten, Grüner Tee – Manjolai.

Herr Wu fliegt anschließend nach Peking. Dort treffen sich alle chinesischen Kader aus aller Welt. Am Mittwoch ist in Peking Parteitag für die Ausland-Chinesen.
Dann fliegt er wieder zurück.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.
Wir kamen beide.
Um 11 Uhr ist er gegangen.

11.25 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es gab Spaghetti mit Pesto und Parmesan.
Danach gab es noch Kaffee. Leo trank nichts.
Anita geht heute Abend und am Donnerstag zu Line Dance.
Beide erzählten.

₪₪₪₪₪₪

12.25 Uhr ging ich zurück.
Es regnete gerade nicht wie vor 30 Minuten.

Es stürmte noch. Bäume bewegten sich. Feuerwehr war ständig im Einsatz, musste die Straßen frei räumen. Äste und Zweige lagen am Boden.

Um 14 Uhr hatte ich einen Arzttermin in Sossenheim.
Danach wollte ich zu Annette fahren.

13.15 Uhr fuhr ich nach Sossenheim.
Der Sturm rumorte. Baumkronenbewegten sich heftig. Die großen grauen Wolken zogen nach Osten. Es war trocken.
In der Garage hatte es 10 °C, außerhalb 12 °C.

Unterwegs stürmte es und das Fahrzeug wurde mehrfach leicht geschüttelt.
Im Radio sagten sie, wegen dem Sturm wurden heute verschiedene Fastnachtsumzüge abgesagt In Fulda war es bei über 200 Zugnummern zu Ende, bevor es anfing. Sicherheit geht vor.
Das dachte bestimmt der Bürgermeister, bevor er am Samstag zu mir kam. Er kam nicht.

In Sossenheim bekam ich einen freien Parkplatz, wo ich noch nie einen hatte.

Ich war zu früh dran und kam dadurch gleich dran. Die Jeans und die Schuhe musste ich ausziehen, die Bluse hochziehen. Ultraschall wurde gemacht, als wollte er ein Baby erkennen. Im Bauch war viel Luft.
Die Durchblutung beider Beine war ok. Alles war ok.

Als ich den Termin hatte, 14 Uhr, fuhr ich nach Hofheim, es stürmte und regnete, hatte nur noch 10 °C.
Der Himmel war grau bewölkt, die Wolken zogen nach Osten.

₪₪₪₪₪₪

Hofheim

Ilona war mit Kevin unterwegs, sie wollten nach Mainz auf den Rosenmontagszug.
Großvolumige Zuggegenstände blieben in den Hallen, wegen dem Sturm.

Ich war mit Annette alleine, sie erzählte vom gestrigen Sonntag. Ilona war gestern doch dabei, weil sie schon viele Jahre nicht mehr beim Umzug in Frankfurt war.
Kevin war bei ihr gut aufgehoben.

Dennoch machte sich Annette Sorgen um die beiden und im Speziellen um Kevin.

Es stürmte auch in Frankfurt, aber nicht so stark wie heute.
Draußen regnete es.

Wir tranken Tee.
Annette fragte nach meinem Arzttermin in Sossenheim.
Das war schnell erzählt, alles war ok.

Der Taunuskamm war oft hinter einem grauen Regenschleier.

Früher als sonst setzte sie sich neben mich und schob den Rock über die Knie.
Draußen peitschten Regenschleier vorbei Richtung Osten.

Annette schrie mehrfach, schüttelte sich.
In den Pausen sagte sie leise zu mir: „Immer weiter, gut so“.

Ein Sonnenstrahl zeigte sich und blaue Wolkenlücken.

Schwer atmend, die Augen geschlossen, saß Annette neben mir.

Es dauerte eine Weile, bis sich Annette gefasst hatte.
Sie stand auf und holte sich etwas zu trinken.

Es klingelte an der Haustür. Ilona und Kevin standen frierend und durchnässt vor der Tür.
Annette machte ihnen Platz.
Annette kümmerte sich um Kevin ließ ihm ein heißes Wannenbad ein.

Annette und Ilona verschwanden im Bad, würden gemeinsam baden.

Ich verabschiedete mich von Annette und fuhr 16.10 Uhr nach Hause.
Draußen war alles graubraun, es regnete. Vom Taunuskamm war nicht zu sehen. Der Regen peitschte Richtung Osten. Wolken waren manchmal unterscheidbar.
Den Taunuskamm war leicht sichtbar.
Ich fuhr gleich nach Hause, nicht über den Friedhof.
Alles ging gut mit Rückenwind, aber die Autos fuhren langsamer.
Die Straßen waren nass. Manche Scheiben von Autos waren innen beschlagen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

16.35 Uhr hatte der Regen aufgehört.
Der Himmel war überwiegend bewölkt mit einigen blauen Wolkenlücken.
Alles war nass.

16.45 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Ein Anruf kam von Jimmy, kommenden Mittwoch ist JJ nachmittags vom Schulkinderhaus abzuholen, eine Woche später nicht.
Eine Krähe war zu hören.

Gelesen.

16.55 Uhr, Anita verließ das gegenüberliegende Haus und ging vermutlich zu Line-Dance.
Es war ohne Niederschlag, die Landschaft war nass. Die Wolken waren heller und nicht mehr so mächtig. Es stürmt weiterhin Richtung Osten. Im Osten am Bildrand ist der Himmel dunkelblaugrau.

Gelesen.

17.45 Uhr sind Krähen zu hören.
Abendbrot.
17.55 Uhr. Ich dachte, ich hätte Geräusche gehört, als wäre jemand da. Ich habe niemanden gesehen. Vielleicht kamen die Geräusche irgendwo anders her.

Fernsehen.
21.20 Uhr ins Bett. Ich war müde. Draußen war es dunkel, Straße feucht.
Mäßig eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 5. März, Fastnacht

1.25 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße feucht, stürmisch.

Ich träumte von einem Wolf, der plötzlich ganz anders war, nicht scheu, auch seinen Rute nicht zwischen die Hinterläufe einzog, sondern töten wollte. Die Schnauze war kraus, der Rachen angriffslustig aufgerissen. Sollte ich die australische _Wissenschaftlerin, die bei Franz wohnte, töten? Shreddern?
Noch nie hatte ich eine Frau geschreddert.

Ich hatte das Zimmerfenster gekippt, hörte den Wind rauschen. Die Luft im Zimmer war schlecht vom vielen Pupsen. Das hatte ich gar nicht gemerkt.

Ich stellte mir die astralische Wissenschaftlerin vor, wie sie den Franz auffraß. Franz war danach nicht mehr.

Eigentlich mochte ich den Franz nie. Herbert und Franz tolerierten sich. Männer haben selten Freunde. Die waren es auch nicht.
Was geht mich der Franz an?
Er gehört nicht in mein Leben. Das habe ich ihm immer zu verstehen gegeben.
Er ist so anders als wir, ein Kleingeist. Ich denke großzügig.

Keiner von uns mag ihn. Keiner mag Franz.
Lisa mag ihn vielleicht, weil sie nie einen Vater hatte, der für sie da war. Herbert hat immer nur für die Familie gearbeitet. Immer.
Herbert gehörte mir, wie ich ihm gehörte, durch die Heirat.
Werner gehört mir, weil er mein Sohn ist, den ich geboren habe.
Machte Herbert nicht das, was ich wollte, ließ ich ihn auflaufen. Bei uns gab es keine Routine.
Erst mit Werner und Karl wurde die Firma groß. Herbert war mit mir und meinen Kämpfen beschäftigt. Er machte mir Kindern und ich konnte mich beruflich nicht weiterentwickeln, wie ich es mir erträumt hatte. Diese Träume sollten wahr werden.

Vielleicht steht die Australierin auf Frauen, wie Annette eigentlich auf Frauen steht, weil sie mit ihrer Mutter eng zusammen war.
Ihre Mutter hat ihr immer das gegeben, was sie brauchte.
Ihre Mutter, Sieglinde, hatte wegen ihrer geringen Rente und dem allgemeinen niedrigen Einkommen, sich auch Männern zuwenden müssen, zum Überleben. Vielleicht hat sie manchmal Notlagen ausgefüllt, wie jetzt mit Herrn D. Der tickt auch nicht richtig, so lange noch zu arbeiten und in einem Wohnmobil leben, um Hotelkosten zu sparen. Dieser Geizkragen.
Gedöst, geschlafen.

4.25 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Eine Person entfernt sich vom Haus. Die Person hat eine helle Hose an, dunkle Jacke, hellen Kopf, vielleicht blond.
Vögel zwitschern.
Ich träumte vor dem Aufstehen, wollte Ruhe und stand auf.
Seit Wochen könnte ich mir ständig die Nase putzen. Es läuft und läuft.
Wie die Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, überwiegend dunkel grau bewölkt, Straße teilweise feucht, teilweise trocken.
Eine Krähe war zu hören.
Das Übliche.

8.25 Uhr. Hell, dämmrig, dunkelgrau bewölkter Himmel, stürmisch, Baumkronen bewegen sich, Straße überwiegend trocken. Wolken ziehen ostwärts, Taunuskamm frei von Wolken. 984,5 hPa, 20,5 °C, 51,5 %.

Bad.

8.45 Uhr kam Anita zum Staubsaugen.
Sie und Leo wollen nachmittags nach Klä Paris, dem Frankfurter Stadtteil Heddernheim. Da ist ein Fastnacht-Umzug.
Aufgeräumt.

9.45 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
In der Garage hatte es 11 °C.
Außerhalb der Garage hat es geregnet bei 8 °C.

In Eschborn habe ich die reparierte Kaffeemaschine abgeholt und fuhr dann weiter nach Ilvesheim.
Als ich von Eschborn wegfuhr, hatte der Regen aufgehört, der Himmel war grau bewölkt.

Alles ging gut, auch wenn ein schwarzer Mercedes bei Darmstadt plötzlich ausscherte, gerade als ich ihn überholen wollte. Der Fahrer war ein weißhaariger Mann mit Bart.

Während der Fahrt blieb es trocken.
Ab Viernheimer Dreieck setzte leichter Regen ein. Autobahn und Straßen waren nass, der Himmel grau bedeckt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ilvesheim

10.50 Uhr war ich auf dem BMW-Werksgelände. Es hatte 6 °.
Ich fuhr weiter zu Opel.
Es war unangenehm nass kalt.

Überall waren die Mitarbeiter beschäftigt.
Osterglocken oder Narzissen blühten gelb, lilafarbene Krokusse waren verblüht, hingen matt herum. Primeln waren zu sehen.

Erstaunlicherweise war nichts faschingsmäßig dekoriert. Keine farbigen Luftschlangen, nichts.

Lisa lief mir über den Weg.

Lisa wollte von mir wissen, ob ich etwas von Meggi gehört habe? Es ist im Gespräch, deren Firma wird verkauft und Johannes wird zum Geschäftsführer der Niederlassung.
Ich hatte nichts gehört, nur, dass sie wieder auf dem Genfer Automobilsalon wären, der vom 7. März bis 17. März dauert.

Selbst Fragen stellen, bedeutet, keiner kann einem Fragen stellen.

Ich fragte Lisa, ob die Fotografin da war, die einen blauen Opel Kapitän Baujahr 1939 für Fotos suchte und fotografieren wollte?

Die Fotografin war da und es war sehr interessant.
Weil Georg mit Uschi und den Kindern in Mannheim und im Rosengarten waren, hatte sie mit der Photographin Zeit.
Die Fotografin war Samstagnachmittag und auch den Sonntag da, hatte bei ihnen im Gästezimmer übernachtet.
Georg war mit den Kindern beschäftigt, hatte für die Fotografin keine Zeit, außerdem ist die lesbisch.

Wir haben belegte Brötchen gegessen und zum Kaffee gab es mit Marmelade gefüllte Berliner, ohne Alkohol.
Sie haben heute in den drei Autohäusern morgens Kreppel oder Berliner verteilt.
Morgen gibt es gemeinsames Fischessen zu Aschermittwoch.
Die weiblichen verheirateten Mitarbeiter haben teilweise tief ausgeschnittene Kleider an, damit die männlichen Mitarbeiter mit den Augen nicht fremdgehen.

Die Fotografin wollte ursprünglich Kunstgeschichte studieren aber ihre Eltern drängten sie Lehrerin zu werden. Das Studium hat sie abgebrochen und machte eine Lehre als Fotografin mit Schwerpunkt mittlerweile „Männer und Technik“ für Frauen, 4x M.
Sie selbst arbeitet lieber mit Frauen, Männer sind ihr zu dominant.

Um 14 Uhr fuhr ich zurück, wollte noch bei der Zahnärztin vorbeifahren und mir einen Termin geben lassen, weil der untere Schneidezahn weh tat, wenn man etwas abbiss.

Auf der Fahrt hat es die ganze Zeit leicht geregnet.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Als ich beim Zahnarzt war, kam ich gleich dran und es wurde um den wackelnden Zahn ein Provisorium gemacht, um ihn zu stabilisieren.
Weil Lisa etwas von großen Ausschnitten erzählte, bei den verheirateten Frauen, besah ich mir die Zahnärztin. Sie trug eine fast hochgeschlossene Bluse, von oben bis unten geknöpft und geschlossen.

Ich bekam bei der Behandlung einen Spiegel in die Hand, um den Zahn zu beobachten. Wenn man den nach unten drückte, losließ, kam dieser wieder alleine nach oben. Danach wurde er seitlich verklebt. Und es war Ruhe.

Dann fuhr ich nach Niederhöchstadt

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

15.20 Uhr war ich zu Hause. Es war trocken, hatte außen 10 °C.

Aufgeräumt.

Gebadet.

Abendbrot. Dabei löste sich die Zahnverklebung, das Provisorium. Ich rief den Zahnarzt an und bekam für morgen Mittag einen Termin.

Auf meinem Bett gelesen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten Fernsehprogramm.
20.15 Uhr im Ersten „Charité“ – Verschüttet.
21 Uhr Frontal 21 mit schädlicher Holzfeuerung, teurer Ticketverkauf, missratene Aufklärung und Pannen bei dem Campingplatz-Vergehen in Lügde, Norddeutschland, gefangen genommene ehemalige IS-Kämpfer, die zurück nach Deutschland wollen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Ich war müde.
Dunkel, trocken, gering bewölkt, Sterne im Dunst oder hinter Schleierwolken erkennbar.

22.30 Uhr im Bett.
Mäßig bis schlecht eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 6. März, Aschermittwoch

2.05 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße Trocken, ab und zu war ein Vogel zu hören.
Lange gedöst, geschlafen.

5.10 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, lautet Vogelgezwitscher. Eigentlich ist nur ein Vogel laut zu hören. Ich träumte vor dem Aufstehen von unsichtbaren Keimen.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dämmrig, dunkel, im Osten helle Streifen, teilweise bedeckt, Straße trocken.
Das Übliche.

In der Zeitung stand, Frauen bekommen teilweise über ein Drittel weniger Rente als Männer.
Kein Wunder, wenn man sich wie Sieglinde oder Ilona verhalten muss.
Frauen sollen private Altersvorsorge machen.
Ich mache das mit Grundbesitz und Trennung von Theo.
8.40 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel, Ostwind, leicht dunstig, geringe Fernsicht, Straße trocken, Taunuskamm in Wolken. 988 hPa, 21,5 °C, 48 %.
Bad.

Um 9.05 Uhr kam Werner.
Er musste Kevin erst noch zur Kirche fahren, wegen Aschermittwoch.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander ins Bett, begannen mit der 11er Stellung.
Das ist etwas, was mich mit Werner sehr verbindet. Immer wieder die gleichen Rituale, die uns verbinden. Keiner würde so etwas Inniges verstehen.
Werner kommt nach vorn, ich drehe mich um und Werner kommt innerlich mir sehr nahe.

Werner gibt mir das, was er gerade hat.
Nach einer Pause gibt er mir noch einmal etwas. Dann legt er sich auf die Seite und ich bearbeite seinen Po wie früher.

11.10 Uhr ist Werner gegangen.

Ich rief Leo an, sagte, heute wird es mit dem gemeinsamen Mittagessen nichts, weil ich einen Zahnarzttermin habe.
Er wollte mir das Essen in eine Schüssel geben und in meinem Backofen warmhalten.

Anita wäre noch einkaufen. Morgen Abend, 19 Uhr, ist sie bei einem Fußballspiel in Frankfurt, Eintracht Frankfurt gegen Inter Mailand.
11.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war trocken.

Eschborn

Wieder war ich früh beim Zahnarzt. Aber es half mir nichts.
Alles war viel komplizierter. Zweimal wurden meine Zähne geröntgt.

Vorne hatte ich eine Zahnlücke und einen Wundtupfer.

Anschließend war ich beim Optiker.
Beim Fastnachtsumzug am Samstag hatte ich mir die Brille etwas verborgen, die ich richten ließ.

Danach fuhr ich wieder nach Hause.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Um 13 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Im Backofen stand eine Schüssel, darüber ein Teller bei 75 °C Umluft.

Es war das Mittagessen. Unten waren Salzkartoffeln, darüber diverses grüne Gemüse wie Lauch sowie Lachsstücke.
Danach noch Espresso.

In der Internat-Verwaltung hatte ich für abends abgesagt. Die Zahnärztin riet mir wegen der Gymnastik ab, die Wunde könnte aufgehen und bluten. Ich habe nochmals meine Abwesenheit wegen der Schrothkur erwähnt.

Auf meinem Bett ausgeruht und gelesen.
Vorbereitungen für JJs-Besuch.
Vergangenen Donnerstag hatte ich mir von real zwei Hyazinthen mitgebracht, eine duftete und öffnete sich, die mit den gelben Blüten.

15.10 Uhr ging ich ins Schulkinderhaus.
Der Himmel war hell, grau bewölkt, Ostwind, trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

JJ war im Außenbereich, fuhr mit einem größeren Gefährt.
Er hatte viel zu erzählen und brachte mich zum Lachen.

15.55 Uhr waren wir zu Hause.

Er trank Kakao und aß Gebäck, das ich gestern für ihn machte, das heute sehr zuckrig wirkte.

Wir spielten verschiedene Spiele. Er wirkte müde, erzählte von seinem Auftritt am Freitagabend im Gemeindesaal.

17.05 Uhr kam Jimmy.
Wir unterhielten uns, auch wegen nächster Woche.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt. Fernsehen.
Ein Laugenbrötchen erwärmt.

Abendbrot.

Fernsehen.
19.25 Uhr im Zweiten „Die Spezialisten – Im Namen der Opfer“.
20.15 Uhr aus dem Archiv: 3sat. „Vitus“, ein hochbegabtes Kind. Der Film aus der Schweiz war von 2006.
Danach noch „Marie Curie“ im Bayerischen Fernsehkanal.
Mir schien, es ging mehr um zwischenmenschliche Dinge als um die Forschung. Interessant war der Film.
23.35 Uhr Ende.
Dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt.

23.50 Uhr lag ich im Bett, mäßig eingeschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 7. März

3.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass, die Hyazinthe duftet, Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr. Das Mobilphone weckte mich, der Akku war leer.
In die Ladestation gestellt.
Gedöst.
5.30 Uhr. Es stürmte.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grauer bedeckter streifiger Himmel. Es stürmt. Krähen.
Der Sturm und die Krähen sind zu hören und kurz das Schreien eines Kindes.
Das Übliche.

In der Zeitung war ein Bericht über die Firma Merzig. Warum hat man den nicht verhindert?
In der Firma Merzig wird trotz hohem Ausländeranteil 42 Stunden gearbeitet. Üblich sind 35 Stunden. Die Mitarbeiter arbeiten also ein Tag länger als sonst. Deswegen sind die Angebote der Firma günstiger als die der Wettbewerber. Die Firma Merzig ist schon länger aus dem Arbeitgeberverband ausgestiegen. Die Tarifbindung gilt für sie nicht. In Deutschland herrscht Wahlfreiheit, deswegen ist es nicht ungesetzlich höchstes unmoralisch.

8.40 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Sturm aus West, Baumkronen bewegen sich, trocken, gute Fernsicht. Taunuskamm frei von Wolken. 976,5 hPa, 20,5 °C, 52,5 °C.

Bad.
Ich fuhr nach Eschborn.

9.30 Uhr. Ich musste warten. Beim Hausarzt waren die Laborwerte vom Montag ok.

10.05 Uhr fuhr ich weiter zu real.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Wind oder Sturm aus West.

Bei real hat alles geklappt.

Wieder zu Hause aufgeräumt, tiefgekühltes Mittagessen erwärmt.

12 Uhr Mittagessen mit Süßkartoffeln, fleischlos mit viel Gemüse.
12.25 Uhr bei einer Arztpraxis in Kronberg-Süd angerufen, bei einer Praxis von Lee.

Ausgeruht.

Um 14 Uhr fuhr ich nach Kronberg, hatte ja angerufen und konnte ohne Termin vorbeikommen, nur zur Besprechung. Alles ging gut.

15.45 Uhr war ich zurück.
Außen stürmte es bei 14 °C. Das Auto wurde manchmal geschüttelt.

Aufgeräumt, ausgeruht.

Um 16 Uhr kam Freddy.
Wir haben geschmust. Wir kamen beide.
17.55 Uhr ist Freddy gegangen. Draußen war es dunkel.

18 Uhr brachte mir Leo eine Hälfte von einem Fladen Focaccia. Es schmeckte etwas lasch.
Leo ist gleich wieder gegangen.

War mäßig im Studio, dann duschen.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv in mdr „Eyewitness – Die Augenzeugen“ war der 1. Teil von 6, aufgenommen am 5.3.2019.
21.15 Uhr in Tele 5 gewechselt. Da lief schon etwas.
Bei der ersten Werbung in das zweite Fernsehprogramm gewechselt. Nachrichten.
22.15 Uhr Ende. Dunkel, Straße feucht, teilweise bedeckt, windig.
Verschiedenes.
22.55 Uhr lag ich im Bett. Die Hyazinthen duften stärker, wenn es im Zimmer warm ist.
Mäßig eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Freitag, 8. März, Internationaler Frauentag

2.35 Uhr. Dunkel, teilweise gering bewölkt, Sterne in wolkenfreien Zonen. Westwind, Straße trocken.
Bevor ich aufstand, träumte ich von einer Frau mit Baby, die unter einem Holzfußboden, vermutlich im Wohnzimmer, lag. Die Frau war tot, verdurstet.
Das Baby auf ihr lebte, hatte sich von dem Urin der Frau und von deren Blut ernährt. Das Blut kam aus einer Oberschenkelwunde. Das Baby hatte einen eingedrückten Brustkorb, erinnerte mich an Werner.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden.
Es ist dämmrig hell, teilweise grau bewölkter Himmel, Westwind, Krähen sind zu hören. Die Hyazinthe riecht. Der Taunuskamm ist eine dunkle Masse, frei von Wolken.
Das Übliche.
Habe einen jungen Mann gesehen, der schnell vorbei ging, als hätte er Angst vor mir.

In der Zeitung wurde heute das Frauenthema behandelt.

In unserem Eschborner Verein haben wir die Frauenherrschaft abgebaut und Männer mit dazu genommen. Franz wäre begeistert. Hier sind wir Vorreiter. Die Vorstände der fünf Vereine sind allerdings männlich und passt somit ins Bild, aber ich bin die Spitze mit Magda meiner persönlichen Assistentin.
Im heutigen Leseforum ging es sehr sachlich zu. Die Beiträge kamen nur von Frauen. Sonst gab es zwei Seiten, mit den Frauenbeiträgen nur eine Seite. Die Frankfurter Rundschau sollte sich schämen.
Wenn ich mir die Werbebeilage ansehen, bin ich wohl Allergikerin, weil mir die Nase häufig läuft.

8.20 Uhr. Hell, überwiegend grau bewölkt. Wolken ziehen nach Osten, Straße trocken, Taunuskamm liegt im Sonnenschein.
987,5 hPa, 20,5 °C, 51,5 %.
Verschiedenes, Bad.
9.15 Uhr kam Anita zum Staub saugen und putzen.
Sie will kommenden Sonntag bei Franz im Vogelsberg mitwandern.
Ich fuhr nach Eschborn, hatte um 10 Uhr einen Zahnarzttermin.

Unterwegs tröpfelte es.
Auf den drei Praxisparkplätzen war nur der mittlere belegt.
Ich war früher in der Praxis. Diesmal nützte es mir nichts. Ich musste warten.

Im Warteraum waren zwei Frauen. In der Zeitung las ich einen Artikel zu einem Memminger Prozess wegen Abtreibungen vor über 30 Jahren. Ausgelöst wurde alles wegen einer unzufriedenen Mitarbeiterin. Das wusste ich auch nicht.

Um 10 Uhr kam ich dran.
Man merkte äußerlich nichts vom internationalen Frauentag. Außer, ich sah nur Frauen in der Praxis.
Meine Behandlung dauerte fast eine Stunde. Jetzt hatte ich unten eine provisorische Brücke.
Die Zahnärztin bezeichnete sich als Feinmechanikerin. Sie hatte wieder eine hellblaue, längsgestreifte Tunika an, wäre von ihrer Chefin.
Sie hätte mich fast angemacht, dann dachte ich, sie ist noch so jung, sicher jünger als Werner.

Um 11 Uhr war ich fertig und fuhr nach Hause.
Es tröpfelte, die Straßen waren nass.

11.35 Uhr gab es Mittagessen.
Es gab Milchreis mit Beerenkompott. Anita erzählte vom Fußballspiel gestern Abend, das 0:0 endete.
Wir tranken noch Espresso.
Anita geht heute Nachmittag nach Frankfurt.

Ich ging dann wieder hinüber.

Habe mich auf meinem Bett entspannt.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

14.05 Uhr kam Carl.
Es war sonnig, grau bewölkter Himmel mit blauen Wolkenlücken. Die Wolken zogen langsam nach Osten. Es war trocken.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns unten aus.

Ich legte mich rücklings ins Bett.
Carl küsste mich unten.
Ich ließ mir Zeit und brachte ihn fast zu Verzweiflung, bis ich dann kam.
Die Wolken wurden weniger.
Er kam über und in mich, kam schnell.

Neben mir erzählte er vom Fluggeschäft in Deutschland, das zugenommen hatte, allerdings weniger als 5 %.
Airbus hatte größere finanzielle Probleme, weil sie den A380 früher als geplant beenden zu bauen. Es ist im Gespräch, sie müssten einen größeren Kredit komplett zurückbezahlen, hätte erst ein Drittel zurückbezahlt, über 300 Millionen Euro. Der A380m ist das größte Passagierflugzeug der Welt. Probleme bereitet der Spritverbrauch. Sie hatte gehofft, der Wirkungsgrad wäre besser. 850 Passagiere passten in das Flugzeug, Flughäfen mussten baulich geändert werden, damit der große Vogel andocken konnte.
Die deutsche Regierung will nach den vielen Pannen mit Regierungsfliegern in den letzten Wochen, nur die engste Riege mit den Verkehrsmaschinen der Flugbereitschaft fliegen lassen. Die Minister sollen Linienmaschinen nehmen.

Carl schlief dann erschöpft ein.

Ich ließ Vorleger durch die Waschmaschine waschen, Kurzprogramm bei 30 °C. Dauerte dennoch fast 2 Stunden.
Ich besah mir den schlafenden Carl.

16.45 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, trocken.
Computer update durchgeführt. Ging diesmal schnell.

17.10 Uhr klingelte das Mobilphone von Carl einmal. Carl schreckte auf, stand auf und zog sich an, ging.

Gewaschene Vorleger aufgehängt.

Auf meinem Bett gelesen.

Abendbrot.

Fernsehen.
Im Zweiten 19.25 Uhr Bettys Diagnose.
20.15 Uhr Professor T. Es ging um den perfekten Mord. Der gute Professor wurde wohl langsam verrückt.
21.15 Uhr Letzte spur Berlin. Eine behinderte junge Frau verschwand. Es gab viele Tatverdächtige. Ihr sollte ein etwaiger Kinderwunsch durch Operation verleidet werden. Letztendlich war es eine Freundin, ebenfalls mit Handicap.
22 Uhr Nachrichten. Es ging viele um den internationalen Frauentag. Gut, dass es Fernsehen gibt, sonst ginge ein solch wichtiger Tag vorbei und keiner bekäme es mit.

22.30 Uhr Ende.
Dunkel, Straße trocken, überwiegend leicht bedeckt. Die Vorleger aufgeräumt, waren trocken. Laute Jugendliche sind zu hören.
22.45 Uhr ein Martinshorn ist zu hören.
22.50 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen.

ᘻᘻᘻᘻᘻᘻᘻ

Niederhöchstadt, Samstag, 9. März

3.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, windig, Büsche und kahle Baumkronen bewegen sich, vereinzelt sind Vögel zu hören-Die Vogelstimmen werden immer lauter, vielleicht haben sie gerade angefangen.
Mir fiel ein Gedanke ein: Träume und Fantasie sind unwirklich. Ich döste und dachte an die Zahnärztin, die verheiratet ist. Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Grau bedeckter Himmel, Straße feucht. Krähen und Flugzeuge sind zu hören. Der Taunuskamm ist frei von Wolken. Stürmisch. Westwind. Die Hyazinthen duften stark.
Das Übliche.
Bad.

9 Uhr. Es ist hell, im Süden, vermutlich nach der Mainlinie ist es dunkelgrau bewölkt, im Norden locker bewölkt. Westwind. Die Wolken ziehen nach Osten, Straße feucht. 992 hPa, 21 °C, 51 %.

9.05 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Es waren Werner und Kevin.
Kevin wollte Lift fahren, sah mich unfreundlich an.

Werner meinte, „Die negative Berichterstattung in der Zeitung verhallt schnell. Die Menschen sind nur auf positive Dinge aus“. Es ging um den gestrigen Artikel über die Firma Merzig.
Er war mit Suzanne auf einer Podiumsveranstaltung der IHK. Dabei ging es um den Brexit, „Fit für den Brexit“ mit verschiedenen Vorträgen und Diskussionen.

Kevin fuhr mit uns nur dreimal.
Wir gingen auf mein Zimmer, Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett. Werner über und in mich.

Bald pumpte er.

Zufrieden legte er sich neben mich und schlief.
Kevin sah mich weiter unversöhnlich an.

Draußen war es hell, grau bewölkter Himmel. Durch de grauen Wolken wirkte es dämmrig. Krähen, windig, stürmisch. Der Rauch, der aus Schornsteinen kommt, wird gleich nach Osten abgelenkt.

Um 11.05 Uhr sind sie gegangen.
Anita kam gerade vom Einkauf.

Ich zog mich komplett an und fuhr auf den Friedhof.
Dort war ich alleine.

11.45 Uhr war ich zurück-
11.50 Uhr rief Leo an.

ᘻᘻᘻᘻᘻᘻᘻ

Es gab in einer Schüssel zuunterst Risotto, darüber ein Gemisch aus gewürfelten in Öl eingelegte Tomaten, Erbsen und geschnittenen, gebraten Gemüsesaibling, künstliche Pilze.
Danach noch Espresso.
Anita hatte rote Wangen.

Anita wollte morgen wandern. Ich lud Leo morgen nach Grävenwiesbach zum Essen ein, wo sie kürzlich wandern waren. Allerdings war Anita bei dieser Wanderung nicht dabei.

13.05 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, der Himmel bedeckt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Es war hell, hellgrau bedeckter Himmel, trocken.
Herr Wu wirkte müde. Die beiden Flugzeugflüge in dieser Woche nach Peking und zurück, hatten ihn ermüdet.

Herr Wu erzählte von Peking, während Herr Li im Studio war.

Man war in Peking mit seiner hiesigen Arbeit zufrieden, dennoch musste alles verstärkt werden, um die Pläne mit Wachstum zu realisieren. Die Zielvorgaben wurden nicht so eingehalten.

Der Himmel lockerte etwas auf. Blau war zu sehen und die Wolken zogen schnell nach Osten. Kahle Baumkronen bewegten sich.

Das Militär und dessen Ausgaben sollen erhöht werden, dafür sind besondere Anstrengungen erforderlich.
Mit der Arbeit der Auslands-Chinesen ist man zufrieden, was sich auch in der Rede ausdrückte. Die 3.000 Delegierten aus China bekamen eine 120 Minute Ansprache, sie nur eine, die 100 Minuten dauerte. Sie waren 950 Chinesen aus aller Welt.
Die private Wirtschaft müsste gestärkt werden, deswegen war er hier.
Er durfte erst mich unten küssen, dann kam er selbst von vorne, danach von hinten in der Nepal Art.
Bei mir dürfte er öfters als damals in Nepal.
Mit der Kuh war er nur selten zusammen, ständig war etwas. Aber die Erinnerung war gut.

Er, Herr Wu, war meinem ehrenwerten Sohn Werner Merzig sehr verbunden, half dieser mit, dass nicht alle Gemeinden im Main-Taunus-Kreis die Nepal und Tibet-Flaggen an den Rathäusern hissten. Mein Sohn verhinderte dies ehrenhaft in Hofheim und in Eschborn, was man in China in höchsten Kreisen bewunderte.

Um 16 Uhr sind sie gegangen.
Herr Li war nur im Studio und duschen, hat sich noch kurz von mir verabschiedet.
Ich werde aus Herrn Li nicht schlau.

Aufgeräumt.

16.35 Uhr flog über das südliche Niederhöchstadt ein Sportflugzeug.
Der Himmel war dunkelgrau bewölkt, trocken, sonnig durch Wolkenlücken. Starker Westwind.
Gelesen.

Bad.

Abendbrot.

19.25 Uhr. Fernsehen. Dr. Klein – Auf dünnem Eis.
20.15 Uhr im Zweiten Friesland-Krimi – Asche zu Asche.
Danach sah ich mir aus dem Archiv „Die Entdeckung der Unendlichkeit“ an.
Um 23 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Der Film wäre noch eine Stunde gelaufen.
Aus Liebe hat eine junge Frau einen jungen Mann geheiratet, der ALS hatte und immer mehr seiner körperlichen Sachen abgestorben sind. Immerhin schafften sie es bis zu zwei Kindern.

23.10 Uhr im Bett. Dunkel, Straße feucht, überwiegend bedeckt, Jugendliche.
Mäßig eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Sonntag, 10. März

2.30 Uhr auf der Toilette.
Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Viele laute Jugendliche. Die Hyazinthen durften, überduften die zahllose Pupse.
Ich träumte vor dem Aufstehen von aggressiven Rindern, die eingefangen wurden.

Gedöst, geschlafen.

5.30 Uhr auf der Toilette, dunkel. Bedeckt, Straße nass. Es regnet. Vögel zwitschern.

7 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, bedeckt, es regnet. Taunuskamm in Wolken, alles ist grau.
Das Übliche, nur ohne Zeitung.

Aufgeräumt, Nanoaquarium Wasser gewechselt.

Bad.

Weiße Wäsche gewaschen, Kurzprogramm.

Herr Li kam um 10 Uhr und ging mit mir gleich auf mein Zimmer.
Draußen war es grau und regnete.

Herr Li kam.
Stöhnte auf.

10.35 Uhr ist er gegangen.
Es regnete.

Aufgeräumt.
Gewaschene Wäsche verarbeitet, rote Wäsche waschen lassen.

11.25 Uhr fuhren Leo und ich nach Grävenwiesbach.
Es regnete nicht mehr, die Straßen waren nass.
Leo ist ein angenehmer Beifahrer, sagt nichts, verhält sich neutral.

Ich hatte für 12.15 Uhr einen Tisch im Landgasthof „Zur Eisenbahn“ am Grävenwiesbacher Bahnhof bestellt. Tisch Nummer 4.

Alles ging gut.

Jeder aß eine Vorspeise.
Leo trank Apfelsaftschorle, ich ein Erdinger alkoholfreies Weizenbier. Ich aß einen Salatteller, Leo einen Lendentopf.
Zum Schluss trank jeder noch einen Espresso.

13.50 Uhr. Wir fuhren nach Hause.
Leo wollte nicht zum Hoherodskopf fahren.
Es war das erste Mal heute, dass Leo etwas nicht wollte, das ich vorschlug.

Es war trocken, stürmte. Der Wagen wurde manchmal erfasst und gebeutelt.
Es war locker bewölkt.

14.30 Uhr. Leo begleitete mich, wollte zu Hause nicht alleine sein.

Rote Wäsche verarbeitet, aufgehängt.

Wir schmusten in meinem Bett.

Er kam dann über und in mich.
Ich roch, was er gegessen und getrunken hatte. Wusste ich auch so, hatte ich schließlich bezahlt.

Leo kam, ich nicht.
Leo war zu schnell.
Er erzählte, neben mir liegend, „er wollte eigentlich heute in Frankfurt-Süd den Halbmarathon mitlaufen.
Er hatte sich den Rücken gezerrt, was jetzt wieder gut wäre. Ich habe ihm gutgetan“.

Nach einer Weile kam er über und in mich, kam nochmals.
Noch besser wurde es ihm nicht.

Um 17 Uhr ist er gegangen.
Draußen war es trocken, stürmte.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Fernsehen.

19.45 Uhr. Dunkel, Straße nass, teilweise bedeckt, windig.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.

20.15 Uhr ins Bett und gelesen.

22.05 Uhr das Licht ausgemacht und geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 3.1. Wanderung Schotten-Rainrod Wetterau- und Vogelsbergkreis

Hallo.

In der Tiefgarage in Eschborn war sonntagsmorgen die Welt noch in Ordnung. Es hatte 11 °C, war trocken.
Es ging nach oben, auf die Straße. Hier war der Himmel grau bedeckt, die Straße feucht und es nieselte.

Zu viert fuhren wir pünktlich Richtung Vogelsberg, erst auf der A5 bis Abfahrt Friedberg.
Die Scheibenwischer funktionierten.
Wir erinnerten uns unterwegs, wo wir schon hier wandern waren.

Alles ging gut bis wir nach Ranstadt kamen. Ranstadt hat den Namen einer Stadt. Und an diesem Tag wurde der Durchgang nach Nidda (Ort) verwehrt. In Nidda wurde der Wanderführer schon geblitzt, Verwarnungsgeld 15 Euro. Diesmal eine Umleitung.

Wir blieben auf der B275 kamen nach Ortenberg und weitere Hinweise gab es Richtung Gedern, da wollten wir nicht hin, mehr westwärts Richtung Schotten.
Es kam Hirzenhain und wieder der Hinweis auf Gedern. Also nutzen wir den Hinweis Richtung Glashütten. Dort die Möglichkeit nach Nidda oder nach Eichelsachsen. Eichelsachsen hörte sich vertraut an.

Von Eichelsachsen war es dann nicht mehr weit bis nach Rainrod. Wir nutzten die K205.
In Rainrod waren wir um 9.15 Uhr. Es nieselte und hatte 8 °C Außentemperatur. Eingestellt war der Wanderführer auch auf Schnee.
Der Brachtaler war schon da. *Das Brachtal führt zum Kinzigtal und befindet sich im Vogelsbergkreis.*

Wir waren fünf Personen.
Mehr wurden wir nicht.
Der Wanderführer wechselte noch den rote Regenschutzponcho gegen den dunkelblauen Regenschutzponcho.

Auf bekannten Wegen kamen wir zum Niddatal-Stausee, der diesmal mehr Wasser als beim letzten Mal hatte.
Damals wurde die Dammkrone erneuert, die Talsperre war nur mit wenig Wasser gefüllt.
Wir sahen hinter einem Regenschleier Schotten.
Soweit gingen wir diesmal nicht, drehten vorher schon ins Läunsbachtal ab.

Dieses querten wir fast gänzlich und mussten wegen zwei sturmgefällten Erlen auf die Knie, um diese zu unterqueren.
Zum Nachdenken kamen wir nicht, wurden auch durch die geringe Sichtweite nicht abgelenkt, konnten uns auf das Naheliegende konzentrieren.
Der Läunsbach wies einige interessante Dinge auf, nach insgesamt 4 km Wegstrecke. Es sah aus wie eine Behelfsbrücke, war nur schmaler und stabiler gebaut. Vom Berg herunter kam ein schmaler Bach.

Dann kam wieder eine Lichtung, die sich nach Schotten hin öffnete. Aber da wollten wir nicht hin, sondern mehr nach Nordost zur Alten Burg. Die TK25N wies – nicht nur hier - fehlende Wegstrecken auf, die in Natur vorhanden waren.
Hier gingen wir im Regen quer über die Wiese, folgten Traktor-Räderspuren. Offiziell sollte es am Waldrand einen Weg geben, den es aber anfangs nicht gab.

Wir kamen im Regen zur B276 und es reifte vielfach der Wunsch, die Tour hier abzubrechen, aufgrund des Regens.
Aber irgendwie fehlte der zündelnde Gedanke, vielleicht durch den Regen erloschen.
Die Alte Burg war sehenswert vom Fuß-Rand oder die Gedanken ließen sich leicht ablenken. Von der B276 führte ein kurzer Weg hoch zur Burg, den wir nutzten, umrundeten oben das Plateau. Alles war sehenswert.

Wir querten die B276, kamen am Haus Vogelsberg vorbei. Das große, weiße, mehrstöckige Gebäude müsste saniert werden. Nebenan hätte es vielleicht einen Kaffee geben können.
Man hätte hier erneuerbares Fell haben können. Ob damit die hier frei herumlaufenden Wildschweine (*innerhalb des Zaunes*) gemeint waren?
In räumlicher Nähe (*etwa 600 m nördlich entfernt*) war ein Schießstand, der hörbar genutzt wurde.

Wir strebten weiter dem Rodkopf zu, um vorher, an der Schutzhütte, rechts abzubiegen.
Die Schutzhütte wirkte im Innern nicht einladend.
Mit der Schutzhütte hatten wir diesmal den nördlichsten Punkt unserer Wanderung erreicht, ohne es besonders zu würdigen.
Von der Hütte führte ein fast schnurgerader Weg Richtung Südost ab, den wir nutzten.

Wir querten einen gut gefüllten Bach. Alle Bäche waren heute gut gefüllt.
Hier gab es zwei etwa gleichlange Quellbäche, die vereint zum Läunsbach wurden.

Eine nasse Regenjacke wurde auf einem aufgespannten Schirm getrocknet.
Ab 12 Uhr regnete es nicht mehr, erst wieder am Spätnachmittag.

Wir kamen aus dem Wald, querten einen Quellbach und die Gegend hieß In der Molschbach. Hier stand ein einzelner Baum, der es zum Naturdenkmal gebracht haben müsste. War auf der Karte nicht vermerkt.
Parallel zur B276 kamen wir nach Eschenrod und dem Golfplatz mit seiner Gaststube sehr nah.

Aufgrund des Wetters war die Golfanlage verwaist und das Gasthaus geschlossen, die Rollläden unten.
Hier, am Abschlag 1, eine kleine Schutzhütte, in der wir zur Mittagsrast schritten.
Unser weiblicher Scout aus Südtirol prüfte die Ortslage durch Ablaufen auf konzentrische Kreise.
Hier war also nichts, obwohl laut Information ab 12.30 Uhr Mittagstisch war. Wir gingen 12.45 Uhr vorbei und alles war verwaist.

Wir querten die L3183, kamen am Sportplatz vorbei und näherten uns dem Zentrum mit Kirche und Eichelbach. Und es ging hoch zum Friedhof.
Die Kartenkopie in der Hosentasche war wegen des Regens aufgeweicht, dennoch fanden wir alles.

Im ursprünglich geplanten Bereich für die Mittagsrast der Platte, fanden wir den Abzweig und der Weg führte hinunter zum Waidbach. Kurz davor bogen wir rechts ab.
Oben auf dem Berg sahen wir ein stattliches Haus, vermutlich der Hof Zwiefalten.

Am Waldrand fehlte ein gezeichneter Weg, war dennoch vorhanden.
Wir gingen parallel zum Bach Richtung K207.
Der Weg führte nach dem Steinbruch auf die Höhe, war laut TK25N so nicht vorgesehen. Den Weg über den Steinbruch war dem Begleittext geschuldet, dort wurde dieser Steinbruch positiv erwähnt.

Am südlichen Ende von Eichelsachsen kamen wir in den Ort. Dennoch war nicht sicher, wo wir waren.
Der vorhandene Friedhof brachte dann Gewissheit. Hier war auch die Parkbucht, in der wir bei der Anreise waren, um uns zu orientieren.
Der eingeschlagene Weg brachte einen Haken zu einem Weg, der auf der TK25N nicht eingezeichnet war.

Wiesbaden wurde am 11.3. nachmittags angerufen aber letztendlich wollte man keine klärenden Informationen für die nächste Ausgabe. Die Ausgabe von 2006 war in 2019 noch aktuell.

Nördlich vom Struthköpfel gab es eine kleine Besonderheit, (steinerne Hecke aus Basalt), die auf der TK25N fehlte.
Im Wäldchen von Saukammer standen zottelige Wiederkäuer auf einer Lichtung.

Am Waldrand vom Waldgewann Harschenstein eine kleine Rast und es wurde entschieden, den unteren Weg zu nehmen. Auf diesem Weg bemerkten wir den freien Fall eines Baumes, aufgrund des Sturms. Danach steigerte sich die Sturmstärke für die nächsten Kilometer bis Eichelsdorf.
Wir querten den Schandwiesenbach und waren dadurch im Wetteraukreis.

Wir gingen westwärts und die Sturmgewalt kam von dort.

Es gibt auch ein neues, ergänzendes Wetterritual: statt: Fit Fun Power - hoffentlich ohne Schauer. Heißt es jetzt: Fit Fun Power - hoffentlich **ohne Sturm und** Schauer.

Vor lauter, gegen die unsichtbare Gewalt kämpfend, Regen und Sturm, wurde die Gegend nicht wahrgenommen. So wird die Wanderung sicher wieder einmal wiederholt.

Im Bereich Eichelsorf- West gibt es Magerrasen und Schafe. Schafe haben wir gesehen.
Und es gab ein Sperrwerk vom Eichelbach kurz vor Eichelsdorf, das in der TK25N nicht eingezeichnet war. Auch führt nach Querung der K204 kein gerader Weg hoch zur Kirche am Waldrand. Aber das wollte der Wiesbadener alles nicht wissen. Er vertraut darauf, dann alles seinen richtigen Lauf nimmt.

In Eichelsdorf am Eichelbach eine Sitzrast am alten Denkmal, das auf der TK25N fehlte.
Von Eichelsdorf ging es auf direktem Weg nach Rainrod und wir querten bald die Kreisgrenze.
Wir waren wieder im Vogelsbergkreis.
Der Himmel wurde dunkler und die ersten Regentropfen kamen.
Es tröpfelte, bis ins Ziel.
Um 17 Uhr waren wir im Ziel, an der Kupferschmiede.
Und alsbald bei der Abschlussrast.
Service und Essen waren sehr gut.

18.25 Uhr fuhren wir bei 8°C nach Hause, diesmal auf anderen Umleitungsstrecken, die uns nach Wölfersheim brachten.
19.25 Uhr waren wir bei 6 °C in Eschborn.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Montag, 11. März

0.35 Uhr. Dunkel, geringbedeckt, Sterne, Straße feucht, Flugzeuggeräusche, Jugendliche. Bei einigen Nachbarn brennt Licht in Zimmern.
Ich fühle mich zerschlagen, der Rücken ist verspannt.

3.15 Uhr. Dunkel, leicht bedeckt, Sterne, Straße feucht, Westwind.
Lange gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Überwiegend dunkelgrau bewölkt. Regen. Straße nass. Taunuskamm überwiegend in Wolken.
Das Übliche.
Wäsche abgenommen, aufgeräumt.

7.05 Uhr. Alles ist grau. Es schneit in dicken Flocken, die auf dem Boden sich auflösen. Der starke Wind kommt von Westen.
Zeitung gelesen.
8.40 Uhr. Hell, nördlich der Mainlinie teilweise bewölkt, im Osten und Süden geschlossene Wolkendecke. Es stürmt aus West. Straße feucht. Eine dünne Schneedecke liegt nur auf gering geneigten Dächern. 993,5 hPa, 20,5 °C, 55 %.
Der Taunuskamm ist weiß gepudert und frei von Wolken.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir tranken im Wohnzimmer grünen Manjolai-Tee.
Die Konjunkturdaten sind in China geheim und dürfen nicht verbreitet werden.
Viele Informationen dürfen nicht veröffentlich werden.
Wer Gerüchte verbreitet wird hart bestraft, nach dem Motto: „Das Huhn töten, um den Affen abzuschrecken“.
Er und Herr Li dürfen hierherkommen. Nach außen gelangen nur Vermutungen, weil das Haus abhörsicher ist.

Herr Wu wollte mein Opium.
Bekam er, auch wenn es nicht stark ist, aber unverfälscht meines.
Wir gingen auf mein Zimmer und ich legte mich ausgezogen ins Bett.
Herr Wu kniete vor mir.

Wir kamen beide.

Er sagte lächelnd, er stand schon im Verdacht, ein alter Tiger zu sein und versuchte ihn herabzustufen.
Aber ist jetzt wieder da, auch weil Herr Li die beiden Löwen in mein Studio aufgestellt hat.
Mit mir intim zu sein, ist in den Augen der chinesischen kommunistischen Partei und Regierung sehr gut. Bei ihnen heißt es, die Regierung in Peking sei seriöser als das Bauunternehmen Merzig.
Da ging es total unter dass die Amtszeit des chinesischen Präsidenten um zehn Jahre verlängert wurde, praktisch auf Lebenszeit.

Ich sagte, ich bin ab nächster Woche für zwei Wochen in Oberstaufen zur körperlichen Entschlackung. Fand er gut.
Dafür hatte er keine Zeit, auch wenn er mein Opium vermissen würde.

11.20 Uhr ist er gegangen.
Ich verpasste mir die Wochenspritze.
Leo rief an.

Es gab Spaghetti mit Pesto und geriebenen Käse, danach Espresso.

12.50 Uhr bin ich gegangen.

13.10 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

₪₪₪₪₪₪₪

Hofheim

13.45 Uhr war ich bei Annette.

Wir tranken Tee.

Annette erzählte vom ruhigen Wochenende.
Der Sturm schüchterte Kevin ein und er verbrachte die Zeit mit Ilona schmusend.

Annette setzte sich dann neben mich.
Sie kam bald.

Um 15.10 Uhr fuhr ich nach Hause.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Auf dem Friedhof traf ich noch Erni, der gerade gehen wollte.
Anschließend fuhr er zu einem Fußballspiel nach Düsseldorf, wo Eintracht Frankfurt gegen Düsseldorf um 20.30 Uhr spielt.
Kommenden Sonntag spielt die Eintracht wieder in Frankfurt, spielt um 15.30 Uhr gegen Nürnberg. Ich sagte, ich bin dann für zwei Wochen zur Schrotkur in Oberstaufen. Er wünschte mir viel Erfolg und ging zu seinem Auto.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 16 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Jimmy rief an, fragte, ob ich JJ am Donnerstag, statt Mittwoch vom Schulkinderhaus abholen könnte?
Konnte ich.

Sudoku gelöst.

17.10 Uhr ging Anita zu Line Dance.

Abendbrot.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

19.45 Uhr Fernsehen, Hessen 3.
20 Uhr. Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr ein Film über Elefanten.

21 Uhr Fernsehen aus.

Verschiedenes.
21.30 Uhr. Dunkel, stürmisch, Straße Trocken, teilweise bedeckt, Sterne.
21.35 Uhr im Bett und bald geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 12. März

3.15 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, trocken. Ein weißer Kastenwagen hält an der Litfaßsäule. Nach einer Weile verlässt ein Mensch auf der Fahrerseite das Auto und geht langsam auf die andere Seite des Autos und entlädt etwas und stellt es an die Litfaßsäule.
Ich beende meine Aufmerksamkeit.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar, wolkenlos mit wenigen Schäfchenwolken. Straße trocken. An der Litfaßsäule stehen jetzt zwei große weiße unbekannte Sachen. Ob das die Sachen aus dem Lieferwagen sind? Der weiße Kastenwagen ist fort.
Westwind.
Das Übliche.

8.15 Uhr. Hell, sonnig, gering bewölkt mit Schäfchenwolken, Westwind, Straße trocken, Taunuskamm frei von Wolken, 1.003 hPa, 20,5 °C, 51,5 %.
Verschiedenes.

Bad.
Um 9.10 Uhr kam Anita zum Staub sauge und putzen.

9.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte um 10 Uhr einen Zahnarzttermin. Es sollte etwa 30 Minuten dauern.

₪₪₪₪₪₪₪

Ich war früher beim Zahnarzt und musste kurz warten. Ein älteres Ehepaar war vor mir da, musste noch warten.

Während meiner Behandlung wurde ich zwei Mal geröntgt. Es war eine neue Sprechstundengehilfin mit Akzent da. Diese war älter als gedacht. Sie wäre seit Mai in diesem Jahr hier. Ich sah sie noch nie.
Ein Zahn bekam Wurzelbehandlung und wurde mit Bohrer geröntgt.

Meine Zahnärztin hatte wieder die hellblau gestreifte Tunikabluse an, darunter ein weißes Hemdchen. Weiß waren ihre Jeans und ihre Schuhe.
Was mir vorher nicht nie auffielt, sie trug ständig einen Mundschutz. Ob sie schlechte Zähne hatte? Nach dem Spruch: „Der Schuster trägt die schlechtesten Schuhe“.

Alles dauerte dann doch länger.

Um 11 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Es waren gute äußere Bedingungen.

Unterwegs bekam ich einen Schreck, als plötzlich vor Weiterstadt ein Polizeifahrzeug aus einer seitlichen Zone mit Blaulicht hervorfuhr. Ich befürchtete schon wegen mir, weil ich verschiedene Fahrzeuge rechts überholte, die einfach die rechte Spur nicht nutzten, obwohl diese leer war.

Am Viernheimer Dreieck gab es einen kurzen Stau. Man war auf der rechten Spur schon mit Aufräumarbeiten beschäftigt, nach einem Unfall mit einem grünen Lastwagen.
Alles ging gut.
Ich war zügig gefahren.

11.50 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof. Es hatte 12 °C.
Zahlreiche Osterglocken oder Narzissen blühten gelb.
Lisa sagte später, dieser Straßenrand gehöre noch der Gemeinde. Würde sich aber gut machen. Sie seien schließlich der größte Arbeitgeber.

Ich kam gerade an, als sie belegte Brötchen aßen. Lisa und ich unterhielten uns wegen der kommenden Schrothkur, die wir zum Entschlacken nutzen wollten. Uschi beteiligte sich auch am Gespräch, wollte sich mit Lisa in dieser Zeit in Kitzbühel treffen, da war eine Tagung.

14.30 Uhr fuhr ich nach Hause. Es hate 11 °C.
Alle Staus waren fort.

ᘔᘔᘔᘔᘔᘔᘔ

Niederhöchstadt

Bevor ich zu Hause war, sah ich, was in den Paketen war, an der Litfaßsäule: Zeitungen, eingepackt in transparenter Folie.
15.40 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett entspannt und gelesen.
Ich dachte an Erni und fragte mich, ob ich mit ihm ein Verhältnis anfangen sollte. Aber er wäre dann der große Verlierer, falls es zu Ende geht.
Jemand schrieb mir von einer entfernten Verwandten, die fast 65 -Jährig starb, eine Französin mit drei Kindern. Ich kannte die nicht, auch nicht ihren älteren Mann. Er war so alt wie ich.

Abendbrot.

Gebadet. Zwischendurch warmes Wasser nachlaufen lassen und darauf geachtet, dass kein Waser überschwappt.

Fernsehen.
Hessischer Rundfunk Drei.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten Charité – Im Untergang.
21 Uhr bis 21.05 Uhr wieder eine verlorene britische Wahl im Abgeordnetenhaus zum Brexit.
Ich bin gespannt, wann dieser Zirkus aufhört.
Frontal 21 mit den Beiträgen zum kirchlichen Missbrauch; Flüchtlinge, die in einem Arbeitsverhältnis stehen und abgeschoben werden sollen. Spenden für die AfD. Antisemitismus.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten, Hauptsächlich zum Brexit.
22.15 Uhr Ende und ausgeschaltet. Müde.
Dunkel, Straße trocken, überwiegend bedeckt.
22.30 Uhr im Bett.
Mäßig eingeschlafen.

ᘔᘔᘔᘔᘔᘔᘔ

Niederhöchstadt, Mittwoch, 13. März

1.15 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht, stürmisch. Draußen klappert etwas im Wind.
Aufgestanden bin ich, weil ich scheinbar einen trockenen Hals hatte. Zimmertemperatur 18,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.15 Uhr. Dunkel, Vögel zwitschern. Straße trocken, teilweise bedeckt.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Hell, teilweise bedeckt, nördlich der Mainlinie dunkelgrau bedeckt.
Das Übliche.
8.45 Uhr. Hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt. Wolken ziehen schnell nach Osten. 987 hPa, 20,5 °C, 47 %.

Bad.

Um 9.05 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, legten uns hintereinander ohne Bekleidung ins Bett.
Er erzählte, morgen Nachmittag fliegt er nach Mailand, will sich abends das Fußballspiel mit anderen Baufreunden ansehen. Es spielen Eintracht Frankfurt gegen Inter Mailand. In Frankfurt spielten sie kürzlich 0:0.
Er ist einer der 70.000 Mitglieder, die Eintracht Frankfurt hat.
Er drückte und ich hob ein wenig mein oberstes Bein.

Damit ich weiß, was ich an Werner habe, war er sehr fordernd.
Von vorn und von hinten.
Ich fühlte mich total zerschlagen.

Als Werner um 11 Uhr ging, habe ich der Internat-Geschäftsstelle geschrieben, ich könnte heute Abend die Übungszeit nicht machen und verwies auf meine Abwesenheit der nächsten Wochen wegen der Schrothkur.
Aufgeräumt.

11.20 Uhr rief Leo an.

11.30 Uhr haben wir gegessen.
Anita war nicht beim GehTreff, wegen den Pollen.
Außerdem hatte sie am Sonntag ein kleiner Ast getroffen, das Franz nicht bemerkte.

Es gab Rosenkohl, Kartoffeln und Bratwurst. Anita aß keine Bratkartoffeln, wegen der Figur.
Sie bekommt heute Nachmittag, 16.30 Uhr Besuch, wegen Line Dance. Sie wollen üben.

Wir tranken Espresso und es gab Muffins, die Anita auch für die Frauen von Line Dance hatte und ich bekam auch welche mit.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Aus meinem Zahn mit der Wurzelbehandlung war der Verschluss herausgegangen.

Auf meinem Bett ausgeruht, gelesen.

Fernsehen.

16.30 Uhr kam Leo, wollte schwimmen, im Wasser.
Die Frauen wegen Line-Dance waren gekommen.
Er meinte, heute wäre Quatembertag. Das ist der 1. Tag eines Vierteljahres. Und jetzt die erste Woche der Fastenzeit. Er fastet auch, hört sich nicht an, was die Frauen zu gackern haben.

Der Himmel war hellgrau bedeckt, Taunuskamm frei von Wolken, Straße trocken, starker Westwind, Baumkronen, Büsche und Markisen bewegen sich.

17.30 Uhr ist Leo gegangen, wohl wissend, die Line-Dance-Frauen sind noch da. Sie gehen erst eine Stunde später.
Der Himmel war hellgrau, die Straße trocken.
Aber der Taunuskamm hatte einen hellgrauen Schleier, also regnete es dort. Hier tröpfelte es.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

17.40 Uhr. Es regnete. Der Taunuskamm war schwach zu erkennen.

Ich habe Freddy angerufen, falls er morgen kommen will, vorher ist noch JJ da.
Er wollte später kommen.
Er sagte, bei ihnen in Eschborn haben von 16.45 Uhr bis 16.50 Uhr die Kirchenglocken geläutet und er weiß nicht warum.
Ich wusste es auch nicht, was die Eschborner da machten.

Auf meinem Bett gelesen.

Draußen wurde es dann dunkel, es regnete, der Himmel war bedeckt.
22.30 Uhr umgezogen und im Bett weitergelesen, weil e da so kuschelig war.

Das Mobilphone meldete sich, weil die Batterie leer war. Ich brachte es in die Ladestation und legte mich wieder ins Bett.
22.45 Uhr Licht aus.
Lange gedöst, dann geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 14. März

3.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, leise zwitschern Vögel. Das Mobilphone, das wieder geladen war, zurückgebracht.
Gedöst, geschlafen.

Bevor ich aufstand, lag ich lange dösend im Bett und überlegte, was ich alles für Oberstaufen mitnehmen wollte.
6 Uhr auf der Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Vögel zwitschern. Ein Auto fuhr langsam durch die Straße, hielt sich an die Geschwindigkeitsbeschränkung. Es hatte 18,5 °C im Zimmer.

Habe mich wieder in die Bettdecke gerollt, gedöst.
6.20 Uhr hörte ich eine Krähe.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

8.10 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, starker Westwind, Straße feucht, Taunuskamm hinter einem Grauschleier sichtbar. 988 hPa, 18´9,5 °C, 54 %.
Aufgeräumt.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt. Eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen im Kurzprogramm.
Pflanzen versorgt. Nächste Woche und danach würde das Anita machen.

8.25 Uhr. Die Zahnarztpraxis angerufen, wegen dem Zahn mit der Wurzelbehandlung. Der Bereich ist immer noch unangenehm.
Es gäbe sich mit der Zeit. Der offene Kanal wäre gut, da könnte alles abfließen.
Bad.
Einkaufszettel geschrieben.

Habe gesehen, wie Anita zu Line-Dance ging. Heute war sie spät dran.

9.25 Uhr fuhr ich zu real nach Eschborn. Es regnete leicht, hatte außen 6 °C, der Himmel war grau bedeckt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Alles ging gut.
10.30 Uhr war ich zurück. Es hatte auf der Rückfahrt stärker geregnet, die Temperaturanzeige zeigt 5 °C. Starker Westwind.

Die gewaschene Wäsche kam in den Trockner.
Das Tiefkühlessen erwärmt.
Aufgeräumt.

Die erwärmten Ravioli gegessen, die Trocknerwäsche verarbeitet. „Die Zeit“ gelesen, Vorbereitungen für JJs Besuch.

15.10 Uhr ging ich ins Schulkinderhaus. Der Himmel war grau, Westwind, Straßen feucht, es regnet leicht.

JJ war im Haus. War dort mit Spielen beschäftigt. Ein anderer Junge leistete ihm Gesellschaft.
Wir gingen nach Hause.
JJ erzählte immerfort.

15.50 Uhr waren wir zu Hause.
Er aß die Muffins und trank Kakao. Er schien wieder ausgehungert zu sein, ausgehungert nach süßem Essen.

Wir machten Kreuzworträtsel, die ab 10 Jahre waren.

Um 17.05 Uhr kam Jimmy, wir haben uns unterhalten.
Er wollte, nächsten Donnerstag, könnte JJ wieder, statt Mittwoch, abgeholt werden.

Ich sagte, kommenden Sonntag fahre ich für zwei Wochen ins Allgäu zur Entschlackung. Aber ich kenne jemanden, der das übernehmen würde und dachte dabei an Anita, mit der ich schon geredet hatte. Anita mochte Kinder.
Ich gab Jimmy die Telefonnummer von Anita.
Besser wäre es gewesen, die Beteiligten hätten sich einmal gesehen und beschnuppern können, fuhr es mir durch den Kopf.
17.20 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪₪

Freddy kam um 17.30 Uhr.
Es war hell, die grauen Regenwolken zogen schnell nach Osten. Es war ohne Niederschlag, die Straße war feucht. Der Taunuskamm war durch tiefhängende, nach Osten ziehende Wolken, verdeckt. Es gab blaue Wolkenlücken, durch die Sonnenstrahlen fielen.

Wir gingen auf mein Zimmer, ich vorne weg.
Ich erzählte ihm von meiner Schrotkur im Allgäu. Erst im April bin ich wieder da.
Fand er schade.
Er erzählte, er hätte sich bemüht, auch zur Schrothkur zu fahren, aber es war in Oberstaufen, wo ich übernachte, nichts mehr frei. Auf meinem Schreibtisch hätte er vor einiger Zeit meine Unterlagen gesehen.
Er sieht vieles, was mit mir zu tun hat. Früher hat es ihn nicht interessiert, jetzt schon.

Auf meinem Zimmer schmuste er erst mit mir, beide waren wir noch bekleidet.
Er zog mir dann Stückchenweise etwas aus, was ich wieder anzog, weil das so nicht ging.

Dann zog er sich aus und ich mich, so ging das jedes Mal. Aber er konnte es nie erwarten, mit mir zusammen zu sein. Jetzt kam eine schwere Zeit für ihn, ohne mich zwei Wochen. Und ich entschlackte von ihm, wie er von mir.

Er küsste mich unten bis ich kam.
Ich zog es länger hinaus als sonst, wollte es genießen.
Dann durfte er. Da war er immer viel zu schnell.

Er legte sich dann auf die Seite und ich massierte seinen Po, bis er einschlief.

Ich stand auf und aß etwas, legte mich dann wieder zu Freddy ins Bett, massierte sein Teil.

Freddy ist 18.50 Uhr aufgestanden. Draußen war es fast dunkel. Dunkle schwere Regenwolken zogen nach Osten.
Die Landschaft war nicht zu sehen.
Um 19 Uhr ist Freddy gegangen und ich fuhr nach Eschborn.

₪₪₪₪₪₪₪

Seit Jahren bin ich Mitglied bei der NABU. Heute war um 19.30 Uhr Jahreshauptversammlung. Wäre Freddy länger geblieben, wäre ich nicht zur Jahreshauptversammlung gegangen.

19.20 Uhr. Als ich ankam, waren vier Personen da.
So eine Mitgliederversammlung ist immer undankbar. Da kommen nur ganz wenige, manchmal nur die Übungsleiter.
Hier war es dann doch anders.

Pünktlich haben sie begonnen und es wurden langsam mehr, selbst ein Stadtverordneter war da. Und welche, die ich aus meinen Vereinen kannte.
Es wurde teils heftig diskutiert.
Wir waren zum Schluss 11 Personen.
Der Vorsitzende las anfangs etwas vor, von den vergangenen Aktivitäten.
Lange ging es um die Finanzen und die allgemeine Gemeinnützigkeit, dem Guthaben und Ausgaben. Die Ausgaben konnte man mit der Beschaffung von Nistkästen hochgeschraubt werden.

21.30 Uhr war alles zu Ende.
Ich verließ schnell die Veranstaltung, wollte kein Amt übernehmen, oder mit jemanden sprechen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Die Fahrt verlief gut.
21.45 Uhr war ich zu Hause.
Es war dunkel, Straße nass, ein Martinshorn war zu hören, teilweise bewölkt.

Verschiedenes.

22.30 Uhr lag ich im Bett.
Mäßig eingeschlafen. Vieles ging mir durch den Kopf.

Eine Frage war, ob ich mich mit Erni besser verständigen sollte. Ihn auf neue Gesprächspfade führen sollen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 15. März

2.30 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

Bevor ich aufstand, hatte ich auch lange gedöst.
5.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Vögel zwitschern, Flugzeuge waren nacheinander zu hören. Und eine Krähe.

Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Draußen dämmerte es schon.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, bedeckt, Straße feucht, es tröpfelte, Autos und Flugzeuge waren zu hören.
Das Übliche.

Diesmal fehlte die Zeitung gänzlich. Gestern war die Zeitung bei den Dachuntermietern eingesteckt, aber nur halb, so dass ich sie herausziehen konnte.
Heute fehlte die Frankfurter Rundschau. Dafür lagen von der „Frankfurter Allgemeinen“ Zeitungen herum, eine von gestern und eine von heute. Die von heute habe ich genommen und darin gelesen. Eine Rätselseite hatten sie nicht.
7.55 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Westwind, leichter Regen, Straße nass. 985,5 hPa, 20 °C, 55,5 %.

8.05 Uhr habe ich die fehlende Frankfurter Rundschau reklamiert und mir gutschreiben lassen.
Nur wenn Geld fehlt, wird etwas geändert.
Aufgeräumt, verschiedenes.

8.25 Uhr ging ich ins Bad.
8.30 Uhr kam Anita, Staubsaugte und putzte.

Anita erzählte, gestern Abend hätte Eintracht Frankfurt in Mailand gegen Inter Mailand 1:0 gewonnen.

Ich ging ins Studio.
Der Taunuskamm war in Wolken gehüllt, es regnete leicht.
Danach schwimmen.
Aufgeräumt, ausgeruht.

₪₪₪₪₪₪₪

11.25 Uhr rief Leo an.

Es war hell, bedeckt bis zum Fuß des Taunuskammes. Oberhöchstadt war im Grau nicht zu sehen. Es regnete leicht, die Straße war nass.

Diesmal gab es keinen Milchreis, sondern eine Karotten-Ingwersuppe, gefüllte Pfannkuchen und einen rote Betesalat mit Ziegenkäse. Anita war beim Arzt, bekam eine Spritze verschrieben. Das Serum gab es nicht mehr.
Als ich mit Leo alleine war, sagte er, Anita wäre verschnupft, weil sie gestern das Fußballspiel nicht sehen konnte.
Leo und ich tranken noch Espresso.
Später kam Anita, holte sich einen Kaffee und zog sich wieder zurück.
Ich war mit Leo alleine.

Er fragte sich laut und sprach mich damit an, „er wäre kürzlich in einer Praxis gewesen und fand eine Ärztin symphytisch. Er frage sich, ob er es ihr sagen könnte?
Alle in der Praxis wären nett. Manche lächeln, wenn man sie ansieht, speziell die jungen Frauen, die in der Ausbildung sind. Aber sie hören auf zu lächeln, wenn sie irgendwo anders hinsehen. Vielleicht gehört gute Laune einfach zum Geschäft“.

Es war schwierig.

13.25 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, der Taunuskamm teilweise hinter einem Grauschleier, Niederschlagsfrei. Straße nass bis feucht.

₪₪₪₪₪₪₪

Aufgeräumt

Um 14 Uhr klingelte es. Es war Carl.

Zur Eröffnung sagte ich ihm, die nächsten beiden Wochen wäre ich im Allgäu zur Entschlackung.

Er nahm es schweigend zur Kenntnis.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Der Taunuskamm war hinter einer hellgrauen Wand verschwunden. Vermutlich regnete es dort.
Die grauen Wolken zogen schnell nach Osten.

Es war wie immer, zwischen Carl und mir, Carl auf und in mir.

Als er wieder neben mir lag, mir den Rücken zudrehend, meinte er lakonisch und etwas verbittert, seine Mutter fährt auch manchmal für Wochen weg, um sich aufzuhübschen, wegen ihm, ihren Sohn.

Keiner wüsste, welch inniges Verhältnis sie zueinander haben. Er und seine Mutter. Aber seine Mutter kommt immer unansehnlicher zurück als vorher.

Weil ich stockte, ihn zu streicheln, meinte er, ich wäre mit dieser Aussage nicht gemeint gewesen. Seine Mutter wäre auch nicht so sportlich wie ich.
Carl erzählte dann von Flugzeugen und speziell um das gesperrte Flugzeug von Boing, das fast weltweit am Boden bleiben müsste und als Transport ausfiel.
Er hätte deswegen viel zu tun, müsste das erklären. Nannte Sicherheitsaspekte.

Während er fast schlief, knetete ich sein Teil. Es war ein angenehmes Gefühl.

15.40 Uhr. Sein Mobilphone klingelte einmal und Carl stand auf, zog sich an und ging hinüber zu Anita, die ihn schon an der Tür erwartete.
Es war hell. Graue Wolken zogen schnell nach Osten. Taunuskamm frei von Wolken, niederschlagsfrei, eine Krähe und viele Flugzeuge waren zu hören, Vogelgezwitscher. Straße feucht.

Aufgeräumt.
Um 19 Uhr war im Bürgerzentrum in Niederhöchstadt Erinnerung und Preisverleihung vom letzten Fastnachtszug an die Teilnehmer und Gewinner.

16.15 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Leo, wollte im Wasser schwimmen. Er hätte geputzt, war damit fertig.
Anita wollte jetzt baden, während Carl im Zimmer nebenansitzt und erzählt.
Die grauen Wolken zogen schnell nach Osten.
Es hätte ihn erregt, wie Anita im Wasser lag. Aber er hat nichts gesagt, weil Carl im Zimmer nebenan war. Er wollte keine schlafenden Hunde wecken.

Leo erzählte, er „hatte sich schon vorgestellt, die beiden hätten etwas miteinander, Sex. Er gönnt es ihr, einen Jungen in sich zu spüren“.
Leo sah aus, als würde der Gedanke ihm gefallen, Sex zu haben, Sex mit einer jüngeren Frau. Die war ich nicht. Ich war älter als Leo und reifer.

Die Straße war nur am Rande feucht, wo Autos parkten, sonst war die Straße trocken.
Ich sagte Leo, ich wollte jetzt nicht ins Wasser, dafür mich ein wenig ausruhen, in meinem Zimmer. Heute Abend wollte ich ins Bürgerzentrum gehen, da ist um 19 Uhr eine Veranstaltung zum gewesenen Fastnachtzuges.
Er wollte mich nicht begleiten.

Leo ging schwimmen und ich ruhte mich auf meinem Bett aus.

17 Uhr. Die angelehnte Tür von meinem Zimmer ging auf und Leo kam herein, meinte, er könne sich im Wasser nicht auf das Schwimmen konzentrieren, dafür dachte er an mich.
War nett von ihm.

Über dem Taunuskamm zwischen Hohe Mark und weiter östlich regnetes wohl, ein Grauschleier war davor.

Er legte sich neben mich, ruhte sich aus, hatte nur einen Bademantel an, der in der Schwimmhalle herumlag. Ein nacktes Bein war von Leo zu sehen.

Dann drehte sich Leo zu mir und befühlte mich.
Hätte er nicht tun müssen.
Ich hätte ihm sagen können, alles ist noch da.

Als er fertig war, hatte ich nichts mehr an und er war in mir.
Bald pumpte er, schlief neben mir.

Ich dachte, die Welt ist ungerecht, die Männer können überall hinein, nur ich nicht, weil ich eine Frau bin. Ich bin nur aufnahmebereit.
Ganz stimmt es ja nicht. Mit meinen Fingern komme ich viel herum, ist aber nicht das gleiche wie bei den Männern.
Leo ist um 18 Uhr gegangen.

Es war dämmrig hell, grau bewölkter Himmel, Taunuskamm frei von Wolken. Die Wolken zogen schnell nach Osten. Im Osten war der Taunuskamm grau regenverhangen, . Es hatte 20 °C im Zimmer.

Habe eine Kleinigkeit gegessen.

Ich zog mich an und ging ins Bürgerzentrum, wo Anita montags Line-Dance hat.

Als ich gegen 18.35 Uhr kam, waren nur wenige da, der große Saal mit Tischen und so gedeckt.
Mit der Zeit kamen mehr.
Als ich kam und mich umsah, entdeckte ich außen sitzend Freddy im Kreis von verschiedenen Frauen, einige haten schwarze Blousons an mit irgendwelchen Schriftzeichen.
Ich setzte mich zu ihnen, sagte im Laufe der Gespräche, ich wäre die Präsidentin von fünf Vereinen aber nur zwei Vereine haben an diesem Fastnachtsumzug teilgenommen.
Freddy war mit seinen drei Frauen hier. Seine beiden Stieftöchter hatten ebenfalls dunkle Blousons an, aber mit einem aufwendigen Glitzerteil auf dem Rücken.

Ich sah zwei Frauen vom TVEsche. Magda sah ich nicht. Ich sagte ihr einmal, in der Position muss man auch delegieren können. Das tat sie wohl und kam nicht.

Eine Tochter und seine Frau gingen nach draußen, um eine Zigarette zu rauchen. Die andere musste auf die Toilette im Untergeschoss.
Weil ihre Schwestern nicht da war oder ihre Mutter, musste Freddy mit. Alleine kam sie nicht aus dem Kostüm, um sich auf die Toilette zu setzen.
Ich wusste, seine Töchter machen das gerne, dann muss Freddy ran.
Meist bleibt es nicht beim Helfen und er muss mehr machen, was er nicht soll. Seine Frau passt auf.
Seinen Stieftöchtern gefällt es so, sie wollen nicht ausziehen.
Freddy ist seit einem Unfall auf der Werft unfruchtbar, das wissen die Töchter und nutzen es aus.
Später ging die andere, der Töchter mit der Mutter nach draußen, um zu rauchen und die andere ging mit Freddy nach unten.
Im Stehen kann ich nicht, auch nicht mit Freddy.

Der TVEsche gewann einige Preise, die ich nicht entgegennehmen musste. Das machte die eine Sportlerin, die abkommandiert wurde.
Bei den Preisen und der Wiedergabe mit Fotos gab es Probleme, die dann behoben wurden.

Um 21 Uhr war es zu Ende und ich ging gleich nach Hause, bevor ich von jemand angesprochen wurde. Immerhin war der Bürgermeister mit Gattin da, sowie der grüne Stadtverordnete, den ich auf dem Umzug sah und gestern Abend bei der NABU-Veranstaltung.

Als ich ins Bürgerzentrum ging und zurück, war es dämmrig dunkel, tröpfelte es etwas. Ich ging schnell und sah jeden grimmig an. Damit wollte keiner etwas von mir.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

21.15 Uhr war ich zu Hause.
Verschiedenes.

21.55 Uhr. Es war dunkel, Straße feucht, überwiegend bedeckt, stürmisch.
Um 22 Uhr lag ich im Bett und grübelte, dachte an den vergangenen Tag.
Dann geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Samstag, 16. März

4.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass, ein Vogel zwitschert laut, ohne Niederschlag. Westwind, ab und zu sind Jugendliche zu hören.
Gedöst, nachgedacht. Die Bürgermeisterfrau hatte gestern Abend einen schwarzweißen Pullover an, darauf stand „Mickey“. Eine Abbildung hatte der Pullover auch. Die Frau fotografierte. So etwas Altes hat die an. Der Mickey ist alt.
Die beiden Bier, die ich gestern Abend trank, haben meinen Magen wohl beruhigt und mich lange schlafen lassen.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Hell, grau bedeckter Himmel, Regen. Der Taunuskamm ist in Wolken, selbst Oberhöchstadt ist nicht zu sehen, ist in den Wolken. Sichtweite sonst etwa 1 km. Eine Taube gurrt.
Heute steckte die Frankfurter Rundschau im Briefkasten.
Das Übliche.

Die Bettwäschen, meines und das vom Gästezimmer, abgezogen und eine Waschmaschine mit Pflegeleicht und 60 °C laufen lassen.
9 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Westwind, leichter Regen, Straße nass, Sichtweite ca. 6 km. 988,5 hPa, 20,5 °C, 57 %.
9.05 Uhr klingelte es an der Haustür.

Werner kam mit Kevin.
Auf der anderen Straßenseite sah ich, wie Anita mit ihrem Auto wegfuhr, wohl zum Einkaufen.

Kevin fuhr Lift, ich begleitete die beiden, sagte Werner mein Sprüchlein wegen Oberstaufen. Er nahm es zur Kenntnis.

In meinem Zimmer, bevor wir ins Bett gingen, musste Werner mein Bett beziehen. Machte er gerne, wenn ich nackt danebenstehe und zusehe, wie er es macht.
Manchmal sieh er mich von der Seite an.
Am Liebsten wollte er anschließend im Stehen, wollte ich nicht, nicht wenn Kevin zusieht.

Dafür war er dann zu schnell und ich kam nicht.

Werner erzählte von Italien, Mailand, seinen italienischen Bauverwaltern. Er hatte hiesige Italiener eingeladen, mit ihm im Flugzeug nach Mailand zu fliegen. Es kamen mehr als erwartet. Alles Mafiosi aus Neapel.

Um 11.05 Uhr sind sie gegangen.

Im Auto von Werner wartete Anita.

Anita war noch ein wenig verschnupft, weil Werner sie nicht mit nach Mailand nahm, wegen den schmierigen Italienern.

Mitgebrachte Frauen waren dort nicht erwünscht. Osteuropäische und süditalienische junge Frauen waren im VIP-Bereich des Stadions anwesend und sollten den Frust vertreiben. Frust gab es nur auf italienischer Seite, als die Frankfurter früh das erste Tor schossen. Es blieb bei dem einen Tor in diesem Fußballspiel.

11.05 Uhr. Es regnete nicht mehr. Die Straße war nass, Westwind. Grau bewölkter Himmel. Über dem Taunuskamm regnet es, darüber ist ein Grauschleier.
Die Waschmaschine mit der Bettwäsche war fertig.

Bettwäsche aufgehängt und eine 30 °C Waschmaschine mit dunkler oder nichtfärbender Wäsche waschen lassen.
Anita würde die Wäsche während meiner Abwesenheit, vermutlich morgen, abhängen.

Gebügelt.

11.50 Uhr rief Leo an.

Es gab gebratene Hähnchenteile in Sesam, einen kleinen Salat und ein dreieckiges Blätterteig-Laugenbrötchen.
Anita aß nur die Hälfte des Brötchens. Sie ging bald.

Leo erzählte verschwörerisch, Anita sei mehrfach gefrustet. Der Franz hatte auf seiner Homepage jetzt eine Quotenfrau, die Carmen. Anita hatte sich Hoffnungen gemacht, es selbst zu werden.
Anita hatte sich ebenfalls Hoffnungen gemacht, mit nach Mailand zu fliegen. Aber es kamen mehr Italiener als erwartet, alles Schleimer, Mafiosi, wie sie sich ausdrückte.
Sonst trifft sie meinen Sohn im Rock, diesmal in einem blauen Hosenanzug. Rock ist weiblicher, fand Leo und sah mich gierig an.

Leo und ich tranken noch Espresso.
Ich musste dann gehen, weil ich noch viele Vorbereitungen wie bügeln und Koffer packen hatte, auch Wäsche musste aufgehängt werden.
Leo hatte dafür Verständnis, brauchte es selbst nicht zu tun.

12.40 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, Straße feucht, niederschlagsfrei. Der Taunuskamm ist hinter einem Grauschleier zu sehen.
Ich musste auch noch ins Bad. Da war ich noch nicht.

Kurz noch gebügelt, eine Bluse musste noch gebügelt werden. Alles aufgeräumt.
Wäsche aufgehängt, einiges im Trockner trocknen lassen.
Eigentlich wollte ich mich ein wenig ausruhen, auf dem Gästebett. Aber das war noch nicht bezogen. Musste ich erst tun.

13.45 Uhr kam Leo, wollte schwimmen. Anita wäre ins Kino gegangen, wusste vor Zorn nicht, in welchen Film sie gehen wollte.

Um 14 Uhr kamen die Herren Li und Wu.

Herr Li ging ins Studio.
Traf Leo, der seine Bahn schwamm, gegen die Strömung.

Mit Herrn Wu trank ich im Esszimmer Tee, Grünen Tee Manjolai.
Herr Wu erzählte irgendwann.

An meinem 13. Wandertag im Sommer, einem Dienstag, jährt sich zum 30. Mal das Massaker in Peking.
Am 4. Juni jährt sich zum 30. Mal das Tiananmen-Massaker in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens.
Damals wurden Studentenproteste gewaltsam niedergeschlagen. Seine chinesische Partei und Regierung sind jetzt schon in heller Aufregung und stark nervös.
Alles Mögliche wird unterdrückt, wie auch die große Hungersnot, die der große Führer und Lenker Mao ausgelöst hatte, während der Kulturrevolution und den Studentenprotesten.

Herr Li verhält sich derzeit ruhig bis unscheinbar. Er wird als Anhänger der Fellmützen vermutet, die aus der uigarischen Minderheit stammen. Er war auch schon in Xinjiang wie andere hunderttausende Uiguren in Umerziehungslager. Er wird verdächtigt, Islamist zu sein. Wenn er hier bei mir ist, vergisst er vielleicht alles. Er, Herr Wu, führt ihn symbolisch.

Herr Wu vergas auch vieles, als er mein Opium wahrgenommen hatte, mich mit seiner rauen Zunge in himmlische Sphären getrieben hatte und mir danach seinen Samen gab, der auf keinen fruchtbaren Boden fiel. Er kannte meine Krankheitsakte.

Ich erinnerte ihn noch einmal an meine Abwesenheit zur Entschlackung.
Er meinte, sie hätten mein Hotel dort schon überprüft.

Um 16 Uhr sind sie gegangen. Herr Wu, Herr Li und Leo.

Aufgeräumt.
Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.
Koffer gepackt.

Etwas gegessen.

ꕥꕥꕥꕥꕥ

Ilvesheim

Opel Aktionstag war von 10 bis 16 Uhr.
Lisa war stark beschäftigt.

16.50 Uhr. Die Fotografin Aga kam mit ihrem Mitsubishi. Sie interessierte sich für die Leasing Angebote.
Lisa freute sie, sie zu sehen, das auf Gegenseitigkeit beruhte.

Es war trocken, bewölkt.
Aga nahm einen blauen Opel Combo.
In den nächsten Tagen wollte sie vorbeikommen, das Auto übernehmen.
Lisa hatte ein gutes Angebot gemacht, zu dem sie nicht Nein sagen konnte. Lisa gab das Auto zum Selbstkostenpreis weiter, verdiente nichts daran.

Aga war den ganzen Tag und auch schon gestern im südlichen Odenwald fotografisch beschäftigt, zwischen Eberbach und Katzenbuckel, erzählte sie Lisa, die ihre Taschen packte.

Danach schmusten sie noch.
Georg war mit den Kindern und Uschi unterwegs.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

18.10 Uhr gebadet.
Herr Wu hat nichts gesagt, dass ich noch nicht im Bad war.
Er war mit meinem Opium höchst zufrieden.

Es war dämmrig hell, die Landschaft erkennbar, graue Wolken mit etwas rot zogen schnell nach Osten. Die Straße war feucht bis trocken. Kein Niederschlag. Taunuskamm frei von Wolken.

Ich war mit allem fertig.

19 Uhr TV im Zweiten, Nachrichten, danach in Hessen Drei, Elefanten im Opel Zoo in Kronberg.
Danach Hessenschau bis 20 Uhr.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten. Ein starkes Team – Erntedank.

21.45 Uhr Nachrichten in SWR3. Dauerte nur bis 21.50 Uhr. In verschiedenen Kanälen gezappt.
22.05 Uhr Ende.
Draußen ist es dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne.

22.25 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen. Gegen 23 Uhr musste ich an Freddy denken und seine großen Stieftöchter. Es war erregend, Freddy zu sehen.

Niederhöchstadt, Sonntag, 17. März

2.10 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.
In meinem dunklen Zimmer mit den nackten Zehen am Rollkoffer gestoßen, bevor ich das Fenster von meinem Zimmer kippte.
Der Geruch von Werner war noch im Zimmer. Ob Herbert früher den Werner auch gerochen hat. Männer haben eine schwache Nase, obwohl sie oft ein riesiges Nasending haben.
Ich dachte dann ein Theo, er könnte hier sein, nicht bei den Biathleten in Skandinavien.
Ich hätte ihm später das gleiche Frühstück gegeben wie mir, mit Brötchen und Ei.
In meinem Zimmer sind die wohlriechenden gelben Hyazinthen verblüht, die roten entwickeln sich gerade, duften kaum.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Aufgestanden. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Vögel zwitschern, ab und zu gurrt eine Taube.
Überwiegend bedeckt, im Südosten ist der Himmel rot.
Bad.
Mich gewogen.

Wäsche abgenommen. Dann braucht das Anita nicht zumachen. Leo leidet bestimmt, wenn Carmen nicht da ist.
Wäsche aufgeräumt, eine Taube gurrt.

Man lebt sich auseinander. Kinder, Enkelkinder, Schwiegereltern binden ein wenig.
Uschi hat Herbert gebunden. Uschi hatte mehr als ich, mindestens eine BH-Größe mehr.
Lisa und Georg gehen mittlerweile still miteinander um. Georg hat seine Kinder. Lisa kann mit denen nichts anfangen. Lisa denkt technisch und wirtschaftlich, fast wie ich.
Uschi ist ohne Hans immer ruhiger geworden. Auftrieb gab ihr der nächste Mann, der auch verstorben ist, den mochte ich nicht.

Alleine gefrühstückt.

7.35 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel bis etwa Mainlinie. Im Süden ist es hell. Starker Westwind. Bäume und Markisen bewegen sich. Die Markisen der Nachbarn sind eingefahren. Die Enden bewegen sich im Wind. Krähen fliegen nach Südwesten. Straße trocken, Taunuskamm frei von Wolken.
982 hPa, 20,5 °C, 56,5 %.

7.45 Uhr kam Leo, wollte schwimmen, im Wasser. Anita wäre schweigsam.
Er litt unter ihrem Schweigen.
Anita war gestern alleine im Kino in Frankfurt. Er konnte ihr nicht einmal den Titel des Filmes entlocken.
Jetzt würde sie ein Schwarzbrot aus einer Fertigbackmischung machen.

8.30 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Leo ging zu Anita.

Unterwegs ging alles gut, die Straßen waren trocken und frei.

9.20 Uhr war ich in Ilvesheim.
Lisa hatte schlecht geschlafen, hatte Ringe unter den Augen.

Sie wollte fahren. Ließ ich zu, bevor ich mich mit ihr stritt.
Lisa fuhr schnell und sicher.
Wir redeten wenig.

Bei Pforzheim waren wir in einer Raststätte, mussten auf die andere Seite der Autobahn, waren auf der Toilette und tranken noch einen Kaffee.

Alles machten wir schnell und zügig.

Wir fuhren auf der Ulmer Stadtautobahn, der B10, dann B28 bevor wir auf die A7 kamen.

Auf der anderen Seite, Fahrtrichtung Norden, war bis Memmingen viel Straßenverkehr, die kamen vom Bodensee.
Wir fuhren auf der A7 Richtung Süden.

Zum Schluss fuhren wir auf der Autobahn A7 an Kempten vorbei nach Füssen, weil das vielleicht schneller ging, ging es nicht wirklich.
Bei Oy-Mittelberg verließen wir die A7.
Seitlich an den Straßen gab es ab Kempten Schneereste.

Durch Wertach und Rettenberg kamen wir nach Immenstadt und mussten wieder Richtung Kempten fahren, wegen einer Umleitung bis Martinszell.
Lisa blieb ruhig.

Dann über Immenstadt Richtung Oberstaufen.
Es war locker bewölkt.
Der Große Alpensee bei Immenstadt war stellenweise über die Ufer getreten und hatte die flache Ufernähe überflutet.

Vor Oberstaufen bogen wir rechts ab, brachten uns näher an den Kronenhof, wir fuhren nach Kalzhofen.
Dort im Sonnenstüble Mittagessen.
Alles war wie vor einem Jahr.

Dann fuhren wir weiter nach Oberstaufen.

₪₪₪₪₪₪₪

Oberstaufen

Wir waren 14.30 Uhr im Ziel, in der Unterkunft.

Auf dem Zimmer packten wir unsere Taschen aus und legten uns danach leicht erschöpft ins Bett.
Im Zimmer gab es zu wenig Ablagen. Wir hatten die Zimmernummer 41 in der dritten Etage.

Wir früher kuschelte sich Lisa an mich, wenn sie Liebeskummer hatte, nur waren es diesmal nicht Georg und die Kinder, sondern Aga.

Lisa fand an mir wohl nicht die Ruhe und machte alleine einen Stadtbummel, um ruhig mit Aga zu telefonieren. Aga konnte aus beruflichen Gründen nicht von zu Hause weg.
Selbständige in Kleinbetrieben haben es oft schwer. Größere Betriebe haben vielleicht verlässliche Mitarbeiter. Lisa hatte solche, die wetteiferten, was sie besser als Lisa machten.

17.50 Uhr. Der Himmel ist grau. Es stürmt und regnet.
Alles ist grau und feucht. Es dämmert. Die Landschaft ist erkennbar.
Lisa telefonierte in meinem Beisein mit ihren Kindern und mit Georg. Alle vermissten sie.

Lisa hatte sich wie ich umgezogen, ging auf den nahen Balkon. Dort war der Handyempfang besser und man konnte rauchen. Mit dem Zigarettenrauch konnte man andere Vertreiben, wie Franz.
Das Auto von Carmen habe ich gesehen, das stand auf einem offenen Parkplatz, wir hatten einen Parkplatz in der Tiefgarage. Unser Auto war geschützt. Von der Tiefgarage kam man direkt ins Zimmer.

Um 18 Uhr gab es Abendbrot. Für mich rohes Sauerkraut, für Lisa Pflaumensuppe. Etwa alle zwei Wochen gab es das gleiche wieder, wiederholte sich der Speiseplan.
Mit den Tischnachbarn zaghaft unterhalten. Es war ein Herantasten. Lisa hatte berufsbedingst weniger Schwierigkeiten als ich. Der einzige Solomann war ein Bayer und sah gut aus, war fast schlank, hatte wenig Bauch, war gut zehn Jahre jünger als ich.
Franz saß mit Carmen an einem anderen runden Tisch, mit dem Rücken zu uns. Der redete wie bekloppt.

Mit dem Reden lenkte sich Lisa ab.
Von 19 Uhr bis 19.45 Uhr gab es anstelle eines Ernährungs-Vortrages, Brot backen für die Schrothler. Franz war der einzige Mann.
Ausnahmsweise war Franz ruhig. Anwesende Frauen hatten eigene Backerlebnisse. Franz wohl keine.

Um 20 Uhr waren wir auf dem Zimmer, Lisa und ich.
Morgen früh sollten wir beide gepackt, eingewickelt werden.
Fernsehen, Nachrichten im Ersten.
Danach haben wir geschmust.
Das Schmusen ging automatisch in Schlafen über.
21.05 Uhr haben wir beide geschlafen.
Lisa war erschöpft, erschöpft vom Fahren.
Aga fuhr erst Sonntagmorgen nach Hause, als Lisa aufstand. Sie haben die ganze Nacht geschmust, geredet.

₪₪₪₪₪₪₪

Oberstaufen, Montag, 18. März

Nachts war ich einige Male wach, schlief nach kurzer Weile weiter.
Lisa schlief tief und fest.

4.30 Uhr klopfte es an der Tür und ich wurde wach.
Eine Frau mittlerer Größe, rundlicher als ich, viel rundlicher, kam in das Zimmer und brachte uns Tee in einer Tasse.
Für jeden eine Tasse.
Jeder nippe an der Tasse, bis sie leer war.

Dann warteten wir im Bett, zugedeckt.
In ein kaltes, nasses Laken würden wir bald gelegt werden.
Bald kam die Frau wieder.
Ich war die erste, die eingewickelt werden sollte. So hatten Lisa und ich es besprochen.

Das bisherige Bettzeug wurde entnommen und durch ein anderes ersetzt, das seitlich in einer großen Box war.
Dann wurden aus einem fahrbaren Behälter, das die Frau mitgebracht hatte, nasse Tücher entnommen, die die Frau auf meinem Bett ausbreitete und eine Knierolle.
Während sie still vor sich hinarbeitete, versuchte ich mit ihr zu reden, ohne ihre Konzentration zu stören. Wir waren Fremde für sie und sie für uns.

Es war ein körperlicher Schock, sich auf das nasse und feuchte Laken zu legen.
Schnell legte die Frau die nassen Seitenenden über mich. Die Rolle für unter die Knie lag nicht richtig, ich ignorierte.
Hatte ich doch das Anliegen, die Arme sollten nicht eingepackt werden, sollten dafür in den weißen Bademantel gesteckt werden. Statt die Arme hinten, würden sie vorne liegen.
Das geschlossene Rücken-Bademantelteil wäre auch vorne.

Bald lag ich gewickelt im Bett.
Das nasse Badelaken spürte ich nicht mehr, dafür die Wärme, die von den warmen Wasserkissen kam und meinen Körper erwärmten.
Lisa sah ich kurz nackt am Bett vorbeigehen, zu ihrem Bett gehend.
Sie hatte schöne Brüste, sie war jung und voller Kraft und Saft.
Im Zimmer brannte das Deckenlicht, das die Frau in weißen Hosen beim Eintreten ins Zimmer anmachte.
Unter ihrer weißen Hose zeichnete sich ihre Unterhose ab, normaler Schnitt, vermutlich weiß, sonst würde es sich abzeichnen. Ihr Pulli war dunkel.
Die Packerin war in diesem Hotel neu, sie arbeitete sonst in einem anderen Hotel als Packerin.
Derzeit war wenig los in der Branche. Sie würde nur diese Woche hier sein.

Bald ist die gegangen.
Lisa hatte sie eng gepackt, mit anliegenden Armen, Kopf- und Halswickel.

Während des Wartens im dunklen Zimmer versuchte ich manchmal Autogenes Training zu machen, wenn der Atem sich beschleunigte. Es klappte jedes Mal.
Es war ein Warten und Verharren.

Etwa 1 ½ Stunden waren wir beide eingewickelt und wir wurden wieder entpackte, dösten und schliefen.

7.30 Uhr aufgestanden.
Draußen war alles weiß, schneeweiß. Der Himmel war grau, es schneite.
Zuerst ging Lisa ins Bad, dann ich.
Lisa verließ das Zimmer, als sie mit allem fertig war.

8.30 Uhr ging ich zum Frühstück, in einen offenen Raum am Empfang, dort gab es Stühle, Bänke und Tische. Man konnte sich von zwei verschiedenen Knäckebrotsorten und Zwieback bedienen sowie flüssigem Honig und Tee.
Man und Frau unterhielt sich. Es waren mehr Frauen da als Männer.

9.15 Uhr ging ich ins Untergeschoss, da war 9.30 Uhr ein Kurs, „Atmen und Entspannen“.
Kurz vor 9.30 Uhr kamen weitere Interessierte. Auch Franz war dabei als einziger Mann.

Der Kurs war gut. Allerdings hatte ich gehofft, er würde sich auf das morgendliche Einwickeln beziehen, tat es nicht.
Der Kurs war dennoch gut.

10.15 Uhr ging ich auf mein Zimmer, zog mich um.
Lisa war auf dem Zimmer, hatte davor mit Georg und den Kindern telefoniert. Sie begleitete mich anschließend nach Oberstaufen.
Wir waren zuerst in der Kirche, dann ging es zum Kurarzt.
10.45 Uhr waren wir beim Arzt. Diverse Sachen waren auszufüllen und zu unterschreiben, dann warten im Wartezimmer.
Lisa kam vor mir dran. Lisa war volljährig, brauchte meinen Beistand nicht. Sie war geschäftsfähig, leitete drei Betriebe.
11.40 Uhr. Bei mir war es so, von meinen vielen Tabletten sollte ich eine gänzlich absetzen, eine andere halbieren.
Die Untersuchung verlief professionell.

Wir gingen dann zurück ins Hotel. Es war trocken.
In der Unterkunft zogen wir uns um, gingen ins Erdgeschoss zum Mittagessen.
12.20 Uhr waren wir beim Mittagessen. Wir hatten vorher Bescheid gegeben, dass wir später kommen. Für mich gab es Sauerkraut, Ananas und Brot von gestern Abend, das wir geknetet hatten.
Unterhalten.

13.20 Uhr. Auf dem Zimmer haben wir uns dann ausgeruht.

Um 15 Uhr ging Lisa alleine nach Oberstaufen, um ihre Anrufe zu tätigen. An wen, ging mich nichts an.

Ausgeruht.

15.40 Uhr. Es war hell, die Landschaft weiß aber es taut. Die Hänge vom Berg „Staufen“, die man von unserem Zimmer 41 sah, waren weiß, auch unter den Bäumen. Teilweise waren schneefreie Zonen dabei.
Es reizte, den Staufen zum Gipfel anzugehen.
Die überwiegend grauen Wolken zogen nach Norden, nach links.
Bei den umliegenden Berge, sind die überwiegend Tannenwälder, weiß gepudert.
Die Hausdächer von Oberstaufen sind schneeweiß bedeckt, also gut isoliert.

Aus dem Fenster sehen, hinter den geschlossenen Fenstern, ist Entspannung und Entschleunigen pur.

Ab und zu ist vermutetes Kuhgeläute zu hören. Bei dem vielen Schnee doch unwahrscheinlich. Wahrscheinlich befindet sich nah irgendwo ein Windspiel, das die Geräusche erzeugt.
Die zu sehenden Wege und Straßen sind teilweise trocken, andere feucht.

16.20 Uhr. Es schneit ein wenig. Lese in einem Buch, das auf dem Nachttischt liegt: „Glücklichsein verleiht Flügel“.
Ich bin dann doch wieder mit meiner Laune abgeglitten. Wegen der fehlenden Nähe zu Lisa.

18 Uhr Abendbrot.
Den anderen zugehört, die auch nicht gesprächig sind.

Auf dem Zimmer gelangweilt.

Fernsehen.
20 Uhr Tagesschau im Ersten.
Lisa sah weiter im Zweiten einen Krimi an, ich döste, schlief dann.

Lisa sah 20.15 Uhr den Krimi im Zweiten, „Unter anderen Umständen – Im finsteren Tal“.

๛๛๛๛๛๛๛

Oberstaufen, Dienstag, 19. März

Einmal war ich nachts auf der Toilette und schlief bald wieder ein.

4.05 Uhr wurde uns der Tee gebracht, zwanzig Minuten wurden wir nacheinander gepackt.
Diesmal hatte die Packerin einen anderen Pullover an, der war dunkler als der vorige.

5.55 Uhr wurden wir entpackt.
Gedöst.
Lisa versuchte zu schlafen. Schlief auch, ließ meine Nähe scheinbar zu ohne zu reagieren, weil sie schlief.

7.20 Uhr sind wir aufgestanden.
Lisa ging als erste ins Bad, weil zu Hause dies Georg tat. Jetzt wollte sie zuerst gehen. Durfte sie. Wir mussten uns erst wieder aneinander gewöhnen.
Draußen war es hell, meist schneeweiß. Am Himmel waren viele kleine Wolken.
Kleine Wolkeneinheiten waren zwischen den Bergen nordwärts unterwegs, die Wolken am Himmel zogen nach Süden.

8.05 Uhr verließ Lisa das Zimmer, ich war im Bad.
Lisa wollte dann frühstücken.

8.15 Uhr ging ich in den Frühstücksraum. Lisa saß bereits da, wartete auf mich.
Wir unterhielten uns ein wenig.

9.10 Uhr ging ich nach unten ins Untergeschoß in den Gruppenraum.
9.30 Uhr bis 10.10 Uhr nahm ich an einer psychologischen Gruppenarbeit teil, Lisa wollte nicht, ging nach Oberstaufen.

Wir saßen im Kreis. In der Mitte standen Blumen, darum waren farbige Bilder verteilt, davon sollten wir uns je zwei nehmen und dann erzählen, warum wir diese Fotos genommen hatten. Über meine Antwort war ich selbst erstaunt.
Ich musste früher gehen, weil ich Ganzkörperpeeling hatte, von 10.15 Uhr bis 11.15 Uhr.

Nach dem Ganzkörperpeeling ging ich auf unser Zimmer, ruhte mich aus.
Lisa war bereits auf dem Zimmer.

Um 11.55 Uhr gingen wir nach unten. Meist fuhren wir mit dem Lift. Der war klein und langsam.
Um 12 Uhr gab es Mittagessen. Es war unbedeutend, geringe Kalorien.

Auf dem Zimmer ausgeruht, dann 13.10 Uhr umgezogen.

13.20 Uhr gingen wir vom Ankunftsschalter zum Busbahnhof. Unsere Leiterin war eine weibliche Wanderführerin.
Das war beruhigend, im Vergleich zu Franz, der beim Wandern immer hinten war.

Mit einem Linienbus fuhren wir nach Stei. Haltestelle „Hirschen“. An der Haltestelle war ein Holzscheitstapel.
Zu Fuß wanderten wir in der kleinen Gruppe zur Hochgratbahn-Talstation.
In einer Gondel, nur Lisa und ich, Franz fuhr mit Carmen.
Wir fuhren auf 1.708 m.

Weil wir zur Talstation wanderten, blieb wenig Zeit auf der gipfelnahen Station. Die anderen tranken etwas, wir sahen uns die Gegend an. Franz tat dies auch mit Carmen und er beachtete mich nicht, wie ich ihn auch nicht beachtete.

Wir sahen einen Mann, der zur Bergstation von unten gerannt kam, auf die Uhr schaute, Dehnübungen machte und wieder nach unten rannte. Andere fuhren mit Schlitten oder Skier nach unten.

15.40 Uhr fuhren wir wieder mit der Gondel nach unten.
Unten wartete bereits der Linienbus, der uns zum Bahnhof nach Oberstaufen brachte.

Weil wir noch Zeit hatten, zum Abendbrot, gingen wir zu dem Outlet-Geschäft am Bahnhof und kauften für mich eine leichte Wanderhose, weil es wärmer werden sollte. Ich war auf Kälte eingestellt.
Wir hatten immer noch Zeit und spazierten durch den Ort zu einem großen Wandergeschäft. Hier kaufte ich für mich neue Wanderschuhe.
So bepackt gingen wir zum Hotel.

Rechtzeitig um 18 Uhr waren wir beim Abendbrot. Hier waren wir in der warmen Ausgehversion, weil wir anschließend zum Färberhaus gehen wollten.

18.30 Uhr gingen wir nach Oberstaufen ins Färberhaus.
Dort war aber nicht der Vortrag, den wir erwarteten, wir mussten ins Kurhaus.

19.05 Uhr waren wir im Kurhaus.
Der Vortrag hatte bereits angefangen, startete wohl pünktlich um 19 Uhr mit dem Vortrag zur Ernährung.

Wir fanden im hinteren Teil Platz.
Wie vor einem Jahr im Färberhaus, war es auch hier bald zu warm.
Das schlechte Sitzangebot ohne Lehne tat ein Übriges. Habe oft nur gedöst.

20.30 Uhr. Vorzeitig verließen wir den Vortrag, der noch nicht zu Ende war.

21.10 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Oberstaufen, Mittwoch, 20. März, Frühlingsanfang

In der Nacht war ich einmal auf, sah draußen den Vollmond.
Hier war es doch anders, fast 800 m hoch.
Zu Hause in Niederhöchstadt etwa auf 180 m. Der Nachthimmel, die Luft, war hier viel klarer.

4.05 Uhr kam, nach einem Klopfen an die Zimmertür, der Tee.
Der Tee wurde mit kleinen Schlucken getrunken, bis die Tasse leer war.
Dann hieß es warten.

4.30 Uhr wurden wir gepackt, ich zuerst.
Das Zimmer lag bald wieder im Dunkeln.
Ich döste, hörte die ferne Kirchenuhr 5 Mal schlagen, also 5 Uhr.
Weiter dösen, auch überlegte ich, wie ich mich selbst entpacken konnte.
Schneller als gedacht kam ich in die Situation.
Die Kirchturmuhr schlug 6 Mal, also 6 Uhr.
Vom Gang waren keine Geräusche zu hören, was auf ein baldiges Entpacken schließen ließ.

6.05 Uhr. Ich entblätterte mich.
Als ich fertig war, kam die Packerin. Sie hatte sich verspätet, wie sie sagte.
Draußen war es dämmrig, wolkenlos, meist schneeweiß.

Wir schmusen noch, ich immer intensiver.
Bald stöhnte Lisa auf.
Wir dösten, schliefen erschöpft.

7.30 Uhr ging Lisa ins Bad. Zu Hause in Ilvesheim tut es Georg.
Als Lisa im Bad fertig war, ging Lisa nach draußen, hatte verschiedene Telefonate zu führen.

8.15 Uhr ging ich ins Bad, genoss das Alleinsein.

8.45 Uhr ging ich zum Frühstück.
Ich bekam meine Vollkornscheibe und ein kleines Schälchen Magerquark.
Der Unterhaltung anderer zugehört.

9.30 Uhr Gymnastik, die das Haus anbot.
10 Uhr Wassergymnastik, von der Übungsleiterin davor.
Lisa mied beide Vorstellungen.
Danach bin ich noch geschwommen, nutzte das Angebot mit Unterwassermassage und Schultermassage durch einen breiten Wasserstrahl aus einem Meter Höhe.
10.55 Uhr war ich auf dem Zimmer.
Draußen war es hell und wolkenlos.

Da wir in der obersten Etage sind, fast am Ende des Flures, kommen wir spät in den Genuss der Zimmerreinigung.
Die Hausmädchen kommen aus Polen und Mazedonien. Die Mazedonierin hat den Allgäuer Dialekt und fungiert als Vorarbeiterin.
Ich machte mir Notizen.
11.20 Uhr wurde das Zimmer überholt.
Ich ging hinunter in den Frühstücksraum der Schrothler und wartete bis zum Mittagessen.

12 Uhr Mittagessen und zähe Unterhaltung mit den Tischnachbarn
12.50 Uhr auf dem Zimmer mit Lisa.
Mit Lisa entspannt.

14.30 Uhr gingen wir Richtung Oberstaufen zum Bahnhof, dann weiter Richtung Staufen.
Weit unterhalb der Bergspitze, bei einer Hütte auf einer Bank saßen wir, betrachteten die Gegend, entspannten.

16 Uhr gingen wir zurück, zogen uns auf dem Zimmer um.
Wir warteten im Aufenthaltsraum, unterhielten uns.

18 Uhr Abendessen und zähe Tisch-Unterhaltung.

20 Uhr auf dem Zimmer vom Bett aus Fernsehen, Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten ein Drama um einen Seitensprung: „In der Falle“. Ich kannte den Film, sah ihn mir mit Lisa dennoch an. Es wird schwieriger in bestimmten Kreisen, wenn man lange verheiratet ist, eine Affäre anzufangen, die hier in der Erpressung endete. Daran musste ich immer denken.
Mein Notknopf ist shreddern, das ich manchmal bereute, besonders bei Ali, den ich nicht shredderte.

21.45 Uhr Fernsehen aus.
Bald geschlafen

Oberstaufen, Donnerstag, 21. März, Internationaler Tag gegen Rassismus

Nachts zwei Mal auf der Toilette.
Immer wieder eingeschlafen.
Dunkel, Vollmond. Es stürmt.

Um 4 Uhr kam der Tee.
Gepackt.

6 Uhr entpackt.
Es stürmt. Autos sind zu hören, Krähen, wolkenlos, Nordwind, Kondensstreifen.
Entspannt, gedöst, geschlafen.
7.35 Uhr ging Lisa ins Bad.
Aufgeräumt.
7.50 Uhr kam sie heraus, zog sich an und ging nach draußen, wollte telefonieren.
Mir schien, viele warteten auf ihren Anruf.
Um 8 Uhr ging ich ins Bad.

8.50 Uhr ging ich in den Frühstücksraum, dort erwartete ich das Vollkornbrot und der Quark.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

9.30 Uhr gingen Lisa und ich auf unser Zimmer.
9.50 Uhr gingen wir nach Oberstaufen, aus dem Haus und links herum, weil Lisa es wollte.

Im Ort wurde die Hauptstraße erneuert, Rohre verlegt. Durchgangsverkehr war nicht mehr möglich.
In einer Bäckerei blieben wir im Außenbereich. Lisa ging nach innen und holte eine Zeitung und für uns beide Cappuccino.
Ein Gast mit Frau hatte mit mir ein Gespräch angefangen, Lisa setzte sich dazu und wir redeten. Meist redete der Mann. Seine Frau sagte nichts.
Irgendwann gingen wir wieder.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

12.05 Uhr waren wir beim Mittagessen, unterhalten.
12.55 Uhr waren wir auf dem Zimmer.
Es war gering bewölkt, sonnig.
Umgezogen.
13.20 Uhr gingen wir nach unten. Wir hatte beide Wanderausrüstung an und trugen einen Rucksack, zum Üben.

13.30 Uhr war Start der Wanderung mit dem Hausherrn.
Es ging auf bekannten Wegen in den Ort, nutzte die Fußwege.
Ab und an blieb der Hausherr stehen und erklärte.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Außerhalb von Oberstaufen wurde es besser, leicht bergauf, länger bergab.
Oberhalb von Weißach ging es ins Tal, dann weiter Richtung Blockhütte bergauf, unterhalb davon in die Schaubrennerei „Höll“.

Um 15 Uhr waren wir dort.
Das Lokal war gut gefüllt, einige aus dem Hotel waren bereits da, waren mit dem eigenen Auto gefahren.
Der Hausherr des Hotels hatte für uns einen großen Tisch reservieren lassen, den wir ausfüllten.
Drei Musiker waren da, stimmten ihre Musikinstrumente. Bei den kupferfarbenen großen Behältern fehlten die Anschlüsse.

Es wurde Stimmungsmusik gemacht. Bald bewegte sich ein jeder der Zuhörer nach der Musik. Ob einstudiert oder nicht, drei weitere Profis spielten uns vor. Ich war nicht die Kennerin, das zu beurteilen. Eine vom Tisch meinte, sie spielen gut.
Unsere Packerin begrüßte uns. Wir hätten sie nicht erkannt.

Wir waren gut drauf, durften weder Essen noch Trinken, nur unseren Schrothler trinken. Meist einen Sauergespritzten mit viel Wasser und wenig Saurem.

Um 17 Uhr gingen wir zurück. Einige waren vor uns gegangen, die meisten saßen noch da.
Wir gingen bis ins Hotel.
Außer uns gingen die anderen nur bis zur Mühle in Weißach, um mit dem Bus zu fahren.

Unterwegs wurden wir durch andere angesprochen. Lisa war ganz eine Notbadenerin und redete ebenfalls viel, ich war eher schweigsam, eine schweigsame Genießerin. Ich fragte mich, ob Werner mich vermisst und nach Oberstaufen kommt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

18.10 Uhr waren wir in Oberstaufen im Kronenhof, ohne vorher auf dem Zimmer gewesen zu sein.
Das bescheidene Essen, unterhalten.

Um 20 Uhr waren wir auf dem Zimmer, sahen im Ersten Programm Nachrichten.
20.15 Uhr kam im Ersten „Der Kroaten-Krimi - Der Henker“.
Lisa wollte sich den Krimi ansehen, weil sie zu Hause nicht dazu kommt, wegen der vielen Arbeit.
Der Krimi war interessant, der selbst ernannte Rächer.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende.
Geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Oberstaufen, Freitag, 22. März

Der Tee kam um 4 Uhr.
Ich war gleich wach, wenn es an die Tür klopfte und die Packerin mit dem Tee ans Bett kam.

Gepackt wurden wir um 4.20 Uhr. Ich zuerst, lag rechts im Doppelbett, hatte den Notfallknopf in der Hand. Ich lag mit dem Kopf an der Wand mit der Schräge über mir dafür näher zu den Fenstern, zum Bad, Lisa näher zur Zimmertür.

So war es auch zu Hause, wenn sich Werner morgens an meinen Rücken legte.
Ich spürte, wenn Werner morgens das Zimmer betrat, ich wusste, dass er da war, bevor er sich zu mir ins Bett legte.
Ich hatte das Zimmer im Blick, wenn Herbert ins Bad ging.
Ich hatte alles unter Kontrolle.
Herbert sah vermutlich Werner nicht, wenn dieser hinter mir lag.

5.55 Uhr wurden wir entpackt. Ich wieder zuerst.
Ich bezahlte meine fünf Anwendungen.

Gedöst, geschlafen.
Lisa wollte nur viel schlafen und heute hatte sie einen anstrengenden Tag.
Draußen ist es wolkenlos.
7.30 Uhr ging Lisa ins Bad.
Wollte nach dem Frühstück fahren, wir verabschiedeten uns.

Ich ging um 8 Uhr ins Bad, Lisa wollte frühstücken.

๛๛๛๛๛๛

Uschi und Lisa wollen vom 22. bis 24 März in Kitzbühel, Austria sein. Da geht es um deutsche Frauen in Führungspositionen.
Lisa reiste nach dem Frühstück von Oberstaufen mit dem Auto an, Uschi aus Ilvesheim mit der Bahn.
Die Fotografin fuhr mit dem Auto von Flörsheim nach Kitzbühel.

๛๛๛๛๛๛

Oberstaufen

8.45 Uhr ging ich in den Frühstücksraum, bekam meine Vollkornscheibe und den Quark.

9.30 Uhr war ein Angebot, das ich mitnahm: Fit in den Tag- Es gab um eine Art Yoga. Es war gut, ein Angebot des Hauses.

Danach umgezogen, Spaziergang nach Oberstaufen zur Kirche. Ein kalter Wind war unterwegs. Ohne Wind war es warm.
12.05 Uhr Mittagessen im Hotel.
Danach auf dem Zimmer ausgeruht.

13.10 Uhr ging ich zum Busbahnhof.

13.30 Uhr kam Werner, an Lisa statt, wollte er das Wochenende mit mir verbringen, seiner Mutter, die er schon immer so begehrte und außer uns niemand wusste. Lisa noch und Herbert, aber der war tot und beerdigt.

Um 13.33 Uhr fuhr nur in der schulfreien Zeit ein Bus nach Immenstadt. Jetzt war Schule.
14.03 Uhr sollte noch ein regulärer Bus fahren. So lange wollte ich nicht warten. Der Busbahnhof in Oberstaufen war bescheiden.

13.40 Uhr war ich zurück und die Begrüßung von Werner auf dem Zimmer.
So kannte ich Werner nicht.
Er war mit mir intim, kam klassisch von vorne. Beide hatten wir nichts an.

14.30 Uhr. Es war hell, Schleierwolken am Himmel.

Während Werner schlief, nahm ich eine Wasserbettmassage im Untergeschoss.

Auf dem Zimmer aufgeräumt, Werners Sachen verstaut.

Gegen 16 Uhr wurde Werner wach und ich gab die Devise aus, sein Immunsystem muss gestärkt werden und wir machen einen Spaziergang. Werner wollte lieber mit mir schmusen.

16.20 Uhr sind wir losgegangen. Werner immer einige Schritte vor mir, er war sauer, weil er mit mir schmusen wollte.
Alles zu seiner Zeit.
Das hat Werner damals auch nicht verstanden. Für Werner kamen immer die Triebe zuerst.

Wir gingen rund um den Staufen. Manchmal hielt Werner an und umarmte mich, spürte meine Haut unter seiner Hand. Mehr ließ ich nicht zu.

18 Uhr waren wir beim Abendbrot. Werner verstand die Welt nicht mehr, dachte, es müsse mehr zu Essen kommen. Leibliches Essen kam nicht.

Um 19 Uhr waren wir auf dem Zimmer und Werner durfte.
Danach schlief er und ich sah Fernsehen. Im Ersten um 20 Uhr die Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten „Professor T – Lügen“. Den mag ich zwar nicht. Aber Werner neben mir schlafend, war auch schön.
21.15 Uhr. Ich küsste nach dem Krimi das Teil von Werner, das Werner mit einer anderen Ton-Schnarchen kommentierte.

21.45 Uhr haben wir beide tief und fest geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Oberstaufen, Samstag, 23. März

Ich wurde wach, weil Werner auf mir lag und in mich pumpte.

5.15 Uhr war ich auf der Toilette.
Werner schlief.
Gedöst, geschlafen.

7.30 Uhr sind wir aufgestanden. Werner kam davor noch kurz über und in mich.
Dafür durfte er zuerst unter die Dusche und brauchte lange.

Dann ging ich. Werner kam dazu, wollte im Stehen. Aber es war zu glatt unter der Dusche, auf dem Duschboden.

Werner wollte dafür später.

8.45 Uhr frühstückten wir im Hotel das sparsame Frühstück mit Knäckebrot, Honig und Tee, ich Vollkornbrot und Quark. Werner würde später im Ort mehr frühstücken.
Draußen war es wolkenlos.

9.05 Uhr war ich auf dem Zimmer, ich wollte mich umziehen.
Werner wollte mit mir zusammen sein.
Durfte er, so weit weg von zu Hause.
Da brauchte er Geborgenheit, die fand er in mir.
Auch früher in den Urlauben war Werner sehr anhänglich. Karl erkundete die Gegend, Werner war bei mir, leistete mir Gesellschaft, das Herbert Recht war, brauchte er mir keine Gesellschaft zu leisten.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

9.30 Uhr war ich in der Gymnastik, Werner fuhr nach Oberstaufen in ein Café.

Er hatte sein Auto in der Tiefgarage unter dem Haus stehen. Wenn er zurückkam, wollte er es oben stehen lassen, unter dem gebogenen Dach, wenn wir es heute Nachmittag nutzen und morgen. Für morgen hatte ich ein Lunchpaket bestellt.

Nach der Gymnastik mit kleinem Kind der Übungsleiterin, dem Enkel, gab es Wassergymnastik.
Der Enkel von der Übungsleiterin stand manchmal abseits, und machte die Übungen für sich, damit es keiner sah.
10.30 Uhr war die Wassergymnastik zu Ende. Es waren nur zwei Teilnehmerinnen dabei.
Die Übungsleiterin und der Enkel gingen.

Ich schwamm noch ein wenig, und ließ mich durch die Unterwassermassage massieren.
Ich wolle fit sein, wenn Werner kommt.
Meine Fitness glich den Altersunterschied zwischen uns aus, der nicht so gravierend war, 21 Jahre.

10.50 Uhr war ich auf dem Zimmer, zog mich um.
Der Himmel war wolkenlos, Kondensstreifen waren am Himmel, ein Sportflugzeug war im Tal zu sehen und Pferdegetrappel war zu hören. Draußen gab es viel grün und nur wenige kleine Schneefelder an den nördlichen Bergseiten zu sehen.
Habe mich gepflegt und dann auf dem Bett gedöst.

11.35 Uhr wurde das Zimmer gereinigt und ich ging in den Frühstücksraum.
Werner kam dazu.
Wir haben uns mit den anderen unterhalten. Werner sagte nichts, war ganz die Mama, die ebenfalls wenig sagte.
Wir gingen dann in den Essbereich. Werner sah mich von der Seite an.

Um 12 Uhr gab es Mittagessen, von dem man nicht satt wurde. Werner tat das gut.
Wir gingen aufs Zimmer, zogen uns um.
Wir waren zügig zugange, Werner merkte es nicht.

12.30 Uhr fuhren wir ins nahe Bregenz.

Werner fuhr, ich wies Werner den Weg über die B308. Werner fuhr gern, besonders nach meinen Anweisungen. Das hatte für ihn viele Vorteile.

₪₪₪₪₪₪₪

Österreich

In Bregenz tankten wir nach der Grenze in Österreich und stellten Werners Auto in einem Bregenzer Parkhaus am Hafen ab.

14.20 Uhr. Von dort schlenderten wir durch Bregenz, in deren Fußgängerzonen viel Betrieb war.

Ich führte Werner immer weiter. Er vergaß alles, seinen weltlichen Hunger und seinen Hunger auf mich.
Er hatte Appetit, sah mich oft von der Seite an, als wäre ich nackt.

Auf Sitzplätzen vor der Seebühne machten wir eine Sitzrast, den Bodensee im Hintergrund mit deutschem Uferbereich
Es war die größte Seebühne der Welt. Werner erzählte mir einiges von den Bauvorhaben vor Ort. Auf einigen Kränen stand „Merzig“. Alles war unter der Kontrolle von Merzig und ein prima Werbeträger.

Dann schlenderten wir zurück, rasteten im Innenstadtbereich in einem Café. Ich sagte Werner, mit Hunger im Magen ist man erfolgreicher.
Sein Hunger auf mich war besonders, seine Hose im Schritt stark ausgebeult.

Ich lenkte Werner, wie ich es immer tat, ging auf die Toilette, um ihn schmoren zu lassen.
Weil mir warm war, öffnete ich die Knöpfe meiner Bluse. Im Spiegel auf der Toilette sah ich wenig, was ihn reizen konnte.
Wir tranken nur Espresso, dazu gab es Gebäck und ein Glas Wasser.

Wir gingen zurück zum Parkhaus.
Die zwei Stunden parken kosteten 4 Euro.
16.15 Uhr. Wir fuhren zurück.
Es waren Landstraßen.

₪₪₪₪₪₪₪

Oberstaufen

17.15 Uhr waren wir zurück.
Es war wolkenlos, verblassende Kondensstreifen.

Werner aß Bananen, die Lisa zurückgelassen hatte.
Ausgeruht, geschmust.
Werner kam mehrmals, immer von vorne, gab mir alles.
Ein braver Sohn.

Umgezogen.
18.05 Uhr waren wir im Essensraum und bekamen einen neuen größeren Tisch mit mehr Tischnachbarn zugewiesen.
Werners Hunger hatte ich gestillt.

Es waren nur zwei Neue dabei, eine junge schlanke Frau und ein älterer Mann, ein Bayer, mit weißen Haaren.

Der Gastraum hatte sich geleert, viele waren nach Hause gefahren.

19.45 Uhr waren wir auf dem Zimmer.
Werner hatte sich erholt.
Wir zogen uns um, legten uns ins Bett, um von dort dem Fernsehprogramm zu folgen.

Während ich das Fernsehprogramm sah, Nachrichten im Ersten Programm, sah Werner nur mich unter der Bettdecke.
Er hatte mich bald ausgezogen, mein Nachthemdchen und meinen Nachtslip.

Als er das hatte, kam er über mich und pumpte bald.
Wo nimmt er nur die Kraft her?

Ansatzweise sah ich eine Krimireihe im Zweiten: „Schwartz & Schwartz – Der Tod im Haus“.
Zu Einzelheiten des Filmes konnte ich mich hinterher nicht erinnern.

21.45 Uhr war der Krimi zu Ende.
Wir schalteten den Krimi aus.
Werner legte seinen Kopf auf meine Brüste und schlief gleich ein.

Ich folgte Werner ins Reich des Schlafes.

23.45 Uhr musste ich auf die Toilette, tat dies im Dunkeln, um Werner nicht zu wecken.
Werner schlief tief und fest, röchelte ein wenig im Schlaf.

₪₪₪₪₪₪

Oberstaufen, Sonntag, 24. März

Um 6 Uhr wurde ich zeitgleich mit Werner wach.
Werner orientierte sich kurz, wo er war, dann sah er meine vermutete Kontur unter der Bettdecke.

Er kam unter meine Bettdecke und schmuste mit mir.
Schmusen heißt es diesem Falle, seine Hände waren überall.
Meine Brüste drückte er massiv, massiver als früher. Dann wanderten seine Hände nach unten und ich konnte ahnen, wo das enden würde.
Schnell stand ich auf, sagte, ich muss auf die Toilette.
Er ließ von mir ab, weil er nicht wusste, wie dringend ich musste und was ich musste.

Im Bett wartete er auf mich, während ich auf der Toilette war, kleines Geschäft.
Als ich fertig war, sah ich um die Ecke.
Werner lag im Bett und döste, horchte in sich hinein, so hatte es den Anschein.

Gefahrlos konnte ich also ins Bett schlüpften, unter die Bettdecke kriechen und verhielt mich ruhig.
Werner erwachte, fühlte kurz und kam dann über und in mich.
Bald pumpte er und ließ sich danach erschöpft auf die Seite sinken und schlief.

Ich hörte auf die Atemzüge von Werner, die gleichmäßig waren.
Ich döste und schlief ebenfalls ein.

7.30 Uhr das gleiche wie vorher. Wieder wurden wir beide gleichzeitig wach.
Es war hell, wolkenlos, sonnig, dunstig, verblassende Kondensstreifen.

Bevor Werner aktiv wurde, stand ich auf, ging ins Bad unter die Dusche. Das Wasser rauschte.

Im Bad machte ich mich komplett fertig, ging kurz nach draußen.
Bevor Werner aus dem Bett war, um mich zu holen, war ich angezogen.
Ich sah zu ihm, als ich mich anzog. Er sah mich nicht, sah nur meine Brüste hinter dem BH verschwinden und meinen Intimbereich zwischen meinen Beinen, die bald der Slip abdeckte.

Die Bettdecke hob sich. Ich wusste, was da passierte.
Eine Hand von ihm schob sich unter die Bettdecke. Bald wurde die Bettdecke feucht, Werner bekam glasige Augen, sein Atem ging stoßweise.

„Ich gehe jetzt nach unten Frühstücken. Kommst du nach Werner?!“

Unwillig erhob er sich und ging ins Bad, während ich das Zimmer verließ.

8.30 Uhr fuhren wir los.
Auf dem Rücksitz lag eine doppelte Tupperdose, das Mittagessen für uns beide.

₪₪₪₪₪₪

Allgäuer Alpen

Zuerst waren wir in Immenstadt, gingen durch die Fußgängerzone, die relativ verwaist war.
Mit einem älteren Mann kamen wir ins Gespräch. Es war nicht der Großvater des Kindes, sondern der Vater.
Immenstadt hatte uns gefallen.

Wir fuhren auf der B19, dann B308 weiter nach Sonthofen.
Außerhalb der Stadt, südlich, sollte Militär sein, von dem nichts zu spüren war.

Sonthofen gefiel uns nicht, obwohl wir dort einen Kaffee tranken.

Wieder ging es weiter.

Werner war aufgetaut und interessierte sich für mich, seiner Beifahrerin
Öfters wanderte seine rechte Hand zu mir herüber, drückte meine Oberschenkel, fuhr auf der Innenseite der Hosenbeine nach oben.
Er meinte, dann, ich könnte mich in den Raum der Pedale bewegen und ihn unten küssen.
Das konnte ich nicht, so beweglich war ich nicht, außerdem war der Raum sehr klein.

Ich fragte ihn direkt, ober dabei fahren könnte, wenn ich dort wäre und das täte, was er wollte. Er sah, das konnte er nicht.

Ich sagte ihm den Weg, der nicht der direkte war, das ihn aber ablenkte.

Er hatte zu tun, auch wenn sein Auto über viele Systeme verfügte, um ihn zu unterstützen.
Ich dirigierte ihn nach Ofterschwang, Sigiswang, Kierwang, Bolsterlang und wir kamen wieder zur B19. Von dort ging es nach Oberstdorf. Das Mittagessen wartete in den Tupperdosen.

Um 12 Uhr, passend zu den Mahlzeiten im Hotel, waren wir auf einem Parkplatz Nahe des Zentrums und des Bahnhofes. Dort würde immerhin ein IC oder EC halten.

Nachdem wir das dürftige Mahl gegessen hatten, verließen wir das Auto und strebten der Altstadt zu.

Im Außenbereich eines Gasthauses tranken wir einen Kaffee.
Dann schlenderten wir zurück zum Auto und fuhren auf direktem Wege nach Oberstaufen.
Werner konzentrierte sich beim Fahren auf das Auto und nicht auf mich.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Oberstaufen

14.10 Uhr waren wir im Hotel.
Auf dem Zimmer zogen wir uns aus, um im Bett zu entspannen.

Die Konzentration aufs Fahren war weg, ich war wieder der Mittelpunkt von Werners Denken.

Schnell war er wieder über und in mir, gab mir alles.
Beide waren wir zufrieden, auch wenn Werner zu schnell war und ich nicht kam.

Dafür rutschten beide Betten auseinander. Wir sahen nach und stellten fest, das Doppelbett wurde durch Schraubzwingen gehalten, die abgefallen waren, die wir befestigten.
Wir hatten vieles heute gemeinsam erlebt.
Werner war innerlich zufrieden. Ich hatte meine Unruhe.

Ich stand dann auf, zog mich an und Werner sah mir leidenschaftslos zu.
Ich ermunterte ihn, ebenfalls aufzustehen und die wunderbare Gegend zu nutzen, dabei meinte ich mich nicht.
Werner wusste es auch so.

Um 16 Uhr brachen wir zu einem kleinen Spaziergang auf, waren um 17 Uhr zurück.
Ich löschte auf meinem iPhone Fotos und Videos.
Werner lag im Bett, döste und schlief.

Bald weckte ich ihn. Wir zogen uns an, gingen nach unten.
Es war wolkenlos, überwiegend war die Landschaft grün mit wenigen Schneeflecken, Vögel zwitscherten.
17.55 Uhr waren wir im Essensraum.
Es gab Abendbrot.
Wir unterhielten uns, erzählten, was wir erlebt haben.

19 Uhr gab es den Essensvortrag von der Hausherrin.

19.50 Uhr waren wir auf dem Zimmer, zogen uns um, legten uns ins Bett, schalteten den Fernseher ein.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten „Tatort – Der Tod ist unser ganzes Leben“. Der Tatort war bekannt, war von 2017.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.00 Uhr Fernsehen aus.
Meinen jungen männlichen Liebhaber hatte ich nicht mehr. Er schlief.

Ich stand auf und verließ das Zimmer.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Oberstaufen, Montag, 25. März

Uschi und Lisa waren vom 22. bis 24. März in Kitzbühel, Austria.
Heute am Montagvormittag, fuhren sie zurück, nachdem Frühstück im Hotel. Uschi fuhr mit der Bahn nach Ilvesheim, Lisa nach Oberstaufen mit ihrem Auto.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3.55 Uhr war ich auf der Toilette.
Werner schlief, im Zimmer war es dunkel, draußen war es dunkler als zu Hause. Hier brannten noch weniger Straßenlampen als in Niederhöchstadt.
Gedöst geschlafen.

7 Uhr sind wir beide aufgewacht.
Werner kam zum Schmusen in mein Bett, auf meine Seite.
Bald war Werner über und in mir.
Nur Werner kam, ich kam nachts bei ihm, durch seine Küsse.

7.30 Uhr sind wir aufgestanden.
Es war hell, grauer Himmel, der Berg vor dem Fenster, der Staufen, im Grau sichtbar. Die höheren Berge außen herum im Grau nicht sichtbar.

Werner packte.
Ich ging ins Bad.
Danach verabschiedeten wir uns voneinander.
Werner fiel es sichtlich schwer.

8.45 Uhr hatte ich Rückenmassage.
Werner fuhr nach Hause.

9.25 Uhr. Ich ging in den Frühstücksraum, unterhalten.
Eigentlich hatte ich Atmen und Entspannen geplant.

10.05 Uhr auf dem Zimmer. Notizen.
Draußen ist alles Grau, kühle Wind, Staufen sichtbar, mehr grün als schneeweiß zu sehen. Die Schneereste im Ortsbereich sind verschmutzt.
Die Fußpflege zu Hause für den 1.4. telefonisch abgesagt.

Ich zog mich um, hatte nachzudenken an frischer Luft.
10.30 Uhr ging ich Richtung Staufen.

Am Staufen ging ich bis zur Baumgrenze, sah immer wieder ins Tal und nach Oberstaufen und zum Hotel.
Ich erkannte niemanden. Alles war zu weit entfernt.

Dann ging ich zurück und es tröpfelte ein wenig.

Um 12 Uhr war ich beim Mittagessen im Hotel, Apfel mit Sauerkraut. Unterhalten. Man vermisste meinen Sohn, ich erklärte.
12.30 Uhr war ich auf dem Zimmer.
Ausgeruht, gedöst.

13.20 Uhr kam Lisa.
Sie erzählte.
Wir schmusten, schliefen.
14.20 Uhr ist Lisa gegangen, sie bekam eine Moorpackung.
Gedöst, Mobilphone durchgesehen.
Werner hatte geschrieben. Er war gut, trotz viel Verkehr und Staus, gut nach Hause gekommen.

14.50 Uhr. Es war hell, überwiegend grau bewölkter Himmel. Berge, die hier höher sind als der Staufen, sind frei von Wolken.
Autogeräusche sind ab und zu hören.
Die Schuhsohlen vom Berganstieg gereinigt.

Gedöst.

Um 18 Uhr waren wir im Hotel Abendbrot, unterhalten.

U 19 Uhr waren wir auf dem Zimmer, das Lisa bald wieder verließ, um auf den nahen Balkon zu gehen, da wäre der Empfang besser.
Bad.
Ich lag im Bett und sah mir das Fernsehprogramm an. Erst im Ersten.

Fernsehen im Zweiten: „Gegen die Angst."
Danach Dokumentation zum Film.
Wir haben dabei geschmust.
22.35 Uhr machten wir den Fernseher aus, haben geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Oberstaufen, Dienstag, 26. März

3 Uhr auf der Toilette.
Dunkel.

4.05 Uhr kam der Tee, für Lisa.
4.40 Uhr wurde sie gewickelt.
Ich habe sie mit ihren iPhone fotografiert, als sie gewickelt war.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr wurde Lisa entpackt. Draußen war alles weiß.
Gedöst, geschmust.
Lisa will nur noch mit mir schmusen. Kein Mann mehr.

Ich machte bei ihr das, was sonst die Männer bei mir manchmal machen, sie mich unten küssen.
Lisa kam.
Geschlafen.

7.40 Uhr sind wir aufgestanden.
Lisa meinte, der Nacht-Slip wirke wie ein Schalldämpfer, wenn sie pupst.
Lisa ging auf den Balkon am Ende des Ganges, telefonierte.

Sie ging dann ins Bad.
Lisa ging 8.20 Uhr zum Frühstück, ich um 8.45 Uhr.
Dort unterhalten.

9.30 Uhr bis 10.15 Uhr „Psychologie, entspannen und reden“.

Danach auf dem Zimmer.
10.30 Uhr. Hell, überwiegend grau mit großen Wolken.
Der verbliebene Schnee schmilzt langsam. Der Rauch aus den Schornsteinen zieht nach Südwesten. Vielleicht sind die Windbedingungen durch die Berge anders.

Lisa machte einen Stadtspaziergang und wollte meinen Urin in der Arztpraxis abgeben. Lisa ist so umtriebig wie zu Hause in ihren Autohäusern. Mich überfällt oft Müdigkeit.
Auf dem Zimmer alleine entspannt.
Dann alleine Massage im Tiefgeschoss auf dem Wasserbett.

12 Uhr. Mittagessen. Es sind nur 5 anstelle 6 Personen am Tisch da.

12.30 Uhr auf dem Zimmer, ausgeruht, umgezogen zur Wanderung.

13.40 Uhr gingen wir als kleine Gruppe zum Busbahnhof. Wir hatten einen große schlanke Wanderführerin, die äußerlich jünger wirkte, in der Nähe ahnte man ihr wahres Alter.

14.04 fuhren wir mit dem Bus zum „kleinen Alpsee“, nähe Immenstadt.
Wir fuhren durch die kleinen Orte. Der Busfahrer war nett, setzte zwei Personen mit Gehbehinderung da ab, wo sie hinmussten, wenn es auf dem Fahrweg lag.
14.30 Uhr begannen wir mit unserer kleinen Wanderung an diesem kleinen See.
Weil wir doch zügig waren, gingen wir ein Stück am Großen Alpsee entlang und endeten an einem kleinen Strand Café mit Terrasse.
Danach ging es zurück zur Bushaltestelle.
16.05 Uhr. Bald kam der Bus und wie fuhren zu einer Haltestelle in der Nähe des Hotels.

16.30 Uhr gingen wir zum Hotel.
Dort umgezogen, ausgeruht.
Dann umgezogen für den anschließenden Essensvortrag.

17.55 Uhr. Teilweise dunkelgrau bewölkt, wenige Schneeflächen auf den Hängen. Die Dächer der Häuser sind schneefrei, teilweise ist Straßenverkehr zu hören.

18 Uhr Abendessen im Hotel, unterhalten.

18.40 Uhr gingen wir, Lisa und ich, nach Oberstaufen ins Kurhaus.

19 Uhr Vortrag zum Thema „Essen nach der Schrothkur“.
Der Vortrag war interessant. Diesmal saßen wir im Zentrum der Zuhörer.
19 Uhr bis 20.30 Uhr war der Vortrag.

Wir gingen schnell zurück, es war kalt und dunkel.
20.45 Uhr waren wir auf dem Zimmer.

Umgezogen, Fernsehen.
Im Zweiten Programm war etwas über Tomaten, um 21 Uhr Frontal 21.

21.40 Uhr habe ich geschlafen.

Oberstaufen, Mittwoch, 27. März

3.40 Uhr war ich auf der Toilette.
Im Zimmer war es dunkel. Gedöst.

4.20 Uhr. Der Tee für Lisa wurde gebracht. Heute das letzte Mal.

4.45 Uhr war Lisa gepackt.

Beide haben wir gedöst.
Irgendwann sagte Lisa, ihre Nase würde jucken.
Ich bewegte ihre Nase, bis der Juckreiz weg war.
Weiter in der Dunkelheit gedöst.

Dann wurde Lisa entpackt. Die 1 ½ Stunden war noch nicht gänzlich vorbei.
6.10 Uhr. Lisa war entpackt, die Rechnung bezahlt.
Es war hell, viele kleine Wölkchen, Straßen und Wege trocken.

Wir haben gedöst, dann miteinander geschmust.

7.15 Uhr stand Lisa auf, ging ins Bad.
Ich folgte Lisa 15 Minuten später.

Der Himmel war überwiegend bedeckt.

7.45 Uhr verließ Lisa das Zimmer.

8.30 Uhr ging ich zum Frühstück.
Lisa sah ich nicht.
Es war gering bewölkt, sonnig, dunstig, Schneefelder waren nur an den hängen der Berge zu sehen.

Alleine gefrühstückt.

Um 9 Uhr kam eine Übungsleiterin und baute sich vor mir irritierend auf.
Ich hatte bei ihr jetzt Ayurveda.
Ich dachte, das hätte ich morgen. Ein Missverständnis. Ich war auf Gymnastik eingestellt.
Ayurveda bekam ich von Lisa gespendet.

Es war „Abhyanga + Shiro dara“, Stirnölguss, 120 Minuten mit Massage.
Alles war sehr erfüllend.
Lisa hatte Handpflege.

12 Uhr umgezogen.
Mittagessen, viel gedünstetes Gemüse.

Unterhalten.
12.40 Uhr hatte ich Fußpflege, die dauerte 45 Minuten.
Vor einem Jahr war ich zufriedener.

Ausgeruht.
13.40 Uhr kam ein Anruf für Lisa, sie ging mit dem Anruf nach draußen. Lisa war sehr rücksichtsvoll. Es ging um ihre Fußpflege.

14.05 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, wenige sichtbare Schneefelder, trocken, windig.
In der Nähe des Hotels stehen viele Mietshäuser, dessen Wohnungen nur im Winter belegt sind, jetzt leer stehen.
Kühler Wind. Die schneebedeckten Berge sind wolkenfrei.

Ausgeruht, geschmust.
15.15 Uhr gingen wir nach Oberstaufen, kauften eine leichte Wanderhose.
Anschließend waren wir im Blauen Haus-Café. Wir kamen mit Schweizern aus Einsiedel ins Gespräch.

Um 17.10 Uhr waren wir wieder im Hotel.
Im Norden war es dunkelgrau bewölkt, im Süden, auf der rechten Seite, überwiegend weiß bewölkt.

Ausgeruht.
18 Uhr Abendessen, unterhalten.
19.15 Uhr auf dem Zimmer, Fernsehen.
Lisa war außerhalb des Zimmers, telefonierte.
Um 20 Uhr habe ich geschlafen, Lisa sah sich das Fernsehprogramm an.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Oberstaufen, Donnerstag, 28. März

1.15 Uhr Toilette. Dunkel, Sterne.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Hell, wolkenlos.
Wach gelegen, geschmust. Lisa wollte mehr nicht.
Um 7 Uhr verließ Lisa im Bademantel das Zimmer.
Habe von der Dusche und dem Wasserbecken das warme Wasser laufen lassen. Es dauert sonst so lange, bis es warm kommt.
7.20 Uhr kam Lisa zurück.
Es war wolkenlos, sonnig, dunstig, Südwind. Der Rauch aus den Schornsteinen zieht nach Norden.
Im „Westallgäu Plus“ gelesen. Mit Lisa geschmust.

7.45 Uhr „Westallgäu Plus“ zu Ende gelesen.
Wolkenlos, sonnig, dunstig.
Bad.
8.45 Uhr zum Frühstück. Unterhalten, unter anderem zum Brexit.

9.30 Uhr auf dem Zimmer.
Lisa wollte nach Oberstaufen, meine neue Wanderhose umtauschen, war zu eng.
Wolkenlos, sonnig. Die Nordhänge der Berge sind schneeweiß. Es stürmt im Tal.

9.45 Uhr ging ich alleine zum Staufen-Berg. Mit meinen neuen Wanderschuhen.
In Oberstaufen, auf der Museumswiese eine Kindergruppe fotografiert. Die Leiterin bat mich darum.

Auf dem Weg nach oben, Zweige, die auf dem Grasweg lagen, zerkleinert.

Unterhalb des Gipfels, so hoch war ich nie, lag ein großer Baum längs des Weges. Es war mühsam, daran vorbei zu kommen. Ich drehte um.

11.35 Uhr war ich zurück. Auf dem Zimmer, auf dem Bett ausgeruht.
11.55 Uhr. Wolkenlos. Es stürmt im Tal.

12 Uhr Mittagessen, unterhalten.
Auf dem Zimmer umgezogen.

Um 13 Uhr begann die Wanderung mit der Wanderführerin. Lisa und ich trugen Rucksäcke.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Es ging aus dem Hotel links herum.
Die Wanderführerin war eine große schlanke Frau mit langen Haaren. Sie wirkte schlaksig und unterfordert. Es war unsere letzte Wanderung mit ihr.

Es ging hinunter in den Ort, in den Kurpark, dann über viele Treppenstufen nach oben zu einer Kapelle.
Ich hatte leichte, Lisa hatte scheinbar keine Probleme. Sie ist auch viel jünger als ich.

Es ging am Hotel „Allgäuer Sonne“ vorbei und am Bergkristall Hotel.
Ich dachte erst, wir würden anderswo hingehen.

Wir waren dann im Pony-Hof.
Wir saßen im Außenbereich mit Blick ins Tal und ins nahe Österreich.
Wir tranken Weißweinschorle und Espresso.
Franz tanzte.
Er tanzte mit mir, darf er eigentlich nicht, mit Lisa und mit Carmen.
Vor mir und nur für mich hat er dann einen Schuhplattler getanzt.
Es war alles sehr lustig. Franz war der einzige Mann, der tanzte.
Lisa und ich gingen zu Fuß zurück ins Hotel.
Die anderen fuhren mit dem Bus oder mit dem eigenen Auto.

17.25 Uhr waren wir zurück.
Umgezogen.
17.55 Uhr Abendbrot.

Dienstags und donnerstags ist eine spezielle Köchin da, da schmeckt das einfache kalorienreduzierte Essen noch viel besser.
Unterhalten.

19.55 Uhr waren wir zurück auf dem Zimmer, umgezogen.
Draußen war es dunkel.
Fernsehen.
Im Ersten Programm Nachrichten.
20.15 Uhr „Lissabon-Krimi - Dunkle Spuren“.
21.30 Uhr vorzeitiges Aus.
Geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Oberstaufen, Freitag, 29. März

1.25 Uhr war ich auf der Toilette, danach lange wach gelegen, gedöst.
Weil ich nicht schlafen konnte, habe ich mit Lisa geschmust.
Wie Werner ist Lisa ein Kind von mir.
Lisa schlief tief und fest.
Draußen stürmte es heftig, es war dunkel, Sterne.
Geschlafen.

6.10 Uhr. Toilette, wach gelegen, mit Lisa geschmust.
Es war hell.
7.25 Uhr. Aufgestanden. Hell, wolkenlos, sonnig, Südwestwind.
Die Schneeflecken an den Nordhängen sind weniger geworden.
Bad.
Von Lisa 100 Euro geliehen.

8.40 Uhr ging ich in den Frühstücksraum.
Es war wolkenlos, dunstig, sonnig, Die Sonne steht über dem Staufen-Berg.
Frühstück, unterhalten.
9.30 Uhr Yoga – Fit in den Tag.
10.20 Uhr umgezogen.
Lisa telefonierte.
Wir beide machten einen Spaziergang nach Oberstaufen.
Wir waren im Bäckerei-Café, tranken einen Espresso.
Danach ging es zum Kur-Arzt.
11.45 Uhr warteten wir im Wartezimmer.
12.15 Uhr abschließendes Arztgespräch.
Danach zurück ins Hotel.

๛๛๛๛๛๛

12.30 Uhr Mittagessen im Kronenhof.
Danach auf dem Zimmer ausgeruht.

15.30 Uhr Psychologin bis 16.20 Uhr.
Auf dem Zimmer umgezogen.
Mit Lisa Spaziergang nach Kalzhofen bis zu dem Bauernhof mit dem Hängebauchschwein und zotteligen Kühen und Kurgästen, die sich nicht auskannten.
Schnell zurückgegangen.

18 Uhr Abendessen, Aufbau zum normalen Essen.
Unterhalten.
Auf dem Zimmer umgezogen.

Um 20.30 Uhr sind wir zu sechst nach Oberstaufen ins Gaisgässle.
Unterhalten, getrunken, getanzt.
Von unseren Männern tanzte nur der Franz. Eine Frau von uns wollte den Franz nur für sich haben. Aber Franz war nicht alleine. Er hat getanzt bis zum Umfallen.

Wir gingen dann zurück.
Um Mitternacht lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Oberstaufen, Samstag, 30. März

1.30 Uhr holte sich Lisa aus dem Erdgeschoss Knäckebrot. Sie hatte wohl zu viel getrunken.

Geschlafen.

6.20 Uhr wach, gedöst, mit Lisa geschmust. Lisa kam mit einem Aufschrei.

7.40 Uhr aufgestanden.
Lisa musste aus dem Zimmer.
Bad.
Hell, wolkenlos, sonnig, wenige Schleierwolken, dunstig.

8.45 Uhr ins Erdgeschoss mit Lisa.
Statt Knäckebrot-Raum nun Frühstücksraum. Vollkornbrot mit Quark + eine Scheibe Schinken + Tee.

9.30 Uhr Gymnastik. Lisa ging nach Oberstaufen.
Wir waren vier Personen und die Übungsleiterin bei der Gymnastik.
10 Uhr Wassergymnastik, vier Frauen und ein Mann (Franz) und die Übungsleiterin. Franz hatte nur mit der geredet hatte sie heiß gemacht und mich auch. Wie ich den hasse!
10.30 Uhr geschwommen, umgezogen.

10.50 Uhr auf dem Zimmer.
Hell, wolkenlos mit Schleierwolken, sonnig.

Ein Sportflugzeug fliegt über Oberstaufen.
Ein Teil der grünen Hänge am Staufen-Berg wird gedünkt mit einem Traktor und Anhänger. Auf dem Anhänger befindet sich Mist, dieser hinten ausgestreut macht das Gras dunkel und erfüllt die Luft mit Güllearomen.
Eine Krähe flog am Fenster vorbei.
Gepflegt, ausgeruht, zum offenen Fenster hinausgesehen.
Traktorengeräusche und der Geruch von der Düngung.

Halblinks sieht man ein großes Einkaufszentrum „Kaufmarkt“. Davor ein großer Parkplatz, auf dem viele Autos stehen. Hier kann man preiswert einkaufen, erzählten sie im Hotel. Ich war noch nie dort.
Rechts am Fenster stehen hohe Tannen. Vom alten Ortskern Oberstaufen kann man wenig sehen.
Es ist warm. Die Schleierwolken werden mehr. Kondensstreifen sind zu sehen.

12 Uhr Mittagessen in einem separaten Raum, der Bauernstube. Es gab Forelle mit Gemüse und Kartoffeln.
Auf dem Zimmer mit Lisa unterhalten.
Ausgeruht.

13.50 Uhr machten Lisa und ich einen Spaziergang nach Kaltzhofen, waren im Sonnenstüble auf der Terrasse.
Wir tranken Tee und aßen Kuchen, kauften Knäckebrot für Schrothler.

Auf dem Heimweg bekam ich Durchfall.
Ich dachte, ein Pups will heraus.
Es war mehr.
Lisa meinte, ich soll zurückgehen.
Für mich gibt es kein Zurück, nur ein Vorwärts.

Der Rückweg war schwierig, teilweise schmerzhaft.

Im Erdgeschoss vom Hotel eine Toilette. Da bin ich alles losgeworden, was mich drückte und herauswollte.

16.50 Uhr waren wir auf dem Zimmer. Habe mich gereinigt.
Geschlafen.

18 Uhr Abendbrot. Lisa und ich haben uns das Essen geteilt; Schinkenbrot und Salat.
Unterhalten.

19.30 Uhr auf dem Zimmer. Koffer gepackt.
Armbanduhr um eine Stunde vorgestellt.
Fernsehen.
Im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr ein Krimi.
Um 21 Uhr habe ich geschlafen.

Oberstaufen, Sonntag, 31. März, Anfang der Sommerzeit

3.35 Uhr war 4.35 Uhr. Toilette.
Gedöst, geschlafen.

Ab 7 Uhr geschmust.

7.35 Uhr aufgestanden.
Hell, wolkenlos, Nordwind, Sonnenstrahlen. Nordhänge der Berge mit Schneefeldern bedeckt, sonst überwiegend schneefrei. Teilweise Raureif.
Bad, beide.
Toiletten-Artikel verpackt.
Lisa belud das Auto.

8.45 Uhr, wolkenlos, dunstig, leichter Wind aus Nord. Vereinzelt sind Autofahrgeräusche zu hören.

Frühstück.

Um 10 Uhr sind wir gefahren.

Die Straßen waren frei, Urlauber-Rückreiseverkehr.
Auf Höhe von Memmingen ein Stau mit Stillstand. Autos kamen vom Bodensee.

Danach lief es wieder.

₪₪₪₪₪₪

12 Uhr. In Nellingen bei Ulm die erste Rast, Raststätte Aichen. Wir waren auf der Toilette und tranken Cappuccino.

Weiterfahrt.

In Ilvesheim drehte sich alles um Lisa.

Ich fuhr dann weiter bis Rastanlage Lorsch Ost. 14.20 Uhr. Toilette und einen Espresso.

Danach fuhr ich nach Hause.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

15.30 Uhr. Ich war wieder zu Hause.
Hell, teilweise bewölkt, dunstig, trocken.
Alleine war ich und in häuslicher Ruhe.

Ausgepackt.
Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche gewaschen.

18.35 Uhr. Hell, dunstig, Taunuskamm im Dunst sichtbar.
Gebadet, alleine.

Gewaschene Wäsche verarbeitet, manches kam in den Trockner.

Abendbrot.
Zeitung gelesen, dabei Mixed-pickles und Gewürzgurken gegessen.
Anita angerufen, für alles bedankt.
Das Telefongespräch war kurz.
Wir beide reden wenig.
Meggi rief an, kam vom Genfer Automobilsalon.
Ich sagte, „ich bin müde“, war ich auch. Wir beendeten das Gespräch.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Tatort im Ersten, „Bombengeschäft“.
21.45 Uhr Wäsche verarbeitet.

22.05 Uhr. Dunkel, stürmisch, trocken, gering bewölkt mit Schleierwolken.
Aufgeräumt. Trocknerwäsche verarbeitet.

22.40 Uhr im Bett und bald geschlafen.

Niederhöchstadt, 1. April, Montag

3.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken. In Oberstaufen war der Nachthimmel klarer, die Sterne und Sternbilder klarer zu sehen.
Gedöst geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig, dunstig, Kondensstreifen am Himmel, trocken.
Das Übliche.
Es war keine Frankfurter Rundschau im Briefkasten.

Habe Anita angerufen wegen der Zeitung. Vergangenen Woche gab es morgens keine Frankfurter Rundschau im Briefkasten.
Eine e-mail an die Frankfurter Rundschau geschrieben, sie sollen mir das Geld gutschreiben. Nur mit Geldentzug klappt das.

Habe Herrn Wu angerufen und gesagt, nachher kann ich wegen einem Arzttermin nicht, aber vielleicht heute Mittag.
Wollte er machen.

Frühstück.

Bad.

Um 9.15 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Eschborn

Zuerst war ich beim praktischen Arzt, wegen den Unterlagen vom Kurarzt.
Interessierte die nicht, aber mein Krankenkassenkärtchen.

Danach beim Hautarzt, wegen verschiedenen Sachen, besonders wegen dem Eingriff im September vergangenen Jahres, im Brustbereich mit der Wundnachsorge.
Um 10 Uhr hatte ich den Termin, war vorher schon da und kam nach einer Stunde des Wartens dran.
Fast alles musste ich ausziehen, bis auf die Unterwäsche.
Altersflecke und anderes, alles war ok.

Ich fuhr nach Hause.

Niederhöchstadt

11.20 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit grünem Pesto und Parmesankäse und Espresso.

Wir haben uns nur wenig unterhalten.
Aus Oberstaufen hatte ich für sie Käse mitgebracht, verstauten sie im Kühlschrank.

12 Uhr. Es war hell, wolkenlos, wenige Schleierwolken waren am Himmel, dunstig, windig.
Manches treibt aus den Knospen, aber im Bereich von Karlsruhe war es gestern mehr, seitlich der Autobahn.
Ich bin gegangen, erwartete Besuch.

Um 12.10 Uhr kam Herr Wu.
Er hat sich gefreut, mich wieder zu sehen.
Wir tranken Grünen Tee Manjolai.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.
Wir kamen beide.

13.20 Uhr ist er gegangen. Bedankte sich tausendmal, dass er kommen durfte.

13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Die Straßen waren trocken. Es war hell, dunstig, wolkenlos, vereinzelt Schleierwolken und verblassende Kondensstreifen, trocken, windig. Die Baumknospen sprießen.
Alles ging gut.

Hofheim

14 Uhr. Annette freute sich, mich zu sehen.
Kevin wäre mit Ilona unterwegs.
Wir tranken Tee.

Annette erzählte, dann erzählte ich von Oberstaufen.

Bald hatte sich Annette neben mich gesetzt.
Sie klagte ein wenig, Werner wollte weniger von ihr.

Sie raffte den Rock weit über das Knie.
Sie kam schnell, japste bald nach Luft und unterdrückte einen frühen Orgasmus. Dann kam sie mit einem lauten Schrei.
Der Schrei befreite, zumal Kevin nicht da war.
Kevin würde sie manchmal merkwürdig ansehen.

Um 16.10 Uhr fuhr ich nach Hause, fuhr zuerst auf den Friedhof.
Die Straßen waren trocken.
Hell, wolkenlos, dunstig, Taunuskamm im Dunst sichtbar.

Niederhöchstadt

Auf dem Friedhof traf ich Erni. Er erzählte von der siegreichen Eintracht Frankfurt, die derzeit auf dem 4. Platz steht.

Ich fuhr nach Hause.

17.05 Uhr verließ Anita das Haus.
Wir winkten uns zu. Sie ging zu Line-Dance.

Ich räumte auf.

Stellte für morgen einen Sack Erde bereit, aus dem kleine Fliegen kamen. Wahrscheinlich war es Erde, die nur draußen genutzt werden sollte. Die Erde war von Dehner in Rödelheim. Dazu stellte ich die beiden Hyazinthen bereit, die gelbe und rote.

Abendbrot.

17.30 Uhr kam Leo.
Er wollte schwimmen, auf meinem Zimmer.
Durfte er.

Nur Leo kam, er kam zwei Mal, ich hatte durch Herrn Wu.

18.50 Uhr ist Leo gegangen.
Es war hell.
Der erste Baum in der Nähe blühte weiß. Gestern blühten bei Karlsruhe viele Bäume und Büsche.
Abendsonne, dunstig, wolkenlos. Taunuskamm im Dunst gut erkennbar.

Aufgeräumt, in einer älteren Zeitung gelesen.

20.10 Uhr kam Anita, vermutlich vom Line-Dance. Sie hatte ihre Jacke ausgezogen, hing über der Schulter, darunter hatte sie ein weißes T-Shirt an und ihren Schuhbeutel trug sie einer Hand.
Es dämmerte. Die Landschaft war erkennbar, wolkenlos.

Ein Kind war kurz zu hören, schrie.

Fernsehen. Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten „Rufmord“. Eine junge Lehrerin wurde gemobbt, bis zum Mord oder Selbstmord. Vermutlich war es weder das eine noch das andere. Grausam war es dennoch für die junge Lehrerin, die ihren geliebten Beruf aufgeben musste.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Jetzt ohne Zeitung ist das wichtiger denn je.
22.15 Uhr. Im Zweiten: „Non-Stopp“. Ein Flugzeug mit Todesopfern, einem Luft-Sheriff, eine Bombenexplosion und Flugzeugnotlandung. Ein spannender Film.
23.50 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.

Dunkel, wolkenlos, Sterne sind schlecht zu erkennen aber sichtbar. Trocken.

Um Mitternacht im Bett.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 2. April, Montag

Lange lag ich dösend im ‚Bett, war verzweifelt, weil der Schlaf nicht kommen wollte. Ich war hellwach.

Nach 1 Uhr geschlafen.

5.30 Uhr auf der Toilette.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden.
Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Schleierwolken, Vögel zwitschern, trocken.
Das Übliche, nur die Frankfurter Rundschau war nicht im Briefkasten.

Ohne Zeitung ging alles schneller.
Bad.
8.15 Uhr hörte ich Anita Staubsaugen – wenig später habe ich gesehen, sie war es.

Meine Sachen verladen und 8.45 Uhr nach Eschborn gefahren. In der Garage hatte es 12 °C.

₪₪₪₪₪₪₪

Vor der Praxis, am Fahrstuhl, suchte ein Ausländer einen Ohrenarzt. Er konnte vermutlich nicht Deutsch lesen. Dachte, ein Orthopäde sei ein Ohrenarzt.

Ich war beim Urologen, bekam vom Arzt Blut entnommen und mit dem Ultraschall die Nieren erfasst.
Alles sei in Ordnung.
Im Ärzte-Haus war ein Rewe-Markt und ich kaufte noch Hüttenkäse und Handkäse.

9.45 Uhr fuhr ich bei 13 °C nach Ilvesheim.
Es herrschte abflauender Berufsverkehr.

Auf den Autobahnen A5 und A67 war lebhafter Autoverkehr.

Auf der A67 fuhren auf der linken Spur die Personenwagen und Kastenwagen, rechts die schweren Lastwagen.
Ab Lorsch war die A67 Richtung Mannheim mehrspurig.

Bevor die A67 eine leichte Rechtskurve vor der Viernheimer Dreieck machte, fuhren alle Fahrzeuge schnell. Ganz rechts die Lastwagen. Links daneben einzelne Lastwagen, die überholten.
Ich fuhr ganz links, etwa 160 km/h, vor mir ein schwarzer VW Kastenwagen ähnlich, kam aus BB-HA- und eine dreistellige Zahl. Er wollte nach rechts, hatte fast die linke Fahrspur verlassen, als weiter rechts plötzlich ein Lastwagen ausscherte. Der schwarze VW fuhr wieder auf die linke Spur und ich rammte ihn fast, bremste. Danach bremste er mich fast bis zum Stillstand aus. Ich überlegte, aufzufahren, dann wäre er auch gezwungen, stehen zu bleiben.
Es war etwa 10.15 Uhr.
Ich ließ es. Der Klügere gibt nach. Im schwarzen VW saß ein Mann.

Vor dem Viernheimer Kreuz staute sich der Verkehr auf der A67, aber ich verließ die A67.

Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.35 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof. Es hatte 15 °C und Schleierwolken, dunstig.
Ich fuhr ohne großen Halt in die Opel Niederlassung.

Der Gärtner war da, säuberte die Anlage.
Ich stellte meinen Erdsack für außen zur Verfügung sowie die abgeblühten Hyazinthen, die nächstes Jahr wieder blühen und duften würden.

Es blieb trocken.

Der Gärtner zupfte Unkraut und strich abgeblühte Blüten ab.
Blumensamen wurden auf den Boden gestreut, darüber meine Erde und die abgeblühten Hyazinthen.
Der Gärtner unterhielt sich kurz mit verschiedenen Leuten, auch der polnischen Briefträgerin auf einem Elektrorad.
Ich hörte zu.

Um 12 Uhr hatte es außen 20 °C bei leicht bedecktem Himmel, der Bergstraßenkamm lag im Dunst sichtbar.

Mittags aßen wir belegte Brötchen.

Ich unterhielt mich mit Lisa und Uschi. Lisa trauerte Oberstaufen nach, der Erholung, der viele Schlaf.
Es gab noch Espresso.
Ich war dann mit Uschi alleine. Sie erzählte von einer Thailand-Reise.

Um 15 Uhr fuhr ich nach Hause.
Auf der Anzeige war das Symbol vom Reifen. Ich ignorierte es. Beim Fahren merkte ich nichts.
Der Feierabendverkehr hatte begonnen.

In Eschborn war ich auf der Bank wegen Auszügen und noch in einer Gärtnerei, bestellte etwas für nächsten Dienstag und nahm zwei Hyazinthentöpfe mit.
Ebenfalls in der Hauptstraße war der Friedhof. Ich bestellte Grüße von Lisa an Herbert. Sagte sie nicht. Ich tat es so.

Niederhöchstadt

16.50 Uhr war ich zu Hause.
Hell, 21 °C, leicht bewölkter Himmel.
Aufgeräumt.

Abendbrot mit Hüttenkäse und Vollkornbrot.

Bad.
Zwischen 18.05 Uhr und 18.25 Uhr war sehr laute arabische Musik zu hören und zwischen 18.35 Uhr und 18.50 Uhr leise arabische Musik.

18.45 Uhr. Stürmisch, Himmel grau bewölkt. Die grauen Wolken ziehen schnell nach Osten. Trockene Baumblätter fliegen herum. Über dem Taunuskamm regnet es vermutlich. Ein grauer Schleier steht darüber. Straße trocken.

Fernsehen.

Aus dem Archiv, das Anita während meiner Abwesenheit anlegte, habe ich mir zwei Filme angesehen. Charité, 6. Folge vom 19.3. und Flic Story -Duell in sechs Runden vom 30.3.
23.15 Uhr Fernsehen Ende.
Draußen ist es dunkel, Straße trocken, leicht bedeckt.
23.30 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen, schneller als gestern.

Niederhöchstadt, 3. April, Mittwoch

2.55 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, vereinzelte Vogellaute, Mobilphone aufgeladen.
Gedöst, geschlafen.

5.35 Uhr. Dunkel, bedeckter Himmel, Straße trocken, Vogelgezwitscher.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, dämmrig, Landschaft gering erkennbar, Straße feucht, Himmel grau bedeckt, Vögel zwitschern.
Das Übliche mit Zeitung.
Gestern hatte ich der Frankfurter Rundschau mit fristloser Kündigung gedroht, falls die Zeitung heute Morgen nicht im Briefkasten ist.

Werner angerufen, dass ich heute Vormittag einen Zahnarzttermin habe und nicht weiß, wann dieser fertig ist.
Er wollte nachmittags kommen.
7.50 Uhr im Bad.

8.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Der Himmel war grau bewölkt, die Straße feucht, es tröpfelte.

Eschborn

Im unteren Teil des „Hansengraben“, wo ein neues Gebäude erstellt wurde, war halbseitig die Straße gesperrt. Man hatte einen neuen Straßenbelag aufgebracht und erstellte jetzt den Seitenrand.

Die drei Parkplätze der Zahnärztin waren belegt. In einem stand ein Transporter von eine Gartenbetrieb, der Neuanpflanzungen vornahm. Ich fand dennoch einen Parkplatz in der Straße.
Ich musste warten, im Wartezimmer.

9.15 Uhr kam ich dran, Termin hatte ich um 9 Uhr. Diesmal hat es nichts genutzt, früher da zu sein.
Das medizinische Gerät zeigte 8.15 Uhr an, war noch nicht manuell umgestellt worden.
Die Ärztin machte an der Nervenbohrung links vorne oben herum.
Vielleicht lag es an der neuen jungen Zahnarzthelferin, die dicke Oberschenkel hatte und ich dachte, auch die Zahnärztin hätte zugenommen, sage es nicht.
„Zunehmen“ sagt man nicht, nur über abnehmen redet man, frau. Die Sprache ist männlich ausgelegt.
Meinen nächsten Termin habe ich in einem halben Jahr, montags, 14.30 Uhr.

9.50 Uhr war ich fertig, wollte noch zu Franz. Aber ich musste dringend auf die Toilette, drehte um und fuhr nach Hause.
Die Straßen waren nass, es tröpfelte. Der Himmel war grau bewölkt.
Büsche- und Baumknospen treiben.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

10.20 Uhr war ich zu Hause und auf der Toilette.
Zeitung gelesen, die von heute Morgen. Da die Zeitung einige Tage nicht kam, habe ich Artikel gelesen, die ich sonst nicht las.

11.45 Uhr kam ein Anruf von Leo.
Es regnete, der Himmel war grau. Die Wolken trieben nach Osten.

11.55 Uhr. Es gab Essen aus dem Backofen.
Acht Hefestückchen mit Tomatenstücke, Spinatblätter und gedünstetem Lauch, mit Käse überbacken. Käse aus Oberstaufen, den ich mitgebracht hatte.
Es gab noch Espresso.

Anita war nicht beim GehTreff. Franz hätte sicherlich nur von Oberstaufen erzählt.
Anita und Leo erzählten, unverbindliches.

13.05 Uhr bin ich gegangen. Der Himmel grau bewölkt. Nasse Straße.
Der Regen hatte aufgehört, dafür hämmerte jemand im Haus herum.
Ich ging nach Hause. Da war es bestimmt ruhiger.

13.15 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Von irgendwoher kam Techno-Musik, die bald aufhörte.
Werner erzählte, der Zoll war in verschiedenen Betrieben der Baubranche der hiesigen Gegend im Rhein-Main-Gebiet, wo die Firma Merzig war. Er sollte zu Hause bleiben, was er tat.

Er legte sich hinter mich und kam bald nach vorne.
Es war wie immer.
Werner kam, war ausgeruht.

14.05 Uhr ist Werner gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt. Niederschlagsfrei, Westwind, Büsche und Bäume blühten weiß. Die Straße war feucht.
Aufgeräumt, Vorbereitungen für JJs Besuch, Fernsehen.

15.10 Uhr ging ich, um JJ aus dem Schulkinderhaus zu holen.
Der Himmel war grau bedeckt, niederschlagsfrei, Straße feucht.

๛๛๛๛๛๛

JJ war im Haus, wegen der nassen Witterung. Er wusste viel früher von meiner Anwesenheit als umgekehrt, durch seine Freunde.

Wir gingen erzählend nach Hause.

15.50 Uhr waren wir zu Hause.

JJ trank Kakao aus der roten Tasse mit den Zahlen. Die Zahlen waren erhaben und die Tasse rutschte daher nicht in seiner Hand.
Dazu aß er kleine Hefeschnecken, die ich im Backofen auf 47 °C erwärmt hatte.

Anschließend machten wir ein Puzzle, das ab 6+ war und er sich herausgesucht hatte. Es handelte von Dinosaurier.

Er erzählte vom Kunstunterricht, dass sie dort Bilder nachmalten, die Herr Rizzi gemalt hatte. In ars mundi suchten wir nach Arbeiten von Herrn Rizzi. Es waren viele.
Ihm gefielen auch Skulpturen, die man im Garten aufstellen konnte.
Zum Schluss kramte er noch in der Spielzeugkiste und fand ein beigefarbenes Taxi, im Vergleich zu den gelben, die Herr Rizzi gemalt hatte.

16.55 Uhr zog sich JJ an. Ich wollte ihn zu Jimmy bringen, der erkältet zu Hause war. Jimmy würde heute nicht kommen.
17.10 Uhr war ich zurück.
Es war hell, grau bedeckter und bewölkter Himmel, die Straßen waren feucht. Niederschlagsfrei.
Der Rauch aus den Schornsteinen zog nach Osten.

Umgezogen, Fernsehen, Abendbrot.

18.30 Uhr. Draußen war alles regengrau. Der Taunuskamm schwach erkennbar, überall regnete es, die Straße war nass. Der Rauch aus den Schornsteinen zog nach Osten.
Ich hatte sexuelle Lust und keiner war da.
Sollte ich Werner anrufen?
Bis der da war, musste ich bald zur Rückengymnastik, für die ich keine Lust hatte.

Gelesen.
19.20 Uhr die Sporttasche gepackt, fast hatte ich es vergessen. Umgezogen.
19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Es regnete unterschiedlich stark. Dunkel war es sowieso.

๛๛๛๛๛๛๛

Eschborn

Wegen dem Regen ging keiner mehr zu Fuß, sondern sie fuhren Auto.
Die meisten Parkplätze waren besetzt, ich fuhr in die Tiefgarage.
Sein Auto stand da.

Es waren mehr Frauen als Männer da. Aber heute waren besonders wenige Männer da. Dafür war der Vorlaute da.
Ich musste mir eingestehen, wegen dem Vorlauten gehe ich auch dahin, auch wenn ich ihn eigentlich nicht mag. Ich bin viel gelenkiger als der.
Ich hatte eine silbrige Regenschutzjacke an, damit jeder den Unterschied zu den anderen sieht.

Er hat vielleicht über mein dunkelfarbiges beerenfarbenes Trikot gestaunt, vorne mit dem Schriftzug „adidas“. Seine Bemerkungen gingen im allgemeinen Lärm unter. Er ist der einzige, der so etwas sieht.
Meine Übungen waren zu viel für ihn, auch konnte er sich an mir nicht sattsehen.
Heute arbeiteten wir mit farbigen Stöcken, für jeden einen.

Pünktlich haben wir alles beendet. Ich beendete.
Letzter war er nicht, das war der Schlanke, der mit dem Fahrrad fuhr.
Der Starkregen hatte nachgelassen, regnete nur wenig.

๛๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

21.50Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, etwas gegessen, Bad.

22.35 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

๛๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 4. April, Donnerstag

1.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

4.20 Uhr auf der Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Hochnebel.
Bei der gestrigen Wurzelbehandlung stellte sich bei den Röntgenaufnehmen heraus, auch die daneben liegende Wurzel war entzündet. Im Mundraum schmeckte es nach der Medizin.
Mich hätte interessiert, ob die Zahnärztin irgendetwas hatte. Sie wirkte verändert und mir schien, sie hatte zugenommen. Oder irrte ich nur.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Es war dämmrig hell, Landschaft teilweise erkennbar. Hochnebel. Taunuskamm nicht zu sehen. Krähen flogen Richtung Taunus.

Das Übliche mit Zeitung.
Ich sah einen jungen Mann in Schwarz. Nur seine Turnschuhsohlen waren weiß. Wir grüßten uns. Er hatte es eilig.

In der Zeitung stand etwas zu einem Wirtschaftsbericht. Es hätte mich nicht interessiert, wenn da nicht ein Mann abgebildet wäre, den ich kannte. Herr D aus Königstein. Er war einer der sechs Experten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Er ist in seiner Familie der Erste, der studierte, Betriebswirtschaft. Er wurde auf fünf Jahre gewählt und zählt zu den älteren in diesem Kreis.

8.25 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Hochnebel, Sichtweite ca. 2 km, Straße feucht. Taunuskamm im unteren Bereich sichtbar. 978,5 hPa, 21 °C, 50 %.
Aufgeräumt.
Bad.
Einkaufszettel geschrieben.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt. Bunte Handtücher durch die Waschmaschine waschen lassen.

9.50 Uhr fuhr ich nach Eschborn zum Einkaufen. Der Himmel war grau bedeckt, es tröpfelte, die Straßen waren nass, es hatte 7 °C.

Niederhöchstadt

Alles ging gut.

11.20 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.
Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.
Kalte Suppe und Salat gegessen.
Ausgeruht.

13.30 Uhr fuhr ich nach Sossenheim, hatte um 14 Uhr Arzttermin für die Halsschlaguntersuchung (Carotisduplex).

Auf den Parkplatz kosteten 20 Minuten 50 Cent. Ich warf einen Euro in den Behälter.
Die kostenlosen Parkplätze waren alle besetzt.

Aber ich musste zur Untersuchung meinen Oberkörper frei machen und er lag mit seinem Arm auf meinem Oberkörper.
Alles ging gut, aber Ende August habe ich einen weiteren Termin, da wird das Herz mit Ultraschall untersucht.
Einmal bei einem Arzt, kommt man nicht mehr davon los.

Bei der nach Hause fahrt holte ich mir in Eschborn noch die beiden unterschriebenen Überweisungen für nächste Woche ab. Anita wollte mich nach Kronberg fahren.

Niederhöchstadt

15.05 Uhr war ich zurück.
Grau bedeckter Himmel. Es tröpfelt, Hochnebel, Taunuskamm nicht zu sehen.
Die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Aufgeräumt, Die Zeit gelesen.

Freddy kam um 16.15 Uhr.
Hell, Himmel grau, Die Berge des nördlichen Odenwaldes sind nur schemenhaft zu erkennen. Die am Himmel sehenden Wolken scheinen stillzustehen, während der Schonsteinrauch nach Osten zieht. Eine Krähe kommt vom Taunus, fliegt Richtung Rödelheim. Westwind.

Weil sie in Oberstaufen oft vom Knoten der Schürze gesprochen haben, wo der Knoten saß, wusste ich, ich hatte nie einen Knoten. Freddy interessierte sich nicht für die Knotenstellung, sondern was ich oben zu zeigen hatte. Er mochte dort meine Rundungen, die zeigte ich ihm. Ich trug nie eine Schleife mit Knoten.
Wichtige Sachen muss man wissen.
Meine Rundungen im Dekolleté machten ihn an. Mehr noch allerdings, wenn ich textillos war. Da setzte bei ihm regelmäßig alles aus, brannte seine Sicherung durch. Deswegen küsste er mich unten, bis all seine Erinnerungen zurückkamen.

Freddy erzählte von Ryanair, die 2017 zu den zehn größten Luftverschmutzern und Klimasündern in Europa zählte, entgegen ihrer Werbung.

18.35 Uhr ist er gegangen.
Ich fror plötzlich, drehte überall die Heizungen hoch.
Dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar. Hochnebel, die nördlichen Odenwaldberge sind nicht zu sehen, Sichtweite etwa 12 km. Im Raum braucht man Licht zum Lesen.

Abendbrot, auf meinem Bett gelesen.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in 3sat „Die Rechte der Tiere“. Man zeigte auch die Bundeslandwirtschaftlerin. Ich fand, das war die größte Niete im Kabinett. Aber eine Widersacherin weniger für die amtierende Bundeskanzlerin.
Ab 21 Uhr gab es eine Diskussionsrunde zum Thema Tiere.
21.10 Uhr. Ich schaltete den Fernseher frühzeitig aus. Ich war müde und fror.
21.20 Uhr lag ich im Bett, mäßig bald eingeschlafen.

Niederhöchstadt, 5. April, Freitag

0.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass, Jugendliche sind zu hören.
Gedöst, geschlafen.

3 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass, Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar.
Das Übliche mit Zeitung.

8.40 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, leichter Ostwind. Straße feucht, Sichtweite ca. 12 km. Taunuskamm frei von Wolken. 983,5 hPa, 20,5 °C, 50 %.

Bad.
8.50 Uhr staubsaugte Anita.

Im Studio, schwimmen.

11.25 Uhr rief Anita an wegen Essen.

11.30 Uhr. Es gab Grießauflauf mit Apfelschnitten, Kokos und Cranberrys. Mir schmeckte es gut.

11.40 Uhr kam Leo, hatte Sport gemacht.
Anita sah sich einen Film im Fernsehen an.
Ich aß mit Leo den restlichen Grießauflauf am Esstisch.
Er schmeckte uns beiden.
Leo machte eine lobende Bemerkung zu Anita. Sie antwortete unwirsch, ihr schmeckte es nicht.
Sie sagte, Franz wird vermutlich am kommenden Sonntag alleine mit Carmen unterwegs sein.

Wir tranken noch Espresso, Anita einen Kaffee.

12.30 Uhr bin ich gegangen. Anita wollte nachmittags nach Frankfurt fahren.
Der Himmel war grau, niederschlagsfrei.

Habe auf meinem Bett gelesen.

Carl kam um 14.05 Uhr.
Der Himmel war grau, niederschlagsfrei. Der Taunuskamm im Grau verschwunden.

Carl erzählte nach der kurzen Begrüßung, während wir auf mein Zimmer gingen und uns unten herum auszogen.

Er war bei Flugzeugkunden, deren Flug zurückgestellt wurde.
Er erzählte so oft die Geschichte, dass er selbst davon überzeugt war.
Es ging um die Boeing 737 Max 8, die nach zwei Abstürzen überall auf dem Boden blieb und nicht fliegen durfte. Die US-Amerikaner von Boeing waren um Abhilfe bemüht. Die Fluggesellschaften bemühten sich um Ersatzflugzeuge. Das neue Flugzeug Boeing 737 Max 8 hatte größere Triebwerke als das bisherige, deren neuen Triebwerke anders platziert waren und so das Flugzeug in eine andere Ruhelage brachte als zuvor.
Um das auszugleichen, hatte man eine Software installiert, die das ausgleichen sollte. Es ging um den Luftstrom an den Tragflächen. Standen die Tragflächen angeblich zu steil, korrigierte die Software und senkte die Flugzeugnase so, dass es bei zwei Flugzeugen zum Absturz kam. Die Piloten kannten das neue System nicht und wurden auch nicht unterrichtet.

Ich unterrichtete Carl, dass ich im Bett rücklings lag und auf ihn wartete.

Er sah es, kam über und in mich, dachte nicht mehr an die Boeing 737 Max 8. Ich war dann wichtiger für ihn.
Er pumpte lange in mich hinein, schob ächzend das Bett mit mir hin und her.

Als er wieder neben mir lag, kam die Erinnerung zurück. Das neue Flugzeug ist seit 2017 auf dem Luftverkehrsmarkt. Über 100 Fluggesellschaften weltweit haben das Flugzeug über 4.500 Mal gekauft und geordert. Er hatte sich korrigiert, sprach erst von 4.200 Flugzeugen.
Ich bearbeitete sein Teil und er war unkonzentriert, abgelenkt, was ich da mit ihm tat, was sonst niemand machte.

Nach den Daten drehte er sich zu mir und konzentrierte sich auf mich, knautschte meine Brüste unter dem Shirt. Seine Hände lagen außen darauf.
Er drehte sich vollends auf mich, fuhr ihn ein und pumpte bis zur Erschöpfung.

Wieder neben mir, schon erschöpft, sah er zur Wand und erzählte weiter: Das Problem des Flugzeuges ist seine Stabilisierung. Es gibt Airlines, die wollen Boeing auf Verdienstausfall verklagen. Im Raum standen die 346 Toten bei den beiden Abstürzen. Die Hinterbliebenen mussten entschädigt werden. Von wem?

Carl konnte nicht, wurde nicht einmal steif.
Ich erzählte von Oberstaufen.

Carl, hinter mir liegend und an mir herumfummelnd, meinte, ein Gerichtsurteil besagte, es gäbe für Kunden keine Entschädigung, wenn ein Flugzeug durch einen Reifenschaden ausfiel, ausgelöst durch eine Schraube auf dem Rollfeld. Das sei eine „außergewöhnliche Belastung“.

Ich sah es ein. Carl konnte nicht mehr, musste sich erst erholen. Bald schlief er ein.
Bei Geräuschen schreckte er auf und ich beruhigte ihn, sein Mobilphone war es noch nicht.
Vielleicht hatte er Rufbereitschaft.

Carl bedankte sich zwischendurch bei mir, halb im Schlaf, seine Mutter würde ihn auch schlafen lassen, wenn er erschöpft von der Arbeit kam. Bei mir wäre allerdings anders, bei mir wäre es noch der sexuelle Reiz, das wäre bei seiner Mutter nicht. Seine Mutter war seine Mutter, zwar Frau aber erst einmal Mutter.
Boeing hat die Produktion seiner 737 Max um 20 % heruntergefahren. Derzeit produzieren sie von dem Flugzeugtyp 42 Flugzeuge pro Monat.

Carl war wach, sah auf seine Armbanduhr: 16.45 Uhr.
Er sah nach seinem Mobilphone, das eingeschaltet war. Keine Nachricht für ihn.
Carl stand auf, zog sich an, verabschiedete sich und ging.
Beim Anziehen sagte er, Boeing hat noch ein weiteres Softwareproblem als das MCAS, das falsche Sensordaten liefert und zum Absturz zweier Flugzeuge geführt hat.
Der neue Flughafen Istanbul wird nächste Woche den Betrieb aufnehmen und es wird der weltgrößte Flughafen sein.
Der neue Flughafen liegt im Norden von Istanbul.

Es war hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm überwiegend nicht sichtbar. Die Straße vor dem Haus war trocken.

Angezogen, aufgeräumt.
Gelesen.

17.05 Uhr sah ich Anita nach Hause kommen.

Abendbrot.

Fernsehen.

19.30 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gerade noch erkennbar. Hochnebel. Taunuskamm im Grau verschwunden.
Grauer bedeckter Himmel.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Fernsehen
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv zwei Filme:
„Das Tal der toten Mädchen“, ein italienischer Krimi. War vom ZDF 18.03.2019.
22.05 Uhr Todfeinde. Ein Western. Zum Schluss habe ich geschlafen.
23.50 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, Straße feucht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 6. April, Samstag

0.05 Uhr lag ich im Bett, mäßig eingeschlafen. An den Jugendlichen lag es nicht, die ich bei gekipptem Fenster hörte, zum Schlafen wurde das Fenster geschlossen.

4.05 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Hochnebel.
Lange gedöst, geschlafen.

Bevor ich endgültig aufstand, träumte ich von der alten beruflichen Wirkungsstätte bei der Firma Merzig. Herbert hatte mir die Arbeitsstelle besorgt, bei besserer Bezahlung aber nicht mehr soviel im Freien wie vorher.
Jetzt im Traum hatte sich alles verändert.
Dann träumte ich von einem Tauchgang, bei dem ich eine leblose junge Frau fand, die hatte sich zwischen zwei Leitungen so verkeilt, dass sie nicht mehr freikam und das Bewusstsein verlor. Ich befreite sie und sie kam geistig zurück.
6.40 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Hochnebel, Taunuskamm im Grau kaum sichtbar. Neblig, Sichtweite ca. 2 km, Vögel zwitscherten, leichter Ostwind.
Das Übliche mit Zeitung.

Mir fiel Leo ein, der erzählte, er würde Hunde ausführen. Anita erzählte, er würde Laufsport betreiben. Das hört sich besser an.
Bad.
8.55 Uhr. Hell, neblig, Sichtweite ca. 2 km, alles grau, Straße feucht. 984 hPa, 21,5 °C, 51 %.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Hofheim

7 Uhr.
„Kevin?“
„Ja Ilona!“
„Komm bitte mal her Kevin“.
„Ja Ilona, was ist?“
„Manchmal sind Dein Papa und Deine Mama eng zusammen“.
„Ja, dann schreit die Mama manchmal und blutet“.

„Dein Papa hat mir viel Geld versprochen, wenn du das auch machst, bei mir. Wenn du das kannst, können wir viel Eis gehen Kevin“.
„Ja“.
Möchtest du mir auch einmal so nah sein, wie Dein Papa bei deiner Mama ist?“
„Ich weiß nicht“.

„Komm her Kevin. Wir versuchen es einmal. Zieh dich aus und lege dich auf mich, wenn ich auch ausgezogen bin“.

„So Kevin. Jetzt versuchst du Dein Pimmelchen bei mir hineinzustecken. Da siehst du, da ist dafür Platz“.

„Versuche es noch einmal Kevin“.

„Nochmal“.

„Wir lassen das jetzt. Vielleicht ein anderes Mal“.

„Komm, wir schlafen noch etwas, die Blüten von den Büschen und Bäumen, die herumfliegen, ermüden“.

„Siehst Du Kevin, du kannst es doch. Das üben wir jetzt noch einige Male. Dann zeigen wir es deinem Papa und wir essen dann Eis. Spaghettieis hat heute Jubiläum. Du magst doch Spaghettieis, oder?“
„Ja Ilona, Spaghettieis mag ich. Das sagen wir aber nicht der Mama“.
„Nein, die Mama muss das nicht wissen, was du kannst. Das bleibt unser Geheimnis“.
„Ja Ilona“.
„Du magst doch Geheimnisse“.
Ja Ilona. Ich kenne viele Geheimnisse“.
„Behalte sie für dich, dann bleiben sie Geheimnisse“.
„Ja Ilona. Aber die Tante setzt sich manchmal auf den Papa. Unter dem Rock hat sie nichts an. Dann stöhnen beide“.
„Ist gut Kevin, schlaf jetzt“.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Werner und Kevin kamen um 9.15 Uhr.
Werner erzählte, Kevin wollte bei Ilona bleiben, deswegen haben sie sich verspätet.

Kevin wollte mit dem Lift fahren, Werner folgte ihm.
Ich wartete auf die beiden.
Die Spielzeugkiste stand schon in meinem Zimmer.

Als Werner und ich uns auszogen, beobachtete uns Kevin aufmerksam, mehr mich als Werner.
Ich wollte ihn nicht fragen, was mit mir sei?

Dann irritierte er mich noch mehr, als er auf meinen Schritt sah, die intime Stelle. Da war aber nichts zu sehen, nur die paar Schamhaare. Rasiert, würde man mehr sehen.
Werner hätte es gerne, wenn ich mich da rasieren würde.

Kevin kam näher und besah mich unten schweigend mit Interesse.
Er besah mich nur, ohne etwas zu sagen.

Werner und ich sahen ihm aufmerksam zu.
Dann wendete sich Kevin tonlos um und ging zu der Spielzeugkiste.
Werner und ich entspannten uns.

Ich legte mich ins Bett, Werner zwischen meine Beine und über mich. Er stutzte etwas. Von Carl war noch der Geruch da.
„Ja Herbert“.

Werner führte ihn selbst ein, pumpte.
Kevin hatte aufgesehen und seinen Vater beobachtet, was Werner entging, so war Werner auf mich fixiert.
„Ja Herbert“, feuerte ich Werner weiter an.
Werner vergaß fast alles, wusste nur, wo er war.

Als Herbert noch da war, hatte Herbert das Vorrecht, schließlich war ich seine Frau und Untertan.
Bei Herbert lag ich immer unten.
Oben wäre mir lieber gewesen, da hätte ich mehr steuern können.
Mit Werner wälzte ich mich manchmal im Bett, bis ich oben lag.
Werner starrte dann nur auf meine Brüste, die damals noch fester waren.

Werner kam nur einmal, ruhte sich neben mir aus, döste und schlief, während ich sein Teil massierte.

Um 10.50 Uhr stand Werner auf, zog sich an und verließ mich mit Kevin an der Hand.
Nachher fliegt er nach Schalke mit einem Mafioso.
Eintracht Frankfurt spielt auf Schalke. Werner sieht sich das Fußballspiel an.

Morgen wollen sie, die Familie, in der Wetterau mit einer historischen Eisenbahn fahren, die Strecke von Bad Nauheim nach Münzberg. Ilona wird auch dabei sein, weil sie noch Geschichten von der Dampfeisenbahn kennt.
Ilona fährt auch mit, weil Kevin heute nicht bei ihr bleiben konnte.

Sie gingen nach draußen, während ich aufräumte.

Im Auto von Werner wartete Anita.
Es war dunstig hell, wolkenlos mit Kondensstreifen, Hochtaunuskamm schwach erkennbar, Hochnebel, Sichtweite in der Ebene etwa 10 km.

Ich fuhr nach Eschborn, um getragene Kleidung, frisch gewaschen, abzugeben, danach auf den Friedhof.

Herbert brauchte nichts, hatte ich anders auch nicht erwartet. Auf das Grab sagte ich, Werner und Kevin haben mich besucht. Ich sagte nicht, was Werner und ich taten. Das tat ich auch früher nicht, um Herbert nicht zu verstören.
Herbert hätte es vielleicht verstanden, weil Werner immer ein schwieriges Kind war, das nur ich bändigen konnte.
Manchmal stand Herbert moralisch Werner bei, wenn ich ihn zu heftig verprügelte, halbtot geschlagen hatte.

Unterwegs habe ich Jimmy getroffen. Er war eine Woche krank wegen einer Bronchitis.
Als ich nach Hause kam, rief Leo an, wegen Mittagessen.

11.50 Uhr. Es gab Risotto mit Schnittlauch, Weißwein und Erbsen. Es schmeckte gut.
Anita war nicht gut gelaunt.
Leo erzählte knapp: Anita fährt später nach Frankfurt in die Commerzbank Arena, da wird das Fußballspiel auf Schalke auf einer Leinwand übertragen. Aus dem VIP-Zentrum kann man auf die Leinwand sehen.
Nächste Woche, Sonntag, am 14.4., spielt die Eintracht zu Hause gegen den FC Augsburg.
Frankfurt steht derzeit auf dem 4. Platz, Schalke 04 auf dem 14. Platz der Bundesligatabelle.

Es gab noch Espresso.
12.30 Uhr bin ich gegangen, sagte, ich müsse noch bügeln, wäre morgen nicht zu Hause.
Es war hell, dunstig, bedeckt, trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Gebügelt.

13.55 Uhr war ich fertig, hatte alles aufgeräumt.

Es war hell, dunstig, teilweise bewölkt, Taunuskamm im Dunst sichtbar. Windig, Straße trocken.

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Sie fragten nach Oberstaufen und ich erzählte. Das Allgäu war für sie bis jetzt unbekannt, mein Hotel hatten sie vorher überprüfen lassen.
Sie wollten mehr davon wissen.
Ich erzählte beim Tee. Beim grünen Tee Manjolai.

Ich erzählte noch, morgen wollte ich ganztags wandern, bei Lohr am Main und Montagvormittag hatte ich einen Arzttermin.
Ich vermutete, Herr Li wollte morgen kommen. Ich sah es seinem Gesicht an, er wirkte enttäuscht. Sonst sehen beide Gesichter unbeweglich aus.

Ich bot an, wir könnten wieder zu dritt auf mein Zimmer, das wäre doch früher in China üblich gewesen. Ich deutete es nur an, wusste es nicht genau, die beiden wussten es auch nicht.
Herr Wu meinte in den Raum: „Flüsse und Seen vereinen“ und meinte, über mich herrschen.

14.30 Uhr. Wir gingen auf mein Zimmer.
Es war hell, dunstig, teilweise grau, leicht bewölkt, Taunuskamm im Dunst besser sichtbar als vorher. Straße trocken.

Herr Li lag unten, ich in der Mitte und Herr Wu kniete hinter mir.
Wir waren alle textilfrei.

Ich mag es, wenn Herr Li von vorn kommt, ich seinen athletischen Körper unter mir spüre.
Ich stützte mich ab, um Herrn Li nicht zu erdrücken, das erleichtert Herrn Wu, von hinten zu kommen.
Ich lasse beide machen, spüre nichts, was mir hilft.
Wenn ich mich abstütze, baumeln meine Brüste vor Herrn Lis Gesicht.

Bald schwitzten beide und stöhnten, erleichterten sich in mir, gaben mir ihren Samen, der auf unfruchtbaren Boden fiel.

Um 16 Uhr sind sie gegangen, angezogen.

Herr Wu fragte im Gehen Herrn Li, ob er „Freeweibo“ hätte, eine unzensierte, unabhängige Suchmaschine, die gelöschte Beiträge von Sina Weibo archivierte.

Aufgeräumt.

16.15 Uhr kam Leo, brachte mir warme gefüllte Hörnchen, die er gemacht hatte.

Er wäre alleine, Anita sieht sich in Frankfurt Fußball an.
Das tat Erni auch.

Leo wollte mit mir auf mein Zimmer, ich lehnte ab, sagte, ich müsste Vorbereitungen für die morgige Wanderung treffen.

Wir waren doch noch zusammen.
Leo wunderte sich, wie ich roch, ich sagte, ich sei erkältet.
Leo kam dennoch, der Geruch hatte ihn animiert.
Es roch nach Herrn Li und Herrn Wu und ein wenig nach mir.

Wir lagen auf der Seite, Leo mir zugewandt.
Er nuckelte noch an meinen Brüsten.
Es zog bis nach unten.
Er hatte den oberen Arm um mich gelegt und drückte mit einem Finger gegen meinen Po, was mich stimulierte.
Er nuckelte solange unbewusst, bis ich kam.

Das war für morgen nicht so gut.
Sex vor einer Wanderung reduziert die eigene Leistung, wusste ich von Franz.

17.30 Uhr ist Leo gegangen.

Aufgeräumt, Bad.
Das Wasser vom Bad war sehr warm. Das Atmen im Bad fiel mir schwer.

18.40 Uhr hell, dunstig, Taunuskamm gut zu sehen, die Berge vom nördlichen Odenwald nicht. Leicht bedeckter Himmel, sonnig, trocken.

Müde. Auf meinem Bett nackt gedöst, die Beine weit gespreizt.

19.50 Uhr aufgestanden, eingecremt, angezogen. Fernsehen.
Es war dämmrig hell, die Landschaft gut zu sehen. Es war dunstig, einige Schleierwolken am Himmel.

₪₪₪₪₪₪₪

20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten „Kommissarin Lucas – Polly“.
21.45 Uhr im Zweiten „Der Staatsanwalt – Familienbande“.
22.10 Uhr Fernseher vorzeitig ausgemacht. Ich mag die Serie nicht.
Draußen war es dunkel, die Straße trocken, der Himmel teilweise bewölkt.
22.45 Uhr im Bett.

Bald eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 7. April, Sonntag

2.20 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Straße trocken. Ein Auto fuhr zügig durch die Straße, schneller als erlaubt.
Gedöst, geschlafen.

Ab 5 Uhr habe ich nur noch gedöst, wollte nicht verschlafen, der Wecker funktioniert nicht richtig.
5.40 Uhr aufgestanden. Draußen war es dunkel, Vögel zwitscherten, Straße trocken.
Küche, Wandertee und belegtes Brot für die Wander-Mittagsrast gemacht.
Eigentlich wollte ich dann ins Bad, es kam mir sehr früh vor und ich legte mich noch ein wenig auf mein Bett.
Vor lauter dösen bin ich eingeschlafen und 7.15 Uhr wach geworden.
Es war hell, wolkenlos, im Süden bedeckt, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, Ostwind, sonne aufgegangen. 983 hPa, 20,5 °C., 51,5 %.

Ohne Duschen durchlief ich alles, schnelles Frühstück ohne Zeitung. Schweigend. Es war niemand da. Herbert und Werner hielten es nicht aus, schweigend dazusitzen. Karl war interessiert an allem.

Es war hell, Landschaft erkennbar, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel. Fern sind Flugzeuggeräusche zu hören.

8.50 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Franz hat ein wenig gemosert, weil ich so spät kam, Carmen auch.
Als ich eingeladen hatte, fuhren wir los. Es war immer noch zeitig.

₪₪₪₪₪₪₪

3FW&*K* Nachlese 4.1. Wanderung Lohr am Main Spessart Main

Hallo.

Jede Wanderung fängt mit der Tiefgarage an, außer im Mai und bei der Mehrtagestour.
Heuer hatte es dort 12 °C.

Auf der Straße Sonntagmorgen 8 °C.
Die Frankfurterin und der Wanderführer waren zeitig da, die Niederhöchstädterin hatte verschlafen. Dennoch fuhren wir zeitig los.
Die Straßen waren trocken, vielerorts blühte es.

Bei Aschaffenburg gab es auf der Autobahn gleich zwei Baustellen. An diesem Morgen kamen wir zügig durch.
Gleich nach der Einhausung verließen wir die Autobahn A3.
Theoretisch hätten wir unseren ehemaligen Mitwanderer aus AB-Hösbach besuchen können, ließen es aus Zeitgründen sein.

Wir fuhren also auf der Landstraße. Nach Hösbach, auf der B26 nach Osten.
An diesem Sonntagmorgen waren wenige auf den Straßen.
Wenig später waren wir in Frohnhofen und sahen links das Gasthaus mit seinen rotweißen Fensterläden, wo wir heute alternativ abends essen konnten. Damals schmeckte der Sauerbraten so gut.
Laufach wurde durchquert und dort kam die hohe rote Bundsandstein Eisenbahnüberführung. Dann begann der Spessart. Der Spessart war hier noch tief und alle Knospen hatten sich auf Entfaltung eingestellt.

Die Höhe nahm zu und das Frühlingserwachen nahm ab.
Erstaunlicherweise dauerte es nach Laufach lange, bis wieder eine größere Gemeinde kam.

Vielleicht war es am Bischbornerhof, wo der Gedanke reifte, hier könnten Wanderungen starten, einmal nach Norden, nach Partenstein und einmal nach Süden, u.a. nach Aurora.
Nun ging es wieder bergab. Rechtenbach kam und dann Lohr.
Der Wanderführer suchte die Mühlen, wo er später abbiegen wollte, zu Fuß.

Es kam die Kreuzung, wo links oben die rote Bundsandsteinkirche thronte. Hier galt es zweimal kurz hintereinander links abzubiegen. Unter der roten Bundsandsteinkirche gab es einige Parkplätze.
Der Brachtaler war da, wenig später kam die Beuerbacherin mit der jungen Hündin Nala zu Fuß an.

In der Nähe war eine schraffierte Straßenfläche und darauf stand ein Polizeiwagen mit laufendem Motor.
Der Wanderführer erkundigte sich.
Es war fast wie eine Räubererzählung, was dem Wanderführer da von der Polizistin aufgetischt wurde. Die Fahrerin war weiblich und sprach, daneben saß ein etwas älterer Kollege und schwieg.
Sie waren also nicht wegen uns da. Sie beobachteten den fließenden Verkehr. Weil die Elektrik im Auto der vielen Verbraucher so anfällig sei, würde man mit laufendem Motor warten, auf verbotener Fläche.

Wir kümmerten uns dann nicht mehr um die bayerischen Polizisten.

Wir waren fünf Personen und eine junge Hündin.
Mehr wurden wir nicht.

Es war trocken und blieb den ganzen Tag trocken.

Wir kamen auf der B26 nach Lohr und verließen Lohr auf der bekannten Strecke wieder.
Allerdings waren wir nur kurz auf der B26 unterwegs. Wir verließen die B26 auf einer spitzwinkligen Straße nach Süden und kamen zu der sehenswerten Jugendherberge. Diese wurde halb umrundet.
Bald sollte eine Kirche kommen, die wurde als solche nicht wahrgenommen.
Wir kamen zu einer 4-Wege-Kreuzung und nahmen den 5. Weg, einen schmalen Hohlweg, der uns nach oben und zu guter Aussicht auf Lohr brachte.

Wir folgten dem blauen „M“ und kamen an einem alten Friedhof vorbei.
Bald war der Platz für die Gruppenaufnahme gefunden.
Die geplante Strecke orientierte sich bis Neustadt öfters an dem „M“.

Nach etwa 4 km kam ein sehenswerter Hohlweg und eine sehenswerte Abzweigung, die wir nutzen aber nicht die geplante war.
Bald waren wir wieder auf geplanten Wegen unterwegs und wähnten uns auf einer bewaldeten Hochfläche.
Bei aller Gleichförmigkeit gab es auch hier Außergewöhnliches, an unserem Weg: Boden-Löcher, wie durch Bomben entstanden. Ein Einheimischer meinte, hier wurden früher Steine abgebaut, also kleine Steinbrüche. Das wirkte wahrscheinlicher als die Bomben. Und wir erfuhren, wo wir einen Kaffee bekommen konnten, in Erlach am Main, gegenüber von Neustadt. Aber rechts herum nach der Brücke, geplant war links ab.

Wir kamen zum Margarethenhof, dieser wirkte verfallen und war auf dem besten Weg dahin, es ganz zu sein. Gut, dass es die Infotafel zum Hof gab. Sehenswert war etwas entfernt ein Teich.

Wir nahmen den Weg Richtung Neustadt und Maintal bergab.
Bald kamen uns blau gekleidete junge Männer entgegen und der Wanderführer sprach mit ihnen. Sie kamen aus dem Münsterland.
Die jungen Männer strebten nach oben, wir nach unten.

Die Blütenpracht am Wege nahm zu, die Waldbäume blieben zurück.
Bald gab es gute Ausblicke auf das Maintal, meist flussabwärts.

Die junge Hündin war immer angeleint, die Leine war an einem Hüftgürtel von der Beuerbacherin befestigt. Auch ohne externe Prüfung hielt die Verbindung.

Oberhalb von Neustadt sahen wir eine bergwärts ziehende Wandergruppe mit Nordic-Walking-Stöcken, die keine Zeit hatten, sich mit uns zu unterhalten. Es waren überwiegend Frauen. Vielleicht waren es die legendären Spessart-Renner. Keiner sieht sie richtig, so schnell sind sie unterwegs.
Wir folgten einem Kreuzweg in umgekehrter Richtung, nach unten. Teilweise gab es Treppenstufen, die einer Reinigung bedurft hätten.
Wir erreichten das schmucke Dörfchen Neustadt am Main. Der Ort wirkte herausgeputzt.
Wir gingen am Rathaus vorbei.
An einer Klostermauer war eine kleine Halle neu errichtet mit Glasdach. Hier die Mittagspause.

Über das zugängliche Klostergelände gingen wir Richtung Main und kamen an sehenswerten Gebäuden entlang. In dieser Idylle war es segensreich, kein Wölkchen am Himmel. Nur das endlose Blau war über uns.

Am Main sahen wir einige Zweiräder wie den Tag über. Die meisten Zweiräder hatten elektrische Unterstützung.

Über den Main gab es hier nur eine Fußgänger- und Fahrradbrücke.

Diese wirkte auf uns beim Abgang auf Erlacher Seite schon zielorientiert. Am Ende des Ortes in südlicher Richtung, flussabwärts, standen Autos am Wegrand. Dort sollte das sein, was wir uns erhofften, Kaffee und Kuchen.
Der Brücken-Abgang zielte südwärts zum Bauernhof.
Um dahin zu kommen, kamen wir an einem Fasanengehege vorbei, mehr Weibchen als Männchen.
Die Vorgärten blühten aufreizend farbig.
Dann kam der Duft vom Bauernhof näher. Ein Hahn auf dem Misthaufen schrie.

Kuchen ist zu einfach, es gab auch Torten mit Beeren und Nüsse. Das ist verbürgt und es gab Keiler Bier, aber auch alkoholfreies Erdinger Bier.
Man konnte innen als auch außen sitzen. Wir saßen außen, überdacht. Außen gab es verschiedene Plätze.
Dieser Ort hat nur am Wochenende geöffnet.

Dann verließen wir diesen Bauernhof wieder.
Es ging zurück nach Erlach und dort auf langsam steigenden Wegen Richtung Waldrand.
Im Wald, im Schutze der Bäume, ging es dann richtig hoch. Wir folgten der Markierung roter Balken.
Die Wege waren abwechslungsreich, manchmal folgten wir Pfade.
Anders als geplant, besuchten wir auch wissentlich die Gertraudenkapelle.
Ein kurzes Stück zurück und auf geplantem Wege ging es zur Straße MSP22.

Diese Straße nutzten wir kurz.
Viele aus der Gruppe hatten bereits die Straßenseite gewechselt, ein Schrei!
Keine Blindschleiche fauchte uns entgegen als wären wir Siegfried.
Nein, ein vermutlich benommener oder kurz davor gestorbener Salamander lag da.
Mit einem Stöckchen wurde er zur Seite geschoben. Er wirkte noch weich. Die Totenstarre war noch nicht eingetreten. Bremsspuren gab es nicht, keine Lackabsplitterung, nichts, nur einen Zigarettenstummel. Sollte der so giftig sein, dass das geschützte Tier daran starb? Es gab viele Fragezeichen.
Niemand hatte eine Telefonnummer parat, wo man hätte anrufen können, wegen diesem seltenen Tier.

Der Waldweg strebte leicht nach oben, lag der Main und die Straße doch viel tiefer. Fragezeichen und Ausrufezeichen.

Fast steil führte dann der Weg nach unten nach Pflochsbach.
Hier kurz vor der Einmündung auf die MSP22 kam ein Katzentier auf die Hündin zu und erschreckte unseren bis dato furchtlosen Hund.
Die Hündin war nicht so sanft, wie sie immer tat. Mit Fleischwurststückchen wurde sie ruhiggestellt.
Um niemanden zu beißen, nahm sie ein Blatt in den Mund, ins Maul.

Vor der Kirche gab es einen Abzweig in ein Gartenlokal, das ignorierte der Wanderführer, so kurz vor dem Ziel (etwa eine Stunde davor).

Bald nahm uns ein Weg auf, das von Fußgängern und Radfahrer benutzt werden sollte. Die gehenden Zweibeiner waren in der Unterzahl, ebenfalls in Unterzahl waren die teuren Zweiräder, die eine Klingel hatten. Die meisten Zweiräder hatten keine Klingel. Die Zweiräder wirkten oft sehr teuer.

Der Main-Fluss war so besänftigend, zwischen den Staustufen stehend.
Erst ab südlichen Ortsrand von Sendelbach strebten wir dem Main zu, auf einem Fahrradweg, auf dem auch ein Klein-Auto fuhr.
Hier waren die Einheimischen, saßen auf Bänken oder direkt im Grünen, mit und ohne Kopftuch.

Der Weg führte zur Alten Mainbrücke. Dort ging eine Treppe hoch zur Fahrbahn. Im Mainuferbereich war ein kleiner Teich, vermutlich kein Regenrückhaltebecken.

Es ging über den Main und wir waren in der Altstadt von Lohr am Main.
Hier war geschäftiges Treiben.
Wir kamen rechtzeitig zum Ende der Gewerbeschau.

Gut kamen wir voran, vielleicht eilte uns der Ruf voraus „Die Hessen kommen“. Oder die Bayern und Unterfranken waren abgefüllt.

Wir kamen zu unserem Parkplatz, wenige Minuten (10) später als geplant.
Der Grieche, der uns aufnehmen sollte, war überfüllt und hatte für uns keinen Platz.

So gingen wir hinüber und bekamen noch im Innern einen Platz beim Italiener, Ristorante Italia. Vielleicht gehen wir kommenden Sonntag wieder hier her.

Service und Essen waren schnell und gut.

18.31 Uhr fuhren wir bei 20°C nach Hause. Unterwegs, auf der Autobahn, gab es ab Weiskirchen bzw. ein Kilometer vor der BAB Raststätte Weißkirchen, zähfließender Verkehr bis etwa Frankfurter Kreuz.
19.51 Uhr waren wir bei 19 °C in Eschborn.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

20.05 Uhr war ich zu Hause.
Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, überwiegend dunkelgrau bedeckt bis bewölkt.
Aufgeräumt, langes Erholungsbad.
Dabei dachte ich über den heutigen Tag nach.

21.45 Uhr lag ich im Bett, bald geschlafen.

23.55 Uhr war ich auf der Toilette. Es war kurz vor Mitternacht und bei vielen Nachbarn brannte in den Zimmern Licht.
Es war außen dunkel, bedeckt, trocken, Jugendliche waren zu hören.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 8. April, Montag

3.55 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig, Landschaft erkennbar, bedeckt, Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar.
Das Übliche mit Zeitung.

8.35 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken, 987 hPa, 21,5 °C, 50 %.
Bad.
Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

9.20 Uhr fuhr ich nach Eschborn zum Augenarzt.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

9.40 Uhr war ich dort.

Zu meinem Termin, um 9.45 Uhr, bekam ich Augentropfen und musste wieder im Wartezimmer Platz nehmen.
Einige Anwesende waren aus Steinbach, erzählten sie sich gegenseitig.
Die Männer kannten die Frauen, umgekehrt war es nicht so.

Bei der Untersuchung war alles in Ordnung.
Je länger es dauerte, umso weniger sah ich, es war trüb und blaustichig.
Eigentlich durfte ich die nächsten sechs Stunden nicht Autofahren. Aber nach Niederhöchstadt war es nicht weit, höchstens 3 km von Garage zu Garage.

10.45 Uhr war ich zurück.
Ich war fast wie benommen, von den Tropfen.
Habe die gewaschene Wäsche aufgehängt, ein Teil kam in den Trockner.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit Pesto. Die Spaghetti waren aus Vollkorn, das war gut für meine anstehenden Untersuchungen am Mittwoch und Donnerstag.
Anita war noch einsilbig.
Leo erzählte, als Anita ging, kommenden Sonntag spielt die Eintracht abends um 18 Uhr. Anita ist süchtig darauf.
Heute Nachmittag, vor dem Line Dance, geht Anita noch zu einer Bekannten, um irgendetwas herzustellen.

Wir tranken noch Espresso.

13.20 Uhr bin ich gegangen.
Die Wirkung der Tropfen ließ nach.

13.40 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war dunstig hell, Straßen trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Hofheim

14.10 Uhr kam ich an. Es war hell, dunstig, sonnig, trocken. Die Augentrübung ist vorbei.

Annette freute sich mich zu sehen.
Kevin wäre mit Ilona zusammen. Sie würden irgendetwas für Werner proben.

Wir tranken Tee und wie immer ohne Zucker.
Ich sagte zu Annette, der Tee ohne Zucker wäre gut für meine Untersuchung am Mittwoch und Donnerstag.
Deswegen kann Werner mich am Mittwoch nicht besuchen.
Annette war enttäuscht. Werner kommt meist zufrieden von mir zurück.

Gestern waren sie in der Wetterau mit einer alten Dampflok unterwegs.
Ilona kannte den Heizer der alten Dampflokomotive. Deswegen fuhr Ilona kostenlos mit.
Annette erzählte von der Eisenbahnfahrt.
Ich von der Wanderung und meinem guten körperlichen Zustand und vom heutigen Augenartbesuch.

16.10 Uhr saß ich neben Annette auf der Couch. Bald brachte ich sie auf den Punkt.

16.20 Uhr fuhr ich nach Hause und kurz auf dem Friedhof.
Karl mochte seine Schwiegertochter Annette.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Ich war müde.
Es war dunstig hell. Der Taunuskamm schwach erkennbar.
Die Straße war trocken.

17.20 Uhr kam Leo.
Anita wäre seit einer Stunde fort.
Gestern hat Anita Pflanzen umgetopft und die Steuererklärung begonnen.

Leo wollte mit mir schmusen, durfte er, ich war müde.
Er schmuste tatsächlich, wollte nicht mehr, außer bei mir ruhen.
18.40 Uhr ist er wieder gegangen.

Es war dämmrig hell, der Himmel grau bedeckt, die Straße trocken, ein Motorrad fuhr mit Licht.

Ich döste noch ein wenig.
Die neuen Hyazinthen im Zimmer duften schwach.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Anita kam 20.10 Uhr nach Hause. Es dämmerte stark. Dunstig.
Im Bett gelesen.

Draußen dunkel, bedeckt, Hochnebel, Straße trocken.
21.55 Uhr Licht ausgemacht.
Mit dem Einschlafen wollen kam der Wunsch nach Wärme. Scheinbar wurde ich nicht warm im Bett, egal was ich machte.
Ich schlief dann doch ein.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 9. April, Dienstag

2.30 Uhr. Dunkel, Straße trocken.
Bevor ich aufstand, um auf die Toilette zu gehen, träumte ich von Wasser. Die Weltmeere waren angestiegen und überfluteten alles. Alles war Kampf. Zum Schutz vor Krankheiten trug man Mundmasken, die auch die Nase abdeckten. Das schönste war, irgendwo auf eine Toilette zu gehen, die funktionierte.
Gedöst und weiter an meinen Traum gedacht, bis ich dann einschlief.

6.20 Uhr war ich auf der Toilette.
Draußen war es dämmrig hell, die Landschaft gerade erkennbar. Teilweise leicht bedeckter Himmel, Hochnebel, dunstig, neblig, der Taunuskamm ist wegen Wolken nicht sichtbar. Vögel zwitschern, die Hyazinthen im Zimmer duften leicht.
Der Wassertraum beschäftigte mich immer noch. So nachhaltig war schon lange kein Traum mehr. Überall gab es Tragödien, weil pflegende Menschen die zu pflegende Menschen verloren.

6.30 Uhr aufgestanden. Es war etwas heller geworden aber sonst alles beim Alten.
Das Übliche mit Zeitung.
Ich schrieb die Überweisung für das Zahnprovisorium: 398, 68 Euro. Das war viel Geld. Aber bis jetzt hält es, auch der wurzelbehandelte Zahn beruhigt sich langsam.

Helle Wäsche durch die Waschmaschine angestellt.

8.25 Uhr. Hell, neblig, Sichtweite etwa 2 km, Straße trocken. 988 hPa, 21,5 °C, 53,5 %.
Bad.

8.30 Uhr kam Anita, Staub saugte. Kürzlich hat sich Leo wieder über Anita beschwert mit ihrem Aufräumfimmel.
Aufgeräumt.

Wäsche aufgehängt, ein Teil kam in den Trockner, würde Anita herausnehmen.

10.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn, zu einem Blumenladen und weiter nach Ilvesheim.
Der Berufsverkehr war noch spürbar.
Es leicht neblig, Hochnebel, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm schwach erkennbar.

Alles ging gut.
Es hatte 17 °C.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ilvesheim

11.10 Uhr war ich in der BMW-Niederlassung und fuhr weiter zur Opel-Niederlassung.
Franz habe ich nicht gesehen.
Hier war der Himmel ebenfalls hellgrau bewölkt.
Habe meine gekauften Pflanzen, die meisten mit Zwiebeln, dem Gärtner übergeben, der sie einpflanzte.

Wir haben noch Unkraut gezupft.

Mittags war ich im Haus.
Ich durfte Fleisch und Wurst essen und aß nur Wurst, wegen morgen. Man darf vieles nicht essen.

Lisa erzählte: Baden-Württemberg hatte 2018 den niedrigsten Krankenstand im bundesweiten Vergleich. Sachsen-Anhalt hatte mit 6,4 % den höchsten, Baden-Württemberg 4,2 %. Sie hatten im Betrieb noch weniger.

Uschi erzählte, sie wolle demnächst nach Basel fahren, zu einer Kunst-Ausstellung des jungen Picassos. In der Fondation Beyerler in Basel-Riehen werden 72 Hauptwerke des jungen Picassos gezeigt, die er zwischen 1901 und 1907 erstellte. Die einmalige Ausstellung ist bis zum 26. Mai zu sehen. In einer Woche fährt sie nach Köln, zum 53. Internationalen Kunstmarkt, der dauert vom 11. bis 14. April.

Ich erzählte von meiner Sonntagswanderung mit Franz.
Beide, Lisa und Uschi, schienen nicht interessiert, hörten mir höflich zu.
Ich fragte Lisa nach der 17-Tägigen Wanderung, die Mitte Mai beginnt. Die wollte Lisa machen, aber nicht wegen Franz.
Lisa meinte, die Fotografin sei besser vernetzt als sie selbst. Sie bekomme von überall Aufträge, auch aus dem Bayerischen Wald.

Wir tranken noch Espresso.

14.30 Uhr fuhr ich nach Hause.
Der Himmel war bedeckt, die Straßen trocken.

Im Bereich von Lorsch bis Darmstadt tröpfelte es ein wenig. Regen war es nicht. Dafür überholte ein weißer Lastwagen aus Mannheim, zwischen Lorsch und Gernsheim, wo Lastwagen nicht überholen durften.

Alles ging gut.

Ich fuhr noch auf den Friedhof und traf nur eine Frau, die ein Grab pflegte. Es hatte 18 °C. Grau bedeckter Himmel.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Um 16 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, trockene Wäsche abgenommen, andere Wäsche aufgeräumt.

Abendbrot.

17.40 Uhr gebadet.
18.40 Uhr gepflegt, Fernsehen.

19.30 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Dächer und Straße feucht.

Fernsehen.
20.00 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr zwei Filme aus dem Archiv: Stockholm Requiem-Aschenputtels Geheimnis, ZDF vom 31.03. und Die schwarze Witwe, Arte, vom 1.4. Dieser Film war gut, wenngleich er älter war.
23.20 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, Straße feucht.
23.30 Uhr im Bett, bald geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 10. April, Mittwoch

2.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
In den Unterlagen für die heutige Untersuchung stand unter anderem, „bis eine Stunde vor der Labor-Untersuchung darf ich Wasser trinken.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr dunkel, bedeckt, Straße trocken, Vögel zwitschern.
Bevor ich aufstand, beschäftigte mich der Gedanke, ob Kinder frei von sexuellen Empfindungen sind und wie sie später eine Frau begreifen?
Autos sind in der Straße unterwegs. Bei einigen Nachbarn ist ein Zimmer erleuchtet.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm als dunkle Masse sichtbar, Vögel zwitschern, Krähen krähen, Himmel bedeckt, Straße trocken.
Es war keine Frankfurter Rundschau im Briefkasten. Dafür ein Schreiben an meine Untermieter. Habe das Schreiben in den anderen Briefkasten getan.
Habe der Frankfurter Rundschau eine e-mailgeschrieben und mit Kündigung gedroht.

Bad.
Verschiedenes.

7.55 Uhr fuhren Anita und ich nach Kronberg.
Berufsverkehr war.

₪₪₪₪₪₪₪

Kronberg

8.05 Uhr war ich beim Internisten.
Es galt zu warten, ich war die erste Person im Wartezimmer.
In einer Ecke stand von WMF eine Kaffeemaschine, die laut war, wenn sie betätigt wurde, als schimpfe sie, in der Ruhe gestört zu werden.
8.30 Uhr hatte ich den Labortest für Laktose.

In einem schmalen Labor musste ich ein Glas Wasser trinken, darin aufgelöst Milchpulver einer bestimmten Menge.
Das erste Mal musste ich in ein Gerät pusten.
Das wiederholte sich dann einige Male.

Im Wartezimmer saßen anfangs auf einer Seite Menschen mit iPhone oder iTablet, auf der anderen Seite, mit ohne diese Geräte.
Später verwischte sich das.
Ein Mann war dabei, den ich vom Sehen vom TVEsche kannte.

Anita kam gegen 11.25 Uhr und ging wieder, kaufte mir bei REWE im Haus Salat und zwei Frankfurter Würstchen.

Um 12 Uhr war ich fertig und wir fuhren nach Hause.
Morgen hatte ich noch Fruktosetest. Die heute Labor-Untersuchung der Laktose war für mich in Ordnung, so die Laborassistentin.
Anita erzählte, sie fahre nach dem Mittagessen nach Offenbach, alleine.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

12.20 Uhr war ich zu Hause.
Anita ging hinüber zu Leo. Dort wartete eine Gemüsesuppe auf sie.

Aufgeräumt, die Würstchen kalt und den Salat gegessen, ADAC motorwelt gelesen.

13.10 Uhr aufgeräumt, für JJ österlich vorbereitet, zwei Schnecken im Backofen mit 40 °C erwärmt.

Um 13.30 Uhr kam Werner.

Nach kurzer Begrüßung gingen wir auf mein Zimmer, zogen uns aus und legten uns hintereinander ins Bett.

Er wollte nur von hinten, was kurz unangenehm war. Ich war wohl verkrampft.

14.40 Uhr ist Werner gegangen.

Es war schwach bedeckt, der Himmel blau dunstig, sonnig, Straße trocken. Die meiste Baumkronen sind hellgrün, andere Bäume blühen weiß oder rosa. Es windet, Baumkronen bewegen sich.

Aufgeräumt und ausgeruht. Ich fühle mich müde.
Die Hyazinthen im Zimmer duften betörend.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

15.15 Uhr ging ich ins Schulkinderhaus.

Dort angekommen wies der Plan aus, JJ war im Außenbereich. Der Außenbereich war groß.
Einige Zeit sah ich den Kindern auf dem Bolzplatz zu, links nebenan spielten Kinder im Sand und mehr rechts von mir war das große Klettergerüst. Im unteren Teil waren die Mädchen, oben kletterten zwei Jungs an die Spitze.
Hier sah ich JJ nicht, also ging ich hinüber zu den Fahrgeräten.
Ein Betreuer sah und fragte mich, ob ich JJ gefunden hätte und ich verneinte. Er meinte, JJ sei am Sand.
Tatsächlich, da hatte ich ihn übersehen. Er hatte mich gesehen, ließ sich nichts anmerken.
Irgendwann hatte JJ genug und er holte seine Sachen aus dem Schulkinderhaus.
Wir gingen nach Hause.

15.50 Uhr waren wir zu Hause.

Er trank erst Apfelsaft, las dabei die österliche Post, dann suchte er sich aus den kupferfarbenen Münzen sein Taschengeld, 50 Cent, zusammen.
Er aß die erwärmte Hefeschnecke, später noch einen Keks.
Er trank Kakao dazu. Ein Puzzle mit 200 Stück ab 8+, Urwald mit vielen Tieren, suchten wir zusammen.
JJ gähnte oft und sah mich von der Seite merkwürdig an.

Um 17 Uhr kam Jimmy und half uns, das Puzzle zusammenzufügen.
Mit seiner Hilfe waren wir bald fertig.
JJ wäre wohl bis Karfreitag hier. Jimmy hatte zwei Wochen über Ostern Urlaub. JJ wäre also nicht aus dem Schulkinderhaus abzuholen.

17.30 Uhr sind beide gegangen, nahmen das Österliche mit.
Aufgeräumt. Ich aß etwas.

17.50 Uhr. Der Himmel war teilweise leicht bewölkt, dunstig, sonnig. Straße trocken, Baumkronen bewegten sich.

Meine Müdigkeit und der Druck auf die Augen waren wohl den herumfliegenden Pollen geschuldet.

Es stürmt.
19.15 Uhr Sporttasche gepackt, umgezogen.
Es ist hell, dunstig, Sonne bescheint weißlich die Westfront der Häuser. Trocken.

19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Es war dunkel, die Straßen trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Ein großer schwarzer BMW-SUV mit HG-Kennzeichen, versperrte in einer Verbotszone den Weg, hielt, der Fahrer stieg aus, und wartete wohl auf jemand.

Ich parkte in der Tiefgarage, sein Auto stand da, die Motorhaube war kühl.

Wir begannen mit den Aufwärmübungen am Platze und wechselten bald auf die Matte.
Der Vorlaute wurde bald ruhiger.
Drei Anwesenden waren schon lange nicht mehr dabei gewesen, davon zwei Frauen.

Später packte ich kleine blaue Bälle aus und der Vorlaute meinte, es seien Ostereier, waren sie aber nicht.

Es ging um die Füße. An verschiedenen Stellen wurde der Ball unter den Füßen und Zehen platziert und belastet. Damit waren alle ruhig.
Zum Schluss sagte ich noch, drei Wochen ist jetzt Ruhe, zwei Wochen Schulferien und in der 3. Woche ist 1. Mai, ein Feiertag und in Eschborn wird Radrennen gefahren.

Diesmal war der Vorlaute der letzte der Männer, der ging, von den Frauen waren andere, die länger brauchten.
Ich fuhr nach Hause.
Die dünne Mondsichel stand im Westen, dunkel, Straße trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Eine zerrissene Frankfurter Rundschau vom heutigen Mittwoch lag herum.
Vielleicht klaute jemand die Frankfurter Rundschau morgens aus dem Briefkasten und legte sie abends aus.

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, geduscht.
22.05 Uhr hörte ich ein Martinshorn.
Kurz darauf lag ich im Bett und schlief mäßig ein.
Mir fiel JJ ein, der mich manchmal von der Seite fast prüfend ansieht. Vielleicht sollte ich ihn fragen, mit was er sich beschäftigt, wenn er mich so ansieht.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 11. April, Donnerstag

2.20 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, Fahrgeräusche von der Autobahn A5.
Bevor ich aufstand träumte ich von JJ, was er wohl von mir denkt.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr. Dämmrig dunkel, Vögel zwitschern, wolkenlos, ein Stern im Südwesten leuchtet hell, Straße trocken, blutrot der östliche Himmel, ein Flugzeuggeräusch.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, dämmrig, Landschaft erkennbar. Wolkenlos, Straße trocken, Vögel zwitschern, auf der Straße sind Fahrzeuge unterwegs.
Die Zeitung ist da.

Bad.
Einkaufszettel geschrieben, Vorbereitungen für den Einkauf, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Um 7.55 Uhr fuhr mich Anita nach Kronberg. Es war nicht weit. Sie fuhr mit ihrem Auto. Sie wartete bereits auf mich.

₪₪₪₪₪₪₪

Kronberg

Um 8.05 Uhr war ich in der Praxis. Einen Termin hatte ich 8.30 Uhr und kam nicht gleich dran. Zwei Männer waren vor mir da, vermutlich Türken.
Nach mir kam noch ein junger Mann mit Bart im Gesicht. Wir verstanden uns. Er las ein Fachbuch. Er kam nach mir dran, hatte wohl auch Fruktose-Test. Oft lächelte er mich von der Seite an und schwieg.
Ein stiller Genießer, dachte ich. Er war schlank, trug einen braunmelierten Pulli.
Der junge Mann machte jedem Platz, der zu seinem Angehörigen wollte. Das macht kein Deutscher. Die Deutschen sind eher rücksichtslos ohne Empfinden für die nächsten.

Bei dem Test gab es scheinbar das gleiche Gerät wie gestern, nur die Mundstücke waren wohl verschieden, steckten vor dem Test in transparenten Hüllen.
Beim Test musste man die Luft anhalten, während eine Anzeige von 10 auf null zählte, dann musste man hineinpusten, was der Atem so hergab.
Nach dem Test war etwa 30 Minuten zu warten, dann kam der nächste Test.
Es gab verschiedene Helferinnen, manche waren ungeduldig, freundlich waren die aus Korea.

Eine Assistentin meinte zwischendurch, meine Ergebnisse seien negativ, negativ für den Arzt und positiv für mich.

Einige die Warteten, hatten wohl eine Magenspiegelung hinter sich, die ich Osterdienstag hatte.

Es zog sich.

Anita kam gegen Ende der Tests und besorgte mir etwas zu Essen aus dem REWE-Markt im Haus.
Wir fuhren dann nach Hause.

Viele Autos waren unterwegs und taten in den Autos wohl andere Dinge als Autofahren. Große Lücken zwischen den Autos waren zu sehen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Um 12 Uhr war ich zu Hause. Habe das von Anita besorgte Essen gegessen.
Anita erzählte während der Fahrt, heute Abend sieht sie sich in Frankfurt im VIP-Bereich der Commerzbankarena auf Großbildleinwand das Fußballspiel gegen Benfica Lissabon an. Das Rückspiel ist am 18.4. in Frankfurt. Sie tippt auf 2:0 für Frankfurt heute Abend. Das Spiel beginnt um 21 Uhr.
Sorgen macht sie sich um die Elektrotretroller, die bald ab 12 Jahre zugelassen werden.
Ich kannte niemanden, der jetzt zwölf war.

Aufgeräumt.
Vorbereitungen für den Einkauf.

12.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn zu real.
Alles ging gut.

Um 14 Uhr war ich zurück.
Wolkenlos, sonnig, 11 °C. Es stürmte, war trocken.
Aufgeräumt.
Die Zeit gelesen.
Umgezogen.

Um 16 Uhr kam Freddy.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Er schmuste auf meiner Haut im Dekolleté.

Wir zogen uns dann aus und ich bewunderte seinen nackten Körper.
Er küsste mich unten bis ich kam, dann durfte er.

Danach schlief er, auf der Seite liegend. Ich hielt sein Teil aber er hatte alles gegeben.
Ich las noch in der Zeit.

18.10 Uhr wachte er auf.
Es war hell, leicht dunstig, die Odenwaldberge waren schwach erkennbar. Trocken.
Freddy ist gegangen.

Abendbrot mit erwärmten Laugenbrötchen.

Fernsehen.
19 Uhr. Nachrichten im Zweiten
In der Hessenschau berichteten sie von einem Zwölfjährigen, der Frauen um Bad Soden sexuell belästigt haben sollte. Da hatten Herbert und ich Glück, dass unsere Jungs so etwas nicht machten.

Werner kam damals morgens zu mir ins Bett, legte sich an meinen Rücken. War sein Druck zu groß, machte er meine Bettdecke mit seinem Samen feucht. Das fand ich nicht gut, was sollte Herbert sagen, wenn es bei mir so feucht ist und es nicht von mir ist.
Werner ließ es sein, gab es mir mit 12, wenn Herbert aus dem Haus war.
War Werner zu ungestüm, drückte ich ihn mit meinen Oberschenkeln zusammen, bis er kam. Dann war Herbert schon aufgestanden und im Bad.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Im Ersten: Kommissar Dupin -Bretonische Geheimnisse.
21.45 Uhr aus dem Archiv: Schauplatz des Verbrechens, war von arte, am 3. April.
23.10 Uhr Fernsehen aus.

23.20 Uhr im Bett. Draußen war es dunkel. Wolkenlos, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.
Werner hat am Mittwoch erzählt, die Dippemess in Frankfurt beginnt am Freitag um 14 Uhr und dauert bis zum 5. Mai. Sie wollen ab und zu hingehen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 12. April, Freitag

3.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, alles erkennbar, grau bedeckter Himmel.

Das Übliche mit Zeitung.
Frankfurt verlor gegen Lissabon 2:4.
Ich fühlte mich gut, als könnte ich Bäume ausreißen.

8.10 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Ostwind. Ein Verdichter ist zu hören. Straße trocken.
1.000 hPa, 20,5 °C, 40 %.

8.15 Uhr kam Anita zum Staub saugen. Ich fragte sie, ob sie mit mir heute ins Eschborn K geht, ein Spielfilm, der „Ballon“ heißt. Es geht um eine DDR-Flucht. Der Film ist von 2018. Sie wollte mitgehen oder Leo.

Sie Staub saugte, ich ging ins Bad, anschließend Studio und schwimmen.

11.40 Uhr rief Leo an.
Es gab Milchreis mit Beerenkompott, danach Espresso.

12.45 Uhr bin ich gegangen.

Aufgeräumt.
Gelesen.

Carl kam um 13.50 Uhr.
Es war hell. Der Himmel grau bewölkt, trocken. Baumkronen bewegten sich.

Wir zogen uns unten aus.
Carl kam ungestüm von vorn, küsste mich unten nicht.
So schön wie Freddy kann er es sowieso nicht.

Er erzählte von Flugzeugen und vom letzten Schultag in Hessen vor den Osterferien, da ist der Ansturm auf den Flughafen immer besonders hoch, sie rechnen mit 225.000 Fluggästen. Alles Personal ist verstärkt worden. Besonders kritisch sind die Sicherheitschecks, da müsse man mit etwa 90 Minuten rechnen. Einen Zeitpuffer sollte man bei der Anreise einrechnen, auch im Hinblick auf Autobahnen oder S-Bahnen.

14.50 Uhr klingelte einmal sein Mobilphone.
Carl stand auf und ging.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, Baumkronen bewegten sich, Straße trocken.

Um 15 Uhr kam Leo, wollte Schwimmen, im Wasser.
Ich leistete ihm Gesellschaft.

Er fragte mich, ob es mir bewusst sei, wenn sich meine Brustwarzen aufrichten, ob ich merke und wenn sie es nur ein wenig tun, ob man das auch merkt und was es bedeutet? Er weiß, wenn eine Frau friert, können sich beide Brustwarzen aufrichten. Wenn aber keine Kälte vorliegt, was ist es dann? Erregung?
Als Carl vorhin kam, sah er bei Anita zufälligerweise, wie eine Brustwarze sich zeigte, aber schnell wieder verschwand. Er frage sich, was das bedeutet? Aber es war nur eine Brustwarze.
Ich wusste es nicht.

Ich wusste nur, dass man BHs auspolstere, damit man nicht sah, wie sich Brüste äußern. Meist geschieht das unbewusst.
Mir ist jemand bekannt, der bekommt an den Beinen, oberhalb der Knöchel Ausschläge, je nachdem, was sich vorher ergeben hat. Nach etwa einer Woche sieht man nichts mehr.

Wir schwammen.

Als wir beide das Becken verließen, sah Leo auf meine Brüste, die sich auf dem dunklen Badeanzug abzeichneten. Die Brustwarzen standen ab.
„Ich friere nur“, sagte ich und sah auf seine Badehose.
Dort stand sein Penis ab „Ich friere nur“, sagte Leo und wir lachten.
Eigentlich hatten wir beide Lust aufeinander. Aber dann konnte Leo nicht mehr putzen. Ich wollte nicht schuld sein, wenn er seien Verpflichtungen nicht mehr nachkam.

Um 17 Uhr ist Leo gegangen.
Er müsse noch putzen. Eigentlich hätte er es um 15 Uhr gemacht, aber da kam Carl. Sein Gerede, das von Carl, das oft in Jammern umschlägt, kann er nicht ausstehen. Er wundere sich, wie Anita das aushält. Manchmal frage er sich, ob die beiden intim sind.

Als Leo gegangen war, machte ich mir Abendbrot und ging auf mein Zimmer und las.

Es war hell, der Himmel grau bedeckt, die Straße trocken, Baumkronen bewegten sich leicht.

Mir fiel der Bruder von Herbert ein, Hans.

Er starb 24-Jährig, ein Jahr nach der Heirat von mir und Herbert. Herbert war 21, als er mich heiratete, ich war 19, als ich Herbert heiratete. Karl und Werner wurden ein Jahr nach dem Tod von Hans geboren, bezogen auf das Jahr. Lisa war aus allem heraus. Sie wurde 20 Jahre nach Karl und Werner geboren. Ein Nachzögling.
Gelesen.

19.05 Uhr. Es ist hell. Himmel grau bedeckt, Baumkronen bewegen sich.

Ein Anruf kam von Anita, fragte, wann wir gehen?
Ich sagte, „wie immer“.
„Also gut, um 19.45 Uhr bei Dir“.
Anita legte auf und ich löste Sudoku.

19.40 Uhr kam Anita, hatte eine Jacke an, die sie im Haus öffnete. Ich sah auf ihre Oberweite. Es zeigte sich nichts, nur die normalen Rundungen.
Ich zog mich in meinem Zimmer um, Anita blieb in der Diele und wartete entspannt.
19.45 Uhr sind wir nach Eschborn gefahren. Das Auto hatte in der Garage 11 °C, außen waren es 6 °C. Draußen war es dunkel, die Straßen trocken, wenig Verkehr.

Eschborn

Am Kreisel sah ich, alle Parkplätze in der Hauptstraße waren beidseitig belegt. Ich blieb im Kreisel und fuhr auf den Schotterparkplatz an der katholischen Kirche, wo schon viele Autos standen.

Im Eschborn K waren viele, der Zuschauerraum zu gut 90 % besetzt. Die an der Kasse sah ich oft. Wir grüßten uns, sie sagte, sie hätte Halsschmerzen. Ich bedauerte sie.

Vorne, außen, rechts, bekamen wir zwei freie Sitzplätze. Am Tisch saß eine dreiköpfige Familie. Der Mann hätte mir gefallen. Deren Tochter saß zwischen ihm und ihr. Er versuchte ab und seine Tochter an sich zu ziehen, was diese aber nicht wollte. Ich hätte es zugelassen. Die Familie kam aus Kelsterbach, erzählte der Mann.

Wir, Anita und ich, holten uns nacheinander etwas zu trinken. Ich zuerst, dafür suchte Anita den freien Platz.

Pünktlich um 20.15 Uhr begann der Vorfilm, der als Einstieg zum Hauptfilm kam. Es ging um eine Eisenbahnfahrt in der ehemaligen DDR und um den mitgebrachten, geschmuggelten Kaffee.
Der Vorfilm hieß „Düfte“, der Hauptfilm „Ballon“. Beide Filme basierten auf erlebten, wahren Geschichten.

Der Hauptfilm dauerte ohne Pause 125 Minuten. Es gab auch eine Pause. Es gab allerdings keinen, der auf die Besonderheiten hinwies. Im Zuschauerraum saßen auch etwa zwei 12-Jährige Jungs. Sie erinnerten mich an Werner und Karl. Damals gab es so etwas nicht wie das Eschborn K nicht, ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern. Nur an das Tanzen in der Turnhalle, die es jetzt nicht mehr gibt. Weder die Turnhalle noch das Tanzen.

22.40 Uhr war der Film zu Ende.
Wir gingen schnellen Schrittes zum Auto und fuhren zügig nach Niederhöchstadt. Außen wirkte es kalt.
Es war dunkel, die Straßen trocken, der Wind kalt.
Kurz vor dem Ziel kamen wir noch ins Gespräch zum Film.

Niederhöchstadt

Wir trennten uns vor dem Haus.
Das Haus, indem Anita wohnte, war dunkel, meines ebenfalls.
23 Uhr war ich alleine zu Hause.
23.15 Uhr lag ich im Bett.
Mäßig bis schlecht eingeschlafen.

Niederhöchstadt, 13. April, Samstag

3.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, drei laute Männerstimmen waren zu hören.
Lange gedöst, dann geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm im Grau verschwunden, Krähen, grauer Himmel, Hochnebel, Flugzeuggeräusche, Straße trocken.
Das Übliche mit Zeitung.
Um 7 Uhr schneite es leicht, eine Taube gurrte.

Bettwäsche von meinem Zimmer und Gästezimmer abgezogen, Waschmaschine mit der Bettwäsche laufen lassen.

Ich musste an Werner denken, der mir so gerne beim Bettwäschewechseln half.

Morgens war Werner oft voller Ungeduld, besonders wenn Herbert am Wochenende zu Hause war, dann musste er warten, ob Herbert wollte, mir seinen Samen geben. Wollte Herbert nicht, wollte Werner. Manchmal vergaß es Werner. Lag er an meinem Rücken, vergaß er es nie. Ich schubste ihn manchmal mit meinem Po, was er als Einladung missverstand, ich wollte nur, dass er nicht einschlief.
Ich musste alles steuern, damit Herbert Ruhe hatte, von allem, von der Familie, von den Kindern, besonders von dem schwierigen Werner. Herbert war dankbar, dass ich Herbert alles abnahm. Machte ich doch gerne.
Früher konnte es Werner kaum erwarten, mit mir alleine zu sein, heute ist Kevin sein Mittelpunkt und seine, Kevins, Zofe. Die Zofe musste er sie an sich anpassen.

8.55 Uhr. Hell, Ostwind, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, Taunuskamm schwach erkennbar. 1.000,5 hPa, 20,5 °C, 40 %.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte wegen der scheinbaren äußeren Kälte nicht mit dem Lift fahren, obwohl es darin warm war.

Werner erzählte, nach meiner Frage: Wir sind nicht nur ein Bauunternehmen, sondern auch ein Immobilienkonzern mit mehr als 3.000 Wohnungen. Und nach einem Vorschlag der derzeitigen Protestierer sollen Konzerne ab 3.000 Wohnungen enteignen werden. Weil die Abfindungen aber wohl sehr hoch sind, wird darauf verzichtet. Ein Gesetz zur Enteignung wird wohl nicht kommen.
Auch in Eschborn haben sie einen größeren Immobilienbesitz.
Sie, die Firma Merzig, müssen jetzt den hiesigen Facharbeitern 15,20 Euro pro Stunde bezahlen. Zum Glück haben sie viele Ostarbeiter. Der Tariflohn liegt noch höher, bei 20,63 Euro die Stunde.

Wir zogen uns aus, kuschelten unter der Bettdecke. Ich hielt sein Teil, er knautschte meine Brüste. Das durfte er früher nicht.
Werner wollte dann nur von hinten. Das durfte er früher auch nicht, wollte auch nicht, kannte es gar nicht.
Jetzt durfte er.

Wieder auf der Seite liegend, erzählte er, „Auf der Ronneburg wäre dieses Wochenende Mittelalterlicher Markt, vielleicht gehen sie mit der Familie hin. Ilona darf mit, dann hat er mehr Zeit für Annette“.

Ich bezog das Gästezimmerbett, während Werner schlief. Kevin achtete auf Werner.

11.10 Uhr sind Werner und Kevin gegangen.
Werner sagte: „gestern war er in München, auf der BUMA, eine Fachausstellung, die nur alle drei Jahre stattfindet. Es ging um Baumaschinen. Jetzt am Wochenende ist Familientag. Den Familientag hat er zu Hause, hier und in Hofheim“.
Das hat er nett gesagt und mich total entspannt.

Anita wartete in Werners Auto.
Es war hell, trocken, grau bewölkter Himmel, Taunuskamm frei von Wolken.

Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf. Der Wäscheständer stand im Esszimmer.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

11.35 Uhr rief Leo an.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Es gab Tomatensuppe mit Paprika. Darin gebräunte Schafskäsewürfel, Creme Fraiché, geschnittene Lauchrollen, Basilikumstreifen, geröstetes Weißbrot.
Danach Espresso mit Muffins. In den Muffins war eine Himbeere.
Anita wollte nachmittags österliches backen.

12.45 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken.

Zu Hause auf dem Bett Sudoku gelöst.
Ich stellte fest, ich war noch nicht im Bad, wollte später baden.

Um 13.55 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Es war hell, trocken, grau bewölkter Himmel.

Wir tranken im Esszimmer Grünen Tee. Manjolai.

Wir sprachen über den gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten, der bei ihnen in China seinen letzten politischen Schliff bekam.

Der US-amerikanische Präsident war mit dem russischen Machthaber zusammen und sie wurden gemeinsam im Kader exklusiv ausgebildet. Der Russe war jeher gerissener als der Amerikaner und spielt das jetzt aus. Der US-Amerikaner ist dumm und deshalb gefährlich.
Weil die Briten so ein arrogantes Volk sind, ließ man sie fallen und sie richten sich gegenwärtig gegenseitig zu Grunde. Das mit dem Brexit kommt nicht vorwärts, weil sie so britisch verrückt sind. Demnächst werden sie, die chinesischen Kader, wieder in Britannien einspringen, bevor das Chaos grenzenlos wird.

Herr Li erkundigte sich vorsichtig, ob ich morgen wieder Wandern gehen würde. Tat ich nicht.
14.45 Uhr. Herr Li ging ins Studio und ich mit Herrn Wu auf mein Zimmer.

Dort zogen wir uns gänzlich aus und ich legte mich rücklings quer ins Bett, ließ meine Beine aus dem Bett baumeln. Ich stütze meinen Oberkörper etwas auf, indem ich mich auf meine Unterarme stützte und Herrn Wus Kopf betrachtete. Er hob ab und zu den Kopf und holte Luft.

Herr Wu küsste mich unten, bis ich mit Schütteln kam.
Er sah auf und wollte von hinten.
Er würde mich gerne kniend an der Hüfte anfassen.
Weiß ich doch. Durfte er.

Besonders heute, sagte er verträumt, mit dem unwiderstehlichen Geruch. Es wäre eine Friedensgala.
Es wäre wie der himmlische Frieden, in mir zu ruhen, meinte er zufrieden.

Dabei drang er langsam in mich ein, was mich erregte.
Seine Oberschenkel fühlten sich genauso erhitzt an wie meine, seine, die gegen meine drückten.

Er bewegte sich sehr langsam, brachte mich dem Höhepunkt erneut entgegen.
Es war wie bei Theo.
Dabei kam er und ich fast auch.
Als er merkte, ich hatte nicht, kam er noch einmal, machte es so sanft, bis ich mit heftigem Schütteln kam.
Theo war selbstsüchtiger, dachte an mich weniger als mehr an sein Vergnügen.
Herr Wu meinte, er wäre mir gegenüber ehrerbietig und furchtlos.

Ich war dankbar, dass er nichts mehr machte, es schmerzte jetzt leicht, war grenzwertig.

Um 15.55 Uhr sind sie gegangen. Herr Li sah mich sehnsüchtig an, kannte ich gar nicht von den Chinesen.
Grau bedeckter Himmel, hell, trocken. Viele Bäume haben weiße Blüten.

Aufgeräumt.
Ich musste mich oft festhalten, so schwach fühlte ich mich, hatte Kreislaufprobleme.

16.30 Uhr. Leo kam, brachte mir vier kleine warme Osterkuchen dunkel gebacken, herzhaft.
Es schien zu dämmern. Der Himmel war grau bedeckt, trocken, Flugzeuggeräusche, Kindergeschrei, Autogeräusche.

16.45 Uhr. Ich ließ Badewasser einlaufen, streute grüne Kristalle hinein, stand für ausgleichendes Bad aus dem Totenmeer, drehte die Heizung hoch.
Das Wasser dampfte ein wenig in der Luft.
Der Himmel war grau bewölkt, Flugzeuge und Autos waren zu hören.

Leo wollte mir beistehen, falls ich wieder Kreislaufprobleme bekomme. Ich hatte ihm davon erzählt, aber nicht, wodurch es verursacht wurde. Er wollte mit mir baden.

17 Uhr. Wir badeten gemeinsam, waren ganz entspannt. Im Badezimmer war es hell.

Leo erzählte, morgen Abend, 18 Uhr, ist Anita bei einem Fußballspiel in Frankfurt, in der Commerzbank-Arena.
Deswegen verbrachten sie den Nachmittag gemeinsam zu Hause.
Er fühle sich leer.

So sah er auch aus, stellte ich fest.
Er sah mich leidenschaftslos an.
Ich hatte auch keine Bedürfnisse.

Ich fasste sein Teil an, als neben mir im Badewasser lag. Sein Teil, das sich schlapp im Badewasser hin und her bewegte, wenn man sich bewegte. Zu viel Bewegung ist ungesund und ich hielt ihn fest.
Es war ein schönes Gefühl, diese warme weiche Wurst in der Hand zu drücken, fast beruhigend.

Während ich ihn unten anfasste, drehte er sich zu mir und berührte, drückte meine Brüste, die an mir lagen, zu mir gehörten. Er berührte meine Brustwarzen, dachte wohl an gestern.
Ab und zu ließ ich warmes Wasser nachlaufen, beugte mich nach vorne, damit meine Brüste anders aussahen.

18.10 Uhr. Wir verließen die Badewanne, trockneten uns gegenseitig ab und cremten uns mit Körperlotion ein. Beim Berühren seiner intimen Stellen kribbelte es bei mir. Der Spiegel beschlug sich, wegen der erhitzten Körper.
Es war hell, dunkelgrau bewölkter Himmel. Trocken. Die Abendsonne beschien die westlichen Hausfassaden.

Wir waren noch in meinem Zimmer in meinem Bett, kuschelten eng umschlungen, wie Ertrinkende, wie verlorene Seelen.
Dabei kam er wie selbstverständlich über und automatisch in mich. Beide wirkten wir überrascht. Er lag aufgestützt auf mir, schob uns beide hin und her und das Bett ächzte.
Ich biss ihn mit Vergnügen, knabberte mehr an seinem Ohrläppchen.

Wir kamen beide, schwitzten, waren dann total erledigt.

Mühsam standen wir auf, zogen uns spärlich an. Er reichte mir den Bademantel.

18.50 Uhr. Wir aßen einen kleinen Kuchen, die er gebracht hatte.
Ich hatte den weißen Bademantel an, der vorne einladend offenstand, die Körperwärme entwich.
Leo hatte seinen schwarzen Trainingsanzug an.
Leo wollte nicht mehr.

Leo erzählte von Anita, sie hätte gehört, morgen sind bei der Wanderung nur drei Personen dabei. Kalt kann es werden.
Er hörte seinen Worten nach, dem Klang seiner Stimme. Sie waren bedeutungslos

Ich erzählte von meiner bevorstehenden Darmuntersuchung in einer Woche.
Ursprünglich wollte ich heute Abend ins Eschborn K gehen, da treten sechs Sänger auf.

Wir sagten etwas und keiner erwiderte etwas darauf.

19.15 Uhr. Leo verließ mich, mit dem leeren sauberen Teller und dem roten Rand, auf dem sich Fingerabdrücke zeigten, wenn man den Teller entsprechend gegen das Licht hielt.
Es war hell, vermutlich über Teilen des Taunuskammes bei Oberursel regnete, es war streifig dunstig. Der Himmel teilweise grau bewölkt.

Die beiden Hyazinthen in meinem Zimmer haben sich blütenmäßig voll entfaltet. Die rosafarbenen Blüten haben einen dunkelrosafarbenen Streifen im Rosa.
Ich fühlte mich total kaputt.

Ich setzte mich in Wohnzimmer und löste Sudoku.

๛๛๛๛๛๛

Fernsehen.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Ersten: „Die Informantin – Der Fall Lissabon“. Ich verstand wenig. Vielleicht sollte ich an meinem Verstand zweifeln, ich versteh bei den Filmen immer weniger.
21.45 Uhr. Bayerischer Rundfunk 3: BR-Rundschau.
22 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
In der Küche stellte ich fest, ich hatte den Geschirrspüler vergessen, räumte die Sachen auf.
22.25 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen, bis mir die Augenlider schwer wurden.

22.55 Uhr machte ich das Licht aus, überdachte den Tag.

Ich hörte Tropfen auf das Fensterbrett schlagen. Die Tropfen wurden mehr. Es regnete wohl, schlussfolgerte ich. Es war wohl 23 Uhr.
Es regnete lange, ab und zu sah ich auf den Wecker, das letzte Mal um 23.40 Uhr.
Ich haderte mit meiner Bettdecke, die mich nicht bedeckte, mich unzureichend bedeckte.
Ich schlief schlecht ein.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 14. April, Sonntag, Palmsonntag

2.20 Uhr stand ich auf. Es war dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr war ich auf. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Vögel zwitscherten, es stürmt leicht, leichte Bedeckung, dunstig.
Gedöst und schreckte auf. Der Wecker hatte geklingelt. Ich hatte vergessen, ihn auszuschalten.
Dann wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgewacht. Meine Zeit.
Aufgestanden. Dämmrig hell.
Das Übliche ohne Zeitung.

Ich dachte beim Frühstück nach, was ich heute alles erledigen wollte. Getrocknete Bettwäsche abnehmen und aufräumen, bügeln, aufräumen, Nano-Aquarium Wasser wechseln.
Das fiel mir die Shredderanlage ein, die ich schon lange nicht mehr benutzt habe und schon lange nicht mehr gewartet wurde. Beim letzten Mal wurden die Wellen durch Langlaufwellen ersetzt.
Ich machte mir Gedanken zu den Schlachthöfen. Tiere werden lebend zugeführt und kommen als tote Wurst oder Fleisch wieder heraus, wie bei meiner Shredderanlage. Die Firma gibt es nicht mehr, die damals die Anlage entwickelte. Für meine Kaninchen war die Anlage zu groß.
Mir fiel der Spruch ein: Die heilige Renate der Schlachthöfe.

Ich habe dann doch einiges von dem abgearbeitet, was ich mir vorgenommen habe.

10.30 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.
Es war Herr Li. Draußen wäre es frisch, stellte er fest.

Heute Morgen sind sie schon von Worms bis Mainz im Rhein geschwommen. Wer eine bestimmte Zeit überschritt, musste im Main aufwärts schwimmen, von einer Staustufe zur nächsten.
Er war ein erfahrener Schwimmer und brauchte nicht im Main zu schwimmen, dafür wäre er zu mir gekommen.
Wir gingen auf meinem Zimmer.
Ich musste sein Teil erst aufwärmen. Es war noch in der Schockstarre.

Nur er kam. Ich war von gestern noch abgefüllt.
Er fand es gut, wie ich roch, ich roch ein wenig nach dem Bad von gestern Nachmittag.
Im Totenmeer ist er auch schon geschwommen. Als Kampfschwimmer muss man überall Erfahrung sammeln.
11.15 Uhr ist er gegangen.
Jetzt bräuchte er eine längere Ruhe, er war durch mich geschafft.

Aufgeräumt.
Ich war auch müde, legte mich auf mein Bett und döste.
Der Himmel bewölkte sich.

Mittags machte ich mir etwas zu essen.

Weiter meine Sachen abgearbeitet und dann kümmerte ich mich um meine Shredderanlage. Sie wirkte einsatzbereit.
Überall, wo sich etwas bewegte, ölte ich es leicht.

Ich entspannte mich dann auf meinem Bett, döste und schlief.

Es klingelte an der Haustür, ich wurde wach.

๛๛๛๛๛๛

Es war Leo, kam gegen 16.30 Uhr.
Anita wurde ins Stadion gefahren, von einem „Bring-Service“.
Anita hatte etwas gebacken und er brachte mir etwas davon.

Mit Leo war ich im Studio und im Wasser schwimmen.
Meine Müdigkeit verging deswegen nicht.

Leo erzählte, er war heute Vormittag in Frankfurt, da wurde eine Bombe im Main gesprengt.
Chinesische Kampfschwimmer waren da, wollten trainieren. Es gab Ärger.
Keiner durfte ins Wasser.

Um 18 Uhr ist Leo gegangen. Er wollte sich das Fußballspiel im Radio anhören. Eintracht Frankfurt gegen Augsburg.

Abendbrot.
Gedöst.

18.50 Uhr ließ ich mir Wasser in die Badewanne einlaufen. Ich war heute noch nicht im Bad mit Leo war ich allerdings schwimmen, hatte meinen schwarzen Badeanzug an.
Oben war der Badeanzug abgepolstert, damit Leo nichts mehr sah.
Es war dunstig hell, locker bewölkt.

Habe gebadet.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Tatort im Ersten „Inferno“.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr Ende.
Dunkel, müde. Straße trocken, überwiegend bedeckt.
22.30 Uhr im Bett und bald geschlafen.

3FW&*K* Nachlese 4.2. Wanderung Lohr am Main Spessart Main

Hallo.

Diesmal hatte es Sonntagmorgen in der Tiefgarage nur 11 °C. Sollte dies ein Hinweis sein, heute wird es kälter als sonst?

Auf der Straße hatte es dann an diesem Sonntagmorgen nur 6 °C. Es war hell, leicht bewölkt , dunstig, trocken.
Die Frankfurterin und der Wanderführer waren zeitig da, dabei blieb es, mehr hatten sich für Eschborn nicht angemeldet, wir fuhren früher los.
Die Straßen waren trocken, vielerorts blühte es in der Ebene.

Wie eine Woche davor gab es auf der Autobahn bei Aschaffenburg zwei Baustellen.
Nach der Einhausung verließen wir die Autobahn A3.

Wir fuhren auf der Landstraße, der B26, nach Osten.
Bald waren wir in Frohnhofen und sahen links das Gasthaus mit seinen rotweißen Fensterläden, wo wir einmal einen guten Sauerbraten bekamen.
Laufach wurde durchquert und dort kam die hohe rote Bundsandstein Eisenbahnüberführung, das rote Tor zum Spessart. Es begann der Aufstieg in den Spessart.

Die Höhe nahm zu und das Frühlingserwachen nahm ab.
Auf der Höhe hatte es links und rechts der Straße weiße Schneeflächen. Hier kamen wir auf eine Höhe von etwa 470 m.

Bald ging es wieder bergab und wir suchten den stationären Blitzer und fanden ihn nicht.
Rechtenbach wurde durchquert und dann kam Lohr.

Es kam die Kreuzung, wo links oben die rote evangelische Bundsandsteinkirche thronte. Wir fanden einen regulären Parkplatz unterhalb der roten Bundsandsteinkirche, bald gesellte sich der Idsteiner dazu, der meinte, bei ihnen hätte heute Morgen Schnee gelegen. Nun waren wir für diesen Sonntag komplett.
In Lohr hatte außen auf dem Parkplatz 5 °C.

Wir waren drei Personen.
Mehr wurden wir nicht.

Es war trocken und blieb den ganzen Tag trocken. Nachmittags bedeckte sich der Himmel dunkel bis schwarz, blieb dennoch trocken.

Diesmal verließen wir Lohr nach Norden und folgten oft dem blauen „M“.
In diesem Bereich, den Lohr-Bach-Auen war die Landschaft mit seinen Brückenbauwerken abwechslungsreich.
Einige Hundegassi-Geherinnen waren unterwegs.

An einer bergwärts führenden Straße gab es zahlreiche Brunnen, an einem wurde die Gruppenaufnahme gemacht.

In Lohr-Nord strebten wir der Höhe zu und kamen nach 2,5 km in ein Hotel auf der Franziskushöhe. Hier gab es die erste Kaffeerast, in einem Hotel.
Danach gab es eine ausgedehnte Unterhaltung mit einem Ortsansässigen auf einem Parkplatz.

Nach der Kaffeerast ging es weiter auf die Höhe, anfangs in schmalen Hohlwegen. Die Wege waren oft staubig und trocken.
Wir waren im Sackenbacher Forst unterwegs.

Je höher wir kamen, umso mehr flachte sich der Berg ab.
Der eiförmige Oberspeicher lag auf einer Höhe von etwa 530 m. Schneeflächen gab es hier nicht.
Radfahrer waren unterwegs.
Wir verließen den Oberspeicher nach Norden, dann Nordwest, folgten dem roten „x“ und teilweise dem blauen „M“ Richtung Langenprozelten und Gemünden. Beide Orte liegen am Main.
Bevor wir das Main-Tal erreichten, waren wir im unteren Sindersbach-Tal unterwegs und gingen auf schmalen Pfaden.

In Langenprozelten kamen wir bald zum Main und machten auf einer Bank die Mittagsrat nach etwa 14 km. Eine schmusige Katze leistete uns Gesellschaft. Zwei Lastschiffe schoben sich im Main-Wasser flussaufwärts.
Es wurde kühler und der Himmel bedeckte sich Richtung dunkelgrau. Keine guten Voraussetzungen für das Weiterwandern. Wir waren etwa eine Stunde später hier als geplant, hatten allerdings eine Kaffeepause schon hinter uns.

Auf den Mainauen zogen wir Richtung Gemünden. Das sollte eigentlich links liegen bleiben. Dafür gab es im Vorfeld schon viele Hinweise, wie interessant der Innenstadtbereich von Gemünden sein sollte.
Also wurde die langgezogene Brücke über den Sinn und Mühlbach gemacht.

Viel Betrieb war, das war einem verkaufsoffenen Sonntag geschuldet.
In der Innenstadt von Gemünden, unterhalb der Ruine Scherenburg eine Espresso Rast. Der Espresso wurde in herzförmigen gläsernen Tassen serviert.

Unser Wander-Ziel hätten wir gegen 19 Uhr erreichen können, entschieden uns dagegen.
Der Gemündener Bahnhof lag nicht auf dem geplanten Weg nach Süden, sondern lag im Südosten. Also gingen wir in diese Richtung.
Nach Westen und Lohr fuhren Regionalzüge.

Einen solchen nutzten wir 16.06 Uhr. Er brauchte etwa 10 Minuten bis nach Lohr Bahnhof. Wir hatten dann noch etwa 2 km zu gehen. Auf diesem Weg kamen wir noch einmal durch die Altstadt und fanden ein offenes Lokal.
Wir waren im Gasthaus Schönbrunnen.
Etwa 17.30 Uhr verließen wir zufrieden das Gasthaus.
Erstmals haben wir nicht das Gasthaus genutzt, das als Abschlussrast vorgesehen war.

Wenn wir in einigen Jahren wieder hier in die Gegend kommen, nach Gemünden, statt Lohr, wollen wir „Zur Linde“ gehen und von dort aus starten.

Durch die Hauptstraße ging es zu den Autos, wechselte die Schuhe.
Gegen 17.50 Uhr verließen wir mit dem Auto Lohr bei 11 °C.

Zwischen Lohr und Autobahn hatten wir ein älteres Wohnmobil vor uns, das nicht zügig fahren konnte.
Im Spessart auf der Höhe lag kein Schnee mehr.
So benötigten wir eine Fahrtzeit von etwa 1 Stunde und 5 Minuten. Das war weniger als eine Woche davor, hatten auf der Autobahn diesmal auch keinen Stau. 18.57 Uhr waren wir in Eschborn bei 9 °C.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 15. April, Montag

1.05 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Vermutlich wegen Ostern sind viele Straßenparkplätze frei.
Ich stellte fest, de Pflanzenlampen waren noch an, schaltete sie aus.
Ich hatte Durst, trank Mineralwasser.
Gedöst, geschlafen.

4.30 Uhr. Dunkel, wolkenlos, ein Stern ist zu sehen, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Bedeckter Himmel, dunstig, Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar, Krähen und ein Auto ist zu hören.
Das Übliche mit Zeitung.

Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8.15 Uhr. Hell, sonnig, dunstig oder neblig, Ostwind, Sichtweite ca. 3 km, Straße trocken. 1.003 hPa, 20,5 °C, 45 %.
Bad.
Gewaschene Wäsche auf der Terrasse aufgehängt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir gingen auf mein Zimmer.

10.45 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Aufgeräumt.

Auf meinem Bett gedöst, Sudoku gelöst.

11.40 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit rotem Pesto und geriebenen Parmesan-Käse.

Anita erzählte von dem für Frankfurt verlorenem Fußballspiel das so gut begann.
Es gab noch Espresso.

12.40 Uhr bin ich gegangen, wollte mich noch etwas ausruhen, weil ich so müde war.
Es war hell, dunstig, gering bewölkt mit Schleierwolken. Sonnig, trocken, es stürmt ums Haus.

Ausgeruht. Ich bin ständig müde.

13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Die Straßen waren trocken, der Verkehr war weniger als sonst, wegen den Oster-Schulferien.

₪₪₪₪₪₪

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Sie erzählte, sie war mit Ilona und Kevin gestern auf der Ronneburg, auf einem mittelalterlichen Markt.
Werner war nicht dabei, hatte mittags in Frankfurt mit Italiener zu tun und abends gab es Fußballspiel.

Kevin und Ilona verstehen sich gut.
Sie waren danach noch auf der Dippemess in Frankfurt.

Annette erzählte noch von ihrer Mutter.

Sie setzte sich dann neben mich und sie blieb, sie laut aufstöhnte.
Um 16 Uhr fuhr ich nach Hause, war noch auf dem Friedhof, am Grab von Herbert.
Um 17 Uhr war ich zu Hause, sah wie Anita vermutlich zu Line Dance ging.

Ausgeruht, gelesen, Abendbrot.
Pflanzen für morgen verarbeitet. Die Hyazinthen waren fast verblüht, eine Heidelbeere trieb von neuem.

Sudoku gelöst.

20 Uhr. Hell, die Abendsonne war noch da, spiegelte sich in manchen Fenstern. Wolkenlos, dunstig.
Fernsehen.
Nachrichten im Ersten. In Paris brach vor einer Stunde in Notre Dame ein Feuer aus.
20.15 Uhr im Zweiten ein Krimi: Soweit das Meer – Der Tod des Vergewaltigers.
Der scheinbare Vergewaltiger war es doch nicht. Der Krimi war interessant.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Notre Dame brennt noch.
22.15 Uhr im Zweiten: Run all Night.
Es war ein spannender Film mit viel Aktion. Erst wollte ich nur bis 23 Uhr sehen, dann bis 23.30 Uhr.
23.35 Uhr machte ich den Fernseher aus. Morgen wurde ein anstrengender Tag.
Draußen war es dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne, Halbmond im Süden über Eschborn.

23.50 Uhr lag ich im Bett.
Eine Weile gedöst. Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 16. April, Dienstag

4.45 Uhr war ich auf der Toilette. Bevor ich aufstand, träumte ich, ich hätte ein viel größeres Grundstück als jetzt.
Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Vögel zwitschern, Das Mobilphone zeigt auf der Anzeige nur farbige Streifen. Im Ladegerät war es wieder in Ordnung.
Lange gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

Notre Dame war ein Zeitungsthema.
8.10 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, Straße trocken, dunstig. Die Berge vom nördlichen Odenwald war im Dunst schwach sichtbar. 997,5 hPa, 21,5 °C, 41 %.
Getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.
Eine Waschmaschine mit hellen Handtüchern waschen lassen.

Bad.
8.30 Uhr kam Anita, Staubsaugte.

Sie kam gestern schon um19 Uhr nach Hause. Bei Line-Dance gab es Zoff.
Mehr wollte sie dazu nicht sagen.
Sie würde die Handtücher in den Trockner tun und später diese zusammenlegen.

Aufgeräumt.

9.30 Uhr fuhr ich mit den Pflanzen nach Eschborn.
In der Garage hatte es 12 °C.
Ich brauchte für zwei Medikamente ein Rezept.
Morgen konnte ich sie mir abholen. Könnte ich nach der Fußpflege machen, falls die Arztpraxis offen hat.

Es war locker bewölkt, trocken.
9.55 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.

Alles ging gut.
Ich fuhr manchmal sehr schnell.

₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.45 Uhr war ich bei BMW und fuhr weiter zu Opel.
Es hatte 15 °C, war locker bewölkt, dunstig.

Ich gab die Pflanzen dem Gärtner und wir taten sie beide in ein entsprechendes Loch mit viel frischer Erde. Die vorhandene Erde war sehr sandig.

Wir schnitten Zweige von Büschen, die Triebe entwickelten sich. Ich hielt den Grünabfallsack, er schnippelte hinein.
Er war wie immer schweigsam.
Ich fragte ihn nach seiner Schwester. Ein Gestammel war die Antwort.

Es war leicht bewölkt, dunstig, bei 16 °C.

Mittags aß ich im Haus. Es gab belegte Brötchen.

Lisa erzählte von schwierigen finanziellen Verhältnissen. Ich gestand ihr, mir ginge es genauso.
Ein Unternehmer, der nicht jammert, dem geht es wirklich schlecht.
Herbert hat nie gejammert, schlecht ging es uns deswegen nicht.

Uschi erzählte, sie war am Wochenende in Stuttgart, sah sich in der Staatsgalerie Alte Meister an. Meggi hat sie begleitet, die von irgendwelchen Automessen erzählte.

Am BMW-Standort lassen sie einen Fahrradweg zur Porsche Niederlassung bauen, der auch für alle genutzt werden kann.

Lisa erzählte, sie wird am Donnerstag Werner treffen.

Wir tranken noch Kaffee.
Ich spielte mit den Enkeln, was auch nicht erbaulich war.

Um 15 Uhr fuhr ich nach Hause, weniger schnell.
Die Straßen waren trocken. Der Himmel war leicht bewölkt, mit einigen dunklen Wolken. Es hatte 21 °C.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

16.12 Uhr war ich zu Hause.
Unterwegs stand ein Polizeifahrzeug da, bewachte ein personenloses Fahrzeug. Es staute sich auf beiden Seiten, auf meiner Seite waren es die Gaffer.

Aufgeräumt.
Abendbrot, ausgeruht.

Der Himmel war leicht bedeckt.
Fernsehen.
Vieles blüht. Vermutlich drücken mir die Pollen aufs Gemüt.

18.45 Uhr. NDR „DAS- Meteorologe“
19.30 Uhr. 3sat, Kulturzeit
20 Uhr. Nachrichten im Ersten.
Aus dem Archiv: 20.15 Uhr. „Stockholm Requiem – Blutspur“ vom 7.4.2019. Es ging um Asylbewerber.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. Fernsehen Ende. Dunkel, trocken, zwei Radfahrer mit Licht kommen Richtung Haus, Himmel bedeckt, Flugzeuggeräusche.
22.30 im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 17. April, Mittwoch

1.05 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein langanhaltendes Flugzeuggeräusch ist zu hören.

Gedöst, geschlafen.

3.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Bevor ich aufstand, träumte ich vom Tanzen.
„Spätheimkehrer“ waren lauft unterwegs. Ein Mopedfahrer war ebenfalls laut unterwegs. Als wieder Ruhe war, zwitscherten Vögel.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass, es tropft aufs Fensterbrett, Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm im Nebel schwach dunkel erkennbar. Alles nass, es regnet.
Die Sonne steht als purpurrote Scheibe über den Wetterauhügeln im Osten.

Das Übliche mit Zeitung.

8.05 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Sichtweite ca. 10 km, Straße nass, es regnet leicht. Eine Person mit aufgespanntem Regenschirm ist unterwegs. Autos fahren mit bewegenden Scheibenwischern. Taunuskamm schwach erkennbar. 1.000 hPa, 21,5 °C, 47 %.

Bad, aufgeräumt.

Um 8.55 Uhr kam Werner.
Der Himmel war grau bedeckt, es regnet leicht, Taunuskamm überwiegend in Wolken.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns dort aus, legten uns hintereinander in mein Bett, ich wie immer vorne, wie früher, Werner an meinem Rücken.
Nur wartete er diesmal nicht auf Herbert. Herbert war nicht da, würde nie wiederkommen.
Werner kam dann nach vorne und ich löste mich von Werner und legte mich auf den Rücken.

Werner kam von vorne in mich.
Bald pumpte er, war mir egal, ich wollte nicht.

Werner schlief dann neben mir.
Ich döste, wir schliefen beide.

Er wurde wach und kam noch einmal, von vorne.
Ilona mag es von hinten, da sieht sie Werner nicht, hat er einmal erzählt. Werner erzählt mir alles, was ihn bedrückt oder was anders ist.
Das Gerede um Wohnungseigentum, Mietpreise zehrt an den Nerven, versicherte mir Werner glaubhaft. Ich befürchtete schon, es wäre etwas mit seiner Familie.

11.20 Uhr ist Werner gegangen.
Der Himmel war grau bedeckt, trocken, Taunuskamm teilweise frei von Wolken. Die Straße ist feucht.

11.40 Uhr rief Leo an.

Es gab Couscous mit Mandeln und diesen gebogenen Kernen, auf deren Namen ich nicht kam. Dazu Joghurtsoße, für jeden ein Schälchen, dazu noch gedämpftes Gemüse, mit Lauch, kleingeschnittenen Tomaten, die in Öl eingelegt waren, Paprika und kleingeschnittenen Aprikosenstückchen.
Anita war nicht beim ‚GehTreff, deswegen haben sie Zeit gehabt, alles so fein herzustellen. Anita geht morgen Nachmittag auf eine Kaffeeeinladung und morgen Abend, 21 Uhr, spielt Lissabon gegen Frankfurt.

Wir tranken noch Espresso.
Leo wusch manches ab.
So hatte ich Zeit für Anita, die mir von Frau zu Frau viel zu erzählen hatte.

13.45 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt mit Lücken, hell, sonnig, Taunuskamm gut sichtbar.
Vorbereitungen für JJs Besuch.
Er wird durch Jimmy gebracht, der zurzeit Urlaub hat.

15.25 Uhr wurde JJ gebracht. Jimmy ging gleich wieder.

JJ hatte ein Plüschtier dabei mit langem Schwanz. In Natur hängen die Affen am Schwanz, jetzt schmuste JJ damit.
Wir tranken und aßen, aufgeschnittene selbstgemachte Schnecken.
Für ihn standen noch zwei Schälchen mit Schokoladen-Ostereiern sowie Schirme, die wie Möhren aussahen und auch aus Schokolade waren.
Draußen flogen wie kleine Wattebällchen umher.

Wir redeten über Sterne und wie weit diese von der Sonne entfernt sind, Saturn, Neptun und wie die alle hießen. Ich versuchte es JJ zu erklären, hatte ein Buch dabei.

Dann versuchte ich ihn für mein Puppenhaus zu begeistern, das mal wieder von innen gereinigt werden sollte. JJ entschied sich für den Kaufmannsladen. Da gab es auch viel zu erzählen.
Er putzte mit meinen Pinseln, die ich für mein Make-up gekauft hatte und nie brauchte.

Werner hätte sich auch dafür begeistern lassen. Er machte alles nur, um in meiner Nähe zu sein. Ein richtiges Mama Kind, der Werner. Davon will er heute nichts mehr wissen.

Wir redeten noch von der Pubertät, wie das bei Karl und Werner war. Werner begann früh und war sehr heftig.

17.30 Uhr wurde JJ von Jimmy geholt.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Um 18 Uhr begann laute Musik. Auf nichts konnte ich mich konzentrieren, bei dem Lärm.
Erst wollte ich es ignorieren, dann suchte ich den Lärmverursacher.
Es war eine pakistanische Familie.
Sie meinten, es wäre noch keine 22 Uhr. Andere würden auch Lärm machen.
Ich sagte, ich schreite nur ein, wenn es mich stört. Und dieser Lärm störte mich.
Es wurde immer leise, bis es gänzlich aus war.

18.30 Uhr war Ruhe.

Fernsehen.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an: „Ruhet in Frieden“, den Film gab es am 8.4. im ZDF. Der film war spannend.
Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen aus. Es war dunkel. Der Fast-Vollmond stand im Süden, trocken, Himmel gering bewölkt, mit Schleierwolken, Sterne.

22.30 Uhr im Bett, bald geschlafen.
Morgen ist der erste der drei Kartage.

๛๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 18. April, Donnerstag

3.05 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bedeckt mit Schleierwolken, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Teilweise leicht bedeckt, Straße trocken. Auf der Straße vor dem Haus fuhr schnell ein Zweirad vorbei mit blinkendem rotem Rücklicht. Auf der Straße kam mit weißen Scheinwerfern ein Auto angefahren.
Ich träumte vor dem Aufstehen von Franz, der meine Brüste und meinen Venushügel anfassen wollte. Durfte er, auch wenn es mich etwas aufregt. Es passiert sonst nichts.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar, teilweise leicht bedeckter Himmel, Wolken sind nach Osten hin rosagefärbt. Die Sonne steht als rotglühende Scheibe über den Wetterauer Hügeln.
Das Übliche mit Zeitung.

7.45 Uhr. Eine Unruhe habe ich in mir, seit ich heute Morgen an Franz denken musste. Alle Gedanken kreisen nur noch um ihn. Dabei gibt es andere, die jünger sind und es tatkräftig umsetzen, wie ich es brauche.
Es ist hell, im Südosten und Osten ist der Himmel bedeckt, sonst wolkenlos, Straße trocken. Die nördlichen Odenwaldberge sind im Dunst erkennbar, der Taunuskamm ist frei von Wolken. 1.003 hPa, 21 °C, 47,5 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Rote Handtücher im Kurzwaschprogramm waschen lassen, Einkaufszettel geschrieben.

Bad.

9.30 Uhr fuhr ich zu real. Davor hatte ich den Autoschlüssel vergessen. Der Franz, obwohl er nicht da ist, bringt mich ständig durcheinander. An den darf ich nicht denken.
Anita muss heute Vormittag für heute Nachmittag backen und heute Abend geht sie zum Fußballspiel.

Bei real ging alles gut, manches hatten sie nicht.
Fast alle Kassen waren bei real besetzt.
10.35 Uhr war ich wieder zu Hause.
Die gewaschene Wäsche kam in den Trockner.

Ausgepackt, aufgeräumt.

Mittagessen, so früh wie noch nie.
Getrocknete Wäsche zusammengelegt.
Geschirrspüler ausgeräumt und aufgeräumt.

„Die Zeit“ gelesen.
Ich konnte mich nicht konzentrieren, ständig dachte ich an Franz.
Umgezogen. Dabei läutete das Telefon.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Freddy kam um 16 Uhr.
Blauer Himmel, geringe Bewölkung über dem Taunuskamm, sonnig.

Wir gingen auf mein Zimmer. Er war zärtlich aufgelegt. Ich war nicht bei der Sache. Lisa hatte angerufen, weil Franz angerufen hatte. Er war gerade bei den Kartenkopien für die Mehrtagestour und beim 2. Tag fehlte ein Kopiensatz, der erst gemacht werden sollte.
Lisas Aufregung war jetzt meine, obwohl ich nichts mit den Wanderkarten am Hut hatte.

Freddy war ganz schmusig aufgelegt. Er lenkte mich ab bis ich kam.
Dann kam er.

Freddy will sich das Fußballspiel in RTL ansehen.
Der Fußball-Schiedsrichter kommt aus Italien.

Um 18 Uhr ist er gegangen.
Es war überwiegend blauer Himmel, nur über dem Taunuskamm waren kleine Wolken. Trocken.
Die Felder sind braun oder grün.
Aufgeräumt.

Computer up-date gefahren.
Leo brachte Kuchen von Anita vorbei. Er ging gleich wieder.
Ein Stück Mohnkuchen habe ich gegessen.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten-
20.15 Uhr Sondersendung wegen dem Busunglück auf Madeira mit vielen deutsche Toten.
20.25 Uhr Krimi im Ersten: „Donna Leon – Ewig Jugend“.
21.55 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.20 Uhr aus dem Archiv: Unser Geheimnis“, war von arte, am 12.4.
22.40 Uhr Fernsehen vorzeitig beendet. Ich war müde.
Dunkel, trocken, Vollmond im Süden, gering bedeckt mit Schleierwolken.
22.50 Uhr im Bett. Ich nahm die Medizin nicht, wegen der Darmuntersuchung am Dienstag.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 19. April, Freitag, Karfreitag

4.4´25 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne Vögel die zwitschern und Strahlentriebwerke, Straße trocken. Bevor ich aufstand träumte ich von Franz, er wäre in einem Hotel und bedankte bei allen mit Blumen, mit roten, meist geschlossenen Pfingstrosen.
Habe unten links Zahnschmerzen, wahrscheinlich bekomme ich eine Erkältung.
Gedöst, geschlafen.

Um 6 Uhr war ich kurz wach, schlief dann wieder ein.

6.35 Uhr aufgestanden. Ist meine Zeit. Wolkenlos, rotsonnig im Osten, Vögel zwitschern und Düsenflugzeuge, trocken.
Das Übliche, nur ohne Zeitung. Es war keine Zeitung im Briefkasten. Auf der Zeitung steht nichts mehr, wenn keine Zeitung kommt.

8.35 Uhr. Hell, wolkenlos. Flugzeuge starten vom Flughafen fliegen nach Osten, also haben wir Ostwind. Anfangs starten sie steil mit etwa 30 °, dann wird die Flugbahn flacher, vielleicht bevor sie die Außenbezirke von Frankfurt erreichen.
Es sind nur noch zwei Mon Cherie im Vorratsbehälter. Baumkronen bewegen sich.
1.006 hPa, 22 °C, 43,5 %.

Waschmaschine mit Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher angestellt, im Kurzprogramm.

Bad.

Studio.
Geschirrhandtücher gestärkt, Mikrofasertücher aufgehängt, auf die Terrasse auf einen Wäscheständer.
Studio.
Geschirrhandtücher aufgehängt.
Studio und schwimmen.

Um 12 Uhr war ich in der Küche.
Da stand das Mittagessen auf verschiedenen Schüsseln und einem Teller: Klein gewürfelte Bratkartoffeln, helle Linsen mit ?, ich weiß nicht mehr mit was. Weißen Fisch und eine weiße Soße mit Tomaten und Radieschen.
Ein Zettel lag da, Leo und Anita sind Radfahren.
Das Essen war nur lauwarm.

Gegessen, Espresso mit Mohnkuchen. Abgewaschen.
Um 13 Uhr war ich fertig.
Weiße luftige Bällchen fliegen durch die Luft, Baumkronen bewegen sich.
Auf meinem Bett ausgeruht.

Carl kam um 14 Uhr.

Er erzählte nach der kurzen Begrüßung, „heute waren Nachtigallen zu hören“.
Ich kannte mich nicht aus, gestand ich ihm.
Er kannte sich auch nicht aus, er hörte es, seine Mutter sagen.
Es war sonnig, wolkenlos.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns taillenabwärts aus, ich legte mich rücklings ins Bett. Carl kam über und in mich.
Bald pumpte er in mich hinein, das Bett ächtzte.

Danach rutschte er heraus und legte sich neben mich, war bald eingeschlafen.
Ich habe die getrocknete Wäsche abgehängt und aufgeräumt, als er schlief.
Dann legte ich mich wieder neben ihn.
Oben hämmerte es immer noch leise.
Ich döste, knautschte sein Teil und schlief dann ein.
Er war wach, küsste mich am Hals und in das Ohr, es kitzelte.

„Die Eintracht hätte gestern Abend 2:0 gewonnen. Dabei fiel das erste Tor nach Abseits. Alle haben es gesehen, nur der Schiedsrichter nicht“, sagte er bitter.
„Gewonnen ist gewonnen“, entgegnete ich.
„Ich habe deinen Hals und dein Ohr geküsst aber es gab mir nicht den Kick. Auch meine Mutter wollte es schon, da konnte er es noch verhindern. Es bringt ihm nichts“. Er klang enttäuscht.
„Vielleicht willst du etwas anderes an mir küssen, was meist verborgen ist?“
Er wollte nicht mehr.
Carl ist um 15.50Uhr gegangen. Er war in einem Tief gefangen.
Es war hell, wolkenlos, Pollenbällchen flogen umher.

Ich stand auf, zog mich an.
Ich habe in der „Zeit“ gelesen. Ich wurde müde.

Im Fernsehen sah ich mir aus dem Archiv einen Film an: „Unser Geheimnis“. Der Film lief am 15.4.in arte.
17.50 Uhr Ende.
„And all night – Nacht der Rache“, ein Film der am 15.4. gezeigt wurde.

19.40 Uhr Ende.
Im Zweiten: Terra X – „Brot und Spiele – Wagenrennen im fernen Rom“.
20.15 Uhr in arte: In Wahrheit – Still ruht der See“, ein Krimi aus Saarlouis. Die Kommissarin wuchs im gleichen kriminellen Viertel auf.
21.45 Uhr aus dem Archiv: „Aurora Borealis – Nordlicht“, ein ungarischer Film, lief in 3sat am 17.4., es war ein Film mit überwiegend deutschen Untertiteln. Eine komplizierte Familiengeschichte mit einer verstockten alten Frau. Säuglinge wurden mit Absicht vertauscht. Dabei wusste nur die eine Mutter, welches Kind ihres war, das sie nicht haben wollte. Weil sie während des Krieges von verschiedenen russischen Männern vergewaltigt wurde. Sie befürchtete, einer dieser Männer könnte der Vater sein.
Von der Mutter ist immer klar. Bei den Vätern können es verschiedene sein. Diese Hoffnung hatte auch Werner. Als Lisa kam, sie könnte seine Tochter sein. War sie nicht. Lisas Vater war Herbert.
23.30 Uhr Ende. Dunkel. Den Vollmond beobachtete beim Fernsehen, wie er langsam von Osten nach Westen wanderte. Jetzt stand er im Süden, Sterne, Straße trocken.

23.45 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

Niederhöchstadt, 20. April, Samstag, Karsamstag

Nachts wurde ich wach, hörte im Zimmer Geräusche, sah niemanden. Es beunruhigte mich. Wäre Herbert da, hätte ich ihn losgeschickt, zu klären, woher die Geräusche kamen.
Gedöst, geschlafen.

3.20 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Vollmond im Westen, Sterne. Ein Stern im Süden leuchtet besonders hell. Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.
6.20 Uhr aufgestanden. Hell, die Sonne war aufgegangen, stand über der Wetterauer Hügelkette. Wolkenloser Himmel, trocken, Vögel und Krähen sind zu hören.
Das Übliche mit Zeitung.
8.35 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig. 1.008 hPa, 23,5 °C, 37,5 %.
Bad.

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin.

Wir sind auf mein Zimmer. Die Spielzeugkiste stand noch da von vergangener Woche.
Das Übliche.
Wir beachteten Kevin nicht, der uns beobachtete, besonders mich, meine Intimzone.
Er war noch zu klein dafür. Für Werner war das richtig.

Werner erzählte auf und in mir.
Eintracht Frankfurt spielt in der Europa League zuerst zu Hause am 2. Mai gegen FC Chelsea und am 9.5. dort.

Werner begann zu pumpen. Ich spürte nur die Bewegung, es zog nicht.
Als Werner hatte, meinte er, „in Madeira hätte es bei dem Bus-Unglück 29 Menschen getötet. Vermutlich waren die meisten nicht angeschnallt. Kevin war auch einmal nicht richtig angeschnallt“.
Bevor er in Schwermut verfiel, fragte ich ihn, was sie über Ostern machen?“
Werner überlegte kurz, dann sprudelte es aus ihm heraus.

Heute Abend fahren sie nach Frankfurt Riedberg, zur Kita Kairos. Da ist 18.30 Uhr ein Osterfeuer. Vielerorts darf das wegen Brandgefahr nicht mehr sein. Mit der Kita Kairos habe sich noch Kontakte über Hofheim.
Morgen Vormittag fahren sie zum Opel Zoo, Ostereier suchen. Das kann man morgen und am Montag von 10 bis 12 Uhr. Lisa macht das in diesem Jahr für die Betriebsangehörigen mit deren Familien“.
Kevin hörte aufmerksam zu, was Werner erzählte.
Kevin fragte nach der Dippemess.
„Ja, die auch“, ergänzte Werner.
Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete im Auto von Werner.
Aufgeräumt.

War am PC aktiv.

11.30 Uhr rief Leo an.

11.35 Uhr gab es Mittagessen, Kartoffelsuppe, mit Lachs, diversen Kräutern, Dill.

Ich lud beide zum Essen ein für Ostern. Beide Male nach Frankfurt, morgen 12.30 Uhr ins Libretto und am Montag in die Arche Nova.
Es gab noch Espresso.
Anita erzählte, sie war am Donnerstag zum Kaffee eingeladen und kam abends um 18 Uhr nach Hause.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Es war wolkenlos.
Aufgeräumt, auf meinem Bett entspannt und den Sommer Biber Katalog angesehen.

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li. Sie haben zusammen eine kleine Wohnung in Eschborn, in der Berliner Straße, im Ärztehaus.

Herr Li ging ins Studio, ich mit Herrn Wu auf mein Zimmer.

Um 16 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.

Fernsehen.

Abendbrot.
Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Im Zweiten Marie Brand.
Ich war müde durch die umherfliegenden Pollen und Samen.
21.45 Uhr Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, Wolkenlos, Sterne, Flugzeuge, stürmisch.

Um 22 Uhr lag ich im Bett, mäßig eingeschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 21. April, Ostersonntag

3.10 Uhr. Dunkel, wolkenlos, der helle Vollmond steht in Südosten. Der Schein des Vollmondes beherrscht alles. Allerdings ist auch der helle Stern i Süden zu sehen. Straße trocken.
Bevor ich aufstand träumte ich von einer großen kräftigen Frau, die ein gelbes Dreieck im Schulterbereich trug. Ich hätte gerne mit ihr geschmust.
In Oberstaufen hätte ich auch gerne mit einer Frau im Hotel geschmust, ebenfalls Gast. Als ich ihr sagte, ich würde gerne einmal mit ihr schmusen, sagte sie „Nein“ und verfiel äußerlich. Sie wirkte dann nicht mehr so anziehend auf mich wie zuvor.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos.
Ein Fesselballon schwebt in der Nähe.
Kalte frische Luft kommt durch das gekippte Fenster ins Zimmer. Die sonne ist aufgegangen. Erstrahlt alles in purpurrot.
Der große weiße Ballon mit Merzig Aufdruck treibt leicht zum Taunuskamm, Richtung Nordwest. Ab und zu ist unter dem Ballon ein Feuerball zu sehen. Wahrscheinlich soll der Ballon an Höhe gewinnen, um über den Altkönig zu kommen.
Das Übliche ohne Zeitung.

Als ich das Haus verließ, um Papier und den gelben Sack zum Carport zu bringen, stand eine Tüte mit Süßigkeiten vor der Tür. Es war von Jimmy.
Ich las ein Plakat, auf dem stand, im Wiesenbad in Eschborn wird Ostersonntag und Ostermontag Ostereiersuche veranstaltet. Das macht in diesem Jahr Lisa, davon erzählte sie vergangenen Dienstag und Werner gestern.

Tauben flogen unkontrolliert umher, zielstrebiger waren Krähen.
7.45 Uhr. Vögel zwitscherten. Habe eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

Gebügelt, wollte später ins Bad.

8.45 Uhr kam Werner, überbrachte mir Ostergrüße von der Firma Merzig International.
Er wollte gleich mit mir auf mein Zimmer und wollte von hinten.
Durfte er, brauchten wir uns nicht ansehen.
An meinen Rücken gerichtet sagte er, „Werkswohnungen können sie wegen dem Fiskus nicht so preiswert an die Mitarbeiter abgeben, wie gewünscht, weil der Fiskus sonnst das alles als „Geldwerten Vorteil sieht“ oder die Werbungskosten nicht mehr zulässt.
Wenn Werner mich mit Worten ablenkt, spüre ich es nicht so, wenn er hinten eindringt.
9.05 Uhr ist er gegangen.

Eine Krähe war zu hören. Werner erzählte von der Problematik mit Krähen, die sich nicht vertreiben ließen, speziell bei dem Immobilien-Projekt in Eschborn.

Herr Li kam um 9.45 Uhr und ging 10.45 Uhr. Er überbrachte mir in der Diele von der chinesischen Delegation herzliche Ostergrüße in Form eines großen Blumenstraußes. Das Etikett von der Esso Tankstelle in Eschborn war noch außen dran.
Dann waren wir auf meinem Zimmer.
Herr Li wollte von vorn und von hinten.
Weil Ostern war, durfte er, auch wegen den guten Handelsbeziehungen zwischen der Firma Merzig International und China.

Bad, aufgeräumt.

11.40 Uhr kamen Leo und Anita. Wir sind gleich nach Frankfurt gefahren.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Frankfurt am Main

Im Gutleut-Viertel in Frankfurt trieb es einen Fahrer von einem schwarzen VW-Passat zur Weißglut, weil ich vor ihm fuhr und ihn nicht abgewartet habe.

Alles ging gut, bis wir am Dom waren.
Viele Menschen waren unterwegs, zu Fuß und im Auto.

Als wir vom Main-Kai in eine kleine Straße Richtung Dom links abbogen, schien die Welt noch in Ordnung zu sein.
Aber dann stockte es. Links war der Dom, rechts parkten Autos im Halteverbot. Es war eine enge zweispurige Straße. Die rechte Spur war durch die parkenden Autos blockiert und von vorn kamen zwei schwarze Autos.
Es gab kein Durchkommen.
Die Autos im Halteverbot hatten deutsche Kennzeichen, kamen nicht aus Frankfurt, folgten wohl dem Herdentrieb, parkten, wo auch andere parkten.

Der vor mir fuhr rückwärts in eine freie Einfahrt.
Der junge Fahrer des entgegenkommenden Fahrzeuges war ausgestiegen, sprach mit jedem kurz.
Ich schaltete den Motor ab und wartete ab.

Letztendlich fuhren wir alle zurück.
Die beiden Autos von vorne konnten durchfahren und dann war alles frei.

Viele schweizerische Kennzeichen waren in großvolumigen Autos zu sehen.

Selbst im Parkhaus fanden wir einen freien Platz im ersten Obergeschoss.

12.10 Uhr waren wir Libretto.

Wir nahmen im Außenbereich Platz, das teils im Schatten, teils in der Sonne lag.
Innen war es zwar gemütlicher und wärmer, dafür war die Luft nicht so gut. Außen war es frisch.
Wir saßen an der Hauswand.
Alles ging gut.

Anita und ich aßen jeweils einen großen Salat mit gebratenen Hähnchenstückchen, Leo etwas mit Nudeln, Spargeln, Tomaten.
Anita und ich tranken Wasser, Leo einen großen Sauergespritzten.

Anita und Leo tranken zum Schluss zusammen einen Cocktail.
Zum Schluss tranken wir alle noch je einen Espresso.
Wir bekamen vom Libretto Service drei hartgekochte farbige Eier. Ich schenkte ihnen mein Ei.

Die Parkhausgebühr betrug nur zwei Euros.
Alles bezahlte ich.

Alles ging gut.

Bis wir an eine Ampel an der Gutleutstraße kamen, Nähe Camberger Straße.

Geradeaus gab es zwei Fahrspuren, die rechte war nach etwa 50 m durch ein parkendes Auto blockiert.
Ich ordnete mich rechts ein, links stand bereits einer.
Dann kam von hinten ein Taxi mit Frankfurter Kennzeichen und ordnete sich links ein.
Die Ampel wurde grün.
Ich wartete, bis das links stehende Fahrzeug vorbei fuhr und wollte mich ihm anschließen.
Aber das Taxi zwängte sich an mir vor und vorbei fuhr dann nach rechts, bremste mich aus, um dort zu halten.

Danach ging alles gut.

Niederhöchstadt

Um 14 Uhr waren wir zurück, trennten uns vor dem Haus.

Aufgeräumt.

Die Wäsche auf der Terrasse war bereits trocken, nahm sie ab.

Gerade als ich mich ein wenig hinlegen wollte, klingelte es an der Haustür.

Es war Theo.
Wir grüßten uns.

Ich erzählte, dass ich mit Anita und Leo in Frankfurt Essen war.
Er überbrachte mir Osterglückwünsche.

Wir tranken Tee und aßen einen Mohnstrietzel dazu.

Ich erzählte, der momentane Pollenflug bereite mir Probleme, mit häufigem Naseputzen und tränenden Augen. Bevor er kam, wollte ich mich hinlegen. Morgen beginnt für mich die heiße Phase. Am Dienstag wird mein Darm untersucht. Er hatte davon gehört.
Ich erzählte von Lisa. „Ostersonntag und Ostermontag veranstaltet Lisa für die Betriebsangehörigen mit Familien Ostereiersuche, von 10 bis 12 Uhr auf dem Opel Betriebsgelände, der Grünanlage. Jedes Ei gewinnt.
Gewinnen kann man Gutscheine für Kraftstoff, Sachpreise als Zubehör für Autos, Eine Wochenendfahrt mit einem Betriebsauto und vollgetanktem Tank. Familiengutscheine für den Freizeitpark Haßloch in der Pfalz oder rustikales Essen mit Partner oder rustikales Essen mit Lisa, oder Georg oder Uschi in Weinheim auf der Burg. Ein Fahrzeug mit Fahrer wird gestellt.
Eingelöst werden kann alles an Ostermontag von 13 bis 16 Uhr. Die Koordination übernimmt Annette.

Ich wollte mich ein wenig hinlegen.

Ich legte mich hin, in mein Bett.
Bald kam Theo dazu.
Ich rückte auf die Seite, damit er Platz hat, legte mich auf die Seite, zeigte ihm den Rücken.

Er legte sich zu mir.
Bald drehte er mich weiter, auf den Bauch.

Dann kam er über und in mich, von hinten, als er mich unten ausgezogen hatte.

Danach stand ich auf.

Ich setzte mich ins Wohnzimmer, schaltete den Fernseher ein.
Theo war in meinem Bett geblieben, schlief.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an: Der Film, ein Western, wurde am 3.11.2018 gesendet, ausgestrahlt von rrb Berlin, „Duell“.
Dem amtierenden US-Amerikanischen Präsidenten hätte der Film gefallen. Es ging um die Grenze zwischen den USA und Mexiko.

Theo blieb weg.
Ich aß die Schokoeier, die Jimmy hingestellt hatte.
Aufgeräumt.

Abendbrot.

Fernsehen.

18.40 Uhr Terra Xpress.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten mit Sondersendung zu Bombenanschlägen in Ceylon, heute Sri Lanka.
Theo kam dazu.
Terra X im Zweiten.
20.15 Uhr Tatort im Ersten. Die Liebe ist ein einsames Spiel.
Theo ging.
21.45 Uhr. Jäger, tödliche Gier – Die Jagd, Teil 2 von 3.
23.15 Uhr Ende, Fernsehen aus.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, niedrigstehender abnehmender rötlicher Vollmond über Frankfurt, Straße trocken.
Aufgeräumt.

23.30 Uhr im Bett.
Schlecht eingeschlafen, ich war aufgedreht.

Niederhöchstadt, 22. April, Ostermontag

5.40 Uhr. Toilette. Dämmrig dunkel, Landschaft noch nicht erkennbar. Trocken, wolkenlos.
Bevor ich aufstand, musste ich an gestern Nachmittag denken, als Theo aufkreuzte, dabei dachte ich noch, Leo kommt.
Als Theo dann da war, wollte und habe ich mich hingelegt. Der Pollenflug stresst diesmal mehr als gewöhnlich. Ich lege mich hin und Theo kommt. Ich rücke auf die Seite, um ihm Platz zu machen. Ich wollte ihn dabei nicht ansehen und zeigte ihm den Rücken. Das hätte ich besser sein lassen.
Irgendwann drehte er mich auf den Bauch und es raschelte. Dabei dachte ich mir wenig, letztendlich hat er mir die Hosen ausgezogen.
Na gut dachte ich, wenn er das braucht.

Dann kam er über mich und hob mich an, bis ich auf allen Vieren war. Das hat mich sehr gewundert. Aber vielleicht war das etwas, das beim Pollenanflug hilft. Man weiß ja nie. Also ließ ich es zu.
Dann passierte nichts, weil Theo aufstand, um auf die Toilette zu gehen.
Bald kam er wieder, er musste doch nicht.

Ich hatte in der Vierfüßler-Stellung verharrt, wollte nicht diskutieren.
Er kam hinter mich und richtete mich auf.
Ich wunderte mich, was Theo machte.
Weil er mich nicht richtig halten konnte, legte er einen Arm um meine Brust und drückte von hinten dagegen.
Allem Neuen war ich aufgeschlossen.

Er suchte wohl mit der anderen Hand einen Gegenpol und legte die Hand auf meinen Schamhügel.
Das kribbelte dann bis unten.
Ich schob seine Hand, einen Finger auf meinen Punkt und er drückte dagegen und er kam in meinen Po. Jetzt war die Überraschung meinerseits groß.
Ich fühlte mich in der Zange.
Er drückte dann mit seinem Finger bis ich kam.
In mein Schütteln kam er.

Als wir beide hatten, ließen wir einander los. Das war wohl nichts gegen die Pollen.
Wir entfernten uns voneinander.
Gedöst, geschlafen.

7 Uhr aufgestanden, weil Theo aufstand. Er sah mich fast vorwurfsvoll an, weil ich das Frühstück noch nicht machte.

Es war hell, wolkenlos mit Schleierwolken. Kühl kommt es von außen durch das gekippte Fenster ins Innere von meinem Zimmer. Eine Taube war am Gurren und eine Krähe war zu hören. Entfernt hörte ich nacheinander verschiedene Flugzeuge. Es war trocken, sonnig, einige Kondensstreifen waren am Himmel. Baumkronen bewegten sich. Wattebällchen flogen umher, machten mir das Leben schwer.
Das Übliche ohne Zeitung. Mit Theo war es nicht so üblich wie sonst.
Wir frühstückten schweigend.

8.10 Uhr habe ich mich hingelegt. Weil ich Probleme mit den Pollen hatte. Die Augen schmerzten.
Theo kam zu mir, legte sich dazu. Ich sah ihm zu, was er machte. Unter meiner Beobachtung hielt er es nicht lange aus, stand seufzend auf und ging ins Bad.
Ich stand ebenfalls auf, ging nach unten.

Waschmaschine mit roter Wäsche laufen lassen.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Staub gewischt, Theo ist gegangen.

Herr Wu kam um 10 Uhr, wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Er war verwundert über meine widersprüchlichen Düfte.
Um 10.35 Uhr ist er gegangen.

Hell, wolkenlos mit Schleierwolken und Kondensstreifen, sonnig. Alle Bäume haben hellgrünes Laub, wenige Bäume blühen. Baumkronen bewegen sich.

Das Mobilphone in meinem Zimmer war leer, musste ich aufgeladen.
Rote Wäsche aufgehängt.
Farbige Handtücher waschen lassen.
Geschirrspüler aus – und aufgeräumt.

Bad.

11.50 Uhr war ich fertig, zog mich an.
Draußen sah ich Leo und Anita warten.

12.05 Uhr ging ich nach draußen zu den beiden.

Wir gingen in die Garage und ich fuhr nach Frankfurt.

Frankfurt am Main

Alles ging gut.
Am Nordwestkreuz gab es eine Baustelle, die Straßenführung war kompliziert. Es war nicht von der Firma Merzig.
Wir denken immer geradlinig.

Bei der Abfahrt der A66 nach Rödelheim stand ein Polizeifahrzeug und überprüfte einen Golf. Soll er. Von uns wollte er nichts.

Etwas später war ein Wohnmobil aus Belgien langsam unterwegs, vielleicht suchten sie etwas.

Wir waren 12.25 Uhr bei der Arche Nova. Ich bekam noch einen kostengünstigen Parkplatz, bei dem man nichts bezahlen musste.
Wir saßen außen, alles war frei.
Ein Pärchen mit drei Personen waren noch da, aber nur zwei erzählten.

Alles war wie sonst.
Anita und ich tranken Wasser.
Leo trank einen großen Sauergespritzten. Er aß noch einen Spargelcremesuppe. Er fand, sie würde süßlich schmecken. Die Spargelstücke waren bräunlich wie karamellisiert.
Anita und ich aßen je einen Flammkuchen mit Spargelstücke und Grüner Soße. Anita und ich teilten uns noch eine Crêpes Suzette.
Leo aß ein Spargelgericht mit Rösti und grüner Soße. Nur die Röste waren warm.

Wir sahen auf die Gleise und auf das Brückenbauwerk der deutschen Bahn vom Westbahnhof. Tauben waren unter der Brücke zu Gange.
Zwei Mal sah ich einen Regional-Express nach Kassel fahren. Ein ICE fuhr nach Frankfurt Hauptbahnhof.

Alle drei tranken wir noch Espresso, den wir geschenkt bekamen.
Ich zahlte in bar. Hatte dann kein Geld mehr im Portmonee.
Das Wasser, das Anita und ich tranken, war mengenmäßig teurer als das von Leo. Die Spargelsuppe kostete 6 Euro.

Wir fuhren nach Hause.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

13.45 Uhr waren wir zu Hause.
Es war hell und sonnig. Vor dem Haus trennten wir uns.
Es stürmte, Baumkronen bewegten sich.

Die gewaschene Wäsche der Waschmaschine kam in den Trockner.
Ich aß noch etwas vom Mohnstrietzel. Bald durfte ich nichts mehr essen.
Ich tat 20 Euro in mein Portmonee. Hoffentlich ist der Monat bald vorbei, damit ich an neues Geld komme.

Fernsehen.

14.45 Uhr. Ich hatte Durchfall. Was wird das erst um 17 Uhr, wenn ich das Abführmittel nehme?
Die Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Fernsehen.

₪₪₪₪₪₪₪

Hofheim

Annette war in Ilvesheim, half.

15 Uhr. Werner traf Ilona im Flur. Sie hatte auf ihn gewartet.
„Kevin will dir noch ein Ostergeschenk machen. Dafür haben wir viel und oft trainiert. Willst du es dir ansehen?“
Werner nickte, nichts verstehend.

Sie reichte ihm den halben 500 Euro-Schein und nickte stumm.
Jetzt verstand Werner. Kevin hatte es geschafft.

Werner wollte es sehen.

Ilona und Kevin badeten.
Werner kam dazu.

Kevin war durch Werners Anwesenheit erst irritiert, dann beachtete er ihn nicht. Er sah nur zu Ilona, war wie hypnotisiert, sah er in die Augen.

Ilona zog die angewinkelten Beine an, spreizte sie. Sie forderte Kevin auf, näher und in sie zu kommen, was er tat.

Er hatte ein mulmiges Gefühl dabei, als sein Vater zusah.
Jetzt sah sein Vater zu, sonst sieht er seinem Vater zu.

Je tiefer er kam, umso sicherer fühlte er sich. Er kannte die umgebende, umhüllende Wärme.
Im Bad war es schwieriger, als wenn er im Bett auf Ilona liegt.

Er rutschte wieder heraus, kniete sich in der Badewanne zu Ilona und nuckelte anschließend ungestüm an einer ihrer Brüste. Ihre Brüste waren immer die dankende Antwort.

Er merkte nicht, wie sein Vater den Raum verließ und wieder betrat, Ilona etwas gab.

Ilona hatte sich von Kevin gelöst, war aufgestanden, aus der Badewanne gestiegen, leicht abgetrocknet, bückte sich und verstaute den halben Geldschein in ihrer Handtasche.
Sie war voller Genugtuung. Sie würde nächste Woche auf die Bank gehen und die beiden Hälften eintauschen.

Werner war hinter Ilona getreten, hatte sie an der Hüfte haltend, etwas aufgerichtet und führte ihn ein, pumpte bis zur Erschöpfung.
Ilona ließ es geschehen, hatte damit gerechnet. Sie war erschöpft.

Verschwitzt verließ Werner das Bad.

Ilona hatte Kevin abgetrocknet und in sein Bett gebracht.
Kevin schlief in seinem Bett, nuckelte am Daumen.

Ilona legte sich zu Kevin, deckte sich und Kevin mit einer Bettdecke zu.
Kevin ließ den Daumen sein und nuckelte schlafend an ihrer Brust.

Kevin war in sie gekommen, ohne etwas zu unterlassen, im Gegensatz zu seinem Vater.
Auch wenn er von vorne gekommen wäre, wäre es ohne Folgen geblieben, dafür war sie zu alt.
Ihr Frauenarzt sagte, sie sei unfruchtbar, seit damals.

Niederhöchstadt

16.35 Uhr. Ich nahm ein Bad. Alleine.
Der Himmel war leicht bedeckt, sonnig, hell, trocken, stürmisch.

Das Badewasser war zu warm, ich musste kaltes Wasser nachlaufen lassen.
Dann konnte ich das Badewasser nutzen.

Ich wusch meine körpereigenen Körperöffnungen unterhalb der Brust besonders gründlich und entstieg irgendwann dem Bad.
Eigentlich sollte ich um 17 Uhr die Trinklösung für die Darmreinigung trinken.
Ich entstieg dem Bad um 17.10 Uhr.
Abtrocknen, mit Körperlotion eincremen. Alles an mir cremte ich ein, besonders gründlich meinen After, der oft von außen betätigt wurde, jetzt war es umgekehrt angesagt.

Ich las dann die Arzneimittelbelage durch. Die war wie immer beängstigend.
Im Zweifelsfalle sollte man seinen behandelten Arzt fragen. Welcher war gemeint, der Hausarzt, der zwei Wochen in Urlaub war oder der Arzt, bei dem die Untersuchung stattfinden sollte?
Von dem Arzt oder dem Darmreinigungsteam stand eine Telefonnummer auf dem Merkblatt. Wegen dem Feiertag rief ich nicht an.

Dann sollte man eine Flasche von zwei in einen Behälter füllen, indem die beiden Flaschen standen.
Das Öffnen bereitete mir Probleme. Probleme kenne ich nicht, nur Herausforderungen.
Also nicht in Drehrichtung öffnen, sondern im Gegenuhrzeigersinn. Das klappte dann alles.

Die klare Flüssigkeit ergänzte ich mit Mineralwasser mit wenig Kohlensäure bis zur Markierung auf dem Behälter.

Mit dem Trinken sollte man sich bis zu 30 Minuten Zeit lassen, beginnen sollte man vor 18 Uhr. Ich begann zu trinken um 17.35 Uhr und trank es innerhalb von einer Minute. Die klare Flüssigkeit schmeckte gut.

Dann sollte man noch den Inhalt von zwei weiteren Behältern trinken.
Dafür hatte man eine Zeitspanne von zwei Mal 30 Minuten zur Verfügung. Den Inhalt des ersten Behälters trank ich innerhalb von fünf Minuten. Für den Inhalt des zweiten Bechers ließ ich mir mehr Zeit.
18.10 Uhr war auch das erledigt.

Draußen war es hell. Die Schleierwolken hatten zugenommen. Kondensstreifen waren zu sehen. Der Himmel war hellblau. Baumkronen bewegten sich.
18.18 Uhr. Bis jetzt brauchte ich noch keine Toilette wegen dem Darm.

In einen Becher bis zur Markierung gehen 0,5 Liter Wasser.

Auf dem Beipackzettel oder Gebrauchsinformation steht, man soll nach dem Darmleerungsmittel noch zwei Behälter trinken, das wäre insgesamt 1 Liter. Auf dem Merkblatt zur Vorbereitung Koloskopie steht, man sollte mindestens 2 l-Flüssigkeit ihrer Wahl trinken. Was stimmt jetzt?

Also doch die Telefonnummer zwecks Darmreinigung anrufen.

Dort meldete sich ein automatischer Anrufbeantworter. In der Zeit vom 15.4. bis 22.4. war die Praxis geschlossen.

Dort unterschied man nach Privat-Patient oder Kassendienstabrechnung.

Also rief ich die Kassendienstabrechnung 116 117 an und es meldete sich wieder eine automatische Stimme, diesmal der „ärztliche Bereitschaftsdienst Hessen“ und ich war dann in der Warteschlange auf Platz 1.

Dann sprach ich mit einem Arzt.
Es war die Frage: 2 Liter Flüssigkeit nach der Medizin, wie es das Darmentleerungsteam fordert oder nur zwei Behälter, was 1 Liter wäre.
Als jemand der wenig trinkt, ist das ein Unterschied von einem Liter.
Was stimmt nun?
Der Arzt wollte zurückrufen.

Ein anderer Arzt meldete sich, der noch zu keinem abschließenden Ergebnis kam und nur nach der Bezeichnung des mittels fragte, dann auf einen weiteren Arzt verwies, eine Medizinerin.

Das Darmreinigungsmittel zeigte nach etwa 1 ½ Stunden erstmals Wirkung. Die Toilettengänge begannen und mit Flüssigem bis wässrigem.

Ein dritter Arzt meldete sich, war weiblich, half mir indirekt.
Niemand ist vollkommen, auch die Ärztin nicht. Die empfohlene, in der Nähe befindliche Apotheke, hatte geschlossen.

Fernsehen.
19.15 Uhr. Terra X im Zweiten.
20.15 Uhr im Ersten „Tatort - --wo ist nur mein -schatz geblieben“, das mit dem Tod des jungen Kommissars endete.
21.45 Uhr im Ersten „Jäger -Tödliche Gier – Das nächste Opfer“. Da es der dritte Teil von Dreien war, erhoffte ich mir ein baldiges gutes Ende. Aber es blieb spannend und ungewiss bis zum Schluss.
23.15 Uhr wollte ich den Fernseher aus machen, ließ es sein, sah mir die Tagesthemen an, so etwas wie Tagesschau. Dabei ging es überwiegend um die Anschlagserie in Colombo auf Sri-Lanka.
23.30 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.
Toilette.
23.40 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 23. April, Dienstag

2.40 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, der abnehmende Vollmond steht im Süden, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.

4.50 Uhr. Ein Pups ging in die Schlafanzughose und auch ein wenig auf das Bett-Laken. Toilette.
Überwiegend leicht bedeckt, abnehmender Vollmond im Westen, Straße trocken. Die Schlafanzughose mit Toilettenpapier innen trockengerieben. Auf dem Bettlaken war eine hellbraune Fläche.
Gedöst.

5.15 Uhr aufgestanden. Den Darmentleerungstrunk gemixt. Diesmal schmeckte es scheußlich. Innerhalb von 5 Minuten trank ich das, was ich in 30 Minuten trinken sollte. Ich trank es mit Todesverachtung.
Danach noch zwei Becher, also 1 Liter mit Mineralwasser extra feinperlig getrunken.
5.25 Uhr war alles vorbei. Alles hatte eingenommen, das Medikament und die Zusatzflüssigkeit.
Gedöst.
5.35 Uhr. Es dämmerte, Vögel zwitscherten, eine Krähe war zu hören.
Dann begannen die Toilettengänge bis 6.20 Uhr.
Gedöst, geschlafen.

7.15Uhr aufgestanden. Hell, meist bedeckter Himmel, trocken.
Das Übliche ohne Frühstück. Es störte mich nicht, gestern Nachmittag hatte ich das letzte gegessen.
Diesmal stand viel lesenswertes in der Zeitung. Nach einem Blick auf die Uhr, beendete ich die Zeitungslektüre.
8.20 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken. 982 hPa. 23 °C, 36 %.

Bad.
Ich beeilte mich im Bad.
8.55 Uhr fuhr mich Anita nach Kronberg-Süd.
Erst mussten wir ein Müllfahrzeug abwarten, das die Straße versperrte, bis wir fahren konnten.

๛๛๛๛๛๛๛

Kronberg-Süd

Alles ging gut.
9.05 Uhr waren wir an dem großen Parkplatz, ich bald in der Praxis.
Dort war viel Hektik. Ich wartete am Tresen.
Die Kraft, die hier Dienst hatte, hatte ein interessant geschnittenes Oberteil an, mit der Aufschrift des Internisten.
Dann musste ich im Wartezimmer warten.
9.30 Uhr sah ich auf die Armbanduhr.
Dann überschlugen sich die Ereignisse.

Anita war gekommen und hatte mir eine Laugenbretzel und eine Laugenstange für hinterher gebracht. Sie hatte sich erkundigt, und man meinte, Laugengebäck wäre das Beste.
Im Auto sagte ich noch „Toastbrot“. Weil das vermutlich leicht verdaulich war.

Eine junge Frau wurde ins Wartezimmer geführt, die sehr schwach wirkte. Sie hatte die Untersuchung hinter sich. Es kamen mir Zweifel, was da jetzt wohl auf mich zukäme, da auch das Alter ab 60 oder 65 kritisch angesehen wurde und ich war älter.

Ich musste mich fast gänzlich in einem separaten Raum ausziehen und mir einen löchrigen Slip mit einer Gesäßöffnung anziehen.
Die rechte Blutkanüle wurde schmerzhaft gesetzt.

Ich bekam eine Nasenleitung verpasst und redete mit der netten Ärztin und ich fühlte eine Betäubung, auf der Seite liegend.

Ich hörte verschiedene Stimme und plötzlich war die Untersuchung zu Ende.

Alles war bei mir im Darm in Ordnung, ich sah auch die Fotos.

Wieder angezogen traf ich im Wartezimmer Anita.

Wir gingen zum geparkten Auto.
10.30 Uhr waren wir auf dem großen Parkplatz.
Der Himmel war grau bedeckt, es war trocken.
Alles ging gut.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

10.40 Uhr waren wir zu Hause.
Aufgeräumt, Zeitung gelesen.

11.30 Uhr rief Leo an. Er hatte Nudeln mit einer Maschine selbst gemacht, dazu gab es grünen Pesto und Cocktailtomaten.
Danach Espresso.

Wir redeten nicht viel.
Anita meinte, sie wird heute Nachmittag zu Dehner nach Rödelheim fahren, Pflanzen kaufen.
12.20 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war grau, der Taunuskamm frei von Wolken.

Ich rief Annette an, sagte ihr, „heute dürfte ich noch kein Auto fahren, obwohl es mir gut ginge“.
Sie wollte mit Kevin und Ilona gegen 15 Uhr kommen. Ich wollte mich noch ein wenig ausruhen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

14.50 Uhr kam Annette, Kevin und Ilona.

Wir tranken Tee, Annette und ich. Ilona war mit Kevin schwimmen.
Mir schien, Ilona und Kevin verstehen sich gut.
Sie schwammen textilfrei, wie eine Mutter und ihr kleines Kind, das nicht sah, nur die Mutter, nicht die Frau, die körperlich Erregende.

Annette erzählte von Ilvesheim, von den Kinderspielen wie Seifenblasen, Schminken, Eierlauf mir rohen Eiern, Eier klopfen mit hartgekochten Eiern, Sackhüpfen, Luftballonwettfliegen.
Aber auch von den Männern, die solo unterwegs waren und sie angierten, sie zweideutig ansprachen.

15.40 Uhr. Annette ich gingen dann ebenfalls ins Wasser, wie die beiden, die textillos schwammen. Kevin berührt das optisch nicht, sein Teil blieb klein.

Der Himmel war grau bedeckt, das Blau schimmerte durch. Es war trocken.

16.05 Uhr verließen Ilona und Kevin das Bad, Annette und ich folgten. Wir trockneten uns ab ich machte Monjolai, grünen Tee.

16.20 Uhr sind sie nach Hofheim gefahren.
Annette fuhr.
Kevin kuschelte sich an Ilona, die beide auf dem Rücksitz saßen.
Ilona hatte einen Arm um den müden Kevin gelegt.
Ilona erwärmte mit ihrer Hand Kevins Teil in der Hose, das im Wasser sehr klein und kalt geworden war.
Kevins Kopf lag in Ilonas Schoß.
Es roch nach Kleidung, Waschmittel und Seife.

๛๛๛๛๛๛

Aufgeräumt.
Laugenbrötchen erwärmt, Abendbrot.
Gelesen. alte ADAC Motorwelt vom Dezember 2018, eine TK Zeitschrift von 2018.

18.30 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Vögel zwitschern.

Fernsehen.

19 Uhr Nachrichten im Zweiten. Hannelore Elsner war mit 76 gestorben, eine nette Schauspielerin. Auch jüngere sterben.

Habe mir die Wochenspritze gegeben.
Aufgeräumt.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv zwei Filme angesehen: „Die Momente der Wahrheit“, eine Anspielung an den derzeitigen US-Präsidenten, auch wenn der Film gut 10 Jahre alt war.
22.10 Uhr. „Das Piano“. Der Film spielte vor über 100 Jahren in Neu Seeland. Gesendet wurde der Film am 29.11. 2018 in arte. Der andere Film war vom 21.10.2018 im Ersten.

Um Mitternacht war der Film zu Ende, Fernseher aus. Es war dunkel, Straße trocken, teilweise bedeckt. Habe erstmals nach der Darmuntersuchung wieder Medikamente genommen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 24. April, Mittwoch

0.15 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst.
Die Gedanken wirbelten im Kopf. Ich machte autogenes Training, um einzuschlafen.
Geschlafen.

3.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, der abnehmende Halbmond stand im Süden und Sterne waren zu sehen.
Ich musste an Werner und Oberstaufen denken, als er an Lisas statt in Oberstaufen war. Er hatte oft kindliche Vorstellungen, was ich machen könnte. Er sah mich mehr als weibliches Wesen, mit dem er seine Triebe befriedigte, dabei war ich auch eine sehr helle, geistige Frau, was er nicht merkte.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, teilweise bedeckt, Straße trocken, Baumkronen bewegten sich. Der Halbmond steht im Westen.
Das Übliche, alleine, mit Zeitung.

8.30 Uhr. Hell, gering bewölkt, trocken, sonnig, 982 hPa, 24,5 °C, 41,5 %.
Bad.

๛๛๛๛๛๛

Werner kam um 9 Uhr.
Nach der Begrüßung stellte er fest, ich würde anziehend aussehen, dabei starrteer auf meine Brüste.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Er vermied mich anzusehen obwohl er mich auch textillos kennt. Er kennt es seit jeher.

Er knautschte, hinter mir liegend, mit einer Hand meine Brüste. Den oberen Arm hatte er auf mich gelegt, berührte mich nur leicht, früher legte er schwer seinen Arm auf meine Hüfte.

Er erzählte von Annette, die am Ostermontag um 21 Uhr nach Hause kam.
Wusste ich alles von gestern.
Bei Lisa auf dem Osterfest gab es Weine und Biere aus der Umgebung.

Alkoholfreie Getränke kosteten in Mehrwegbechern nichts.

Kutschfahrten waren zu gewinnen. Sie, Annette, umrundete mit Lisa und der Fotografin bei einer Kutschfahrt Ilvesheim.
Die Fotografin war an beiden Tagen da, machte Aufnahmen. Die Aufnahmen wurden auf CD gepresst und sollten an alle Mitarbeiter als Erinnerung verteilt werden.

Werner zeigte sich vorne zwischen meinen Beinen und ich legte mich auf den Rücken.
Werner kam von vorne, pumpte in mich hinein, gab mir alles.
Es war angenehm, ihn von vorne zu haben.

Ich wusste, er nimmt manchmal den Viagra-Ersatz. Dessen Patent war abgelaufen, die Ersatzmedizin war preiswerter.

In der Ruhephase von Werner, neben mir liegend, sagte ich, „alle meine Untersuchungen im April in Kronberg waren positiv, ich hatte nichts“.
Werner war eingeschlafen. Meine Belange interessierten ihn selten.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Er fuhr gleich in den Westhafen. Es gab eine Videokonferenz mit Bombay.

Aufgeräumt.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab lauwarme Pellkartoffeln und Quark mit Tomaten.
Leo war unruhig, telefonierte viel. Oft waren die Telefonanschlüsse der DHL besetzt.

Leor wartete auf ein Paket, das vergangenen Woche Montag in Blaubeuren an ihn abgegeben wurde. Am Dienstag war es in Günzburg und am 17.4. um 1.41 Uhr in Obertshausen registriert. Seitdem fehlt von dem Paket jede Spur. In der Zwischenzeit war zwar Ostern, aber auch einige Arbeitstage. Die Sendungsnummer hatte 20 Ziffern. Es hieß, die Sendung sei unterwegs.
Leo informierte den Absender über die bisherige erfolglose Suche und Nachforschung.

Anita war zwei Runden beim GehTreff, Franz nur eine. Eine Urlauberin war dabei.
Franz ging vorne, sah nicht, wie die Frauen ihre Weiblichkeit zeigten. Nur Anita zeigte wenig, wirkte wie eine graue Maus.
Ich erzählte, heute war JJ nicht vom Schulkinderhaus abzuholen, da er Urlaub an der Ostsee macht.

Wir tranken noch Espresso.
Der Geschirrspüler lief, den Leo angestellt hatte.

13.30 Uhr bin ich gegangen.
Schleierwolken und Kondensstreifen bedeckten den klaren Himmel, trocken, Baumkronen bewegten sich wenig, sonnig.

Zu Hause aufgeräumt und auf meinem Bett gedöst.

14.20 Uhr. Hell, Schleierwolken und kleinere weiße Wolken am Himmel, zerfließende Kondensstreifen.
Fernsehen.

15.10 Uhr musste ich auf die Toilette.

Einige Nachbarn bevölkerten die Terrassen, einige Sonnenschutzrollos waren ausgefahren brachten Sonnenschutz von oben.

Ich zog mir den schwarzen Bikini an und setzte mich auf die Terrasse und las.
Das Oberteil war unbequem, schnitt leicht ein, es war wohl zu heiß gewaschen worden oder ich hatte oben hormonell zugenommen.
Meine Brüste wölbten sich so, wie sie Freddy mochte. Doch der kam heute nicht.

Der Himmel schimmerte bläulich, Schleierwolken bedeckten den Himmel, Flugzeuggeräusche waren zu hören.

Den Sonnenschutz von meinem Haus ließ ich eingerollt, wollte etwas Farbe bekommen. Ab und sah ich, wie Nachbarn zu mir herübersahen. Ich ignorierte es.

Ich sah an mir unauffällig herunter. Ich war komplett angezogen, daran konnte man keinen Anstoß nehmen. Es war mein Grund und Boden. Ich konnte theoretisch alles machen.
Ich streckte mich etwas, stieß den rechten, dann den linken Arm nach oben. Alles behielt ich an.
Aber das Oberteil zwickte dann doch.

Ich stand auf, wollte mir etwas zu trinken holen. Dabei zog ich mir einen transparenten weißen BH an, bei der man das Oberteil besser einstellen konnte.

So setzte ich mich wieder auf die Terrasse, nippte manchmal an meinem Glas und sah über den Glasrand, was die Nachbarn machten.
Einige lagen in der Sonne, andere spritzten den Garten.
Ich las im Buch und nippte ab und zu am Glas.

Der eine Nachbar sah länger zu mir herüber. Ein rotes Badelaken lag auf einem Stuhl.

Es klingelte an der Haustür.
15.50 Uhr. Ich stand auf, legte das Buch aufgeschlagene auf den Klappstuhl und ging ins Haus.

Es war Leo mit Badehose, der sich im Wasser etwas abkühlen wollte.

Ich fragte ihn nach seiner DHL-Sendung. Er wirkte daraufhin genervt.
Egal wo er anrufe, überall heißt es automatisch: Das Paket sei unterwegs. Er könne nirgends im persönlichen Gespräch erfahren, was mit dem Paket ist, das jetzt über eine Woche unterwegs ist, selbst wenn man zwei Feiertage abrechnet.

Er durfte sich im Wasser abkühlen.
Während er sich umzog und ins Wasser ging, ging ich auf die Terrasse, schlug das Buch zu, markierte vorher die Seite, wieweit ich gelesen hatte.

Ich ging zurück ins Haus, in den Wasserbereich, leistete Leo Gesellschaft, schwimmend gegen die Gegenstromanlage.
Es war hell, trocken, die Baumkronen bewegten sich etwas.

16.15 Uhr ist Leo gegangen, meinte, er sei jetzt erfrischt.
In ein weißes Badelaken gehüllt, begleitete ich ihn zur Haustür.
Es war hell, Schleierwolken bedeckten den Himmel, trocken.
Aufgeräumt.

16.30 Uhr machte ich mir Abendbrot, wollte Vollkornbrot essen.
Das Vollkornbrot war komplett weiß verschimmelt. Ich entsorgte es und holte mir eine neue Packung und aß.

17.05 Uhr. Es war hell. Der Himmel war mit Schleierwolken überzogen, trocken.

In der Nähe war ein roter Kranausleger zusehen, daneben stand ein kleiner gelber Kran. Herbert hätte bestimmt gewusst, was da los ist.
Beim Kastanienbaum in der Nähe sind jetzt alle weißen Blüten offen. Der Laubbaum bewegt sich im Wind.
Das rote Badelaken liegt noch über dem weißen Stuhl des Nachbarn. Niemand ist zu sehen.

Fernsehen.

19 Uhr. Der Himmel ist grau bewölkt, fast ins Schwarze gehend. Es stürmte.
Ich sah mir das Fernsehprogramm an.
Hörte nicht, wie es draußen tobte und schepperte.

Irgendwann klingelte es an der Haustür.
Ich zog mir den Bademantel über.

Es war der Nachbar.

Sein rotes Handtuch ist durch den Sturm auf mein Grundstück geweht worden. Er fragte, ob er es holen könnte?

Wir gingen gemeinsam nach draußen in den Garten, fanden bald das rote Handtuch, das sich im Rosenbusch verfangen hatte.
Er hatte erzählt, er hieße Stephan mit „H“.

Wir befreiten den Rosenbusch vom roten Handtuch.
Mein Bademantel öffnete sich vorne und mein weißer BH wurde sichtbar. Ich verschloss alles wieder und er sagte nichts, tat so, als hätte er nichts gesehen.

Er erzählte von seiner Frau, die auf der Terrasse alles Bewegliche ins Haus räumte und dann das rote Handtuch vermisste.
Sie sahen draußen nach und sahen es dann in meinem Garten.
Spontan sagte er dann, er würde es holen.

Sie waren erst kürzlich eingezogen hatte schon die Problematik gesehen, in der sie sich befanden. Es war gedrängtes Wohnen. Sie hatten Nachbarn, die jeden Samstagabend grillten. Der Rauch zog dann in ihre Wohnung.

Ich sagte leicht eingeschüchtert, ob der großen Informationsflut, „Ich dachte Grillen mit Rauch sei verboten“.

Er betätigte mir dies, aber die Pakistaner würden sich nicht daranhalten. Seine Frau würde nicht so viel mitbekommen, da sie in einem großen Kino an der Kasse als Springer arbeiten würde. Samstags und donnerstags war dort immer sehr viel zu tun. Fällt ein Kollege an der Kasse aus, muss sie dort aushelfen, auch an den anderen Stationen im Kino. Sie setzen gerne junge Leute ein, das wäre besser für das Image.

Ich sagte, um zu zeigen, ich dachte mit:
„Dann kann man vermutlich auch oft kostenlos ins Kino gehen“.
Dem war es nicht so.
Erst wenn der Film lief, konnte man in den Kinosaal hineingehen, meist nach vorne, wo keiner sitzen wollte.

Wenn man die verbilligten Eintrittskarten hatte, musste man anschließend beim Reinigen helfen. Das Popcorn zwischen den Stuhlreihen, auf den Stühlen, die Flaschen.

Ich bot ihm an, er kann Samstagabends auch gerne mit seiner Frau vorbeikommen und die Zeit des Grill-Rauches mit Schwimmen überbrücken. Ich habe ein kleines Schwimmbecken.“

Seine Frau würde meist samstags arbeiten, käme nachts erst nach Hause.

Er ging dann wieder, mit dem Handtuch.
Draußen stürmte es.

Vermutlich regnete es über dem Taunuskamm, der sichtbar war, hinter einem leichten Schleier.
Der Himmel über der Main-Ebene ist dunkelgrau bewölkt. Die Straße ist trocken.

Aus dem Archiv sah ich mir etwas an, das der Fernseher gerade aufnahm, aus einer Serie.
Ich nahm dann einen anderen Film, „Der süße Brei“ war ein Märchen der Gebrüder Grimm. Er würde auch etwa eine Stunde 40 laufen.
21.45 Uhr sah ich mir den Krimi „Die Toten vom Bodensee -Abgrundtief“ an.
Aber ich war müde.
22.15 Uhr beendete ich vorzeitig den Fernseher, schaltete ihn aus.
Auf den Terrassen der Nachbarn flackerten teilweise künstliche dunkelgelbe Lichter.

22.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst. Es dauerte lange, bis ich einschlief.
Der Nachbar und dem, was er erzählte, ging mir durch den Kopf.

Niederhöchstadt, 25. April, Donnerstag

3.25 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Halbmond im Süden, Sterne, Straße trocken, Ostwind.
Ich träumte vor dem Aufstehen von amerikanischen Fliegerangriffen und ich machte mir dann Gedanken, wie ich legal an Geld kommen würde. Ich hatte nur noch zwanzig Euro und er Monat war erst nächste Woche zu Ende.

Mir kam dann wieder mein Nachbar in den Sinn, der mit dem roten Handtuch. Der wohnte in dem Haus der US-Amerikaner, wo Francis aus dem Vogelsberg arbeitete.
Ich war erstaunt, dass er keinen Ton zu meinen Rundungen sagte, die er gut sehen konnte, auch was im BH steckte.
Er stellte sich mit Stephan vor. Der mit dem „H“.
Weil ich nicht einschlafen konnte, machte ich autogenes Training. Damit schlief ich dann.

6.25 Uhr aufgestanden.
Hell, die Sonne ist da, gering bedeckt, Halbmond in Südwest. Vögel, eine Krähe und eine Taube sind zu hören.
Straße trocken, Taunuskamm frei von Wolken.
Das Übliche mit Zeitung.
Die Terrassen der Nachbarn sehen alle aufgeräumt aus. Das rote Handtuch ist nicht zu sehen.
Ich habe zwei Personen zum heutigen Geburtstag gratuliert.
Bei einer jungen Frau war nur der Anrufbeantworter an, bei dem anderen, er war älter als ich, war er da, hatte allerdings wenig Zeit, weil seine Schwester heute Goldene Hochzeit feiert und er mitfeiern wollte.

8.20 Uhr. Hell, wolkenlos, Ostwind, trocken. Über dem Taunuskamm ist eine dünne Wolkenschicht.
989 hPa, 24,5 °C, 42 %.
Bad.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.
Lisa hätte ganztags in Mannheim zu tun und er müsse nachher nach Düsseldorf.
Wir gingen auf mein Zimmer und er wollte nur von hinten, brauchten nicht ins Bett.
9.15 Uhr ist er gegangen. Flugzeuggeräusche waren in der Ferne zu hören.

Einkaufszettel geschrieben, aufgeräumt.

9.45 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Beim Einkauf ging alles gut.
Es gab ausreichend Parkplätze.
An der Kasse hatte ich eine Kassiererin aus Ghana.

Der Himmel war grau bewölkt.

Auf der Heimfahrt fuhr vor mir ein roter Kleinwagen, vermutlich ein Nissan, mit „LM“ Kennzeichen.
Er blinkte weder nach rechts, noch nach links. Als er an einer Ampel hielt, wollte ich ihm sagen, sie saßen zu zweit im Auto, wenn man aus Limburg kommt, sollten die Blinker funktionieren.
Aber es wurde Grün und das rote Kleinauto fuhr davon.

11.20 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

In der Post war ein Schreiben der Zusatzversicherung, die mich auf einen hören Reise-Betrag hinwiesen. Ich wusste von der Versicherung nichts mehr und kündigte.
Den Kündigungsbrief brachte ich zum Briefkasten. Auf dem Rückweg traf ich Leo. Nach der Begrüßung erkundigte ich mich bei ihm nach seinem Päckchen. Es war da, wohl seit einer Woche, aber der DHL-Austräger hat keine Benachrichtigung hinterlassen. Durch Zufall kam er an das Päckchen.
Anita war bei Line-Dance in Eschborn.

Ich traf die Fußpflegerin mit Mann. Der Mann wirkte nett.

Zu Hause machte ich mir tiefgekühlte Ravioli mit Tomaten warm und aß sie.
Die Zeit gelesen.

12.45 Uhr klingelte das Telefon. Es war die Frau mit der Rückenmassage. Sie war schlecht zu verstehen. Sie hatte einen Hexenschuss und sagte den Termin ab.
Dann hatte ich einen freien Donnerstagnachmittag.

„Die Zeit“ gelesen.
13.20 Uhr. Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Baumkronen bewegen sich.

Ich grübelte.

Werde ich daran von den anderen gemessen, was ich in ihren Augen Vernünftiges tue oder rede, was meinem Alter und der gesellschaftlichen Stellung entspricht?

Vermutlich muss ich das tun, sonst werde ich abgestempelt und in irgendeine Ecke gestellt, mit dem Etikett, dass ich unpassend reagiere oder mich unpassend kleide, frisiere.

Ich zog mich um, wissend, wie unpassend das war.
Aber ich würde ihm eine Freude machen.

„Die Zeit“ gelesen.
Ich wurde beim Lesen müde, ob wohl die Texte gut waren. Allerdings mag ich kurze Sätze. Der Artikel kann lang sein. Er sollte mich lange fesseln.
Man kann klugreden, klug handeln aber dann fällt man in alte Zeiten zurück.
Gewartet.

15.40 Uhr. Hell, überwiegend grau bewölkt, Straße trocken.
Ein Kind schrie kurz. Flugzeuge und ein Auto waren zu hören.

Um 16.05 Uhr klingelte es an der Haustür.
Er war Freddy.

Wir grüßten uns, wie wir es immer taten, ich lud ihn ein, ins Haus zu kommen, was er wie immer gerne tat.

Ich hatte ein Dirndl an, das für die Gegend unpassend schien. Aber vielleicht war ich altmodisch. Ich trug ein Tuch über den Schultern, bei der Begrüßung, verdeckte und schützte meine Haut.

Als Freddy im Haus war, die Eingangstür hinter ihm geschlossen, nahm ich das Tuch ab und Freddy hatte etwas zu sehen.
Er tat es unauffällig.
Ich war kein Etwas, das zu bestaunen war.

Vielleicht bemerkte er es auch nicht.
Ich war stolz auf meine Figur und meine angedeutete Weiblichkeit.
Für ihn hatte ich mich so angezogen, weil er das mochte.

Ich fragte ihn, wie er den gestrigen Nachmittag mit dem aufkommenden Sturm erlebt hatte?

Im Internet war er schon früh wegen dem Sturm über Frankfurt informiert und gewarnt worden.
Meist sind es allgemeine Floskeln, dabei gab es Stürme und Unwetter schon immer.
Alles war irgendwann heftig. Er war zu Hause, als das Unwetter mit dem Sturm begann. Fenster und alles wurde geschlossen.
Der Balkon wurde von umfallenden Dingen befreit, die in die Wohnung kamen. Seine Frauen arbeiten mit.
Sie standen dann an den Fenstern und sahen nach draußen. Seine Frauen scharten sich um ihn, als wäre er ihr Beschützer.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Wir haben uns dort noch einmal umarmt. Standen diesmal näher beieinander.
An der Haustür waren wir gut auf Unterarmlänge auseinander, als wir uns dort begrüßten.
Nun spürten wir den anderen körperlich.

Der Wind, der um das Haus blies, war zu hören und ich drückte mich fester an Freddy, Freddy drückte dagegen, damit waren wir stabilisiert.

Er fragte dann, ob er mich küssen dürfe?
Durfte er.
„Wo du willst“, sagte ich und meinte weiter unten.

Er trat einen Schritt zurück, zog sich schnell aus, mich beobachtend.

Ich drehte mich, dass er mir die Häkchen vom BH löste. Es gab Probleme.
Dann hatte er es geschafft und alles fiel nach vorne.

Er hatte mich gedreht und schmuste mit meinen Rundungen, küsste meine Brüste, die Brustwarzen.

Wie er, stand ich nackt da.
Ich setzte mich erst auf mein Bett, dann ließ ich mich nach hinten fallen, spreizte leicht die Beine und er kniete sich vor mich hin, suchte und fand die Stelle, wo er mich küssen würde.

Er küsste mich mit Ausdauer, bis ich mit viel Schütteln und einem Aufschrei irgendwann kam.
Sein Gesicht war durch meine Oberschenkel fixiert.

Er wartete einen Moment, bis ich mich aufgerichtet und der Länge nach rücklings ins Bett legte, die Beine leicht gespreizt.
Er legte sich leicht abstützend auf mich, kam dann unten in mich. Er brauchte keine Hilfe von mir.

Schneller als ich kam er zum Höhepunkt.
Lieber hätte ich ihn länger in mir gespürt.
Er legte sich dann neben mich und war bald eingeschlafen.
Ich fasste sein Teil an, das schlapp in meiner Hand lag.

Ich stand dann auf, ging auf die Toilette.
Ich räumte etwas auf und legte mich dann zu Freddy, eng umschlungen, achtete auf seinen Atem, drückte meine Intimzone, mein Becken, gegen sein Po.

Freddy wurde wach, kam über und in mich, kam noch einmal, blieb diesmal wach und stand bald auf.
Es war hell.

Ich fragte ihn nach seinen Plänen für das Wochenende? Während er sich anzog, ich ihm zusah.

Sie wollen auf die Dippemess gehen und verschiedene Attraktionen fahren.
Es gab Kinopläne, Konzerte, Ausstellungen.
Die Spargelsaison war in vollem Gange. Spargel würden zum Essen gereicht werden.
Unangenehm war, wenn man auf die Toilette ging, dann roch man, was man ausschied, falls die Spargel frisch waren.

Um 18.05 Uhr ist Freddy gegangen.
An der Haustür verabschiedeten wir uns höflich.
Es war hell, dämmerte leicht, der Himmel war leicht bedeckt, es war trocken.

18.20 Uhr klingelte es an der Haustür.

Ich zog mir den Bademantel über, verknotete vorne die Schlaufen.

Es war hell, dämmerte, der Himmel war bedeckt mit blauen Wolkenlücken.

Es war der Nachbar, ohne rotes Handtuch, fragte, ob er mein Schwimmbecken nutzen durfte, er hätte eine Badehose dabei. Seine Frau würde seit gut einer Stunde arbeiten.
Durfte er.

Ich räumte auf.

18.45 Uhr ist er gegangen. Wir begegneten uns im Flur.
Er bedankte sich für alles.
Danach war ich alleine, setzte mich vor den Fernseher.
Ich grübelte, dachte dann an Werner.

Wenn Werner als Baby an meiner Brust lag und mich kniff, reagierte ich mit der Zeit gereizt.
Es war schmerzhaft.
War ich mit ihm alleine, steckte ich ihn dahin, wo er hergekommen war und jetzt nicht mehr durchpassen würde.
Damals wurde mein Damm angeschnitten, um den Austritt zu vergrößern.
Manchmal habe ich ihn so lange unten drangehalten, bis er blau anlief.

Sein kleines Teil der Männlichkeit fand ich irgendwann interessant und nahm es in den Mund.
Entleerte er dann seine Blase, gab es Schläge.
Das hat er dann auch gelernt.

In den Mund nahm ich ihn noch öfters.
Daran erinnerte sich wohl Werner, als wir mit dem Auto nach Oberstdorf fuhren.
Als er meinte, ich solle ihn unten küssen und mich in den Pedalraum setzen. Aber das war nicht ernst gemeint.

Damals, habe ich meine Bedürfnisse mit Werner gestillt, ich ließ Werner später an und in mir austoben. Wir ergänzten uns. Er brauchte mich mehr als ich ihn.

Die meisten Männer wissen wohl, wie schön es ist, mit der warmen weichen Brust zu schmusen und aus den Brustwarzen Nahrung zu bekommen.
Vermutlich war das so einprägend, dass sie es auch heute noch haben wollen.
Heute wird alles unter „Sex“ verpackt.

Für Werner war es irgendwann aufregend, wenn Herbert mit mir intim war, auf der Seite liegend, und er, Werner, an meinem Rücken lag, mich sein Teil in den Po drückte.

Bald wollte Werner wie Herbert von vorne.

Jetzt will er wieder von hinten, Herbert lebt nicht mehr.
Davor war er von hinten intim, wenn ich von unten geküsst wurde. Seine Beine waren dabei das Problem.
Obwohl ich ihn hasse, küsst er am besten.

Ich habe und hatte immer das Problem es mir selbst zu tun.
Bei Annette geht es schnell, wenn ich es tue, früher tat es ihre Mutter, heute manchmal Ilona. Aber Ilona ist eigentlich für Kevin da.
Ich mag Kevin nicht.

Vielleicht ist Annette mir ähnlich. Allerdings hat mich Herbert nie so brutal behandelt, wie Werner es mit Annette manchmal tut. Werner mag mich mehr als er Annette mag.

Werner lässt sich durch mich leicht führen. Leichter, als ich Herbert führen konnte. Und er ist besonders schlimm. Ich hasse ihn, wenn ich nur an ihn denke. Aber er küsst unten am besten.
Besser nicht an ihn denken.
Zum Glück ist Eschborn weit weg.

19.25 Uhr. Es ist dämmrig, die Landschaft gut erkennbar. Der Taunuskamm frei von Wolken, der Himmel überwiegend bedeckt.

Fernsehen.
Erstes Programm Nachrichten.
20.10 Uhr. Es ist hell, Landschaft erkennbar, überwiegend dunkel grau bewölkter Himmel.
20.15 Uhr aus dem Archiv: „Die Stille danach“, war vom 15.10.2018, gesendet im Sender „one“.
Ein Junge hat an einer Schule um sich geschossen und 5 Kinder tödlich getroffen, zahlreiche Kinder wurden verletzt.
Danach war die Frage, warum hat er es getan und wer hätte das tödliche Treiben sehen können? Wie war die Tat zu verstehen, welche Hilfe seitens des Täters suchte dieser vergebens.

Ich gab Werner viele Hilfen, weniger die wissenschaftlichen Fragen aus der Schule als die zwischenmenschlichen zwischen Mann und Frau. Wobei Werner viel jünger als ich war, er Kind ich erwachsene Frau und seine Mutter.
Werner kam auf solche Abwege zum Glück nicht.
Warum passierte dies eher im deutschsprachigen Raum, weniger sonst in Europa?

21.45 Uhr. Nachrichten i Zweiten. Die „Deutsche Bank“ und die Commerzbank wollen doch nicht fusionieren.
22.15 Uhr, sah ich mir aus dem Archiv einen Western an, der etwa 1870 spielte „Die Unbeugsame – Jane Got a Gun“, war von 1.11.2018 im Ersten Programm.
23.50 Uhr zu Ende. Dunkel, trocken, teilweise bedeckt.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 26. April, Freitag

0.05 Uhr im Bett, bald geschlafen.

3.50 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Halbmond in Südost über Frankfurt am Main.
Vor dem Aufstehen träumte ich etwas Verwirrendes, das spiegelbildlich war. Ich bin dann aufgestanden, um auf andere Gedanken zu kommen.
Gedöst: Ich denke oft an Sex, und müsste eigentlich mehr wissenschaftlich korrekt denken. Das sexuelle beherrscht mein Denken. Vielleicht fehlt mir etwas.
Aber auch andere verhalten sich oft linkisch, weil sie nicht wissen, wie der andere reagiert. Als ich mit der Frau in Oberstaufen schmusen wollte, reagierte sie ganz erschreckt und wirkte danach nicht mehr so stark auf mich.
Herbert hat mich durch die Grube kennengelernt und ich ihn und wir kamen zusammen und suchten und fanden das, was mir dann Kinder von ihm brachte, Zwillinge. Mein Beruf, das, was ich erlernte, war nicht mehr wichtig. Anderes hatte Priorität, Haushalt, die Kinder Karl und Werner, die Firma, die meinen Familiennamen trug. Geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, Taunuskamm frei von Wolken. Eine Taube gurrt eine Krähe ruft ihren Laut. Im Osten, etwa zwei Fingerbreit, ist es rötlich wolkenlos.
Das Übliche mit Zeitung.
Zwei Männer, schwarzgekleidet, der eine rothaarig, der andere silberhaarig, sahen mich, grüßten und gingen weiter.
Es regnet leicht. Der Regen ist zu riechen. Vögel zwitschern.
Die Terrassen der Nachbarn sind menschenleer. Ein tonrotes schräges Hausdach wirkt feucht. Vögel zwitschern.

8.35 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Westwind, nass. Berge, die sonst sichtbar sind, vom nördlichen Odenwald und Taunus, sind in Wolken. Der Taunuskamm ist schwach erkennbar. Es regnet leicht, Straße nass. 991,5 hPa, 23 °C, 44,5 %.
Aufgeräumt.

Bad.

9.15 Uhr kam Anita. Staub saugte. Sie hatte heute Morgen Laboruntersuchung mit Urinabgabe.

Ich bin ins Studio, machte Intervalltraining.

11.45 Uhr rief Leo an.
Er war alleine.

Anita war heute Vormittag bei mir und ist danach einkaufen gegangen. Leo wusste nicht, was los sei. Sie wirkte in letzter Zeit so verschlossen, beklagte sich Leo.
Wir aßen querbeet: Hüttenkäse, Brot, Heringssalat, Käse.
Danach tranken wir noch Espresso.
13.10 Uhr bin ich gegangen.

₪₪₪₪₪₪

Um 14.40 Uhr kam Carl.
Wir grüßten uns und ich ließ ihn ins Haus.
Es war dämmrig hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, Straße feucht, Baumkronen bewegten sich.

Carl kam später, entschuldigte sich oft. Schuld seien die Skandinavier, die Streiken. Seit heute streiken die Piloten, in Schweden, Dänemark und Norwegen. 673 Flüge sind betroffen, das bedeutet etwa 72.000 Reisende, ausgelöst von 1.400 streikenden Piloten. Der Streik dauert bis Sonntag.

Wir gingen nach oben, machten uns in meinem Zimmer unten frei.

Carl erzählte, „Boing habe ihre wirtschaftliche Ziele nach unten korrigiert, nach den beiden Flugzeugabstürzen mit Boing-Maschinen in kurzer Zeit mit der 737 Max und 345 Toten. Sie bekommen derzeit ihre Probleme nicht in den Griff. So sind sie, die Amerikaner, auf der Woge des Erfolges sind sie oben, hört das auf, kommen sie aus dem Tief schlecht wieder heraus.

Ich legte mich rücklings der Länge nach ins Bett.
Carl kam über und ich mich, pumpte bald.

Er lag neben mir, schlief bald.
Ich ruhte neben ihm.

17.25 Uhr. Es dämmerte, war hell. Grau bewölkter Himmel, Straße teilweise trocken, teils feucht. Baumkronen bewegten sich.
Carl ging und ich erwärmte mir ein Laugenbrötchen.
In der Zwischenzeit räumte ich auf, ließ Badewasser einlaufen.

17.45 Uhr badete ich, hatte mir das Laugenbrötchen belegt, das ich aß.

18.25 Uhr verließ ich das Bad.
Das Übliche mit abtrocknen, eincremen, Schlafanzug anziehen.
18.35 Uhr sah ich Anita wegfahren. Heute war Stammtisch.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, Baumkronen bewegten sich leicht.

Ein gemütlicher Fernsehabend war angesagt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 19 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich zog mir einen Bademantel über den Schlafanzug.

Vor der Tür stand Stephan mit drei schlauchförmigen transparenten Tüten, mit Popcorn.

Er wollte sich für das Verfangen des roten Handtuches bedanken und gab mir die drei Tüten Popcorn aus dem Kino, wo seine Frau arbeitet, derzeit sei.

Wir gingen ins Wohnzimmer, nahmen dort Platz. Er saß auf der Couch, ich in einem Sessel.
Er erzählte, was er tagsüber so machte.
Sie wären neu in der Gegend, hätten früher in Hausen gewohnt, einem Stadtteil von Frankfurt. Davor in Bornheim, in der Eulengasse.
Manchmal hilft er seiner Frau im Kino.

In den Redepausen sah er sich interessiert um.
Die Schwimmzone kannte er, war nicht zu sehen.

Er kam dann auf den Hund zu sprechen, den sie hatten. Einen roten Setter. Den haben sie nicht mehr, haben ihn abgegeben. Durch den Hund hatte seine Frau einen Hexenschuss bekommen, dann einen Bandscheibenvorfall.

Er sah oft auf meinen Schlafanzug, versuchte wohl die Ziffern dort zu entziffern.
Er stand dann auf und ging.
Ich geleitete ihn zur Haustür.
Auf der anderen Seite sah ich Anita nach Hause kommen.
Es war dämmrig hell, grau bewölkter Himmel, Landschaft erkennbar.

Ich ging zurück ins Wohnzimmer.
Es war 21 Uhr und alles hatte im Fernsehen schon begonnen. Ich wollte etwas von Anfang an erleben.

Im Archiv sah ich mir einen Film an, der mir bekannt vorkam.
„Enthüllung“.
Einem erfolgreichen Manager drohte die Entlassung, auch weil er eine Frau unterschätzte, die ihn mit weiblichen Waffen schlagen wollte.
Alles ging gut, der Schönling wurde nicht entlassen, eine andere Frau bekam den Job, er behielt seinen.

23 Uhr war der Film zu Ende.
Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Ein dunkler Kleinwagen fuhr stadteinwärts. Die Scheinwerfer waren weißlich hell, die Rückfahrlichter waren aus.
23.15 Uhr lag ich im Bett. Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 27. April, Samstag

1.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Ich dachte vor dem Aufstehen, es würde sich Stuhlgang herausdrücken. Tat es nicht.
Gedöst. Das Zwischenmenschliche ist vermutlich hoch zu bewerten, falls ich Stephan mit einbeziehe. Ich suche jemanden, der mich mit wenigen Worten versteht.
Das, was sportlich oder beruflich ist, ist vermutlich ohne größeren Belang. Das Natürliche ist es. Man sieht auf die Natur und entwickelt sich weiter. Sonne, Wind, Wasser. Diese Elemente bringen uns weiter.
Also auch das, was Mann und Frau ausmachen.
Jeder entwickelt sich individuell weiter, hat persönliche Gedanken, die er vielleicht mit jemanden teilt, der ihm scheinbar ähnlich ist.
Geäußerte Gedanken können klug sein. Findet man niemand, der diese Gedanken teilt, sucht man weiter. Findet sich niemand, wird man erfolgreich indem, was man ausgleichend tut.

Mir fiel noch Stephan ein. Früher hat seine Frau in einem Lokal in Frankfurt gearbeitet, in dem Juden, Muslime, Christen und Drusen verkehrten und sich gegenseitig verstanden.
Geschlafen.

5.00 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Halbmond im Süden, Sterne, Straße feucht, Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, neblig, Westwind, Taunuskamm in Wolken, teilweise bewölkt. Sichtweite ca. 1 km. Straße feucht, Vögel zwitschern, eine Taube gurrt.
Das Übliche mit Zeitung.
Bettwäsche abgezogen. Gästebett bezogen. Waschmaschine mit Bettwäsche angestellt.

Auf meiner Matratze waren nur schwache Flecken von meiner Darmentleerung zu sehen. Es gab viele Flecken auf der Matratze.
Werner würde es vermutlich nicht merken. Ich ließ ihm mein Bett zu beziehen.
Wollte er sich darauflegen, musste er es beziehen.

Beim Zeitunglesen fiel mir die Europawahl ein, bei der ich nicht da sein werde, also ist Briefwahl zu beantragen.

8.25 Uhr. Hell, bewölkt, starker Westwind, der die Wolken vor sich hertreibt. Sichtweite etwa 10 km. Dunstig, neblig, Straße teilweise feucht, teilweise trocken. Taunuskamm schwach erkennbar. 994,5 hPa, 23 °C, 48,5 %.

Bad.

8.55 Uhr. Die Randberge der hiesigen Ebene sind schwach erkennbar.

Werner und Kevin kamen um 9.05 Uhr.
Auf der anderen Straßenseite ist Anita Einkaufen gegangen.

Kevin wollte Lift fahren.
Tat er mit Werner.

Dann bewölkte es sich und es sah bedrohlich aus. Kevin wollte ins schützende Haus.
Der Wind kam von Westen.
Sie kamen ins Haus und ich gesellte mich zu ihnen.
Die Spielzeugkiste stand noch auf meinem Zimmer.

Wir zogen uns aus, und Werner entdeckte das Bett, das noch nicht bezogen war. Er machte hastig das Bett und hatte bei der Bettdecke ein Problem. Er hatte die Füllung nicht festgehalten, als er die Bettdecke schüttelte, sie rutschte heraus. Ich ließ ihn machen.

Er hatte es dann geschafft.
Auch mich, fand alles alleine.

9.40 Uhr. Kurz war ein Laubbläser zu hören.
Es dämmerte, dunkel grau bedeckter Himmel.

Als Werner wieder neben mir lag, nach einer Verschnaufpause, sagte er zu mir und Kevin voller Stolz: „Kevin gehört jetzt in die Liga der Großen. Vergangenen Montag hat er gezeigt, er kann auch intim sein.“
Dann entstand eine weitere kleine Pause.

In die Pause fragte ich: „Will Kevin das überhaupt, in seinem Alter?“

Jetzt war Werner sprachlos. Er wusste nicht, was Kevin wollte. Er wusste nur, was er wollte, dass Kevin frühzeitig wusste, wie es geht.

Werner sah von mir zu Kevin, immer wieder. Kevin war es unheimlich.
Kevin wusste nicht, was jetzt von ihm verlangt wurde.

Werner fragte dann, wie es bei ihm war, aus meiner Sicht?
„Als Kind wolltest du mein Mann sein, obwohl es Herbert war. Das war amüsant. Aber das wurde von vielen Kindern berichtet. Karl wollte mich nie als Frau haben.“

„Bei dir Werner hörte das aber nicht auf, bei anderen Jungs schon.

Du konntest alle Probleme mit mir bereden, ohne andere Frauen zu erschrecken. Es erinnerte mich ein Stück an meine Kindheit, wo ich keine Vertrauensperson hatte.
Später kamen die „Doktorspiele“, wo man das andere Geschlecht untersuchte, was anders war, zu einem selbst. Bei mir hattest du Zugang zu allem. Nicht immer und jeder Zeit, nicht wenn Herbert da war oder dringende Hausarbeit anstand, wie nasse Vorhänge aufhängen.

Du, Werner, warst mein Fleisch und Blut. Ich hatte dich geboren, ich hatte dich zu schützen und beschützen. Ich opferte mich für dich, stellte meine Belange hinten an.
Wie die anderen Jungs wolltest du wissen, wie andere Frauen sind. Aber alle sind gleich und du kamst jedes Mal zu mir zurück. Ich war Deine mütterliche Ansprechpartnerin. Bei mir warst du geborgen.

Ob Kevin mich genauso sieht, darf bezweifelt werden. Vermutlich ist es seine Mutter Annette oder Ilona, falls sie das Intime mit einem Kind, mit Kevin, zulassen, wie ich es von dir zugelassen habe.
Du warst von klein auf, auf mich geprägt Werner.

Werner war sprachlos über meine viele Worte und Kevin verstand nur wenig.

Werner wollte dann noch einmal bei mir, von vorne, da, wo er aus mir kam.
Werner sah nicht in meine geschlossenen Augen, sah nur auf meine Brüste, die ihm Leben und Geborgenheit geben wollten, die er damals verschmähte.

Ich spürte Werner in mir. Ich spürte nicht Werner, ich spürte nur sein Teil, das in mir war und mir alles geben wollte, wie ich ihm alles gab, weich und doch festhaltend. Herbert fühlte sich wie Werner an, oder umgekehrt.

Als Werner herausrutschte, küsste er meine verschwitzten Brustwarzen, die sich steil aufrichteten.
Sie hatten ihm schon lange verziehen.
Werner meinte: kommenden Montag wird auf dem Frankfurter Flughafen das Terminal 3 offiziell eingeweiht. Der hessische Wirtschaftsminister war eingeladen, lehnte sie ab, hatte ein Bauprojekt in Frankfurt, das er einweihen wollte, nicht von der Firma Merzig. Werner war maßlos enttäuscht, vom hessischen Wirtschaftsminister. Werner hatte extra rheinlandpfälzische Erdbeeren anbieten wollen, die frisch auf dem Markt waren.

Heute Nachmittag sieht er sich in Frankfurt das Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Hertha Berlin an, Anstoß ist 15.30 Uhr.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Ich schenkte Kevin die drei Popcorntüten.
Er war erstaunt, von mir etwas zu bekommen.

Im Auto von Werner wartete Anita.
Es regnete leicht, die Straße war nass.

Aufgeräumt.
Gewaschene Wäsche verarbeitet und aufgehängt. Neue Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

11.20 Uhr. Leo rief an.

11.25 Uhr haben wir gegessen. In Aluminiumfolie gelegten Schafskäse mit schwarzen Olivenringen, Lauchringen, Oliven-Öl und kleingeschnittene Tomaten mit Weißbrotscheiben.
Danach gab es noch Espresso.
Leo war ungeschickt und eine leere Tasse fiel auf den Boden und zersprang in viele Stücke. Leo kehrte alles auf.

Anita erzählte von gestern Abend. Sie waren sechs Personen. Franz der einzige Mann, der links neben ihr saß. Das Lokal war unangenehm. Da, wo sie gerne sitzen wollten, war der Raum verraucht. Franz fragte eine Frau des Lokals und sie bestätigte, in dem Raum wird viel geraucht. Eine offene Tür ließ kalten Raucherrauch entweichen.
Von künftigen Urlauben, von Paketzustellern, die kein Deutsch sprachen, Abnehmen, Schrothkuren.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Waschmaschine verarbeitet, Trockner, Wäsche aufgehängt.
Aufgeräumt, ausgeruht.

13.55 Uhr. Grau bedeckter Himmel. Taunuskamm nicht zu sehen. Vögel zwitschern. Es regnet leicht.

Um 14 Uhr kamen die Herren Li und Wu.
30 °C Wäsche aufgehängt.

Nach dem Tee blieb Herr Li unten und ging ins Studio, ich ging mit Herrn Wu auf mein Zimmer.

Wir zogen uns gänzlich aus und Herr Wu lobte bald mein Opium, das sehr würzig duften würde. Die himmlischen Götter wären zufrieden.
Mir kam es vor wie die „Gegenstimme“, die ich wäre, weil ich wusste, woher das Opium kam.
Herr Wu meinte, „Herr Li hätte vergangenen Montag Jubiläum gehabt, er sei 15 Jahre Leiter der Auslands-Chinesen in der Zentralabteilung Vereinigte Arbeitsfront.
Es sagte mir nichts.

Ich konzentrierte mich darauf, was Herr Wu mit mir tat.
Ich zögerte es lange hinaus, wie ein langer Atem, „Lei Yang + Langer Atem“, wie Herr Wu einmal sagte.

Ich kam dann doch. Herr Wu war zufrieden.

Herr Wu durfte dann regulär.
15 Uhr. Grau bewölkter Himmel, Westwind, Taunuskamm überwiegend frei von Wolken, Straße feucht ohne Niederschlag.

Als er sich eine Pause gönnte, erzählte er, die Mutter von Herr Li war im berühmt berüchtigten Masanija, einem Frauen-Umerziehungslager in der Provinz Liaoning, das von Mao Zedong in den 1950er Jahren errichtet wurde. Es gab dort zahlreiche Menschenrechtsverletzungen.

15.25 Uhr. Es regnete heftig. Alles Grau, alles nass.

Herr Wu kam noch einmal, während Herr Li im Türrahmen stehend zusah. Als Herr Wu herausrutschte, kam Herr Li ins Bett und nutzte den Gleiteffekt von Herrn Wu.
Herr Li kam auch, vermengte seinen Samen mit dem von Herrn Wu.

Sie beide, Herr Wu und Herr Li sollen verstärkt Werbung für das Seidenstraßenprojekt machen, um internationale Kritik einzudämmen. Die Infrastrukturpläne wurden gestern, Freitag, in Peking vorgestellt. In Peking sind derzeit über 100 Länder durch zahlreiche Staatsoberhäupter vertreten. Zwei Tage dauert die Veranstaltung.
Sie bekommen immer Videomitschnitte, wie die anderen chinesischen Vertreter weltweit.

Um 16.50 Uhr sind sie gegangen.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Taunuskamm gut sichtbar. Aus Kerbtälern steigen Wolkenfetzen auf.

Abendbrot, aufgeräumt, Sudoku auf meinem Bett gelöst.

18.20 Uhr. Es regnet stark. Über der Main-Ebene ist es dunkelgrau bewölkt. Nördlich vom Taunuskamm ist es gering bewölkt.

Es regnete nur kurz, dann nur noch im Bereich von Taunuskamm.

Die Terrassen der Nachbarn sind verwaist.
18.50 Uhr, ein Sportflugzeug flog über die Ebene.

Sudoku, gelesen.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Archiv: Zuerst „Im Auftrag des Drachen“, kam in 3sat.
Ich dachte, das sei ein asiatischer Film, war es nicht, spielte in der Schweiz und in den USA. Der Film hätte auch Eiger-Nordwand heißen können. Es ging viele um dessen Besteigung, warum auch immer.
Es war nie so klar, mir, um was es bei diesem Film ging.
Dann kam vom gleichen Sender noch „Zum Sterben zu früh“. Jetzt ging es um Drogengeschäfte, eine schwer erkrankte Tochter, eines armen Polizisten und die Drogen-Versuchung mit viel Geld und um Türken vermutlich.
23.45 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, teilweise bedeckt, teilweise Straße feucht und trocken, laute Jugendliche.
Ich musste an Stephan und seine Frau denken, die kein Auto haben, alles mit den Fahrrädern tun oder um Freunde, Bekannte, die ein Auto haben. Ich habe nichts angeboten. Er ist vermutlich kein Machertyp, kommt mir weich vor.
Leo ist ein unterdrückter Macher. Anita ist wohl dominant.
Aufgeräumt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 28. April, Sonntag, Weißer Sonntag

0.05 Uhr im Bett.
Gedöst.
Ich musste an früher denken, da hatte ich zeitweise eine Phase, wo ich morgens auf die Toilette musste, und Werner traf. Es war keine Phase auf die Toilette zu gehen, sondern ich hatte einen leichten Schlaf, wenn ich wusste, Werner war außer Haus. Bei Karl hatte ich die Beklemmungen nicht, nur bei Werner. Werner könnte etwas angestellt haben oder es wäre irgendetwas mit ihm. Trafen wir uns morgens, wollte Werner im Stehen. So früh konnte ich nicht, noch weniger im Stehen. Da war Werner vielleicht 14 und kam von Diskotheken.
Als ich dann wieder im Bett lag, wollte Herbert etwas von mir. Er war im Halbschlaf und wurde halb wach durch die Geräusche von mir und Werner. Beide haben wir laut gestöhnt aber nur Werner kam.
Ich war dann wie gerädert.
Werner schlief dann bis mittags, Herbert und Karl waren im Westhafen basteln.

Die Männer können morgens wohl immer. Ob Stephan morgens auch kann? Er wirkt so harmlos.
Bin dann eingeschlafen.

Um 3 Uhr musste ich auf die Toilette. Es war dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht, laut grölende Jugendliche waren auch durch das geschlossene Fenster zu hören.

Gedöst, geschlafen.

4.30 Uhr meldete sich das leere Mobilphone. Es dauerte eine Weile, bis ich realisierte, was es war.
Habe das Mobilphone in die Aufladestation gestellt.
Auf der Straße sah ich Stephan mit einem Hund vorbeilaufen.

Er erwähnte, er würde für einen Radiomoderator, der um 4.30 Uhr aufstand, mit dessen Hund morgens „Gassi gehen“. Der würde dann von 6 Uhr bis 10 Uhr eine Radiosendung moderieren.

Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Es war halt die Zeit.
Alles hat seine Zeit.

Flugzeuggeräusche sind in der Ferne zu hören. Wohl eine Gans flog mit merkwürdigen Lauten über das Haus.

Stephan erzählte, bei ihm und seiner Frau ist auch alles Zeit abhängig. Jeder vertraut dem anderen. So haben sie es immer erlebt.
Seine Frau hatte einen Vater, der morgens von der Nachschicht nach Hause kam. Er hat immer Nachtschicht gearbeitet, um sich einen höheren Lebensstandard zu sichern. Ihre Mutter, die sie nicht leiden konnte, weil sie ihren Vater immer so grässlich behandelte, verunglückte und sie war nur noch für den Vater da, den sie liebte.
Er gab ihr immer alles, wenn er morgens nach Hause kam. Sie fühlte sich wie seine Frau, war ihm ergeben.

So war es auch bei Stephan, der mit einer alleinerziehenden Mutter aufwuchs. Sein Vater war schon früh verschwunden, da war er noch kein Jahr alt.
Er war für die Mutter da. Allerdings nichts Persönliches.

Seine Frau war damals schon einmal in einem Kino tätig. Sie erzählte manchmal die Geschichten der Filme und alle hörten gespannt zu oder lachten, weinten.
Er, Stephan, und seine Frau wollten manchmal auch zusammen sein, der Triebe wegen.

Es ergab sich, ihr Vater konnte nicht mehr aber den Filmgeschichten lauschte er gerne. Er, Stephan hat dann mit seiner Frau die Geschichten nachgespielt, wenn es um die Triebe ging.

Ihr Vater lieh sich einmal ein Auto und wollte der Mutter von Stephan imponieren. Aber ihm fehlte die Fahrpraxis. So geschah ein Unfall, bei dem beide starben.
Er Stepan, gibt seiner Frau auch immer alles. Sie nimmt es nur. Dabei sieht sie, wie treu Stephan ist, wenn er ihr viel gibt.

Das Übliche nur ohne Zeitung.
Die Butterhörnchen waren sehr fett und sollten ohne Butter gegessen, sonst zerfielen sie. Es war eine große Sauerei.

Ich habe das tiefgekühlte Rindfleisch gestern Abend schon in den Kühlschrank gelegt, davon wollte ich heute Rinderrouladen herstellen.
Kartoffeln geputzt und klein geschnitten und in einem Topf mit Salzwasser aufbewahrt. Vorbereitung ist alles.
Rotkraut in einem Topf auftauen lassen. Zwiebeln kleingeschnitten zum Anbraten.
Die Rinderrouladen hergestellt und leicht köcheln lassen.
Die Soße püriert.

7.35 Uhr. Es ist hell, bedeckt ist es höher. Tiefer sind flott dunkle Wolken unterwegs, die nach Osten ziehen. Straße teilweise trocken, teilweise feucht. Getrocknete Bettwäsche und 30 °C Wäsche abgenommen, zusammengelegt und aufgeräumt. 996,5 hPa, 21,5 °C, 52,5 %.
Pflanzen gedüngt.
Gebügelt. Aufgeräumt.
Die monatliche Maschinenreinigung durchgeführt.

9.45 Uhr hell, dunkelgrau bewölkter Himmel. Taunuskamm frei von Wolken, trocken, stürmisch. Auf meinem Bett gelesen. Ein Rollkoffer holpert draußen über die Gehwegfugen.
Ab und zu bohrt es oben.

Herr Li kam um 10 Uhr.

„Es würde nach himmlischen Frieden riechen“, wie Herr Li sich ausdrückte.
Das war sein und Herr Wus getrockneten Samen, vermutete ich, denn ich war noch nicht im Bad.

„Der Geruch käme ihm wie die Magrovenwälder im Süden Chinas vor“.
Die mich aber ziepten.

Dieses Wiederaufforstungsprojekt war ebenfalls gescheitert, da kein kleiner Chinese meinen Leib durch Herrn Lis oder Herrn Wus Samen verließ.

Herr Li versuchte es erst von vorne, dann von hinten.

Herr Li meinte, „mein Duft erinnere ihn an Methaqualon, das süchtig macht, das sei wie Pussy Lecken. In Frankfurt kann man derzeit Wasserpfeifen testen und wären kein Vergleich zu mir“.

10.45 Uhr ist Herr Li gegangen.

Im Auto wartete Herr Wu.
Gemeinsam fuhren sie fort.
Herr Wu saß am Steuer.
Herr Li sagte, „es war Nanfang Zhoumo“, Südliches Wochenende.

Sie fuhren nach Frankfurt ins Politbüro. Sie waren Teil des siebenköpfigen Rates für Mitteleuropa.
Das im Westend gelegene Politbüro war in der Chinesischen Nördlichen Parkstraße am Grüneburgpark.
Heute ging es dort um die Offenlegung von Vermögenswerten und den NPC-Delegierten und um die sieben verbotenen Worte.
Herr Wu befürchtete Parteiinterne Machtkämpfe. Vermutlich würde die Tagung bis 22 Uhr dauern, denn danach gab es ein gemeinsames Mahl mit chinesischen Sängerinnen und Tänzerinnen, der heiligen Bambusrohre vom Gelben Fluss, die sehr gefragt waren, ob ihrer Ausdrucksfähigkeit.

Herr Wu fragte Herrn Li, ob er in der Zwischenzeit das Buch „Reich der roten Sonne“ gelesen habe. Hatte dieser nicht.
Herr Wu meinte, er solle das Buch bald vernichten, falls die schwarzgekleideten Anwälte kämen.
Herr Li befürchtete, wenn sie beide einmal Tod sind, wird man sie zur See bestatten, im Südchinesischen Meer.
Auch wenn sie beide keine Friedensnobelpreisträger wären.

Es war überwiegend grau bewölkt, trocken, windig.

๛๛๛๛๛๛

Aufgeräumt, mit dem Mittagessen begonnen, die Kartoffeln und das Rotkraut erwärmt.
Bis 11 Uhr wurde oben immer wieder gebohrt.

Habe bei Leo telefoniert.

Um 11.30 Uhr haben wir gegessen, Rinderrouladen, dunkle Soße mit Cranberry, Rotkraut mit Apfelstückchen, Salzkartoffeln.
Es gab noch Espresso mit Keksen.
Geschirrspüler aktiviert.

Anita hat morgen Vormittag einen Arzttermin in Eschborn.
Heute Nachmittag wollen sie zu Hause bleiben, weil die Wettervorhersage immer wieder von Regen berichten.
Wir haben noch über den gestrigen Fußballtag erzählt, meist Anita.

Um 13 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.
Auf meinem Bett ausgeruht, gelesen.

13.45 Uhr. Der Himmel ist dunkelgrau bewölkt. Straße trocken. Draußen ist alles hellgrün.
Gedöst, geschlafen.

15.20 Uhr flog ein Hubschrauber südlich von Niederhöchstadt vorbei.
Die Rinderrouladen stoßen mir immer wieder auf.

Gedöst.
16.30 Uhr. Teilweise bewölkt, trocken, gutes Fahrradwetter.

Bad. Das Badewasser war anfangs zu heiß. Ich bekam nicht einmal einen Fuß hinein, so heiß war es. Als ich dann im Bad war, dachte ich nach, habe gedöst. Der Nachbar Stephan beschäftigt mich.

Ich war über eine Stunde in der Badewanne, dann hatte ich endgültig genug, stieg aus, trocknete mich ab und legte mich auf mein Bett. Gedöst geschlafen.
Die Haut spannte, den Körper eingecremt.

Abendbrot.
Fernsehen.
DAS, in NDR3, es ging ums gärtnern, einer Journalistin mit Hochbeeten.

19.30 Uhr Terra X, Serengeti 3.

20.15 Uhr Tatort im Ersten. Der spannende Krimi kam aus Dresden, hieß „Das Nest“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.10 Uhr. Im Zweiten „Stockholm Requien – Sterntaler“.
Es war mir klar, so müde wie ich war, würde ich den Krimi nicht zu Ende sehen.
So war es dann auch.
22.50 Uhr machte ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, gering bedeckt, Sterne, Straße trocken.

23.05 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, 29. April, Montag

1.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, ein Stern, Straße trocken.
Bevor ich aufstand, träumte ich, jemand hätte mich gerufen.

Gedöst geschlafen.

In den Morgenstunden dachte ich wieder, man hätte mich gerufen. Aber ich konnte niemanden im Bereich von meinem Bett sehen.
Geschlafen.

5.55 Uhr. Dämmrig hell, leicht bedeckter Himmel mit Schleierwolken. Der Halbmond steht schwach sichtbar über Frankfurt im Süden. Vermutlich sind Schleierwolken davor.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Hell, Landschaft gut erkennbar, Kondensstreifen und Schleierwecken bedecken den Himmel, Straße trocken.

Das Übliche mit Zeitung.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Eine Waschmaschine mit hellen Handtüchern laufen lassen.
8.10 Uhr verließ Anita das Haus gegenüber. Vermutlich fährt sie nach Eschborn zum Arzt. 8.30 Uhr hat sie einen Termin.
Aufgeräumt.
Staub gewischt.

8.45 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel mit Schleierwolken, dunstig am Bildrand. Trocken, Westwind.1.001,5 hPa, 21,5 °C, 45 %.
Bad.

Ich hatte beim Wahlamt in Eschborn angerufen, wegen den Europawahlunterlagen. Ich muss einen Antrag nach Eschborn schicken, tat ich, brachte den Antrag zum Briefkasten.

Auf dem Rückweg traf ich Stephan. Wir haben uns gegrüßt. Er meinte, er hätte mich, heute Nacht, vor meinem Haus stehend, gerufen. Seine Frau musste gestern überraschend ganztags im Kino arbeiten, sonst ist das ihr Kuscheltag. Da war nichts und er war frustriert. Er hatte gehofft, er sieht mich. Er würde mich sympathisch finden.

Ich ging schnell nach Hause. Sah aus der Ferne das Auto von Herr Wu.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 10.05 Uhr kam Herr Wu.
Wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Er erzählte: „Gestern Abend wurde es lang“.

Erst küsste er mich unten, dann kam er von vorne.
„Er genieße die Ruhe in mir“.
So lange wie diesmal war er noch in mir.

Als er dann wieder außerhalb war und sich anzog, erwähnte er: „Die Militärausgaben in China haben sich seit 1989 stetig erhöht und beliefen sich auf 220 Milliarden Dollar. Im Vergleich zu den USA ist das wenig. Die haben Ausgaben von 36 %, China 14% und Deutschland 2,7 %. Die Prozente beziehen sich auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Die USA geben 648 Milliarden US-Dollar aus. Mit ihren 36 % hat China weltweit die zweithöchsten Militärausgaben“.
11.15 Uhr ist Herr Li gegangen.

11.25 Uhr rief Leo an.
Es gab Spaghetti mit rotem Pesto und selbst zu reibenden Parmesankäse.
Der Pesto wirkte scharf, war gut für die Verdauung, dachte ich.

Danach gab es noch Espresso mit Keksen.

Leo versuchte ab und zu ein Gespräch. Anita reagierte unwirsch. Leo ließ es dann beleidigt sein.

Anita wandte sich mir zu, meinte, sie „hätte mich vorhin mit unserem neuen Nachbarn aus dem Ami-Haus gesehen. Der hätte heute Nacht vor meinem Haus mehrfach meinen Namen gerufen. Ich solle mich vor dem in acht nehmen. Sie hätte gehört, der wäre bei der AfD. Seine Frau ist wohl im Norden von Bremen aufgewachsen. Sie haben sich im Urlaub kennengelernt und sind dann nach Frankfurt gezogen. Er wäre ein Prolet.
Am kommenden Sonntag, 5. Mai, fährt sie nach Leverkusen, mit dem Fan-Bus der Eintracht. Eintracht Frankfurt spielt um 18 Uhr gegen Bayer Leverkusen“.

Leo war gegangen, war in seinem Zimmer, saß vor dem Computer.
Heute Abend geht sie, Anita, zu Line-Dance ins nahe Bürgerhaus.

12.15 Uhr bin ich gegangen, wegen der Wäsche. Verstand Anita, da sie ihrer Meinung nach alles macht im Haushalt. Die Arme, dachte ich, wenn sie mal alleine ist, Leo tot ist, wird sie anders denken, die vertane Zeit.

Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken.

๛๛๛๛๛๛

Habe die gewaschene Wäsche in den Trockner getan.
Ausgeruht.
Ich hatte kalte Hände und habe mir die Fleecejacke angezogen, das half.
Mit kalten Händen durfte ich Stephan bestimmt nicht anfassen. Ich mag es auch nicht, wenn man meine Brüste mit kalten Händen anfasst.

Im Osten von Niederhöchstadt, bei der Altensiedlung Hohenwald, steigt hellblauer Rauch auf. Vermutlich kommt der Rauch von einem Garten, wo Gartenabfälle verbrannt werden, die feucht sind.

Um 13 Uhr habe ich die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Danach fuhr ich nach Hofheim.
Hellblauer Rauch stieg am Waldrand immer noch auf, breitete sich aber nicht aus.
Die Straßen waren trocken.

๛๛๛๛๛๛

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.
Wir haben im Wohnzimmer Tee getrunken.

Kevin war mit Ilona im Kinderzimmer.
„Kevin würde schlafen. Schlaf ist gut bei Krankheit“, erzählte Annette.
Ich war über ihre Aussage irritiert.

„Eigentlich“, so erzählte Annette, „wollte sie mit Werner Samstagabend nach Frankfurt in den Palengarten gehen. Dort fand das Frühlingsfest statt. Sie haben pro Person fast 500 Euro bezahlt um beim Bankett ab 19 Uhr teilzunehmen. Ab 22 Uhr wurde es preiswerter.
Aber sie konnten wegen Kevin nicht. Dieser hätte vermutlich etwas mit den Bronchien.
Sie haben glücklicherweise Ilona, die sich rührend um Kevin kümmert“.

Der Himmel wurde dunkler, dunkelgrau. Der Taunuskamm war gut zu sehen.

Annette erzählte von Ilvesheim, der Fotografin, die sie sehr beeindruckte und innerhalb der Firma Huber einiges tut. Aber auch von Malobjekten der Kinder. Sie hatten schon künstlerischen Wert. Die zehn schönsten Bilder kommen auf den Mai-Markt nach Mannheim auf den Huber Stand.

Die Kinder der Betriebsangehörigen konnten sich in Ilvesheim an Ostern auf Hüpfburgen austoben.
Ein Clown war da, ein Mitarbeiter aus der Aufarbeitungsabteilung, der ihre düsteren Gedanken vertrieb.
Aus gereinigten und angemalten Altreifen haben sie, die Belegschaft, Kletterberge gebaut und haben den Kindern viel Spaß gemacht.
Die Fotografin hätte alles fotografiert.
Einer, der an Feierabend, privat mit seiner Hammondorgel spielt, war spielend auch dabei.

Annette räumte den Geschirrspüler aus und die Sachen auf. Werner sieht es nicht gerne, wenn er nach Hause kommt und sie noch Hausarbeit erledigt.
Nachmittags sitzt sie oft vor dem Fernseher und wartet, wartet auf Werner.
Werner wollte am 1.Mai zu mir vormittags kommen, hoffte, es gibt keine Straßensperrungen wegen den Fahrradrennen, sonst wird er sie umfahren.

Nach Angaben des Deutschen Ethikrates, fand Annette, sind fast die Hälfte aller Masererkrankungen in Deutschland bei Erwachsenen. Bei ihnen sind alle geimpft, auch Ilona. Das Problem sei die Zweitimpfung.

Annette wirkte müde. Werner wäre gestern sehr anstrengend und fordernd gewesen.
Sie ist froh, dass Ilona ihr die Sorgen um Kevin abnimmt. Früher hat dies oft ihre Mutter Sieglinde gemacht. Von der hat sie schon lange nichts mehr gehört, seit diese viel oder ständig mit Herrn D aus Königstein umherkurvt.

Sie erzählte noch einen Witz aus der Sauna, da ging es um einen Gockel und sieben Hühner. Jede würde er mit Küsschen in die Nacht schicken, nur bei einer würde er immer eine Feder herausreißen, weil er sie gerne einmal nackt sehen möchte.

Annette kam durch mich dennoch schnell auf den Punkt, sie schrie, dass Kevin erschrocken ins Zimmer stürmte.

Erstaunt blieb Ilona im Türrahmen stehen und sah uns amüsiert an.
Sie hatte eine Kittelschürze an, darunter nichts, wie man den Konturen sehen konnte. Sie hatte keine Konturen mehr.

Sie ist mit Kevin wieder gegangen.
Ihr Po schaukelte, weil sie keinen Slip trug, der diesen hielt.

Um 15.55 Uhr habe ich mich bei Annette verabschiedet und fuhr nach Niederhöchstadt, wollte zuerst auf den Friedhof.
Der Himmel war grau bedeckt, es dämmerte. Die Straßen waren trocken.

Niederhöchstadt

Auf dem Friedhof war ich alleine. Eine Grabkerze brannte auf dem Grab von Herbert.
Erni hatte ich gebeten, falls möglich, die herunter gebrannten Kerzen zu erneuern, was er wohltat.
Es war kalt auf dem Friedhof. Einzig die Vögel waren da, zwitscherten.
Es hatte 10 °C. Ich fuhr nach Hause.

Unterwegs sah ich Stephan auf dem Rad schnell wegfahren. Früher ist er mir nicht aufgefallen.
So, wie es aussieht, wohnen sie noch nicht lange da. Er hatte mich nicht gesehen.

16.45 Uhr war ich zu Hause.
Der Himmel war grau bedeckt und grau bewölkt, es dämmerte. Der Taunuskamm ist frei von Wolken.

Bei den Nachbarn sind die Terrassen verwaist. Niemand ist zu sehen. Bei einigen Nachbarn stehen Sichtsperrflächen schräg, wurden nach dem letzten Sturm nicht wiederaufgerichtet.

Der hellblaue Rauch am östlichen Wohnrand von Niederhöchstadt, am Waldrand, war verschwunden.

Aufgeräumt.

Auf dem Bett Sudoku gelöst.

17.10 Uhr ging Anita zu Line-Dance.
Ich sah sie, hinter dem Vorrang, als ich von der Toilette kam.
Kurz sah ich Stephan.

Gelesen.

17.40 Uhr ging ich nach unten, wollte Abendbrot machen.
Der Himmel war einheitlich grau bedeckt. Es dämmerte, die Landschaft war gut erkennbar, die Straße feucht. Es tröpfelte.

Ich machte mir Abendbrot.

17.55 Uhr klingelte an der Haustür.
Leo?
Es war Stephan, wollte Guten Tag sagen.

Ich bat ihn herein, ins Esszimmer, entschuldigte mich, dass ich mir Abendbrot gemacht hatte und es jetzt essen wollte.
Er hatte schon gegessen.
Manchmal, wie heute, isst er im Kino, wenn seine Frau lange Dienst hat.

Stephan sah mir beim Essen zu und erzählte von sich.

Er war früher in einer evangelischen Gemeinde in Frankfurt tätig und hielt Kurse, wie verschiedene Männergruppen. Da können Männer ihre Sorgen und Nöten loswerden, haben mindestens einen Zuhörer. Er bekam dafür Geld von der Gemeinde.
Es gab Zu-Hörer und solche, die wissen wollten, wie andere darüber denken.
Er war ein Zuhörer, der andere versuchte, zum Sprechen zu bringen – und Geld dafür bekam.

Draußen war es grau, der Taunuskamm im Dunst erkennbar, es regnete. Die Straße war nass.

Er half in Kirchen, war deren Hausmeister. Die Hausmeistertätigkeit machte er für verschiedene Gemeinden, weil die Entlohnung gering war.

Die Fensterscheiben waren mit langen Regen-Tropfenbahnen überzogen.
Stephan jammerte, er hätte heute verschiedene Fenster geputzt und jetzt würde es regnen.
Regentropfen schlugen auf Fensterbänke auf.

Er war auch in der Seelsorge, spendete Menschen Kraft, die Unglück erlitten, wie Lokführer, die Zeuge wurden, wenn jemand sich selbstmordend oder sich selbstmordgefährdend auf die Schiene warf oder Männer sich die Hosen vor Frauen herunterließen. Frauen Kinder verlören.

Er sah in mir jemand, der Hilfe suchte. Er konnte noch nicht erkennen, was ich suchte. Er war ein Helfertyp, der gerne half.

Ich fragte ihn, ob er noch etwas essen wollte, wollte er nicht.
Ich fragte ihn, was er gerne aß?

Es war 19.20 Uhr. Es dämmerte. Die Landschaft war erkennbar. Der Himmel war mit verschiedenen grauen Flächen bedeckt. Die Straße war feucht. Es regnete nicht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

In diesem Augenblick fiel ein Buch aus meinem Bücherschrank „Sinn und sachverwandte Wörter“. Er hob es auf, gab es mir, damit ich es an den richtigen Platz stelle.

Stephan irritierte mich.

Er sinnierte darüber, was dieses Buch für mich bedeute, was ich oder andere vordergründig mögen und tatsächlich etwas ganz anderes meinen.
Er meinte, jeder, der etwas tut, was andere vielleicht anders sieht oder meint, anders zu verstehen, handelt gegensätzlich.

Ein Martinshorn war zu hören.
Hier will man helfen, indem man schnell zu einem Punkt kommt. Dort angekommen, kann man eine Unfallstelle sichern, jemanden bergen und ärztlich versorgen.
Es kann aber auch nur Neugierde sein, wenn man hinterherfährt.
Das herauszufinden, ist zuweilen schwierig.

Warum will ich helfen, was interessiert mich an dem anderen?
Empfange ich Signale, die ich nicht deuten kann oder mich verlegen machen, den anderen in Verlegenheit bringen, weil dieser an etwas anderes dachte?

Vielleicht denke ich an Sex, der andere erwartet Hilfen. Sex kann eine Hilfe sein. Es ist die ursächlichste aller Hilfen. Als Mensch will man nicht nur zur Vermehrung der eigenen Spezies beitragen, sondern vielleicht nur seiner Lust nachgeben. Der Lust nachgeben ist ein preiswertes Freizeitvergnügen.

Wie kann ich dir helfen Renate?
Wollen wir darüber reden oder uns körperlich zuwenden?

19.50 Uhr. Es dämmerte.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ich stand auf und verließ den Raum.

Erst wartete Stephan kurz ab, dann folgte er mir.
Ich ging nach oben auf mein Zimmer.
Er folgte mir.

Ich zog mich aus und legte mich in mein Bett, deckte mich zu, sah ihn an.

Er erwiderte kurz meinen Blick, zog sich ebenfalls aus und schlüpfte unter meine Decke.
Er wirkte schlank, blassgrau.
Sein Teil hing gebogen schlaff herunter.

Wir drehten uns zueinander, berührten uns frontseitig.

Ich streichelte seinen Rücken.
Er streichelte meine Vorderseite, meine Brüste, meine abstehenden Hüftknochen, meinen Schamhügel.

Ich stöhnte und legte mich auf den Rücken.
Er kam über mich und bald in mich.
Ich spreizte ein wenig die Beine.
Seine Bewegungen in mir waren langsam.
Dann rutschte er ein wenig höher und traf meinen empfindlichen Punkt.
Ich stöhnte, zitterte.
Er verstärkte seine Bewegungen, die, wie mir schien, immer tiefer führten.

Mit einem Aufschrei kam ich, kurz darauf er.

Er rutschte langsam heraus, legte sich neben mich, wandte sich mir zu und streichelte mich.
Gänsehaut überzog mich, meine Brustwarzen richteten sich steil auf.

Er beugte sich über mich, küsste und nuckelte an meinen Brustwarzen.

Ich ergriff sein Teil.
Es war feucht, mit meiner inneren Feuchte.
Sein Teil war warm und fest, lag gut in der Hand.
Ich drückte es, bis es wieder fest wurde.

Ich ließ es sein und er besann sich kurz und kam wieder über und in mich.

Die Bettdecke hatten wir beiseitegelegt.

„Ich kann nicht“, sagte ich in die Stille.

Er machte es wie zu vor.

Ich kam noch einmal.

Beide waren wir verschwitzt und lagen erschöpft nebeneinander, atmeten in kurzen Stößen.
Wir deckten uns zu.

Draußen war es dunkel.

Stephan zog sich an, sah mich kurz an und ging, ohne etwas zu sagen.

Ich blieb wie erstarrt liegen.
Was wir jetzt und in Zukunft kommen?

21 Uhr. Draußen war es dunkel.
Ich stand auf, zog mich dürftig an, ging nach unten.

Fernsehen. Im 2. Programm „Nord-Nord-Mord – Sievers und die Tote im Strandkorb“.
Krimis, die lange dauern, kommt erst nach der Hälfte der Zeit, die Auflösung.

21.45 Uhr. Im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr. „Die Stunde des Killers“.

Ich war müde, wusste, den Film sah ich nicht zu Ende.
22.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt, windig.
23 Uhr im Bett, gedöst.
Ich dachte an Franz, an seine Wanderungen, die der Ausdauer dienten und nicht der Schnelligkeit. Im Alter kann man nur auf Ausdauer machen.
Geschlafen.

Niederhöchstadt, 30. April, Dienstag

Ich träumte von einer gemeinde an der Nahe, da kamen Menschen in körperbezogene Käfige und wurden erst durch kaltes Wasser, dann durch kochendes Wasser gestorben, bis sie starben. Es war ein endloser Traum mit wiederkehrenden Folgen.
4.30 Uhr stand ich auf, wollte dem Albtraum entsagen.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, Vögel zwitscherten. Windig.

Ein Auto stand in der Nähe des Hauses, unter einem Straßenbaum. Die Scheinwerfer erleuchteten einen Teil der Straße, die Straße glänzte unter dem Scheinwerferlicht.
4.30 Uhr. Ich überlegte, dachte an Stephan, sah auf die Straße, sah ihn nicht.

Ich ging dann nach unten.
Er stand seitlich vom Eingang, wartete wohl auf mich.
War ich so berechenbar, wenn wir erst einmal nah waren?

Es war 6 Uhr, als er ging. Es dämmerte.
Seine Frau wäre in einem Streik-Komitee. Im Kino wird gestreikt.
Er hat Soziologie studiert, brach das Studium ab, als seine Frau vergewaltigt und misshandelt wurde. Er wollte nur noch für sie da sein.
Seine Frau wurde schwanger, durch die Vergewaltigung. Aber der Fötus ging frühzeitig.
Sie verfiel in Depression und hatte Angstzustände. Er versuchte ihr zu helfen.

Morgen geht er zu einer Kundgebung nach Frankfurt, zum Römer, wegen dem 1. Mai.
Gedöst und an das gedacht, was Stephan erzählte.

6.30 Uhr bin ich aufgestanden.
Es war hell dunstig. Teilweise bedeckt, trocken.

Das Übliche mit Zeitung.
8.20 Uhr. Hell, gering bedeckt mit Schleierwolken, sonnig, blauer Himmel, trocken. Dunstig der Bildrand, Sichtweite etwa 10 km, Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst. 999,5 hPa, 22 °C, 47,5 %.
Aufgeräumt.

8.25 Uhr kam Anita, brachte mir ein Topf mit Rosmarin. Nur wenige Blätter waren daran. Der Topf wäre für Lisas Garten.
Sie Staubsaugte anschließend, Redete wenig.

Bad.

9.15 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
In der Garage hatte es 14 °C.

Die Bergstraßenberge waren im Dunst erkennbar. Die Straßen waren trocken.
Heute fuhren plötzlich Personenwagen einfach nach links auf meine Spur, ohne zu blinken.

Ilvesheim

Hier hatte es wohl geregnet. Die Straßen waren trocken aber seitlich war es nass.
10.10 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof. Es hatte 12 °C, Der Himmel war bedeckt.

Ich fuhr weiter auf das Opel Gelände.
Der Himmel war teilweise bedeckt.

Der Gärtner freute sich über den Topf mit Rosemarin, berichtete, für was es gut sei.
Er topfte es gleich ein, hob ein Loch aus, streute es mit dunkler feuchter Erde ein, setzte den Topf ohne schwarzem Kunststoff-Behälter hinein, schaufelte Erde seitlich darüber.

Er schnitt dann Rosen, die zu lange waren. Ich hielt den Sack für die Grün-Abfälle auf.
Er ist nur vormittags gärtnerisch tätig, wechselt bei den drei Standorten. Dienstags ist er hier, wegen mir, weil er mich mag.

Er ist um 12 Uhr gegangen, ich fuhr ihn nach Hause nach Seckenheim.
Vor der Tür habe ich ihn abgesetzt. Er bat mich noch hinein aber ich lehnte ab.

Es hatte 16 °C, war gering bewölkt, trocken, kühler Wind.
Während der Fahrt erzählte er von einer freundlichen Mitarbeiterin in der VR-Bank in Ilvesheim, als sie merkte, ein Konto wurde überzogen, brachte sie einhundert Euro von einem vollen Konto auf das leere.

Wieder zurück gab es Mittagessen, belegte Brötchen.
Lisa erzählte in Ilvesheim, im Stammhaus Huber, das mittelalterliche Essen war vergangenen Samstag.
Weiter erzählte sie, heute Vormittag war sie auf dem Mannheimer Maimarkt, wo sie einen Stand haben.
Dann war sie noch beim Steuerberater.
Derzeit laufen die Verhandlungen um die Tarifrunde. Die Gewerkschaften fordern 5 %. Sie werden wohl die 5 % bezahlen, auch wenn weniger herauskommt, sie schätzt 3,5 bis 4 %. Aber sie bezahlen schon immer mehr.

Heute Abend gehen alle Frauen aus den drei Autohäusern nach Heidelberg auf Hexenbälle. Ein Bus bringt sie hin und holt sie wieder ab. Es wird Walpurgisnacht gefeiert. Alle werden verkleidet sein.

Die Fotografin wird den Abend festhalten, jede Teilnehmerin wird abgelichtet.
Um 19 Uhr fahren sie hier vor dem Haus los. Einige nutzen ihre Privatautos, die von außerhalb kommen.

Die Adler Mannheim haben den diesjährigen Eishockeytitel gewonnen. Georg war dabei. Er lud die Mannschaft ins BMW-Niederlassungshaus am kommenden Samstag ein.

Wir haben noch Espresso getrunken und Plätzchen dazu gegessen.
Uschi erzählte von Kunstausstellungen.

Um 14 Uhr fuhr ich nach Hause.
Ich fuhr wie benebelt, sicher roch ich nach Stephan.
Alles ging gut, die Straßen waren trocken. Wolkenlos.

Niederhöchstadt

15.30 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

15.55 Uhr rief Anita an, fragte, ob ich mit ihr zu Dehner nach Rödelheim fahre. Ich sagte zu.

16.05 Uhr sind wir gefahren. Ich fuhr.
Radrennfahrer waren in kleinen Gruppen unterwegs und der Feierabendverkehr.
Zum Glück wollten wir auf keine Autobahn.
Hubschrauber war unterwegs.

Donnerstagabend sieht sich Anita ein Fußballspiel mit Eintracht Frankfurt in Frankfurt an, sie spielen gegen den FC Chelsea.
Leo fährt in diesem Jahr nicht mit dem Fahrrad bei Rund um den Finanzplatz Frankfurt-Eschborn mit.

Anita kaufte zwei Säcke mit Balkonerde für den Balkon und verschiedene Lavendeltopfpflanzen.
Ich war immer noch benommen und dachte immer an Stephan.

16.50 Uhr waren wir zurück.
Ausgeladen.

Aufgeräumt.
Ein tiefgekühltes Laugenbrötchen erwärmt.
Es war teilweise leicht bewölkt.

Abendbrot.

Habe mich hingelegt und gedöst, geschlafen.

17.50 Uhr gebadet, gedöst, gepflegt, müde.
19.15 Uhr.
Habe einem älteren Mann zum Geburtstag gratuliert, sprach nur auf den Anrufbeantworter.

Fernsehen, wdr, „DAS“, 19.30 Uhr Lokalnachrichten aus Hamburg.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr aus dem Archiv: Die Stunde des Killers. Diesmal sah ich mir den Film zu Ende an, obwohl ich müde war, ich fragte mich, wie weit ich den Film gestern sah. Wusste ich dann.
Immer noch müde, wollte aber nicht zu früh wach werden, sah ich mir noch einen Film aus dem Archiv an: „Was vom Tag übrigbleibt“. Es ging um Dienstboten, die ich nicht hatte. Außerdem kam mir der Film bekannt vor.

22.50 Uhr vorzeitiges Ende. Fernsehen aus. Müde.
Aufgeräumt.
Dunkel, stürmisch, Straße trocken, wolkenlos, blasse Sterne.

Habe noch aus Frust und Lust Schokolade und Mon Cheri gegessen.
23.10 Uhr im Bett.
Mäßig eingeschlafen.

Niederhöchstadt, 1. Mai, Mittwoch, Feiertag

3.15 Uhr. Ich träumte von einer Kuh, die mich dazu brachte, mich umzubringen, obwohl ich sie retten wollte. So etwas ähnliches träumte ich kürzlich schon einmal.
Meine Gedanken wurden durch Laute abgelenkt, die ich durch das geschlossene Fenster hörte. Die Jugendlichen waren heute sehr laut.
3.15 Uhr also aufgestanden. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.30 Uhr war ich auf der Toilette. Es war dämmrig hell.
Ein Rufen. Es hörte sich wie eine Frau an.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunstig hell, wolkenlos, sonnig, die Sonne ist da. Taunuskamm im Dunst gut sichtbar.

Ich hatte jemand auf der Toilette gehört. Es hörte sich wie Theo an, wenn er im Stehen pinkelt. Soll er eigentlich nicht, im Stehen pinkeln, weil es so spritzt.

Um ihm eine Freude zu machen, wollte ich ihn fragen, was für ein Ei er heute Morgen möchte. Ich hatte mich wegen ihm schon auf Rührei eingestellt. Sonst wäre noch ein hartgekochtes oder Spiegelei möglich gewesen. Ich bin flexibel.

Ich komme ins Gäste-Zimmer, die Zimmertür war offen, gestern Abend war sie noch geschlossen. Als nutzte jemand das Zimmer.
Da schlief noch jemand, der nicht Theo war. Es war Anita. Das hat die noch nie getan.

Ich sagte, ich wollte Rührei machen, ob sie das auch mag?
Mochte sie, machte ich dann auch. Ich nahm drei Eier, schlug sie in einen hohen Topf, mahlte Pfeffer und Salz hinein und einen Schuss Frischmilch, damit es luftiger wird und rührte es mit einem hölzernen Mehrecklöffel.
Das Ganze kam in eine warme Pfanne mit magerem Speck und zerlaufender Butaris.
Damit hatte ich Zeit, den Kaffeetisch zu decken.

Wir frühstückten dann, meist schweigend. Sie hatte noch nicht gemerkt, dass sie bei mir war. Sie erzählte, mich traurig ansehend: Der Haussegen hing bei ihnen sehr schief, weil Leo ein so fauler ist, was sie nicht unterstützen will. Sie reißt sich den Arsch auf, dass alles funktioniert.
Sie dachte dabei an Werner und dessen Auto. Der mag es am liebst von hinten, das würde ihn so einschnüren und anmachen.
Man darf als Frau den Männern nicht alles durchgehen lassen, dann sind die hinterher lammfromm. Sie wollte sich jetzt eine Auszeit von Leo nehme, der heute Morgen nach Frankfurt will, weil da eine Gewerkschaftskundgebung ist. Immer muss sie alles zu Hause machen. Er hätte ihr helfen können, die Balkonkästen zu bepflanzen. Sie hat extra Lavendel genommen, weil das beruhigt.

Sie ging dann ins Bad.

7.40 Uhr. Es war hell, wolkenlos, bis auf wenige Schleierwolken. Der Bildrand war dunstig, kam schon nach etwa 10 km. Dahinter konnte man nichts erkennen, 997 hPa, 21,5 °C, 46%.
Aufgeräumt.

Anita ging dann zu sich hinüber.
Wir wollten uns um 11 Uhr bei ihr treffen, um nach Eschborn mit dem Rad zu fahren. Ich konnte das Rad von Leo nehmen. Wir wollen dort etwas essen, sie bezahlt, ich solle mich eingeladen fühlen.

Ich ging ins Bad.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 8.55 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Mein Bett war gemacht, das von Anita in etwa, anders als meins.

Werner meinte: Alles war gut befahrbar. Sicher sah er schon viele Radsportler.
Zu Hause war alles in Ordnung.

Wir legten uns ausgezogen ins Bett, hintereinander, er hinter mir. Kennt er.

Werner erzählte, vergangenen Montag wurde auf dem Frankfurter Flughafen das Terminal 3 bautechnisch eingeweiht. In etwa 2-3 Jahren soll es fertig sein.
Die Behinderungen heute Morgen wegen den Straßenrennen waren bescheiden. Er kennt sich aus und viele kennen ihn.

Ich drehte mich auf den Rücken, als ich ihn zwischen meinen Beinen auftauchen sah. Eigentlich spürte ich es mehr.

Es war wie immer. Werner kam.
Ein wenig habe ich heute Morgen Stephan vermisst, der wollte auch nach Frankfurt. Der Radio-Moderator hat heute einen 8 Stunden Tag, berichtet rund ums Radrennen.

10.45 Uhr ist Werner gegangen, er hatte Bedenken wegen den Absperrungen, wollte nicht zu spät zum Essen kommen, es gibt frischen Spargel und Erdbeeren.
Ich hatte wegen Anita Zeit.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

10.55 Uhr war ich bei Anita. Sie hatte drei Balkonkästen bepflanzt, die standen auf dem Boden und sie hatte ein Brot gebacken. Wegen Leo war sie sauer, weil er die Balkonkästen nicht montierte und sie wegen dem Brot lobte.

Das Brot roch gut.

11.05 Uhr sind wir mit den Rädern nach Eschborn gefahren.
Es war trocken.
Viele Radfahrer waren unterwegs.

Bei Mann Mobilia war extrem viel los. Überall Absperrungen, Sicherheitsleute. Fahrergruppen wurden auf einer mobilen Bühne vorgestellt. Die Mannschaftsteams waren mit zahlreichen Fahrzeugen vertreten aber auch viele Einzelpersonen waren unterwegs. Die Radrennfahrer hatten alle knackige Pos. Und eine große Hose zwischen den Beinen. Die wirkte bei allen sehr betont. Ich hätte gerne gewusst, ob sie noch eine weitere Hose darunter hatten. Man sah nichts. Angeblich, wenn sie müssen, machen sie in die Hose.
Wir tranken je einen Espresso. Kostete 2 Euro für jeden und schmeckte gut. Dann aßen wir noch jeder eine Bockwurst. Ich bezahlte alles, eigentlich wollte es Anita übernehmen, aber die war wegen Leo ganz frustriet.
Anita hatte ein enges Trikot an, das alles abbildete und viele sahen hin. Sie fror ein wenig.
Ich war brav angezogen.

Ich kannte von den vielen Menschen niemanden.
Anita kannte jemand aus dem italienischen Team. Sie jubelte zur Bühne, was man dort wohl nicht hörte. Jedenfalls reagierte man dort nicht.
Manche hatten Startnummern um, waren schon gefahren.

Wir sind dann wieder gefahren.
Es war trocken und warm.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

12.05 Uhr waren wir wieder bei Anita.
Es war weiterhin dunstig und trocken.
Jetzt sah man hochauftürmende Quellwolken.

Ich ging hinüber zu mir, setzte mich auf die Terrasse, setzte mich so, dass ich Stephan hätte sehen können.

Auf dem Balkon von Stephan sah ich bald zwei Frauen, die sich unterhielten. Vielleicht Mutter und Tochter.

Ich döste, lesen konnte ich nicht, war zu müde.
Ich schlief wohl ein.

Irgendwann klingelte es. Es war Anita, brachte mir Brotscheiben, die sie gemacht hatte. Ich bedankte mich und sie ging wieder.

Es hatte sich in der Zwischenzeit nichts geändert.

Abends Abendbrot mit dem Brot von Anita.
Mir fiel Werner ein, der erzählte, Kevin hätte alle drei Tüten Popcorn am Samstagnachmittag gegessen. Abends war es ihm schlecht vom vielen Popcorn.

19.24 Uhr. Stephan war bei den beide Frauen, unterhielt sich mit denen.
Es war teilweise bewölkt, schwach sonnig, trocken.

Eine Alarmanlage gab merkwürdige Töne von sich. Schön waren die Töne nicht.
Stephan und die Frauen waren in Hektik und sanken dann erschöpft in ihre Sessel.
Nach etwa 2 Minuten war wieder Ruhe.
Die Nachbarn waren die Ruhe selbst.
Vögel zwitscherten. Eine friedliche Welt, dachte ich.

19.45 Uhr. Ich ging ins Haus, schaltete den Fernseher ein.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv: Stockholm Requiem – Sterntaler, was ich gestern anfangs sah, jetzt den kompletten Film.

Danach „Repo Man“. Man schnitt Menschen Teile des Innern heraus. Obwohl der Film eigentlich widerlich war, war ich doch müder.
22.20 Uhr Fernseher aus. Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.
22.35 Uhr lag ich eingekuschelt in der Bettdecke. Dennoch wollte ich nicht warm werden, besonders die Füße waren kalt.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 2. Mai, Donnerstag

3.20 Uhr. Toilette. Eigentlich bin immer auf der Toilette. Diesmal schien es so, als hätte sich ein Urin-Tröpfchen von mir gelöst und ich stand auf. Ich war mir auch nicht sicher, ob ich überhaupt konnte. Vielleicht war ich so sensibel, dass ich nicht mehr konnte. Ich konnte. Dachte noch an Stephan, der bald draußen sein wird.
Wie ich auf der Toilette sitze, gibt es einen lauten Knall. Aber nichts war danach. Es war beängstigend.
Gestern bei dem Radrennen in Eschborn, dachte ich, wenn der IS da eine Bombe zündet. Tat er nicht. Franz würde mich bestimmt im Krankenhaus besuchen. Darf er. Aber meine erste Liebe bleibt Herbert. Aber Herbert ist tot.

Es war dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.

Ein Auto fuhr aus der Seitenstraße mit Licht vorne und hinten. Nichts Ungewöhnliches. Von der Autobahn sind Fahrgeräusche zu hören.
Gedöst. Am Dienstag in Ilvesheim erzählte Uschi von Meggi. Sie haben wohl noch Kontakt. Ich habe schon lange nichts mehr von Meggi gehört. Uschi mit ihren Kunstausstellungen geht mir auf die Nerven.
Etwa um 3.40 Uhr war kurz ein Martinshorn zu hören und ich dachte an Feuerwehr.
Geschlafen.

Bevor ich aufstand träumte ich von einem großen roten bulligen Sattelschlepper. Derjenigen der da fuhr und rangierte, tat es gut.
Meine Füße waren warm und draußen dämmerte.
Die Gästezimmertür war geschlossen.
Ich habe mir überlegt, ob ich vielleicht am Sonntag bei Franz mitwandere. Die Strecke führt fast am Haus vorbei, auf der anderen Seite des Westerbachs.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, gering bewölkt, dunstig, neblig, Sichtweite etwa 4 km. Trocken, eine Taube gurrt.
Das Übliche mit Zeitung.
Aufgeräumt.

8.20 Uhr. Hell, dunstig, Sichtweite ca. 2 km, trocken, wolkenlos, Taunuskamm im Dunst nicht erkennbar.
Bad.
Verschiedenes.

9.50 Uhr fuhr ich nach Eschborn zu real, einkaufen.
Alles ging gut.
Parkplätze unter dem Parkhaus gab es genügend.

Ich beobachtete ein junges Pärchen, bestimmt frisch verheiratet. Er schob den Einkaufswagen, war etwas kräftig. Sie war eine schlanke zierliche Frau, und schüchtern. Sie haben einige Male meine Wege gekreuzt.

Zwei Produkte hatten sie nicht, fand ich nicht, griechischen Joghurt oder Dickmilch, auch Thunfisch in Sonnenblumenöl hatten sie nicht, zwei Packungen mit je 80 Gramm suchte ich.

Dafür war in der ersten Etage ein jüngerer Mann von real da, den ich schon einige Mal sah, diesmal traf, als ich etwas suchte. Er hatte Pause und half mir suchen. Er hat mich später lange beschäftigt. Am Sonntag feiert sein Enkelchen 13. Geburtstag.
In Zukunft werde ich auf ihn achten.
Es blieb trocken, hatte 13 °C, war dunstig und leicht bewölkt.

11.10 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.

Aufgetaute Tortellini mit Lachsstreifen gegessen, sowie Schokopudding mit Sahne, Espresso.
Die Zeit gelesen.
13 Uhr. Hell, dunstig, Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Ich hatte drei Petunien bei real gekauft und brachte sie Anita.
Sie hat sich gefreut.

Vier Blumenkästen waren montiert, von Leo.
Heute Abend fährt sie nach Frankfurt, wird gefahren. Um 21 Uhr spielt Eintracht Frankfurt gegen eine englische Mannschaft.

Die Zeit gelesen.

₪₪₪₪₪₪₪

15 Uhr. Hell, grau bedeckter und bewölkter Himmel, trocken, Baumkronen bewegen sich.
Irgendwo hämmerte jemand. Jetzt hört man eine Kreissäge.

Um 15.15 Uhr kam Freddy, erzählte, wie er und seine Familie den 1. Mai verbrachte. Sie waren am Rathausplatz und sahen dem Radrennen zu, bei Unterhaltung, Essen und Trinken.
Ich sagte, ich war am Start in Eschborn, bei den Möbelhäusern, da haben wir uns verpasst.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus und kuschelten unter der Bettdecke.

Freddy hatte Probleme mit den unscheinbaren Pollen, musste sich ständig die Nase putzen.

Airbus will die deutsche Bundesregierung verklagen. Es geht um die Lieferung von Hubschraubern an Saudi-Arabien, die für die Überwachung der Pilger gedacht seien und Anlagen zur Grenzsicherung.

Freddy kam, ohne mich unten zu küssen, weil er wegen den Pollen so leiden musste. Ich wollte mich nicht erkälten, bin sowieso so empfindlich dort.
16.45 Uhr flog ein Kleinflugzeug über das Haus.

Freddy musste leiden, blieb diese Woche zu Hause, weil er Knieprobleme hatte. Einkaufen war er, auch eine Tochter ist krank, die gepflegt werden muss, von ihm, abends macht es seine Frau.

17.25 Uhr ist er gegangen.
Es war hell, gering bedeckt, Schleierwolken und Kondensstreifen, trocken, Baumkronen bewegten sich.
17.30 Uhr ein tiefgekühltes Laugenbrötchen erwärmt mit 170 °C und 15 Minuten.

Fernsehen.
17.45 Uhr Abendbrot.
Der Himmel bedeckte sich, war im Süden gewittrig grau.
Fernsehen.

Um 19 Uhr rief der Steuerberater an, fragte etwas zu einer Kapitalertragssteuer, sollte wohl um die 70 Euro sein, war nur 69 Euro.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

20.05 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Landschaft erkennbar, trocken.
Die Jugendlichen sind zu hören.
Tagesschau im Ersten.
Auch im Ersten 20.15 Uhr „Usedom-Krimi – Trugspur“, war von 2017. Die junge ermittelnde Kommissarin ist mittlerweile i der Serie tot. In dem Krimi ging es um illegale Autorennen. Das hat Herbert nie gemacht. Da waren seine Autos nicht schnell genug.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr aus dem Archiv: Ex Machina. Habe den Film nicht zu Ende gesehen, war zu müde.
23.10 Uhr Fernseher aus. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken.
Ich dachte, ich hätte Stephan mit Anita gesehen. Anita kann jetzt noch nicht da sein, wenn das Spiel um 21 Uhr begann.
23.30 Uhr im Bett, gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 3. Mai, Freitag, Internationaler Tag der Pressefreiheit

3.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, ab und zu zwitschern Vögel. Ob die Nachtigall dabei ist?
Ich musste an Stephan denken, der eine Stunde später da ist.

Stepan stand wartend vor meiner Tür, ich ließ ihn ein.
Wir sind auf mein Zimmer.
Ich erzählte ihm, ich hätte ihn gegen 23 Uhr mit einer jüngeren Frau gesehen.
Er antwortete: „Das war seine Schwester. Bei Dunkelheit hat sie kein Kopftuch auf, sonst ja“.

Der Radio-Moderator war heute um 4.30 Uhr da, hat ihm den Hund übergeben, er gab ihn 4.45 Uhr zurück und kam zu mir.
Stephan war anders als sonst, wirkte müde, schlief bald, nachdem er mir seinen Samen gab.

Um 6 Uhr ist Stephan aufgewacht, angezogen und gegangen.
Es war hell.
Zu Hause erzählt er, „er wäre beim Gottesdienst gewesen“, nachdem er den Hund abgeben hatte. Die Moschee ist rund um die Uhr offen.

Am liebsten hätte ich Stephan geschreddert, so faul neben mir zu liegen und nichts zu tun. Wer bin ich denn? Gedöst.

Ich wusste, ich bin manchmal zu schnell, wie bei Ali. Ali geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Seine Hand glühte, als sie in mein Dekolleté fuhr. Mehr hat Ali nicht gemacht aber ich.

6.25 Uhr bin ich aufgestanden.
Es war hell, teilweise bewölkt, bedeckt, Straße trocken, Westwind.
Bevor ich aufstand, träumte ich von einer Maschine, in die ein Kabel einzuführen war, was schwierig war. 1.500 Euro sollte es kosten, bezahlte ich auch.

Das Übliche mit Zeitung.
Der heutige Pressetag wird seit 1994 begangen.

8 Uhr. Hell, teilweise bedeckt. Im Süden ist eine dunkle geschlossene Wolkendecke. Nördlich vom Main, in der Ebene, ist es aufgelockert, im Bereich vom Taunuskamm überwiegend bedeckt. Straße trocken.
990 hPa, 22 °C, 44,5 %.
Aufgeräumt, verschiedenes.

8.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.
Er wollte nur von hinten.
Morgen, wegen Kevin, will er dann von vorn.

Es war nur anfangs etwas schmerzhaft durch Werner.
Werner gab mir alles.
Bei ihm zu Hause wird irgendwo eine Wand eingezogen. Er ging dann wieder.
Aufgeräumt.

9.05 Uhr kam Anita zum Staub saugen. Sie war mürrisch. Gestern Abend spielten sie nur 1:1. Kurz vor Mitternacht kam sie nach Hause.
Die Italiener, die manchmal bei Werner sind, sehen sie immer geil an, dabei können die gar nicht. Die wollen haben, dass sie unten geküsst werden, da kann sie sich gleich auf den Kopf stellen.
Einer meinte, er hätte in der Kindheit eine Schnappatmung gehabt und zeigte es ihr, biss ihr in die Brust. Den BH hat er mitgenommen. Sie kann sich doch nicht ständig neue Unterwäsche kaufen. Anita wirkte empört.
Ich wusste, manchmal muss man Opfer bringen, als Frau sowieso.

Bad.

Studio.

11.20 Uhr rief Leo an.
Es war hell, überwiegend sonnig, wo die Sonne durch Wolkenlücken kam, trocken. Baumkronen bewegten sich.

๛๛๛๛๛๛

11.30 Uhr gab es Mittagessen. Grünen gebratenen Spargel, darunter Risotto, in Gemüse -Bouillon erwärmt, darüber kam Parmesankäse zum Reiben.
Anita wollte später nach Frankfurt, um Punkte und Prozente beim Kaufhof einzulösen.

Nach dem Essen, mit dem Espresso in der Hand, gingen Anita und ich ins Wohnzimmer.
Leo machte die Küche und alles sauber, Töpfe und Pfannen, die Kaffeemaschine.

Anita beschwerte sich bei mir über Leo. Er wäre ein faules Stück. Er führt Hunde in den Feldern aus, bekommt Geld dafür und muss nicht einmal die Kacke auflesen.

Herbert hat auch nicht zu Hause geholfen. Er hatte nur sein Hobby im Westhafen im Sinn gehabt, weil Sieglinde ihm half.

Als wir zum Espresso einen Keks aßen, meinte Anita verbittert, früher konnte Leo viel öfters. Sie hätte auch Bedürfnisse. Aber mit dem Mund macht sie es nicht. Schließlich hat sie gelernt, alles was unterhalb der Hüfte ist, ist unrein.

Ich sagte dann, an diesem und nächsten Wochenende will ich bei Franz mitwandern.
Anitas Laune verschlechterte sich noch mehr.
Um ihre Laune aufzuhellen, sagte ich, am Samstag koche ich.
Anita wirkte versöhnt.
Sie meinte, „die Schneefallgrenze sinkt am Wochenende auf 500 m. Alles was der Franz tut, ist verrückt. Sie will vielleicht im Sommer, im Juli mit einer Freundin von Deutschland nach Meran wandern. Sie bekommen einen Plan vom ADAC und können auch öffentliche Verkehrsmittel benutzen“.

12.30 Uhr bin ich gegangen. Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken.

Habe zu Hause in meinem Zimmer, auf meinem Bett gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 14 Uhr kam Carl.
Wir gingen nach der kurzen Begrüßung auf mein Zimmer.
Es war hell, trocken, teilweise bewölkt mit Kondensstreifen. Baumkronen bewegten sich.
Die Landschaft war grün, wirkte sonnig.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns unterhalb der Hüfte aus.
Ich legte mich rücklings ins Bett.
Carl kam über und in mich, half sich selbst.
Er ist schon groß.
Wenn er nicht will, muss er mich unten nicht küssen.

Er deckte uns mit der Bettdecke zu, die seitlich lag.
Seine Mutter deckt ihn auch immer zu.

Als er neben mir lag, fragte ich ihn, wie er den 1. Mai als Feiertag erlebt hatte?

Er war mit seiner Mutter im Rheingau wandern.
In einem Hildegard-Kloster zündete seine Mutter Kerzen an, dann waren sie Kaffee trinken, seine Mutter aß noch ein großes Stück von einer Nuss-Torte.
Zu Hause nahm er ein Bad, das seine Mutter ansetzte.
Seine Mutter ist immer für ihn da. So sind die Mütter.

14.40 Uhr. Ein Düsenflugzeug war zu hören, dann ein weiteres.
Die Wolken zogen nach Osten.

Nach einer Weile kam er noch einmal über und in mich und kam auch wieder. Dann schlief er neben mir.

Bei Stephan liegt das rote Handtuch wieder auf der Terrasse.

15.05 Uhr war ich auf der Toilette. Es roch nach Spargel.

War im Studio und sah Fernsehen. Mit Fernsehen vergeht die Zeit scheinbar schneller.
Grübelte. Stephans Frau ist US-Amerikanerin, der Vater war ein GI, die Mutter Deutsche. Stephans Frau ist zum Islam gewechselt, davor war sie evangelisch.
Das rote Handtuch bekam sie vom Iman geschenkt, als sie zur türkischen Gemeinschaft kam.
Seine Frau kocht für ihn gerne arabische Gerichte. Er mag den Geruch bei der Entstehung nicht.
Er mag meinen Geruch, der neutral ist, vom vielen Waschen. Manchmal riecht es ein wenig nach Urin.
An Tagen, wo seine Frau keinen Dienst hat, pflegt sie ihre Haut und wäscht sich nicht. Dann riecht sie sehr stark.
Deswegen sind die Männer und Frauen in den Moscheen getrennt, weil sie unterschiedlich riechen. Junge Frauen riechen noch nach Eisen, wenn sie ihre Tage haben.

16.45 Uhr ist Carl gegangen.

Kurz davor kam Leo. Dieser hatte laut erzählt, Anita wäre heute nicht nach Frankfurt gefahren.
Leo wollte im Wasser schwimmen, durfte er.

Es war hell, trocken, teilweise bewölkt, Baumkronen bewegten sich. Es roch nach arabischem Essen.

Habe mir ein tiefgekühltes Laugenbrötchen erwärmt.

17.10 Uhr Abendbrot, Badewasser einlaufen lassen.
Ich badete dann doch nicht. Das Badewasser wieder ablaufen lassen.
Habe auf meinem Bett gelesen.
17.45 Uhr. Westwind. Baumkronen bewegen sich.

Leo ist um 18 Uhr gegangen, ich begleitete ihn bis zur Haustür. Ich war schon immer eine gute Gastgeberin.

Das Mobilphone blinkte.
Weil derjenige nichts sagte, wurde nichts aufgezeichnet. Er nutzte eine unbekannte Nummer. Ich konnte den nicht anrufen.

Es kam mir vor, als würde ich auf etwas warten, warten auf ein Ende.

In einer älteren Alt-Opel-Zeitschrift gelesen. Vom 30.5.2019 bis 2. Juni 2019 findet das Alt-Opel-Treffen in Görlitz statt. Da bin ich nicht da. Mit Herbert war ich früher dort, bei diesen Treffen, weil der Herbert so ein eifriger Bastler war.

18.30 Uhr war ich wieder auf der Toilette. Es riecht immer noch nach Spargel. Langsam wird der Geruch weniger, ist nicht mehr so intensiv.

Gelesen.
Fernsehen.
Hessischer Rundfunkt, Lokalnachrichten.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.

Lisa rief an, wegen Sonntag. Sie kommt um 8 Uhr zu mir, holt mich ab, dann fahren wir nach Eschborn. Damit können wir sehen, wie wir mit unserer Fitness stehen.
Die Fotografin muss dieses und nächstes Wochenende Termine abarbeiten.

Aus dem Archiv sah ich mir den Ex Machina an, war von 3sat, sah mir das Ende an. War mit einem jungen Programmierer. Wir hätten uns bestimmt gefallen.

Dann noch den Film „Greene Zone“, war ein Kriegsfilm im Wüstenstaub, der US-Amerikaner, die immer so glorreich sind. Damals ging es um die Zeit nach Hussein.

22.05 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Ich war zu müde und unruhig.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken.

22.25 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 4. Mai, Samstag

Ich war davor schon einige Male wach, wollte den Toilettengang hinauszögern. Richtig schlafen konnte ich deswegen nicht.
Dann fiel mir ein Ort ein, der ein Geisterort sein sollte. Ich kannte den Namen nicht.
2.15 Uhr war ich auf der Toilette.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Gegrübelt, geschlafen.

6 Uhr war ich auf der Toilette. Da hatte ich Stephan wieder verpasst, meinen Gotteskrieger.
Es war dämmrig hell, grau bedeckter Himmel. Es regnete, Sichtweite etwa 2 bis 3 km. Dunstig am sichtbaren Bildrand.
Vögel zwitscherten, eine Taube gurrte und eine Krähe ist zu hören.
Es tropft auf das Fensterbrett.
Gedöst, geschlafen.

Ich wurde wach, weil ich dachte, jemand wäre am Zimmer vorbeigelaufen.
Es war niemand zu sehen.
6.40 Uhr aufgestanden. Es ist dämmrig hell. Es regnet. Die Fenster sind mit Regenspritzern benetzt. Der Taunuskamm ist teilweise zu sehen. Starker Ostwind. Baumkronen bewegen sich.
Das Übliche mit Zeitung.

Der Sichtschutz der Nachbarn ist wieder aufgestellt, jetzt, wo es nasskalt ist.
Jetzt, alleine, kann ich wieder bestimmen, was ich esse, ein Spiegelei, ein Brötchen, zwei Tassen Kaffee, ein Mon Cheri.

8.35 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, leichter Regen, Straße nass, Ostwind. 986,5 hPa, 21,5 °C, 45,5 %.

Bad. Habe die Heizung auf 5 gedreht.
Nach dem Bad stellte ich die Heizung wieder auf null.
Aufgeräumt.

Werner kam mit Kevin um 9.05 Uhr.

Weil das Wetter nasskalt war, wollte Kevin nicht mit dem Fahrstuhl fahren. Dachte ich mir schon. Männer sind berechenbar! Auch kleine.

Drüben verließ Anita das Haus.
Wir grüßten uns und ich rief: „Bis nachher“.
Anita nickte stumm, hielt den Kopf gesenkt.

Der Taunuskamm war in Wolken.
Es ist frisch, der erwartete Temperatursturz.

Das rote Handtuch liegt auf einem Stuhl, in Nachbars Garten.

Wir gingen nach oben auf meine Zimmer.
Kevin kramte in der Spielzeugkiste, suchte etwas.

Werner meinte, als wir uns auszogen, jetzt am Wochenende haben sie nichts vor.
Ich sagte, ich gehe morgen wandern. Das wusste Werner von Lisa.

Lisa hatte ihm auch gesagt, wo sie demnächst wandern wollten. Werner wollte manche Vertretung bereisen, wie Passau, Zwiesel, Flossenbürg und Bayreuth.

Es war wie immer. Werner machte nur von vorn, wie er es gestern angekündigt hatte.

Er schlief dann neben mir und ich erhob mich, bereitete den Wanderrucksack für morgen vor, legte die Kleidung für morgen zurecht.
Danach sah ich nach Werner und Kevin.
Kevin bewachte still seinen Vater.

Ich ging in die Küche, bereitete das Essen vor, Lachs, Bohnen, Kokosmilch, Curry, geschälten Weizen, schaltete den Kaffeeautomaten an. Den Tisch gedeckt.

Morgen wollte mich Lisa gegen 8 Uhr abholen. Dann würden wir nach Eschborn fahren, damit wir um 8.30 Uhr losgehen könnten. Abends wollte mich Lisa wieder nach Hause fahren.

Um 10 Uhr hörte der Regen auf. Anita kam nach Hause.
Werner schlief.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.
Er war ein wenig enttäuscht, als er mich angezogen sah.

Anita wartete in seinem Auto auf ihn.

Ich begann mit dem Mittagessen.

11.20 Uhr. Der Taunuskamm ist frei von Wolken. Den Taunuskamm bedecken hellgrüne und dunkle Waldflächen.
Der Himmel ist hellgrau bedeckt mit kleinen, dunkelgrauen Wolken.
Eine Waldfläche, östlich vom Sandplacken, wirkt wie leicht weiß gepudert.
11.30 Uhr. Straße teilweise trocken, an den Straßenrändern ist s feucht. Die Wolken stehen scheinbar über dem Taunuskamm.

11.45 Uhr kamen Leo und Anita.
Anita erzählte, Leo war stumm, hörte zu.
Um 12 Uhr haben wir gegessen.
Anita erzählte mir zugewandt. Zu Leo sagte sie nichts, strafte ihn mit stiller Verachtung. Er tat mir ein wenig leid, sagte nichts.

Wir tranken noch Espresso, aßen Kekse oder Fair Traide Schokolade dazu.

12.45 Uhr sind beide gegangen.
Aufgeräumt, alles gereinigt.
Das spülmaschinenfeste Geschirr waschen lassen.

13.20 Uhr war ich fertig. Auf dem Bett ausgeruht und gelesen.

13.50 Uhr.
Es war hell, überwiegend bewölkt, Straße trocken.

Um 14 Uhr kamen die Herren Wu und Li.

Herr Wu meinte: „Wenn die Wurzeln tief sind, braucht man den Wind nicht zu fürchten“.
Draußen war aktuell kein Wind. Alles war grün. Auch das weißliche war grün.

Wir tranken im Esszimmer grünen Tee.
Herr Li wollte es seinen Vorgesetzten nachtun, aber zitierte ein arabisches Sprichwort -sein Chef hatte ein chinesisches aufgesagt.
„Die Zweige gebe Kunde, von den Wurzeln“.

Herr Li verabschiedete sich und ging ins Studio.
Draußen war es Niederschlagsfrei.

Herr Li untersuchte die beiden Löwen am Studio.

Ich ging mit Herrn Wu auf mein Zimmer.
Ich sagte ihm, morgen gehe ich wandern, als Vorbereitung meiner diesjährigen Wanderung, die der Seidenstraße ähnelt, nur zu Fuß.

Wir zogen uns aus und es war wie immer.
Die Baumkronen bewegten sich.
Er lobte meinen runden Po, der viel schöner sei als das kantige Hinterteil der Kuh im heimatlichen Stall.
Ich empfand es als Lob, genauso hätte ich beleidigt sein können, mich einer Kuh zu vergleichen. Aber die beiden waren Geschäftspartner aus einer anderen Welt.

Er küsste mich unten nicht, weil er erkältet sei, aber nicht wie die verhassten Japaner einen Mundschutz trug. Die Japaner konnte er noch weniger leiden als die US-Amerikaner.
Sein Widerwille gegen die beiden Nationen traf mich aber nicht.

Herr Wu hielt sich an die Vereinbarung, erst vorn, dann hinten.
Er gab mir alles, wollte doch einen kleinen Chinesen in mir wachsen sehen.

Entkräftet legte sich Herr Wu neben mich, schloss die Augen.

Herr Li kam, fragte nach meinem Wohl und wie die Götter mit mir sind.

Herr Li kam von vorne und sagte, in mir wäre kein schwarzes Gefängnis. Ich wäre für ihn auch keine Untergrundkirche.
Herr Li war sehr lange in mir, so lange, bis ich mit einem Aufschrei kam, von dem Herr Wu geweckt wurde und er sich auf die andere Seite legte und schmatzte.
Herr Li gestand mir, er war bei einem Wunderheiler, Wang Lin, der ihm die Manneskraft steigerte.

15.30 Uhr. Grau bewölkter Himmel, trocken, Taunuskamm teilweise in Wolken, war wohl Niederschlag. Hier ist die Straße trocken.
Ich dachte an die morgendliche Wanderung und wie wohl meine Ausrüstung sei. Manche nehmen alte Sachen mit und haben sonst immer das Neuste.

Um 16 Uhr sind beide gegangen.

Aufgeräumt, gelesen. Ich rief Meggi an und beendete bald das Gespräch. Sie war nur am Jammern.

Abendbrot.
Badewasser einlaufen lassen.
17.50 Uhr gebadet.
18.50 Uhr gepflegt.

Aufgeräumt.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunkt, Lokales.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten „Die Diplomandin – Böses Spiel“. Junge Mädchen wurden durch die reiche einflussreiche Klasse vergewaltigt. So waren wir mit unserem Geld nie.
21.45 Uhr. Bayerisches Fernsehen, BR Rundschau Magazin.
22 Uhr. Fernseher aus.
Dunkel, teilweise bewölkt, trocken.
Verschiedenes.
22.25 Uhr im Bett.
Jugendliche waren durch das geschlossene Fenster zu hören.
Gedöst.
Das Mobilphone meldete sich, der Akku war leer. In Ladestation gestellt.
Gedöst, geschlafen.
Oben wurde hörbar gebastelt. Ich machte autogenes Training.
Bin dann eingeschlafen.

Niederhöchstadt, 5. Mai, Sonntag

2.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, viele Sterne, trocken.
Bevor ich aufstand, dachte ich an weiße Farbe. Hatte einen entsprechenden Traum, der mich im Kreise gefangen hielt. Die weiße Farbe machte irgendetwas kaputt.
Irgendwo heulte der wind, weil wohl ein Fenster gekippt war.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr aufgewacht, weil der Uhrwecker lärmte.

Es war wolkenlos, über dem Taunuskamm leicht bewölkt, dämmrig hell, Krähen, Flugzeuge. Im Süden ist es bedeckt.
Autogeräusche, Vögel.
Küche. Wandertee und Wanderbrot gemacht.
Bad.
Frühstück mit Ei.
Ich war unruhig.
Lisa rief an.
Franz hätte sich gemeldet, er wolle gerne früher losgehen.
Lisa kam gegen 7.45 Uhr.
Wir fuhren nach Eschborn.

ᔓᔓᔓᔓᔓᔓᔓ

Eschborn

Zeitgleich kamen wir mit Carmen an. Nach kurzer Begrüßung sind wir um 8.05 Uhr. gegangen.
Ich hätte ihm sagen können, dem Franz, dass er heute Namenstag hat, so stand es heute auf meinem Kalender.

ᔓᔓᔓᔓᔓᔓᔓ

Niederhöchstadt

Herr Li kam um 10 Uhr.
Es war niemand da. Er hatte vergessen, die international mächtige Bau-Senior-Chefin war nicht da, war wandern.

ᔓᔓᔓᔓᔓᔓᔓ

3FW&*K* Nachlese 5.1. Wanderung Eschborn Vordertaunus, Taunuskamm

Hallo.

Die diesmalige Sonntagswanderung diente als Basis für die Mehrtagestour in einigen Wochen und sie begann früher als angegeben, statt 8.30 Uhr bereits um 8 Uhr.
Der Wanderführer stand bereits um 7.30 Uhr auf dem Startplatz. Es war trocken, blauer Himmel.

Es war trocken und blieb den ganzen Tag „trocken“. Mittags bedeckte sich der Himmel dunkel bis schwarz, blieb dennoch trocken. Es graupelte im Bereich des Altkönigs und es tröpfelte auch. Mehr Niederschlag war ganztags nicht.

Anfangs ging es in Eschborn bergab, bis zum Westerbach. Danach steigerte sich der Anstieg bis zum Altkönig.

Bauliche Neuerung wurden diskutiert, so in Eschborn im Bereich der Heinrich-von-Kleist-Schulanlage, oder die künstlerischen Ergänzungen in Niederhöchstadt in der Skulpturenachse. Dann im Bereich der Aussiedler-Höfe bei Oberhöchstadt oder in Kronberg-Schönberg waren diverse Straßenbaustellen.
Hier in Kronberg-Schönberg war vor einem Jahr ein Kaffee-Halt im Bereich der Tennisplätze. Diesmal wurde dort umgebaut.
Der erste Sitzplatzhalt war in Kronberg Nord, nach Unterquerung der B455 am Waldesrand mit Bushaltestelle.

Bald ging es im Wald nordwärts Richtung Weiße Mauer.
Zu Fuß Wanderer begegneten uns im Wald, vorher in waldfreier Zone auch Gassi-Geher und Kirchgängerinnen.

Im Wald waren viele Zweiradfahrer unterwegs. Je höher wir im Taunuskamm kamen, umso teurer wurde die technische Ausstattung der Zweiräder.
Die Stadt Frankfurt legte für sportliche Zweiradfahrer eine Abfahrt im Wald an, die außer der Ausgabe von Steuergeldern nichts brachte. Die Anlage war mehr als harmlos, auch wenn Beschreibungen wie bei den Skifahrern da waren. Schwarz für die Extremsportler, Rot für die Sportlichen und Blau für die Einsteiger.
„Richtige“ Männer lieben Rot und Schwarz.
Deswegen trug der Wanderführer Grün.

Eine Info-Tafel für die Mountainbiker wurde dem Wanderführer zum Verhängnis.
Auf neuen Wegen und Pfaden kamen wir auf den Altkönig, aber nicht zur Weißen Mauer. Wir sahen Schneereste und wir wurden mit weißen Graupelkügelchen beglückt.

Der Altkönig war Anziehungspunkt für die Jüngeren. Die ältere Generation war die Ausnahme.
Am Brexit lag es wohl nicht, dass sich hier Schweizer und Österreicher aus Wien tummelten, aber auch junge Mänzer waren hier, in Schwarz gekleidet.
Es gab auch zahlreiche junge Ehepaare, die hier trainierten. Ein junges Paar trainierte für Peru mit hochalpiner Ausrüstung, im Gegensatz dazu ein junger Mann in kurzen Hosen. Dieser rannte öfters auf den Altkönig und hinab nach Kronberg auf dem Schwarzen Weg.

Auf dem Schwarzen Weg erreichten wir Kronberg. Dieser Weg führte etwa 1,5 km immer bergab und bald machten sich die Hüftknochen bemerkbar.

Auf Wegen des Vormittags gingen wir diesmal nach Kronberg, aber bis zur Burg. Die Burg, die von weitem so toll aussieht, beim Näherkommen es dann nicht mehr ist. Dafür glänzte die Innenstadt und hier waren wir gar in einem Café. In Sylvies Café, Friedrich-Ebert-Straße 6.

Von Kronberg, hier war die Stadthalle mit besonderer Verköstigung, ging es hinunter nach Kronenthal.
Erst an einer Seniorenresidenz mit dicken Schafen vorbei, dann am Waldrand mit Friedhof und französisch sprechenden Spaziergänger mit Kleinkindern überquerten wir mittels breiter Brücke die S-Bahn S3 und unterquerten bald die L3014.
Der Wanderführer verlor beim Friedhof mit seiner römischen Ausgrabungsstätte die Wanderkartenkopie, für den letzten Teil der Wanderung.

Wir durchquerten Schwalbach am Taunus im Bereich des Baches auf der Hauptstraße. An der Kapelle Hauptstraße zu Bahnhofstraße folgten wir weiter dem Bach mit seinen tierischen Schildern.
Auf neuen Wegen kamen wir so zum Wiesenhof Ponderosa.
Hier die Abschlussrast und dann folgten noch knapp zwei Kilometer bis zum Ziel Eschborn, teilweise quer durch das Arboretum.
Um 18.50 Uhr wurde das Ziel Eschborn erreicht.

Die erste Wanderung für die Vorbereitung für die Mehrtagestour war erfolgreich, die getestete Kleidung, neue Wanderschuhe, hielt, wärmte und alles.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

19.10 Uhr war ich zu Hause, Lisa fuhr gleich weiter nach Ilvesheim.
Wir sehen uns wöchentlich, haben nicht so viel zu erzählen.
Der Taunuskamm liegt im Regen, grauer Himmel.

Aufgeräumt.
19.40 Uhr gebadet und die Muskeln gelockert.
Gepflegt.
Lisa rief kurz an, sie sei gut nach Hause gekommen. Unterwegs hat es teilweise geregnet.
Im Odenwald hat es teilweise geschneit, wie eine Nachbarin erzählte.

20.40 Uhr aus dem Bad, gepflegt.
Draußen ist es hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, Straße nass, Fensterscheiben außen nass.
Fernsehen.
20.50 Uhr im Ersten „Tatort – Der gute Weg“.
21.45 Uhr Fernseher aus.
Ich war müde.
Die Wanderung war anstrengend. Besonders das Warten, wenn Franz sich mit anderen Leuten unterhalten musste.
Er hatte doch Lisa und mich und Carmen.
22 Uhr im Bett.
Kurz gedöst, dann geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 6. Mai, Montag

0.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße teilweise feucht, teilweise trocken. Vieles ist in der Bewegung unangenehm.
Gedöst, geschlafen.

2.50 Uhr wieder auf der Toilette. Vermutlich habe ich gestern Abend zu viel getrunken.
Überwiegend bedeckt, Straße überwiegend trocken. Taunuskamm im leichten Dunst.
Schokolade gegessen. Vieles ist mir noch unangenehm.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, gering bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen. Sonnig, Vögel zwitschern, Taunuskamm im leichten Dunst.
Das Übliche mit Zeitung.

8.10 Uhr. Hell, gering bewölkt, meist wolkenfrei, sonnig, dunstig, 999 hPa, 21,5 °C, 41 °C.

Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.
Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Aufgeräumt.

Um 9.50 Uhr kam Herr Wu.
Wir sind gleich auf mein Zimmer.
Wir haben nur geschmust.

10.50 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.
Waschmaschineninhalt aufgehängt, teilweise in den Trockner.
Meine Muskulatur ist angegriffen.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit Pesto.
Anita erzählte vom Fußballspiel gestern Abend, das Frankfurt gegen Bayer Leverkusen mit 1:6 verlor. Aufgrund des vielen Erzählens war sie heiser. Nächsten Sonntag spielt Frankfurt zu Hause gegen Mainz.
Es gab noch Espresso mit Keksen oder Schokolade.

13 Uhr bin ich gegangen.
Es war überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken. Die Wolken ziehen langsam nach Osten.
Baumkronen bewegen sich leicht.
Das rote Handtuch liegt noch zusammengeknüllt auf der Terrasse auf einer dunkelgrünen Plane.
Wochenspritze gegeben. Wahlunterlagen für die Europawahl fertig gemacht.
Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪₪

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.
Nach der Begrüßung tranken wir Tee, hingen unseren Gedanken nach.

Ich unterbrach Annettes Gedanken und fragte nach Kevin, ob es ihm wieder besser ginge?
Es ging ihm besser nach dem vielen Popcorn vor einer Woche.

Annette erzählte, nachdem ich sie nach einer neuen Wand gefragt hatte, was Werner mir erzählte.
Annette wusste nicht, wann Werner mir das erzählte.

Es war keine neue Wand. Die Zimmer von Kevin und das von Ilona liegen nebeneinander, getrennt durch eine Wand.
Diese Wand hat man halbiert. Ein Teil steht, den Rest machte man weg.

Ein junger Mitarbeiter der Firma Merzig hat es gemacht. Er arbeitet gut, obwohl er keine abgeschlossene Lehre hatte. Er ist branchenübergreifend einsetzbar.

Beim Arbeiten singt oder summt er meist ein bestimmtes Lied aus der Heimat.
Ilona kannte die Melodie aber den Text nicht.

Er arbeitete auch am vergangenen Feiertag, hat hier keine Familie. Freizeit ist für ihn nur Stress oder erneuern, was kaputt gegangen ist. Hier in der Familie des Chefs, wird von Ilona alles erneuert, Löcher gestopft von Hosen oder Strümpfen.

Seine Familie ist irgendwo im Osten von Europa zu Hause. Er hat noch zehn Geschwister. Sie leben in einem Dorf im eigenen Haus. Das Haus hat nur einen Raum. Darin wird gelebt und geschlafen.
Draußen haben sie zwei Ziegen und einen Hund.
Meist teilen sich zwei ein Bett. Die Kleinen sind auch zu dritt.

Ist eine junge Frau im Haus, verheiratet mit einem der Brüder und wollen ein Kind, bekommt die Frau immer nur frischen Mannessaft.
Den älteren Mannessaft bekommt die Frau im Haus, die keine Kinder mehr bekommen kann, wie hier im Haus Ilona.

Aber hier im Haus gibt es keine junge Ehefrau mit Kinderwunsch.
Annette musste leicht lächeln zugeben, sie wollte auch keine Kinder mehr. Sie bekommt wahrscheinlich auch keine mehr, wegen der Pille, die sie regelmäßig nimmt. Nach Kevin hat sie sich zusätzlich sterilisieren lassen.

Der junge Mann ist kräftig und immer hungrig nach allem. Er wurde hier im Haus verpflegt, er muss nicht einkaufen oder kochen.
Er schlief manchmal mit Ilona, die seinen Mannessaft aufnahm.

Ich merkte es Annette an, auch mit ihr hat er schon geschlafen. Wenn sie von ihm erzählt, glühen ihre Wangen und sie wird leidenschaftlich lebhaft.

Annette setzte sich neben mich.
Er war gestern, Sonntag, mit allem fertig geworden.
Werner war mittags mit Kevin in der Wetterau und sind dort mit alten Eisenbahnen gefahren.

Sie hat nachmittags gebadet, alleine.
Nachher war sie nicht mehr alleine.

Er schlief noch einmal hier, schlief bei Ilona im Bett. Hatte noch Kraft.
Kevin sah es beleidigt, wie Sergej bei Ilona schlief.

Als Sergej sich gestern Abend von allen verabschiedete, schenkte er nur Kevin etwas.
Kevin, den er ins Herz geschlossen hat, gab er eine Wurzel. Kaut man auf ihr, wird man zum Mann. Will man es als Frau nicht, gibt es auch hierfür eine Wurzel. Eine andere Wurzel.

Seit heute arbeitet er wieder auf dem Bau, ganz in der Nähe.
Er macht für die Firma Merzig Innenausbauten.
Annette meinte, Sergej hat ihr erzählt, man muss nur daran glauben, dann funktioniert es auch.

Annette kam mit einem kleinen Aufschrei und sagte „Sergej, nicht“, während ich sie bearbeitete.
Ich sagte nichts, behielt das Geheimnis für mich.

Annette erzählte abschließend beim Gehen: Sie wollen zur Frankfurter Ruderveranstaltung, die vom 9. bis 12. Mai dauert.

16.25 Uhr bin ich nach Hause gefahren.
Alles ging gut, bis auf den Berufsverkehr.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Es war locker bewölkt, trocken, Baumkronen bewegten sich.

17.05 Uhr sah ich Anita zu Line-Dance gehen.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett ausgeruht.
Meine Muskulatur verlangt Ruhe.

Gelesen, Sudoku gemacht, Abendbrot.

Gelesen.

Fernsehen.
19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
19.20 Uhr aus dem Archiv: „Stockholm Requien – Auge um Auge“, war vom 5.5.
20.50 Uhr im Zweiten: „Sarah Kohr – Das verschwundene Mädchen“. Der Krimi hatte schon angefangen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen aus.
Dunkel, Straße trocken, teilweise bedeckt.

22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 7. Mai, Dienstag

3.50 Uhr dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Bevor ich aufstand träumte ich von einer Frau, die mit ihrem Sohn intim war. Im Brustbeinbereich hatte sie einen Hautausschlag inform eines Pickels. Täglich bedeckte sie den Pickel mit einer cortisonhaltigen Salbe. Aber es half nichts. Der Sohn ignorierte den Pickel, fühlte sich in der Frau, seiner Mutter, wohl.
Immer wieder träumte ich den Traum, der wie eine Spirale war. Ich stand auf, wollte die Spirale durchbrechen.

Wieder im Bett hörte ich drei gezielte Hammerschläge und wusste nicht, ob ich es träumte, oder ob es wirklich war.
Es wiederholte sich nicht.
Gedöst.
Der ursprüngliche Traum beschäftigte mich doch weiter. Anfangs war der Junge vielleicht 11, als er nachts bei der Mutter Schutz suchte, weil er wohl schlecht geträumt hatte. Er legte sich auf sie, erinnerte sich irgendwie, dass er als Baby oft auf der Mutter lag, zur Beruhigung.

Jetzt war er aber größer.
Und es kam irgendwie so, dass er in sie kam. Er hatte eine Schlafanzughose an, mit Schlitz vorne. Der Schlitz stand oft offen. Diesmal war er auch offen und es hatte ihn wohl erregt, als er auf der Mutter, der Frau, lag.
Er drang in sie ein und sie tröstete ihn, „es wäre ganz natürlich. Eines ist da, zum Eindringen, die Frau kann etwas aufnehmen“.
Sie hatte ein Gefühl wie früher, als ihr Mann in sie kam. Nur war es nicht ihr Mann aber es war so ähnlich.
Sie wiederholten es.
Der Junge wurde größer und das Gefühl war bald so wie bei ihrem verstorbenen Mann.
Bald wurde es zur Gewohnheit, nicht nur morgens.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Es war dämmrig dunkel, die Landschaft war erkennbar. Der Himmel war bedeckt, die Straße trocken. Eine taube gurrte, Vögel zwitscherten.
Ich hatte geträumt, Franz wäre von jetzt auf nachher zu Hause ausgezogen mit unbekanntem Ziel. Diese Vorstellung ängstigte mich.
Gedöst.

6.20 Uhr bin ich aufgestanden. Ich habe noch leichten Muskelkater in den Beinen.
Beim Zeitung holen, roch es nach frisch geschnittenem Gras.
In der Zeitung war ein Foto, auf der ich Lisa erkannte, die eine andere junge Frau küsste. Die andere junge Frau war die Fotografin. Es ging um den Street Day in Wiesbaden, der in diesem Jahr am 25.05.2019 stattfindet.

Ramadan beginnt wohl heute und dauert bis 4. Juni.
Ich war in Oberstaufen zur Schrothkur. Ich brauchte nicht mehr fasten.

8.10 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken. 998,5 hPa. 20,5 °C, 46,5 %.

Bad.
Aufgeräumt.
Anita kam um 9.05 Uhr Staub saugte, sagte, sie sei stark erkältet.
Ich hielt mich von ihr fern.

10.05 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 14 °C.
Bei einem Briefkasten warf ich die Wahlunterlagen für die Europawahl ein.

Alles ging gut.
Der Verkehr auf den Autobahnen war mehr als zuvor. Oft musste ich abbremsen.
Unterwegs war der Himmel grau bewölkt, bei etwa 11 °C.
Die Bergstraßenbergkette war oft im Dunst und sichtbar.

Ilvesheim

10.55 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof und fuhr weiter zu Opel. Der Himmel war grau bewölkt, trocken bei 13 °C.
Eine Taube gurrte, als ich auf dem BMW-Betriebshof war.

Der Gärtner arbeitete im Garten und redete heute mit vielen Personen. In einer Pause meinte er, der Rücken bereite ihm manchmal Probleme und da ist eine Auszeit gut. Außerdem arbeite er auf freiwilliger Basis. Für seine Tätigkeit bekomme er kein Geld.
Er findet meine Gegenwart als Bereicherung, deswegen ist er dienstags hier.
Dennoch verabschiedete ich mich und nahm seine Einladung nicht an, mit ihm anschließend nach Seckenheim zu gehen.

Ich ging ins Haus.
Dort gab es belegte Brötchen.
Wir unterhielten uns.
Ich fragte nach der Entlohnung des Gärtners? Lisa bestätigte es mir, er arbeitet umsonst.
Lisa erzählte, wie sie vergangenen Sonntag nach Hause kam.
Sie hätte mitbekommen, wie Carmen sich bei Franz wegen den vielen langen Pausen beschwerte, wenn er andere Personen zum Wandern bekehren wollte.

Uschi erzählte, sie wolle auf die Kunstbienale nach Venedig, die am Samstag, den 11.5. eröffnet wird und bis zum 24.11. dauert.
Uschi erzählte, diese Veranstaltung gibt es nur alle zwei Jahre. Sie fährt mit einer Gruppe Kunstinteressierte da hin.
Sie fahren kommenden Montag und kommen Freitag wieder zurück. Dort wollte sie Meggi treffen.

13.15 Uhr bin ich gefahren, Richtung Niederhöchstadt, wollte noch beim Steuerberater vorbeifahren.
Es war locker bewölkt bei 17 °C.
Auf den Autobahnen war wieder viel los, mit Notbremsungen meinerseits.
Die Straßen waren trocken.

Beim Steuerberater bekam ich alle Unterlagen und bezahlte auch. Er erzählte von seinen Reisen.
Demnächst geht es mit dem Wohnwagen in den Bayerischen Wald aber nicht dahin, wo wir wandern wollten.
Ich musste ihn gezielt ausfragen, wollte keine Überraschung erleben.

Ich fuhr noch auf die Bank nach Eschborn, Geld für die Wanderung. Teilweise muss ich mir Geld von Lisa borgen, gegen Erstattung im Juni. Einkaufen für die Wanderung. Zum Schluss war noch am Grab von Herbert.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

17.25 Uhr war ich zu Hause. Es hatte 15 °C.

Zu Hause lagen zwei verschiedene Vollkornbrotscheiben, eingepackt mit transparentem Papier. War von Anita.
Gegessen. War gut.
Abendbrot.

Habe meinen Friseur angerufen und erreichte nur den Anrufbeantworter.

Ausgeruht.
Auf der Straße unterhalten sich laut Asiaten.
Gelesen.

21.55 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 8. Mai, Mittwoch, Tag der Befreiung

1.45 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, überwiegend bedeckt. Im Osten gibt es eine rötliche Wolkenlücke.
Straße trocken. Vögeln zwitschern.
Die Belastung für Knochen und Muskeln ist beim Wandern eine andere als bei der Gymnastik. Immer noch spüre ich etwas.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Grau bedeckter Himmel, Straße trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

Bad.
8.50 Uhr. Hell, Hellgrau bedeckter Himmel, Sichtweite ca. 10 km, Straße feucht, es nieselt leicht.
Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪

Um 9.05 Uhr kam Werner. Unterwegs gab es viele Staus, mehr als sonst, sagte er als Entschuldigung.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus.

Werner lobte meine löchrige weiße Unterwäsche, besonders meinen Slip.
Als er mich dort berührte, um den Stoff zu fühlen, zuckte ich leicht zusammen. Es zog bis nach unten.

Wir legten uns textilfrei hintereinander ins Bett, zugedeckt mit der Bettdecke.
Dann kam Werner in die Pflicht.

Er sagte nichts, konzentrierte sich auf mich und kam schnell nach vorne.
Ich drehte mich auf den Rücken und Werner kam von vorn.

Er befreite mich von allem, nahm jeglichen Druck von mir, indem er langsam machte, ich kam fast.

Draußen war es grau und es regnete.

Um 10.55 Uhr ist Werner gegangen.
Er meinte beim Gehen, er müsse jetzt nach Frankfurt fahren, eine Messe besuchen, bei der es um Textilien in der Bauwirtschaft gehe. Offiziell startet die Messe nächste Woche, am 14.5., aber er hat schon verschiedene Firmentermine. Da er der Größte der Bauwirtschaft ist, geht das. Er ist natürlich nicht der Größte, es ist die Firma Merzig, die er vertritt.
Die Messe heißt TechTextil und Texprocess. Die technischen Gewebe sind besser als Stahlbeton. Das kommt besonders bei hohen Gebäuden wie Brücken zum Tragen.
Deswegen versuchte er das Material von meinem Slip zu erfassen.

Der Slip dient bei mir aber nur der Verschönerung. Das Wahre ist darunter.
Das hat Werner schön gesagt.

Aufgeräumt.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab verschiedene Sache aus der Tüte, die Leo eingekauft hatte. Anita sei stark erkältet, konnte das Haus nicht verlassen.
Anita und ich teilten uns eine Suppe mit Süßwurzeln.
Ich aß etwas mit Couscous und Cranberrys.
Als Nachtisch gab es etwas Dunkles mit Nüssen. Das war sehr sauer.
Wir tranken Espresso.

12.10 Uhr bin ich gegangen, wollte mich nicht anstecken.
Habe zu Hause einen anderen Friseur angerufen und einen Termin ausgemacht.

Ich fuhr nach Hofheim zum Finanzamt, warf meine Steuerunterlagen in den Briefkasten.
Dann fuhr ich bei Regen zurück.
Ab und zu fuhr ein Polizeifahrzeug in meiner Nähe. Es stand groß „Zoll“ drauf. Außen hatte es 10 °C.

Um 13 Uhr war ich zurück.

Ausgeruht. Vorbereitungen für JJ.

15.10 Uhr holte ich JJ.
Es gab leichten Nieselregen. Für den Regenschirm war es zu wenig.
Der Himmel war bedeckt, Taunuskamm in Wolken.

JJ war im Haus.
Ich bekam verschiedene Hinweise, wo er war.
Ich fragte mich, woher die Menschen alle wissen, wer ich bin.

Wir gingen nach Hause und ich erzählte ihm von der Wanderung, die ich demnächst machte. Ich verriet ihm nicht, dass ich nur mitlaufe.
Auf dem Rückweg spannte ich zwar den Schirm auf, hätte es aber nicht gebraucht.

15.50 Uhr waren wir zu Hause.
Kleine Törtchen und Kakao gab es für JJ. Ich aß auch Törtchen, trank aber Tee.
Dann erzählte ich ihm von Märchenfilmen im Fernsehen, die ich für ihn aufgenommen hatte.
Wir einigten uns auf den Film „Teufel mit den drei Goldenen Haaren“.
JJ hat der Film sehr mitgenommen.

Wir hatten wohl den Anfang verpasst und der Film war 16.55 Uhr zu Ende.
Wir unterhielten uns. Dann zählte er vorwärts und rückwärts, bis sein Vater kommen könnte.
Beide sind 17.10 Uhr gegangen.
Aufgeräumt, Abendbrot, Fernsehen.

18.30 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel. Es regnet, alles ist nass. Der Taunuskamm ist in Wolken.

Fernsehen.

19.10 Uhr packte ich meine Sporttasche, zog mich um.

19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war dämmrig dunkel. Straße feucht bis nass, es regnete leicht.

19.40 Uhr war ich an der Sporthalle.
Ich war die Erste.

Es dauerte bis 20 Uhr bis weitere kamen.
Buchführung, wer da war.

20.15 Uhr angefangen mit Aufwärmübungen am Platze.
Das ging bei allen gut.
Einige waren in Urlaub.
Der Vorlaute war da.

Ich fühlte mich gut, neckte den Vorlauten mit den Übungen, streckte ihm den Po zu und von der Seite. Männer! Einer von denen, die auf Frauen und deren Körper reagieren.
Je besser ich wurde, umso mehr schlaffte er ab. Schlappschwanz!
Ich war dezent angezogen, trug ein schwarzes Hemdchen über dem dunkelgrauen Etwas, das bei mir alles bedeckte. Einziger Aufheller oder Lichtblick war ein weißer Stern auf meinem rechten Schienbein auf dem Grau der Leggins. Als Art Slip hatte ich etwas Schwarzes an, auf dem Grau der Leggins.
Der konnte so aussehen, als wolle er mich ausziehen.

21.30 Uhr hörten wir auf und alle verließen schnell den Ort der sportlichen Erbauung. Meines Triumphes der Fitness gegen die Unfitten.
Ich schloss die Halle ab, nachdem der letzte die Halle verlassen hatte.

Ich war gut und schnell drauf.
Fuhr zügig nach Hause, überholte den Vorlauten mit seiner Partnerin. Der hatte mit der nichts, wohnten an zwei verschiedenen Orten.
Auf der Heimfahrt hatte es 6,5 °C. Es war dunkel, die Straßen nass.

Mir fiel Jimmy ein, der erzählte, er wäre bei dem Radrennen mitgefahren, zum Testen.

๛๛๛๛๛๛

21.45 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Bad.

22.20 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 9. Mai, Donnerstag, Europatag

2.35 Uhr. Dunkel. Teilweise bedeckt hier im Tal. Im Süden ist der Himmel nur schwarz. Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr. Dämmrig hell. Landschaft erkennbar. Straße feucht. Grau bewölkter Himmel, Taunuskamm in Wolken.
Vögel zwitschern, eine Krähe ist zu hören, Westwind.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Ich dachte erst, ich hätte ein Uhrenwecker gehört, oder ein Specht hämmert, wie am Sonntag. Vermutlich wurden irgendwo Schrauben pneumatisch festgezogen. Wolken hingen tief.
Das Übliche mit Zeitung.

8.20 Uhr kam Werner kurz vorbei.
Er fährt anschließend nach Ilvesheim und will während der Fahrt nicht unter Druck stehen.
Wir blieben in der Diele.
Er kam von hinten und wollte nur dort.
Ich wusste, was er wollte, indem er mich um die Hüfte anfasste.
Es war nur anfangs etwas unangenehm.

8.30 Uhr ist Werner erleichtert gefahren.
Ich war froh, dass Werner bei mir war, wenn er eine Notlage sah.
Aufgeräumt.

8.40 Uhr. Es war hell, dämmrig, dunkelgrau bedeckter Himmel, Sichtweite ca. 15 km. Trocken. Vom Taunuskamm waren nur die oberen Lagen ab etwa 500 m in Wolken. Eine Taube gurrte.
979,5 hPa, 20,5 °C, 52 %.
Einkaufszettel geschrieben.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Bad, Aufgeräumt, e-mail durchgesehen. Dort gab es eine Einladung für heute Abend, geschrieben gestern Abend von der NABU.

9.50 Uhr fuhr ich nach Eschborn zu real.
Es regnete leicht, die Straßen waren feucht.

Alles ging gut.
Außer mir war es übel.
Vielleicht war es mit Werner zu schnell, kopfüber nach dem Frühstück.
Aber es war schön, Werner zu spüren, es war fast wie früher. Früher lagen wir hintereinander wie mittwochs.

An der Kasse gab ich zweimal eine falsche Pin-Nummer ein, war von einer anderen Bankkarte.

10.50 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.

Im Postbriefkasten war „Die Zeit“ unvollständig. Sie begann bei Seite 45 statt bei 1. Ich habe dort angerufen und reklamiert. Man will eine komplette Ausgabe schicken.

Etwas gegessen, ausgeruht.

13.30 Uhr ging ich zur Fußpflege, war nicht so weit. Es regnete leicht.
Ich war zu früh, kam früher dran und war früher zu Hause.
14.30 Uhr war ich zu Hause. Es regnete, der Taunuskamm war in Wolken.
Aufgeräumt, umgezogen, falls Freddy kommt.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 16 Uhr kam Freddy.
Ich war beim Geschirrspüler ausräumen, ging wieder in die Küche, als ich Freddy die Haustür geöffnet hatte.
Er folgte mir.

Freddy half mir beim Geschirrspüler, stand daneben, wartete, was ich tat, was er tun ´sollte.
Draußen regnete es. Regentropfen klebten an den äußeren Fensterscheiben. Alles war nass, der Taunuskamm in Wolken.

Freddy holte sich Anregung, was ihn erwartete, während ich mich bückte und er meine Auslagen betrachtete. Ich sah es nicht, spürte es aber.

Wir gingen nach der freundlichen Ausräumung auf mein Zimmer.

Wir umarmten uns dort stehend, dann kniete er sich vor mich hin und drückte eine Gesichtshälfte in mein Dirndl-Dekolleté. Sein aufkeimender Bartwuchs kribbelte etwas.

Ich legte mich rücklings ins Bett und er durfte mich von unten küssen.
Unter dem Dirndl-Rock hatte ich keinen Slip an.

Ich zog mir das Dirndl aus.

Als Freddy über mich kam, meinte er, „die Probleme bei den Luftfahrunternehmen seien die Billig-Tickets“.

Er kam in mich und gab mir alles.

Während er sich erholte, ließ ich Badewasser ein.
Wir zogen uns gänzlich aus und badeten gemeinsam.

Wir genossen die Ruhe und betrachteten uns wohlwollend gegenseitig.
Meine Hand umfasste sein Teil, knautschte es, während seine Hand auf meinem Schamhügel lag, dabei zog es bis nach unten.

17.20 Uhr hatte draußen der Regen aufgehört.
Regenwolkenfetzen stiegen vom Taunuskamm nach oben.
Die Regentropfen am Badezimmerfenster außen wurden weniger.

Freddy drehte sich zu mir und streichelte mich.
Ich hatte sein Teil so fest im Griff, bis es zuckte und eine helle Schliere sein Teil verließ. Ich sagte nichts.
Freddy schlaffte ab.

Um 18 Uhr verließen wir beide die Badewanne, trockneten uns gegenseitig ab, was früher Freddy nicht durfte.
Früher durfte Freddy gar nichts. Er war nur der Schulfreund von Werner.

Manchmal sah er mich damals verstohlen von der Seite an, fragte sich, ob ich Mutter oder der Teufel persönlich sei?
An Freddy verschwendete ich damals keinen Gedanken. Ich war mit Werner beschäftigt und fragte mich, wie ich ihn für meine Belange formen konnte, wenn ich schon meine Zeit zu Hause vergeuden musste.

Aufgeräumt.
Abendbrot gemacht.
Dunkelgraue Wolken kommen von Westen, bedecken das Himmelsgrau.
Der Taunuskamm ist teilweise zu sehen.

18.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn, fand auf dem Hof vom Eschborn K einen freien Platz. Ich habe es einfach probiert.
Alles war feucht.

₪₪₪₪₪₪₪

Als ich im Untergeschoss in den NABU-Raum gehen wollte, war dieser verschlossen.
Um 19 Uhr kam jemand, hatte aber keinen Türschlüssel, der kam wenig später mit einer anderen Person.

Sie unterhielten sich, was die Stadt Eschborn beim Mähen nicht richtig machte, zu breit gemäht.
Manchmal sahen sie verstohlen zu mir, als fragten sie sich, ob sie mir trauen konnten.
Einer erzählte von seinen Problemen an der Arbeitsstelle.
Dann zeigte er Fotos von einer Wärmekamera.

Eine kam sehr spät, während ein anderer früh ging. Einige aßen von einer Quiche, die eine mitgebracht hatte, deren Duft den Raum ausfüllt. Ich aß nichts davon. Den anderen hat es geschmeckt.

Die Männer waren wohl alle in fester Hand, schweiften mit den Augen nicht ab, blieben nicht stehen, was sie selbst nicht haben.
Die anwesenden Frauen zeigten, was bei ihnen anders war als bei den Männern, was scheinbar keinen Mann interessierte.

Wir gingen alle gemeinsam.

Ich fuhr nach Hause.
Die meisten wohnten wohl in Niederhöchstadt.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

21.20 Uhr war ich zurück.
Es war dämmrig dunkel, Landschaft noch erkennbar. Straße feucht, teilweise leicht bedeckt.

Aufgeräumt.
Fernsehen.
Aus dem Archiv sah ich mir „Clara Immerwahr“ an. Der Film wurde heute in WDR gezeigt.

22.55 Uhr war der Film zu Ende. Man sah mal wieder, wenn Frau nicht so arbeiten darf, wie sie es kann. Die Männer kennen nur ihre patriotische Pflicht.
Ich dachte, in RTL wird das Fußballspiel der Eintracht Frankfurt übertragen. Ich musste durch die vielen Fernsehkanäle.
Dann hatte ich den Sender gefunden.
Aber es stand 1:1. Es ging in die Verlängerung, dann 11-m-Schießen. Da verloren dann die Frankfurter.
Der 1. FC Chelsea gewann 4:3.
23.50 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 10. Mai, Freitag

0.10 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

4.20 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße feucht.
Bevor ich aufstand, träumte ich, weibliche Brüste waren überall, nicht zur Versorgung von Babys, sondern für Männer. Die Männer haben es mit den Brüsten schon immer, wie man dem Clara-Film entnehmen konnte. Brüste sind eigentlich neutral, erst mit den Männern wird da etwas Geschlechtsspezifisches daraus.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Die Sonne hat mich geweckt, ob wohl ich sie nicht sah, nur die Helligkeit. Der Himmel ist teilweise bedeckt. Bevor ich aufstand, hatte ich einen Art Tagtraum, da wurden Männer durch eine Spritze hingerichtet. Sie konnten sich entscheiden, in den Unterarm, dann dauert es länger oder in die Armbeuge, dann geht es schneller.

Das Übliche mit Zeitung.
Habe eine ältere Frau getroffen, die von sich sagte, sie geht jeden morgen ins Schwimmbad nach Eschborn.
Morgens sei es nicht so voll.
Stephan kommt auch lieber morgens, aber das hat einen anderen Grund.
Dann traf ich zwei oder drei Männer, die noch arbeiten gehen mussten.

Vögel zwitscherten, eine Taube gurrte.

8.35 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, Westwind, Straße teilweise feucht, Taunuskamm frei von Wolken.
987,5 hPa. 21,5 °C 51,5 %.

Bad.

Aufgeräumt.

9.15 Uhr kam Anita, Staubsaugen. Gestern hat sie sich das Fußballspiel der Eintracht im Fernsehen angesehen. Ihre Erkältung sei noch zu stark. Sie wäre noch müde.

Ich bin ins Studio, musste meine Kondition verbessern.
Ich muss oft an die Mehrtagestour denken. Hoffentlich geht alles gut.

Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher durch die Waschmaschine waschen lassen.

11.20 Uhr rief Leo an.

Es gab grünen Spargel, grünen Blumenkohl und Möhren, dazu kleine Klöße.
Anschließend Espresso.
Anita zog sich zurück, wegen ihrer Erkältung.
Leo arbeitete in der Küche, reinigte diverses.

12.25 Uhr habe ich mich verabschiedet, weil ich noch zu tun habe.

₪₪₪₪₪₪₪

Habe, wieder zu Hause, die gewaschene Wäsche auf die Terrasse aufgehängt.

Als ich die die Wäsche aufhängte, kam Stephan dazu.
Wir haben uns unterhalten, über die Mauer.

Seiner Frau geht es schlecht, sie haben heute Hochzeitstag, da wird seine Frau immer trübsinnig.

Sie kennen einen jungen Mann, der in Neuseeland lebt, und heute 42 Jahre alt wird. Sie hat ihn heute schon mehrfach angerufen und nie erreicht. Jetzt macht sie sich Sorgen. Ein sorgenvoller Tag, meint sie.

Hatte Herbert und ich Hochzeitstag, den Herbert immer feiern wollte, so glücklich war er mit mir, wollte Werner das immer verhindern. Aber Herbert war willensstärker.
Wir gingen Essen.

Werner suchte immer meine Nähe.
Herbert war dann an diesem Tag sehr großzügig und sah darüber hinweg. Schließlich war ich eng mit Herbert durch den Heiratsvertrag ge- und verbunden.

Ob Herbert wusste, was Werner dann alles wollte?
Werner bekam alles, weil er wusste, ich mag es auch.
Er ist ein Sohn von mir.
Dabei fiel mir das Lied mit dem Stern und dem Sternenstaub ein, „er ist ein Stein von mir“.
Nach dem Aufhängen der Handtücher und Mikrofasertücher habe ich noch die Vorleger waschen lassen. Speziell auf der Toilette, dachte ich, riecht es nach Urin, wenn ich aufstehe und nachtropfe. Was soll JJ denken, wenn er das riecht?

₪₪₪₪₪₪₪

Um 14 Uhr kam Carl.
Es war locker bewölkt mit blauen Wolkenlücken. Westwind, trocken. Taunuskamm klar zu sehen. Nur wo die Sonnenstrahlen Richtung Erde durch Wolken gebremst wurden, war der Boden darunter dunkel.

Wir gingen nach der kurzen Begrüßung auf mein Zimmer, zogen uns unten herum aus, ich legte mich rücklings ins Bett.
Carl sah er mir leicht irritiert zu, warum auch immer.

Er kam dann auf und über mich, führte ihn selbst ein, wusste nicht, wie er es am besten macht, von vorne oder von hinten.
Ich wurde nervös, wie er an mir herumhantierte und herumfummelte.

Er kam in mich, kam pumpend tiefer und pumpte bald auf mir, schob mich leicht hin und her.
Ich rief verhalten „ja“, „ja“, aber er schien es nicht zu merken, spulte alles wie ein Uhrwerk ab.
Ich war doch nicht seine Mutter!

Dann lag er neben mir und schlief bald fest.

Ich stand auf und hängte die Vorleger auf, davor die Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher ab, die schon trocken waren.

14.55 Uhr. Es war locker bewölkt, trocken, Westwind.
Das rote Handtuch lag noch zusammengeknüllt auf der Terrasse.

Die Tücher aufgeräumt.

15.30 Uhr. Lisa rief an, fragte, ob für Sonntag noch alles klar ist? War es.

Fernsehen.
Abendbrot.

16.30 Uhr kam Leo.
Er sagte, er sei mit dem Haushalt fertig.
Anita wäre in der Apotheke gewesen, hätte Bonbons wegen der Erkältung geholt.
Außerdem hatte sie für mich ein Rezept in Eschborn bestellt.

Leo fragte, ob er Schwimmen durfte.
Durfte er, ging in die Schwimmhalle.

Ich sah nach Carl.
Carl war durch Leos laute Stimme wach geworden und hatte gehört, Anita wäre noch erkältet.

Carl zog mich zu sich ins Bett und kam noch einmal, ging dann.
So übermütig war Carl noch nie, fast selbstmörderisch.

Ich ging auf die Toilette, dann schwamm ich mit Leo, wegen guter nachbarschaftlicher Beziehung.

18.25 Uhr ist Leo gegangen.
Er meinte, auch wenn Anita erkältet ist, kann sie den Geruch von Handkäse nicht leiden, wenn er welchen isst. Er dagegen riecht immer alles gerne.
Dabei sah er mich sehnsuchtsvoll an, als wolle er sagen, meinen Geruch mag er.

Ich könnte jetzt spekulieren, welchen Geruch er an mir mag.
Herr Wu mag mein Opium, wenn Werner bei mir war.
Freddy mag mein Dekolleté, aber da rieche ich nicht oder kaum, höchstens etwas Hautgeruch.
Carl ist mir unklar ebenso Stephan, der hat sich auch noch nicht geäußert, ebenso wenig Herr Li.
Ist mir auch egal.

Es war locker bewölkt mit vielen blauen Wolkenlücken. Langsam zogen die Wolken nach Osten. Die Straße war trocken. Baumkronen bewegen sich, als wollten sich die Äste etwas erzählen.
Mir fiel ein, ich hatte morgen um 9 Uhr einen Friseurtermin.

Ich rief Werner an.

Kaum hatte ich aufgelegt, kam ein Anruf von Anita. Sie wollten ursprünglich heute Abend ins Kino gehen, ins Eschborn K, aber sie fühle sich noch nicht wohl, ob ich vielleicht mitgehen wollte?
Ich wollte eigentlich nicht, der Film war in Spanisch mit deutschen Untertiteln.
Ich sagte dann doch zu.

19.35 Uhr war Leo bei mir.
19.40 Uhr sind wir gefahren.
Es war dämmrig, trocken, der Himmel grau bedeckt.

Eschborn

19.55 Uhr waren wir im Eschborn K, geparkt hatte ich das Auto in der Hauptstraße.
Immer, wenn auf dem großen Schotterparkplatz an der katholischen Kirche viele Parkplätze frei sind, gibt es auch in der Hauptstraße, an der ehemaligen Turnhalle, freie Plätze.
Im Eschborn K war es genauso.
Man hätte vermuten könne, weil eine berühmte und bekannte Schauspielerin in dem Film mitspielt, könnte der Film gerne besucht werden.
War es jetzt noch nicht.
Leo bezahlte den Eintritt für uns beide. Getränke kauften und bezahlten wir getrennt.

Es gab eine lange Ansage in Spanisch und ich verstand nichts, dann kam die deutsche Fassung.
Seitlich vorne rechts war ein Tisch mit Spanierinnen.

Der Kinosaal hat sich noch gut gefüllt, meist Zuschauerinnen.

Das mit den Untertiteln ging, war nicht berauschend.

Leo saß halb hinter mir, kam mir nicht zu nahe.

Etwa zur Hälfte des Films, “Offenes Geheimnis“, die Pause. Leo ging nach unten ins Tiefgeschoss auf die Toilette. Er meinte, sein Urin riecht praktisch nicht mehr nach den Spargeln vom Mittagessen.
Er hatte auch den Mann gefragt, der die Eröffnungsrede hielt, warum gerade ein spanischer Film zum Europatag genommen wurde, zumal die Spanier es mit Europa nicht so haben.

Der Film dauerte lange. Waren die Spanier in dem Film erst sehr laut und lustig bei der Heirat, waren sie dann sehr trübsinnig, als feststand, das große Mädchen war entführt worden. Es wurde viel geheult.
Mir war das zu viel.

Als der Film zu Ende war, verließen wir fluchtartig den Raum. Leo musste sich beeilen, bei mir Schritt zu halten. Schnell fuhr ich auch nach Hause. Es war wenig los auf den Straßen. Es war dunkel, die Straßen trocken.

Niederhöchstadt

23.05 Uhr waren wir vor dem Haus, trennten uns.

Aufgeräumt, Vorleger abgenommen, die trocken waren und verteilt.

23.25 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 11. Mai, Samstag, Mamertus
Heute beginnen die Eisheiligen mit dem Heiligen Mamertus.

2.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, es regnet, Straße nass. Es tropft auf die Fensterbretter.
Über dem Außenaufzug, auf dem Dach, ist eine gewölbte Plastikabdeckung. Darauf tropft es besonders laut. Wir haben schon überlegt, eine Dämmmatte darauf zumachen. Stürmisch.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, Sichtweite ca. 3 km, Taunuskamm in Wolken, es regnet. Wassertropfen schlagen außen auf die Fensterbretter. Vögel zwitschern, Krähen sind unterwegs.
Gedöst, geschlafen. Ich hatte nur noch Minutenschlafs.

6.35 Uhr aufgestanden. Grau bedeckter Himmel, leichter Regen. Sichtweite ca. 4 km. Eine Taube gurrt. Scheiben mit Wassertropfen übersät. Ostwind.
Das Übliche mit Zeitung.

8.05 Uhr. Ich hatte nicht alles von der Zeitung gelesen. Grau bewölkter Himmel, Regen, Sichtweite etwa 4 km, alles ist nass. 987 hPa, 21,5 °C, 53 %.
Bad.

8.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
In der unteren Schwalbacher Straße, unterhalb der Bahnschranke, bekam ich einen freien Parkplatz, andere wären noch da gewesen. Ein roter Kleinwagen, ein Mitsubishi, parkte wie ein großer, benötigte zwei Parkplätze für sich.
Es tröpfelte nur. Die Straßen waren feucht.

Im Friseursalon war es voll, viele wurden bearbeitet, ich musste warten. Die Männer ließen sich sehr kurze Frisuren verpassen; die Frauen waren meist älter, Lockenfrisuren.

Ich bekam fast alles, waschen, schneiden, Haarwasser, föhnen. Meine Friseurin war eine junge Frau, unter 30. Ich kannte mich aus, von den Trainingszeiten.
Ich fuhr dann nach Hause.
Wieder tröpfelte es.

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin.
Sie fuhren mit dem Lift, bis ich kam.

9.40 Uhr war ich zu Hause.
Ich hatte gesehen, ein Wurzelstück ragte aus der Jacke von Kevin. Ob das eine Bedeutung für mich hatte?

Wir gingen auf mein Zimmer.

Werner erinnerte mich, meine Bettwäsche war zu wechseln.
Er wechselte sie bei mir komplett und vom Gästezimmer zog er die Bettwäsche nur ab.

Ich ließ eine Waschmaschine mit der Bettwäsche waschen.
Werner lag ausgezogen im Bett zugedeckt, als ich zurückkam und mich auszog und unter die Bettdecke schlüpfte.

Werner meinte bedauernd: „Die geplante steuerliche Förderung für die Neuanschaffung von Wohnungen wurde auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Sie haben sich mit Herrn D aus Königstein große Realisierungshoffnungen gemacht. Die Beratungen dazu fanden am 29.11.2018 statt. Die Sonderabschreibung entfällt derzeit.

Kevin spielte mit dem Inhalt der Spielzeugkiste.

Werner war unter der Bettdecke mir zugetan.
Werner kam, ich nicht.
Ich sagte nichts, weil er mich an die Bettwäsche erinnert hatte.

Werner fragte wegen morgen, Muttertag.
Ich sagte, ich bin wandern, aber Lisa ist dabei, obwohl sie selbst Mutter ist. Aber sie feierte es wie ich nicht gerne.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen, zu seinem Auto, wo Anita wartete.

Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf und bezog das Gästebett.
Draußen war der Himmel grau, meist regnete es.

11.45 Uhr rief Leo an.

Es gab Flammenkuchen mit italienischen Schinken, Käse und Basilikumblätter.
Als Nachtisch süßen Quark mit Waldfrüchten, den Anita mitgebracht hatte.
Anita wirkte erhitzt. Vermutlich hatte sie Fieber.
Danach noch Espresso.
Leo und ich berichteten Anita von dem Film, den wir gestern Abend sahen.
Anita war heute Vormittag Einkaufen, da haben sie sich nicht gesehen. Anita wirkte sehr matt.

Um 13 Uhr bin ich gegangen. Der Himmel war grau bedeckt, Taunuskamm in Wolken, es regnet leicht, alles ist nass.

Habe die Wanderschuhe mit Lederfett behandelt.
Wandersachen vorbereitet.
Oben bohrte jemand.
Ausgeruht.
Das Bohren hörte auf.

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.

Es war ohne Niederschlag. Der Taunuskamm oberhalb von 500 m in Wolken. Der Himmel ist grau bewölkt, die Wolken zogen nach Westen. Alles war nass, die Straße feucht, Baumkronen bewegten sich.

Wir tranken grünen Tee im Esszimmer.

Herr Wu meinte, manche Künstler in Europa und USA entwerfen etwas und lassen es dann in China fertigen, sie sehen ihr Werk überhaupt nicht.
Die US-Amerikaner haben jetzt wieder bis zu 25 % Strafzölle für China verhängt.

Herr Li steuerte auch etwas zur Unterhaltung bei: 1980 fand man in China einen Unterkiefer, den man als Schenkung in einem buddhistischen Kloster aufbewahrte. Gefunden hat man den Unterkiefer in einer langgezogenen Karsthöhle, in Baishiya im Landkreis Xiahe der chinesischen Provinz Gansu, auf dem tibetanischen Hochplateau auf einer Höhe von 3.280 m. Der Unterkiefer ähnelt dem von Sherpas und Tibetaner. Der Unterkiefer gelang über Mönche an eine Universität. Dort begann man 2010 mit den Untersuchungen. Man schätzt den Unterkiefer auf etwa 160.000 Jahren. Vermutlich handelt es sich um einen Deni Sovaners.

14.40 Uhr. Herr Li ging ins Studio, Herr Wu mit mir auf mein Zimmer.
Der Himmel war grau bewölkt. Die Wolken zogen nach Westen. Baumkronen bewegten sich.
Wir zogen uns aus.

Herr Wu lobte mein Opium, hatte sonst sein Gesicht zwischen meinen Beinen im Schritt.
Nur wenn er Luft holte, zeigte er sein Gesicht.

Er küsste mich so lange, bis ich kam.

„Ausdauer hat der Weise“, kommentierte er sein Tun und ergänzte seinen eigenen Reim: „Besser bei ihm, als bei einem anderen. Länger ist man im Gedächtnis, der Gutes tat“.
Da hatte er Recht.
Ich hatte aber auch sehr viel Lust in den vergangenen Tagen angesammelt.
Nur wenn ich unten geküsst werde, kann ich richtig entspannen.

15.50 Uhr sind sie gegangen. Herr Li wollte eigentlich, weil ich morgen nicht da bin. Herr Wu entschied anders.
Der Himmel war hellgrau bewölkt, Ostwind, leichter Regen, Straße feucht.

Aufgeräumt.
Auf meinem Bett entspannt.

₪₪₪₪₪₪₪

Gedöst. Ich musste an die Jugend denken. Die müssen immer wieder aufs Neue lernen, wie man das andere Geschlecht anmacht. Ich helfe gerne.

Dann musste ich an die Friseuse denken. Die ist jünger als Lisa. Lisa wird 30. Werner wird 50.
16.15 Uhr. Hell, grau bewölkt, Ostwind, Taunuskamm hinter einem Grauschleier sichtbar. Straße überwiegend trocken. Die Straßenränder sind feucht.

Heute ist Nacht der Museumsbesuche.
Gedöst.
Badewasser eingelassen.
17.30 Uhr gebadet.
Beim Baden gedöst.
18.45 Uhr dem Bad entstiegen. Gepflegt.
Es ist dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm in Wolken, Fensterscheiben außen mit Regentropfen benetzt. Straße feucht, es regnet leicht. Baumkronen bewegen sich. Es tropft.
Das rote Handtuch liegt geknüllt auf der Terrasse.

Fernsehen. In WDR „DAS“.
19.30 Hessisches Regionalprogramm.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten: „Hartwig Seder – Gefährliches Erinnern“. Es ging um Depressionen, Hypnose.
21.45 Uhr. Archiv: „Endel der Fechter“ oder „Die Kinder des Fechters“. Zwei Titel für den gleichen Film. Der Sportlehrer war Fechter, wurde verfolgt, spielte im Baltikum in den 1950er Jahren.

23.20 Ende. Dunkel, Straße trocken, teilweise bedeckt.
23.30 Uhr im Bett.
Lange gedöst. Die junge Friseuse trug äußerlich schwarz. War alle Wäsche an ihr schwarz? Ihre Gesichtshaut war weiß, jemand der sich innen aufhielt und vermutlich überall helle Haut hatte.
Morgen gehe ich wandern. Lisa wollte keinen Muttertag feiern, wanderte mit. Die Fotografin hat morgen viel zu tun. Sie vergab Fotogutscheine als Muttertaggeschenk.

Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 12. Mai, Sonntag, Muttertag, Pankratius

4.20 Uhr. Dunkel, gering bedeckt, Sterne, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr aufgestanden. Der Wecker hat mich geweckt.
Hell, gering bewölkt, trocken, Tauben gurren, Vögel zwitschern. Im Süden ist der Himmel bedeckt, im Osten hell, dunstig, Ostwind.
Wandertee und Wanderbrot gemacht.

Bad.
Getrocknete Bettwäsche abgehängt und aufgeräumt.
Frühstück ohne Zeitung.

7.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Mit Lisa hatte ichvereinbart, sie fährt direkt nach Eschborn. Abends kann sie gleich nach Ilvesheim fahren, wegen dem Muttertag.

₪₪₪₪₪₪₪

3FW&*K* Nachlese 5.2. Wanderung Eschborn Vordertaunus, Taunuskamm

Hallo.

Der letzte Wandertest für die Mehrtagestour in 2019 ist geschafft.
Vieles wurde erreicht.
Ein mittelhoher Berg wurde aus zeitlichen Gründen nicht angegangen, geschafft hätten wir das auch, da bin ich mir sicher.
Wir sind sogar früher (7.50 Uhr) in Eschborn gestartet als der frühe Termin (8 Uhr) ansagte, weil die gemeldeten Personen da waren.

Es war trocken und blieb den ganzen Tag trocken.

Da diese Wanderung ein Mix aus der ersten Tour mit dieser sein sollte, wurde die tatsächliche Strecke danach noch einmal vermessen. Wir sind danach etwa 35 km gewandert und haben alle Höhen mitgemacht, wie den Großen Feldberg.

Dabei hat sich gezeigt, auch die verwendete topografische Karte (TK) „Vordertaunus, 46-556, von 2017, von NaturNavi ist nicht fehlerfrei. Einige Wege hatten einen anderen Verlauf, andere waren geteert, die es nicht hätten sein dürfen. So im Bereich von Eschborn und Niederhöchstadt.
Der erste Kilometer war mit der Tour 5.1. identisch. Vom Start in Eschborn ging es hinunter zum Westerbach und an der Heinrich-von-Kleist-Schulanlage vorbei.
Aber dann wurde der Weg Richtung HoheMark eingeschlagen.
Zwischen Eschborn, Niederhöchstadt und Steinbach waren einige Wege mit der TK unstimmig.

Interessant war, anfangs waren viele Menschen zu Fuß unterwegs, nicht nur die Gassi-Geher, auch wenn diese in der Überzahl waren.
Nach Steinbach waren die Zweiradfahrer in Überzahl aber auch einige exotische Wanderinnen waren dabei.

Wir berührte Niederhöchstadt auf der Steinbacher Straße und Weidfelder Straße, um dann Richtung Steinbacher Nord-Sportpark zu gehen.
Nach dem Steinbacher Nord-Sportpark, der von Tennisfreunden zu dieser frühen Stunde schon emsig genutzt wurde, kamen wir in den Waldbereich und nutzten einen Pfad, der zwar angenehm zu gehen war aber uns von dem geplanten Weg entfernte.
Den erreichten wir bald wieder mit dem Kirschenweg. An der T-Kreuzung rechts ab auf den Steinbacher Grenzweg, um bald auf dem Hohemarkweg zu gehen. Dieser war den Zweiradradfahrern gewidmet und so sahen wir viele aber auch weibliche und männliche Zu-Fuß-Geher und Jogger (m/w).
Alle hatten es eilig, waren jünger als wir und unbelastet (fehlendes Rucksackgewicht).
Nach Querung der B455 mittels Brücke, mühten sich zwei Zweiradfahrer um platte Reifen.
Es kam das Franzoseneck mit Ravensteinhütte.
Weiter ging es Richtung Hohe Mark. Der Fußgängeranteil nahm zu, war bald 1:1 mit dem Zweiradfahrern.
An der Klinik Hohe Mark sah man im Hintergrund den Gittermast auf dem Kolbenberg. Das war ein Ziel!

Aber erst kam die Straße zum Hohemarkzentrum. Hier wurde vielen Autofahrern im Stillen Unrecht getan, sie würden die Parkgebühren mit ihren teuren Karossen schnorren.
Der Parkplatz war besetzt. Bei Auslegung des Parkplatzes und seiner Parkstreifen hatte man sich an Fahrzeug-Abmessung der 1970er Jahre orientiert. Heute sind die Autos viel größer, besonders die zahleichen SUV´s benötigten sehr viel Parkraum.
Erschwerend kam hinzu, heute hatten die Berg-Läufer eine Veranstaltung. Hier muss man gestehen, die Männer waren dominierend, die jungen Frauen waren aber netter anzuschauen, besonders deren Beine.
Männerbeine sind selten schön und geformt. Bei den Frauen stimmt beides.
Männer lieben die Farbe Schwarz, Frauen sind in der Regel farbiger.
Wir machten hier beim Zentrum unsere erste Sitzrast mit einem Milchkaffee, über 11 km lagen hinter uns.

Eingedenk der Zeitungsmeldung vor einer Woche, wurde der Streckenverlauf ab HoheMark leicht geändert. Statt den Keltenweg, den Panoramaweg, den auch die Läufer nutzten.
Sie überholten uns nur, sollten auch irgendwann auf diesem Wege wieder zurückkommen.

Dieser Teil vom Taunuskamm ist sehr urig. Irgendwann werden wir wieder hier sein (nächstes Jahr im Mai bei 5.2.).
Langsam schraubten wir uns nach oben.
Der Wegboden war sehr ungleichmäßig.
An einer Waldkreuzung konnten wir hinübersehen und die dunkle „Weiße Mauer“ sehen und den Altkönig. Nächstes Jahr in 5.1. werden wir dort sein.

Ein Mountainbiker half uns indirekt, den Gittermast auf dem Kolbenberg schneller zu finden. Einmal gesehen reicht.
Weiter ging es zu dem kleinen Limeskastell Altes Jagdhaus und Sandplacken.
Es folgte der Anstieg zum Großen Feldberg.

Bisher lauschten wir nur dem Vogelgesang, der sehr unterschiedlich war. Man sah die Vögel nicht. Diese gefiederten Freunde haben mit den Freunden der Motorräder das Nicht-Sehen gemeinsam, dafür hört man ihr Röhren und sonstigen Motorensound, der sehr heftig sein konnte. Eigentlich hatten sie hier Fahrverbot.

Auf dem Großen Feldberg war sehr viel los. Das trockene Wetter und die gute Fernsicht waren lohnend.

Wir gingen Richtung Weiltalquelle und weiter zum Feldberg-Kastell.
Am Kastell dann die Entscheidung, nicht zum Weilsberg zu gehen, dafür die Sitzrast im Roten Kreuz länger zu machen.
So war es dann auch.

Von nun an ging es Richtung Süden. Bis wir Königstein im Taunus erreichten, musste viel Wald durchquert werden.
Wir waren im Roten Kreuz, brauchten das Zentrum von Königstein nicht. Waren wir auch nicht.

Auf bekannten Wegen verließen wir Königstein und hatten einen kleinen Anstieg zum Hardtberg bevor es endgültig bergab ging.
In diesem Waldstück sahen wir erstmals eine Mountainbikerin mit Kopftuch. Es war schwarz, wie alles an ihr und ihm. Beide waren relativ jung, unter 40.

Wir hatten danach noch einige Gesprächspartner.

In Schwalbach am Taunus wollten wir eigentlich ein Taxi nehmen, fanden keines und fanden eine S-Bahn, die nach wenigen Minuten kam. Sie brachte uns nach Eschborn.

Die Abschlussrast in Eschborn war Nahe am Bahnhof, bei *S. Eren und Duo*. Alles ging schnell.

Eine Stunde später, als eine Woche davor, war es in Eschborn zu Ende.
Die Mehrtagestour kann kommen.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

In der Café-Pause Hohemark gab es eine Unstimmigkeit zwischen Carmen und Franz. Lisa erzählte mir später, Franz wollte Carmen anfassen mit Fragen, was diese nicht wollte. Carmen ging dem Franz dann aus dem Weg. Das nutzten Lisa und ich.

Mussten wir auf die Toilette, Lisa und ich, machten wir dieses gemeinsam in Sichtweite von Franz, damit er nicht verloren ging.
Wenn Franz wollte, konnte er mich anfassen, wo und wann er wollte. Carmen ließ nichts zu.
So ist es. Entsteht ein Vakuum, gibt es jemand, dem das nützt. Karl und Herbert wollten oft nicht meine Nähe, Werner wollte immer, suchte meine Nähe, war zur Stelle.
Bei Franz wusste ich, er kann nicht, also konnte es nicht so schwierig werden.

Lisa trug oft Schweres von meinem Rucksack, weil Franz nicht zügig wanderte, mit Ansprechen anderer oft Pausen machte. Lisa trug dann etwas von mir.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Beim Türken ging es schnell.
Lisa war vorher schon nach Ilvesheim gefahren.
Ich hatte nur noch mit Carmen zu tun. Franz war mit sich beschäftigt.

20.25 Uhr war ich zu Hause.
Es war hell, gering bewölkt über dem Taunuskamm.
Aufgeräumt.

Gebadet, gepflegt.

Ganztags in frischer Luft bewegt und das viele Gerede von Franz war ermüdend.
21.45 Uhr lag ich im Bett und hatte teilweise schmerzhafte Krämpfe im linken Bein.

Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 13. Mai, Montag, Servatius

0.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.

4.10 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, im Osten leichte Dämmerung.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos, sonnig, Straße trocken, Vögel zwitschern.
Das Übliche mit Zeitung.

8.05 Uhr. Hell, wolkenlos, wenige Kondensstreifen am Himmel, trocken, Ostwind, Baumkronen bewegen sich.
1.016 hPa, 22 °C, 44,5 °C.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, helle Handtücher waschen lassen.

Bad.

Um 9 Uhr kam Anita zum Staub saugen und reinigen. Sie erzählte vom Wochenende, Nacht der Museen in Frankfurt und Muttertag. Weil die Mutter von Leo tot sei, muss Anita dessen Aufgabe übernehmen.
Ihre Tochter hatte angerufen, sie hätte derzeit sehr viel zu tun, müsse abends früh ins Bett und morgens 6.30 Uhr schon arbeiten.

Aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu. Wir gingen auf mein Zimmer.
Er brauchte mich unten nicht zu küssen.

Er kam von vorne.
Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.
Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Aufgeräumt.

11.35 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es gab Spaghetti mit Basilikum-Pesto und Parmesan.
Danach Espresso.

In der Zeit, in der ich bei beiden war, rief Jimmy an, sagte, ich bräuchte JJ am Mittwoch nicht von Schulkinderhaus abzuholen. JJ hatte für Mittwoch eine Geburtstagseinladung.
Die Geschäftsstelle hatte auch angerufen. Wegen einer dienstlichen Veranstaltung in den Sporthallen, die die ganze Woche dauern, fällt Mittwochabend die Rückengymnastik aus.

13.30 Uhr bin ich gegangen, hatte noch zu tun.
Es war hell, wolkenlos, im Süden leicht bewölkt, stürmisch von Norden.

Getrocknete Handtücher verarbeitet.
Gewaschene, dunkle Wäsche aufgehängt.
13.45 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

๛๛๛๛๛๛

Hofheim

Um 14.15 Uhr war ich bei Annette.

Sie erzählte vom Muttertag.
Ihre Mutter war da, auch ihre Tochter Suzanna mit den Zwillingen, gemeinsam waren sie mittags auf dem Großen Feldberg essen.

Nachmittags kam Sergej wegen Ilona, die seine Mammutschka und alles sonst hier war.
Suzanna kannte Sergej als guten Arbeiter.
Sie waren nachmittags in einem Hofheimer Eis-Café.

Anette wäre mit Werner gerne diese Wochen nach Cannes gefahren, zu den Filmveranstaltungen. Es war ein großes gesellschaftliches Erlebnis. Aber Werner hatte keine Zeit. Er will mit ihr im Sommer, vermutlich August, an die französische Riviera fahren, auch nach Cannes. Sie wollen an der Côte d´Azur Urlaub mache. Das Festival würde jetzt 12 Tage dauern, sie bleiben dann 14 Tage.
Im Mai wollen sie vielleicht auf die Opel Oldtimerveranstaltung nach Görlitz fahren. Ebenfalls eine Oldtimer-Veranstaltung findet Ende Mai hier in der Nähe statt, in Hattersheim, die Oldtimer Classic. Am 25. und 26. Mai von 10 bis 18 Uhr.

Annette setzte sich neben mich.
Sie kam bald mit einem kleinen Schrei.
Wegen Kevin hält sie sich zurück. Er wirkt immer so verstört, wenn er sie hört.

15.45 Uhr bin ich gefahren, wollte noch auf den Friedhof.
Die Straßen waren trocken, aber viel Verkehr.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

16.20 Uhr war ich auf dem Friedhof.
Eine Gartenbaufirma war hier, dekorierte die Gräber neu.
Es war hell, trocken, wolkenlos, stürmisch, trocknete aus.

Ich fuhr dann nach Hause.

16.55 Uhr war ich zu Hause, sah Anita zu Line-Dance gehen.

Aufgeräumt.

Ausgeruht.
Mir fiel der Sonntagmittag ein. Franz hat einmal einen jungen Mann angesprochen, einer von vielen. Dieser kam aus Wien und war für drei Monate in Frankfurt. Er wollte bei Franz einmal mitwandern, vermutlich im Juli an der Nahe.
Er wollte meine e-mail Adresse haben, Franz gab ihm seine.
Ich war Franz dankbar.
Er dürfte auch einmal, als wir alleine waren, meine Brüste knautschen, unter dem Sport-BH.
Bei Lisa durfte er es auch, nur Carmen wollte das nicht.
Vielleicht hatte sie nicht das Passende an, um es auszuziehen.

Mir ging es gut, zumal Lisa oft von meinem Rucksack trug, weil Franz so viele angequatscht hat. Lisa meinte, der Franz sucht wahrscheinlich einen Nachfolger.
Wenn der einen findet, muss er auch können.

Fernsehen.
Abendbrot.

Fernsehen.
Aus dem Archiv sah ich mir: „Zero Dark Thirty“ an. Es ging um das Auffinden von dem O. b. Laden in Pakistan.
Obwohl ich wusste, wie es ausgeht, fand ich den Krimi spannend.

22.45 Uhr war der Film zu Ende.
Es war dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne, Halbmond.

23 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, mäßig eingeschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 14. Mai, Dienstag

5.35 Uhr. Hell, dämmrig, Landschaft erkennbar, trocken, Vögel zwitschern, Baumkronen bewegten sich. Durch das geschlossene Fenster kam durch die Ritzen kalte Luft ins Zimmer. Ostwind.

Ich träumte vor dem Aufstehen von Werner.
An dessen Schule gab es einmal einen Elternabend, für die schwierigen Kinder in der Klasse.
Mit schwierigen Kindern konnten nur die Mütter umgehen.
Herbert hatte schon gesagt, er hätte keine Zeit.

Die Mütter mussten sich ausziehen, so sein, wie sie geboren wurden. Den meisten war es peinlich, nackt zu sein und sie stellten sich im Kreis auf, die Körperrückseite nach außen.
Einige Frauen waren bereits verbrannt, deren verkohlter Körper lag schwarz, unansehnlich rum.
Die Kinder konnten die Mütter auslösen. Taten es die Kinder nicht, wurden die Mütter verbrannt.

Ich war dem Feuer schon sehr nahe. Ich rief Werner zu, der ein schwieriges Kind nicht nur in der Schule war, zu: „Er solle etwas tun“.
Erst besah er sich noch interessiert die weiblichen Rückseiten, dann besann er sich auf mich und vergewaltigte mich.
Damit kam ich frei, weil Werner sich für mich einsetzte.
Es war nicht freiwillig, deswegen war es eine Vergewaltigung.

Die schwierigen Kinder, meist Jungs, hatten auch schon gleichaltrige Mädchen unsittlich angefasst und es gab massenhafte Beschwerden.
Wegen Werner gab es keine Beschwerden, weil ich der Puffer war.
Werner hatte mich. Er hat mich in naiver Art angefasst, wie es Herbert schon tat.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, trocken, Baumkronen bewegen sich. Ein mobiler Straßenkehrer fährt durch die Straße. Ostwind.
Dunkle Wäsche abgehängt und aufgeräumt. 1.010,5 hPa, 22,5 °C, 41 %.

Bad.

Ich fuhr nach Eschborn, in die Apotheke. Das bestellte Medikament war nicht das, das ich brauchte.

Ich fuhr weiter, wollte nach Ilvesheim.
Das war schwierig, überall stauten sich Autos. Auf den Autobahnen gab es wohl Unfälle, deren Rückstau zu spüren war.

Irgendwann hatte es geklappt, beim letzten möglichen Schleichweg über Rödelheim und Sossenheim auf der Westerbacher Straße.

Auf den Autobahnen A5 und A67 waren unteranderem große weiße Kastenwagen unterwegs. Da hatte ich bald den Eindruck, deren Fahrer mögen mehrspurige Straßen, damit sie die rechte Spur freilassen und ignorieren konnten.

Testlastwagen habe ich auf dem e-Highway nicht gesehen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ilvesheim

Um 10 Uhr hatte ich einen Termin zum Reifenwechsel. Die Winterreifen wurden demontiert, die eingelagerten Sommerreifen auf das Auto montiert. Der Auftrag war bereits ausgestellt und ich unterschrieb.
Weder Lisa noch Uschi habe ich gesehen.
Zwischendurch fiel mir etwas zu den Reifen ein, den maximal möglichen Druck. Da war es schon zu spät.
Den Gärtner habe ich kurz gesehen, wir haben uns gewunken.

Mittags gab es belegte Brötchen. Da sah und sprach ich Lisa, die jetzt Geschäftsfrau war.
Es war gering bewölkt, dunstig, bei ca. 17 °C.
Lisa erzählte, alle Firmengebäude bekommen bei ihnen auf den Dächern eine Fotovoltaikanlage, deren Strom in Solarspeichern kommen. Baden-Württemberg unterstützt und fördert die Solarspeicherung mit bis zu 30°%. Für den industriellen Bereich rechnet man damit, dass die Kosten sich bereits im ersten Jahr amortisieren.
Die Autohäuser werden alle drei Jahre bezüglich Elektroinstallation überprüft. Offiziell wird diese Prüfung alle vier Jahre vorgeschlagen.
Am 18 Mai heißt es offiziell „Kein Alkohol am Arbeitsplatz“. Bei ihnen gilt das heute schon. Wer hier am Arbeitsplatz Alkohol trinkt, wird entlassen.

Wir haben uns über den vergangenen Sonntag unterhalten. Da konnten wir beide etwas dazu sagen.
Sie hatte verschiedene Unterkünfte angerufen, die Franz für sich und sie für uns gebucht hatte. Einer wollte die Unterlagen haben. Durch einen Besitzerwechsel wurden manche Angaben nicht weiter gegeben.

Lisa erzählte dann von der Fotografin, die am Sonntag mit ihrer Fotoaktion viel Arbeit hatte und viele Familien ablichtete.
Uschi hatte vergangenen Woche in der Volkshochschule Ladenburg noch eine Vernissage mit anderen freischaffenden Hobbykünstlern. Diese kooperieren demnächst mit Weinheim.
Jetzt war Uschi in Venedig.

Ihre Kinder fanden den Muttertag auch ohne Mutter ermüdend, schliefen, als sie kam.

14.30 Uhr fuhr ich nach Hause.
Alles ging gut.
Unterwegs hatte es 16 °C.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

15.30 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

Wegen einer Unterkunft aktiv gewesen und viel telefoniert, wegen den Unterlagen. Der Mann war sehr nett, war kein Wanderer.

Abendbrot, ausgeruht.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Archiv: Eden, Teil 1. Der Film handelte von verschiedenen Personen, die flüchteten.
Ein wenig erinnerte es mich an meine Untermieterinnen aus Usedom. Die waren aber keine Flüchtlinge und meine Kinder längst aus dem Haus.
Morgen Abend kommt im Ersten Programm der zweite und letzte Teil. Den wollte ich mir ansehen. Letzten Mittwoch ging es nicht, wegen der Rückengymnastik.

22.40 Uhr Fernsehen Ende. Dunkel, Straße trocken, gering bedeckt, Sterne und Halbmond.
Verschiedenes.
23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 15. Mai, Mittwoch, Kalte Sophie

๛๛๛๛๛๛

2.35 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.
Der Film von gestern Abend „Eden“, beschäftigt mich. Eigentlich ist alles bekannt, dennoch interessant.
Gedöst, geschlafen.

5.05 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Trocken, gering bedeckt, Vögel zwitschern, Krähen. Im Osten ist der Himmel rot ohne Sonne.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, sonnig, gering bedeckt, trocken, Vögel zwitschern. Ostwind.
Die Mehrtagestour, die nächste Woche beginnt, belastet mich gedanklich.
Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. Hell, wolkenlos. Nur im Südosten gering bedeckt mit Schleierwolken, trocken. 1.006 hPa, 22,5 °C, 41,5 %.

Bad.
Aufgeräumt.

๛๛๛๛๛๛

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir grüßten uns kurz und knapp, gingen auf mein Zimmer.

Auf dem Weg dahin erzählte Werner, „einem Bekannten, der sein Auto auf der Straße stehen ließ, habe man das Fahrzeug wohl hochgebockt, dann alle vier Räder entfernt“.

Wir waren auf meinem Zimmer anbelangt und entfernten auch jegliches Kleidungsstück von uns. Werner legte sich hinter mich an meinen Rücken.
Er konzentrierte sich darauf, was jetzt geschehen sollte.

Es geschah bald, ich hob das obere Bein und bald kam er nach vorne.

Das gesenkte Bein erhob ich wieder und drehte mich mit geschlossenen Augen auf den Rücken.

Werner kam über und in mich, ohne meine Hilfe.
Bald pumpte Werner und ließ sich dann erschöpft neben mich sinken.
Bald war er eingeschlafen.
Ich erzählte ihm, obwohl er schlief, heute brauchte ich JJ nicht vom Schulkinderhaus abholen und wegen einer Veranstaltung hätte ich heute Abend keine Verpflichtung in Eschborn.

Werner stand um 11 Uhr auf, zog sich an und ging wortlos.
Das war mein Werner, dachte ich.

Aufgeräumt.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab keine Klöße mit Paprikastreifen und kleine Tomaten und Lauchstreifen.
Anita war heute nicht beim GehTreff. Sie hatte Pollenprobleme.
Morgen Nachmittags geht sie nach Frankfurt ins Städel.

Danach tranken wir noch Espresso.

๛๛๛๛๛๛

Um 13.30 Uhr bin ich gegangen.
Es war sonnig, leicht dunstig, trocken, heftiger Ostwind.

Ich telefonierte einer aus dem Verein zum Geburtstag, die jünger als ich war, aus dem Odenwald stammte. Sie war nicht da oder schlief.
Gedöst.

13.50 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.
Er meinte, ich hätte gesagt, heute hätte ich überall frei.

Er war auf dem Weg nach Hause und wollte mich noch kurz besuchen.
Weil er heute Vormittag von vorne hatte, wollte er jetzt von hinten.
Taten wir auch, war aber sehr schmerzhaft, weil ich wohl total verkrampft war.

14.05 Uhr ist Werner gegangen.
Es war trocken, sonnig, gering bewölkt, Baumkronen bewegten sich.

Aufgeräumt.
Das Kreischen einer drehenden Maschinenholzsäge war zu hören.

Auf meinem Bett gedöst und geschlafen.

Fernsehen.
Habe es noch einmal bei der Sportkameradin wegen den Geburtstagswünschen versucht, ließ es diesmal 11 Mal läuten. Nichts war.

Gefrorenes Laugenbrötchen erwärmt.

18.20 Uhr Abendbrot.

Der Himmel ist überwiegend bedeckt, trocken. Nördlich vom Taunuskamm ist es gering bewölkt. Baumkronen bewegen sich. Ostwind. Im Süden gibt es Wolkenlücken.
Ich fühle mich müde.

Fernsehen.

Ich würde mich jetzt für den Sport vorbereiten und nach Eschborn fahren. Stattdessens sitze ich vor dem Fernseher und löse Sudoku.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten den zweiten Teil von „Eden“.
Bemerkenswert ist, war im Film die Erkenntnis, „immer nach vorne sehen, nie zurück“.

22.30 Uhr im Zweiten Auslandsjournal.
22.45 Uhr im Ersten Tagesthemen.
23 Uhr Ende mit Fernseher aus.
Dunkel, Himmel bedeckt, Straße trocken.
Verschiedenes.

23.20 Uhr im Bett.
Lange gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 16. Mai, Donnerstag

4.25 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, 1 Stern leuchtet hell, trocken.
Mein Po juckte, im Abgang.
Ich hörte Geräusche in der Wohnung und keiner war zu sehen. Ich sah nicht in alle Zimmer.
Gedöst geschlafen.

Irgendwann wurde ich wach und die Gästezimmer war offen. Das Gästezimmer ist aus irgendeinem Grund abends immer geschlossen.
Ich sah nicht nach, schlief dann wieder.

6.30 Uhr wurde ich wach, stand auf.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Vögel waren zu hören, dann ein Verkehrsflugzeug, dieses nur kurz, länger das Gurren einer Taube.
Das Übliche mit Zeitung.
Theo war in der Küche, machte sich sein Frühstück und ging damit ins Gästezimmer.
Wir grüßten uns nur kurz, als wären wir Fremde.

8.10 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Ostwind, Baumkronen bewegen sich. Taunuskamm frei von Wolken.
998 hPa, 21,5 °C, 43,5 %.
Ein Rüttler und Verdichter waren kurz zu hören.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

Einkaufszettel geschrieben.
Irgendwo wurde draußen Metall geschliffen. Es gab ein kreischendes Geräusch.
Bad.

9.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war locker bewölkt, bei etwa 13 °C Außentemperatur.

Alles ging gut.
Manche Dinge wurden wohl für real nicht mehr geliefert, fehlte, war nicht wichtig.

₪₪₪₪₪₪₪

10.50 Uhr war ich zurück.

Gelbe Tulpen standen einzeln in Glasvasen. Die Glasvasen standen schon da, aber ohne Inhalt.
Theo war nicht zu sehen. Wir hatten kaum miteinander gesprochen.
Es war überwiegend bedeckt.

Ausgepackt und aufgeräumt.
Die gewaschene Wäsche kam in den Trockner.

11.30 Uhr brachte ich Leo und Anita ein Schälchen mit geputzten und geschnittenen Erdbeeren, die mit Zucker bestreut waren, wegen dem Saft.
Anita erzählte, sie wolle, bevor sie nachmittags in Frankfurt ins Städel-Museum geht, vorher noch in Frankfurt diverse Besorgungen machen.
Sie hatten bereits zu Mittag gegessen, das wollte ich bei mir nachholen, mit einem gekauften gemischten Salat.
Ich ging wieder.

Mittagessen.
Getrocknete Wäsche verarbeitet.
ADAC motorwelt gelesen.
12.50 Uhr. Teilweise bewölkt, trocken.

Auf meinem Bett gedöst.
Mein Magen und Darm spielen verrückt, so war es schon lange nicht mehr. Gestern verstopft, heute Durchfall.

Heizung auf 3 gedreht. Im Liegen ist es kühl.

Die Zeit gelesen, umgezogen, das Dirndl angezogen, falls Freddy kommt.

₪₪₪₪₪₪₪

15.35 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es war Freddy.

Es war hell, dunkelgrau bedeckter Himmel, trocken, Baumkronen bewegen sich, Ostwind.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Auf dem Weg dahin erzählte er, um die Zeit geschickt zu überbrücken:
Obwohl es am Frankfurter Flughafen Verspätungen gibt, nur etwa 80 % der Flüge sind pünktlich, hat der Flughafen die Anzahl der landenden Flugzeuge von 104 auf 126 erhöht.

Ich legte mich rücklings ins Bett und schob den Rock hoch.
Er kam knieend zwischen meine Beine, sein Gesicht erreichte meinen Schritt. Ich spürte seinen ausstoßenden Atem.
Er begann mich unten mit seinem Mund zu berühren, seine Zunge spielte mit meinem Zäpfchen.
Es zog bis nach unten.

Meine flache Hand schob ich unter seinen Hemdkragen nach unten, berührte seine Haut des Rückens. Ich konnte mich kaum auf seine Haut konzentrieren, so kribbelte es zwischen meinen Beinen.

Ich kam dann, schüttelte mich unter seinen Zungenstößen.
Freddy ließ von mir ab, richtete sich auf.

Wir zogen uns aus, kuschelten unter der Bettdecke.
Eigentlich war ich fix und alle.
Wir streichelten einander.

Freddy meinte dann, er hatte gehört, Margarine sei gesund, dann Butter. Beide hätten gleich viel Fett. Margarine sei künstlich, Butter natürlich. Er isst jetzt Butter.
Seine Hand lag auf meinem Schamhügel.
Ich gestand ihm, ich bin nicht aus Butter, warte auf ihn.

Er kam über und in mich, pumpte bis zur Erschöpfung.
Erschöpft lag er an meiner Seite.
Nun waren wir quitt.

Dann sprudelte es aus ihm heraus.

Dass er gerne zu mir kommt und er froh ist, dass er kommen darf. Damals mit Werner als Jugendlicher sah er das anders, war ich ihm fremd. Aber heute sieht er es so wie es ist.

Er ist auch gerne mit seiner Frau zusammen, mit der er keinen Sex mehr hat, schon Jahre nicht mehr.

Mit seinen Stieftöchtern, die nicht von ihm sind, würde er sich manchmal wünschen, mit ihnen zu schmusen. Seine Frau mag das nicht. Die Töchter sind nicht von ihm gezeugt, sind beide um die zwanzig. Ihr erster Mann hatte eine Prostataoperation. Danach hatten sie keinen Sex mehr. Mit ihm schon.

Es gibt Studien, die besagen, dass etwa 46 % der Frauen und 53 % der Männer schon fremd gegangen sind, und er gehöre auch dazu.
Seine Frau liebt er noch immer und will sich von ihr nicht trennen.
An mir mag er besonders meine Brüste. Das mag seine Frau nicht, körperliche Nähe.
Er berührt mich gerne, meine Haut. Immer wieder will er alles neu an mir erkunden.
Er mag meine Brüste.
Sieht er andere, reicht es ihm meistens.
Nur bei mir ist es anders, da will er auch mehr, darf er auch und er ist froh darüber.

Er finde es toll, dass er mich manchmal unten küssen darf, das empfinde er als besondere Auszeichnung für intime Nähe.
Meinen Po küsst er auch gerne aber viel zu selten, zwischen meinen Pobacken.

Ich gestand ihm, heute ging es nicht, weil ich Probleme mit der Verdauung hätte.
Sah er ein.

16.35 Uhr. Er ist neben mir eingeschlafen. Alles hat ihn erschöpft.
Ich hielt sein Teil. Es war groß, weich und warm, änderte sich nicht.
Draußen war es hell, grau bedeckter Himmel, trocken. Baumkronen bewegen sich durch den Ostwind.
Ich döste, war müde.

Er ist dann aufgewacht, aufgestanden, angezogen.
Ich sagte, „kommenden Mittwoch fahre ich mit dem Zug nach Passau und werden dann 17 Tage wandern. Nach Pfingsten bin ich wieder da, also im Juni“.
Freddy nahm es mit Bedauern zur Kenntnis.
Seine Hose beulte sich im Schritt aus.

17.50 Uhr ist er gegangen.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken. Ostwind. Baumkronen bewegten sich.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Es klingelte an der Haustür.
18 Uhr. Es war Freddy, fragte, ob er noch einmal dürfe?
Durfte er.
Krähen waren kurz zu hören.

18.15 Uhr ist er gegangen.
Diesmal wirkte er sehr erschöpft.
Er hatte mir alles gegeben.
Toilette.

Die Baumkronen bewegten sich.
Ich telefonierte noch einmal mit der Frau, die gestern Geburtstag hatte. Keiner nahm den Anruf entgegen. Einen Anrufbeantworter hatten sie wohl nicht oder nicht eingeschaltet.

Weiter Abendbrot.
Fernsehen.

19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
19.20 Uhr im Dritten, Hessischer Rundfunk, Wetter, dann Lokalnachrichten.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr aus dem Archiv: Endlich Witwer.
Vielleicht würde mich Theo so sehen oder Herbert sah es so. Mit Herbert war ich lange verheiratet.
Eine aus dem Verein erzählte, beide im Rentenalter, sie würden sich im Fernsehen nur noch Tiersendungen gemeinsam ansehen. Ihr Mann sieht alleine auch Sportübertragungen, Ski und Tennis.

21.45 Uhr sah ich mir einen weiteren Film aus dem Archiv an: “Sanfter Mann sucht Frau“. Es war eine Kontaktanzeige in der Zeitung. So kam zwei Menschen zusammen, die schon einiges erlebt hatten.
Er war Bauer fernab irgendwo in Frankreich in der Provinz. Sie war einige Jahre jünger, hatte einen etwa 8-Jährigen Sohn, lebten in Nordfrankreich. Der Vater des Jungen schlug sie wohl, war im Gefängnis, eine Entlassung stand bevor.
Dann ging es um das Sorgerecht für die Jungen.

Weil keiner mit dem anderen sprach, kam es zu vielen Verwicklungen, zwischen dem Bauer und der jungen Frau. Einer sagte: Das Leben zu zweit ist schwierig.

Der Bauer und die junge Frau waren mindestens zweimal im Bett. Der Mann arbeitete sich ab und sie ließ es zu, reagierte erst beim zweiten Mal mehr. So regungslos bin ich nur bei Carl.

Freddy ist anders. Beide sind etwa gleich alt, beide sind einiges jünger als ich, ich bin die reifere. Carl ist der Jüngste. Ist er bei mir, ist es wohl wie mit seiner Mutter, obwohl die bestimmt jünger ist als ich.

23.15 Uhr war der Film zu Ende. Ich schaltete den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, Straße trocken.
Von der Decke über der Terrasse seilte sich eine dunkle Spinne ab.
23.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 17. Mai, Freitag

3.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Ostwind.
Gedöst, geschlafen.

5.55 Uhr. Es war dämmrig hell, bedeckt, Straße feucht, es tropft vereinzelt. Vögel zwitschern. Eine Taube gurrt, ein Verkehrsflugzeug ist zu hören. Dunstig ist es am Bildrand. Der Taunuskamm ist schwach erkennbar.
Bevor ich aufstand, habe ich nur noch gedöst, nicht geschlafen, mich unruhig im Bett gewälzt, das Bettlaken geknautscht.
Die leere Wasserflasche habe ich gegen eine volle Wasserflasche getauscht.
Im Bett gedöst, dann abwechselnd an die beiden Filme von gestern Abend gedacht.
Dann doch kurz eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Straße feucht, Vögel zwitschern, eine Taube gurrt. Taunuskamm ist nicht zu sehen.
Das Übliche mit Zeitung.
Später, um 9 Uhr, hat Anita einen Friseurtermin, verriet mir gestern Leo.

8.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Ostwind. Sichtweite ca. 10 km. 989 hPa, 20,5 °C, 49,5 %.
Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

Aufgeräumt, Bad.

Ich ging dann ins Studio, meine Ausdauer verbessern und den Stress wegen nächster Woche abbauen. Mein Stuhlgang hat sich normalisiert.

Gewaschene Wäsche aufgehängt, ein Teil kam in den Trockner.
Aufgeräumt.

11.15 Uhr. Hell grau bewölkter Himmel, Straßenränder feucht, Fahrbahn trocken.
Taunuskamm in Wolken.
Gelesen.

11.50 Uhr rief Leo an, es gab Milchreis mit Himbeerkompott.

Ich habe mit Leo alleine gegessen. Anita würde ihr Essen im Schlafzimmer einnehmen. Die Harmonie zwischen Leo und Anita war gestört.
Anita war nicht beim GehTreff, sondern beim Frisör, danach war sie bei mir. Da hatte ich es doch richtig gehört.

Es gab noch Espresso mit Keksen.
Leo hatte noch zu tun.
12.40 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, Sichtweite etwa 10 km. Teilweise kommen Sonnenstrahlen durch Wolkenlücken.

Dunkle Wäsche aufgehängt, wenig kam in den Trockner.

Auf meinem Bett gedöst.

Carmen hatte Leo erzählt und der mir beim Mittagessen, gestern wären Carmen und Anita eng an der Hauptwache aneinander vorbeigegangen. Keiner hätte etwas gesagt. Carmen musste nach Sachsenhausen, so sind beide versetzt voneinander, den gleichen Weg gegangen. Anita hatte wohl unterwegs eine Frau getroffen, mit der sie dann in eine Ausstellung ging.

₪₪₪₪₪₪

14.05 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Carl.

Der Himmel war dicht mit grauen Wolken, niederschlagsfrei, Taunuskamm sichtbar. Straße trocken, nur an den Straßenrändern feucht.

Nach einer kurzen Begrüßung gingen wir auf mein Zimmer.

Carl hinter mir gehend, erzählte: „60 % aller Beschwerden im Luftverkehr werden mit Bußgeldern geahndet. Das ist eine Steigerung vom 6-Fachen auf 982 Bußgeldverfahren. Am häufigsten sind ausländische Luftfahrunternehmen, 628 beteiligt, Drittstaaten mit 254 der Luftfahrunternehmen. Im Schnitt betrug das Bußgeld 2.621 Euro. Die Bußgelder sind nur staatliche Themen. Den privaten Bereich berührt das nicht. Da ist es viel höher.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns unten, taillenabwärts, aus. Ich legte mich rücklings ins Bett.
Ein Verkehrsflugzeug war zu hören. Carl sagte, was für ein Flugzeug das war.
Oben bohrte es leise.

Carl kam zwischen meine Beine, dann in mich, ohne mich anzusehen, nicht in die Augen.
Freddy sieht mich an, will wissen, wie ich sein Näherkommen empfinde.
Ich genieße und schließe die Augen.
Ich mag es, wie Freddy in mich kommt.
Freddy achtet auf mich.
Carl will es nur machen und sich erleichtern, wie der Bauer in dem französischen Film.

Carl gab mir alles. Ich konnte mich nicht beklagen.
Wir waren beide erschöpft, obwohl nur Carl hatte.
14.30 Uhr. Draußen bohrte jemand.

Seine Mutter konnte sich über den Muttertag mit ihm nicht beklagen, wie er mir anschließend verriet, neben mir liegend, mir seinen Rücken zuwendend.
Er brachte seiner Mutter am Muttertag das Frühstück ans Bett, dann waren sie in einem Hotel in Mainz zum Mittagessen, Schwerpunkt Spargel, danach Spaziergang auf der Rheinpromenade.
Seine Mutter hat alles bezahlt. Er hätte es auch gekonnt aber sie sagte, er solle es stecken lassen.

Wieder zu Hause badeten sie gemeinsam.

Beide litten unter dem Mittagessen. Der Spargel war stark entwässernd mit Spargelgeruch.
Der Spargelgeruch hing im Badezimmer, weil da auch die Toilette ist.
Er saß schon in der Badewanne, als eine Mutter auf der Toilette saß.
Es sollte alles ganz natürlich sein, ohne Hemmungen und Verkrampfungen.
Sieht es seine Mutter so sitzen, denkt er daran, wie alt sie ist.

Die Spargel waren stramm und saftig.
Die Brüste seiner Mutter seien ausgemergelt, hingen im Bad schlaff an ihr herunter.
Wenn sie auf der Toilette sitzt, hängen sie auch herunter, aber das ist fast natürlich. Bei ihm hängt nichts. Manchmal sein Pimmel.

Er hat kein Interesse, Brüste anderer Frauen zu sehen. Er will Neid nicht unterstützen.
Seine Mutter hat im Bett meist einen BH an, da kämen sie besser zur Geltung, wie sie früher waren.
Deswegen interessiert es ihn nicht, was oberhalb vom Bauchnabel ist.
In den 1950 er Jahren waren es spitzzulaufende BHs, dann die runderen Formen. Seine Mutter zieht die aktuellen an.

Seine Mutter gibt sich in der Badewanne ganz natürlich, betrachtet ihn wohlwollend. Sie sieht es als ihren Verdienst an, wie er aussieht, dabei geht er ins Studio, übt mit Gewichten.

14.45 Uhr. Die geschlossene Wolkendecke hat sich aufgelockert, blaue Wolkenlücken sind zu sehen. Die Wolken ziehen langsam nach Westen. Baumkronen bewegen sich.
Carl schlief auf der Seite liegend, röchelte leicht.

Das Telefon klingelte.
Ich stand auf.

Es war Lisa, berichtete von Franz wegen der Mehrtagestour.
Ich fand es empörend, Lisa hat Kartenkopien, ich nicht von Franz bekommen. Wie ich den hasse. Carmen hätte die Kopien in Auftrag gegeben, müsste sie selbst bezahlen.

Fernsehen.

Ich war unruhig, und müde. Carl machte müde und dem, was sein Thema war. In der Firma hätten sie von Hexenverfolgung gesprochen. Einer meinte, er wäre ein Nachkommen von einem Hexenermittler.

Seine Frau gibt ihrem Baby seit zwei Jahren die Brust, damit das Kind die weibliche Brust nicht entbehrt. Er bekommt aber nicht genug, das Baby ist immer hungrig. Es beißt auch mit den Zähnen, die Brust seiner Frau blutet.
Der Hexenermittler wollte wissen, was die Ursache war, nach Hexen-Frauen Ausschau zu halten. Es gab verschiedene Gründe. Es gab auch Männer-Hexen, die waren in Nordeuropa.
Damit plagte sich Carl herum, wenn es nicht um seine Flugzeuge ging.

Ich stand dann auf, schaltete den Fernseher aus und ließ Badewasser einlaufen. Dann hörte ich nah ein Martinshorn und sah nach, ob Carl von den Geräuschen wach wurde.
Carl schlief tief und fest.

16.15 Uhr habe ich gebadet, alleine.
Im Badewasser nachgedacht, was Carl alles erzählte.
16.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
Erst überlegte ich, aufzustehen, den Bademantel überzuziehen und nachsehen, wer da klingelte. Ich ließ es sein.
Vermutlich war es Leo, der mit seiner Hausarbeit fertig war.

16.45 Uhr ging die Tür auf und das verschlafene Gesicht von Carl erschien im Türrahmen.
Er war aufgewacht und keiner war da. Er suchte mich, hatte mich nun gefunden. Er wusste nicht mehr weiter.
Das sah ich seinen Augen an.
Seine Mutter verlässt oft das gemeinsame Lager, ist nicht so körperlich erschöpft wie er.

Ich bot ihm an, ins Badewasser zu kommen.
Spontan sagte er ja und kam.
Er musste jetzt auch meine Brüste gesehen haben, die nicht schlaff waren.

Er nahm den Faden von vorhin wieder auf, erzählte von der Hexenverfolgung. Er brachte viele Fakten, die ich mir nicht merkte.
17.15 Uhr. Er wurde unruhig und stand auf. Er wolle noch zur Eissporthalle nach Frankfurt. Kollegen hätten ihm erzählt, dort findet eine internationale Tanzveranstaltung für Amateure statt. Er wollte sie mit seiner Anwesenheit unterstützen. Sie haben freitags ab mittags frei. Er kommt dann zuerst zu mir.
Er hat sich alleine abgetrocknet, mit Körperlotion eingerieben und ging.
Ich tat dann das gleiche, nur bin ich nicht gegangen.

Es war hell, gering bewölkt, trocken.

Ich ging in die Küche und erwärmte mir ein tiefgefrorenes Laugenbrötchen.
Getrocknete Wäsche abgenommen.

Habe mich auf meinem Bett ausgeruht. Wenn die Backofentemperatur erreicht ist, klingelt es, dann weiß ich, nach einigen Minuten ist das Brötchen essfertig.

Habe es dann mit Fisch und Käse gegessen.
Fernsehen.
Draußen ging die Bewölkung immer mehr zurück.

Es klingelte an der Haustür.
18.55 Uhr. Es war hell, gering bewölkt, trocken.

Stephan stand vor der Tür.
Wir grüßten uns, hatte uns verschiedene Tage nicht gesehen.
Seine Frau wäre im Kino arbeiten. Es soll wärmer werden.

„Ich muss auf die Toilette“, sagte ich ihm und er ging.
Ich ging auf die Toilette, musste aber nicht.

Fernsehen.
MDR-„DAS“.
19.30 Uhr. Hessischer Rundfunkt 3.
20 Uhr. Nachrichten im Ersten.
20.20 Uhr Archiv: „600 kg pures Gold“. Ein Urwald-Krimi, spielte in Südamerika. Die Liebe zerstörte alles, nur die Frau nicht. Die Männer sind halt schwach.
21.50 Uhr Tagesthemen im Ersten.
22 Uhr im Ersten „Schimanski – Hart am Limit“.
Der Krimi war nicht so, wie ich es mir gedacht habe. Außerdem war ich müde.
23.30 Uhr Ende und Fernseher aus.
Draußen ist es dunkel, Straße trocken, teilweise bedeckt.
23.50 Uhr im Bett.

Gedöst. Freddy hatte nicht immer die Augen offen. Manchmal genießt er auch mit geschlossenen Augen, ich schließe auch oft die Augen und spüre die Nähe und das Eindringen.

Carl erzählte: manchmal weist seine Mutter ihn darauf hin, dass er jung ist und sich für das Fortpflanzen fit zu halten habe. Deshalb soll er mit ihr Sex haben und fit bleibt. Er ist aber oft abgearbeitet. Die Klagen der Kunden spürt er auch. Er ist sensibler als seine Mutter vermutet.

Freddy klagt, seine Frau würde oft wattierte BHs anziehen, die er nicht mag.
Aus allem muss ich mir etwas merken, damit ich nicht die gleichen Fehler mache.
Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 18. Mai, Samstag

Das Mobilphone meldete sich, die Batterie war leer. Habe es aufgeladen.
2.30 Uhr. Dunkel, gering bedeckt, trocken, Vollmond im Westen, Sterne.
Gedöst, geschlafen.

5.30 Uhr. Dämmrig hell. Ich musste an Stephan denken, der eine Stunde früher dran ist.
Landschaft erkennbar, teilweise bedeckt, Der Sonnenaufgang kündigt sich an, im Osten ist es heller. Vögel zwitschern, eine Taube gurrt.
Gedöst, geschlafen.
Morgens schlafe ich immer nur kurz.
6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, trocken, gering bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen.
Das Übliche mit Zeitung.

8.20 Uhr. Hell, teilweise hellgrau bedeckter Himmel, Straße trocken, dunstig am Bildrand, Sichtweite etwa 10 km. 986 hPa, 22 °C, 52 %.
Bad.
Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin.
Aus Kevins Hose lugte eine Ingwerwurzel, die sein sexuelles Heil verbessern sollten.
Ob Kevin wusste, was er wollen sollte?

Er wollte Lift fahren, das war für ihn ungefährlich und kannte er.
Ich wartete auf die beiden, bis Kevin genug hatte.

Wir gingen dann auf mein Zimmer.
Die Spielzeugkiste stand noch da. Kevin kramte darin, suchte etwas.
Werner und ich zogen uns aus, beobachteten Kevin.
Er merkte wohl, dass er unter Beobachtung stand. Er war nicht so souverän wie sonst. Manchmal strich er über die Ingwerwurzel.

Werner und ich legten uns ins Bett. Bald war Werner über in mir und fand alles.

Er pumpte und lag dann neben mir.
Ich erinnerte ihn, dass ich ab Mittwoch nicht da sei, erst an Pfingsten wiederkäme. Ich gehe mit Lisa wandern.

Er nahm er zur Kenntnis. Er mag Lisa wie er mich mag.
Dann meinte er, es trifft sich gut, heute ist die Fußballbundesliga zu Ende. Frankfurt spielt heute in München.
Er geht heute nicht ins Stadion.
Sie überlegen, ob sie für Annette sich nicht ein Skoda zulegen, da wäre heute eine Vorstellung.
Annette will morgen, Sonntag, um 11 Uhr nach Mainz. Da wäre im Botanischen Garten der J. Gutenberg-Uni eine Führung zum Thema: „Blüten - lockende Signale“. Danach wollen sie in Mainz Essen gehen und am Rhein spazieren.

Er kam dann noch einmal.
Werner gab mir schon früher mehr als Annette gab.
Er schlief dann neben mir.

Ich war müde. Vermutlich fliegen wegen der trockenen Witterung die Pollen wieder.
Döste.

Um 11 Uhr sind beide gegangen, ich sah zu, wie sich Werner anzog. Sie gingen zu Werners Auto.
Dort wartete bereits Anita.

Die Fenster von Werners Auto sind gefärbt, man sieht nicht, was innen ist. Aber ich wusste, dass Anita innen ist, weil sie viel zu besprechen haben. Warum sie dazu immer einen weiten Rock tragen muss, sommers wie winters, verstehe ich nicht.
Vielleicht ist es ein beruhigendes Ritual.

Aufgeräumt, gebügelt.
Es war hell, gering bewölkt, trocken, dunstig, Tauben gurren.

11.50 Uhr. Leo rief an wegen Essen.
Es gab Risotto mit Fenchel und gebratenen Speckstreifen. Danach Espresso.

Ich ging mit Leo, der aus seinem Auto zwei Behälter mit destilliertem Wasser holte.
Anita war vormittags einkaufen. Ein Behälter war für mich, fürs Nanoaquarium. Wenn ich wandere, wird sie mein Aquarium pflegen, wie die Pflanzen gießen. Ich hatte ihr aufgeschrieben, wann Besuch kommt. Kennt sie. Sie weiß, wie wichtig die Besuche sind. Was man dabei macht, ist individuell verschieden.

12.35 Uhr bin ich nach Hause gegangen, über die Straße.
Es war locker bewölkt, trocken, Taunuskamm frei von Wolken.

In der Post lag eine Einladung in die Pfalz von einem ehemaligen Klassenkameraden. Ich wusste nicht, was ich damit tun sollte. Vielleicht sollte ich absagen, weil ich so viel unterwegs bin.

Gebügelt, dabei nachgedacht, was ich wieder hörte.

Leo äußerte den Verdacht, die Gespräche mit meinem Sohn im Auto seien für Anita immer anstrengend, sie kommt immer ganz erledigt zurück.
Mein Sohn ist jünger als Anita und ein gewiefter Verhandlungspartner, das wissen sie auch in der Firma.

Beim Essen hat sie sich auch zurückgezogen, war im Schlafzimmer mit Tür zu. Leo litt mit Anita.

Er vermutete, mein Sohn nimmt Managerpillen, so etwas wie Aufputschmittel.
Er kommt immer ausgeruht und Anita ist danach fix und alle.

Anita wollte heute Nachmittag ein süßes Sauerteigbrot backen.
Sie sieht sich das Fußballspiel nicht auf der Großleinwand in Frankfurt an. Frankfurt spielt gegen die Bayern.
Mir kam es vor, als hätte ich das schon gehört, wusste aber nicht wann und von wem.

Heute oder morgen wollen sie mit dem Rad nach Eschborn fahren, zum Eschenfest. Das macht Magda für mich. Sie ist präsent, wenn es um die Vereine geht.
Morgen kann man sich noch eine Modelleisenbahn in der Hauptstraße ansehen. Leo hatte früher eine Modelleisenbahn, aber nur einen Kreis, weil sie arm waren.
Karl und Werner hatten keine Modelleisenbahn. Sie hatten mich. Das nutzte aber nur Werner.
Mit der Modelleisenbahn lernt man fürs Leben, so wie Werner mit mir. Werner mochte die Tunnels an mir, er interessierte sich, was dahinter war. Aber er durfte nur bei einem Tunnel forschen. Heute nimmt er sich alles.

13.35 Uhr sah ich drüben ein Auto halten, womit Anita sonst zum Stadion gefahren wird. Sie redete mit dem Fahrer, der fuhr dann weg.
Es war locker bewölkt, trocken, dunstig.

Ich entsorgte Müll und sprach Anita an, die dem Auto verwundert nachsah.
Sie hatte nur einen Bademantel an. Wenn sie ging, sah man das weiße Spitzenhöschen und ihre Krampfadern und Besenreißer. Der blaue Faden vom Tampon ragte aus dem Höschen.
Ihr Höschen war fleckig.
War das von Leo?

Der junge Fahrer kam aus Alzey. Er hatte im Radio von einem Stau über die Schiersteiner Brücke gehört und fuhr früher. Der eigentliche Fahrer war krank.
Jetzt hatte sich alles erledigt.

Habe weiter gebügelt.
Ich musste an den jungen Fahrer denken, was er von Anita wohl alles sah.

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Mit dem Bügeln war ich fertig geworden, bevor die beiden kamen.

Wir tranken zusammen Tee im Esszimmer und sie erzählten. Sie erzählten wenig.
Ich erzählte vom wandern und meiner Abwesenheit. Sie nahmen es ohne Regung zur Kenntnis.
Fand ich schade, „bedauern“, hätte ich erwarten können.

Dann ging Herr Li ins Studio und wollte danach schwimmen und tauchen.
Ich ging mit Herrn Wu nach oben auf mein Zimmer.

Er brauchte mich unten nicht zu küssen, weil ich so unter den Pollen litt, die mich zermürbten.

Wir zogen uns beide aus, legten uns ins Bett.

Herr Wu machte es erst von vorn, dann von hinten.
Herr Wu wirkte erschöpft.
Körperliche Aktivitäten ist er nicht mehr gewohnt.

Danach kam noch Herr Li, nur um Herrn Wu abzuholen.
Herr Li beachtete mich nur flüchtig, mehr Herrn Wu.

Sie gingen gegen 16.15 Uhr.
Der Himmel sah nach Gewitter aus, war im Westen gräulich.
Angezogen.
Aufgeräumt.

Fernsehen.

17.55 Uhr kam ein Telefonanruf von unbekannt.
Niemand meldete sich.

Abendbrot mit einem erwärmten Laugenbrötchen.

Habe mir die Packliste von vergangenem Jahr ausgedruckt und den Rucksack teilweise entleert.
Ich habe leicht körperlich zugenommen, alles Muskeln, beruhigte ich mich.
Notfalls trägt Lisa einen Teil von meinem Rucksack. Lisa steckt voller Kraft und Franz ist so lahm, beim Erzählen kommt ins Frieren, da bleibt er einfach stehen.
Carmen pfeift manchmal. Dann kommt Franz irgendwann. Carmen hat den Franz auch nicht im Griff. Der ist schwierig, schwieriger als Herbert und Werner.

Fernsehen.
18.15 Uhr. Es war hell, trocken, teilweise bewölkt. Alles war klar zu sehen.

18.45 Uhr. Pollen flogen durch die Gegend, eine Krähe war zu hören.
Es war hell, dämmerte, große Wolken und blaue Wolkenlücken waren am Himmel.
Es klingelte an der Haustür.

Es war Leo, brachte mir von dem Brot, das Anita gebacken hatte, für morgen früh.
Anita sieht Fernsehen.

Er wolle ein wenig schwimmen. Er hält sich für Anita fit.

Daher kommen wohl die Flecken in Anitas Höschen, vermutete ich.

Anita hatte es der Eintracht verübelt, dass sie die letzten Spiele verloren hatte. Diesmal tippte sie 2:1 für die Bayern. Die gewannen noch höher als vermutet, 5:1 gegen die Eintracht. Bayern ist Deutscher Fußballmeister. Sie mag die Bayern nicht.

Leo durfte im Wasser schwimmen, bevor hier alles fleckig wird.

Habe mich vor den Fernseher gesetzt.
Leo ist 19.30 Uhr gegangen.

Es klingelte wieder.
Diesmal war es der junge Fahrer, in Begleitung von Anita. Sie fragte, ob ich dem jungen Fahrer helfen konnte?
Konnte ich.
Anita ging.

Der junge Fahrer sah hinter ihr her und sah mich dann gelangweilt an.

Es gab eine Spannungsspitze.

Nachrichten im Ersten Fernsehprogramm.
In Österreich rumort es.
20.15 Uhr wollte ich mir im Zweiten einen Münchner Krimi ansehen. Der wurde um 5 Minuten verschoben, weil wichtige Ereignisse in Österreich kommentiert werden musste.
20.20 Uhr München Mord – Leben.
Es ging um Schwabing.
21.50 Uhr Nachrichten.
Dann aus dem Archiv einen Western angesehen: „Begrabt die Wölfe in der Schlucht“. Den Filmtitel hätte ich mit dem Film nicht in Verbindung gebracht. Da starb jeder für sich. Übrig blieben zwei, die davor nicht auf der Sonnenseite lebten.

Nach 22 Uhr fing eine heftige Knallerei an, es war ein Feuerwerk über Eschborn. Es dauerte einige Zeit.

23.50 Uhr war der Western zu Ende. Habe den Fernseher aus gemacht.
Das Halbblut hätte mir gefallen.

Dunkel, Straße feucht, Stimmen waren überall zu hören, teilweise bewölkt, Vollmond über Eschborn.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 19. Mai, Sonntag

00.05 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.
Manchmal wurde ich wach, weil ich Stimmen hörte.
Gedöst, geschlafen.

4.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr stand ich auf.
Davor sah ich schon, die Gästezimmertür stand offen.
Es war hellgrau bedeckter Himmel, Straße teilweise feucht. Vögel zwitschern, eine Taube gurrt. Dunstig, Sichtweite etwa 4 km.

Das Übliche ohne Zeitung mit etwas aufwendigerem Frühstück.
Ich gönn mir ja sonst nichts.

Theo stand kurz vor dem Frühstück auf, lobte das Frühstück, ich sagte nichts. Was unterbricht der mir mein Einsiedlerleben. Keusch und rein wie ich lebe ohne ihn, mit gesellschaftlichen Verpflichtungen.

7.50 Uhr. Leichter Westwind. Grau bedeckter Himmel, ein Flugzeug ist kurz zu hören. Krähen fliegen nach Norden.
Theo ging dann, hatte wohl körperliche Probleme. Wenn ich zurückdenke, wie agil der früher war. Der hätte mich um diese Uhrzeit schon beglückt und mir seinen Samen überlassen, in mich gepumpt. Nichts mehr. Was für eine armselige Gestalt. Aber er macht trotz allem noch etwas her. Er versuchte ein Gespräch anzufangen aber ich antwortete nicht, ließ ihn auflaufen.
Er wollte mich heute zum Essen einladen. Wollte ich nicht. Bin ich zu Hause, kommen Leo und Anita.

Das Frühstücksbrot hat wohl keinem geschmeckt, Theo sagte nichts zu Anitas Brot. Es sollte süß sein, fand ich nur fad.
Theo ging ins Gästezimmer mit Tür zu.

Aufgeräumt.
Bad, gepflegt.

Aufgeräumt.
9.30 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm liegt im leichten Dunst, trocken Regenpfützen sind zu sehen.
Die Landschaft ist grün. Gestern Abend im Western gab es nur braun. Fand ich nicht schön.
Kirchenglocken sind zu hören. Vögel zwitschern.
Lisa rief an, meinte, sie sei schon aufgeregt, hätte die Wanderschuhe geputzt und würde jetzt die Kartenkopien zurechtschneiden. Georg ist mit den Kleinen am Neckar spazieren.
Es klingelte an der Haustür und ich beendete das Gespräch.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Es war 9.50 Uhr und Herr Li stand vor der Tür.
Er ist das „i-Tüpfelchen“, der chinesisch-deutschen Beziehung. Er ist so athletisch. Er sieht stark aus, wenn er nackt ist und sich bewegt. Ich könnte so dahin schmelzen. Mach ich nicht. Ich bin dann ganz Chinesin.
Wir gingen schweigend auf mein Zimmer. Die Gästezimmertür war geschlossen. Ich schloss meine Zimmertür ab, wegen Theo. Wir zogen uns schweigend aus. Während er den Blick gesenkt hielt, betrachtete ich ihn wohlwollend. Er ist ein schöner Mensch.
Ich legte mich rücklings ins Bett und er kam über mich, mich nicht ansehend.
Ich sah von ihm wenig, als er auf mir lag. Ich spürte ihn nur, wie er in mich vorstieß und unter meinen Fingern, seine Haut.
Er machte langsam in seinen Bewegungen und ich kam auch. Obwohl ich nicht ganz bei der Sache war, immer achtete ich auf die Tür, ob vielleicht Theo kommt. Er kam nicht.
Herr Li kam und endlich war von ihm etwas zu hören. Er keuchte, schwitzte und schmatzte.

Er ruhte sich neben mir aus und kam noch einmal.
Nun war er nicht mehr so rücksichtsvoll. Er griff an.
Wie auf einem wilden Pferd ritt er über die Steppe. Die Steppe war ich. Er stieß vor. In mich.
Er gab mir alles, stieß immer wieder nach.
Ich war fast besinnungslos, ob diesem Treiben.

10.40 Uhr stand er auf, zog sich an und ging.

Ich stand ebenfalls auf, musste mich gleich wieder setzten, meine Beine gaben nach.
Es war ein wilder Ritt mit Herrn Li.
Dann hatte ich mich erholt, stand auf, zog mich an und ging nach unten, um das Mittagessen zu machen.

Theo kam, ging gleich wieder, lautlos.
Wie ich das hasse, dieses geräuschlose Getue.

Ich bereitete das Mittagessen zu. kochte kleine Kartoffeln.
Ein Salat aus kleinen Kartoffeln, Radieschen und Küchenkresse. Die Kartoffeln wurden wie Kartoffelsalat hergestellt.
Putenschnitzel wurden in Sesam gewälzt und ziehen lassen.
Weil die Kartoffeln klein waren und die Salatsoße kühlte, kühlten die Kartoffeln schnell ab.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo, schweigend.
Es war teilweise bewölkt, sonnig, trocken.
Ich unterhielt mich mit Anita, wegen den Dingen, die vielleicht passierten, während meiner Abwesenheit.

Anita war noch stinkig wegen Eintracht Frankfurt. Weil Mainz gegen Hoffenheim 4:2 gewannen, kann sich die Eintracht Hoffnung machen, international zu spielen.

11.45 Uhr kam Theo und stellte das Geschirr auf den Esszimmertisch. Er tat so, als würde er es immer machen.
Dabei bin ich es, die das tut.
Er räumte noch den Geschirrspüler aus.
Dieser elende Heuchler.
Die Männer können mir echt gestohlen bleiben.

11.55 Uhr. Beim Essen unterhielt sich Theo mit Anita und ich mit Leo. Leo war eingeschüchtert und wusste nicht viel zu erzählen. En Polizist war da, suchte nach dem Ersatz-Fahrer von gestern.

Anita und Theo unterhielten sich über den Eurovision Song Contest, der gestern Abend in Tel Aviv, Israel stattfand. Gewonnen hat ein Niederländer, wir waren irgendwo in den 20igern, zwei Schwestern.

Dann erzählte mir Leo von polnischen Nachbarn, die wie Deutsche sein wollten. Manchmal kam deren Naturell zum Vorschein und sie verhielten sich, als wären sie in Polen, machten nachts und an Sonntagen Krach, allerdings nur kurz.
Viele, die hier herwollen, werden von einigen herzlich aufgenommen, ohne, dass die wissen, wie das Leben mit den Neuen weiter geht.
Wir tranken noch Espresso.
12.35 Uhr. Theo ist gegangen, bald auch Leo und Anita. Sie wollten nach Eschborn zum Eschenfest.
Ich machte den Haushalt.

Fernsehen.
Rucksack gepackt und die verpackten Sachen vorher gewogen.
Mein Rucksack war zwar schwerer aber Lisa würde das mehr tragen. Außerdem war es ungerecht, dass Männer mehr mitnehmen können, bloß weil sie größer sind.

15.55 Uhr. Bei den Nachbarn ist der Sonnenschutz vielfach ausgefahren aber niemand ist zu sehen. Der Himmel ist teilweise bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken.
Fernsehen.

17.25 Uhr rief Lisa an, sie sei gerade mit dem Packen des Rucksackes fertig geworden. Sie hatte schon befürchtet, sie schafft es erst am Dienstagnachmittag.
Ja, so kenne ich meine Lisa. Immer denkt sie, sie schafft die festgesetzten Fristen nicht und ist dann doch eher fertig.
Sie hat auch schon Abendbrot gegessen. Georg ist mit den Kindern unterwegs, war mit ihnen im Hallenbad, da sind sie gerne.
Als sie vorhin über den Betriebshof ging, kam ein heftiger Regenschauer herunter und sie wurde klatschnass. Ein Mitarbeiter vom Reparaturbetrieb der Transporter, der sie beobachtete meinte, so ein Regenguss könnte ruhig öfters kommen.
Sie meinte, wir machen das alles, damit die Mitarbeiter zufrieden sind.
Der Mitarbeiter war scheinbar zufrieden. Viel zusehen gab es nicht, außer, sie war nass.

Gepäckmäßig hat sie beim Mehrtagesrucksack alles untergebracht und liegt ein wenig unter den Vorgaben. Mir geht es genauso, sagte ich. Ich war auch fertig.

Im Süden war der Himmel dunkel bedeckt.
Wir beendeten das Gespräch. Ich hörte Kindergeschrei. Georg war mit den Kindern nach Hause gekommen.

17.55 Uhr. Ein Gewitter gab es über dem Taunuskamm. Blauschwarz war der Himmel, es stürmte, die Straße war trocken.
Aufgeräumt.

Sudoku gemacht.

18.20 Uhr kam Leo, fragte, ob er schwimmen könnte, im Wasser.
Durfte er.

Sie waren gerade trocken nach Hause gekommen, sahen sich die Miniaturausstellung der Eisenbahnfreunde an.
Anita war von den Schattenbahnhöfen unter der Eisenbahnplatte begeistert.

Leo schwamm und ich sah ihm zu, was ihn noch mehr beflügelte.
Wie Werner, dachte ich. Die Zuschauer begeistern.

19.30 Uhr. Leo stieg aus dem Wasserbecken und trocknete sich ab, hatte eine schwarze Badehose an, die im Schritt beängstigend ausgebeult war.
Draußen war der Himmel dunkelgrau, es gewitterte ab und zu, irgendwo.
Die Straße war nass.
Leo ging.

Er hätte auch zu mir kommen können.

Fernsehen. Der Bildschirm war schwarz, kein Empfang.
Vermutlich hatte der Blitz irgendwo eingeschlagen.
Sudoku gelöst.
19.55 Uhr. Es regnet.
Der Bildschirm ist immer noch schwarz, kein Empfang.
20.15 Uhr. Archiv: „Das gläserne Haus“.
Das war damals eine aufregende Zeit wie die Hauptdarstellerin, jung und attraktiv. Sie zeigte viel, trotz Stoff. Sie macht es den älteren Männern schwer. Die jungen Männer übersehen das körperliche Angebot. Bei mir war es mein Vater, der mehr wollte.
Im Film ging es horrormäßig zu. Für meinen Vater war es das aus, nur mit einem Pferdegespann.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten. Der Empfang geht wieder.
22.15 Uhr. „Mord im Mittsommer-In guten wie in schlechten Zeiten“.
Alkoholschmuggel und Lösegeldforderung nach Entführung.
Der Ex hatte eine tolle Figur, hatte nur eine Shorts an.

23.45 Uhr Ende. Fernseher aus.
Draußen ist es dunkel, gering bedeckt, Vollmond im Süden über Eschborn, Straße überwiegend trocken.

Um Mitternacht im Bett.
Lange wach gelegen, gedöst, irgendwann geschlafen. Mir schien, oben sind Dinge umgefallen, ohne Schrei.
Vielleicht träumte ich.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 20. Mai, Montag

4.25 Uhr. Dunkel, gering bedeckt, Vollmond im Westen, Sterne, Straße trocken.
Lange gedöst, über den jungen Fahrer nachgedacht. Er hat das gleiche an Anita gesehen wie ich. Er wollte alles von mir. Hatte es eilig. Das wurde ihm zum Verhängnis.
Gedöst, geschlafen.

Ich hatte wohl zu lange gedöst und wurde durch Geräusche wach. Ich wusste nicht mehr, was für Geräusche es waren.
7.05 Uhr aufgestanden.
Das Übliche mit Zeitung.
Es war hell, hellgrau bedeckt, zum Taunuskamm hin ist es dunkelgrau. Straße trocken, Vögel zwitschern.

9.10 Uhr. Hell grau bedeckter Himmel, Baumkronen bewegen sich, Straße trocken, Pollenbäusche fliegen nach Osten. Taunuskamm frei von Wolken aber nur im leichten Dunst sichtbar.
Ich hatte große Lust, könnte jeden vernaschen.
984 hPa, 22,5 °C, 55,5 %.
Bad.
Bad gereinigt.
Handtücher und Fleecedecken gewechselt.

Rote Wäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.
Dabei ist eine rote Jacke, die Lisa früher gerne trug. Vielleicht ist es im Bayerischen Wald kalt, dann kann sie die tragen. Damit sah sie immer gut aus, hat ihrem Vater den Kopf verdreht, der sich bei mir erleichterte. Lisa machte schon immer müde Männer munter. Besser Werner als die Fotografin.
Lisa fährt bei mir morgen Nachmittag mit nach Niederhöchstadt. Georg und die Kinder holen sie an Pfingstmontag wieder bei mir.
Anita fährt uns Mittwochmorgen nach Eschborn zum Bahnhof, in meinem Auto. Ich gab ihr 200 Euro, falls sie Auslagen hat.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Er war sehr zufrieden, wie sich zwischen uns alles entwickelt.
Sein Mitarbeiter ist sehr glücklich, wie es hier läuft.
Wir gingen gleich auf mein Zimmer, zogen uns dort aus, legten uns ins Bett.

Herr Wu durfte erst von vorn, dann von hinten.
Morgens im Bad habe ich mich unten nicht gewaschen, falls Herr Wu kommt.
Er kam und war mit allem zufrieden.

Um 11 Uhr ist er gegangen, bedauerte, dass ich die nächsten zwei Wochen nicht da bin.

Toilette, Bad.
Rote Wäsche aufgehängt, ein Teil gestärkt.
Aufgeräumt.
Sudoku gelöst.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit rotem Pesto und Parmesankäse.

Danach Espresso.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Soviel Schweigen und mordende Blicke kann ich nicht aushalten, was zwischen Anita und Leo abläuft.

Es war hell. Große helle Wolken stehen scheinbar. Baumkronen bewegen sich. Blaue dunstige Wolkenlücken, dunstig. Im Osten ist der Himmel schwarzblau.

Rote Wäsche aufgehängt.

Müde, auf meinem Bett ausgeruht, gedöst.

13.20 Uhr fuhr ich nach Hofheim. Es war trocken.

๛๛๛๛๛๛

Hofheim

Um 13.55 Uhr war ich bei Annette.
Nach der Begrüßung und Abstecher in die Küche, führte sie mich ins Esszimmer.
Die Kinderzimmertür war geschlossen, dahinter waren Kevin und die Amme Ilona.
Wir tranken Tee, Annette und ich.

Sie erzählte mir von der gestrigen Blüten-Schau in Mainz, vom Essen im Hilton und dem Rheinuferspaziergang.
Der Himmel verdunkelte sich.
Bevor sie das Auto erreichten, wurden sie nass.

Wieder zu Hause badeten Kevin und Ilona.
Werner und sie hatten einen entspannten Nachmittag.
Werner kümmerte sich um die Reiseroute in den Bayerischen Wald, nach Österreich und Tschechien, während ich dort mit Lisa wanderte.

Er wollte nah sein, falls ich etwas brauchte.
Mein lieber großer Sohn.

15.10 Uhr. Alles war dunkelgrau.
Erst regnete es nur am Taunuskamm, dann auch hier. Es wurde kühler.
Annette stand auf und schloss die Terrassentür.
Gewitter und das Rauschen von Regen waren zu hören.

Plötzlich erschienen Kevin und Ilona. Ilona im Schlepptau von Kevin.
Sie stellten sich ans Fenster, zeigten uns den Rücken, sagten nichts, keine Begrüßung, sie ignorierten uns.

Kevin umfasste mit der rechten Hand Ilonas Hüfte. Sein Arm lag auf ihrer Hüfte. Sie schauten interessiert nach draußen.
Kevin verschob dabei die Kittelschürze von Ilona. Ihre leicht gebräunten Beine kamen zum Vorschein, einseitig bis zu den Oberschenkeln. Krampfadern waren zu sehen.
Sie trug keine Strumpfhosen, kleine Strümpfe, Snickers.
Ilona hatte es scheinbar nicht gemerkt.

Draußen war es hell. Es regnete stark, unwetterartig.
Sie standen stumm da und sahen dem Schauspiel draußen zu. Im Zimmer war es dämmrig.

Kevins Wangen glühten vor Aufregung, Ilona sah gelangweilt nach draußen. In ihrem Leben hatte sie sicher schon viele Unwetter erlebt.
Die Fensterscheiben waren bald mit Regentropfen dicht übersät.

Annette war wieder aufgestanden und schloss alle gekippten Fenster. Bisher war kein Regen eingedrungen.
Mit dem Schließen der Fenster war das Rauschen des Regens vorbei. Dafür war das Aufklatschen der Regentropfen auf den Fenstersimsen zu hören.
Der Himmel war einheitlich hellgrau.
Es regnete.

Kevin hatte einen Arm um Ilona gelegt, mit der anderen Hand umfasste er die Ingwerwurzel. Er wusste nur, sie konnte Kräfte entwickeln, von denen er nichts wusste.
Das, was sie seinem Vater an Ostern zeigten, hat nie wieder funktioniert.
Weder Ilona noch Kevin hatten Interesse.
Aber sie lagen noch gerne zusammen im Bett und Kevin nuckelte an Ilonas Brüsten. Manchmal badete sie auch zusammen. Badeten sie, taten sie es immer zusammen.

15.25 Ein kräftiger Donnerschlag war zu hören.
Kevin umfasste die Ingwerwurzel noch fester.
Sie gab ihm wohl Kraft.

Kevin wendete sich ab, zog Ilona hinter sich her, sie am Kleid ziehend.
Sie gingen auf sein Zimmer, schlossen die Tür.

Ich blieb auf der Couch sitzen, sah den beiden stumm zu.
Annette hatte es mir nachgemacht, nur dass sie sich an mich drückte. Unsere Beine, die aneinander lagen, wurden gegenseitig gedrückt. Der Rock von Annette schob sich hoch. Annette veränderte ihre Sitzposition und der Rock konnte höher rutschen.
Annettes gebräunte Beine waren bis zu den Oberschenkeln zu sehen.
Wieder kam ein lauter Donnerschlag.
Nebenan hörte man mehrfach ein Fenster schließen.
Von uns stand keiner auf.

15.40 Uhr. Es wurde heller, hörbare Regentropfen weniger.
Ich hatte meine Hand zwischen Annettes Oberschenkel gelegt.
Ein Finger bewegte ich im Schritt.

Dann hatte ich es gefunden, drückte und schob.
Annette wurde unruhig.
Drückte sich enger an mich.

Ich schloss die Augen, konzentrierte mich darauf, was von mir erwartet wurde.

Anita kam mit einem unterdrückten Schrei und einem Nachbeben.
Mit dem Nachbeben kam Kevin ins Zimmer gestürmt und erzählte Annette, was draußen alles los war.
Er sah Annettes glasige Augen nicht, die nicht verstehen wollten.

Ich richtete mich auf, stand auf, zog mir die Jacke an, verabschiedete mich und ging.

16.05 Uhr. Das Unwetter war vorbei.
Wasserflächen waren überall zu sehen.
Kevin und Ilona sahnen mir nach und auch Annette mit glasigen Augen.
Diese Augen sah ich auch bei Karl in Dörnigheim in seiner Penthouse Wohnung. Damals schien er auch unter Drogen zu stehen, wollten von mir nichts.

Es war viel Betrieb auf den Straßen. Wassermassen wollten bewältigt werden. Autofahrer fürchteten um ihr mobiles Blech.
Ich fuhr auf den Friedhof, sah die hastige Bewegung von Erni.
Dann fuhr ich nach Hause.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

17.05 Uhr war ich zu Hause, sah noch, wie Anita zu Line Dance ging. Sie sagte, sie hätte bei mir die offene Terrassentür und die gekippten Fenster geschlossen, den Wäscheständer ins Esszimmer gestellt.
Sie eine nette Seele.

Aufgeräumt, ein Laugenbrötchen erwärmt.

Abendbrot.

Der Himmel war grau, es war hell, ohne Niederschlag, die Straße nass, trocknete.
Ich war müde, döste und schlief auf meinem Bett.

19 Uhr Fernsehen, Nachrichten im Zweiten.
19.20 Uhr Hessischer Rundfunk, 3. Programm.
20 Uhr. Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: Landkrimi – Grenzland“. Ein Film aus Österreich. Die Dialoge waren teils nicht zu verstehen, in ihrem Slang.
Der Vater hat die taubstumme Tochter vergewaltigt. Ich hatte auf einen anderen getippt, dem vom Heimatschutz. Es ging auch um Flüchtlinge und man hätte das Verbrechen gerne denen in die Schuhe geschoben. Aber die Kommissarin hat das erkannt.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Ich fragte mich, wegen dem zu erwartenden Wetter mit den Niederschlägen, ob ich mir vielleicht doch noch das Hemdchen anziehen sollte, falls es kalt wird und vielleicht noch feucht. Außerdem trage ich einen karierten Sport BH, da hat er etwas zu sehen, falls er das noch sieht. Blöder Typ der Franz, hat eine e-mail geschickt, er hätte bei seiner Checkliste einen Rechenfehler gemacht.
22.20 Uhr. „Fast Furius 7“.
Ein Ballerfilm mit zwei schwachsinnigen Glatzköpfigen und blöden Dialogen. Aber zum Entspannen geht es. Ich war müde.
Ich sah mir den Film sowieso nicht bis zum Ende an und schaltete den Fernseher gegen 23.10 Uhr vorzeitig aus. Ich bin müde.
Draußen ist es dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt.
23.20 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.
23.45 Uhr aufgewacht und auf den Wecker gesehen. Nicht aufgestanden. Von irgendwo kam ein Geräusch, das mich wach werden ließ.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 21. Mai, Dienstag

3.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass.
Es tropft auf die Fensterbank, Baumkronen bewegen sich heftig.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden.
Vor dem Aufstehen war ich schon wach, musste an die Flüchtlinge denken und fragte mich, wann und wo sind sie angekommen, nachdem, was die alles mit machen und die Sprache nie verstehen. Das ist wohl auch eine Art Hexenverfolgung, da sie keiner mag.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, Straße nass. Starker Westwind. Taunuskamm teilweise in Wolken. Oberhalb von etwa 500 m sieht man nur noch Wolken. Die Landschaft ist überwiegend saftig grün, gefällt mir.

Das Übliche mit Zeitung.
8.20 Uhr, hellgrau bedeckt, stürmisch. Straße feucht. 985 hPa, 21,5 °C. 58 %.
Beim Taunuskamm sind die oberen Lagen in Wolken.
Aufgeräumt.

8.35 Uhr kam Anita zum Staub saugen und putzen. Weil Lisa heute kommt, habe ich ihr gestern gesagt, als sie zu Line-Dance ging. Sie will beim Nanoaquarium noch das Wasser wechseln.
Bad.

Danach fuhr ich nach Eschborn, holte ein Rezept ab und löste es in der Apotheke ein.
10.35 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. Es hatte außen 14 °C.
Der Himmel war grau bewölkt, es regnete leicht.

Auf den Autobahnen war viel Betrieb mit Stillstand auf einigen Strecken. Andernorts hat es wohl heftig geregnet, unwetterartig. Die Feuerwehr hatte viel zu tun.
Ich konnte bei dem vielen Verkehr nachdenken.

Sorgen machte mir allerdings das leicht wackelnde Lenkrad. Beim nächsten Mal im Oktober muss ich daran denken, dass die Räder ausgewuchtet werden.

Während der Fahrt beschäftigte mich Kevin und ich musste daran denken, „ich muss die Kröte Kevin küssen, damit ich an den Prinzen Werner komme“, bei diesem Gedanken musste ich grinsen.

Aber im Ernst, ich musste mir etwas einfallen lassen, damit es Kevin bei mir besser gefällt. Nur über Kevin bleibt mir Werner erhalten. Den habe ich teilweise an Lisa verloren.
Erst Kevin, mit dem habe ich gar nichts. Ich mag ihn nicht und er mag mich nicht.
Wäre er größer, hätte ich meine Mittel, um ihn auf mich mehr zu fixieren, wie Johan und die anderen.
Was mag in seinem kleinen Gehirn vor sich gehen, als er mir am Montagnachmittag demonstrativ den Rücken zuwandte und mit seiner Amme so dastand und aus dem Fenster sah?

Was will Kevin? Gibt es etwas, was ich nicht habe, das Ilona hat?
Annette erzählte, Ilona gibt Kevin manchmal die Brust. Er nuckelt daran und beruhigt sich.
Eine Brust habe ich auch, hat jeder.
Vielleicht muss ich das Interesse von Kevin an mir wecken, damit er neugierig wird, wie damals Georg.
Ist Kevin mit mir zufrieden, wird es auch Werner sein und er muss sich niemand anderen zuwenden.
Vielleicht bin ich dann die Quelle für beide.
Menschen mögen Oldtimer-Fahrzeuge. Da sind die Menschen vergleichbar mit den Fahrzeugen. Fahrzeuge müssen mindestens 30 Jahre alt sein, um Oldtimer zu sein.
Ilona ist bestimmt älter als ich, das ist kein Grund.

Während der Fahrt, bei Mannheim, hat es teilweise heftig geregnet.

Ilvesheim

In Ilvesheim regnete es nicht.
Der Himmel war grau bedeckt, hatte 14 °C.
11.35 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof, fuhr weiter zu Opel.

Den Gärtner habe ich nicht gesehen.

Lisa habe ich getroffen und sie erzählte beim Mittagessen: Heute Vormittag wurden alle Neu-Eingestellten nach 100 Tagen im Amt mit einem Fresskorb geehrt.

Sie hätte für die Mehrtagestour alle Batterien aufgeladen.
Sie war noch nie so aufgeregt wie diesmal.
Ich musste das gleiche zugeben.

Vergangenen Donnerstag wurden bei ihnen alle Computer überprüft.

Um 14 Uhr fuhren wir los, als ihre Kinder schliefen.
Trennung ist furchtbar. Wenn jemand wissentlich zurückbleibt, meinte Lisa.
Die Fahrt verlief ruhig.
Wo vormittags auf der Gegenseite Stau war, hatte sich dieser aufgelöst.
Von den Bergstraßenberge waren die oberen Bereiche in Wolken.

Niederhöchstadt

15.20 Uhr waren wir zu Hause. Es war teilweise bewölkt bei 16 °C. Die oberste Schicht war weiß bedeckt, darunter waren große dunkle Wolken.

Lisa ging im Haus umher, suchte nach Veränderungen.

Aufgeräumt, Vorbereitungen für morgen.

Lisa zog sich ins Gästezimmer zurück und las in einem Buch. Dann schaltete sie sich über die elektronische Verbindung mit den Autohäusern in Ilvesheim ein und arbeitete.

Ausgeruht.
Ich aß etwas. Lisa wollte später essen.

17.15 Uhr. Ich ließ Badewasser einlaufen. Es war hell, trocken, Taunuskamm teilweise in Wolken.
Lisa wollte morgen früh duschen.

Ich nutzte Badekristalle „Träume der Provence“.
Er war schon einmal dort wandern, sah allerdings keine Lavendelfelder, dafür schwarze Kirschen, die gut schmeckten. Mit dem Badezusatz soll man den Alltag vergessen und zur Ruhe kommen.
In der Badewanne gedöst.
Ich spürte im Bad eine Klammer, die sich um meine Brust legte.
Ich hörte Lisa telefonieren, danach fuhr sie mit meinem Auto fort.

18.15 Uhr bin ich aus dem Bad, gepflegt, ausgeruht.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.20 Uhr aus dem Archiv „Der Wolf und das vermisste Mädchen“.

Ich hörte Lisa zurückkommen und gleich im Gästezimmer verschwinden bei Gästezimmertür zu.

21.55 Uhr war der film zu Ende. Draußen war es dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt.

22.10 Uhr im Bett. Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 22. Mai, Mittwoch

2.25 Uhr. Ich hatte Stimmen gehört, die es wohl nur in meinem Kopf gab.
Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Lange gedöst. Kopfschmerzen, geschlafen.

5.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Vögel zwitschern, eine Taube gurrt, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, ein Verkehrsflugzeug fliegt in der Nähe. Ein Baukran in der Nähe bewegt sich.
Bad.
Frühstück zubereitet.
Gemeinsam mit Lisa gefrühstückt.

7.15 Uhr. Anita brachte Lisa und mich nach Eschborn zum Bahnhof.

Wir fuhren mit Franz.
Eigentlich wollte er 15 Minuten später fahren. Ich kenne Franz.
In Frankfurt wollte Carmen dazu kommen.

Wir trafen Carmen am Bahnsteig.
Wir gingen dahin, wo der Eisenbahnwagen vermutlich hielt.

₪₪₪₪₪₪₪

3FW&*K* Nachlese 6.1. Wanderung, Anreise

Hallo.

Es war der Start zur Mehrtagestour in 2019.

Wir starteten mittwochs (22.05.2019) korrekterweise von zwei Bahnhöfen, um dann vom Frankfurter Hauptbahnhof gemeinsam die Tour durchzuführen.

Eine S-Bahn früher als geplant (7.46 Uhr) wurde ab Eschborn genommen.
In Frankfurt traf man sich.

Der Himmel war grau bedeckt mit herbstlichen Gefühlen. Das störte einen Bahnreisenden diesmal nicht. In Frankfurt und Umgebung blieb es trocken.

Der Zug, der uns nach Passau bringen sollte, kam wenige Minuten später in Frankfurt an. Diese zeitliche Differenz wurde zeitlich manchmal eingeholt, um sie bei nächster Gelegenheit wieder loszuwerden.
Frankfurt offiziell ab 8.19 Uhr von Gleis 6, Wagen 21. Platz 26 und 28, nebeneinander.

Während der Fahrt hatten wir feste Zug-Nachbarn. Mutter und Tochter. Beide widersetzen sich, sich mit uns zu unterhalten. Ab Würzburg setzte sich die Tochter gar auf die andere Gangseite, um besser schlafen zu können. In Nürnberg kam sie wieder zurück.
Die beiden Frauen waren interessant und abweisend.
Eine Kreative war dann doch anders, eine US-Amerikanerin aus Colorado auch und viele andere auch.

Etwa 12.30 Uhr waren wir in Passau, offiziell 12.25 Uhr.

In Passau war geplant, für das Eschborner Fastnachtsfahrzeug eine Passau-Plakette käuflich zu erwerben. Das klappte nicht, obwohl wir mehrere Geschäfte aufsuchten.

Dann kamen wir innerhalb von Passau an die Donau, die uns ein neues Bild zeigte, Straßen waren in Ufernähe gesperrt wegen Hochwasser.
Das Hochwasser hielt sich in Grenzen. Umwege mussten deswegen nicht gegangen werden.

Die alte Brücke über die Donau war ein Jahr davor noch Baustelle, jetzt fertig restauriert. Mittels dieser Brücke querten wir die Donauseite.
Wegen des Hochwassers waren manche Schiffsbewegungen eingeschränkt.
Oft hängt der Himmel voller Geigen aber in Passau soll es Armbrüste geben, sahen wir nicht.

Die 12,5 km als Übung anzusehen war nicht optimal, da es sich nur um feste Wegoberflächen handelte.
Weiche Belagoberflächen des Uferweges gab es nicht.
Sehenswert waren die Pegelstände der Donau. Der Wasseroberfläche kamen wir oft nah, ohne gefährlich zu werden.

Manchmal tröpfelte es. Dabei blieb es.

Es gab auch eine Sitzrast am Pier der großen Donaudampfer, die nach Wien wollten. Dabei dachte man als Wanderführer an die Donaudampfschifffahrt. War nichts mit Dampf. Alles gehörte zu Passau.

Letztendlich waren wir 16.15 Uhr im Ziel, in Erlau. Die Unterkunft war nicht da, wo sie vermutet wurde, aber immerhin in der gleichen Straße.
Statt das erwartete alte Flair, war alles moderner.

Selbst die Anmeldung war auf neuestem Stand, voll elektronisch.
Vergleichsweise durfte die Anmeldung auch noch mechanisch ausgefüllt werden, da man als Gast vermutete, elektronisch dauert es länger. Die Zeiten wurden nicht gestoppt, so blieb das Gefühl, mechanisch ging es schneller.

Im Zimmer lag beim Betreten eine tote Hornisse auf dem Teppichboden.

Das Zimmer lag Richtung Österreich. Es war ruhig, hatten die Österreicher mit ihrer Staatsaffäre genug zu tun.

Wieder im Speisesaal, kam der Kontakt zu einem Australier auf und das Abendessen kam.

Der erste Tag mit der Anreise war fast erledigt.
An Schlaf war weniger gut zu denken, denn das Bett war ungemütlich niedrig und zu kurz. Die Matratze hätte schon vor langer Zeit gewechselt werden sollen.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Erlau an der trüben Donau

Franz

₪₪₪₪₪₪₪

Im Zug ab Frankfurt saß Lisa gegenüber von Franz. Renate saß gegenüber von Carmen.

₪₪₪₪₪₪₪

Erlau, 23. Mai, Donnerstag
70 Jahre deutsches Grundgesetz

3FW&*K* Nachlese 6.1. Wanderung, 1. Tag von Erlau/ Donau nach Wegscheid Markt

Hallo.

So lange man noch meckern kann, geht es noch oder in Zukunft wird alles besser.

Wir hatten von Mittwoch auf Donnerstag das Zimmer 301 in Erlau.
Das Bad hatte über dem Waschbecken und über dem Spiegel eine weitere Lichtquelle. Wie diese in Betrieb genommen werden konnte, blieb ein Rätsel.
Dann die Dusche. Unten hatte es Führungsschienen, die defekt waren.

Das Ergebnis war, ein Zimmer zum Abgewöhnen. Erst das Bett, dann das Bad.
Der Gasthof in Erlau in der Hauptstraße würden wir in Zukunft nicht mehr ansteuern. Vermutlich hatte sich der Wirt das gedacht. Damit sollte er Recht haben.
Das Zimmer wurde vor knapp einem Jahr privat gebucht, am 15.06.2018.

Der heutige Donnerstag, 23.05.2019, war der Beginn der 17-tägigen Wanderung um den Südosten von Deutschland.

Das Frühstück war ok.

Um 8 Uhr sind wir gestartet.

Erst ging es ein kurzes Wegstück auf der Hauptstraße zurück Richtung Passau.
Vor dem Bach Erlau folgten wir der Straße PA24 bergauf, folgten der Wegmarkierung „Donausteig“. Nach der Ortsbebauung kam nach der Straße der Steig. Den Steig hatte ich bei der Planung unterschätzt. Seitlich zur Donau hin war es zwar steil abfallend, steil war manchmal auch die Strecke, die fast nicht enden wollte.

Hierbei muss allgemein festgestellt werden, die verwendeten topografischen Karten waren selten genau und immer in 2018 neu käuflich erworben. Die ATK25, L20, war von 2012.

Interessant waren hier die zahlreichen Weinbergschnecken, allerdings mit hellem, oft weißem Gehäuse.
Blindschleichen gab es auch und viele Querwege, die auf der ATK25 fehlten, die das zurechtfinden erschwerte.

Wir kamen nach Obernzell, ein Markt mit der Kreuzsäulenkapelle. Wir änderten die Wegstrecke leicht, statt Straße PA89, innerörtliche Wege. Wir kamen ans Donauufer. Hier war der Weg nicht mehr asphaltiert, sondern flach

geschottert, gut zu gehen. Hier in Ufernähe gab es eine „Entenzone“. Auf diese wurde per Warnschild aufmerksam gemacht. Zu Fuß Wanderer sahen wir nicht, aber viele, die mit dem Fahrrad unterwegs waren.

Nach Obernzell gingen wir Donauabwärts nah am Fluss.
Auf der anderen Donauuferseite war Österreich. Die Grenze verlief im Fluss. Etwa 6 km Flussabwärts kam die Grenze auch auf unsere Seite, soweit wollten wir nicht gehen.
In Österreich, im Ort *Kasten*, sahen wir ein Flussfahrschiff anlegen, von Passau kommend.
Kasten liegt zwischen Obernzell und der Kohlbachmühle, nur auf österreichischer Seite.
Zu „Berg“ fuhr ein beladenes Frachtschiff.

In Obernzell, wie wir gingen, sahen wir keinen Ort, wo wir hätten Kaffee trinken können, den fanden wir im Gasthaus Kohlbachmühle. Wir waren dort zur frühen Mittagszeit und saßen alleine im Biergarten, nahe der Donau. Der Wanderführer aß eine Flädle-Suppe und einen gemischten Salat.
Wir hatten etwa 9,5 km zurückgelegt.
Eine Servicekraft säuberte Tische und Stühle.

13.30 Uhr verließen wir die Donau und gingen in das über der Straße PA51, liegende Kohlbachtal.
Nach etwa 1,5 km kam ein kleines Abenteuer. Wir gingen auf einem Pfad, der an einer urigen Brücke emdete. Das war das Zeichen, wir sollten einen anderen Weg wählen.
Taten wir und alles ging gut.

Im Weiler Dürrmühle war der Wanderführer in einem Hofladen. Das Angebot war begrenzt. Der Wanderführer wollte Tomaten kaufen, gab es nicht, nur Speck und Eier.
Der Weiler Unteröd war ein großer Bauernhof.
In einem Busunterstand an der PA50 eine Sitzrast bei km 13,5.

Interessant war der weitere Weg, nach etwa 2 km nach Wesseslinden. Bisher waren alle Wege, die mit Autos genutzt werden konnten, asphaltiert. Nur dieser Weg, der nach Österreich führen sollte, was erdig mit Kies.
Bei der Höllmühle, die wohl zu Dittmannsdorf gehörte, kamen wir auf österreichisches Gebiet.
Hier trafen wir zwei ‚Joggerinnen, die der Wanderführer zum Pilgern überreden wollte. Eine war angetan.
Am Ranna-Stausee verließen wir Österreich.

Wir kamen gegen 17 Uhr nach Eidenberg.

Wie oft nah an der Grenze, war es schwierig ins öffentliche Telefonnetz zu kommen. Die Auslandssender strahlten stark.
Um 18 Uhr sollte unsere Unterkunft in Wegscheide schließen. In einer Stunde würden wir die 6 km nicht schaffen.
Also sollte ein Taxi her. Das bekamen wir auch, mit Hilfe von zwei männlichen Eidenbergern.

17.30 Uhr waren wir in Wegscheid, in einem Café, unsere Unterkunft.
Das Zimmer war bescheiden, eine Waschmaschine gab es nicht.
Erst waren wir im Biergarten, unterhielten zwei Einheimische.

Dann die Zimmeraktivitäten. Waschen.

19.30 Uhr saßen wir im Gasthaus, „Bayerischer Wald“, dessen Küche um 20 Uhr schließen sollte.
An einem Nachbartisch saß eine gesellige Runde. Stammtischler vermutete der Wanderführer, tatsächlich waren es Lehrerinnen und Lehrer. Eine Dame war vom GehTreff in Dittmannsdorf.

Wir bekamen etwas zu Essen: Hackbraten mit Kartoffeln, Salat und Gemüse.

Das Zimmerbett war kurz, die Matratze bescheiden.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Wegscheid.
Österreich war östlich etwa 1,5 km entfernt.

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Lisa telefonierte viel, erzählte nie von Problemen bei der Verbindung.

Die Distanz zwischen Lisa und Franz scheint immer häufiger an ihre psychischen Grenzen zu kommen. Lisa wanderte mit Carmen oft vorne.

Lisa wäre zum Schluss lieber zu Fuß gegangen, als mit dem Taxi zu fahren. Es war ein Großraum-Taxi. Alle hatten Platz.
Franz hatte Probleme mit seinen Füßen, sonst keiner. Er war zu dick.
Er hatte psychische Probleme. Carmen versuchte ihn aufzubauen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Altreichenau, 24. Mai, Freitag

3FW&*K* Nachlese 6.1. Wanderung, 2. Tag (Freitag, 24.05.) von Wegscheid nach Altreichenau

Hallo.

Die äußeren Umstände im Café Frühstücksraum in Wegscheid waren sehr schön, auch das Frühstück war ok. Vergessen war das zu kurze und zu niedrige Bett.

7.45 Uhr waren wir im Frühstücksraum. Es gab ein Frühstücks-Büfett und es gab das mündliche Angebot, etwas für unterwegs mitzunehmen.
Das machten wir auch so. Ein belegtes Brötchen für gleich, ein belegtes Brötchen für mittags. Das machten wir überall. Zu viel belastet den Magen und belastet das Wandern.

8.20 Uhr verließen wir das gastliche Haus, sahen uns im Ort um und verließen 8.30 Uhr Wegscheid, das sich im Zentrum für den Europa-Wahl-Sonntag vorbereitete, das Rathaus war in der Nähe.

Im Zentrum verließen wir den Ort nach Norden, sahen bald rechts die Mittelgebirgswelt von Österreich.
Auf einem Seitenweg, nach etwa 500 m, kam von rechts ein Nordic-Walker, den wir von gestern Abend im Café-Biergarten kannten.

Nach etwa 1 km kam das erste kleine Waldstück, eines von vielen.
Rechts folgte uns im Abstand von 2-3 km Luftlinie Österreich nach Norden.

Irgendwann kam der Hinweis auf einen Badesee von Thalberg.
Theoretisch wäre das gut gewesen, blauer Himmel war über uns, doch es war frisch.

Nach etwa 10,5 km die Mittagsrast auf einer Bank.
Die verstreut liegenden Häuser gehörten zur Großgemeinde Spiesbrunn.

Ab und zu hörten wir Lastwagen, sahen sie nicht, sie waren vermutlich in einem nahen kurvenreichen Waldstück unterwegs.

Ein junger Mann hätte uns mitgenommen, der mehr nach Westen (*Hirschenberg*) mit seinem Auto wollte, wir wollten nach Norden, lehnten die Mitfahrt ab.

Eine Mitnahme bedeutet auch Informationen zu bekommen. Wandern hat immer mit Eindrücken zu tun, die seitens der Landschaft kommen aber auch durch Gespräche.

Es ging weiter nach Norden.

Der asphaltierte Weg hörte auf, dafür kam ein Waldweg.

Hier war die Welt noch in Ordnung. Auf dem Weg war eine frischgeschlüpfte Natter unterwegs, die bald in den Verteidigungs- und Angriffs-Modus wechselte.

Der anschließende Bauernhof zeigte viel verschiedenes Federvieh, unter anderem einen Pfau.

Dann gab es den Schaukelweg, mit verschiedenen Schaukeln am Weg.

Weiter ging es nach Norden im Bayerischen Wald, der Waldweg wechselte auf asphaltierten Weg.
Dann kam eine querverlaufende Straße, die St2128. Rechts würde *Breitenberg* liegen, links der kleinere Ort *Sonnen*.

Ein Auto kam von hinten und die Hand ging hoch und das Auto hielt, nahm uns mit. Ein Landarzt war am Auto-Steuer. Wir erhielten Informationen und er brachte uns nach Breitenberg, was er nur durchfuhr.
Abgesetzt hat er uns in der Großgemeinde Klafferstraß, wo wir eigentlich nicht hinwollten. Österreich war rechts etwa 1 km Luftlinie entfernt.

13.40 Uhr. Wir saßen im Biergarten eines Gasthauses in Klafferstraß an der Straße St21 30 und bekamen noch etwas zum Essen, einen Schweizer Wurstsalat für den Wanderführer.

14.30 Uhr ging es weiter, entlang der St21 30 Richtung Westen bis zu einer Kapelle, dann dort rechts ab nach Nordwest.
Wir wollten nach Neureichenau und auf den geplanten Weg. Der Weg ging jetzt Richtung Nordwest und entfernte uns von der Österreichischen Grenze.

Eine Art Tante-Emma-Laden gab es vor einer querverlaufenden Straße der FRG8. *Einen ähnlichen Laden erlebten wir im Osten an der Neiße*.
Hier also eine Sitzrast und Gespräche.

Bald durchquerten wir das Gelände einer Sägemühle, die einen markierten Wanderweg aufwies.

Letztendlich kamen wir ins Zentrum von Neureichenau. Hier war man im Wochenend-Modus. Dennoch hatte man Zeit, uns zu antworten.

Wir hatten das Problem, im nächsten Ort, Altreichenau, sollten wir gegen 18 Uhr sein, sonst könnte es umständlich werden, zum Quartier zu kommen.

Also mit dem Bus von Neureichenau nach Altreichenau. Das Rathaus war hier, die Kirche und eine Apotheke und eine Bushaltestelle.

Wir hatten 16.40 Uhr. Die noch zurückzulegende Strecke wäre etwa 5 km gewesen. Möglich war es.

Der Bus sollte laut Fahrplan 17.10 Uhr fahren und wäre innerhalb von 5 Minuten im gewünschten Ziel.
Nur, der Fahrplan war veraltet, stellte man fest.

16.45 Uhr kam ein Kleinbus. Der Fahrer meinte, laut seinem Fahrplan würde er 16.54 Uhr fahren. Wäre auch gut.
Kaum saßen wir im Bus, fuhr er los, vor der Zeit, war uns Recht.
An solchen Tagen wäre sowieso nichts los, meinte der Fahrer als Begründung, für sein frühes Fahren.

Er fuhr uns nicht nur zum Haltestellen Ziel, sondern auch gleich zum Unterkunftsziel in Altreichenau.
Das war perfekt.

Wir waren um eine neue Erkenntnis reicher, was Busfahrpläne betraf. Und wir waren in Deutschland, in Bayern, wo der Bundes-Innenminister herkam.

Rechts des Ortes, vielleicht 8 km Luftlinie entfernt, war das *Dreiländereck*: Deutschland, Österreich und Tschechoslowakei mit Böhmerwald.

Es war doch nicht so einfach, in die Unterkunft zu kommen.

Die Unterkunft war viel größer als gedacht, mit Hallenbad und Sauna.
Wir brauchten eine Waschmaschine und bekamen sie auch.

Der Gebäudekomplex war in die Jahre gekommen. Den meisten Ansturm hatte man vielleicht im Winter, wenn viel Schnee lag.
Es gab ein Bistro ab 18 Uhr.
Deutsches Essen war etwa 500 m entfernt, italienisches Essen wäre näher gewesen.

Wir hatten ein Apartment, günstig, mit Klappbetten.
Alles war ok.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Altreichenau.

Franz

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Lisa grummelte. Lieber wäre sie gegangen, statt mit dem Bus zu fahren. Franz hatte diesmal zwei Not-Durfts eingelegt, konnte vorher kaum laufen.
Lisa schlief bei mir auf dem Zimmer.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Philippsreut, 25. Mai, Samstag

3FW&*K* Nachlese 6.1. Wanderung, 3. Tag (Samstag, 25.05.) von Altreichenau nach Philippsreut

Hallo.

Wir hatten Zimmer 81 in der 1. Etage in Altreichenau.
Sah man nach draußen, sah man ein großes Gebäude, nichts vom Mittelgebirge außenherum.

Um 7 Uhr sind wir aufgestanden, die vor uns liegende heutige Strecke wäre relativ kurz, knapp 20 km.
Es war hell, wolkenlos.

Nachteilig in der Übernachtung, es gab kein Frühstück. Der Ort hat seine Blüte wohl im Winter mit Schnee.
Alles läuft täglich routiniert ab, nach dem gleichen Schema:

Während morgens Carmen zuerst im Bad ist, räume ich das Zimmer mit unseren Sachen auf, verstaue meine gewaschene und getrocknete Kleidung in einer Plastiktüte und diese kommt in das unterste Fach des Rucksacks. Die Sandalen zu unters, ohne Beutel, darüber die gestern getragene, gewaschene und getrocknete Wäsche. Im

untersten Fach sind noch der kleine rote Regenschutzponcho und das kleine Fleece-Handtuch in einem Beutel. In das mittlere Fach kommt die gefüllte Wasserflasche, das Schuhputzset darunter.
Dann gehe ich ins Bad, werde nachher weiter packen, mit den Toilettenartikeln ins obere Fach.

Um 8.30 Uhr verließen wir das Apartment und die Anlage ohne Frühstück.
Das Frühstück wollten wir in einem nahen EDEKA-Supermarkt bekommen und einnehmen.
Um 9 Uhr waren wir im Supermarkt.
Dort haben wir das Frühstück unter primitiven Umständen nachgeholt.
Danach verließen wir EDEKA, überquerten bald die ehemalige Schmalspurstrecke der Eisenbahn und waren dann auf dem geplanten Weg.

Mit Gepäck sieht alles anders aus, jede Steigung wird erstiegen. Die Planung sollte noch genauer werden, mit der Lupe die Höhenlinien erfassen, um zu ahnen, was auf einen zukommt.
Um Strecke zu sparen, wurde der Weg, der die Landschaft berücksichtigte, geplant zu nehmen. Es war mehr auf und ab, wenn auch nur wenig.
Mit Gepäck sieht es anders aus, oder am fehlenden Willen, die Strecke flott (flotter) zu bewältigen.

Bald gingen wir wie geplant auf der ehemaligen Eisenbahntrasse, die weniger ansteigen sollte. Die Kulisse, die Felsen an den Wänden, die aufgeschütteten Talquerungen oder kleine Brücken. Alles war beeindruckend. Viele Radfahrer kamen uns entgegen, die meisten aus Tschechien.
Unterhaltung gab es mit den Zweiradfahrern auch. Ein Pärchen kam aus Mähren.

Vor dem großen Ort Haidmühle trafen wir einen deutschen Flüchtling aus Köln, der jetzt hier wohnt, weil zu viele Migranten dort unterwegs waren, in Köln. Er fühlte sich in Köln fremd. Jetzt wohnt er hier.

In Haidmühle war auch der Winter mehr als jetzt, dennoch fanden wir etwas und der Wanderführer aß seinen Schweizer Wurstsalat. Wegen dem Käse, der seine Verdauung (Magen-Darm) stopfen sollte.
Mit der Servicekraft haben wir uns unterhalten.
Eine Gruppe Motorradfahrer fuhr vorbei.
Zur Straßengrenze waren es vielleicht 2 km, hinter der Grenze ein Bahnanschluss.
Näher war die allgemeine Grenze, teilweise unter 500 m entfernt.

12.30 Uhr ging es weiter, teilweise an der Grenze entlang. Nach Querung der Kalten Moldau.

Etwa 2,5 km ging es nah an der Grenze im Tal der Kochlau entlang. Die Kochlau mündet bei Haidmühle in die Kalte Moldau. Von der Grenze merkte man wenig. Beiderseits der Grenze sah es ähnlich aus. Im Böhmerwald war es mehr grün, weniger Häuser.

In Auersbergsreut, einer weitverstreuten Ansammlung von Häusern, kam der Wanderführer nach der Kapelle, die gerade renoviert wurde, mit einer jungen Frau ins Gespräch.
Es war ein interessantes Gespräch, es ging um Arbeitsplätze. Ihr Arbeitsplatz war 60 km einfach, täglich, entfernt in Passau, ohne Autobahn. Sie war vermutlich unter 30 Jahren. Sie arbeitete im Krankenhaus.

Parallel zur Straße St2130, die man nicht sah, ging es weiter, Richtung Nordwest. Wir entfernten uns von der Grenze.
Im Gewann Eibenbergspitz war ein sumpfiges Naturschutzgebiet. Hier bogen wir links ab und es stieg an.

Nach Querung der St2130 kam wieder eine Ansammlung von verstreut liegenden Häusern auf dem ansteigenden asphaltierten Weg.
Der Wanderführer sollte Auskunft geben, tat er gerne, auch ausschweifend.
Hier war irgendwann die philosophische Frage, was kann man noch tun, um mehr Urlaubsgäste zu bekommen. Die Beantwortung dauerte wohl zu lange, so wurde der Wanderführer zurückgepfiffen.
Der Wanderführer musste die Tür-Anstreicherin schweren Herzens verlassen.

Der nördliche Ort, gut sichtbar, hieß Bischofsreut.
Ihm kamen wir kaum näher.
In diesem Ort wurde eine Unterkunft in 2018 per e-mail angeschrieben. Die Antwort fehlt bis zur Gegenwart.

Bischofsreut wurde nach Nordwest verlassen.

Mit einem älteren Fahrrad-Ehepaar kam der Wanderführer noch ins Gespräch, die sich per Karte versuchten sich zu orientieren.

Wald nahm uns auf. Und und und.

16.35 Uhr waren wir im Ziel, einem urigen Gasthaus.
Sie hatten keine freie Waschmaschine und keinen Fön und geheizt wurde erst ab 20 Uhr.
Wir hatten Zimmer 1.

Beim Bestellen des Zimmers, bedankte sich der Vermieter für die Nachfrage.

18.40 Uhr waren wir im Haus beim Abendessen.

Im Nebenraum war eine Familienfeier.
Es gab Lang-Bräu-Bier aus Freyung.

Das Bett hatte am Fußende ein Brett, flüchten war zwecklos.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Philippsreut

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Franz unterhielt sich mit vielen, besonders Frauen. Mit uns wenig. Carmen hatte plötzlich auch Magen-Darm-Probleme, aber nur mit Urin. Carmen sah Franz zu, mir und Lisa nicht.

Lisa steht nicht mehr auf Motorräder.

Sie vermisst ihre Fotografin, mehr als Georg und die Kinder. Ich muss Lisa vielfach trösten, wegen der Fotografin. Ich habe keinen, der mich tröstet.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Philippsreut, 26. Mai, Sonntag

3FW&*K* Nachlese 6.1. Wanderung, 4. Tag (Sonntag, 26.05.) von Philippsreut zum Lusen

Hallo.

7.45 Uhr haben wir gefrühstückt, geplant war 7.30 Uhr. Der Wanderführer ist immer zu schnell beim Essen, was ungesund ist.

Gestartet sind wir in Philippsreut um 8.25 Uhr.

Die Fern-Sichtweite war bescheiden. Es hatte Nebel mit einer Sichtweite von etwa 50 m.

Das Haus lag etwa auf einer Höhe von 965 m. Und es sollte noch höher gehen.
Heute war Wahlsonntag, Europawahl.
Das schräg gegenüberliegende Wahllokal, das Rathaus, hatte seine Tür um 7 Uhr bereits geöffnet.

Wir gingen hinter dem Rathaus, noch vor der Kirche, innerorts weiter auf Höhe.
Wie geplant wurden die Wege gefunden, auch wenn mehr Wege vorhanden waren, als auf der ATK25, von 2017 eingezeichnet waren.

Nördlich vom Ort, vorher hatten wir die 1.000 Höhenmeter-Marke überschritten, trafen wir auf einen weiteren Weg und folgten diesem nach links. Ein Gassigeher mit Hund war ebenfalls unterwegs.
Nach dem Sportplatz, im Wald, gab es einen Hochseilgarten und einen Betreuer, der auf jugendliche Kundschaft wartete, von einer Freizeit.

Nach einer kurzen Gesprächs-Pause ging es weiter, weiter leicht bergan.

Nach etwa 2 km kamen wir auf einen Sattel, bei einer Höhe von etwa 1.085 m. Danach ging es meist bergab.
Nebel hatten wir noch, der sich aber langsam lichtete.

Ein Kilometer weiter kam rechts ein kleiner Weiher, von dort führte ein Weg zur „Alpe“. Ein Skifahrerparadies, aber jetzt vermutlich im Dornröschenschlaf.
Dorthin wollten wir nicht.

Aber es war die Gegend vom Bayerischer Wald, so stand es auf der ATK25.
Wir folgten der Almerstraße, die ein Waldweg war. Bald unterquerten wir eine stehende Sesselliftanlage, die wir wegen des Nebels schlecht sahen.
Wir kamen weiter bergabg und der Nebel lichtete sich.

Wir mussten verschiedene Wege kreuzen, alles klappte. Im Bereich eines weiteren aber kleineren Sattels, eine kurze Pause. Der Berg vor uns, hat Mühlriegel geheißen.

Hier ging es anschließend nach links unten, nach Annathalmühle. Hier wurde ein Gasthof vermutet, gab es aber nicht. Pause machten wir dennoch. Die Fernsicht war gut, leider verhinderten die umliegenden Berge in die Ferne zu sehen.

Wir querten den Bach „Saußwasser“ und erreichten die Höhe 750 m und hatten etwa 8 km zurückgelegt.
Von nun an ging es wieder bergan, anfangs etwas steiler, dann gemäßigter, folgten dem Wanderzeichen „Schmetterling“. Wir waren auch fast so leicht wie ein Schmetterling unterwegs, mussten wir auch sein, wurde ein etwas weiterer Weg eingeschlagen, statt über die kürzere Straße.

Es gab Autofahrer der kleinen Klasse, die unseren Weg wohl als Schleichweg nutzten.

Wir kamen nach Mauth und trafen auf einen Biergarten, der sich gerade mit Personen füllte.
Wir hatten keinen Tisch reserviert, saßen dennoch gut, sahen, wie die Menschen an Sonntagen gekleidet waren. Es war dann doch nicht so. Denn im Ort sollte es später einen Heimat-Umzug geben, deswegen war man mehr als sonst herausgeputzt.
Der Wanderführer aß eine Flädle-Suppe und Spinatknödel. Das war sehr gut.
Wir waren auf einer Höhe von etwa 820 m.

12.15 Uhr gingen wir weiter.
Der große Umzug würde erst 13.30 Uhr starten.

Unterhalb (südlicher) der Kirche querten wir die Hauptstraße, um in ein Neubaugebiet zu kommen.

Überall sah man Menschen, die sich für den Umzug, meist als Zuschauer, sammelten. Gewagte Kleiderausrüstungen waren zusehen, z.B. junge Frauen in knallengen roten Lederhosen.
Der Wanderführer hatte einen Auftrag, die 17-tägige Wanderung und ließ sich nicht verlocken.
Wieder ging es bergab. Und kamen ins Tal des Reschwassers.
Mit Überschreiten des breiten Reschwassers kamen wir in das „Naturschutzgebiet/ Naturpark Bayerischer Wald“. Es war hier etwa 760 m hoch.

Anfangs ging es leicht berghoch, links rechts, hoch runter, immer leicht ansteigend, entlang von Bächen, die unterschiedlich viel mit Bergwasser gefüllt waren. Wanderer kamen uns entgegen, die es immer eilig hatten.

Einige Zeit folgten wir dem „Steinbach“, den wir erst an der gleichnamigen Hütte verließen, der Steinbach Klause.
Leider war es nur eine Hütte, nicht bewirtschaftet. Sie lag auf einer Höhe von etwa 850 m.
Es ging nach rechts, um bald wieder nach Nordwest zu gehen.
Von nun an ging es bergauf.

Es gab mehr Querwege, als auf der ATK25 verzeichnet, aber wir folgten dem Hauptweg Richtung Lusen.

Der Lusen war vorher kein Begriff. Er war höher als der Große Feldberg im Taunus. Der Taunusberg kam auf knapp 1.000 m, der Lusen hatte eine Höhe von 1378 m, das Schutzhaus 1343 m, zwischen beiden lag das Blockmeer, was immer das auch war.
Man nimmt Vergleiche, um sich eine Vorstellung zu machen, was einen erwartet.

Es ging bergauf und man dachte, irgendwann hört das auf und du bist oben.
Es war ein zäher Anstieg durch den Wald mit unterschiedlichen Wegbeschaffenheiten.

Dann kam der Tummelplatz mit Hütte. Die Hütte war ein Haus, verschlossen. Aber es gab einen Rastplatz.
Wir telefonierten mit dem Lusenschutzhaus und unserer vermuteten Ankunftszeit von etwa 18 Uhr.
Der Tummelplatz war ebenfalls ein Sattel mit 1139 m.

Wir waren auf dem Lusensteig unterwegs, der anfangs moderat anstieg.
Dann kamen kleinere Felsen und kleine Bachläufe auf dem schmalen Weg. Das zog sich dann etwa 2 km dahin, war schwierig zu gehen.

Dann waren wir auf der Höhe 1160 m und hatten offiziell etwa 20 km zurückgelegt. Der letzte quer verlaufende Bach wurde überquert, dann ging es steiler zu. Es ging den Lusenhang hoch, noch etwa 1,5 km lagen vor uns.

Ein Hinweis auf Blitzlichter – wegen der nächtlichen Bewegung von Tieren und Aufnahmen dieser.

Der Aufstieg mit dem Rucksack-Gepäck war mühsam und anstrengend.
Personen, die entgegenkamen, wurden gerne in ein Schwätzchen verwickelt.

Das musste doch bald ein Ende haben!
Noch eine Kehre.
Dann lag das Haus greifbar nahe.

Der Biergarten war gut besucht, wir an der zeitlichen Grenze von 18 Uhr.

18.05 Uhr waren wir im Ziel.

Das Haus, eine Berghütte. Sie war einfacher als das, was bisher war.
Wir bekamen Abendessen, Hüttenessen.

Die Toilette war im Keller.
Duschen gab es keine.
Es gab nur kaltes Wasser auf dem Zimmer. Das Zimmer konnte man nicht abschließen.
Unser Zimmer hatte ein „normales“ Bett und ein Etagenbett.

Der Zimmerblick über die Höhen war toll, vermutlich Richtung Nord-Osten.

Den Sonnenaufgang würde man sehen, morgenfrüh.
Etwa 21 Uhr geschlafen.
Nachts hörte man ab und zu die Kühlanlage.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen vom Lusen Schutzhaus

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Franz und Lisa bekamen sich in die Wolle, vor dem Tummelplatz, als unser Weg nur anstieg. Franz unterhielt sich wieder einmal und Lisa wurde ungeduldig. Immerzu wurde sie von Franz aufgehalten. Zu Hause war sie die Chefin von drei Autohäusern und hier musste sie sich dem Wanderführer beugen oder fügen, der alles geplant hatte und jedem freie Hand hielt, was das Vorankommen betraf.
Franz wirkte sehr verärgert, ignorierte Lisa nach der Auseinandersetzung. Das wollte sie sich nicht bieten lassen.

Alles weitere ging gut.

Im Lusenschutzhaus hatten wir ein eigenes Zimmer. Lisa schlief in einem Etagenbett, zu unters, ich hatte ein normales Bett.

Musste man nachts das Zimmer verlassen, knarrten die Dielenbretter im Hausflur sehr. Die Toilette war im Keller.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Lusen-Schutzhaus, 27. Mai, Montag

3FW&*K* Nachlese 6.1. Wanderung, 5. Tag vom Lusen nach Zwiesel

Hallo.

7.45 Uhr. Es war wolkenlos.

Um 8 Uhr haben wir auf dem Lusen rustikal gefrühstückt.

8.30 Uhr Start.
Vor dem Haus haben wir wie jeden Tag fotografiert.
Der nahe Gipfel sah urig aus, war übersät mit Felsbrocken und Schneeresten. Die Schneefläche rechts vom vermeintlichen Weg hatte etwa 10 m Durchmesser.

Die Felsbrocken waren ein zeitliches Hindernis. Es ging nicht wie gewohnt vorwärts. Jeder Fels musste erfasst werden, unter der Berücksichtigung des Körpers und der Last auf dem Rücken.

Eigentlich war geplant, vom Gipfel aus, einen Abstecher zur tschechischen Grenze zu machen.
Aufgrund der Schwierigkeiten vor Ort, wurde darauf verzichtet.

Der steinerne Weg nach unten, war der Sommerweg, auch Himmelsleiter genannt.
Es kamen uns mehr Menschen entgegen, als wir überholt wurden.
Auf einer Steinplatte hatte ich mir den linken Knöchel lädiert, war umgeknackst.

Der Fuß wurde weiterbewegt, dann war der Schmerz weg.

Der felsige Abstieg war länger, als vom Schutzhaus zum Gipfel.

Zwischen den Kiefern waren Schneereste zu sehen.

Dann kam eine Schutzhütte mit zahlreichen Informationen, zweisprachig, deutsch und tschechisch.
Entlang der Grenze oder grenznah waren die Informationen meist zweisprachig.
Auch der Hinweis, warum der Grenzbereich gesperrt war, wegen dem Auerhahn.

Nach der Schutzhütte kam etwas großes Gläsernes, das von einer hölzernen Hand gehalten wurde, eine Arche.
Bei der Schutzhütte hatten wir etwa 1,5 km zurückgelegt, und hatten fast zwei Stunden benötigt. Der geplante Zeitrahmen wurde gesprengt.

Der weitere Weg war urig, führte meist über Planken, die gut gegen Feuchtigkeit gesichert waren. Die Planken waren stellenweise auch stufig angeordnet.
Immer mehr Menschen wollten nach oben.

Dann kam die Teufelsloch-Schlucht.
Für die ATK25 war dies nichts Besonderes. Aber auf einer Karte vor Ort war das Blockmeer vermerkt. Das felsige Tal war wieder zeitraubend.

Eine Schulklasse quälte sich nach oben, drei Begleiter sicherten alles ab. Die Anerkennung war ihnen durch uns gewiss.
Der Teufelsloch-Schluchtweg, ein tiefes Kerbtal - war felsenbesetzt und zeitraubend.

Eine Sitzrast an einem Flößerteich mit Sitzbank und einer leeren Martinsklause. Es war eine neue Erkenntnis. Eine Klause ist wohl selten bewirtschaftet. Die Klause war ein leerer Holzschober.

Nach der Sitzrast folgten wir einem Pfad parallel zur Kleien Ohe, die viel Wasser führte.
Aber auch auf dem Pfad war Wasser von zahlreichen querverlaufenden Rinnsalen.
Es war zeitraubend.

Bald war der Entschluss gereift, das heutige ehrgeizige Wander-Projekt sein zu lassen und nur bis zur Fredensbrücke zu gehen und von dort weiter mit dem Bus Richtung Unterkunft.

13.40 Uhr waren wir an der Haltestelle der Brücke. Bald würde ein Bus fahren aber nicht direkt ins Ziel.
13.45 Uhr fuhren wir mit dem Bus nach Grafenau. Wir waren die einzigen Fahrgäste in dem großen Bus.

In Grafenau war das Problem, wie kommen wir weiter, mit dem Bus oder der Bahn, die doch fahrbereit war.
An der Haltestelle saßen Männer, die meist hier saßen, eine Flasche Bier haltend.

14.45 Uhr. Wir haben es geschafft, von hier wegzukommen, obwohl es anderslautende Aussagen schriftlich gab, die mehr verwirrten als halfen.

Der jetzt genutzte Bahnbus, fuhr über die Dörfer.
Am Himmel waren dunkelgraue Wolken.

Um 16 Uhr waren wir im Busbahnhof von Zwiesel. Auf Empfehlung der Busfahrerin stiegen wir hier aus.
Die Orientierung ist ein wenig abhandengekommen.

Wir gingen zur Unterkunft.

16.30 Uhr waren wir im Ziel.

Es gab eine Waschmaschine und eine Badewanne.

Nach der Körperpflege folgten wir der Empfehlung des Hausherrn, der sich auskannte und Entfernungen unterschätzte.
18.50 Uhr gingen wir los, bewehrt mit einem leicht lädierten Regenschirm.
Es tröpfelte.

Empfohlen wurde uns das Dampfbräu, ein bayerisches Wirtshaus.
Es war urig im Innern, gut besucht.

Das Essen dauerte verhältnismäßig lange, bis es auf den Tisch kam.
Wir tranken Bier und Schnaps.

Es regnete stärker und wir fuhren mit dem Taxi, das uns mit einem Spezialtarif von 5 Euro in die Unterkunft brachte.

21.15 Uhr lag der Wanderführer im Bett und schlief.
Draußen regnete es.

Morgen sollte es auf den Großen Arber gehen.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Zwiesel

Franz

Lisa war unzufrieden.
Sie hätte morgens alleine die Steinbrocken besser bewältigt als der schwerfällige Franz.
Lisa grummelte vor sich, hielt sich am Ende der kleinen Gruppe.

Lisa kochte innerlich, als wir mit den verschiedenen Bussen fuhren, statt zu wandern, wie sie es hätte tun können.
Franz war zu alt und zu dick.

Zwiesel, 28. Mai, Dienstag

3FW&*K* Nachlese 6.1. Wanderung, **6**. **Tag** von **Zwiesel** zum **Großen Arber**

Hallo.

Als es hell wurde, hingen die Wolken tief im Tal mit Nieselregen.
Die heutige Tageswanderung würde entfallen, zu groß war das Risiko wegen feuchter und nasser Wurzeln auf den Wegen. Über 1.200 m sollte es in die Höhe gehen.

8 Uhr aufgestanden.

9.40 Uhr gingen wir aus dem Haus ohne Frühstück. Ein Bäcker wurde gesucht.
Wir gingen Richtung Bahnhof.
Unterwegs wurde der Regen stärker, die Wolken hingen tiefer.
9.55 Uhr waren wir im Bahnhof in Zwiesel.
Um 10 Uhr kam der Zug nach Bayerisch Eisenstein.
Dort wollten wir frühstücken.

Aber zuerst sehen, wo der Bus abfährt.
Kaum waren wir an der Stelle, kam der große Bus aus dem Nachbarland. Die Staatsgrenze verlief an der nördlichen Ortsgrenze, etwa 50 m hinter dem Bahnhof, in nordöstlicher Richtung. Der Busbahnhof war südwestlich vom Bahnhof.
10.15 Uhr. Mit dem Bus fuhren wir in Serpentinen nordwestlich durch den Ort bergwärts auf der St2154.
10.35 Uhr waren wir in der Talstation der Bergbahn, orientierten uns, bezahlten die Fahrt in der Gondel.
Kurz darauf fuhren wir im Regen nach oben.

Auf der Fahrt nach oben kamen wir durch Regengebiete mit Wolkennebel, sahen Schneeflecken.

Um 11 Uhr waren wir oben, orientierten uns im Wolkennebel mit Regen.
Unser Übernachtungshaus hatte noch geschlossen. Gegenüber lag im Regen die Eisensteiner Hütt´n.
Hier bekamen wir zu Essen und Trinken.

Um 14 Uhr konnten wir in das Arber Schutzhaus.
Unser Zimmer hatte sowohl eine Zimmernummer als auch einen Zimmernamen. Wir hatten Nummer 3, Falkenstein.
Hier war mehr Komfort als auf dem Lusen.

Ab und zu gab es Wolkenlücken, die sich schnell wieder schlossen.

17.50 Uhr wollten wir Essen gehen.
Das Zimmerschloss machte Probleme.
Den Zimmerschlüssel konnte man nur herausziehen, wenn der Zimmerschlüssel waagrecht stand.

Eine Speisekarte gab es nicht. Das tschechische Personal kannte, was es gab. Sie sprachen deutsch.
Im Gastraum gab es einen Kamin, dort war es sehr warm.

Im Laufe der dortigen Zeit kamen wir mit einigen Personen ins Gespräch.
Ein Pärchen kam aus Berlin, er war aus Bayern und einer größeren Gruppe von etwa 12 Personen, die sich jährlich einmal zusammenfindet. Sie kamen aus verschiedenen Teilen Deutschlands, selbst aus den USA.

Das Arberschutzhaus war die erste Unterkunft, die bei unser 17-tägigen Wanderung im Voraus zu bezahlen war.

*Mit herzlichen **Wander**-& **GehTreff**-**Grüßen** vom Großen Arber*

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Franz hatte mich morgens telefonisch über das Haustelefon informiert, dass wir morgens später starten. Nach seiner Meinung waren es schwierige Wetterbedingungen und der Gefahr für die Gesundheit.
Sah ich auch so.

Nur Lisa sah es anders, als ich es ihr erzählte.
Lisa war sehr unzufrieden, wollte vielleicht aussteigen oder künftig alleine wandern.
Ich fand, Franz hatte Recht, sagte es nicht.

Bei Lisa gab es eigentlich einen anderen Grund, das war ihre Freundin, die Fotografin, die machte sich rar, hatte eigene Probleme.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Großer Arber, 29. Mai, Mittwoch

3FW&*K* Nachlese 6.7. Wanderung, 7. Tag vom Großen Arber nach Lam

Hallo.

Die Tourstrecke war heute kurz, hatte knapp 17 km, dafür ging es viel bergab, über 1100 m.

8.15 Uhr saßen wir am Frühstückstisch. Wir hatten zuvor Zimmer 3, den Raum Falkenstein.
Die Wanderung begann um 9 Uhr, wegen den Gästekarten kam es zu kleinen Verzögerungen. Gästekarten waren Geldwert. Man konnte damit öffentliche Verkehrsmittel kostenlos nutzen.

Um 9 Uhr sind wir gestartet.
Die äußeren Bedingungen waren weiterhin bescheiden. Wir waren in den Wolken. Grau war alles und Wolkenniederschlag. Wir benötigten den Regenschutz.
Von der weiteren Umgebung sah man nichts, weder den nahen Gipfel, noch die Berge und Täler.

Am Arberschutzhaus war die Gondel, mit der wir gestern hierherkamen.
Zwei junge Frauen wollten zum großen Arbersee, begleitet von einem Mann, der uns später begleitete.

Dann nahm uns ein Waldausläufer auf.
Im Nebel und Regen gingen wir leicht talwärts, sahen vereinzelt Schneefelder mit schwarzem Schmutzüberzug.
Die Sichtweite betrug etwa 50 m. Es war nasskalt.

An der Bergwachthütte gingen wir vorbei, sahen sie aber nicht, dafür eine weitere Sesselliftanlage.

Die Wege waren gut markiert.
Nach insgesamt etwa 2 km verließen wir den jungen Mann, bogen links ab, wollten Richtung Kleinen Arbersee.

Der Kleine Arbersee hatte ebenfalls Inseln und vor allen Dingen, ein offenes bewirtschaftetes Haus. Hier gab eine Trinkpause und etwas wurde gegessen, Nürnberger mit Sauerkraut im Seehäusel.

Es war weiterhin kühl mit Regen, aber die Wolken haben wir oberhalb des Kleinen Arbersees zurückgelassen. Leicht geregnet hat es dennoch.

Zu sehen gab es außer den Wäldern dennoch wenig. Der Abstieg war bisweilen schwierig. Auch fehlte manchmal die Wegebezeichnung. Dennoch ging alles gut.

Wir hätten uns im Kerbtal des Sollerbaches einen Wasserfall ansehen können, verzichteten darauf.
Weiter ging es bergab.
Dann ist der Sollerbach in den Weißen Regen aufgegangen. Wir querten eine Brücke und bergan ging es wieder.
Es kann auch sein, dass der Weiße Regen hier erst begann, denn der Bach hieß erst anders. Erlenbach und Seebach. Der Seebach kam von kleinen Arbersee.

Auf dem Weg nach oben, sahen wir oberhalb einen kleine Touristikeisenbahn, die auch den Kleinen Arbersee ansteuerte.
Für uns war der Ort Sommerau entscheidend. Der bald kam.

In einer Wiese links war eine schwarzweiße Katze auf der Lauer.

Im Ort, ein verwaistes Gasthaus, ein Tante-Emma-Laden und eine Sitzbank, die uns aufnahm.
Zwei junge dynamische Wanderer sahen wir auch.

Es kam ein Abzweig im Ort mit Markierung. Dieser Markierung wurde nicht geglaubt, sondern der verwendete ATK25 I18von 2013.
Der Weg brachte uns an den Waldrand mit Grünabfall, der für eine Notdurft genutzt wurde.
Danach ging alles durcheinander.
Statt bergab ging es bergauf. Zu spät wurde dieser Weg abgebrochen, wir waren im Waldgewann „Auf dem Rücken“.
Neuer Versuch. Wir waren am „Unterste Berg“ unterwegs, der uns auch nicht dahin brachte, wo hin wir eigentlich wollten.
Also auch abgebrochen.

Dann, im dritten Anlauf erreichten wir die Furt am Perlesbach. Nur war die Furt eine überdachte Brücke. Nach der Brücke ein kleiner knackiger Anstieg.
Wir kamen, wie auf der ATK25 zu sehen, zu einem Sportplatz und trafen hier einen jungen Bierbrauer, der uns Totentafeln erklärte, die es nur in dieser Gegend gab.

Wir kamen nach Lohberg, hatten viel Zeit verloren, auf der Suche nach dem richtigen Weg.

Hier dann der Entschluss, den Bus zu nutzen, für die letzten sechs Kilometer. Wir hatten etwas Zeit, bis der Bus kam und sahen uns in Lohberg eine Glasausstellung an und erwarben dort Kunst-Glas, das später geliefert wurde.

16.54 Uhr fuhren wir mit dem Bus nach Lam.

Von der Bushaltestelle in Lam gingen es etwas bergab zu Unterkunft.
Diese wirkte äußerlich nicht sehr einladend.
Die Unterkunft war dann doch noch ok.

Die Unterkunft, das Zimmer, war abgewandt von der vielbefahrenen Straße.
Es gab eine Waschmaschine.

Zum Abendessen ging es in den Ort, ins Zentrum, das nicht da lag, wo es vermutet wurde, nicht an der verkehrsreichen Straße.
Hier waren alle großen Gasthäuser versammelt und auch die Kirche und der Mai-Baum.
Alles ging gut.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Lam
Die Grenze lag Luftlinie etwa 4,5 km im Osten entfernt, mit dem Großen Osser
Zur Grenze hin war der Bayerische Wald.

Franz

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Als die Entscheidung anstand, wir wollen nachmittags mit dem Bus fahren, ging Lisa spontan alleine los, sie hatte die topografischen Kartenkopien.

Lisa war vor uns in der Unterkunft. Sie war mit sich zufrieden, hatte auch ihre Freundin, die Fotografin telefonisch erreicht.
Sie war in Süddeutschland, in München.

Lisa war jetzt nicht mehr so bockig und aufbrausend. Sie war schon geduscht, als wir ankamen.

Carmen sammelte immer dann die Schmutzwäsche von uns ein, wenn es eine Waschmaschine gab, später verteilte sie sie wieder.

Franz machte auf unbeeindruckt, als würde er alles nicht sehen.
Scheinbar sah er auch nicht, wenn Werner bei Lisa und mir nächtigte. Offiziell begegneten sich beide nicht.
Lisa war nicht sehr angetan, dass Werner da war, ich schon, deswegen nutzte ich die ruhigen Einheiten von Franz.

Werner war zufrieden, wenn er bei mir sein konnte.
Er wollte abends in einem Hotel nächtigen, nicht in der JHB.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Lam, 30. Mai, Donnerstag, Christi Himmelfahrt

3FW&*K* Nachlese 6.8. Wanderung, 8. Tag (Donnerstag, 30.05., Feiertag) von Lam nach Furth im Wald

Hallo.

Noch auf dem Zimmer (Nummer 1) stellten wir fest, die mechanische Lüftung im Bad war laut und wohl auch defekt, hörte plötzlich auf, obwohl das Licht an war.
Die Armaturen wurden wohl von verschiedenen Personen installiert, sie funktionierten unterschiedlich. Um warmes Wasser zu bekommen, musste an unter der Dusche nach rechts drehen, im Waschbecken nach links.
Der Hausherr versicherte glaubhaft, bald würde alles überarbeitet werden.
Man könnte auch schlussfolgern, bei einer 1-Tages-Übernachtung bekommt man nicht das beste Zimmer.

7.45 Uhr Frühstück in Lam in der Unterkunft. Der Herr des Hauses hatte heute Frühstücksdienst.
Außen blauer Himmel.

8.20 Uhr Wanderstart auf den Wegspuren von gestern Abend vom Essen-Gasthaus in die Unterkunft. Dieser Weg war abseits der Hauptstraße mit dem Straßenverkehr.

Kaum morgens die Unterkunft verlassen und der Fernblick zurück zum Großen Arber, der heute ohne Wolken da-stand.
Weiter ging es innerorts zur Kirche, dem stattlichen Maibaum und der Straße mit den großen Gasthäusern.
Langsam begann das Leben im Ort, besonders bei den motorisierten Zweiradfahrern.
Dann war der Wanderführer plötzlich alleine.

Das Nikotin suchte verzweifelt nach einem Zigaretten-Automaten, um den Nikotinstand aufzufüllen.
Es ist ungerecht, wenn die Nicht-Nikotinsüchtigen immer dicker, die anderen schlanker werden.
Ausgleichend wird die Gesundheit immer ruiniert.

Der Wanderführer ging alleine auf kurzem Wege nach Nordost.
Im Bereich von Irlmühle war man wieder auf der innerörtlichen Straße vereint.
Gemeinsam wurde Engelshütt durchquert, um dann der St2326 nach Nordwest zu folgen.
Bevor diese den Ort verließ, verließen wir auf einem anderen Weg mehr nach Norden den Ort Richtung Buchetbühl.
Bevor wir den nächsten Ort erreichten folgten wir einem Weg nach Nordwest, querten den Sandbach und waren bald im Wald mit teilweise feuchten Wegen.

Etwa 1,5 km lang durchquerten wir den Wald, ein offenes, waldloses Stück folgte.
Wir kamen nach Hinterhaibühl, um dann wieder in den Wald zu kommen.

Ansteigend kamen wir auf einen Kamm. Die letzten Meter säumten links moderne Kreuzsteine. Den Abschluss des Kreuzganges bildete eine Kirche, die Kreuzkirche. Bevor wir diese aufsuchten, waren wir im Biergarten gegenüber. Hier war eine größere männliche Gruppe sitzend. Einzelne Tische waren mit kleineren Gruppen besetzt.

Hinter der Kammlinie ging es hinunter nach Kolmstein.
Davor fuhr recht locker, ohne elektrische Unterstützung, ein Radfahrer hoch zur Kammlinie.
Seinen Spuren bergab folgten wir.
In Kolmstein gab es teilweise die Wege nicht, die auf der ATK25 H17, von 2014, verzeichnet waren. Die alten Kreuzsteine wurden auf dieser Seite verbaut.

Kolmstein wurde, auf teilweise weiteren Wegen durchquert, weil die geplanten Wege nicht mehr ersichtlich waren.
Am nördlichen Ende vom Ort Mais ein Gasthof mit Biergarten.
Hier eine Sitzpause mit Schinkennudeln und Salat für den Wanderführer.
Gegenüber, hinter der Straße St2154, eine Holztafelserie von verstorbenen Sangesbrüdern und Sangesschwestern.

Kürzer wäre der Weg über den kleinen Bergrücken und den Ort Vordermais gewesen. Leichter war es parallel zur Straße zu gehen, ohne Höhenunterschiede. Hier trafen wir eine gehfreudige Frau und zwei wilde Gehkerle. Der jüngere war uns zugetan, der ältere wollte schnell weiter.

Wir kamen nach Neukirchen beim heiligen Blut.
Die Erwartungen an den Ort war seitens des Wanderführers groß, wurde nicht geteilt. Es war nur warm.
Der Ort wurde bis zur Ortsmitte durchquert, um dann zur Hochstraße, den Ort Richtung Nordwest, am Krankenhaus vorbei, zu verlassen.
Wie wir gingen, waren wir örtlich in der Further Senke unterwegs, weiter östlich wäre der Bayerische Wald gewesen.
Schön waren anfangs am Ortsrand die beiden Fotoaufnahmen mit der Kirche und der Kapelle.
Auf der Hochstraße ging es weiter.
Und der Wanderführer musste eine Notdurft verrichten, nach etwa 13,5 km.

Freies Feld wechselte mit Wald usw. wir kamen nach Leming, wo die Pilger sich trafen. Wir trafen niemanden an.
Pause machten wir dennoch.

Davor sahen wir rechts eine Pyramide auf dem Kopf stehen.
Diese war Teil der Kunstachse.
Der Pyramide kamen wir nicht nahe, dafür anderen Kunstobjekten. Diese fanden sich auf der Leming Höhe.

Beim Abwärtsgehen verlor der Wanderführer eine Kartenkopie, nicht die erste und nicht die letzte.

Wir waren zeitlich wieder in die Enge getrieben.
Wir wollten nach Furth im Wald, in die JHB. Diese öffnete 17 Uhr.
Im Ort Eschlkam gab es eine Bushaltestelle und fünf Geh-Kilometer bis zum Ziel.
Wir nahmen den Bus.

JHB-nah stiegen wir aus, hatten noch etwa 1,5 km zu gehen.
Kurz nach 17 Uhr waren wir im Ziel.
Das Zimmer hatte nur Stockbetten und mussten bezogen werden.
Eine Waschmaschine gab es keine.
Ganztags war es trocken und sonnig.

Um 18 Uhr gab es Abendessen, Spaghetti Bolognese. Eine junge angehende Hauswirtschafts-Meisterin stand bereit.

Ein Trupp Radfahrer wurden erwartet, sie kamen irgendwann.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Furth im Wald
Die Grenze lag Luftlinie etwa 3 km im Norden entfernt.
Zur Grenze hin war der Bayerische Wald.

Franz

๛๛๛๛๛๛

Franz hatte wohl mit Lisa gesprochen. Wenn eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln anstand, wollte Lisa zu Fuß gehen.

Beide waren damit einverstanden.

Lisa und ich hielten uns immer hinter Franz, weil er die Kartenkopien hatte, Lisa hatte auch einen Satz. Carmen kreiste um Franz, die ebenfalls einen Kartenkopiensatz hatte, aber selten nutzte. Sie war ganz auf Franz fixiert.

Abends ging Lisa wieder zu Fuß, während wir mit dem Bus fuhren.

Werner war ganztags nicht zu sehen, er wollte ins östliche Nachbarland.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Furth im Wald, 31. Mai, Freitag

3FW&*K* Nachlese 6.9. Wanderung, 9. Tag (Freitag, 31.05) von Furth im Wald nach Waldmünchen

Hallo.

Heute war ein Brückentag. Gestern ein Feiertag, heute ein Arbeitstag, dann war die Arbeitswoche vorbei, sofern man eine 5-Tage-Arbeits-Woche hat.
Wir hatten unseren 9. Wandertag von 17.

Die heutige Tagesstrecke wäre relativ kurz gewesen, mit 18 km Streckenlänge, wenn es nicht geregnet hätte. Wir hatten Regenschutzponchos dabei. Das war nicht das Problem. Es sollte aber in die Höhe gehen und vermutlich mit querverlaufenden hölzernen Wurzeln. Außerdem war geplant, mehrfach durch Fels zu gehen, bei Nässe ein großes Risiko. Über 600 m in die Höhe und über 500 m bergab. Offiziell felsig am Klammerfels und Hoher Stein ohne die anderen felsigen Passagen.

Frühstück gab es ab 8 Uhr.
8.15 Uhr. Es regnete während des Frühstücks.
Oft ging der Blick nach draußen.

Die radelnde Wandergruppe wollte ins Nachbarland nach Prag.
Sie warteten den Regen ab.

8.40 Uhr. Wir zogen unseren Regenschutzponchos über und gingen 8.45 Uhr Richtung Furth im Wald. So wäre der reguläre Weg gewesen.

Das in der Nähe befindliche Frei-Schwimmbad wirkte verwaist. Danach querten wir den Fluss Chamb.
Es regnete stark. Zu stark für eine sichere Wanderung.
Wir beschlossen, die Wanderung in Furth im Wald abzubrechen, der zu gehende Bergkamm lag in Wolken.

Die heutige Fußstrecke wäre der direkte Weg von Furt im Wald nach Waldmünchen. Der dazwischenliegende Bergrücken, auf dem wir hätten gehen müssen, gehörte zum Oberpfälzer Wald.

Der Regen ließ nach, als wir zu den Bahngleisen in Furth im Wald kamen.
Statt geradeaus, auf einer Straßenbrücke die Gleise querend, bogen wir links ab, Richtung Bahnhof.

Im Bahnhof wurde es amtlich, für eine Fahrt, um nach Waldmünchen zu kommen.
Wir bekamen eine Streckeninformation mit Zeiten ausgedruckt, die nicht stimmten. Die Orte waren korrekt.

Wir mussten am Bahnhof, auf einem Bahnsteig, warten bis der Zug nach Cham kam.
Dabei beobachteten wir Männer, die von irgendwelchen Dingen abgehängt waren. Sie warteten auf etwas und tranken Bier.
Ein Zug brachte uns nach Cham.

Dort in Cham, in Bahnhofsnähe wartete wir auf die Bahn-Verbindung nach Waldmünchen, stärkten uns mit einem Spezi und Tomatensuppe.

Die Bahn von Cham nach Waldmünchen, war ein Kurzzug, kam früher als geplant, die nutzten wir auch.
Der Regen hatte gänzlich aufgehört.
Während der Fahrt wurden wir durch einen biertrinkenden Mann unterhalten. Er fuhr bis Waldmünchen.

12.05 Uhr waren wir in Waldmünchen.

Wir haben die Unterkunft angerufen. Sie rechneten mit einem späteren Eintreffen unserseits, waren mit dem Reinigen des Zimmers beschäftigt. Wir vereinbarten einen früheren Eintrefftermin.

Wir waren dennoch früher in der Unterkunft.
12.30 Uhr waren wir in der Unterkunft.
Auf der Terrasse der Unterkunft haben wir unterhalten.
Um 13 Uh waren wir auf dem Zimmer.

Ab 16 Uhr Ortsbesichtigung bei teils leichtem Regen und Restaurantsuche.
Einige Geschäfte hatten für immer geschlossen.

Letztendlich sind wir statt in einem deutschen Restaurant in einem persischen Restaurant gelandet.
„Persia“ mit persischen Spezialitäten. Es gab Vorspeisen, Salate, Schnitzel; Spezialitäten vom Grill, Reisspezialitäten, Pasta, Kinder und Senioren-Essen. Wir erlebten orientalische Gastfreundschaft. Alles war ok.

19.10 Uhr war der Tag zu Ende in Waldmünchen, ohne Regen.

Die Jugend musste im Ort noch einen Spaziergang machen.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Waldmünchen
Die Grenze lag Luftlinie etwa 4 km im Osten entfernt.

Franz

Es war vorher verabredet, Lisa würde die komplette Strecke alleine zu Fuß gehen, ausgestattet mit allen Kartenkopien.
Lisa war mit wenigen Trink-Pausen unterwegs.

Die felsigen Passagen waren ein Problem, dennoch ging alles gut.

Sie kam später an als wir.
Aber beim gemeinsamen Spaziergang durch den Ort war sie dabei.

Abends gab es Probleme auf den Zimmern wegen der Tagesschau.

Lisa und Carmen machten einen Spaziergang zum Abreagieren.

Waldmünchen/ Treffelstein, 1. Juni, Samstag

3FW&*K* Nachlese 6.10. Wanderung, 10. Tag (Samstag, 01.06) von Waldmünchen nach Treffelstein

Hallo.

Der gestrige Tag war also ein Ruhetag.
Heute könnte es wieder ein Wandertag werden.

Offiziell wären es wieder unter 20 km Streckenlänge bei geringen Höhenunterschieden.
Das Zimmer in Waldmünchen war modern eingerichtet.

6.45 Uhr aufgestanden, später als üblich, da es eine kurze Tagesstrecke sein würde. Draußen war blauer, wolkenloser Himmel.

8.10 Uhr Frühstück.
9 Uhr Start.

Warum auch immer, im Ort, im Rathaus, auf einer sauberen, öffentlichen Toilette, eine Notdurft.

Der Ort Waldmünchen, ist um den Marktplatz sauber und in gutem Zustand. Leider sind einige Geschäfte vorüber geschlossen, wer weiß, wie lange.

Der Planung zum Trotz, innerorts, die erste Umleitung. Dadurch verkürzte sich die öffentliche Streckenlänge um weniger als ein Kilometer, der andernorts wieder angesammelt wurde.

Der Perlsee war ein bestimmter, wichtiger Seh-Punkt. Den erreichten wir. Es war warm.

Hinter dem Damm gab es links eine Minigolfanlage. Rechts war der Campingplatz, zu der einige Motorräder aus dem Großraum MA-LU-HD-KA: Mannheim, Ludwigshafen, RP, DÜW, Heidelberg, Karlsruhe fuhren.

Die Minigolfanlage wurde gerade geöffnet.
Das ältere Pächterpaar kam aus dem nahen benachbarten Ausland. Er verstand gut deutsch.
Um 10 Uhr also eine Sitzrast auf dem Minigolfgelände.

Danach gab es Wald, anfangs leicht ansteigend zum Kapellenberg. Bevor wir diesen erreichten, seinen höchsten Punkt, bogen wir links ab. Wir erreichten die Straße CHA 56. Hier war wenig los.
Irgendwann, nach rechts, etwa 500 m wäre rechts ein Straßendorf gekommen, Untergrafenried und nach insgesamt etwa 1,5 km die Staatsgrenze.
Wir gingen aber nach links. Machten an der Straße einen kleinen Halt auf gefällten Baumstämmen. Kurz danach querten wir einen Waldzipfel, der uns nach Spielberg brachte.

Der Ort Spielberg hatte eine kleine Kirche und einen Gasthof. Leider war der Gasthof geschlossen und es war nicht ersichtlich, wann es öffnen würde. Wir verließen den Ort nach Südwesten.
Die Gegend war schön und wir bewegten uns auf einer Höhe von etwa 500 m.
Wir trafen einen Mann auf einem Traktor, der eine Weide mähte und davon erzählte, mit seinem Mountainbike würde er auch die nahe Grenze queren und dort fahren.

Der anschließende Waldzipfel für uns, war ebenfalls schön, einsam. Der Waldboden weich.

Dann waren wir auf einem festen Wirtschaftsweg unterwegs, der uns so gut gefiel, dass wir diesem weiter folgten, statt *rechts abzubiegen, die Straße CHA54 zu queren und über den Degenberg zu gehen*.
Das taten wir nicht.
Wir blieben auf dem festen Wirtschaftsweg, der uns um den Pfaffenberg in südliche Richtung zu dem Weiler Stratsried brachte. Er hatte einen Mai-Baum zur Geburt eines Kindes.

Der nächste Ort, leicht nach Norden, war Biberbach. Dieser hatte eine stattliche Kirche und ein stattliches Wirtshaus. Leider verschlossen, aber immerhin mit Getränketafel.
Hier wieder eine Rast.

Bald folgten wir einem asphaltierten Radweg. Auf diesem querten wir die CHA 54 und kamen, immer auf der Straße gehend, nach Witzelsmühle.

Den Ort Witzelsmühle querten wir nach Norden gehend und kamen zum Silbersee. Die Mühle fanden wir nicht, die diesem Ort den Namen gab.
Auch der Stausee Silbersee war an keiner Stelle silbrig, auch wenn die Sonnenstrahlen in den kleinen Wellen silbrig wirkten.
Anfangs gab es einen Parkplatz, den einige mit Personenwagen nutzten und wir 14 km offiziell hatten.
Wir umrundeten den Silbersee im Süden und Richtung Norden, auf seiner Ostseite.

Wieder verkürzten wir die Strecke.
Ein offizieller markierter Wanderweg nahm uns auf. Dieser Weg, T11, brachte uns nach Treffelstein.
Treffelstein sahen wir schon vorher, hatte dieser Ort als Besonderheit einen Rundturm, der hieß Drachenturm. Zu diesem kamen wir nicht, gesehen haben wir ihn.
Statt 18,5 waren wir nur 17,5 km unterwegs, nach der letzten Berechnung mit dem Zirkel.

Wir waren um 15.55 Uhr im Ziel.
Die Übernachtung lag da, wo sie vermutet wurde.
Es gab auch das fällige Begrüßungsgetränk.
Die Unterkunft wurde leider nicht mehr so genutzt, wie wir hofften. Das Angebot wurde auf den Markt abgestimmt, deswegen bekamen wir am nächsten Tag kein Frühstück. Dafür abends eine Waschmaschine.

Unser Apartment war interessant, erstreckte sich über zwei Etagen. Die oberste Etage war nur zum Schlafen da und wurde durch eine 13stufige Holztreppe erreicht. Die 14. Stufe war dann die nächste Ebene/ Etage.

Ab 18 Uhr gab es Abendessen. Die Portionen waren riesig.
Wir saßen im Biergarten und hatten wenige, dafür interessante Nachbarn. Drei Damen und zwei Kinder sprachen deutschen Dialekt und wir verstanden sie nicht.
Zwei männliche Jugendliche saßen an einem anderen Tisch und aßen Eis. Einer trank zusätzlich Milch aus einer ein Liter Milchflasche. Vielleicht lag es an der Milch, dieser Jugendliche wirkte sehr lebhaft.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Treffelstein
Die Grenze lag Luftlinie etwa 3,5 km im Nordosten entfernt.

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Lisa wollte heute dabeibleiben.

Als die Motorräder kamen, am Perlsee, mit heimischen Nummernschildern, sah sie sich die Maschinen und deren Fahrer an. Es waren keine Maschinen dabei, die aus ihrem BMW-Hause waren, auch die Fahrer kannte sie nicht und sie verlor das Interesse.

Sie war dabei, meist vorne, ohne großes Ziel. Sie wartete an den Kreuzungen.

Irgendetwas war, das sie keinem erzählte. Sie wirkte verschlossener als sonst.

Sie erzählte von Werner, der bei einer Jagdgesellschaft im nahen Nachbarland wäre, früher aufstehen musste. Sie erzählte es beiläufig und lustlos, ohne Pepp.

Irgendetwas war mit ihr los.
Sie war so innerlich abgeschieden bis ins Ziel.
Es machte mir Sorgen, ohne sie bedrängen zu wollen.

Im Ziel war es die Sprache der Einheimischen, die ihr fremd war.
Mir waren die Jungs vom Nachbartisch zu jung oder ich für sie zu alt. Es bot sich nichts an.

Die steile Holztreppe im Apartment war ein Problem, brauchte man nicht oft. In der Nacht war es ein Problem. Aber die Stufen knarrten nicht.
Lisa schlief tief und fest.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Treffelstein// Schönsee-Lindau, 2. Juni, Sonntag

3FW&*K* Nachlese 6.11. Wanderung, 11. Tag (Sonntag, 02.06) von Treffelstein nach Schönsee-Lindau

Hallo.

Es war eine Übernachtung in Treffelstein ohne Frühstück.
Der Himmel war morgens wolkenlos.

Das Frühstück wollten wir im Ort einnehmen. Es gäbe zwei Möglichkeiten, sagte jemand.
Wir waren rechts der Kirche. Die Kirche war links und zog viele an.
Vielleicht war bald ein Gottesdienst.

Wir waren in einer Bäckereifiliale schräg gegenüber der Kirche. Diese war gut besucht, Kunden, die Backwaren kauften, um sie später beim Frühstück einzusetzen. Ähnliches taten wir, nur hatten wir das Frühstück in der Bäckerei.

Um 9 Uhr sind wir dort gestartet.

In der Kirche begann wohl ein Gottesdienst, viele Autos standen herum.

Ein Auto war im Innern nicht leer.
Der Fahrer sah nervös um sich, nach draußen.
Auf dem Beifahrersitz saß eine junge Frau und hatte eine Brust entblößt, damit ein Säugling trinken konnte.

Wir gingen weiter, nach der Kirche rechts ab, folgten einer Wegmarkierung, T12.

Bald waren wir in einem Wohnviertel, dem schlossen sich zwei Sportplätze an. Der geteerte Weg führte zu einem anderen Weg, einer Straße. Wir nach rechts. Nach wenigen hundert Metern verließen wir wieder die Straße nach links und Wald begann.

Erst auf einem markierten Weg, wollten wir einen unmarkierten Weg nehmen, klappte auch. Nur dieser Weg endete dann, weil der Weg künstlich versperrt wurde.
Es war kein Problem, hatten wir an diesem Tag nur geplante 21 km.

Wir umgingen die künstliche Wegsperre nach Nordwest, Richtung CHA 37 und Breitenried.
Dafür bald eine ungeplante Notdurft.

Danach kamen wir zu einem Bauernhof, dann zur CHA 37. Dieser Straße folgten wir nach Nordost, bis unser Abzweig wieder im Wald kam. Nun war der Weg nach links wieder markiert, AOK2 und AOK3. Im Breitenrieder Wald ging es auf einem guten Weg nach Norden.

Der gute Wirtschaftsweg blieb nicht lange und es ging links ab und wir folgten einem Pfad. Es war der Hammermühlerwald. Die Abzweigung wurde gut gefunden, da es sich um eine Mehrfachkreuzung im Wald handelte. Wir folgten jetzt dem E6. Am Waldrand ein Bauernhof, bei dem ein Pferd gestriegelt wurde. Das Pferd wurde wohl von einer Reiterin ausgeritten.

Der Bauernhof lag in einer Schneise mit einem wildschlängelnden Bach, der Bayerischen Schwarzach. Am Waldrand der Schneise, mit Blick auf den Pferdebauernhof, eine Sitzrast. 6 km lagen hinter uns, 15 km davor.
Es war warm.
Wie Hunde spazieren geführt werden, wurde das Pferd spazieren geführt.

Dann verließen wir das Tal nach links *und hatten keine 500 m mehr nach halbrechts zur Grenze*. Es war der Oberpfälzer Wald.

Es kam die Straße SAD52, querten diese und wir folgten dem Weg Richtung Charlottental.
Wir erreichten den Weiler Charlottental und fanden die Kapelle mit Sitzrast.
Der Wanderwille ging gegen Null.

Kurz danach kam ein Auto, der Finger ging hoch und wir wurden mitgenommen.
Wir sparten knapp 3 km Strecke und etwa 130 m Höhe.

Wir waren in Stadlern und erhofften uns gastronomische Möglichkeiten. Nichts war hier. Das war eine Enttäuschung. Im Zentrum wurde von privat gegrillt und wir bekamen eine Bratwurst mit Brötchen.

Die Planung sah vor, es sollte in die Höhe gehen. Innerorts kam ein Kreuzweg, der aus der Karte nicht ersichtlich war, aber der weitere Weg durch bestimmte Felsengruppen, als Naturdenkmal ausgewiesen. Wir waren östlich vom Ort und die Felsen waren bildhaft schön, schroff.

Es war warm bis heiß und weiter ging es durch Wald bergan. Der Wald war ebenfalls warm.

Ein weiteres Naturdenkmal kam, der Burgfels und die eingerüstete Ruine Reichenstein.
Hier sind die steinernen Hinterlassenschaften Naturdenkmäler, denn noch eines fehlte, der Weingartenfels.
Dieser Fels ging unter, denn hier stand ein (Böhmerwald-) Turm der viel Interessanter war, brachte er doch grenzüberschreitendes Licht in unsere dunkle Unwissenheit, trotz Dunst in der Landschaft. Viele Besucher aus dem Land hinter der Grenze, Tschechien, waren hier.
Wir waren umgeben von Grenze mit weniger als 500 m Entfernung. Nur im Süden und Westen war es grenzfrei. Wir waren auf dem Boden etwa 900 m hoch, auf dem Turm höher.

Bald waren wir Grenzgänger oder jemand, der zwischen der Grenze, im grenzlosen Land unterwegs war. Nach einigen hundert Metern verließen wir dieses Grenzland und entfernten uns von diesem, westwärts gehend.

Es gab interessante querverlaufende Möglichkeiten aber wir fanden die richtigen Wege, kamen zur Straße St2159, östlich der Gemeinde Weberhäuser.
Wir querten wie geplant die Straße und kamen nördlich statt südlich an der Johannismühle vorbei. Der markierte Wanderweg endete an einem Teich durch ein künstliches Hindernis.

Gekonnt umgingen wir dieses westwärts gehend. Dann kam ein tief eingeschnittener Bach, der ohne Brücke zu umgehen war. Das verlangte Sprungqualitäten. Hatten wir auch.

Bald kam das Straßendorf Dietersdorf. Hier war man mit der Einnahme von Wiesenflächen beschäftigt.
Diesem ungeachtet querten wir die Straße und es sollte den Lindauer Berg hochgehen, um bald am Tagesziel zu sein. Das war doch nicht so einfach.
Innerorts von Dietersdorf war der Weg, eine Straßenumleitung. Dieser geteerte Weg bog rechts ab, wir auf einem Feldweg geradeaus.

Der Feldweg zog sich, landschaftlich sehr schön, aber dennoch schwierig und ein Graben im Wald mit Brennnesseln besetzt. All das haben wir kurz vor dem Ziel gemeistert.

Dann kam Lindau aber unsere Unterkunft war hier noch nicht.

Unsere Unterkunft hieß als Weiler „Hintere Lindau“. Das war trickreich.

16.25 Uhr waren wir im Ziel der Unterkunft.
Das Begrüßungsgetränk bekamen wir im Biergarten.

Etwas Besonderes hatte der Ort doch, die Waschmaschine-Nutzung kostete 10 Euro. Das war ein stolzer Preis und wohl der höchste, den wir je bezahlten.

Der Raum der Übernachtung lag im zweiten Obergeschoß.
Im ersten roch es intensiv nach Landwirtschaft, was man weder im Erdgeschoss noch in der zweiten Etage bemerkte.
Hier fühlte man sich wirklich wie am Ende der Welt.

Es gab auch Menschen hier im grenznahen Land, alle waren nett und freundlich, auch die, die von der anderen Seite der Grenze kamen.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Hintere Lindau
Die Grenze lag Luftlinie etwa 2,5 km im Osten entfernt.

Franz

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Lisa war meist vorne anzutreffen. Ich blieb hinten. Franz war mit Carmen in der Mitte.

Lisa brütete etwas aus und ich ließ sie in Ruhe. Das war früher schon am besten.

Als wir die selbstversorgende Frau und das Baby sahen, sagte nur Carmen etwas. Lisa stellte knapp fest, das habe sie auch so gemacht.
Bei den Weghindernissen wollte sie immer darüber gehen, fügte sich dann doch, was alle machten.

Ins Auto passten wir alle, es war ein älterer Opel Astra. Weder Franz noch Lisa sagten etwas wegen Opel.
Franz war nicht gut drauf, die Hitze machte ihm zu schaffen.
Lisa und Carmen waren beide topfit, Lisa mehr als Carmen. Lisa war auch jünger als Carmen.

Alles ging überall gut.

Carmen sammelte abends die Wäsche ein und verteilte sie später. Die Kosten teilten wir uns.

Lisa telefonierte außerhalb des Zimmers, manchmal außerhalb des Hauses.
Wir teilten uns ein Zimmer.
Meist stand ich im Übernachtungs-Haus in telefonischem Kontakt mit Carmen.

Von Werner bekamen wir nicht viel mit.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Hinter Lindau // Waidhaus-Pfrentsch, Montag, 3. Juni

3FW&*K* Nachlese 6.12. Wanderung, 12. Tag (Montag, 03.06) von Schönsee-Lindau nach Waidhaus-Pfrentsch

Hallo.

Heute war es wieder ein kurzer Streckenlängentag und wenige Höhenmeter, dafür wurde, sollte bewusst das Nachbarland erwandert werden.

8.45 Uhr sind wir gestartet.

Erst ging es an der Straße etwas zurück, um dann auf weiteren geteerten Wegen nach Polster zu gehen, einem Weiler, nah an der Grenze.
Ein kurzes Waldstück wurde in Deutschland gequert.
In Polster, nach etwa 2,5 km nach Hintere Lindau, gab es eine Sitzrast. Hier waren wir nördlicher als bei der letzten Übernachtung.
Hier sahen wir einen großen Traktor mit einem großen Anhänger.

Leicht ansteigend ging es ostwärts zum Waldrand.
Am Waldrand ging es nordwärts, um auf einem festeren Weg nach Nordost zu gehen. Noch waren wir auf deutschem Hoheitsgebiet.

Bald erreichten wir die Grenze, die aus der Vergangenheit noch kleine Panzersperren aufwies. Die bange Frage war vorher, gab es die nicht-markierten-Wege? Sie gab es, auch grenznah.

Bald erreichten wir einen markierten Wanderweg, roter waagrechter Strich auf weißen Grund. Die Markierung war auf der Karte, zeigte sich vor Ort nicht. Dennoch war der feste Weg interessant, geschottert und geteert.
Die Waldflächen wurden durch einen interessanten Zaun vom Weg geteilt.

Die Wege waren in Tschechien (Ceský) besser, die Wälder wirkten allerdings bodennah unaufgeräumter als in Deutschland.

In diesen Vormittagsstunden begegneten uns in diesem Teil, in Ceský, niemand.
Die genutzte topografische Westkarte.ATK25, F15, Pleystein von 2015, beinhaltete auch östliches Kartenmaterial. Das war dann doch ungenau, im Vergleich zum bayerischen Teil.

Wir kamen zu einem umzäunten Wildgatter, (nordöstlich vom Traxlberg/ Studánḱa) das aus der Karte nicht ersichtlich war und wir queren mussten. Die Überquerung mittels Trittstufen war schwierig, da die Trittstufen nicht gepflegt waren, sie waren morsch und durchgebrochen.
Es kam anschließend die T-Kreuzung, wir gingen nach links. Im Wald ging es leicht bergab.
Mit den deutschen ATK 25 war man verwöhnt. Die Ceský-Karten sind nicht so gut.

Wir kamen zu einem See und wollten an diesem vorbei weiter nach Norden.
Die vorgefundene Ist-Situation reichte, was das östliche Nachbarland betraf.
An der querverlaufenden Straße (197, wurde im Westen St2155) gingen wir nach links zur Grenze.
Auf einer Seite der Straße 197 waren vietnamesische Kleiderverkaufsstände, auf der anderen Seite ein geschlossenes Restaurant und eine offene Tankstelle. Viele Westautos tankten hier.

11.30 Uhr. Wir tranken etwas, das wir in der Tankstelle kauften und querten dann die Grenze, waren wieder in Deutschland.
8,5 km lagen hinter uns. Tillyschanz, war die Grenz-Gemeinde, die zu Eslarn gehörte. Eslarn war ein größerer Ort, westlich von uns, ein Markt.

Auf deutscher Seite gingen wir grenznah weiter. Der Weg war ein Wirtschaftsweg, teils asphaltiert, teils geschottert. Hier waren Radfahrer unterwegs. Nun folgten wir dem roten senkrechten Strich auf weißem Grund.
Nach km 11 ging es für etwa 400 m hautnah an der Grenze entlang. Es kam eine Sitzrast. Wir waren südlich vom Kühbrückenwald auf einer Höhe von etwa 505 m.

Der weitere Weg, auf diesem Wirtschaftsweg, verlief Richtung Nordwest. Beiderseits des Weges war dieser moorig und Wasserflächen standen dort.
Im Waldgewann Torflohe kamen wir einem Gebäude (Torfhäusl) nahe. Nach dem Waldgewann „Großer Geröhret-stock“ bog der Weg kurz nach Südwest ab. Rechts des Weges war dieser Teil waldlos. Nach ca. 350 m kam eine 3-Wege-Kreuzung und wir bogen rechts ab.
Wir sahen landwirtschaftliche Fahrzeuge vom Staatsgut Pfrentschweiher, die Heu brachten, abluden und verdichteten. Die Heubringer arbeiteten wohl im Akkord. Die landwirtschaftlichen Fahrzeuge rasten.

Seit der Tankstelle und der Grenze erhofften wir eine Stelle, wo wir etwas trinken konnten. Dieser Wunsch erfüllte sich auch hier nicht.

Nach dem Staatsgut kam das südliche Ende eines umzäunten Wildgeheges und einem verschlossenen Schulungshaus. Hier machten wir eine weitere Sitzrast. 15,5 km lagen hinter uns.
Luftlinie hatten wir noch etwa 2 km bis zum heutigen Ziel.

Auf einem asphaltierten Weg ging es Richtung Ziel.
Links waren die Prentschweiherwiesen, waldlos; rechts Wald.

Es kam der Ort Pfrentsch und bald eine Gaststätte mit Biergarten, Gaststätte „Fröhlich“. Hier wurde eine Getränkerast eingelegt. Wir hatten Glück, heute war Montag. Dienstags war geschlossen.

16.30 Uhr waren wir im Ziel. Die Anmeldung verlief umständlich, der Gastgeber war vor Ort mit einem Rasenmäher unterwegs. Es gab keine Waschmaschine, brauchten wir auch nicht, dafür gab es einige Verbote und einen eigenwilligen Hausherrn.

Abends waren wir im Gasthaus Fröhlich.
Hier haben wir uns meist mit einem jungen Mann aus Passau unterhalten.
Abends war es kühl und leicht bewölkt.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Pfrentsch
Die Grenze lag Luftlinie etwa 2,5 km im Osten entfernt.

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Wir waren in der Gruppe, wo Franz führte und Lisa sich einfügte.
Lisa wirkte abgehoben.
Werner war abends da, konnte Lisa nicht aufheitern.

Werner hatte im Haus ein Zimmer, das er Lisa überließ.
Werner war die Nacht bei mir.
Er war anstrengend. War wie in Stendal beim Alt-Opel Treffen. Dort hatte Werner Abwechslung, hier hatte er nur mich.

Morgens war ich wie gerädert.

Werner fuhr mit dem Auto weiter nach Sankt Ötzen.
Keiner wollte mit ihm fahren.
Nur Lisa und ich wussten von Werner, der später frühstückte.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Waidhaus-Pfrentsch, Dienstag, 4. Juni

3FW&*K* Nachlese 6.13. Wanderung, 13. Tag (Dienstag, 04.06) von Pfrentsch nach Flossenbürg St. Ötzen

Hallo.

6.45 Uhr aufgestanden.
Der Himmel war wolkenlos.

Heute weiß ich nicht mehr, warum es morgens feststand, wir würden mit dem Bus fahren. Nur weil wir in der Nähe eine Bushaltestelle sahen? Oder sollte es wieder warm werden?

Das Frühstück und das Busfahren rieben sich zeitlich.
Das Frühstück sollte es um 8.30 Uhr geben, der Bus sollte um 9 Uhr fahren.
Wir waren mit den Rucksäcken um 8.15 Uhr im Frühstücksraum. Dort war bereits gedeckt und wir frühstückten.

8.40 Uhr waren wir an der Bushaltestelle und es hieß warten.
Offiziell sollte der Bus um 9 Uhr weiterfahren. Er kam etwas später.
Er fuhr 9.05 Uhr weiter.
Mit automobilen Umwegen sollte es mit dem Bus nach Pleystein gehen.
Er fuhr alle größeren Orte an, war letztendlich schneller als wir zu Fuß.

Wir fuhren erst nach Waidhaus, dann nach Pleystein.
Zu beiden Orten wären wir zu Fuß nicht gekommen, wollten wir auch nicht, wollten mitten durch.
Es war warm und noch so früh.

In Playstein sollte es irgendwann weiter nach Norden mit einem anderen Bus gehen.

In Playstein waren verschiedene Sachen zu besorgen. Wir brauchten ein Fotogeschäft wegen einer Fotospeicherkarte. Wir mussten erfragen, im Rathaus, wie wir mit einem Bus weiter kommen Richtung Georgenberg.

Nach diesem Teil hieß es wieder warten und die Zeit überbrücken, mit einem Cappuccino und Kuchen. Der Wanderführer testete das Essen.
Der nächste Bus würde uns knapp drei Stunden später nach Norden bringen.

Es war ein ungemütliches Gefühl, eigentlich wollte man zu Fuß unterwegs sein, jetzt wartete man auf den Bus.

Die Busverbindungen waren ebenfalls eine Bereicherung, um Land und Leute kennenzulernen. Sicher wäre die Frage, ist es nur grenznah so oder überall im Land.

In dem Gasthof saßen am Nachbartisch zwei Frauen, die sich unterhielten.
Seitlich, hinter einem Sichtschutz, war die Küche. Alles war irgendwie interessant. Doch die Unruhe blieb.
Was waren das für Menschen, die grenznah wohnten. Unterschieden sie sich von denen, die mehr im Binnenland lebten oder haben sie sich gar den Menschen hinter der Grenze angeglichen.

Es kam die Zeit, da der nächste Bus fahren würde, der uns mehr nach Norden brachte.
Busfahrpläne sind das eine, wie und wann die Busse fahren, etwas anderes.

Die Bushaltestelle, die uns nach Norden bringen sollte, lag gegenüber dem Altersheim, war modern. Doch es stellte sich die Frage, in welche Richtung würde der Bus tatsächlich fahren?
Personen vom Altersheim gaben Auskünfte, um nicht unhöflich zu wirken. Geholfen hat es nicht, da es Personen waren, die mit dem eigenen Auto fuhren, keine regelmäßigen Nutzer von öffentlichen Verkehrsmitteln waren.

Unser Bus fuhr tatsächlich um 12.23 Uhr los, aber erst nach Süden bis zu einer Schule.
Dort mussten wir umsteigen. Erst fuhr der Bus nach Norden, dann nach Osten um weiter nach Norden zu fahren.

Dieser neue Bus, ein kleiner Bus, fuhr auf einer eigenen Route, die mit dem Busfahrplan nichts gemein hatte. Es gab gar einen Halt, der inoffiziell war, in der Nähe vom Markplatz. Eine Frau stieg ein, kannte alles.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, bringt interessante Überraschungen für einen Fremden.

12.43 Uhr waren wir an der Denzermühle. Der Himmel war leicht bewölkt.
Kein Gasthaus, dafür zwei scharfe Hunde, die uns mit Gebell begrüßten und uns fürchten ließen. Die wirkten unangenehmer als die französischen oder spanischen Hunde auf den umzäunten Geländen auf dem Pilgerweg.
Jetzt begann die Wanderung.
Nach Querung der NEW 32, waren wir südlich vom Weiherberg, den wir westlich und nördlich so umrundeten, um an den 7-Insel-Weiher zu kommen.
Kurz am Bauernbächel entlang nach Nordwest, querten wir den Bach, um zum Schöntannenberg zu kommen.
Das Waldland hieß Neuenhammer.
Die Grenze war 4 km Luftlinie im Osten, hinter dem Ort Georgenberg.

Unser Weg brachte uns Richtung Waldkirch. Den Ort erreichten wir nicht, weil wir wie geplant vorher nach Nordwesten schwenkten.
Erst querten wir eine namenlose Straße, die die Denzermühle mit Waldkirch verband. Die nächste querende Straße hatte eine Bezeichnung: St 2154.
Das Bemerkenswerte war die kleine Kapelle auf der rechten Seite, die eine große Kirche hätte sein können, mit den beiden Säulen am Eingang.
Nach der Straßenquerung ein Sitz-Halt.

Das Gebäude am Sitzhalt war auf der Karte nicht eingezeichnet. Die ATK25, F15 Pleystein, war von 2015. Im Innern des Gebäudes war ein Gebläse, das temperaturgesteuert war. Der Regler war wohl sehr empfindlich. Die Karte ATK25, E15, Tirschenreuth, war ebenfalls von 2015 und hatte das Gebäude auch nicht verzeichnet.
Ohne markierten Wanderweg ging es am Eibelberg ostwärts (rechts) vorbei nach Norden.
Alles ging gut.

Einige Weg-Schmankerl hatte das Gebiet schon, als wir Richtung Westen gingen.
Bald kamen wir auf das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers (KZ) Flossenbürg.
Erst sahen wir einen Wachtturm, dann die Gedenkstätte.
Hier sahen wir eine offene Gaststätte und nutzen diese auch fürs Eis essen.
An Nachbartischen saßen Einheimische.

Flossenbürg hatte für uns etwas Besonderes. Ab dem nächsten Tag. Es sollte von hier nach Westen gehen.

Der Ort war ursprünglich bekannt für seinen Granit. Deswegen kam auch das KZ hierher. Der Granit war aber nicht an der Burgruine, sondern mehr am Wurmstein-Berg. Dort war der Abbau nach Westen ausgerichtet. Viele Warntafeln wiesen auf den aktiven Abbau hin. Wir umrundeten den Wurmstein westlich und unterquerten auch die ruhende Sesselliftanlage.

Interessant war das weiter nördlich liegende Gebiet um die Gebäude und Teich am Rumpelbach.

Dann kam die Krönung mit dem kurzen knackigen Anstieg auf den Schupfnberg. Dahinter lag Sankt Ötzen.
16.45 Uhr waren wir im Ziel.

Ein Internetsucher, der Hans aus Neustadt an der Waldnaab, machte uns vorher auf den Mittelpunkt von Mitteleuropa aufmerksam. Das wir sonst übersehen hätten.

Die Grenze, der Grenzverlauf, lag etwa 3 km ostwärts von St. Ötzen. Der Grenzverlauf sah abknickend wie das Brustbild einer jungen Frau aus. Da hatte die Waldnaab etwas weiter (200 m) nach Nordost ihren Ursprung.

Wir sahen uns den Mittelpunkt von Mitteleuropa an, wurden begleitet von einem Vierbeiner.
Wir waren im Oberpfälzerwald.

Das Abendbrot gab es im Hof.
Viele Einheimische waren da, um sich zu unterhalten.
Die Assistentin zog es mehr zum Männergesangsverein im Haus.
Die Männer waren jünger als der Wanderführer, der diverse Schnäpse ausprobierte.
Es war eine der interessanten Unterkünfte, aller Mehrtagestouren.

21.10 Uhr war wolkenloser Himmel über dem Hof der Pension.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Sankt Ötzen
Die Grenze lag Luftlinie etwa 3 km im Osten entfernt.

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Lisa frühstückte zwar mit uns, dann ging sie alleine zu Fuß weiter.
Es schien ihr gut zu tun.
Wir sahen sie erst abends wieder.

Nach dem ersten Bus und unserem Zwangshalt, schloss ich mich Carmen an, Franz wollte nur Ruhen und Essen.
Alles bekam ihm nicht.

Ich war froh, auf die Zwangspause mit dem Bus, konnte mich von Werner etwas erholen.

In Sankt Ötzen trafen wir Lisa. Die genauso schnell wie wir unterwegs war.
Allerdings machten sie weniger Pausen wie wir.

Es war wie eine Nacht zuvor. Werner überließ Lisa sein Zimmer und ich war mit Werner zusammen.
Werner war nachts nicht so anstrengend wie zuvor.

In Sankt Ötzen frühstückte Werner wieder später.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Flossenbürg St. Ötzen, Mittwoch, 5. Juni

3FW&*K* Nachlese 6.14. Wanderung, 14. Tag (Mittwoch, 05.06) von Flossenbürg St. Ötzen nach Neustadt a. d. W.

Hallo.

Es war ein Ort der Ruhe in St. Ötzen.

Start dort um 9.10 Uhr.

Erstmals ging es nach dem Start bergab, auf der Straße und die Temperaturen waren hoch.
Es war warm.

Mit dieser Tageswanderung entfernten wir uns mit jedem Schritt der staatlichen östlichen Außengrenze, wir gingen nach Westen.
Tatsächlich gingen wir anfangs, die ersten Kilometer bis zur Mittagspause, nach Südwest.

Wir sind spät gestartet, weil die Tagesstrecke niedrig lag, bei etwa 18 km. Die offiziellen Höhenunterschiede waren ebenfalls niedrig, es sollte mehr bergab als bergauf gehen.

Von Flossenbürg sahen wir anfangs wenig, dennoch war Flossenbürg in Gedanken dabei, dafür lag kein Herz-Schmerz vor, sondern wie sich Flossenbürg vermarktete.

Nach der schmalen asphaltierten Landstraße erreichten wir den Großen Gaisweiher, der all das hatte, um hier aktiv Urlaub zu machen. Es gab den großen leeren Badesee, mit den entsprechenden Einrichtungen. Wir umgingen diesen südlich, auf einem markierten Wanderweg und begegneten einem Paar mit Kinderwagen.
Hier am Großen Gaisweiher nach etwas mehr als 2 km die erste Sitzrast.

Es war bisher immer so, war die Tagesstrecke kurz, unter 20 km, vertrödelte man den Tag, wie hier mit der Sitzrast.
Es war schön, am See zu sitzen und die Ruhe zu genießen.

Ein kurzes Stück seelos folgte, dann kam der kleinere See, der Kleine Gaisweiher.
Danach kamen ein paar Häuser, gar mit einer Pension, die verwaist wirkte.

Der weitere Wanderweg führte durch Wald.

Alles war prima.
Das Wetter war bestens, trocken, vielleicht zu warm.

Wir kamen dann aus dem Wald und sahen nach Westen. Den Ort Floß wollten wir bald erreichten, der in der Ferne lag.
Hinter uns, etwa 4 km Luftlinie, war die Burgruine von Flossenbürg auf dem Bergstumpf zu sehen.

Es ging am Waldrand entlang und irgendwo sollte ein Abzweig nach links sein. Das war nicht klar ersichtlich, also ging es weiter am Waldrand entlang.
Ein weiterer Querweg kam, den nutzten wir und brachte uns in das ruhige Gösen. Gösen wurde nach Nordwest durchquert mit Anstieg von etwa 15 Höhenmeter.
Dann ging es leicht bergab durch Felder auf einem markierten Wanderweg.

Irgendwo im Süden sahen wir ein Abraumkran, wie wir ihn auch in Flossenbürg am Steinbruch sahen.

Nach einer landwirtschaftlichen 4-Wegekreuzung, vor einem kleinen Wasserwerk, eine weitere Sitzrast.
Bald erreichten wir die ersten Häuser von der Marktgemeinde Floß. Wir kamen von Nordost ist die Marktgemeinde und strebten dem Bach Floß zu.
Es war etwas weiter als geplant, aber wir hatten heute ja so wenige Kilometer.

In Floß, auf der Flossenbürger Straße St2395 gab es eine Gaststätte, die offen hatte.
Die suchten wir auf. Mittags-Menü wurde gegessen.
Wir waren im „Weißen Rössel“, von 12.10 bis 12.55 Uhr.
Die Zweite Zeit wurde bestimmt durch die Abfahrt des Buses bestimmt, der uns nach Neustadt bringen würde.
Im Gasthaus unterhielt sich der Wanderführer mit den Einheimischen.

Schulkinder waren auf der Straße, warteten wie wir auf den Bus und es war sehr warm.

Es war für uns verständlich, nicht weiter zu Fuß zu gehen.
Im Alter sollte man sich schonen, als irgendetwas zu erzwingen. Als wir jünger waren, waren wir so.

Um 13.25 Uhr fuhr der Bus vom Marktplatz Floß nach Neustadt.

In Neustadt wurde die Hauptstraße beim Haupt-Durchgangsverkehr gebaut.
Eigentlich war die Straße zwei Jahre vorher fertiggestellt worden. Allerdings hatte man wohl gepfuscht.
Nachbesserungen mit Sperrungen waren die Folge. So kamen wir in den Genuss, weiter zu fahren als gedacht.
Geplant war der Stadtplatz, aber diese Haltestelle war gesperrt. 13.45 Uhr.
Wir gingen zurück, auf der Hauptstraße, auf der punktuell gebaut wurde.

Um 14 Uhr waren wir im Ziel.
Die Unterkunft war anders als gedacht.
Zuerst, im Bistro, den obligatorischen Drink.
Dann die nahe Unterkunft aufgesucht.
Es war eine in Grün gehaltene Wohnung, lag ebenerdig, lag ruhig.
Die Wohnung war großzügig.

Wir haben uns ausgeruht.

Wir haben mit unserer Internetbekanntschaft Hans telefoniert und uns nah getroffen, sahen durch ihn eine örtliche Besonderheit.
17.15 Uhr. Wir bekamen von Hans eine Stadtrundfahrt in einem modernen lautlosen Elektroauto, einem Mini.
Wir waren danach italienisch Essen und in einem italienischen Eissalon, der gut besucht war.

Bisher war es so, unerkannt durch die Gegend zu wandern.
Aber als wir abends in die Unterkunft wollte, wurden wir angesprochen, ob wir aus einem Neustadt wären. Weil, Hans war zuständig, für die Neustadt weltweit.

21 Uhr lagen wir im Bett, in getrennten Betten und ein Käfer war im Zimmer.
Der vorzulesende Begleittext für den nächsten Tag verschwand, wegen des Käfers.

Später gab es Geräusche von oben.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Neustadt an der Waldnaab
Die Staats-Grenze ist nicht mehr grenznah (weniger als 5 km) entfernt.

Franz

๛๛๛๛๛๛

Lisa blieb bis zur Mittagsrast bei uns, kehrte nicht ein, sondern ging alleine weiter. Lisa hatte weder Hunger noch Appetit.

Nachmittags trafen wir uns in Neustadt wieder, in der Unterkunft.

Sie beteiligte sich bei unseren Unternehmungen, war still.
Das Elektroauto interessierte sie und sah unserem Fahrer aufmerksam zu, was er im Auto machte.

Nachts tauschten Werner und Lisa wieder.
Werner war bei mir die ganze Nacht.

Morgens in Neustadt frühstückte Werner anderweitig als wir.

Neustadt an der Waldnaab, Donnerstag, 6. Juni

3FW&*K* Nachlese 6.15. Wanderung, 15. Tag (Donnerstag, 06.06) von Neustadt a. d. W. nach Pressath

Hallo.

In der Nacht, gegen 3.30 Uhr, in Neustadt, lief plötzlich der Fernseher.
Es war schwierig, den Fernseher ruhig zu stellen.
Danach wieder geschlafen.

Sorgenlos war es dennoch nicht. Das Gepolter oben darüber begann 5.50 Uhr und hörte nach einer Weile auf.
Während des Gepolters aufgestanden, die getrocknete Wäsche zusammengelegt und im Rucksack verstaut.
In das unterste Fach des Rucksackes kamen die Sandalen für abends, die getrocknete Wäsche im Klarsichtbeutel, Regenschutz, Ersatzhandtuch, Ersatzstrümpfe. In das Fach darüber kam die gefüllte Wasserflasche, im Rückenteil des Rucksackes befanden sich die topografischen Kartenkopien.
In das obere Fach kamen später, nach dem Bad, die Toilettenartikel.
Während der Wanderführer die getrocknete Wäsche abnahm, war der Partner im Bad. So kam man sich nicht in die optische Quere. Die Betten wurden vom Wanderführer notdürftig gemacht, darauf die getrocknete Kleidung abgelegt. Das hatte den Vorteil, man vergaß kein Kleidungsstück.

Es war eine Übernachtung ohne Frühstück.
7.15 Uhr verließen wir die Unterkunft, suchten die nahe empfohlenen Geschäfte auf.
Der Himmel war wolkenlos.
Das Frühstück mussten wir uns zusammensuchen, erst beim Metzger, dann beim Bäcker.

8.15 Uhr sind wir nach dem Frühstück gestartet.

Wir verließen den Ort nach Südwest.
Es gab viele Fotomotive, die wir ablichteten.

Dann kam der Fluss, der diesem Markt seinen Namen mitgab, an der Waldnaab. Die Bahnlinie wurde gequert.

Ein neuer Ort tat sich auf: Altenstadt an der Waldnaab.

Als Anhaltspunkt galt die Kirche, die seitlich links stand und uns nach rechts abbiegen ließ.

Bald querten wir die B22 und die Autobahn A93.
Nach Querung der A93 folgte nach rechts ein Weg ohne Wandermarkierung, an der Haidmühle vorbei und Haid-Weiher und Trottmannweiher.
Die topografische Karte war an dieser Stelle etwas ungenau.
Am Waldrand, nach etwa 3 km die erste Sitzrast. Der heutige Tag war moderat, etwa 22 km Wegstrecke bei Höhenunterschieden von etwa 200 m in jede Richtung.
Nach der Sitzrast folgten etwa 2,5 km Wald, teilweise mit Wandermarkierung.

Der erste Ort, den wir durchquerten, hieß Meerbodenreuth.
Dieser Ort hatte einen interessanten Namen, mehr blieb nicht in Erinnerung, als am Ende des Orts ein Haus, das äußerlich grau gestrichen wurde. Der Wanderführer meinte zum Anstreicher, „grau“ lieben Türken, nur weil er Türken kannte, die ihre Häuser grau streichen ließen. Grau konnte auch modern sein.

Hier in der Gegend sah man für uns in die Zukunft, nach Westen, zum markanten Ort Parkstein. Rückwärts sah man wenig. Von Altenstadt nach Parkstein ging es nordwestlich.
Aufgrund einer Unterkunftsänderung, tot der Inhaberin, verlief unser Weg nach Parkstein in westlicher Richtung.

Als wir den Ort Markt Parkstein erreichten, weckten die Gebäude links vor Parkstein die Interessen. Auf der topografischen Karte waren zwei große, fast quadratische Gebäude. Letztendlich gehörten sie zu einer Firma.
Der Ort war dann doch eine Enttäuschung. Wir suchten eine gastliche Unterkunft zum Einkehren. Wie wir gingen fanden wir diese nicht.
Auf dem Berg, südlich, unterhalb der Kapelle und des Basaltbruches eine Sitzrast.
Rechts war eine Gaststätte, leider jetzt noch geschlossen.

Als es wieder weiter ging, verließen wir den Bergkegel nach Westen, folgten der örtlichen Beschilderung.
Unterhalten hat sich der Wanderführer auch, mit einem Ehepaar, das im Vorgarten beschäftigt war.

Der Weg brachte uns zur Neumühle, die nur ein landwirtschaftliches Anwesen war.

Wir umrundeten dieses wie geplant.
Am Waldrand eine 4-Wege-Kreuzung und ohne Wegmarkierung ging es nach Westen, Richtung Schwarzenbach.
Etwa 2 km ging es anschließend durch den Wald, an einem Wasserwerk vorbei.
Den Ort Schwarzenbach durchquerte wir nicht, sondern gingen parallel der Eisenbahnschienen und der NEW5. Die Schienen querten wir am Bahnhaltepunkt.
Weiter ging es Richtung Dießfurt. Fast jedes sichtbare Haus wurde als Gaststätte vermutet. Aber es blieb bei Nichts.

Am östlichen Ortsrand von Dießfurt kam eine interessante Sache, ein Damm, etwa 1 m breit und vielleicht auch so hoch. Es war ein Radweg und kein Rad kam, welch ein Glück.
Dießfurt selbst hatte einen interessanten Kanal, eine Abzweigung der Haidenaab und ein interessantes Torhaus.

Und es hatte ein stillgelegtes Gasthaus und wir bekamen etwas zu trinken, von einer Frau, die dort reinigte.
Schwerlastverkehr war unterwegs, den wir ignorierten.

Der Wanderführer war hier vor Jahrzehnten, auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr. *Der Ort war Luftlinie etwa 4 km im Westen entfernt*.

Unser Weg führte seit Schwarzenbach in nordwestliche Richtung, jetzt entlang von Kiesaushubweihern.
Erinnerungen wurden wach, als Kies-Förderanlagen in die Oberrheinische Tiefebene kamen.
Diese Weiher waren interessant anzusehen und wie die Menschen hier arbeiten mussten.
Zweckdienlich oder ausbeuterisch, Lastwagen fahren und Bagger bewegen.

Durch den nächsten Ort „Troschelhammer“ kamen wir nicht, gingen an ihm südlich vorbei, bald auf einem markierten Weg.

Irgendetwas war mit der Kartenkopie und wir kamen mehr nach Südwest, was auch reizvoll war. Hier trafen wir einen Jogger, unterhielten uns auch mit ihm. Er kannte das Haus, wo wir ursprünglich nächtigen wollten.
Wir kamen der B470 nah, erreichten sie aber nicht.

16.30 Uhr waren wir im Ziel. Das Anwesen hatte heute Betriebsruhe und wir konnten das Restaurant nicht nutzen. Es gab wie verabredet einen Vesperteller.

Ein Kuckuck war zu hören und es war gering bewölkt.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Pressath-Kahrmühle

Franz

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Werner hatte seine Übernachtung ebenfalls in der Mühle.

Am Abend fuhr er nach Grafenwöhr zum Essen.

Die vergangenen Tage waren anstrengend, mit Betriebsbesichtigungen und Besprechungen.

Das Essen und die Besprechungen in Grafenwöhr zogen sich hin. Er kam erst spät in der Nacht nach Hause.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, 7. Juni, Freitag

Ilona ging es nachts schlecht, was Kevin hörte.
Er verständigte seine Mutter, die rief den Notarzt in ihrer Verzweiflung an.

Der Notarzt kam, untersuchte Ilona.

Ilona wurde in der Nacht mit dem Johanniter Ersthilfewagen nach Hofheim ins Krankenhaus gefahren. Sie kam auf die Intensivstation zur Beobachtung.

Kevin, der davon hörte, war untröstlich.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

3FW&*K* Nachlese 6.16. Wanderung, 16. Tag (Freitag, 07.06) von Pressath nach Weidenberg

Hallo.

Das war offiziell der Wandertag mit der längsten Strecke, über 30 km und Höhenunterschieden von etwa 240 m auf und ab.
Aufgrund der zu erwartenden Witterung sollten öffentliche Verkehrsmittel genutzt werden, naheliegend bot sich die Eisenbahn an.

Aufgestanden um 7 Uhr. Davor war ich wach, um 5.30 Uhr und wollte noch 30 Minuten schlafen. Aus den 30 Minuten wurde eine Stunde.

Frühstück gab es im Haus.

9.10 Uhr sind wir für diese Strecke von über 30 km zu spät gestartet.

Nach etwa 1,5 km stellte sich ein Nothalt mit Notdurft ein, der wieder Zeit kostete.

Der Bahnhof war nicht weit.
Im Bahnhof Pressath, auf dem Bahnsteig, kam der Wanderführer mit einem jungen Mann ins Gespräch.

Bald kam ein Zug, um 9.35 Uhr, der uns nach Weidenberg brachte. Unterwegs stieg eine junge Gruppe ein, bestehend aus jungen Russen, die zum Tanzen hier waren und in Bayreuth ausstiegen.
In Bayreuth gab es einen kurzen Aufenthalt, bevor die Eisenbahn weiterfuhr.

11.25 Uhr waren wir in Weidenberg, viel früher als geplant.
Bei Norma wurde ein Brötchen mit Fleischkäse gekauft, etwas getrunken haben wir auch.

Das Finden der Unterkunft erwies sich als schwieriger als gedacht. Statt vor der Bahnschranke, lag diese hinter der Bahnschranke, wo die genannte Straße nicht mehr hätte sein dürfen.

Auch das haben wir bekommen.

Das für uns geplante Zimmer war noch nicht fertig und wir bekamen ein anderes Zimmer, das fertig war.
Wir hatten Zimmer Nummer 80 und eine Waschmaschine.
Das Vermieterpaar war sehr nett.

Wir machten dann einen Spaziergang, der uns in Bewegung hielt. Wir suchten eine Gaststätte, entweder einen Griechen oder einen Italiener.

Fälschlicherweise waren wir erst nordöstlich der St2181, in einem neueren Stadtteil aber nicht im erhofften.

Wir mussten auf die andere Seite der Bahn und leicht auf die Höhe, was man der Karte so nicht ansah.
Im Tal lag ein bekannter Opel Händler.
Es war sonnig warm, gering bewölkt.

Ein Treppenweg brachte uns nach oben in die sehenswerte Altstadt.

Hier war die Altstadt mit sehenswerten alten Häusern, einer Kirche und einem Schloss im gleichen Stil und Epoche erbaut.
Eine Sitzrast auf einer grünen Bank folgte für den Wanderführer.
Hier gab es in naher Sichtweite den Griechen. Der hatte jetzt noch geschlossen.

Dann gingen wir nach unten ins Tal und fanden den Italiener, mit einer weiblichen netten jungen Italienerin.

16.30 Uhr. Obwohl nicht geöffnet, bekamen wir im Biergarten etwas zu trinken. Später auch etwas zu Essen.
17.30 Uhr bestellten wir ein Menü.
Ab 17.50 Uhr konnte das Büfett aufgesucht werden.
Es war gering bewölkt, warm.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen von Weidenberg

Franz

Pressath-Mühle

Lisa hatte sich auf die lange Wanderstrecke innerlich vorbereitet. Die zu erwartende Hitze nahm sie in Kauf. Es war ihre Herausforderung.
Frau konnte! Frau konnte mehr als Mann!
An den Mann, an den sie dabei dachte, war im Alter ihres verstorbenen Vaters. Er war ihr Mentor, ihr Wanderführer. Er zeigte Schwäche. Sie nicht! Sie war jung und allem gewachsen.

Werner, ihr Bruder, kam in der Nacht und am Morgen nicht. Alles war vorbereitet, es alleine zu schaffen von der Mühle in Pressath nach Weidenberg.

Werner tobte sich sonst nur auf ihr aus. Er war dann geschafft, sie nicht. Es ging nicht mehr an sie, seit sie die Fotografin kannte und viele Gespräche mit ihr führte.

Weidenberg

Renate saß nachmittags auf der grünen Sitzbank in der Altstadt von Weidenberg, schräg gegenüber hing ein vergilbtes Schild „Annettes Reiterlädchen“, das sie an Annette erinnerte.
Annette, die Ehefrau von Werner, Mutter von Kevin.
Werner war auf Geschäftsreise, begleitete sie auf der Mehrtagestour, war ihnen abends oder morgens nah, innerlich verbunden.

Während Renate mit Franz auf der Bank saß, streifte Carmen umher, war in der nahen Kirche.

Als sie in der Bahn von Pressath nach Weidenberg fuhren und die jungen Schülerinnen der Tanzgruppe stiegen dazu, erinnerte es sie an Werner. Werner, der von gleichaltrigen Mädchen seine Finger nicht lassen konnte, auch wenn sie sich Werner in selbstloser Weise zur Verfügung stellte und auch ihre Bedürfnisse stillte.
Seinen inneren Drang, konnte er bei ihr lassen und alles blieb in der Familie.
Er konnte sich die Frau fürs Leben in Ruhe aussuchen, die zu ihm in seiner Stellung passte.

Gestern Nachmittag, nach der Bahnfahrt, waren sie früh in Weidenberg. Irgendwann früh auf dem Zimmer, tauschte sie mit Carmen das Zimmer, weil diese gerne umherstreifte. Damit konnte sie sich Franz nähern.
Er näherte sich ihr auch, küsste sie unten bis sie kam.
Es war früh am Tag und der morgige Tag hatte nur eine kurze Streckenlänge nach Bayreuth.
Bald war alles zu Ende, nicht alles, nur die diesjährige Mehrtagestour.

Gestern, in der Mühle, kam Werner nicht. So konnte sie alles in Ruhe angehen und sich ausruhen.

Lisa kam gegen 20 Uhr ins Zimmer in Weidenberg.
Sie kamen gerade von ihrem Essensausflug beim Italiener.
Lisa machte einen zufriedenen Eindruck, hatte unterwegs etwas gegessen, hatte auch mit dem ortsansässigen Opel Händler Kontakt.

Für morgen wusch Lisa ihre Sachen aus.
Dann telefonierte Lisa außerhalb des Zimmers.

Während Lisa telefonierte kam Werner.

Werner wollte von vorne, tat er auch.
Während Werner seinen inneren Drang bei mir ablud, kam Lisa ins Zimmer und ignorierte Werner und mich.

Werner wollte in unserem Zimmer übernachten. Morgen hatten wir nur eine kurze Strecke und er wollte morgen früh zu Lisa kommen.
Das sagte er mir. Ich war seine Mutter und er kam mit allem zu mir.

₪₪₪₪₪₪₪

Samstag, 8. Juni

3FW&*K* Nachlese 6.17. Wanderung, 17. Tag (Samstag, 08.06) von Weidenberg nach Bayreuth

Hallo.

Heute war der letzte Wandertag der diesjährigen mehrtägigen Wanderung in 2019.
Der Himmel war mit uns, er war betrübt, es regnete in der Nacht.
Tränen des Abschieds.

7.15 Uhr aufgestanden. Es regnete leicht, der Himmel war grau bedeckt.
Die Straße vor dem Haus war feucht.

Aus dem Zimmerfenster sah man nah eine Tankstelle und entfernt das Tal der Warmen Steinach, man sah nach Nordwest.
Am Endes Tales war links der Kühberg zu sehen, rechts war es nicht so einfach, den bewaldeten Berg zu benennen.
Die Bergausläufer gehörten wohl zum Fichtelgebirge.

Eine kurze Wegstrecke war heute angedacht, mit dem Endziel Bayreuth. Deswegen das späte Aufstehen.
Allerdings gab es offiziell kein Frühstück im Haus. Das galt außerhalb des Hauses einzunehmen.

Das Frühstück wollte wir bei Norma, hinter der Bahnschranke, im Einkaufszentrum, nachholen.

8.55 Uhr waren wir im Einkaufszentrum bei Norma. Es war ohne Niederschlag, die Straße trocken.
Wir holten uns all das, was wir zum Frühstück brauchten.

9.20 Uhr sind wir in Weidenberg gestartet.
Etwas Wegstrecke in Weidenberg kannten wir.
Aber bald kam innerorts der Abzweig auf der BT6 nach rechts.

Dieser Bereich war neu, führte nach Westen über die „Warme Steinach.
Die Innereien meldeten sich, wollten Entsorgung.
Diesem Nothalt wurde nach knapp 1 km nach der Bahnschranke, nach Querung der Warmen Steinach, entsprochen.

Dann ging es für einen Kilometer bergan, von etwa 420 m auf 561 m.
Rückblickend konnte man das Tal gut sehen.

Auf der anderen Bergseite, immer noch an der Straße entlang, kam der Ort Lankendorf mit Gaststätte, die geschlossen hatte.

Drei jüngere Einheimische unterhielten sich, ignorierten uns. Am östlichen Ortsrand ging es nach rechts, Richtung Ützdorf, an der Straße entlang.

Ützdorf durchquerten wir von Ost (497 m) nach West. Bauernhöfe waren stillgelegt. Ein Schlafort.
Vor Ende des Ortes mit westlicher Bebauung, wählten wir wie geplant einen Wirtschaftsweg, der uns nach Südwest statt Nordwest brachte.
Wir umrundeten nördlich den Adelsberg und querten den Katzbach (486 m).
Laut Karte zweigte ein Weg ab, tatsächlich befuhr kürzlich wohl jemand den Grasboden, den Spuren im Gras folgten wir.
Es war ein wenig Abenteuer, die Wegoberflächen waren bescheiden, nach dem Gras kam Ackerboden, dann Wiese.

Es folgte Wald, ohne Weg und interessantes Unterholz. Wir fanden die Straße, die BT6, von Lankendorf kommend.

Unser Weg entsprach wohl nicht dem Weg auf der Karte, aber der Karten-Weg war vor Ort nicht sichtbar.

Von dieser Straße hatten wir einen tollen Blick auf das Tal, wo Bayreuth lag. Dort waren wir noch nicht.

Nördlich des Berges „Hohe Reut“ kam ein Ort, der vermutlich zu Seulbitz gehörte. Ein markierter Wanderweg sollte hier sein, die Markierung „BR“ sahen wir nicht, so kamen wir etwas anders in den Ort und sahen am Ende der Straße links ein offenes Gasthaus und Hotel, „Waldhotel Stein“. Wir nahmen an einem Fenster mit Panoramablick platz. Die Ebene mit Bayreuth lag vor uns zu Füßen.

Nach der Erfrischung ging es bald nach rechts, dann am Ortsrand links entlang nach Nordwest. An der letzten abzubiegenden Stelle bogen wir links in eine Straße nach unten ein, folgten bald nach rechts oben, dann links oben und kamen zum großflächigen Golfplatz mit einer T-Kreuzung. Hier war reger Betrieb. Wir nahmen Notiz von ihnen, umgekehrt wohl nicht.

Es ging nach links, bald ein kurzes Stück ohne Wegmarkierung nach unten, dann nach rechts ab gehend. Frauen mit Hunden begegneten uns und ein Läufer.
Der Läufer blieb und zeigte uns einen Abzweig, den wir vielleicht übersehen hätten. Der Pfad brachte uns hinunter zum Bühlersbach. Nach links wäre es dort zum Römerleiten gegangen, wir gingen nach rechts und der Läufer verließ uns.
Wir waren jetzt in einem Park angelangt und es zog uns halbrechts zum Alten Schloss und Eremitage im Park von Philippsruhe.

Es war etwas verwirrend. Aber wir kamen zu einem bebauten Rondell mit Teich. Hübsch waren die vergoldeten Tierfiguren, verkleidet war das einstöckige Gebäude mit farbigen, groben Steinstücken.

Hier war ein offenes gut besuchtes Café und wir ruhten, eisiges essend.
Im Innern gab es Vorbereitungen für einen Hochzeitsauftritt. Jemand, der das Sagen hatte, hatte ein schwarzes mit Stickereien besetztes Oberteil an.

Als wir diesen Ort verließen, begegnete uns noch ein Fotograf in Begleitung von jungen Damen in jeweils einfarbiger Festkleidung.

Es ging den Park nach rechts hinunter und nicht aufgepasst, über Treppen auf einen Weg Richtung Nordwest. Das war nicht richtig.
Der Weg nach Nordwest wollte nicht enden, wir drehten um, kamen zu Beginn des Parks mit einer Bushaltestelle.

Bald sollte ein Stadtbus kommen, der uns zum Bahnhof bringen würde.
14.20 Uhr kam der Bus, fuhr mit uns zum Bahnhof, wir stiegen aus.

Vom Bahnhof aus gingen wir innerstädtisch von Bayreuth nach Süden auf der Bahnhofstraße, querten den Roten Main und es ging zur Altstadt, auf der Opernstraße, nah an der Stadtkirche vorbei zum Neuen Schloss.

Bayreuth ist eine Reise wert, das dachten wohl viele an diesem sonnigen Tag.
In der Altstadt, nach dem alten Theater, dem Markgräflichen Opernhaus, auf der linken Seite war rechts eine Neueröffnung mit Café. Hier eine kleine Kaffee-Rast.
Weiter ging es über den Sternplatz zum Neuen Schloss, das alt wirkte. Dann kam die schwierige Altstadt und Auffinden des Hotels. Beim zweiten Mal würden wir es schneller finden.

14.50 Uhr waren wir im Hotel, im Tagesziel, Zimmer 512. Also 5. Etage, der Raum, das Zimmer lag zum Hof, über den Dächern von Bayreuth.
Das Zimmer war modern gehalten, alle Betätigungseinrichtungen funktionierten nur mit Berühren.

18.30 Uhr ging es in die nahe Innenstadt mit Fußgängerzone.
Hier ist die Welt wieder in Ordnung, vier Kopftücher wurden gesichtet, im christlichen Bundesland Bayern.
In der Fußgängerzone, in einem Biergarten, haben wir bayerisch gegessen. Der Sauerbraten hat mäßig geschmeckt.

20.10 Uhr ging es zurück ins Hotel. Es war wolkenlos und frisch.

21 Uhr lag der Wanderführer im eigenen Bett und war bald eingeschlafen.

Mit herzlichen Wander -Grüßen aus Bayreuth, der letzten Tagesetappe der Mehrtageswanderung in 2019

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

In unserem Zimmer, in Weidenberg, übernachtete Werner.

Er würde an Pfingstsonntag später aufstehen, dann nach Hause fahren, unterwegs auf der Autobahn frühstücken.
Er hatte uns angeboten, bei ihm mitzufahren, wollten wir nicht.

An Pfingstsonntagmorgen wechselte Werner von Lisas Bettseite zu meiner Bettseite, zu mir. Bei Lisa von vorn, bei mir nur hinten, weil ich auf dem Bauch schlief.
Wir nahmen Werners Treiben gelassen. Wir wollten Werners Freude nicht trüben.

Lisa erzählte abends in Bayreuth, eine der Frauen, die den Fotografen in dem Park der Eremitage begleiteten, war ihre Fotografin. Sie wollte auch dort fotografieren, durfte sie nicht. Die Foto-Konzessionen wurden immer für ein Jahr im Voraus durch Wahlziehung ausgegeben.

Im Zug telefonierte Lisa viel mit ihrer Fotografin, die über Pfingsten in Bayreuth arbeiten musste, als Statistin des Fotografen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Bayreuth, 9. Juni, Sonntag, Pfingstsonntag

6.10 Uhr aufgestanden, Rucksack gepackt.
Draußen ist es wolkenlos, Kondensstreifen.

Wir trafen uns in der Hotellobby und es zogen uns nach draußen, suchten einen Ort, der Frühstück anbot, im Bereich der Fußgängerzone in der Maximilianstraße.
Auf der Erlanger Straße hielt ein Auto, der Fahrer suchte den Bamberger Dom.

Das offene Frühstücks Café fanden wir in der Opernstraße.

Wir saßen innen, hatten Zeit, außen wäre auch möglich gewesen. Der Wanderführer unterhielt sich viel mit der Servicekraft.
11.15 Uhr sollte der geplante Zug, der Regionalzug 3408, von Bayreuth nach Nürnberg fahren.

Wir schlenderten nach dem Frühstück durch die Wölfel Straße, querten den Hohenzollernring zum Roten Main, an diesem nach links bis zur Bahnhofstraße, dann rechts ab zum Bahnhof.

Dort war warten angesagt.
Der Wanderführer überbrückte dies mit Bretzel essen. Carmen und Lisa liefen herum.

Dann kam der Zug, die Regionalbahn. Pünktlich fuhr er ab.
In Nürnberg waren wir noch nicht.

Der Zug fuhr nach Süden, wo wir nicht waren.

In Nürnberg kam der Zug verspätet an. Soll 12.20 Uhr, Ist 12.35 Uhr. Der geplante Zug nach Frankfurt ab 12.57 Uhr hätte trotz Verspätung geklappt, doch der Zug fuhr nicht.

Erst war Orientierung angesagt.
Wir hätten einen früheren Zug erreichen können, schafften es dann doch nicht.

Der nächste Zug sollte 13.30 Uhr.
Tat er auch.

Irgendwann mussten wir die Zugeinheit verlassen, weil die Klimaanlage den Wagen nicht kühlte, auch vom anderen Wagen hätte die Passagiere in den hinteren Bereich gehen sollen, taten sie nicht. Auch wir, die gingen, hatten nur Stehplätze, hatten diese dann am Bistro.
Das war ebenfalls überfordert.
Irgendwann gab es kostenlose Getränke, was einige nutzten.

Carmen war mit einem Niederländer im Gespräch, der bei einer Atomkommission in Wien beschäftigt war.

Eigentlich hätte der ursprüngliche ICE um 15.04 Uhr in Frankfurt sein sollen und etwa 30 Minuten später wir in Niederhöchstadt.
Lisa telefonierte ab und zu.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

16.55 Uhr waren wir zu Hause.
Lisa und ich waren mit der S-Bahn bis Haltepunkt Niederhöchstadt gefahren und von dort schnell nach Hause gegangen. Eigentlich hätten wir auch weniger schnell gehen können.

Der Himmel war hellgrau bedeckt, stürmisch, schwül. Die Heimat hatte uns wieder mit ihren Wetterbeeinträchtigungen.

Ausgepackt und eine Waschmaschine mit 30 °C Wäsche mit Wandersachen von Lisa und mir laufen lassen.

Lisa fuhr mit meinem Auto fort.

17.45 Uhr alleine gebadet.
Gedöst beim Baden, über die Wandertage nachgedacht und den beteiligten Personen.

Lisa macht scheinbar Probleme. Sie und Werner verstehen sich nicht mehr richtig. Eigentlich kann es mir recht sein, aber als Mutter von beiden sehe ich es nicht mehr so gelassen.

18.50 Uhr aus dem Bad, abgetrocknet, gepflegt.
Mit Anita telefoniert. Für alles bedankt.

Wäsche verarbeitet, aufgehängt. Wäscheständer auf Terrasse.

Fernsehen, Erlebnisse Erde. Die Donau – Lebensader, Pelikane, Fische.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Tatort - Fangschuss. Ein Krimi aus Münster.
Drei Mini-Eis gegessen.
21.45 Uhr im Ersten, Teil 1 von 2, Cheat – Der Betrug.
23.15 Uhr. Wäscheständer ins Esszimmer geholt.
Dunkel, teilweise bewölkt.
23.30 Uhr im Bett.
Gästezimmertür geschlossen.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 10. Juni, Pfingstmontag

2.55 Uhr Toilette, dunkel.
Gedöst, geschlafen.

4.30 Uhr Männergespräche auf der Straße.
4.45 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, ‚Vögel zwitschern, jemand kräht.
Ein Rollkoffer hoppelt über Gehwegfugen.
4.55 Uhr das gekippte Fenster geschlossen.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr. Aufgestanden. Hell, grau bedeckter Himmel.
Frühstück zubereitet, Lisa half.

Das Übliche ohne Zeitung. Ich las die Zeitung vom Wochenende, die Anita hingelegt hatte.
Lisa wirkte unruhig, telefonierte.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Waschmaschine mit bunten Handtüchern angestellt.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

9.20 Uhr. Es war überwiegend bedeckt mit blauen Wolkenlücken, Vogelgezwitscher.
995 hPa, 23,5 °C, 63 %.
Bad.

Um 10 Uhr klingelte es an der Haustür. Herr Wu und Georg standen vor der Tür.

Lisa hatte bereits gewartet und fuhr mit Georg nach Ilvesheim.
Georg und die Kinder wollten ursprünglich gegen 11.30 Uhr hier sein, um Lisa zu holen.

Herr Wu und ich tranken Tee im Esszimmer und ich erzählte von den Wandertagen mit Lisa und Herr Wu vom angespannten Wirtschaftsprozess zwischen China und den USA.

Herr Wu und ich gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns unter die Bettdecke.
Herr Wu kam mehrfach über und in mich. Er gab mir alles.

11.40 Uhr ist er gegangen.
11.45 Uhr rief Leo an.

Es gab Risotto mit Käse, Erbsen, gedünsteten gelben Paprika, klein geschnittene gedünstete Zwiebeln, Salami und Schinkenstreifen.
Alle hatten zu erzählen.
Es gab noch Espresso.

12.35 Uhr bin ich gegangen. Zwischen Leo und Anita knistert es heftig, Leo will die Scheidung, damit es irgendwann wieder ruhiger wird.

Ausgeruht.
13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war überwiegend grau bewölkt, trocken.

๛๛๛๛๛๛

Hofheim

13.40 Uhr war ich bei Annette.
Annette freute sich, mich zu sehen, hatte viel zu erzählen.
Annette stellte Tee her, den wir im Esszimmer tranken.

Werner war mit Kevin auf einem Männertag im Frankfurter Stadtwald beim Wäldchestag.

Sie wollte eigentlich an den Pfingsttagen mit der Familie nach Wiesbaden-Biebrich zum Reitturnier. Aber nach der Reinigungs-Zeremonie am Samstag war ihr alles zu anstrengend, sie brauchte Ruhe.
Gestern waren sie dort, in Wiesbaden. Aber nur sie und Kevin. Werner kam erst am Nachmittag.
Heute blieb sie zu Hause, ihre Männer waren in Frankfurt.

Die Reinigungszeremonie am Samstag fand im Rahmen des „World Club Dome“ im Frankfurter Stadtwald statt.
Anschließend fuhren alle in der Geisterbahn, die Personen für die Wagen wurden vorher ausgewürfelt.
Weil einige Frauen ausfielen, half Annette aus. Die Frauen verstehen die Sache, können sich aber nicht mit den männlichen Kindern paaren, auch wenn es bei einigen Naturvölkern üblich ist. Der Verstand und die Logik helfen nicht immer, bei den modernen Feldversuchen.
Annette erhoffte sich eine gute Ausgangslage für das spätere Werden von Kevin, zumal viele männliche Jugendliche da waren und sich bereits Netzwerke bildeten.

Zum Schluss setzte sich Annette neben mich und zog ihren Rock hoch, bedeckte noch ihren Intimbereich.
Ich tat meine Pflicht und Annette kam schnell mit einem kleinen Schrei. Sie kam schneller als erwartet.

16.30 Uhr fuhr ich nach Hause, fuhr auf den Friedhof.
Die Straßen waren feucht.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

17.15 Uhr war ich zu Hause.
Es war hell.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Auf meinem Bett gelesen.

Fernsehen, 3sat.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr „Tatort – Kaputt“. Ein Krimi aus Köln.
21.45 Uhr im Ersten, Teil 2 von 2, Cheat – Der Betrug.
23.15 Uhr. Fernseher aus.

23.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 11. Juni, Dienstag

3 Uhr. Toilette. Dunkel, es regnet, der Regen rauscht, Straße nass. Es tropft auf das Fensterbrett. Der Himmel ist bedeckt.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, grau bewölkter Himmel, Straße feucht, Taunuskamm hinter den Wolken nicht zu sehen. Es regnet leicht.
Das Übliche mit Zeitung ohne Frühstück, weil ich einen Labortermin in Eschborn hatte.
Bad.

7.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn in die Tiefgarage.

7.45 Uhr war ich in der Tiefgarage, wenig später in der Praxis.
Ich bekam die Nummer 9, las in der Zeitung, während ich wartete. Eine Frau sah mich öfters an. Vom Sehen kannte ich sie.

Ich wurde aufgerufen, musste mich dann oben frei machen, wegen EKG. Blutdruckmessung und vorzeitige Blutentnahme.
Den Urin reichte ich nach, war bei denen auf der Toilette.
Dann fuhr ichwieder nach Hause.

Zu Hause gefrühstückt und Zeitung gelesen.
9.55 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Außen hatte es 17 °C.

Die meisten heutigen deutschen Personenwagenfahrer lieben die linke Spur und halten sehr großen Abstand zum Vordermann, als gäbe es keine Bremsen.
Habe oft rechts überholt. Ist verboten und kann teuer werden.
Unterwegs hatte es 19 °C, war trocken.
Eine kleine Baustelle gab es beim Darmstädter Kreuz mit kurzem Stau.

₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.50 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebsgelände, Lisa erwartungsmäßig nicht da.
Der Himmel war überwiegend grau bewölkt, trocken bei 19 °C.
Ich fuhr weiter zu Opel.

Ich sah den Gärtner Grünpflanzen herausreißen. Wildkräuter, die, wenn sie nass sind, sich leicht vom Erdboden lösen, so sein Kommentar.
Ich hielt ihm den Sack offen hin, damit er das Grünzeug darin verstauen konnte.
Ich erzählte vom Wandern.

12.40 Uhr. Mittags ist er gegangen. Es hatte 23 °C.

Ich ging ins Huber Haus, wusch mir die Hände, war auf der Toilette.
Wir aßen belegte Brötchen mit Leberkäse, dachten an die bayerischen Tage.
Lisa und ich erzählten Uschi vom Wandern, sie erzählte von der Kunst-Ausstellung im Kunstmuseum in Basel. Es ging meist um Picasso- Demnächst fährt sie nach Schwäbisch Hall. Dort werden alte Meister gezeigt. Sie bleibt von Mittwoch bis Sontag.
Kürzlich war Uschi in Berlin, in der Mosaik-Halle von Siemens. Angesagt war das Thema „Chefsache“, die Jahreskonferenz mit Förderern und wie Karrieren gelingen. Seit fünf Jahren engagiert sie sich bei der „Initiative Chefsache“.

15.15 Uhr fuhr ich nach Hause.
Auf den Autobahnen war es wie vormittags. Nur hielten sich jetzt zusätzlich Lastkraftwagen nicht an Überholverbote.

Erst fuhr ich noch auf den Friedhof und entzündete eine Grabkerze.
Herbert soll wissen, seine Ehefrau erinnert sich noch an ihn.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

16.40 Uhr war ich zu Hause.
Der Himmel war grau bewölkt, trocken. Taunuskamm frei von Wolken, Außentemperatur 23 °C.

Aufgeräumt.
Auf Terrasse gelesen.
Abendbrot.

Im Esszimmer gelesen.

20 Uhr ins Bett. Dort gelesen.
Es war hell, grau bewölkter Himmel.

22 Uhr Licht ausgemacht.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 12. Juni, Mittwoch

0.15 Uhr. Toilette, dunkel, wolkenlos, trocken, Sterne.
Gedöst, geschlafen.

2.25 Uhr. Toilette, dunkel.
Gedöst, geschlafen.

4.35 Uhr. Toilette, dämmrig hell, überwiegend bedeckt, trocken, Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Aufgestanden. Hell, teilweise bedeckt, dunstig. Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar. Straße trocken, vereinzelt sieht man Regenpfützen.
Das Übliche mit Zeitung.

8.10 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, am Bildrand dunstig. 988 hPa, 23,5 °C, 62 %.
Bad.
Aufgeräumt.

8.55 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Werner erzählte, während wir uns auszogen, von seinen Auslandsbesuchen.
Danach besuchte er mich und Lisa. Das Verhältnis mit Lisa sah, aus meiner Sicht, schon besser aus.

Werner lag hinter mir und kam schnell nach vorn, dann von vorne.
Draußen wurde es immer dunkler.
Werner erzählte, kommenden Samstag macht Annette wieder beim Reinigungsbad mit, zur Verbesserung für Kevins künftigem Weg. Sie haben das abgesprochen.

Werner pumpte in mich hinein.
Das Telefon läutete, ich ignorierte.
Draußen war es grau und es regnete leicht, hörte die Regentropfen auf das Fensterbrett schlagen. Die unter Hälfte des Fensters war mit Regentropfen besetzt.

Kevin soll später das Gymnasium besuchen, da ist es hilfreich, wenn man verschiedene Wege nutzen kann, erzählte Werner. Was Annette aufgeschnappt hatte, würde sich positiv für Kevin ausbezahlen. Sie mussten beide nur genug Einsatz zeigen.
Wenn Kevin der Weg aufs Gymnasium verwehrt wird, kommt er auf ein Privatgymnasium. Damit erhöhen sich die Möglichkeiten in der Wirtschaft erfolgreich zu werden, aufgrund der Netzwerke.
In der Firma investieren sie derzeit in E-Roller und Apps, die beide aus China kommen, über meine Kontakte von Herrn Wu, die dort optimiert werden.

Werner zog sich an, nachdem er auch beim zweiten Mal kam.

Ilona war wohl ein Reinfall. Sie hat mit Kevin nur trainiert, wollte unbedingt die 500 Euro haben, die sie bekam. Sie trainierten mit Würstchen. Würstchen, die sich Ilona unten hineinschob, Frankfurter und Rindswürste. Würde es Kevin schaffen, wie die Würstchen in Ilona hineinzukommen, durfte er die Würstchen auch so essen, bevor sie in Ilona verschwanden.

Das Telefon läutete.
Ich nahm das Gespräch an.

Es war Jimmy. JJ hat für heute Nachmittag eine Geburtstagseinladung. Morgen könnte ich ihn vom Schulkinderhaus abholen.
Wir beendeten das Gespräch.

11.10 Uhr. Werner ging. Der Hmmel war grau, es regnete und stürmte, hatte 13 °C.

Aufgeräumt.

Mir fiel Annette ein, die Pfingstmontag erzählte, Tage vor der Geschlechterzusammenkunft wurden alle vorher labormäßig und von einem Arzt untersucht. Der Arzt ist Vater eines Jungen. Der Junge geht oft zu den Freitagsdemonstrationen „Fridays for Future“. Ihm geht es weniger um das Klima, als um den gelösten Frieden der jungen Frauen, um danach schnell mit ihnen intim zu werden. Die Eltern betrachteten dies mit Sorge, auch im Hinblick auf ein zufriedenes Studium ohne Sorgen um etwaige Kleinkinder. Womöglich Abbruch des Studiums. Er sollte später seine gutgehende Praxis übernehmen.
Einige Mütter wollten nicht zur Verfügung stehen. Dafür sprang Annette ein, die mehrere Aufgaben wahrnehmen musste und sich das Wohlwollen der boykottierenden Mütter sicherte.

Bei der willkürlichen Zuweisung waren die Jungs anfangs sehr rücksichtsvoll, fast gehemmt. Sie kamen dann sehr kraftvoll, was sie an Werner von damals erinnerte, als Werner in dem Alter war.
Werner hatte damals noch Cindy, seine spätere, erste Ehefrau.
Ein Junge, Jens, hatte angeboten, Kevin Nachhilfeunterricht zu geben.
Die Bezahlung würde gleich nach dem Nachhilfeunterricht gegeben werden, wünschte er sich.
Jens konnte sehr kraftvoll und tief sein. Sie konnte sich nicht erinnern, dass Werner so war, er war es vermutlich bei Cindy.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es regnete und war kalt, als ich zu beiden ging.
Nur Leo war da. Anita war beim GehTreff. Dort gab es Kaffee und Kuchen nach der ersten Runde.

Es gab selbstgemachte Teigwaren, die verkocht schienen, in Pesto Verde geschwenkt und Cocktailtomaten.
11.55 Uhr. Nach dem Espresso bin ich gegangen, traf Anita, die nach Hause kam und die Kucheneinladung bestätigte.

₪₪₪₪₪₪₪

Ausgeruht.

Es regnete noch und wirkte kalt.
Um 13 Uhr hatte ich einen Fußpflegetermin.

12.30 Uhr fuhr ich mit dem Auto, weil es noch stark regnete.
Nach wenigen Minuten war ich bei der Fußpflege. Außen hatte es 13 °C.

Ich war früher da und kam früher dran.
Ich erzählte von der Wanderung mit Lisa.
Zum Schluss löschten wir noch einen Termin, der in zwei Wochen gewesen wäre.

Als ich wieder nach Hause fuhr, regnete es weniger.
13.35 Uhr war ich zu Hause.

Ausgeruht. Gedöst, geschlafen.

14.50 Uhr. Teilweise bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken, auch die Straße.
Taunuskamm frei von Wolken. Die Wolken ziehen nach Osten.
„Die Zeit“ gelesen.
Kevin hat ein Mobilphone. Vielleicht sollte ich ihn einmal anrufen. Ich wusste aber nicht, was ich mit ihm bereden sollte.
Laugenbrötchen erwärmt und mit Schinken gegessen.

„Die Zeit“ gelesen.
19.40 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, sonnig, windig, Westwind. Die Luft ist klar und sauber.

20 Uhr Nachrichten im Ersten Fernsehprogramm.
20.15 Uhr in 3sat ging es um Tierzüchtigungen, dann um Essenszubereitung.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Auslandsjournal.
22.45 Uhr im Zweiten „Zorn -Sozialwohnungen“. Das ging mich als Senior-Chefin etwas an. Betroffen war ich durch die Filmarbeiten nicht.
23.15 Uhr Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, Straße trocken.

23.30 Uhr lag ich im Bett.
Ich musste lange Fernsehen. Beim Wandern schlief ich oft um 21 Uhr.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 13. Juni, Donnerstag

3.35 Uhr Toilette. Dunkel, Himmel überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr aufgestanden. Hell, teilweise bedeckt, im Osten ist eine geschlossene dunkle Wolkendecke, Straße trocken.
Taunuskamm frei von Wolken.
Das Übliche mit Zeitung, nur nicht so ausgiebig.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
8.20 Uhr. Hell, teilweise bedeckt, überwiegend wolkenlos, leicht dunstig am Bildrand. 993,5 hPa, 23,5 °C, 57 %.
Bad

Habe mit Freddy telefoniert, weil JJ heute hier ist. 17.30 Uhr ist er bestimmt weg.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr fuhr ich nach Eschborn in die Tiefgarage.
Heute gab es Wartungsarbeiten an den Fahrstühlen.
9.30 Uhr hatte ich den Termin, kam aber später dran.
Die Ärztin hatte wegen mir viele Schreibarbeiten zu erledigen, meinte abschließend, alles sei mit mir in Ordnung.
Ich fuhr nach Hause.

10.30 Uhr war ich zu Hause.
Einkaufszettel geschrieben.

10.50 Uhr fuhr ich nach Eschborn zu real.

₪₪₪₪₪₪

Alles ging gut.

12.30 Uhr war ich zurück.
Ausgepackt und aufgeräumt.

Tiefgekühltes Mittagessen, Teigwaren mit Lachs, erwärmt und gegessen.
Schoko-Nachtisch und Espresso.
Muffins mit Beeren für JJ hergestellt. Damit war ich nicht zufrieden.
Ich stellte noch ein Schokogetränk für JJ her.

ADAC-Motorwelt gelesen.

15.05 Uhr ging ich, um JJ vom Schulkinderhaus abzuholen.
Es war hell, trocken, teilweise bewölkt.

JJ spielte im Außenbereich. Es war trocken.
JJ hatte viel zu erzählen, war an Pfingsten auf dem Wäldchestag.
15.55 Uhr waren wir zu Hause.

JJ half mir Speiseeis zu zerkleinern und mit den Muffins auf den Tisch zu stellen.

Wir aßen alles und danach war uns leicht übel.
Wir machten noch ein Spiel mit bunten Kugeln, „Dimension“, war ab 8+, habe ich früher mit Herbert gespielt.

JJ war gut. Habe ihn gestreichelt. Er hatte strohige Kopfhaare. Auch seine Gesichtswangen und seinen Unterarm habe ich gestreichelt. Er sah mich merkwürdig an. Ich hatte das Bedürfnis, ihn zu streicheln.
JJ übernahm die Kasse im Spiel und löste alles mit Bravour.

Um 17 Uhr kam Jimmy.
Beide erzählten vom Wäldchestag im Frankfurter Stadtwald.
Dann erzählte Jimmy, sein Fahrrad sei an der Arbeitsstelle gestohlen worden, abgeschlossen. Er hatte sich ein neues bereits bestellt, wieder mit Riemenantrieb, statt Kette.
17.20 Uhr sind beide gegangen.
Umgezogen.

₪₪₪₪₪₪

Um 17.30 Uhr kam Freddy.
Er erzählte von den Flugzeugen und ihrem schlechten Umweltruf. Viele wollen die Kerosinsteuer oder günstige verbrauchsarme Triebwerke.
Sein Triebwerk gab noch alles, mein Dirndl gefiel ihm, frisch aus Bayern bekommen.

Freddy kam zweimal von vorne. Ich wollte nicht.
Er erzählte, eine Stieftochter sei mit einem Iraker befreundet und lebt jetzt sehr zurückgezogen.

18.55 Uhr ist Freddy gegangen.
Um 19 Uhr ging Anitas zu Line Dance.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Fernsehen.
Im Zweiten Frauen-Fußball in Frankreich. Brasilien gegen Australien, das Australien 3:2 gewann.
Es gab eine Nachspielzeit.
Hessischer Rundfunk.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr ZDF NEO, „Gegen die Angst“. Einige verloren ihr Leben, einige verloren dadurch ihr Leben.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen Ende.
Draußen war es dämmrig dunkel, trocken, teilweise bedeckt.
22.30 Uhr lag ich im Bett, gelesen.
23.05 Uhr Licht aus.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 14. Juni, Freitag

1.35 Uhr. Toilette. Dämmrig dunkel, wolkenlos, Sterne. Bei einigen Nachbar sind Zimmer erhellt.
Gedöst. Annette erzählte, während des Hofheimer Kreisstadt Sommerfestes vom 28. bis 30. Juni findet ebenfalls die offizielle Reinigung statt. Wegen ihr nur Samstagvormittags, also am 29.06.
Geschlafen.

4.30 Uhr. Toilette, dämmrig hell, wolkenlos, Vögel zwitschern, im Osten ist der Himmel rosarot gefärbt.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden.
Sonnig hell, gering bewölkt, Straße trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

8.30 Uhr. Hell, gering bewölkt, überwiegend blauer Himmel, trocken, sonnig, Baumkronen bewegen sich, Schleierwolken. Taunuskamm frei von Wolken. 995 hPa, 23,5 °C, 52 %.
Aufgeräumt, Bad.

8.55 Uhr kam Anita zum Staub saugen. Sie erzählte, Leo will kommenden Sonntag beim Halbmarathon in Eschborn teilnehmen. Der Eschlathon beginnt für seine Altersklasse um 9 Uhr.
Ich hörte Anita fluchen.
Eine Schublade ging auseinander. Ich leimte sie, dabei verstopfte

Gestern Abend kam sie bald wieder nach Hause. Es fand kein Line-Dance statt.

Studio.
Schwimmen.

11.45 Uhr rief Leo wegen dem Essen an.
Es gab Pizza, die Leo kommen ließ. Anita wäre in Frankfurt, er wüsste nicht, wann sie zurückkommt.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Zu Hause eine Waschmaschine und den Geschirrspüler angestellt, gedöst.

๛๛๛๛๛๛

Um 13.55 Uhr kam Carl.
Es war hell, trocken, überwiegend leicht bedeckter Himmel.

Carl ging gleich Richtung mein Zimmer, zog sich dort Schuhe, Strümpfe und Hosen aus, wartete im Bett auf mich. Er legte sich auf mich, als ich mich zu ihm legte, führte ihn ein und pumpte.

Danach lag er neben mir, döste. Ich sagte zu ihm, „Anita ist heute in Frankfurt. Es ist nicht bekannt, wann sie zurückkommt“.
Ich wusste nicht, ob er es verstanden hat.

Als er neben mir eingeschlafen war, hängte ich die gewaschene Wäsche auf, einiges kam in den Trockner und leerte den Geschirrspüler.

Danach sah ich nach Carl, der noch schlief.

Zwei Pakete kamen für mich. Ich hatte nur den Bademantel an, als der Postbote von dhl kam, der nur englisch sprach.
Er klingelte bald darauf noch einmal, wollte noch ein Paket bei mir loswerden. Deren Adressat im Haus kannte ich nicht. Ich nahm das Paket nicht an.

Habe die Trocknerwäsche aufgeräumt.
Habe mich zu Carl gelegt und gedöst.

Aufgestanden, Toilette. 16.25 Uhr. Der Himmel war hellgrau bedeckt, trocken, schwülwarm, Baumkronen bewegen sich heftig.
Als ich zu Carl zurückkam, war dieser erwacht, rieb sich die Augen stand auf, zog sich an und ging.
Ich blieb liegen, döste.

16.35 Uhr. Ein Motorrad war laut zu hören, raste irgendwo. Hier gab es keine Rennstrecke.
Die Glocke der Haustür läutete.
Leo wollte schwimmen, die Muskulatur lockern.
Er ging ins Untergeschoss, kannte den Weg.

Das rote Badelaken lag auf der Terrasse, Personen waren nicht zu sehen. Gestern Abend sah ich Lichter auf der Terrasse, aber ohne Menschen.

17.10 Uhr kam Anita, brachte mir ein Salatschälchen aus der Stadt. Sie ging dann wieder.

17.30 Uhr verabschiedete sich Leo von mir. Für Sonntag wünschte ich ihm sportlichen Erfolg.

Weiter auf meinem Bett gelesen.
18.15 Uhr, den Salat von Anita gegessen.
Fernsehen, 3sat.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Gedöst.
Immer bin ich müde.

20.15 Uhr im Ersten etwas Humoriges: „Zimmer mit Stall – Berge versetzen“.
21.45 Uhr Tagesthemen.
22 Uhr Notruf 110, „Nachtdienst“ Es ging um das Leben und Arbeiten im Altersheim. Es war deprimierend.

23.30 Uhr Ende. Den Fernseher ausgeschaltet.
Draußen war es dunkel, Jugendliche waren zu hören. Teilweise leicht bedeckt, Sterne.
23.45 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 15. Juni, Samstag

3.05 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft gut erkennbar, Himmel überwiegend bedeckt, trocken. Eine Taube gurrt.
Das Übliche mit Zeitung.

8.25 Uhr. Hell, gering bewölkt, sonnig, Baumkronen bewegen sich, Dunst am Bildrand.
990 hPa, 24 °C, 60 %.
Bad.

Bettwäsche abgezogen und durch die Waschmaschine waschen lassen.

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin.
Anita fuhr Einkaufen.
Werner und Kevin fuhren mit dem Aufzug.

Betten mit Sommerbettäsche bezogen.

Wasserfilter erneuert.

Als beide zu mir auf das Zimmer kamen, fragte ich Werner nach den protestierenden Frauen in der Schweiz. Das wäre auch ein Problem für die Firma Merzig gewesen. Das tat finanziell weh, verdienen die Frauen doch 20 % weniger als die Männer, üblich ist in der Schweiz 12 bis 19 % weniger.

Werner gab mir alles, aber von hinten. Wenn er schlecht gelaunt, will er mich nicht sehen.
Ich hatte schon gedacht, er will nur von hinten, hatte mich vorbereitet.
Wenn Frauen Forderungen stellen, wird Werner oft ungehalten bis gewalttätig.

Ich musste, während Werner in mich pumpte, an Carl denken, was er gestern sagte. Er hätte noch nie eine Freundin gehabt. Seine Mutter und ich sind die einzigen weiblichen Wesen, die nah für ihn sind.
Ich dachte an Anita und dachte, Carl kann man auch nicht glauben. Vielleicht ist er nur mit mir und seiner Mutter intim.

Werner schlief neben mir, um sich zu erholen.
Ich beobachtete Kevin und dieser beobachtete mich.
Werner kam noch einmal, wieder von hinten.

Werner war in der Kindheit immer forsch im Reden aber bei den Handlungen wirkte er gehemmt. Da half ich ihm auf die Sprünge. Das macht Werner mit Kevin auch. Kevin tut sich aber auch beim Reden schwer.

Während Werner an meinem Rücken lag und döste, sprach ich Kevin an, was dieser mit Erstaunen quittierte.

Ich programmierte in Kevins Mobilphone meine Handynummer und sagte, er kann mich einmal besuchen und dann das Studio und Schwimmhalle nutzen. Mittwochs und freitags ist es am besten.

10.50 Uhr. Werner war wach geworden, orientierte sich kurz, stand auf und ging mit Kevin.
Es war hell, überwiegend grau bewölkt, trocken.

Anita wartete in Werners Auto auf Werner.
Dessen Fensterscheiben waren verdunkelt, wollte Anita so.

₪₪₪₪₪₪₪

11.40 Uhr rief Anita an.

Es gab Schafskäse in Aluminiumfolie erwärmt, in Olivenöl schwimmend, mit gehackten schwarzen Oliven und Cocktailtomaten. Dazu gab es Weißbrot.
Leo würde schlafen.
Anita erzählte, beim Einkaufen, auf dem Parkplatz, wurde ihr Auto angerempelt. An der Tür hinten links war ein kleiner Kratzer. Es war nicht weltbewegend, das Auto sei ein Gebrauchsgegenstand. Der Unfallverursacher hatte zwei kleine Kinder dabei, wirkte gestresst.

Leo kam um 12.10 Uhr. Wir waren mit dem Essen fertig.
Im Wohnzimmer tranken wir Espresso.
Leo war für sich alleine.
Anita wollte nachmittags Bettwäsche schneidern.

12.50 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war überwiegend dunkelgrau bewölkt, trocken.
Die Steuerunterlagen kamen mit der Post zurück, der Steuerbescheid war noch nicht dabei.

Gewaschene Bettwäsche verarbeitet und auf der Terrasse zum Trocknen aufgehängt.

Auf meinem Bett gedöst.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 14 Uhr kamen die Herren Wu und Li.
Es war hell. Überwiegend grau bewölkter Himmel. Die Wolken zogen nach Osten. Baumkronen bewegten sich.

Wir tranken im Esszimmer Tee.

Sie wollten beide mit mir nahe sein, im Bett. Ich sahen es an ihren flehenden Hundeaugen an. Ich erkannte ihr Bedürfnis. Nur eine Europäerin von Rang konnte ihre Bedürfnisse stillen.

Beide folgten mir auf mein Zimmer.

Ich erzählte vom Wandern.

Sie erzählten vom angespannten Verhältnis USA mit China.
Herr Li wollte noch etwas mit Hongkong sagen, Herr Wu schüttelte verneinend den Kopf.

Zwischendurch kam ein Anruf mit unterdrückter Nummer. Ich ignorierte das Läuten, später sah ich, es war 14.15 Uhr.

Herr Wu lag unten, kam in mich von vorn. Ich lag bäuchlings auf ihm, abgestützt.

Herr Li kam von hinten.
Ich konnte mich auf nichts konzentrieren.
Herr Li hielt sich an meiner Hüfte fest. Sein gestählter Körper berührte mich meist an den Oberschenkeln.

Ich hätte beiden gefehlt, gestand Herr Wu unter mir gepresst.
Meine Brüste lagen gepresst zwischen uns.

Beide kamen mehrmals.
Danach waren wir alle fertig, entspannten uns leicht verschwitzt nebeneinander im Bett.
16.15 Uhr. Es war teilweise bewölkt.
Ab und zu war ein röhrender Autoschalldämpfer zu hören.
Es war ungemütlich.

16.20 Uhr sind beide gegangen.

Aufgeräumt.

Die Bettwäschen nach Sommer Winter geordnet. Die Sommersachen kamen nach vorne.

Andere Wäsche umgeräumt, wieder im Hinblick Sommer Winter.

Auf meinem Bett ausgeruht und gedöst.

Abendbrot.

Fernsehen.
19.45 Uhr. Es war locker bewölkt, sonnig, trocken.

20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 im Zweiten: In Wahrheit – Mord am Engelsgraben. Ein mir bekannter Krimi aus dem Saarland.
21.45 Uhr im Zweiten „Der Staatsanwalt – Vom Tod gezeichnet“.
22.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
23 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, dämmrig im Nordwesten hinter dem Taunuskamm, Fast-Vollmond, fast wolkenlos, Sterne, Jugendliche.
23.15 Uhr im Bett.
Lange gedöst, dann geschlafen.

Niederhöchstadt, 16. Juni, Sonntag

2.40 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

4.55 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Manchmal muss ich an die früheren Nachtwanderungen denken. Vorbei.
Herbert ist tot, Werner ist groß.
Im Nordosten ist es dunkelgrau. Baumkronen bewegen sich, Straße trocken. Vögel zwitschern.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Hell, grau bedeckter Himmel, es regnet leicht. Alles ist nass. Gute Bedingungen für Leo beim Rennen, dachte ich, falls er rennt.
Vögel zwitschern, ein Verkehrsflugzeug ist leise kurz zu hören. Das Übliche ohne Zeitung.

Im Internet nach Patchwork Stoffen gesucht. Vielleicht man ich eine Decke für JJ.
9.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, es regnet leicht, Vögel zwitschern, Taunuskamm in Wolken.
Ob Leo rennt?

Gebügelt, aufgeräumt.

Um 10 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Herr Li.
Draußen war es grau, es regnete leicht, die Straße war nass, der Taunuskamm überwiegend in Wolken. Vögel zwitscherten.

Er hatte Zeit und wir tranken Tee im Esszimmer.
10.15 Uhr hörte der Regen auf.

Er hätte den gestrigen Nachmittag wegen seiner guten Kondition gut verkraftet.
Weil ihr Präsiden Li vergangene Woche Geburtstag hatte und dieser froh gestimmt war, brauchte er, Herr Li, vergangenen Woche nicht nach Peking und dann nach Hongkong fliegen.

Die relativ neue Provinz auf dem chinesischen Festland ist immer wieder unruhig. Er kann diese beruhigen. Gelernt ist gelernt. Zwei militärische Brigaden standen einsatzbereit bereit, die er befehligen sollte.
Er stellte die beiden Löwen vom Studio auf den Flur, wollte sie später mitnehmen.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Er wollte von vorne.
Durfte er.
10.40 Uhr hämmerte es oben kurz.

Herr Li ist 11.20 Uhr höchst zufrieden gegangen, trug die beiden Löwen unter dem Arm.
Ein schnelles Mittagessen zubereitet.

11.30 Uhr kam Anita. Leo wäre in Eschborn, laufen.
Anita erzählte.

11.45 Uhr haben wir gegessen: Teigwaren, abgeschnittenen Röhrennudeln, Zucchini, Speck, glatte Petersilie, Knoblauch, Olivenöl, geriebenen Parmesankäse.

12.45 Uhr ist Anita nach dem Espresso gegangen, wollte noch ein Zupfbrot herstellen.
Die Reste vom Mittagessen nahm sie für Leo in einem Tupperbehälter mit.

Es war teilweise bewölkt, im Osten mehr als im Westen. Trocken, Vögel zwitscherten, Taunuskamm überwiegend frei von Wolken, vereinzelt steigen Wolkenfetzen vom Taunuskamm auf.

₪₪₪₪₪₪

Aufgeräumt.
Im Bett gedöst und geschlafen.

Um 18 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war teilweise bewölkt.

Es war Leo. Er brachte mir das leere und gesäuberte Tuppergefäss und zwei Scheiben vom warmen Zupfbrot, das man warm essen sollte.
Er war heute Morgen in Eschborn gelaufen, nutzte den Weg zur Startaufstellung zum Aufwärmen.

Er erzählte vom Regenrennen. Dabei dachte er an mich, wie ich im Regen früher wanderte.

Was er nicht erzählte, Carmen war auch dort. Als er bei ihr an der ersten Laufrunde vorbeikam, riss sie ihre Bluse auf, die Druckknöpfe sprangen auf und ihr BH war zu sehen.
Bei der zweiten Runde war es wie bei der ersten Runde, nur schob sie ihren BH über die Brüste und lüftete den braunen Rock. Sie hatte keinen Schlüpfer an. Sie meinte, wenn er unter den ersten 20 ins Ziel kommt, darf er gleich.
Er wurde 18 und verausgabte sich total.

18.10 Uhr habe ich gebadet.
Leo war gegangen.

Leo wollte nicht mit mir baden. Er hatte sich mit Carmen total verausgabt. Sie fuhr ihn nach Hause.
Einmal muss man es richtig genießen. Franz ist zu wenig, wenn er nur mit der Zungenspitze spielt. Leo kann noch richtig.

Als Leo nach Hause kam, hätte er bei Anita gedurft. Er konnte nicht mehr. Anita war beleidigt.
Sie, Anita, Renate und Carmen haben den gleichen Intimgeruch, sind in der gleichen Woche geboren. Carmen ist einen Tag nach mir geboren, Anita einen Tag früher.
Im Bad das Zupfbrot gegessen. Es schmeckte mir nicht.

Das Badewasser war zu warm, anschließend auf meinem Bett nackt abgekühlt.

Eingecremt.
19.40 Uhr flog ein Sportflugzeug niedrig über Eschborn und Niederhöchstadt.

Fernsehen, den Rest von Terra X, Verbotene Stätten.

20.15 Uhr im Ersten Tatort aus der Schweiz: Ausgezählt.

21.45 Uhr Nachrichten.
22 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, trocken, überwiegend wolkenlos.
22.15 Uhr im Zweiten Kommissar Beck, ein Krimi aus Skandinavien: Familienbande.

23.45 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, Vollmond im Süden, gering bewölkt, Sterne.
23.55 Uhr im Bett.
Lange gedöst bis 0.30 Uhr, geschlafen.

Niederhöchstadt, 17. Juni, Montag

3.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken, Vollmond im Westen.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Aufgestanden. Hell, sonnig, wolkenlos, Straße trocken.
Das Übliche mit Zeitung.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8.10 Uhr. Hell, wolkenlos, mit wenigen Schleierwolken und verblassenden Kondensstreifen. Gering bewölkt, blauer Himmel, am Bildrand dunstig. 1.000,5 hPa, 23,5 °C, 57 %.

Bad.
Waschmaschine mit weißen Handtüchern waschen lassen.

Aufgeräumt

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Er brachte die beiden Löwen mit, stellte sie ins Studio.
Danach gingen wir auf mein Zimmer.

Er erzählte von chinesischen Fachleuten in Frankfurt am Main. Die haben einen niedergebrannten Wasserpavillon im Chinesischen Garten einen Monat früher fertiggestellt als geplant. Die chinesischen Baufachleute kamen aus der Provinz Anhui. Das Gebäude, der Wasserpavillon, war am 1. Juni 2017 im Bethmannpark angezündet und niedergebrannt. Vom Brandstifter fehlt bisher jeder Spur. Ermittelt haben nur deutsche Beamte. Hätte das Herr Li geprüft, hätte man längst einen Täter ermittelt und abgeurteilt.

Ich habe mich damit abgefunden, ich bin anders als viele, mag die körperliche Nähe von anderen ohne Bekleidung.
Er kam zwei Mal. Er brauchte mich unten nicht zu küssen.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Staub gewischt.
Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

11.25 Uhr rief Leo an wegen Mittagessen.
Es gab Spaghetti mit grünem Pesto.
Danach Espresso.
Anita zog sich zurück.

12.40 Uhr bin ich gegangen.

Getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

13.10 Uhr fuhr ich zu Annette.
Die Straßen waren frei und trocken.

Hofheim

Um 13.50 Uhr war ich bei Annette.
Es war teilweise bewölkt, trocken.

Wir tranken Tee.
Anette erzählte von der Reinigungszerimonie.

Kevin war bei Ilona im Krankenhaus.

Um 15 Uhr flog ein Hubschrauber über das Haus.

Annette setzte sich neben mich.
Ich tat meine Pflicht.
Bald kam sie mit einem längeren Schrei.

15.30 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war locker bewölkt, trocken.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Erst war ich auf dem Friedhof.

Dann fuhr ich nach Hause.
16.45 Uhr war ich zu Hause und Anita ging zu Line-Dance. Sie war eigentlich viel zu früh dran.

Habe ein Bad genommen.

Abendbrot.
Auf meinem Bett gelesen.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
Ich sah Anita um 20.10 Uhr zurückkommen. Sie wirkte verschwitzt.

20.15 Uhr in Arte: „Die letzte Vorstellung“.
Es war ein Western, der im Süden der USA in den 1950er Jahre spielte. Es war wohl dort langweilig. Sie vergnügten sich dort auf ihre Weise. Sex und Kino. Deswegen auch der Titel.
Man tat alles, um sich an diese Zeit zu erinnern. Die Filmverhältnisse waren ähnlich wie hier. Was man dort tat, tat man auch hier. Wer in bestimmten Kreisen verkehrte, erlebte es auch hier. Swimmingpools waren IN. Damals baute man sich solche, als Wohlstandsprodukt.
Die Jugend, streng erzogen, half sich auf ihre Weise, wenn die Eltern außer Haus waren. Hier feierte man das Nacktsein. Ausziehen beim ersten Mal auf dem Sprungbrett.
Die jungen Frauen wollten schnell entjungfert werden, um dazu zugehören.
Aber reifere Frauen, vieles erreicht, suchten Abwechslung in der Jugend, hatten einen Blick dafür. Die jungen Männer waren noch nicht müde, wollten Frauen ausprobieren. War jemand nicht schüchtern, konnte er manches erreichen.
War man beim ersten Mal noch schüchtern, verdoppelte man seine Aktivitäten.
Im Nachhinein gesehen, wünschte man sich, manches aktiver angegangen zu haben. Ich musste an meinen Onkel denken. Oder an meinen Vater. Vielleicht war ich dann auch zu zimperlich. Ali hätte ich nicht gleich entsorgen müssen, wer weiß, was er an mir nicht noch alles entdeckt hätte.
Der Film dauerte lange. 22.15 Uhr.
Danach Fußball, die Europameisterschaft der U21. Deutschland gewann gegen Dänemark 3:1.
22.50 Uhr Fernseher aus.
Draußen war es dunkel. Wolkenlos, Sterne. Der Vollmond stand flach im Süden. Straße trocken.
23.10 Uhr im Bett. Es ist warm.
Ein Motorrad ist entfernt zu hören. Beim Motorrad musste ich immer an Lisa denken. Wie eine Katze saß sie darauf. Hatte man Männer als Beifahrer, hielten sie sich an einem fest. Verloren sie die die Schüchternheit, suchten sie überall Halt.
Aber als Fahrerin musste man sich auf das Fahren konzentrieren.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 18. Juni, Dienstag

2.40 Uhr. Toilette. Dunkel, gering bewölkt, mehr bedeckt mit Schäfchenwolken und Schleierwolken. Vollmond im Westen. Sterne, Straße trocken.
Ich überlegte, was ich heute anziehen wollte. Es sollte warm werden, über 30 °C. Da wäre ein kurzer Rock hilfreich. Meine Beine sehen zwar nicht so besonders aus, aber die Männer sehen das nicht. Ohne Unterwäsche wäre nicht so warm.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr. Hell, sonnig, gering bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen, Straße trocken.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
8.10 Uhr. Gering bewölkt, hell, trocken, Baumkronen bewegen sich. Taunuskamm frei von Wolken. Dunstig.
996,5 hPa, 24 °C, 57,5 %.

8.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Werner.

Ich war überrascht und Werner wohl aufgebracht. Bald teilte er mir mit, was ihn beschäftigte.

Ich hatte Kevin wohl gesagt, er könnte mittwochs mit seinem Vater zu mir kommen, den Tag bei mir verbringen und abends mit Werner nach Hause fahren, sofern er noch nicht in der Schule ist.

Werner war sauer, weil Mittwoch sein Tag bei mir war, in Erinnerung an früher. Das war Werner wichtig.

Weil er so wütend war, wollte er mit mir auf mein Zimmer. Taten wir.

Dort wollte er von hinten. Darauf war ich nicht vorbereitet und es wurde schmerzhaft, noch dazu ich im Stehen vorn übergebeugt.
Vögel zwitscherten, fand ich unpassend.

Werner ging dann, etwas erleichtert, als ich sagte, das wäre für Kevin nur ein Angebot gewesen, was er natürlich mit seinen Eltern abstimmen musste.

Werner war besänftigt. Mittwochs gehörten wir zusammen, gehörte ich ihm alleine. War ich nur für ihn da.
8.40 Uhr ist Werner gegangen.

8.45 Uhr kam Anita, sie hatte einen von mir abgelegten Hausanzug an. Sie kam zum Staubsaugen und putzen.
Bad.
Anita erzählte von Line-Dance wie warm und anstrengend es Montagabend war.

9.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Ich hatte eine weiße blickdichte Leinenhose an und eine rosafarbene Bluse und Unterwäsche.
Werner war doch empfindlicher als ich dachte.
Ich wusste nicht, wie sehr Werner meine Nähe schätzte und wie er mich strafte, wenn ich es nicht berücksichtigte.

In der Garage hatte es 18 °C.

Die Fahrt verlief ohne Probleme.

Unterwegs hatte es 27 °C und steigerte sich über 30 °C.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ilvesheim

10.40 Uhr war ich bei BMW und fuhr weiter zu Opel.
Es war trocken, locker bewölkt und unangenehm schwül bei über 30 °C.

Ich half dem Gärtner, zupfte Unkraut, weil der Gärtner sich nicht mehr so bücken konnte.

Mittags fuhren wir nach Feudenheim, auch der Gärtner, „Zum Neckartal“ in der Neckarstraße.
Lisa hatte uns eingeladen.
Wir tranken Wasser, Radler und Bananenweizen der Gärtner. Lisa aß etwas Italienisches mit Bratwürsten und warmen Kartoffelsalat, der Gärtner Feudenheimer Sauerbraten, ich einen Salat mit Hähnchenbrust. Denen sah man die Brust nicht an.

Der Gärtner aß noch Erdbeeren mit Vanilleeis und Sahne.
Danach fuhren wir nach Seckenheim.
Es war sehr warm bis schwül.

In Seckenheim, beim Gärtner, gab es Kaffee und Kirschenplotzer. Die Kirschen waren mit Stein. Macht man so.

Bei der Verabschiedung küsste mich der Gärtner auf den Mund, was nicht unangenehm war. Es dauerte länger als üblich.
Der Gärtner drückte sich an mich, spürte bestimmt meine Brüste, die als Puffer zwischen uns wirkten.

Ich fuhr Lisa nach Hause, danach fuhr ich nach Niederhöchstadt.
Alles ging gut, nur zähfließender Verkehr ab Frankfurter Kreuz.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Um 16.40 Uhr war ich zu Hause. Es hatte 31 °C, war überwiegend bewölkt.
Aufgeräumt.
Ausgeruht.

Abendbrot.

18 Uhr gebadet.
Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken.
Beim Baden nachgedacht, über den Gärtner und wie intensiv er geküsst hat. Ich spürte jetzt noch seine Lippen.

19.10 Uhr abgetrocknet, gepflegt.
Gedöst.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in ZDF NEO „München Mord – einer der es geschafft hat“.
Eine verwirrende Handlung und eine Landschaft, die nicht zusammengehörte.
Die Filme haben zwischen zwei Orten oft größere Entfernungen, die tun dann so, als wäre es nebeneinander.
Ich kannte den Film schon, der Inhalt war mir so nicht mehr geläufig.
Die Dialoge gefallen mir.
Ich blieb bei dem Sender und sah mir einen weiteren Film an, der auch in München angesiedelt war.
21.45 Uhr in ZDF NEO „Die Tote ohne Alibi“. Den Krimi kannte ich auch schon.
23.15 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, überwiegend bedeckt.
Diverse Fenster und Türen gekippt, wegen dem Luftaustausch. Es hatte noch 25,5 °C und die Luft stand.
23.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 19. Juni, Mittwoch

4.30 Uhr. Es war dämmrig hell, überwiegend bedeckt, Vögel zwitscherten.
Es hat kaum abgekühlt.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr. Aufgestanden, dunstig hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken.
Das Übliche.

8.05 Uhr. Hell, gering bedeckter Himmel, dunstig, trocken, Taunuskamm im leichten Dunst erkennbar. 992 hPa, 23,5 °C, 67 %.

Bad.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.
Er war sorglos, tat so, als wäre gestern nichts gewesen.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Mir war unwohl, wie Werner wohl weiter regieren würde.

Er erzählte, in ihrer Planung wollten sie in der Zeit vom 4. bis 8. Juli nach Darmstadt fahren, da wäre das Heinerfest mit der längsten transportablen Achterbahn von 1 km-Schienenlänge, das würde vermutlich Kevin interessieren.

Wir zogen uns aus. Werner lege sich hinter mich und kam bald nach vorne.
Ich legte mich dann rücklings ins Bett und Werner kam von vorne, schonte mich hinten.

Als Werner aus mir rutschte, richtete ich mich auf, drehte mich nach unten und nahm ihn als Dank in den Mund, was Werner gerne sah. Er war dann mehr als Herbert. Herbert habe ich so nie behandelt.
Ich war Werner sein ein und alles.

Werner kam noch einmal, wieder von vorn.

Er schlief im Bett, neben mir, wie Herbert damals schlief und Werner darauf wartete, mir nahe zu sein.

Um 11 Uhr ist er zufrieden gegangen.
Aufgeräumt und mich auf meinem Bett liegend entspannt und ausgeruht.
Mit Werner ist wieder alles in Ordnung.

11.35 Uhr rief Leo an.

11.40 Uhr aßen Leo und ich Salat. Anita hatte bereits gegessen, saß im Wohnzimmer.

Um 12 Uhr war es wolkenlos.

12.20 Uhr bin ich gegangen.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.
Vorbereitungen für JJ.

Ich habe für Eschborn per e-mail abends die Gymnastik abgesagt, weil ich eine Prellung in der linken Schulter hatte. Die hatte ich tatsächlich.
Gestern sagte der Gärtner, dass er nachmittags einen Termin in Kronberg hätte. Ich sagte ihm, dann könnten wir uns hinterher treffen.
Er wollte bei mir vorbeikommen.
Ein wenig war ich aufgeregt und fragte mich, was mich erwartete.

13.10 Uhr ist Anita gegangen, hatte in Bad Soden eine Untersuchung, sah ich hinter der Gardine stehend, als ich in meinem Zimmer etwas erledigte. Sie hatte eine Mammografie, wie mir Leo erzählte.
Ausgeruht, gedöst.

Ich fragte mich, wie sich das Verhältnis zwischen mir und dem Gärtner künftig verhält. Ich wusste es nicht, dachte darüber nach.

Um 14.35 Uhr bedeckten teilweise Schleierwolken den Himmel, trocken.
Ausgeruht, gedöst.

15.10 Uhr ging ich, um JJ abzuholen. Die Luft schien, als würde sie stehen, war unangenehm warm.

Ich sah Anita nach Hause kommen und fragte, wie es war, sie antwortete kurz: „Beschissen“.
Ich wusste nicht, was „Beschissen“ war.

๛๛๛๛๛๛

JJ war im Außenbereich des Schulkinderhauses, schaufelte Sand im Schatten. Er hatte Bermudashorts an.
Viele Kinder schaufelten Sand, eine Grube war da und ein größerer Sandhaufen.
Ich hörte, wie andere Kinder zu JJ sagten: „Du wirst abgeholt, Deine Oma ist da“. Er ignorierte es anfangs.

Eine Betreuerin saß da, auf dem Boden, kam aus Teheran, wie sie mir erzählte. Dort wäre es wärmer, allerdings trockener.

Wir gingen nach Hause. JJ trug seinen Schulranzen selbst. Ich erzählte von der Wanderung. Allerdings hätte ich gerne gewusst, wie er mit knapp 9 Jahren denkt, er als Junge. Werner half ich damals manchmal auf die Sprünge. JJ wird wie alle Kinder in diesem Jahr sein, verstockt.

Zu Hause aß er Eis mit Himbeeren und Sahne. Erst trank er Multivitaminsaft, dann Apfelsaft, den nicht zu Ende.
Er mochte das Spiel mit den Kugeln „Dimension“. Dann ließ seine Kondition immer mehr nach, wurde flapsig, locker.
Um 17 Uhr kam Jimmy. JJ fühlte eine Erleichterung.
Kurz mit Jimmy unterhalten, wie der anstehende mehrwöchige Sommer-Urlaub sein würde.
17.15 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.
Etwas gegessen.

18.25 Uhr. Hell. Wolken ziehen nach Osten. Es ist locker bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.
Ab und zu musste ich an den Gärtner denken.
Ausgeruht. Ich wollte frisch sein, wenn er kommt. Falls er kommt. Falls es in Kronberg nicht zu spät wird.

Habe vorsorglich meine Sporttasche gepackt. Nur eine Wasserflasche füllte ich nicht auf.
Baumkronen bewegen sich.

19.25 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war der Gärtner.
Ich wusste gar nicht mehr, wie er hieß.
Ich bat ihn ins Haus, fragte, wie der Tag in Kronberg war.
Der Tag in Kronberg war anstrengend, es war viel zu tun.

Wir musterten uns verstohlen.
Ich hatte keine Sportsachen an, hätte mich dort erst umgezogen.
Ich hatte ein Poloshirt und eine ¾ lange Jeans an, keine Strümpfe.
Er konnte meine rotlackierten Fußnägel sehen.

Ich bot ihm einen kühlen Saft im Esszimmer an, auf der Terrasse wäre es noch zu warm.
Er trank den kühlen Saft in kleinen Schlucken neben mir auf der Couch sitzend.

Er erzählte weiter von Kronberg. Dort hilft er manchmal, nicht regelmäßig.
Zum ersten Mal fuhr er nicht gleich nach Hause.

Er sah sich um und war wohl zufrieden, was er sah.

Ich stand auf, um noch mehr Saft zu holen.
Er stand auf, um auf die Toilette zu gehen, wie er sagte. Dadurch kamen wir uns sehr nah.

Er kam ins Straucheln und hielt sich an mir fest.
Gleichzeitig suchten sich unsere Münder, wie gestern beim Abschied.
Wir küssten uns und drückten uns aneinander.
Keiner wollte es missen.

In einer Atempause, regte ich an, ich könnte ihm auch die obere Etage zeigen.
Taten wir.
In meinem Zimmer drückten wir uns und küssten uns.

Ich sagte, mir wird warm und zog mich aus. Er tat das gleiche und wir sahen uns kurz textillos.

Wir drückten uns im Bett, waren uns sehr nah ohne Bettdecke.
Er streichelte mich und ich hielt sein Teil, falls es erwacht.

Er hat wohl gemerkt, dass von ihm mehr erwartet wird.
Entschuldigend sagte er, er wäre vor vier Jahren an der Prostata operiert worden und alles wäre entfernt worden.
Fünf Stunden hätte die Operation gedauert. Ende vergangenen Jahres sei er bestrahlt worden, weil sich seine Blutwerte erhöht hätten. Danach war er nur noch schläfrig.

Ich war froh, dass er nicht mehr wollte, so war er länger gefordert.
Er wusste von der Möglichkeit.
Irgendwann sagte ich, es wäre genug, er solle nach unten rutschen und mich küssen.
Er konnte aber oben nicht von mir lassen, alles an mir wäre erregend.
Das hat mich gefreut, dass er meinen Körper mochte, wie er war.

Irgendwann konnte ich nicht mehr und bat ihn eindringlich, nach unten zu rutschen.
Tat er dann, küsste mich, mein Zipfelchen bewegend und knautschte mit ausgestreckten Armen meine Brüste.
Manchmal musste ich ihn korrigieren, wenn er zu ungestüm war, er dann abmilderte.

Ich kam dann in Wellen.
Danach drehte ich mich auf ihn und auch er kam in meinem Mund, schneller als ich.

Wir lagen noch eine Weile da, ich in seinem Arm, den ich um meine Schulter legte. Er spielte mit meinen Brüsten, die sich immer mehr an ihn drückten, als hätten sie etwas zu verbergen. Meine Brustwarzen waren steil aufgerichtet, waren wie ich erregt.

Draußen dämmerte es stärker.

Ich sah auf die Uhr und meinte, bald müsse er vermutlich gehen, falls er bei mir nicht übernachten wollte, ein Gästebett hätte ich.
Davon wollte er aber nichts wissen.

21.45 Uhr ist er gegangen.
Es dämmerte.
Mit Licht fuhr er davon.
Ich lüftete die Wohnung, falls es kühler werden würde.
Es war dämmrig, überwiegend bedeckt, trocken.
In den Nachbargärten brannten kleine künstliche Lampen, die automatisch zuckten und flackerten.
Fenster und Türen gekippt, zur Terrasse hin die Türen wie gestern geöffnet.

Im Zweiten Fernsehprogramm sah ich mir noch die Nachrichten an. Ich konnte jetzt nicht schlafen.
22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, Schulter mit Voltaren eingeschmiert, lag 22.30 Uhr im Bett.
Lange gedöst, geschlafen.

Mir schien, der Gärtner lag neben mir. Es beruhigte mich.

Niederhöchstadt, 20. Juni, Donnerstag, Fronleichnam

1 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Wolken ziehen nach Osten. Der Vollmond steht im Süden, wird manchmal durch Wolken verdeckt. Jugendliche sind laut zu hören.
Magnesiumkapsel genommen, manchmal verkrampfte schmerzhaft mein linkes Bein.
Gedöst, an den Gärtner gedacht.

1.40 Uhr. Ich hörte ein Donnern. Es kühlte ab, Zimmerfenster gekippt.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr. Dämmrig hell. Es hat leicht abgekühlt, habe die Bettdecke über mich gelegt. Die Bettdecke war leichter als sein Arm, als er döste.
Der Himmel ist grau bedeckt. Landschaft erkennbar. Vögel zwitschern, Straße teilweise feucht. Taunuskamm im Dunst nicht erkennbar.

6.40 Uhr aufgestanden.
Ich hatte geträumt, der Gärtner hätte Frühstück gemacht.
Keiner hatte Frühstück gemacht.
Krähen sind laut zu hören, der Himmel ist leicht bedeckt. Taunuskamm in Wolken.
Das Übliche ohne Zeitung.

Die Zeit gelesen.

Abgeräumt.
Aufgeräumt.

Franz rief an, erkannte seine Telefonnummer auf der Anzeige. Darf er nicht, mich anrufen.

Seine e-mail funktioniert derzeit nicht, sonst hätte er mir nicht telefonisch zum Geburtstag gratuliert.
Wir feiern keine Geburtstage. Außerdem müsste man der Mutter gratulieren.
Er laberte herum und ich legte auf.

Ich hatte die Hoffnung, der Gärtner würde anrufen oder vorbeikommen. Ich musste ständig an den Gärtner denken.

Ich habe bei einer Nachbarin gesehen, die hat an den Fenstern und auf dem Balkon weißen Sichtschutz angebracht.

11.30 Uhr rief Leo an. Wegen dem Feiertag gab es bei ihnen etwas zu essen.
Kurz darauf war ich bei ihnen.
Anita war im Schlafzimmer, mit Tür zu.
Ich habe mit Leo alleine gegessen.
Anita macht auf Nervenkrieg, schottet sich ab.
12.35 Uhr bin ich gegangen.
Ich wollte in ihren Zwist nicht hineingezogen werden.

Es war überwiegend bewölkt, Wolken ziehen nach Osten, Trocken, Taunuskamm frei von Wolken, Baumkronen bewegen sich.

Auf meinem Bett ausgeruht und gedöst.
13.55 Uhr. Es donnerte. Die bedeckenden Wolken waren dunkelgrau. Über dem Taunuskamm war es hellgrau, dort regnete es wohl. Vögel zwitscherten. Hier war es trocken und hell. Die Wolken ziehen nach Osten.

Das Telefon klingelte.
Ich hoffte, es wäre der Gärtner, war nur Werner. Ihm war langweilig.
Annette wäre mit Kevin und Jan ins Kinopolis nach Sulzbach ins Main-Taunus-Zentrum gefahren. Die beiden, Kevin und Jan sollen sich besser kennenlernen. Jan gibt jetzt schon Kevin Unterricht. Seit Ilona nicht mehr da ist, ist Kevin in ein seelisches Loch gefallen.
Annette hätte ein weißes Leinenkleid an, vorne geknöpft. Alles war geschlossen.

Ich bot ihm an, hierher zu kommen und zu schwimmen, Bewegung lenkt ab. Wollte er nicht.
Sieglinde braucht vielleicht einen Rollator.
Wir beendeten das Gespräch. Die Elektrizität war bei ihnen kurz zusammengebrochen.

Es regnete dann auch hier. Der Regen rauschte, der Himmel war grau bewölkt.
Fensterscheiben sind mit Regentropfen übersät. Regentropfen klatschen aufs Fensterbrett.
Der Taunuskamm ist in Wolken gehüllt.

15 Uhr. Der Regen hat aufgehört. Der Taunuskamm ist frei von Wolken.
Der Gärtner ruft nicht an. Männer!
Nach einem solch einschneidenden Erlebnis, mich zu erkunden, hätte er doch anrufen können!
Männer sind alle gefühlskalt.

Auf meinem Bett gelesen.

Um 16 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Freddy.
Seine Frauen waren unterwegs, in einem Basar in Offenbach.

Freddy schmuste ein wenig mit mir, dann durfte er. Ich wollte nicht, hatte gestern mit dem Gärtner, der mich an Franz erinnerte.

Ein Anruf kam für Freddy.
17.10 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.

17.25 Uhr. Im Backofen ein tiefgekühltes Laugenbrötchen erwärmt.
17.45 Uhr das Laugenbrötchen gegessen.
Es ist hell, überwiegend grau bedeckt, im Osten ist es dunkelgrau. Immer wieder grummelte es draußen.

Gelesen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. U21 Europameisterschaft der Männer in Italien, Informationen zum Spiel und zum Frauenfußball.
Um 21 Uhr begann das Fußballspiel Deutschland gegen Serbien.
Zur Halbzeit stand es 3:0 für Deutschland. Ihre hochgelobten Kicker von Serbien waren scheinbar nicht da.
Es gab noch einen Elfmeter für Serbien.
Zum Schluss hieß es 6:1 für Deutschland.
22.50 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Es war dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.

23.05 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.
Immer wieder musste ich an den Gärtner denken.

Niederhöchstadt, 21. Juni, Freitag, Sommeranfang

Nachts war mir einmal sehr übel. Weil es noch dunkel war, stand ich nicht auf.
Schlief wieder ein.

4.30 Uhr meldete sich hartnäckig das leere Mobilphone.
Ich stellte es in die Aufladestation. Ging anschließend auf die Toilette.
Es war dämmrig dunkel, überwiegend bedeckt. Vollmond im Westen. Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, überwiegend bedeckt, trocken, Vögel zwitscherten.

Um 7.25 Uhr kam Werner. Das war früh!
Ich hatte einen leichten rosafarbenen Schlafanzug an. Mein Slip zeichnete sich ab.

Er hatte gestern, nach dem Telefonat, noch oft an mich denken müssen.
Er hatte Sehnsucht nach mir und meinen Körper.
Jetzt ist er gekommen.

Er fand, mein Arsch sei der schönste, den er kenne. Er mag die Berührung mit meiner Haut auf seinem Intim-Bereich, in der Lende.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Er zog mir die Hosen nach unten, schob mich ins Bett, kniete sich hinter mich.
Er war diesmal viel sanfter. Der Druck war da, dann noch langsamer, rutschte er in mich. Dann pumpte er.

7.45 Uhr ist er wieder gegangen.
Angezogen.
Weiter Zeitung gelesen.

8.30 Uhr kam Anita zum Staub saugen und Putzen.

8.35 Uhr. Es war hell, überwiegend grau bewölkt, Baumkronen bewegten sich leicht. Straße trocken, Taunuskamm im schwachen Dunst erkennbar. Es sieht nach Regen aus. 997 hPa, 24,5 °C, 59,5 %.

Bad.

Studio.

11.25 Uhr rief Leo an.
Geduscht.

Wir beide aßen zusammen, Anita war im Schlafzimmer, würde schmollen, dort essen.

Es gab geschälten Weizen, Ebly, gedünstete Paprikastreifen und Porree-Gemüse.
Danach Espresso.

๛๛๛๛๛๛

13.20 Uhr bin ich gegangen. Es war hell, locker bewölkt, trocken. Die Wolken ziehen langsam nach Osten.
Gedöst, geschlafen.

13.55 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Carl. Er sah müde aus.

Viele fliegen jetzt in Urlaub. So billig wie möglich und nörgeln, wenn etwas zusätzlich kostet. Er muss dann schlichten.
Seine Mutter nörgelt auch viel an ihm herum, da ist er auch beschäftigt.

Er ist gerne bei mir, ich nörgle nicht.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns unten aus.
Er kam im Bett über und in mich, pumpte bis zur Erlösung und schlief neben mir.
Ich bedauerte, dass der Gärtner nicht so kraftvoll sein konnte.
Der Gärtner konnte gar nicht mehr.

14.45 Uhr sagte ich zu dem schlafenden Carl, Anita wäre drüben und wäre sehr launisch.

Es war locker bewölkt, trocken, leicht dunstig. Alles in der Natur ist grün.
Das rote Handtuch lag beim Nachbarn auf einer Liege.

Ein Sportflugzeug flog über das Haus.
Ich stand auf, zog mir etwas Leichtes an, setzte mich auf die künstlich beschattete Terrasse und las.

16.30 Uhr ging ich auf mein Zimmer.
Carl war wach geworden, rieb sich die Augen.
Er sah auf seine Armbanduhr und stand auf, zog sich an.
Seine Mutter wartet.

Ein Verkehrsflugzeug flog in großer Höhe über das Haus.
Carl sagte, wohin es fliegt.

16.40 Uhr ist Carl gegangen.

Es war sonnig, locker bewölkt, die Wolken waren weniger geworden. Es war trocken. Die Wolkenzogen langsam nach Osten.
Sonnenschutz, Schirme und Markisen, waren bei den Nachbarn ausgefahren. Kein Mensch war zu sehen.
Ein weiteres Verkehrsflugzeug flog über das Haus.

Auf der Terrasse gelesen.

17.30 Uhr. Tiefgefrorenes Laugenbrötchen im Backofen erwärmt.
Verschiedenes.
17.50 Uhr Abendbrot mit dem warmen Laugenbrötchen.

Auf der Terrasse gelesen.
Werner angerufen, morgen Vormittag konnte es bei mir später werden, weil ich einen Friseurtermin hatte, waschen und schneiden.

๛๛๛๛๛๛

Fernsehen. 20.15 Uhr in arte: Mahana – Eine Maori-Saga. Den Film kannte ich, sah ich vor längerer Zeit. Eine Frau war mit jemand verheiratet und hatte fünf Kinder mit dem, den sie nicht liebte.
21.50 Uhr. Verschiedene Sender kurz angesehen.
22 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.35 Uhr Tatort im Ersten. Der Film hatte um 22 Uhr angefangen. Der Krimi kam aus Austria.
23.30 Uhr. Fernseher ausgeschaltet.

Dunkel, wolkenlos, Sterne. Dämmrig hell ist es hinter dem westlichen Taunuskamm.
Es stürmt vom Taunuskamm her. Bei Durchzug scheppern die Fenster, einige Fenster geschlossen. Die windabgewandten Fenster ließ ich gekippt. Taschentuch gesucht und im abgelegten Slip gefunden.
Auf der Straße waren zwei Jugendgruppen und ein Läufer mit Stirnlicht unterwegs.
23.45 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 22. Juni, Samstag

5.20 Uhr. Hell, Landschaft gut erkennbar, leicht bedeckter Himmel mit Schleierwolken. Abnehmender Vollmond klein in Südwest. Trocken, Taunuskamm als dunkle Masse gegen den helleren Himmel gut sichtbar.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, gering bewölkt mit kleinen Wolken über dem Taunuskamm, Baumkronen bewegen sich. Überwiegend blauer Himmel.
Das Übliche mit Zeitung.
Die Zeitung nicht restlos gelesen.

8.10 Uhr. Hell, sonnig, gering bewölkt mit Schleierwolken, Baumkronen bewegen sich. 999 hPa, 25 °C, 46,5 %.
Aufgeräumt, Bad.
Eine Waschmaschine mit Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher waschen lassen.

8.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Eschborn

In der Straße vom Friseur, in der Schwalbacher Straße, gab es freie Parkplätze.
Beim Friseur war es leerer als beim ersten Mal im Mai.
Ein junger Friseur, eine junge Friseuse und ein älterer Herr waren alle mit Frauen beschäftigt.
Ein junger Mann wartete.
Wo war meine Friseuse?
Es war die Anwesende.
Ich hätte sie nicht erkannt.

Etwas später als 9 Uhr kam ich dran.
Ich übte mich in Geduld. Werner besuchte mich diese Woche schon öfters.

Alles ging gut.
Sie war anscheinend die gleiche wie im Mai, hatte im Mai angefangen und hatte sich wohl im Haarsalon eingelebt.
Sie war jung verheiratet, trug ein schwarzes T-Shirt und eine blau gestreifte Hose, die Schuhe waren auf die Hose farblich abgestimmt. Erstmals sah ich an ihr rotlackierte Fingernägel, deren Rot ich sonst nicht sah. Ihre Haare hatten einen leichten Rotton.
Wir haben belangloses besprochen.
9.30 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

Niederhöchstadt

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin.
Kevin wollte mit dem Lift fahren.
Ich war nicht da, war beim Friseur.

Als ich wieder da war, erzählte Werner, sie hatten einen Plan gemacht, wann sie was besuchen wollen und gaben Jan, dem älteren Freund von Kevin, eine Kopie. Jan war mehr als doppelt so alt wie Kevin.

Es war fast wolkenlos. Auf der Straße hatte es 24 °C.
Anita war einkaufen.

Vom 6. Juli bis 15. Juli ist in Höchst das 63. Schlossfest. Es gibt diverse Aktivitäten, die für alle interessant sein könnten. Es gibt auch ein Vorprogramm, das gestern, am 21.6., begann.
Manchmal würde er, Werner, nicht mitgehen, nur Annette, Kevin und Jan.
Samstag den 22.6. gibt es ab 15 Uhr Schiffsmodellregatta.
Samstag, den 29.6. ab 15 Uhr Porzellanführung.
Freitag, 5. Juli, Höchster Hafenfest von 17 bis 24 Uhr, ab 21 Uhr legt die Jugend die Musik auf.
Am 6.7. wird von 13 Uhr bis 17 Uhr die German Rose gekürt.
Es gibt auch ein Oldtimerprogramm bei der er vielleicht mit Lisa und der Fotografin hingeht.
Die Kolpingfamilie macht viel für Kinder.

Als wir ins Haus gingen, auf mein Zimmer, meinte Werner voller Bitterkeit: Die Fotografin mag er, Werner, nicht, entzieht sie ihm doch Lisa. Wegen ihr zieht Lisa nur noch schwarze Unterwäsche an, er mag lieber weiße, weil ich früher weiße trug. Das hat sich bei ihm eingeprägt.

Die Fotografin trägt am liebsten schwarz. Schwarz wäre modern und jung. Weiße Unterwäsche würde man mit schlaffen Brüsten in Verbindung bringen, wie sie alte Frauen haben.
Konnte er an mir nicht bestätigen, ich war auch nicht alt. Ich lebte nur länger als er, wäre reifer.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus, legten uns ins Bett, Werner und ich, Kevin sah uns müde zu.

Lisa will sich wahrscheinlich ihre Brüste verkleinern lassen, weil die Fotografin kleine Brüste mag. Er, Werner, findet das ganz entsetzlich, erinnert es ihn an die Zeit, als er noch den Schulmädchen nachjagte, die kleine Brüste hatten.
Er mag meine, die eine Zwischengröße haben, Körbchengröße B bis C. B war zu klein, C zu groß.

Werner kam von vorne, zwei Mal.
Kevin war interessiert, sagte still vor sich hin: „zwei Mal“.
Werner keuchte und schwitzte.

Werner meinte, die Fotografin würde gerne mit Lisa zusammenziehen, damit sie ein Paar wären. Von Georg müsste sich Lisa scheiden lassen. Sie wollen Kinder haben, die Lisa austragen soll. Einen schwulen Mann hätten sie schon, der mit Lisa die Kinder zeugen soll. Er Werner, findet das alles entsetzlich, die geschwisterliche Liebe würde bald enden.
Kevin sah schläfrig aus, verstand wohl nichts.

Als Werner sich erholt hatte, sah er zu Kevin, fragte ihn, ob er auch einmal mochte.
Mich fragte Werner nicht, ob ich mit Kevin mochte.

Kevin schüttelte verneinend den Kopf.
Ich sah ihn dankbar an, was er scheinbar verstand.
Er wollte selbst Zeichen setzen, ohne seinen Vater.

11.25 Uhr sind sie gegangen, beide waren angezogen.

Aufgeräumt.
Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher auf Terrasse aufgehängt.
Eine Waschmaschine mit 30 °C waschen lassen.
Es windet stark.

11.40 Uhr rief Leo an.

Es war stark windig, Baumkronen bewegten sich, dunstig, hell, gering bewölkt. Die wenigen Wolken ziehen langsam nach Westen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Es gab Flame-Kuchen, den ich mit Leo aß, Anita wäre nebenan.
Sie weiß alles besser, nörgelt ständig an ihm herum, jammerte er ein wenig.

Auf dem Belag waren Tomatenscheiben, Grüner Spargel, Zwiebel-Ringe, Tunfischstücke und gelbe Paprikastreifen.
Es schmeckte nach nichts. Ich sagte nichts.

Wir tranken noch Espresso.
12.40 Uhr bin ich gegangen.

Waschmaschine verarbeitet, einiges aufgehängt, anderes kam in den Trockner. Hätte Herbert das gemacht, bei Hitze den Trockner nutzen, hätte ich ihn für verrückt erklärt. Herbert lag auf dem Friedhof und Theo, mein nächster Ehemann, war wegen Fußball unterwegs.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 14.05 Uhr kamen die Herren Wu und Li.
Es war locker bewölkt, dunstig, Baumkronen bewegten sich.
Heute hat Lisa ihre Motorradveranstaltung, zu meinen Ehren und ich komme nicht, fuhr es mir durch den Kopf.

Im Esszimmer tranken wir Tee.

Das Unendliche Thema, der Wirtschaftskrieg mit den USA. Auch die Berichte über die großen Umerziehungslager in China, um neues Denken dauerhaft zu vermitteln, wie bei Herrn Li, war Thema.

Dann der Fast Krieg wegen einer Drohne in Arabien.

Herr Wu und ich gingen nach oben auf mein Zimmer, Herr Li ging ins Studio.

Beide zogen wir uns aus, legten uns ins Bett, genossen die Nähe des Anderen. Herr Wu mag den Haarbüschel am Venushügel, sah oft hin, hatte seine Hand auf den Venushügel gelegt. Ich knautschte sein Teil und sein Säckchen.

Herr Li zog sich im Studio etwas Stoff an, falls er schwitzte.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ich schwitzte und Herr Wu auch, der hinter mir kniete und sich an meiner Hüfte festhielt.
Behutsam drang er ein und pumpte bald, presste meine Pobacken sanft auseinander.

Als ich aufsah, sah ich Herr Li, der uns zusah und ich vermutete, er sah auf meine schaukelnden Brüste.
Er mochte meine Brüste, mit und ohne BH.
Ich mochte seinen Körper, am liebsten nackt unter meinen Fingern.

Herr Wu war fertig, stand auf und ging.

Herr Li kam zu mir ins Bett, legte sich aufgestützt auf mich, ich auf dem Rücken liegend.

Ich führte ihn ein.
Das hätte ich besser nicht getan. In meiner Hand explodierte er fast.
Er füllte alle Räume aus, kam mehrfach.
Beide tönten wir.
Danach brannte es ein wenig.

Im Zimmer war es dämmrig, die Wolken waren größer geworden.

Herr Wu war gekommen, weil er uns hörte.
Es war nichts.

Unsere Körper waren verschwitzt, lagen im Bett ohne Zudecke.

Herr Wu legte sich textillos zwischen uns, legte seine Hand schützend auf meinen Venushügel.

Herr Li beugte sich über mich und nuckelte an meinen Brüsten.
Es zog manchmal und manchmal zog es bis nach unten. Aber ich konnte nicht mehr.
Ich knautschte leicht beide Säckchen, drückte. Es kam nichts mehr.

Um 15.50 Uhr sind sie gegangen, angezogen, ermattet.
Es war locker bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.
Auf der Toilette roch der grüne Spargel.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

16.35 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war windig, locker bewölkt, trocken.

Vor der Haustür stand Leo, wollte entspannend schwimmen, durfte er.
Anita hätte die Wohnung verlassen, ohne dass er es bemerkte.
Er hatte es erst bemerkt, als er nach ihr sah, weil ein Line-Dance Tanz angekommen wäre, Driven.
Er hat ihn gekürzt, abgespeichert und ausgedruckt.

Ich leistete ihm am Beckenrand Gesellschaft, entspannte mich.

Leo hatte eine schwarze Badehose an, ich den dunklen Badeanzug, einteilig.

Er lud mich ein, zu ihm ins Wasser zu kommen. Es wirkte verlockend abkühlend.
Er hätte für nächsten Sonntag ein Lauf-Angebot bekommen, in einer Staffel beim nächsten Ironman, kommenden Sonntag, 30.06., in Frankfurt mitzulaufen. Er hätte bereits zugesagt.

Erst wollte ich nicht ins Schwimmbecken, tat es dann doch und es brannte im Intimbereich.

Ich hatte scheinbar schmerzhaft das Gesicht verzogen und Leo wirkte sehr besorgt.
Er hatte mich tröstend in den Arm genommen.

Ich glitt anschließend aus dem Becken und sah von außen Leo zu, wie er gegen die Gegenstromanlage schwamm.

Draußen verdunkelte sich der Himmel.
17.40 Uhr, Leo ist gegangen.

Abendbrot, aufgeräumt.
Irgendwo donnerte es, Blitze waren zu sehen.

Fernsehen, Frauenfußball im Zweiten, Deutschland gegen Nigeria in Grenoble, Frankreich.
Deutschland gewann 3:0.
20 Uhr im Ersten Tagesschau, Nachrichten.
20.15 Uhr. In ZDF NEO „Dante´ s Rock. Den Film kannte ich, sah ihn mir noch einmal an. Ausbruch eines Vulkans.
22 Uhr. „La Zoha – Don´ t cross“.
23.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, Straße trocken, Sterne.
23.55 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 23. Juni, Sonntag

2.20 Uhr. Dunkel, im Süden bedeckt, im Norden, ab etwa der Mainlinie, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Es ist warm.
Fenster gekippt, bevor ich mich ins Bett legte. Der Luftstrom war so unangenehm kühl, ich schloss das gekippte Fenster wieder.
Gedöst, geschlafen.

4.55 Uhr. Es ist dämmrig hell, Landschaft erkennbar, gering bedeckter Himmel, nur im Osten ist eine geschlossene Wolkendecke. Der Halbmond steht klein am Himmel im Süden. Vögel zwitschern. Kurz waren Jugendliche zu hören. Straße trocken. Der Taunuskamm zeichnet sich als dunkle Masse gegen den helleren Himmel ab.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Himmel gering bewölkt mit Schleierwolken und verblassenden Kondensstreifen, trocken. Halbmond im Westen.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.
Das Übliche ohne Zeitung.

Zupfbrot mit verschiedenen Kräutern und Mozzarellakugeln hergestellt, gemischten grünen Salat mit Radieschen, Salatgurke und Paprikastreifen bereitgestellt.
Es sollte heute warm werden, um die 30 °C, da ist leichtes Essen angesagt.

₪₪₪₪₪₪

Um 9.45 Uhr kam Herr Li.

Ich bewunderte seinen Körper. Er hatte eine helle leichte Leinenhose und ein rosafarbenes leichtes Halbarmhemd an. Auf dem Kragen prangten die Symbole der chinesischen Führung.
Wir gingen auf mein Zimmer. Die Pflicht, den Chinesen wohl zu tun, war mit Wohlwollen verbunden.

Sein gehärteter Körper lag textillos auf mir, ich war ebenfalls ohne Kleidung, wegen der Stauwärme im Zimmer. Unsere Brüste berührten sich, seine waren viel kleiner als meine.

Er wollte dann mit mir schwimmen, als er hatte, taten wir.

Ich sah nach dem Zupfbrot im Backofen, deckte es mit Aluminiumfolie ab. Es war in der Gugelhupftform hochgegangen, zu hoch, wie ich fand.

Wir duschten vorher, weil wir verschwitzt waren.

Beim Schwimmen klammerte er sich an meinen Rücken und führte ihn ein, ich half ihm.

Er kam noch einmal, hielt sich an meinen Brüsten fest.
Das Wasser schwappte bei seinen Bewegungen aus dem Becken.
Sein Becken drückte gegen meinen Po, meine Brustwarzen hatten sich steil aufgerichtet.

Er verließ mich entspannt und angezogen gegen 11 Uhr.

Aufgeräumt.
Mich um das Essen, Geschirr und Besteck gekümmert.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo. Anita wirkte entspannter, schloss Leo in Gespräche mit ein, was dieser mit Verwunderung aufnahm und distanziert wirkte. Er wusste nicht, woran er war.

11.40 Uhr haben wir gegessen.
Vom Brot blieb etwas übrig, das wollte ich heute Abend essen.

Anita war gestern Nachmittag, hatte diverse Sachen erlebt, von der sie berichtete und von Line-Dance.
Wir tranken noch Espresso.
Es war hell, stürmisch, Baumkronen bewegten sich heftig. Es war teilweise leicht bewölkt.

Um 13 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.

Ausgeruht.

₪₪₪₪₪₪

15.30 Uhr zu warm gebadet.
16.35 Uhr abgetrocknet, gepflegt.
Ausgeruht.
Den Schlafanzug gewechselt.

Fernsehen.

17.10 Uhr. 3sat, „Drogenheart“. Ich kannte den Drachenfilm.
Das Programmheft stimmte bei den Zeiten nicht.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten und unter 3sat.
19.10 Uhr. NZZ Format. Es ging um Bali. Ich wusste nicht mehr, wo Bali genau lag.
19.40 Uhr Terra X im Zweiten.
20.15 Uhr im Ersten „Tatort, Boroswko und das dunkle Netz“. Wieder ein Mal ein Mann, der keine lobenden Worte findet. Den Krimi kannte ich.
21.45 Uhr. Fußball im Zweiten: Deutschland gegen Austria.
Nachrichten im Zweiten, dann wieder Fußball.
Das Spiel endete 1:1.
22.50 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, jugendliche Stimmen, die von einer anderen Stelle als sonst herkamen. Teilweise leicht bedeckt.
23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 24. Juni, Montag

2.10 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Halbmond im Osten, stürmisch, trocken.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar, Schleierwolken und verblassende Kondensstreifen am Himmel, die rosarot sind. Vögel und Krähen zu hören. Krähen sind zwar auch Vögel, deren Geschrei kann ich zuordnen. Straße trocken.
Ein Rollkoffer hoppelt über Gehwegfugen.
Ich dachte an die Mehrtagestour 2020. Ich werde wieder dabei sein. Die eine Tour ist gerade vorbei, dann denke ich schon an die nächste. Der Franz dagegen wird immer ruhiger.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden.
Hell. Trocken.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Das Übliche mit Zeitung.
8.10 Uhr. Hell, dunstig. 999 hPa, 24 °C, 65 %.

Bad.
Bad und Toilette gereinigt.

Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪

Um 9.55 Uhr kam Herr Wu.
Es war sonnig, wenige Schleierwolken waren am Himmel. Straße trocken.

Herr Wu war wie immer korrekt angezogen, dunkle Hose, weißes Halbarmhemd ohne Krawatte, leichtes dunkles Sommerjackett, weiße Unterwäsche von Schießer.
Der weiße Kragen des Hemdes war über dem Jackett-Kragen.
Das Jackett nahm er im Haus ab; wischte sich mit einem Taschentuch das verschwitzte Gesicht ab.

Ich bereitete in der Küche schwarzen Tee vor, den wir im Esszimmer tranken. Wir tranken aus kleinen Tassen, da kühlte der Tee schneller ab.
Ärgerlich ist der dunkelbraune Belag, der sich in der Tasse absetzt.

10.10 Uhr war ein Martinshorn von einem Polizeifahrzeug zu hören.
„Die Polizeifahrzeuge hören sich in Peking anders an“, sagte ausdruckslos Herr Wu.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus.
Herr Wu legte sich aufgestützt auf mich, sah mir kurz in die Augen, dann starrte er geradeaus, konzentrierte sich.
Ich half ihm, ihn bei mir unterzubekommen.
Heute Morgen im Bad hatte ich mich unten nicht gewaschen. Es half nur wenig.

Herr Wu kam einmal.
Das Bett dankte ihm, bewegte sich nicht mehr.
Er blieb dann in mir, bis er mehr und mehr schrumpfte, bis er aus mir herausrutschte.

Um 11.15 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Aufgeräumt.
Die Innen-Jalousien elektrisch aufgeladen.

11.30 Uhr rief Leo an, war knapp und bündig.

Es gab kleine Pellkartoffeln und Rührei, Dinge, die Leo mochte.
Anita aß kaum etwas davon. Sie maulte Leo anklagend an, sie hätte am Samstag drei Stunden gearbeitet. Sie ging, um sich einen Espresso zu machen und ging dann endgültig aus dem Raum.

12.30 Uhr bin ich gegangen.

Zu Hause aufgeräumt, weitere Jalousien aufgeladen.

12.50 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war hell, locker leicht bewölkt, trocken, 30 °C. Taunuskamm frei von Wolken.
Die Straßen waren frei.

Hofheim

13.20 Uhr war ich bei Annette.

Alle Jalousien am Haus waren unten, hielten die Sonnenstrahlen ab. Im Haus war es deswegen dämmrig und kühl.

Sie freute sich, mich zu sehen, wirkte wegen der Hitze leicht angeschlagen, das Gericht gerötet und verschwitzt.
Sie hatte mich schon erwartet, hatte Tee vorbereitet, der in einer großen gläsernen Karaffe abkühlte.
Den tranken wir im Esszimmer.

Sie hatte die leichte Kleidung an der Garderobe abgelegt, hatte nur ihre dunkelrote Unterwäsche an.
Ich behielt mein Poloshirt und leichte lange Hose an.
Wir kannten uns.

Kevin war bei Ilona im Krankenhaus, erzählte sie entschuldigend.
Sicher glaubte sie, ich wolle meinen Enkel sehen. Wollte ich nicht.

Annette erzählte, sie wäre mit Kevin und Jan an Fronleichnam nachmittags im Kinopolis gewesen. Die beiden sollten sich besser kennenlernen. Es lief ein Kinderfilm, der ohne Altersbeschränkung war. Kevin fürchtete sich bei Filmen leicht.

Vom Parkhaus zum Kino regnete es und sie wurden etwas nass.
Sie hatte Jan den Regenschirm gegeben, der ihn aufgespannt trug.

Sie saß im Kino zwischen den beiden, als ruhender Pol.
Damit Kevin im Kino und während der Fahrt nicht so aufgedreht ist, gab sie ihm zu Hause Beruhigungstee mit Baldrian zu trinken.
Das macht sie auch samstags, wenn Werner mit Kevin zu mir kommt.

Sie hatte beide im Griff. Der von Kevin war etwas klein, kannte sie.
Während andere Popcorn aßen und mit den Tüten raschelten und es fast dunkel im Vorführraum war, raschelte sie etwas mit den beiden Hosen.
Den von Jan kannte sie auch, sagte es aber nicht.

Jan hatte den Hosengürtel gelockerte, weil er im Sitzen zu sehr im Bauchansatz einschnitt, das erleichterte das Suchen und Finden.

Ihre Mutter gab ihr einmal den Tipp, junge Männer können sehr aggressiv sein. Wenn man sie beruhigt und ihnen den Saft nimmt, werden sie ruhiger.
Tat sie bei beiden.
Bei Kevin kam nichts, außer einigen Urintropfen. Während Jan wohl unter Überdruck stand. Alles ergoss sich über ihren Handrücken.
Sie fand bei mir ein offenes Ohr, von Frau zu Frau. Ich kannte das Problem auch, sagte nichts dazu.

Beide sollten sich die Hand geben. Aber Kevin war bald eingeschlafen.
Jan ließ seine Hand in ihrem Schoß liegen.
Sie hatte sich das Kleid unten aufgeknöpft, damit es nicht so spannte.
Ihre nackten Oberschenkel kühlten wohl Jan etwas ab.

Vielleicht hatte sie ihn zu fest angefasst. Jan blieb regungslos sitzen.
Für Strumpfhosen war es ihr zu warm, nur einen Tanga hatte sie an. Wie immer war sie im Intimbereich rasiert, weil Werner das mochte.

Beide waren sehr ruhig.
Kevin schlief, verpasste die Handlung vom Film.

Jan wusste mit seiner Hand in ihrem Schoß nichts anzufangen, das war bei mir anders, stellte Annette mit Genugtuung fest.

14.45 Uhr war für einige Minuten von außerhalb arabische Musik zu hören.
„Das sind die Pakistaner“, sagte ergänzend Annette.

₪₪₪₪₪₪₪

Annette schloss die Augen und konzentrierte sich auf meinen Finger, der drückte und schob in der Feuchtigkeit.
Der Tanga schnitt in den Handrücken und Finger ein.

Bald schrie sie und schüttelte sich.
Ich drückte weiter, ohne Barmherzigkeit zu zeigen, spürte wegen dem Tanga wenig.
Erschöpft hing sie bald auf dem Sofa, konnte nicht mehr, japste nach Luft.
Ich ließ ab.
Es roch intim.

Annette sagte, Jan hätte überlegt, in den diesjährigen Schulsommerferien ein Praktikum bei der Firma Merzig zu machen. Aber es war schon zu spät. Er hätte hier übernachten können mit Werner fahren. Er arbeitet in der Firma, in der sein Vater beschäftigt ist, als Geschäftsführer, der Vater.
Jan hätte im Gästezimmer schlafen können.

Sie erzählte, Jan würde hier zwei Mal die Woche nachmittags Kevin auf die Schule vorbreiten.
Dann käme er zu ihr wegen der Bezahlung. Er wollte kein Geld.
Sie gab ihm, was er wollte.
Kürzlich wollte er ihren rosafarbenen BH. Sie hatte sich gebückt und er hat den rosafarbenen BH mit der großen Schleife zwischen den Körbchen in ihrem Dekolleté gesehen.
Den BH gab sie ihm nicht, den würde Werner an ihr sonst vermissen. Werner ist so müde, da muss sie sich auffallend anziehen, damit sie bemerkt werden würde.

Kevin würde es schon sehen. Ihm gefallen die Farben, besonders die Schleifen, die sie trug. Wenn es so warm ist, trägt sie auch nur Unterwäsche, am liebsten weiß, weil Werner das so mochte.

Sie hatte sich schon überlegt, ob sie ihre Brüste tätowieren lassen sollte. Wenn man etwas will, tut es nicht weh, sagte sie sich.

Manchmal ziepte es früher an den Haaren, bevor sie sich rasierte und Werner ungestüm war.
Werner wollte sich nicht tätowieren lassen.

Als ich mir wegen Ohrstecker die Ohrläppchen stechen ließ, ließ sich Werner auch ein Ohrläppchen stechen. Es wuchs dann wieder zu, weil er sein Ohrläppchen nicht pflegte.

Sie, Annette, wollte damals, dass Werner mit ihr intim ist, neben Cindy. Cindy brachte kein Kind hervor, aber sie Suzanna. Weil sie Suzanna in Ungarn auf die Welt brachte, wollte sie ihr diesen Städtenamen gegeben, eigentlich sollte sie Budapest heißen, weil es nicht ging, dann so, wie die Entbindungsschwester hieß. Suzanna. Sie wollte nach Deutschland zu einer US-Amerikanischen Familie kommen und dort leben, um Englisch zu lernen.

Um 16 Uhr bin ich gegangen.

Als ich losfuhr, kam Kevin, wir haben uns kurz gegrüßt. Er aß ein Würstchen.
Es war locker leicht bewölkt, trocken, Baumkronen bewegten sich.

Ich fuhr noch auf den Friedhof, falls man gießen musste.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Erst war ich auf dem Friedhof, da war es sehr warm, dann fuhr ich nach Hause.

16.50 Uhr war ich zu Hause, sah, wie Anita mit ihrem schwarzem Stoffbeutel wohl zu Line Dance ging.

Aufgeräumt.
Fernsehen.
Ich sah das Frauen-Fußballspiel Spanien gegen die USA, das 1:2 für die USA endete.
In der Halbzeitpause Abendbrot.
Die USA sind im Viertelfinale.
19.55 Uhr Ende des Spiels.

Aufgeräumt.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten “Der gute Bulle“. Ein Krimi mit vermissten Mädchen.
Soweit ging Werner früher nie. Er hatte mich und ich ihn. Werner war mein.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. FIFA-Frauen-Weltmeisterschaft, Schweden gegen Canada.
Schweden besiegte Canada mit 1:0.
22.55 Fernseher aus. Es war dunkel, trocken, Sterne, wolkenlos.
Habe viele Fenster und Türen geöffnet, damit das Haus innen in der Nacht abkühlte. Die Haustür ließ ich geschlossen.
23.10 Uhr lag ich im Bett.
Lange gedöst. Musste an die Fußballmädchen denken.
Zu meiner Zeit gab es noch keinen Frauenfußball oder nur wenig.
Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 25. Juni, Dienstag

3.15 Uhr dunkel, Halbmondsichel über Frankfurt, trocken. Bevor ich aufstand, um auf die Toilette zu gehen, musste ich an Werner denken. Ich hatte damals auch mit Baldrian an uns experimentiert. Ich ließ es dann sein.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr. Aufgestanden, sonnig hell, Schleierwolken am Himmel.
Das Übliche mit Zeitung.

7.45 Uhr kam Anita zum Staubsaugen und Putzen.
Sie hatte 10.30 Uhr in Eschborn einen Hautarzttermin. Ihr Nasenrücken sollte punktmäßig verätzt werden.
Ich bat sie für mich diverse Sachen in Eschborn einzukaufen, waren für Mittwoch, wenn JJ kommt. Die Sachen wären länger gekühlt, als wenn ich es kaufe.

8.05 Uhr. Sonnig hell, überwiegend mit Schleierwolken bedeckt, trocken. 999 hPa, 25,5 °C, 61 %.
Bad.
Bad und Toilette gereinigt.

9.15 Uhr fuhr ich bei 19°C in der Garage nach Ilvesheim.
Bald hatte es außen eine Außentemperatur von 27 °C.
Unterwegs gab es dreimal zähfließenden Verkehr, am Frankfurter Kreuz wegen Mäharbeiten.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.10 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof. Es hatte 29 °C. Ich fuhr weiter Richtung Opel, am Kanal entlang. Viel Polizei war im inneren Bereich von Ilvesheim unterwegs. Ob jemand zu Besuch kommt, vielleicht der Ministerpräsident von Baden-Württemberg in die Blindenanstalt?

Bei Opel sagte man mir, um 8 Uhr sei neben dem Rathaus in Ilvesheim eine Bank überfallen worden mit Geiselnahme.
Anfangs war alles unklar.

Ich ging in den Garten.

Der Gärtner arbeitete im Schatten.
Der Gärtner war da, tat auf unwissend, wusste scheinbar nichts vom vergangenen Mittwoch. Dafür erzählte er vom Kükenshreddern. Jährlich würden in Deutschland 45 Millionen männliche Küken getötet. 41 Millionen Legehennen gäbe es in Deutschland, einige Tausend auch in der Umgebung von Rhein-Neckar in den Anlagen.

Von den Feuerlilien knipste er die verblühten Blüten ab.

Männliche Küken werden geschreddert, weil man sie nicht braucht. Was ist mit den menschlichen Männern, wenn sie nicht mehr funktionieren, wie er mit der Prostata?
Dann der Raubüberfall in der Bank und die viele Polizei. Alles bezahlt der Steuerzahler.

12.30 Uhr. Ich ging, sein Nörgeln war schlimmer als das von Franz, vielleicht wegen der Hitze. Die betrug 36 °C im Freien.

Ich traf Lisa, die einen gehetzten Eindruck machte. Sie meinte dann, als ich sie fragend ansah, eigentlich war sie, Lisa, mit der Motorrad-Veranstaltungsabwicklung vom Wochenende beschäftigt. Vom 20. bis 23.06. gab es auf dem BMW-Gelände, auf dem Hockenheimer Motodrom und in den Steinbrüchen bei Weinheim ein mehrtägiges Motorradtreffen mit vielseitigem Programm. Eine Zeltstadt war an der Verbindungsstraße zwischen BMW und Porsche aufgebaut. Die Fotografin lichtete alles ab.

Wir gingen ins kühlere Haus.

Lisa erzählte weiter, gestern Vormittag klagte ihre Tochter über Brustschmerzen, ein Druck auf der Brust. Sie tat es wegen der Hitze ab. Weil der Druckschmerz aber stärker wurde, fuhr sie mit ihr zu einem befreundeten Kinderarzt.

Beim Arzt wurde ein Herzproblem festgestellt. Ihre Tochter müsste unbedingt ein neues Spenderherz bekommen.
Lisa telefonierte herum.
Das Problem war, in Deutschland warten 700 Menschen auf ein Spenderherz, einer Herztransplantation. Nur 300 Herzen werden jährlich in Deutschland transplantiert. Viele stehen auf der Warteliste.
Die Fotografin hatte Kontakte in die USA und nach Asien, wollte sich darum kümmern.
Das Wohl der Tochter stand im Vordergrund, alles andere musste zurückstehen.

Beim Brötchen-Essen diskutierte sie über den Banküberfall und die Sperrung der Innenstadt von Ilvesheim war ein weiteres Thema, was dringend Abhilfe brauchte.

Ich half überall aus.
Das Auto stand anfangs im Schatten. Als ich es holte, um nach Hause zu fahren, hatte es innen 44 °C.

Um 15 Uhr fuhr ich nach Hause.
Alles ging gut.
Nur die Hitze war anstrengend, außerdem leuchtete ein Radsymbol auf, wohl die Hinterachse. Bei niedrigen Geschwindigkeiten flatterte das Lenkrad.
Seit Tagen brennen mir die Augen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

16.15 Uhr war ich zu Hause. Auf dem Außenthermometer vom Auto wurden 37 °C angezeigt.
Aufgeräumt.
In Ilvesheim bei Opel angerufen und mir einen Termin geben lassen, dann noch beim Orthopäden in Eschborn. Dort war Urlaub und ab Montag gibt es einen neuen Arzt.

Aufgeräumt und ausgeruht.
Vermutlich wegen der Hitze fühle ich mich schlapp und müde.

Abendbrot.
Anita hatte für mich eingekauft. Das war beruhigend.

Auf der Terrasse im Schatten ausgeruht und gelesen.

Fernsehen.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr in Arte „Die Frauen in der Terrormiliz“.
21.15 Uhr konnte ich mir das nicht länger ansehen und schaltete ins Zweite Fernsehprogramm: Frauen-Fußball.
Niederlande gegen Japan, in der Halbzeitpause Nachrichten.
Niederlande gewann aus meiner Sicht unverdient 2:1 gegen Japan.
22.55 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, gering bedeckt, Sterne, trocken.
Geduscht, weil ich verschwitzt war und vor dem Schlafengehen die Wohnung auf Durchzug gestaltet.

23.10 Uhr lag ich im Bett. Nicht zugedeckt, weil es zu warm war.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 26. Juni, Mittwoch

3.55 Uhr. Toilette. Dämmrig dunkel, wolkenlos, Straße trocken, Vogelgezwitscher.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr. Habe, bevor ich aufstand, an Werner denken müssen.
Es war sonnig hell, wolkenlos, Straße trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

Kaum hatte ich in der Zeitung angefangen zu lesen, klingelte es an der Haustür.
Es war 7 Uhr und Werner stand vor der Tür.

Wegen der zu erwartenden heutigen Hitze wäre er früher gekommen. Heute Mittag konnte die 40 °C Marke gerissen werden.
Er wollte mit mir auf mein Zimmer und gleich von hinten.
Deswegen sollte ich mich auf dem Bett hinknien.
Alles ging gut.
Es war nur kurz unangenehm.

Er wollte nicht weiter hinter mir sein, auch nicht liegen. Der Körperkontakt würde nur zum Schwitzen führen.

Werner erzählte, was ihn bedrückte.
Gestern Abend sahen sie sich das Frauen-Fußballspiel an, er, Werner, Annette und Jan. Sie wollen Jan mehr in die Familie integreren. Das hat er mit Annette so besprochen und bestimmt.

Etwas Nähe hat es in der Vergangenheit schon gegeben, aber mehr zwischen Annette, Kevin und Jan.
Kevin schlief gestern Abend bereits wegen der Hitze.
Kevin kommt abends um 20 Uhr ins Bett. Alte deutsche Tradition.

Sie saßen alle vor dem Fernseher auf der Couch.
Er, Werner, hatte ein leichtes Halbarmhemd an und eine Bermudashorts. Jan eine Shorts und dunkles T-Shirt. Die Short war im Schritt stark ausgebeult.

Anfangs trug Annette ein leichtes Leinenkleid, dann zog sie es aus, wegen der Hitze und Schwüle.
Sie tranken nur kühles Wasser, wegen den Kalorien.

Er, Werner, überlege sich, ob er Jan wie Kevin ins familiäre Intimleben einbinden soll. Andererseits ist er nicht der Vater von Jan. Ilona würde derzeit ausfallen.

Sie beide, Annette und Werner, wollten die Erfolgsaussichten in der Zukunft für Kevin stärken.
Er frage sich, ob er zuerst oder Jan zuerst intim sein sollte. Das Thema ist ihm, Werner, wichtig. Andere haben andere Prioritäten.
Er mag es, wenn andere es zuerst sind, wie damals Herbert bei mir. Er käme dann gerne danach.
Sollte ich mit Jan?
Das wollte Werner nicht.
Ich wäre nur für ihn, Werner, bestimmt.
Ich war beruhigt, kannte Jan gar nicht.

Er ist mit Annette verheiratet und hat mir ihr den Sohn Kevin. Mehr verbindet ihn mit Annette nicht.
Mit mir bindet sich mehr.

Er, Werner, hat schon einmal geprüft, wie Jan auf Annette reagiert.
Es sieht gut aus.

Annette saß gestern Abend zwischen ihm und Jan, wollte er, Werner, so. Beide gaben sich im Schoß von Annette die Hand, wie im Kino.
Seine Hand, Werner, schwitzte.
Das Spiel endete für die Niederlande.
Er, Werner, fuhr Jan schweigend nach Hause.

Werner lag dann doch hinter mir.
Er liegt gerne hinter mir, war wie früher, er mag meine Haut, meinen Hautkontakt.

In seinen Räumen der Firma Merzig ist es klimatisiert.
Deswegen ist er im Sommer gerne in der Firma.

Jetzt am Wochenende beginnt der Kreisstadtsommer in Hofheim, vom 28. bis 30. Juni. Es gibt viele Aktivitäten, die sich Annette und Jan mit Kevin anhören wollen.

8.30 Uhr ist Werner gegangen.
8.35 Uhr. Es war sonnig hell, dunstig, trocken, 1.002 hPa, 27,5 °C, 67 %.

Zeitung gelesen.

Bad.

Ausgeruht, Studio und schwimmen.

11.25 Uhr rief Leo an.
Es gab kühlen Nudelsalat mit Radieschen, Nudeln und Würstchen. Anita war wegen der Hitze nicht beim Geh Treff.

Leo und ich aßen gemeinsam. Anita würde noch schmollen, separat essen.
Danach gab es Espresso.

12.45 Uhr bin ich gegangen, habe dabei den Ventilator geholt.

Vorbereitungen für JJs Besuch.
Die Ventilatoren liefen auf Hochtouren.
Ich weiß, kühlen tun die nicht wirklich, sie schieben nur die Luft hin und her und das wirkt kühl.

Es klingelte an der Haustür.
Ein Paket kam für mich. Unterschrieben habe ich mit dem Fingernagel, weil der Paketbote von Hermes keinen Kugelschreiber hatte.
Der Postbote sah wild aus.

Ich stellte Blaubeereis für JJ her, selbstgemachtes Eis mit weniger Fett und weniger Zucker, also richtig gesund.
Die weiße Schokolade, die darüber geraspelt werden sollte, würde JJ übernehmen. Zu trinken gäbe es Apfelsaft und Mineralwasser. Dazu gab es Zitronen-Waffeln.

๛๛๛๛๛๛

15.10 Uhr. Es war hell, sonnig, dunstig, warm, locker bewölkt.
Ich ging ins Schulkinderhaus, um JJ abzuholen.

Er war im Haus, wegen der Hitze und sie stellten einen Umlegbahn mit Dominosteinen her. Sie waren schon lange damit beschäftigt.

JJ hatte auf dem Weg hierher wegen der anstehenden Ferienzeit viel zu erzählen, die Freitag beginnen würde. Ich trug seinen Schulranzen und hatte einen großen Sonnenhut auf.

15.50 Uhr waren wir im kühlen zu Hause.
Alles war so wie geplant.

Wir aßen Eis und ich zeigte JJ das „Zeit-Experimentierbuch“. Er blätterte wild im Buch, wie ausgelassen.

Wir machten einige Experimentierte. Manche Antworten von JJ kamen schnell und richtig.

17 Uhr kam Jimmy. Wir unterhielten uns über sein gießen im Garten abends und morgens. Er machte es immer sehr früh und sehr spät. Wir sahen uns nie.
Er sah schon oft meine offene Verandatür und die gekippten Fenster.

Wir redeten noch über den Urlaub.

17.20 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.

Ich öffnete das Paket.
Es war Glaskunst aus dem Oberpfälzerwald.
Danach las ich die Zeitungen, mit der das Paket ausgepolstert war.

Abendbrot.

Fernsehen.

18.45 Uhr. Es war hell, dunstig, wolkenlos.
Im Zimmer hatte es 28,5 °C.

Auf meinem Bett gelesen.
Nachher beginnt Sommertime in Eschborn auf dem Eschenplatz. Jimmy und JJ wollen hingehen.

Sporttasche gepackt, umgezogen.

Heute ist das letzte Mal vor dem Schul-Sommerferien. Dann beginnt das Programm für die, die Daheim bleiben. Ist für die anderen Übungsleiter, nicht für mich.
Ich werde im Taunus trainieren.

19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Alles ging gut, die Straßen frei und trocken.
Es gab freie Auto-Parkplätze.

๛๛๛๛๛๛

Eschborn

19.45 Uhr war ich da.
Habe gewartet.

20 Uhr war ich in der Halle.
Wenige waren da, drei Männer und vier Frauen.
Der Vorlaute war auch da. Er war auch Vorlaut.
Weil eine von den anwesenden Teilnehmerinnen ihn einmal ernst ansah, hat er geschwiegen.

Weil es so warm war, haben wir nicht so lange gemacht.
Man schwitzte, ohne etwas zu tun.
Der Vorlaute war nicht wie sonst.
Ich habe mich so hingesetzt, dass ich ihn immer sah.

Seine Begleitung meinte, weil er sich wunderte, wieviel ich anhabe, auch angezogen kann es kühl sein.
Ich war viel gelenkiger als er. Die Füße brachte er mit den Zehen nicht so auf den Boden wie ich.
Er wirkte eingeschüchtert, auch wenn ich ihn zurückhaltend ermunterte.
Männer brauchen immer Ermunterung.

21.15 Uhr haben wir aufgehört. Vorher wünschten wir uns alles Gute bis zum Wiedersehen im August.
Vom Sommertimefest auf dem Eschenplatz hörte man selten Musik.
Ich fuhr nach Hause.
Unterwegs hatte es 30 °C.
Es war dämmrig hell, wolkenlos, stürmisch.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

21.35 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, geduscht.
Fenster gekippt, Verandatür geöffnet.

22.05 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Hofheim

Annette und Werner lagen im Ehebett, waren beide kurz vor dem Einschlafen.
Annette lag auf dem Rücken, dachte nach.
Werner lag auf der Seite, die Augen geschlossen.

„Werner?“
„Was ist?“ Werners Antwort war kurz und gereizt, müde wegen der Hitze.

„Du hast einmal gesagt, wegen Kevins Zukunft müssen wir auch persönliche Opfer bringen, auch wenn es schmerzhaft ist“.
„Und?“

„Jan und ich waren heute intim. Es war die Bezahlung für Kevins Vorschul-Einzelunterricht“.
„War es vorher oder nach mir?“
„Vorher“.
„Gut so“.

„Ich weiß. Du hast einmal erzählt, nach Herbert war es besser. Du hast aber nicht gesagt bei wem“.
„Ist unwichtig!“ Es war bei Renate und Sieglinde.

„Leg dich auf den Bauch!“
„Willst du Werner?“

„Ja!“

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 27. Juni, Donnerstag

Nachts habe ich unruhig geschlafen.
Immer wieder hörte ich Fenster zuschlagen. Draußen war es stürmisch.

3 Uhr war ich auf der Toilette.
Es war dunkel, gering bedeckt, Sterne, stürmisch, Zimmertemperatur 26,5 °C bei gekipptem Fenster, als ich auf der Toilette war.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, stürmisch, wolkenlos, dunstig, 24,5 °C im Zimmer bei gekipptem Fenster.
Das Übliche mit Zeitung.

7.50 Uhr. Hell, teilweise bewölkter Himmel, stürmisch, trocken, Taunuskamm frei von Wolken. 1.004,5 hPa, 25,5 °C, 59 %.

7.55 Uhr kam Anita, Staub saugte.
Sie erzählte, sie habe heute Abend später Line Dance, von 19.30 Uhr bis 21 Uhr, wegen der Hitze.

Bad.
Habe Freddy angerufen, weil ich heute um 15 Uhr einen Massagetermin in Eschborn hatte.

8.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn zum Arzt, Rezept abholen und in die Apotheke, das Rezept einlösen.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Eine großgewachsene Apothekenhelferin war da, hatte einen blauen Pulli mit kleinem Rundhalsausschnitt an.
Jedes Mal, wenn sie sich bückte, legte sie ihre flache Hand auf den kleinen Ausschnitt. Ob sie Muslima ist?

9.40 Uhr fuhr ich zu real.
Das Lenkrad flatterte bei 30 km/h und zwischen 60 und 80 km/ h.

Im Erdgeschoss vom Parkdeck traf ich ein älteres Ehepaar, das ich schon einige Male sah. Er wirkte aufgedreht, lächelte mich an. Die Frau war distanziert.
Bei real traf ich beide einige Male. Er war immer sehr gut drauf.

Ich fragte sie, wie alt sie seien?
Er sagte 84, sie 81.
Ich sagte mein Alter nicht, dann waren sie verschwunden.

Alles ging gut.

Dann fuhr ich nach Hause.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

11.20 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Salat als Mittagessen gegessen. Das französische Dressing mag ich.

Anita hatte mir ein Schälchen mit dunklen Kirschen hingestellt.
Sie schmeckten gut, neutral, waren wohl Sauerkirschen.

Ausgeruht.

14.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Es war stürmisch, Baumkronen bewegten sich.

In seiner Straße fand ich auf der Straße einen freien Parkplatz im Schatten.

Als ich nach der Rückenmassage zurückkam, stand das Auto in der Sonne.
Im Innern hatte 44 °C.
Ich fuhr nach Hause, nach Niederhöchstadt, alle Seitenscheiben waren offen, es zog.

₪₪₪₪₪₪

Hofheim

13.25 Uhr. Es war wolkenlos, leicht dunstig, windig, trocken.
Werner kam früher nach Hause. In der Firma war nichts mehr zu tun.

Jan war mit Kevin beschäftigt, Vorschulunterricht.
Anette war im Haushalt beschäftigt.

Werner legte sich hin, döste.
Annette sah nach ihm. Werner schnarchte.

Jan wollte die Bezahlung für Kevins Einzelunterricht.
Kevin war im Garten, plantschte in einer aufgeblasenen Wanne in lauwarmem Wasser.

Sie waren im Wohnzimmer intim.
Annette und Jan konnten es kaum erwarten, verbunden zu sein, sie liebten den Hautkontakt.
Er gab alles. Annette gurgelte vor Vergnügen.

Jan ging.
Die Haustür schlug mit einem Knall zu, wegen des Sturms.
Werner erwachte, stand auf, suchte Annette.

Annette saß ermattet auf der Couch. Jan war sehr wild, trotz der Wärme.

Werner wollte, kam von vorne.
„War Jan mit Dir?“ Wollte Werner wissen.
Annette nickte.
Werner wollte noch einmal, kam auch diesmal.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Um 16 Uhr war ich zu Hause.
Ich zog mich um.

16.10 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Freddy.
Er hatte mich gesehen als ich nach Hause kam, gesehen, dass ich etwas anderes trug als jetzt.

Jetzt hatte ich ein luftiges Dirndl an mit großem Dekolleté und einem Dirndl-BH.
Davor ein weißes luftiges Kleid, darunter nur einen schwarzen Slip.

Wir gingen auf mein Zimmer, schlossen das Fenster.

Freddys Frauen waren im Schwimmbad. Die Tochter, die mit dem Syrer befreundet war, blieb zu Hause, wollte den einteiligen Badeanzug nicht anziehen, der bis zu den Fußknöcheln reichte.

Freddy erzählte von Boeing, von der 737-Max, die immer noch keine Flugfreigabe bekam, weil ein neuer Softwarefehler entdeckt wurde, der zur Instabilität beitrug, wie bei den anderen verunglückten Flugzeugen. Diesmal ging es um einen Motor am Höhenruder, der das Flugzeug nach unten bringt, statt nach oben.

Er küsste mich unten, bis ich kam, dann durfte er von vorne und kam noch schneller.

Als neben mir lag, sagte er, er überlege, ob er sich den Penis verlängern lassen sollte. Jetzt hätte er im Ruhezustand etwa 4,5 cm. Offiziell beträgt er im Durchschnitt 9,2 cm.
Ich beruhigte Freddy, alles sei bei ihm normal.

Es würde auch etwa 10.000 bis 15.000 Euro kosten, stellte er fest.
Seiner Frau ist es egal, der anderen Tochter auch. Er reicht bei beiden.
Die mit dem Syrer befreundet ist, ist noch Jungfrau, wollte nie.

Freddy lag neben mir und ich massierte sein Teil.
Freddy erzählte vom beruflichen Alltag an der Luftbasis Rhein-Main.

18.40 Uhr ist Freddy gegangen.
Aufgeräumt.
Es war hell, wolkenlos, Zimmertemperatur 27°C, Baumkronen bewegten sich. Straße trocken.

Abendbrot.

Fernseher.
Ab 18 Uhr spielten die deutschen Männer U21 gegen Rumänien.
Die deutschen Fußballer gewannen 4:2. Und sind damit im Finale.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr kam im Zweiten ein Spezial, weil zwei Männer verhaftet wurden, die vielleicht mit dem Mordfall Lübcke zu tun haben.
20.30 Uhr in Hessen 3 „alles wissen“. Es ging um Essen, Aggressivität und Ängste.
21 Uhr. Im Zweiten, Frauen-Fußball: Norwegen gegen England. Obwohl mir die Norwegerinnen wegen Tromsø näher gingen, verloren sie mit 0:3 gegen die englischen Frauen.
22.55 Uhr Fernseher aus.
Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, der Halbmond stand als Sichel im Osten über Frankfurt.
23.05 Uhr lag ich im Bett.

Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 28. Juni, Freitag

3.50 Uhr. Dämmrig hell im Osten, sonst dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Vögel zwitschern, 23,5 °C im Zimmer.
Kühler Wind kommt von draußen durch das gekippte Fenster ins Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr aufgestanden.
Sonnig hell, wolkenlos, 23,5 °C im Zimmer, stürmisch.
Beim Zeitungholen einige getroffen und kurz gesprochen.
Es ging um die nicht deutschsprechenden Briefträger und Paketboden.

Das Übliche mit Zeitung.
8.20 Uhr. Hell, sonnig, wolkenlos, dunstig. Über dem Taunuskamm stehen einige kleine Wolkenansammlungen.
1.004,5 hPa, 24 °C, 51 %. Kühler Wind kommt vom Taunus. Im Zimmer hatte 18,5 °C.

Bad.
8.30 Uhr. Anita war am Staubsaugen.
Aufgeräumt.
9.10 Uhr. Studio und schwimmen.

11.30 Uhr rief Leo an.

Schulkinder mit Eltern waren unterwegs. Heute war nicht nur Ferienstart, heute gab es auch Zeugnisse.
Ich sah eine junge Frau mit deren Tochter. Die junge Frau hatte einen komplett tätowierten Arm, der andere Arm war ohne Tätowierung.

Es gab grünen Salat mit Radieschen und Cocktailtomaten.
Leo und ich aßen zusammen. Anita schmollte.

Danach tranken wir noch Espresso.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Ausgeruht.
Der Wind vom Taunus war frisch.

Um 14 Uhr kam Carl.
Es war sonnig und wolkenlos.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Heute hätte er noch zeitig Feierabend gemacht.

Morgen muss er arbeiten, weil ab jetzt die Ferienflieger unterwegs sind. Ab morgen bricht die Hölle los, wenn es nicht so funktioniert, wie es sich die Passagiere vorstellen.
Aber nicht alle Probleme werden mit Geld abgegolten.
Carl erzählte Sachen, bei der die Airlines nichts machen können, wenn die Zeitverschiebung durch andere verursacht wurden.
In Frankfurt kann man seine Pass-Daten vorher einscannen.

Carl konnte wie gewohnt.
Er hatte nur die Hosen bis zu den Kniekehlen geschoben.

Er schlief dann neben mir, die Hosen waren wieder oben.
14.40 Uhr.

Es war sonnig und wolkenlos. Baumkronen bewegen sich.
Aufgestanden.
Bei den Nachbarn waren die Sonnenschutze ausgebreitet, beschatteten die Liegen.

Haushalt.

Dann mich zu Carl gelegt und gelesen.

16.10 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, stürmisch.
Im Zimmer hatte es angenehme 19,5 °C, wegen dem gekippten Fenster.
Carl ist gegangen.
Er musste zu seiner Mutter.
Sie sorgt sich immer, wenn er zu lange weg ist.

Auf meinem Bett gelesen.

17.30 Uhr Abendbrot.

Auf meinem Bett gelesen.

19 Uhr Fernsehen in NDR, ein Psychologe war zu Gast im „DAS“ Magazin.
Wolkenlos, sonnig. Wegen dem Sturm ist alles klar.
19.30 Uhr, 3sat, Magazin.
20 Uhr Nachrichten im Ersten20.15 Uhr arte: „Ich will dich“. Es ging um zwei Frauen, die sich lieben lernten. Dabei musste ich an Lisa und die Fotografin denken.
Deren Männer waren harmlos, die vom Film. Die Fotografin hat keinen Mann und Lisa hat Georg und der als Vater komplett aufgeht.
Früher war mit Georg mehr los.
21.45 Uhr. Hell, Landschaft erkennbar. Wolkenlos. Auf der Straße kurz Kindergeschrei.
Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr Frauen-Fußball, Frankreich gegen die USA. Erst hatte ich beide Mannschaften verwechselt, bis ich bei den Französinnen die Nationalfarben auf den Ärmeln entdeckte.
Von 22.05 Uhr bis etwa 22.35 Uhr war draußen laut, eine kleine Maschine zu hören, wie man sie beim Holzfällen benutzt. Ich sah keinen Baum fallen.
22.55 Uhr war das Fußballspiel zu Ende. Die USA gewannen 2:1 gegen Frankreich.
23 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, hinter dem Taunuskamm war es dämmrig hell, wolkenlos, trocken.
23.10 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 29. Juni, Samstag

3.35 Uhr. Dunkel, wolkenlos. 23,5 °C hatte es im Zimmer. Der Halbmond stand im Osten. Trocken. Die Windbewegung durch das gekippte Fenster ist gering.
Gedöst, geschlafen.

Ab etwa 5.40 Uhr lag ich wach im Bett, habe gedöst und an Werner gedacht, der meine Scheidung von Theo wohl nicht ernsthaft verfolgt. Vielleicht sollte ich das ab Montag selbst in die Hand nehmen.
Draußen war es sonnig hell, wolkenlos.

6.10 Uhr aufgestanden. Tauben gurren. Der Sonnenschutz der Nachbarn auf deren Terrasse ist ausgefahren.
Bettwäsche abgezogen und in die Waschmaschine gesteckt.
Das Übliche mit Zeitung.

8.30 Uhr. Hell, sonnig, leicht dunstig. 1.001,5 hPa, 24 °C, 49 %.

Bad.

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin.

Während Kevin Lift fuhr, wollte Werner mit mir auf mein Zimmer und von hinten, später dann von vorne.
Werner wollte mit mir auf die nackte Matratze.
Ich lehnte ab. Außerdem musste Werner erst noch mein Bett beziehen.

Kevins Aktivitäten alleine, war Jans Verdienst. Allerdings läuft Kevin nachts viel herum und auch tagsüber, trampelt. Langsam wurde ich auf Jan neugierig. Was mag das für ein junger Mann sein? 16 soll er sein.

Werner erzählte: Jan würde mit ihnen nur noch Fußballspiele im Fernsehen ansehen, wenn deutsche Mannschaften dabei sind. Sonst ist er mit anderen Jugendlichen im Freibad oder in einem Badesee. Heute Abend gibt es die Jubiläumsveranstaltung von Eintracht Frankfurt im Waldstation und auch die deutschen Frauen spielen heute Abend. Jan ist im Konflikt.
Ich bot an, Jan kann auch hierherkommen, falls es zu viel wird.
Werner lehnte dankend ab, er komme schon zurecht.

Heute Vormittag wollte sich Annette auf der Terrasse etwas sonnen.

Ich bezog mein Bett, während Werner mir zusah und meine Bewegungen verfolgte.

9.25 Uhr. Kevin kam ins Haus. Es windete stärker aber die Luft ist weiterhin klar. Im Zimmer hatte es bei gekipptem Fenster 21,5 °C.
Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett, Werner auf mir, aufgestützt.
Er ist zu schwer für mich.

Werner sah mich nicht an, während er aufgestützt auf mir lag, unsere Körper sich leicht berührten.

Ich half ihm.
Schnell wurde er in meiner Hand größer, wie eine dicke Wurst, eine Fleischwurst.
Ich befürchtete schon, er würde nicht hineinpassen.
Alles ging gut.
Nach dem Ansetzen drückte Werner und es flutschte nur so.

Werner war mir dankbar, sah mich dankbar und fragend an.
Ich schüttelte leicht den Kopf und Werner fing an zu pumpen, immer schneller und tiefer.

Kevin war träge mit der Spielzeugkiste beschäftigt.
Werner ruhte sich neben mir aus, während ich sein schlaffes Teil massierte.
Als es wieder größer wurde, wollte Werner noch einmal.
Er kam, danach schlief er fest neben mir.

Als er sich anzog, erzählte er, sie wollen am 7. Juli, morgen in einer Woche, nach Frankfurt Niederrad fahren. Da sind die ältesten Katakomben von Europas ältester Großkläranlage zu besichtigen.
Und zwei Wochen später, am 21.7., wollen sie zur Wasserspielanlage Tannenwald bei Neu-Isenburg fahren.

Heute Nachmittag wollen sie zum Kreis-Stadt-Sommer am Untertor gehen, falls es nicht zu warm wird. Aber Kinder sind immer lebhaft.

Um 11 Uhr ist Werner mit Kevin gegangen, ging zu seinem Auto, indem Anita auf ihn wartete.

Aufgeräumt.
Bettwäsche auf Terrasse aufgehängt.

11.25 Uhr rief Leo an.
Er hatte Anita gestern Abend gesagt, er wolle am Montag zum Scheidungsanwalt gehen. Danach gab es noch eine heftige Auseinandersetzung. Aber er sah sich das Frauenfußballspiel an, war unkonzentriert.

Es gab grünen Salat mit gefüllten Weinbergblättern und kalten Fleischbällchen. Jeder hatte von jedem zwei, nur Anita drei. Außerdem gab es aufgetautes Zupfbrot.
Anschließend Espresso.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Ich war müde.
Wolkenlos, sonnig, trocken. Baumkronen bewegten sich.

Zu Hause auf dem Bett gedöst. Im Zimmer hatte es 24 °C. Ein leichtes Windchen wehte durch das gekippte Fenster.

๛๛๛๛๛๛

Um 14 Uhr kamen die Herren Wu und Li, beide in leichter Kleidung, ohne Jackett, beide mit Halbarm. Beide hatten einen hellen Sommerhut auf.
Es war sonnig, wolkenlos.

Wir tranken auf der schattigen Terrasse Tee.
Die Hüte haben sie an der Garderobe gelassen.

Herr Li ging anschließend ins Studio, Herr Wu mit mir auf mein Zimmer.

Herr Wu küsste mich unten, als wir beide nackt waren. Er wollte wissen, wie ich nach Werner rieche.

Er kam dann klassisch von vorne, dabei sah Herr Li stumm zu. Ihm war es im Studio zu warm.

Herr Li wollte noch von hinten, wollte den Samen von Herrn Wu nicht stören.
Während Herr Li von hinten pumpte, sah Herr Wu zu, damit seinem Samen nichts passierte.

Herr Wu hielt seine Hand auf meinen Schamhügel, falls sein Samen herausgepresst werden würde. Es kam aber nichts.
Dafür hat es sehr gekribbelt, als Herr Wu seine Hand in die Falte gleiten ließ.
Während Herr Li von hinten pumpte, hielt Herr Li meine Brüste, damit diese nicht so wild hüpften, was Herr Wu missbilligend vorher, sah.

Beide sind um 16 Uhr gegangen, hatten ihre Hüte aufgesetzt.

Ich trug den weißen Bademantel.
Es war sonnig und wolkenlos.
Aufgeräumt.
Die getrocknete Bettwäsche abgehängt und aufgeräumt. Durch die Hitze trocknet alles gut.
16.15 Uhr kam Leo, wollte zur Entspannung schwimmen.
Weil er nicht sagte wo, entschied ich das naheliegende. Draußen war es warm.

Wir gingen nach oben und er kam klassisch von vorne. während ich rücklings im Bett lag. Leo ist ein Mann!
Morgen wollte er beim Ironman Staffel laufen.
Aber jemand hätte abgesagt, so wäre alles seiner Staffel abgesagt worden.

Nach seinen Worten kam er noch einmal.
Er wäre sonst nicht mit mir auf mein Zimmer. Er hätte für morgen die Kraft gebraucht.
Morgen koche ich nicht, dafür wollen wir Pizza essen.
Er wollte zu mir kommen, Anita hatte vorgehabt, nach Eschborn zu Peter& Paul zu fahren. Wollte er nicht.

Um 16.40 Uhr ist er gegangen.

Es war wolkenlos, trocken, warm. Ein Verkehrsflugzeug war leise zu hören, lauter ein Automotor und ein Leichtkraftrad.

Auf meinem Bett gelesen.

Abendbrot.

Fernsehen.
Es kam das Frauen Weltmeisterspiel Deutschland gegen Schweden im Ersten Fernsehprogramm.
Ich sah es alleine, früher hätte Herbert sich das Fußballspiel angesehen und kommentiert.

20.20 Uhr. Deutschland ist ausgeschieden, verlor 1:2 gegen Schweden.
Es kamen Nachbetrachtungen zum Spiel.
20.45 Tagesschau im Ersten.
21 Uhr. „Zwischen zwei Herzen“. Das übliche, zwei verlieben sich ineinander und sind offiziell mit anderen glücklich.
Es kam kein gutes Ende. Die neuen Herzen fanden nicht zueinander.
Alles war darauf ausgelegt.
22.30 Uhr Tagesthemen und das Wort zum Sonntag. Das sah ich schon lange nicht mehr. Es ging um Wasser.
22.55 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Die Vorschauen für kommende Filme nerven. Diese Vorspanne dauern immer länger.
Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.
23.05 im Bett, nicht zugedeckt. Es ist noch warm.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 30. Juni, Sonntag

2.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Jugendliche sind laut.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, Straße trocken. Krähen sind laut. Es riecht nach Blähungen. Jugendliche sind teilweise aggressiv laut.
Zugedeckt.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, leicht dunstig.
Das Übliche ohne Zeitung.
Beim Eischälen, ging das Ei komplett daneben. Es löste sich mehr als die Schale. Ich warf das Ei in den Mülleimer.

Die Luft steht.

Jugendliche waren laut.
Gebügelt.
Bad.

8.55. Hell, wolkenlos, leicht dunstig. Ein Sportflugzeug ist zu hören.
Die Luft scheint zu stehen, im Zimmer hatte es 25 °C.
Um 9 Uhr jemand zum 85. Geburtstag telefonisch gratuliert.

Auf meinem Bett gelesen.

Um 9.45 Uhr kam Herr Li.
Es war schwierig hierher zu kommen, davor war er im Osten von Frankfurt. Viele Straßenzüge waren wegen „Ironman“ in Frankfurt, gesperrt.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Herr Li kam von vorne. Wegen der Hitze hatte er sich komplett ausgezogen, ich auch.
Wir schwitzten beide. Klebten aneinander. War mir recht, ich spürte seinen muskulösen Körper, körpernah.

Er wollte noch von hinten, klappte auch. So schwitzen wir weniger.
Er küsste mich noch auf den Po und zog hörbar die Luft ein.

Um 11.10 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt, geduscht.

11.30 Uhr kam Leo und wir fuhren nach Eschborn zum Türken an der Bahnschranke.
Anita sei schon gegangen, stellte Leo fest.

Wir waren beim Türken. Jeder aß eine kleine Pizza und tranken je ein Glas vom türkischen selbstgemachten Joghurt-Getränk.
Der Wirt meinte zu mir „alles geht vorbei“. Ich wusste nicht, was er meinte.

Wir fuhren zurück.
Immer musste ich an das eine denken. Ob es anderen auch so geht?
Ich sah verstohlen zu Leos Hose im Schritt.
Sie war im Schritt ausgebeult wie immer.

12.35 Uhr waren wir zurück.
Wir trennten uns vor dem Haus.

Auf meinem Bett ausgeruht, ich hatte nur einen Slip an.
Ich hatte Lust und keiner war da, der sie mir nahm.
Gedöst.

13.45 Uhr. Es war hell, wolkenlos. 27 °C im Zimmer bei gekipptem Fenster. Baumkronen bewegen sich, der Wind kommt von Westen.

Ich fühle mich auf meinem Bett verklebt vom trockenen Körperschweiß. Manchmal schrak ich auf, weil mir schien, ich bekomme keine Luft zum Atmen. Das war früher nicht. Vielleicht ist Lisa deshalb so unbeugsam zu Franz gewesen, nicht offen, nur heimlich, weil sie noch so unbeugsam und so jung ist.

Meine Beine fühlen sich dick und schwer an. Vielleicht sollte ich mehr trinken. Ich las, Mineralwasser ist an heißen Tagen besser als Leitungswasser. Verkehrsflugzeuge sind zu hören und Kindergeschrei.
Gedöst, geschlafen. Ich bin immer so müde.

Was bleibt, ist die Erinnerung.
Früher, sonntags, wenn es sehr warm war, legte sich Herbert nachmittags mit Schlafanzug ins Bett und schlief.
Ich legte mich dazu, war nicht so müde. Er arbeitete auch körperlich schwer unter der Woche.
Die Jungs waren an Tagen wie diesem oft in Schwimmbädern, mit den Fahrrädern, trafen dort andere.

Manchmal blieb Werner zu Hause, aus irgendwelchen Gründen auch immer. Dann legte er sich zu mir, an meinen Rücken, wenn ich Herbert zugeneigt im Bett lag. Vielleicht wollte er seine Eltern einmal für sich alleine haben.

Dann legte sich Werner manchmal direkt an meinen Rücken. Dann drückte es unten und ich hob das Bein. Ich merkte nicht viel, hatte die Unterwäsche an.
Was sollte Herbert denken, wenn er mich nackt sieht?

Ich trank aus der Flasche Mineralwasser, bald ging es mir besser.

Gedöst, geschlafen.
Wenn Jan im Sommer auf Kevin aufpasst, könnte er dies als Ferienbetreuung von der Steuer absetzen. Bis zum 14. Lebensjahr lassen sich solche Abgaben unter bestimmten Umständen absetzen, fiel mir ein.

Heute wollen sie zum Hofheimer Sommer-Konzert gehen. Hoffentlich wird es denen nicht zu warm.

Ich ging in mein Schwimmbad, duschte mich vorher und kühlte mich im Wasser ab.

16.05 Uhr. Es war hell. Über dem Taunuskamm leichte Schleierwolken und kleine schwache Wölkchen, leicht dunstig.
Im Wasser abgekühlt.

Um 16.10 Uhr entstieg ich dem Bad und erwärmte ein tiefgekühltes Laugenbrötchen.

16.30 Uhr habe ich das mit Thunfisch belegte Laugenbrötchen gegessen und mich vor den Fernseher gesetzt.

Ab etwa 17.30 Uhr wurde es von draußen warm.

18.25 Uhr. Es war hell, wolkenlos, Taunuskamm im leichten Dunst.
Alle Sonnenschutzschirme der Nachbarn sind ausgebreitet und keiner ist darunter.

In meinem Zimmer hatte es 28 °C.
Auf meinem Bett gelesen.

Der Thunfisch stößt mir auf.
Kleine Schweißperlen haben sich auf meiner Stirn versammelt.
Mir geht es schlecht und keiner sieht es.

Aufgestanden.
18.35 Uhr. Auf der Terrasse hatte es im Schatten 34 °C.

Ein Sportflugzeug war zu hören, das näherkam, ich nicht sah.

Eine kleine Flasche Whisky getrunken, mit einer schwarzweißen Kuh als Abbildung.

Auf meinem Bett wurde es mir heiß und ich lüftete mein Shirt, mein Bauch zeigte sich. Überall wurde mir warm und heiß.
Ich musste an eine hölzerne Toilette denken, wie früher auf dem Land mit einem kreisrunden Loch und mit hartem Papier oder Zeitung zum Abputzen. Auf dem Loch war ein runder hölzerner Deckel, größer als das Loch.
Ich dachte daran, kopfüber in eine solche Brühe zu fallen, in der nur Scheiße war, schwamm. Wie lange würde man es darin aushalten? Es stank, wenn man sich daraufsetzte. Ist der Gestank auch in einem?
Wie kam man wieder heraus. Lebend?

Dann dachte ich an Männer, die immer an der gleichen Stelle ihren Penis haben, nie auf dem Rücken oder sonst wo.
Merkwürdige Gedanken befallen einen.
Verabschiede ich mich jetzt aus der Gegenwart?

๛๛๛๛๛๛๛

Aufgestanden, nach unten gegangen, mich vor den Fernseher gesetzt.

20.40 Uhr. Es ist hell, der Himmel teilweise mit Schleierwolken bedeckt, die sich vermehren.
20.45 Uhr kam schon das Fußballspiel der U21 Europameisterschaft, Spanien gegen Deutschland.
Ich dachte, das beginnt um21 Uhr.

Das dachten vermutlich auch die deutschen Fußballspieler. Die schliefen und kassierten das 1:0. Danach wurden sie wacher und rannten dem Tor hinterher. Immer, wenn eine Mannschaft krampfhaft ein Tor schießen will, gelingt es der anderen Mannschaft. Dann hieß es 2:0 für Spanien.
Es endete mit 2:1 und Deutschland war draußen.

22.40 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Habe herumgetrödelt.
Draußen war es dunkel, bedeckt. Schweißausbrüche. Straße trocken, zwei Mal waren Martinshörner zu hören.

23.10 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 1. Juli, Montag

2.45 Uhr auf der Toilette.
Draußen war es dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht. Es roch nach Regen. Wind. Im Zimmer hatte es 26,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr Toilette. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken. Die Landschaft ist gut erkennbar. 26 °C hat es im Zimmer. Die Luft scheint zu stehen, das Fenster ist gekippt.
Gedöst.

6.20 Uhr aufgestanden. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken. Dunkelgrau ist der Himmel nur in der Ebene.
Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Bad.

Um 9 Uhr fuhr ich nach Eschborn, brauchte ein Rezept, gab den Medikamentenstreifen mit meinem Namen und die Versicherungskarte ab, wegen dem neuen Quartal.
Morgen konnte ich das Rezept abholen. In anderen Praxen bekommt man das unterschriebene Rezept gleich.
Ich fuhr wieder nach Hause, telefonierte oft mit der orthopädischen Praxis in der Unterortstraße. Immer das gleiche Band lief ab, alle Telefonleitungen wären besetzt.
Anita erzählte, sie macht ihre Termine nur noch persönlich.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Der Himmel wurde heller, die Wolken wurden weniger.

Wir gingen auf mein Zimmer, obwohl trinken an warmen Tagen wichtig wäre.
Der US-Präsident hat nordkoreanischen Boden betreten.
Er, Herr Wu, wollte auch neuen Boden betreten.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns beide komplett aus, ich legte mich rücklings ins Bett und Herr Wu kam über und in mich, pumpte.

Er ruhte sich kurz aus und kam noch ein Mal.

Herr Wu erzählte beim Anziehen, gestern flog Herr Li ganz entspannt nach Hongkong. In Hongkong erwartet ihn eine süße offene Frucht. Die chinesische Gesandte aus China, hat ein intimes Verhältnis mit Herrn Li. Er nächtigt bei ihr und sie sind täglich am Austausch der Gefühle. Wie ich, kann sie keine Kinder mehr bekommen, umso intensiver ist der Kontakt.
Heute, Montag, ist der Jahrestag, an dem Hongkong zu China kam. Am 1. Juli 1997 hat Groß-Britannien seine Kronkolonie an China übergeben. Herr Li beobachtet die militärischen Aktionen und greift notfalls mit Befehlen ein.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Ich habe es noch einige Male beim Orthopäden telefonisch versucht und nichts erreicht. Immer war der Anrufbeantworter an.
Aufgeräumt, auf meinem Bett ausgeruht.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit Spinat und kleingewürfelten Tomaten.
Anita war beim Essen. Heute wäre kein Line-Dance.
Die beiden verstehen sich wohl wieder.

Danach gab es noch Espresso.

12.15 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken.

12.45 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Die Straßen waren trocken, aber es gab Baustellen. Da weniger Verkehr war, hob sich das auf.

Hofheim

Der Himmel war leicht bedeckt mit blauen Lücken, trocken, der Taunuskamm klar zu sehen.
Viele Felder waren gelbbraun, Getreidefelder.

13.15 Uhr war ich dort.

Wir tranken Tee auf der schattigen Terrasse. Genossen beide die Ruhe, schwiegen uns an.
Kevin war bei Ilona im Krankenhaus. Sie ist nicht mehr auf der Intensivstation. Kevin hatte Ilona immer viel zu erzählen und sie hört andächtig zu.

Dann erzählte Annette: gestern Sonntag, waren sie nachmittags beim Feldbergmuseumsfest mit Fahrt auf der Schmalspurbahn. Das Rebstockgelände war gut besucht. Sie trank dort nur ein Wasser, statt Kaffee wie viele. Andere schwitzten stark.
Sie hatte ein frisches weißes Leinenkleid an, das an den Achseln Schweißflecken zeigte.
Jan mag das Leinenkleid an ihr.

Vormittags waren sie in Rüsselsheim, da war ab 9 Uhr Klassikertreffen. Da war es noch kühler. Sie haben Lisa mit Familie getroffen und die Fotografin hat viel fotografiert.
Sie haben mittags zusammen am Mainufer gegessen, auf den Terrassen. Lisa hat bezahlt.

Ich habe Annette gefragt, wie Jan denn wäre, Werner hätte mir schon einiges von ihm erzählt.

Er wäre sehr nett, höflich und schüchtern.
Ein Beispiel: Samstagvormittag lag sie vormittags auf der Terrasse bäuchlings auf einer Liege zum Sonnen, den Bikini-Verschluss hinten geöffnet, weil er sich in der Sonne so aufheizt und heiß wird. Sie wollte nahtlos braun werden.
Unten hatte sie ein schmales Handtuch über den Po gelegt.
Als sie sich drehte, ohne zu wissen, dass Jan da war, hat er ihr das Po-Handtuch gehalten, damit es nicht nach unten fällt.
Sie hatte die Beine leicht gespreizt, weil sie so schwitzte.
Sie hat dort schon einige graue Haare. Jan sagte nichts dazu. Ein wahrer Gentleman, schweigt.
Sie musste sich wieder rasieren, wegen Werner. Er mag es so.

14.40 Uhr. Es war gering bedeckt, trocken.

Jan war Samstagvormittag vorbeigekommen, weil er sie mit schwarzer Kreide malen wollte, einen Akt, die Arme hinter dem Kopf verschränkt, nur mit einem gestrickten Bikini bekleidet, den er mitgebracht hatte.

Andere Jungs hätten sie vielleicht nackt gemalt, nein, aber Jan wollte sie mit einem gestrickten Bikini malen, den er dabeihatte. Der war allerdings zu klein. Sie hielt ihn nur an sich.

Männer und Kleidungsmaße!
Noch dazu die von ihren Frauen.
Da hat Werner auch heute noch Probleme, sagte seufzend Annette. Sie kauft ihm dafür seine Wäsche.
Herbert hatte damit auch Probleme, stellte ich fest.

Sie, Annette, war Jan gern behilflich, weil er Kevin so toll förderte.
Dabei fasst er sie nicht an oder berührt sie unabsichtlich-absichtlich, kennt man von Männern.
Nein, das tut Jan nicht.
Jan hat Manieren, ist aus gutem Hause.

Sie waren auf der Terrasse, damit die Liege nicht zu Bruch geht, war ein Vorschlag von Jan. Jan ist sehr vorausblickend.
Jan kann in seiner Jugend sehr wild sein.
Als Jugendlicher soll man sich austoben können, sagt Werner immer.

Werner verzeiht Jan, wenn er ihre Brüste, die Brustwarzen, so zurichtet.
Werner hat sich noch nie etwas aus Brustwarzen gemacht. Als Baby hat er mich beim Stillen immer gebissen, bemerkte ich.

Sie hält es aus, weil sie merkt, Jan braucht es.
Sie hält auch bei Werner vieles aus, weil er es braucht.
Sie war die erste fremde Frau in seinem Leben, der er, Jan, so nahekam.
Seine Mutter wollte es nicht, ihn zu stillen, weil sie zu wenig Milch hatte. Die sucht er jetzt symbolisch bei ihr.

Werner mag es, wenn Jan da war.
Sie hat dann den direkten Vergleich.

Werner ist wie neugeboren, wenn er weiß, Jan war da, hat für ihn gespurt.
Sie spürt dann, wie Werner sie liebt.
Werner ist dann hinterher ganz erledigt und verschwitzt.
Verschwitzt ist sie auch, durch Werner.
Früher war Werner oft brutal und rücksichtslos zu ihr. Seit Jan da ist, nicht mehr.
Samstagabend war Werner auch nachts sehr verschwitz.

Jan ging erst nicht zum 120-jährigen Firmenjubiläum der Eintracht, sondern zu ihnen. Jan ist ein Familienmensch.

In der Halbzeitpause war sie mit Jan in der Küche, Getränke holen.

Werner hat heimlich zugesehen, wie Jan sie hochgenommen hat. Das kann Werner kräftemäßig nicht mehr.
Jan ist sehr stark.
Sie wollte etwas vom Schrank holen und die Haushaltsleiter nicht benutzen. Jan hat sie gehalten.

Langsam ließ Jan sie in der Küche herab, bis er zufälligerweise in ihr war.
Er wollte keinen Unfall produzieren und sie sollte nichts fallen lassen.

Das war ganz zufällig.
Jan hat es vollendet, während Werner heimlich zusah.
Jan mag es vermutlich nicht, wenn man ihm zusieht.

Werner hat sie ermutigt, weil Kevin dann besser gefördert wird. Werner tut es auch gut, auf genutzten Pfaden zu wandeln, wie Werner sagt.

Jan mag es, wenn sein Kopf durch ihre Oberschenkel in die Zange genommen und fixiert wird, das erinnert wohl an die Geburt.
Sie hat sich ihr Kleid extra aufgeknöpft, das er so mag, damit es nicht zerreißt.
Werner mag keine extra Ausgaben der Kleidung. Dabei ist das Leinenkleid schon abgeschrieben, wie Werner sagt.

Werner hat Jan abends, nach dem Fußballspiel, noch zur Commerzbankarena gefahren.
Im Auto hat sich Jan umgezogen, eine schwarze Shorts und ein weißes T-Shirt, Farben von Eintracht Frankfurt, Schwarzweiß.

Werner mag Jan. Er ist für ihn wie ein großer Sohn, Vorbild für Kevin. Wie Jan, war Werner früher, so sieht es Werner. Wild und ungebärdig.
Ich habe versucht, Werner zu bändigen und zu zähmen oder die Rangfolge einzuhalten. Erst Herbert, dann er!
Männer sehen sich dann als Konkurrenten.
Annette nickte verständnisvoll.

Jan wäre gerne bei ihnen, weil sie so viel mit Kevin unternähmen.
Seine Eltern machten nie etwas mit ihm. Sein Vater war immer nur am Arbeiten und seine Mutter war mit dem Verein beschäftigt. Da war sie am liebsten alleine, damit hielt sie sich ihn auf Distanz.

Sein Vater arbeitet als Geschäftsführer bei der Coca-Cola in Unterliederbach. Die sind immer unterbesetzt, jetzt in der Ferienzeit ist es noch schlimmer. Sie wollen vielleicht Leute entlassen, eine Anweisung aus den USA, um die Aktien hochzutreiben.

Seine Mutter war froh, als Annette ihre Aufgabe übernahm und Jan bei sich aufnahm.
Sie hatte Jan immerhin 8 Monate bei der Schwangerschaft ertragen. Er war ein schwieriger Säugling. Sie wurde teilweise zwangsernährt und wurde mit Blutkonserven gestärkt.
Er war ein Frühchen, kam mit acht Monaten in den Brutschrank.

Sonntagnachmittag wollten sie wegen der Hitze zu mir fahren. Aber Kevin wollte nicht, weil er keine Badehose dabei-hatte. Kevin benötigt immer zwei Badehosen.

Annette kam dann, durch meinen Finger. Seit Jan da ist, ist sie immer feucht, feuchter als vorher.
Sie kommt auch schneller, denkt, Jan wäre es.

Ihre Mutter hat Jan auch schon kennenglernt.

Dienstags und donnerstags unterrichtet Jan Kevin.
Sie ist danach immer kaputt.
Das kennt Kevin von Werner, da ist er auch meist dabei.
Kevin ist ganz still, als fürchte er, etwas tun zu müssen.
Dabei machten es Jan und Werner mehr oder weniger ähnlich.
Jan ist jünger und kraftvoller. Kevin wäre halt jünger als Jan.

Ich fuhr nach Hause, voll mit Informationen.
Jan war zehn, als Herbert starb.

Jan hat sich gewundert, Annette und Sieglinde haben die gleiche BH-Größe, sah er neben dem Verschluss auf den Streifen und die gleichen Verschlüsse, drei Haken, in schwarz-gelb-rot.

Um 16.05 Uhr bin ich gegangen, wollte noch auf den Friedhof, wollte Herbert sagen, wie sehr ich ihn vermisse.
Das mit Theo war ein Reinfall.

Es war hell, gering bewölkt, trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

16.30 Uhr. Auf dem Friedhof war niemand.

Die Grabkerze habe ich erneuert und angezündet.
Dann fuhr ich nach Hause.
Der Himmel war grau bedeckt, es sah nach Regen aus.

Zu Hause aufgeräumt.
17.30 Uhr Abendbrot. Es schmeckte nicht, ließ es stehen.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

19 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel mit blauen Wolkenlücken.
Fernsehen finde ich fade, schaltete den Fernseher aus, legte mich ins Bett, um zu lesen.

20 Uhr Fernsehen, Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten „Anden“.
21 Uhr. HR3 Magazin.
21.45 Uhr in HR3 „Tatort-Teufel im Leib“, spielte im Saarland. Es ging um einige Ärzte und einen Schönheits-Chirurgen.
23.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Es war dunkel, gering bewölkt, Straße trocken.
23.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen, ohne Bettdecke.

Niederhöchstadt, 2. Juli, Dienstag

3.35 Uhr Toilette. Dunkel, trocken.
Gedöst, geschlafen.

Ab 5 Uhr war ich wach, draußen war es hell, gedöst und zugedeckt.

6.10 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, wolkenlos, kühle Luft kommt ins Zimmer, durch das gekippte Fenster.
Das Übliche.

8.10 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, trocken.

Bad.
Anita hatte einen Arzttermin in Eschborn wegen Ultraschall. Ich bat sie, mein Rezept mitzubringen.

Zwei Äpfel entkernt und kleingeschnitten. Mache ich immer, wenn ich nach Ilvesheim fahre.
Ein Apfel für die Hinfahrt, einer für die Rückfahrt.

Ich fuhr 8.55 Uhr nach Eschborn, zum Urologen, hatte 9.30 Uhr einen Termin.

Diesmal klappte es nicht, das frühe da sein.

9.50 Uhr kam ich dran, mit Blutabnahme. Meine letzten Blutwerte vom April sind für den Arzt nicht gut, noch nicht kritisch aber bedenklich.
Ich soll wegen meinen Blutwerten noch einmal anrufen, sonst kann es sein, ich muss nach Berlin, zur weiteren Untersuchung. Dann müsste ich vorher die Krankenkasse anrufen, ob sie die Kosten übernimmt. Kosten von etwa 1.400 Euro.

10.05 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim, parkte auf dem relativ neuen Parkplatz zu Beginn der Götzenstraße.
Die Fahrt verlief gut.
Viele fahren gerne links, haben wohl Angst auf der rechten Fahrspur.

Ilvesheim

10.55 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebsgelände und fuhr dann weiter zu Opel. Es war locker bewölkt, bei 25 °C.

Habe dem Gärtner geholfen. Er entfernte nur abgeblühte Blüten. Ob er mich auch so sieht?
Mittags ist er gegangen und ich ging ins Huber-Haus.

Lisa erzählte, sie hat der Deutschen Herzstiftung einen größeren Geldbetrag überwiesen, da diese ihr umfangreiches Material zur Verfügung stellte, um die Lebensqualität mit Herzpatienten zu verbessern.
Sie muss viel an ihre Tochter denken und grübelte, was sie in ihrem Leben falsch gemacht hatte. Die Fotografin fiel ihr dann spontan ein.

Als verheiratete Frau mit Kleinkindern war es sicher nicht richtig, sich mit einer anderen Frau intensiv einzulassen. Aber sie muss viel an sie denken.

Gestern, Montag, war die Gewerbeaufsicht in ihren Betrieben, völlig überraschend.
Ein Personenwagen muss alle zwei Jahre zum TÜV, der Schonsteigfeger kommt jährlich zur Prüfung und Gewerbebetriebe werden etwa alle 30 Jahre überprüft.
Die Firma Merzig allerdings häufiger.
Ein Gewerbeaufseher kommt durchschnittlich auf 2.400 Unternehmen. Bundesweit kontrollieren 1.500 Arbeitsschutzkontrolleure 3,5 Millionen Unternehmen, Betriebe wie ihre.
Bei ihnen war bisher meist alles in Ordnung.
Arbeitsunfälle sind stark rückläufig. Dafür nimmt die Digitalisierung stark zu. Sie haben schon 90 % erreicht.

Tödliche Unfälle gab es bisher bei ihnen noch nicht. Vereinzelt gibt es psychische Erkrankungen, aber da stimmt es auch im privaten Umfeld nicht.
Sie haben in den Betrieben einen Transformationsatlas, den sie gerade abarbeiten.
Sie sind mit allem Top.

Dem Töchterlein geht es besser, trotz der Hitze und Schwüle.

Am vergangenen Sonntag war keiner aus den Betrieben beim Ironman in Frankfurt. Die Mitarbeiter sind alle gestresst und die Hitze.

Um 14 Uhr bin ich gefahren.
Das flatternde Lenkrad nervt, in einer Woche habe ich einen Termin.
Bei Hans hätte ich sicher früher einen Termin bekommen. Erst am Auto, dann bei mir und ihm.
Er mochte meinen Körper aber auch den von anderen Frauen. Das wurde ihm zum Verhängnis.

Während der Fahrt ging alles gut. Manchmal stockte es leicht, wegen Mäharbeiten auf dem Mittelstreifen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

15.15 Uhr war ich Zu-Hause. Der Himmel war überwiegend bewölkt, trocken, bei 25 °C.
Aufgeräumt, ausgeruht.

Habe mich auf die schattige Terrasse gelegt.
Keiner sah mir zu oder wollte etwas von mir.
Ich bin wohl auch eingeschlafen, war komplett angezogen, wegen einem möglichen Sonnenbrand und weißem Hautkrebs.

Die Sonnenschutze der Nachbarn sind auf den Terrassen ausgefahren.
Einer von den Nachbarn kommt aus Kabul, Afghanistan. Er liest viel, geht dem weiblichen Anblick aus dem Weg.
Allah ist zwar groß und mächtig aber die Verführung ist immer nah und da.
Er mag es, wenn Frauen verschleiert sind und nur auf Geheiß den Schleier abnehmen.

16.45 Uhr Abendbrot.

Ich habe Anita angerufen, wegen dem Rezept. Sie hatte es nicht. Da war eine lange wartende Menschenschlange in der Praxis und sie hatte Hunger. Zu Hause wartete Leo mit dem Frühstück im frischgemachten Bett.

Auf meinem Bett gegessen, ausgeruht.
Mein linker Nacken ist noch mehr verspannt als sonst. Vielleicht psychisch.

Fernsehen.
19.25 Uhr. Es war hell, gering bewölkt, trocken.
Fernsehen und Sudoku gelöst.

20 Uhr im Ersten Programm Nachrichten.
20.15 Uhr im Hessischer Rundfunk 3: „Aus Liebe zum Odenwald“. Es ging ums Essen.
Umgeschaltet ins Zweite, da ging es um Frauen Fußball.
21 Uhr, Weltmeisterschaft im Frauen-Fußball: England gegen die USA.
22 Uhr. Es ist dämmrig hell. Landschaft erkennbar, stürmisch, teilweise bedeckt.
22.55 Uhr. Das Fußballspiel endete 2:1 für die USA. England ist aus dem Wettbewerb ausgeschieden.
Fernseher aus.
Es ist dunkel, trocken, gering bedeckt, windig.

23.05 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 3. Juli, Mittwoch

3 Uhr. Toilette.
Dunkel, gering bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

Gegen 5 Uhr wurde es kühl. Nackte Unterarme beim T-Shirt sind ungeschützt. Unter der Bettdecke wurde es wärmer.

5.45 Uhr. Toilette. Sonnig hell, wolkenlos, kühler Wind, Landschaft gut erkennbar. 20,5 °C im Zimmer.
Gedöst.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos, sonnig, frischer Wind.
Das Übliche mit Zeitung.

8.10 Uhr. Hell, wolkenlos, trocken., leicht dunstig am Bildrand. 1.001,5 hPa, 23 °C, 42,5 %.
Ich wollte gerade ins Bad, als es an der Haustür klingelt.

8.20 Uhr kam Werner.
In meinem Zimmer hatte es wegen dem gekipptem Fenster 18,5 °C.

Wir zogen uns aus und schlüpften unter die Bettdecke und legten uns hintereinander.
Werner erzählte: er wollte mit Familie und Jan in der Zeit vom 4. bis 8. Juli ab und zu nach Darmstadt fahren, da wäre das Heiner-Fest mit der längsten transportablen Achterbahn von 1 km-Schienenlänge. Das würde Jan und Kevin sicher interessieren.

Mir reichte es, wenn Werner sich für mich interessierte.
Er kam schnell nach vorne.

Werner brauchte auf mich nicht zu warten, sonst hatte ich heute Abend keine Kraft.

Werner kam sehr kraftvoll sein, mein Bett stöhnt dann.
Er meinte, es wäre wie früher und mir war übel, so hat er sich in mir ausgetobt.

Früher wollte er lange Zeit wissen, wohin sein Teil in mir verschwindet und unversehens aber kleiner herauskam.
Es reichte ihm, höchstens mit dem Finger nachzubohren.

Er erzählte noch von der Familie.
Jans Mutter hatte Karten besorgt, damit sie am 10. Juli, nächste Woche, in das Bahn-Betriebswerk der S-Bahn in Frankfurt, Mainzer Straße 205, gehen könnten. Annette wollte mit Kevin und Jan hingehen.

Er erzählte noch von Jan, als er diesen nach Frankfurt in die Commerzbank-Arena fuhr, was Jan ihm erzählte:
Früher ging er, Jan, öfters nicht in die Schule; dealte mit Drogen, ohne selbst welche zu nehmen. Er erzählte weiter von Überfällen auf andere Jugendliche, um Geld und Handys zu erbeuten. Seit er aber Werners Familie kennt, macht er das nicht mehr.
Von früher kennt er es noch, nach dem Schwimmbad oder Diskobesuch haben sie ein Mädchen „aufgerissen“. Jeder durfte ein Mal. Deswegen muss sich Werner nicht verstecken. Er weiß wie das ist, wenn jemand zu sieht. Er sah Werner, als er, Jan, mit Annette zusammen war. Weil Werner nicht einschritt oder Einwände erhob, machte er, Jan, weiter.
Annette hatte ihm erzählt, wegen Werner nimmt sie noch die Pille. Die braucht sie jetzt noch dringender.
Später will er studieren, vorher das Abitur machen. Studienorte gibt es einige, wo er hinmöchte. Studieren wollte er Sport und oder Kunst in Hamburg, Berlin, Stralsund, Potsdam.

10.45 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt, gelüftet.

Beim Orthopäden angerufen. Es kam nur die telefonische Ansage, danach war lange Pause, dann kam das Besetzzeichen. Die Telefonauskunft brachte sie nicht weiter.
Ausgeruht.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab kalte Tortellini mit Tomaten, diese in Öl eingelegt und frische; Pinienkerne und Basilikumblätter. Danach Eis in der Tüte.
Hinterher gab es noch Espresso.

Anita war eine Runde beim GehTreff, anschließend beim Arzt und hat das Rezept geholt. Aber in der Apotheke war das Medikament nicht vorhanden. Sie muss noch einmal hin. Das Medikament würde keine Zuzahlung kosten.
Franz machte zwei Runden.

13.30 Uhr bin ich gegangen.
Es war locker bewölkt, trocken.

Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

14.25 Uhr Fernsehen.
Es war sonnig hell, teilweise bewölkt.

Habe Leo angerufen, er soll zu Carmen kommen.
Leo fragte nicht, woher ich Carmen kenne und warum sie es ihm nicht direkt gesagt hat.

Gedöst.
Abendbrot.
Gedöst.

18.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Termin war 18.45 Uhr.
Ich hatte genügend Zeit und dennoch lief es gut.
Ich parkte vor seinem Haus.

๛๛๛๛๛๛

Kaum stand ich da, kam er schon, sah mich nicht, vermutlich suchte er Carmen. Die würde nicht kommen, dafür würde Leo sorgen.
Er musste einen Mann anquatschen.
Ich hupte, sah mich, kam, setzte sich zu mir ins Auto.
Wir fuhren los, Richtung Kronberg.

Er wusste beim Autofahren vieles besser. Er machte mich ganz nervös.
Auf der Straße nach Kronberg war Feierabendverkehr. Es ging sehr langsam voran.

Weil es ihm langweilig wurde, meinte er, er muss meine Oberschenkel anfassen. Das kribbelte wie verrückt und machte mich noch nervöser. Ich verbat es mir und er war eingeschnappt.

Statt Kronberger Schwimmbad, wollte er noch höher, Richtung Bürgelstollen.

Ich sagte dann einen Spruch von jemand, wegen Fettleibigkeit.
Das hat ihn etwas ernüchtert.

Um 19 Uhr gingen wir los. Es war hell und lauwarm.
Ich trug einen kleinen Rucksack, er keinen. Deswegen stürmte er bald los, um mich bei nächster Gelegenheit in den Arm zu nehmen und an mir herumzufummeln.
Ich sagte, „ich will trainieren“. Dann war er wieder eingeschnappt.
Um ihn zu besänftigen sagte ich, er kann das machen, wenn wir zurückgehen.

Ab und zu musste er mich doch anfassen, ließ mich aber bald wieder los.

Irgendwo musste er pinkeln, vielleicht wollte er verschnaufen.
Wir kamen dann nur bis zum Lips-Tempeln. Eigentlich wollen wir zum Fuchstanz. Eine Stunde hoch, eine runter, wie früher. Seine Kondition war nicht so gut.

Auf dem Lipstempel hatten wir eine gute Fernsicht.
Es kam noch ein Mountainbiker, der auch fotografierte. Er verstand wenig Deutsch, am liebsten polnisch oder Englisch. Er kam aus Polen, sah gut aus.

Wir gingen wieder zurück und wie mir schien, vergaß er mein Angebot, mich offener zu zeigen. Er sprach es nicht an, sondern das, was ihn scheinbar belastete. Etwas war mit dem Urologen und seiner PSA-Blutbestimmung. Der Arzt stellte es als kritisch hin. Es kann sein, er muss nach Berlin.

Dann kamen zwei Mountainbiker schnell einen steileren Schotterweg bei Falkenstein herunter. Er machte Zeichen, sie sollen schneller fahren, wohlwissend, am Ende war eine Kurve, an der sie stark herunterbremsen mussten.
Einer schrie zornig “Halts Maul“, dabei hatte Franz gar nichts gesagt.
Ich sagte „Arschloch“.
Alles ging gut.

Es kamen zwei junge Frauen auf Mountainbikes und Franz zeigte sich verwundert, wie moderat sie bergab fahren.
Sie lächelten ihn nur an.

Dann besann er sich auf mich, als wir wieder alleine waren.

Er zog mir mein Shirt und meinen BH nach oben und küsste meine Brüste.
Weil wir auf einen öffentlichen Weg waren, schüttelte ich mich und er hörte auf. Eigentlich wollte er noch mehr machen, weiter unten, ließ es sein.

Gekribbelt hat es dennoch und meine Brustwarzen waren ganz steif.
Er hielt sich tapfer zurück.

Ihn muss man immer schupsen, sonst vertrocknet man noch.

Wir fuhren nach Hause und er musste wieder meine Oberschenkel kneifen. Ich verbat es mir, zeigte ihm, was er machen durfte, nur auflegen, weil er wieder eingeschnappt war.
Das war ihm wohl zu wenig, mir eigentlich auch.
Erhörte ganz auf.

21.10 Uhr habe ich ihn zu Hause abgesetzt und fuhr gleich nach Hause.
Während der Fahrt habe ich es mir gemacht, so aufgedreht war ich.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

21.25 Uhr sah ich mir das Frauen-Weltmeisterschaftsspiel Niederlande gegen Schweden an. Ich war ganz teilnahmslos.

Nach 99 Minuten schossen die Niederländerinnen, in der regulären Verlängerung, ein Tor.
Dabei blieb es.

23.40 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Die Niederländerinnen waren im Finale.

Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.

23.55 Uhr lag ich im Bett. Ich musste an Franz denken, was er wegen seinem Urologen sagte.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 4. Juli, Donnerstag

3.25 Uhr Toilette.
Dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne, windig.
Gedöst, geschlafen.

Seit 5.40 Uhr wach. Gegrübelt. Ich musste an Franz und den Urologen und an Berlin denken.
6.20 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, wolkenlos, trocken. Krähen.
Aufgeräumt.
Das Übliche mit Zeitung.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

7.45 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, Randberge im leichten Dunst erkennbar. Taunuskamm gut sichtbar.
1.002,5 hPa, 22 °C, 41 %.

Bad.
Anita kam zum Staubsaugen und putzen. Mit ihr ein wenig erzählt.
Sie will am Sonntag mit Franz wandern, ich auch.

Habe Arzt angerufen.
Franz rief an. Seine Blutwerte bezüglich PSA wären ok. Sie wären konstant bei 0,35.

Aufgeräumt, Einkaufszettel geschrieben.
Das war gut für Franz.
9.55 Uhr fuhr ich nach Eschborn zu real.

₪₪₪₪₪₪

Im unteren Parkhausdeck von real hatte einer mit einem neuen Auto Probleme mit dem Ausparken. Es dauerte lange. Seine Autoabstandssensoren waren wohl falsch eingestellt der er hatte Probleme mit seinem neuen großen Auto. Jemand rief, er solle seinen Führerschein abgeben.

Es war Ferienzeit und einige Produkte im Verkauf nicht da.

11.10 Uhr fuhr ich nach Hause. Es war wolkenlos bei 23 °C.

Zu Hause aufgeräumt.
Habe Leo und Anita Erdbeeren gebracht, geputzt und gezuckert. Die beiden Schälchen waren von gestern und dadurch billiger.

Leo hat Carmen gestern Abend etwas am Bordcomputer geholfen. Seit zwei Wochen kommt die Anzeige, dass der A-Service fällig sei.
Mittagessen.
Anita kam, brachte mir das fehlende Medikament, das keinen Zuschlag kostete.

Habe meinen Steuerberater angerufen, war nicht da, war wohl unterwegs.

Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst.

Ab 14.15 Uhr war gedämpfte hämmernde Musik zu hören. Die Musik hörte 14.50 Uhr auf.
Umgezogen.
Gewartet.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

15.10 Uhr kam Freddy.
Es war hell, wolkenlos. Die Fernberge sind im leichten Dunst erkennbar.

Wir gingen auf mein Zimmer. Er schmuste mit meinem Dirndl Dekolleté.
Dann zogen wir uns komplett aus, legten uns zugedeckt ins Bett.
Freddy schmuste mit mir.

Ich konnte nicht, hatte gestern Abend alleine im Auto.

Freddy kam zwei Mal, schlief dann neben mir, ich knautschte sein Teil mit Säckchen.

17.05 Uhr ist Freddy gegangen. Außen hatte es 26 °C. Es war wolkenlos, trocken.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Der Steuerberater rief an. Wir haben unterhalten.
Ich musste noch verschiedene Arztbelege suchen, Widerspruch gegen den Bescheid einlegen und die Unterlagen ihm in den Briefkasten einwerfen.

Ausgeruht, gedöst.

19.25 Uhr. Es war hell, der Himmel teilweise bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen.
Ab und zu hämmerte jemand, bis nach 20 Uhr.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Arte: „Der Wald der wilden Katzen“, gemeint war der Harz.
21 Uhr. Arte: Sieben Seiten der Wahrheit. Es waren drei Teile, in einer Woche kommen drei weitere teile.
Ein französischer Krimi mit Kindesentführung.
23.40 Uhr Fernseher aus. Müde.
Dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.
23.55 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 5. Juli, Freitag

3.35 Uhr. Toilette. Dunkel, leicht bedeckter Himmel, Straße trocken. Es juckt auf manchen Körperstellen schon seit Tagen. Keine Stechmücke ist zu sehen oder zu hören.
Gedöst, geschlafen.

Seit 5 Uhr muss ich an Franz und sein Säckchen denken.
Es ist zwar nicht sonderlich schön aber doch irgendwie reizvoll.

Bei Werner blieb ich dann hängen. Seine Entwicklung von seinem Gehänge kenne ich von klein auf.
Ab und zu habe ich gedöst und kurz geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft gut erkennbar, dunkelgrau bedeckter Himmel. Hinter dem Taunuskamm ist es heller mit blauen Wolkenlücken. Straße trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

7.50 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, Krähen. Maschinengeräusche – vermutlich wird etwas geschreddert.
Auf der Terrasse durchsuchen Hummel Lavendelblüten, taten sie gestern schon. An die Blüten der Wiesenblumen gehen sie nicht. Vielleicht sind sie auf Lavendelblüten fixiert. 985,5 hPa, 24 °C, 44 %.

Bad, aufgeräumt.

8.35 Uhr kam Anita zum Staubsaugen und putzen.

Studio und schwimmen. Ich muss fit sein.

11.30 Uhr rief Leo an.

Auf dem Esstisch stand eine Schüssel, oben waren Schrimps, darunter grüne gefüllte Schoten und für jeden ein kleines Schälchen mit einer hellen Creme. Auf einem Brett lagen Brotscheiben mit Knoblauchbutter bestrichen.
Es war ein schweigsames Essen.
Bald stand Leo auf und holte sich etwas anderes zum Essen.
Espresso war ebenfalls schweigsam.
Anita sagte, sie gehe Nachmittag Einkaufen nach Eschborn West, Seerose.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, trocken, locker bedeckt.

Zu Hause eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen lassen, 30 °C. Da spielt die Farbe eigentlich keine Rolle. Danach auf meinem Bett gedöst. Ich war müde.

13.40 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Carl.
Der Himmel war überwiegend wolkenfrei, trocken mit großen blauen Wolkenlücken.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns die Hosen aus.

Ich legte mich rücklings ins Bett, Carl über und in mich.
Bald pumpte er in mich hinein, als müsste ich wie die Paprikaschoten gefüllt werden.

Dann schlief Carl neben mir.

Ich stand auf, Carl grunzte und ich hängte die Wäsche auf den Ständer auf der Terrasse.

Danach legte ich mich zu Carl, der wieder grunzte. Ich spielte mit seinem Stück und seinem Säckchen, döste.

14.15 Uhr klingelte das Telefon. Jemand hatte meine Telefonnummer weitergegeben. Wir unterhielten uns eine Weile. Ich wusste keinen Namen, weder von demjenigen, der meine Telefonnummer weitergegeben hat, noch der anrief. Die Telefonnummer auf meiner Anzeige war das Krankenhaus in Bad Soden.
Gedöst.

Carl wurde unruhig, redete leise im Schlaf.
14.50 Uhr. Hell, teilweise bedeckter Himmel, trocken.

Ich war unruhig, ging umher, sah, wie Anita wegfuhr.
Mich wieder hingelegt, gedöst.

16.30 Uhr sah ich auf die Uhr.
Sagte Carl, „Anita ist einkaufen und unterwegs“.
Erst wollte er aufstehen, blieb dann doch liegen und schlief ein.

Um 17 Uhr schreckte er hoch, stammelte, seine Mutter würde warten.
Er zog sích schnell an und ging.
Ich wusste immer noch nicht, was Carl mit Anita genau zu tun hatte. Ich wusste nur, irgendetwas war.
Es war hell, gering bewölkt.

Ich döste vor mich hin.

17.45 Uhr stand ich auf, hatte Hunger, aß etwas.

Ich kam nicht in die Gänge.
Fernsehen.

19.20 Uhr. Es war hell, überwiegend wolkenfrei, trocken.
Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Arte: Das Wunder von Wögl.
Etwas, das gut lief, musste sterben, weil es scheinbar hehrere Sachen, wie die österreichische Bundesbank gab.
21.45 Uhr. „John und Yoko“. Ich mochte den John nicht. Allerdings fiel ein interessanter Spruch: Lieben und besitzen.

23.15 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße trocken.
23.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 6. Juli, Samstag, Tag des Kusses

2.30 Uhr. Toilette.
Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, die Luft steht. Im Zimmer hatte es auf dem Schreibtisch 23,5 °C.
Bevor ich aufstand, musste ich an die Mehrtagestour denken und den großen Streit zwischen Franz und Lisa. Lisa lief mit ihrer Jugendlichkeit so leichtfüßig, Franz oft schwerfällig wie ein alter Mann.
Weil er so schwerfällig lief und auch viele wegen ihrer Fußstellung ansprach, hinderte es am zügigen Wandern, was Lisa wollte.
Sie pfiff Franz mit einer Trillerpfeife zurück, als dieser bei einem Gespräch kein Ende fand.
Franz war sehr verärgert. So kannte ich den gar nicht.

Lisa hatte ihre große Liebe wohl in der Fotografin entdeckt, die gar nicht dabei war. Vielleicht wollte Lisa das kompensieren. Vielleicht lief früher etwas zwischen den beiden, Franz und Lisa.
Lisa wusste, Franz gehört mir, auch wenn er an der langen Leine geht.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr. Toilette. Nur weil ich jeweils so dringend musste, pipi-machen, stand ich auf.
Sonnig hell, teilweise bedeckt, trocken, eine Taube gurrt. Auf dem Zimmer hatte es noch 23,5 °C.
Gedöst.
Mir fiel Werner ein, der kürzlich meinte, ich hätte einen Geruch, der ihn an früher erinnerte. Ich wusste nicht, was er meinte.

6.15 Uhr aufgestanden.
Ich könnte sonst stundenlang noch im Bett liegen bleiben.
Es ist dämmrig hell, überwiegend bedeckt, deswegen wohl jetzt dämmrig. Westwind. Die Wolken ziehen nach Osten.
Krähen schreien.

Das Übliche.
7.40 Uhr kam Leo.
Bei ihnen wäre dicke Luft.
Er wollte mit mir auf mein Zimmer. Taten wir, wegen der guten nachbarschaftlichen Beziehung.
Auf dem Zimmer hatte es 23 °C. Das war angenehm.

Ich zog mir nur die Hosen nach unten und legte mich rücklings ins Bett.

7.55 Uhr ist er wieder gegangen.
Nur er hatte.
Das war mir zu schnell.

8.25 Uhr. Hell, dunstig, gering bedeckt mit Schleierwolken, Straße trocken. Ein Verkehrsflugzeug ist leise zu hören.
993,5 hPa, 24,5 °C, 50,5 %.

Bad.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren, Werner blieb bei mir.

Aus dem Autoradio wusste er, Werner, heute ist Tag des Kusses.
Wir küssten uns früher selten und heute praktisch gar nicht mehr.

Heute Nachmittag, um 16 Uhr, beginnt das Höchster Schlossfest.
Heute Abend ist auf dem Rhein, zwischen Rüdesheim und Bingen „Rhein in Flammen“.
Er wird mit Annette und Jan hingehen.
Lisa schottet sich derzeit ab. Sie unternehmen nichts mehr gemeinsam, auch der Donnerstag ist gestrichen.
War mir recht. Schließlich hatte Lisa eine junge Familie. Die Tochter hatte medizinische Herzprobleme.

Morgen, wollen Werner und Familie nach Frankfurt Niederrad fahren. Da sind die Katakomben von Europa ältester Großkläranlage zu besichtigen.
Und zwei Wochen später, am 21.7. wollen sie zu den Wasserspielen am Tannenwald nach Neu-Isenburg fahren.
Es schwierig, das geeignete Fest heraus zu suchen, auch das Heinerle Fest in Darmstadt ist derzeit.

Ich fragte Werner, was die Scheidung von Theo macht?
Sie prüfen derzeit die Schenkungen an Theo, ob es Schenkungen aus Liebe sind oder Darlehen.
Aus Werner sprudelte es dann hervor:

Neue Gebäude werden überwiegend, in 2018 zu 66,6 %, mit erneuerbaren Energien beheizt, was man beim Wohnungsbau berücksichtigen muss.
Fachleute, die mit dem Bauen zu tun haben, befürchten aktuell in erster Linie Fachkräftemangel. Die Firma Merzig kennt das Problem kaum. Unsere Fachleute kommen fast alle aus dem Osten.

Er hätte gehört, Jan wollte nach der Schule nach Hamburg gehen und als Callboy arbeiten, weil es da viel Geld zu verdienen gibt, mehr als wenn er studiert. So lange er es noch kann, weil er jung ist, will er es machen.

Kevin kam und wir gingen nach oben auf mein Zimmer.
Werner erzählte weiter:
Neue Häuser wird heute meist als Fertigbau gemacht. Besonders beliebt sind Hölzer aus dem Schwarzwald. Sie bekommen preiswerte Hölzer aus China, lagern sie eine Weile im Schwarzwald und deklarieren sie dann als Hölzer aus dem Schwarzwald.
Theo bekam die Immobilien wohl von mir oder uns geschenkt, deswegen gibt es keine Anrechnung. Der zu versteuernde Betrag wird gemindert.

„Ja Herbert“.
Werner konnte früher schon sehr sprunghaft in seiner Gedankenwelt sein. Die Lehrer in der Grundschule meinten, er sei hochintelligent.
Wir hatten uns ausgezogen und lagen im Bett, Werner über und in mir, pumpte bis zur Erlösung.

Kevin war mit Annette, seiner Mutter intim, weil er gesehen hat, Werner und Jan machen es auch. Jan macht es im Beisein von Werner. Kevin macht es im Beisein von Jan.

Jan macht es dann mit Annette, nach Kevin, weil ihm, Kevin, die Praxis fehlt und die körperlichen Voraussetzungen.
Jan meinte, wenn er, Kevin, den Vornamen von Annette sagt, ist es leichter, als wenn er von der persönlichen Beziehung als Mutter spricht. Er hat mit seiner Mutter noch nie ein sexuelles Verhältnis gehabt.
Kevin nickte, nichts verstehend. Er machte es nur, um Jan zu gefallen. Er mochte Jan. Sein Vater ist derzeit auf Jan fixiert.

Mit Ilona übt Kevin manchmal. Ilona kennt von ihm nicht so viel wie Annette. Sein Vater sagt immer nur Vornamen. Und er mag seinem Vater gefallen.

Um 11 Uhr sind Werner und Kevin gegangen.
Es war sonnig hell, teilweise Schleierwolken, trocken.
Im Auto von Werner wartete Anita.

Werner schubste Kevin zu Anita, hob deren Rock.

Anita wollte nur mit Werner. Kevin war ihr zu jung, ein Kind.
Werner meinte, es hilft der Frühförderung von Kevin.
Anita wollte nicht.
Sie wollte dann auch mit Werner nicht, ging, stieg aus dem Auto.

Aufgeräumt, kurz ausgeruht.

11.15 Uhr rief Leo an, sie wären schon am Essen. Es gäbe etwas Kaltes.
Anita war schlecht aufgelegt.
Es gab scharfe Frikadellen, geröstetes Weißbrot und einen scharfen Dipp, danach Heidelbeerkuchen mit Kokosboden und Espresso. Leo und ich tranken Milch.

Anita ging dann.

11.45 Uhr. Ich fuhr auf den Friedhof, zündete eine Grabkerze an. Morgen kann ich nicht.
Erni ist in Urlaub, hat Marta erzählt.
Auf meinem Bett ausgeruht.

12.20 Uhr klingelte es an der Haustür. Es war Leo. Es war wie morgens.

12.40 Uhr ist er gegangen. Anita wollte nachher Frankfurt, Rückkehr unbekannt

Aufgeräumt, Vorbereitungen für morgen, auf meinem Bett ausgeruht.

Um 13.25 Uhr kamen Herr Li und Herr Wu.
Es war hell, teilweise bedeckt, trocken.

Nach der Begrüßung sagte ich, „morgen bin ich nicht da, bin wandern“.
Sie nahmen es ungerührt zur Kenntnis.

Sie wollen heute Abend mit dem Konsulat „Rhein in Flammen“ ansehen, falls es „Hongkong in Flammen“ gibt.

Wir tranken im Esszimmer schwarzen Tee.

Danach folgten mir beide aufs Zimmer. Beide wollten mit mir zusammen sein, ich in der Mitte, Herr Li unten, Herr Wu hinter mir.
Besser konnte ich es mir nicht vorstellen.
Ich mag die körperliche Nähe von Herrn Li, wenn ich ihn sehen kann und meine Brüste ihn streicheln, über seine Haut fahren.
Es kribbelte wie verrückt.

Herr Wu stellte fest, viele verschiedene Gerüche sind heute auf der Blumenwiese.
Beide konnten, ich nicht. Obwohl es so kribbelte.
Herr Wu hatte meine Pobacken gespreizt, damit er tiefer kam.

Beide waren zufrieden.

16.15 Uhr sind sie gegangen.
Es war sonnig hell, teilweise bedeckt, trocken, Zimmertemperatur 25,5 °C. Es wurde wärmer.

Vorbereitungen wegen morgen.
Abendbrot.

Die Hitze macht müde.

Gedöst, geschlafen.

Ein Anruf kam. Es war Meggi. Sie erzählte. Wir hatten schon lange nicht mehr miteinander telefoniert.
Sie hat kürzlich einen Ultra-Marathon mitgemacht, der über 2 Tage ging. Sie hat jetzt noch damit zu tun. Ich erzählte von der morgigen Wanderung.

Gedöst, geschlafen.

18.40 Uhr. Ab und zu hörte ich Geräusche. Wenn ich nachsah, war nichts.

Es war dämmrig hell, der Himmel überwiegend dunkel grau bedeckt.
Gedöst.

19.30 Uhr waren Krähen zu hören, Westwind, der Himmel grau bedeckt.

Die Gästezimmertür war geschlossen. Ich überlegte, grübelte, ob ich die Tür geschlossen habe.
20.30 Uhr gebadet, alleine.
Beim Baden gegrübelt.
21.30 Uhr. Aus der Badewanne, abgetrocknet, gepflegt.
Verschiedenes. Im Esszimmer herumgesessen, gegrübelt.

22.25 Uhr, im Zimmer hatte es 24,5°C. Draußen war es dunkel, die Landschaft lag überwiegend in der Dunkelheit.
Ins Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 7. Juli, Sonntag, Tag der deutschen Imker

1.20 Uhr. Toilette, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Im Zimmer, auf dem Schreibtisch, hatte es 24,5 °C.
Es windet.
Gedöst, geschlafen.

3.50 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, windstill, Straße trocken.
Bevor ich aufstand, musste ich an Lisa denken, die allein von Zwiesel zum Großen Arber ging, während wir öffentliche Verkehrsmittel nutzten. Sie war nass, als sie ankam.
Wir waren gerade beim Abendessen. Sie aß nichts, hatte schon gegessen. Lisa und ich teilten uns ein Zimmer, Mutter und erwachsene Tochter.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr aufgestanden. Draußen ist es hell, Landschaft erkennbar, dunkelgrau bedeckter Himmel, Verkehrsflugzeuggeräusche, Straße trocken, Zimmertemperatur 23 °C. Fenster geschlossen. Die Wolken ziehen langsam ostwärts.
Wandertee und Wanderbrot gemacht. Ich wollte eine Schwarzbrotscheibe nehmen. Beide Schwarzbrotscheiben, die noch in der Tüte waren, waren verschimmelt. Ich warf die Schwarzbrotscheiben in den Müll und nahm eine frische Packung mit Vollkornbrot.

Bad.

₪₪₪₪₪₪₪

Als ich in die Küche kam, war das Frühstück bereits gemacht. Theo war da und hat das Frühstück gemacht.
Wir schwiegen uns an.
Manchmal sah ich zu ihm, wenn er den Kopf gesenkt hatte, was er meistens tat.
Ich habe von Theo die Steuererklärung unterschreiben lassen, wegen den fehlenden Positionen.
Wir hatten uns nichts zu sagen. Fand ich schade.

Das Telefon läutete.
Es war Anita. Sie hatte verschlafen, wollte nicht mit zum Wandern gehen.

7.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn, alleine.
Die Straßen waren frei und trocken.
Der Himmel war grau bedeckt.

Es begann zu tröpfeln.

₪₪₪₪₪₪₪

7.55 Uhr war ich beim Treffpunkt.
Franz und Carmen saßen im Auto, unterhielten sich.

Um 8 Uhr sind wir gefahren, geplant war 8.10 Uhr.

Während der Fahrt nach Bad Kreuznach erzählte Franz, es könnte sein, eine Frau mit Hund ist dabei. Er kennt von ihr wenig, nicht einmal, wie sie heißt.

In Bad Kreuznach kamen mehrere Überraschungen zusammen. Lisa war dabei, kam alleine, hatte bei einer Freundin übernachtet.
Sie sah für sich zufrieden aus.

Georg war da, hatte eine jüngere Frau dabei.
Lisa und Georg haben sich wenig unterhalten.
Georg erzählte, anstelle der jungen Frau, wollte ursprünglich Uschi mitfahren. Aber da kam etwas dazwischen.
Der Tochter geht es gut. Kinder halt.

₪₪₪₪₪₪₪

3FW&*K* Nachlese 7.1. Wanderung Bad Kreuznach Mittlere Nahe

Hallo.

Es war die erste Sonntagswanderung nach der Mehrtagestour um den Südosten von Deutschland. *In 2020 gibt es den Wege-Verbund zur südwestlichen Grenzregion von Deutschland.*

Bei dieser Sonntagswanderung sollte ein weibliches „Ur“gestein dabei sein, die auch die erste Wanderung in 2002 von damals 3FW mitgemacht hat. Damals noch in Ludwighafen/ Rhein wohnhaft.

Bei dieser Sonntagswanderung dabei war auch ein schwarzer Spanier-Spitz mit weißen Pfötchen. Dieser Hund konnte Kunststücke, war lautlos, war nie zwischen Menschenbeinen unterwegs und war ein toller Hund und vielleicht deswegen von uns unbeachtet.

Bis wir beide kennenlernten, war noch Raum und Zeit dazwischen.

In Eschborn morgens in der Tiefgarage hatte 19 °C und war trocken.
Die Fahrt an die Tagesoberfläche brachte grau bedeckten Himmel und Regentropfen. Die Regentropfen mehrten sich. Mann wusste ja, „in Rheinhessen ist es immer schön und trocken. Jetzt kam der Wind von Westen.
Ob die Erstteilnehmerin kommt, von der man so gut wie nichts wusste?? Außer, sie hatte einen Hund dabei.

Zu dritt fuhren wir morgens in Eschborn los, hatten eine Bergbezwingerin dabei.
Die A66 war relativ leer.
Das wurde anders, als wir uns Wiesbaden näherten.
Die Engstelle über die Brücke gab es und wird es noch eine Weile geben. Wir beneideten die Arbeits-Pendler nicht.
Ach ja, es regnete.

Es regnete auch, als wir den Rhein querten, auf der Schiersteiner-Brücke, auch hier eine Dauerbaustelle.

In Rheinhessen regnete es immer noch und wir hatten die Befürchtung der Määnzer könnte wegen dem Regen zu Hause bleiben. Er war groß und schlank und konnte vermutlich durch den Regen noch schlanker werden. Der Arme.

Wir fuhren weiter nach Westen.
Es kam die Mitteilung, „Wir kommen“. Jetzt war bekannt, wie die Erstteilnehmerin hieß.

Der Regen ließ nach, es tröpfelte bis ins Ziel.
Auf dem Parkplatz in Bad Kreuznach am Quellenhof stand schon der Mainzer, wartete auf Uschi.

Wir waren neun Personen und ein Hund.

Regengeschützt sind wir pünktlich naheabwärts gestartet.

Nach der verschlossenen Salzhöhle (Radonstollen) gingen wir weiter bis zur Fußgängerbrücke. Weiter sollte es ein Weg entlang der Nahe geben. Leider war dies ein kniehoher Grasweg. Wir querten mittels Fußgänger-Brücke die Nahe, sahen das Kurmittelhaus zur linken und die Hotels zur rechten und hinten.
Ganz zur Rechten wurde Sohle versprüht und wir ließen uns zur Gruppenaufnahme ablichten. Das war wichtig, jetzt waren wir noch neun, abends waren wir nur noch sieben - ohne die Erstteilnehmer.

Die Erstteilnehmerinnen verhielten sich wie typische Erstteilnehmer: immer an der Spitze der Gruppe, keine Pause kennend, nur stürmen und alles Besserwissen. Sie wussten alles und waren gnadenlos vernichtend, wenn es um scheinbare fehlende Wissensinhalte ging. Sie waren so etwas von Typisch, dass man sie gerne manchmal auflaufen ließ. Oder wurde man so rücksichtslos in der Wandergruppe, mit der sie sich vorstellten?

Auf einem etwas weiterem Weg gingen wir durch die Bäderstadt zu den Brückenhäusern, um dann parallel zur Nahe durch den Kurpark zu gehen. Am diesmal geöffneten Pumpenhaus kamen wir vorbei, an einer Saline, dem Hallenbad und bald ging es leicht ansteigend an einem Neubauviertel entlang.

Der Regen hatte aufgehört.

Nun hatten wir den Gans-Berg zum Ziel.
Die bekannten Aussichtsplattformen am Weg wurden genutzt. Die Wege waren trocken.
Wenige Zu-Fuß-Gehende waren unterwegs, kamen uns entgegen, wurden angesprochen.

Auf dem Berg Gans schien es so, als hätte sich die Gruppe um mehr als 50°% reduziert.

Erst unten an der Nahe-Hand-Fähre traf man sich wieder und setzte gemeinsam über.
Es war offen, ob der Fährmann zum Ziehen immer die gleiche Hand nahm oder abwechselte.

Am Rande der Ebern-Burg, auf dem Platz mit dem Denkmal in der Mitte, die *Mittagsrast*.
Pünktlich wie in den geplanten Vorgaben ging es 13.30 Uhr weiter. Wir umrundeten die Burg und gingen zu Steinskulpturen-Ausstellungsfläche.
Fotos wurden gemacht, alles war trocken.

Spannung kam auf, wie der weitere Weg war. Er war urig bergab.

Alles ging gut und wir kamen nahtlos auf den Fahrradweg, der einmal eine Bahntrasse war.

Beim letzten Mal ging es einen steilen Abhang von der Bahntrasse hinunter, nun war ein Weg da.

Wir querten zwei Mal die Nahe, einmal den Flussteil, dann eine Abzweigung.
Der Ort Norheim wurde von West nach Ost durchquert.
An einer ehemaligen Tankstelle wurde unter dem Vorderbau eines Autos geschweißt.
Bei uns ging es auf Höhe, vorbei am kleinen Tunnel *links (75 m)* und rechts war der längere Tunnel mit *225 m*.

Bald war die Entscheidung zügig auf Höhe oder lieber weniger anstrengend, dafür etwas länger.

Der Ort Traisen wurde südlich berührt, dann ging es zum Götzenfelds.
Tollkühne und todesmutige Zweiradfahrer kamen uns entgegen, wollten nach unten.
Der Wanderführer stürzte leicht, hatte sich den rechten Handballen aufgeschürft.
Die Wege waren alle trocken, vom Regen sah man nichts mehr, außer einige Regenpfützen.
Viele Grasflächen waren gelblich. Regen hatte gefehlt.

Die Ersteilnehmerinnen wurden immer fordernder, eine Kartenkopie für den Rundkurs war nicht mehr ausreichen.
Bald gingen sie auf eigenem Wunsch schnell alleine weiter.

Auf der Bastei, im Biergarten, gab es nur noch sieben Gedecke.
Statt zur Nahe und Rotenfels, wurde mehr zum Hinterland auf unbekannten Wegen gegangen.

Bald nutzten wir einen schmalen asphaltierten Weg bergab. Der entgegen der Karte in einer Spitzkehre einen Grasweg aufwies. Diesen nutzend wurde die Streckenlänge kürzer und ausgleichend, zu dem Mehrweg davor.
Zwei polnische Frauen wurden gesprochen, die zur Bastei mit Badelatschen gehen wollten.

17.20 Uhr waren wir im Ziel, früher als geplant, sollte es doch erst ab 18 Uhr warmes Essen geben.
Wir hatten ganztags Zeit, um viel mit Muse anzusehen.

Wir waren nicht nur die größte Gruppe in der Gastwirtschaft am Quellenhof, sondern auch die einzigen zu diesem Zeitpunkt.
Alles ging gut.

19.20 Uhr fuhren wir nach Hause.
Das Auto der Erstteilnehmerinnen war fort.

Wiesbaden bescherte uns aufgrund des stockenden Verkehrs, längeren Aufenthalt auf der A66.

20.25 Uhr waren wir in Eschborn.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

20.40 Uhr war ich zu Hause.
Theo war nicht mehr da.
Aufgeräumt.
Bananen gegessen und Magnesiumkapseln geschluckt, damit ich keine Krämpfe bekam.

21.20 Uhr gebadet. Gegrübelt, wer da bei war und wie sie sich verhalten haben. Ich habe mit Lisa und Georg geredet und auch mit den anderen.
Das Badewasser wurde kalt und ich hoffte, bald im Bett zu sein.
22.05 Uhr die Badewanne verlassen, abgetrocknet, gepflegt.

22.20 Uhr lag ich im Bett.
Draußen war es dämmrig dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 8. Juli, Montag

1.30 Uhr. Toilette. Dunkel, trocken, gering bedeckt, Sterne.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, trocken, Teilweise bedeckt, Krähen fliegen zum Taunuskamm.
Die offene Wunde vom Handballen nässt.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, gering bedeckt, trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

8.10 Uhr. Hell, sonnig, gering bewölkt, 997 hPa, 22 °C im Esszimmer, 44 %.
In meinem Zimmer hatte es 19 °C.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Aufgeräumt.
Anita kam zum Staubsaugen, erzählte vom Wochenende, hatte das Aquarium gepflegt mit Wasserwechsel.
Heute Abend hatte sie kein Line Dance.

Bad.

₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kam Herr Wu, berichtete vom Rhein in Flammen.
Herr Wu berichtete, Sie beide, Herr Wu und Herr Li, standen noch in Flammen von mir, waren erledigt.

Herr Wu trank mit mir schwarzen Tee, dann gingen wir auf mein Zimmer.
Er wollte nur schmusen, er wirkte müde.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Es war trocken, der Himmel bedeckt.
Aufgeräumt.

Im Briefkasten lag ein Schreiben von der Polizei in Frankfurt. Ich dachte, ich bin wohl irgendwo zu schnell gefahren und geblitzt worden.
Dem war nicht so.

Es war ein Schreiben der Polizeidirektion Westhessen bzw. von Main-Taunus. Es ging um unerlaubtes Entfernen vom Unfallort.
Ich wusste gar nicht mehr, dass ich einen Unfall hatte.

Der Zeitpunkt des Geschehens, war, als ich beim Urologen war.
9.30 Uhr hatte ich zwar den Termin, kam aber später dran.

Das war dann der Zeitpunkt, als ich aus der Parklücke im öffentlichen Parkraum fuhr.
Nächste Woche Donnerstag hatte ich den Termin bei der Polizei in Hattersheim und sollte allerlei Unterlagen wie Ausweis, Führerschein und Fahrzeugschein mitbringen. Mein Auto sollte fotografiert werden.
Einerseits war ich Zeuge, anderseits war ich ein Entferner vom Unfallort.

11.30 Uhr Leo rief an.

Es gab gedrehte Teigwaren mit einer Paste aus Thunfisch und Oliven, darüber Parmesankäse.
Danach tranken wir noch Espresso.

12.45 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken.

Ausgeruht.

13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim
Es war trocken, der Himmel bedeckt.

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Beim Tee erzählte sie von ihren Unternehmungen am Wochenende.

Jan wäre noch bei den Freitags-Klimaschutzdemonstrationen „Fridays for future“.
Danach war er hier und auch Werner kam dazu.

Sie war mit Jan intim, wollte vorausschauend Kevins Fortbildung bezahlen.
Werner wollte wissen, wie das geht.
Als Jan hatte, wollte Werner
Machte Werner auch, und Kevin sah zu, stand im Türrahmen.

Ich sagte, ich würde mir Jan gerne einmal ansehen.

Um 15.30 Uhr saßen Annette und ich nebeneinander auf der Couch.

Mit mir oder durch mich, kam Annette mit kräftigem Beben und unterdrücktem Schreien.

Um 16 Uhr fuhr ich nach Hause.

Alles ging gut.

Ich fuhr noch auf den Friedhof und zündete eine Grabkerze an.
Dann fuhr ich endgültig nach Hause.

Niederhöchstadt

16.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Ausgeruht.

Abendbrot

20 Uhr. Teilweise bedeckter Himmel mit Schleierwolken, trocken.
20 Uhr Fernsehen. Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Im Ersten. Erlebnis Erde: Die Anden – Natur am Limit.
21 Uhr im Zweiten ein Film, der um 20.15 Uhr angefangen hatte: Lucky Loser – Ein Sommer in der Bredouille.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. Im Zweiten: Mord auf La Gomera.
Ein interessanter Krimi.
23.50 Uhr Ende. Dunkel, gering bedeckt, Sterne, Straße trocken.
0.00 Uhr im Bett.

Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 9. Juli, Dienstag

4.45 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, teilweise bedeckt.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr. Aufgestanden. Sonnig hell, gering bewölkt, trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. Hell, gering bedeckt und bewölkt, trocken, sonnig. 999 hPa, 23,5 °C, 43,5 %. Über dem Taunuskamm leichte Wolkenanhäufung, Zimmertemperatur 18 °.

Bad.
Aufgeräumt.
Verschiedenes.
Um 11 Uhr hatte ich einen Autotermin in Ilvesheim.
Apfelstücke vorbereitet für unterwegs.

9.45 Uhr bin ich gefahren.
Alles ging gut.
Die Straßen waren trocken und frei.

Ilvesheim

10.35 Uhr war ich dort, im Opel Autohaus Huber. Ich sah Uschi, wir sprachen kurz, sie etwas von Frankreich. Immer hat sie merkwürdige Themen drauf.

Es half nichts, früher zu kommen.

Es kam ein junger Mann, von dem ich glaubte, er komme aus Polen, er sagte, er komme aus Hemsbach.

Zuerst machte er alleine eine Probefahrt. Ich wollte ihn durch mich nicht beeinflussen.

Er stellte das Wackeln und das Flattern des Lenkrades fest. Dann fuhr er es über die Hebebühne nach oben und fasste an die Räder, um ein mögliches Spiel in den Rädern zu erfassen. Er vermutete manches.

Letztendlich holte er weiteren Mitarbeiter, der sehr nett schien. Auch ihn wollte ich nicht beeinflussen. Mit dem neuen Mann das gleiche Spiel, Probefahrt und Hebebühne. Allerdings schaltete er vermutlich den Motor an und ließ ein Rad drehen. Dann hielt er es an, und das andere Rad drehte sich.

Festgestellt wurde, die Räder waren außen unterschiedlich abgefahren, hatten kleine Dellen und eine sichtbare Unwucht.
Ich sagte, sonst fahre ich mich höherem Luftdruck, um Kraftstoff zu sparen, jetzt war weniger Luftdruck in den Reifen.
Meine Aussage wegen Kraftstoffersparnis bei höherem Luftdruck wurde verneint.
Man vermutete, der Reifen verhielt sich anders mit hohem Luftdruck als jetzt mit weniger.
Letztendlich sollten neue Reifen für die Vorderachse bestellt werden und dann sollte die Lenkgeometrie untersucht werden, allerdings erst am 13.08. Also in vier Wochen.

Unter Hans hätte ich einen früheren Termin bekommen. Unter Lisa sah alles anders aus.
Sie war kaum oder selten da. Jeder agierte so, wie er es für richtig und angemessen hielt.

Der Reifenluftdruck an meinem Auto wurde allgemein erhöht.

Ich fand Lisa, verhielt sich merkwürdig.

Der Gärtner war kurz da, lud mich ein zu sich und ich sagte zu. Warum auch immer, ich war total durch den Wind.
Vermutlich wollte ich etwas Sicheres.

Wir fuhren zu ihm nach Seckenheim, zu ihm nach Hause.
Er fasste mich manchmal auf meine feste helle Jeans. Weder auf meinen Oberschenkeln noch im Schritt spürte ich etwas. Ich war geschockt vom späten Termin für das Auto.

Bei ihm zu Hause kuschelten wir im Ehebett.

Er küsste mich auch unten, bis ich aufschrie, so schrie Annette.

Um 14.15 Uhr fuhr ich alleine nach Hause.

Alles ging gut, die Straßen waren trocken und frei.
Das Flattern des Lenkrades war mit dem höheren Luftdruck weniger.
Ich war auch ruhiger als vorher.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

15.30 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Ausgeruht.

17.30 Uhr Abendbrot.
Gedöst.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

19 Uhr arte: Ein Bericht über Kanada.
19.20 Uhr arte: Journal.
19.40 Uhr in arte: Wildscheine an der Grenze von Dänemark zu Deutschland, ein Zaun.
20 Uhr Nachrichten i Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten ZDF NEO: Nord Nord Mord. „Clüvers Geheimnis“.
21.45 Uhr.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, kühl, teilweise bedeckt, Straße trocken.
Den anschließenden Krimi: Die kalte Wahrheit“ kannte ich, sah ihn schon zwei Mal.
21.50 Uhr Fernseher aus.
22.10 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 10. Juli, Mittwoch

2.10 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.15 Uhr. Toilette. Sonnig hell, Sonne noch nicht sichtbar. Landschaft erkennbar. Wolkenlos, Straße trocken.
Vor dem Aufstehen hatte ich Albträume von Lisa. Sie hätte die Betriebe so vernachlässigt, auch ihre Familie, dass die Betriebe pleitegingen. Nur der Opel Betrieb Bestand hatte. Georg ließ sich scheiden, bekam die beiden Kinder zugesprochen. Georg heiratete die junge Frau, die beim Wandern dabei war.
Die Fotografin war mit einem Mann unglücklich verheiratet und Lisa stürzte ins Bodenlose ab, sah miserabel aus.

In meinem Zimmer hatte es 17,5 °C. Habe mich in die Bettdecke eingewickelt.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden, Sonnig hell, Sonne zu sehen. Trocken.
Das Übliche mit Zeitung.
Beim Frühstück stellte ich mit Bedauern fest, Reste musste ich selbst essen, sonst tat das Herbert.

8.20 Uhr. Hell, gering bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen, Straße trocken. 999 hPa, 22,5 °C, 43 %.
Bad.

Aufgeräumt

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer, redeten nichts. Wir sind keine Schwätzer.

Werner wollte erst von hinten, wollte ich nicht. Dann legte sich Werner an meinen Rücken.
So klappte das.

Um 10.50 Uhr ist er gegangen.
Es war leicht bedeckt, dunstig, frisch, trocken.

Aufgeräumt.

11.35 Uhr rief Leo an.
Es gab grünen Salat, eine geschnittene Tomate, Radieschen und Teile eines Zupfbrotes.
Anita war beim GehTreff, einer feierte Geburtstag.
Danach Espresso.

12.30 Uhr war ich zurück.
Ich rief die Fußpflege wegen nächster Woche an. Es war gedrängt. Nur der Anrufbeantworter war an.

Gedöst, geschlafen.
14.30 Uhr rief die Fußpflege an.
Alles bleibt wie gehabt.
Gedöst.

14.45 Uhr. Hell, mit Schleierwolken bedeckter Himmel, sonnig, trocken.
Geschirrspüler geleert und aufgeräumt.

Auf meinem Bett gelesen.

Ich überlegte, ob ich wie vergangene Woche verfahren sollte, um Carmen abzuhalten, den Franz abzuholen.
Ich ließ es, wollte abwarten.

16.30 Uhr Abendbrot, damit ich nachher gut drauf war.

Gelesen und entspannt.
Umgezogen.

18.20 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Es war hell, gering bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen. Trocken.
Ich war früher dran, Franz auch und wir fuhren in den Taunus.

Auf den Straßen schien auch weniger Betrieb zu sein, der in den Taunus wollte.
Unterwegs gab ich das heutige Ziel aus: „Fuchstanz“.
Vergangene Woche hatten wir es nicht gepackt, kamen nur bis zum Lipstempel.

Alles ging gut.
Ich wusste, wo Franz parken wollte.
Wie vor einer Woche hatte nur ich einen kleinen Rucksack auf dem Rücken, Franz trug seinen Bauch.

Auf dem Weg zum Fuchstanz versuchte mich Franz weniger oft in den Arm zu nehmen, fand ich enttäuschend.
Einmal machte ich eine Sitzrast, mit Bänken und Tisch. Franz konnte ich Wasser aus der Flasche einflößen. Er wollte zum Fuchstanz.
Mich sah er zwar von der Seite an, ging aber stur weiter.

Wir kamen zum Fuchstanz, nach 20 Uhr. Bei dem einem Lokal waren die Rollläden unten, beim anderen war die Tür abgeschlossen. Franz war enttäuscht. Er hätte gerne eine Wurst gegessen, egal ob Frankfurter Würstchen, Rindswurst oder Fleischwurst. Hauptsache Wurst, als Entschädigung für Brüste. Meine bekam er nicht.

Er kam mit einem Mann ins Gespräch, der Richtung Falkenstein ging. Das lenkte Franz ab.

Er hatte sich gemerkt, dass ich einmal Probleme hatte, bestimmte Felsgruppen zu finden.

Da, wo der Weg links vom Altkönig kam, gingen wir rechts ab.
Irgendwann ging es nach links, und wir sahen die kleinen Boden-Umrisse der Kapelle links und den Zaun vom jüdischen Friedhof rechts vom Weg.

Weiter ging es, vorbei an Bürgelplattenfelsen, die aber nicht die waren, die ich meinte.
Franz wusste, was ich meinte.
Wir kamen an dem kleinen Tempel vorbei und fanden den weiteren Weg. Dann kamen wir zu den großen Felsen, die ich meinte. Ich war ihm sehr dankbar, hätte auch vieles zugelassen aber es dämmerte.

Wir fanden den Weg nicht, der zum Bürgelstollen führte, dafür einen anderen Weg, der auch gut zu gehen war, mehr ein Pfad als Weg war.
Wir kamen zum Auto und fuhren los.

Auch wenn wenig Verkehr war, dauerte alles länger bis nach Eschborn, als vor einer Woche.
21.45 Uhr setzte ich Franz in Eschborn ab und fuhr zurück nach Niederhöchstadt.

Niederhöchstadt

Um 22 Uhr war ich zu Hause, aufgeräumt, Geduscht. Es war dämmrig dunkel, Landschaft gerade noch erkennbar.

22.20 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 11. Juli, Donnerstag

1.05 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken, stürmisch.
Vor dem Aufstehen hate ich Krämpfe auf der linken Körperseite. Das kannte ich früher nicht.
Hatte die Totaloperation bei mir so viel ausgelöst? Ich wusste, „Haut“ denkt mit und verzeiht nichts, nie. Kann es auch bei der Operation so sein, nach so vielen Jahren.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, Straße feucht.
Das Übliche.

8.30 Uhr kam Anita, Staub saugte.
8.45 Uhr. Hell. Grau bedeckter Himmel. 995 hPa, 22,5 °C, 55,5 %.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Aufgeräumt.
9.50 Uhr fuhr ich zu real. Getränke nahm ich mit, leere Kästen vorher abgegeben. Früher hat das Werner für mich erledigt.

Das ältere Pärchen sah ich erst, bevor ich ging, am Beladen des Autos war.
Sie winkten nett.

Ich fuhr nach Hause bis zur Bushaltebucht. Das Auto zeigte an, etwas war nicht richtig verschlossen.
Danach war alles ok.
Es tröpfelte.

11.10 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

Mittag gegessen.
Ausgeruht.
14.30 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel. Es regnet., Straße nass.
Umgezogen.
Gewartet.

Um 15 Uhr kam Freddy. Er war etwas nass, war zu schützenden Haustür gerannt.

Wir grüßten uns kurz und freundlich.
Es war hell, Himmel grau bedeckt, es regnete.

Als Freddy in der Diele war, schloss ich hinter ihm die Eingangstür.
Er nahm den Weg nach oben.

Ich überholte ihn, war die Gastgeberin.
Wir gingen auf mein Zimmer, Freddy erzählte.
Fast 11.000 Flugbewegungen gibt es täglich über Deutschland. Die Flugzeuge sind heute leiser und sparsamer als vor 20 Jahren. Dass die Flugzeuge heute in Deutschland keine Kerosinsteuer zu bezahlen haben, ist politisch gewollt und die EU sieht es genauso. Die Franzosen machen es vor, wie es auch anders geht.
Die Mineralölsteuer gibt es in Deutschland. Wir halten es wie die alten Römer: Brot und Spiele. Damit kann man die Masse der Bevölkerung ruhigstellen.
Im europäischen Vergleich hat Frankfurt am Main (FRA) die meisten Flugbewegungen, noch vor Amsterdam, Paris oder London. Derzeit werden in Frankfurt verschiedene Rollbahnen in Frankfurt saniert.

Wir waren in meinem Zimmer angelangt.
Freddy kniete vor mir und legte seine Gesichtshälfte auf mein Dekolleté.

Dann erhob sich, löste den Hosengürtel.
Wir beide zogen uns aus, legten uns zugedeckt ins Bett und kuschelten.

Er brauchte mich unten nicht zu küssen und kam über und in mich.
Er fand alleine den Weg.
Bald pumpte er.

Dann lag er neben mir.
Etwas beschäftigte ihn.

Es waren die Jugendlichen, die eine Frau vergewaltigten.
Er frage sich, wie es der jungen Frau geht, ob sie hinterher sehr litt.
Ich fragte ihn, was er empfindet, wenn er in mir ist.
Es war für das Beste auf der Welt.
So warm und alles.

Ich sagte, „es heißt, Männer vergewaltigen, weil sie Minderwertigkeitskomplexe haben und Macht über die Frau haben wollen“.
Er wusste damit nichts anzufangen.
Er konnte mit mir nichts anfangen, als er mit Werner hier war. Mütter waren tabu.
Man sah, sie hatte Brüste, war eine Frau, mehr war nicht.

Er wollte auch schon wissen, was Männer denken, wenn sie Frauen vergewaltigen. Aber er kannte niemanden, den er hätte fragen können.

Wollten sie vielleicht das tollste Kind haben, weil er toll war?
Aber wenn er sie mit k.o.-Tropfen gefügig machte, hatte sie bewusst nichts mit ihm.

Er fand es schon erstaunlich, welchen sexuellen Umgang sie jetzt haben.
Wären sie in Schweden, bräuchte er vielleicht mein Einverständnis, um mit mir Sex zu haben.
Er war jedenfalls mit mir gerne innerlich verbunden. Zu Hause muss er oft an mich denken.

Ich fragte ihn, ob er an Werner manchmal denke?
Tat er nicht.
Lieber denkt er an mich.

Im Juni hatte seine Firma 13,8 Millionen Fluggäste registriert. Das entspricht einer Steigerung von 4,5 % gegenüber dem Monat vor einem Jahr.

Er stand auf.
16.35 Uhr. Es war hell, grau bedeckter Himmel, es regnet, die Straße ist nass.
Wir redeten darüber, wie wichtig das Nass für die Natur ist.

16.45 Uhr ist er gegangen.
Es regnete noch.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Auf meinem Bett ausgeruht.
Das Bett roch nach Freddy und ich musste an ihn denken, was er alles sagte.

19 Uhr Fernsehen. Nachrichten im Zweiten.
19.20 Uhr Hessischer Rundfunk 3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. 3sat: Edgar Wallace: Der Hexer.
Ich war müde.
21.40 Uhr Fernseher aus.
Es war dämmrig dunkel, grau bewölkter Himmel. Straße teilweise trocken.

21.50 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 12. Juli, Freitag

2 Uhr Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 500 m. Straße trocken, Das Mobilphone verabschiedete sich, ich stellte es zum Aufladen in die Ladestation. Jugendliche sind ab und zu, zu hören, Zimmertemperatur 21,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

Ich musste an jemanden denken, der in einem Boot lag, dann ohne Boot im Wasser trieb, im tiefen Wasser, nie ans Ufer kam. Er trieb, auf dem Rücken liegend.

5.45 Uhr Toilette. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 50 m, Auf der Straße nebelfeuchte.
Der Tagtraum, mit dem auf dem Rückentreibenden. Er starb in den Fluten.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, Nebel, Sichtweite etwa 50 m.
Das Übliche.

8.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Sichtweite etwa 2 km, Straße trocken, Taunuskamm im Wolkennebel.

Ein Gebläsemotor ist zu hören mit unterschiedlichen Drehzahlen, als würde jemand im Auto sitzen.
Aufgeräumt.
8.20 Uhr kam Anita, Staub saugte.
Wir unterhielten uns kurz. Sie geht heute nicht zum GehTreff. Sie hätte gehört, Franz wäre Sonntag alleine, Carmen könnte nicht mitwandern.
Bad.

Studio und schwimmen.

Auf meinem Bett ausgeruht.

11.30 Uhr rief Leo an.

Wir aßen Gnocchi mit einer scharfen Soße, kleingehackten Tomaten und rote Paprika, gedünstetes Lauchgemüse.
Es gab noch Espresso.
Wir unterhielten uns schleppend.

₪₪₪₪₪₪₪

13.05 Uhr. Ich ging nach Hause. Draußen wurde es dunkler.

Über dem Taunuskamm regnete es vermutlich, der Taunuskamm war hellgrau. Hier war es trocken.
Kaum war ich zu Hause. Donnergeräusche. Es blieb trocken.
Auf dem Anrufbeantworter sah ich, 12.55 Uhr hat jemand angerufen, „Anonym“. Zurückverfolgen konnte ich den Anruf nicht.
Das Grau vom Taunuskamm kam näher. Der Himmel war grau.

13.20 Uhr kam der Regen. Der Regen fiel senkrecht, kein Wind war da.
Hinter dem Taunuskamm war es heller. Ab und zu, hörte ich Donnergrollen.
Alles war nass.
Es regnete, vermischt mit Donnergrollen.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.
Draußen regnete es.
Zugegebenermaßen, war der Regen notwendig, der Boden trocken.

13.50 Uhr. Es war noch dunkel, aber der Regenniederschlag war weniger.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 14 Uhr kam Carl, es regnete kaum noch.
Carl hatte einen Knirps aufgespannt, den er jetzt zusammenfaltete und in der Garderobe in den Schirmständer stellte.
Es donnerte.

Wir grüßten uns schweigend, nickten uns zu.
Ich war keine Kundin, zu denen musste er höflich sein.
Ich schloss hinter Carl die Haustür.
Carl stand unschlüssig, fast verlegen herum.

Ich ging auf mein Zimmer, Carl folgte mir, erzählte dann.
Die Flugzeuge verringern immer mehr ihre Sitzabstände, um immer mehr Passagiere zu transportieren. Deswegen meckern die Kunden besonders in der Economy-Klasse. 1955 gab es noch einen Sitz-Abstand von 86 cm, heute von 76 cm. Dabei werden die Menschen immer größer. Die sind unzufrieden und greifen zum Schreibstift, was er dann begründen und ablehnen muss.
Die Zahl der Menschen, die heute viel fliegen und vergleichen, hat sich seit 20 Jahren verdoppelt. Die Masse fliegt billig, weit und oft. Sie beschweren sich schneller als früher.

Auf meinem Zimmer ließ ich meine Hosen fallen bzw. schob sie nach unten, Carl tat das gleiche bei sich.
Ich legte mich rücklings ins Bett und Carl schob sich auf und in mich, pumpte.
Draußen regnete es leicht, wurde stärker.

Carl gab mir alles.
Als hätte er meine Gedanken erraten, hörte er auf.
Ich dachte, er lässt für seine Mutter nichts übrig.

Ein Blitz war sichtbar, dann starkes Donnergrollen, vermutlich war das Gewitter über uns.
Es regnete kräftig.

Carl legte sich neben mich und schlief.
Irgendwo knallte ein Fenster zu.
Baumkronen bewegten sich.

14.35 Uhr. Ein Anruf kam von der Versicherung. Es ging um den Schadensfall am 2.7.
Die Polizeiakte wird angefordert. Ich bekomme von der Versicherung Unterlagen zum Ausfüllen.

Es regnet und grummelt.
Der Regen wurde stärker.

Die Wolken zogen nach Osten.
Es grummelte und regnete.

Carl schlief.
14.50 Uhr. Ich stand auf, zog mich an, räumte die Spülmaschine aus und auf.
Ich sah, wie Anita Einkaufen fuhr.

Ich legte mich wieder zu Carl und massierte sein Teil. Es blieb klein. Anita hatte erzählt, sie sah eine Sendung im Fernsehen, bei der das Glied massiert wurde und nichts geschah.
Gedöst.

Carl ist um 16 Uhr aufgewacht, hat sich angezogen und ist gegangen, wollte zu seiner Mutter, als sein Mobilphone klingelte.
Es war der Frankfurter Flughafen. Zahlreiche Flüge sind wegen dem Starkregen ausgefallen. 100 Flüge mussten abgesagt werden. Die Passagiere dieser Flüge sind ungehalten, brauchen jemanden, auf dem sie den Frust abladen können. Dafür wäre er doch da.

Ich sah im zu und ging dann im Haus umher, ob der Regen schaden angerichtet hatte. Die Terrasse war etwas verdreckt, gesäubert.
Seinen Knirps nahm er mit. Er fuhr zum Flughafen, rief seine Mutter an, berichtete ihr vom Flughafen Notstand.
Seine Mutter jammerte, sie hätte auch einen Notstand.
Er wollte sich danach um sie kümmern.

Fernsehen, die Tour de France.
Danach ein Bericht über Neufundland, Kanada.

Abendbrot.
Vor dem Fernseher gedöst.

19 Uhr. Der Himmel ist blaugrau, die Straße trocken. Ein Martinshorn ist lange zu hören.

Über dem Taunuskamm regnet es, dort ist es hellgrau. Wolken ziehen nach Osten.
Wie mag der Polizist nächsten Donnerstag sein, bei dem ich mich melden muss.
Gegrübelt.
Ich lasse es auf mich zu kommen.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. ZDF NEO, „Tod im Paradies“. Zwei Krimis von drei habe ich mir angesehen. „Falscher Ehrgeiz und Doppelmoral“.
22 Uhr Fernsehen aus. Ich war müde.
Dunkel, grau bedeckter Himmel, Straße feucht.
Ein Verkehrsflugzeug ist lange zu hören.

Im Zimmer hatte es 21 °C.
22.15 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 13. Juli, Samstag

1.45 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Bevor ich aufstand, musste ich an Werner denken, heute ist Bettwäschewechsel. Da half Werner so gerne, wenn er es konnte, da war er 11 oder 12.
Er bekam auch etwas dafür, was uns beiden gefiel. Ich habe es nicht zugegeben, tat auf Notgedrungen, das steigerte sein Entgegenkommen.
Ich darf Werner nur nicht überfordern, ein Bett neu beziehen reicht. Er ist auch nicht mehr der Jüngste.
Karl wollte nie helfen. Es reichte, wenn er sein eigenes Bett machte.
Werner wollte auch bei seinem Bett meine Unterstützung.
Bekam er.

In meinem Zimmer hatte es 21,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr. Toilette. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße überwiegend trocken.
Im Bett beschäftigte ich mich mit den Wertmarken, die man für den Bus brauchte. Das ist schon lange her.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, teilweise bedeckter Himmel, Regenpfützen sind zu sehen, Straße trocken.
Das Übliche.
Seit einiger Zeit sehe ich morgens niemand mehr. Vielleicht sind sie alle fort, Sommerferien.
Bettwäschen abgezogen und in die Waschmaschine gesteckt, laufen lassen, mit Kurzprogramm, sind nicht wirklich verschmutzt. Das Gästebett habe ich bezogen.

8.45 Uhr. Hell, überwiegend grau bewölkt und bedeckter Himmel, Straße trocken. Taunuskamm im leichten Dunst.
995 hPa, 22,5 °C, 61,5 %.
Bad.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich öffnete im Bademantel.
Werner und Kevin standen davor.
Kevin zog Werner weg. Kevin wollte mit dem Lift fahren.
Taten sie und ich ging ins Bad.

9.15 Uhr kamen Werner und Kevin.
Ich war mit dem Bad fertig.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Werner bezog mein Bett.

Kevin und ich sahen Werner zu.
Kevin wandte sich den Spielsachen zu; ich ließ den Bademantel von den Schultern gleiten.
Werner war schnell ausgezogen und wir schmusten im Bett, mit zugedeckter Bettdecke.
Kevin schien es nicht zu interessieren.

Werner berichtete von Lisa, die ihm Sorgen machte. Er befürchte einen baldigen „Burnout“ bei ihr, wenn sie so weitermacht. Immer will sie alles erreichen.
Das kannte ich von der Mehrtagestour beim Wandern.
Sie hat ihre Familie mit den beiden Kindern, die drei Autohäuser und die Fotografin.

Werner kam dann über und in mich, pumpte.
Zufrieden lag er dann neben mir.
Kevin sah kurz auf.

Beim Anziehen sagte Werner, sie wollen zum Schiersteiner Hafenfest, Jan wird mitkommen und mit Kevin die Schiffe ansehen. Als Kevin seinen Namen hörte, nickte er.

Um 11 Uhr sind beide gegangen.
Sie gingen zu Werners Auto. Anita wartete bereits.

Es war hell, der Himmel hellgrau bedeckt, Straße trocken.

Bettwäsche auf Terrasse aufgehängt.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

11.40 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es gab Heringsbällchen in Tomatensauce. Es war ein Fertiggericht, danach Teigwaren mit Thunfisch, ebenfalls ein Fertiggericht.

Anita hätte Fenstergeputzt, dann wäre sie nach draußen gegangen.
Sie kam irgendwann zurück und ging ins Schlafzimmer, schloss die Tür.
Er machte aus den Dosen ein Mittagessen.

Es gab noch Espresso mit Keksen.

12.35 Uhr bin ich gegangen.

Ich stellte die Bettwäsche mit dem Wäscheständer ins Esszimmer.
Auf meinem Bett ausgeruht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Es war hell, grau bedeckter und grau bewölkter Himmel, Der Taunuskamm war im hellen Grau, vermutlich regnete es dort. Hier war es trocken.
Ein Verkehrsflugzeug war zu hören.
Ich machte in der Küche Tee und stellte ihn ins Esszimmer.
Wir tranken Tee.
Herr Wu sagte verschmitzt: Peking hat mit einer List versucht, die Demonstrationen in Hongkong zu besänftigen, was nicht gelang. Das Problem dabei ist, früher blieben die Meldung örtlich begrenzt, heute erfahren es weltweit alle.

Die USA lieferten Waffen an Taiwan, das finden wir, China, unverantwortlich. Sich in unsere Angelegenheiten einzumischen. Taiwan gehört zu China, ist ein Teil von China.
Überall gibt es Ärger.
Mit Genugtuung sahen es wir, dass Russland Waffensysteme an die Türkei geliefert hat. Das hat die USA verärgert.
China ist die Staatsmacht Nr. 1 auf der Welt.

Die Taunusberge waren durch das Grau kaum noch zu sehen.
14.15 Uhr. Es regnete.

Wir hatten die Teetassen geleert.
Wir standen auf.
Draußen rauschte der Regen.

Herr Li ging ins Studio, während Herr Wu mir auf mein Zimmer folgte.
Dort zogen wir uns aus.

14.30 Uhr. Der Regen hatte aufgehört. Am Himmel gab es blaue Wolkenlücken.

Dann regnete es weiter. Alles war draußen nass.
Die Wolkenlücken wurden größer.

14.40 Uhr. Der Regen hatte wieder aufgehört. Eine Krähe war zu hören und das Spritzen vom Regenwasser, den Autoreifen erzeugte.
Ein Hund bellte leise.

Eigentlich wollte Herr Wu mit mir schmusen, dann roch er, als ich mich bückte, wie ich hinten roch.
Er wollte dann im Knien von hinten.
Durfte er.

15.05 Uhr. Es regnet leicht. Die Wolken ziehen langsam nach Osten.

Der von Herrn Wu ist kleiner, schmaler, als der von Werner. Unvorbereitet ist es nicht so unangenehm.

Herr Wu hielt sich an meiner Hüfte fest, als er in mich stieß, wollte und konnte nicht aufhören.
Er presste die Luft aus den Pobacken, das ihn anstachelte, als er sich in mich hineindrückte.

Es gab ein Geräusch, das von der Tür kam.
Ich sah kurz auf.

Herr Li sah uns zu, sah meine baumelnden Brüste.

Er kam näher zu uns und hielt die Brüste, während Herr Wu von hinten in mich stieß, immer wieder.
Dankbar sah er Herr Li an, der die Unwucht zähmte.
16 Uhr. Ohne Niederschlag. Teilweise leicht bewölkt, ein Verkehrsflugzeug ist zu hören.
Es kribbelte wie verrückt.
Herr Li hielt nicht nur die Brüste, rieb etwas die Brustwarzen, die sich aufrichteten.

Herr Li sah mein flehendes Bedürfnis in meinen Augen.

Als Herr Wu erschöpft aus mir glitt, kam Herr Li näher, hatte nichts an, sein Teil sah gebogen nach oben.
Noch etwas näher und ich hätte ihn in den Mund genommen.
Er machte einen kleinen Schritt zurück, vergrößerte den Abstand zu mir.

Ich legte mich auf den Rücken, spreizte die Beine.
Herr Li kam über mich.
Ich spürte sein Teil, wie es über mich rutschte und den Eingang fand.

Er senkte und bewegte sich langsam in mir. Ich schrie und er kam tiefer, bis ich mit einem Aufschrei und langem Nachbeben kam.
Lange konnte ich mich nicht beruhigen, während Herr Li sich in mir bewegte.

Ermattet lagen wir alle in meinem Bett, Herr Wu und Herr Li neben mir.
Ich drehte mich auf den Bauch, wollte die gebogenen Teile nicht mehr sehen.

Herr Wu schob sich über mich und küsste mich in den Po.
Ich war wie auf Wolke Sieben, allem entrückt, dachte, ich verliere den Verstand.

Als Herr Wu zurückglitt, drehte ich mich um und Herr Li kam noch einmal von vorne.
Nur er kam. Er hatte vorher nicht. War jetzt fest, nicht mehr gebogen schwach.

Als sie sich anzogen, sagte ich, „morgen gehe ich wandern, muss mich erholen“.
Sie lächelten leise verstehend.

Um 16.15 Uhr sind sie gegangen.
Vieles war nass, ohne Niederschlag. Die Straße trocken. Der Himmel war weiß bewölkt mit blauen Wolkenlücken.

Aufgeräumt.
Ich war total ermattet, langsam konnte ich mich nur bewegen, musste mich manchmal festhalten.
Vorbereitungen für morgen.
Baumkronen bewegten sich.
Hoch am Himmel waren klein Vögel zu erkennen.

16.35 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Leo, wollte im Wasser schwimmen, durfte er.
Anita sei unterwegs, er wüsste nicht wohin. Sie hat den Hausschlüssel mitgenommen, nicht die Fahrzeugschlüssel.

Leo schwamm in schwarzer Badehose gegen die Gegenstromanlage.

Die Nachbarn hatten auf ihren Terrassen und Balkonen die Sonnenschutzschirme eingefahren. Niemand war dort zu sehen.

Ich ruhte mich aus, lag entspannt und müde auf meinem Bett.
Grübelte und schlief.

Ich hatte das Gefühl, als würden meine Brüste geküsst werden, schlief dann wieder.

17.10 Uhr. Das Telefon klingelte.
Es war Meggi.

Zwischendurch verabschiedete sich Leo.

Um 18 Uhr haben wir das Telefongespräch beendet.

Abendbrot.
Es war hell, stürmisch, überwiegend bewölkt. Teilweise waren dunkelgraue Wolken an Himmel.
18.15 Uhr. Es regnete kurz.

18.30 Uhr. Alleine gebadet. Franz erzählte einmal, vor der Sonntagswanderung würde er samstagabends baden, dann würde er sich am Sonntagmorgen unten nicht waschen und die Haut würde nicht weich werden.

19.30 Uhr aus dem Bad, abgetrocknet, gepflegt.
Vorbereitungen für morgen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Fernsehen.
20 Uhr Tagesschau im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten: „Allmen und das Geheimnis der Dahlien“. Es ging um Dahlien.
21.45 Uhr im Ersten: „Mord auf Shetland – Bedrohung“, das war der 1. Teil.
23.35 Uhr. Ende, Fernseher aus. Es war später, als gedacht, eigentlich wollte ich früher ins Bett.
23.50 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 14. Juli, Sonntag

2.30 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Es war früher als gedacht.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft erkennbar, Krähen fliegen Richtung Taunus und rufen ihre typische Laute.
Himmel überwiegend bedeckt, trocken.
Toilette.

Wandertee und Wanderbrot gemacht. Das Vollkornbrot war geschimmelt, habe es in den Müll geworfen und ein neues Päckchen aufgemacht.

Bad.
Das Übliche ohne Zeitung.

7.25 Uhr fuhr ich ach Eschborn.
Die Straßen waren trocken und frei.
Um diese Zeit sind sonntags wenige unterwegs.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Ich parkte auf der Straße. Durch die Ferienzeit sind viele Parkplätze auf der Straße leer.
Eine Weile habe ich gewartet, bis er endlich aus der Tiefgarage kam.
Er schien nicht überrascht zu sein, mich zu sehen.

Wir setzten uns in sein Auto.
Es kam niemand mehr.
Um 8 Uhr sind wir gefahren.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 7.2. Wanderung Bingen-Weiler Binger Wald

Hallo.

Am Freitagvormittag vor der Sonntagswanderung bekam der Wanderführer eine Regenhose geschenkt. War das eine Vorahnung vom Schenkenden?

Samstagnachmittag hat der Wanderführer die Kartenkopien für die Sonntagswanderung im Binger Wald zurechtgeschnitten und nördlich zu viel abgeschnitten. War das auch eine Vorahnung?

Diesmal gab es keine Anmeldung kurz vor der Wanderung, dafür hatte ein Teilnehmer für Sonntag am Freitag wegen der Familie abgesagt.

Sollte diese schöne Tour nur zwei Wanderteilnehmer haben?
Für den Wanderführer gehörte diese Tour zu einer der schönsten.

Wegen der Ferienzeit nur zwei Teilnehmer, waren die meisten Wanderteilnehmer doch Rentner. Die beiden Neuzugänge vom vergangenen Sonntag wollten wegen fehlender chemischer Bindung nicht mehr kommen.

Sonntagmorgen hatte es in der Eschborner Tiefgarage 19 °C. Etwas mehr an der Tagesoberfläche und es war trocken.
Die Fahrt verlief trotz zweier Staus durch Autobahnbrücken gut.

Der Parkplatz am Treffpunkt im Binger Wald am Jägerhaus war gut besucht mit einheimischen Nummernschildern.
Ein italienischer Kleinbus bildete die Ausnahme.
Sollten die alle im Kinderheim sein oder wandern?
Dann war da ein Fahrzeug mit bekanntem Mainzer Kennzeichen.

Wir waren drei Personen.

Wir sind pünktlich gestartet und gleich ging es bergab ins bekannte Morgenbachtal. Hier war es vermutlich noch nicht so berühmt.
Es hatte plus 9 °C. Die Wetterbedingungen waren optimal.
Ganztags blieb es trocken.

Kaum unten im Morgenbachtal, ging es wieder bergauf, in einem Kerbtal mit hölzerner Schnittkunst.
Hatte Edgar Wallace seine Finger im Spiel oder waren es verzauberte Kreaturen in Holz?
Nein, es war die Steckeschlääfer-Klamm.
Mir schien, die Fachwerk-Brückenbauwerke waren neu. Der Bach selbst führte Wasser.

Oben angekommen, kam uns ein junger Wanderer entgegen, gar zu einem Plausch aufgelegt. Es war ein Mehrtageswanderer, der in seinem Auto nächtigte.

Irgendwann kam die italienische Villa Rustica, eine Ausgrabungsstätte, die wohl nie zu Ende geht, genau nach italienischem Vorbild.
Zum Glück haben die Römer, die aus Mailand und die Südtiroler.

Bald folgten wir hölzernen Rundhölzern, die lose lagen. Das Ende schien uns nicht geheuer, kehrten vorzeitig um.

Zu Ende gingen wir über die Hängebrücke über einen Bach, der immer trocken zu sein scheint.

Dann kam etwas Erfreuliches, das Forsthaus Heiligkreuz. Es war im neuen Gewande und aus seinem Dornröschenschlaf erwacht.
Wir hatten Glück, alle Tische waren eingedeckt und die Betriebszeit an.
Wir bekamen Kaffee, der gesponsert wurde.

Gäste kamen, zum Plausch aufgelegt.
Waren das Rheinhessen oder Rheinland-Pfälzer?

Dennoch gingen wir weiter.

Es kam ein leichter Anstieg, der am Damianskopf endete, wir die Fernsicht aufs Rheintal bei Bingen hatten.
Erinnerungen wurden wachgerufen, von Seeteufeln und Schiffsungeheuern, Wasser unter dem Kiel.

Weiter ging es nach Norden, am Großen Rheinberg entlang mit seinen interessanten Pfaden, seinen Wegoberflächen, seinen Geröllhalden, seinen Ausblicken aufs vorliegende Rheintal. Auf der gegenüberliegenden Seite der Rheingau mit den Rebhängen, Wegen und Wäldern.

Das Schweizerhaus kam, ohne die junge Frau, die beim letzten Mal Pilze trug, weiß wie Milch, rund wie …
Der junge Besitzer erzählte von seinem Urgestein, dem Vater. Der Historie des Hauses.

Das Schweizerhaus war eine Lokalität, bei der man das Essen mitbringen konnte, weil sich die deutsche Rechtsstaatlichkeit sich auf das Wenigtun ausruhen konnte. Beamte leben länger!

Wir genossen den Rheinblick, den regen Schiffsverkehr und Assmannshausen auf der gegenüberliegenden Rheinuferseite mit einem besonderen Hotel und einem Rotwein.

Hier nahmen wir das Mittagessen ein, dann gingen wir weiter.
Es waren viele Wanderer ganztags unterwegs.

Am Schweizerhaus die Frage und tiefgründige Überlegung, weiter nach Norden zu den beiden Burgen Rheinstein und Reichenstein oder nur kurz das Morgenbachtal berühren und weiter zum Gerhardshof, Franzosenkopf und Lauschütte.
Letzterer Gedanke wurde verfolgt. Ein kleiner Anstieg auf den Bergrücken vom Ohligsberg, dann hinunter ins Morgenbachtal.
Ab der Hütte (*links*) kamen wir ins gewünschte Tal. Aber!
Der Weg nach rechts war gesperrt, wegen Unwetterschäden.
Das war sehr schade. Allen Überlegungen zum Trotz, wurde es eine Kulturwanderung.

Nun blieb nur der Weg Richtung Jägerhaus, denn sicherlich war auch der untere Teil vom Morgenbachtal gesperrt mit seinen Kletterfelsen.

Nach relativ kurzer Zeit-Strecke waren wir am Ausgangspunkt der Wanderung.

Wir haben alles vorgezogen, das Abendessen.
Der Biergarten war gut besucht, das Servicepersonal reichlich und schnell mit kunstvollen Frisuren.

Früher als geplant fuhren wir nach Hause. Um 15.36 Uhr bei 21 °C.

Die beiden Brückenbauwerke (Schierstein und Wiesbaden) ganzer Stolz deutscher Ingenieurkunst und Beseitigung der Schädigungen, verfehlter deutscher Politik und stümperhafter Mangelverwaltung. Dank dessen hatten wir zähfließenden Verkehr an der Schiersteiner Brücke und wir standen im Stau bei Wiesbaden.

Beim Wandern hat es nicht geklappt und hier das Desaster auf den Straßen.

16.45 Uhr waren wir in Eschborn bei 20 °C.

Demnächst haben wir Stammtisch am Rande vom Arboretum.
Vielleicht sieht an sich.

Im August kommt die nächste Herausforderung, wenn wir zwischen Sankt Goar und Oberwesel unterwegs sind.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

Niederhöchstadt

Wir hätten nicht ganz so lange gebraucht, vielleicht fünf Minuten weniger. Ich hatte während der Fahrt erzählt, meine Anhörung als Zeugin und der Verdacht auf Fahrerflucht.
Wir waren vor Ort.

Die Angaben der Beschuldigung stimmten bis auf die Hausnummern. Bei der Hausnummer war es das Sanitätshaus, aber ich war gegenüber, auf dem öffentlichen Parkplatz neben der Eisdiele. Also etwa Hausnummer 44 statt 57.

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

17.30 Uhr alleine gebadet.
18.30 Uhr abgetrocknet, gepflegt.

Aufgeräumt.
Abendbrot, obwohl ich schon etwas Warmes gegessen hatte.

19.40 Uhr. Hell, bewölkt-bedeckt, trocken.
Fernsehen.
Terra X im Zweiten, Vulkane.
20.15 Uhr im Ersten, „Tatort – Familien“. War passend wegen Lisa.
21.45 Uhr im Ersten. Mord auf Shetland – Erlösung“. Ende.
23.40 Uhr Fernsehen aus.
Dunkel.
00.00 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 15. Juli, Montag

3.05 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.55 Uhr. Toilette. Hell, grau bedeckter Himmel, im Osten gibt es einen zwei fingerbreiten Rosastreifen. Der Himmel ist dort heller. Straße trocken, Krähen fliegen schreiend Richtung Taunuskamm, stürmisch, Baumkronen bewegen sich.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, stürmisch.
Das Übliche mit Zeitung. Beim Zeitung holen traf ich verschiedene jüngere Männer, die sich unterhielten, mich grüßten, sonst nicht beachteten, jedenfalls die jüngeren. Ein älterer meinte, es ist temperaturmäßig wie Winter, ich meinte, wie Herbst.

8.50 Uhr. Hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, trocken, Baumkronen bewegen sich, 997 hPa, 22,5 °C, 56 %.
Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Nach der Begrüßung mit gegenseitiger Verbeugung meinte Herr Wu. Hongkong ist für die chinesische Regierung ein weiterer Unruheherd, ein lästiges Geschwür. Herr Li ist am Wochenende nach Hongkong geflogen, um die anhaltenden Proteste der Terroristen mit Gewalt zu unterbinden.

Danach gingen wir auf mein Zimmer.
Herr Wu wollte von hinten. Es war nicht schmerzhaft, nur unangenehm. Herr Wu gab alles.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.

11.25 Uhr rief Leo an.
Es gab Teigwaren mit Spinat.
Anita aß den Spinat nicht, er war ihr zu flüssig. Dabei war er wie immer.

Anita ist gegangen, ich war mit Leo alleine.
Wir tranken Espresso.

12.50 Uhr bin ich gegangen.
Überwiegend bewölkt, trocken.

Ausgeruht.

13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Die Straßen waren trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Hofheim

13.45 Uhr war ich bei Annette.

Sonst öffnete sie mir, war beim Türöffnen, bevor ich die Tür erreichte.

Diesmal musste ich nach dem Läuten ungewöhnlich lange warten.
Dann wurde die Haustür geöffnet und ein junger Mann rannte an mir vorbei, mich fast überrennend.
Seine Kleidung war unordentlich. Er stopfte sein Hemd in die lange Hose, grüßte mich mit einem flüchtigen Nicken.

Danach kam Annette, mit einem Bademantel bekleidet, der vorne Spaltbreite offenstand.

Verzeihend meinte sie zu mir, „das war Jan, der wieder zur Theatergruppe gehen müsste. Er war bei der Polizei, hatte eine Zeugenaussage zu machen. Ein Vorfall, der über zwei Wochen zurücklag. Damals wurde er Zeuge, wie ein Mann sich vor Frauen die Badehose nach unten zog und vor den Frauen sich selbstbefriedigte.
Sie hat es sich zeigen lassen, was er damals gesehen hatte.
Er brauchte sich aber nicht selbst befriedigen.
Er hat dann noch Vorschuss wegen Kevin bekommen.

Mir kam Jan jung vor. Das fand Kevin wohl auch. Für Jan war es ein Problem, so jung auszusehen. Jeder hielt ihn für einen Schüler, von vielleicht 12 Jahre.
Annette wusste es besser, hielt ihn nicht mehr für 12, sondern für 16. Werner mochte Jan ebenfalls.
Jan wäre ein Wegbereiter, sagte Werner immer wieder.

Wir gingen ins Haus.
Annette machte Tee, den tranken wir im Esszimmer.

Sie erzählte von Jan.

Annette erzählte vom Wochenende beim Schiersteiner Hafenfest. Jan zeigte Kevin die verschiedenen Schiffe.

Annette erzählte. Kevin sei auf einem Workshop, in einer Theatergruppe, um seine Sprachförderung zu verbessern, ein Vorschlag von Jan. Der „Deutschsommer“ richtet sich an Grundschüler zwischen 6 und 10 Jahren. Meist sind es Migrantenkinder. Für Kevin wurde eine Ausnahme gemacht.
Jan kennt sich aus.

Um 15.15 Uhr setzte sie sich neben mich, ließ den Bademantel auseinanderklaffen.

Ich drückte und schob den Zeigefinger an ihr, wie ich es immer machte. Diesmal dauerte es länger als sonst, auch kam es mir feuchter vor.
Als ich Jan erwähnte, kribbelte es bei mir und Annette kam.

15.50 Uhr fuhr ich nach Hause, wollte erst noch auf den Friedhof.
Die Straßen waren trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Auf dem Friedhof sah ich nur einen Mann, in Bauuniform mit Schubkarre. An anderer Stelle wurde Kränze auf ein Grab gelegt.

Ich zündete eine Grabkerze an, stellte sie in das Kerzengehäuse, entsorgte die das leere Kerzengehäuse, ging dort auf die Toilette und ging dann zum Auto, fuhr nach Hause.

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Es war hell, trocken, bedeckt.
Heute hätte Anita kein Line Dance wegen den Sommerferien.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Auf der Terrasse ausgeruht.

Fernsehen.

19.45 Uhr NDR – Regional.

20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr. Die Story im Ersten. Es ging um Krankenhäuserschließungen.
21 Uhr im Zweiten. „Solo für Weiß“. Ich kannte den Film, der schon angefangen hatte. Meist sind es Wiederholungen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. „Schatz, nimm du sie!“ Ein Trennungsfilm, komisch gemacht, total bescheuert.
Erst war es zu früh, dann wollte ich das Ende kennenlernen.
23.40 Uhr Ende, Fernseher aus.
Dunkel, trocken, abnehmender Vollmond im Süden.
23.50 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 16. Juli, Dienstag

2.50 Uhr. Toilette, Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Westen, trocken.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr Toilette. Sonnig hell, dunstig, kühl, windig, 18,5 °C im Zimmer.
Gedöst.

6.25 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
8.05 Uhr. Sonnig hell, am Bildrand nach etwa 10 km alles im Dunst. 997,5 hPa, 22 °C, 45 %.

Bad, aufgeräumt.
Anita kam 8.35 Uhr zum Staubsaugen.

Nach Eschborn gefahren, Rezeptwünsche abgegeben.
Wohl wegen der Ferienzeit war wenig Betrieb in der Arztpraxis.
Auf der Straße waren einige Parkplätze frei.

9.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.

Es war trocken, hatte 20 °C.
Das Fahrvergnügen hörte bald auf.
Nach dem Kreisel in Eschborn, Richtung A66, auf der Sossenheimer Straße, ein Stau.

Ich kehrte um und fuhr durch das Gewerbegebiet.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.30 Uhr war ich auf dem BMW-Gelände, fuhr weiter zu Opel.

Uschi wäre auf einer Beerdigung.

Der Gärtner war da. Wir arbeiten still vor uns hin, ich hielt den Sack für das Unkraut und abgeblühten Blüten.

12.15 Uhr. Mittags beim Essen von Brötchen, erzählte Uschi, sie sei nach der Beerdigung auf dem Friedhof Ilvesheim Nord, mit dem Bus gefahren. Sie hat vor seinem Haus Franz gesehen, der sich mit einer Frau unterhielt, die auch auf der Beerdigung war.
Hat mich nicht interessiert.
Als ich vormittags an seinem Haus vorbeifuhr, habe ich ihn nicht gesehen. Die Hälfte von seinem Haus gehört mir, in acht oder neun Jahren, ohne zusätzliche Steuern.

Uschi erzählte, Georg, ihr Sohn, wollte Lisa zu einem Musical ins Mannheimer Nationaltheater einladen, „Titanic“.
Lisa lehnte ab. Sie wollte Ende Juli nach Flörsheim fahren.

Um 13 Uhr fuhr ich dann nach Seckenheim.
Habe mit dem Gärtner geschmust.
Er erzählte, Anfang August geht er ins Mannheimer Nationaltheater, da kommt von Erich Kästner „Als ich ein kleiner Junge war“.

Er war von meinem Körper begeistert.
Er hat mich ganz sanft unten geküsst, bis ich kam.

15.30 Uhr fuhr ich nach Hause.
Alles ging gut, die Straßen waren trocken und frei.

Niederhöchstadt

Ich war noch auf dem Friedhof.
Die Grabkerze brannte noch. Dann fuhr ich nach Hause.
Es hatte 24 °C.

16.50 Uhr war ich zu Hause.
Habe einen Nachbarn getroffen, der mir von seiner tollen Armbanduhr berichtete. Er sei kürzlich in einer Stunde 15 Minuten 9 km gegangen, bei über 300 Höhenmeter. Ich dachte, bei der Zeit muss er gerannt sein. Vermutlich war die Uhr sehr preiswert und waren ihren Preis nicht wert.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Auf der Terrasse entspannt und gelesen.

19.15 Uhr gebadet.
Hell, Landschaft erkennbar, Schleierwolken, trocken.

19.45 Uhr abgetrocknet, gepflegt.

20 Uhr Fernsehen im Ersten, Nachrichten.
20.15 Uhr gab es eine Sondersendung, Brennpunkt im Ersten, wegen der von der Layen. Die zur neuen EU-Kommissionspräsidentin gewählt wurde.
20.30 Uhr in Arte: Die Eroberung des Mondes.
22.05 Uhr Ende. Ich war müde.
Dämmrig, dunkel, teilweise leicht bedeckter Himmel, abnehmender Vollmond in Südost hinter Schleierwolken, Straße trocken.
22.15 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 17. Juli, Mittwoch

0.50 Uhr. Toilette. Dunkel, gering bewölkt, abnehmender Vollmond im Süden, stürmisch, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

3.20 Uhr Toilette. Dunkel, gering bewölkt, abnehmender Vollmond im Westen. Stürmisch, trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.55 Uhr. Toilette, dunstig, Himmel mit Schleierwolken und Kondensstreifen bedeckt. Sonnig hell, Krähen auf dem Weg zum Taunuskamm. Im Zimmer hatte es 18,5 °C.
Gedöst.

6.15 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, dunstig.
Das Übliche.

8.30 Uhr. Hell, Sonnig, wolkenlos, mit Schleierwolken und Kondensstreifen. Nach etwas 10 km war alles im Dunst verschwunden. Trocken. 995,5 hPa, 22,5 °C, 58 %.

Bad.

Um 9 Uhr kam Werner.
Sie gingen schweigend auf Renates Zimmer, zogen sich aus. Werner sah Renate nicht an.
Er schlüpfte unter die Bettdecke an Renates Rücken.
Bald kam er nach vorne und sie drehte sich auf den Rücken und Werner kam über und in sie, pumpte.

Erschöpft lag er neben Renate.

Bevor er aufstand kam er noch einmal.
Lisa hatte für morgen abgesagt, wie oft, seit sie die Fotografin kannte.

Kevin geht es mit Jans Unterstützung immer besser.
Seine sprachliche Ausdrucksweise in Deutsch ist sehr gut geworden.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen, fuhr in den Westhafen.

Aufgeräumt.

Ich rief Franz an, sprach auf seinen Anrufbeantworter, heute Abend geht es nicht in den Taunus, wegen der morgigen polizeilichen Befragung. Sie wolle ausgeruht sein.

11.25 Uhr rief Leo an.

Das Essen bestand aus einer erkalteten Mais-, Paprikastücken-Soße und vegetarischen Bällchen und grünem Salat.
Das Essen war ungenießbar.
Anita war zwei Runden beim GehTreff, hatte nachmittags einen Friseurtermin.

Leo und ich tranken alleine Espresso.

Es war locker bewölkt, trocken.
Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Der Rentenbescheid kam mit finanzieller Anpassung und leichter Erhöhung zum 31.7.2019.

Ausgeruht.

Auf der Terrasse gelesen.

Es war locker bewölkt.

17.15 Uhr Abendbrot.

Es klingelte an der Haustür.

๛๛๛๛๛๛

Jan stand vor der Tür, sah verlegen aus.
Am Haus lehnte ein Fahrrad, auf dem war er gekommen.
Wir wussten voneinander, sahen uns vergangenen Montag in Hofheim.

Er meinte entschuldigend, Annette hätte es gut gefunden, wenn wir uns einmal kennenlernten. Deswegen sei er jetzt hier. Er würde die Mutter von Annette kennen, es wäre angebracht, auch die Mutter von Werner kennenzulernen.
Deswegen war er hier.
Ich bat ihn ins Haus und fragte mich, wie es weitergehen sollte.
Erst öffnete ich für ihn die Haustür, damit er eintreten konnte, dann schloss ich hinter ihm die Tür.

Er ging an mir vorbei und schlug den Weg nach unten ein.
Ich folgte ihm.

Es wurde heller und er schlug den Weg ein, wo die Sonne war.
Wir gingen auf die Terrasse.
Er sah sich um, als suche er etwas.

Ich bot ihm etwas zu trinken und einen Sitz an.
Er lehnte ab, wollte gleich wieder gehen, tat er auch.
Er wirkte zerbrechlich und unbeholfen. Er hatte einen Auftrag, den er erledigte.

17.50 Uhr war ich wieder alleine, fragte mich, was jetzt war.

Es war locker bewölkt, trocken, nach etwa 10 km Luftlinie dunstig.
Flugzeuge waren zu hören.

Aufgeräumt.

19 Uhr Fernsehen, Nachrichten im Zweiten.
Danach hessischer Rundfunk.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Im Ersten: „Dornröschen erwacht“.
Eine junge Frau und Mutter war nach vier Jahren Koma aus diesem erwacht. Ergründet wurde die Vorgeschichte und was danach war.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Es ging hauptsächlich um die neue deutsche Verteidigungsministerin, die mit ihren Aussagen voller Widersprüche war. Jedes Mal sagte sie, sie wolle ihr neues Amt gewissenhaft ausfüllen. Sie war mir zuwider.
22.15 Uhr im Zweiten Auslandsjournal.
22.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel. Der rote Vollmond stand im Südosten über Frankfurt am Main. Trocken, wolkenlos.
23 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 18. Juli, Donnerstag

3.15 Uhr. Es war Vollmond im Westen, trocken, ein paar Schleierwolken am Himmel. War der abnehmende Vollmond ein Teil der Mondfinsternis, den ich diese Woche sah?
Es lief mir warm über den rechten Oberschenkel. Davor träumte ich, ich wäre auf der Toilette, bestätigte es mir und drückte dann innerlich auf die Blase.
Ich war nicht auf der Toilette, mein Urin ergoss sich über mich im unteren Bereich.
Danach ging ich auf die Toilette.
Meine Shorts war feucht, zog sie aus und hängte sie zum Trocknen über die Türklinke.
Ich zog einen grauen Baumwollslip an.
Mein Halbarmnachthemd zog ich aus und zog ein rotes Poloshirt an. Das Halbarmnachthemd hängte ich über die andere Türklinke.

Im Bett dachte ich an meinen Handrücken, über den der Urin gelaufen war.
Dann stand ich auf, wusch mir die Hände und wusch den Unterleib, wo der Urin war.

Ich drehte im Bett die Bettwäsche, das Feuchte war außen, konnte trocknen.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Schleierwolken am Himmel. Kühle Luft kommt durch das gekippte Fenster ins Zimmer. Krähen riefen die kurze Laute. 20 °C im Zimmer.
Vor dem Aufstehen träumte ich von der NABU Eschborn. Sie hatten für irgendetwas einen Höchstpreis vergeben. Bei diesem Preis funktionierte die Elektrik nicht. Erst beim zweiten Mal klappte es.
Gedöst.

6.20 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, Himmel mit Schleierwolken bedeckt, trocken.
Das Übliche. Ich hatte Zeit. Heute wäre alles anders. Anders als die übliche Routine.
Annegret Kramp-Karrenbauer wurde neue Verteidigungsministerin. Ich mag sie nicht.
8 Uhr. Hell, dunstig, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, Straße trocken. 993 hPa, 22 °C, 59. 5 %.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Aufgeräumt.
8.55 Uhr kam Anita. Staub saugte. Sie sagte etwas wegen Line Dance. Der Leiter hätte spontan aufgehört.

Verschiedenes.
Diverse Vorräte in Flaschen aufgefüllt. Früher hätte Werner das für mich gemacht, als er Jugendlicher war.
Einkaufszettel geschrieben.

Ausgeruht, gelesen.

₪₪₪₪₪₪₪

10.15 Uhr fuhr ich nach Hattersheim, in die Frankfurter Straße 100. Ursprünglich rechnete ich mit 20 Minuten, dann wollte ich im Auto lesen.

Ich fand die Frankfurter Straße, Hausnummer 50. Dann kam die Brücke.
Wo war 100?
Ich fuhr wieder zurück nach Hattersheim, sah einen Briefträger. Als ich nach einen Parkplatz Ausschau hielt, war der Briefträger verschwunden.
Ich fuhr und sah orangefarbene Fahrzeuge. Dort wusste jemand Bescheid, als ich „Polizei“ erwähnte.

Über die Brücke, dann käme ein Hinweis „Polizei“. Alles traf ein.

Nur in der Straße selbst kein Hinweis auf Polizei, je länger ich dort fuhr. Verschiedene Firmen waren ansässig, die ihren Namen, an der Straße groß anzeigten, nicht die Polizei.
Es kam eine Querstraße. Ich wollte zurück.
Ging nicht, war gesperrt für Fahrzeuge.
Ich fuhr nach rechts und kam nach Okriftel. Hier erkannte ich nichts. Ich war schon einmal in Okriftel, aber nicht hier.
Fragte jemand, der meinte, an der Stoppstraße solle ich rechts abbiegen. Es war die dritte Querstraße.

Ich fand dann alles, war kurz vor 11 Uhr im Ziel.

Ich läutete und der Sachbearbeitet kam, öffnete die Tür und fotografierte mein Auto.
Ich musste den Maß-Stock halten.
Danach gab ich Auskunft, hatte nichts zu verbergen. Solange das Thema „Schreddern nicht kam“.
Letztendlich musste ich zwei Seiten von dreien unterzeichnen.

11.50 Uhr war alles zu Ende.

Ich hätte doch zu real fahren können.

Ich fuhr nach Eschborn, aß eine kleine Pizza mit Artischocken beim Türken an der Bahnschranke. Da geht es schnell und ist preiswert.

Dann fuhr ich nach Hause.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

12.40 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, ausgeruht.
Gedöst.

Der Staatsanwalt wird sich irgendwann melden und sagen, ob ich Fahrerflucht begann oder nicht. Mir schien, der Sachbearbeiter war auf meiner Seite.
Der Zeuge, der alles sah, hatte sich viel Mühe gemacht, mein Auto und das geschädigte Auto fotografiert und eine Skizze angefertigt.
Der andere Zeuge war wohl sehr empfindlich, als er mein erschrockenes Zusammenzucken registrierte, als ich an das andere Fahrzeug beim Rückwärtsfahren anstieß. Es war nur mit geringer Geschwindigkeit, vielleicht 3 bis 4 km/h. Für was hat man schließlich eine Stoßstange?

13.20 Uhr Vorbereitung für real.
13.25 Uhr fuhr ich zur Fußpflege, wollte anschließend zu real.
Ich war viel zu früh am Haus der Fußpflege.
Wartete außen.
13.45 Uhr klingelte ich.

Alles ging gut, dann fuhr ich zu real.
Es war trocken, leicht bewölkt, hatte 29 °C.
Bei real hat alles geklappt, auch wenn es manches nicht gab.

₪₪₪₪₪₪

15.40 Uhr war ich zu Hause. Es war bedeckt und bewölkt. Trocken.
Aufgeräumt.

Freddy kam um 16.25 Uhr.
Ich empfahl ihm 17 Uhr, vor einer Woche.

Er schmuste erst mit mir, dann küsste er mich unten. Ich kam schnell.
Sehr entspannt war ich dann.

18.05 Uhr ist er gegangen. Es war hell, grau bedeckter Himmel, Baumkronen bewegen sich, Straße trocken, außen hatte es 27 °C.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Auf Terrasse entspannt, gelesen.
Beim Nachbarn gibt es jetzt auch eine rote Tischdecke.

19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Danach Hessischer Rundfunk, HR3.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Im Ersten „Der Barcelona-Krimi – Tod aus der Tiefe“. In keinem anderen Sender gab es das, was ich mir wünschte, etwas „Knallhartes“.
Den Krimi, die Handlung und die Schauspieler fand ich öde. Die Handlung kam mir bekannt vor, in einem skandinavischen Film, ging es auch um etwas ähnliches mit Tauchen.

Interessant war eine Sache, die mit Unterbrechungen diese Woche war, man fast die Uhr danach stellen konnte. Gegen 16.30 Uhr kam hörbar Hammermusik. Das dauerte eine Stunde. Dann war eine Stunde Pause. Ich vermutete Abendbrot. Nach der Stunde ging es weiter, bis etwa 20.20 Uhr.
Wenn jeder das hier tun würde, hörbare Musik zu spielen. Man wäre gezwungen, mitzuhören. Es gäbe eine wilde Musikmischung.
Ob das demjenigen bewusst ist, der eine solche Musik hört? Er ist und bleibt egoistisch.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Ich musste dringend auf die Toilette, kleines Geschäft.
22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, der Himmel überwiegend bedeckt, Straße trocken. Ein Rollkoffer war zu hören, wie er über die Gehwegfugen hoppelte.
22.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst.
Der andere Zeuge, der alles erfasst hat, war wohl sehr sensibel, dass er sah, wie ich zusammenzuckte, als der Anstoß meines Autos mit dem anderen erfolgte. Vielleicht sollte ich ein solch Sensibelchen einmal kennenlernen.

Morgens, als ich die Zeitung holte, sah ich auf der anderen Seite einen Mann vorbei hasten, mit Jackett, weißem Hemd und Krawatte. Ich stellte mir vor, das wäre der spätere Befrager bei der Polizei, so korrekt, wie der angezogen war. War er nicht. Meiner war sehr unkonventionell angezogen, leger.
Geschlafen.

Niederhöchstadt, 19. Juli, Freitag

2.40 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.

In der Nacht träumte, ich würde großes Geschäft machen, mache ich sonst nicht, nur tagsüber.
Vorsichtig fasste ich an den Po, an die Pospalte. Da war nichts.
Ich schlief beruhigt weiter.

5.40 Uhr Toilette.
Dämmrig hell, Himmel grau bedeckt, Straße trocken, Vögel zwitschern. Auffallend ist das abgehackte Krähen.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Straße teils feucht, teils trocken. Grau bedeckter Himmel.
Das Übliche.
Ich hatte mir Pflanzen aus der Zeitung geschrieben, die Insekten mögen.

8.10 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Sicht auf etwa 10 km beschränkt, danach Dunst. Straße feucht. Taunuskamm im Dunst sichtbar. 993,5 hPa, 23 °C, 65 %.

Bad.
Um 8.25 Uhr kam Werner, meinte Lisa konnte gestern nicht, sagte ab.
Werner wollte von hinten, ging gut.
Ich hatte mich gerade unten gewaschen, als es an der Haustür klingelte.

8.40 Uhr ist er gegangen.

8.45 Uhr kam Anita, sagte nach der Begrüßung, sie glaube, sie hätte Werner gesehen.
Ich sagte nichts.
Ich bin niemanden Rechenschaft schuldig, wenn mich mein Sohn in seelischer Not besucht.

Bad.

Studio und schwimmen.
Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

11.25 Uhr rief Leo an.
Der Himmel war graubewölkt, trocken.

Es gab Ziegenkäse in Aluminiumfolie in Öl, Cocktailtomaten, Gewürzen und dunkle Olivenringe, dazu getoastetes Weißbrot.
Danach Espresso.
Das Essen verlief, zwischen Leo und Anita, weiterhin angespannt.
Leo erzählte, vormittags hätte es leicht geregnet. Es müsste kräftiger Regen.
Deswegen war Anita nicht beim GehTreff. Freitags geht sie selten dahin.
Am Mittwoch gab es wohl einen Eklat wegen einer Bemerkung von Franz gegenüber einer Teilnehmerin, die wohl Mitte oder Ende 70 war. Sie trug einen Dirndl BH und ihre Brüste hüpften darin. Franz sagte etwas dazu.
Normalerweise schweigt man. Franz ist ein Schwätzer.

12.20 Uhr gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt, ohne Niederschlag, Straße teils trocken, teils feucht.

Ausgeruht.

13.15 Uhr Dunkle Wäsche aufgehängt.

13.45 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, Baumkronen bewegen sich, trocken.

Mir fiel Werner ein. Da war er vielleicht fünf oder sechs, aber noch nicht in der Schule.
Aus irgendeinem Grunde hob ich ihn hoch, eigentlich war er zu schwer. Ich hatte nur einen grünen Bademantel an, den ich daraufhin wegwarf.
Er wehrte sich, als ich ihn hochnahm. Wir waren alleine.
Er stemmte sich gegen mich.
Er war vor meinen Augen, wir sahen uns Auge um Auge an, bohrten unsere Augen in die des Anderen.

Er sträubte sich und ich versuchte ihn zu brechen, in dem ich ihn hochhob. Das wollte er nicht, weil in seinen Augen war er schon groß.
Mein Bademantel klaffte vorne etwas auseinander. Ich schenkte dem wenig Bedeutung.
Er strengte sich an, meinen Griffen zu entkommen. Sein Kopf war knallrot vor Anstrengung.
Er stemmte sich gegen mich.
Eine Hand von ihm rutschte in meinen offenen Bademantel du seine Hand lag auf einer Brust. Um nicht abzurutschen, fasste er meine weiche Brust fest an, es war wie ein kleiner Schraubstock.
Beide wirkten wir erschrocken. Er sah nach unten und die Brustwarzen wurden in diesem Moment steif.
Er fand es interessant, wie sich die weichen Brustwarzen veränderten, hart wurden.

Mir fiel ein Zeitungsartikel ein, den ich morgens überflog. Es ging um den Prozess in Norddeutschland, wo der Hauptangeklagte Lebenslänglich bekam. Verurteilt wurde er wegen Unzucht von Kindern. Wann ist man mit Kindern unzüchtig?
Werners Interesse war geweckt.
Wurde er künftig von Frauen hochgenommen, fasste er an ihre Brüste, um zu sehen, ob sich die Brustwarzen unter dem Stoff veränderten.

Um 14 Uhr kam Carl.
Es war trocken. Die weißen Wolken zogen langsam nach Osten. Ein Verkehrsflugzeug war zu hören.

Wir gingen auf mein Zimmer, dabei erzählte er.
Er erzählte vom vergangenen Freitag, als er die gestrandeten Passagiere nach dem Unwetter auf dem Flugplatz betreuen musste. Ist seine Pflicht. Er kann nur die materiellen Dinge behandelt, die psychologischen Dinge machen andere.
Anders ist es bei seiner Mutter. Beim Hotel Mama pflegt ihn die Mama, macht das Materielle, er das andere. Seine Mutter scheint damit zufrieden zu sein.

Auf meinem Zimmer zogen wir die Hosen nach unten und ich legte mich rücklings ins Bett.
Er kam über und in mich, pumpte.

Dann lag er neben mir, döste, schlief.

Als er schlief, stand ich leise auf, zog mir etwas über, legte ich die getrocknete Wäsche vom Trockner zusammen und räumte sie auf.
Carl hatte Verständnis. Seine Mutter macht das auch.

15 Uhr. Hell, locker bewölkter Himmel, trocken. Wolken ziehen langsam nach Osten, Baumkronen bewegen sich, Krähen rufen.

Ich legte mich wieder neben Carl, spielte mit seinem Gehänge, während er schlief.

16.45 Uhr ist Carl gegangen.
Zu Anita wollte er nicht mehr, sondern zu seiner Mutter.
Der Himmel war grau bedeckt, darunter kleine weiße Wolken, Baumkronen bewegten sich, Straße trocken

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Auf der Terrasse gelesen.

Seit einiger Zeit kläfft ein Hund, das fast einem Winseln gleicht. Vermutlich ist es ein kleiner brauner Pudel, eines älteren Asiaten.

20 Uhr. Es dämmerte, die Landschaft war gut zu erkennen. Schleierwolken und kleiner Wolken bedeckten den Himmel.

Fernsehen. Arte: „Kreta“
Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in Vox Bones- Die Knochenjägerin.
Nach 15 Minuten kam der erste Werbeblock. Sender verlassen.
20.30 Uhr im Ersten: Vadder, Kutter, Sohn.
Eine Geschichte, die in Norddeutschland spielt, lauter Existenten, die irgendwie scheiterten.
21.45 Uhr. Tagesthemen im Ersten.

22 Uhr im Ersten. Polizeiruf 110. „Das Beste für mein Kind“. Diesen Spruch sagte vermutlich die Frau, die ein Kind auf die Welt brachte und weitergab. Der Sohn, das Baby, wurde kurzzeitig entführt.
23.30 Uhr Film Ende, Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, teilweise bedeckt, der Mond ist hinter einer Schleierwolkenschicht. Straße trocken.
23.45 Uhr im Bett.
Gedöst. Der Film mit dem Kind beschäftigte mich eine Weile, aber auch der Film davor. Wie es Werner ergangen ist.
Geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Samstag, 20. Juli

2.05 Uhr. Toilette. Dunkel, leicht bedeckt mit Schleierwolken, der abnehmende Vollmond stand im Süden, Straße trocken. Jugendliche sind ab und zu, zu hören. 2,5 °C hat es im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

4.25 Uhr. Toilette. Nach der Sache vorgestern Morgen, mit der Toilette, bin ich jetzt wieder vorsichtig und gehe, wenn ich wach werde und etwas spüre.
Landschaft nicht erkennbar. Abnehmender Vollmond im Westen. Seine Helligkeit erhellt stellenweise die Landschaft und den hiesigen Boden. Im Osten gibt es eine dunkle Wolkenschicht, obwohl es dort dämmert. Ein Auto fuhr vom Haus weg, hatte die Beleuchtung an. Vögel zwitscherten leise.
Gedöst, geschlafen.

Um 6 Uhr wurde ich wach, wollte jetzt noch nicht aufstehen, blieb liegen.
Gedöst.

6.10 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, eine Taube gurrt.
Das Übliche.
Vor 50 Jahren war die Mondlandung.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.
Versicherungsanfrage beantwortet.

8.30 Uhr. Sonnig hell, gering bewölkt mit Schleierwolken und Kondensstreifen, trocken, leicht dunstig. Entfernt ist ein Verkehrsflugzeug zu hören. 994,5 hPa, 23,5 °C, 64 %.
Bad.

๛๛๛๛๛๛

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin.
Eigentlich wollte Jan mitkommen, sagte dann ab.

Kevin wollte mit dem Lift fahren, Werner bei mir bleiben.
Kevin fuhr alleine mit dem Lift, wir sahen ihm zu.

Werner erzählte, „gestern, Freitag, war er als Ehrenmitglied der Sponsoren bei den Feierlichkeiten des Ruderklubs „Germania“. Herbert hat ihn wohl vor Jahrzehnten mit Karl angemeldet.
Es gab den 150. Geburtstag zu feiern. Die Feier war im Kaisersaal vom Frankfurter Römer. Anschließend wurde mit geladenen Gästen am Schaumainkai weitergefeiert.

Er frage mich, ob er Jan einmal mitbringen könnte, damit Jan die Großmutter von Kevin kennenlernen könnte?
Ich wollte es mir überlegen. Es ärgerte mich, dass Werner „Großmutter“ sagte.

Jan hat wohl nichts gesagt, dass er schon einmal hier war.

9.10 Uhr kam Jimmy mit JJ vorbei.
Sie wollen nach Frankfurt fahren, einen Main- und Stadtbummel machen.
Wir erzählten ein wenig.
9.15 Uhr sind sie gegangen.

Werner erzählte, eine Freundin der Fotografin sei in den italienischen Dolomiten tödlich verunglückt. Die Freundin lebt in München und macht Lisa unglücklich, weil die Fotografin aus Flörsheim öfters in München ist. Sie kennen sich aus der Schulzeit, machen das gleiche, Fotografien. In diesem Jahr gab es einen zweiten Frühling zwischen den beiden.
Die Freundin war im Fernsehen, in den Nachrichten. So kamen beide wieder zu einander.

Werner lügt so, wie ich log mit dem Autorempler. Ich habe den Autoanstoß gemerkt. Werner hatte mit Lisa mehr Zeit, weil die Fotografin in München war.
Die Fotografin will zur Beerdigung nach München reisen. Dann hat Werner wieder mehr Zeit mit Lisa.

Kevin fuhr unermüdlich hoch und runter. Ab und zu, sah er zu uns.

Wir sponsoren und unterstützen finanziell den amtieren US-Präsidenten, stellte Werner fest.

Der US-Präsident ist wie er, Werner, gerissen und auf sich bezogen.

„Vermutlich ist der mit uns verwandt. Als dessen Vorfahren aus Rheinland-Pfalz kamen. Der Vorfahre bumste alles, was er bekommen kann. Der amtierende US-Präsident ist genauso. Weil die Afroamerikanerinnen aus dem Senat ihn abblitzen ließen, überschüttert er sie jetzt mit Schmäh-Twitter-Infos, verletzte Eitelkeit“.

„Wenn der US-Präsident nach Europa kommt, fliegen er, Werner und Annette, hin. Annette darf dann zum US-Präsident.
Kevin ist aber von ihm, Werner, das hat er in einer Genuntersuchung klären lassen. Kevin hat seine, Werners, Gene und DNA.
Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem US-Präsidenten und Werner, hat ein Parteifreund von Werner herausgefunden, als Werner mit dessen Frau Sex hatte. Nachkommen sind keine gekommen, weil die Frau die Pille nahm“.

Kevin kam und wir gingen nach oben auf mein Zimmer.

Werner erzählte weiter.
„Weil Annette mit dem US-Präsident Sex hatte, sprudeln die Bauaufträge aus den USA. Sie sollen auch den Grenzzaun nach Mexiko bauen.
Es ist wie sonst auch, ob der US-Präsident oder Jan, es geht meistens gleich. Wenn Jan vorher hat, geht es doch leichter.
Der US-Präsident ist alt und trocken, zuckt nur noch.
Alle mögen von vorne, nur er, Werner, mag am liebsten von hinten, ist individueller“.

Wir waren auf dem Zimmer angekommen, lagen ausgezogen im Bett, Werner leicht aufgestützt auf mir.
Ich führte ihn ein, das mögen wir beide.
Werner spürt gerne meine kräftige Hand. Sein Teil wird dann noch kräftiger, wenn er meine Hand spürt.

Werner pumpte bald. Ich wollte nicht, wollte nur Werner spüren.

Werner ruhte sich dann neben mir aus, drehte sich, zeigte mir den Rücken.
Ich knautschte seinen Po.

„Der jüdische Schwiegersohn vom derzeitigen US-Präsidenten möchte mit den gleichen Frauen Sex haben, wie der Schwiegervater hat. Annette hatte erzählt, weil der Schwiegersohn beschnitten ist, und das schlecht, ist Sex mit ihm anstrengend.
Annette hat danach schon geblutet. Aber sie schweigt, dafür geht es mit den US-Staatsgeschäften prima“.

Es wird spekuliert, Jan könnte auch ein unehelicher Sohn von dem derzeitigen US-Präsidenten sein. Deswegen lassen sie Jan auch austoben.
Weil Annette so belastet ist, weicht er auf Lisa aus.
Aber Lisa hat jetzt die Fotografin aus Flörsheim.
Werner ist froh, wenn er zu mir kommen kann.
Mir ist lieber, er kommt zu mir, als zu Sieglinde.

Werner hatte sich genug ausgeruht und kam noch einmal, diesmal von hinten.
Werner war vorsichtig, weil sein Teil sehr empfindlich war.
Es dauerte länger als sonst und ich beobachtete Kevin.

Kevin sah zu uns, weil ich kniete und Werner hinter mir kniete.
Unters Werner Stößen baumelten meine Brüste.

Kevin stand dann auf und hielt die Brüste.

Das entspannte mich total und erinnerte mich an Werner, wie er damals meine Brüste hielt, im Bett hinter mir lag.
Werner stieß in mich und sage bei jedem Stoß „Anita“.
Ich dachte noch, Anita und ich sehen uns ähnlich.

Werner lag dann total ermattet neben mir.

10.35 Uhr. Es war sonnig hell, trocken. Schleierwolken und Kondensstreifen waren am Himmel.
Werner schlief erschöpft neben mir.

Um 11 Uhr wachte er auf, richtete sich im Bett auf, stand auf, zog sich an.
Sie wollen mit Jan und der Familie auf das Egelsbacher Flugzeugfest gehen. Sie hoffen auf einen Rundflug, weil sie immerhin eine kleine Flugzeugflotte auf dem Flughafen haben, gemietet.

Heute oder morgen wollen sie, Jan auch, auf das Thai-Fest nach Bad Homburg fahren.

11.10 Uhr gingen Werner und Kevin nach draußen, in Werners Auto, wo Anita wartete.
Ich lag erschöpft im Bett, ruhte mich aus.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Anita wollte nur mit Werner.

Werner fragte Anita, ob er Jan mitbringen dürfe, der immerhin 16 sei.
Kevin würde dieses Jahr sieben werden.

Anita wollte es sich wegen Jan überlegen.

11.15 Uhr flog ein Sportflug über das Haus.

Aufgeräumt, Tee zubereitet.

11.20 Uhr. Ein Martinshorn war zu hören.

11.25 Uhr rief Leo an.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Es gab ein kaltes Thunfischgericht, „Western“, nur Leo und ich, danach eine Tasse Gemüsebrühe mit Couscous, eine kleine Banane und danach Espresso.
Leo mag Western und Mais.

Anita war mit Leo noch verfeindet, beteiligte sich nicht beim Essen. Sie wollte nachmittags, oder schon mittags nach Frankfurt.

Ich war mit Leo alleine.
Dann seufzte er schwer und sah müde aus, hatte den Hundeblick drauf.

„Was ist Leo?“
Er sah mich so herzergreifend an, seufzte wieder.

„Möchtest du dich ein wenig ausruhen, hier oder bei mir?“
„Gehen wir zu Dir“.
Er klang frischer, nicht mehr so niedergeschlagen.

Wir gingen zu mir, das Auto von Werner war weg.

Mein Zimmer lag näher, als die Liegen auf der Terrasse.
Wir legten uns nebeneinander auf mein Bett.

Plötzlich und unerwartet fragte Leo, ob er meine Brust küssen dürfte?

Durfte er.

Was war in ihn gefahren, mich so etwas zu fragen?
„Auf oder unter dem Stoff?“
„Natürlich“.

Ich schob alles nach oben, in den Halsbereich.
Er beugte sich über mich und küsste meine Brustwarzen, sehr zärtlich.
Ich entspannte mich.

Dann küsste er mich unten, auf den Stoff.
Er wollte nur oben „natürlich“ küssen.

Ich fragte ihn, ob er auch “natürlich“ küssen möchte.
Er druckste herum, sagte eigentlich nichts.

Ich schob mir alles nach unten, bis zu den Waden.

Er kam über und in mich, pumpte.

„Es war schön. Danke“, seufzte er.

Er stand auf, ordnete seine Kleidung und ging.

Ich war alleine.

13.10 Uhr. Es war hell, trocken, der Himmel weiß mit Schleierwolken bedeckt.
Im Zimmer hatte es 26 °C.

Auf meinem Bett ausgeruht.
Weil der Himmel mit Schleierwolken bedeckt war, wirkte es dämmrig. Baumkronen bewegten sich.
Gedöst, geschlafen.

Verkehrsflugzeuge waren zu hören.
Mir war, als könnte Carl im Flugzeug sitzen.
Seine Mutter würde im eigenen Garten das Flugzeug mit den Augen verfolgen.

13.50 Uhr gemäßigte, laute Musik mit arabischem Einschlag war zu hören.
Es klingelte.
Der Postbote brachte zwei Pakete, die nicht für mich waren.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 14.05 Uhr klingelte es an der Haustür.

Schlaf trunken öffnete ich im Bademantel die Haustür.
Die Herren Wu und Li standen vor mir, sahen aus wie zwei Sektenvertreter.

Ich bat sie nach einer kleinen Begrüßung und verbeugend ins Haus.
Wir gingen nach unten.

Wir tranken im Esszimmer Tee, der abgekühlt war, weil ich ihn vorher schon gemacht hatte.

Herr Li hat in Hongkong nur noch mit den Starken zu tun.
Die Schwachen haben in Taiwan politisches Asyl beantragt und sind aus Hongkong ausgereist.

Der Handelskonflikt, die Zölle, zwischen den Ländern USA und China, die beide nach Weltruhm strebten.
Auch die übrige allgemeine schwierige politische Lage, Türkei und USA, wegen den russischen Abwehranlagen, die dem Schutz des türkischen Präsidenten um Ankara dienten. Die festgehaltenen Öltanker.in Arabien und vor England.

Herr Li wollte ins Studio, musste für die Starken trainieren.

Herr Wu und ich gingen auf mein Zimmer.

Auf meinem Zimmer konnte sich Herr Wu anfangs nicht entscheiden.
Letztendlich machte er erst von vorn, weil ich jeweils auf jeder Seite ein starkes Opium hätte, das Werner hinterlassen hatte, vorn auch Leo.

Herr Li kam nicht, wollte morgen kommen. Morgen Vormittag war es bestimmt kühler.

Herr Wu kam auch noch hinten.
Er pumpte bis zur Erlösung.

Neben mir, den Rücken zeigend, erholte er sich dösend.
Über uns die leichte Bettdecke.

15.50 Uhr stand er auf, zog sich an.

Ich folgte ihm im Bademantel nach unten.

Herr Li schwamm gegen die Gegenstromanlage, den Kopf meist unter Wasser.
Herr Wu meinte zu Herrn Li: „können wir?“
Er musste sich mehrfach wiederholen, bis es Herr Li hörte.

Herr Li verließ das Schwimmbecken, zog die Badehose aus, trocknete sich ab, zog sich an.
Er hatte einen wunderbaren stählernen gebräunten Körper. Es kribbelte wie verrückt.

16.05 Uhr- Beide sind sie gegangen.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Habe mich auf der Terrasse ausgeruht und gelesen.
Bald fachte der Wind auf, es stürmte fast, die Baumkronen bewegten sich heftig.

Die Sonnenschutzschirme sind überall geschlossen.

Es klingelte an der Haustür.
Anita stand davor, obwohl sie einen Hausschlüssel hat.

Wenn ich da bin, wägt sie ab, ob sie den Hausschlüssel nehmen soll.

Anita leistete mir auf der Terrasse Gesellschaft.
Sie hat Jimmy und JJ in Frankfurt getroffen.
Line Dance ist jetzt wohl gestorben. Viele mögen es aber keiner will die Führung übernehmen, nachdem der Lehrer alles abgesagt hatte.
Am 1. September treten sie bei einem Straßenfest hier in Niederhöchstadt auf.
Sie nannte mir die Straße, kannte ich nicht.

18.30 Uhr. Die Wolken ziehen schneller nach Osten. Es ist hell und trocken.
Es ist teilweise bewölkt.
Im Zimmer hatte es fast 26 °C.

Es klingelte an der Haustür.
Es war Leo, wollte im Wasser schwimmen, durfte er.

Ich badete in der Badewanne, alleine.

Leo sah nur Tür herein, wollte sich verabschieden, tat er und ich stand dann auf, verließ die Badewanne, trocknete mich ab, cremte mich ein.

Ich ging nach unten, setzte mich vor den Fernseher.
Fernsehen, 3sat, „Leonardo da Vinchy“. Einige seiner Erfindungen basierten wohl auf den Erfahrungen anderer.
20.15 Uhr im Zweiten: „München Mord – Auf der Straße, nachts alleine“.
21.45 Uhr im Zweiten „Der Staatsanwalt – Mord nach Mitternacht“. Raffinierte Morde und doch kein glückliches Ende für die Täter. Der Vater hatte bei der Tochter schlechte Karten.
Ich hatte Zeit, brauchte nicht früh ins Bett.
22.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
23 Uhr. „Der Richter -Sein wichtigster Fall“. Es war sein eigener.
Der Film dauerte lange.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Sonntag, 21. Juli 2019

1.10 Uhr war der Krimi zu ende. Fernseher ausgeschaltet.
Es war dunkel, abnehmender Mond im Südosten, teilweise leicht bedeckt, trocken.

1.25 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

5.55 Uhr. Mit einem Schlag wurde ich wach. Toilette. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bedeckter und bewölkter Himmel. Straße trocken, Zimmertemperatur 24 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Hell, teilweise bedeckter und bewölkter Himmel. Trocken, eine Taube gurrt.
Zimmertemperatur 23,5 °C.
Das Übliche ohne Zeitung.
Alles muss ich alleine machen, keiner ist da der beim Frühstück hilft.

Pflanzen versorgt.
Waschmaschine mit Geschirrhandtücher im Kurzprogramm laufen lassen.
Gebügelt, aufgeräumt.

8.50 Uhr. Gering bewölkt, Tendenz Wolkenauflösung. Zimmertemperatur immer noch 23,5 °C.

Mir fiel Werner ein, der bis etwa 10 Jahren wissen wollte, wie etwas ist. Dann stellte er mit acht fest, wie schöne es ist, sich selbst zu befriedigen. Er konnte das mit sich machen, brauchte niemanden. Ich zeigte ihm, wie es ist, wenn er es an einer Frau macht, mit mir. Ich sah seine feuchten Bettlaken und roch, was es ist. Herbert interessierte es nicht. Ich sagte es Herbert nicht mehr. Es passierte auch nicht mehr.

Bad.
Aufgeräumt.

๛๛๛๛๛๛

Um 10 Uhr kam Herr Li, wollte gleich auf mein Zimmer.
Ich verkörperte für ihn den Kapitalismus, den es zu beherrschen galt.

Er gab mir alles, schüttelte mich durch.

Ich opferte mich für die Firma, ließ ihn machen.

So ungebärdig war auch Werner. Werner war es in jungen Jahren nur mit mir. Mit anderen Frauen konnte er nicht.
Damals war er schon auf mich geprägt.
Es gab damals welche im nahen Umkreis, die wohl Panik bekamen und es mit unerfahrenen probierten. Werner war standhaft, nur bei mir nicht. Bei mir hatte er alles.

Herr Li kam mehrmals, immer von vorne.
Er genoss es sichtlich, mich unter ihm zu wissen.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Ich begleitete ihn bis zur Haustür, im Bademantel, legte mich dann ins Bett, ruhte mich aus.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

11.25 Uhr stand ich auf, schnippelte diverse Sachen, stellte manches bereit.
Später sollte es Couscous in Gemüsebrühe, dazu eine Gemüsepfanne mit verschiedenen Farben wie gelbe Paprika, rote Schilli-Schote, grünen Blattpetersilie und anderes Grüne geben, dazu Lammfilet in Rosemarie und Salz gebraten. Gewürfelte, getrocknete Aprikosen.

11.30 Uhr kamen schweigend Anita und Leo.
Alle waren wir schweigsam.

Ich machte das Essen, Anita stellte Geschirr und Besteck auf den Tisch. Leo stand verlegen herum.

Anita wurde dann zu mir gesprächig, bezog Leo nicht ein, strafte ihn für sein Nichtstun.

Um 11.55 Uhr gab es das Essen.

Danach Espresso.

13.15 Uhr sind sie gegangen. Es war hell, sonnig, teilweise bewölkt. Die Wolken zogen langsam nach Osten.
Anita wollte nachmittags ein Butterbrot machen.

Ich legte mich auf mein Zimmer aufs Bett.
Gedöst.
An Werner gedacht, wie er früher war, so neugierig voller Tatendrang.

Um 14 Uhr wurden die beiden Pakete abgeholt, die ich gestern bekam und nicht für mich waren.
Gedöst.

14.35 Uhr war ein Martinshorn, dann lange ein Verkehrsflugzeug zu hören.
14.35 Uhr flog ein Sportflugzeug über das Haus, wackelte mit den Flügeln.

Es war hell, teilweise bewölkt, trocken.

Auf die Terrasse gelegt, auf den Liegestuhl. Wegen der Bewölkung war es nicht sonnig stechend, nur warm.

15.30 Uhr klingelte es der Haustür.
War das Brot schon fertig?

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Es war Werner.
Kevin wäre im Auto, würde schlafen, wegen der Hitze und dem Motorengeräusch.

Werner wollte mit mir auf mein Zimmer.

Wir blieben in der Diele.
Er wollte nur von hinten, zog mir die Hosen nach unten.
Es war nur anfangs schmerzhaft.

15.45 Uhr ist Werner wieder gegangen.
Auf mein Zimmer und gelesen.

15.50 Uhr. Ein Motorrad ist zu hören.

Gedöst und an Werner gedacht.
Früher war Werner oft ängstlich, hat gezögert. Ich musste ihn aufbauen. Er war anfangs ein ängstliches Kind.
Ich ließ doch vieles zu, um ihm einen Wissensvorschuß zu ermöglichen.
Wissen, was er nur bei mir anwenden konnte.
Andere haben es abgelehnt, ein Kind.
Ein Kind soll auch die Chancen bekommen.

Gedöst.
Mir brennen die Augen.

17.05 Uhr, ein schwerer Hubschrauber flog über das Haus.
Gedöst.

17.25 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war hell, locker bewölkt.

Leo stand vor der Tür, brachte mir von dem frischgebackenen und erkalteten Brot.
Ich bat ihn ins Haus.

Anita wäre zu anderen sehr nett und gesprächig. Aber ihn beachtet sie nicht.
Er würde gerne mit ihr schmusen.
Weil sie so abweisend wirkt, fragt er nicht.
Er hat mich gefragt.

Wir schmusten auf meinem Bett.

17.45 Uhr. Das bullernde Motorrad fuhr laut davon.

Dann wollte er mehr als nur schmusen.
Auch das ließ ich zu.
Leo zog mir die Hosen nach unten.
Er hat es sich anders überlegt, ich merkte, wie zögerlich er wirkte.

Er fragte, ob er mich vorne unten küssen dürfe?
Erst war ich überrascht, dann durfte er.
Werner wollte mich noch nie unten küssen.

Ich kam.

Ich war total entspannt.

Leo kam von vorn, vorn ist besser als hinten.
Nur Leo kam, ich hatte schon.

Sie hätte Kaffee für morgen früh gemahlen, als er ging. Früher konnte man aus dem vollen schöpfen, jetzt ist scheinbar alles abgezählt. Er versteht die Welt, Anita nicht mehr.

Sie hat ihn die restliche Buttermilch trinken lassen und hätte lieber mit ihren Brüsten geschmust.
Er hat mit meinen Brüsten geschmust und an ihnen genuckelt.
So wie es Werner früher machte, als er in die Grundschule ging.
Später empfand er Lust dabei, als er an meinen Brüsten nuckelte, die hatte ich schon immer empfunden, erst mit Karl und Werner, später abflacht mit Lisa. Mit Lisa war alles anders.

18.15 Uhr. Leo ging dann wieder.

Habe das Brot und von dem Couscous und Gemüse gegessen.
Dann auf meinem Bett gelegen und Sudoku gelöst.

Es war hell, trocken, locker bewölkt.
Die Bäume vom Taunuskamm sind deutlich zu sehen.

Staubfahnen von den Mähdreschern sind zu sehen. Der Wind treibt die Staubfahnen nach Osten. Auf vielen Feldern wird Korn geerntet.

Eine grün gestreifte Markise ist bei den Nachbarn ausgefahren. Niemand ist zu sehen.
Ein Auto fährt mit Musik durch die Straße. Die Musik übertönt die Fahrgeräusche.

Die Fußpflegerin sagte, sie haben einen Nissan gekauft, hatten vorher einen schwarzen Opel Zafira. Ich dachte, sie kaufen sich einen VW. Sie fahren demnächst nach Südtirol in Urlaub, zum Wandern.

Auf die Terrasse gegangen, gelesen, gedöst, nachgedacht.

Werner war früher in seiner Naivität zu schüchtern, um andere zu fragen. Nur bei mir hat er alle Scheu vergessen, beim Fragen.
„Es ist, wie es ist“. Oder „Prüfe, wer sich ewig bindet“. Es gibt einige solcher Sprüche, die einem nicht wirklich helfen.
Als ich Herbert geheiratet habe, habe ich nicht lange überlegt oder geprüft. Wenn man jung ist, denkt man nicht ans Alter.
Durch Werner habe ich etwas ans Alter gedacht. Ich habe ihn auf mich gedrillt.
Was ist alt? Wie lange wird Werner noch zu mir kommen?

Wann ist sein inneres Bedürfnis gestillt?
Im Alter kann man den Heranwachsenden helfen, das künftige Leben zu verstehen. Dabei ist Vorsicht geboten, sonst fällt schnell ein dunkler Schatten auf einen. Nur Eltern haben Freiheiten, die Grenzen können auch eng sein. Deswegen bekam Werner Prügel, wenn er zu redselig war.
Im Alter ist man vielleicht nur noch alt, für niemanden mehr interessant. Man hat seine Schuldigkeit getan, kann jederzeit abtreten.
Innerlich zieht man sich zurück, manche sind verklebt.

19 Uhr. Ein Kleinflugzeug fliegt südlich von Niederhöchstadt nach Westen.

Fernsehen
20.15 Uhr im Ersten Tatort aus Stuttgart, „Stau“.
21.45 Uhr im Ersten Brokenwood -Mord in Neuseeland. „Blut und Wasser“.
23.15 Uhr im Ersten „Tagesthemen“.
23.35 Uhr schaltete ich den Fernseher vorzeitig aus.
Draußen war es dunkel und trocken.

23.45 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Montag, 22. Juli 2019

5.20 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Schleierwolken und Kondensstreifen bedecken den Himmel. Im Osten ist der Himmel rosa-rötlich, trocken. Der Fast-Halbmond steht im Südosten. Krähen rufen, leise Vogelgezwitscher. Im Zimmer hatte es 23,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Sonnig hell, leichte Schleierwolken und verblassende Kondensstreifen bedecken den Himmel, Vogelgezwitscher, trocken.
Das Übliche. Kunststoff und Papier entsorgt.

8.10 Uhr. Hell sonnig, leicht bedeckter Himmel mit Schleierwolken und Kondensstreifen, trocken. 1.003 hPa, 23,5 °C, 57,5 %.
Ein Müllfahrzeug fährt durch die Straße, nimmt den Müll mit.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt. Eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.

Bad.

Nach Eschborn gefahren, ein Rezept für die Wochenspritze beantragt.
Man merkt die Ferienzeit, wenig war los.

Wieder zurückgefahren.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns ins Bett.
Er wollte nur von vorn, weil da mein Opium am stärksten sei, von Werner und noch jemand.
Ich hätte es ihm sagen können. Von Herrn Li und Leo. Aber er fragte mich nicht, wollte es vermutlich nicht wissen.

10.40 Uhr. Ein Hubschrauber flog über das Haus. Es war laut. Er flog von Ost nach West.
Weit oben war ein Flugzeug zu sehen. Es war winzig, vielleicht ein bis zwei Millimeter lang.
Herr Wu war über mir, gab mir von vorn alles.
Jemand bohrte kurz im Haus.
Es war hell, Schleierwolken und kleine Wölkchen bedecken den Himmel.

11 Uhr. Ein Hubschrauber flog leiser von West nach Ost.
11.05 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Aufgeräumt.

Bei den Nachbarn ist eine grünweißgestreifte Markise ausgefahren. Kein Mensch ist zu sehen.
Dafür eine Staubwolke vom Mähdreschen. Die bräunliche Wolke löst sich langsam auf.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit Thunfisch Pesto und Parmesankäse.

Anita erzählte, Line Dance wäre jetzt endgültig gestorben, begleitet von einem Schmutzverkehr per e-Mail.

Es war fast wie immer. Aber Leo hatte die Spaghetti einmal durchgebrochen, das erzürnte Anita. Und das Pesto war sehr scharf, das mag Anita nicht.
Ohne ihren Teller leer zu essen, sprang Anita wutentbrannt auf und verließ den Raum.

Es gab noch Espresso. Leo sagte, er hoffte, wenn die Spaghetti gebrochen seien, könnte man sie leichter handhaben. Ging auch besser.

12.10 Uhr war ein Martinshorn zu hören.
Ich sagte, ich habe Handtücher im Trockner, die bestimmt fertig sind und ich zusammenlegen muss.
Ich ging dann.

Die Handtücher waren tatsächlich getrocknet, legte sie zusammen und räumte sie auf.

12.20 Uhr. Der Himmel war leicht mit Schleierwolken bedeckt. Staubfahnen durch einen Mähdrescher waren zu sehen, umgezogen.

Danach fuhr ich nach Hofheim.
Die Straßen waren trocken und frei.

Hofheim

12.55 Uhr war ich bei Annette.
Das Äußere war wie bei uns.
Selbst im Haus war es leer und ruhig.

Auf der Straße fuhr ein Traktor mit zwei Anhängern vorbei. Auf beiden Anhängern wurde gedroschenes Korn transportiert.

Annette hatte sich die Fingernägel gefeilt, bevor ich kam, das Handtuch und die Glasfeile lagen noch da.

Wir tranken auf der Terrasse Tee mit Apfelsaft, das erfrischt.

Ich erzählte, Jan war kürzlich bei mir, kaum war er da, war er schon wieder fort.
Annette bestätigte, Jan sei sehr schüchtern und zurückhaltend.
Bei ihr ist er mittlerweile nicht mehr zurückhaltend, er ist ja auch schon 16, jung und dynamisch.

Jetzt sei Kevin mit Jan unterwegs, Mähdrescher fahren. Heute wäre es nicht so heiß. Deswegen ist es hier so ruhig.
Bei Jan hat sich das Praktikum zerschlagen.

13.40 Uhr. Schleierwolken und verblassende Kondensstreifen bedecken den Himmel.

Annette erzählte, vergangenen Dienstag, vor knapp einer Woche, wollte sie einen Notruf absetzten, kam telefonisch nicht durch.
Es war sehr peinlich, es hat sich dann doch alles bei ihr gelöst.

Sie hat Jan für die Betreuung von Kevin bezahlt und er konnten sich aus ihr nicht lösen.
Jan war ganz ruhig, versuchte sie zu beruhigen.

Erst mit dem verzweifelten Versuch, die Polizei zu verständigen, löste sich dann alles. Sie hatte wohl einen Krampf und die Polizei ein Telefonproblem mit den Leitungen.

Des Weiteren erzählte sie von ihren Unternehmungen, Flughafenfest in Egelsbach und Thai-Fest in Bad Homburg.

In Egelsbach waren sie am Sonntag; in Bad Homburg am Samstagnachmittag, dort haben sie auch ihre Mutter getroffen, die mit Herrn D aus Königstein dort war.
Als ihre Mutter Jan sah, hat diese gleich die Arme vor der Brust verschränkt, als wolle sie etwas festhalten.

Sie sahen sich in Egelsbach die verschiedene Flugzeugtypen vom Flugplatz an und gewannen auch zwei Rundflüge mit Sportflugzeugen.
Ursprünglich gewann Kevin einen Rundflug.
Weil er bei seinem Papa bleiben wollte und Werner nicht fliegen wollte, bekam Kevin einen Trostpreis für zwei Personen mit einer Mähdrescher-Fahrt in diesem Jahr.

Da Kevin und Werner nicht fliegen wollten, nahm Annette und Jan den Rundflug.

Sie saßen hinten in der Sportmaschine, wo es eng und laut war.

Weil sie sich fürchtete, legte Jan einen Arm schützend um Annette.
Sie öffnete oben die Bluse, damit er sich notfalls festhalten konnte.

Er hielt sich unten an den Oberschenkeln fest, als sie oben keine Angst mehr hatte.
Er hatte kühle Hände auf ihren heißen weichen Oberschenkeln.

Jan hat einen Tick, will immer den BH ausziehen. Dabei ist es mit BH viel reizvoller.
Der BH formt und er will wissen, wie es ohne BH aussieht. Er ist zufrieden, wie es bei ihr ist, auch bei ihrer Mutter ist er zufrieden.
Jan gibt ihr die BHs immer wieder zurück.
Er versucht jetzt, den Slip auszuziehen. Das klappt noch nicht so.

Wir setzen uns dann auf die Couch, Annette neben mich.
Annette hatte keinen Slip an.

Bald kam Annette mit einem Schrei.

15.25 Uhr fuhr ich nach Hause, wollte noch auf dem Friedhof vorbeisehen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Der Friedhof war wie ausgestorben.
Wärme lag auf den Gräbern, strahlte warm zurück.
So warm hatte ich Herbert gar nicht in Erinnerung.

Ich hatte keine Streichhölzer dabei für das neue Grablicht und fuhr nach Hause.

Um 16.10 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, umgezogen.
Ich hatte jetzt Shorts und ein Spaghettiträger-Top über der Unterwäsche an, keine Schuhe. Ich lief Barfuß herum.

Im Briefkasten lag ein Zettel von Jimmy und JJ, sie flögen morgen für zwei Wochen ins ehemalige Jugoslawien. Sie wünschten mir alles Gute.
Ich wollte JJ eigentlich Urlaubsgeld geben, damit er sich ein Eis kaufen kann.

Auf der Terrasse im Schatten entspannt.

16.30 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es waren Jan und Kevin.
Beide in Halbarmhemden und Shorts, Turnschuhen und Sandalen, die Stirn verschwitzt.

Jan sagte, „Kevin hatte ihm, Jan, erzählt, ich hätte ein Schwimmbad, das würden sie jetzt gerne nutzen, um sich abzukühlen“.
Nutzten sie. Es war nicht so groß wie ein richtiges Schwimmbad, reichte dennoch.

Jan erteilte Kevin Schwimmunterricht, bei dem ich nicht zusehen durfte, außerdem war er, Kevin, nackt.

Ich lag auf der Terrasse, entspannte mich im Schatten.

Um 17.15 Uhr klingelte es wieder an der Haustür.

₪₪₪₪₪₪₪

Es war Werner, wollte Jan und Kevin mitnehmen.
Der Himmel war wolkenlos.
Kevin hatte mit Jans Mobilphone Werner angerufen und informiert.

Werner kam ins Haus, sah nach den beiden.

Kevin erzählte von den Erlebnissen auf dem Mähdrescher und einem Glöckchen bei den Schneidwerkzeugen.
Ein Feldhase hoppelte davon, man sah das Stummelschwänzchen.

Die Mähdrescherkabine hatte innen viele Lämpchen und war voll klimatisiert. Außen war es viel wärmer.
Die Abkühlung hier im Wasser war auch sehr gut. Es war allerdings nicht so groß wie ein richtiges Schwimmbad.

Kevin überredete seinen Vater, ins Wasser zu kommen, wo Kevin mittlerweile neben Jan stand.
Kevin sah seinen Vater erwartungsvoll stumm an.

Weil Werner keine Badehose hatte, zog er sich vor uns ohne zu zögern aus.

Werner forderte mich dann auf, ebenfalls ins Wasser zu kommen, ohne Badeanzug. Ich stand am Beckenrand, sah allen zu.
Das war mir vor Jan peinlich.
Werner meinte, ich soll mich nicht so haben. Das ist heutzutage legerer.

Jan drehte sich doch im Wasser, zeigte mir den Rücken.
Dann zog ich mich schnell aus und ließ mich ins Wasser gleiten, nur mein Kopf sah aus dem Wasser.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Wir schwammen gegen die Gegenstromanlage.
Hatten Spaß.
Kevin kreischte vor scheinbarem Vergnügen, klammerte sich an Jan.

Werner überlegte laut, das Schwimmbad zu vergrößern, damit es teilweise im Garten war.

Werner verließ das Becken und holte einen Block mit Bleistift, skizzierte die Änderungen am Beckenrand.

Ich war herangeschwommen, beugte mich über den Beckenrand zu Werner Skizzen.
Jan und Kevin taten das gleiche neben mir.
Kevins Unterarme, der Ellbogen, berührte meinen.

Während Jan die Skizzen besah, unterstützt von Kevin, kam Werner ins Schwimmbecken und drückte sich an meinen Rücken, hielt sich am Beckenrand.

Ich spürte den punktförmigen Druck unten auf den Po und seinen warmen Atem auf meiner Schulter.
Es war mir vorher an Werner schon aufgefallen. Er war nicht so gleichgültig wie er tat.

Werner und ich waren nicht alleine.

Das war das Problem von Werner, fand ich.

Das sah Werner wohl auch so und drückte sich von mir wieder ab.
Das enttäuschte mich und ich sah Werner an.
Werner kannte meine Blicke.

Er verharrte kurz und kam dann näher, drückte sich an meinen Rücken, sein Becken gegen meinen Po.
Ich öffnete leicht die Beine, wie ich es mittwochs tat.

Werner drehte mich dann um.
Ich war erschrocken, sah ihm ins Gesicht, in die Augen.

Dennoch sahen nur unsere Köpfe aus dem Wasser.

Werner hantierte unten ungeschickt und überhastet, drang in mich ein.

Ich sah ihn mit großen erschreckten Augen an.
Was soll Jan denken? Das war eindeutig, was Werner machte!

Werner sah durch mich hindurch, über mich und pumpte bis zur inneren Erlösung.
Das Wasser schwappte über den Rand.

Danach war es fast ruhig.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Werners kurze Atemstöße, das Plätschern des Wassers, das Wasser, das über den Beckenrand schwappte.
Kevin sah seinen Vater stumm an.
Ich sah Werner mit großen verschreckten Augen an.

Jan war still und irritiert, wusste nicht, was er machen sollte, sah stierend ins Wasser.

Das Telefon klingelte, zerriss die Stille.

Alle lösten sich aus der Erstarrung, empfanden das Klingeln wie eine Erlösung.

Jan hob Kevin aus dem Wasser. Kevin eilte zum Telefon und nahm den Hörer ab, lauschte.
Wo er auftrat, hinterließ er nasse Fußspuren. Am Telefon wurde der nasse Fleck schnell größer.

Es war Annette, fragte, ob ihre Männer da seien?

Kevin erkannte die vertraute Stimme von Annette.
Er bejahte alles mehrfach und gestikulierte mit dem freien Arm.

Alle Augen waren auf Kevin gerichtet und achteten auf das, was Kevin sagte, ergänzten es im Geiste.

Alle waren wir aus dem Wasser gestiegen, ich hatte mir einen Bademantel übergezogen und vorne fest verknotet.

Die Männer trockneten sich gegenseitig ab, zogen sich an. Jan half Kevin.

18.20 Uhr. Sie verließen das Haus.
Hatten sich kurz mit angedeutetem Nicken verabschiedet.
Keiner gab mir die Hand.

Beim Gehen sagte plötzlich Jan, fest die Hand von Kevin drückend: „Bis morgen“.
Ich sagte entgeistert und wahrheitsgemäß: „Dienstags bin ich bei meiner Tochter in Ilvesheim. Ich weiß nicht, wann ich zurückkomme“.
Sie gingen einfach, ließen mich ohne Antwort stehen.

Ich war alleine und erschüttert, stand unter Schock, zitterte ein wenig. Mir war ganz kalt zumute.
Ein Jugendlicher brachte mich total außer Fassung.
Wäre er mir auf der Straße begegnet, hätte ich ihn gleich wieder vergessen. Ein Kind! Ich hatte schon genug Lehrgeld bezahlt.

Ich legte mich zur Entspannung auf die Liege, hatte vorher die Markise zurückgefahren, lag in der kraftlosen Nachmittagssonne.

Was sollte Jan von mir denken?
Sollte ich ihn anrufen, mich für alles entschuldigen?

Meine Zähne klapperten leise.

Kevin hatte Jan gegenüber schon Andeutungen gemacht, was samstags war. Aber Jan verstand damals nichts. „Andere Länder, andere Sitten“. Statt Länder, andere Familien.

Der Himmel war wolkenlos.
Ich stand auf, machte mir Abendbrot.

18.45 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es war hell, die Abendsonne schien.

Es war Leo, wollte im Wasser schwimmen, durfte er.
Ich stand noch unter Schock.

Er fragte mich, was mit mir sei, ich würde so blass aussehen.
Ich sagte, es ist die Hitze.

Dann erzählte er einfach weiter. Anita würde vor dem Fernseher sitzen.
Als er heute Nachmittag zu Fuß in der größten Hitze einkaufen ging, traf er vor dem Haus Jimmy und JJ. Es war 14.25 Uhr. Er sagte zu ihnen, montagnachmittags bin ich meist in Hofheim, bei der Schwiegertochter.

Habe Abendbrot gegessen, die Butter viel zu dick aufgetragen, Sauerrahmbutter. Cocktailtomaten dazu gegessen.
Auf der Terrasse gedöst.

19.30 Uhr verließ mich Leo.
Seine feuchte schwarze Badehose trug er in der Hand, fast wie eine Trophäe.
Er hatte lange Shorts und ein graues T-Shirt an, ging in Sandalen.

Der Himmel war bis auf wenige Kondensstreifen wolkenlos, trocken, sonnig. Die Sonne beschien die westlichen Häuserflächen.
Kinder spielten auf der Straße, sagten Versteck-Reime auf.

19.45 Uhr. Feuerwehrautos waren in der Nähe fahrend unterwegs. Es waren viele Fahrzeuge, deswegen war es die Feuerwehr.
Auf der Terrasse gedöst.

Ich ging ins Haus, blieb in der unteren Etage.
Fernsehen.
20 Uhr Tagesschau im Ersten.
20.15 Uhr, im Zweiten: „Der 7. Tag“. Was es mit dem 7. Tag zu tun hatte, merkte ich nicht.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten. Draußen war es dämmrig hell.

22.15 Uhr im Zweiten: Spoots – Verräter in den eigenen Reihen“.
Der Film war brutal, dennoch wurde ich immer müder.
Ich rettete mich auf die 23 Uhr Marke, schaltete um 23.05 Uhr den Fernseher aus. Trotz heldenhafter Frauen.
Ich war einfach zu müde.
23.05 Uhr. Draußen ist es dunkel, Straße trocken, wolkenlos. Am dunklen Taunuskamm sind aufgereiht orangefarbene Lichter der Straßenbeleuchtung, die man tagsüber nicht sieht, nur n der Dunkelheit.
Was mag Jan von mir denken?
Er ist ein sonderbarer Junge, hat Sex mit Annette und Werner sieht zu.
Werner zeigte vorhin die Besitzverhältnisse. Ich gehöre ihm, er bestimmt, wer mit mir Sex hat. Jan hat er mich nicht angeboten.
Stehe ich auf einer höheren Stufe als Annette in den Augen von Werner, jetzt, wo Herbert nicht mehr ist.
23.20 Uhr im Bett.
Gedöst und an Jan gedacht, den sonderbaren Jungen.
Geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Dienstag, 23. Juli 2019. Beginn der Hundstage, die Zeit der größten Hitze

3.05 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos. Halbmond im Süden, Straße trocken.
Wieder im Bett an Jan, den merkwürdigen Jungen, gedacht. Was dieser in Zukunft gedenkt zu tun? Heute, wenn ich nicht da bin. In Ilvesheim.
Ich werde dann nicht da sein.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Toilette. An Jan gedacht, Krähen gehört. Zimmertemperatur 22,5 °C.
Sonnig hell, wolkenlos, Kondensstreifen und dünne Schleierwolken sind am Himmel.
Gedöst und an Jan gedacht.
Der Junge beschäftigt mich sehr.

6.25 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, wolkenlos mit Kondensstreifen.
Das Übliche.
In der Zeitung stand wieder viel dunkle Dramatik, die teilweise gestern schon im Fernsehen gezeigt und besprochen wurde: Ukraine, Parlamentswahlen. Deutschlands neue Verteidigungsministerin fordert höheren Wehretat. Großbritannien hat einen Rattenfänger an der Macht, der scheinbar kein Konzept für die Zukunft hat. Syrien und Irak bringen díe Welt gegen sich auf, besonders Großbritannien, das mit dem Brexit zu tun hat. Sie haben, wie viele Länder, ständig abgerüstet, und haben nur wenig funktionierendes schwimmendes Material. Dann aber den Brexit wollen und das Vereinte Europa, dem sie eigentlich den Rücken zeigen wollen. Ein herrliches Chaos haben die in Groß Britannien.
Letztendlich beherrscht altes Denken die Zerwürfnisse in der Welt. Frauen machen auf hilflos, wenn ein Mann in der Nähe ist. Die wenigen starken Frauen bleiben unbeachtet.
Bezahlbarer Wohnraum fehlt, da ist die Firma Merzig Groß, diesen Umstand zu beseitigen. Wir erfüllen alle Bauwünsche. Herr D aus Königstein ist für die Ämterbeeinflussung zuständig, billiger Stahl kommt aus Russland. Die Chinesen machen mit Preiswertem den meisten Profit. Die Firma Merzig rettet alle, nur wer rettet mich?

8.05 Uhr. Sonnig hell, dunstig, wolkenlos mit dünnen Schleierwolken und verblassenden Kondensstreifen. 1.003 hPa, 24,5 °C, 58 %.
Aufgeräumt, Bad.

8.30 Uhr kam Anita zum Staubsaugen und Putzen. Wir haben uns ein wenig unterhalten.

Aufgeräumt, vorbereitet.
Apfel entkernt und klein geschnitten, verpackt, für die Fahrt.

9.35 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 20 °C.

Im Radio ein Lied „Ich kann es kaum erwarten…“ Dabei musste ich an Jan denken, ein Kind. Dennoch musste ich vorsichtig sein.
Teilweise spürte man die Ferienzeit. Dafür waren Lastwagenfahrer aus dem Inland und Ausland unterwegs, die es mit der Sicherheit hatten, die rechte Spur frei ließen, besonders im Großraum Frankfurt.
Nach dem Frankfurter Kreuz ließ das nach.

Am Darmstädter Kreuz war zähfließender Verkehr mit Stillstand. Eigentlich hatten sie diesen Stau für die Bergstraßenautobahn angezeigt, ich dagegen fuhr auf der A67, auch andere, die auswichen.

Dann zeigte ein Lastwagen seitlich bildhafte Werbung, die ich nutzen konnte. Eine Frau hing an der Badeinfassung, hatte einen dunklen Badeanzug an und ihre Oberweitenproportionen wurden angehoben. Das mögen Männer, vielleicht auch Jan.
Sonst ging alles gut.
Unterwegs zeigte die Anzeige für außen 30 °C.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ilvesheim

10.30 Uhr war ich in Ilvesheim. Hier hatte es außen 29 °C.
Auf dem BMW-Betriebsgelände war es gespenstisch leer. Alle Fenster, Türen und Hallentore waren geschlossen.
Niemand war zu sehen.
Ich fuhr weiter zu Opel, dort das gleiche.
Hatten wir heute einen Feiertag?

Lisa erzählte später, ab 30 °C ertönt eine Sirene mit wechselndem Intervall, ab 35 °C gibt es für eine Minute einen Dauerton. Gemessen wird das in einer Werkstatt bei Opel ohne Klimaanlage.
An solch warmen Tagen wie jetzt, bekommen die Mitarbeiter kostenlos kalten Tee, Wasser in verschiedenen Formen, mit und ohne Mineralwasser, verschiedene Kohlensäurekonzentrationen. Apfelsaft kann man noch haben.
Kein Alkohol, auch nichts aus dem Kühlschrank oder Tiefkühlfach.
Einige Mitarbeiter bekamen Durchfall, weil sie so viel tranken.

Im Frühjahr haben sie über einen Kunden 60 Klein-Klimaanlagen auf Leasingbasis bekommen. Die 60 Geräte wurden auf die drei Betriebe aufgeteilt. Die Werkstatt hat größere Geräte, die nur richtig funktionieren, wenn Türen, Fenster und Tore geschlossen sind.
Ab 35 °C können die Mitarbeiter nach Hause gehen, bei Reduzierung des Gehaltes, schließlich haben alle Räume Klimaanlagen.
Wer im Freien zu tun hat, kann Sonnenschutzcreme bekommen, mit dem Lichtschutzfaktor 30.

Offiziell ist lockere Kleidung angesagt, wenn es deswegen keine Unfälle gibt.
Man hofft immer, sie trägt wenig. Tut sie nicht. Sie will keine Unfälle provozieren.

Wegen der zu erwartenden Hitze war der Gärtner nicht da, war zu Hause geblieben.

Beim Essen von Brötchen erzählte Lisa: Die Belegschaft hatte ihr, Lisa, ein Kinofilmwochenende in Leutershausen im Olympia Kino geschenkt, für zwei Personen.
Sie war mit Uschi dort. Georg achtete auf die Kinder.
Freitagabend um 18 Uhr gab es: „Edie. Für Träume ist es nie zu spät“. Es erinnerte sie an Franz.
Samstag, 20.15 Uhr. „Rocketman“ – Es ging um einen Musiker.
Sonntag, 18 Uhr. „Tea with the Dames“. Der Dokumentarfilm handelte von vier alten Frauen.

Uschi erzählte, die Ehrenvorsitzende im Ilvesheimer Schwimmverein ist, sie hätten Nachtschwimmen, das von 19 Uhr bis 7 Uhr dauert und einen Einheits-Eintrittspreis hat.
Es gibt Musik, damit keiner im Wasser einschläft.

Um 12 Uhr hatte es außen 34 °C.
Eigentlich wollte ich nach Hause fahren, falls Jan kommt.
Dan fiel mir ein, wegen einem Jugendlichen wollte ich mich nicht verrückt machen, wie damals bei Werner. Den konnte ich nicht aufhalten, suchte bei anderen jungen Frauen das, was ich ihm auch so geboten hatte.

Ich fuhr nach Seckenheim zum Gärtner.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Seckenheim

In der Wohnung des Gärtners war es angenehm, was die Raumtemperatur betraf. Die Wohnung lag fast im Dunkeln, alle Rollläden geschlossen.
Alle bewegen sich wenig.

Der Gärtner lag im Bett, ich legte mich zu ihm.
Meine Gegenwart machte ihn mobil.
Ich hatte bis auf die Unterwäsche alles ausgezogen.
Er fasste mich an und meinte, alles an mir sei erfrischend.
Ich sagte, das sieht nur er so.

Er zog mir dann doch alles aus und küsste mich unten, bis ich kam.
Bei der Umgebungshitze haben wir beide sehr geschwitzt.

14.30 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war warm und die Straßen fast leer.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

15.50 Uhr war ich zu Hause.

Dachte unterwegs kaum noch an Jan. Ich war total ruhig, so beruhigend war das, was der Gärtner mit mir machte.
15.50 Uhr. Außen hatte es 34 °C.
Im Haus war kühler.
Ich wunderte mich, im Haus schien jemand zu sein, ich fühlte die Anwesenheit von anderen.

Plötzlich tauchte Jan auf. Er suchte, hatte Geräusche gehört.
Sie waren seit etwa 14 Uhr hier.
Sie waren mit den Fahrrädern gekommen.

Sie waren im Hof vor dem Haus.

Dann kam eine Frau, die sagte, sie würde im Haus putzen und hätte einen Hausschlüssel. Sie ließ die beiden ins Haus, als Jan sagte, er wollte Kevin Schwimmunterricht erteilen.
Kevin kannte Anita.

Jan machte mit Kevin Schwimmunterricht.
Vormittags hatten sie in Hofheim nach einer Plastikwurst gesucht und diese gekauft, mit der Kevin hier üben konnte.
In ein Schwimmbad wollte Kevin nicht.

Anita war dann gegangen, als sie sah, wie professionell Jan den Schwimmunterricht erteilte.

Ich wollte es auch dann sehen.
Tatsächlich, Jan machte es professionell.

Ich ging dann, wollte mir einen Badeanzug anziehen, um mich im Wasser abzukühlen.
Der Gärtner hatte mich aufgeheizt.

Jan blieb bei Kevin, was ich ein wenig bedauerte. Er hätte mich auch begleiten können, wie ich mir den Badeanzug anzog, er hätte mir helfen können, vielleicht auch abhalten. Johan war der letzte Jugendliche. Jan war kein Freundes- oder Familienmitglied.

Beide vergnügten sich mit der Wurst im Wasser, als ich dazu kam, am Beckenrand stand, beiden im Wasser zusah.
Ich hatte meinen schwarzen Badeanzug an, der alles bedeckte.

Jan sah kurz aus dem Wasser auf, sah zuerst meine Füße, das mich irritierte, weil sein Blick so lange darauf lag. Mir fiel Franz ein, der auch gerne auf die Füße sah.
Ich fragte Jan, was er eben sah, weil sein Blick so lange auf den Füßen ruhte.

Er war etwas verlegen, meinte dann, ich hätte dicke Füße.
Wau. Das saß!

Er stammelte dann, weil mein Blick sich verfinsterte.
Seine Mutter hat im Sommer auch oft dicke Füße, wenn es außen warm bis heiß ist. Sie mag keine Stützstrümpfe.
Dann massiert er ihre Füße.

Ich sagte, auch er soll mir meine Füße massieren, wie er es bei seiner Mutter tat.
Er sagte mir frech ins Gesicht, was an mir nicht der Norm entsprach.
Er machte mich wütend!

Er massierte außerhalb vom Schwimmbecken, auf einer Liege meine beiden Füße, auch die Beine, um den Rückfluss anzureichern.

Es war gut, dass ich einen Badeanzug anhatte.
Dennoch legte ich die Beine aneinander, falls er nach oben sah.
Das würde seine Mutter auch tun. Sein Vater hatte dafür keine Zeit, musste immer arbeiten.
Einen Herzinfarkt hatte er schon vom vielen Arbeiten.
Ich wusste nicht, was seine Mutter tat.

Nach der Massage fragte ich ihn, wie ich ihm danken könnte?
Er wollte mit mir schmusen, bei mir liegen.

Wir lagen dann in meinem Zimmer, in meinem Bett nebeneinander.
Er hatte sich eine trockene dunkelblaue Shortbadehose angezogen, die bis zu den Knien reichte, ich trug meinen schwarzen, trockenen Badeanzug.
Kevin lag neben Jan.

Kevin rief dann seinen Vater an.

Werner kam, holte die beiden, verstaute die Räder im Auto.

Werner sagte etwas, wie: Morgen Vormittag musste er auf eine Beerdigung nach Karlsruhe.

Ich ruhte mich auf meinem Bett aus, grübelte.
Außer Jan hat es bisher keiner gesehen, dass ich dicke Füße hatte.
In meinem Zimmer hatte es 26 °C. Es war wolkenlos, trocken.

19.20 Uhr gebadet, alleine.
Das Badewasser war orangefarben, eigentlich hätte ich hellgrün erwartet.

₪₪₪₪₪₪

19.50 Uhr. Ein Martinshorn ist zu hören, es hat einen merkwürdigen Ton.
19.50 Uhr, abgetrocknet, gepflegt, Abendbrot.
Es ist hell, die Staubfahnen der Mähdrescher wehen Richtung Nordwest, bisher Südost.

Fernsehen.
20.05 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. 3sat: „Die Tote aus der Schlucht“.
Ich kannte den Film, wusste aber nicht mehr, wie er ausgeht. Es war fast verwirrend. Die totgeglaubte Frau, die vor 25 Jahren starb, war tatsächlich die Schwester der jetzigen Toten. Die jetzt starb, war die schwachsinnige Schwester und eigentliche Mutter, der jungen Frau, der Kommissarin.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr in ZDF NEO: “Der gute Bulle“. Der Film begann bereits um 21.45 Uhr. Auch dieser Krimi war bekannt, mochte ich nicht.
Ich war müde und mir brannten die Augen. Heute beginnen die Hundstage. Es ist die Zeit der größten Sommerhitze.

22.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Der Film hätte sonst länger gedauert.
Draußen war es dunkel, Straße trocken.
In meinem Zimmer hatte es 27 °C, bei gekipptem Fenster. Es war mir warm.
22.40 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 24. Juli 2019

1.55 Uhr. Toilette. Dunkel, trocken, Halbmond in Südwest. Auf meinem Zimmer hatte es 26 °C. Die Luft stand, es war stickig im Raum.
Gedöst, geschlafen.

5.10 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Wolkenlos, trocken, 25 °C im Zimmer.
Gedöst.
An Jan denke ich kaum noch. Das gestrige Treffen war doch harmloser als gedacht.
Geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, wenige Schleierwolken am hellblauen Himmel. Trocken.

Das Übliche.
8.35 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel mit Schleierwolken und Kondensstreifen. Sonnig, dunstig.
997,5 hPa, 26,5 °C, 53, 5 %.
Es klingelte an der Haustür.

Es war Werner.
Er müsse nachher nach Karlsruhe auf eine Beerdigung. Um 11 Uhr ist die Trauerfeier auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe.
Gestorben ist eine Aufsichtsrätin eines befreundeten Unternehmens. Sie wäre im Herbst 74 geworden.

Wir waren intim, von hinten, Werner hatte wenig Zeit.
8.45 Uhr ist er gegangen.
Eigentlich wollte ich das Thema im Schwimmbecken von gestern anschneiden, als er mit mir vor allen Augen, ich meinte Jan, intim war. Das musste in der Form nicht sein.
Ich sah die Notwendigkeit, er musste zur Beerdigung.

Bad.

Ich war im Studio mit leichten Übungen und anschließend schwimmen.
In der Zeitung stand, man sollte auf Kraftvolles heute verzichten.

Als hätte er meine Überlegungen gehört, rief Franz an und sagte für heute Abend ab.

Im Briefkasten war ein Brief von der Versicherung. Ich sollte einen Schadensbericht schicken.
Ich antwortete auf dem Papier. Ich habe keinen, wurde kürzlich als Zeuge gehört.
Den Brief brachte ich zum Briefkasten.

Als ich zurückkam, hatte Leo auf den Anrufbeantworter gesprochen.
Es gab Salat mit Tomaten und Salatgurke, und von dem merkwürdigen Brot. Danach Espresso.

Anita erzählte, sie war heute nicht beim GehTreff, weil ihre Tochter sie kurz besucht hatte. Sie waren auf dem Weg nach Norddeutschland, wollten auf einer Hallig Urlaub machen.

12.25 Uhr flog ein Hubschrauber über das Haus.
Ich ging. Es war wolkenlos, trocken, warm.

Zu Hause auf dem Bett gedöst, geschlafen.

14.20 Uhr Toilette. Viele Sonnenschutzschirme sind bei den Nachbarn ausgefahren, aber kein Mensch ist zu sehen.
Im Zimmer hatte es 27,5 °C.
Ich lag auf dem Bett, hatte die Bluse geöffnet, hatte einen schwarzen Slip an.
Gedöst, geschlafen.

15.00 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich knöpfte mich vorne zu und öffnete die Haustür.

Es waren Jan und Kevin, wollten schwimmen, sahen mich erwartungsvoll an.
Ich ging als gute Hausfrau vor ihnen her.

Als sie sich umgezogen und im Wasser waren, sagte ich, „Getränke findet ihr in der Küche“.
Ich wollte mich noch etwas hinlegen.

Auf meinem Zimmer gedöst, dann geschlafen.

16 Uhr spürte ich eine Bewegung im Bett.
Jan lag neben mir, betrachtete mich.
Er hatte mir die Bluse aufgeknöpft oder ich machte es unbewusst im Schlaf.
Ich hatte keinen BH an.

Draußen war es hell, wolkenlos, warm. Das Fenster war gekippt.

Jan lag neben mir, dann senkte er sich ab und legte einen Arm um meine vordere Hüfte.

Er döste.

Kevin lag hinter ihm, wirkte ungeduldig.
Ich fragte Kevin, ob er nicht seinen Vater anrufen wollte, um sie abzuholen.
Tat er dann, ich war mit Jan alleine.

Jan war wach geworden, döste und drehte sich um.

Ich fragte ihn, an seinen Rücken redend, was seine Mutter macht?
Verschlafen sagte er, seine Mutter war immer im Verein und hatte nie Zeit für ihn, für seine Fragen.

Ich bot ihm an, er kann zu mir kommen. Vielleicht kann ich seine Fragen beantworten.
Jan schlief endgültig.

Kevin kam zurück, meinte, sein Vater würde kommen, um sie zu holen.

Zu Jan sagte ich, der wieder wach wurde, „die nächsten Tage bitte nachmittags nicht kommen, da habe ich Besuch“.
Wollte er daran denken, sagte er müde.
Vielleicht am Sonntagnachmittag wollte er kommen.
„Ja, das ginge“, sagte ich.

Nachher wollen sie im Garten von Werner grillen. Annette hat selbstgemachten Kartoffelsalat gemacht. Seine Eltern kommen auch.

Jan schlief wieder, Kevin leistete ihm schlafend Gesellschaft, ich döste.
Im Zimmer hatte es 28 °C.

16.50 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Es war Werner.
Er verstaute die Fahrräder im Auto.
Werner erzählte, die Eltern von Jan wären da. Nachher wollten sie grillen. Die Eltern haben Würstchen und eingelegte Steaks gebracht.

17.05 Uhr sind sie gefahren.
Es war hell, wolkenlos, trocken.

Auf der Terrasse im Schatten gelesen.

Abendbrot.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Im Ersten: „Stilles Tal“. Es handelte von viel Regen. Regen von 2002, wo im Osten viele Flüsse die Landschaft überschwemmten.
21.45 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete um ins 2. Programm.
Statt Nachrichten kam noch Aktenzeichen XY, verschwundene Kinder. Eine Sonderausgabe. Es betraf uns nicht, mich nicht.
21.55 Uhr kamen die Nachrichten.
22.25 Uhr Auslandsjournal.
Ich war noch nicht müde.
22.55 Uhr. ZDF-Zoom. Wenn Schwimmbäder schließen.
23.25 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Die Sendung war zu Ende.
Müde war ich noch nicht, beeinträchtig wegen der Wärme, die Luft steht, die Haut ist verklebt.
Draußen war es dunkel, die Straße trocken.
Fenster und Türen im Erdgeschoß zur Terrasse geöffnet, wie die letzten Tage auch.
Im Bad feucht abgewaschen.
Im Zimmer hatte es 28,5 °C.
23.45 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen, ohne Bettdecke, aber mit Shorts und T-Shirt.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 25. Juli 2019, Jakobi

4.15 Uhr. Ich wurde wach, weil ich mit der Bettdecke zugedeckt war und schwitzte. T-Shirts und Shorts waren feucht verschwitzt. Habe das Shirt bis zum Hals hochgeschoben, damit alles trocknen kann. Tat es auch.
Toilette. Dunkel, Halbmond im Süden, trocken. Die Luft steht. Im Zimmer hatte es 26,5 °C.
Gedöst.
Ich musste an Jan denken, der wohl kleinwüchsig ist, sonst voll funktionsfähig, nur altersgemäß etwas sonderbar ist, mir gegenüber. Er ist sehr zurückhaltend. Ich könnte mehr vertragen. Allerdings hat er wohl Probleme mit dem Alter, mit meinem Alter.
Als reifere Frau hält man still und wartet.
Ich muss einmal nachsehen, was „kleinwüchsig“ bedeutet. Er ist kein Zwerg, aber doch körperlich klein. Deswegen passen Kevin und Jan gut zusammen. Intellekt mäßig steht Jan weit über Kevin.
Beide sind schlank.
Geschlafen.

6 Uhr aufgestanden. Sonnig, hell, wolkenlos, trocken, leicht dunstig.
Das Übliche.

7.50 Uhr. Sonnig hell, dunstig, trocken. 997 hPa, 27 °C, 54,5 %.
Alle Fenster zur Terrasse geschlossen und die Jalousien gesenkt.
Ab und zu dachte ich an Jan, den ich wahrscheinlich am Sonntagnachmittag sehe. Dann wird er seinen Fragekatalog mitbringen.

Bad.
Aufgeräumt.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Einkaufszettelgeschrieben. Einkauf vorbereitet.

9.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn. In der Garage hatte es 20°C.
Die Straßen waren trocken.

Bei real ging alles gut.
Wenig los war an der Kasse mit der Überbreite.
Dort war ich, hatte keine Überbreite, die anderen auch nicht.

Alles ging gut.
Wegen der Ferienzeit war wenig los.

Um 11 Uhr war ich zurück.
Ausgepackt und aufgeräumt.
Ein tiefgekühltes Laugenbrötchen erwärmt.

Mitgebrachten und gekauften Salat gegessen.

Es war unangenehm warm, schwer fällt das Atmen.
Schweißausbrüche hatte ich.

Ich lief nur mit Bluse und Slip herum.

Ich legte mich auf mein Bett, döste, schlief, auf dem Rücken liegend.

Es klingelte an der Haustür.
Es war 12.20 Uhr.
Ich zog mir eine Sporthose über, öffnete die Tür.

₪₪₪₪₪₪₪

Es war Jan.
„JA?“

Jan stammelte, wegen meinem harschen abweisenden Ton einen Gruß.

„Er war am Schwimmbad, aber seine Kumpels aus der Gymnasium-Klasse waren nicht da, am Fahrradständer sah er kein Rad von ihnen.
Annette war mit Kevin in Hofheim in der Schwimmhalle. Schwimmen von Mutter mit Kind, wenn das Kind maximal 10 Jahre alt war und nicht schwimmen konnte. Auch wurde das Sozialverhalten gesteigert. Viele Kinder mit Handikap waren da.

Er wollte wissen, wie es meinen dicken Füßen ging?
Denen scheint es gut zu gehen, sagte ich, als ich dahin sah.

Er wollte gerne schwimmen, fragte, ob er schwimmen darf?

Ich stimmte zu, sagte, das Wetter erschöpft mich, ich lege mich hin.
So war es dann auch.
Unsere Wege trennten sich.

Erst lag ich auf dem Rücken im Bett, hatte die Sporthose ausgezogen, nur mit dem Slip an und die Bluse vorne geöffnet, damit Frischluft an den Körper kam.

Dann drehte ich mich auf die Seite, blickte zur Wand.
So war es erträglicher.

Es war unerträglich warm.
Ich döste.

Plötzlich merkte ich hinter mir, wie das Bett sich bewegte. Ich war zu müde, um den Kopf zu drehen.
So lange mir nichts passiert, ist alles in Ordnung.
Gedöst.

Plötzlich lag eine Hand auf meiner oberen Brust, bewegte sich leicht. Ich spürte kaum die Bewegung und die Berührung.
Ich sah nach unten, sah, es war die Hand, der Arm, von Jan.

Er drückte sich näher an mich, sein Becken gegen meinen Po.
Er berührte mich leicht an verschiedenen Punkten.

Meine Innereien rumorten.
Ich wollte nicht pupsen, nicht in der Gegenwart von Jan, der wohl zutrauen zu mir fand.

Ich nahm seine Hand, sagte, „ich muss aufstehen und auf die Toilette.
Er kann gerne liegen bleiben, ich bin gleich zurück. Wenn er will, kann er, wegen der Hitze, seine Shorts ausziehen“.
Er war wohl noch nicht im Wasser oder er hatte eine trockene Ersatzhose dabei.

Ich hatte Durchfall. Danach wusch ich mich feucht ab.

Als ich zurückkam, lag Jan halb auf der Seite, hatte nichts an. Sein kleiner strammer Po stand ab. Am liebsten hätte ich hineingebissen.
Ich hatte große Lust.

Ich krabbelte vor ihm hin, kuschelte mich an ihn, hatte meine Bluse und meinen Slip im Bad gelassen.

Als ich wieder lag, nahm ich seine Hand und legte sie sanft auf meine Brust.
Er drückte sein Becken gegen meinen Po.

So blieben wir liegen.

Dann drückte es gegen meinen Po.
Das kannte ich von Werner.

Ich hob das obere Bein und bald war der Druck auf der Pobacke weg, dafür rieb es im Schritt, die Haare und es war trocken.
Als er vorne war, senkte ich mein Bein.
So verharrten wir.
Ich schwitzte.
Wir schwitzten. Sein Atem ging stoßweise.

Wenn ich ihn nicht mehr spürte, drückte ich meine Beine zusammen und spürte ihn.

Jan erzählte plötzlich. „Seine Familie sei vor drei Jahren hierhergezogenen. Sie wohnen in Kelkheim-Münster bei der katholischen Kirche St. Jakobus. Er geht in Hofheim aufs Gymnasium.
Er hat noch einen älteren Bruder, der in Offenbach wohnt. Der Bruder ist 23.
Er, Jan, sei der ungeplante Nachkömmling.
Sein Bruder wollte ursprünglich in Frankfurt studieren. Er will dies in Hamburg tun. In 2 bis 3 Jahren, will er das Abitur machen“.

Wir schwitzten beide, Jan rückte von mir ab.
„Du kannst bleiben. Es ist warm und wir schwitzen“.

Jan kam wieder näher, drückte fester meine Brüste.

Er rückte näher an meinen Rücken, dann küsste er meinen Hals und Nacken. Ich spürte seinen warmen Atem.
Wieder liegen wir still da.
Jan stöhnt leise, lauter werdend.
Bei mir kribbelte es unten wie verrückt.
Jan machte mich mit seiner Passivität verrückt.

Ich sah auf die Uhr.
14 Uhr. Es war wolkenlos, sonnig, warm, unerträglich das Atmen.

„Jan, gleich muss ich aufstehen, muss ins Bad, mich frisch machen, dann nach Eschborn zur Rückenmassage fahren. Leider musst du auch gehen. Danach bekomme ich vermutlich Besuch, ein Freund meines Sohnes aus dessen Schulzeit“.

Jan löste sich von mir.

14.20 Uhr. Ich stand auf, ging ins Bad.

Er sah mir nach, wie ich im Spiegel sah.
In meinem Zimmer hatte es 28 °C.

Er will zu Kevin fahren, sagte er hinter mir her.

Als ich nach dem Waschen das Waschbecken säuberte, kam braunes Wasser heraus, vorher gurgelte es schon. Ich vermutete eine Undichtigkeit, die doch nicht war.
Bald war das Wasser wieder klar.

14.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war unerträglich warm.

Obwohl es außen auf der Straße freie Parkplätze gab, nutzte ich die kühlere Tiefgarage.

Alles ging gut.
Bei der Rückenmassage war es kühler, hatte 24 °C.

Ich trank noch ein Glas Mineralwasser, bevor ich ging.
15.45 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.
Die Straßen waren trocken und leer.

Um 16 Uhr kam Freddy.
Wir kamen gleichzeitig an.

Als wir auf mein Zimmer gingen, erzählte Freddy. Seine Frauen seien im Eschborner Schwimmbad, auch die, die mit einem Syrer befreundet ist, allerdings trägt sie einen schwarzen Ganzkörperschwimmanzug. Dieser Schwimmanzug ist zu groß. Den trug eine andere Frau, die im Kampf des IS als Selbstmordattentäterin gestorben sei.

Danach erzählte er in meinem Bett weiter, an meinen Brüsten nuckelnd, wenn er Luft holte.

Es zog heute noch stärker bis nach unten.

Freddy erzählte, sein Unternehmen hat einen unbegrenzten Staatsauftrag, um Personen von Bonn nach Berlin und zurück zu befördern.
In 2022 werden sie vermutlich die maximale Transportkapazität erreicht haben. Heute, in diesem Jahr, sind es etwa 1.900 Flüge. 2.000 Transportleistungen sind geplant auf der Strecke Berlin – Bonn.
Im Schnitt sind es 628 Dienstflüge pro Tag, etwa 52 % auf der Strecke Berlin – Bonn.

Etwa 230.000 Dienstreisen gibt es innerhalb von Deutschland, die mit dem Flugzeug zurückgelegt werden. Auch hier ist sein Unternehmen führend, da der Bund Anteile an der Firma hat.
Die Flugpreise sind an die Bahnkosten gekoppelt. Allerdings gibt der Flug eine Zeitersparnis, selten eine Übernachtung.
Sie sollen mit den Flügen immer 3 % günstiger als die Bahnkosten sein.

Als er mich unten küsste, kam ich schnell, so schnell wie noch nie.
Ich sagte, „das liege an der Hitze“.
Tatsächlich lag es Jan, der nicht das gab, was ich brauchte.

Wir schwitzten beide.

Freddy kam wie gewohnt.
Sein warmer Atem kam stoßweise auf mich herunter.

Er kam noch einmal.
Beide Körper klebten.

Auf dem Zimmer hatte es 32 °C.

Er duschte alleine, zog sich an und fuhr nach Eschborn, wollte seine Damen am Schwimmbad abholen. Deswegen telefonierte er kurz mit seiner Frau.

19.40 Uhr war ich alleine. Es war sonnig hell, trocken, wolkenlos.

Auf der Terrasse ausgeruht und an Jan gedacht.

Wenn es heute nicht regnet, wird es ein kalter Winter geben: „Ist Jakobi ohne Regen, wird´s einen strengen Winter geben“.
Gedöst.

Ich war zu unruhig, stand auf. Abendbrot, Fernsehen.

Fenster im Haus geschlossen. Vom Taunuskamm kommt warme Luft.
32 °C hatte es in meinem Zimmer.

20.10 Uhr Erstes Programm, Nachrichten. Über Bayreuth wurde berichtet und gezeigt, welche luftigen Kleider die Politikerinnen trugen. Die Frauen zeigten viel Busen, die Männer ihre Smokings. Die Frau von dem Söder zeigte besonders viel.
20.15 Uhr wollte ich mir einen Krimi im Ersten Programm ansehen.
Der Krimi kam noch nicht, dafür ein Brennpunkt, wegen der aktuellen heißen Zeit mit über 40 °C in Deutschland.
Angeblich lag heute die Höchsttemperatur bei 42,6 °C in Lingen/ Ems.

20.30 Uhr kam der Krimi: „Über die Grenzen – Alles auf eine Karte“. Mir war der Krimi bekannt.
22 Uhr war der Film zu Ende.
Umgeschaltet ins Zweite Programm.
Nachrichten im Zweiten.
22.20 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, warm.
Ich musste Jan denken. Sie haben keine Telefon-Festnetzanschluss. Angeblich sei das Teufelszeug.

Fenster und Türen um die Terrasse geöffnet.
Jan ist doch nicht kleinwüchsig. Er wird bestimmt größer als 150 m.
Mich feucht abgewaschen.
30 °C hatte es im Zimmer.

22.50 Uhr lag ich im Bett, ohne Zudecke. An Jan gedacht. Er könnte jetzt bei mir liegen.
Lange wach gelegen und gedöst, irgendwann geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 26. Juli 2019

2.40 Uhr. Toilette. Dunkel, Halbmond im Osten. Wolkenlos, trocken, Zimmertemperatur 28,5 °C.

Meine Kleidung fürs Bett war wieder feucht, allerdings war ich nicht zugedeckt.
Jan ist bestimmt von dieser Welt. Wenn er neben mir liegt, ist er halt schüchtern. Dennoch lässt es ihn nicht kalt, wenn er mich spürt.
Und wenn ich ihn in mich spüre, wird er frohlocken.
Momentan juckt mein linker Oberarm. Mit Spucke geheilt.
Lange gedöst und an Jan gedacht. Dann geschlafen.

5.15 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Halbmond im Süden. Wolkenlos, leichte Brise.
Zimmertemperatur 28 °C.
Fenster ließ ich gekippt. Irgendwann hörte ich einen Rollkoffer, dann Krähen.
Es ist etwas kühler, was an Luft von draußen ins Zimmer kommt. Die Luft riecht nicht nach Frische, sondern nach Hühnerstall.

Geschlafen.

6.10 Uhr aufgestanden, sonnig hell, 26,5 °C im Zimmer, trocken, wolkenlos, leichte kühle Brise.
Jan ist noch jung, weiß, was ihn vor langer Zeit glücklich machte, an der Brust zu trinken. Später will er sich nur noch fortpflanzen, dabei das geborgene Gefühl erleben, wenn man intim ist.

7.40 Uhr. Sonnig, hell, wolkenlos, dunstig, trocken, 994 hPa, 28 °C, 43 %.
Aufgeräumt, Bad.

8.50 Uhr kam Anita zum Staub saugen und putzen.
Sie war beim Augenarzt, Kontrolle. Alles sei ok. Sie hätte beginnenden Grauen Star, das unbedenklich wäre.
Ich hatte das gleiche.

Heute Abend fährt sie zum Stammtisch nach Sulzbach. Es kann vielleicht Regen geben.
Anschließend geht sie nicht zum GehTreff., es ist ihr zu warm.

Ich ging ins Studio, begann mit kleinen Übungen. Wegen der Hitze hatte ich nur einen Slip an.
Wenn etwas wäre, könnte ich mir eine Bluse überziehen.

Dann war ich im Schwimmbad.
Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen lassen.

Auf meinem Bett ausgeruht.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab eine Schale Grießpudding, der gestern hergestellt wurde, danach im Kühlschrank stand. Dazu gab es dunkle Johannisbeeren.
Abschließend Espresso.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Es war warm

Gewaschene Wäsche auf Terrasse aufgehängt.

Meggi rief an, stöhnte über die Hitze.
Ich musste an Jan denken.

Nach dem Telefongespräch auf meinem Bett ausgeruht und still vor mich hin geschwitzt.

Um 14 Uhr kam Carl.

Es war wolkenlos, trocken, leicht dunstig.
Ich war Ganzkörper verschwitzt.

Ich hatte mir eine Bluse übergezogen, als es klingelte, sonst hatte ich nur einen schwarzen Slip an, der von der Bluse verdeckt wurde.

Nach der Begrüßung gingen wir auf mein Zimmer.

Sein größtes Ärgernis ist die Fraport in Frankfurt am Main. Europaweit gibt es hier in Frankfurt die meisten Flugverspätungen. Für ihn bedeutet es viel Arbeit. Rund 30 % aller Starts sind verspätet. Probleme gibt es meist wegen dem Betriebsablauf, schlechtes Wetter, Streiks, technische Probleme. Ab 3 Stunden Verspätung kann der Kunde bis zu 600 Euro verlangen.

Wir waren schnell ausgezogen, nur den Slip, er hatte etwas mehr auszuziehen.
Ich sagte, „Anita geht nachher einkaufen“.

Er nahm es schweigend kommentarlos zu Kenntnis.
Es hatte 29 °C im Zimmer.

Carl kam von vorne.
Pumpte bald.
Als er hatte, rutschte er heraus und legte sich neben mich.

Dann erzählte er von Fußball, Eintracht Frankfurt hatte irgendwo 2:1 gewonnen.
Wir waren beide müde.
Sie bekommen Inder als Nachbarn.

Er schlief er neben mir.
Ich hatte nur den Slip an.
Beide Körper waren verklebt.

Bei den Nachbarn waren fast alle Sonnenschutzschirme aufgespannt.

14.55 Uhr. Auf dem Thermometer in meinem Zimmer hatte es 30 °C.
Ein Verkehrsflugzeug war leise und kurz zu hören, danach noch eins.
Es war hell, wolkenlos, dunstig.

Als Carl fest schlief, bei dieser Wärme, stand ich auf, zog mich leicht an und Staubsaugte das, was Anita ungern machte oder ausließ, Diele Bad, Küche, WC, Flur, Terrasse. Zwischendurch sah ich nach Carl. Carl schlief tief und fest.
Es gab Bewölkung, die von Westen kam und im Westen graublau aussah.

Das, was ich gesaugt hatte, putzte ich dann.
Als ich fertig war, zog ich mir die Unterwäsche an.

Um 16.30 Uhr sah ich nach Carl.
Er bewegte sich vorsichtig.
Als er mich sah, hörte er nicht mehr auf, mich anzustarren.
Als ich seine Nähe kam, zerrte er mich ins Bett, zog mir den Slip nach unten und war in mir, pumpte.

Erschlagen und schweißtriefend lagen wir im Bett.
Carl zog sich an und ging.
Ich lag dösend im Bett.

Um 17 Uhr klingelte es zwei Mal hintereinander.
Anita kam, brachte mir verschiedene Sachen, die sie vom Einkauf mitgebracht hatte.

Weiße Quellwolken waren am Himmel. Es war hell, trocken.
Auf meinem Zimmer hatte es 30,5 °C.

Gedöst, geschlafen.
18.05 Uhr. Es war hell, der Himmel teilweise bedeckt und bewölkt. Trocken. Ich schwitzte, fühlte mich klebrig, werde bald baden.
Im Zimmer hatte es 30,5 °C.

Geschlafen.
20 Uhr wach geworden.
Tür von der Terrasse und Fenster im Erdgeschoss geöffnet.

20.15 Uhr im Bett, gelesen.

Nach einer Weile habe ich mein Shirt ausgezogen, mir war es zu warm, den Slip ließ ich an.

Toilette. Hatte Durchfall.
21.50 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft kaum erkennbar, grau bedeckter Himmel, stürmisch, trocken.

In meinem Zimmer hatte es 30,5 °C.
Gedöst.
Etwa 22.15 Uhr schlugen Türen und Fenster, es war stürmisch, nachgesehen, Toilette.
Ich überlegte, den verschwitzten und verklebten Körper abzuwaschen, dabei eingeschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 27. Juli 2019

2 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, 29 °C in meinem Zimmer. Ich fühle mich klebrig und verschwitzt.
Gedöst, geschlafen.

3.45 Uhr Toilette. Der linke Oberarm juckt an verschiedenen Stellen. Fenistil aufgetragen. Das Jucken ließ nach.
Dunkel, stürmisch. 29 °C in meinem Zimmer.
Habe das Zimmerfenster auf Dauer gekippt.
Ab und zu musste ich an den knackigen Po von Jan denken.
Gedöst, geschlafen.

Ab etwa 5 Uhr wurde die Luft kühler und ich deckte mich zu. Gleich begann ich zu schwitzen. Wieder aufgedeckt.
Gedöst, geschlafen.

Ab etwa 6 Uhr hörte der Wind auf.
Unruhig gedöst, geschlafen, bei gekipptem Fenster.

6.10 Uhr aufgestanden. Hell, graublau bedeckter Himmel. Straße trocken, Zimmertemperatur 28 °C.

Das Übliche.
Zwei Wasserbehälter mit destilliertem Wasser von Anita geholt, fürs Aquarium.

Ab 6.45 Uhr war der Wind wieder kühler.

Zeitung gelesen.
Bettwäsche abgezogen und durch die Waschmaschine waschen lassen.
Bad.
Aufgeräumt.

9 Uhr. Überwiegend bedeckt und bewölkt, trocken, Baumkronen bewegen sich, 996,5 hPa, 29 °C, 58 %.

Es klingelte an der Haustür.

๛๛๛๛๛๛

Werner und Kevin standen vor der Haustür.

Jan sollte mitkommen, musste allerdings bei seinem Vater in Liederbach bei Coca-Cola helfen. Das ist im Sommer oft der Fall. Wenn die Tage so heiß wie derzeit sind, kommt viel Leergut an, das verarbeitet werden muss. Jetzt ist Ferienzeit und Wochenende. Personalengpässe sind groß. Jan ist kräftig, trotz seiner kleinen Statur.

Kevin wollte nicht mit dem Lift fahren, es war ihm zu schwül.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Werner erzählte: seit 10 Jahren untersteht das Verkehrsministerium der CSU. Herr D aus Königstein unterhält gute Beziehungen ins Verkehrsministerium. Deswegen bekommen sie viele Aufträge von dort. Der Straßenverkehr nimmt stetig zu, also braucht man Straßen, die die Firma Merzig baut oder instand hält.
Beton besteht zu 4/5 aus Sand, der Rest sind Wasser und Füllstoffe.

Eigentlich wollte ich Werner an den Überfall auf mich im Schwimmbad ansprechen, bei dem Jan dabei war. Ließ es sein. Jan ist wahrscheinlich harmlos, hoch intelligent und deswegen harmlos.

Werner bezog dafür mein Bett.
Ich ging nach unten und hängte die gewaschene Bettwäsche auf die Terrasse. Dann ging ich nach oben auf mein Zimmer.

Werner hatte sich ausgezogen, es war ihm zu schwül, bezog mein Bett. Während ich mich auszog, sah Kevin mir kurz zu. Für ihn war das schon normal, mich nackt zu sehen.

Ich habe das Mobilphone von Jimmy angerufen und JJ meldete sich. Ich gratulierte ihm zum Geburtstag. Er war in Kroatien.

๛๛๛๛๛๛

Werner wollte wissen, wem ich da zum Geburtstag gratuliert hatte?
Ich sagte, das ist ein Junge, der heute 9 Jahre alt wurde.
Werner war damit zufrieden.
Mit neun hatte er mit mir noch nichts.

Werner sagte, sie kommen heute Nachmittag gegen 15 Uhr, wollen sich mit baden erfrischen. Es ist so schwül.
Ich nickte nur.

Werner kam im Bett über und in mich. Wegen der Schwüle bewegten wir uns wenig.
Werner kam einmal von vorne.
Verschwitzt und klebrig waren wir dennoch.

Wir duschten beide, zogen uns an.

Werner erzählte: Morgen wollen sie mit Jan nach Anspach in den Hintertaunus fahren. Heute und morgen ist beim dort ansässigen Luftsportclub ein Fest.
Jan und Kevin wollen ein Tandem Fallschirmabsprung machen, der aus 3.000 m Höhe erfolgt.
Annette mag das nicht, hat Höhenangst.
Es gibt noch ein Fesselballon und andere Dinge, wie Rundflüge. Es gibt Flugzeugschauen mit Segelflieger und mit Motorenantrieb.
Als Groß-Bauunternehmer hat er gute Beziehungen.

Jemand aus der Firma, der am Rodgauer Badesee an der Schwimminsel mit Instandsetzungen beschäftigt war, hat eine junge Frau, 24-Jährig, erfolgreich wiederbelebt.

Werner gab zu bedenken, wegen der aktuellen Klimawandeldebatten, meinen Schwimmbadumbau auf Oktober 2019 vorzuziehen.
Werner redet immer so viel. Das tat er nur, wenn er etwas verdrängen wollte oder ein schlechtes Gewissen hatte.

10.50 Uhr haben sie mich verlassen, gingen zum Auto. Innen wartete Anita.

Es regnete leicht. Der Himmel war grau, Sichtweite ca. 6 km. Der Taunuskamm lag im Grau, war nicht zu sehen.

Ich räumte die Bettwäsche von der Terrasse ins Esszimmer, damit sie besser trocknet. Wegen der Schwüle trocknete es schlecht.
Die Schwüle war angestiegen.
Bei den Nachbarn war nur ein Sonnenschutzschirm ausgebreitet. Darunter saß jemand, der eine Zeitung ab und zu umblätterte.

Aufgeräumt.
Vorbereitungen für heute Nachmittag.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es regnete noch leicht.

Es gab kleine festkochende Kartoffeln, die wir mit Schale aßen, dazu drei verschiedene Quarkspeisen, mit kleingewürfelten Tomaten, geschnittenen Schnittlauch und geschnitten Mixed-Pickles.
Anita war zugänglicher als sonst. Leo hatte geholfen.
Danach Espresso.
Anita ging ins Bad, sich erfrischen.

12.35 Uhr fuhr Anita nach Frankfurt, wollte dort in die E-Kinos gehen. Heute Abend will sie zu einem Film nach Bad Soden.

Kurz danach bin ich auch gegangen, wollte mit Leo nicht alleine sein, bevor er wieder mit seinem Hundeblick unterwegs ist.

Nachgesehen, ob alles geschützt vom Regen ist.
Aufgeräumt, ausgeruht.

13.25 Uhr. Bei den Nachbarn ist ein grünweißer Sonnenschutz noch ausgefahren.
Niemand ist zu sehen.
Der Regen hat aufgehört. Der Himmel ist grau, der Taunuskamm befreit sich langsam von den Wolken.

14 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es war dämmrig hell. Über der Main-Ebene lag tief eine dunkelgraue Wolke. Es war trocken, am Randbereich dunstig.
Es war die Herren Wu und Li.

Herr Wu sagte nach der Begrüßung einen Spruch von Buddha auf: „Ein süßes Wort erfrischt oft mehr als Wasser und Schatten“.

Wir tranken kühlen schwarzen Tee mit einem Schuss Apfelsaft, das kannten beide nicht, tranken aber viel.

Herr Wu sagte würdevoll und ernst: Der ehemalige Regierungschef „Li“ sei gestorben. Er und Herr Li werden morgen Nachmittag nach China fliegen und bei den Feierlichkeiten der Beisetzung dabei sein. Herr Li war zehn Jahre lang Mitglied im Politbüro von Peking.

Herr Li wird, wenn er in Peking ist, sich mit der Bildung einer Hightech-Armee beschäftigen. Dafür wird die bisherige Volksbefreiungsarmee technologisch aufgerüstet. Planspiele haben sie schon in Frankfurt durchgeführt. Selbst unter der Einschränkung: „Die Planer planen und das Schicksal lacht darüber“. Das sagte Muhammad, stellte Herr Wu trocken fest.

Aus dem Chinesischen kommt: „Wer sein Gewissen dem Ehrgeiz opfert, verbrennt ein Bild, um die Asche zu bekommen. Da denken sie an Hongkong und Taiwan. Da läuft ständig etwas schief.

Ich sagte halb entschuldigend, nachher um 15 Uhr kommt Werner mit Familie. Sie wollen sich im Schwimmbad abkühlen.
Herr Wu und Herr Li wollten bleiben, aber gegen 16 Uhr gehen.
Sie haben von dem Treffen gehört, wollen mit meinem Sohn, Herrn Werner, reden.
Herr Li ging ins Studio, Herr Wu mit mir auf mein Zimmer.

Herr Wu wollte nur von vorne, wegen der Schwüle und der Kürze der Restzeit.
In meinem Zimmer hatte es 27,5 °C.
Wir beide schwitzten.

14.40 Uhr. Wir machten abschließende Vorbereitungen für den späteren Besuch, Herr Li half.
Der Himmel war grau bedeckt. Der Taunuskamm im Dunst sichtbar. Die Luftfeuchtigkeit betrug 69 %.

15.10 Uhr kam Werner mit Familie, auch Jan war dabei.

Es gab eine große Begrüßung.
Jan und Kevin standen still daneben.
Annette kannte die Chinesen. Werner kannte sie besser.

Jan, Annette, ich und Kevin waren im Wasser.
Ich hatte den schwarzen Badeanzug an, Annette hatte einen dunkelblauen an, das wäre angemessen, bei dem höhen Staatsbesuch.

Werner beriet mit den Chinesen, wie und wann der Umbau erfolgen konnte.
Den Umbau würden chinesische Arbeiter ausführen, bezahlen würde China. Die Arbeiter würden durch sie beaufsichtigt werden.
Nach den Herbstferien in Hessen, vom 14. Oktober bis 26. Oktober erfolgte der Umbau, so die Planung. Erweitertes Schwimmbecken mit Abdeckung.

Um 15.55 waren Martinshörner kurz zu hören.
Alles war feucht, da konnte es nicht brennen.
16.40 Uhr war ein Sportflugzeug zu hören. Kevin meinte, „morgen fliegen wir mit“.
Es ist trocken, hell, der Himmel hellgrau bedeckt. Die grünweiße Markise ist als einzige ausgefahren.

16.45 Uhr sind alle gemeinsam gegangen.
Ich war alleine, Jan mir nie nah.
Jan hielt sich an Kevin und Annette.

Aufgeräumt.
In meinem Zimmer hatte es 28 °C.

Um 17 Uhr kam Anita, war in Frankfurt einkaufen und im Kino.
Sie erzählte.
Sie war im Kino und sah den Film „Ein ganz gewöhnlicher Held“, dabei dachte sie an Leo, ihren Helden.
Ich aß ein mehlbestaubtes Brötchen, das Anita mitgebracht hatte.

Sie lud mich ein, heute Abend mit nach Bad Soden ins Kino zu gehen.
Ich willigte ein. Wir würden mit meinem Auto fahren.
17.45 Uhr wollten sie kommen.

Sie kamen und wir fuhren 17.50 Uhr.
Es war hell, graubedeckter Himmel, leicht dunstig, trocken.

Bad Soden

18.05 Uhr waren wir im Kino.

Ich hatte die Karten bezahlt, 8,50 Euro pro Person.

An der Bar bezahlte ich auch, Anita und ich tranken Aperol und aßen italienische Teigstangen dazu, Leo nahm sich ein Magnum-Eis, das ihm sehr fettig vorkam.

Wir saßen in dem kleinen Kino in der vorletzten Reihe, Reihe 7, hatten die mittleren Plätze.

Der Film hieß “Geheimnis eines Lebens“.

Neben uns saßen jeweils Pärchen.

Nach dem Film fuhren wir nach Hause. Wegen den Sommerferien war weniger los, dafür gab es Straßenbaustellen. Ich musste oft an Jan denken.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Wir trennten uns vor dem Haus.
Wieder war ich alleine.

20.25 Uhr war ich zu Hause, zog mich um, hatte nur noch Shorts und den Slip darunter an. Besuch erwartete ich keinen.

Fernsehen.
Im Zweiten: Marie Brand und der schwarze Tag. Ich kannte den Film.
Weil ich noch nicht müde war, sah ich noch im Zweiten: „Der Staatsanwalt – Der Schein trügt“.
22.45 Uhr Filmende. Ich schaltete den Fernseher aus.
Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße trocken. In der Straße, etwas entfernt, viele laute Stimmen. Irgendwo bellte ein Hund.
Mich noch abgewaschen.
Fenster und Terrassentür geöffnet und mit Kissen gesichert.

23.15 Uhr im Bett. Im Bett nur Shorts an.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Sonntag, 28. Juli 2019

3.10 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein Fenster geschlossen. Der Lärmpegel durch die laute Gruppe hoch.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr. Toilette, hell, Landschaft erkennbar. Trocken. Der Himmel ist graublau, Taunuskamm frei von Wolken.
Jugendliche unterhalten sich, sind nah. Im Zimmer hatte es 25,5 °C.
Über Jan nachgedacht und ihn mit Werner verglichen, als dieser 16 war.
Es hatte bei mir gekribbelt, hatte nur Shorts an.
Gedöst.

6.40 Uhr aufgestanden. Hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, trocken.
Das Übliche ohne Zeitung.
Bettwäsche abgenommen, die trocken und klamm war. Aufgeräumt.

Bad.

Aufgeräumt, gebügelt.
Teig für den Boden vorbereitet.

₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kam Herr Li.

Nachmittags wollte er vom Frankfurter Flughafen mit Herrn WU nach Peking fliegen, zu den Todesfeierlichkeiten und den Gesprächen.

Herr Li kam von vorne.
„Wer lächelt, statt zu toben, ist immer der Stärkere“, sagte Herr Li. Das japanische Sprichwort ist seine eigene Anschauung.

Er ist 10.45 Uhr gegangen.
Aufgeräumt.

Nach unten in die Küche und das Mittagessen vorbereitet.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo.

11.40 Uhr gab es etwas zum Essen mit vielen verschiedenfarbigen kleinen Tomaten und Ziegenfrischkäse, Knoblauch, Parmesan auf Pizzaboden ein leichtes Sommergericht.
Wegen den vielen Tomaten war der Boden durchgeweicht.
Danach Espresso.

Wir haben uns über den Film gestern Abend und Line-Dance unterhalten. Anita war sehr bestimmend. Oft fuhr sie über Leos Ansichten. Leo schwieg meist, ich auch.

12.30 Uhr ist Anita gegangen, Leo wollte folgen, mir noch helfen.
Anita wollte noch mit einer Line-Dance-Teilnehmerin telefonisch alleine reden.

Leo half und ist 12.50 Uhr gegangen.
Auf meinem Bett gedöst.

13.30 Uhr ein Martinshorn ist zu hören und ein Hund bellt.
Gedöst und geschwitzt.

13.50 Uhr ein Kleinkind schreit.
Ich wollte den Geschirrspüler aus und aufräumen. Es war noch zu früh.

Nachher wollte ich an den Montgeron-Platz gehen, Kaffee trinken und in einem Buch lesen, vielleicht vorher auf den Friedhof gehen und das Grab von Herbert aufsuchen.
Herbert, der Vater meiner Kinder. „Glückliche Kinder geben glückliche Menschen“, erkannte schon Friedrich Hebbel.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war hell, der Himmel grau bedeckt und dunkelgrau bewölkt. Trocken.
Ich hatte Shorts und ein rotes Top an, darunter Unterwäsche.

Jan stand vor der Haustür.
Nicht ganz so schüchtern wie gestern.
Nach der kurzen Begrüßung, bat ich ihn ins Haus zu kommen.

Wir gingen in die Küche, ich machte Tee, er sah mir zu.
Ich erzählte, woher der Tee kam, er hörte mir still zu, verfolgte meine Bewegungen mit den Augen.

Wir tranken im Esszimmer Tee.
Er hätte auch ein anderes Getränk haben können, wie Coca-Cola, das Anita gestern mitgebracht hatte, für ihn, falls er kommt. Jetzt war er da, wollte aber keine Cola.
Er, Jan, will kein Cola-Getränke, sein Vater bringt ständig Werbegeschenke der Firma mit, süßes Zeug.
Er schien sich innerlich zu schütteln.

14.30 Uhr. Ich fragte ihn, ob er heute nicht in Anspach, im Hintertaunus sein wollte?

Er hat hier bei mir zuerst zugesagt, deswegen ist er da, sagte er bestimmt.

Kevin wollte heute Nachmittag zur Flugzeugschau fahren, wegen der unbestimmten Wetterlagen und den Wettervorhersagen für Südhessen haben sie es abgesagt, außerdem würde er fehlen. Besonders Kevin würde ihn vermissen.

Ich fragte ihn, was er sich heute vorstellen würde?

Er frage sich, was man mit Mädchen reden konnte. Sie wären immer so albern in seinen Augen.
„Rede mit den Mädchen, wie du jetzt mit mir redest, ganz normal“.

Scheinbar, ohne auf das zu achten, was ich sagte, fuhr er fort, sprunggewaltig wie Werner in seinen Sätzen.
Beim Reden sah er hinaus.
Der Himmel war grau bewölkt, teilweise lagen Wolken in den Kerbtälern vor dem Taunuskamm.

„Er würde kommenden Dienstag mit seinen Eltern in Urlaub fahren, nach Tirol, nach Salzburg.

Sie fahren zu einer Tante. Die Tante ist eine Schwester von seiner Mutter. Sie ist verwitwet und hat zwei Kinder.
Eines ist bereits tot, gestorben durch einen tödlichen Kletterabsturz in den Alpen. Seine Schwester lebt verschollen in Kanada.
Die Tante lebt am Rande von Salzburg, in der Inntalebene.

Ihr Mann, sein Onkel, nahm sich das Leben, als der Sohn tödlich verunglückte. Der Sohn sollte den Gärtnereibetrieb übernehmen. Der Tote wäre heute 36, seine Schwester ist 28.
Es ist langweilig dort. Seine Eltern unternehmen dort nichts oder nur wenig mit ihm. Seine Eltern interessieren sich für nichts“.

Ich fragte ihn nochmals, was er sich heute hier erwarte? Was wir machen könnten?

Er sah mich verständnislos an, als würde ich chinesisch reden.

Die Erwachsenen haben immer das Heft in der Hand. Sie sind die Entscheidungsträger, in der Schule, in der Firma, wo sein Vater arbeitet.

Wir leerten den Geschirrspüler und räumten die Sachen auf.

₪₪₪₪₪₪₪

15.15 Uhr. Mir schien, er war mit der Situation augenblicklich überfordert.
Ich fragte ihn, wieviel Zeit er hätte?

„Es wäre Sonntagnachmittag. Ferienzeit. Er hatte Zeit.

Im Salzburger Land würde er vermutlich lernen, für die Schule. Er ist gerne in der Schule.
Sie haben in der Gärtnerei ein Moped, damit fährt er herum“.

Ich sagte, „ich war dort vergangenes Jahr zu Fuß wandern“.
Damit konnte er nichts anfangen.

Die Luft, die von draußen kam, war plötzlich kühler als sonst.
Hier war es trocken. Der Himmel grau bewölkt, trocken, der Taunuskamm im Dunst.

Manchmal sah er mich von der Seite abschätzend an.
Es kribbelte dann bei mir.
Äußerlich blieb ich abweisend. Schließlich war er noch ein Kind, ein reifender dummer Jugendlicher.

Ich sprach ihn daraufhin an, was er denken würde, was ihn beschäftigt, wenn er mich so ansieht?

„Er denkt manchmal an vergangene Woche, als mein Sohn Werner zu mir ins Schwimmbecken sprang und ich wohl mit ihm Sex hatte.
Ich hätte mich nicht gewehrt, also war es etwas Normales für mich, einvernehmlich, oder?“

„Ja, das war es. Es war einvernehmlich, auch wenn es für mich überraschend war“.

Jan schien über diese Ungeheuerlichkeit nachzudenken.

„Bereitet es für dich Probleme, so etwas zu sehen?“ fragte ich ihn. „Es ist wohl für dich wie in einer anderen Welt“.

Nach einer Pause sagte er dann, „wenn er Kevin unterrichtet, hat er aus einer Laune heraus gesagt, er wolle eine persönliche Entlohnung.
Er hätte nie gedacht, dass Annette darauf eingehe.

Noch weniger verstehe er es, dass wohl Werner es gerne sieht, wenn er, Jan, zuerst mit Annette intim ist, dann er, Werner“.

„Vielleicht ist das so etwas wie diese Massenvergewaltigungen irgendwo“, warf ich ein.

„Mag sein.
Er frage sich, wie es dann hier ist?
Werner ist der Sohn, nicht der Ehemann von mir.

Ich bin auch nicht irgendwer, sondern eine Frau, die offiziell in höchsten Kreisen verkehren könnte, wenn ich das wollte. Aber wie viele in der Familie lebe ich eher zurückgezogen.
Scheu bin ich aber nicht.
Macht das Zurückgezogene, bringt das die besondere Nähe zu den einzelnen Familienmitgliedern?“ Wollte er dann wissen.

Ich gab ihm Recht.
„Je mehr man sich aus der Öffentlichkeit zurückzieht, umso näher kommt man sich im Einzelnen, füllt eine Ersatzfunktion.
Welche Beziehung gab es dann für ihn?“
Jan sah verwundert aus, war plötzlich angesprochen.

„Er hat festgestellt, seine Mutter hält sich von ihm fern, nimmt die Vereine als Vorwand, um sich ihm in seinem Alter zu entziehen.
Vielleicht weil er ein Mann ist, ein möglicher Erzeuger.
Sie hat ihn in die Welt gesetzt. Gezeugt von irgendjemand, vermutlich von seinem Vater.
Jetzt muss er klarkommen. Mit dieser Umwelt klar zu kommen.
Sie war seine erste Adresse, seine Mutter.

Er könnte es sich nicht vorstellen, mit seiner Mutter so zu verkehren, wie Werner es mit mir tut“.

₪₪₪₪₪₪₪

Ohne scheinbar auf das einzugehen, was er sagte, fragte ich ihn, „ob ich etwas machen könnte, das er mag?“
Erschreckt sah er mich an. Er konnte sich nichts vorstellen.

Nach einer Weile meinte er, „Er musste sich rückblickend eingestehen, es war angenehm, an meinem Rücken zu liegen, meine Nähe zu spüren, vielleicht weil er es mit seiner Mutter nicht kannte“.

„Gut, gehen wir auf mein Zimmer. Ich werde aber nicht Deine Mutter sein“.

Wir wollten es also wieder tun, gingen hinauf auf mein Zimmer.
Unsicheren Schrittes folgte er mir, sah durch mich hindurch, überlegte krampfhaft, was jetzt wohl kommen würde.

Auf meinem Zimmer sahen wir uns an.
„Ziehen wir uns aus?“ fragte ich leidenschaftslos kühl.

Ich befürchtete, es war zu kühl gefragte.

Er nickte stumm.
Bei mir kribbelte es.

„Ja, das wollten wir! Wie zuvor“.
Er tat auf forsch, war es aber nicht.
Er war noch unsicherer als ich, dachte ich, ihn beobachtend.

Er drehte sich um, ich tat es ihm nach.
Er wollte meinen strengen Blicken ausweichen.
Wir drehten uns die Rücken zu und zogen uns aus, legten uns ins Bett. Er hinter mich.
Die Bettdecke ließen wir auf der Seite ungenutzt liegen.

Er sah meine rückwärtige Nacktheit, fragte sich, ob alles ein Phantasie-Traum war.

Er umarmte mich unbeholfen mit dem oberen Arm, als fürchte er meine Nähe.

Meine Nacktheit machten ihn bald an, rückte näher.
An manchen Stellen berührten wir uns.
Unten drückte es.
Ich war also Frau für ihn und er war ein Mann.

Seine Zurückhaltung gab er bald auf, verabschiedete sich von der Gegenwart, umarmte mich fester, drückte sein Becken gegen meinen Po.
Sein oberer Arm lag schwer auf mir, seine Hand schwebte in der Luft.

Bald hob ich das obere Bein und er rutschte durch.
Er drückte weiter sein Becken gegen meinen Po.

Dann wich er etwas zurück.

„Ist etwas Jan?“
„Nein, ich habe nur nachgedacht“.
Seine Hand senkte sich langsam, wartete auf einen Aufschrei von mir.

Seine Hand drückte kräftiger auf den Brüsten, konnte nicht glauben, was er tat.

„Du darfst meine Brüste nicht so festdrücken“.
Der Druck der Hand ließ augenblicklich nach.

Er fand es interessant, wie sich meine Brustwarzen unter seiner Hand verhielten.

Er nahm sie zwischen zwei Finger.
Ich stöhnte.

Er stieß mich fast ab.

„Ich stöhne, weil es schön ist, nicht, weil es schmerzt“, tadelte ich ihn leicht.

Nach einem Zögern kam er näher und wiederholte alles.

Wir lagen da, eng aneinander.
Die Zeit verging.

Wir schwitzten, wegen der Nähe, der Wärme des anderen.

Er wurde unruhig.

„Was ist Jan?“

„Ich glaube, ich will mehr, so viel wie Werner“.

Wir lösten uns sachte voneinander, ich hob das obere Bein.

Ich drehte mich auf den Rücken, schob ihn sachte auf mich.
Er sah auf mich, in die Augen, dann weiter nach unten.
Er dachte an einen Traum.
Je weiter er sah, umso kräftiger wurde sein Teil.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ich nahm ihn sachte in die Hand und setzte ihn an meine Weichteile.
Er war verwundert, was eine Frau in meinem Rang mit ihm machte, hielt die Luft an.
„Atmen nicht vergessen, Jan“.

Seine Augen weiteten sich.
Ich sprach ihn direkt an.

„Du musst jetzt drücken Jan“.

Jan drückte und kam in mich.
Seine Augen weiteten sich, er war fassungslos, was er gerade erlebte.

Es löste seine Spannung mit einem Luftausstoß.

Eine neue Welt tat sich auf.
Er rutschte immer tiefer in mich, unbegreiflich, es zu erleben.
Er schloss die Augen und rutschte tiefer.

Bald pumpte er und entlud sich in mir, nur seinem Trieb gehorchend.
Ich bewegte mein Becken.
Es kribbelte, es müsste seitens Jans länger dauern, dann würde ich auch kommen.

Erschöpft hielt er an, rutschte heraus, legte sich neben mich, starrte an die Decke.

„Mir ist schwindlig“.
„Das ist der Blutdruck Jan“.

Erschöpft und heftig atmend, schwitzend, lag er neben mir.
Glaubte nicht, was er gerade erlebte.

„Das war anders als mit Annette.
„Ich bin nicht Annette“.

Er erzählte dann nüchtern: „Ich war nicht die erste Frau in seinem Leben, mit der er intim war, auch Annette war es nicht.
Ein Mädchen aus einer Parallelklasse war es vor Jahren“.

„Alles was bisher war, bleibt unter uns, bleibt mit seinem Wissen im Haus“, sagte ich sanft aber scharf.
„Ja“ sagte er, ohne zu wissen, zu realisieren, was er sagte.

„Du kannst auch gerne einmal hier übernachten“.
„Ja“.

Bist du müde Jan?“
„Ja. Die Hitze und alles“.

„Schlaf Jan. Ich kann dich nachher nach Hause fahren“.

„Danke“.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Wir duschten gemeinsam, uns zukehrend, er betrachtete mich eingehend.

„Wie geht es dir Jan?“
„Gut und dir?“

„Mir geht es auch gut, ginge mir noch besser, wenn ich auch hätte“.

Das war neu für ihn, dass Frauen auch sexuelle Wünsche äußern.

„Beim nächsten Mal“.

„Ja Jan, beim nächsten Mal.
Oder willst du schon hier?“

„Nein, nein“, stammelte er.

Er sah dahin, wo er war. In meiner Intimzone.
„Ja, Jan, da warst du!“

Wir zogen uns an.

17.10 Uhr. Ich fuhr ihn nach Hause.

Die Fahrt verlief schweigsam.
Er sah hinaus, sah mich selten an.

Im Raum Kelkheim regnete es leicht.

Zum Abschluss wünschte ich ihm eine schöne Ferienzeit in Salzburg.
Er sah mich ernst an.

Seine Mutter war dazu gekommen, bedankte sich für das bringen. An der Bergstraße und in Mainz hat es wohl stärker geregnet, hat ihr Mann erzählt, der heute Getränkefahrer koordinierte.

Ich fuhr wieder zurück.
Ich ließ einen ungläubigen Jugendlichen zurück.
Mal sehen, wie er es verkraftet.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Um 17.55 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.
Der Himmel war grau bedeckt, Straße trocken, hell.

Meggi rief an, miteinander unterhalten.
Abendbrot.
Gebadet.
19.10 Uhr. Es ist hell, grau bewölkter Himmel mit kleinen blauen Wolkenlöchern. Trocken. Taunuskamm teilweise in Wolken. Ein Verkehrsflugzeug ist zu hören.

19.35 Uhr die Badewanne verlassen, abgetrocknet, gepflegt.

Fernsehen.
Im Zweiten Programm kam Terra X, Pferd und Mensch.
20.15 Uhr im Ersten, Tatort – Söhne und Väter. Ich kannte den Film aus dem Saarland.
21.45 Uhr folgte im Ersten das Ende der diesjährigen Tour de France, dann schaltete ich um ins 2. Programm.
Nachrichten.
22.15 Uhr Ende des Fernsehens, ich schaltete den Fernseher aus.
Es war dunkel, Straße trocken. Fenster und Terrassentüren gekippt. Jugendliche sind zu hören.
An Jan leidenschaftslos gedacht.
Ich hatte ein Shirt und Shorts an, das Betttuch lag auf der Seite.
22.25 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Montag, 29. Juli 2019

Um Mitternacht lag ich kurz wach.
Gedöst, geschlafen.

2.10 Uhr. Ich hatte ein Geräusch gehört, sah nach, war in den meisten Räumen. Ich sah nichts Auffälliges. Toilette.
Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken. Zimmertemperatur 25 °C. Ein Auto fuhr mit Licht schnell zum Haus.
Im Haus, vermutlich oben, ist eine quietschende Tür zu hören. Hier quietscht nichts, kann nur anderswo sein.

Toilettengeräusche hier.
Es ist dunkel in der Wohnung.
Ein dunkler Schatten geht auf dem Flur am Zimmer vorbei. Ich grüße in die Dunkelheit.
Ich weiß nicht, ob ich eine Antwort hörte. War es Theo?

Die Gästezimmertür ist geschlossen.
In den Spalten von der Gästezimmertür dringt Licht durch.
Ich bin ja verheiratet, mit Theo. Er könnte es sein.
Kennt er mich nicht mehr?
Ob Jan mich noch kennt?
Gedöst, geschlafen.

In der Bauchgegend, oberhalb vom Nabel habe ich Schmerzen. Was mag das sein?

5.50 Uhr Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Grau bedeckter Himmel, Straße trocken. Autos fahren am Haus vorbei. Krähen fliegen schreiend vorbei. Vor dem Aufstehen dachte ich an ein Schlaflabor, das ich kurzfristig bezog. Ich dachte an Einschränkungen und dass ich Vorlieben hatte, wie: auf der Seite liegen, jemanden anfassen.
Jetzt habe ich niemanden zum Anfassen.
Zimmertemperatur 24,5 °C. Taunuskamm im Dunst sichtbar.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, trocken.
Das Übliche mit Zeitung.
Theo war in der Küche, machte sich Frühstück und verschwand wieder im Gästezimmer.
Als ich die Zeitung las, war er im Bad und fuhr dann weg.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Eine Waschmaschine mit weißen Handtüchern angestellt.

Bad.
Aufgeräumt.
Gewaschene Handtücher wanderten in den Trockner.

10.50 Uhr. Es war trocken, locker leicht bewölkt, der Blau-Wolkenlückenanteil überwog.
Die Chinesen waren auf dem Weg nach Peking.

Ich ruhte mich auf dem Bett aus.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti in der Ur-Länge dazu Blattspinat in einer separaten Schüssel. Die Ur-Länge und der Blattspinat waren Anita geschuldet, so mochte sie es.
Dazu gab es Parmesankäse und anschließend Espresso.

Anita erzählte, sie waren gestern Nachmittag beim Italiener am Montgeronplatz. Da war es voll. Die Portionen waren riesig. Es tröpfelte ein wenig.

12.30 Uhr ging ich nach Hause.
Der Himmel war grau bedeckt, trocken.

Die weißen Handtücher waren sicherlich durch den Trockner getrocknet, mussten zusammengelegt und aufgeräumt werden.

Zu Hause Handtücher verarbeitet.
Verschiedenes, umgezogen.

13.25 Uhr fuhr ich nach Hofheim. Ein kühler Wind kam vom Taunus.
Sollte ich über Kelkheim Münster fahren. Es war nur unwesentlich weiter.
So etwas Junges in sich haben, ist schon etwas Verlockendes.

Hofheim

13.55 Uhr war ich bei Annette, fuhr nicht über Kelheim.
Die Straßen waren trocken. Der Himmel bedeckt, der Taunuskamm im leichten Dunst.

Annette erzählte beim Tee: vergangene Woche waren einmal nachmittags die Eltern von Jan hier. Sie wollten uns beim Grillen kennlernen. An Jans Mutter hat sie gestört, dass diese so laut geredet hat.

Die Mutter hat erzählt und Annette gestanden, als es um die Kinder beim Studium ging und sie mit einer anderen Frau geredet hat, hat sie extra laut geredet, damit Annette alles hört. Das hätte auch wunderbar geklappt.

Sie könne nicht mit dem eigenen Sohn und wäre dankbar, dass Annette dies übernommen hat. Es wäre in ihren Augen wie Inzucht.
Allerdings ist Jan jetzt gerne hier.
Das entlastet sie zu Hause. Jan ist ein anstrengendes Kind.

Allerdings fährt Jan morgen in Urlaub. Kevin ist ganz traurig.
Die Eltern genießen den Urlaub. Die Mutter kann mit der Schwester reden, der Vater ausspannen und die alte Firma besuchen. Jan fährt mit dem Gärtnereimoped herum.

Beide Eltern stammen aus Simbach am Inn. Viele wissen nicht, wo das ist. Es liegt gegenüber von Braunau, getrennt durch die Inn, allerdings in Bayern und somit in Deutschland, das ist wie Frankfurt und Sachsenhausen, getrennt durch den Main.

Eine Schwester, die jüngere, arbeitet in Simbach und vertreibt Honig in Simbach. Sie hatten gedacht, Jan würde vielleicht ins Bienenfach wechseln. Will er nicht. Jan ist immer verstockt, sagt nicht, was er einmal werden möchte.

Eine ältere Schwester hat sie bei Salzburg, Witwe. Sie lebt am Rande der Stadt auf dem Gelände einer Gärtnerei. Das Grundstück gehörte ihrem verstorbenen Mann. Sie haben zwei Kinder. Der Junge wäre heute 36, ist vor Jahren in den Alpen tödlich beim Klettern abgestürzt. Seine Schwester, Ina, lebt heute in Kanada, ist 28. Dort werden sie Urlaub machen.

Ihr Mann arbeitete in Österreich, hinter der Grenze, nahe dem Aluminiumwerk in einem Getränkehandel bei Braunau.
Dort gab es den Hinweis, dass Coca-Cola Mitarbeiter in Frankfurt am Main sucht.
Ihr Mann hat sich beworben und die Stelle bekommen. Allerdings ist es nicht in Frankfurt, sondern in Liederbach.
Eine Werkswohnung bekamen sie in Kelkheim Münster.
Jan geht in Hofheim aufs Gymnasium.

Sie haben noch einen älteren Sohn, der in Offenbach wohnt und dort arbeitet.
So ist die Familie eng beieinander.
Jetzt sind sie alle Hessen.
Ihr Mann muss viel arbeiten, hat sich für diesen Grillnachmittag einen halben Tag freinehmen müssen.
Ihr Mann und Jan streiten viel, mit dem Erstgeborenen war es noch schlimmer.
Deswegen arbeitet ihr Mann gerne lang.
Da ihr Mann nie zu Hause ist, arbeitet sie viel in Vereinen.
Jan ist für sie eine männliche Bedrohung.

14.35 Uhr. Er Himmel war grau bedeckt. Es stürmte, der Wind heulte ums Haus.

Jan verbrachte die Zeit bisher alleine.
Jetzt ist er viel mit Kevin zusammen. Die beiden verstehen sich gut.

Die Eltern von Jan sind strenggläubige Katholiken. Deswegen kam eine Abtreibung von Jan nicht in Frage.
Die Eltern durfte Jan nie nackt sehen. Christus sieht man ja auch nicht nackt.

Aber Jan läuft gerne nackt zu Hause herum, um sie, seine Mutter, zu provozieren. Aber sie lässt sich nicht provozieren, betet still ein Ave-Maria oder den ganzen Rosenkranz.

Deswegen sind die Frauen in ihrem Kreis, die Mütter, bis auf die Klitoris bekleidet. Sie kennen den Rosenkranz nicht, wissen nicht, wie sie sich sonst den Jugendlichen und deren inneren Trieben zur Wehr setzen können. Anstelle sich körperlich zur Verfügung zu stellen, damit die männlichen Jugendlichen nicht fremde Mädchen schwängern und das Studium vielleicht nicht zu schaffen, ist sie froh, dass Annette für sie eingesprungen ist.

14.55 Uhr. Die Tür ging auf und Jan sah herein.
Er wollte mit Kevin zu sich nach Kelkheim-Münster fahren, mit dem Bus. Er müsste noch seine Tasche für den Urlaub packen. Der Vater von Kevin würde Kevin nachher mit nach Hause nehmen.
Beide verschwanden wieder.

Wir taten so, als würden wir uns nur flüchtig kennen, Jan und ich.
Ich sah gelangweilt auf.
Gekribbelt hat es dennoch.

Als sie ihren Grillabend hatten, haben auch die Pakistaner nebenan gegrillt, die grillen öfters als sie.
Es gab Hammel und diverse andere Sachen. Es roch ungewöhnlich, nicht europäisch.
Zwei Frauen trugen Kopftücher, waren wohl beide aus dem gleichen Material. Die jüngere der Frauen trug etwas türkisfarbenes, die ältere ein hellbraunes Kopftuch. Beide Gewänder waren eng figurbetont schwarz. Beide Frauen waren sehr schlank, fast nichts bildete sich unter den Gewändern ab. Allerdings trugen beide Frauen einen Stringtanga, die ältere einen Dirndl-BH.
Meist tragen die Frauen ausgeleierte BHs. Kein Wunder, dass die Männer sie, Annette, anstarren.
Die Pakistaner von nebenan sind kräftiger, rundlicher, mittelgroß.

Die anwesenden persischen Männer waren normal angezogen, nur einer hatte ein hellbraunes langes leichtes Gewand an, wohl aus dem gleichen Material wie die Schleier.

Alle Männer waren bildhübsch, besser als ihre Frauen aussehend. Die persischen Männer sind leicht gebräunt, die Frauen alle blass.
Viele Männer hatten vorn offene Hemden und man konnte ihre behaarte Oberbrust sehen.
Die Männer sahen mit glühenden Augen oft zu ihnen, besonders zu ihr. Sie hatte ihr rotes Stretchkleid an, das Werner so mag, da sich alles 1:1 abbildete, sogar Jan hat sie einige Male angesehen.

Die Mutter von Jan sieht altbacken aus. Der Vater wirkt müde. Lebhaft ist nur Jan.

Jan war hier, mit Kevin zusammen. Vorhin hat sie Jan Urlaubsgeld gegeben, da war er allerdings müde. In Materialien. Sie hat danach geduscht, damit sie frisch ist, wenn ich komme.

15.40 Uhr setzte sich Annette zu mir, schob sich den Rock hoch.
Mutterdienste.
Sie war feucht wie immer.
Der Himmel war grau bedeckt, trocken, die Bäume bewegten sich, raschelten.

Ich streichelte und drückte sie mit dem Finger und dachte, Jan war hier.
Vermutlich dachte Annette das gleiche. Sie kam schnell.

Um 16 Uhr fuhr ich nach Hause, wollte auf dem Friedhof vorbeifahren.
Es war hell, trocken, der Taunuskamm im Dunst gut sichtbar.

Niederhöchstadt

Ich war auf dem Friedhof allein, obwohl es nicht mehr so warm war.
Im Hintergrund waren zwei Personen, arbeiteten auf Gräbern.

Danach fuhr ich nach Hause.

16.45 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Laugenbrötchen erwärmt und mit Mozzarella gegessen.

Auf dem Bett gelesen.

17.45 Uhr. Es ist hell. Die Sonne bescheint die nach Westen ausgerichteten Hausflächen.
Die grüne Markise wird herausgekurbelt. Derjenige, der das tat, hatte einen freien Oberkörper und eine hellblaue Turnhose an.
Flugzeuggeräusche. Freddy oder Carl könnten mir sagen, wohin die Flugzeuge unterwegs sind.

Gelesen.

19.25 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar. Trocken, Himmel überwiegend grau bedeckt mit blauen Wolkenlücken.
Mein Nacken ist verspannt.
Auf meinem Zimmer hat es 26,5 °C.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Im Ersten „Brooklyn – Eine Liebe zwischen zwei Welten“. Es ging um irische junge Auswanderin die nach Brooklyn kam, sich dort in einen Italiener verliebte und kurz nach Hause musste. Dort machte man vieles, dass sie in Irland blieb. Blieb sie nicht.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten: Jagd vor Gibraltar. Es war ein wilder Film.
23.30 Uhr Film vorzeitig beendet. Fernseher ausgeschaltet.
Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.
Im Zimmer hatte es 23,5 °C.
23.40 Uhr im Bett. An Jan gedacht.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Dienstag, 30. Juli 2019

3.30 Uhr Toilette. Dunkel, Straße trocken, teilweise bedeckt.
Vor dem Aufstehen war mir heiß und ich schob mein Shirt hoch bis zum Hals, um die feuchte Haut zu trocknen. Es half.

Gedöst. Ich überlegte viel, wie man die Scheidung bei Theo durchbrachte. Er hat mich und meine Belange nicht ausreichend unterstützt.
Irgendwann geschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Ich fühlte mich müde, mir brannten die Augen.
Draußen war es hell, dunstig, teilweise bedeckt, trocken, Taunuskamm im leichten Dunst erkennbar. 23 °C hatte es im Zimmer.
Das Übliche.
7.55 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, trocken. 992,5 hPa, 25 °C, 67,5 %.

Bad.
Aufgeräumt.
Um 9 Uhr kam Anita zum Staubsaugen.
9.05 Uhr bin ich gegangen.
In der Garage hatte es 21 °C.

Es war Ferienzeit und der Verkehr auf der Autobahn lief gut.

Unterwegs, auf der Autobahn A5, dachte ich, ich hätte Jan in einem Auto gesehen, saß hinten rechts. Aber die müssten doch die A3 Richtung, Würzburg, Nürnberg, München fahren.
Wollten sie auch. Aber im Radio meldeten sie diverse Staus, so umfuhren sie diese weiträumig.

Es war ein roter SUV von Ford. Aufgefallen ist mir das Auto, weil es trotz der Größe einen Dachgepäckträger hatte und hinten rechts unten Coca-Cola stand.

Die Fahrt verlief gut, die Straßen waren trocken.

Ilvesheim

Um 10 Uhr war ich in Ilvesheim, es hatte 25 °C, war gering bewölkt, trocken.
Von BMW fuhr ich weiter zu Opel.

Lisa war umtriebig unterwegs. Es ging um eine ständige brennende Hofbeleuchtung für nachts, verschmutzte Flächen.

Der Gärtner war da, schnitt und knipste verwelkte Blüten ab und schnitt Lavendel zurück.
Ab und zu unterhielt er sich mit anderen, meist mit Frauen, mit mir weniger. Dem werde ich helfen.

12 Uhr, 32 °C. Mittags gab es Würstchen und belegte Brötchen.

Lisa beklagte sich, „Männer sehen immer nur das körperliche, starren einen an, auf Busen, Po, zwischen die Beine, wenn sie denken, man sieht es nicht.
Frauen suchen das Gespräch.
Sogar Georg glotzt ungeniert auf ihren Busen“.

Am Wochenende war in vielen Orten hier Land unter. Sie war froh, dass sie vor einer Woche im Kino waren.
Sie waren dennoch in Leutershausen, haben beim Bäcker Wasser geschöpft, Wasser stand in der Backstube.

Am 1. August beginnt das neue Ausbildungsjahr.
Sie erzählte, wie viele Lehrlinge oder Auszubildende sie in welche Abteilung bekämen, insgesamt 7.

Um 13 Uhr verabschiedete ich mich und fuhr nach Seckenheim, zum Gärtner, der mittags schon nach Hause fuhr.

Er war erfreut, mich wieder zu sehen.

Wir haben geschmust, im Ehebett, bis ich sagte, jetzt muss er kommen oder ich gehe. Er kam dann aber nicht richtig, weil er nicht kann.

Ich ließ mir ein Maßband geben und maß ihn, 6 cm, laut Google 9 cm und ausgefahren 12 cm. Ich tröstete ihn, das wäre ausreichend.
Er wollte nur schmusen.
Wenn ich hatte, wollte ich nicht mehr.

Er fing dann an, dass er es schlimm fand, was in Frankfurt passiert sei, im Hauptbahnhof, als ein 8-Jähriger Junge vor einen Zug, einen ICE, gestoßen und tödlich verletzt wurde.

Ich wusste, er war rechtslastig. Seinen Schrebergarten gab er ab, weil außen herum nur Ausländer waren und ihre Gärten nicht auf Dauer pflegten. Sie behandeln ihre Gärten wie ihre Frauen, die sie in Säcke stecken, mit Kopftuch.
Ich hätte sagen können, in Wächtersbach, als ein Eritreer erschossen wurde, sagte die AfD nichts, jetzt mit dem deutschen Jungen, wo ein Eritreer schubste, schrien sie umso mehr.

16.10 Uhr fuhr ich nach Hause.
Alles ging gut.
Es war teilweise stärker bewölkt, je näher ich Richtung Main kam.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Eigentlich wollte ich noch auf den Friedhof, ließ es dann sein.
17.20 Uhr war ich zu Hause, außen hatte es 30 °C. Es war überwiegend bewölkt, sonnig trocken, Baumkronen bewegten sich.

Aufgeräumt.
Ausgeruht. In meinem Zimmer hatte es 25,5 °C.
Augenbrennen.
Tiefgekühltes Laugenbrötchen erwärmt, Abendbrot.

18 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Auf dem Monitor sah ich, es ist Werner. Ich öffnete nicht.

Gedöst und gelitten, wegen Jans Abwesenheit.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in 3sat: Spuren des Bösen – Schande. Ich kannte den Film. Ein Krimi aus Österreich. Jan war in Österreich.
21.45 Uhr in 3sat: Die wilde Schweiz: Der Aletschgletscher.
22 Uhr. Im Zweiten, Fußball, Bayern gegen Fenerbahçe. In der 68. Minute stand es 6:1. Daran änderte sich nichts mehr.
22.20 Uhr Fernseher ausgeschaltet.
Draußen war es dunkel, leicht bedeckter Himmel, trocken.
22.40 Uhr lag ich im Bett.
Eine SMS kam. „Bin angekommen. MfG Jan“.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Salzburg-Land

Tina kehrte den Flur vom Bauernhof, hatte die Tür nach draußen offenstehen.
Außerhalb des Bauernhauses war es nicht so langweilig wie hier. Hier war es echt öde. Und eine Strafe für ein Mädchen aus Graz, dachte sie verbittert.

Drüben, in der Gärtnerei kamen manchmal Autos, Leute entstiegen, holten sich einen kleinen Handwagen und tätigten ihre Einkäufe.
Die Menschen aus den Autos waren interessant, allerdings war kein Prinz dabei oder ein Feenmann auf einem Einhorn, aber immerhin andere Wesen, als hier auf dem Bauernhof.

Dann kam ein roter SUV Ford. Wie öde. Ein Ford mit Dachgepäckträger. Sicher ein Urlauber.
Tatsächlich wurde der SUV entladen und ein junger Mann, half den Dachgepäckträger zu entladen. Er war fast in ihrem Alter. Aber ein Junge.

Ihre Tante rief nach ihr. Sie musste sich von dem Bild mit dem roten Auto lösen, das eine rote Kutsche hätte sein können.
Ständig musste sie Sachen machen, die sie als Stadtkind für ungehörig hielt, kehren oder Fenster putzen. Ist sie etwa eine Magd? Ja sicher, eine billige, ohne Entlohnung, versauern in diesem öden Nest, unter Bauern, die subventionsgeil nach EU-Gelder sind, wie ihr Vater immer sagte und die anderen Bauern meinte.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 31. Juli 2019

2.40 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken. Ein Auto fuhr vorbei, aus dem Musik zu hören war. Zum Schluss hörte ich nur noch Musik, die sich entfernte.
Gedöst, geschlafen.

5.20 Uhr Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, überwiegend dunkel bedeckt, Straße trocken, im Zimmer hatte es 23,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Hell, dunkelgrau bewölkt und bedeckter Himmel, Straße trocken, Krähen, 24,5 °C im Zimmer.
Das Übliche.

8.35 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken. 996,5 hPa, 25,5 °C, 57 %.
8.40 Uhr Bad.
8.45 Uhr kam Anita. Kehrte die Terrasse, dann war sie verschwunden.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.
Ich ließ ihn ins Haus.
Etwas bedrückte ihn.
Ich fragte ihn.
Er wäre gestern hier gewesen, weil er mich brauchte.
Es wurde ihm nicht geöffnet.
Ich sagte, vielleicht war ich auf dem Klo und habe es nicht gehört.
Er war damit zufrieden.

Wir zogen uns aus und legten uns hintereinander.

Werner kam dann, auf mir, von vorne, aufgestützt.

Er lag danach neben mir, döste und ich verglich ihn mit dem Gärtner. Der vom Gärtner war kleiner.
Vielleicht wäre der von Herbert auch kleiner. Aber der ist ja tot.

Werner klagte, durch die Hitze ist er immer so müde.
Annette ist unglücklich über die Mutter, die im Frankfurter Hauptbahnhof ihr Kind mit 8 Jahren verlor. Kevin wäre noch keine 8.
Aber Annette fuhr nicht mit dem Zug.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.

Aufgeräumt, Fenster geputzt.
Leicht bewölkter Himmel, trocken Westwind. Die Wolken ziehen langsam nach Osten.
11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab grünen Salat, Cocktailtomaten, Radieschenscheiben, diverse Nüsse und ein Schnecken-Brot mit diversen herzhaften Füllsachen.
Anita kam mit mir an. Sie war zwei Runden beim GehTreff, Franz nur eine. Dort erzählte eine, heute Morgen hätte es in Frankfurt geregnet, ein anderer meinte, manchmal würde es überall in der Region regnen, nur in Eschborn und Niederhöchstadt nicht.

Anita erzählte, sie gehen heute Abend nach Eschborn zu Sommertime.
Letzte Woche war es in Niederhöchstadt hier bei der Feuerwehr. Da waren sie auch, als es so heiß war. Keiner wollte tanzen.
Also gehe ich heute Abend mit Franz in den Taunus.

Es gab noch Espresso.

12.35 Uhr bin ich gegangen.
Aufgeräumt.

Auf dem Bett gedöst.
Von 14.50 Uhr bis 15.10 Uhr war Musik zu hören.

15.35 Uhr. Toilette. Es war sonnig, locker bewölkt. Trocken. Baumkronen bewegen sich.
Auf dem Bett gedöst.

Salzburg-Land

Tine kehrte wieder den Flur vom Bauernhaus. Das rote Auto war verschwunden, stand jetzt seitlich.
Es war Mittwochnachmittag und ruhig.
Mittwochnachmittag hatte die Gärtnerei geschlossen.
Man arbeitete in den Gewächshäusern, morgen war irgendwo Markttag, auf den sie sich vorbereiteten, den VW-Bus beluden.

Der Himmel war dunkelgrau, sah nach Regen aus.

Es knatterte. Der junge Mann von gestern kam auf dem Gärtnerei-Moped an. Er sah zufrieden aus, hatte einen weißen Helm mit Lüftungsschlitzen auf.

Was er wohl Interessantes sah und tat?

Er sah nicht zu ihr.

Dieser Flegel, dieser Unhold, dieser Barbar, dieser Arsch.
Ihre Tante sagte, „das seien Deutsche, zu Besuch“.
Das war fast so schlimm wie die Pest.
Er sieht mich nicht einmal an.
Er ist nichts Besseres, nur weil er aus Frankfurt am Main kommt. Graz war immerhin Kulturhauptstadt gewesen!

Regentropfen fielen.
Soll er nass werden!

Niederhöchstadt

17 Uhr. Alle sonnenschutzschirme der Nachbarn sind eingefahren, unter der Haube, im Kondom. Es ist sonnig, teilweise bewölkt. Im Zimmer hatte es 25,5 °C.

Ich aß etwas.
Irgendwie war ich lustlos, zog mich um.

Dann fuhr ich nach Eschborn.

Ich war früh dann, trank einen Espresso beim Türken in der Berliner Straße.
Eigentlich sollte ich zu seinem Haus fahren.
Ich tat es nicht und beobachtete es aus der Ferne.

Er kam 18.40 Uhr aus dem Haus und sah sich um. Nicht weit von ihm, rechts, stand eine junge Frau. Er schien sie nicht zu beachten, dafür beobachtete er die Straße.
Er sah in beide Richtungen und sah mich nicht. So weit entfernt hätte er mich auch nicht vermutet.

Er wechselte dann die Straßenseite, damit wir in den Taunus fahren konnten.
Unsere Zeit der Abfahrt, 18.45 Uhr war vorbei. Er sah öfters auf seine Armbanduhr.

Ich wollte sehen, was seine Toleranz für mich ist.
Kurz vor 19 Uhr ist er gegangen, verschwand im Haus.

Mein Mobilphone läutete.
Ich erkannte seine Telefonnummer und nahm das Gespräch nicht an.

Dann war Ruhe und ich vermutete, er ruft mein Festnetzt an.

Ich wartete, dann rief ich an, tat so, als wäre alles eine Verwechslung.

Ich lud ihn ein, hier herum zu laufen. Wollte er nicht.
Mit mir darf er sich hier nicht sehen lassen.
Er hielt sich an die stillschweigende Vereinbarung, wurde nicht schwach.
Er wollte nicht mehr aus dem Haus gehen und beendete schnell das Gespräch.

Ich wusste, woran ich heute bei ihm war. Ohne mich zu sehen, ist er standhaft.

Ich wartete noch, dann fuhr ich nach Hause.

Niederhöchstadt

Fernsehen.
20.15 Uhr in Arte ein Triller: Swimming Pool. Eine englische Schriftstellerin bekommt von ihrem Verleger die Schlüssel für ein französisches Landhaus.
Es passiert nicht viel. Die Tochter des Hauses kommt und ist wohl Männerhörig.
Das übliche.
Die Tochter schwamm gern nackt im Pool und tauchte dort lange. Einmal tauchte sie in den Schoß eines Mannes.
Mir kam es vor, als würde ich Werner unten küssen.
Mir fiel Werner ein, als er als Jugendlicher von der Schule kam und auf unerfüllt machte. Ich zeigte es ihm dann, er musste ran, musste mir alles geben, was sich bei ihm in der Schule angestaut hatte. Er gab es mir auf dem Küchentisch. Für mich war es hart.
Merkwürdigerweise kam Karl nicht, der mit ihm in die gleiche Klasse ging.
Bei dem Film in arte war nicht klar, was war Fiktion, was war Wirklichkeit. Vermutlich war das Ende Fiktion.
21.55 Uhr in Arte: Der Kunstflüsterer. Dabei ging es um Restaurationsstudios.

22.25 Uhr schaltete ich den Fernseher früher aus. Die Sendung hätte länger gedauert.
Draußen war es dunkel, teilweise leicht bedeckt, Straße trocken.

Kleine flackernde Lichter brennen bei den Nachbarn auf den Terrassen. Es sind künstliche Lichter.

22.40 Uhr lag ich im Bett. Ich war nicht müde.
Gedöst und an Jan gedacht. Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Donnerstag, 1. August. In der Schweiz ein Bundesfeiertag.

4 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
24,5 °C hatte es im Zimmer. Der Film beschäftigte mich und Werner, weniger Jan.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr. Aufgestanden. Hell, Landschaft erkennbar, leicht bedeckt, und Kondensstreifen, trocken, Taunuskamm frei von Wolken, 23,5 °C im Zimmer.
Das Übliche.

8 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, im Südosten dunkle Wolkenschicht, am Bildrand dunstig, 997,5 hPa, 24 °C, 50,5 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Handtücher bunt gewaschen.
Einkaufszettel geschrieben.
Bad.
Aufgeräumt.
Um 9 Uhr kam Anita.

9.30 Uhr fuhr ich zu real.
Wegen der Ferienzeit haben sie manche Produkte nicht, konnte ich bestätigen.

10.55 Uhr war ich zurück.

In der Post war ein Brief vom Finanzamt. Ich hatte eine Nachzahlung zu leisten und informierte den Steuerberater.
Der meinte, meinte Nachzahlung sei geringer als ursprünglich.
Ausgeräumt und aufgeräumt.
Etwas gegessen.

12.30 Uhr. Es war hell, teilweise bewölkt, trocken, Baumkronen bewegen sich.
Es klingelte.

Leo stand vor der Tür, wollte schwimmen, um seinen Frust loszuwerden, Anita wäre unausstehlich. Sie ist wie das Wetter, einmal so, dann wieder anders.

Wir waren beide im Wasser.
Um 14 Uhr ist Leo gegangen und ich entspannte mich schlafend im Bett.

₪₪₪₪₪₪₪

Salzburg-Land

Tina kehrte wieder den Hausflur vom Bauernhof, sah manchmal hinüber zur Gärtnerei.
Es riecht nach gemähtem Gras.
Diesmal hatte sie eine stretchartige Bluejeans an.
Er kam mit seinem Moped und sah herüber.
Geht doch!

Sie musste wieder ins Haus.

Sie hatte schon überlegt, in Salzburg sind derzeit die Salzburger Festspiele. Momentan wird noch geprobt.
Aufführungen sind in verschiedenen Festspielhäusern wie im Großen Festspielhaus. Am Sonntag, den 4., dann am 7. 10, 16 und 19.08.
Vielleicht ist der Junge ein Hinterbänkler und man sollte klein anfangen. Eigentlich sind Jungs ja doof. Auf der Pernerinsel in Hallein gibt es von Maxim Gorki „Sommergäste“. Das trifft für den Jungen und sie zu.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 15 Uhr kam Freddy.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus und schmusten.

„In diesem Jahr wird in Deutschland trotz Klimawandelproteste ein Flugrekord aufgestellt. Eurowings und Condor, zwei Lufthansatöchter, haben massiv daran mitgetragen“.

Freddy kam dann, ich wollte nicht. Hier gab es keine Rekorde.
Laut überlegte ich: Nächste Woche habe ich um 14 Uhr Fußpflege aber es wird gehen.

Freddy schmuste und war in mir, ohne zu kommen.
Entschuldigend sagte er, er könne nicht mehr so oft wie früher.

Um 17.15 Uhr ist er gegangen. Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Gebadet.

19.20 Uhr. Hell, gering bewölkt, trocken.

Gelesen.
Fernsehen.

20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Ersten ein Krimi: „Über die Grenze – Gesetzlos“. Ich kannte den Krimi mit der überzogenen jungen Polizistin.
21.45 Uhr Nachrichten.
22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, gering bewölkt, Straße trocken. Kurz war ein Verkehrsflugzeug zu hören.
23,5 °C hatte es in meinem Zimmer.
22.25 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Freitag, 2. August

1.30 Uhr. Ich sah am Licht in den Nachbarwohnungen, es war früh.
Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, trocken.
Ein knatterndes Motorrad ist zu hören, entfernt sich. Kurz dachte ich an Lisa.
Davor dachte ich an einen Absturz vom Weg. Hätte man sich auf dem trockenen und steinigen Weg festgehalten, das sicher nur mit Schmerzen gegangen wäre, hätte man vermutlich überlebt. So stürzte man weit ab und blieb tot liegen.
Gedöst.
Vermutlich ab 1.40 Uhr kam kühle Luft ins Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, überwiegend bewölkt mit kleinen Wolken, Straße trocken, 21,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Straße trocken.
Das Übliche.

7.55 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken, 996 hPa, 24 °C, 54 %.

Aufgeräumt.
Bad.
Die Waschmaschine lief mit einem Reinigungsprogramm.

Um 9 Uhr kam Anita zum Staubsaugen. Sie geht heute nicht zum GehTreff, sagte sie knapp.

Studio und schwimmen.

Im Briefkasten war ein Schreiben von der Versicherung, sie hätten immer noch kein Schadensbericht. Ich telefonierte, war über 4 Minuten in einer Warteschlange legte auf und schrieb eine Antwort und nahm einen Antwortumschlag. Den Brief habe ich fotografiert und nicht frankiert, brachte ihm zum Briefkasten.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab ein Essen aus einer Auflaufform mit Zucchini, klein gewürfelten Tomaten, Knoblauch und Schafskäse. Dazu geröstete Weißbrotscheiben.
Danach Espresso.

Alles war schweigsam.

12.15 Uhr bin ich gegangen.
Zu Hause auf dem Bett gelesen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 14 Uhr kam Carl, pünktlich auf die Minute.

Eigentlich ist es egal, wann er kommt und ob er kommt.

Es war locker bewölkt, der Taunuskamm im leichten Dunst gut sichtbar.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Ich weiß, er sucht meine Nähe.

Ich fragte ihn, wie er vergangenen Freitag nach Hause kam?
Alles ging gut.

Irgendwann kam ein Unwetter mit Blitz und Donner sowie heftigen Niederschlägen.
Da hatte er dann viel zu tun.

Wir hatten uns in meinem Zimmer unten herum ausgezogen, ich lag rücklings im Bett, er kam über und zwischen mich, zwischen meine Beine.

Auch bei mir hatte Carl viel zu tun. Bis zur Erschöpfung pumpte Carl in mich hinein, gab alles.

Über dem Taunuskamm regnete es. Graue Flächen waren zwischen den Wolken und dem Taunuskamm.

Später war seine Mutter empört, dass er keine Kraft mehr hatte und schlief.
Er war froh, dass er bei mir geschlafen hatte.
Bei den heißen Nächten hatte er Schlafprobleme, seine Mutter auch, die schnarcht dann besonders laut, egal wie sie im Bett liegt, auf der Seite oder auf dem Rücken. Sie hat immer ein Nachthemd an.

Laut war Carl nicht, als er wieder über mir lag und in mir war. Er konnte wieder.
14.20 Uhr. Es stürmte und die Luft wurde kühler. Es grummelte von draußen. Der Taunuskamm war im Grau teilweise verschwunden.

Seine Mutter ist nicht so aktiv wie ich, Renate bin, sagte Carl oft und jetzt. Anfangs kann er oft.
Ich würde ihn immer wieder animieren, das würde keine Frau so gut fertigbringen wie ich. Er mag an mir alles.

Der Taunuskamm war nicht mehr zu sehen. Alles war im Regengrau, es donnerte.
Die Baumkronen bewegten sich.

Er hätte schon gesehen, ich hätte schöne Brüste, die seiner Mutter sind flach. Er mag meine, so, wie sie sind.

Ich zog mir den BH aus, damit er sieht, sie sind auch ohne Unterstützung wohl geformt.
Werner habe ich einmal verblüfft, wie ich mir den BH auszog und die Bluse anbehielt. Ich klärte ihn auf, ein BH hat viele elastischen Teile.

Die Auslastung bei Ryanair wird immer wieder gelobt, liegt bei 96 %, die Lufthansa hat 85 %. Die Reklamationen sind umgekehrt verteilt. Da liegt die Lufthansa vorne, die LH-Kunden sind kritischer und aktiver.

14.30 Uhr. Hier ist alles grau und es regnet. Baumkronen bewegen sich heftig, es grummelt, Blätterrauschen.
Die Luft riecht frisch.
Es regnete.
Im Zimmer hatte es 24,5 °C.

Wir kuschelten unter der Bettdecke, obwohl es noch warm war. Unter der Bettdecke hat etwas Verführerisches.

Das Fass Rohöl ist am Steigen, lag einmal bei 40 US-Dollar, jetzt bei 63 US-Dollar. Die ansteigenden Kosten beim Personal sind ein Problem bei jeder Flugverkehrsgesellschaft.
Die Margen liegen überall im Argen. Ryanair hat das Problem mit den Billig-Fliegern von Boeing, mit der 737 Max, die nicht ausgeliefert werden darf, nach den beiden Abstürzen und vielen Toten.

Flugscham zeigen nur manchmal die Lufthansa Kunden. Bei Ryanair weiß man, dass es billig ist. Der Flug zu billig ist. Im Nahverkehr ist es meist teurer als bei Ryanair.

Carl schlief neben mir.

Ich hatte ihn erledigt.

14.50 Uhr. Der Taunuskamm war wieder sichtbar. Es regnete noch.
Die Luft war klar. Autos spritzten Regenwasser hoch. Es grummelte.
Die Sonnenschutzsachen der Nachbar-Terrassen waren eingefahren.

Carl schlief.

Ich stand auf und ging in die untere Etage, Staub saugte. Anita ist am liebsten oben.

15.05 Uhr ist sie gegangen, zum Einkaufen, sah ich hinter der Gardine zufälligerweise. Ich bin keine, die andere beobachtet.

Habe geputzt, das hält mich mobil und fit.
16.05 Uhr kam Anita. Sie brachte mir verschiedene Sachen.

Vielleicht durch die Geräusche wurde Carl wach.

Carl ist 16.30 Uhr gegangen.
Draußen war es trocken, teils grau bedeckter Himmel. Im Süden und Westen ist es dunkel, da regnet es vermutlich.
Ich hörte im Radio, in den Verkehrsnachrichten, da gab es Staus auf Autobahnen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Salzburg-Land

Tine kehrte den Bauernhof-Flur.

Es ist immer wetterabhängig, was am Freitag oder Montag gemacht wird. Putzen oder waschen. Am liebsten wird freitags geputzt, damit es sonntags sauber ist.
Eigentlich sollte sie es vormittags machen, aber vormittags musste sie zum Einkaufen nach Salzburg. Keiner durfte dabei sein.

Kaum tauchte er nachmittags mit seinem Moped auf, wurde sie gerufen.
Der Himmel war grau bedeckt.

Sie musste etwas bei den Geräten helfen, weil sie schmale Hände hatte.
Sie waren im überdachten Teil des Hofes.
Es regnete leicht.

Sie hantierte an der Maschine und der Junge mit dem Moped sah es. Er sah ihr zu.
Es beflügelte sie in den Händen, seine Blicke zu spüren.

Im Bauernhof sagten sie, „Mädchen habe schmale Hände, damit sie auch in den Ecken saubermachen können“.
Dieses Gerede betraf sie nicht, sie redeten von Mädchen, doch sie war eine Frau! Eine junge Frau!
Das hatte auch ihre Schattenseiten.

Kürzlich sah sie eine junge Frau putzen, dabei streckte sie den Po hoch, hatte helle Jeans an, darunter einen weißen Slip, der sich auf der Jeans abzeichnete.
Ein Mitarbeiter kam vorbei, früher hätte man Knecht gesagt. Er sah den hochgestreckten Po und machte mit seinem gekrümmten Finger Andeutungen, in den Po zu stoßen. Sie haben mich dabei nicht gesehen, zwei Mitarbeiter lachten. Ich vermied eine solche Haltung, wenn ein Mitarbeiter dabei ist.

Einmal in Wien, in einem amerikanischen Großkonzern, lief ich durch einen Büroflur und sah einen Mann hinter einem Schreibtisch eine Banane essen. Er meinte zu einem anderen Mann, so einen großen hätte er.
Ich fand das gemein und abstoßend. Später hörte ich, der bekam wegen solcher Andeutungen zu einer Frau schon eine Abmahnung.

Für mittags wird für alle gekocht. Oft gab es Gerichte mit Kartoffeln, weil diese auch angebaut wurden.
Sonntags gibt es Braten, manchmal von den Karnickel, die in den Ställen leben. Weil ich die mag, haben sie mich schon aufgezogen, dass ich denjenigen gerade esse.
Teilweise ist das Leben sehr rau.

Hier sieht man Dinge, die man in der Stadt nicht sieht.
Einmal sah ich eine Katze, die rannte davon. An ihrem Schwanz war eine Schnur befestigt, an der waren Blechdosen. Sie rannte, um dem Lärm zu entkommen und produzierte ständig selbst welchen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

17.05 Uhr Abendbrot, mit einem Laugenblätterteig-Brötchen, das Anita mitbrachte.
Es war trocken, bewölkt und bedeckt, hell.

Sudoku auf dem Bett gelöst.

Es ist hell, locker bewölkt, sonnig.
Heute Nachmittag dachte ich daran, Jimmy anzurufen, um zu hören, wie es JJ geht. Ich ließ es sein.

Lachen war draußen zu hören und Gespräche.

Ich löste Sudoku.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr in Arte: Die Toten von Turin. Der Krimi ist schwer zu verstehen. Es waren wohl mindestens zwei Krimis.
Draußen regnete es mit Blitz und Donner.
22.05 Uhr umgeschaltet ins 2. Programm, es kamen Nachrichten.
22.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, die Straße nass, teilweise bedeckt, Sterne.
22.45 Uhr im Bett.
Gedöst und an Jan gedacht.
Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 3. August

1.45 Uhr. Toilette. Draußen war es dunkel, Straße trocken, teilweise leicht bedeckt.
Gedöst. An Werner gedacht.
Es gab eine Zeit, da kam Herbert manchmal unerwartet früh nach Hause, weil er etwas vergessen hatte, oder etwas nachsehen musste. Vielleicht war Herbert auch nur eifersüchtig, auf seinen Sohn, der viel jünger war als er.
Werner war zu dieser Zeit Jugendlicher und schwer erziehbar.
Da half nur die persönliche Annäherung von mir.
Reden half da nichts mehr oder die Ankündigung von Strafen, die er nur ignorierte.
Nach der Schule war ich mit Werner zusammen. Er wurde nur noch durch seine Triebe gesteuert und lud es bei mir ab. Damit konnte ich ihn besänftigen, eine Zeitlang.
Herbert sah das anders, damit konnte ich mein Verhalten Herbert nicht erklären. Ich machte mein eigenes Ding, wie ich es damals für richtig hielt.
Um Herbert nicht zu kränken, habe ich Werner hingewiesen, auf Geräusche zu achten, die Herberts mögliches Kommen andeuteten. Werner mochte Herbert sowieso nicht. Herbert war Vater, Erzeuger und Konkurrent.

Danach waren wir wieder zusammen, wenn Herbert fort war. Werner kam dadurch zwei Mal.

Daran musste ich denken. Im Zimmer hatte es 22,5 °C, ein Flugzeug war zu hören und schlief dabei ein.

4.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Jugendliche sind zu hören. Die kommen wohl erst gegen Morgen hierher.
Bevor ich aufstand, dachte ich an Begräbnisse, nicht meinem eigenen. Meist war ich zu früh dran, wie immer. Meist hatte ich ein schwarzes Kostüm an und schwarze Unterwäsche. Schwarz, die Farbe der Trauer. Werner begleitete mich, Karl blieb zu Hause.
Damals war ich ungeduldig. Der arme Werner musste so leiden.
Heute bin ich viel toleranter, fast ruhig. Dabei dachte ich an Jan.
Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, grau bedeckter Himmel, stürmisch, Straße feucht. Regenpfützen sind zu sehen.
Das Übliche.

8.30 Uhr. Hell, überwiegend dunkelgrau bedeckt, Straße feucht, Baumkronen bewegen sich. Taunuskamm teilweise in Wolken. 994,5 hPa, 23,5 °C. 65 %.

Bad.

₪₪₪₪₪₪

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin. Kevin wollte nicht im Lift fahren, wollte ins Haus.
Es war ihm zu ungemütlich.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Werner erzählte: Die Preise für Wohnimmobilien sind in Deutschland im ersten Quartal 2019 um 5 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Sowohl in den Städten als auch auf dem Land wurde es teurer. Auf dem Land stehen die Immobilien meist längere Zeit leer.
Ende vergangenen Jahres lebten 83 Millionen Menschen in Deutschland. Das war eine Steigerung von 0,3 %, im Vergleich zum Jahr davor. Alle brauchen eine bezahlbare Bleibe, dafür sorgt die Firma Merzig.
Einen Wehrmutstropfen gibt es, trotz massiven Einsatzes von Herrn D aus Königstein gingen die Baugenehmigungen zurück. Wäre Herr D nicht gewesen, wäre der Rückgang noch stärker ausgefallen. Sieglinde hilft Herrn D über schwierige Zeiten hinweg.

Wir waren im Zimmer angelangt, hatte uns ausgezogen und lagen zugedeckt im Bett. Denn im Zimmer hatte es durch die kalte Luft von außen nur noch19 °C.

Kevin war aufgestanden, ans Bett getreten und wollte auch ins wärmende Bett. Das ließ Werner nicht zu, sagte „später“.
Kevin ging dann schmollend wieder.

Werner kam über und in mich.

Beide waren wir danach außer Atem und leicht verschwitzt.

Kevin stand auf, wollte ins Bett.
Werner wurde energisch und sagte, „Jetzt nicht!“
Kevin ging und Werner kam noch einmal.

Danach schlief Werner neben mir und Kevin wollte ins Bett.

Ich sagte, „Werner und ich sind ausgezogen, nur so kommst du ins Bett“.
Das wollte Kevin nicht, sich vor mir ausziehen.

Werner war wach geworden, stand auf, zog sich an.
Werner sagte, er will am Wochenende mit Familie zum Frankfurter Mainuferfest gehen. Die Straße am Main ist seit dem 1.8. für die Autos ein Jahr gesperrt. Das interessiert ihn aber nicht. Das Fest ist jetzt am Wochenende.

Um 11 Uhr gingen sie nach draußen zu Werners Auto. Im Innern wartete Anita.

Leo rief an, meinte, er mache heute Pfannkuchen, das dauert bestimmt noch lange. Wahrscheinlich wird es gegen 12 Uhr fertig sein.

Salzburg-Land

Diesmal hatte sie den Auftrag, den Garten zu wässern, obwohl es nachts regnete, nur nicht ausreichend. Sie hätte es lieber mit Gießkannen gemacht, aber sie verstand, mit einem Wasserschlauch ging es schneller und einfacher. Später sollte sie für das Mittagessen sorgen, Pfannkuchen und als Beilage, das, was der Bauernhof lieferte, diverses Gemüse und Marmelade.

Sie sah von der Küche aus, wie er mit dem Moped wegfuhr. Gerne wäre sie mit ihm gefahren. Es war sicher interessanter, was er tat, als das, was sie gerade machte oder nachher tun sollte.

Und er kam zurück, war nicht so lange fort. Das Moped bockte, wie ein Mustang, dachte sie und musste lachen, wie er auf dem bockenden Moped saß. Dabei zerriss sie den Schlauch, als sie den Garten spritze.

Er kam dicht an ihr vorbei und sie spritzte ihn versehentlich mit Wasser voll. Sie sagte später, „die Gänse griffen sie an und sie habe sich gefürchtet“. Es ist immer gut, wenn Frauen sich fürchten, wusste sie.
Er hatte wohl unsauberen Kraftstoff eingefüllt, war tanken, von Kanistern aus.

Sie hat sich bei ihm entschuldigt und ins Kino eingeladen, in einen harmlosen Kinderfilm, um ihre Verwandten zu beruhigen, die weder Kino noch Fernsehen kannten, nur Kirche und Arbeit.

Niederhöchstadt

11.55 Uhr haben sie gegessen.
Die Pfannkuchen schmeckten gut.
Anita sagte nichts, hatte ihre Sprache verloren.

Leo meinte zu mir im verschwörerischen Ton, „Anita hört schlecht und trägt manchmal ein Hörgerät und manchmal nicht. Wenn sie es nicht trägt, hört sie nichts“.

Anita ist gegangen, nachdem sie zwei Pfannkuchen gegessen hatte. Für diese hatte sie sich Heidelbeerkompott und Limetten-Quark gemacht. Nur sie aß davon.
Leo und ich aßen Frischkäse mit Meerrettich und Honig. Leo aß zusätzlich zwei Pfannkuchen ohne allem.

Leo und ich tranken noch Espresso.

In ihrer Garderobe hing eine Line-Dance Jacke. Leo vermutete, sie wird morgen und nächsten Sonntag nach Steinbach fahren, da ist Line-Dance, ein Schnupperkurs.
Anita wollte eigentlich nächsten Sonntag bei Franz mitwandern, hatte sie mir gesagt.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Habe mich auf meinem Bett ausgeruht.

14.30 Uhr. Es war hell, überwiegend bewölkt, teilweise dunkelgrau. Trocken.
Die grünweiße Markise war ausgefahren.
Ich sah Anita weggehen.

Vorbereitungen für die morgige Wanderung.

Salzburger Land.

17 Uhr. Jan war im Kino, im Dorf nebenan, in Anthening. Der Film hieß „Drachenerziehen leicht gemacht, Teil 3“.
Er wollte nicht ins Kino.

Dazu hatte ihn das Nachbarmädchen eingeladen, die er ab und zu fast zufällig sah und ihn nass spritze. Die Kino-Einladung war als Wiedergutmachung gedacht.
Sie kam aus Graz, ließ sich Tina rufen, weil sie Tina Turner mag, die ihre Großmutter sein könnte. Tina war zu Besuch und hieß eigentlich Theresia-Isabell. Ihr war langweilig, da lud sie Jan ein, der mit dem Moped in der Gegend herumfahren wollte. Sie war scheinbar geknirscht, weil sie ihn nass gespritzt hatte, dabei hat sie es mit Absicht gemacht, um ihn kennenzulernen.
Jungs vergessen vieles oder alles. Deswegen hat sie es ihm gesagt.

Sie war 13 und Jan 16, das richtige Alter fand sie.

Auf dem Moped saß sie hinten auf dem Gepäckträger, klammerte sich während der Fahrt an ihn, um nicht herumzufallen. Sie fasste ihn gerne an, fuhren über Feldwege. Er kümmerte sich nicht um sie. Dabei hatte sie extra wegen ihm ein Kleid angezogen, auf dem sie jetzt saß, das dämpfend wirkte.

Im Kino kaufte sie sich Knabbersachen und Almdudler mit zwei Röhrchen, das sie ihm zu tragen gab. Er war schließlich ein Mann.

Sie saßen in der hinteren Reihe, seitlich rechts. Links saßen weitere Personen. Das war ihm egal.
Es war nicht sein Film. Der Film war ab 6 Jahre. Kleinkinderkram!
In den vorderen Reihen saßen Kinder.
Er aß von den Knabbersachen und trank Almdudler, schließlich hielt er alles. Sie wollte nichts, achtete auf ihre Figur.

Es war ein Kino ohne Werbung, dafür Kinderfilme als Werbeblocks, schnell kam der Hauptfilm.

Tina war die Dunkelheit des Kinos ein graus, unterbrochen durch die Projektorfilmstrahlen. Dunkelheit mochte Ina nicht. „Ina“ rief ihre Tante.
Er nannte sie auch heimlich Ina, um sie zu necken. Offiziell sagte er Tina. Mit der hatte sie gar nichts gemein.

Sie drückte sich an Jan. Jan legte einen Arm um sie, um ihre Angst zu nehmen und sie auf Distanz zu halten. Ein junger verrückter Teenager aus Österreich aber schon weiblich entwickelt.
Er gab ihr die Knabbersachen und den süßen Almdudler.
Sie stellte es auf den Boden.

Die Frau aus Niederhöchstadt hätte er gerne einmal so im Arm gehalten. Wie sie sich wohl anfühlt? Noch weiblicher als das Mädchen.

Er mochte keine Mädchen, noch dazu aus Österreich mit dem komischen deutsch. Die Mutter von Kevin war schon mehr als das Mädchen.

Der umgelegte Arm beruhigte sie nicht wirklich, er lag schwer auf ihr, auf ihrem knochigen Körperbau.

Je länger der Film dauerte, umso unruhiger wurde sie.

Tina zog ihre Schuhe aus und stellte die Füße mit angewinkelten Beinen an sich auf den Kinosessel.
Der linke Nachbar sah zu ihr.
Sie kippte ihre Beine gegen die rechte Wand.
Der Nachbar würde nur ihre Beine sehen.
Sie stellte die Knabbersachen und den Almdudler auf den Boden, nachdem sie von jedem genommen hatte.

Jan sah an sich herunter, was sie tat.
Er hasste diese Zappelei.

Es war kein Vergnügen, der Handlung des Filmes zu folgen. Ein Kinderfilm!
Sie hatte die Beine angewinkelt und seitlich gelegt.

Ihr Röckchen war hochgerutscht, ließ ihren weißen Slip mit roten Pünktchen frei. Kinderkram!

Jan wollte das Röckchen nach unten schieben.

Als er das Röckchen am Saum ergriff, kam er an ihren Slip und sie zuckte zusammen.
„Da war nichts“. Beruhigte sie Jan.
Er war plump und ungeschickt, dachte sie.

Ein Deutscher, ein bayerischer Zwockel.
Alle hinter der nahen Staatsgrenze sind Bayern.
Sie hat sie schon gesehen, an ihrem Wohnort, wenn Touristenscharen durch die Stadt eilten, durch ihr geliebtes Graz.

Jan griff wieder dahin, fühlte den feuchten Slip zwischen ihren Beinen.
Hatte sie vor Angst in die Unterhosen gemacht?

Als könnte man die Feuchtigkeit in der Dunkelheit des Filmsaales sehen, ließ er seine Hand da liegen.

Sie stöhnte lauter. Er hatte die Finger da, wo sie sie manchmal ihre hinlegte, um zu mastubieren.
Er bewegte nervös seine Finger.

Kürzlich hörte er einen ähnlichen Schrei und die Tante sagte, „Nachbars Katze ist rollig“.
Als Fast-Großstadtkind sagte es ihm nichts.
Sicher war es etwas Unheimliches vom Land, wie die Kauzenschreie.

๛๛๛๛๛๛

Das Mädchen wand sich unter seinem Arm, den er beruhigend, um sie gelegt hatte.

Sie stöhnte auf eine Art und Weise, da sagte er halblaut, „wie die Seniorchefin, als ihr Sohn zu ihr ins Schwimmbecken kam und beide es miteinander hatten“.
Das Mädchen verstand nichts. Dachte, die Deutschen sind sonderbar.

Der Film endete und die Menschen strömten nach draußen. Endlich frische Luft.
Kinder saßen im Kino weiter vorn, kamen jetzt später, drängten sich an ihnen vorbei zum Ausgang, der hinten lag.

๛๛๛๛๛๛

Auf dem Gehweg vor dem Kino ließ er den Zündschlüssel vom Moped kreisen, bis dieser zu Boden fiel.
Jan bückte sich, um ihn aufzuheben.
Ina direkt hinter ihm, stieß ihn an.
Er strauchelte.

Sie sah das Auto von rechts kommen, das Kindern auswich und sie sah das Auto, das von links kam.
Sie riss Jan zurück.

Das Auto auf der Straße musste jemand ausweichen und kam dicht an Jans Kopf vorbei.
Der Fahrer war abgelenkt und bekam vom Streifen des Kopfes am Blechkleid des Autos nicht mit.

Sie fuhren nach Hause, auf dem Moped.

Jan hatte Kopfscherzen und ihm war übel, sagte nichts.
Indianer sagen nichts, wenn es schmerzt, seufzte er in sich hinein.
Noch eine Woche wäre er hier in diesem Kaff, dieser Gegend, in dem nichts los war, außer Kinder.
Die Fahrt mit dem Moped an die Salzach, war etwas abwechslungsreicher als so ein Kinderfilm, da konnte er in Ruhe an die Frau denken.

Was die Seniorchefin jetzt machte?
Ob er das wiederholen könnte, bei ihr? Erfahrung tut gut.
Die war interessanter als Kevins Mutter.
Die Seniorchefin war eine. An sie musste er oft denken.
Am Salzach sprudelte seine Phantasie mit ihr, er stellte sich vor, was er machen konnte.

๛๛๛๛๛๛

Das Mädchen kaufte noch etwas im Dorf und meinte dann, sie könnten das gute Ende feiern.
Er wusste nicht, welches Ende sie meinte.

Das taten sie auf einer Bank außerhalb des Ortes.

Er wollte nicht mit einem Kind gesehen werden. Die Österreicher sind komisch. Vielleicht Unzucht mit Kindern, hatte er schon gehört.

Der Juli wäre der Heumonat, erzählte sie. Benannt nach dem römischen Diktator und Reformator Julius Cäsar.
Früher hat man mühsam das Heu geerntet, heute machen das die Maschinen.

Das hatte er schon gesehen.
Der Nachbarbauernhof war technisch gut bestückt.
Sauber waren alle österreichischen Bauernhöfe, die deutschen sind oft verdreckt.
Mit Bauern hatte er nichts am Hut.

Wasserwirtschaft würde ihn interessieren, wie die Kraftwerke, die den Salzach stauen und helfen, Hochwasser von der Gärtnerei fern zu halten.

Bevor die Kraftwerke gebaut wurden, wurden die beiden Gebäude, vom Bauernhof und der Gärtnerei vor knapp 100 Jahren errichtet. Errichtet, mit einem umlaufenden Hochwasserschutzdamm gegen die Salzach. Das erzählte seine Tante. Früher einmal gehörten beide Gebäude zusammen.

Im Innen waren die Gebäude niedrig. Erwachsene mussten sich bücken, wenn sie durch die Türen gingen. Er bückte sich auch, damit er wie ein Erwachsener wirkte.

„Jetzt wäre August. August ist nach Augustus benannt. Es ist der Ernte-, Ähren und Hitzemonat“, sagte Tina, um den schweigsamen Jan aus seiner Erstarrung zu lösen. Männer sind Schweiger, das wusste sie.

Sie alberten herum, dabei fiel das Mädchen von der Bank und verstauchte sich den Arm.
Der Boden war nass und sie wollte ihr neues Kleid nicht schmutzig machen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Sie fuhren langsam nach Hause.

Ina hielt sich krampfhaft mit einem Arm an Jan fest. Fester als notwendig.
Sie stellte fest, seine Hose war feucht, anders als bei ihr.
Ist er beim Fahren durch eine Pfütze gefahren?

Manchmal musste sie heulen, wenn sie daran dachte, Jan würde bald nach Hause fahren.
Er sah die Tränen, dachte, der Arm verursache Tränen des Schmerzes.
Sein Hemd wurde nass im Schulterbereich durch ihre Tränen.

Wäre er doch alleine geblieben und mit dem Moped herumgefahren. Blödes österreichisches Mädel.
Er wollte nur etwas abhängen, zu Hause galt es immer irgendwelche Aufgaben zu erfüllen. Kevin war schwierig, dafür war die Entlohnung gut. Wenn er seinem Vater half, war es interessant.

Er fand, diese Renate ging sehr behutsam mit ihm um. Drängte ihn nie.
Dennoch stieß er in Tiefen vor, die er nie in ihr vermutete.

Einmal sah er an sich hinunter und stellte fest, er war bis zum Ende in ihr. So tief und er fühlte kein Ende.

Er dachte immer, die aus höchsten gesellschaftlichen Kreisen seien alle verklemmt, das war die nicht.

Mit Kevins Mutter war etwas nicht richtig, dass sie ihn ließ, während ihr Mann zusah und anschließend wollte.
Aber Kevins Mutter war bei ihm mehr aktiv als später bei ihrem Mann. Sie war feuchter als diese Renate.
Seine Eltern machen das nicht mehr, haben damit abgeschlossen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Auf der Terrasse gelesen.

Um 17 Uhr klingelte es an der Haustür. Es war Anita.
Sie war in Frankfurt und im Kino, hat mir etwas zum Essen in einer Tüte und in Schälchen gebracht.
Sie gab es mir und ging.

Gelesen und an Jan gedacht. Wenn ich an Jan denke, kann ich eigentlich nicht lesen.
18.25 Uhr. Es ist hell, leicht bewölkt, trocken.
Nun sind andere Sonnenschutzschirme ausgefahren, die fast im Schatten liegen.

Abendbrot.

19 Uhr gebadet.
20 Uhr abgetrocknet und gepflegt.
20.15 Uhr im Fernsehen, ZDF-NEO: Das Leben des David Galle. Ein zu Tode verurteilter Mann in den USA. Er wurde hingerichtet.
22.05 Uhr Ende des Films.
Im Zweiten Fußball, Supercup 2019, Bayern gegen Dortmund. Als ich dorthin schaltete, stand es 2:0 für Dortmund.
So endete das Spiel.
22.20 Uhr Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, teilweise leicht bedeckter Himmel, trocken.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 4. August

2 Uhr, dunkel, gering bedeckt, Straße trocken, leise sind Jugendliche zu hören.
Toilette.
Gedöst, geschlafen.

5.35 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, trocken, Krähen und Flugzeuge sind zu hören.
Aufgeblieben.
Wandertee und Wanderbrot gemacht.
Bad.

Das Übliche ohne Zeitung.

7.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Eigentlich war ich zu früh dran. Aber was sollte ich zu Hause herumsitzen und warten.
Beim Fahren ging alles gut.
Es war trocken und wenig Verkehr.

Kaum war ich da, fuhren wir bereits los. Es war viel zu früh.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Salzburg-Land

10.30 Uhr. Jan besuchte Ina auf dem Bauernhof nebenan, erkundigte sich nach ihrem Arm.

Sie wollten in die Kirche fahren, hatten sie stadtfein gemacht. Sie fuhren auch.

Eigentlich war er mehr an den Maschinen interessiert, die auf dem Hof standen.

Bei seinem Vater in Liederbach fuhr er schon die Lastwagen auf dem Hof und die Gabelstapler in der Ladezone, aber auch die kleinen Kehrmaschinen, wenn zerbrochenes Glas herum lag.
Hier war anderes Gerät. Das ihn interessierte. Er hatte gehört, die Trecker sind bis zu 50 km/ h schnell, schneller als sein Moped. Das fährt nur 40 km/h.
Ina interessierte ihn nur am Rande. Eigentlich sollte er Tina rufen.

Es war Sonntag und eigentlich Ruhetag. Die Bauern kannten keine Ruhe ebenso in der Gärtnerei. Die Hilfen von Jan und Tina waren zusätzlich, entlasteten etwas.

Es waren weniger Menschen hier, doch die Arbeit blieb, auch wenn es nur reduziert war.
Bald half er, vergessen war Ina, die manchmal auftauchte. Sie hatte es mit der Kirche nicht so, er auch nicht.

Er musste dann den verstauchten Arm streicheln.
Es ärgerte ihn, wenn sie ihn von der Technik abhielt.

Zum Abschied sollte er sie umarmen.
Die körperliche Nähe war nicht sein Ding.
Seine Hose wurde feucht.
War er plötzlich Bettnässer geworden? Schwächung des Harnweges.

Er küsste sie nur auf die linke und rechte Wange.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 8.1. Wanderung Urbar Oberes Mittelrheintal

Hallo.

Alle Zeichen standen auf „Wir schaffen das“ und eine Besonderheit jagt die nächste. Etwa alle 3 km sollte etwas Besonderes kommen: Kaffeerösterei in Urbar; Loreley-Blick in Urbar; der Oelsberg Klettersteig zwischen Urbar und Oberwesel; Oberwesel mit Ochsenturm und mittelalterliche Stadtbefestigung; der Spitzenstein-Berg ohne Fachwerk-Turm; das Kellerlochttal, der Wasserfall zwischen Rhein und Urbar und das Abschlusslokal schließt um 18 Uhr.

Es war interessant, die Tour hatte eine Streckenlänge unter 20 km. Diejenigen, die eine kurze Streckenlänge seit langem fordern, waren nicht dabei. Es gab das volle Abwesenheits-Programm, warum man nicht dabei war.
Und es ging in das schöne Rheintal.

Wir sind in Eschborn vorzeitig gestartet, 7.55 Uhr, statt 8.05 Uhr, da alle gemeldeten Personen anwesend waren.
In Eschborn hatte es morgens auf der Straße 19 °C, in der Tiefgarage davor 21 °C.
Es war über die westliche Autobahn A61 zeitlich weit.

In Urbar, am Ziel, hatte es 17 °C, war optimal für eine Wanderung.

Aber schon zu Beginn gab es zwei Besonderheiten: Die Kaffeerösterei. Carmen hatte acht Jahre lang Kaffee geröstet, so war es eine Sehens-Wiederkehr. Derzeit ruht die Vorführung mit Kaffeerösten in Urbar. Kaffee haben wir dennoch dort getrunken. Es war zum Abgewöhnen: Sitzen durfte man im Innern nur, im Café, wenn man ein komplettes Frühstück wollte. Wollten wir nicht. Geöffnet war sonntags ab 9 Uhr.
Die US-Amerikaner haben einen besonderen Präsidenten, wir die Servicewüste.

In der Nähe war der Loreley-Blick. Der war sehenswert. Auch die Menschen, die uns dort und anderswo begegneten.

Nach diesen beiden Besonderheiten strebten wir dem Oelsberg-Klettersteig zu.
Dieser war nur auf der Freizeit-Karte OM2 vermerkt. Die Rheinland-Pfälzer haben den Vertrieb von Freizeit-Karten wie die Hessen eingestellt. Beide Ämter in Rheinland-Pfalz und Hessen führen nur noch die Normalausgaben die TK25 N. Das ist schade. Irgendwann werden die Freizeitkarten private Firmen übernehmen. Ob sie es besser oder gleichgut können, wird sich zeigen.

Idealerweise folgte man der Wandermarkierung „Rheinburgenweg“. Diese Markierung hat zwar auch ihre Merkwürdigkeiten aber es ging.
Die Felsen vom Kammereck bemerkte man nicht, da es sich am Talboden zum Rhein befand.

Aber dann kam eine sehenswerte, gepflegte Hütte mit Weinranken, einem gepflegten Platz und einer Fahnenstange. Hier begann der Oelsbergsteig. Es gab eine Hinweistafel, was man auf diesem alpinen Pfad mitbringen sollte, wollte man diesen nutzen wollte, u.a. sollte man trittsicher und schwindelfrei sein. Anfangs bemerkt man dies nicht.
Aber wenn dann die seitlichen Abhänge zum Rhein sehr steil werden, der Bewuchs stachlig ist, dann weiß man, warum die Vorgaben sind. Es gab nur zwei Metallleitern aber unzählige stählerne Tritteisen und viele Stahlseile, alles in sehr gutem Zustand, fest. Und es gab Fels und Wurzeln, die auf dem Boden schräg verliefen und deshalb auch rutschig waren.
Manch schwierige Passagen konnte man über Pfade gefahrloser umgehen, aber nicht alle.
Geht man von Uslar Richtung Oberwesel, führt der Pfad mehr bergab als bergauf.

An diesem Tag waren sehr viele Personen unterwegs, mit und ohne Walking-Stöcke. Stöcke sind sicher hilfreich, denn die Tritteisen sind manchmal in weitem Abstand angebracht.

Auch wenn die Strecke nicht sehr weit ist, vielleicht 2 km, ist der Zeitaufwand und der Kraft-Körpereinsatz hoch. Viele Nationen waren unterwegs. Von den Deutschen kamen die meisten vom Norden, wie Köln, Hannover aber auch aus dem Vogtland, Frankfurt, Hofheim, Odenwald, Darmstadt.
Aber auch Niederländer und Franzosen waren dabei. Nicht alle wurden befragt.
Aber Klein-Hunde-Besitzer haben es schwer mit den Hunden, wegen den Leitern und Tritt-Bügel.

Vor Oberwesel strebten wir dem Rhein zu, auf einem gesperrten Weg, wegen herunterfallender Steine von Wänden. Es war uns nicht klar, wo das war.

Interessant war die Unterquerung der Eisenbahn und B9.
Dann waren wir auf dem Uferweg zwischen B9 und Rhein, der hauptsächlich von Zweiradfahrern genutzt wurde.

Gegenüber vom Roßstein mit Eisenbahn-Tunnel, auf unserer Oberwesel-Seite eine ufernahe Rhein-Insel, der Taubenwerth.

Ein großes Gebäude am Ufer folgte, laut Karte ein „Wahrschau“.

Es war locker bewölkt und warm, sicher über 30 °C.

Dann kam der Ochsenturm und wir querten die B9 auf der Suche nach einem Sitz- und Rastplatz.
Den fanden wir nicht, in einer verkehrsberuhigten Zone.

Dafür sahen wir einen gut besuchten Biergaren eines Hotels und gingen vorbei.

In einem überschaubaren Flächen-Raum irrten wir herum, auch an der nördlichen Stadtmauer mit Türmen waren wir und landeten wieder am überfüllten Biergarten mit zwei überforderten Servicekräften. Und fanden informative Motorradfahrer, die uns einen Tipp in Oberwesel zu einem Eissalon gaben.

Hintergrund: Die Abschlussrast hatte nur bis 18 Uhr geöffnet. Der Steig war zeit- und kräfteintensiv. Wir hätten die Tour nicht mehr geschafft, waren von der Wärme überfordert.

Wir fanden den italienischen Eissalon in Oberwesel.
Wir riefen von dort ein Taxi.

Das kam und brachte uns auf straßenkurzem Weg ins Ziel. Im Taxi bekamen wir noch zahlreiche Informationen.
Im Ziel waren 14.50 Uhr mit dem Taxi.

Um 15 Uhr in der Gastwirtschaft. Wir beobachteten das Drumherum.
Das Essen war gut.

Wie immer haderten wir unbegründet mit der Schnelligkeit der Serviceleute. Bei anregender Unterhaltung hätten wir das nicht bemerkt. Wir hatten anderes bemerkt…

16.05 Uhr fuhren wir mit dem Auto nach Oberwesel, weiter auf der B9. Mit der Fähre fuhren wir nach Kaub.
Warten mussten wir auf die Fähre und an einem Bauabschnitt der B42.
Lange warten mussten wir am Bahnübergang in Rüdesheim.
Es zog sich, in Wiesbaden Stopp und Go über die in Bau einspurige befindliche Autobahnbrücke auf der A66.

17.55 Uhr waren wir bei 29 °C in Eschborn. Es war leicht bewölkt, trocken.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

18.15 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Bad, gepflegt.
Die Anstrengung war spürbar.
Lisa wäre begeistert gewesen, allerdings war die Anfahrt weit.

Etwas gegessen.
Fernsehen. Im 2. Programm Terra X, Braunbären in Russland.
20.15 Uhr im Ersten Tatort aus Münster: Gott ist auch ein Mensch. Es ging um Tote und eine Kunstausstellung. Es war ein schlechter Krimi, oder die heutige Wanderung mit dem Klettersteig war zu anstrengend.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, trocken.
Ich müde.
22.25 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Montag, 05. August

3 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr. Aufgestanden, Toilette, hell, grau bedeckter Himmel, trocken. Flugzeuggeräusche.
Das Übliche mit Zeitung.

8.05 Uhr. Hell, dunkelgrau bedeckter Himmel, trocken. 993,5 hPa, 24,5 °C, 58 %.

Bad.
Leichter Nieselregen.
Der gestrige Klettersteig hat mich geschafft, ich bin müde.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
30 °C Wäsche mit dunkler Wäsche mit Waschmaschine waschen lassen.
Staub gewischt.

Wäsche aufgehängt.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit Thunfisch-Pesto und geriebenen Parmesankäse. Der Thunfisch-Pesto war viel und Anita sauer, ging früh.

Ich war mit Leo alleine. Es gab noch Espresso.
Leo erzählte von Anita, die heute Abend privat Line Dance hätte, ohne Trainer, aber mit anderen Teilnehmern.

Ich erzählte von der gestrigen anstrengenden Kletterwanderung.

12.40 Uhr bin ich gegangen.

Etwas ausgeruht.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Die Straßen waren trocken und gut befahrbar.

ꝏꝏꝏꝏꝏꝏ

Salzburg-Land

Tina wurde durch Eisenbahngeräusche morgens wach.

Am Ende des Bauernhofes mit seinen Äckern verlief die Eisenbahnstrecke.
Halbseitig wurden Gleise mit Sand gesprüht, um sie zu entrosten. Anschließend wurden sie mit weißer Farbe behandelt, wie Leute vom Bauernhof erzählten.
Die weiße Farbe soll verhindern, dass sich die Schienen unter Sonnenbestrahlung zu stark aufheizen. In Italien machte man gute Erfahrungen. In Deutschland wird noch geforscht.

Jan half auf dem Bauernhof, hatte sich davor artig nach Ina erkundigt, was die Tante wohlwollend sah.

Vormittags war er mit auf dem Markt.
Er half den Transport auf dem Marktgelände zu entladen, später wieder beladen.

Ina war auf dem Feld, fuhr einen großen Trecker.
Sie kam dem Bauernhof nah, als sie Jan am späten Vormittag erblickte.

Er setzte sich zu ihr, in den klimatisierten Raum, die Fahrerkabine.

Der Trecker fuhr fast automatisch, war GPS-gesteuert. Sonst könnte sie den nicht fahren, da war er sich sicher.
Frauen und Technik gehören nicht zusammen.

Wobei seine Mutter zu Hause programmiert viel, die Waschmaschine, den Backofen, den Fernseher. Aber nur, weil sein Vater keine Zeit hat.

Tina zeigte ihm die verschiedenen Hebel und deren Funktionen.

Dann ließ sie ihn fahren. Konnte sie, weil das Feld nicht öffentlich war.

Sie saß seitlich und sah ihm zu.
Sie hatte sich in Jan verliebt.

Jan dachte an die Frau in Niederhöchstadt, die seine Großmutter hätte sein können, die ihm plötzlich so viel bedeutete und einsam wirkte. Einsam wie er, wusste mehr. Wusste, was wichtig war. Er fand erstaunlich, wie viel Platz sie hatte. Sein Penis war total in ihr verschwunden.
Jetzt in der Ferienzeit musste er nicht an die Schule denken und welche Aufgaben ihn dort erwarteten. Das was er in der Gärtnerei zu erledigen hatte, machte er mit links.

Anders war es hier auf dem Bauernhof und auf den Feldern.
Er fuhr in den Graben und kam nicht mehr frei, hätte er nur nicht an Renate gedacht, sonst wäre es ihm nicht passiert.

Ein anderer Trecker kam und zog sie heraus.
Tina himmelte nur Jan an.

Es war Jan peinlich. Am Trecker sah man keine Schäden.

Ihm wurde berichtet: Es kam manchmal vor, dass die Trecker vom Idealweg abwichen, trotz GPS.

Zum Glück setzte Regen ein und sie hörten auf, den Boden zu bearbeiten.
Jan ließ Tina fahren, damit sie abgelenkt war und seine feuchte Hose nicht sah.
Er wunderte sich über die feuchten Hosen, die er früher nie hatte.

ꝏꝏꝏꝏꝏꝏ

Hofheim

13.30 Uhr war ich bei Annette.
Kevin besuchte Ilona, war nicht da.
Ich vermisste ihn nicht, Annette auch nicht. Kevin wollte Aufmerksamkeit und Beschäftigung.

Annette wirkte fahrig.
Werner war nicht gut drauf, bedrängte sie ständig.
Sie haben festgestellt, Jan würde ihnen allen fehlen.

Wir tranken auf der Terrasse Tee.

Annette erzählte vom Mainuferfest in Frankfurt.
Kevin wäre fast in den Main gefallen, als die Männer auf den Nachen mit Stangen gegenseitig losgingen. Es war beim Fischer-Stechen.

14.15 Uhr. Es war hell, überwiegend bedeckt, blaue Wolkenlücken, trocken.

Ich erzählte vom Wandern und dem anstrengenden Klettersteig.
Sie könnten einmal mit Jan und Kevin dahin gehen.

Der Himmel bedeckte sich, es wurde stürmisch und wir gingen ins Haus.
Annette erzählte vom Alltag.

15.30 Uhr. Es war hell, bedeckt und bewölkt, trocken, Baumkronen bewegten sich.
Annette setzte sich neben mich.
Diesmal dauerte alles länger.

16 Uhr. Annette kam mit einem Schrei. Fast hätten wir das Klingeln an der Haustür überhört.
Kevin kam nach Hause und ich fuhr nach Hause, wollte vorher noch auf den Friedhof.

Alles ging gut.

16.30 Uhr war ich auf dem Friedhof, zündete eine neue Grabkerze an, die alte war ausgebrannt.
Es war hell, Überwiegend bewölkt, darüber bedeckt, trocken, Baumkronen bewegte sich.

Ich fuhr nach Hause.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

Aufgeräumt.
Ausgeruht.
Abendbrot.
Die getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Ausgeruht.

Fernsehen
19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
Danach Hessischer Rundfunk HR3 bis 20 Uhr.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Ersten Lion – Der lange Weg nach Hause. Ein Inder verlor als Kind durch unglückliche Umstände seine Familie. Irgendwann wurde er nach Australien adoptiert.
Dann, im Erwachsenalter interessierte er sich mit Übereifer, woher er kam.
Alles ging gut.

22.05 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Es war dunkel, teilweise bedeckt, trocken, warm.
22.15 Uhr im Zweiten: Blochin und das letzte Kapitel.
22.45Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Ich war müde.
22.55 Ur lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Dienstag, 6. August 2019

2.50 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Reifensingen der Autobahn.
Gedöst und an Jan gedacht. Geschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar. Grau bewölkter Himmel, Wolken ziehen nach Osten. Trocken, Krähen und Autos sind zu hören.
Das Übliche.

7.35 Uhr kam Anita zum Staub saugen und putzen. Gestern war sie beim -arzt, ihre Halsschlagadern wurden untersucht. Alles ok.

7.50 Uhr. Hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, trocken, Baumkronen bewegen sich. 992,5 hPa, 24 °C, 58,5 %.
Äpfel für die Fahrt vorbereitet.

Aufgeräumt.

Bad.

9.20 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. Kaum war ich in der Garage, stellte ich fest, ich hatte etwas vergessen, das Schreiben für den Steuerberater vom Finanzamt. Also wieder zurück.

Mir fiel alles schwer, zu allem musste ich mich zwingen, so hatte mich der Klettersteig am Sonntag geschlaucht.
In der Garage hatte es 21 °.
Ich fuhr nach Ilvesheim.
Die Straßen waren feucht, die Autobahnen trocken.
Es war normaler Verkehr.
Oft fuhr ich über 120 km/h.
Manchmal regnete es kurz unterwegs.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ilvesheim

Vor Ilvesheim gab es Mäharbeiten an der Straße, ich umfuhr alles weiträumig.

Auf dem BMW-Gelände war ich nicht, fuhr gleich weiter zu Opel.

10.20 Uhr war ich auf dem Opel Betriebsgelände.
Es hatte 23 °C, der Himmel war grau bedeckt.

Der Gärtner war mit Unkrautzupfen beschäftigt, ich half ihm.
Außerdem hatte ich ein abgeblühtes Gewürz-Pflänzchen dabei, das er dann einpflanzte.
Manchmal tröpfelte es.

Es war warm.

Das Hoflicht, das Lisa vergangenen Woche bemängelte, brannte immer noch.
In der Ferienzeit bleibt manches liegen, tröstete mich Lisa. Der Elektriker sei für eine Woche in Urlaub gefahren.

11.50 Uhr. Der Himmel war grau bedeckt.
Der Gärtner fuhr mit dem Rad nach Seckenheim.

Wir trafen uns zum belegte-Brötchen-Essen.
Lisa erzählte: Die meisten Jugendliche streben eine Ausbildung in kaufmännischen Berufen an oder wollen Büromanagement lernen. Der Kfz-Mechatroniker landete bei Umfragen nur auf dem 5. Platz. Bei ihnen sind alle freien Ausbildungsplätze schon im Frühjahr vergeben, anderswo ist es schlechter.

Nach dem Essen fuhr ich, sagte, ich wollte nach Hause, sei müde.
Tatsächlich fuhr ich zum Gärtner nach Seckenheim.
Wir schmusten.

14.15 Uhr bin ich gefahren.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Salzburg-Land

Jan half auf dem Bauernhof, hatte sich davor nach Ina erkundigt, was diese erfreute.

Jan fuhr einen alten Traktor, ohne Klimatisierung. Die Schaltgänge waren schwieriger zu legen, mit Zwischengas. Es knirschte oft.
Er war mit Feuereifer dabei.

Tina saß bei ihm seitlich auf dem Traktor und sah ihn mit verliebten Augen an, was ihm gar nicht gefiel. Lieber massierte er ihren verletzten Arm.
Er wollte nicht an Ina oder Tina denken.

Lieber dachte er an die Frau in Niederhöchstadt, die ihm unheimlich vorkam.
Um Tina abzulenken, brachte er das Thema auf Gewehre.
Damit konnte sie erst nichts anfangen.
In der Gärtnerei erzählte Jan, hatte er ein Luftgewehr entdeckt und schoss manchmal auf leere Tontöpfe.
Tina hatte einmal ein Jagdgewehr gesehen, aber nicht im Einsatz. Ihr fiel die Schule ein, da hatten sie einmal das Gewehr schulisch behandelt. Da war ihr noch im Gedächtnis, in Österreich hat etwa jeder dritte eine Schusswaffe, in Deutschland deutlich weniger, nur noch etwa 20 Prozent.

Er schlug vor, sie könnten mit den Fahrrädern fahren.

Seine Tante hatte eines in der Gärtnerei, auch auf dem Bauernhof fand sich eines.

Die Räder machten sie erst frisch und technisch halbwegs ok.
Tina machte alles mit viel Sachverstand, wie Jan schien, mit fast zu viel. Tina erzählte, sie haben in der Schule Fahrradkunde, für normale Fahrräder und solche, die man mieten kann, elektrische.

Sie fuhren umher, auch an die Salzach, warfen flache Kieselsteine in die Fluten und ließen diese Wellenhüpfen.
Am Strand balgten sie.
Tina war zäh, Jan dafür kräftiger.
Sie schmusten dann, in der Erholungsphase.

Jan wollte dann mehr, was er bei Kevins Mutter bekam und bei deren Schwiegermutter.
Tina wollte nicht, meinte, sie wäre noch zu jung. Petting wäre möglich, mehr aber nicht.

Jan gab sich damit zufrieden.
Er erzählte von dem Mutterprojekt, um die Studienziele zu erreichen.
Es beeindruckte Tina nicht, sie sei nicht Jans Mutter.
Jans Mutter wollte auch nicht.
Tina war versöhnlicher, als sie das hörte.

Sie fuhren mit den Rädern wieder nach Hause.

Niederhöchstadt

15.30 Uhr war ich zu Hause.
Unterwegs regnete es da, wo es auch auf der Hinfahrt regnete. Es war fast unheimlich.
Zu Hause tröpfelte es.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Abendbrot.
Sudoku gelöst.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in 3sat: Inspector Jury spielt Katz und Maus. Den Krimi fand ich kindisch.

Etwa 20.45 Uhr bis 21.30 Uhr gab es heftiges Gewitter mit Starkregen, Blitz und Donner.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernseher ausgeschaltet.
Es war dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt, Jugendlicheware zu hören.

Ich hatte plötzlich Heißhunger auf Süßes. Nichts Süßes war vorhanden. Süße Kekse hätte ich gerne gegessen, verschlungen.
Bitterschokolade befriedigte nicht, Honig ebenfalls nicht.
So aß ich in einer Tasse Smacks mit Milch und Ovomaltine. Das half. Davor war ich schon satt, jetzt war ich es noch mehr.

22.40 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 7. August 2019

1.15 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Die Luft steht.
Gedöst, geschlafen.

4.20 Uhr. Toilette, Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Vor dem Aufstehen an Jan gedacht.
26,5 °C hatte es auf dem Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, Sichtweite ca. 2 km. Es regnet stark. Straße nass.
26,5 °C hatte es auf dem Zimmer.

Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, überwiegend grau bewölkter Himmel mit kleinen blauen Wolkenlücken, Sichtweite etwa 5 km. Fenster im untern Drittel mit Regentropfen übersät. Straße nass, ohne Niederschlag. 990 hPa, 24,5 °C, 69 %. Taunuskamm frei von Wolken. Wolkenfetzen steigen aus den Taunuskerbtälern auf.

Bad.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner. Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander ins Bett, wie wir es jeden Mittwoch taten ohne seinen Reiz zu verlieren.

Es war wie immer, aufregend.
Heute fühlte ich mich besser.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt.

Ich fuhr auf den Friedhof.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Salzburg-Land

Jan half auf dem Bauernhof, hatte sich davor nach Ina erkundigt. Die nur darauf wartete, dass er endlich käme.

Ein bezahlter externer Fahrer war ausgefallen, der die Hanglagen bearbeiten sollte.
Der Fahrer war beim Zahnarzt, hatte starke Zahnschmerzen, ein Backenzahn war vereitert, wurde aufwändig gezogen.

Jan sprang ein, begleitet von Ina.

Sie bearbeiteten die Hanglagen, Ina mähte, Jan sammelte das Grünzeug mit einem zweiten Gespann ein.

In einer Pause waren sie in einem Heuschober schmusen.
Das Heu pikste, je mehr sie sich auszogen. Seine Hosen waren feucht, sein Slip und das, was er darüber trug.

Sie fragte ihn, ob er Sportsachen dabeihatte, sie könnten doch einmal zum Salzach joggen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Als ich zurückkam, sah ich auf dem Anrufbeantworter Leo hatte angerufen, es ging um das Mittagessen.

11.50 Uhr. Das Essen war lauwarm. Reis, Hackfleisch, Ziegenkäse in Würfel, gelbe Paprikastreifen, Zwiebel.
Ich aß und Leo leistete mir Gesellschaft.
Leo erzählte: Anita war beim GehTreff, lief wie Franz zwei Runden. Am Sonntag will sie mitwandern.
Ich trank in Gesellschaft von Leo noch Espresso.

13.25 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken.

Habe auf meinem Zimmer gelesen. Es hatte dort 26,5 °C.

Ein Postbote brachte mir ein Paket. Ein Gesundheitskissen war darin.

Gelesen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Salzburger Land

Um 14.45 Uhr holte Tina Jan zum Joggen ab. Er hatte eine helle Shorts an, die bis zu den Knien reiche, und ein orangefarbenes Shirt.

Sie trug ein kurzes braunes Röckchen, ein maisgelbes Shirt und ein braunes Höschen unter dem Röckchen.
Erst hatte sie einen schwarzen Stringtanga an. Als ihre Tante das sah, hat sie es ihr verboten, zu tragen.

Sie joggten zum Salzach und an ihm entlang.
Beim Joggen unterhielten sie sich.

An einer Stelle, wo sich eine sandige Uferzone entwickelt hatte, machten sie Pause. Erst sahen sie dem Wasser zu, dann schmusten sie.

Vom Weg an der Salzach war der Strandabschnitt nicht einsehbar, mannshohes dichtes Gestrüpp bildete die natürliche Sicht-Grenze.
Auf der gegenüberliegenden Seite war nur Grün, ein Salzach-Auenwald, Deutschland.
Jan kannte die Stelle.
Aus seiner Phantasie wurde jetzt Wirklichkeit.
In der Wirklichkeit hat er es durchstoßen. Tina schrie und wimmerte. Sie machte auf tapfer.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Fernsehen.

Abendbrot.
18.50 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken.

Fernsehen.

19.45 Uhr. Hell, gering bewölkt, trocken. Über dem Taunuskamm Quellwolken und der Taunuskamm im leichten Dunst sichtbar. Die Wolken ziehen langsam nach Osten. Baumkronen bewegen sich. Die Sonne scheint. Die Sonnenschutzschirme der Nachbarn sind geschlossen.

Ins Bett und gelesen.
20.45 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, überwiegend grau bedeckter Himmel, trocken. Im Süden ist der Himmel gering bewölkt. Halbmond im Westen. Krähen fliegen schreiend vom Taunuskamm nach Südosten.
Ich bin herum gegangen, war unruhig, legte mich wieder ins Bett.
Gelesen.

21.30 Uhr. Die Landschaft liegt fast in der Dunkelheit ist nicht mehr erkennbar. Der Himmel ist heller als die dunkle Landschaft und der Taunuskamm.
Ich bin herum gegangen, war unruhig, Toilette, legte mich wieder ins Bett.
Gelesen.

23.10 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Ich bin herum gegangen, war unruhig, Toilette, legte mich wieder ins Bett.
26,5 °C hatte es auf dem Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Donnerstag, 8. August, Augsburger Friedensfest

3.25 Uhr. Bevor ich aufstand, dachte ich dunkelgekleidete Asiaten. Sie wollten zu einer Hochzeit. Dort gab es einen Wettbewerb mit getrockneten Ginkoblättern, mussten beurteilt werden.
Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße trocken.
Gedöst. Ich dachte an Karl.
Karl starb 2012, war jetzt 7 Jahre tot.
Karl war der Zwillingsbruder von Werner.
Karl war der Lieblingssohn von Herbert und mir, Renate.
Wir haben es hoffentlich nie gezeigt, aber Werner hat es gespürt.
Manchmal spüre ich Werner in mir.
Auch andere habe ich schon gespürt, immer auf der Suche.
Interessant war dieser Jan.
Ich hörte ein Kind erwachen, sich staunend umsehen, dann schrie es. Vielleicht war es ein Traum und das Kind war ich selbst.
Geschlafen.

5.55 Uhr. Toilette. Dämmrig hell die Landschaft, die gut erkennbar war. Teilweise war der Himmel bedeckt, mehr außen als innen in der Ebene.
Es hatte 26 °C auf dem Zimmer.
Gedöst, an Jan gedacht, geschlafen.

6.25 Uhr. Aufgestanden, um nicht zu verschlafen. Sonnig hell, teilweise bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen, Krähen, Straße trocken.
Das Übliche.

8 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel mit wenigen Kondensstreifen, trocken. 992 hPa, 22,5 °C, 67 %.

Bad.
Anita kam zum Staubsaugen.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Aufgeräumt.
Einkaufszettel geschrieben.
Ich wollte eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen, im Kurzprogramm. Die Maschine meldete Fehler, ich sollte den Kundendienst anrufen. Tat ich und ich bekam einen Termin nächsten Dienstag, Anita wollte es übernehmen.
Habe das Normalprogramm angemacht und die Waschmaschine lief.

9.30 Uhr fuhr ich zu real.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Salzburg-Land

Tina musste die Zäune spannen und im Haushalt helfen. Nachmittags sollte es ein Fest im Garten geben, alternativ in der Scheune.
Sie hatte Gummistiefel, eine Arbeitshose und eine Regenjacke an.
Außerdem ging es ihr schlecht, sie blutete ab und zu zwischen den Beinen.
Der Himmel war grau, die Wolken hingen tief. Manchmal regnete es leicht.
Mit dem Regen sah man die Tränen von Tina nicht.
Sie hatte es sich schöner vorgestellt, romantischer.
Der Sandstrand am Salzach war romantisch. Jan war behutsam, einfühlsam. So nah waren sie sich noch nie.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Auf der Parkenanlage und im Parkhaus war alles auf Ferienstimmung.
Innen war es relativ leer.
Es waren nur zwei Kassen offen, dann drei.
Es wurde gemunkelt, real wird geschlossen, die Gebäude abgerissen, neu gebaut.

10.55 Uhr war ich zu Hause.
Teilweise locker bewölkt, trocken.

Der Anrufbeantworter blinkte, zwei Anrufe von „Unbekannt“ ließen sich nicht zurückverfolgen, gelöscht.
Aufgeräumt.
Salat und Thunfisch gegessen.

12.35 Uhr einem Geburtstagsmann gratuliert, der etwa 15 Jahre jünger ist als ich. Es gab nur den Anrufbeantworter.
Gewaschene Handtücher verarbeitet, getrocknet, aufgeräumt.

Ausgeruht.

13.30 Uhr zur Fußpflege gegangen, wartete vor dem Haus einige Minuten.

Ich kam früher dran, war früher fertig.

14.45 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, umgezogen.

Um 15 Uhr kam Freddy.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Salzburger Land

Ab 15 Uhr waren die Gäste da. Der Regen hatte aufgehört und alles war abgetrocknet.

Sie saßen an einem sehr langen gedeckten Tisch im Garten.
Der Bauer feierte heuer seinen Geburtstag.
Der Pfarrer sprach einige Worte.

Es gab eine Kuchentafel und mit Schnäpsen für die Mannsbilder.

Später gab es Essen, was der Bauernhof bot und Fische aus der Salzach, die ein Berufsfischer stellte.

Tina und Jan saßen jeweils entgegengesetzt am langen Tisch. Manchmal konnte sie einen Blick aufeinander erhaschen.
Tina sah mehr zu Jan als umgekehrt. Jan kümmerte sich um seine Tischnachbarinnen, unterhielt sich, erzählte, was er alleine tat.
Jan gefiel es, wenn er den Blick von Tina spürte.

Eine Frau mit großem Dekolleté erinnere ihn an die Mutter von Kevin. Nur war der Junge größer, der ihr gegenübersaß.
Die Frau war ihm zugetan und er war scharf auf sie.

Auf der einen Seite des langen Tisches hingen reife Äpfel, in den Bäumen, auf der anderen Seite reife Birnen.
Die meisten waren in Tracht gekommen.

Als Mädchen war Tina ständig im Einsatz mit Tragen der Speisen, später wäre es Jan, wenn er beim Abbau helfen würde.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Im Haus schmuste Freddy mit meinem Dekolleté.
Später mit allem ohne Bekleidung.

Nur er kam.
Freddy kam zwei Mal, schlief neben mir, während ich döste.

Um 18 Uhr ist Freddy gegangen.
Aufgeräumt.

Ausgeruht und Sudoku gelöst.

Abendbrot.

18.40 Uhr gebadet, dabei nachgedacht und gedöst.

19.45 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt.
Das Wasser war wohl aus der Badewanne geschwappt, Badvorleger zum Trocknen auf die Umrandung gelegt.
Es war hell, überwiegend grau bewölkter Himmel mit kleinen dunkel grauen Wolken. Trocken.
Aufgeräumt.

Fernsehen.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr. Der Zürich-Krimi, Borchert und das letzte Treffen. Ich kannte den Krimi.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen aus.
Dunkel, gering bewölkt, Halbmond im Westen, Sterne, Straße trocken.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 9. August

3.45 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Eine Sternschnuppe war kurz zu sehen. Ich dachte an die Liebe.
Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

Bevor ich aufstand, musste ich an Franz denken, den ich gestern einige Male sah, er mich nur von hinten und mich nie ansprach.
6.10 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, leicht bedeckter Himmel, mit Schleierwolken, trocken.
Das Übliche.

7.35 Uhr. Hell, teilweise leicht bedeckter Himmel, Straße trocken. 992 hPa, 23,5 °C, 64 %.

Aufgeräumt.
7.45 Uhr klingelte es an der Haustür. Auf dem Monitor sah ich, Werner stand vor der Tür.
Ich ließ Werner nicht ins Haus.

Bad.
Um 8 Uhr kam Anita zum Staubsaugen und Putzen.
Ihr T-Shirt hatte ein farbiges Blumenmuster und trug beige Jeans.
Sie wollte später mit Leo Rad fahren.

Aufgeräumt.
Studio und schwimmen.
Um 11.50 Uhr rief Leo an.

Es gab Mittagessen aus der Dose. Allerlei mit Thunfisch, weil heute Freitag ist.

Danach Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Aufgeräumt.
Gedöst.

₪₪₪₪₪₪

Carl kam um 14 Uhr.
Es war hell, der Himmel grau bedeckt, trocken.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Er erzählte. Im Vergleich zum Vorjahr sind nach 23 Uhr im Juli 2019, weniger Flugzeuge gelandet.

In meinem Zimmer zogen wir uns unten aus und ich legte mich rücklings ins Bett.

Carl kam über und in mich, pumpte bald.

Als er erschöpft neben mir lag, erzählte er weiter:
Er muss wegen innerbetrieblicher Umstrukturierung öfters Privatpersonen aus dem Flughafen Frankfurt Umland betreuen. Intern wurden Stellen gestrichen, die er jetzt wahrnimmt.

Es gab im Juli 121 Landungen nach 23 Uhr und 60 Starts.
Er ist rund ums Jahr im Einsatz, hat weder Kinder noch Familie zu versorgen.
Seine Mutter sorgt für ihn und sich.
Er nimmt Urlaub, wenn wenige Flugzeuge in der Luft sind.
Er sei der ideale Mitarbeiter, loben ihn seine Chefs.
Seine Mutter ist ebenfalls zufrieden.
In ihrem Haus haben sie geräuscharme Fenster und alle Ziegel sind festgeklammert, obwohl sie nicht in der problematischen Lärmzone liegen.
Seine Mutter schnarcht so laut, da hört er die Flugzeuge nicht.

14.40 Uhr. Ein Polizeimartinshorn ist zu hören.
Der Himmel war grau bedeckt und bewölkt, die Wolken zogen nach Osten.

Um 15 Uhr aufgestanden, Carl schlief.
Der Geschirrspüler piepste, war fertig, ausgeräumt, aufgeräumt.
Staubgesaugt, geputzt.
Vorleger gewaschen. Der Bad-Vorleger trocknete so schlecht, deswegen habe ich alle Vorleger gewaschen, mit Kurzprogramm. Funktionierte.

Als ich fertig war, ging ich zu Carl.
Er war aufgewacht, erzählte, „in den hiesigen Bundesländern: Hessen Rheinland-Pfalz und Saarland, enden heute die Sommerferien. Ab Montag ist wieder Schule. Das Flugverkehrsaufkommen ist hoch, die Urlauber ausgeruht und weniger stressanfällig, beschweren sich weniger. Er wird noch wenig zu tun haben. Das ändert sich nach einigen Tagen, wenn die Erinnerungen wieder hochkommen.

16.30 Uhr ist Carl gegangen, wollte zu seiner Mutter.

Abendbrot.
Vorleger zum Trocknen auf Terrasse aufgehängt.

Auf meinem Bett gelesen.

18.50 Uhr donnerte es einmal, blieb dann ruhig. Der Himmel war grau bedeckt, es dämmerte, blieb trocken.
Gelesen.
Ab 19.20 Uhr regnete es leicht.
Gelesen.
19.30 Uhr ein Martinshorn ist lange zu hören. Später folgen weitere, also Feuerwehr.
Die grauen Wolken zogen langsam nach Osten.

₪₪₪₪₪₪

Salzburg-Land

Tina erledigte tagsüber die Arbeiten, die gestern nach dem Fest liegen blieben.

Sie sah und hörte Jan nicht. Sie blutete nicht mehr.

Ihre Tasche und Koffer brauchte sie nicht zu packen, wie es vermutlich Jan tut. Sie haben in ihrem Bundesland Steiermark zwei Monate Sommerferien. Jetzt noch knapp vier Wochen. Am Montag hat Jan wieder Schule, geht aufs Gymnasium.

Vielleicht wollen sie sich an den Weihnachtsferien treffen, brieflich wollen sie in Kontakt bleiben.
Der kleine nahe Ort wird ihr fehlen, Leberer-Siedlung.
Sie hat Jan manchmal aufgezogen, weil er zu dem Fluss immer „Inn“ sagte, dabei war es die „Salzach“. Die Inn floss in seinem Heimatdorf Simbach vorbei, jetzt wohnt er Kelkheim-Münster. Münster gibt es viele, Kelkheim-Münster nur eines.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

19.45 Uhr. Ein senkrechter Blitz fuhr in den Taunuskamm, begleitet mit Donnergrollen. Es regnete leicht.
Der Taunuskamm war im Regengrau verschwunden.

Fernsehen.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Ersten: Harrys Insel. Der Film spielte in Kanada und kannte ich. Nur das Ende hatte ich anders in Erinnerung.
21.45 Uhr. Tagesthemen im Ersten, ist auch eine Nachrichtensendung.
22 Uhr im Ersten ein Tatort aus Wien, Österreich: „Falsch verpackt“. Es ging um Chinesen, die umgebracht und gestückelt wurden.
23.30 Uhr Ende.
Getrocknete Vorleger aufgeräumt. Dunkel, Straße feucht, bedeckt.
23.50 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Samstag, 10. August

3.05 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, überwiegend dunkelgrau bedeckter Himmel, trocken, Zimmertemperatur 26,5 °C. Tauben gurren, Asiaten sind zu hören.
Gedöst, an Jan gedacht.

6.25 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, trocken, stürmisch.
Das Übliche.

Bettwäsche gewechselt und durch die Waschmaschine waschen lassen.
Bad.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.
Der Himmel war dunkelgrau bedeckt, darunter einige helle Wölkchen, trocken, Baumkronen bewegten sich.
Westwind, 993 hPa, 24,5 °C. 63 %. Der Taunuskamm war frei von Wolken.

๛๛๛๛๛๛

Salzburg-Land, Leberer-Siedlung

Es regnete und stürmte.
Um 9.45 Uhr verabschiedeten sich Ina und Jan.
Sie tauschten kleine Päckchen aus, darauf hatte Ina am Mittwochnachmittag bestanden.
Sie tauschten ihre Slips aus, die sie noch nach dem Mittwochnachmittag am Salzachstrand trugen.

Am Mittwochnachmittag erlöste er sie von ihrem Jungfrauendasein, das sagte sie ihm aber nicht.

Mit dem Slip von Jan konnte sie in der Klasse beweisen, sie war mit einem Jungen zusammen, der ihre Jungfräulichkeit nahm.

Sie liebte Jan und er war ein Junge. Jungs „lieben“ nicht, das wusste sie.

Er kam aus der Nähe von Frankfurt am Main, zwischen Frankfurt und Mainz. Sie hatte eine Verwandte in Frankfurt.
Dort könnten sie sich treffen.
Sie malte sich alles aus.
Die Verwandte hatte auch ein Gästezimmer.

Am vergangenen Donnerstag hatte sie starke Blutungen, am gestrigen Freitag sollte sie das nachholen, das sie gestern nicht machen konnte.

Am Donnerstag sah sie Jan von ihrem Zimmerfenster aus.
Er sah manchmal nach oben, sah nicht, wie sie heulte.

Später sahen sie sich am Geburtstagstisch.

Jan dachte nur, Frau Merzig und Kevins Mutter haben hinterher nicht geblutet.

Er würde anschließend nach Hause fahren, sie würde die Sommerferien hier verbringen, wie die vergangenen Jahre. Jan war ihr früher noch nie aufgefallen.

Und sie vermisste ihn jetzt schon, jetzt, als er zum gepackten Auto seiner Eltern ging, einem roten SUV von Ford, aus der Firma. Früher fuhren sie einen alten BMW, ein urbayerisches Auto.
Seine Eltern warteten ungeduldig im Auto. Die Fensterscheiben waren innen beschlagen, bis der Vater den Schalter für die Klimaanlage fand.
Der alte BMW stieß zu Hause hellblauen Rauch aus, jemand meinte, das sei die Zylinderkopfdichtung, würde nicht mehr lange halten. Deswegen bekamen sie das Firmenauto und Jans Vater musste in Zukunft länger arbeiten, das ihm Recht war. Mit seinen Söhnen hat er sich nie verstanden.

Als Tina wieder auf ihrem Zimmer war, heulte sie lange. Danach schrieb sie Jan einen langen Brief.

Niederhöchstadt

Werner und Kevin standen vor der Tür.
Ich ließ sie ins Haus.
Kevin wollte nicht mit dem Lift fahren. Es war ihm zu ungemütlich.

Werner erzählte während wir auf mein Zimmer gingen: „Beim Hochschulprojekt der Mütter für die männlichen Kinder sind alle Mütter ausgefallen, bis auf Annette. Aber die Belastung sei für Annette sehr hoch, da blieb im Privaten kein Raum mehr. Er hat dann für Annette abgesagt. Ilona stand Annette bisher bei und entlastet Annette jetzt stärker.

Auf meinem Zimmer musste Werner erst mein Bett beziehen.
Werner erzählte, „Am Wochenende wollen sie ins Mais-Labyrinth nach Liederbach fahren. Da ist von 11 Uhr bis 19 Uhr geöffnet. Die größte Anlage der Gegend befindet sich in Lich, wo auch das Bier hergestellt.

Wir zogen uns aus und legten uns zugedeckt ins Bett.
Kevin spielte in der Ecke.

Werner erzählte, „heute Mittag fahren Lisa und Georg nach Oberstdorf, sie wollen eine geführte Wanderung nach Meran machen. Abends wollen sie den Luxus genießen, anders als mit Franz.
Bei Lisa geht es von Sonntag bis Sonntag“.

Werner kam in mich und pumpte bald.
Nach einer kurzen Pause kam er noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich stand auf, zog den Bademantel über und hängte die gewaschene Wäsche auf der Terrasse auf. Es war stürmisch und trocken.
Werner sagte, morgen Nachmittag fährt er nach Mannheim zum DFB Pokalspiel Eintracht Frankfurt gegen Waldhof Mannheim.

Um 11 Uhr sind Werner und Kevin gegangen, gingen zu Werners Auto. Innen wartete Anita.

Aufgeräumt.

Gebügelt.

11.45 Uhr rief Leo an.
Es war überwiegend bewölkt, trocken, windig.

Es gab Salzkartoffeln mit drei verschiedenen Quarkspeisen. Anita wollte keine Kartoffeln mit Schale essen, schälte sich ihre Kartoffeln. Sie mochte auch kein Quark mit Schinkenwürfeln, aß dafür Quark mit Basilikumblätter.

Danach Espresso mit Hefeteilchen, die mit Aprikose bedeckt waren und Sahne.
Anita wollte morgen mit Franz wandern.

Um 13 Uhr ging ich nach Hause.
Anita wollte auch bald gehen, nach Mannheim-Waldhof fahren.

Auf meinem Bett gedöst.
Von draußen roch es nach Essen, dann nach Toilette. Von mir war das nicht.

14.10 Uhr. Es war überwiegend bewölkt, stürmisch, trocken. Die Wolken zogen nach Osten.

Ich schrieb an die Vorstände der Vereine und an Magda:

Hiermit trete ich als Vorsitzende von allen fünf Vereinen zurück und mache Platz für Neuwahlen.
Mit Kopie an die Vorzimmerdamen.
Ich dankte allen.

Ausgeruht.
17.20 Uhr. Es war hell, sonnig, leicht bewölkt. Die Wolken ziehen nach Osten. Der Taunuskamm ist frei von Wolken.
Es klingelte an der Haustür.
Es war Anita. Sie war in Frankfurt und brachte mir ein Schälchen mit Pfifferlingen-Salat und Nudeln sowie ein großes Brötchen. Sie war im Kino und es war viel Betrieb in der Stadt. Für morgen hätte sie eine Fußballeinladung aber sie gehe ja Wandern.
Sie ging dann wieder.

17.35 Uhr Abendbrot, ich aß den Salat und das Brötchen zur Hälfte.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

18 Uhr kam eine SMS: Bin wieder da. Jan. Standen oft im Stau bei Regen.

Ich antwortete: Wann kommst du? Hier ist kein Stau. Viele Grüße Renate.

Jan schrieb: Wann du willst. Jan

Ich: dann gleich, ich kann dich auch abholen. Gruß Renate

Jan: Ja. Hol mich.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ich fuhr nach Kelkheim-Münster.
Unterwegs war kein Stau.
Ich dachte nach, dachte daran, auf was ich mich einließ.

Ich tröstete mich: Er war nur ein befreundeter Jugendlicher, der mein Enkel hätte sein können.

Er wartete bereits vor dem Haus, hatte eine braune gesunde Gesichtsfarbe bekommen.
Er kam mir größer und Erwachsener vor, strahlte Selbstsicherheit aus.

Er stieg ein, meinte, er könnte auch bei mir heute Nacht bleiben. Er habe gesagt, er übernachte vielleicht bei Schulfreunden. Morgen kann er sich für die Schule vorbereiten.

Während der Fahrt nach Niederhöchstadt sah er nach draußen und erzählte, was er im Urlaub tat. Er erzählte von sich, von der Gärtnerei, dem Moped, dem Luftgewehrschießen, den Kaninchen in den Ställen, die er sauber hielt.

Ich musste mich aufs Fahren konzentrieren, sagte wenig.
Was hatte ich mit dem Jugendlichen neben mir vor?
Wie weit würden wir zueinander finden?

Ich erzählte, irgendwo bei Salzburg wären auf einem Fluss zwei Menschen umgekommen, sie sind wohl gekentert.
Er hatte davon weder gehört noch etwas gesehen.

Dann erzählte er von Heimfahrt und wie sein Vater darauf achtete, das Firmenauto heil nach Hause zu bringen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Wieder bei mir zu Hause, sah er sich um, ob er etwas Neues entdeckte.

Ich fragte, ob er Hunger hatte?
Hatte er nicht, aber er hat oft an mich gedacht.

Ich gestand, ich hätte auch an ihn manchmal gedacht und ich wäre froh, dass er gesund sei.
Im Urlaub, in der anderen Umgebung, kann immer etwas passieren.
Dann fragte ich ihn, weil er den Gedanken mit Essen mit mir verbunden hat, ob er nach mir hungrig war?

Er gestand sich ein, sein Hungergefühl war oft mit dem Gedanken an mich verbunden.

Ich fragte ihn, „Wollen wir nach oben gehen?“
Wollte er.
Was mache ich nur, schalt ich mich.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Eine Tür klemmte und Jan lief auf mich auf. Umarmte mich von hinten.
Ich drehte mich zu ihm um und sah ihn ruhig an, während es unten wie verrückt kribbelte.

Er drückte sich an mich und ich erwiderte den Druck.
Ich spürte, wie sich etwas in seiner Hose ausbeulte.

Ich zog meine Bluse aus, darunter hatte ich nichts an. Ich öffnete meine lange beige Hose und ließ diese nach unten rutschten, schob meinen Slip nach unten.

Er war nicht untätig und stand nackt vor mir.
Er war schneller als.

Er drückte seine Nacktheit gegen meine Nacktheit.
Er atmete schwer, stieß stoßartig die Luft aus.
Dann drückte er mich nach hinten unten, bis ich auf dem Boden lag und schob sich über und in mich.

Bevor wir mein Zimmer erreichten, waren wir schon intim.
Er kam mit heftigen Stößen.
Ich genoss seine Nähe in mir aber etwas bohrte sich unangenehm in meinem Rücken. Ich wusste nicht mehr, was ich empfinden sollte.

Als er hatte und fertig war, fragte ich ihn, ob wir auf mein Zimmergehen könnten, die Unterlage sei hier so hart.

Das taten wir.

Kaum lagen wir in meinem Bett unter der Bettdecke einander zugewandt, kam er über und in mich. Bald pumpte er.
Ich konnte nur beim ersten Mal. Er war tief in mir.

Eigentlich wollte ich morgen wandern. Das ließ ich sein.
Jan machte mich noch kaputt und ich genoss es.

Er ruhte dann neben mir und ich streichelte ihn.
Er besann sich auf mich, drehte sich zu mir, streichelte mich ein wenig und kam wieder über mich.
Diesmal reichte es nicht. Er rutschte wieder von mir herunter.

Wir schmusten und er kam in mich. Ich weiß nicht mehr, wie oft er kam.

Dann schlief er neben mir.

Ich sah auf die Uhr.
21.55 Uhr. Ich stand auf, ging auf die Toilette.
Draußen war es dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar. Gering bedeckt, Halbmond in Südwest.
Irgendwo war arabische Musik zu hören.

Während ich auf der Toilette saß, musste ich an den explodierenden Jan denken und wie ausgehungert er nach mir war.

Als ich ins Bett kam, wurde Jan wach und kam über und in mich.
Ich ließ ihn gewähren.

Als er fertig war, legte er sich neben mich und schlief.
Die arabische Musik hatte aufgehört.
Ein Auto und ein Motorrad waren zu hören.

Ich war beruhigt. Jan sucht und findet in mir Nähe.
Er gab mir alles.
Werner gab mir auch immer alles.
Ich schlief dann ein.

Niederhöchstadt, Sonntag, 11. August

0.40 Uhr. Toilette.
Draußen war es dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken. Zwei Autos fuhren hintereinander am haus vorbei. Bei einigen Nachbarn brennt Licht in verschiedenen Zimmern, ohne jemand zu erkennen.
Mein Körper ist verschwitzt, ebenso die Bettdecke.
Gedöst, geschlafen.

4.40 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.

Gedöst. Ich war wund und froh, als er nach Mitternacht nicht mehr wollte, dafür tief und fest schlief.
Ich habe den schlafenden Jan beobachtet.
Geschlafen.

5.40 Uhr. Ein Martinshorn war zu hören, hat mich geweckt.
Es war dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Teilweise leicht bedeckt. Zimmertemperatur 25,5 °C.
Bei Anita brennt Licht.
Toilette, gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Toilette.
Frühstück zubereitet, war lauter als sonst. Sonst hört es keiner.

Jan kam verschlafen.
Wir frühstückten gemeinsam.
Er aß wenig, weniger als ich.

Ich ermahnte und bat ihn darüber zu schweigen, was hier im Haus passierte, zwischen ihm und mir.
Er verstand und sah mich sehnsüchtig an.

Wir gingen noch einmal auf mein Zimmer.
Jan kam. Ich kann morgens nicht.

7.30 Uhr. Es war sonnig hell, gering leicht bedeckt. Ein Fesselballon schwebte Richtung Oberursel. Jemand sagte, in Sulzbach gäbe es jemand, der einen Ballon hätte.

Jan schlief.
Aufgeräumt, Bad.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kamen Herr Li und Herr Wu, ganz in Weiß. Die Terroristen in Hongkong tragen immer Schwarz.
Mit der Regierungsvertreterin in Hongkong ist man unzufrieden. Sie bekommt die Unruhen nicht in Griff. Herr Li half schon.
Gestern waren sie aus China gekommen.
Sie wollten heute ihren Antrittsbesuch machen.

Jan war noch im Haus.
Er kam verschlafen von oben.

Ich stellte Jan vor, sagte, ich müsste Jan erst noch nach Hause fahren, fragte, ob sie später kommen wollten oder warten.

Sie wollten warten, wollten ins Studio und schwimmen.

Um 12 Uhr war ich zu Hause. Herr Wu und Herr Li kamen aus dem Schwimmbad.

Herr Wu sagte, in China finden demnächst die Weltmeisterschaft im Basketball statt. Die Weltmeisterschaft dauert vom 31.08. bis 15.9.2019.

Herr Wu sagte feierlich: Denkst du an ein Jahr, säe ein Samenkorn.
Denkst du an ein Jahrzehnt, pflanze ein Baum.
Denkst du an ein Jahrhundert,
erziehe einen Menschen.
Das kam aus dem Chinesischen, sagte Herr Wu.

Herr Li wollte nicht zurückstehen und sagte, fast kleinlaut: „Auch nach einer schlechten Ernte, muss man wieder säen“.
Das war eine alte Bauernregel, gilt aber auch für die Proteste in Hongkong, meinte Herr Li.
Abschließend meinte Herr Wu: „Glück kommt nie zu zweit, Unglück nie allein“.
Dennoch waren sie zu zweit. folgten mir beide auf mein Zimmer. Dort waren wir zu dritt.
Sie hatten eine lange Zeit ohne mich verbracht. Das holten sie jetzt nach.

Sie wollten es diesmal anders machen. Herr Wu unten und Herr Li hinten.
Weil Herr Wu zuerst unten lag , durfte er noch von hinten, Herr Li war im Studio.

Um 17 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt, ausgeruht.
Abendbrot.

Z₪₪₪₪₪₪

19.10 Uhr gebadet.

19.55 Uhr aus dem Bad, abgetrocknet, gepflegt.

Fernsehen.
Terra X im Zweiten, Tauchen nach alten Schätzen, wie Schiffe und Holzbeurteilungen.

20.15 Uhr im Ersten „Polizeiruf 110, Mörderische Dorfgemeinschaft“. Einer, der besonders gerne mit Frauen zusammen war, wurde umgebracht.
21.45 Uhr, ein Krimi aus Neuseeland: Brokenwood – Mord in -Neuseeland, Tödliche Jagd. Drei Jäger aber vier schossen und einer war tot.
23.15 Uhr Fernsehen aus.
Es war dunkel, Straße feucht – um 21 Uhr gab es Regenschauer -, bedeckt, Westwind, kühl.
Ein Martinshorn war zu hören.
23.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 8.2. Wanderung Urbar Nord Oberes Mittelrheintal

Hallo.

Der sonntägliche Wandertag konnte wieder interessant werden, wenn die äußeren Rahmenbedingungen nicht wären.
Das Abschlusslokal sollte mindestens um 17 Uhr angelaufen werden, um es um 18 Uhr zu verlassen, da schließt es offiziell.
Im Ort gab es zwar ein weiteres Lokal, aber das öffnete abends erst um 18 Uhr, schied also aus.

Und dann das Wetter. Als Wanderführer der alten Prägung hatte ich einen unansehnlichen aber wirkungsvollen und einen neueren Regenschutzponcho dabei. Denn ab 18 Uhr wurde ein Gewitter angekündigt.
Unangenehme stürmische Fernsehbilder sah man schon aus Luxemburg.

Wir sind in Eschborn vorzeitig gestartet, 7.55 Uhr, statt 8.05 Uhr, da alle gemeldeten Personen anwesend waren.
In Eschborn hatte es morgens auf der Straße 18 °C, in der Tiefgarage davor 21 °C.
Es war über die westliche Autobahn A61 zeitlich weit.
In Urbar, am Ziel, hatte 19 °C, optimal, war 2°C wärmer als eine Woche davor.

Wir waren vier Personen.

Abweichend zur Planung gingen wir zum Loreley-Blick und bestaunten unter sachkundiger Führung den Schiffsverkehr auf dem Rhein, der bergauf und bergab fuhr.
Die Schiffe hatten eine Ampelsteuerung, die wir von unserem Standort nicht sahen, aber später, rheinabwärts.

Dann begann die offizielle Wanderung und für uns ging es leicht bergan nach Urbar.
Die Kirche sahen wir nun offiziell und jede Menge junger Frauen, die schwarze Metallgitter in den Winzerhof brachten??!

Wir gingen weiter bergan, sahen veraltete und vergilbte Wanderzeichen. Im Zeichen von E-Fahrzeugen ist Wandern hier wohl out.
Kein Wunder, wenn die Rheinlandpfälzer in Koblenz ihre Freizeitkarten eingestellt haben.
Wir nutzten eine alte Freizeitkarte, die TF OM2, Oberes Mittelrheintal von 2010, bekommen im August 2017.

Vor Erreichen des Feldweges der K97 ging es rechts ab. Das hatte der Wanderführer übersehen, war im Gespräch mit einer Einheimischen. Also ein kurzes Stück zurück und den geplanten Weg genommen.

Der Feldweg ging bis zur unsichtbaren Gemarkungsgrenze von Urbar, dann nach links weiter.
Die Ortsgrenze sollte bis zum Spitzenstein gehen, war teilweise auch Weg, aber nicht mehr heute. So verlängerte sich der Weg wieder ein wenig, weil wir früher als geplant an der K97 entlang gingen.
Es sollte nicht die einzige Kartenunstimmigkeit sein, weitere folgten.

Die Teilnehmer nahmen es gelassen. Sorgen gab es dennoch, das Unwetter am Abend, die Öffnungszeiten des Abschlusslokals und die Wildschweine vor Ort, die man nicht sah, nur deren Umgrabungsaktionen.
Wir gingen auf der Straße K97bis zum Parkplatz Spitzenstein, machten dort eine kurze Sitzrast – nur der Wanderführer setzte sich.

Weiterging es links der Straße, dem Fahrzeugverkehr entgegen, bis wir zur Straßenkreuzung im Wald nach Niederburg kamen. Wir querten die Straße und ein Waldweg nahm uns auf. Der an einer T-Kreuzung endete und wir nach rechts gingen.
Dann wurde es wieder spaßig, es kamen Wege nach links, die in einem schlechten Wegzustand waren und vom Verlauf nicht der Freizeitkarte entsprachen.

Es ging ein wenig kreuz und quer und wir landeten am Straßenkreuzungspunkt K93 zu K100.

An der K100 ging es nach links.
Obwohl hier offiziell ein markierter europäischer Wanderweg war, der E8, war die Markierung nicht zu sehen.
Auch als dieser die K100 kreuzte, war von einer Markierung im Sankt Goarer Stadtwald nichts zu sehen.

Kurz darauf wurde es wieder spannend.
Wir folgten dem E8 wie auf der Freizeitkarte verzeichnet. Die Wegbeschaffenheit wurde immer schlimmer und endete im undurchdringlichen Grün.

Machen wir ja gerne, verließen den Weg, um einen tieferverlaufenden Weg zu erreichen.
Nun waren wir im Bopparder Wald.
Die Waldanlieger haben wohl alle kein Geld, um ihre Wege zu pflegen. Deswegen kommen manchmal die Forderungen nach einer Waldbenutzungsgebühr.

Statt dem Gründelbach zuzustreben ging es auf dem Art-*Burgenweg* Richtung Osten nach St. Goar. Der Weg ist auf der TF von St. Goar ausgehend und führt in einer Schleife nach Westen und zurück nach St. Goar.

Im Wald, dem so viele positive Eigenschaften zugesprochen wurden, gab es eine scheinbare Meuterei, Mann, besonders Frau, hatte vom Wald genug. Dies Art von Wald mit wenig Abwechslung.

Am Waldparkplatz „Drei Eichen“ die Mittags-Sitzrast.
Hier endete der Wald.

Fernab der Planung ging es nach Biebernheim, über Feld und Flur, kamen an dem schiefen Treppenaufgang in Biebernheim vorbei, der vermutlich nie genutzt, aber auch nicht abgerissen wird. Vielleicht streiten sich die Erben.

Wir befanden uns im guten zeitlichen Rahmen, wegen Schließung des Lokals und Unwettereintreffen, alles war bestens.
Nur ein Café fanden wir in Biebernheim auf unserem geplanten Weg nicht.

Aber oberhalb des Rheins, der B9, nördlich vom Campingplatz, erreichten wir eine Schutzhütte mit guter Sicht auf das Rheintal mit Loreley und die ampelgesteuerte Rheinfahrt.

Danach nahmen wir den kurzen Weg zum Ziel, der uns über weite Strecken nach unten brachte, Richtung Rheintalsohle bis wir zum Pfad-Abzweig Campingplatz kamen.
Von nun an ging es bergauf.

Vermutlich am Galgenbach gibt es bei ausreichender guter Wasserführung einen Wasserfall, jetzt gab es nur eine Andeutung davon. Der Galgenbach ist auch die Ortsgrenze von Urbar.
Wir kamen ans Ziel und es tröpfelte ein wenig. Im Außenbereich des Zieles, sang ein Chor.

Wir waren im Innern des Restaurants. Hatten reserviert und bekamen jetzt schon, 15 Uhr, statt 17 Uhr den Tisch.
Kaum saßen wir, regnete es draußen heftiger.
Alles ging gut.

Früher als geplant, bei leichtem Regen, fuhren wir über Oberwesel, teilweise am Rhein entlang nach Hause.
Nach Hause fuhren wir 16.20 Uhr.

Diesmal setzten wir nicht mit der Fähre über den Rhein.
Dafür kamen wir in den zähfließenden Bereich der Schiersteiner Brücke und in den Stopp und Go -Bereich bei Wiesbaden. Die Wiesbadener Baustelle wird uns noch über 5 Jahre erhalten bleiben.

Um 18 Uhr waren wir in Eschborn. Hier hatte es 23 °C bei bedecktem Himmel. Eine Woche davor war es noch 6 °C wärmer.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Montag, 12. August, Tag des Elefanten

4.15 Uhr. Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken. Die linke Schulter tut weh, mit schmerzstillender Salbe eingerieben.
23,5 °C im Zimmer.
Gedöst. Heute ist Schulanfang in Hessen. Geschlafen.

6.25 Uhr. Aufgestanden. Hell, Landschaft gut erkennbar, teilweise leicht bedeckter Himmel, Straße teilweise feucht.
Das Übliche.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
8.20 Uhr. Sonnig hell, gering bedeckt mit Schleierwolken, 996 hPa, 22,5 °C, 58 %.

Bad.

Aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir haben uns unterhalten.
In Peking ist man ungehalten, wie man mit den Unruhestiftern in Hongkong verfährt. Peking würde gerne mit harter Hand durchgreifen, voran Herr Li.
Die Gegenseite hat eine neue Taktik angewendet, wie das Wasser sich verhält. Statt Konfrontation weicht man aus und baut Widerstand an anderer Stelle auf.
Wichtige Zentren hat die Zentralregierung in Peking jetzt in Hongkong abgeriegelt, wie Cross-Harbour-Tunnel, Flughafen oder der Einkaufsbezirk Tsim Sha Tsai oder das Arbeiterviertel Sham Shui Po“.

Bei diesem Gedanken zwängte sich ihm mein Po auf und wir gingen nach oben. Herr Wu stand auf, ich folgte ihm.

Unterwegs erzählte Herr Wu: „Seine chinesische Staatspartei tarnt ein Großaufgebot an militärischem Gerät an der Stadtgrenze zu Hongkong als angekündigtes Groß-Manöver.
Man ist in Peking stark verbittert, über den Westen, speziell Großbritannien und die USA.
Die Engländer glaubten, China würde 50 Jahre sich wegen Hongkong ruhig verhalten. Bisher waren sie nur ruhig, weil die USA die Zölle empfindlich erhöht hatten. Nie und nimmer hatten sie sich das träumen lassen. Aber bei diesem US-Präsidenten ist wohl alles möglich.

Herr Wu durfte dennoch erst von vorn, dann von hinten. Bei seine Parteifunktionärinnen durfte er auch in umgekehrter Reihenfolge. Es gab genügend andere, wenn eine ausfällt. Aber er sieht ein, ich bin einmalig.

Herr Wu konnte sich kaum über die Hongkong Terroristen beruhigen, weil sie die Autorität von Peking weltweit untergraben. Deswegen ist die Zusammenarbeit wie Peking es vorgibt, oberstes Gebot. Dort hat man gesagt, man solle sich mir fügen und das tun, was ich will.

Bei den Staaten, die die Seidenstraße tangieren und die afrikanischen Staaten, haben sich Peking bereits angeschlossen und verurteilen die Aggressionen, die von den Terroristen in Hongkong ausgehen und das harmonische Zusammenleben gefährden.

Herr Wu und Herr Li trainieren täglich mit den Parteigenossinnen, die allerdings mein Niveau noch nicht erreichen. Sie können nur eine männliche Person ertragen, während ich zwei mühelos überstehe.
In Italien finden vermutlich am 13. Oktober Wahlen statt und am 31. Oktober tritt Großbritannien aus der EU aus, beide Staaten sind eng mit China verbunden. Sie werden es noch mehr., falls die Wahlen wie gewünscht ausgehen. Wenn in Europa Chaos herrscht, kommt Peking und beruhigt alle.

Herr Wu war aufgrund seines Zorns nur einmal fähig, von vorn. Für hinten reichte seine Manneskraft nicht, was ihn sehr erschütterte. Er vermutete den fremden Geruch an mir, wegen seinem Versagen.
Ich dachte an Jan, der für Herrn Wu Unglück Schuld sein sollte.

11.20 Uhr ist Herr Wu gegangen. Er bedauerte es sehr, nur von vorn zu können. Seine Partei sei aber stärker als er. Völlig zerknirscht ist er gegangen.

11.30 Uhr rief Leo an.
Anita hätte gekocht, mit Spaghetti.

๛๛๛๛๛๛

Es gab Spaghetti mit Mini-Tomaten, gelbe Paprikastreifen und Mozzarella.
Erst mit Parmesankäse kam etwas Würze ins Essen.
Anita erzählte von der gestrigen Wanderung.
Ein Mainzer war da, mit dem sie nichts anfangen konnte. Franz wäre viel mit Carmen zusammen gewesen, was sie nicht gut fand.
Wir tranken noch Espresso.
Der arme Leo musste alles sauber machen, weil er nichts hergestellt hatte.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Umgezogen.
13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war überwiegend bedeckt mit grauen Wolken, trocken.
Alles ging gut.

๛๛๛๛๛๛

Hofheim

13.45 Uhr war ich bei Annette.

Wir saßen im Esszimmer und tranken Tee.

Kevin würde heute später von der Schule kommen, er hätte montags sechs Stunden Unterricht, die ersten drei Stunden Schwimmen. Da er schon Schwimmkenntnisse hatte, war es leichter für Kevin.
Die Schwimmkenntnisse hat er von Jan.

Kevin kam auf Betreiben von Werner, vor einem Jahr, frühzeitig in die Schule. Jetzt in die zweite Klasse. Er war überfordert. Mit Jans Hilfe wurde dies gelindert.

Kevin war als Nachfolger für ihn, Werner, bestimmt. Kevin sollte nach der Schule frühzeitig beruflich aufgebaut werden.

Kevin kam in diesem Jahr in die 2. Grundschulklasse. Er wird Mitte Oktober 7 Jahre.

Was bisher vermutet wurde, bestätigte sich, Kevin lebte mit einem Handicap. Es war nicht mehr nachvollziehbar, ob es bereits vor oder bei der Geburt so war oder erst durch den Unfall.
Werner, der Unfallverursacher, hatte Kevin in seinem Kindersitz nicht angeschnallt. Das Auto überschlug sich mehrmals. Dank zahlreicher Airbags blieben die Schäden überschaubar. Allerdings waren die Langzeitfolgen durch das Schleudertrauma auf das junge Gehirn nicht klar.

Vater und Sohn liebten sich auf ihre Weise.
Werner hatte früher sexuelle Kontakte mit seinem Sohn.
Damals führte Werner seinen Penis in den After von Kevin ein. Er verwendete Melkfett wie seine Mutter, mit der er weiterhin regelmäßigen, d.h. mittwochs und samstags, sexuelle Kontakte hatte.
Samstags war Kevin dabei, sollte lernen für später.

Das mit seiner Mutter wusste Annette nicht, das mit Kevin wollte sie nicht wissen, da Kevin nicht zu ihr kam und sich beklagte.

Zu Hause war manchmal Jan, der Kevin auf den Schulalltag vorbereitete. Die Bezahlung von Jan lief über Annette, war mehr materiell. Wenn Jan hatte, kam manchmal Werner. In einem Aufwasch, meinte Werner.

Die sexuellen Kontakte zu Lisa hielt Werner donnerstags bei, sind aber unregelmäßig, da die drei Fahrzeug-Betriebe tagsüber viel Zeit beanspruchen. Außerdem hatte sie noch Familie, einen Mann, Georg und die beiden Kinder Ursula-Mia und Herbert Georg. Die Fotografin brauchte ebenfalls Zeit.
Jetzt war Lisa mit ihrem Mann Georg auf einer wöchentlichen Wanderung von Oberstdorf nach Meran.

Kevin kam und ging gleich auf sein Zimmer, als er mich sah. Dort wartete seine Amme Ilona auf Kevin. Sie gab ihm zu essen.
Dann ruhten beide auf Kevins Bett, bis Kevin schlief.

Annette setzte sich dann neben mich, als Kevin so abrupt ging, als er mich sah.

Annettes Körperwärme war angenehm.

Sie lüftete den Rock und ihr Bein lag an meinem.

Mit einem langgezogenen unterdrückten Schrei kam Annette.
Jan würde heute nicht kommen können, wegen des neuen Schuljahres und Gesangübungen für morgen, wenn die neuen Schüler kämen und Gesang zu hören bekamen.

Annette kam wegen der Verhinderung von Jan zwei Mal. Beim zweiten Mal dauerte es länger.

16.15 Uhr bin ich gefahren.
Der Berufsverkehr setzte ein.
Es war teilweise bedeckt, sonnig, trocken, teilweise leichter Westwind, also Rückenwind.

ꟺꟺꟺꟺꟺꟺꟺ

Niederhöchstadt

16.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Auf meinem Bett entspannt.

Ich dachte an Anita, die erzählte, sie würden derzeit Line-Dance ohne Trainer machen.

18.35 Uhr. Es wurde immer dunkler. Die Wolken waren schwarz, zogen langsam nach Osten. Es war trocken.
Abendbrot.

18.50 Uhr. Es stürmte und regnete. Der Taunuskamm war im Regengrau verschwunden. Regentropfen klatschten aufs Fenstersims. Der Regen rauschte. Man hörte es durch das geschlossene Fenster.

Ich sah auf der Terrasse nach, ob der Sturm Schäden anrichtete. Es donnerte und stürmte. Regenspritzer klebten außen an den Fenstern. Es blitzte und donnerte. Alles war grau. Der Taunuskamm nicht mehr zu sehen.
19.05 Uhr. Es regnete und mein Zimmerfenster war außen im unteren Drittel mit Regentropfenspritzern übersät.

Aufgeräumt.
19.20 Uhr. Der Regen hatte aufgehört.
Die dunkelgrauen Wolken am Himmel sahen weniger bedrohlich aus als vorher, und zogen langsam nach Osten.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: Neben der Spur – Dein Wille geschehe.
21.45 Uhr. Nachrichten.
22.15 Uhr im Zweiten: Die Hölle.
23.40 Uhr Film zu Ende, Fernseher aus. Draußen war es dunkel, gering bedeckt, Fast-Vollmond im Süden. Ein Hubschrauber flog über das Haus.
23.55 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Kelkheim-Münster, Dienstag, 13. August 2019

In der Nacht brannte es. Feuer schlug aus den Fenstern eines Hauses. Martinshörner waren zu hören und Feuerwehrfahrzeuge und Notfallhelfer fuhren rasend schnell zur Feuerstelle.

Es war Nacht. Menschen in Schlafanzügen und in Bademäntel standen herum, diskutierten. Coca-Cola Fahrzeuge standen herum.

Das acht-Parteien-Haus der Firma Coca-Cola brannte in der Nacht bis auf die Grundmauern komplett aus.
Viele Hausbewohner wurden im Schlaf überrascht.

Sie kamen in der Nacht in Bussen in ein Ersatzquartier nach Frankfurt-Rödelheim, in ein Haus, das gerade saniert wurde und leer stand.
Aus einem Rot-Kreuz-Depot wurden Betten bereitgestellt, eine Zweite-Hand -Kaufhaus stellte gebrachte, saubere Einrichtungsgegenstände zur Verfügung.

Jan sollte auf ein Gymnasium nach Frankfurt, andere Schüler auf Frankfurter Schulen wechseln.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

5 Uhr. Toilette. Draußen war es dunkel, Himmel bedeckt, Straße trocken, Westwind.

Vor dem Aufstehen dachte ich an ein Problem, das wir früher hatten. Werner hatte eine Kleidung so verschmutzt, dass wir zwei Waschmaschinendurchläufe brauchten.
Später dachte ich an das Problem und entdeckte das Problem nicht.
Zimmertemperatur 24,5 °C.
Gedöst. Ich dachte an später, da hatte ich bei Opel in Ilvesheim einen Termin, 8.50 uhr sollte ich dort sein, wegen dem Lenkradflattern. Die Achse sollte auch vermessen werden, die Vorderachse bekäme zwei neue Reifen.
geschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Draußen war es dämmrig hell, Landschaft erkennbar.
Der Himmel war überwiegend grau, bedeckt, Taunuskamm teilweise in Wolken, ein Verkehrsflugzeug ist zu hören, Straße feucht.

Das Übliche im Kurzprogramm, kaum Zeitung gelesen.
Bad.

Das Telefon klingelte.
Es war Jan, er zählte vom Feuer und dass er wohl für längere Zeit in Rödelheim wohnen würde.
Ich bot ihm an, hierher zu kommen, nur heute nicht, weil ich mit dem Auto in die Werkstatt musste, einen Termin hatte.

7.35 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 20 °C.
Alles ging gut.
Heute würden die Erstklässler in Hessen eingeschult werden.

Mir fiel ein und auf, Herr Wu und Herr Li sprachen nur von „Terroristen“ und nicht von „Demonstranten“. Ihr Demokratieverhalten liegt wohl im Argen. Aber als verlässliche Geschäftspartner spielt das keine Rolle.

Die Straßen waren meist trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ilvesheim

8.30 Uhr war ich beim Opel Händler.
Im allgemeinen Computer stand ich nicht, wegen der Arbeit mit den Rädern und der Achsvermessung aber im Computer von demjenigen, der damals mein Problem annahm.

Für 16 Uhr war mein Abholtermin.

Der Gärtner war da.
Ich half ihm Lavendel zu pflanzen, dann abgestorbene Blüten zu entfernen. Es war frisch.

Mittags fuhr er nach Hause. Ich sagte, heute komme ich nicht, da mein Auto in der Werkstatt ist.
Der Gärtner wirkte enttäuscht, ich war es auch.

Uschi lud mich zum Essen in ein Lokal in Ilvesheim i der Hauptstraße ein. Mit einem Geschäftspartner war sie dort für 13 Uhr verabredet.

In der „Rose“ war wenig los. In Baden-Württemberg sind derzeit Schulferien.
Ich aß Hackbraten mit Bratkartoffeln und Salat.

Uschi erzählte, die Fotografin aus Flörsheim, mit der Lisa befreundet ist, flog vergangenen Freitag, am 9. August, nach Detroit USA. Die Kontakte laufen seit einem Jahr.

Lisa und Georg fuhren am Samstag nach Oberstdorf. Am 19. August werden sie zurückerwartet.
Täglich telefonieren die Kinder mit den Eltern.
Lisa und Georg geht es gut. Wobei Lisa beim Wandern sehr fordernd sei, beklagte sich Georg bei seiner Mutter Uschi.
Uschi erzählte es mir. Mit Lisa hatte ich geringe Kontakte.
Der Geschäftskunde erzählte wenig, war wohl wegen zwei Frauen eingeschüchtert.

Wir fuhren wieder in die Opel Werkstatt, ins Privathaus Huber.
Der Geschäftspartner verabschiedete sich, ich gab ihm meine Karte.

Uschi erzählte im Haus viel. Fast die Hälfte der von BMW verkauften Autos seien SUV.
Die Enkel waren in einer Krabbelgruppe, sie würde sie dort später abholen.

15.55 Uhr. Das Auto war fertig, das Problem wohl behoben, ich bezahlte mit Scheckkarte.
Allerdings wusste man nicht, ob das Problem tatsächlich behoben sei. Man hatte alles gemacht.

16.10 Uhr fuhr ich nach Hause. Das Fahren verlief ohne Probleme.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Um 17 Uhr war ich zu Hause. Außen hatte es 23 °C.

Aufgeräumt, ausgeruht.
Zeitung gelesen.

Vorbereitungen für morgen Nachmittag, wenn ich JJ abhole. Habe Eis gemacht.

Abendbrot.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr, 3sat, „Harter Brocken“. Der Krimi aus dem Harz war von 2015, kannte ich, aber nicht mehr genau.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr eingeschlafen.
22.50 Uhr. Aufgewacht und Fernseher aus. Draußen war es dunkel, Vollmond im Süden, überwiegend bedeckt.

23.05 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Mittwoch, 14. August

4.30 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Zimmertemperatur 24 °C.
Gedöst. Heute Abend wäre wieder Rückengymnastik, mit mir als Übungsleiterin.
Geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar, teilweise leicht bedeckt, Straße trocken.
Das Übliche.

8.25 Uhr. Sonnig hell, teilweise leicht bedeckter Himmel, Baumkronen bewegen sich, Straße trocken.
998,5 hPa, 22,5 °C, 50,5 %.

Bad.
Aufgeräumt.

Der Geschäftspartner, der gestern beim Essen in Ilvesheim war, schickte mir eine Words-up mit Foto von sich und Text.
Ich antwortete nicht.

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns ins Bett hintereinander.
Werner sagte: sie wollen 1.600 Wohnungen verkaufen, um aus dem öffentlichen Gerede wegen Mietwucher herauszukommen. Mit dem Geld wollen sie marode Baufirmen kaufen.

Es war wie immer.
Werner kam, ich nicht.

Momentan wäre Kevin unglücklich, Jan wäre nicht mehr da. In der Schule haben sie englisch, einmal die Woche. Da die Firma Merzig weltweit tätig ist, ist Englisch wichtig.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt.

11.20 Uhr klingelte das Telefon. Ich dachte, es sei Leo. War es nicht, es war Meggi. Sie erzählte.

Als sie auflegte, klingelte das Telefon wieder. Diesmal war es Leo.

11.40 Uhr mit Leo das lauwarme Essen gegessen. Anita wäre im Nebenzimmer, würde alleine essen.

12.50 Uhr bin ich gegangen.
Ich wollte als verheiratete Frau nicht zu lange mit einem verheirateten Mann in einem Raum sein, zumal seine Frau auftauchen könnte.

Vorbereitungen für JJ getroffen.
Aufgeräumt. Geschirrspüler aus und aufgeräumt. Ausgeruht.

๛๛๛๛๛๛

Um 15 Uhr bin ich ins Schulkinderhaus gegangen, um JJ abzuholen.

Er war mit den Hausaufgaben fertig.
Unterwegs erzählte er vom Urlaub.

15.35 Uhr waren wir zu Hause.

Wir aßen das selbstgemachte Eis, Aprikosenkuchen mit Sahne und er trank Apfelsaft dazu.

Danach spielten wir ein Spiel.

Es dauerte nicht lange, dann kramte er in der Kiste mit den Spielzeugautos.
Die Spielzeugkiste hatte ich glücklicherweise vorher wieder aus meinem Zimmer geholt.

Um 17 Uhr kam Jimmy.
Sie wollen heute Abend zum Sommer-Time-Fest nach Eschborn gehen.
Das Konzert wäre bei den Krautgärten.
17.15 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt, ausgeruht.
Sporttasche gepackt, Ausgeruht.

๛๛๛๛๛๛

19.20 Uhr. Ich wollte gerade gehen, da klingelte es an der Haustür.

Es war Jan.
Ich lud ihn ein, ins Haus zu kommen und rief Magda an, fragte, ob sie meinen Rückenkurs kurzfristig übernehmen konnte? Konnte sie, fragte nicht warum.

Jan und ich schmusten, schmusten in der diele, dann auf meinem Bett.
Ich tröstete ihn, wegen der Feuerbrunst, die über sein Heim hereingebrochen ist.
Bei ihm würde sich bestimmt einiges ändern, vermutete er.

Die Zeit verging rasend schnell. Jan war ausgehungert nach meiner Nähe und ich nach ihm.

21.20 Uhr fuhr ich ihn nach Rödelheim.

21.50 Uhr war ich zurück.
Draußen war es dunkel, Straße trocken, gering bedeckt, Vollmond im Süden, Sterne.

Ich rief Magda an. Wir haben uns ein wenig unterhalten.
Habe meine Sporttasche entpackt.

22.25 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 15. August, Mariä Himmelfahrt

2.35 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Ich träumte vor dem Aufstehen, Werner hätte sich als Kleinkind in seinem Bett eingekotet. Er stand in seinem Gitterbettchen, er musste selbst alles sauber machen, so sauer war ich auf Werner.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr aufgestanden. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Himmel grau bedeckt, Straße nass, Taunuskamm frei von Wolken. 23 °C im Zimmer-
Das Übliche.

8 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar, grau bedeckter Himmel, Straße feucht, leichter Nieselregen.
Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst, erkennbar. 993 hPa, 23 °C, 59 %.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Waschmaschine mit farbigen Handtüchern durch die Maschine waschen lassen.
Einkaufszettel für real geschrieben.
Aufgeräumt.

9.30 Uhr fuhr ich zu real.
Alles ging gut.
Habe einen Parkplatz im kleinen Parkhaus bekommen.
Vor den Kühlregalen stand Wasser.
Die Frau an der Kasse kam aus Kroatien, aus der dortigen Hauptstadt. Ihr Dialekt ist mir aufgefallen.
Nach Hause gefahren.
Der Himmel war bedeckt, Straßen trocken, hatte 18 °C.

Um 11 Uhr war ich zu Hause.
Ausgepackt, aufgeräumt.

Um 14 Uhr hatte ich einen Zahnarzttermin, dann kommt wohl Freddy.
Ausgeruht.
Mittagessen, war viel zu viel.
12.20 Uhr. Grau bedeckter Himmel, Taunuskamm in Wolken, Wolken ziehen nach Osten.

Ausgeruht. Ständig bin ich müde.

13.25 Uhr Bad, danach fuhr ich nach Eschborn.

Viele Schüler waren in Eschborn unterwegs, hatten wohl Schule aus, waren auf dem Heimweg.

Alles hat geklappt.

14.10 Uhr sah ich auf die Uhr, saß noch im Warteraum.
Mir schien, als wären zwei neue Drucke an der Wand, auch einige Zierkissen waren wohl neu, zeigten Paris-Motive.

Ich kam dann doch dran.
Alles war ok.
Nur sollte wieder Zahnstein entfernt werden, machte eine Arzthelferin, musste ich bezahlen, weil in diesem Jahr schon eine Abrechnung über die Kasse erfolgte.

Ich fuhr nach Hause.

14.45 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, umgezogen.

Um 15 Uhr kam Freddy.

Freddy schmuste erst mit meinen freizugänglichen Körperflächen.
Dann wurde es individueller.

Er musste mich unten küssen, macht sonst keiner.
Ich genoss es lange.

Dann kam er wie gewohnt.

Er lag neben mir, mir zugewandt, streichelte mich.
Er kam dann wieder.
Ruhte sich danach neben mir aus.

๛๛๛๛๛๛

17 Uhr ist Freddy gegangen.
Es war überwiegend grau bewölkt, Straße teilweise feucht.

Aufgeräumt.

17.15 Uhr gebadet.
Irgendwo war laute arabische Musik zu hören. Die Musik wurde immer lauter.

Mir war die Musik zu laut und ich verließ um 17.45 Uhr das Bad.
Abgetrocknet, gepflegt.
Abendbrot.

Die laute arabische Musik hörte gegen 18 Uhr auf.
Ich wusste gar nicht, dass Araber hier wohnten, ich dachte es seien Asiaten und Osteuropäer.

18.10 Uhr. Ein Verkehrsflugzeug war kurz zu hören.

18.20 Uhr. Es stürmte, Baumkronen bewegten sich heftig. Der Taunuskamm war im hellgrau zu sehen. Es war trocken. Der stürmische wind kam von Westen.
Die Sonnenschutzschirme der Nachbarn waren alle geschlossen.

18.35 Uhr. Es regnete leicht, alles war bald nass.

Aufgeräumt.

Diverse Sachen entsorgt.
Habe Leo getroffen.
Leo hat erzählt.
Anita wäre auf dem Weg nach Frankfurt. Heute Abend spielt um 20.30 Uhr im Waldstation Eintracht Frankfurt gegen FC Vaduz. Vaduz liegt in Liechtenstein. Das Hinspiel haben die Frankfurter mit 5:0 für sich gewonnen.

Leo ging dann wieder.

Auf meinem Bett ausgeruht, ich war so müde.

๛๛๛๛๛๛

20 Uhr Fernsehen, Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten: „Der Zürich-Krimi -Borchert und die Macht der Gewohnheit“. Es ging auch im Baugeschäfte und einen jungen Mann, der zwei Morde begangen hat.
21.45 Uhr kam der Große Zapfenstreich, anstelle Kontraste.
Ich schaltete um ins 2. Programm. Ich mochte die alte und neue Verteidigungsministerin nicht.
Ich sah den Rest von dem Film: „Ein Mann namens Ove“.
Ich kannte den Film.
22.05 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.35 Uhr Ende.

Es war dunkel, Straße teilweise trocken, gering bedeckt, Flugzeuggeräusche.
Im Zimmer hatte es 23,5 °C.
22.45 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 16. August

2.55 Uhr. Toilette. Auf der Toilette rauschte irgendetwas. Luft vermutlich.
Dunkel, überwiegend bedeckt. Im Westen ist es etwas heller, vermutlich verbirgt sich hinter den Wolken der abnehmende Vollmond. Gestern war Vollmond. Zimmertemperatur 23,5 °C. Stimmen sind kurz zu hören.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, gering bedeckt, Straße trocken, Zimmertemperatur 24 °C.
Vor dem Aufstehen dachte ich an Jan, der sagte gestern Abend bei der Heimfahrt nach Rödelheim, es hätte ihm bei mir gut gefallen. Mir gefiel es auch. Dann hat er von der Busfahrt nach Brüssel erzählt. Aber immer wieder, kam er auf den Abend zurück, wie gut es war. Ich bot ihm an, er kann auch einmal das Wochenende bei mir verbringen oder einige Tage während der Woche.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Sonnig hell, Sonne scheint rötlich im Osten. Teilweise bedeckter Himmel.
Das Übliche.

7.45 Uhr kam Werner, wollte nur von hinten. Lisa wäre derzeit nicht da.
Dabei darf er bei Lisa nicht von hinten.
Nur Werner kam.
Ich dachte an Jan, der nächste Woche auf Klassenfahrt ist, von Sonntag zu Sonntag. Sie übernachten in der Jugendherberge in Brüssel und werden sich verschiedene amtliche Stellen der EU ansehen.

Ich sagte zu Werner, als er sich anzog, „morgen um 9 Uhr habe ich einen Friseurtermin in Eschborn. Aber du kommst sowieso nicht so früh zu mir aufs Zimmer“.
Werner fand es ok.
8.05 Uhr ist er gegangen.

Zeitung gelesen.
8.35 Uhr. Hell, gering bewölkt, ein Martinshorn ist zu hören. 997,5 hPa, 22,5 °C. 62 %.
Bad.

Studio, schwimmen.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Luftikus mit Kompott. Der Kompott bestand aus Aprikosen und Himbeeren, mehr Aprikosen als Himbeeren.

Anita war noch nicht im Bad, war im Schlafanzug und trug eine dunkle Jacke.
Sie erzählte, sie war gestern Abend beim Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Vaduz, das Frankfurt 1:0 gewann.
Sie hatte gehofft, die Frankfurter gewinnen höher.
Das Fußballspiel hatte etwas mit der Europa-League-Qualifikation zu tun. Heute Abend beginnt die Fußballbundesliga. Frankfurt spielt erst am Sonntag, um 15.30 Uhr gegen Hoffenheim.

Leo erzählte, er traf heute vor dem Einkaufen eine Frau aus der Nachbarschaft mit drei kleinen Hunden. Die Frau hatte einen rosafarbenen Bademantel an.
Später traf er sie wieder, im Bademantel und den kleinen Hunden. Sie kam aus Rumänien.

12.15 Uhr bin ich gegangen, weil Anita ihren Kaffee nicht mit uns trank.
Es war hell, überwiegend bewölkt. Die Wolken ziehen langsam nach Osten. Trocken.

Auf meinem Zimmer hatte es 24,5 °C.
Martinshörner waren zu hören.
Ausgeruht.

₪₪₪₪₪₪₪

Carl kam um 13.50 Uhr.
Es war hell, überwiegend grau bewölkt, trocken, Straße trocken. Die Baumkronen bewegten sich. Taunuskamm frei von Wolken.
Wir gingen nachkurzem Gruß auf mein Zimmer, zogen uns unten herum aus.

Ich legte mich rücklings ins Bett, Carl über und in mich, rutschte tiefer, kam bald.
Carl fühlte sich in mir gut an.
Dann ruhte er sich neben mir aus.

Ich streichelte und knautschte sein Teil.
14.25 Uhr. Ein Sportflugzeug flog über das Haus.

Carl erzählte, ihr Schwerpunkt der Arbeit liegt bei den Verspätungen der Flugzeuge oder gar Ausfällen. Da ist der Standort Frankfurt Spitzenreiter.
Glücklich ging der Absturz einer Maschine in Moskau ab, die Notlandung erfolgte in einem Maisfeld.
Er nahm dann den ursprünglichen Faden wieder auf:
In Frankfurt sind die Gerichte überlastet. Man versucht mit Vergleichen diese zu entlasten.
Er würde mit Flightright zusammenarbeiten. Es gibt auch andere Organisationen.
Die Fluggastklagen haben sich in den vergangenen vier Jahren verdoppelt. Es geht hauptsächlich um Verspätungen und Flugausfällen. Deswegen ist er glücklich, dass bei mir alles klappt, ohne irgendwelche Vorausleistungen.
Er schlief dann.

Um 15 Uhr erhob ich mich, ging auf die Toilette und zog mich einigermaßen an.
Draußen sah ich Anita Einkaufen gehen.
Danach Staub gesaugt und geputzt. Heute fühlte ich mich gut.

16.15 Uhr sah ich nach Carl. Er wurde gerade wach.
Er hat mich nicht mehr gehört, deswegen wurde er wach.
Seine Mutter will, dass er zu Hause mehr tut. Aber er ist ja noch voll berufstätig.

Wenn er nachher nach Hause kommt. Ist seine Mutter fertig und möchte nur noch schmusen. Das kann er. Seine Bedürfnisse werden durch mich gestillt. Er hat auch Bedürfnisse, aber seine Mutter sieht nur ihre eigenen.

16.25 Uhr ist Carl gegangen. Es war sonnig hell, teilweise bewölkt, trocken, Baumkronen bewegen sich.

Ich döste auf meinem Bett.

17.15 Uhr aufgestanden. Es ist noch hell, die Sonne fast weißlich. Locker bewölkt, trocken.

Abendbrot.

Bei den Nachbarn sehen manche Terrassen wie ein weiteres Zimmer aus. Die sonnenschutzschirme sind geschlossen.

Auf der Terrasse gesessen und nachgedacht.

Ein Motorrad ist kurz zu hören.
Motorradfahren ist vorbei. Selbst Lisa fährt selten.

17.35 Uhr. Das grünweiße Sonnenschutzrollo ist ausgefahren.

Fernsehen.

Beim Fernsehen dachte ich an Jan und fragte mich, wie sich sein Teil im Mund anfühlen würde.
Ich wollte ihn nicht erschrecken, mit welchen Gedanken ich mich beschäftigte.

Ich sah weiter das Fernsehprogramm ohne etwas zu begreifen.
Ich wollte sein Teil im Mund begreifen.

18.35 Uhr. Es war sonnig hell, trocken, teilweise bewölkt.
Würde er anrufen, würde ich ihn wieder hierherholen. Dann würde man sehen, wie es sich entwickelt.

Um 19 Uhr klingelte es an der Haustür. Aber niemand war zu sehen.
Fernsehen.
19.15 Uhr klingelte es wieder.
Diesmal stand Jan mit einem Fahrrad davor.
Das Fahrrad war ein Leihrad, stellten wir in die Garage.

Er war meist am Westerbach entlanggefahren.

Dann gingen wir ins Haus und Jan trank Mineralwasser auf der Terrasse.
Er wollte nur sehen, wie weit alles von Rödelheim wäre.

Er ging dann wieder, mit dem Leihfahrrad. Fuhr damit.

19.35 Uhr war ich wieder alleine.
Es war sonnig hell. Gering bewölkt, trocken. Die Wolken zogen langsam nach Osten.

Mir fiel Annette ein, die von Jan erzählt hatte.
Werner war wohl auf Geschäftsreise und nicht zu Hause. In dieser Zeit ließ sie Kevins in Werners Bett schlafen, damit Kevin Werner geruchlich nah war.

Kevin wurde von Jan aufs Gymnasium vorbereitet und gab wohl auch Nachhilfeunterricht für den Grundschüler.

Wegen Jan war Anette irgendwo, wo Jans Mutter war. Sie wollte sie fragen, ob Jan die Förderung von Kevin übernehmen könnte.

Jans Mutter unterhielt sich mit einer anderen Frau. Die Mutter redete allerdings so laut, dass Annette alles von der Unterredung mitbekam.
Es ging um die Zeit des Studiums. Da war Kevin noch sehr weit entfernt, wenn überhaupt.
Jedenfalls ergab es sich wohl, dass einige junge Männer Freundinnen hatten. Irgendwann war die Unterhaltung der Jugendlichen zu Ende und das zwischenmenschliche Vergnügen kam.
Das war nachher so ausgeprägt, dass die jungen Frauen schwanger wurden und der Traum vom Studiumabschluss in weite Ferne rückte.
Man suchte einen Weg, um das zu reduzieren und verfiel darauf, den jungen Männern, den Söhnen, ein Ventil zu geben, wo sie ihre überschüssigen Kräfte und Säfte abgeben konnten. Die Mütter sollten sich bereitstellen, idealerweise für die eigenen Söhne. Das war mit verschiedenen Widerständen verbunden, bei den Müttern und bei den Söhnen, was ihre Mütter ausgeheckt hatten.
Mit den Vätern verstanden sie sich meist noch schlechter.
Die Möglichkeit von Ilona erschöpfte sich wohl.

20 Uhr. Fernsehen, Nachrichten im Ersten.
Es war sonnig hell, Schleierwolken bedeckten den Himmel. Trocken.
Zwei Tauben flogen Richtung Taunuskamm.

20.15 Uhr. Arte: Die Toten von Turin. Es gab Tote bei denen, die sich an Seilen erfreuten.
21.15 Uhr. Arte: Die Toten von Turin. Es gab Tote in einer Ziegelei.
22.05 Uhr. Ich dachte, im Zweiten kommen Nachrichten. Aber es gab Fußball. Als ich es sah, stand es 2:2, Bayern gegen Berlin.
22.25 Uhr. Ende des Fußballspiels.
Umgeschaltet ins Erste. Polizeiruf 110. Der Krimi hatte um 22 Uhr begonnen.
Es ging um ein Kindergartenkind und wie schwierig es ist, auf Kleinkinder aufzupassen.
Ich war müde.
23.10 Uhr schaltete ich den Fernseher vorzeitig aus.
Es war dunkel. Teilweise bedeckt, trocken.
Ich hatte gehofft Jan kommt. Ich hätte ihn am Sonntag auch nach Brüssel gefahren.
23.20 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Samstag, 17. August 2019

1.50 Uhr. Toilette. Dunkel, leicht bedeckter Himmel, Vollmond undeutlich hinter der Wolkenwand zu sehen. Straße trocken, Jugendliche sind ab und zu zu hören.
Gedöst. Werner hätte es damals bestimmt gefallen, seinen Saft bei mir abzuladen. Jetzt tut er es sowieso. Wehe, Werner wäre irgendwo anders hingegangen, als zu mir.
Geschlafen.

4.25 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, 24 °C Zimmertemperatur. Jugendliche sind ab und zu zu hören. Bei einigen Nachbarn brennt Licht in den Zimmern, sind wohl Frühaufsteher.
4.25 Uhr war die Zeit, früher, als Werner kam, sich an meinen Rücken legte.
Vor einiger Zeit kam der Nachbar, dessen Frau im Kino arbeitet.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Grau bedeckter Himmel, Straße trocken, Zimmertemperatur 25 °C.
Das Übliche, nur etwas kürzer.

8.05 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, 992,5 hPa, 23 °C, 59 %.
Bad ohne Kopfwaschen.

8.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Die Straßen waren trocken.
Kurz vor Eschborn tröpfelte es.

Eschborn

In der Schwalbacher Straße standen diesmal viele Autos. Einen Parkplatz bekam ich trotzdem, auf der linken Seite, halb auf dem Gehweg.
Es tröpfelte.
8.50 Uhr war ich beim Friseur.

Beim Friseur war Betrieb. Meist waren es weißhaarige Frauen im Rentenalter, die die Haare als Dauerwelle gemacht bekamen.

Nie konnte ich mir meine Friseuse merken.
Als eine junge Friseuse meinen Namen sagte, vermutete ich sie als meine Friseuse.

Diesmal wollte ich den Spieß herumdrehen, statt schweigen, sie fragen, nach ihrem Urlaub, wie ich Jan hätte fragen müssen. Bei Jan muss man auch alles erfragen.

Ihr Urlaub steht bevor. Kurzurlaube wird sie noch machen, verheiratet sei sie. Sie trägt gerne Schwarz, weil ihr früherer Arbeitgeber schwarz zur Pflicht machte, und sie schwarze Kleidung kaufen musste. Wie bei der Firma Merzig üblich, musste man einheitlich angezogen sein, aber Selbstbezahler, das erhöhte den Wert der textilen Anlage und man achtet auch mehr darauf.
Alles ging gut.
Es war preiswerter als gedacht, es sollte Haarwaschen und schneiden gemacht werden.

9.20 Uhr verließ ich den Friseurladen.
Auf dem Gehweg begegnete mir eine Frau mit Schirm, sie erkannte mich nicht, trug einen blauen Rucksack.
Es regnete, die Straßen waren nass und leer.

Niederhöchstadt

9.35 Uhr war ich zu Hause.
Kevin und Werner kamen, als sie mich im Auto sahen.
Es regnete.
Der Taunuskamm war in Wolken, Sichtweite in der Ebene etwa 6 km. Der Taunuskamm in Wolken.

Ein Nachbar hatte seinen Sonnenschutz in einer beigen Hülle verpackt, sah aus, wie ein großes Kondom.
Kondome hatte ich nicht. War jemand unsauber, wurde er geschreddert.
Werner wurde früher bis zur Selbstverleugnung verprügelt oder bis er besinnungslos war.
Das prägte ein.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Werner erzählte, Ilona wäre wieder in die Familie eingebunden.
Den ersten Druck nahm sie heute Morgen ihm schon ab.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus, schlüpften unter die Bettdecke.

Werner erzählte, morgen Nachmittag ist das erste Fußball-Bundesligaspiel von Eintracht Frankfurt zu Hause. Er wird hingehen.
Heute bleiben sie zu Hause.

Ich bearbeitete sein Teil, bis er in mich kommen konnte.
Kevin wollte noch nicht, er, Werner, kam dennoch.
Werner kam und lag erschöpft neben mir.
Er dachte wohl an Jan, der ihn sonst aufbaute und den Weg feuchtete.

„Beim Brand des C-C Hauses, in dem Jan wohnte und bis auf die Grundmauern niederbrannte, war wohl eine rote Zelle aus Frankfurt verantwortlich. Man fand verschiedene Bekennerschreiben, die auf das imperialistische Verhalten von C-C weltweit hinwiesen. Personen kamen nicht zu Schaden, da alle rechtzeitig geweckt wurden. Aber das C_C Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder.
Zeugen wurden von der Polizei gesucht, verdächtige Personen wurden in Frankfurt festgenommen“.

Werner kam noch einmal, als Kevin ans Bett trat, weil er etwas wissen wollte.
Werner vermutete fälschlich, Kevin wollte ins Bett.
Wollte Kevin nicht.

Werner erzählte, „Jan wäre einer von 100.000 Kindern, die derzeit eine Frankfurter Schule besuchen. Jan wäre auf einem G9 Gymnasium.
Kevin würde später auf eine Privatschule kommen, um individueller gefördert zu werden. Wäre Jan nicht nach Frankfurt gekommen, hätten sie sich diese Ausgaben sparen können.
Jan bekam einen neuen Lehrer, einer von 84 neuen Gymnasiumlehrer“.

Werner kennt, sparsam zu sein.

Werner kam noch einmal, brachte aber nichts heraus.

11.05 Uhr ist Werner mit Kevin gegangen. Es war hell, grau bedeckter Himmel, ohne Niederschlag. Die Straße war feucht.
Er ging zu seinem Auto. Im Auto wartete Anita.

Aufgeräumt.
Entspannt.

₪₪₪₪₪₪₪

11.30 Uhr rief Leo an.
Ich ging gleich hinüber.

Nur Leo war da, schnitt Weißbrot ab und toastete die Scheiben.
Er erzählte, „Anita würde für ihr Bett wöchentlich die Bettwäsche wechseln. Er hat den Zwei-Wochen-Rhythmus“.

Als Anita kam, gab es in Aluminiumfolie eingepackten Fetakäse mit Olivenscheiben, Zwiebelstücke und kleinen Tomaten in Olivenöl. Danach gab es noch Milchreis mit Aprikosenkompott.
Anschließend Espresso.
Anita und Leo erzählten.
Anita erzählte von Line Dance, Leo von Läufen, die in der Region demnächst wären.
Anita wollte nachmittags ein Brot backen.

Abends wollte sie mit Leo ins Eschborn K gehen, da gäbe es eine Komödie, fragten, ob ich mitwollte. Das Fernsehprogramm wäre heute Abend nicht besonders, eine Show im Ersten und im Zweiten Wilsberg, den Anita nicht mochte.
Ich wollte es mir überlegen, war aber willens mitzugehen, ich würde fahren. Sie wollten abends bei mir vorbeikommen, bevor sie gingen bzw. fuhren.

13.10 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken.

Auf meinem Bett ausgeruht.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 14 Uhr kamen die Herren Wu und Li.
Es war trocken, Himmel grau bedeckt mit Wolken, die sich nach Osten schoben. Taunuskamm frei von Wolken.

Ich bereitete Tee in der Küche zu, den wir im Esszimmer tranken.

14.20 Uhr. Verkehrsflugzeuge waren kurz zu hören und Autos, die auf der Straße vorbeifuhren.

Herr Li war in Sorge wegen Hongkong. Herr Wu war es ebenfalls, weil Peking nicht wusste, wie es sich verhalten sollte, Härte zeigen oder nicht. Härte zeigte man am liebsten, so werden alle erzogen.

14.25 Uhr, wohl ein schwer beladenes Flugzeug war zu hören.

Ich nahm ihnen die Entscheidung für hier ab, sagte, „Herr Li solle in Studio gehen, ich würde mit Herrn Wu nach oben gehen“.
Taten wir.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus und schlüpften unter die Bettdecke. Im Zimmer hatte es 25,5 °C aber von draußen kam durch das gekippte Fenster kühle Luft.
Herr Wu fröstelte.

Weil er fröstelte, sollte er sich unter mich legen, machte er.
Ich führte ihn ein und bald rutschte er tiefer.
Sein Atem war klar.
Ich lag aufgestützt auf ihm.
Meine Brüste quetschen sich zur Seite.

Wir blieben schweigsam, konzentrierten uns auf das, was kommen würde.

Herr Wu kam mit mehreren Stößen.
Ich achtete darauf, nicht herauszurutschen.

In der Ruhephase sagte er: „Huawei, ihr Staatskonzern, wäre nicht nur in Afrika aktiv, sondern auch in Eschborn. Fast alle Haushalte in Eschborn und Niederhöchstadt werden überwacht. Meine beiden Löwen im Studio bewachen das komplette Haus vor dem Ausspionieren des Staatskonzerns.
Die Baumkronen bewegten sich.

Ich war Herrn Wu sehr dankbar, er brauchte bei mir auch kein Kondom benutzen.

Herr Wu wollte nur von vorn, wie es die westlichen Männer wollen.
Ich erinnerte ihn daran, dass Werner auch das Rückwärtige pflegt. Das wusste Herr Wu.

Heute wollte er nur von vorne, um mich zu sehen, mir in die Augen zu sehen.
Meine Augen seien schon gescannt worden.
Er sah aber auch auf meine Brüste, als ich mich aufrichtete, die vor seinen Augen baumelten.

Wir lagen nebeneinander.
Ich döste, Herr Wu schlief erschöpft.
Ich knautschte sein Teil, was er mit murmeln begrüßte.
Seine Großmutter hätte das auch getan, aber ich würde es feinfühliger machen.
Großmutters Hände waren rissig vom vielen schweren Arbeiten. Da war er noch nicht im politischen Kader der Partei.

Ein Hund kläffte irgendwo.

15.35 Uhr kam Herr Li.

Herr Wu stand auf, kleidete sich an und verließ mit Herrn Li um 15.45 Uhr das Haus.
Aufgeräumt.
Der Himmel war grau bedeckt, Wolken zogen nach Osten.

15.55 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich vermutete Leo, würde mir von dem frischgebackenen Brot bringen. Ich öffnete im weißen geschlossenen Bademantel.

Es regnete leicht, der Himmel war grau bedeckt, der Taunuskamm hatte einen grauen Regenschleier, war aber zu sehen.

Jan stand vor der Tür.
Ich lud ihn ein, ins Haus zu kommen.
Er war zu Fuß gekommen, drei Stationen mit der S-Bahn gefahren.
In Rödelheim wohnen sie nahe an der S-Bahnstation.

Er hatte seine Tasche für Brüssel gepackt, stand zu Hause.
Einer der Eltern würden morgen von der Schule um 11 Uhr mit einem Personenwagen losfahren, nach Brüssel. Er dürfe dort mitfahren.
Der Mann hatte beruflich in Brüssel zu tun, arbeitete dort.

Seine Eltern würden morgen Vormittag mit der Tasche zur Schule kommen.
Seine Eltern haben wegen dem Brand eine Woche frei, um Behördengänge zu erledigen. Die freie Zeit musste sein Vater später nacharbeiten.
Sein Vater ist am Boden zerstört.
Alles musste neu aufgearbeitet werden.

Ich bat Jan ins Haus.

Wir sahen uns einen ars mundi Katalog durch und ich bestellte einiges.

Wir unterhielten uns über Brüssel und Belgien.
Seine alte Klasse in Hofheim wäre am Montag für eine Woche nach Istanbul geflogen.

16.40 Uhr. Der Regen hatte aufgehört. Die Straße war nass, der Himmel grau bedeckt. Die Straße trocknete schnell.

Wir sahen uns im Internet das Angebot der Kinderuniversität Frankfurt an. Ich wollte Jonny fragen, ob er mit JJ dorthin geht.
Jan fand das Uni-Angebot für Kevin interessant.
Jetzt, da er, Jan, nicht mehr kann, könnte vielleicht im September Annette oder Ilona einspringen.

Ich machte Abendbrot, dabei erzählte ich Jan vom Kinofilm, der heute Abend im Eschborn lief, der ab 6 Jahre wäre.
Jan erzählte von Salzburg, da war er in einem Film ab 6 Jahre. Er hätte also Erfahrung bei solchen Filmen.
Er war mit einem jüngeren Nachmädchen dort, die dort Urlaub machte, bei Verwandten auf einem Bauernhof.
Es wäre ein italienischer Film.

Ich ging danach ins Bad, Jan setzte sich auf die Couch und las.

Danach setzte ich mich aufs Bett und löste Sudoku.

18.30 Uhr. Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken. Baumkronen bewegten sich.

Sudoku gelöst.

19.30 Uhr. Wir zogen uns um.

Draußen war es hell, Landschaft und Taunuskamm erkennbar, grau bedeckter Himmel, leichter Nieselregen. Straße feucht.

Es klingelte an der Haustür.
Leo und Anita standen vor der Tür.
Ich machte sie mit Jan bekannt.
Wir fuhren nach Eschborn.
Jan saß neben Anita, neben mir, auf dem Beifahrersitz, saß Leo.
Während der Fahrt schwiegen wir.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Die große Parkfläche an der katholischen Kirche war gesperrt.

In der Hauptstraße, am ehemaligen Gelände des TVEsche, gab es noch freien Parkraum auf beiden Seiten der Straße.
Wir gingen in die Jahnstraße, zum alten Schulhaus. Auf dem Hof stand nur ein Auto.

Es gab niemand, der eintritt kassierte. Die Filmvorführung war kostenlos.

Der Zuschauerraum war gut besucht. Etwa 3/4 der Plätze war besetzt, meist mittleres bis älteres Alter.
Jan war nicht der Jüngste. Es gab noch einen jüngeren Jungen.

Wir setzten uns nach links, hatten uns vorher etwas zum Trinken und Knabbersachen gekauft.

Als der Film beginnen sollte, wurde bei der Begrüßung erzählt, es gäbe einen französischen Film, man hatte sich beim Programm verdruckt. In der Pause gab es kostenlos Eis.

Der Vorfilm handelte aus einer Erzählung von früher, wie das tägliche Leben ablief. Sonntags wurden im Viertel Verkehrsschilder gereinigt. Das kannte ich nicht.
Der Hauptfilm war ein französischer. Er handelte von vielen Erwachsenen und etwa 5 Kindern. Da die Erwachsenen meist geschieden waren, hatten die Kinder viel zu tun, immer beim richtigen Elternteil zu sein. Die Kinder drehten es dann herum.

Geschieden wurde bei uns nicht. Ich war bis zum Tod von Herbert mit ihm verheiratet.
Nachher habe ich Theo unterstützt, der mir helfen sollte, mich beruflich fortzubilden. Das klappte nicht.

Nach dem Film fuhren wir wieder nach Hause. Im Auto saßen wir Frauen vorn und die Männer hinten.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

22.30 Uhr waren wir zu Hause.
Es war dunkel und tröpfelte leicht, die Straßen waren feucht.
Wir sahen eine Nachbarin mit einem jungen Mann, Anita vermutete, es könnte der Sohn sein. Anita kannte sich aus.
Mir waren die Nachbarn egal.

Anita und Leo verabschiedeten sich.

Wir machten uns Bettfertig.

22.40 Uhr lagen wir in meinem Bett, Jan lag neben mir.
Gedöst, geschlafen.
Jan hatte einen Arm um mich gelegt, knautschte meine Brüste.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Sonntag, 18. August 2019

3.10 Uhr. Toilette.
Jan schlief auf der Seite. Er sah im Schlaf glücklich und zufrieden aus. Ich war es auch.

Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße nass, es tröpfelte. Fensterscheiben waren außen im unteren Bereich mit kleinen Regentropfen übersät.
Ab und zu waren Jugendliche zu hören.
24,5 °C hatte es auf dem Zimmer.
Bevor ich aufstand träumte ich von einem Gewinde, das sich beim Aufsetzen der Mutter immer wieder weg bog.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr. Bevor ich aufstand war ich längere Zeit wach.
Ein Arm von Jan lag auf mir. Er schlief.
Es war wie früher. Werner kam sonntags auch später, war aber wach.
Ich bin dann doch nicht aufgestanden.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Mir tat die linke Schulter weh. Ich rieb sie mit einer schmerzstillenden Salbe ein.
Jan wurde wach.
Eigentlich wollte er nur schmusen.
Es kam dann doch alles anders.
Alles an ihm wurde wach.

Er kam auf und in mich.
Als er hatte, schlief er neben mir.

Der Himmel war dunkelgrau bedeckt, an den Bildrändern war es hell, besonders im Osten.
Straße feucht, 25,5 °C im Zimmer. Taunuskamm nicht zu sehen. Die Wolken hängen tief.

Jan hat gestern fast anklagend festgestellt, seine Eltern vermeiden es, ihn anzufassen.
Er hat seinem Vater schon gesagt, er mag ihn sehr.
Sein Vater hat es abgetan als „persönliche Krankheit“ von Jan.
Seine Eltern sind froh, wenn er nicht zu Hause ist.

Als Jan neben mir schlief, habe ich angefasst und gestreichelt.

6.30 Uhr bin ich aufgestanden, weil ich dachte, es sei 7 Uhr.
Es war dämmrig hell, Sichtweite etwa 2 km.
Jan schlief.

Frühstück allein vor und zubereitet.

Als ich am Frühstückstisch saß, kam Jan. Ich hatte mir schon das Sudokuheft bereitgelegt.
Wir frühstückten zusammen.
Erst war es schweigsam, dann redeten wir immer mehr, ich mehr als Jan.

8.55 Uhr. Es war hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm in Wolken. Die Wolken hängen tief. Trocken, Straße feucht, Verkehrsflugzeuge sind zu hören. Im Süden ist der Himmel wolkenfrei. Starker Westwind.
Wir räumten gemeinsam den Frühstückstisch ab und auf.
Jan ging ins Bad.

Um 9.30 Uhr fuhr ich Jan nach Frankfurt zu seiner Schule.

Er war rechtzeitig da, konnte sogar im Bus noch mitfahren nach Brüssel.
Ich fuhr wieder nach Hause.

Gleichzeitig mit Herrn Li kam ich um 10 Uhr nach Hause.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Er brauchte Zerstreuung, die Lage in Hongkong spitzte sich zu.

Er durfte erst von vorn, dann von hinten.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.

Essensvorbereitung, die Lebensmittel bereitgestellt, einiges geschnippelt, Lauchstangen, Zucchini, Paprika, Bohnen, Bio-Rindfleisch.
Der Wok war total verölt, musste ich säubern.
Wäre Herbert hier, wäre er Schuld gewesen.

Wasser für den Reis zum Kochen gebracht.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo.
Ich hatte meinen Hausanzug an.

11.40 Uhr haben wir gegessen.
Anita sieht sich heute Nachmittag das erste Frankfurter Fußballspiel der neuen Saison an.
Leo wollte nach Frankfurt gehen.

Espresso getrunken.

13.15 Uhr begann jemand zu hämmern. Anita und Leo gingen.
Das Hämmern hörte auf.

Aufgeräumt.

Um 14 Uhr wurde Anita mit dem Auto abgeholt.
Es war hell, locker bewölkt, Straße trocken, starker Westwind.

Auf meinem Bett ausgeruht.
Gedöst, geschlafen.
Immer bin ich müde, vielleicht habe ich Eisen- oder Zuckermangel.

๛๛๛๛๛๛

17.40 Uhr. Gewitter mit Regen. Das Gewitter hat mich geweckt. Himmel dunkelgrau bedeckt, Taunuskamm im Regenschleier.
Gedöst, geschlafen.

19.30 Uhr. Grau bewölkter Himmel. Es regnet, leichter Westwind.
Gebadet.
Gepflegt.

20.10 Uhr im Ersten Rest-Nachrichten.
20.15 Uhr im Ersten Tatort aus Dresden. „Nemesis“.
Die Täterin war eine Frau.
21.45 Uhr. Im Ersten, „Charlotte Link – Die letzte Spur“.
23.15 Uhr im Ersten „Tagesthemen“.
Ich war noch nicht müde.
23.35 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.
23.50 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Montag, 19. August 2019

3 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Jugendliche sind ab und zu zu hören. Zimmertemperatur 26 °C. Ich träumte vor dem Aufstehen vom Sprung in die Sonne.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Dunkelgrau bedeckter Himmel, Straße trocken, Westwind.
Gedöst.

6.20 Uhr aufgestanden. Es war heller als vorher.
Das Übliche.
Beim Zeitungholen sah ich die Frau von Samstagabend. Sie war solo wie ich.

8.05 Uhr. Hell, dunkelgrau bedeckter Himmel, Westwind, trocken, Tauben fliegen im Pulk im großen Kreis.
995 hPa, 23,5 °C, 65,5 %.

Jan hat geschrieben. Sie waren gestern um 14 Uhr in der Jugendherberge im Brüssel. Nach dem Auspacken waren sie noch in Brüssel.
Bei Bieber manche Dinge telefonisch bestellt. Die telefonische Verbindung war anfangs etwas problematisch.

Handtücher und Mkrofasertücher gewechselt, Waschmaschine mit Handtüchern angestellt.

Staub gewischt.

9.05 Uhr klingelte es an der Haustür. Ich wunderte mich, warum Herr Wu so früh kommt.
Es war nicht Herr Wu, es war Werner.
Werner wollte nur von hinten.
Durfte er.
Schmerzhaft war es anfangs dennoch.
9.30 Uhr ist Werner gegangen.

Es war sonnig hell, dunkel graue Wolken, trocken.
Eine Nachbarin ist auf der Nachbarterrasse zu sehen.

Bad.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Die Sorgen um Hongkong und Peking belasteten ihn sehr.
Ich versuchte ihn weiblich zu trösten.

Er war froh, als er auf Werners Spuren in mich kommen konnte.
Solche Wegbereiter sind immer nützlich.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt. Gewaschene Wäsche kam in den Trockner.
30 °C bunte Wäsche waschen lassen.
Nach Eschborn gefahren, um mir ein Rezept für die Wochenspritze geben zu lassen.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es gab Spaghetti mit selbstgemachtem Pesto aus Basilikumblätter und geriebenem Parmesankäse.
Danach Espresso.
Anita erzählte vom gestrigen Fußballspiel und von Line Dance.

12.20 Uhr bin ich gegangen.
Es war teilweise bewölkt, über dem Taunuskamm mehr als über der Ebene.
Ich war plötzlich so unruhig.

Gewaschene Wäsche auf Terrasse aufgehängt, weniges kam in den Trockner.
Ich merkte, wie ich über Jan nachdachte und musste feststellen, ich hatte mich in ihn verliebt. Da hilft nur Ablenkung.

Staub gewischt.
Die Unruhe wurde stärker.

Getrocknete Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

13.15 Uhr fuhr ich nach Kelkheim- Münster, besah mir das abgebrannte Haus.
Es sah schlecht aus. Die Ruine mussten abgerissen, dann neu aufgebaut werden, als Baufachfrau war mir alles bekannt.
Dann fuhr ich nach Hofheim.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette, sie hatte gerade ein Rollo aufgeladen, die Leiter war aufgebaut, ein elektrisches Kabel führte zum Rollo.

Sie wirkte zerstreut.

Annette bedauerte plötzlich, es wäre jammerschade, dass Jan nicht mehr kommt. Auch Kevin ist unglücklich. Jan war für Kevin immer Ansporn und Vorbild. Beide waren ähnlich groß, waren fast wie Brüder, wie Zwillinge.
Jan war reifer als Kevin.

Dafür ist Ilona wieder da.
Ilona nimmt ihr, Annette, einige Arbeit ab.
Sie betreut Kevin bei seinen Schulaufgaben. Dann schmusen sie miteinander, Kevin und Ilona.

Wir tranken Tee im Esszimmer.
Kevin kam kurz, grüßte und ging.

Als ich ihn sah, musste ich daran denken, was mir Annette erzählte hatte, aus dem Kreis der Mütter, war wohl an Pfingsten.
Weil Kevin so klein wirkte, war er überall gerne gesehen. Kevin war in allem klein, konnte nicht, für was sich die Mütter bereit erklärten, dadurch war er beliebt.

Annette erzählte: Kevin hat es jetzt gerne, wenn sie zu dritt baden, er, Kevin, Werner und Ilona.
Ilona sitzt dann vor Werner.
Meist gibt es dann ein Seebeben, was Kevin gefällt. Kevin kreischt dann herum und das Badewannenwasser läuft über.
Werner ist dann ganz geschafft und muss sich erst einmal hinlegen.

Sie erzählte vom Museumsuferfest, sie war gestern mit Kevin und Ilona dort, während Werner im Waldstation war.
Sie konnte die Museen genießen, weil Ilona mit Kevin zusammen war, wie es sonst Jan tat.

Annette kam beim ersten Mal schnell, weil Jan nicht mehr da ist. Das zweite Mal dauerte länger.
Annette bedauerte das Fehlen von Jan, das tat ich im Stillen auch, sagte nichts.
Nach dem zweiten Mal trank Annette aus einem Likörglas, wie sie es immer tat. Nur war das Likörglas ganz gefüllt, sonst nur zur Hälfte. Sie brauche etwas, das Innerlich wärmt.

Es war locker bewölkt, trocken, Die Wolken zogen langsam nach Osten.
Der Taunuskamm war frei von Wolken.

Es piepste undurchdringlich. Annette musste die Geschirrspülmaschine ausräumen.

Um 16 Uhr fuhr ich nach Hause.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Ich war erst auf dem Friedhof bei Herbert.
Alles war ruhig.
Bei Herbert war sonst auch alles ruhig. Wenn man so lange verheiratet ist, schläft vieles ein.
Dann fuhr ich nach Hause.

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Wäscheständer ins Esszimmer gestellt.

17.15 Uhr sah ich, wie Anita weg ging, wohl zu Line Dance.

Es war locker bewölkt, trocken. Die Wolken zogen langsam nach Osten.

Geschirrspüler aus und aufgeräumt, Abendbrot.

Habe mich auf die Terrasse gesetzt und nachgedacht.

Mein Mobilphone meldete sich.
Jan hatte geschrieben, geschrieben, was sie taten. Er hatte drei Fotos angehängt vom begehbaren Atom. Sie waren im französischen Teil von Brüssel und mussten sich französisch äußern.

Ich fand es nett, wie er mich bedachte.
Früher hat es Werner gemacht, wenn er im Landschulheim war und sein Heimweh nach mir so stark war.
Ich habe ihn dann besucht. Es hat uns beiden geholfen.

Ich war unruhig, ging im Haus umher.
20.05 Uhr kam Anita nach Hause.

Habe mich ins Esszimmer gesetzt und gegrübelt.

21 Uhr. Es war dämmrig hell, gering bedeckt, Landschaft gerade noch erkennbar. Die Augen brennen.

Gegrübelt.
Ein Telefonanruf.
Es war Lisa. Sie sind gerade nach Hause gekommen.

21.40 Uhr ins Bett. Draußen ist es dunkel, Landschaft nicht mehr erkennbar, ein Hund kläfft.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 20. August 2019

1.40 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, abnehmender Vollmond im Süden. Die Wolken ziehen schnell nach Osten. Straße trocken.
Als ich aufstand, hoffte ich, es wäre nach 3 Uhr.
Denke ich an Jan, denke ich schon wieder an Sex. Sicher habe ich ihn bald vergessen. Der Verliebtsein ist dann vorbei.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr. Toilette. Dunkel, gering bedeckt, abnehmender Vollmond in Südwest, Straße trocken. Die linke Schulter schmerzt, mit schmerzstillender Salbe behandelt.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, ‚‘Landschaft erkennbar, schwach bedeckter Himmel. Trocken.

Das Übliche.
8.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken. 1.000,5 hPa, 23,5 °C, 50 %.

Bad.
8.25 Uhr kam Anita. Staubsaugen.

Äpfel entkernt und klein geschnitten.
Aufgeräumt.

9.35 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 21 °C. Draußen war es etwas kühler.
Anfangs nervte ein dunkles Auto, BMW oder Audi. Darin saß eine langhaarige junge Frau, mit dunkelbraunen Haaren, die ständig bremste.
Es war viel Betrieb auf den Autobahnen. Auf der Gegenseite gab es Stau.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ilvesheim

10.25 Uhr war ich bei BMW. Es war trocken, grau bedeckter Himmel.
Ich fuhr weiter zu Opel.

Der Gärtner war nicht da. Später hörte ich, er hätte Symptome wie bei Scharlach.
Es gäbe einen jungen Mann mit grüner Hand. Ich sah ihn nicht.

Ich habe mich dennoch im Garten betätigt.
Lisa kam.
Sie erzählte von ihrer Wanderwoche von Oberstdorf nach Meran.
Gestern sind sie nach Hause gekommen.
Die Mitarbeiter haben prächtig und zuverlässig während ihrer Abwesenheit gearbeitet.

Mit ihren Wandererfahrungen war sie Georg voraus. Auch war sie konditionell besser dran als Georg.
Lisa war mit sich zufrieden und schien glücklich zu sein.

Weil Lisa so gesprächig war, fuhr ich nicht nach Seckenheim zum Gärtner, wollte mich nicht anstecken.
Wir aßen etwas, tranken Kaffee.

Uschi erzählte von ihrem Ilvesheimer Schwimmverein. Das Freibad wird derzeit umgebaut. Aber sie haben in der Halle ein Angebot gemacht, das jetzt ausgezeichnet wurde. Beim Integrationspreis bekamen sie 2.500 Euro. Für das Angebot im Schwimmen für Flüchtlinge in Ilvesheim und Seckenheim.

Die Zeit verging schnell.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hause.
Alles ging gut, keine Staus.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Um 14 Uhr war ich zu Hause, es hatte 20 °C.

Aufgeräumt.
Nach Ilvesheim bin ich immer wie gerädert und müde.

Auf meinem Bett gedöst und an vieles gedacht.
Herbert fiel mir ein, wie wir einmal schwimmen waren, mit den Kindern. Das kam selten vor, weil Herbert immer so viel arbeiten musste.
Ich saß halb liegend auf der Decke auf der Liegewiese vom Schwimmbad. Herbert war mit den Kindern unterwegs.
Ich langweilte mich, sah umher.
Da sprach mich ein Mann an, er wäre ein Nachbar.
Ich kannte von dem nichts, weder Vorname noch Familiennamen.
Er meinte, ich würde attraktiv aussehen, wäre so schlank.
Seine dunkle Badehose beulte sich aus.
Ich sagte, „mein Mann ist mit den Kindern unterwegs, kommt gleich zurück“.

Der Mann ging und es klingelte nach einigen Tagen an der Haustür.
Er war es.
War es, weil ich ihn schredderte.
Dann hatte ich Ruhe.

Mir fiel dann Annette ein, die kürzlich sagte, „Als Mutter muss man Opfer bringen“.
Ich stimmt ihr zu und dachte an Werner.

Sie dachte an Kevin.
Weil sie ihn beruflich und gesellschaftlich fördern wollte, versuchte sie, seinen Weg zu ebnen. Das kam, als sie das Gespräch belauschte, das zwei Frauen führten. Sie hatte vorher schon daran gedacht, wusste aber nicht, wie sie Kevin helfen konnte.
Werner tat es auf seine Weise, indem er Ilona 500 Euro bot, damit es Kevin später leichter hatte.

Dann belauschte sie ungewollte das Gespräch und ihr war klar, was sich ihr anbot.
Junge Männer und Frauen heiraten.
Ob es der richtige war, weiß er oder sie erst hinterher.
Bei Werner war es Cindy, die etwas Falsches vorgaukelte, als sie meinte, sie sei von Werner schwanger. Tatsächlich war sie es nicht. Cindy war unfruchtbar.
Das sollte Kevin nicht erleiden und seinen Samen wild streuen.

Dafür stellten sich die Mütter zur Verfügung.
Weil es den meisten unangenehm war, sich für die Söhne zu öffnen, aufnahmebereit zu sein, verdeckten sich die Mütter.

Ilona war nur eine kurzfristige Sache, um es zu erlernen.
Es war notwendig, die Möglichkeit sich zu erleichtern, ihm junge Empfängnisse zu geben. Mütter waren besser als nichts.
Mütter waren aufnahmebereit, haben sie schon gezeigt.
Kindesglück geht vor Mutterglück.

Kevin ist erst im Werden.
Werner hat es mit Ilona angestoßen.
Sie vollbringt es, damit er diese Art von Körperkraft bei ihr ablädt und in ihr lässt. Kevin kann es noch nicht schätzen, weil er es noch nicht kann.
Als erfahrene Frau und Mutter muss man wissen, wann es notwendig ist, einzugreifen. Das hat ihre Mutter Sieglinde auch bei ihr, Annette getan, als sie fremde Männer mit nach Hause brachte.
Ihre Mutter, Sieglinde, hat sie vorbereitet.
Allerdings war Cindy schneller.
Sie hat sich später Werner geöffnet und Kevin kam.

Ich schlief dann, ob dieser vielen Gedanken, die ähnlich meiner Überzeugung waren.

Ich wurde geweckt, weil ein Paket von ars mundi kam, deren Inhalt ich bestellt hatte.
Ich probierte alles aus.
Ein bemaltes Glas war nicht das, wie ich es mir vorstellte und bei einem Teleskop-Fernrohr ließ sich die vordere Kappe nicht lösen.
Mit ars mundi telefoniert, wegen dem Teleskop.

Abendbrot.

Fernsehen.

18.45 Uhr, NDR „DAS“.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk, HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr. ZDF NEO: „Nord Nord Mord-Clüver und der König von Sylt“.
Ich kannte den Krimi.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Fernseher aus.
Dunkel, Straße trocken, teilweise gering bedeckt. Draußen unterhalten sich welche laut.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Mittwoch, 21. August

1.10 Uhr. Toilette. Dunkel, Halbmond über Frankfurt, gering bedeckt, Straße trocken. Mobilphone leer – aufgeladen.
Gedöst, geschlafen.

4.55 Uhr. Toilette, dunkel, gering bedeckt, Halbmond in Südwest, Sterne, trocken.

6.15 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Krähen flogen lautlos zum Taunuskamm, wolkenlos, dunstig.
Das Übliche.

8 Uhr. Hell, sonnig, wolkenlos, trocken, 1.007,5 hPa, 23 °C, 55 %.
Aufgeräumt.
Bad.

8.30 Uhr ars mundi erneut angerufen wegen dem Teleskop, dessen Schutzkappe man nicht lösen konnte.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 9 Uhr kam Werner. Er erzählte, er wollte gestern Nachmittag, gegen 16.15 Uhr, vorbeikommen, ließ es, weil er heute kam.
Gestern wollte er von hinten, aber heute ist der besondere Tag.

Ich sagte, ich habe gestern Nachmittag an ihn und Kevin gedacht aber an ihn mehr.
Das freute Werner.
Er meinte, wegen Jan, das aufgetauchte Bekennerschreiben wegen dem Brand des Wohnhauses in Kelkheim-Münster, könnte gefälscht sein.

Als er Jan sagte, gab es für mich innerlich einen Stich, symbolisch ins Herz.
Werner stieß anderweitig vor, nicht weniger schmerzhaft, das war dann nicht mehr symbolisch, sondern in Echtzeit.

Er durfte, wie er wollte.
Tat er dann.

Als er neben mir lag, erzählte Werner, „kommenden Freitag, am 23.8., startet um 17 Uhr in Frankfurt das Museumsuferfest. Am Sonntag, 25.08. ist um 22 Uhr das Abschlussfeuerwerk.
Beim Museumsuferfest kann man für 7 Euro alle 25 teilnehmenden Museen besuchen, das wird Annette machen.
Sie waren vor einer Woche schon einmal dort, haben geprobt.

Sie gehen zum Drachenbootrennen, für das sich Kevin seit jeher begeistert. Im jüdischen Museum kann man in zehn Minuten hebräisch lernen, da ist etwas für Kevin.
In Tel Aviv sind sie unterbesetzt, das wäre etwas für Kevin.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.
Es war sonnig hell, dunstig, teilweise bewölkt, trocken.
Aufgeräumt.
Ars mundi rief an, das Teleskop soll ich zurückschicken.

11.30 Uhr rief Leo an.

₪₪₪₪₪₪₪

Es gab Reis oder war es Risotto? mit Erbsen und gedünsteten frischen Pfifferlingen, Espresso.

Anita war beim GehTreff.
Franz ist offiziell zwei Runden mitgegangen.
Weil er einige Leute ansprach, war er nie wirklich da.

Er hat kein Glück bei seinen Anwerbungen. Viele freuen sich, ihn zu sehen, von ihm angesprochen zu werden.
Als er dann da war, hat er wieder viele Frauen verärgert, weil es das Körperliche von ihnen ansprach, was ihn immer zu interessieren scheint.

Er hat vermutlich seit der Kindheit einen Knax weg, vermutete eine.
Er verstieg sich in der Theorie: „Die, die es auch mit dem Körperlichen halten, kleiden sich dezent, die anderen, die es abstreiten, kleiden sich auffällig figurbetont und tun so, als wüssten sie nichts.

Anita hat heute Abend Line Dance bei Privat, ist Probe für einen Auftritt. Am 1.9. gibt es hier in Niederhöchstadt ein Straßenfest und sie treten auf.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett ausgeruht.

Das Paket für ars mundi fertig gestellt. Das gebe ich morgen zur Post, bevor ich zu real fahre. Liegt auf dem Weg.
Das neue Rezept für die Wochenspritze muss ich noch abholen.

Abendbrot.
Nachher gehe ich zur Gymnastik.
Vor einer Woche kam Jan, der ist jetzt in Brüssel.

17.25 Uhr. Hell, sonnig, dunstig, gering bewölkt. Taunuskamm und Landschaft sind zu erkennen.
Bei den Nachbarn ist die grünweiße Markise ausgefahren. Niemand ist zu sehen.

Auf der Terrasse ausgeruht.

Gedöst.
Als es kühler wurde, ging ich ins Haus.
Aufgeräumt.

Um 19 Uhr packte ich die Sporttasche, umgezogen.
Es war hell, Landschaft gut erkennbar, Schleierwolken bedecken den Himmel, trocken.

19.20 Uhr ging ich in die Garage und fuhr nach Eschborn.
Es war hell und trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Eschborn

Ich war viel zu früh dran, musste warten, sah einige, die ich nicht kannte.

Es waren einige neue Gesichter dabei, mehr Frauen als Männer. Dabei sind die Männer unbeweglicher.

Der Vorlaute war da, machte gleich auf Lustig.

Er war aber nicht so gut drauf wie ich.
Die neuen Gesichter waren irgendwie drauf.
Ich hatte noch Probleme mit meiner linken Schulter.

Er stöhnte bei einer Übung so, dass alle lachten.

Er meinte, ich würde nur Frauen korrigieren und ihn als Mann nicht.
Eine andere meinte, er wollte nur von mir in die Mangel genommen werden.
Er wollte mich provozieren, ließ ich aber nicht zu, ignorierte ihn.

21.30 Uhr beendete ich alles.

Ich fuhr nach Hause. Es war dunkel und trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Tasche geleert, aufgeräumt, Bad, getrödelt.

22.55 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst. Morgen Vormittag wird der Heizungstank gereinigt.
Geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 22. August

3.55 Uhr. Dunkel, Halbmond im Süden, wolkenlos, Straße trocken. Windig. Kalte Luft kommt ins Zimmer über das gekippte Fenster.
21 °C hat es im Zimmer.
Gedöst. Habe an einen neuen Teilnehmer von gestern Abend gedacht. Er hatte eine gute Figur. Er war jünger als der Vorlaute.
Ich habe gestern Abend Reißaus genommen, um den Erstteilnehmer nicht zu treffen.
Meine linke Schulter schmerzte. Habe sie mit lindernder Salbe eingerieben.
Geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. E war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Ein Verkehrsflugzeug ist hörbar unterwegs, lautlos fliegen Krähen zum Taunuskamm. Wolkenlos, trocken.

Zeitung geholt.
Bad.
Wegen der Tankreinigung steht warmes Wasser nur bis etwa 8 Uhr zur Verfügung.

Frühstück.
Zeitung gelesen.
8.40 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, dunstig. Dunstig ist es am Bildrand. 1.006,5 hPa, 23 °C, 46,5 %.
Die Zimmertemperatur betrug 21,5 °C.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Aufgeräumt. Einkaufszettel für real geschrieben.

Um 9 Uhr kam Anita zum Staub saugen. Sie erzählte, sie fährt heute Nachmittag mit Werner nach Straßburg. Heute Abend, 20.30 Uhr, findet in Straßburg ein Fußballspiel der Europa-League statt. Eintracht Frankfurt spielt gegen Racing Straßburg.

9.15 Uhr fuhr ich nach Eschborn, erst auf die Post, um das Paket für ars mundi aufzugeben, dann zu real.
Alles ging gut.

10.25 Uhr war ich zurück.
Es war trocken, wolkenlos.

Ausgeräumt und aufgeräumt.
Verschiedenes.

Mittags ein aufgetauchtes Nudelgericht mit Lachs gegessen, das ich bei real gekauft hatte.

Gelesen.
Sudoku gelöst.

Freddy kam um 15 Uhr.
Er schmuste mit meinen textillosen Hautflächen.

Irgendwann sage er, er fliege am Montag mit seinen Damen für zwei Wochen nach Island. Sie fliegen nach Island, weil es dort kälter ist und keiner leicht bekleidet herumläuft und der moslemische Freund von der Tochter Anstoß nimmt.
Er sagt dann empört: Alle Frauen sind Huren! Er meint damit die Frauen, die außer dem Gesicht noch andere Haut zeigen.

Die Tochter erzählte, wenn sie alleine sind, zu Hause, sie mit dem moslemischen jungen Mann, sei er nicht mehr so strenggläubig, da darf sie viele Kleidungsstücke ablegen.
Intim sind sie jedes Mal.
Er nahm ihr auch beim ersten Mal die Jungfräulichkeit, schließlich will er sie bald ehelichen. Aber zuerst will er nicht nach Mekka, sondern zum IS. Die Flugtickets für die Türkei hat er schon. Derzeit gibt es in der Türkei Aufruhr, weil nicht registrierte Syrer das Land verlassen sollen. In dem Tumult geht er zum IS, da fällt es nicht auf.

Es klingelte an der Haustür.
Ich öffnete im Bademantel.

Davor stand JJ und eine weibliche Person.
Die hatte ich ganz vergessen.

Es war 15.30 Uhr.
JJ heulte, als die Person, die ihn brachte, ging.
So ein Heul-Theater hat er mit Freddy und mir noch nie gemacht, wenn sie beide mich verließen.
Irgendwie war ich enttäuscht.
Jimmy lässt nichts durchgehen. Er ist hart.

Erst haben wir, JJ und ich, uns wegen des Heulens unterhalten.

Dann haben wir Pflaumen-Kuchen gegessen, hatte ich von real mitgebracht. JJ trank Apfelsaft dazu.

Zwischendurch ging ich zu Freddy. Er schlief.

JJ spielte mit Autos, dann mit Tieren.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns etwas unterhalten.
17.15 Uhr sind beide gegangen. Am Wochenende fahren sie zum Edersee.

Ich ging zu Freddy. Er war aufgestanden und angezogen.
Ich bedauerte alles.
Bald ist er gegangen.

17.30 Uhr war ich alleine.

Abendbrot.
Auf der Terrasse gelesen.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten „Der Lissabon-Krimi – Der Tote in der Brandung“.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr Fernsehen aus.
Draußen ist es dunkel. Wolkenlos, Sterne, trocken.
Auf meinem Zimmer hatte es 24,5 °C.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, an den neuen Teilnehmer gedacht, der braungebrannt ist, wie seine Partnerin.
Geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Freitag, 23. August

3.25 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Halbmond über Frankfurt. Trocken. In meinem Zimmer hatte es 23 °C.
Gedöst. Mir fiel die diesjährige Mehrtages-Wanderung ein. Mir schien, Werner wusste genau, wann er, zu wem geht. Bei den kurzen Tagesstrecken ging er zu Lisa. Bei den langen Strecken kam er zu mir, weil ich dann den Vorschlag machte, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, weil ich so kaputt war.
Geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Wolkenlos.
Das Übliche.

8.05 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, am Bildrand dunstig, trocken. 1.005,5 hPa, 23,5 °C, 47 %.
Bad.
Aufgeräumt.

Um 8.55 Uhr kam Anita. Sie erzählte, Eintracht Frankfurt hat gestern 1:0 in Straßburg verloren. Kommenden Donnerstag ist Rückspiel.
Anita Staubsaugte.

Ich bin ins Studio und Schwimmen. Ich dachte an den Erstteilnehmer vom Mittwochabend und fragte mich, ob er nächsten Mittwoch wiederkommt. Er wirkte sportlich, hatte wohl eine Mannschaftssportart betrieben. Seine Partnerin schien erst viel jünger zu sein, war sie dann doch nicht, wie ich feststellte, als ich an ihr korrigierte.

Ich holte bei der Post das Paket von Biber und holte das Rezept, löste es ein.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Milchreis mit Aprikosenkompott.
Anschließend Espresso.
Anita war nicht beim GehTreff. Sie hatte gehört, Franz wollte zwei Runden drehen.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Zu Hause auf einem Bett ausgeruht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

13.50 Uhr kam Carl.
Auf der anderen Seite verließ Anita das Haus.
Es war wolkenlos, trocken.

Die Nachbarn hatten ihre Sonnenschutzrollos ausgefahren.
Nach der Begrüßung gingen wir auf mein Zimmer, machte uns unten frei, ich legte mich rücklings ins Bett.
Carl kam über und in mich, rutschte tiefer und pumpte bald.

Zufrieden lag er neben mir, erzählte vom Flughafen und seiner Mutter.

Er döste und schlief.

Aufgestanden, Jan angerufen.
Erst war die Verbindung schlecht, dann wurde es besser. Wir haben uns etwas unterhalten.

Gestern Abend waren sie im Theater. Die Vorstellung dauerte über drei Stunden.
Heute Morgen lag er irgendwann im Bett.
Einer aus der Gruppe hat Geburtstag, das wird heute Abend gefeiert.

Am Montag ist alles vorbei, dann fahren sie nach Hause.

Ich ging zurück zu Carl, legte mich neben ihn, was er wohl im Schlaf als Aufforderung betrachtete und über und in mich kam. Dann schlief er tief und fest neben mir.

Es war sonnig und wolkenlos.

Um 15 Uhr bin ich aufgestanden. Hausarbeit.

16.20 Uhr war ich fertig und Carl kam mir verschlafen entgegen.
Er wollte nach Hause zu seiner Mutter fahren. Er ist in Bereitschaft, glaubte aber nicht, dass er gebraucht wird. Es sei ruhig.

Heute kam mit der Post von der Alt Opel IG die Zeitschrift „Der Zuverlässige“. Es war wie immer interessant. Im Heft, auf Seite 8, war ein Aufruf an die Mitglieder/ Leser wegen der Maueröffnung. Ich rief verschiedene Personen an und sagte, ich war mit meinem verstorbenen Mann Herbert in Warnemünde beim ersten Deutsch-Deutschen-Alt Opel Treffen.
Der letzte Ansprechpartner hörte geduldig zu. Außer dem Wissen, ich war dort, hatte ich nichts. Die anderen beiden nahmen die Gespräche nicht an.

Auf meinem Bett gelesen.

Abendbrot.

17.40 Uhr kam Anita nach Hause. Zu mir kam sie nicht.

Auf meinem Bett gelesen.
Nachgedacht. Leo hatte erzählt, in einem Nachbarhaus wohnen junge Frauen aus verschiedenen Ländern, Rumänien und Polen. Die aus Rumänien ist auch farblich tätowiert, an Beinen und Armen.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Arte. „Die Toten von Turin. Im ersten Krimi ging es um verschwundene Kinder, die umgebracht waren. Im Zweiten Krimi ging es um Krebspatienten und fragwürdigen falschen Diagnosen.
22 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.30 Uhr Tatort im Ersten. Der Tatort hatte bereits um 22 Uhr angefangen. Der Krimi kam aus Stuttgart und hieß „Freigang“, spielte in einem Gefängnis.
23.30 Uhr Ende mit Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.
Im Zimmer hatte es 25,5 °C.
23.45 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 24. August

3.40 Uhr Toilette. Dunkel, wolkenlos, Halbmond über Frankfurt in Südost. Trocken.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Hofheim

Werner war wach, grübelte. Im Zimmer roch es stark nach Knoblauch, das Annette, mit jedem Ausatmen verströmte.

Wie oft musste Werner an seinen verstorbenen Vater denken, was der zu ihm sagte, als er sah, dass Werner ein Kopfkissen in die Hand nahm und ihn grimmig ansah.
Dann sagte Herbert mit krächzender Stimme: „Er wisse nicht, wer mein, Werner und Karls Vater wirklich sei. Tage vor der Heirat mit Renate, beider Mutter, sah er, Herbert, wie Renate mit seinem Bruder Hans Sex hatten. Hans war zwei Jahre älter als Herbert. Er galt als Schürzenjäger.
Eine DNA-Untersuchung von zwei Brüder sei zwecklos, da beide die gleiche DNA hätten“.

Als Werner lange wach lag, stand er auf und ging hinüber zu Kevin.

Kevin lag in seinem Bett, schlief und nuckelte im Schlaf an den Brüsten von Ilona.
Werner legte sich hinter Ilona. Sie war wach geworden, hob das obere Bein, als sie merkte, was Werner wollte.
Werner drückte in den Po und kam so.
Ilona senkte das Bein, die vordere Öffnung wurde nicht gebraucht.

Werner stand auf und ging, öffnete das Fenster, legte sich ins Bett, konnte anschließend schlafen.
Annette röchelte im Schlaf.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

6.30 Uhr aufgestanden, davor einige Minuten wach.
Es war hell, wolkenlos, trocken.
Das Übliche.

Im Biberpaket war auch ein zweigeteilter Scheibenwischer für Profis. Der war mit schwarzem Grafit teilweise eingeschmiert, habe ich montiert. Macht sonst keiner. Früher hätte das Herbert oder Karl gemacht.

8.20 Uhr. Es war sonnig hell, wolkenlos, trocken. 1.002 hPa, 24,5 °C, 44 %.
Bad.
Bettwäsche abgezogen und mit Waschmaschine laufen lassen.

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin.
Kevin wollte nicht mit den Autos spielen, lieber Lift fahren.

Werner bezog mein Bett.

9.15 Uhr kam ein Anruf.
Es war Herr Wu, sagte für heute Nachmittag ab. Er und Herr Li müssen jetzt zum Frankfurt Flughafen und eine afrikanische Delegation abholen. Heute Nachmittag gehen sie zu zum Frankfurter Museumsuferfest, da können sie sich ungestört unterhalten. Morgen Vormittag wollen sie beide kommen.

Werner hatte wohl Probleme mit der Konzentration, musste von der Bettwäsche die geschlossene Knopfleiste wieder öffnen und korrekt schließen. Werner erzählte, er hätte wie so oft über Herberts Rede nachgedacht, wegen der Vaterschaft. Er war jetzt wie gerädert.
Ich versuchte Werner zu beruhigen.

„Herbert s Bruder galt als Schürzenjäger, ganz im Gegensatz zu Herbert, der ein stiller war, sein Vater.
Herberts Bruder hatte einmal eine Bruchoperation, dabei wurde er versehentlich absichtlich zwangssterilisiert, weil er einer Arztfrau sexuell zu nahekam. Der Ehemann war auch der Operateur.
Der Bruder hat sie vor der Heirat mit Herbert unter Druck gesetzt und meinte, er müsse prüfen, ob sie auch Kinder bekommen kann. Deswegen hatten sie Sex. Eigentlich war er ein armer Kerl. Er wusste nicht wohin mit seinen Trieben“.

Werner und ich waren im Bett aktiv, Werner über mir.

10.15 Uhr. Als Werner neben mir lag, kam Kevin, er hätte genug mit dem Lift.
Werner erzählte er, Anita wäre nach Hause gekommen und hätte ihm gewunken. Er hätte Angst bekommen, von Tante Anita.
Werner kam noch einmal, wieder von vorne.

Werner schlief neben mir.

Um 11 Uhr sind sie gegangen, gingen zu Werners Auto. Darinnen wartete Anita.

Gewaschen Wäsche auf der Terrasse aufgehängt.

Ich wollte 30 °C Wäsche waschen, als das Telefon klingelte.
Es war Jan.
Ich machte auf kühl, obwohl ich es nicht war.
Es kribbelte wie verrückt.
Ich riss mich zusammen.

Er ging nach unserem letzten Telefonat über die Straße und wurde von einem Leichtkraftrad, einer 125er Maschine erfasst, und kam zur Beobachtung ins Krankenhaus.
Vor kurzem wurde er entlassen und rief mich jetzt an.
Ich wünschte ihm gute Besserung.
Eigentlich wünschte ich mir etwas anderes, ihn in mir und ich wollte ihn spüren.
Froh und zufrieden war ich dennoch.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen dem Mittagessen.

Es gab gefüllte Hähnchenschnitzel mit Datteln und Schinken, gedünstete grünes Gemüse und Bratkartoffeln.

Danach Pflaumenkuchen mit Sahne und Espresso.

Nachmittags wollen sie nach Frankfurt fahren.
Ich lud beide ein, mit mir morgen in der Arche Nova Essen zu gehen. Um 12 Uhr sollten sie bei mir sein.

Anita konnte nicht, weil sie morgen mit Werner zu einem Eintracht Frankfurt Fußballspiel nach Leipzig fliegt.
So wird Leo mitkommen.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Es war wolkenlos, trocken, Baumwipfel bewegten sich.

Auf der Terrasse entspannt, gelesen und gedöst.

Um 17 Uhr Abendbrot.

Getrocknete Bettwäsche abgenommen und aufgeräumt. Dabei festgestellt, die 30 °C Wäsche hatte ich noch nicht gemacht, nachgeholt.
Mir brennen seit Tagen die Augen.

17.50 Uhr. Es ist sonnig hell, locker bewölkt, trocken.

Nachbars Sonnenschutzschirme sind geöffnet.
Ein junger Mann nur mit hellblauen Shorts bekleidet, steht auf einer Terrasse. Ich musste an Jan denken.
Als ich wieder aufsah, war er fort.
Am kommenden Montag und nächste Woche habe ich einige Termine.
28 °C hat es auf dem Zimmer.

Im Haus herum gegangen.
18.05 Uhr sah ich Anita nach Hause kommen, zu mir kam sie nicht.

Ein Martinshorn war zu hören.

Fernsehen.
Gewaschene Wäsche verarbeitet.
Ich musste an Karl denken, meinen toten Lieblingssohn, der hätte heute Namenstag, las ich auf einem Kalenderblatt.

19.20 Uhr gebadet.
Ich war unruhig.
19.45 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt.
Es ist sonnig hell, gering bewölkt, Schleierwolken, leicht dunstig.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. ZDF NEO, Out of Sight. Eine FBI-Agentin verliebt sich in einen Bankräuber.
22 Uhr Film Ende.
Trockner-Wäsche verarbeitet.
22.15 Uhr. ZDF NEO: Helden der Nacht. Der Film hatte bereits angefangen.
Es ging um zwei Brüder und einem Vater-Sie standen auf verschiedenen gesellschaftlichen Seiten. Ein spannender Krimi. Zum Schluss, mit Toten, waren beide Brüder bei der Polizei.
23.50 Uhr Ende. Draußen war es dunkel, gering bedeckt, Straße trocken.
Vin irgendwo kommt leise Trommelmusik. Windig.
28,5 °C im Zimmer.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Sonntag, 25. August

00.05 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

4.25 Uhr Toilette. Dunkel, trocken, Halbmond im Südosten über Frankfurt, wolkenlos, müde, Stimmensind zu hören.
Zimmertemperatur 27 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, Landschaft und Taunuskamm erkennbar. Dunstig. Schleierwolken am Himmel, trocken.
Das Übliche ohne Zeitung.

Getrocknete Wäsche abgehängt, zusammengelegt, aufgeräumt.
Pflanze versorgt, gebügelt.

Es klingelte an der Haustür.
Es war 10 Uhr.
Sonnig hell, leicht bewölkt, dunstig, trocken.

๛๛๛๛๛๛

Herr Wu und Herr Li standen vor der Tür.

Nach der Begrüßung gingen wir in die Küche, ich stellte schwarzen Tee her, den tranken wir im Esszimmer.

Herr Li war in Sorge wegen Hongkong, hatte sein Mobilphone griffbereit neben sich. Gab es größere Probleme, versuchte man es im Parteibüro in Peking zu lösen. Er wurde dann in Kenntnis gesetzt, was er abnicken musste.

Herr Wu war gleichfalls in Sorge, was der US-amerikanische Präsident wieder für Steuerdinge und Zölle gegen China beschließen würde, in unvernünftiger Weise dann twittern würde. Allerdings ist er gemäßigt, weil er in Frankreich, in Biarritz ist.
Die Frau des französischen Staatspräsidenten machte dem US-Präsidenten schöne Augen und lächelt viel. Die First-Lady aus den USA ist derzeit unpässlich. Der Präsident hat zu stark gerammelt, Ihre nächtlichen stoßweiten Schreie haben das politische Washington wachgehalten. Erst vermutete man den Gärner, aber es war der US-Präsident höchstpersönlich.
Die französische Präsidentengattin weiß, wie man speziell älter Männer verzücken kann, indem man geduldig ihrem schwachsinnigen Geschwafel zu hört und immer wieder lächelt. Für ihren Gatte, der jünger ist, musste sie mehr geistreiche Sprüche sagen.
Mit Lächeln ist China immer wieder gut gefahren.
Damit ist jede Frau und China, die heiligste aller Nationen der Erde, gut gefahren. Kein wirkliches Problem hat China, nur Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Idealerweise in kürzester Zeit.

Im Netz sind negative Berichte aus Nordkorea aufgetaucht, die teilweise 15 Jahre alt sind. Man wartete wohl in Südkorea, bis bestimmte direkte Personen und Angehörige verstorben sind. Dabei wissen die gar nicht, dass die Strafverfolgung in Nordkorea bis zum 15. Grad zurück reicht, um weniger Menschen ernähren zu müssen. Das was man spart, bekommt der hochheilige Führer zugesprochen und China nickt ab.

Beide waren stark unruhig.
Ich war regulär bekleidet, hatte einen Bademantel an, nur noch nicht im Bad.

Ich gab Herrn Li ein Geschenk, das er gleich auspackte: eine zwölfköpfige Peitsche.
Herr Wu schien enttäuscht und neidisch zu sein und ich versprach ihm, die neuesten Strafen bei ihm anzuwenden, keine Schmerzen, sondern Lachen, kitzeln der Fußsohlen. Herr Wu bat, diesmal damit auszusetzen, weil er seine Füße nicht gewaschen habe, sie würden immer noch nach Dung vom Himalaja riechen, das er wöchentlich eingeflogen bekommt, getarnt als Spionageaufnahmen. Transportiert wird es von einem Lufttaxi, maximal 2,5 kg schwer.
Ich versprach ihm darauf zu achten, zumal ich noch nicht im Bad war. Ich bewegte meine Beine, um den Beinen Kühlung zu geben und frische Luft in die Intimzone kommt.
Also nicht die Füße kitzeln.

Das fanden beide sehr gut. Nur europäische Frauen hätte einen so starken intimen Eigengeruch, was keine chinesische Parteifunktionärin hinbekommen würde. Ich hätte den stärksten Geruch aller europäischen Frauen.

Eigentlich sollte Herr Li ins Studio. Aber davon nahmen wir Abstand.
Wir gingen alle auf mein Zimmer.
Zimmertemperatur 26 °C.
Herr Li legte sich unter mich, ich halb knieend auf ihm und Herr Wu durfte von hinten.
Auf meine Brustwarzen hatte ich kleine scharfkantige Messer gesteckt, die Herrn Li zeichneten, je heftiger meine Brüste baumelten. Er stammelte hochbeglückt. Es wäre wie bei dem Umerziehungsprogrammen für höchste chinesische Auslands-Kader. Herr Li war glücklich.

Beide stöhnten sehr. Ich befürchtete, bald müsste die Polizei vorbeikommen und nachsehen, was im Haus vor sich geht.
Herr Wu kniete hinter mir, hatte fest meine Taille angefasst. Er verschwand in mir.
Keine chinesische Frau hatte einen solch schönen Arsch, sagte er auf Chinesisch und lächelte.

Herr Wu war mit dem, was er hinten vorfand hochzufrieden, da käme der Dung aus seiner alten Heimat nicht mehr mit.

Beide waren geschafft, sehr erledigt, als sie 11.35 Uhr gingen. Sie schlichen fast vom Grundstück. Herr Li hatte mein Geschenk, die Peitsche, für ihn mitgenommen, wollte er heute Nachmittag anwenden. Die Peitsche war Made in Belgium.

Auf der anderen Straßenseite verließ Anita das Haus.
Sie rief mir zu, sie fahren jetzt nach Egelsbach. Dann fliegen sie von Egelsbach nach Leipzig. Um 15.30 Uhr ist Fußball Anstoß zwischen Leipzig und Eintracht Frankfurt. Sie berät ich fußballtechnischen Dingen Werner.

Ich ging ins Haus und ins Bad, löste dort die kleinen blutigen Messer von den Brustwarzen.
Bad.
Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪

Um 12 Uhr kam Leo.

Ich war noch nicht fertig.
Er durfte mir, bei meinen Kleiderreißverschluß hinten helfen und schließen.

Als er sah, wie ich mich bewegte, fragte er, ob ich einen Slip anhätte?
Ich bejahte, sagte allerdings nicht, dass ich einen Stringtanga anhatte.

Ich hatte sonst darunter alles an.
Er sah mir oft in den Kleiderausschnitt, ohne groß etwas zu erkennen.
Ich musste mich so kleiden, um abzulenken. Das, was mit Herrn Li und Herr Wu war, war anstrengend.

12.05 Uhr fuhren wir nach Frankfurt.
Alles ging gut, obwohl ich über eine rote Ampel fuhr, ich dachte an das Blut von Herrn Li.

Der kostenlose Parkplatz an der Arche Nova war auf der Sonnenseite. Im Schatten hätte es Geld gekostet.
Wir aßen und tranken fast das gleiche, saßen im Biergarten.
Auf einem Bahnsteig der nahen Bahn war eine Uhr, die exakt vier Stunden vorging.
Die Bahn ist ihrer Zeit voraus.

Leo aß fleischlos, Pfannkuchen mit Spinat, Pfifferlingen in Safransoße. Ich aß einen Spinatsalat mit Fleischstückchen. Der Spinat war fest und wenig weich wie ein junger.
Jung war Jan, Leo war ein Reifer. Dabei war der von Jan dicker und fester. Der von Jan fühlte sich gefühlsecht an.
Ich fragte mich, wie lange ich es wohl aushalten würde, ihn nicht in den Mund zu nehmen.

Wir saßen im Biergarten und es kribbelte wie wild, weil ich an Jan dachte.

Dann fuhren wir nach Eschborn in die Eisdiele.
Leo meinte, Summertime endet diese Woche.

Vor der Eisdiele fand ich einen freien Parkplatz. Leo meinte, der sei zu schmal.
Es reichte.
Wir aßen das gleiche in der Eisdiele, Zitroneneis mit Obst und roter Soße.
Der Kellner hatte ein kleines Bäuchlein.

Weil ich danach kein Geld mehr hatte, fuhren wir noch zur Volksbank in der Unterortstraße..
Leo blieb im Auto.

An der Baustelle in der Hauptstraße in Eschborn mit Ampelschaltung hatten wir Glück.
Auf dem großen leeren Schotterparkplatz an der katholischen Kirche stand ein Bagger. Seit 1. August durfte man dort nicht mehr parken.

14.05 Uhr waren wir zurück.
Es war teilweise bewölkt, trocken, sonnig.

Vor dem Haus trennten wir uns, obwohl es sehr stark kribbelte.
Ich sagte nichts.

Habe mich auf meinem Bett ausgeruht.

15.35 Uhr. Teilweise bewölkt, trocken, sonnig.
Ein Sportflugzeug flog über das Haus.
Dann Wasser vom Nanoaquarium gewechselt.

Mir fiel Werner ein, der einmal sage, er lege gerne seine Finger in meinen Intimbereich zwischen den Beinen, weil es da so schön feucht sei.

Freddy kam und spritze den Garten.
Wir grüßten uns mit Nicken, er war Ausflug am Edersee zurück.

16.40 Uhr. Gering bewölkt, sonnig, trocken.

Aufgeräumt.

Abendbrot.
Die Geschirrspülmaschine ausgeräumt und aufgeräumt. Das Geschirr war kalt, hatte ich vergessen.
Auf meinem Bett gelesen.
Das Telefon klingelte einmal. Es war niemand dran.

18.50 Uhr. Nur über oder hinter dem Taunuskamm Quellbewölkung, sonnig, trocken, Verkehrsflugzeuge. Leicht dunstig.

Ausgeruht.

Kleinkinderstimmen sind zu hören.

19.20 Uhr. Sonnig hell, dunstig, wolkenlos.
Drei Sonnenschutzschirme sind ausgefahren.

Fernsehen.

19.30 Uhr. Zweites Programm „Terra X, Burgen“.
20.15 Uhr. Erstes Programm, „Polizeiruf 110, Heimatliebe“.
Der Krimi spielte an der Grenze Von Deutschland und Polen. Jede menschliche Seite beharrt auf seine Heimatliebe.
21.45 im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr im Zweiten: Springflut II, „Kriminelle Machenschaften“.
23.40 Uhr Ende, Fernseher aus.
Draußen ist es dunkel, gering bedeckt, Straße trocken. Es ist warm. Den Geschirrspüler aus – und aufgeräumt.
Mir fiel Werner ein, als er einmal als Jugendlicher aus der Disco kam, sagte, „ihm gefällt es, wenn die Mädchen und ihre Brüste beim Tanzen hüpfen“.
Bei mir sah er das nicht. Die waren schon im Einsatz, bis er das bemerkte.

Es hatte 28,5°C im Zimmer.
23.50 Uhr im Bett. Wie seit Tagen nicht zugedeckt.
Gedöst, über Frankfurt sah ich beim Fernsehen zwei Blitze. Hier blitzte es nicht.
Geschlafen.

Niederhöchstadt, Montag, 26. August

3.55 Uhr Toilette. Dunkel, leicht bedeckter Himmel, Straße trocken. Zimmertemperatur 27 °C.
Fenster und Türen im unteren Bereich zur Terrasse geöffnet.
Gedöst. Jan kommt heute zurück.
Geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft und Taunuskamm erkennbar. Dunstig, trocken, Krähenrufe.
Das Übliche.
Beim Zeitung holen traf ich eine junge Frau, die mit einem französischen Boxer spazieren ging. Sie machte einen netten Eindruck.
Anschließend traf ich einen großgewachsenen jungen Mann, schwarz gekleidet, der schüchtern wirkte.

In der Zeitung stand, eine Frau aus Frankfurt-Rödelheim wollte brennendes Fett mit Wasser löschen. Sie trug schwere Brandverletzungen davon und wurde mit einem Hubschrauber in eine Spezialklinik geflogen.
Anmerkung: es war die Mutter von Jan.

7.45 Uhr. sonnig hell, wolkenlos mit dünnen Schleierwolken, trocken. 999 hPa, 24,5 °C, 63 %.
Taunuskamm frei von Wolken.

Rollos im Esszimmer heruntergelassen, dabei kamen mir die Zahlen durcheinander.
Alles klappte.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Aufgeräumt.
Bad.

8.35 Uhr fuhr ich nach Frankfurt Sossenheim zum Arzt.
Alles ging gut.
Nur war der kleine Parkplatz mit parkenden Autos beim Arzt belegt. Ich fand einen freien Parkplatz die Straße hinunter.

8.55 Uhr war ich in der Praxis.

Ich musste kurz warten.

Die Ultraschall-Untersuchung von Herz und anderen Dingen war in Ordnung.
Einen neuen Termin bekam ich für Januar.
Der Arzt fliegt nächste Woche nach Genua in Urlaub.

Dann fuhr ich nach Hause.
Zu Hause kam ich mit einer 83-Jährigen vor dem Haus ins Gespräch.

9.45 Uhr war ich zu Hause.
Es war sonnig hell, dunstig, wolkenlos, trocken.

Aufgeräumt, Waschmaschine mit Handtüchern angestellt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Im Zimmer hatte es 27 °C. Draußen war es wolkenlos. Dunstig.

Die Bettdecke benötigten wir nicht.
Ich kitzelte seine Fußsohlen.

Er wollte in Zukunft nicht mehr gekitzelt werden und bei mir wollte er nur von hinten.
Es war nur kurz unangenehm, als er einstieß. Er macht alles sehr behutsam. Nur heute wirkte er gereizt.

10.55 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Es war wolkenlos, dunstig.
Aufgeräumt.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

Während ich mit Herrn Wu auf meinem Zimmer war, rief die Telekom an, wollte etwas wissen.

Der Sprachkomputer der Telekom konnte mit einem Nicht-Anliegen nichts anfangen, auch wurden Dinge verlangt, die mit meinem Anliegen nichts zu tun hatte. Es ging um ein Postpaket, nicht um das Telefon.

11.25 Uhr rief Leo an. Montags weiß ich, innerhalb von fünf Minuten steht das Mittagessen auf dem Tisch.
Ich beeilte mich.

Es gab gezwirbelte Teigwaren mit grünem selbstgemachtem Pesto und drei kleine Tomaten geviertelt geschnitten und geriebenen Parmesankäse.
Anita beschwerte sich, „zum Entnehmen der Teigwaren müsste ein großer leicht gebogener Schöpflöffel genommen werden und kein Suppenlöffel mit Gabel. Leo holte das gewünschte, ohne zu murren.

Danach gab es noch Espresso mit Pflaumenkuchen und Vanilleeis.
Obwohl Anita ständig an Leo etwas auszusetzten hatte. Gab sie immer das größere Stück, mehr Kuchen, mehr Vanilleeis. Das Vanille-Eis kam auch in den Espresso.

12.20 Uhr bin ich gegangen, hatte noch Fußpflege und die Handtücher.

Die getrockneten Handtücher wurden zusammengelegt und aufgeräumt.
Dann fuhr ich zur Fußpflege, dachte, ursprünglich wollte ich immer zu Fuß gehen.

Ich war zu früh dran.
Im Auto war es mir bald zu warm, dann spazierte ich doch noch herum.

12.50 Uhr war ich bei der Fußpflege.
Alles war ok.

13.20 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war hell, 31 °C, locker bewölkt, trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Hofheim

13.45 Uhr war ich bei Annette.
Sie freute sich wie immer, mich zu sehen.
Annette erzählte von Wochenende in Frankfurt.

Gestern, als Werner in Leipzig war, war Kevin in seiner Altersklasse beim Drachenbootrennen in Frankfurt, auf dem Main. Kevin war unglücklich darüber, dass Werner nicht da war.
Es gab bei den Jungs 9 Teams mit drei Läufe und anschließender Siegerehrung. Kevins Boot wurde vorletzter. Kevin war einer von 20 Jungs im Nachwuchsboot. Sie fuhren nur ein Rennen.

Werner war mäßig gelaunt, als er aus Leipzig in der Nacht zurückkam. Die Frankfurter verloren 2:1. Er ist gerne bei den Gewinnern. Er wollte trotz der Niederlage nichts mehr von ihr. Sie macht derzeit eine Knoblauchdiät.

Freitagabend war sie mit ihrer Junggesellinnen-Frauengruppe Pizzaessen.
Aus diesem Kreis erfuhr sie, obwohl Jan nicht mehr Mitglied ist, weil er jetzt in Rödelheim aufs Gymnasium geht, dass seine Mutter gestern Nachmittag in ein Brandverletzungs-Krankenhaus geflogen wurde. Sie hatte für Jans Rückkehr einen Auberginen-Auflauf gemacht. Dabei hat sich Öl so erhitzt, das es brannte. Weil es zu Beginn des Brandes war, wollte sie es mit Wasser löschen und alles explodierte. Der Auflauf sollte über Nacht abkühlen, damit er kalt, wegen der äußeren Wärme, gegessen werden konnte.

Anette erzählte. Vergangene Woche ist die pakistanische Familie fortgezogen. Sie haben sich nicht verabschiedet. Der Mann sah nur grimmig aus, der Junge wirkte nett, fragend.

Uns war es beiden warm, die Luft schien zu stehen.

14.30 Uhr. Annette hatte nur Unterwäsche an, weiß, transparent. Sie bewegte sich zwangslos.
Es war locker bewölkt, trocken, dunstig.
Im Zimmer hatte es 31,5 °C.

Kevin kam kurz ins Zimmer, um mich zu grüßen, ging dann wieder.

Ich hatte mein langes leichtes Kleid von gestern an.
Ich erzählte Annette, dass mich Leo gestern fragte, ob ich einen Slip unter dem Kleid trug? Sie fand es unverständlich, dass er mich das fragte.
Es heißt immer, „nicht alles was man sieht, spricht man aus".

Sie vermutete, mein Po hatte wohl heftig gewackelt, weil ich ein Tanga darunter trug.
Ich stimmte ihr zu.
Annette war zu frieden. Mit Kleidersachen kannte sie sich aus.

Annette sagte, wenn niemand Fremdes im Haus ist und es so warm wie jetzt ist, sind sie drei, Annette, Kevin und Ilona, obenherum textillos. Sie tragen nur Slips, wegen der Undichtigkeit und dem Tröpfchenverlust.
Kevin hat wohl ein großes Nachholbedürfnis, immer wieder muss er an Ilonas Brüsten nuckeln. Sein Zipfelchen bleibt dabei klein, was beruhigend sei. Sie hat Kevin nur kurz gestillt, damit für Werner die Form der Brüste gewahrt blieb.

Sie ging und kam in einem grauen weiten Rock wieder, schob den Rock bis zu den Oberschenkeln hoch, ihr Gesäß lag seitlich frei.
Unter dem Rock trug sie nichts, saß neben mir.
Wir lehnten uns zurück, schlossen die Augen, wie jedes Mal.

Annette kam unter meinen Fingern bis zum erlösenden Schrei und sackte in sich zusammen.

Nach einigen Minuten verschwand sie und kam in der weißen, transparenten Unterwäsche zurück.
Die Quellwolken waren mehr und größer geworden.

Kurz darauf klingelte es an der Haustür. Annette und ich sahen uns fragend an.
Annette öffnete die Tür, hatte sich eine Bluse übergezogen, hielt sie vorne zusammen.
Es war der pakistanische Nachbarjunge, der sich verabschiedete.

Annette meinte hinterher, es hätte bei ihr sehr gekribbelt, als der Junge da war, gerade jetzt, wo Jan nicht mehr da ist.
Ich verstand, was sie ausdrücken wollte.
15 Uhr. Ihr Slip war feucht geworden, war dunkler als vorher im Schrittbereich.
Verkehrsflugzeuge waren zu hören.

Annette meinte, das Haus der Pakistaner wird nicht verkauft, soll vermietet werden. Werner überlegt, ob er das Haus mieten soll, für Ilona. Allerdings ist das Haus sehr heruntergekommen, war es vorher schon. Die Pakistaner haben es verbessert.

Dann klingelte es wieder, Annette wollte öffnen, zog sich vorher die Bluse über. Der Mann, der Pakistaner stand davor und schrie laut zu Annette „Hure".

Annette kam kopfschüttelt zurück. Sie fand es merkwürdig, dass Anwar so etwas zu ihr sagen musste, schließlich mochte er es, wen sie in Unterwäsche im Garten war.

Ich vermutete, der Junge würde es vielleicht nicht kennen und hätte es erzählt.

Sie beruhigte mich, der Junge hätte sie schon nackt gesehen und gesagt, „seine Mutter hätte nicht so eine gute Figur, seine Mutter hätte große hängende Brüste und dicke Oberschenkel. Werner mag kleine Brüste, wie ihre".
Irgendwo war hämmernde leise Musik zu hören. Die Musik irritierte.

Annette wirkte nach diesen Worten verletzt, mochte Werner doch an ihr die kleineren Brüste.

16.10 Uhr. Es war mir dann alles zu viel und ich fuhr nach Hause.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Erst war ich auf dem Friedhof, der war leer. Keine Personen waren unterwegs, seitlich war gewölbt eine Plane, darunter war Erde von einem abgesperrten Grab in der Nähe.

Dann fuhr ich nach Hause.

16.50 Uhr war ich zu Hause.
Es war sonnig hell, teilweise mit Quellwolken, trocken, Bei den Nachbarn sind alle Sonnenschutzschirme ausgebreitet. Niemand ist zu sehen.

Aufgeräumt.

17.15 Uhr verließ Anita das Haus schräg gegenüber.
Ausgeruht.

Meine Unruhe wurde stärker.
Habe Laugenbrötchen erwärmt.

17.45 Uhr rief ich Jan an. Er freute sich, mich zu hören. Er war zehn Minuten vorher nach Hause gekommen.
Wir unterhielten uns. Er erzählte, was sie alles erlebt haben. Die neue Klasse gefällt ihm.
Kurz erzählte er von seiner Mutter und seinem Vater. Seine Mutter kann man vorerst nicht besuchen.

17.55 Uhr beendeten wir das Gespräch.

Die Unruhe und Verspannung im Nacken bleiben.
Mir fiel auf, ich habe meist anderes gesagt, als das, was ich gedacht und empfunden habe. Eigentlich wäre ich mit Jan gerne ins Bett gegangen. Von Sex haben wir gar nicht gesprochen.

Annette erzählt oft, was sie denkt. Anita sagt vermutlich nur die Hälfte, von dem, was sie denkt.
Franz sagt meist, was er denkt. Er ist schrecklich. Ich hasse ihn. Jan will ich, in mir spüren, oder den verstorbenen Onkel.
Morgen Abend will Jan herkommen. Er kommt vielleicht am Nachmittag, wartet.

Ich denke oft an meinen Onkel, der etwa so alt wie meine Mutter war, ihn hätte ich auch gerne in mir gespürt. Jetzt ist schon lange tot. Wie oft habe ich es mir schon ausgemalt, mit ihm intim zu sein. Versucht zu empfinden, wie er sich anfühlte. Er war eingeheiratet, kam aus der Gegend von Karlsruhe.

Abendessen mit den Laugenbrötchen.
Ab 18.15 Uhr hat es öfters gedonnert, obwohl der Himmel nur teilweise bewölkt ist. Es ist trocken.

In der Nähe höre ich junge Männer lachen. Vermutlich sind es Asiaten.

Auf meinem Bett gedöst.
Manchmal muss ich an den Typ von der Gymnastik denken. Er ist leicht gebräunt, kein Strandbraun. Er mag um die 50 sein. Ob er wiederkommt?

18.50 Uhr. Es ist dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar, gering bewölkt, trocken.
Verkehrsflugzeuge sind zu hören, hört sich wie leises Grollen an.

Mir brennen die Augen so oft und jetzt schon wieder.
Im Zimmer hat es noch 30 °C.
Vom Sonnenschutz der Nachbarn sind einige verschwunden.

Fernsehen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten
Anschließend Hessischer Rundfunk HR3
20.15 Uhr. im Ersten. „Vorwärts immer“. Die DDR in 1989.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten: The Nice Guys, spielte in den USA 1977.
23.15 Uhr Fernsehen aus gemacht, müde.
Draußen dunkel, trocken, warm.
23.30 Uhr im Bett.
Gedöst, an den neuen Teilnehmer von Mittwochabend und an Jan gedacht, geschlafen.

Niederhöchstadt, Dienstag, 27. August

4 Uhr. Toilette. Dunkel, trocken. Terrassentür und Fenster geöffnet. Früher hat das nachts Herbert gemacht. Ich auch manchmal, habe dann nach den Jungs gesehen, ob es ihnen gut geht. Meist schliefen sie, wenn auch unruhig.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, dunstig, trocken. Krähen fliegen zum Taunuskamm.
Das Übliche.
8 Uhr. wolkenlos, dunstig, trocken. Anita kam, Staub saugen.

Ich las noch Zeitung.
8.25 Uhr. 998 hPa, 25,5 °C, 61,5 %.

Äpfel klein geschnitten, aufgeräumt.
Bad.
9.20 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 22 °C.
Alles ging gut.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Ilvesheim

10.15 Uhr war ich bei BMW, es hatte 27 °C.

Als ich weiter zu Opel fahren wollte, hielt neben mir ein Auto und eine Frau auf dem Beifahrersitz sprach mich an. Sie hätte mich vor einigen Wochen abends in einer Pizzeria in Weidenberg, Bayern gesehen. Sie würde momentan mit einem Bekannten mitfahren. Er arbeitet bei Opel in Weidenberg. Es gibt wohl berufliche Kontakte sei gut 20 Jahren zwischen den beiden Opel Betrieben.
Meine Tochter war wohl auch bei dem Opel Händler und mit dem bei ihnen italienisch Essen.
Sie fuhren hinter mir her zu Opel.

Mir fiel dann ein, was ich zu Weidenberg in Erinnerung hatte.
Werner war morgens mit Lisa intim.
Wir waren nicht so gleichgültig, wie wir taten.
Als sie fertig waren, drehte sich Lisa zur Wand.
Ich war frustriert, weil Werner zu Lisa ging.

Ich knautschte und massierte ihn dann, bis er groß und dick war. In meinem Mund kam er und konnte noch ein wenig.
Danach war Werner erledigt.

Bei Opel wandten sich die beiden hinter mir zu einer Verkaufskraft und ich war sie los.

Ich half dem Gärtner.
Mittags war ich im Haus. Es war drückend warm. Der Gärtner fuhr nach Hause, spürte noch etwas von seinem Scharlach. Ich blieb ihm fern, ging ins Haus.

Beim Essen, es gab belegte Brötchen, bedankte sich Lisa bei mir, dass ich die beiden, die sich verfahren hatten, mit zur Opel Station brachte.

Lisa sagte: Demnächst findet in Frankfurt die Internationale Automobilausstellung statt. Sie weiß noch nicht, wann sie hingeht. Die IAA findet offiziell vom 12 bis 22. September statt.

Lisa will wegen der Erderwärmung keine SUV mehr verkaufen. Sie will damit beim Umweltprogramm in der Region ein Zeichen setzen. Dafür will sie in Reiselimousine investieren.
Vom 30.08. bis 8.9. findet in Düsseldorf die Caravan-Messe statt. 600 Aussteller mit 2.100 Fahrzeugen werden dort sein. Sie interessiert sich für Reisemobile, für ihre drei Marken, BMW, Opel und Porsche. Vielleicht auch Fahrzeuge für ihre BMW-Motorräder. Die Fotografin aus Flörsheim wird sie begleiten.

Lisa gab mir für Franz drei Tassenuntersteller, als Dank für die Mehrtageswanderung. Franz der Unverwüstliche; Franz der Lebenskünstler und weil Franz gerne Gerhard genannt wird: Gerhard der Schmusekater.

13.15 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

Auf der A67 rollte es gut bis kurz vor Pfungstadt.

Die Lastwagen auf der rechten Spur standen plötzlich, hatten die Warnblinkanlagen an. Auf der linken Spur rollte es ab und zu. Ich war wie meist auf der linken Spur.
Diejenigen, die links fuhren, fuhren meist sehr dicht links, wegen der Rettungsgasse. Nur zwei Fahrer schienen diese Regelung nicht zu kennen. Zwei Fahrzeuge vor mir war ein junger Fahrer, mit einem Autokennzeichen aus Rumänien. Der fuhr oft in der Mitte, als wolle er in der freien Spur fahren.

Ich hatte einen Bus überholt. Als die rechte Spur stockte, gar hielt, fuhr der Bus auf die linke Spur. Ich hatte einmal von einem Busfahrer gehört, Buse zählen wie Personenwagen.

Die linke Spur Richtung Frankfurt kam zu dem Unfall. Beteiligt waren drei oder vier Lastwagen, ein Lastwagen war sehr demoliert und ein Personenwagen, der rechts stand, in Richtung Süden, während wir nach Norden unterwegs waren.
Die Personenwagen und kleinen Lastwagen kamen an der Unfallstelle vorbei, ob es auch der Bus konnte, konnte ich nicht sagen. Er gehörte zur Flexibus-Gruppe und war wohl neu, hatte noch nicht deren Lackierung, nur ein Schild an der inneren Frontscheibe. Der Bus hatte das Kennzeichen HN-BB-xxxx.

Es kamen noch weitere Stellen, wo Polizei hielt, auf der Gegenfahrbahn waren Feuerwehrfahrzeuge mit Blaulicht unterwegs.
Richtung Frankfurt türmten sich Quellwolken auf.
Es war trocken, 33 °C.

Mir fiel der Sportler von Mittwochabend ein. Vielleicht sollte ich ihn einmal ins Studio zu mir nach Hause einladen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

16.35 Uhr war ich zu Hause.
Es war überwiegend bewölkt mit Quellwolken, trocken.
Im Schatten, vor dem Haus, wartete Jan.

Aufgeräumt.
Jan erzählte viel von der Klassenfahrt, von den einzelnen Schülern.
Während er erzählte, schmusten wir auch und verloren immer mehr Kleidungsstücke.
Ein Feuerwehrfest war toll, ein VW-Fahrzeug wurde eingeweiht, Essen und Trinken waren frei.

Dann waren wir nackt und gingen in die obere Etage. Jan ist gerne hinter mir, betrachtet meinen Po, wie er sich beim Gehen bewegt.

Im Bett schmusten wir weiter.
Seine Mutter und sein Vater mögen nicht mit ihm schmusen, er, Jan, wäre dazu zu alt.
Kein Wunder, wenn sich seine Mutter nicht zur Verfügung stellen wollte, damit Jan nicht zu früh Vater wird.

Wir beide kamen. Ich, weil ich zu oft an Jan dachte. Jan stand einfach unter Druck. Wegen der Hitze machte er langsam, da war er für sein Alter sehr vernünftig.

18.40 Uhr. Jan ging. Es war teilweise bewölkt, trocken, Zimmertemperatur 29 °C.
Aufgeräumt.
Abendbrot.

19.15 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft erkennbar. Leicht bedeckt, Sonne wohl untergegangen.
Auf meinem Bett gedöst.

Fernsehen.
Im Ersten 20 Uhr Nachrichten.
Irgendwo wird laute Musik vom Radio gespielt.
20.15 Uhr in ZDF NEO: „Nord Nord Mord – Clüver und die letzte Reise“. Der Kommissar verabschiedete sich in den Ruhestand. Ich kannte den Film. Mochte alle Schauspieler.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Habe die Lautstärke der Nachrichten sehr laut gestellt. Es half nichts, machte alles wieder leiser.
Die laute Musik wurde erst 21.55 Uhr leiser bzw. hörte ganz auf.
22.15 Uhr Ende.
Draußen war es dunkel, trocken, warm, leicht bedeckter Himmel.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, ohne Bettdecke geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Mittwoch, 28. August

1.55 Uhr. Toilette. Dunkel, trocken, leicht bedeckter Himmel, ab und zu sind hustende Jugendliche zu hören.
Zimmertemperatur 28,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft nicht erkennbar. Es riecht leicht nach Müll. Himmel bedeckt, Straße trocken, Zimmertemperatur 29 °C.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft und Taunuskamm im Dunst erkennbar. Straße trocken.
Das Übliche.
Habe beim Zeitung holen einen jüngeren Mann getroffen. Er war nett, war sportlich modisch mit kurzen Hosen bekleidet.

8.20 Uhr. Sonnig hell, überwiegend grau bedeckter Himmel. Straße trocken. 997 hPa, 26 °C, 61 %.
Aufgeräumt, Bad.

Habe mit Lisa telefoniert und ihren Kindern zum Geburtstag gratuliert, die drei Jahre alt wurden.

9.15 Uhr kam Werner. Es war wolkenlos, dunstig.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns im Bett hintereinander.
Werner kam nach vorne.
Habe mich dann umgedreht.
Werner durfte dann von vorne.

Werner kam.

10.15 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt, Bad, Studio.

11.20 Uhr rief Leo an, sagte, es gäbe Nudelsalat, den man kalt essen konnte. Anita wäre nicht beim GehTreff gewesen. Es wäre zu warm.

Ich wollte gehen, sah nach der Post.
Es war eine Eschborner Broschüre wegen einkaufen und die Sport Bild als Zeitschrift.
Nach dem zweiten Mal des Anrufens kam ich bei Sport Bild Abonnement, 0800 12 45 61 x durch. Es war die gleiche Frau. Aber ich kam mit meinem Anliegen nicht direkt weiter.
Ich wurde an PVZ verwiesen. 04-514-90 66 0 x. Die Frau dort war unhöflich. Sie könne nichts für mein Problem, ich solle schriftlich kündigen.
Dann rief ich die örtliche Polizei an, wegen einer Anzeige, 96 95x.
Auch das half nichts.
Habe die Bild Sport zum Briefkasten gebracht und eingeworfen.
Danach ging ich zu Leo.

Habe den Nudelsalat gegessen. Es gab noch Espresso.
Anita sagte, sie war beim Friseur, hat sich die Haare kürzen lassen, damit sie jünger aussieht.
Ich drohte Leo mit dem Finger, wenn er sich mit kleinen Mädchen abgibt, ist das Unzucht.
Habe von der Geschichte wegen unerlaubten Werbens gesprochen.
Sie waren empört.
Ich habe weder von der Weberin, noch von Sport Bild vorher etwas bekommen.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

๛๛๛๛๛๛

Zu Hause ausgeruht, Vorbereitungen für JJs Besuch.

Es war sehr warm.

Es war hell, locker bewölkt, trocken, 27,5 °C im Zimmer. Die Augen brennen.

15.05 Uhr. ging ich, um JJ vom Schulkinderhaus abzuholen.

JJ war außerhalb im Schatten. Sie mussten ins Freie.
JJ erzählte von Englisch am Montag, sie hatten Farben in Schrift und Bild durchgenommen.
Heute war das letzte Summertime -Musikfestival von Eschborn in diesem Jahr, im Südwest-Park.

15.35 Uhr waren wir zu Hause.
JJ trank Multivitaminsaft.

Wir aßen Zwetschenkuchen mit Vanilleeis.
Habe JJ gefragt, ob er den Unterschied von Mann und Frau kennt. Er bejahte und war nicht weiter interessiert, gähnte ständig. Aus Zitronensirup und Mineralwasser stellte er ein Getränk her und beobachtete den Sirup im Glas und seine Schlieren.

Danach machten wir ein Puzzle mit 100 Teilen, war ab 6+. Damit waren wir schnell fertig.
Schwieriger war ein Puzzle ab 9+. Da hörten wir nach einer Weile auf, unvollendet.

Wir machten noch ein Puzzle ab 8+. Auch das schafften wir nicht.
Jimmy kam früher als sonst, kam 16.55 Uhr.
Sie gingen um 17 Uhr, wollten noch für Deutsch lernen.
Aufgeräumt. Ausgeruht.

17.35 Uhr. Es war hell, teilweise grau bewölkter Himmel, trocken.
Abendbrot.

Ausgeruht.

19.05 Uhr Sporttasche gepackt. Es war hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, Straße trocken.
Zimmertemperatur 27,5 °C.
Umgezogen.
Im Schritt brannte es ein wenig, vermutlich war Werner vormittags so trocken an mir.

19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Es war hell, locker bewölkt, bei 29 °C, trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Ich bin in die Tiefgarage gefahren.
Nachher war der letzte musikalische Auftritt von Summertime im Südwestpark, hier in der Nähe.
Einige Autos waren unterwegs, fuhren in die Sulzbacher Straße. Sonst ist da wenig los.

Anfang sah es so aus, als wären es nur wenige Teilnehmer.
Auch ein neues Pärchen war dabei.

Die Erstteilnehmer von vergangenem Mittwoch waren auch da, mein Herz hüpfte etwas.

Von den neuen Pärchen trugen sie das gleiche beerenfarbige Shirt, nur eine einzelne neue weibliche Person trug hellblau.
Die Pärchenfrauen trugen schwarze Leggins. Schwarz trug ich auch. Da sieht man nicht zu viel.
Die von dem Typ wirkte in der Oberweite wie aufgeblasen, vielleicht hatte sie ihren Eisprung.
Er wirkte abwesend wie letztes Mal, war mit Feuereifer dabei.
Ich gab ihm meine Visitenkarte, wegen dem Studio. Wäre kostenlos. Er nahm es zur Kenntnis.

Der Vorlaute war auch da, war nicht so gut, Gleichgewicht und Bauchmuskeln ist er schwach, bin ich viel besser. Er lacht viel und das lautlos, hält ständig Blickkontakt mit mir. Seine Tussi hat ihn schon deswegen angemacht.
Alle sehen auf mich, wie ich die Übungen mache.

Nach der Zeit ist der Neue schnell draußen, schneller als ich.
Ich muss ja noch abschließen.
Der Vorlaute meinte, die hätten heute ein anderes Auto, kein Coupe mit Verdeck, sondern eine Limousine.
Als ich das Gebäude verließ, hörte ich Musik von Summertime.

Ich fuhr nach Hause. Es war dunkel, trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Freddy und JJ getroffen. Freddy kurz gesprochen.

Aufgeräumt.
Bad.
In meinem Zimmer hatte 30 °C.
22.20 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst.
Ich musste an den Erstteilnehmer denken, immer öfters. Ich war wie aufgedreht.

Dann schmerzte die Schulter. Ich kann Schmerzen aushalten und machte abends die Übungen. Gleichgewicht und Bauchmuskeln brauchten die linke Schulter nicht.
Dennoch schmerzte die Schulter.

Die Schulter schmerzte jetzt.
Ich schmierte die Schulter mit der schmerzstillenden Salbe ein.

Dann stellte ich mir vor, der Erstteilnehmer würde kommen, dann, wäre da.
Es war aufregend, weil er jetzt nicht im Studio war.
Es war mir auch egal, was seine Freundin gesagt hätte.

Ich war aufgewühlt, überlegte, wer mir jetzt schnell helfen könnte?
Vermutlich am schnellsten wäre es mit Leo.
Länger mit Franz. Aber der kann nicht.
Ich brauchte jemand, der konnten und wo es unkompliziert war.

Ich rief Werner an.
Nach einer Weile kam Annette ans Telefon. Ich sagte nach der kurzen Begrüßung, „Ich brauche Werner“.
Dann hörte ich tuscheln.
Werner kam an Telefon und ich sagte: „Komm her!“

Er kam relativ schnell. Die Straßen waren frei und trocken.
Dennoch kam es mir wie eine Ewigkeit vor.

Als er da war, wusste Werner erst nicht, warum er kommen sollte, mitten in der Nacht und so dringend.

Ich sagte “Komm!“
Er folgte mir aufs Zimmer und ich legte mich rücklings ins Bett.
„Komm!“
Ich sagte, als er über mir war, sein abgestandener Atem mich streifte: „Ich will auch!“

Er musste langsamer als sonst machen. Aber ich war aufgedreht und kam schnell.

Er fragte, ob er bleiben sollte? Er könnte auch von hier ins Geschäft fahren.
Hatte ich mir auch überlegt.
Ließ es sein, verkomplizierte alles.

Er sagte, um mich auf andere Gedanken zu bringen., er wird heute ‚Abend mit Anita auf ein Fußballspiel nach Frankfurt fahren, Eintracht Frankfurt gegen Racing Straßburg. Eigentlich hätte Anita heute Abend Probe für Line Dance haben sollen. Wegen dem Fußball ginge es nicht. Anstoß im Fußball ist um 20.30 Uhr.
Ein Firmenflugzeug ist beim Anflug aus Hamburg in Egelsbach verunglückt. Es gab nur Sachschaden.

Er ging dann wieder, als er auch hatte, von vorne.
Mir ging es etwas besser.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Donnerstag, 29. August

0.30 Uhr war ich auf der Toilette. Es war dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.
Mein Slip war feucht, ich zog ihn aus und hängte ihn zum Trocknen an die Türklinke. Ich war wieder alleine, keiner nahm Anstoß oder nutzte es aus.
Gedöst, geschlafen.

4.50 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße trocken.
Vom Haus entfernte sich ein Rad mit Licht.
28,5 °C im Zimmer. Etwas kühle Luft kommt in die Etage von draußen.
Heilsalbe im Schritt, linker Oberschenkelbereich, verschmiert.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr. Aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, gering bedeckt, trocken.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Dämmrig hell, teilweise bedeckter und bewölkter Himmel. Landschaft erkennbar.
997,5 hPa, 25,5 °C. 56 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Waschmaschine mir roten Handtüchern angestellt.

Bad.
Einkaufszettel für real geschrieben.
Aufgeräumt.
Gewaschene Handtücher in den Trockner.
9.55 Uhr nach Eschborn zum Einkaufen gefahren. Es war hell, trocken.
In der Garage hatte es 21 °C.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

11.10 Uhr war ich zurück. Bei der Fahrt nach Hause hat mich eine elektronische Anzeige leicht verunsichert.
Vermutlich war die Heckklappe nicht richtig geschlossen.

Ausgepackt, aufgeräumt.

Werner rief an, fragte, ob er vorbeikommen sollte. Der Termin bei Lisa wurde abgesagt.
Ich sagte, alles ist ok.

Salat Mittagessen. Espresso.
Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
12.15 Uhr auf meinem Bett gedöst. Die Nacht war unruhig.

12.55 Uhr aufgestanden. Die Zeit gelesen.
Draußen war es hell, trocken, schwülwarm, 29,5 °C auf dem Zimmer.

14.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Es war überwiegend grau bewölkt, trocken.
Jimmy unterwegs gesehen, er fährt zum Arzt nach Bad Soden mit dem Rad, hatte ein blaues Handtuch dabei.

14.45 Uhr war ich bei Rückenmassage in Eschborn.

Ich kam früher dran.
Alles ging gut.

15.50 Uhr war ich zu Hause.

Um 16 Uhr kam Freddy.
Er hatte sich geirrt, erst kommenden Montag fliegen sie nach Island, ist teuer genug und kühl.

Er hat mit mir geschmust.
Er durfte gleich richtig, weil ich nachts mit Werner hatte.

Wegen der Hitze war er auch fertig, schwitzte und atmete schwer, neben mir liegend.

Er schlief dann neben mir.

Um 18 Uhr ist Freddy gegangen.

Ausgeruht.
Abendbrot.

18.55 Uhr wurde Anita abgeholt.
Es war hell, wolkenlos, trocken. Zimmertemperatur 31,5 °C.
Ausgeruht, gedöst.

19.55 Uhr aufgestanden. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, teilweise leicht bedeckt von der Ebene Richtung Norden, Richtung Süden war es grau bedeckt. 30,5 °C im Zimmer.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Lissabon-Krimi – Alte Rechnungen.
21.45 Uhr in Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr Fernsehen aus. Ich war müde.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 30. August

4.15 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, trocken, Zimmertemperatur 27 °C.
Heilsalbe im Schritt, linker Oberschenkelbereich, verschmiert.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Landschaft und Taunuskamm im Dunst sichtbar.
Krähen fliegen im Schwarm zum Taunuskamm, 28,5 °C im Zimmer.
Das Übliche.

8.10 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, trocken, am Bildrand dunstig. 1.002 hPa, 26,5 °C, 59 %.
Waschmaschine mit Handtüchern angestellt.
8.15 Uhr kam Anita zum Staubsaugen. Sie erzählte vom Fußballspiel gestern Abend in Frankfurt. Feintracht Frankfurt gewann 3:0 gegen Racing Straßburg. Werner wirkte sehr müde.
Werner hätte ihr erzählt, Kevin hatte einen Roller bekommen mit Elektroantrieb, weil er diese Woche auf einen Schulausflug ging, der von Dienstag bis heute geht. Drei Übernachtungen irgendwo im Spessart.

Bad.
Habe eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen lassen, die gewaschene Wäsche kam in den Trockner.

Anita putzte noch.

Studio.
Schwimmen.
Getrocknete Handtücher aus dem Trockner zusammengelegt und aufgeräumt.
Gewaschene Wäsche aufgehängt, teilweise Trockner.

11.25 Uhr rief Leo an, es gab Couscous als Kaltessen mit Soße.

Ich aß mit Leo. Es gab Couscous mit gedünstetem Gemüse und einer Frischkäsesoße.
Anita sah ein Fernsehprogramm, war kurz zu Leo angebunden, wir hatten vormittags gesprochen.
Espresso.

12.30 Uhr gegangen.
Auf meinem Bett gedöst.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Um 13.50 Uhr kam Carl.
Es war hell, warm. Über dem Taunuskamm waren Wolken.

Vom Zimmer aus konnte man im Taunuskamm Waldschäden sehen.
Nach der Begrüßung gingen wir auf mein Zimmer.
Bei den Nachbarn waren die meisten Sonnenschutzrollos ausgefahren.

Hier hatte es 29,5 °C.
Wir waren froh, uns unten auszuziehen, das brachte Kühlung.
Rücklings aufs Bett gelegt, Carl kam über und in mich.

Er kam mehrfach, war wie aufgestaut.
Wir schwitzen beide, klebten feucht.
Wir zogen uns dann beide aus, weil es so warm war.

Carl lag neben mir, beugte sich über mich und küsste meine Brustwarzen, nuckelte ein wenig. Durfte er.

Ich hätte schönere Brustwarzen als seine Mutter, die seien immer so flach, im Gegensatz zu mir, die so abstehen.

Dann döste Carl neben mir, schlief bald.

Um 15 Uhr aufgestanden, angezogen, ging nach unten.
Staub saugte und putzte.

16.15 Uhr sah ich Anita nach Hause kommen, wenig später kam Carl. Er war wach geworden, weil die Geräusche fehlten.
Allerdings seine Mutter furzt viel. Das ginge noch, aber die entweichende Luft stinkt.
Dennoch wollte er jetzt zu seiner Mutter.

Aufgeräumt. Ausgeruht, gedöst, geschlafen.

Ich komme nicht in die Gänge, könnte ständig schlafen.

17 Uhr. Auf dem Zimmer hatte es 31 °C. Es war hell, gering bewölkt, trocken, sonnig.

Nur dasitzen oder liegen und dösen, warten auf die Zeit, die vorbei geht.

Abendbrot.

Über die Einzelnen nachdenken.
Morgen, vor einem Jahr, brachte Suzanna Zwillinge auf die Welt.
Die Erstgeborene hieß Aariana und der Bruder Chris.
Suzanna sagte „Der Vater der Zwillinge sah Georg ähnlich, war aber jünger als Georg.
Beide hatten ein Muttermal am Hals, das Georg nicht hatte“.
Die Zwillinge werden morgen ein Jahr alt.

Was erwarte ich noch vom Leben, von mir selbst, von anderen.

19.15 Uhr, Zimmertemperatur 30 °C, hell, sonnig, gering bedeckt.

Gedöst.
Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr wollte ich in arte: „Die Toten von Turin ansehen“, kommt später, 1.35 Uhr.
Jetzt kam ein Wiederholungsfilm, „Nichts passiert“. Der Filmtitel deutet schon darauf hin, es passiert viel.
Eine dreiköpfige Familie macht mit einem weiteren Mädchen Skiurlaub in der Schweiz. Das Mädchen wird vergewaltigt und es passieren weitere Dinge daraus.
21.45 Uhr. Im Ersten Tagesthemen.
22 Uhr im Ersten ein bekannter Tatort vom Bodensee: „Wofür es sich lohnt zu leben“. Ein langer Titel. Es gibt wirklich viele Gründe zu leben. Letztendlich waren die Täterinnen drei Frauen in einer stillgelegten Gärtnerei.
Während des Krimis wurde es mir sehr warm und ich schwitzte.
23.30 Uhr Ende, Fernseher ausgeschaltet.
Draußen war es dunkel, warm, trocken, wolkenlos, Sterne. Türen und Fenster in der unteren Etage geöffnet.
Unter der geschlossenen Gästezimmertür sieht man einen Lichtschein.
23.45 Uhr im Zimmer, nicht zugedeckt.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Samstag, 31. August

2.45 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken, Gästezimmertür geschlossen, dahinter ist es dunkel. Lange gedöst. Heute wurde die Tochter von Marlies, die in Spanien lebte, vier Jahre. Geschlafen.

6.10 Uhr. Toilette. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Wolkenlos, purpurrot im Osten ohne Sonne. Trocken, kühler Wind kommt von draußen ins Innere. Zimmertemperatur 26 °C.
Unten die Oberschenkel im Schritt eingecremt.
Im Bett wach gelegen und gewartet.

6.30 Uhr verlässt Theo das Gästezimmer mit Slip und T-Shirt bekleidet, schließt die Gästezimmertür geht an meinem Zimmer vorbei. Es war dämmrig hell.
Ich stand auf und folgte ihm.
Er ging in die Küche und ich holte die Zeitung.
Er machte Frühstück, briet mit Speck zwei Eier und den anderen Sachen, Kaffee, Marmelade, Honig, Brötchen.
Wir frühstückten schweigend.

Er ging dann ins Bad und verließ schweigend das Haus.
Nach Sudoku Zeitung gelesen.

8.55 Uhr. Es war hell, wolkenlos, dunstig, Straße trocken, 998,5 hPa, 25 °C, 52,5 %.
Aufgeräumt.

Um 9.15 Uhr kamen Werner und Kevin.
Kevin wollte Lift fahren.
Werner erzählte, Kevin fährt zu Hause mit einem E-Roller herum, deswegen die Verspätung. Gestern Nachmittag waren sie auf dem Gelände vom Westhafen.

Heute und morgen ist E-Roller Fahren im Westhafen angesagt.

9.45 Uhr kam Kevin.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus. Nur Kevin blieb bekleidet.

Werner kam im Bett über und in mich, pumpte.

Er ruhte sich neben mir aus.

Morgen Abend sieht er sich mit Anita, der Fußballexpertin, das Fußballspiel in Frankfurt um 18 Uhr gegen Fortuna Düsseldorf an.
Bei Auswärtsspielen kommt Anita nicht immer mit.

11.10 Uhr ist Werner mit Kevin gegangen.

Im Auto wartete Anita.
Aufgeräumt, Bad.
Es war hell, sonnig, wolkenlos.

11.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn.
Es war gering bewölkt, trocken.

Wir haben beim ‚Türken in Eschborn, an der Bahnschranke gegessen und getrunken. Ich hatte beide zum Essen eingeladen, weil ich morgen wandern war.
Wir mussten länger warten als die anderen, vielleicht, weil ich etwas mit Hackfleisch hatte, die anderen nur das abgeschabte Fleisch von den sich drehenden Spießen.

Anita erzählte, morgen Nachmittag habe sie ihren Line-Dance -Auftritt, anschließend fährt sie nach Frankfurt zum Fußballspiel ins Waldstation.

Um 13 Uhr waren wir zurück.
Es war gering bedeckt, sonst wolkenlos, sonnig, trocken.
Wir trennten uns vor dem Haus.
Ich trank einen Espresso und ruhte mich danach aus.
13.25 Uhr hatte es auf meinem Zimmer 29,5 °C.

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Wir gingen gemeinsam in die Küche und ich machte schwarzen Tee, den wir im Esszimmer tranken.

Es war sonnig, gering bewölkt.
Ich sagte, morgen gehe ich bei Darmstadt ganztags wandern.

Morgen beginnt Basketball in China, erfuhr ich von Herrn Wu.

Sie waren über die Entwicklung in Hongkong sehr betrübt, besonders Herr Li, als oberster Para-Polizeichef.
Herr Wu klagte indirekt die USA an, weil dessen Präsident den Handelskrieg ständig anfachte. Es gäbe nie Ruhe.

Herr Wu ging mit mir auf mein Zimmer, Herr Li ging ins Studio.

Herr Wu wollte nur von hinten.

15.45 Uhr kam Herr Li, der dann als unterster lag, Herr Wu blieb dabei, nur von hinten, meine Pobacken auseinanderdrückend.

Um 16.20 Uhr sind sie gegangen.

Es war sonnig, teilweise leicht bewölkt, trocken, Baumkronen bewegten sich. Einige Blätter der Laubbäume sind hitzegeschädigt, kräuseln sich, einige Bäume sind herbstlich gefärbt, gelbbraun.
Einige Sonnenschutzvorhänge sind ausgebreitet. Menschen sind n den Räumen.

Aufgeräumt.

Wandervorbereitungen.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 17 Uhr kam Jan, der übers Wochenende bei mir bleiben wollte.
Ich sagte, morgen gehe ich um Darmstadt wandern.

Er wollte morgen früh nach Hause fahren.
So war das in Ordnung.

Wir badeten gemeinsam.

Beim Baden sah er oft zu mir herüber, neben mir liegend.
Es bekam ihm nicht, das Blut bei ihm dehnte sich aus, sein Penis sah aus dem Wasser.

Jan redete über vieles, über seine neue Klasse, die er in Belgien kennenlernte. Was sie dort alles unternahmen.
Ihn nicht unterbrechend, stand ich auf, er tat es mir nach.
Ich ließ das Badewasser ab, wir trockneten uns erst getrennt ab, dann half er mir.
Er hätte ne mir seinen Eltern gebadet, höchstens als er klein war, er sich nicht mehr daran erinnern könnte. Er fände es jetzt interessant, es mit mir zu tun.
Wir cremten und mit Körper Milch gegenseitig ein.
Ich wusste, wie es bei ihm war, erinnerte mich an Werner. So verräterisch wie bei den Jungs, Werner und Jan, war es bei mir nicht. Wir übergangen es, seinen großgewordenen Penis zu erwähnen, was beiden recht war, Werner und Jan. Werner erstaunlicherweise auch, weil er ja Teil der Familie war.

Wir bereiteten Abendbrot vor, aßen auch, dann setzten wir uns vor den Fernseher, sonst könnte Jan denken, das Leben besteht nur aus Sex.

20 Uhr kam Nachrichten im Ersten. Aus den Kommentationen von Jan zu den einzelnen Ereignissen, konnte ich ahnen, wie es um seine und der seiner Eltern bestimmt war. Auch wenn Jan konservativ, christlich, bürgerlich aufwuchs, war seine Mutter doch auch neugierig. Sie war wohl neugierig, ohne es Jan zu zeigen.

20.15 Uhr im Zweiten: „Kommissarin Lucas -Tode Erde“. Es ging um Pflanzenschutzmittel, Familie, Besitz.
Jan war bayerisch konservativ eingestellt, konnte manches nachvollziehen. Er hatte auch Bruderliebe, wie sein Bruder in Offenbach, der sich mit seinem Vater nicht verstand. Er mit seinem Bruder schon.
21.45 Uhr, nach Ende des Krimis, in ZDF NEO geschaltet. Dort startete ein Film schon 21.30 Uhr. „Der Plan“.
Letztendlich ging es um die Liebe, die mich an Franz erinnerte.
Liebe war bei Jan und Werner nicht mehr, das war nur Sex.
23.10 Uhr war der Film zu Ende, ich schaltete den Fernseher aus.
Jan meinte, in Belgien begann das Leben jetzt erst.

23.20 Uhr. Ich ging ins Bett.

Wir schliefen im gleichen Bett. Ich ließ Jan. Wir bewegten uns heftig, arbeiteten wie wild. Ich verlangte Jan alles ab.
Wir kamen beide. Schliefen dann ermattet ein.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Sonntag, 1. September

1.30 Uhr. Ich musste auf die Toilette. Jan schlief, auf der Seite liegend.
Ich wurde erst wach, wusste nicht warum. Das Mobilphone meldete sich, es wäre leer.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße nass. Zimmertemperatur 29 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr aufgestanden. Jan schlief noch.
Draußen war es dämmrig dunkel, Landschaft gerade erkennbar. Zimmertemperatur 28,5 °C. Überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Ich ging hinunter in die Küche machte Wandertee und ein Wanderbrot.
Dann ging ich nach oben ins Bad.

Anschließend wieder nach unten und machte Frühstück.
Als ich mit allem fertig war, kam Jan dazu.
Wir frühstückten gemeinsam.
Er stellte fest, sonntags wäre er nie so früh auf.
Ab und zu sah er mich an, tat aber nichts. Aufregung konnte ich jetzt nicht gebrauchen. Seine Passivität war mir recht.
Abgeräumt, aufgeräumt.

Ich ging ins Bad, Zähne putzen, Jan duschte.

Wir zogen uns beide an.

8.05 Uhr verabschiedeten wir uns voneinander im Haus, umarmten uns kurz, mehr ließ ich nicht zu.

Jan fuhr nach Rödelheim, ich nach Eschborn mit dem Auto.
Jan war mit dem Rad da. Er würde zum Westerbach und dort entlang bis Rödelheim fahren.

3FW&*K* Nachlese 9.1. Wanderung DA-Oberwaldhaus Messeler Hügelland

Hallo.

Das Auto stand Sonntagmorgen in der Tiefgarage in Eschborn. Dort hatte es morgens 21 °C.
Anschließend Fahrt nach oben auf Straßenniveau.
Oben, auf der Straße war es hell, einige Regenpfützen waren gefüllt, vom nächtlichen Niederschlag.
Es war morgens ohne Niederschlag und blieb ganztags trocken.

Alles ging gut, Autobahn, Weiterstadt.

In Darmstadt sammelten sich viele, irgendeine sportliche Veranstaltung war wohl angesagt, von denen viele wussten.
Man sperrte zahlreiche Straßen, gründlich, so gründlich, dass man vergaß, wie man aus diesem Kokon wieder herauskam.
Wir kannten uns vage in Darmstadt aus und fuhren nach Messel und von dort zum Startpunkt.
Darmstadt rühmt sich als Wissenschaftsstadt. Vielleicht waren Wissenschaftler am Werk, als man die Straßen sperrte, oder es war der Grüne Bürgermeister.
Statt 39 km fuhren wir 55,3 km bis wir am Ziel waren.

Alles beginnt wieder von vorne. Für kommenden Sonntag haben sich zwei Männer angesagt, die in 2010 zum letzten Mal dabei waren.
Früher fand es der Wanderführer toll, wenn viele die Gelegenheit nutzten, ganztags gemeinsam zu wandern.
Die Zeiten ändern sich, man wird älter und große Strecken bereiten Probleme, aus gesundheitlichen Gründen oder weil es zu warm ist. Enkelkinder wollten beaufsichtigt werden, das kulturelle Angebot genutzt werden und viele andere Gründe, auch sportliche Herausforderungen. Deshalb auch viele Grüße aus Bad Orb mit der 50 km Wanderungen an alle.

Wir sind pünktlich in Darmstadt Oberwaldhaus gestartet.
Die Startbedingungen waren gut mit 21 °C.
Über 30 °C hatte es tagsüber vermutlich nicht. Oft spürten wir tagsüber frischen Wind.

Anfangs ging es nach Norden, vorbei an Kranichstein mit Jagdschloss, Teich und Veranstaltungszelten. Aus diesen Zelten kam vermutlich nachmittags die musikalische Beschallung im Wald.

Die erste Sitzrast gab es an der Dianaburg bzw. an dessen Pavillon.

Etwa 500 m weiter gab es die erste Sitzrast mit Kaffee am Kalkofen. Hier starteten wir vor Jahren.

Danach gab es eine längere Durststrecke, ohne Kaffee.

An der Prinzenschneise bogen wir auf diese nach rechts ein. Hinter uns, hinter der Wildmeisterschneise auf der wir nach Norden gingen, hätte man in Verlängerung der Prinzenschneise das Forschungszentrum sehen können.

Kaum auf der Prinzenschneise bogen wir links ab auf die Feldschneise. Auch diese gingen wir nur einige hundert Meter, um dann auf den Wixhäuser Weg zu kommen. Dieser zog sich als Feld- und Sandweg nach Osten, als Lichtung vom Mörsbacher Grund. Es hätte auch den Hahnwiesenbach geben sollen, den sahen wir nicht, ahnten manchmal, wo er hätte sein können.

Wir waren nicht im menschenleeren Raum unterwegs. Zahlreiche Menschen waren unterwegs, zu Fuß, mit dem Rad oder zu Pferd. Auf Pferden die wenigsten Personen.
Frauen waren eindeutig in der Überzahl an diesem Vormittag.

Der Wixhäuser Weg war interessant, war nicht gesperrt, wie der Wanderführer vermutet hatte. Dieser Weg war ohne Wandermarkierung. *Mehr nach Westen, Luftlinie etwa 3 km, lag Wixhausen*.
Als wir die Bornschneise querten, bog unser Weg halbrechts ab und endete früh an einer Sitzecke mit Tisch, den wir für eine kurze Rast nutzen.
Wir sahen bald rechts einen Teich, dem Wasser fehlte, auch dem Wald fehlte Wasser, die Baumblätter sahen ganztags trocken aus.
Bald querten wir die L3097 /Kranichsteiner Straße auf der wir vorher am Tag schon mit dem Auto fuhren.

Wir kamen (rechts) am Messeler Forsthaus und (links) dem Falltorhaus vorbei. Am westlichen Ortsrand von Messel ging es nach Süden. Theoretisch hätte hier die Mittagsrast sein können.
Am Bahnübergang vom Bahnhof Messel die Mittagsrast beim Türken mit Sitzrast.

Nach dem Bahnübergang gingen wir auf einem Gehweg an der Roßdorfer Straße entlang, dann bogen wir links ab zur Grube Messel. Hier waren wir nur im Besucherzentrum, ohne die kostenpflichtige Ausstellung anzusehen, dafür waren wir im Bistro und der Wanderführer aß einen Käsekuchen, der sehr gut schmeckte.

Von der Grube Messel ging es zum Forsthaus Einsiedel. Hier gab es gleich zwei gastronomische Betriebe, einer mit großem Biergarten. Wir gingen weiter, umrundeten ein wenig das Ganze und waren auf dem markierten Weg vom Hinterhecksweg unterwegs.

Störend waren die zahlreichen Flugzeuge, die lärmend über uns waren.
Vermutlich saßen in den Flugzeugen Grüne Politiker, die wohl zu den Vielfliegern gehörten, im Vergleich zu den anderen Parteien in Deutschland. Vermutlich verringern sie so den Individualverkehr.
Der Waldboden wirkte sehr aufgewühlt, von zahlreichen Wildschweinen, die wir nicht sahen.
Später gesellte sich noch musikalischer „Genuss“ dazu, der vermutlich vom Jagdschloss Kranichstein kam und uns lange im Wald begleitete.

Wir kamen zur Grube Prinz von Hessen, im Nordosten mit Badestand, im Süden mit Seerosen.
Der See war wohl beliebt.

Im Zickzack folgten wir der Wegmarkierung 3, dann dem V zum Ziel.
Auch der Steinbrücker Teich war beliebt, war außen und auf dem Teich gut besucht.

16.35 Uhr (geplant 17 Uhr). Unser Abschlussrast war im Oberwaldhaus. Der Biergarten befand sich hinter dem Haus. Dort war die einzige Verpflegungsstation, wenn man es etwas gehoben haben wollte.

17.55 Uhr fuhren wir bei 23 °C nach Hause. In Darmstadt war Stopp & Go.

18.35 Uhr waren wir bei 22 °C in Eschborn. Der Himmel war überwiegend grau bedeckt, alles war trocken.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

18.55 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, gebadet.

Es war keine richtige Entspannung. Nachmittags im Wald die Lärmbeschallung von oben mit den Flugzeugen, dann die musikalische Berieselung vom Jagdschloss und jetzt, seit ich hier war, musikalisch Technomusik mit arabischen Einflüssen. Das Technoklang-Erlebnis hörte kurz vor 20 Uhr auf.
Der musikalische Menschenfreund vergaß, dass nicht alle hier wohnenden Menschen diesen musikalischen Genuss teilten aber schwiegen.

20 Uhr Fernsehen mit Nachrichten im Ersten. Die beiden Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen waren das beherrschende Thema. Damit verzögerte sich der Krimi.
20.25 Uhr Tatort aus Frankfurt, ohne Frankfurter Kulisse, nur die Autokennzeichen mit F-Kennzeichnung.
21.55 Uhr Tagesthemen, anschließend Nachrichten im Zweiten.
22.40 Uhr Fernsehen Ende.
Ich war doch müde, Jan und die Wanderung.
Dunkel, trocken.
22.55 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Montag, 2. September
3 Uhr Toilette. Dunkel, Teilweise bedeckt, Straße trocken, teilweise bewölkt, windstill, Zimmertemperatur 25 ,°C.
Vor dem Aufstehen hatte ich einen Albtraum: ein erblindetes Mädchen, das geblendet wurde und sich tötete. Es war ein Mädchen mit Handicap, das eine Sehschwäche hatte.
Gedöst. Heute fliegt Freddy mit seinen Frauen nach Island. Kommenden Sonntag kommen sie wieder.
Geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, trocken.
Das Übliche.

8.10 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, trocken. 1.000,5 hPa, 23 °C, 49,5 %.
Aufgeräumt, Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Waschmaschine mit 30 °C Wäsche angestellt.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns komplett aus, kuschelten leicht unter der Bettdecke.
Das Gefühl, einen Mann zu berühren, ist schön.

Herr Wu sah seine Probleme weiter, Handelskrieg mit den USA, Probleme in Hongkong. Vermutlich wird die weibliche Herrscherin bald abdanken. Männer glaubt man Härte leichter.
Herr Wu kam von vorne.
Ich konnte nicht, mit Jan war Erfüllung genug.

11.10 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Aufgeräumt.
Wäsche aufgehängt, Trockner.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es gab Ravioli mit selbstgemachtem grünem Pesto. Das Öl vertrug ich nicht, stieß mir immer wieder auf.
Anschließend Espresso.

Es kam ein Anruf für Anita. Es war die Tochter, lud Anita nach Kiel ein, nur wenige Tage, vom 12. September bis 15. September, sonntags.
12.20 Uhr bin ich gegangen.
Es war teilweise bewölkt, trocken.

Trocknerwäsche verarbeitet und aufgeräumt.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war trocken, die Straßen frei.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Hofheim

13.30 Uhr war ich bei Annette.
Nach der Begrüßung machte Annette Tee, den tranken wir auf der Terrasse.

Annette erzählte, als Kevin mit einem Elektroroller angerollt kam und wieder davonfuhr. Den Roller bekam Kevin von Werner geschenkt, weil er vergangene Woche ins Schullandheim nach Wegscheide im Spessart fuhr.
Der Bus, der sie am Freitag wieder zur Schule bringen sollte, hatte wegen einer Reifenpanne eine Stunde Verspätung.
Kevin ist nur noch auf dem E-Roller unterwegs.
Weil Rollerfahren mit Elektroantrieb erst ab 14 Jahren erlaubt ist, fährt Kevin nur auf dem Privatgelände.
Sonst bekommt er den Roller von Werner wieder weggenommen.

Annette erzählte, was Kevin von seinem Ausflug erzählte und Werner erzählte dazu, wie tapfer er war, ohne von Herbert, Werners Vater, etwas u bekommen.

Der Himmel bedeckte sich.
15 Uhr.
Annette setzte sich neben mich mit einem langen grauen Rock.
Es war wie immer.

Wir unterhielten uns noch, eigentlich erzählte Annette viel.
Sie erzählte von der Kindheit und den Männern, die ihre Mutter mitbrachte. Sie bekam nie einen Roller geschenkt.

Diesmal fuhr ich nicht gleich nach Hause, sondern erst gegen 16.10 Uhr.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Erst fuhr ich auf den Friedhof.
Ein Grab war neu und ich fragte eine Frau, ob eine Beerdigung wäre, weil der Parkplatz so voll wäre.

Der Parkplatz wurde von vielen genutzt, die nicht auf dem Friedhof waren.
Dann fuhr ich nach Hause.

17 Uhr war ich zu Hause.
Es war gering bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.
Abendbrot, ausgeruht.

Fernsehen.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, trocken, wolkenlos.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten, „Spur des Bösen“.
Es ging um eine Leihmutter in Wien und wie schwierig es für die Frau und Mutter war, das neugeborene Kind wegzugeben. Es ging auch um das Paar, die scheinbar keine eigenen Kinder bekommen konnten und einen Psychologen, der alles beobachtete.
Ich konnte Kinder bekommen, Karl, Werner und Lisa. Bis jetzt haben ich nur Karl verloren, er aus dem Leben gerissen.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Die vergangenen Landtagswahlen in den neuen Bundesländern bestimmen immer noch die Zeit.
22.15 Uhr Codename: U.N.C.L.E.
Der Film war interessant, er spielte in einer Zeit, die lange für mich zurücklag, wo ich knapp 20 Jahre alt war.
23.05 Uhr Fernsehen vorzeitig aus. Der Film war noch nicht zu Ende, ich aber müde.
Draußen war es dunkel, trocken, gering bewölkt.
Zimmertemperatur 23,5 °C.
23.20 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Dienstag, 3. September

2.50 Uhr. Ich dachte erst, es sei zwischen 1 und 2 Uhr.
Toilette. Dunkel, gering bedeckt, Straße trocken.
Zimmertemperatur 23,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, teilweise bedeckter Himmel, trocken, Krähen fliegen zum Taunuskamm. Zimmertemperatur 23,5 °C.
Das Übliche.

8.15 Uhr. Sonnig hell, gering bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen. 1.004 hPa, 23 °C, 40 %.
Bad.
Aufgeräumt.

Verschiedenes.

9.20 Uhr fuhr ich Richtung Ilvesheim.
In der Garage hatte es 21 °C.

Außen war es kühler mit 17 °C.

Unterwegs war viel Verkehr und Staus.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.15 Uhr war ich in Ilvesheim bei 19°C, teilweise bewölkt, trocken.

Der Gärtner brach abgeblühte Blüten ab, ich hielt ihm den Sack.

Mittags aßen Uschi, Lisa und ich belegte Brötchen.
Sie erzählten von den Betrieben.

12.45 Uhr fuhr ich nach Seckenheim.
Der Gärtner war schon zu Hause.

Wir schmusten, schmusten bald im Bett. Ich hielt sein kleines faltiges Säckchen.
Er hielt meine Brüste, die nicht mehr jung, aber immer noch prall waren.

14.40 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.
Alles ging gut, auch wenn unterwegs ein Lastwagen seitlich mit einer Reifenreparatur stand.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

15.50 Uhr war ich zu Hause.
Es war teilweise bewölkt, dunstig, trocken, 26 °C außen.

Aufgeräumt.
Um 16 Uhr roch es stark orientalisch.

Ausgeruht. Der Dienstag ist immer anstrengend.

Um 18 Uhr rief Franz an, lud mich für Donnerstag zum Essen ein. Um 17 Uhr wollte ich bei ihm sein.
Sonst darf er mich nicht anrufen, ist Stalking.

Abendbrot.
Auf der Terrasse ausgeruht.
Als es mir zu kühl wurde, ging ich ins Haus.

18.30 Uhr gebadet.
19.30 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt.
Über dem Taunuskamm gering bewölkt, sonst wolkenlos, hell, trocken.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr, ZDF-NEO, Nord-Nord-Mord und die Frau im Zug. Den Film kante ich schon, aber der junge Assistent ist immer so pfiffig.
21.45 Uhr. Nachrichten.
22.15 Uhr Ende. Draußen ist es dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne.
22,5 °C Zimmertemperatur.
22.25 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 4. September

0.45 Uhr Toilette. Dunkel, Straße trocken, leicht bedeckter Himmel.
Mein Shirt ist feucht, feucht im Brustbereich.
24 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

4 Uhr. Toilette, dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Leere Wasserflasche gegen volle gewechselt.
Gedöst. Lange wach gelegen.
Werner hat mich beschäftigt. Wie er sich als Heranwachsender bei mir beschwerte, Karls Frau würde ihn nicht lassen, nachdem Cindy ihn so hereingelegt hatte. Ich sprang dann ein, wie ich es immer tat. Mache ich doch gerne.

5.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, sonnig, Krähen fliegen zum Taunuskamm. Straße trocken.
Die junge Frau getroffen, die den französischen Kurzschnautzer „Gassi“ führte. Wir haben uns gegrüßt.
Verschiedenes.

8.25 Uhr. Sonnig hell, gering bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen, hauptsächlich über dem Taunuskamm, 999,5 hPa, 23 °C, 50 %.
22,5 °C auf meinem Zimmer.
Bad.

Kuchen für JJ aufgetaut.

Um 9 Uhr kam Werner.

Die beiden Untermieterinnen verließen gerade das Haus.
Habe mich mit den beiden Untermieterinnen aus Usedom kurz unterhielten. Vor einem Jahr bezogen sie wieder die Dachgeschoßwohnung.
Sie arbeiten im Krankenhaus Nordwest und fahren meist mit den Rädern zum medizinischen Dienst.
Ich höre von ihnen nichts.

Werner und ich gingen auf mein Zimmer, zogen uns gänzlich aus, legten uns unter die Bettdecke, Werner hinter mich. Er fragte mich kurz zu den beiden jungen Frauen aus, die er vorher ausgiebig betrachtete.

Erst drückte sein Teil gegen meine Pobacke, daraufhin hob ich etwas mein oberes Bein, sein Teil rutschte durch, bis die Spitze vorne sichtbar war.
Dann hob ich nochmals das obere Bein und drehte mich auf den Rücken.
Das war für Werner eine schwierige Phase, er musste schnell sein Teil in Sicherheit bringen, sonst wurde es gnadenlos umgeknickt.

Werner kam über und in mich, pumpte bald mit Zucken.
Erschöpft legte er sich neben mich.

10.10 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.
Ausgeruht.

Sport Bild war im Briefkasten, brachte die Zeitschrift zum Briefkasten mit dem Vermerk „Zurück an Absender, nicht bestellt“.

11.35 Uhr rief Leo an.

Anita war nicht beim GehTreff.
Es gab geschälte Weizenkörner, klein geschnittenes Gemüse, scharfe Tomatensoße und schleckt schmeckende Frikadellen mit Schafskäsefüllung. anschließend Espresso.
Anita erzählte, morgen kommt bei ihnen die Waschmaschinenreparatur von Miele zwischen 9 und 16 Uhr.

12.40 Uhr ging ich nach Hause.
Auf meinem Zimmer ausgeruht, das Essen verdaut.
Vorbereitungen für den Besuch von JJ.

Zimmertemperatur 28 °C.
Umgezogen.
15.05 Uhr holte ich JJ.
Es war teilweise leicht bewölkt, überwiegend wolkenlos, trocken, sonnig, Baumkronen bewegen sich.

JJ war im Außenbereich mit den großen Rad-Go-Cards unterwegs.

15.55 Uhr zurück.
JJ hatte Durst, trank Multivitaminsaft. Aß Obstkuchen mit Sahne.
Erst war er schläfrig, dann kamen seine Lebensgeister wieder.

Erst spielten wir ein Steckspiel mit kleinen Kugeln.
Dann erzählte er von einer Deutscharbeit, wo er die Note „1 minus“ hatte.
Er spielte noch mit einem größeren Modellauto von Herbert, das der kaputt machte, als er es mit Gewalt vom Boden löste, wo es festgeschraubt war.
Herbert war tot, das defekte Modellauto noch da, ein beiger Opel Manta von 1972.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns über die Benotungen an JJs Schule unterhalten und JJ zeigte seinem Vater die Deutscharbeit. Jimmy stellte fest, von den festgelegten Wörtern wurden nur zwei bei der Prüfung genutzt.

17.15 Uhr sind beide gegangen.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Von Franz kam eine allgemeine Anfrage wegen seiner Homepage, ob er sie aufgeben sollte, weil der Administrator nicht wisse, wann er die Änderungen durchführe, die er vergangenen Montag erhielt.

Wusste ich auch nicht, was er machen sollte und schwieg.
Der will mich nur herausfordern, etwas zu sagen.
Darauf falle ich nicht herein.

18.35 Uhr. Sonnig hell, teilweise leicht bewölkt, Straße trocken.
Sporttasche gepackt.
Umgezogen.
Zu unters hatte ich schneeweiße Unterwäsche, darüber schwarze Sportkleidung und drei schwarzen Latex-Hosen, die aufeinander abgestimmt waren.

Ausgeruht.

19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Es war hell, Landschaft erkennbar, trocken, gering bewölkt.

Eschborn

Ich war zu früh dran, musste warten.

Viele waren da. Von den vier neuen Frauen waren nur zwei da. Die beiden neuen Pärchen fehlten.

Der Vorlaute war auch da. Den brachte ich bald zum Verstummen. Das hat dem gut getan, konnte mehr als sonst.

Alles war wie immer.

21.30 Uhr war Schluss.
Alle fuhren fort.
Es war dunkel.

Niederhöchstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Geduscht.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken.
Zimmertemperatur 25,5 °C.
22.40 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 5. September

1.55 Uhr. Ich musste auf die Toilette. Draußen war es dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken. Ein Auto fuhr langsam auf das Haus zu.
Vor dem Aufstehen dachte ich an Kevins Onkel Karl. Vermutlich hat Kevin von seinen Onkel Karl, dem Zwillingsbruder seines Vaters, keine Erinnerung mehr. Sie haben beide den ersten Buchstaben „K“ gemeinsam.
Karl war schwierig in der Zeit von Kevin.
Kevin ist bestimmt von Werner. Karl und Kevin sind und waren beide intelligent, intelligenter als Werner. Werner ist wie die US-Amerikanische Präsident gerissen. So war Karl nie.

Vergangenen Montag flog Freddy mit seinen Frauen nach Island. Er würde heute nicht kommen.

Gedöst. Wieder an Werner gedacht, als er bei Karls junger Frau nicht zum Zuge kam und zu mir kam. Bei mir bekam Werner das, was er wollte.
Geschlafen.

5.30 Uhr. Toilette. Dunkel, gering bedeckt, Sterne, Straße trocken, Zimmertemperatur 24,5 °C.

Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, trocken.
Das Übliche.

7.55 Uhr. Sonnig hell, im Süden bewölkt, sonst vereinzelt Schleierwolken, trocken, Taunuskamm frei von Wolken.
996,5 hPa, 23,5 °C, 52,5 %.
Aufgeräumt.
Zimmertemperatur 22,5 °C.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Waschmaschine mit farbigen Handtüchern angestellt.
Einkaufszettel geschrieben.

9.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn zu real.
Es war locker bewölkt, trocken.

Bei real waren manche Regale leer, als wäre schon Ausverkauf.

10.35 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.
Verschiedenes.

Mittagessen, Salat.

Die Zeit gelesen. Müde.

Umgezogen. Auf dem Zimmer hatte es 24 °C.

16.45 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

₪₪₪₪₪₪

17 Uhr war ich bei Franz.
Er war noch nicht fertig. Männer!

17.10 Uhr sind wir in seinem Auto nach Frankfurt gefahren.

Wie immer fährt er zu schnell und ist ungeduldig.
Seit heute ist er wieder ein Jahr jünger als ich.
Aber ich bin ihm haushoch überlegen. Lasse ich ihn immer wieder spüren.
Das muss er aushalten.

17.25 Uhr waren wir an der Arche Nova.
Er ließ mich aussteigen, während er sich irgendwo mit seinem Auto hineinquetschen musste. Das sieht äußerlich schlimm aus.

Ich suchte mir im Lokal einen Platz aus, in der ersten Zwischenebene, ein zweier Tisch.

Ich bestellte, als er da war, einen Aperol Spritz und er durfte aus meinem Glas über einen zweiten Strohhalm trinken.
Während ich dunkles Öko-Bier trank, trank er einen großen Sauergespritzten.

Er aß eine Penne mit Pfifferlingen, ich einen französischen Flammkuchen mit Gemüse.
Als Nachtisch aß er eine Mousse au Schokolade, ich Schokoküchlein.
Weil er mich immer zum Reden nötigte, redete ich ununterbrochen, ließ ihn selten zu Wort kommen.
Er wurde dann unruhig, weil er nicht mehr sitzen konnte.

Er bezahlte. Er wurde heute 70.

Wir fuhren dann zurück, trennten uns in der Tiefgarage.

19.50 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

Es war trocken, dämmerte, Landschaft erkennbar, überwiegend grau bewölkter Himmel.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

20.05 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, Fernsehen.

Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr im Ersten: Nord bei Nordwest -Sandy. Den Krimi kannte ich.

21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, teilweise bedeckt, trocken.
Zimmertemperatur 22,5 °C.

23.30 lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, 6. September, Freitag

2.30 Uhr. Toilette. Vor dem Aufstehen juckte es am linken Bein, auf der Toilette dann überall am Körper.

Ich dachte darüber nach, nicht zum ersten Mal, wie man sich gibt und es empfindet. Nach außen gibt man sich beschäftigt, verbunden mit viel Tun und im Innern denkt man nur oder meist an Sex. Also ist das bei mir etwas Wichtiges, das alles andere überlagert.
Vielleicht sind andere anders und denken nicht so viel an Sex. Warum gerade jetzt?
Andere haben vielleicht die Gelegenheit, sich diesbezüglich auszutoben, brauchen keinen Gedanken daran. Aber ich tue es oft.

Draußen war es dunkel, leicht bedeckt, Sterne, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar, wolkenlos, trocken.
Das Übliche.

7.55 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos mit Schleierwolken und Kondensstreifen, Müde. Wenn ich nachts nach etwa vier Stunden wach werde, dauert es eine Weile, wieder einzuschlafen. Der Schlaf fehlt dann.
1.004,5 hPa, 22,5 °C, 46,5 %.

Aufgeräumt.

8.20 Uhr kam Anita. Wir haben uns über ihre kurze Reise nach Kiel unterhalten, wenn sie zu ihrer Tochter fährt.
Francis wohnt bei Kiel.
Sie fährt früh morgens am Donnerstag und kommt sonntags spät nach Hause. Sie fährt mit der Bahn.
8.30 Uhr begann Anita mit dem Staub saugen, ich ging ins Bad.

Studio und schwimmen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Salzburger Land, 6. September, Freitag

11 Uhr. Tina wurde durch ihre Eltern abgeholt. Am Montag würde die Schule beginnen.
Es war etwas kühl, locker bewölkt.

Beim Abschied meinte die Bäuerin lächeln zu Tinas Mutter: „Tina hat sich die letzten Wochen stark im Haushalt engagiert, man könnte vermutet, sie würde bald einen eigenen Hausstand gründen“.
Tina trug jetzt auch einen BH, wie die Mutter erstaunt feststellte.

Die Mutter wehrte lachend ab: „So weit ist Tina noch nicht. Erst wird die Schule erfolgreich beendet, dann wird studiert und anschließend in Graz im Spital gearbeitet“.

Tina schrieb nach der Rückkehr in Graz einen Brief an Jan in Frankfurt-Rödelheim.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

11.35 Uhr rief Leo an.

Es gab Milchreis mit Aprikosenkompott und Himerbeerkompott und gehackten Pinienkerne. Anschließend Espresso.
Anita war heute nicht beim GehTreff, obwohl Franz heute eine Runde Kaffee und türkisches Tiramisu spendiert hätte.

Anita war einsilbig, Leo geschwätzig.

12.30 Uhr bin ich gegangen.

Es war locker bewölkt, trocken, etwa 20 °C außen.

Zu Hause auf dem Bett gedöst.

Um 14 Uhr kam Carl.
Er folgte mir wortlos ins Zimmer.
Wir zogen uns unten aus und schlüpfen ins Bett, deckten uns mit der Bettdecke zu.

Carl kam über und in mich.
Es ist erst erschreckend, dann ein tolles Gefühl, ihn zu spüren, wie er tiefer rutscht.

Dann begann er zu pumpen und zu zucken.

Erschöpft lag er dann neben mir, an meinem Rücken.
Er legte seinen Arm auf mich, zog ihn bald zurück und schob seine Hand unter mein Shirt, Unterhemd und BH und legte seine Hand auf meine Brüste.
Dabei schlief er endgültig ein.
Irgendwann drehte er sich um, schlief.

15 Uhr. Zimmertemperatur 26 °C. Ich stand auf.
Ging nach unten und Staub saugte, putzte.
16.20 Uhr war ich fertig, sah nach Carl.

Carl wurde wach, stand auf, zog sich an und ging mit einem Wochenendgruß.
Er wollte zu seiner Mutter, hatte zu Hause vieles im Haushalt zu machen.

Aufgeräumt.
16.40 Uhr war ich fertig und alleine.
Es war hell, sonnig, locker bewölkt, trocken, überwiegend blauer Himmel.

Ausgeruht.

16.55 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Anita, brachte mir destilliertes Wasser in einem 5 Liter-Behälter und ein Laugenbrötchen.
Sie erzählte, sie war schon einmal zu Hause.
Hatte im Supermarkt an der Kasse gemerkt, sie hatte ihre Geldbörse vergessen.

Aufgeräumt.
17.10 Uhr Abendbrot.

Auf der Terrasse gelesen.
Von den Nachbarn haben zwei ihre Jalousien ausgefahren. Niemand ist darunter zu sehen.

19.15 Uhr ging ich nach innen.
Die Sonne schien, es war hell, trocken.
Die Sonnenstrahlen legten alles in ein warmes Licht.
Ein Sportflugzeug war brummend zu hören.
Mir brennen leicht die Augen.

19.20 Uhr. Auf meinem Zimmer umgezogen.
Zimmertemperatur 26 °C.
Habe nochmals einen Sommerschlafanzug angezogen, obwohl es kälter werden soll.
Ein Sommerschlafanzug besteht aus Shorts und Shirts, heute habe ich noch einen Haushosenanzug angezogen, aber nur die Hose, wegen meiner empfindlichen Blase. Männer haben es besser.

Bedeckter Himmel.

Fernsehen und Sudoku gelöst.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in arte „Die Toten von Turin“. Die Toten kamen nicht, sollten nachts kommen. Dafür kam jetzt eine Komödie, „300 Wörter Deutsch“. Es ging um türkische Frauen, die zwecks Heirat nach Deutschland kamen.

Untergegangen von den Fernsehinformationen war Hammermusik. Manchmal hörte man die.
21.45 Uhr Tagesthemen im Ersten.
22 Uhr im Ersten ein Tatort, den ich nicht kannte. „Der König der Gosse“.
Die Musik von draußen war teils lauter als das, was im Fernsehen kam. Ich ignorierte die „Musik“ von draußen. Musik ist scheinbar nur gut, wenn sie laut ist oder die Zuhörer sind taub.
22.20 Uhr. Als ich einmal nachsah, woher die laute Musik kam, sah ich, der Halbmond stand im Westen und es war dunkel mit Sternen, wolkenlos.

23.25 Uhr war der Tatort zu Ende. Die laute Musik blieb.
Man soll ja tolerant sein, also ignorierte ich die laute Musik.

Doch die laute Musik verfolgte mich bis ins Bett.
Bei dem Krach konnte oder wollte ich nicht schlafen. Vielleicht war ich auch nur neugierig, woher die Musik kam.

Draußen sah ich nichts. Draußen war es nur dunkel.

Ich ging herum und entdeckte die Lärmquelle.

Ich klingelte und tatsächlich wurde geöffnet, eine junge Frau stand in der Wohnungstür. Die junge Frau hatte ich noch nie gesehen. Ich bat sie, die Lautstärke zu reduzieren. Sie willigte ein.

Ich ging und legte mich ins Bett. Die Lautstärke war unvermindert.
23.45 Uhr. Ich rief die Eschborner Polizei an. Diese sagte zu, sie wollte sich darum kümmern.

23.50 Uhr lag ich im Bett. Der Lärmpegel war weiterhin hoch. Im Zimmer hatte es 23,5 °C.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 7. September, Samstag

0.10 Uhr war Ruhe.
Gedöst, lange wach gelegen, geschlafen.

3.40 Uhr war ich auf der Toilette.
Bevor ich aufstand musste ich indirekt an Werner denken, der irgendwann von Betonblöcken erzählte, die sie am Mainufer in Frankfurt aufgestellt hatten, wegen Weihnachtsmarkt.
Ich träumte, die Betonklötze wären Betonköpfe wie beim „Mensch ärgere dich nicht“- Spiel.
3.40 Uhr. Dunkel, Himmel bedeckt, Straße trocken, Jugendliche waren ab und zu, zu hören.
Zimmertemperatur 23,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr Toilette. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Zimmertemperatur 22,5 °C. Der Wind kam aus dem Osten.
Gedöst.
6.25 Uhr aufgestanden. Es war etwas heller geworden.
Das Übliche.
Ich sah und sprach mit einer jungen Frau in gelben Jeans, die wohl eine Pflegekraft aus Polen war. Sie starrte auf ihr Mobilphone. Jemand war wohl krank.

Zeitung gelesen, Bettwäsche abgezogen und eine Waschmaschine laufen lassen.
8.25 Uhr. Es war hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, nur im Osten war der Himmel heller. Trocken.
999 hPa, 22,5 °C, 43,5 %.
Bad.
Aufgeräumt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin.
Auf der anderen Seite sah ich, wie Anita zum Einkaufen das Haus verließ.
Kevin wollte Lift fahren.
Tat er nur kurz.
Es regnete leicht.

9.10 Uhr gingen wir ins Haus.
Ich holte die Spielzeugkiste und trug sie auf mein Zimmer. Werner und Kevin sahen unbeteiligt zu.

Werner erzählte, sie wissen noch nicht, ob sie auf die Dippemess gehen.
Dort fehlt das Riesenrad, mit dem sie noch nie gefahren sind. Aber es fehlt halt. Es wäre wohl in Österreich.
Das Interesse bei Kevin am Elektroroller ebbt langsam ab.
Kevin vermisst Jan aber mit Ilona ist es auch gut.
Er, Werner, sah sich gestern in Hamburg das Europa-Fußballspiel Deutschland gegen die Niederlande an, was die Deutschen mit 4: 2 verloren. Er war jetzt noch müde. Flug hin und zurück.

Meine Gegenwart brachte Werner in Schwung.
Wir zogen uns aus und legten uns ins Bett, mit Bettdecke darüber. Es war kühler geworden.
Mein Bett hatte ich bezogen, das Gästebett noch nicht.

Werner kam über und in mich, pumpte, zuckte.
Sein nach Kaffee riechender Atem überzog mich.

Erschöpft lag er dann neben mir.

Als Werner tief und fest schlief, stand ich auf, füllte Stärke in die Waschmaschine mit Bettwäsche und ließ sie weiterlaufen.

Als ich ins Zimmer zurückkam, war Werner wach geworden und kam noch einmal.
Mein Großer Junge gibt seiner Mutter alles. Ein braver Junge.
Er schlief dann wieder voller Erschöpfung.

10.50 Uhr habe ich Werner geweckt.
Draußen war alles grau und es regnete noch leicht.
Auf dem Zimmer hatte 21,5 °C.

Werner stand auf, fröstelte leicht, zog sich an und ging mit Kevin um 11 Uhr zu seinem Auto.
Darin wartete Anita.

Aufgeräumt, die gestärkte Bettwäsche aufgehängt, das Gästebett bezogen.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab selbstgemachte Nudeln, halbierte gebratene gelbe und rote Cocktailtomaten, gedünsteten Fisch.
Wegen Anitas Abwesenheit nach Kiel war das ein festliches Essen, weil sie nächste Woche nicht da wäre.
Als Nachtisch gab es in Gläschen Vanillepudding mit Himbeerkompott und Heidelbeeren.

Danach noch Espresso. Leo war wegen Anitas Reise ganz aufgedreht.

Die ließ alles kalt. Heute Nachmittag trifft sie jemand Weibliches, hier in der Nähe, eine jüngere Freundin.
Leo war an ihr nicht interessiert.
Anita hatte für die morgige Wanderung ihre Wanderschuhe mit Lederfett behandelt. Es könnte sein, morgen regnete es. Leo himmelte Anita an.

Um 13.05 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, grau bewölkter und bedeckter Himmel, leichter Regen, Taunuskamm in Wolken. Westwind.

Zu Hause ausgeruht.

๛๛๛๛๛๛

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.
Alles war grau. Der Regen hatte aufgehört. Der Taunuskamm war noch in Wolken. Alles war nass.

Herr Wu und Herr Li standen vor der Tür.
Nach gegenseitigem Verbeugen gingen wir nach unten in die Küche.
Herr Wu hatte einen Strauß mit Lampionblumen dabei, die er mir übergab. Die Blumen stellte ich in eine Vase ohne Wasser, auf Empfehlung von Herr Wu.
Ich bereitete in der Küche schwarzen Tee zu, den wir im Esszimmer tranken.

14.20 Uhr. Draußen nebelte es leicht, ohne Niederschlag.

Beide erzählten glücklich vom Staatsbesuch unserer Bundeskanzlerin in Peking. Kein westliches Staatsoberhaupt war so oft in den letzten Monaten wie unsere Bundeskanzlerin in Peking. Überschattet wurde alles durch die Ereignisse in Hongkong.

14.35 Uhr. Von draußen erscholl Musik mit Gesang, deren Sprache ich nicht verstand. Nach einer Weile hörte der musikalische Genuss auf.

Kurz darauf klingelte das Telefon, es war Meggi. Ich sagte, ich habe Besuch.
Wir beendeten bald das Gespräch, versprachen, das verkürzte Telefonat bald nachzuholen.

15.20 Uhr. Nach dem Telefonat gingen Herr Wu und ich nach oben auf mein Zimmer, Herr Li ins Studio, um sich für einen möglichen körperlichen Einsatz in Hongkong vorzubereiten.
Herr Wu und ich zogen uns in meinem Zimmer komplett aus.
Im Zimmer hatte es 24,5 °C.
Zu Hause im Stall war es im Winter ähnlich, allerdings war die Luftfeuchtigkeit höher und die Luftqualität schlechter, stellte Herr Wu fest.
Weil Herr Wu so glücklich über den Besuch der Bundeskanzlerin in Peking war, küsste er mich unten bis ich kam.
Es dauerte länger als sonst. Er knautschte mit Hingabe meine Brüste.

Dann durfte Herr Wu regulär.
Er kam über und in mich, zuckte.
Ich versicherte ihm, der Ehrenwerte Sohn würde es genauso machen. Mit dieser Aussage war Herr Wu sehr zufrieden.

Irgendwo gab es leise Technomusik.

15.45 Uhr sind Herr Wu und Herr Li gegangen.
Es war grau, leicht neblig, ohne Niederschlag, der Taunuskamm im Grau verschwunden.
Aufgeräumt.

Um 16 Uhr war laute Musik zu hören. Das muss ein Menschenfreund sein, der einem teilnehmen lässt, an seiner zu liebenden Musik, auch wenn man die nicht mag.

Es war schwierig, sich auszuruhen, wenn man fast gezwungen wurde, der Musik zuzuhören. Jeder Zwang sollte abgelehnt werden.

Verschiedenes.

18.05 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Straße trocken.
18.15 Uhr gebadet, dabei gedöst und nachgedacht.
19.15 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt.
Es ist hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm teilweise in Wolken.

Abendbrot.
Fernsehen, hessischer Rundfunk 3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten: Herr und Frau Bulle – Totentanz. Bei einem Bundeswehr Somalia-Einsatz wurde jemand Uranverseucht. Es begann ein tödlicher Rachefeldzug. Die damals Verantwortlichen wurden umgebracht.
21.45 Uhr im Zweiten: Der Staatsanwalt -Tödliche Fürsorge.
22.45 Uhr. Ende. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Im Zimmer hatte es 23,5 °C.
Die laute Musik war immer noch zu hören, wurde zunehmend lauter, je leiser es draußen wurde. Eigentlich ein Widerspruch.
22.55 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 8. September, Sonntag, Mariä Geburt

1.25 Uhr. Einige Zeit vor dem Aufstehen gedöst. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Zimmertemperatur 22,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.10 Uhr. Dunkel, grau bedeckter Himmel, neblig, Straße feucht.
23,5 °C Zimmertemperatur.
Mir war mal heiß, mal kalt im Bett. Das Bett war feucht vom Schwitzen.

Ich war unruhig. Gedöst, kurz geschlafen.
5.50 Uhr Toilette. Dunkel, Straße feucht, neblig.
Ich sah Licht bei Anita.
Gedöst, geschlafen.

7 Uhr aufgestanden. Regen, Nebel, Sichtweite ca. 2 km, Taunuskamm teilweise in Wolken. Die Wolken ziehen langsam nach Westen.
Die Außenfenster sind mit Regentropfen übersät.
Das Übliche ohne Zeitung.

Bad.

Aufgeräumt, getrocknete Bettwäsche abgehängt und aufgeräumt.
Pflanzen versorgt.

Gebügelt.

Um 10 Uhr kam Herr Li.
Er wollte wie sein Meister Herr Wu, um auf seinen Pfaden wandeln.
Herr Li brauchte mich unten nicht zu küssen.

10.50 Uhr ist Herr Li gegangen.
Aufgeräumt.

Ich rief Leo an.

Ich fuhr mit Leo nach Eschborn zum Türken Pizza essen.
Die Straßen waren nass.
Wir tranken dort noch Espresso.
Dann fuhr ich nach Hause.

Um 13 Uhr war ich zu Hause.

Ich habe mit Jan telefoniert.
Er musste für die Schule lernen, morgen schreiben sie eine Klausur in Mathe.

Draußen war es grau, feucht. Ab und zu regnete es.
Auf meinem Bett gedöst, geschlafen.

Um 17 Uhr aufgestanden.
Aufgeräumt.
17.30 Uhr roch es draußen stark orientalisch.
Abendbrot.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 9.2. Wanderung DA-Oberwaldhaus Messeler Hügelland

Hallo.

Es wird kühler und damit könnte man wieder leichter laufen, ja wenn man schlanker wäre oder.

In der Tiefgarage hatte es Sonntagmorgen 20 °C, auf der Straße 17°C. Je weiter man sich von der zentralen Bebauungslage entfernte, umso kühler wurde es. Bis 13 °C wurde der Temperaturverlauf verfolgt.
In Eschborn fuhren wir zu dritt in einem Auto, ein weiteres Auto folgte uns.

Diesmal gab es in Darmstadt keine Umleitung.
Auf dem Oberwaldhaus-Parkplatz, an der Dieburger Straße, hatte es 12 °C und es regnete. Hat es auch auf der Fahrt nach Darmstadt.
Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, den neunen Regenschutzponcho aus Südtirol zu testen. Er war ok.

Auf dem Parkplatz kam noch ein Offenbacher dazu, der bei uns mitwandern wollte. Auch dieser Offenbacher war nett, nicht nur die, die im Offenbacher Landkreis wohnen, aber die sind offiziell aus dem moorigen Norddeutschland.
Im Norden hat man Wasser, Moore und keine Berge.
Einer aus der Eifel mit den 1.000-enden Vulkanen war auch dabei. Warm wurde es uns.
Eigentlich war der Wanderführer etwas enttäuscht- Eine Urlauberin war dabei, die frisch aus Island kam. Der Wanderführer vermutete, sie käme im Badeanzug zum Wandern.
Tat sie nicht, ihr Bodyguard war dabei, so wäre ihr nichts passiert.

Wir waren sechs Personen.

Pünktlich sind wir im Regen gestartet. Die Wanderrichtung wurde vorgegeben, nach Süden.

Weil es auch nach Westen gehen sollte, taten wir das bald, ansteigend ging es hoch zum Oberfeld. So hoch war es nicht, deswegen Oberfeld.

Das Oberfeld umrundeten wir östlich, dann südlich auf dem Parkweg. Viele waren unterwegs. Spontan mitgehen wollte mit uns niemand. Wir sahen in Entfernung bestimmte Bauwerke.

Die schwarze Kunst am Ortseingang der Rosenhöhe, wenn man von Osten kam, hätte als Elefant durchgehen können, trug aber keinen Namen.
Dann kam das Café im Hofladen nach knapp vier Kilometer.
Es war gut besucht, meist junge Menschen und Kleinkinder. Wir steigerten unseren Flüssigkeitshaushalt.

Danach ging es südlich weiter.
Eine Herausforderung für die darstellende der bildenden Künste folgte bald: Eine eingleisige stillgelegte Eisenstrecke; die B26 im Trog und eine weitere aktive eingleisige Eisenbahnstrecke, die über Traisa bis nach Reinheim führte. Die TF20 von Meki, sagte, hier ist eine Brücke über alle drei Fahrwege. Am besten gelöst hat es die TK25. Man muss die Wiesbadener auch einmal loben.

Wir gingen am Botanischen Garten entlang und sahen nur Gebäude entlang des Weges.

Es kam das Vivarium. Dann die Technische Universität, von der man wenig sah.
Am Franzosenberg wurde es sportlich, weil ein Radrennen vor Ort stattfand.
Auch Läufer und Läuferinnen war sportlich unterwegs.
Wir kamen an den Fischteichen vorbei. Jetzt war die Welt noch in Ordnung.
Dann hätte eine 4-Wege-Kreuzung kommen sollen.
Wir driften nach Westen ab, statt nach Südosten.
Eine Eisenbahnstrecke kam rechts, die nicht hätte sein dürfen.

Eine Brücke über die Eisenbahn und ein Zentrum der sportlichen Aktivitäten der Rennradfahrer kam.
Ein Weg nach links wurde genommen und führte nördlich von Traisa entlang.
Wo lag Traisa? Der südliche Teil auf der Kartenkopie (TK25) fehlte, war abgeschnitten.

Nun mussten die Gefühle ran.
Traisa war nicht das geplante Ziel, also musste man mehr nach Osten und Norden gehen.
Es kam die Eiserne Hand mit unterschiedlichen Schreibweisen.
Es war die Frage, wie weit sind wir nach Süden und Westen außerplanmäßig unterwegs gewesen und wie lange, um im Zeitfenster zu bleiben.
Wir kamen zum Ludwigsteich und waren damit im Osten von Rossdorf.
In der Nähe sollte es ein Hotel mit vorzüglicher Küche geben.

Das Hotel-Restaurant, Bessunger Forsthaus, hatte jetzt geschlossen, war nur noch ein Übernachten mit Frühstück. Gegenüber war eine Bushaltestelle. Hier war die Mittagsrast. In der Zeit des Sitzens kamen zwei Busse, die wir durchwinkten.

Wir waren auf dem richtigen Weg.
Denn die ursprünglich geplante Brücke über die B26, am Erbesberg, war wegen Instandsetzungen gesperrt.
Wir hätten hier vorbeikommen müssen.
Wir gingen anschließend auf der L3104 Richtung Darmstadt, am Bessunger Forsthaus vorbei und kamen zur eingleisigen Eisenbahnstrecke, die fast zugeschüttet war. Die Gleise sollten einer Museumsbahn dienen.

Bald folgte die lange Bernhardschneise. Knapp zwei Kilometer waren wir auf ihr unterwegs.
Am versiegten Bernhardsbrunnen ging es nach links auf einem Weg.
Wir folgten einer Lichtung, die uns zum Steinbrücker Teich führte. Dieser heute verwaiste Teich war unser Ziel. Die nachträgliche vermessene Strecke war 2 ½ km kürzer als geplant.

Um 15 Uhr waren wir auf dem Parkplatz.

Wir waren im Innern des gut besuchten Gebäudes.

Um 16.35 Uhr fuhren wir bei 15 °C nach Hause, es tröpfelte ein wenig.
Alles ging gut.
17.10 Uhr waren wir in Eschborn, bei 15 °C. Der Himmel war grau bedeckt, die Straße nass.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

18.10 Uhr gebadet, dabei gefroren. Ich konnte mich nicht entschließen aufzustehen, ließ dafür heißes Wasser nachlaufen. Die Wärme war angenehm.
19.50 Uhr doch dem Bad entstiegen. Auflösen wollte ich mich im Wasser nicht.
Gepflegt.
Abendbrot.
Fernsehen.
Zweites Programm „Terra X, Albrecht Dürer, der Kupferstecher“.
20.15 Uhr Tatort aus Ludwigshafen: Maleficus.
Es war ein mühsamer Krimi. Die Schauspieler gingen ungewohnt aufrecht und langsam, wie die Handlung, die wirkte auch zäh.
21.45 Uhr. Fernsehen aus. Dunkel, Straße feucht, gering bedeckt.
21.55 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

23.45 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Habe Hitzewallungen mit Wärme und Kälte. Bei einigen Nachbarn ist jeweils ein Zimmer erleuchtet.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 9. September, Montag

5.10 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Leeres Urinfläschchen mit meinem Namen und Geburtsdatum beschriftet.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr. Aufgestanden. Dämmrig. Grau bedeckter Himmel, Straße feucht. Laborröhrchen mit Urin gefüllt.
Zeitung geholt, Bad.

7.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

7.50 Uhr war ich in der Praxis, wartete im Wartezimmer, hatte die Nummer 9. Gesehen habe ich noch die Person, die mit 3 aufgerufen wurde. Es waren dann noch zwei Personen im Raum, einer ohne Nummer. Es gab noch ein weiteres Wartezimmer.
Bevor ich drankam, sollte bei mir noch Größe und Gewicht festgestellt werden.

Mir wurde Blut abgenommen, das Urinröhrchen gab ich ab und die anderen Sachen wurden jetzt nicht gemacht. War mir recht.

9.30 Uhr war ich zu Hause.
Waschmaschine mit dunkler 30 °C Wäsche laufen lassen.
Frühstück nachgeholt und Zeitung gelesen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken.

Herr Wu erzählte von Peking und den Gesprächen, was er erzählt bekam.

Er meinte dann, es wird für ihn zu viel, Samstag reicht.

Aber heute war es wie immer, nur ohne Tee und nur für ihn.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Wäsche aufgehängt.
Aufgeräumt.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab die gedrehten Teigwaren, Fusilli mit grüner Pasta, und Espresso.

Anita erzählte, sie wird sich mit Werner das Fußballspiel Deutschland gegen Nordirland in Frankfurt ansehen.
Heute Abend ist das Fußballspiel in Belfast, es geht um die Europa-Qualifikation, da fliegt Werner alleine hin.
Deutschland spielt in der Gruppe C und steht an erster Stelle.

Um 12.50 Uhr ging ich nach Hause, schräg gegenüber.
Aufgeräumt.
Ausgeruht, gedöst, geschlafen.

13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, Straßen nass, auf der Autobahn trocken. Die Hochtaunusberge sind teilweise in Wolken, im Dunst. Ohne Niederschlag.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Annette erzählte, während wir im Esszimmer Tee tranken.
Die bereitgestellten Kekse schweiften wir nur mit unseren Blicken. Wenn Kevin kam, nahm er sich einige und ging wieder.

Annette erzählte vom Wochenende und dass Werner heute in Nordirland wäre. Es galt zu klären, welche Einflüsse der ungeregelte Brexit für sie vor Ort hätte und heute Abend wäre dort das Fußballspiel mit deutscher Beteiligung.

Annette setzte sich dann neben mich.
Wir schlossen beide Augen, während ich sie mit meinem Finger bearbeitete.
Annette kam mit einem Aufschrei und wimmerte, so lange ich rieb.

16.20 Uhr fuhr ich nach Hause.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Erst fuhr ich auf dem Friedhof vorbei.

Ich sprach mit einer schwarzgekleideten Frau, Mitarbeiterin eines Bestattungsunternehmens, die für eine Beerdigung hier war, die in etwa 45 Minuten stattfand.

Das Grablicht auf Herberts Grab war undicht und die weiße flüssige Masse war ausgelaufen, bedeckte den Fuß, war getrocknet. Die Kunststofffassung war unten porös.
Ich ersetzte das Grablicht durch ein neues.
Dann fuhr ich nach Hause.

17.20 Uhr war ich zu Hause, sah, wie Anita zu Line-Dance ging.
Aufgeräumt, Abendbrot.

Auf der Terrasse entspannt, gelesen.
Dann in mein Zimmer gelesen.

21 Uhr. Es war dämmrig dunkel. Der Halbmond stand im Süden. Teilweise bedeckter Himmel. Etwa ab Main bis zum Taunuskamm war es wolkenfrei. Toilette.
Ins Bett und gelesen.

21.45 Uhr Licht aus.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 10. September, Dienstag

3.40 Uhr. Toilette. Schlafanzug feucht, verschwitzt.
Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.05 Uhr. Toilette. Dunkel, im Süden bedeckt, Sterne, trocken. Ich dachte, ich hätte beim Pupsen Durchfall, hatte ich nicht.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig. Nebel, Sichtweite etwa 50 m.
Bevor ich aufstand träumte ich vom Sensenmann, der die Treppe hochkam, schwarz verhüllt. Ich stieß ihn die hölzerne Treppe hinunter und er kam zu Tode.
Später fragte ich mich, ich hätte ihn fragen sollen, zu wem er will, wen er holen wollte? Vielleicht wollte er gar nicht zu mir.
Das Übliche.

8.15 Uhr. Hell, Nebel-Sichtweite etwa 50 m. 996 hPa, 20,5 °C, 54,5 %.
Bad.
8.20 Uhr kam Anita. Sie erzählte von ihrer Fahrt nach Norden, nach Kiel Donnerstagmorgen.
Anita Staubsaugte.

Ich musste nach Eschborn zur Ärztin.
9.15 Uhr hatte ich den Arzttermin.
Davor wurden die Untersuchungen gemacht, die man gestern machen wollte.
Alles war ok.

Ich fuhr nach Ilvesheim.
Außen hatte es 17 °C.

Auf der Autobahn hatte es 13 °C.
Nach dem Frankfurter Kreuz hörte der Nebel auf. Es war locker bewölkt, leicht dunstig, trocken.

Erst im Radio, dann bei Darmstadt kam der optische Hinweis, es gäbe ein zeitliches Problem in den Süden bei Lorsch auf der A67.

Ich fuhr über die Bergstraßenautobahn. Weil viele so fuhren, stockte es ab und zu.
Es blieb trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ilvesheim

Der Gärtner war im Rederausch und beachtete mich kaum, sprach mit anderen Frauen.

Lisa erzählte beim Mittagessen, sie wollte ursprünglich nicht zu IAA nach Frankfurt am Main. Aber die BMW-Zentrale in München hat alle Niederlassungen aufgefordert, die Geschäftsführer für morgen dahin zu entsenden.
Deswegen geht sie morgen dahin, meldet sich an und bleibt auf dem BMW-Stand.
Die Bundeskanzlerin kommt bei der offiziellen Eröffnung am Donnerstag auf den BMW-Stand, auch Lisa wird dort sein, als Frauenvertreterin.
Vermutlich ist es die letzte IAA in Frankfurt.
Die ursprüngliche Idee hat ausgedient, die Endkunden zu informieren, das tun die heute per Internet.

Es gibt keine IAA-Informationen mehr. Es ist offen, wie die Zukunft wird.
Die Gegenwart wird behandelt, die Elektrofahrzeuge, die fehlenden Ladestationen, die unterschiedlichen Systeme, beim Laden, beim Bezahlen.
Es ist alles unausgegoren, zum Verzweifeln. Die Endkunden sind verunsichert, die Fuhrparkleiter.

Um 13 Uhr bin ich gegangen und fuhr nach Seckenheim zum Gärtner.

Diesmal schmusten wir und er sollte mich unten küssen. Weil er mich vormittags kaum beachtetet hatte, kam ich diesmal schnell. Er war enttäuscht, wie schnell ich kam. Vormittags war ich enttäuscht, wie wenig er mich beachtete. Es reichte.
15.30 Uhr fuhr ich nach Hause.

Niederhöchstadt

Über dem Frankfurter Westen kreiste ein Werbezeppelin von ZF.
Er war die vergangenen Tage schon zu sehen. Am späten Nahmittag flog er nach Westen. Vielleicht war Mainz-Finthen sein Heimatflughafen.
Der Himmel war grau bedeckt, Westwind, Straßen trocken.
Der Zeppelin hatte gegen den Westwind zu kämpfen.

16.45 Uhr war ich zu Hause.
Außen hatte es 21 °C.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Das Telefon klingelte.
Es war Meggi.
Wir redeten über eine Stunde.
Meist redete Meggi.
Johannes ist auf der IAA, trifft sich mit interessanten Geschäftspartnern.
Johan war kürzlich da.

Johan hätte mich interessiert, wann er mich besucht. Ich bin immer da.

Das Telefon mit Meggi hat mich geschlaucht.
Ausgeruht.

Fernsehen.
20 Uhr Tagesschau im Ersten.
20.15 Uhr in ZDF NEO: Nord Nord Mord: Sievers und die Tote im Strandkorb.
Ich kannte den Film. War eine Wiederholung.
21.45 Uhr. Im Zweiten Nachrichten.22.15 Uhr Ende und Fernsehen aus.

22.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 11. September, Mittwoch

Nachts war ich zweimal auf der Toilette.

6.25 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.

8.35 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, trocken, leichter wind aus dem Osten, trocken. 1.002 hPa, 22,5 °C, 49,5 %.
Bad.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns zugedeckt hintereinander ins Bett.
Ich spürte seine Haut und seinen Atem im Nacken.
Es war wie immer.

10.10 Uhr hat mich Werner verlassen.

Aufgeräumt, Pflanzen und Aquarium versorgt.
Normalerweise fütterte ich die Minigarnelen morgens, nur heute war es später.

Pudding für JJ gekocht.

11.25 Uhr rief Leo an.

₪₪₪₪₪₪₪

11.35 Uhr gab es Risotto mit gedünsteten Spinatblätter und gerösteten Mandelblättern.
Wir haben uns unterhalten. Anita war heute, wie Franz, nur eine Runde beim GehTreff. Sie erzählte dann von ihrer Tochter und was sie hoffte, was in Kiel wäre.

12.20 Uhr bin ich gegangen. Sonnig hell, leicht bewölkt, trocken.
Vorbereitungen für JJs Besuch.

Ausgeruht.

15.05 Uhr bin ich ins Schulkinderhaus gegangen.
Es war locker bewölkt, trocken.

Er spielte draußen.

15.35 Uhr waren wir zurück.

Er trank Multivitaminsaft und aß von den Puddings.
Erst aß er die Kirschen, die alles vom Puddingschälchen bedeckten, Kirschenkompott, der auf dem Vanillepudding war, darunter ein dunkler Schokopudding.
Sein kleiner Mund hatte vom Schokopudding einen braunen Rand.

Danach sah er sich den Schleichkatalog von 2019 an, überblätterte schnell die Lilaseiten für Mädchen, obwohl es ihn interessiert hatte. Weil ich ihm zusah, hat er vermutlich weitergeblättert.

Dann brachte er die Schachtel Kallewupp-Steckspiel an. Jeder für sich erstellt ein Steckmodul.

Ich gab ihm Taschengeld, das ich manchmal vergaß.
Er ist so ein ruhiger, wie Karl, der sicher ganz anders ist.

Er wollte dann musizieren, entdeckte die filigranen drahtigen Körper, trug sie herbei und ließ sie an, die man vorher aufziehen musste. Er ging sehr sorgfältig damit um. Hatte man sie aufgezogen, bewegten sie sich, rüttelten, schüttelten, drehten sich im Kreis, erzeugten Funken. Er zog die Feder immer zu schwach auf, kurz war das Vergnügen.

16.55 Uhr kam Jimmy.

Wir unterhielten wegen nächster Woche, wegen der Kinder-Universität in Frankfurt und deren Programm. Ab Mittwoch war für JJ wohl am besten. Dann hatte er weniger Unterricht.

17.10 Uhr sind beide gegangen.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken.

Aufgeräumt, Abendbrot, ausgeruht.

₪₪₪₪₪₪₪

18.40 Uhr Sporttasche gepackt.
Umgezogen.

Ausgeruht.

19.25 Uhr ging ich mit der Sporttasche zum Auto, wollte nach Eschborn.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken.

Wieder war ich zu früh da. Musste warten.

Dann kamen sie.
Von den neuen waren nur zwei Frauen da. Zwei Pärchen von den neuen fehlten.

Die Lockerungsübungen um Warm zu werden klappte bei allen. Der Vorlauter grinste mich an.
Er ging mir mit seinem Grinsen auf die Hutschnur.

Ich zeigte ihm oft den Rücken und mein breites Becken, das aufnahmebereit war, nur nicht von ihm. Mein Profil bekam er auch zu sehen.
Er hielt tapfer durch, je mehr ich ihm von mir zeigte.
Dann zog ich meine engen Shorts hoch, um ihn noch mehr zu provozieren.

Der Vorlaute sollte büßen, wurde immer leiser.

21.30 Uhr erlöste ich alle.
Draußen war es dunkel.

Ich fuhr nach Hause.
Die Straßen waren trocken.

Zu Hause aufgeräumt, Bad.

22.35 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 12. September, Donnerstag

3 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
Ich sah beim Zeitung holen die junge Frau, die einen Hund ausführte.
Ich vermute, es gibt in der Straße mehr Hunde als Kinder. Die Kinder sind sehr leise, die von hier sind. Die arabischen Kinder sind lauter und abends länger auf, bis nach 20 Uhr.

8 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, Straße feucht, es regnet leicht. 1.006 hPa, 22,5 °C, 57 %.
Anita ist wohl schon auf dem Bahn-Weg zu ihrer Tochter.

Aufgeräumt, Bad.
Einkaufszettel für real.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen, Pflanzen versorgt.

9.50 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war überwiegend bewölkt, Baumkronen bewegten sich.

Bei real wirkte es, als sei allgemeiner Urlaub.
Bei real chinesisch gegessen und Kuchen mitgenommen, falls er mich besucht, dieses verfressene Stück.

11.10 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.
Die gewaschen Handtücher kamen in den Trockner.
Ausgeruht.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Der Himmel ist stark bewölkt, Baumkronen bewegen sich, es ist stürmisch, trocken.
Ausgeruht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 16 Uhr kam Freddy, erzählte von Island.
Er vergaß mich nicht, schmuste mit mir und küsste mich unten, als er hatte, war er sehr müde, schlief neben mir.
Sein Islandurlaub war wohl sehr anstrengend.
Seine moslemische Tochter war glücklich, viele Frauen schützten sich vor der Kühle, hatten Kopftücher und Caps auf.
Ich streichelte ihn, während er neben mir schlief.

18.55 Uhr ist er gegangen. Es war sonnig hell, gering bewölkt, im Süden und Osten bedeckt, sonst waren nur Kondensstreifen zu sehen. Trocken.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Fernsehen.

20 Uhr im Ersten Nachrichten.

20.15 Uhr im Ersten: Nord bei Nordwest „Waidmannsheil“.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.

Heute war Eröffnung der IAA. Lisa war innerhalb der Automobilmesse zu sehen, Jan außerhalb, bei den Protestierern.
22.15 Uhr. Nachrichtensendung zu Ende. Fernseher ausgeschaltet.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken, der Vollmond stand im Süden.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 13. September, Freitag

2.25 Uhr. Toilette. Dunkel, gering bedeckt mit Schleierwolken und Kondensstreifen, trocken, Vollmond im Westen.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr. Toilette, Dunkel, gering bedeckt. Im Osten ist es dunkler bedeckt, allerdings ist es dort rötlich. Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr. aufgestanden, Dämmrig dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, dunkelgrau bedeckter Himmel. Nur im Süden und Osten ist es heller. Straße trocken.
1.009,5 hPa, 22,5 °C, 63 %. Es ist ruhig.
Bad.
Habe Leo angerufen, wegen heute Mittag.

Studio, schwimmen.

11.20 Uhr, ich fuhr mit Leo nach Eschborn zum Türken an der Bahnschranke.
Wir haben dort gegessen und sind zurückgefahren.

Um 13 Uhr waren wir zurück. Heute Abend wollen wir wieder nach Eschborn fahren, ins Eschborn K.

Zu Hause aufgeräumt, ausgeruht.

₪₪₪₪₪₪

Um 14.15 Uhr kam Carl.
Es war überwiegend grau bewölkt mit blauen Wolkenlücken. Trocken.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns unten aus. Ich legte mich rücklings ins Bett, sagte „Anita ist bei ihrer Tochter in Kiel“. Er nahm es wortlos zur Kenntnis.

Er legte sich über mich, vergrub sein Gesicht im Kissen, kam unten mit seiner Führung in mich.
Bald pumpte er und zuckte sich aus, rutschte heraus und legte sich neben mich, döste, schlief.
Draußen zeigten sich Sonnenstrahlen.

15.05 Uhr aufgestanden.
Gestaubsaugt, auch das, was sonst Anita machte.
Putzte.

Drei Feuerwehrwagen fuhren um 16.20 Uhr durch die Straße, ein großes Fahrzeug, dahinter ein Leiterwagen und als drittes Fahrzeug ein kleineres Auto von der Feuerwehr.
Kurz darauf kam verschlafen Carl, er war angezogen, wollte nach Hause zu seiner Mutter.
Ich ließ ihn wortlos ziehen.

16.30 Uhr war ich alleine und auch bald fertig.
Es war überwiegend grau bewölkt, trocken.

Aufgeräumt, ausgeruht.

Abendbrot.

Ausgeruht.

19.35 Uhr kam Leo.
Wäre er nicht gekommen, wäre ich zu Hause geblieben.

19.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, teilweise bedeckt, über dem Taunuskamm war es dunkelgrau, aber da, wollten wir nicht hin.
Die Straßen waren trocken.
Leo war ein guter Beifahrer, sagte und tat nichts.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

In der Hauptstraße in Eschborn, in der Nähe vom ehemaligen Turn-Gebäude, fand ich einen Parkplatz. Die Parkplatzsituation war angespannt. Der große Schotterparkplatz an der katholischen Kirche war umzäunt, ein Bagger stand auf dem Grundstück, sonst passierte nichts. Demnächst wird dort eine Seniorenresidenz entstehen. Ein Platz hätte mich auch interessiert.

Wir gingen in die Jahnstraße, ins Eschborn K.
Außen, im Hof, waren alle Parkplätze besetzt. Man parkte auch da, wo man sonst nicht parkte.
Der Zuschauerraum war gut besucht. Vielleicht waren viele mit ihrem Vornamen unzufrieden.
Der Film, der 20.15 Uhr gezeigt werden sollte, hieß „Der Vorname“.

Ich bezahlte den Eintritt für uns beide.
Eigentlich sitze ich gerne rechts im Zuschauerraum. Aber da erblickte ich zwei Frauen aus meinem Gymnastikkurs.
Die eine hatte am Mittwochabend gefehlt, hieß wie der Franz „Münch“, war mit dem aber nicht verwandt.
Bevor ich mich lange mit denen unterhalten musste, setzte ich mich auf die linke Seite des Zuschauerraumes.

Links waren weniger Plätze besetzt als rechts.

Ich fragte so, dass keine Widerworte möglich waren.
Wir bekamen einen freien Platz.
Leo besorgte Getränke und etwas zum Knabbern, war neben dran.

Neben mir saß ein großer schlanker Mann, jünger als ich, aber auch nicht mehr der Jüngste. Er hatte dunkelblonde Haare mit einzelnen silbernen Haaren, die nicht künstlich waren.
Er machte auf Macho, baggerte mich an.
Eigentlich wollte ich meine Ruhe haben.

Er war neu hier, obwohl er schon länger in Eschborn wohnte. Er ist verheiratet und seine Frau macht einen Wellnessurlaub in Bad Füssing, Bayern übers verlängerte Wochenende mit anderen Frauen.

Wir tauschten unsere Visitenarten aus. Ich war schließlich auch verheiratet, mit Theo. Das klang so ähnlich wie Leo.
Letztendlich lud mich der Mann für kommenden Sonntag zum Essen ein, italienisch.
Spontan sagte ich zu, hatte nichts zu verbergen und nichts zu befürchten, schließlich hatte ich seine Visitenkarte. Wir beide waren verheiratet.

Bevor der Film begann, eine kurze Ansprache und ein Film, der über die Deutschen im Allgemeinen ging.
Vermutlich wurden Russen befragt. Die Antworten waren mit deutschen Untertiteln.

Der Film mit dem Vornamen erinnerte mich ein wenig an den vorlauten Mittwochsabends, aber noch mehr an Franz, der auch provokant sein konnte.
Da behauptete ein junger werdender Vater, sein Sohn würde „Adolf“ heißen“.

Der Film war interessant.

In der Pause redete mich der Nachbarn voll. Ich konnte nichts von den Knabbersachen essen, noch mir etwas Neues zu trinken holen, so laberte mich der Nachbar voll.
Eigentlich wollte eine Bekannte von ihm ihn heute Abend ins Kino begleiten, die aus Kronberg kam. Vermutlich bekam sie keinen Parkplatz.
Kaum war der Film zu Ende, verschwand der Mann.

Ich fuhr mit Leo nach Niederhöchstadt.
Es war dunkel, die Straßen trocken, der Himmel teilweise bedeckt. Stürmisch, was man im Auto nicht merkte.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

Bevor wir unser Ziel erreichten, machte mich Leo auf einen Balkon aufmerksam. An dessen Balkon hing außen ein Leuchtenteppich herunter, bestehend aus vielen Birnen. Dort würden Menschen aus Pakistan wohnen.

22.15 Uhr waren wir im Ziel.
Vor dem Haus trennten wir uns.

Zu Hause aufgeräumt, verschiedenes.

23.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 14. September, Samstag

3.20 Uhr Toilette. Dunkel, gering bedeckt, Vollmond im Westen, trocken. Musik und Jugendliche waren ab und zu zu hören. Manchmal schrien die Jugendlichen. Es stürmte.
Gedöst, geschlafen.

5.30 Uhr. Durch das Mobilphone wurde ich wach und konnte das Geräusch gleich zuordnen. Es war leer. Ich nahm es und steckte es in die Ladestation. Toilette. Gering bedeckt, Sterne, Straße trocken, stürmisch.
Gedöst, geschlafen.

7.15 Uhr aufgestanden. Davor träumte ich von einem Flohmarkt. Ich war bei einem Stand mit einer Frau und zwei Kindern. Ich wollte zwei kleine Tierfiguren kaufen und wunderte mich, als ich 10 Euro gab, dass keine Reaktion kam. Der größere sagte dann, ich hätte zu wenig gegeben.
Soviel, wie gewünscht hatte ich nicht dabei. Aber durch das Gespräch war bekannt, die drei kamen aus der Schweiz. Für das Geld nahm ich wahllos eines der Tiere.
Es war hell, überwiegend wolkenfrei, stürmisch, Zimmertemperatur 22,5 °C.

Das Übliche war nicht wie sonst.
Ich bekam die Herdplatte nicht an. Das Symbol eines Schlüssels war da. Erst mit der Bedienungsanleitung konnte ich das Problem lösen. Vorher hatte ich mich gewundert, warum der Herd einige Male piepste, wenn ich in dessen Nähe kam.
Ausnahmsweise machte ich mir Rühreier. Die waren wärmer als das sonstige Spiegelei.
Alles ging gut.
Ich stellte eine Waschmaschine mit 30 °C Wäsche an.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.
Werner und Kevin standen vor der Tür.
Kevin wollte Lift fahren, Werner begleitete ihn, ich ging zurück, las Zeitung.

9.30 Uhr. Es war sonnig hell, teilweise leicht bedeckter Himmel mit Schleierwolken und Kondensstreifen. Trocken. Stürmisch. 1.012 hPa, 23,5 °C, 49,5 %.
Werner und Kevin kamen.
Ich trug die Spielzeugkiste auf mein Zimmer. Werner und Kevin folgten mir.

Werner erzählte. „Als Lisa am Mittwoch und Donnerstag auf der IAA war, weil BMW es so wollte, übernachtete Lisa von Mittwoch auf Donnerstag bei Franz. Die Wohnung von Franz lag näher zur IAA als meine.
BMW hatte eine Dienstkleidung für den Stand: weiße Bluse und blauen Rock. Je höher der Dienstgrad, umso dunkler das Blau. Lisas Rock war fast schwarz. Dafür war die Bluse sehr dünn weiß, fast transparent, man sah den BH darunter, hauptsächlich das elastische Band seitlich. Lisa hatte ein Hemdchen an, das vorn und hinten alles verdeckte, kaschierend wirkte.
Die Devise hieß: Sex Sells.

Lisa hatte sich mit dem Standleiter nebenan befreundet, war von Lexus. Mittags war Lisa bei Lexus nebenan.
Statt ausgeruht, wirkte sie nach der Mittagspause erhitzt.

Auf meinem Zimmer zogen Werner und ich mich aus, legten uns ins Bett mit Bettdecke darüber.
Werner kam bald über und in mich, pumpte zuckte.
Nach einer kurzen Erholungsphase wiederholte sich alles. Dann lag Werner ermüdend neben mir, döste.
10.50 Uhr stand Werner auf, zog sich an.

Um 11 Uhr sind sie gegangen, gingen zum Auto.
Bald fuhren sie nach Hofheim. Sie würden zu Hause essen. Werner würde danach alleine nach Egelsbach fahren.
Von dort ging es mit dem Firmenflieger nach Augsburg, abends zurück.
Am Sonntag wollte Werner mit Kevin und Annette auf die IAA, Karten bekam er von Lisa. Er war ein Premium-Kunde.
Annette würde mit Ilona und Kevin nach Frankfurt auf die Dippemess fahren.

11.20 Uhr rief Leo an, es gab Linsensuppe.
Leo war für morgen zum italienischen Mittagessen nach Eschersheim eingeladen.

Danach lud ich Leo ein, für Kaffee und Kuchen in Eschborn.

Im Hotel in der Berliner Straße tranken wir Kaffee und aßen Mohn-Käse-Streusel-Kuchen dazu.

Danach fuhren wir nach Hause.
Es war sonnig, locker leicht bedeckt, trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Um 13 Uhr waren wir zu Hause.
Vor dem Haus trennten wir uns.

Ich döste, auf meinem Bett liegend, ruhte mich aus.

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.
Davor standen Herr Wu und Herr Li.
Mit gegenseitiger Verbeugung ließ ich beide ins Haus.

Wir gingen nach unten in die Küche, ich bereitete schwarzen Tee zu.
Den tranken wir im Esszimmer.
Herr Wu erzählte von den angespannten Handelsbeziehungen zwischen China und USA, Herr Li von Hongkong.

14.50 Uhr trennten wir uns.
Herr Wu folgte mir auf mein Zimmer, Herr Li wollte ins Studio.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns komplett aus.
Herr Wu deutete an, wie ich mich auf dem Bett zu verhalten hätte.

Herr Wu kniete hinter mir, ich war auf allen vieren kniend im Bett. Dank dem Studio konnte ich alles.
Herr Wu kam von hinten, war ganz beglückt von allem.
Er lobte meine Schenkel, dann meinen Po.
Meine beiden Pobacken drückte er auseinander, um tiefer einzudringen.
Rhythmisch bewegte sich Herr Wu, mich an der Hüfte haltend.

15.15 Uhr stand Herr Li im Türrahmen meines Zimmers, sah uns kurz zu.

Herr Li kam dann in mein Bett, schob sich von vorn unter mich, meine Brüste streiften ihn.
Sein Teil wurde wie immer länger aber es reichte nicht.
Ich senkte meine Hüfte langsam und mit mir Herr Wu.

Herr Li kam dann in mich.
In mir war es verwirrend, beide zu spüren.
Von vorn Herr Li, von hinten Herr Wu, getroffen haben sie sich nicht.

๛๛๛๛๛๛

Um 15.30 Uhr war Werner alleine im VIP-Raum des Stadions von Augsburg, um sich das Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen FC Augsburg in Augsburg anzusehen. Anita war in Kiel, kommt bei Auswärtsspielen selten mit.

๛๛๛๛๛๛

Beide, Herr Wu und Herr Li kamen abwechselnd, zuckten.

Erschöpft rutschten sie heraus, standen schwitzend auf und zogen sich an.

Um 16.30 Uhr sind beide gegangen.
Der Himmel war teilweise mit Schleierwolken bedeckt, sonst wolkenlos, trocken.

Aufgeräumt, ausgeruht.

Um 17 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Jan.
Er war den ganzen Tag in Frankfurt, auf verschiedenen Demonstration wegen der IAA und dem Klimawandel, morgen geht es dort weiter.

17.20 Uhr. Wir aßen beide etwas.
Es war sonnig hell, der Himmel mit Schleierwolken bedeckt, trocken.

Er wollte mit mir schmusen, taten wir in meinem Zimmer, ausgezogen unter der Bettdecke.
18 Uhr.
Seine Finger, seine Hände begegneten mir vorsichtig, als wäre ich zerbrechlich oder aus Glas.

Es blieb nicht beim Schmusen.

18.20 Uhr. Es war sonnig hell. Schleierwolken und Kondensstreifen bedeckten den blauen Himmel. Es war trocken, Gärten wurden gewässert.

Er kam über mich und stocherte an mir unten herum. Er fand zwar den Eingang, traute sich nicht, durchzustoßen.
Meine Hilfe ließ ihn größer werden.
Er kam in mich, mit meiner Hilfe.
Ich setzte ihn an und stieß mein Becken vor.
Fast taumelte er in mich hinein, glitt fest immer tiefer.

Weil er so lange brauchte, kamen wir beide.

Wir beide zuckten, schrien verhalten, zitterten uns aus.

Er hat einen jungen knackigen Körper, der mit meiner Hilfe sprießen kann.
Kraftvoll bewegte er seinen Körper auf mir in mich hinein.
Erschöpft lag er neben mir, mir zugewandt.

Dann sagte er halblaut matt: „Und jetzt ein Bad“.
Vermutlich meinte er es scherzhaft.
Aber ich stand auf und ging hinüber ins Bad, ließ warmes Wasser in die Badewanne einlaufen.

Ich sah im Spiegel, er sah mir nach.

Als das Wasser ausreichend war, ging ich hinüber und beugte mich über ihn. Meine Brüste berührten seinen Körper.
Ich sagte, „Das Wasser ist angerichtet“.

Er erhob sich schlaff.
Untergehakt brachte ich ihn zur Badewanne, ließ ihn dort ins Wasser.
Er sah mir zu, wie ich mich über ihn beugte, dann selbst ins Wasser stieg und mich neben ihn ins Wasser legte.

18.50 Uhr badeten wir.

Wir lagen nebeneinander in der Badewanne, berührten uns seitlich mit den Armen und den Beinen.
Wir beobachteten still und leise den anderen, was sich am und über dem Wasser zeigte.
Seine Schamhaare waren viel mehr als meine schütteren, seine sahen wie ein verwilderter Garten aus.
Das Bäumchen darin richtete sich auf und wurde größer.

Er erzählte, er kenne ein Mädchen aus Graz, Österreich, die organisiert dort auch die Freitagsdemonstrationen an der Schule.
Sie hat schon einige Verweise von der Schule bekommen, wegen dem Fernbleiben vom Unterricht.
Sie sieht aus wie die Schwedin, die die Freitagsdemonstrationen ins Leben gerufen hat.

19 Uhr. Es war sonnig hell, wenige Schleierwolken am Himmel, trocken.

Ich richte mich ein wenig auf, das ihn nervös und wieder groß machte.

Wie sein Bäumchen größer wurde, waren auch meine Brustwarzen größer geworden, zogen seine Blicke an, ließ ihn unten wieder größer werden.

Er hatte doch Sexualkundeunterricht. Er weiß wie Mann und Frau nackt aussehen, schließlich hatte er auch eine Mutter. Die erste Frau in seinem Leben.

Er wollte dann in der Badewanne, drehte sich erst zu mir, das Wasser in der Wanne schwappte fast über den Wannenrand.
19.15 Uhr. Die Sonnenstrahlen waren flach und warm geworden.

Er schaffte es auch, als er auf mir lag.
Ich wehrte mich nicht, wegen dem noch trägen Wasser.

Ohne fremde Hilfe fand er den Weg. Schob nach und immer tiefer, zuckte.
Sah auf mich herunter, sah auf meine Brüste, die mit Wasser benetzt glänzten.

Dann war er geschafft. Nur er hatte.
Seine Rückseite sah tierisch aus, sein Po war knackig. Er hatte einen Pickel auf dem linken hinteren Oberschenkel.

Ich achtete darauf, dass wir beide im Waser nicht untergehen. Fische sind wir noch nicht.
Oder dass das Wasser allzu sehr über den Wannenrand drückte, darüber schwappte.

Bevor er unter die Wasseroberfläche rutschte, stand ich auf, trocknete mich ab, ihn immer im Blick.
Dann zog ich ihn heraus.
Er wirkte schlaff und schwer.
Ich trocknete ihn ab, was er geschehen ließ.
Beide waren wir abgetrocknet, dadurch griffsicher. Mit Körpermilch habe ich uns nicht behandelt.

Ich trug den ermattenden Jan in mein Bett, deckte ihn zu.
Er sah ungläubig aus, von mir getragen zu werden.
Beide waren wir nackt.

Später wollte ich wissen, wie er sich unter meinen Fingern anfühlt. Bei dem Gedanken kribbelte es in mir.
Später dachte ich und ging nach unten, mir dabei etwas überziehen.
Krank werden wollte ich nicht. Nicht schon wieder.

Fernsehen im Ersten, 20 Uhr Nachrichten.
20.15 Uhr in ZDF NEO Daylight. Der US-Film war spannend. In einem Tunnel in New York explodierten Lastwagen. Eine Feuerwalze raste durch den Tunnel, zerstörte viel.
21.30 Uhr. Der Vollmond stand in Südost, zeigte sich.
Fernsehen.
22 Uhr war der Film zu Ende.
Danach kam „Untraceable“.
22.40 Uhr schaltete ich den Fernseher vorzeitig aus. Der Film wurde zu spannend.

Mir fiel Jan ein und dass wir schon einmal zusammen badeten und er mit mir intim war. Es war also heute gar nicht das erste Mal. Ich sollte ihn fragen, was das war. Vielleicht ist es ein Tick von ihm, einer, der nur unter Wasser kann.
Kurz darauf war ich auf meinem Zimmer und stellte fest, Jan lag nicht in meinem Bett.
Jan lag im Gästebett, schlief, die Zimmertür war offen.
In meinem Zimmer war das Fenster gekippt, es hatte 22 °C.
22.50 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 15. September, Sonntag

0.45 Uhr Toilette. Dunkel, Vollmond im Süden, erhellte fahl das Zimmer. Trocken. 22,5 °C im Zimmer. Die Gästezimmertür ist offen.
Gedöst, ich habe über Jan nachgedacht, geschlafen.

3 Uhr Toilette. Gestern Abend habe ich anderes gegessen als einen Tag zuvor. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Vollmond im Westen. Mit Mondabstand sind die Sterne zu sehen. 21,5 °C im Zimmer. Gästezimmertür offen.
Gedöst, gerne hätte ich gewusst, was Jan macht, ob er schläft? Ich sah nicht nach.
Geschlafen.

5.15 Uhr. Toilette, dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, 21,5 °C im Zimmer. Es wird immer frischer im Zimmer. Habe mich in die Bettdecke eingewickelt.
Liegt es am Meerrettich-Creme und der Buttermilch, meine häufigen nächtlichen Toilettenbesuche?
Gedöst. Vielleicht auch geschlafen.

6.15 Uhr wach, draußen ist es dämmrig dunkel, Landschaft noch nicht erkennbar, wolkenlos. Ein Martinshorn ist kurz zu hören. Sterne. Gekipptes Fenster geschlossen.
Gelesen. Jan kommt nicht.

6.45 Uhr. Es dämmert. Sonnig, die Landschaft ist erkennbar.
Gelesen.

7.15 Uhr aufgestanden. Jan kam einfach nicht.
Es war sonnig hell, leicht bedeckter Himmel. Die Sonne warf rote Strahlen übers Land.
Getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.
Pflanzen gegossen.
Jan kam einfach nicht.
Das Übliche ohne Zeitung.

Habe wieder Rühreier gemacht, weil Männer das so lieben und Jan wahrscheinlich auch.

Jan kam, als ich mit allem fertig war.
Er war noch nicht im Bad, ich auch nicht. Wir sind miteinander vertraut, waren beide leicht angezogen.

Er schlang die Rühreier hinunter, waren mit Milch und Pfeffer und viel mageren Speckwürfel angemacht.

Ich fragte ihn wegen der Badewanne.
Es war ihm nicht peinlich, als ich das Thema anschnitt.
Er hätte sich auch schon Gedanken darüber gemacht.
Seine Mutter hatte ihm einmal erzählt, eine Zeitlang war es der letzte Schrei, Entbindungen unter Wasser zu machen, weil dann alles leichter ging. Seine Mutter war Neuem immer aufgeschlossen, in Grenzen halt.
Damals trug sie einen Badeanzug, der unterhalb der Brüste nach unten abgetrennt war, schließlich war es eine katholische Entbindungsstation.

Jan wollte anschließend zum Haupteingang der Messe, um gegen die IAA zu demonstrieren. Er würde als Springer eingesetzt werden, falls an den Seiteneingängen der Messe jemand gebraucht werden würde.

Jan duschte.
Ich räumte das Geschirr in den Geschirrspüler und dachte an den Mann, den ich mittags treffen würde. Ob es stimmt, dass man hinterher ins Bett geht, wenn er bezahlt?

Um 9 Uhr ging Jan. Er wollte nach Frankfurt, weiter vor dem Haupteingang an der Messe zur IAA demonstrieren.

Bad, geduscht.
Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kam Herr Li.
Es war wolkenlos, sonnig, Kondensstreifen und Schleierwolken waren Himmel, trocken.

Herr Wu wäre in der Botschaft, würde mit Peking telefonieren. Später dann ein update seines Computers machen.

Herr Li ging gleich mit mir auf mein Zimmer.
Wir zogen uns aus, legten uns ins Bett. Herr Li kam über und in mich, pumpte bald, zuckte.
Er mag es, wenn ich unter ihm liege. Dann beherrscht er alles.
Ich genoss seine Nähe und das Gefühl, das er in mir auslöste.

Dann drehten wir uns und ich lag oben. Er denkt dann, Herr Wu ist über mir.

Er mag meine Brüste, wenn sie auf ihn herunterhängen. Sonst ist er mit einer Parteifunktionärin intim, die nur kleine Brüste hat. Sie ist aus dem Parteikader Nummer 5 für Auslandseinsätze.
Herr Li will vielleicht auch montags kommen, weil Herr Wu in die politischen Aktivitäten so stark eingebunden ist.
Er, Herr Li, würde sich später die Demonstrationen an der IAA ansehen, um daraus für Hongkong zu lernen.

Um 11.05 Uhr ist Herr Li gegangen.
Aufgeräumt. Umgezogen, angezogen.
Später wollte ich den Typ treffen, mit dem ich Freitagabend im Eschborn K ins Gespräch kam. Er hatte in seinen langen dunkelblonden Haaren graue Haarsträhnen. Wir wollten in Frankfurt italienisch Essen gehen.

11.15 Uhr bin ich gefahren.
11.35 Uhr war ich bei ihm. Wir sind gleich gegangen.
Eine schnelle Nummer, vielleicht im Stehen, wollte er scheinbar nicht.
Er hat mein Äußeres nur ein wenig gelobt. Dabei habe ich mich wegen ihm so fein gemacht und wenig angezogen.
Seine Frau sollte er vergessen, wenn er mich sieht.
Nervös war er.

Das Lokal war in der Nähe, ein paar Querstraßen entfernt.
Wir waren 11.45 Uhr dort. Sie putzten außen die Scheiben.
Erst ab 12 Uhr konnten wir hinein.
Es war ihm peinlich.
Wir mussten draußen warten, sprachen über die Radfahrer, die wir sahen.
Die meisten die wir sahen, ignorierten die Verkehrsregeln. Einer wurde fast bei Rot überfahren, weil er auf die Ampel nicht achtete. Es war ein BMW-Fahrer, der bei grün vermutlich fuhr. Ich musste an Lisa denken, wegen dem BMW.

Leo wird jetzt in Kassel sein, beim Marathon. In einer Staffel wird er mitlaufen.

Um 12 Uhr durften wir ins Lokal.
Ich machte auf harmlos.
Er trank Rotwein, ich Wasser.

Er würde den Rotwein schon spüren, meinte er nach dem zweiten Schluck.
Aha, er wollte damit sagen, er trinkt sonst kein Alkohol.
Oder seine Frau hat es ihm verboten und jetzt trinkt er sich Mut an.

Ich ermunterte ihn, weiter zu trinken. Vielleicht schläft er ein.
Tat er nicht, er trank weniger.

Ich aß verschiedenen Teigwaren, er etwas mit Knochen.
Das Fleisch mit Knochen wäre besonders saftig.
Meinte er mich?

Wir aßen noch Eis.
Ich zwei Kugeln, er drei.

Dann waren wir bei ihm zu Hause.
Es ging alles ganz schnell, keine Fragen, keine Andeutungen.
Als hätten wir nur darauf gewartet, in der Wohnung zu sein.

Wir zogen uns beide aus und kuschelten im Bett.
Er kuschelte so viel mit mir, dass es wie verrückt kribbelte, er musste nach unten, obwohl ihm meine Brüste gefielen.
Er kannte das schon, er war an der Prostata operiert.
Er konnte nicht mit seinem Penis.

Er küsste mich so lange, bis ich kam.
Ich drehte mich dann auf ihn.
Er kam dann durch mich.

Wir schliefen dann beide.
Er lag auf der Seite, zeigte mir den Rücken.
Ich massierte sein Teil, das sich gut anfühlte.

Irgendwann stand ich auf, musste auf die Toilette, obwohl er mich nur unten küsste.

Nach Herrn Li hatte ich kurz geduscht.

Er kam dann nach, als ich auf der Toilette fertig war.

Wir zogen uns beide an.
Ich weiß nicht einmal seinen Vornamen.

Ich ging dann, fuhr nach Hause. Er sah vom Fenster aus zu, winkte.
Vielleicht wollte er wissen, ob ich tatsächlich das Haus verließ.

Er war dunstig, gering bedeckt, trocken.
Allerdings war es außen warm.
Während der Fahrt zeigte die Anzeige 28 °C.

Niederhöchstadt

15.50 Uhr war ich zu Hause.
Es war hell, Schleierwolken waren am Himmel, trocken.

Aufgeräumt.
Auf der Terrasse ausgeruht.

Das Telefon läutete.
Es war er, fragte, ob ich gut nach Hause gekommen wäre, war ich.
Ich könnte gerne wiederkommen. Seine Frau arbeitet erst ab 9 Uhr morgens, dann aber lange. Bis etwa 19 Uhr.
Manchmal auch länger.
Ich bot ihm Dienstagnachmittag an. Er willigte ein.

Es hat ihn schon angemacht, wie ich aussah.
Gedöst, geschlafen.
Erst Herr Li, dann der Fremde. Ich war geschafft.

Abendbrot.
Fernsehen.
Um 19 Uhr im Zweiten Nachrichten, danach 19.10 Uhr Berlin direkt. Die Sendung sah ich noch nie.
19.25 Uhr flog ein Hubschrauber über das Haus.
Habe Sardinen in Öl gegessen. Das Öl bekam mir nicht. Blutwurz hat aufgeräumt, dann ging es mir besser.

19.30 Uhr. Terra X im Zweiten: „Tatort Steinzeit“. Statt Steinzeit hätte es Holzzeit heißen müssen, meinte ein Wissenschaftler.
20.15 Uhr im Ersten Polizeiruf 110.Der Film spielte in Bayern, war für mich verwirrend. Es ging um einen gestörten, misshandelten Jungen und Hypnose.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen aus.
Es war dunkel, wolkenlos, Vollmond in Südost, Sterne, Straße trocken.

22.30 Uhr lag ich im Bett.
Lange wach gelegen, gedöst geschlafen.

Nachts hörte ich Geräusche. Es war Theo. Er bezog das Gästezimmer.
Geschlafen.

Niederhöchstadt, 16. September, Montag

1.15 Toilette. Dunkel, wolkenlos, Vollmond im Süden, trocken.
Gedöst, geschlafen.

4.25 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Vollmond im Westen, Sterne, Straße trocken.
Vor dem Aufstehen beschäftigte ich mich mit dem Tod meiner Mutter. Sie ist ohne mich für immer eingeschlafen. Sie stand damals und heute im Mittelpunkt des Denkens. Jetzt sehe ich auch die Endlichkeit des Daseins.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bedeckter Himmel, trocken.
Nach mir stand Theo auf.
Das Übliche mit Zeitung. Ihm zu Ehren machte ich Frühstück wie am Sonntag, nur ohne Eier. Die hatte ich gestern bei Jan alle verbraucht. Dafür gab es mehr Müsli.
Theo verhielt sich ruhig. Auf meine Fragen antwortete er nur knapp. Nach dem Frühstück ging er ins Bad.
8.05 Uhr ist er wortlos gegangen.
8.10 Uhr. Es war hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, trocken, leichter Wind aus Ost, Taunuskamm frei von Wolken. 1.001 hPa, 22 °C, 47,5 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Bad.
Ausgeruht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 10 Uhr klingelte es an der Haustür.

Herr Wu kam heute nicht, wollte montags nicht mehr kommen, hatte in der chinesischen Botschaft zu tun. Er hofft, Parteivorsitzender zu werden.
Es war Herr Li, der in Zukunft anstelle von ‚Herrn Wu kommen wollte.
Ich hatte nichts dagegen.

Um 10.45 Uhr ist Herr Li gegangen.
Es war überwiegend grau bedeckt und bewölkt. Straße trocken, Zimmertemperatur 23,5 °C.
Außen war es etwas kühler, etwa 20 °C.

Aufgeräumt.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab Teigwaren mit einer sehr scharfen Soße.
Die Soße hat er gestern als Trostpreis in Kassel gewonnen.
Die Teigwaren waren Doppelblätter, nannten sich Farfalle. Sie waren zu kurz gekocht, waren bissfest.
Die Texas-Soße war Anita zu scharf, aß nur wenig, sagte noch weniger, obwohl sie Leo in meinem Beisein zum verlängerten Wochenende befragte.

Ich war dann mit Leo alleine, weil wir auch den Espresso alleine tranken. Anita hatte kleine Tässchen aus Kiel mitgebracht.
Ich fragte Leo, wie es in Kassel war.

Er kam nicht rechtzeitig zum Rennen. Auf der Autobahn war ein Unfall geschehen mit zwei Stunden Wartezeit. Auch andere Sportler waren betroffen. Er fuhr erst am Sonntagmorgen. Wäre er, wie vorgehabt, am Samstag gefahren, wäre es unwichtig gewesen.
Ich tröstete seine geschundene Seele, nahm ihn tröstend in den Arm.
Leo genoss es, meine körperliche Nähe, mit Anita wäre derzeit nichts. Er wüsste nicht, warum.

Um 13 Uhr bin ich gegangen. Es war hell, grau bedeckt, trocken.
Zu Hause ausgeruht, umgezogen.
13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Sie erzählte von Samstagnachmittag und Abend, wo sie zu dritt auf der Dippemess waren. Kevin war der kleine König mit zwei Frauen.
Sie fuhren viele Fahrgeschäfte und hatten viel Spaß.

Am Sonntag war Kevin mit Werner auf der IAA. Ilona hatte frei.
Es war wohl schwierig auf die IAA zu gelangen, wegen den Demonstranten.
Ein Junge half Werner und Kevin auf die Automesse zu gelangen. Der Junge heißt Jan, wohnte in Frankfurt und hatte einen bayerischen Dialekt. Es war der Jan, der einmal bei Kevin war. Die beiden haben sich entdeckt.

Jan und Kevin blieben am Sonntag zusammen.

Werner war mit einem Firmenflieger samstags in Augsburg, zu Besprechungen und nachmittags sah sich Werner ein Fußballspiel an, mit der Eintracht.
Weil Eintracht Frankfurt wieder verlor, will sich Werner kein Fußballspiel mehr außerhalb von Frankfurt ansehen.

Annette setzte sich dann neben mich. Beide schlossen wir die Augen.
Beide konzentrierten wir und auf meinem Finger.

Annette kam mit mehreren kleinen Schreien und bebte.

16.30 Uhr bin ich gefahren.
Es war hell, Straßen trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Um 17 Uhr war ich zu Hause, sah, wie Anita zu Line - Dance ging. Sie hatte ihren Schuhbeutel und ihre Tanzmappen dabei.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Auf der Terrasse entspannt.

19 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Landschaft gut erkennbar, trocken.
Fernsehen.
Nachrichten im Zweiten.
Anschließend Hessischer Rundfunkt HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
Draußen ist es dunkel.
20.15 Uhr im Zweiten: Jenseits der Angst.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen Ende.
Dunkel, teilweise bedeckt, -Straße trocken.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 17. September, Dienstag

1.35 Uhr Toilette, dunkel, überwiegend bedeckt, Vollmond im Süden, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

4.45 Uhr. Toilette, überwiegend bedeckt. Die Unterseite der Wolkendecke wird angestrahlt durch den Frankfurter Flughafen und der Stadt Frankfurt. Straße trocken. Ein Taxi stand unweit des Hauses und wartete.
Zimmertemperatur 23 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, überwiegend bedeckt. Im Nordwesten, hinter dem Taunuskamm, ist heller, wolkenlos, Zimmertemperatur 23,5 °C.
Das Übliche.
8 Uhr. Hell, bedeckt vom Süden bis etwa Mainlinie. Nach Norden von der Mainlinie locker bewölkt, trocken. 999 hPa, 22,5 °C, 50 %.
Aufgeräumt.

8.15 Uhr kam Anita. Sie erzählte wenig von Kiel. Die Standardsachen von der Eisenbahn und vom Hafen.
Nachmittags wollte sie nach Frankfurt. Sie Staubsaugte.
Bad.

Äpfel kleingeschnitten.
9.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn, in den Blumenladen, hatte etwas für Lisa bestellt. In der Garage hatte es 20 °C.

Alles ging gut.
Nach dem Blumenladen fuhr ich nach Ilvesheim.
Unterwegs war viel Betrieb aber ohne Stau.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

Der Gärtner zupfte verwelkte Blüten ab und warf sie in einen Sack, was wir die letzten Wochen schon taten und es würde noch eine Weile dauern, so viele Knospen hatten die Pflanzen.

Ich gab die Pflanzen Lisa und die gab sie dem Gärtner zum Einpflanzen. Alles ging sehr schnell. Der Gärtner meinte, er müsse heute Nachmittag nach Mannheim.
Es war mir recht, da konnte ich den Frankfurter besuchen.

Lisa erzählte beim Mittagessen von der IAA, vom BMW-Stand. Bis kommenden Sonntag würde die Messe der IAA dauern.
Sie würde zwar keine SUV mehr verkaufen, bei keinem der drei Autohäuser, hätte vorher auch keine Werbung gemacht.

Sie (Lisa) befürchte, Franz hätte sich jetzt älteren Männern, 85 und älter, zugewandt. Sie machte sich Sorgen.

Lisa fragte mich, ob ich zu ihrem Oktoberfest komme. Diesmal wird es im Oktober sein. Am Samstag, den 5.10. wollen sie es veranstalten. Sie haben eine neue Partnerschaft mit Lexus. Das passt zu BMW und Porsche.

Uschi fährt morgen zur IAA nach Frankfurt dann weiter nach Schweinfurt. Da ist eine Ausstellung im Georg Schäfer Museum mit der Ausstellung Henri de Toulouse-Lautrec.

12.10 Uhr fuhr ich nach Frankfurt, es hatte 20 °C.
Alle Straßen waren frei, manchmal viel Verkehr, besonders zwischen Pfungstadt und dem Darmstädter Kreuz. Aber alles ging gut.

Frankfurt

Um 13 Uhr war ich bei ihm.
In der Wohnung haben wir uns umarmt und geküsst.
Er freute sich, mich zu sehen.
In seiner Wohnung waren nur Fotos von ihm, auf einem Motorrad, auf Felsen stehend.

Erst haben wir uns unterhalten, in seinem Wohnzimmer, dann sind wir in sein Schlafzimmer, mit einem Doppelbett, einem Ehebett. Es war mir nicht sicher, auf welcher Seite er sonst schläft.
Ausgezogen haben wir uns im Wohnzimmer, es war kleiner als meines.

Er kannte schon vieles von mir.
Vom Wohnzimmer aus ließ er mich vorlaufen, wollte mich von hinten sehen.
Im Bett schmuste er mit mir, ich hielt sein Teil, massierte es.
Dann küsste er mich unten.
Anschließend war er wohl so ermattet, dass er neben mir schlief. Er lag auf der Seite, den Rücken mir zukehrend.

Während er neben mir schlief, knautschte ich seinen Po.

Er schnarchte auch noch, obwohl er auf der Seite lag.

Um 15 Uhr stand ich auf, ging bei ihm auf die Toilette. Er folgte mir kurz darauf, setzte sich ebenfalls hin. Er war gut erzogen.
Bei Herbert ging es so.
Werner musste ich es beibringen, für uns beide war es schmerzhaft. Werner wollte wie Herbert im Stehen pinkeln.

Er wusch sich noch sein Gesicht, als hätte ich sonst etwas in meiner Intimzone.
Es war wegen seiner Frau, die immer alles roch.

Ich fuhr dann nach Hause.
Er lehnte aus dem Fenster, als ich davonfuhr.

Niederhöchstadt

15.35 Uhr war ich zu Hause. Außen hatte es 20 °C.
Aufgeräumt, ausgeruht. Es war doch anstrengend.
Gedöst, geschlafen auf meinem Bett.

Abendbrot.
Um 18 Uhr sah ich Anita nach Hause kommen. Sie ging beschwingt.

Auf der Terrasse ausgeruht. Es war hell, leicht bedeckter Himmel, die Landschaft gut erkennbar, trocken.
Baumkronen bewegten sich. Weiße Sonnenstrahlen beschienen die westlichen Hausflächen.

Ich ging auf mein Zimmer und holte eine Jacke. Dort hatte es 25,5 °C.

Auf meinem Bett gelesen.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. in ZDF NEO „Unter anderen Umständen – Spiel mit dem Feuer“. Ein Krimi.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr Ende. Draußen war es dunkel, gering bedeckt, trocken, abnehmender Vollmond im Osten.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 18. September, Mittwoch

1.20 Uhr Toilette. Dunkel, Straße trocken. Einige Nachbarfenster sind erleuchtet.
Gedöst, geschlafen.

5.20 Uhr Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sternenbilder erkennbar, Straße trocken. Ein Auto fuhr auf der Straße.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, wolkenlos.
Das Übliche.

8.35 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, trocken. 1.004,5 hPa, 22 °C, 42,5 %.
Bad. Aufgeräumt

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir gingen schweigend auf mein Zimmer, zogen uns aus und legten uns hintereinander ins Bett, Werner hinter mir. Werner erzählte, morgen Abend spielt Eintracht Frankfurt zu Hause gegen Arsenal London. Er wird hingehen. Beginn ist 18.55 Uhr.

Werner kam nach vorn und ich drehte mich auf den Rücken und Werner drehte sich auf mich.
Er kam mit allem alleine.
Ich wollte nicht.

10.30 Uhr ist Werner gegangen.
Es war locker bewölkt, trocken.

Mittagessen Vorbereitungen, Kartoffelsuppe mit kleingeschnittenen Würstchen.
Heute war Kinder-Universität, das Thema „Der Film in der Entwicklung“.

12.35 Uhr war die Schule zu Ende. Ich ging JJ entgegen.

13 Uhr waren wir zu Hause.
Mittagessen. JJ aß hauptsächlich von den kleingeschnittenen Würstchen.

Wir sahen uns danach einen Film an; „Der Fischer und seine Frau“.
Die Frau wollte immer mehr haben und sie landeten zum Schluss am Anfang.

Eigentlich sollte uns Leo mit meinem Auto nach Frankfurt fahren. Aber es kam Anita.
Um 15 Uhr fuhren wir nach Frankfurt.

Anita ließ uns am Parkhaus heraus, unweit des großen Hörsaales.
Wir spazierten über das Universitätsgelände.
Es gab Verkaufsstände für Kinder. Aber JJ wollte nichts.

Einlass in den großen Hörsaal war 15.45 Uhr, also 15 Minuten vorher. JJ war es langweilig geworden, genügsam war er sowieso.

Wir saßen in der Mitte des Hörsaales.
Der Hörsaal beeindruckte JJ und mich. Die äußeren Sitzplätze waren frei.

Der Vortragende hatte es sonst nicht mit Kindern, seine Zuhörer waren sonst 15 oder 20 Jahre älter.

Vieles hätte er anders machen können, um die Filmgeschichte interessanter näher zu bringen, mehr von den ratternden Filmen bringen. Ich befürchtete schon, JJ würde die nächsten Tage ablehnen. Aber JJ war von diesem großen Hörsaal beeindruckt.
Der Dozent überzog die Vorlese-Zeit.

Der Anschluss passte mit der U-Bahn und S-Bahn.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Ich brachte JJ gleich nach Hause.

18.40 Uhr war ich zu Hause.

Abendbrot, von der Kartoffelsuppe.
Vielleicht habe ich sie zu schnell gegessen. Die Suppe vermutlich stieß mir öfters säuerlich auf.

Aufgeräumt.

19.15 Uhr Sporttasche gepackt und umgezogen.
19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Es war sonnig hell, gering bewölkt, Landschaft gut erkennbar, trocken, 19,5 °C außen.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Wieder war ich zu früh an der Halle.
Ich wartete, wie sonst auch.
Das angenehmste Warten war früher auf Werner nach der Schule.
Oft vor dem Essen musste er zeigen, ob er kann. Werner konnte immer.

Die neuen Teilnehmerinnen waren zuerst da, dann folgten andere, auch der Vorlaute.

Der Abend war wie immer. Mir war leicht übel vom vielen Aufstoßen.
Ich war brav angezogen, der Vorlaute hielt sich zurück.
Ein Teilnehmer fragte nach der Vorleseliste, die ich dabeihatte und machte, die letzte Viertelstunde.

Alle waren gut dabei.
Vom Vorlauten die Partnerin machte auf zickig und verweigerte.
Noch einmal Training, dann waren Herbstferien.

Pünktlich war alles zu Ende.
Jeder ging nach Hause. Ich auch, ich fuhr, wie die meisten.

Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos. Die Sterne wirkten blass. Der abnehmende Vollmond stand im Osten.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

21.45 Uhr war ich zu Hause.
Eine kräftige junge Frau war mit Hund unterwegs.

Aufgeräumt, Bad.
22,5 °C hatte es im Zimmer.
22.15 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 19. September, Donnerstag

0.10 Uhr. Toilette. Wach geworden wurde ich durch Windgeräusche. Verursacht wurden die Windgeräusche durch das gekippte Fenster im Gästezimmer, trotz geschlossener Zimmertür.
Dunkel, trocken.
Gedöst, geschlafen.

3 Uhr. Toilette. Dunkel. Abnehmender Vollmond im Süden. Leicht bedeckter Himmel, trocken. 23,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

5.55 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sternenbilder, abnehmender Vollmond im Westen. Straße trocken.
Gedöst. Der Erstteilnehmer war nicht da, nur seine Partnerin. Sie machte einen selbstsicheren Eindruck, sicher als mit ihm, sie kam mir schlanker vor.
Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Wolkenlos.
Das Übliche.
Heute käme JJ früher von der Schule. Er würde wieder alleine kommen.
Er ist ja schon groß.
Werner seiner war immer groß, groß genug für mich, nach der Schule.
JJ wirkt noch so kindlich.

Habe kurz mit Freddy und Carl telefonisch gesprochen und abgesagt, wegen der Kinder-Uni.
Beide hatten Verständnis und bedauert, dass es so etwas zu ihrer Kinderzeit nicht gab.
Heute gab es jüdisches Leben in der Kinder-Uni.

8.20 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, trocken. 1.008,5 hPa, 22,5 °C, 44,5 %.
In meinem Zimmer hatte es 21,5 °C.
Aufgeräumt.
8.30 Uhr kam Anita. Sie würde JJ und mich heute Nachmittag wieder zur Kinder-Uni fahren und uns an anderer Stelle absetzen. Ich lud sie als Dank Freitagabend ins Eschborn K ins Kino ein. Sie meinte, eventuell kommt Leo. Sie trifft sich mit dem Kollegen, mit dem sie Montagnachmittag im Karikatur-Museum war.
Heute Abend wollte sie sich ein Fußballspiel mit der Eintracht Frankfurt ansehen. Die spielen zu Hause in der Europe-League gegen 1. FC Arsenal. 18.55 Uhr ist Anstoß. Die Arena ist mit 47.500 Zuschauern seit Wochen ausverkauft. Aus England kommen 1.500 Fans.
Anita Staubsaugte, ich ging ins Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Geschirrhandtücher gewaschen.
Einkaufszettel für real geschrieben.

9.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn zu real. In der Garage in Niederhöchstadt hatte es 20 °C.

Alles ging gut, alles war leer.
Habe bei real mein erstes Mon Cheri gekauft, für dieses Halbjahr.
Unterwegs hatte 15 °C.

11.05 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Milchreis mit Aprikosenkompott herstellt.
Geschirrhandtücher aufgehängt.

Um 12 Uhr kam JJ.
Wir haben gegessen.
Milchreis mochte er gerne. Die Kartoffelsuppe gestern mochte er nicht, nur die Würstchen.

Wir sahen uns einen Film an, den JJ und ich bereits kannten, „Midnight Sun – Eisbär auf Reisen“. Es ging um einen kleinen Eisbären und einen Jungen, vermutlich in Kanada. JJ sieht sich gerne Filme an, die er bereits kennt.

Weil ich den Film schon kannte, schweiften die Gedanken ab. Es gibt derzeit einen Kinofilm „Systemsprenger“. So einer war Werner nicht. Werner war zwar schwierig, bis er auf der von mir gewünschten Linie war. Dann hatten wir beide etwas davon.
Das hat mich im Nachhinein wieder geschafft.

Mir fiel dann Herbert ein, dem es plötzlich die Oberschenkel von Frauen angetan hatte. Der war immer auf irgendetwas aus, einmal waren es die Schnallen von den hochhackigen Schuhen. Die Fußrundungen machten ihn an, wie später die Rundungen der Oberschenkel. Kein Wunder, wenn Werner immer wieder etwas Neues will.

Werner war vielleicht neun, als er seinen nackten Oberkörper zeigen musste. Aber seine Haut durfte man nicht anfassen.
Wir näherten uns dann an.
Aber an die Brüste kam er nicht. Mir reichte es noch, wie er als Baby hineingebissen hat, mit seinem Gaumen, so gefühlslos. So ist er heute, wenn er von hinten will. Nur rein damit.

15 Uhr. Diesmal fuhr uns Leo.

Er fuhr uns weiter. Da war es schwierig auszusteigen.

Eigentlich wollten wir Leo ein T-Shirt von der Kinder-Uni kaufen, aber ein XL-T-Shirt hatten sie nicht.

Heute hat sich JJ gemeldet, als es um Gummibärchen im jüdischen Leben ging. Es ging darum, war für eine Gelatine Moslems und Juden nehmen und ob es geschmackliche Unterschiede gibt. Gibt es nicht.

Der Vortrag heute war lebendiger als gestern. Es war auch klar, heute machte es eine Frau.

Am Ende brachte ich JJ wieder nach Hause.

18.25 Uhr war ich zu Hause.
Es war sonnig hell. Schleierwolken bedeckten den Himmel. Trocken.

Abendbrot, aufgeräumt.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

19.50 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, Abendsonnenstrahlen bescheinen die Westseite der Häuser.

20 Uhr Fernsehen, Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten: „Der Bozen-Krimi – Mörderisches Schweigen“. Es war kein abgeschlossener Krimi.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende.
Draußen war es dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne blass.
Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
22.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst.
22.40 Uhr. Das Mobilphone meldete sich, war entladen. Habe es in die Ladestation gestellt.
Geschlafen.

Niederhöchstadt, 20. September, Freitag, Weltkindertag

1.55 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Halbmond in Südost über Frankfurt am Main. Sterne, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr. Toilette. Dunkel, Halbmond in Südwest, klar sind Sternenbilder zu sehen, Straße trocken.
Zimmertemperatur 23 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, wolkenlos, Straße trocken.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Wolkenlos, Kondensstreifen und Schleierwolken am Himmel. Ostwind, trocken. Leicht dunstig am Bildrand.
1.009 hPa, 22 °C, 44 %.
Anita kam. Sie wirkte enttäuscht. Eintracht Frankfurt hätte gestern Abend 3:0 verloren. Die anderen waren einfach besser, seufzte sie.
Sie Staubsaugte und putzte.

Bad.
Studio.
Essensvorbereitungen wegen JJ.

Briefkasten. Ein amtliches Schreiben war darin, vom Amtsgericht Frankfurt.
Wegen der Sache auf dem Parkplatz in Eschborn, soll ich ein Fahrverbot bekommen. Ich könnte Widerspruch einlegen.

Ich rief Werner an, was dieser in solchen Sachen machte.
Er legte immer Widerspruch ein, manchmal half es.

Dann rief ich Lisa an. Sie war zwar in Eile, weil sie noch auf den BMW-Stand der IAA musste.
Sie meinte, Stoßstangen halten schon etwas aus, deswegen heißen sie Stoßstangen. Allerdings sind Stoßstangen heute Teil der Karosserie und müssen auch optischen Zwecken dienen. Aber Rempler von 7 km/ müssten sie aushalten. Von Franz weiß ich, eine Gehgeschwindigkeit beträgt 4 bis 5 km/h. Widerspruch sollte ich einlegen. Sie gab mir noch die Telefonnummer von Rüsselsheim: 06142-872-9750. Aber da gab es nur Warteschleifen.

Ich schrieb handschriftlich das auf den Brief, was mir Lisa sagte, ließ in einem Schreibwarengeschäft Kopien anfertigen und warf es in den Briefkasten, es sollte zum Amtsgericht nach Frankfurt, Abteilung 931. Dort hatten sie wohl schon Feierabend, am Telefon.

Ich stellte das Mittagessen her.
JJ hatte 12.35 Uhr Schule aus. Dennoch würde es bestimmt 13 Uhr werden, bis er kommt.

Tatsächlich kam er 12.55 Uhr.

Wir aßen Hackfleischbällchen mit selbstgemachter Tomatensoße und gebratenen Kartoffelschnitten.
JJ ging es nicht gut. Er hatte Kopf -und Magenschmerzen, auch sein Kreislauf war nicht in Ordnung. Ich rief Anita an, sagte, heute wird es nichts mit der Kinderuni. Dafür lud ich sie ein, heute Abend mit ins Eschborn K zu kommen, Kino. „Die anonymen Romantiker“.

Wir, JJ und ich, sahen uns jetzt einen DVD-Film an: „Wo die wilden Kerle wohnen“.

15.10 Uhr brachte ich JJ nach Hause.
Es war sonnig hell, wolkenlos, trocken.

๛๛๛๛๛๛

Als ich wieder nach Hause kam, Staub saugte ich und putzte.

16.50 Uhr war ich fertig.
Aufgeräumt.

Abendbrot.
Ausgeruht.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.
Ich war froh, das mit dem Amtsgericht gelöst zu haben. Jetzt hatten meine Gedanken Zeit für etwas anderes.

19.20 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Wolkenlos, trocken.

Fernsehen, umgezogen.

19.30 Uhr kam Leo.
19.35 Uhr fuhren wir nach Eschborn.

๛๛๛๛๛๛

Eschborn

In der Hauptstraße, wo früher die Sporthalle vom TVEsche stand, bekam ich den letzten freien Parkplatz.
Wir gingen zum Eschborn K.

Es war nicht so voll wie vor einer Woche.
Wir nahmen etwas zum Trinken und Brezeln, die wir am Tisch in der Tüte brachen, wegen der Geräusche. Wir saßen diesmal rechts im Zuschauerrum.

Es gab wieder eine Ansage. Alles stand unter dem Französischen. Der Vorfilm dauerte 3 Minuten. Es ging um das Fahrrad mit deutschen Untertiteln.
Es waren wohl viele da, die Französisch konnten, lachten ab und zu.

Der Hauptfilm war gut. Die beiden Hauptdarsteller im Film waren sehr schüchtern und es drehte sich um die Schokolade. Letztendlich ging es um die Liebe.

Leo kaufte zum Schluss noch „fair trade Schokolade“. Die Schokolade war für Anita.
Wir fuhren nach Hause.
Es war dunkel und trocken.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

22.10 Uhr waren wir zurück. Vor dem Haus trennten wir uns.
Es war dunkel, trocken.

Aufgeräumt.
22.25 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 21. September, Samstag

2.40 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Halbmond in Südost über Frankfurt.
Ein Auto fuhr auf das Haus zu.
Zimmertemperatur 23,5 °C. Jugendliche waren ab und zu zuhören.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr. Toilette. Dämmrig dunkel, wolkenlos, Sternenbilder, Halbmond im Süden. Trocken, 20,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Wolkenlos. Im Osten ist es heller.
Das Übliche.
Bettwäsche abgezogen und mit der Waschmaschine waschen lassen.
8.35 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, am Bildrand leicht dunstig. 1.003 hPa, 22,5 °C, 41 %.

Bad.

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin. Kevin wollte Lift fahren. Werner begleitete Kevin.

Ich sah Anita und Leo. Sie wollten zu Tropica fahren. Leo erzählte, er hat den Pakistaner mit sehr vielen Blumen gesehen und sah mürrisch aus.

9.15 Uhr ging ich ins Haus.
Werner folgte mir.
Werner half mir das Gästebett zu beziehen.
Kevin kam.
Werner und ich zogen uns aus, legten uns hintereinander ins Bett.

Werner kam bald über und in mich, pumpte.
Er ruhte sich neben mir aus.

Dann kam er noch einmal und gab mir alles, zitterte alles aus sich heraus.

Er döste und schlief neben mir.
Kevin besah sich eine Illustrierte.

Ich hängte die Bettwäsche auf.

Um 11 Uhr sind beide gegangen.
Da Anita nicht da war, sind sie beide gefahren.

๛๛๛๛๛๛

11.10 Uhr kamen Anita und Leo zurück.
Ich lud beide nach Eschborn ein, zu Heidi und Paul.

11.25 Uhr waren wir in der Unterortstraße, in Eschborns Mitte.

Offiziell machte das Lokal zwar erst 11.30 Uhr auf, aber sie machten auf, als sie uns sahen.

Anita und ich aßen ein Heidi-Menü, Leo ein Paul Menü. Bei uns gab es Hühnchen, bei Leo Fischstäbchen.
Anita erzählte von Kiel, wie die Tochter dort wohnte.

Ich kaufte noch Zwetschenkuchen und schenkte ihnen etwas.

Dann fuhren wir wieder zurück.

12.45 Uhr waren wir wieder zurück in Niederhöchstadt, trennten uns vor dem Haus.

Ausgeruht.

Ab 13.15 Uhr war laute Techno-Musik zu hören.

๛๛๛๛๛๛

14 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es waren die Herren Wu und Li.

Wir tranken im Esszimmer schwarzen Tee.
Ich entschuldigte mich für die laute Musik, wisse allerdings nicht, woher sie käme.
Herr Li wollte sich darum kümmern. Bevor er die Quelle der Musik ermittelt konnte, hörte sie auf.

Herr Wu und ich gingen auf mein Zimmer, Herr Li ins Studio.
Bald konnte das Schwimmbecken nicht mehr genutzt werden, weil es vergrößert wurde.

Herr Wu wollte nur von hinten, weil es schwieriger für ihn war.
Für mich war es auch schwierig, weil es meine Darmtätigkeit anregte und ich das Pupsen unterdrückte.
Es war sonnig hell, wolkenlos, trocken.

Herr Wu küsste mich dann von vorne, weil er dann meinem Sohn nahe war.

Um 16 Uhr sind beide gegangen.

Aufgeräumt.

Nach der getrockneten Bettwäsche gesehen. Die von mir zusammengelegt und aufgeräumt.

16.40 Uhr gebadet.
Gedöst und an vieles gedacht.

Mir fiel Werner ein, wenn er als Jugendlicher mit mir badete.
Lässig, mit steifem Pimmel, stieg er nackt zu mir in die Badewanne. Ich tat auf Unbeteiligt, auch wenn ich ihn lieber in sein Teil gebissen hätte, das sich vor meinen Augen aufreizend bewegte.

17.40 Uhr dem Bad entstiegen.
Abgetrocknet, gepflegt.

Abendbrot.
18.10 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, trocken. Auf meinem Zimmer hatte es 23 °C.

Auf meinem Bett ausgeruht, Sudoku gelöst.

Fernsehen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3. Sie berichteten von einem Dorf von Unter-Abtsteinach und einer Kuh, die etwas tun sollte, was sie nicht tat.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: „München-Mord -- Die Unterirdischen“.
21.45 Uhr im Zweiten „Der Staatsanwalt – Erben und Sterben“.

22.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
23 Uhr Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, Straße trocken, wolkenlos. Ein Stern war im Osten erkennbar.
23.15 Uhr lag ich im Bett. Gedöst.
Ich musste an Werner als Kind denken, wie er sich gerne zu mir legte, wenn Herbert auf Montage war. Werner suchte nur meine Nähe, mehr nicht. Wir gaben uns gegenseitig Wärme.
Geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 22. September, Sonntag

2.10 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Halbmond im Osten. Sternenbilder, Straße trocken, Jugendliche. 21,5 °C im Zimmer. Bevor ich aufstand dachte ich über Vergleiche nach, zwischen Mann und Frau und als Radsportler. Das waren Annette und Werner.
Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Halbmond im Süden. Straße trocken. Ein Auto fuhr auf der Straße auf das Haus zu.
In die Bettdecke gewickelt und mich gewundert, dass es mir nicht zu heiß wurde. Es war wohl kühl.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Wolkenlos, trocken.
Das Übliche ohne Zeitung.
Beim Frühstück musste ich an Werner denken, den nächtlichen Gedanken wieder aufgreifend, wegen den Radvergleichen. Als Werner Annette kennenlernte, sind sie viel mit dem Rad gefahren, damit sie alleine waren. Werner hatte Angst, Herbert könnte ihm Annette wegnehmen.

Werner wollte als Jugendlicher immer wieder etwas Neues mit mir machen. Mir war es Recht, weil Herbert für mich keine Zeit hatte und immer arbeitete.
Wenn ich Werner als Radfahrer von hinten fotografierte, wollte ich ihn von vorne drücken, auch wenn ich wusste, Werner würde mit mir intim werden wollen, im Stehen. Da konnte nur er. Durfte er, Hauptsache, er machte etwas mir.

7.50 Uhr. Es war sonnig hell, wolkenlos, Schleierwolken im Süden. 994 hPa, 22 °C, 43 %. In meinem Zimmer hatte es 20 °C.
Helle Wäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.

Essensvorbereitungen, Schweinefilet im Backofen aufgetaut, Pilze und Gemüse klein geschnitten, Reis abgewogen, Wok bereitgestellt.
Pflanzen versorgt, getrocknete Bettwäsche zusammengelegt und aufgeräumt, gebügelt.

9.45 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war sonnig hell, wolkenlos, Schleierwolken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Herr Li stand vor der Tür.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Er wollte von hinten.
Er merkte, ich war irgendwie anders, fragte.

Ich stellte fest, wenn er von hinten will, habe ich das Gefühl, der Darm bewegt sich und will ausscheiden, lagert Luft davor.

Her Li kniete hinter mir und führte ihn ein, ohne, dass etwas geschah.

Er erzählte, in China mussten sie als Training die Abwasserkanäle von Peking durchschwimmen. Da stank es fürchterlich und viel Kot schwamm herum.
Es gab Zeiten, da mussten sie durch Rinderhallen robben, wo mehrere tausend Rinder standen. Da mussten sie durch, durch die festen Abfälle und durch die Tritte der Rinder. Ihn kann nichts mehr erschüttern.
Sie mussten sich auch zu Muttersäuen legen, in den Dreck und allem.

10.45 Uhr ist Herr Li gegangen.

Aufgeräumt, gewaschene Wäsche aufgehängt, gebügelt, Essensvorbereitungen.

11.25 Uhr kamen Leo und Anita.
11.30 Uhr haben wir gegessen, Schweinefilet im Wok, Gemüse, Reis. Das Fleisch war sehr zart.
Anita erzählte von Kiel, von der Tochter, vom Nord-Ostsee-Kanal, der Schleuse, von Drohnen.
Sie hatte es nicht gerne, wenn man widersprach. Leo räusperte sich nur.
Wir tranken noch Espresso und aßen Zwetschenkuchen dazu.

12.30 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.

Auf meinem Bett ausgeruht.
13.10 Uhr. Es war hell, trocken, leicht bedeckter Himmel.
Gedöst.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Hofheim

Zum Essen war Sieglinde da.
Nach dem Essen räumten Sieglinde und Annette auf.

Wegen Kevin fragte Annette Sieglinde, weil Kevin gerne wissen wollte, wer der Opa von ihm bzw. Annettes Vater war. Sieglinde meinte nur, Annette sei mit ihrem Stiefbruder verheiratet.

Für Annette war klar, warum Werner alles innerhalb der Familie mochte, mit Lisa und mit ihr.
Kevin hatte wohl Anzeichen von Inzucht, aber nicht die klassischen Symptome, Suzanna hatte gar nichts. Tochter von Werner. Werner wusste nicht, wer der Vater von Annette war. Ach wenn er seinem Vater nacheiferte.

Herbert wollte gegenüber Sieglinde nicht zugeben, dass Annette seine Tochter war.
Sieglinde hatte nicht mehr verhütet, wollte mit Herbert ein neues Leben anfangen, wenn er sich von Renate scheiden ließ. Herbert wollte sich nicht scheiden lassen aber auch nicht von Sieglinde lassen.
Werner wollte mit den Frauen intim sein, mit denen auch Herbert intim war. Er wollte wie Herbert sein, ein besserer Herbert.

Sieglinde brachte oft männliche Freunde mit nach Hause. Einige kamen nur wegen ihr, Annette.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Gedöst. Geschlafen.

14.55 Uhr ein Sportflugzeug kreiste über Niederhöchstadt.

Fernsehen.

17 Uhr Abendbrot.

Fernsehen und Sudoku dabei gelöst.

19.30 Uhr im Zweiten Terra X. Es ging um Spielen im Tierreich.
Vom Tierreich war es nicht mehr weit bis zum Menschsein. Werner und ich spielten anfangs, dann wurde es ernst, wollten mehr von dem haben, was uns trieb, trieb zum anderen Geschlecht. Werner war zwar jünger, aber man konnte die Augen schließen, verschließen von der Wirklichkeit.

20.15 Uhr im Ersten: „Tatort – Die harte Kern“. Ein Kommissar kam in den Verdacht jemanden getötet zu haben und eine interne Ermittlerin ermittelte gegen ihn. Der Krimi spielte in Weimar.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Es ist erstaunlich, bei den Nachrichten finden sie immer ein Thema, auf den alle abfahren.
22.15 Uhr im Zweiten: Auckland -Detectives – Tödliche Bucht“. Es ging um einen verschwundenen Jungen, der nach fünf Jahren wieder auftauchte.
Um 23 Uhr schaltete ich den Fernseher vorzeitig aus.
Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Irgendwo bellte entfernt ein Hund.
23.15 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 23. September, Montag, Herbstanfang

2.45 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.25Uhr. Toilette. Dunkel, es regnete, Himmel bedeckt, Straße nass, gekippte Fenster geschlossen. 23,5 °C hatte es im Zimmer. Ein Radfahrer ohne Licht fuhr auf das Haus zu.
Gedöst.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, Landschaft kaum erkennbar. Es regnet.
Das Übliche.

8.30 Uhr. Hell, Regen, grau bedeckter und bewölkter Himmel, Straße nass, es tropft hörbar auf die Fensterbänke, die Außenfensterscheiben sind im unteren Drittel mit Regentropfen benetzt.
994,5 hPa, 22,5 °C, 57 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Bad.
Aufgeräumt, Pflanzen versorgt.

Um 10 Uhr kam Herr Li. Wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, Regen, Straße nass, Taunuskamm teilweise in Wolken. 23 °C auf meinem Zimmer.
Herr Li kam zweimal von vorne.

Um 11.10 Uhr ist er gegangen.
Es war ohne Niederschlag, die Landschaft nass. Bedeckt und bewölkt.
Habe der Versicherung eine Kopie des Widerspruchs geschickt.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab gekaufte Spätzle, mit Eiern überbacken.
Danach Espresso.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Auf meinem Bett ausgeruht.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Es war niederschlagsfrei, dennoch die Landschaft nass. Leichter Wind aus West, grau bewölkter Himmel.
Die Straßen waren teilweise feucht, meist aber trocken.

Hofheim

13.35 Uhr war ich bei Annette.
Annette erzählte vom Wochenende.
Wir tranken Tee im Esszimmer.

Gestern wäre Sieglinde zum Essen und nachmittags dagewesen.
Herr D aus Königstein war beim Umweltgipfel in New York.

14.25 Uhr. Wir gingen kurz auf die Terrasse. Dort hatte es 19 °C. Es war überwiegend grau bedeckt und bewölkt, trocken.
Wir gingen wieder nach innen.
Kevin kam kurz vorbei, sagte „Guten Tag“ und ging dann wieder.

Annette erzählte, was sie machen wollten und es dann doch nicht taten.

Um 16 Uhr zeigte sich die Sonne mit Sonnenstrahlen.
Annette setzte sich neben mich.
Beide schlossen wir die Augen, konzentrierten uns auf das, was meine Finger taten.
Annette kam mit einem Aufschrei.

16.35 Uhr bin ich gefahren.
Der Himmel war grau bedeckt, Straßen teilweise feucht.
Ich fuhr zügig nach Hause.

Niederhöchstadt

Um 17 Uhr sah ich Anita zu Line-Dance gehen.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett ausgeruht.
Abendbrot.
Ausgeruht.

19.40 Uhr Fernsehen, Hessischer Rundfunk 3.
Der Himmel war überwiegend bedeckt, bewölkt, dämmrig dunkel, Niederschlagsfrei.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: Flucht durch das Höllental.
Erstaunlich, wie heutige Väter ihre Töchter mögen. Damals wollten sie mit denen nur intim sein, meiner wollte es.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten: „Die Spezialistin“.
Ich wollte wissen, wie sie ist. Sie war besser als die Männer. Aber die Männer waren die Entscheidungsträger. Die Handlung war verwirrend. Ich fand den Film mäßig.
23.45 Uhr Ende. Dunkel, Straße trocken, gering bedeckt.
Um Mitternacht im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 24. September, Dienstag

4.05 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, trocken, Sternenbilder, abnehmender liegender Halbmond im Osten.
Gedöst. Über Scheidung mit Theo nachgedacht und wie kompliziert das ist. Vielleicht sollten wir das Trennende tolerieren.
Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Straße trocken, Taunuskamm in Wolken. Die Unterseite der Wolken sah man deutlich.
Das Übliche.
7.30 Uhr, ein Müllfahrzeug ist zu hören.

7.45 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 50 m, 995 hPa, 22 °C, 59, 5 %.
Straße trocken. Die Autos fahren langsam durch die Straße, langsamer als sonst.

7.50 Uhr kam Anita zum Staub saugen. Nachher hat sie einen Friseurtermin.

Aufgeräumt.
Bad.

8.50 Uhr fuhr ich nach Süden. In der Garage hatte es 20 °C.
Anfangs betrug die Sicht 100 m und die Sicht wurde immer größer.
Ab Darmstädter Kreuz war der Nebel verschwunden. Die Bergstraßenberge waren immer zu sehen.

Rhein-Neckar-Gebiet

Ab 10.30 Uhr gab es einen Sektempfang beim Hausverwalter von Ilvesheim in Neuhermsheim. Die erste Tochter war geboren. Mutter und Kind waren wohlauf.
Ich war 9.50 Uhr dort, viel früher als geplant.

Sogar die Polizei stand in der Straße, die ich umkurvte. Sie interessierten sich nicht für mich.
Hier hatte es 17 °C, grau bedeckter Himmel, trocken.
Alles ging gut.

11.25 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.

Der Gärtner war da, unterhielt sich mit einer jüngeren Frau.

Lisa erzählte von der IAA, Uschi von ihren Ausstellungen.

12.50 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Es war bewölkt, trocken.

๛๛๛๛๛๛

Frankfurt

13.55 Uhr war ich im Ziel.
Es war nicht so aufregend wie beim ersten Mal aber anstrengend war es dennoch.

16.25 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

Alles ging gut.
Es tröpfelte ein wenig.
Der Himmel war grau. Taunuskamm frei von Wolken, Straße feucht.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

16.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Ausgeruht.
Abendbrot.

Ich war müder als sonst.
Fernsehen.

21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr Fernsehen aus. Ich war müde.
Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.

22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.
Ich habe mich in die Bettdecke eingewickelt und wunderte mich, warum es so lange dauerte, bis ich warm wurde.
Beim nächsten Schlafanzugwechselwerde ich keine Shorts und T-Shirt mehr anziehen.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 25 September, Mittwoch

2.35 Uhr. Toilette, dunkel, Straße nass, grau bedeckter Himmel, leicht neblig. 23,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße nass.
Gedöst.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, leichter Regen, Straße nass.
Das Übliche.
8.20 Uhr. Hell, teilweise bedeckt, Straße feucht, dunstig am Bildrand. 987,5 hPa, 22 °C, 63 %. Taunuskamm frei von Wolken, Aus den Kerbtälern vor dem Taunuskamm steigen Wolkenfetzen auf. Zimmertemperatur 23 °C.
Aufgeräumt.
Bad.

๛๛๛๛๛๛

Um 9 Uhr kam Werner.

Es war wie immer, nur wollte er zum Schluss noch von hinten. Ich war entspannt und es ging.

10.30 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt.
Muffins für JJ gemacht. Zu den Muffins sollte es eine Himbeercreme geben.

11.30 Uhr rief Leo an.

Als ich kam, kam auch Anita.
Sie hat zwei GehTreff-Runden gemacht, Franz nur eine, angeblich weil es tröpfelte.

Es gab gemischten Salat und gefüllte Pizzabällchen.
Anita und Leo sprachen nichts miteinander. Anita gibt vor, über was geredet wird.
Draußen war es überwiegend bedeckt, Baumkronen bewegen sich.

12.05 Uhr waren Sirene zu hören.
Espresso getrunken.

12.30 Uhr bin ich gegangen.

Himbeercreme hergestellt und auf den Muffins verteilt und in Kühlschrank gestellt.
Ausgeruht.

14.45 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, Westwind, Baumkronen bewegen sich, Niederschlagsfrei.
Umgezogen. Tisch für JJ vorbereitet.

15.05 Uhr ging ich los, holte JJ vom Schulkinderhaus.
Unterwegs stürmte es und es regnete leicht. Der Himmel war grau bewölkt.
Ich überlegte, wo wohl JJ wäre. Ich vermutete im Haus.
Tatsächlich war er draußen.

Er konnte nicht gleich aufhören, als er mich sah.
Im Haus musste er seine Jacke holen und seinen Schulranzen.

15.40 Uhr waren wir zu Hause.
Er verteilte Himbeeren auf den Muffins.
JJ trank Kakao und aß zwei Muffins.
Zuerst aß er die Himbeercreme dann den Rest.
Ich aß nur einen Muffin.

JJ spielte mit den Spielzeugautos, baute sie alle hintereinander auf.

Vom letzten Mal hatte ich einen Dinosaurier und ihn auch bestimmt, er kam aus Ägypten.
Ich blätterte im Bestimmungsbuch und JJ sah ab und zu hinein.
Er bekam sein Taschengeld.

16.55 Uhr kam Jimmy. Er fragte nach der Mathearbeit von JJ.
Er hatte eine 2 geschrieben.
Für zwei Wochen ist JJ nicht da. Ab nächste Woche sind Herbstferien. In der ersten Woche ist er in Thüringen.

17.15 Uhr sind sie gegangen.
Es war überwiegend grau bewölkt, trocken.
Aufgeräumt, ausgeruht.

Ich musste an heute Abend und den fehlenden Teilnehmer denken. Denken ist erlaubt, mehr nicht.
Franz lastet schwer auf mir.
Es war aufregend, an den Teilnehmer zu denken.

Es kam ein Telefonanruf von der Geschäftsstelle. In der Halle wird etwas saniert und man benötigt vier Wochen. Erst Ende Oktober steht diese wieder zur Verfügung.

19.10 Uhr Tasche gepackt und umgezogen.
Die Strumpfhosen waren schwierig anzuziehen, damit sie nicht reißen.
Oben wird gebohrt.

19.20 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Ein Düsenflugzeug war kurz zu hören. Teilweise grau bedeckter Himmel, trocken.

19.25 Uhr ging ich in die Garage und fuhr nach Eschborn.

Alles ging gut.
Die Straßen waren trocken. Es hatte 14 °C.

Eschborn

In der Halle war niemand. Ich musste warten.
Der Erstteilnehmer war da.

Ich erzählte allen, in vier Wochen treffen wir uns wieder, wegen Instandsetzungsarbeiten in der Halle und den Herbstferien.
Der Vorlaute war auch da.

Alles ging gut, die Zeit verging schnell.
Jeder machte mit, so gut er konnte. Die Jungen waren am besten drauf.
Der Erstteilnehmer war kein Junger, auch wenn er jünger als ich war.

Ich gab ihm aufmunternde Worte, was ihn beflügelte. Seine Partnerin war glücklich, dass sie nicht alleine war.
Wenn ich nächste Woche an die Nordsee fahren würde, würde ich auch jemanden mitnehmen wollen.

Bei dem Vorlauten verdunkelte sich die blaue Hose im Schritt. Wahrscheinlich konnte er seinen Urin nicht halten. Bei einer Teilnehmerin färbte sich die graue Trainingshose braun, was vermutlich nur Wenigen auffiel.

Die männlichen und weiblichen Teilnehmer bewunderten meine Strumpfhosen mit den abgesetzten Flächen, bis hautfarben. Keiner hatte so tolle Strumpfhosen oder Leggins an wie ich.
Nach der Sportstunde war der Erstteilnehmer als schnellster verschwunden und der Vorlaute als letzter, umgekehrt wäre es mir lieber.

Dem Vorlauten zeigte ich oft meine Rückseite aber auch mein Profil. Er verstummte, hatte viel zu sehen und ich hatte die Genugtuung gesehen zu werden.

Ich fuhr nach Hause. Es war dunkel und trocken. Trocken war es nur anfangs, dann tröpfelte es.

Niederhöchstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.
In Niederhöchstadt regnete es leicht bei 14,5 °C außen.

Aufgeräumt, geduscht.

22.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 26. September, Donnerstag

0.30 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Jugendliche waren zu hören.
Gedöst, geschlafen.

3.50 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Bevor ich aufstand, beschäftigte ich mich mit einem monatlichen Mitgliedsbeitrag, den ich auf 750 Euro angehoben hatte. Das war zu viel. 75 Euro reichten.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Taunuskamm in Wolken, bedeckt, Landschaft gerade erkennbar.
Das Übliche.

Anita kam nicht.
Aufgeräumt, Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.

9.55 Uhr. Der Himmel war grau, bedeckt, leichter Nieselregen.
Ich fuhr nach Eschborn zu real.
Außen hatte es 15 °C.
Auf den Parkplätzen und im Innern war wenig los.

11.10 Uhr war ich zurück.

Ausgepackt, aufgeräumt.
Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

Tiefgekühlte Teigwaren mit Bandnudeln und Lachs erwärmt, gegessen, Espresso.

12.25 Uhr. Grau bedeckter Himmel, Nieselregen, Taunuskamm in Wolken.
Ausgeruht.
Getrocknete Handtücher zusammengelegt, aufgeräumt.
Ausgeruht.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

14.10 Uhr. Es regnet. Regentropfen klatschen auf Fenstersims. Regentropfen kleben am äußeren Fenster, im unteren Drittel. Der Himmel ist grau bewölkt, die Wolken ziehen nach Osten.
Aufgestanden.

14.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn, zum Hautarzt, ließ mir einen Termin geben.
Am linken Oberschenkel, im Bereich des Schrittes, standen Hautflächen ab, die beim Gehen unangenehm waren, die wollte ich entfernen lassen und fragen, was ich auf der Schulter hatte.
Arzt und Rückenmassage waren auf dem gleichen Gelände.

14.55 Uhr war ich bei der Rückenmassage.

Ich kam gleich dran.
Mich beschäftigte Werner im Vergleich zu JJ. Werner suchte immer meine Nähe, weil ich ihn so gezogen hatte.
Die junge Frau der Rückenmassage stellte fest, Kinder werden getröstet, mehr nicht.
Ich erzog Werner zu mehr, damit ich auch später etwas hatte, wenn niemand mehr da war.

Dann fuhr ich wieder nach Niederhöchstadt.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Unterwegs war es zäh.

Freddy wartete vor der Tür.
16.05 Uhr war ich zu Hause.
Wir reden vom Oktoberfest.

Eigentlich wollte ich wieder für Freddy ein Dirndl anziehen.
Weil ich so spät dran war, redeten wir nur über das Oktoberfest.

Für mich war es auch ein Fest.

Freddy küsste mich unten, ich bat ihn darum. Ich hatte an den schüchternen Erst-Teilnehmer gestern Abend gedacht.
Ich fühlte mich aufgeheizt.

Nachdem ich kam, durfte Freddy regulär.
Freddy gab mir alles, schmuste mit mir, bevor er neben mir auf der Seite schlief. Ich massierte seinen Po.

17.45 Uhr. Freddy ging. Es war niederschlagsfrei. Alles war nass. Taunuskamm war in grauen Wolken verschwunden.
Aufgeräumt.
Abendbrot.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

18.15 Uhr gebadet. Draußen war es hell, die Wolken hingen tief. Landschaft erkennbar. Es nieselte.

In der Badewanne über Werner und Freddy nachgedacht.
Werner war unersättlich, wollte am liebsten von hinten, die Pobacken auseinanderdrückend: Freddy wollte nur von vorne.
Früher hätte ich mit Freddy nicht gewollt, nur mit Werner.

Gestern Nachmittag gab ich JJ Taschengeld, wegen den bevorstehenden Herbstferien wollte ich ihm mehr geben. JJ wollte nicht. JJ war genügsam. Werner war immer wollend, auch mich.

Ab und zu warmes Wasser nachlaufen lassen.
In der Badewanne brauche ich mehrere Anläufe, bis ich die Badewanne verlasse.
19.10 Uhr habe ich die Badewanne verlassen, abgetrocknet, gepflegt.
Von draußen kam Knoblauchgeruch ins Zimmer. Ich schloss das gekippte Fenster.

Fernsehen.
NDR3 ,DAS.
19.30 Uhr. Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Ersten Der Bozen-Krimi: Gegen die Zeit.
Sie zeigten von Bozen einige Aufnahmen. Die Handlung war sehr umfangreich.
Ich mochte die Hauptschauspieler nicht.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Tagesthemen im Ersten.
22.45 Uhr Ende.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt, ‚'Jugendliche waren zu hören.
23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꝏꝏꝏꝏꝏꝏ

Niederhöchstadt, 27. September, Freitag

1.45 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Jugendliche.
Gedöst, geschlafen.

4.40 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht, es tröpfelt.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, überwiegend bedeckt, Straße nass. Jemand singt irgendwo.
Das Übliche.

Irgendwo standen zwei Paar dunkle Schuhe vor der Tür. So etwas sah man früher nicht.
Vielleicht sind heute die Wohnungen kleiner oder es leben mehr Menschen in den kleinen Wohnungen.

7 Uhr. Es regnet.
Zeitung gelesen.

8.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, es regnet, klatscht auf die Fensterbretter, Sichtweite etwa 3 km. Straße nass, 991 hPa, 21,5 °C, 71 %. Auf meinem Zimmer hatte es 23,5 °C. Taunuskamm in grauen Wolken verschwunden.

Aufgeräumt, Bad.
Waschmaschine mit Handtüchern und Bettwäsche, von meinem Bett, angestellt.

Studio, schwimmen.

11.25 Uhr. Es war hell, grau bewölkter Himmel. Wolken ziehen langsam nach Osten. Alles ist nass, niederschlagsfrei.
Leo rief an.

Gewaschene Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher aufgehängt.

Es gab Risotto mit grünem Spargel bei Leo und Anita.
Anita war im Schlafanzug. Ihr ging es nicht gut.
Gut genug, um mit Leo zu streiten. Das ist wahre Liebe.

Leo erzählte viel.
Eintracht Frankfurt spielt heute Abend, 20.30 Uhr, bei Union Berlin in Berlin.

Das Pakistanische Mädchen, bei denen es kürzlich bis nach Mitternacht laut war, läuft nur noch mit gesenktem Kopf durch die Gegend und grüßt niemanden.
Espresso.

12.25 Uhr bin ich gegangen.
Es war überwiegend grau bewölkt mit hellblauen Wolkenlücken. Niederschlagsfrei, Straße nass.

ꝏꝏꝏꝏꝏꝏ

Zu Hause auf dem Bett gedöst, geschlafen.

13.55 Uhr klingelte es an der Haustür.
Der Himmel war grau bewölkt, die Wolken zogen nach Osten. Die Straße war feucht. Es tröpfelte leicht.

Es war Carl.
Er hatte heute Bereitschaft, weil die Herbstferien heute nach der Schule begannen. Massenansturm war auf dem Flughafen. Die Menschen wollen nur weg ins Warme, trockene.

Busfahrer streiken in Hessen und es gab einen Bahnoberleitungsschaden über den Main, auf der Strecke zwischen Frankfurt und Darmstadt. Die Leute sind genervt. Und auf den Autobahnen hier in der Gegend gibt es zahlreiche Staus. Die Menschen sind genervt.

Carl ging mit mir auf mein Zimmer.

Wir zogen uns nur unten, hüftabwärts, aus.
Er bleibt hier, fährt nicht weg.

Ich legte mich rücklings ins Bett, Carl kam über und in mich.
Darf er.
Bei seiner Mutter macht er es manchmal von hinten.
Ich ging nicht darauf ein.

Bald pumpte Carl und zuckte sich leer.

Ich sagte, Anita ist krank.
Er hörte es, reagierte scheinbar nicht.

Carl lag zugedeckt neben mir und schlief.
Ich lag an seinem Rücken und massierte, knautschte sein Teil, dachte an den Erstteilnehmer vom Mittwochabend.

Draußen wurde es heller, die graue Bewölkung blieb.

Plötzlich drehte sich Carl zu mir und ich legte mich schnell auf den Bauch.
Einmal reicht, dachte ich.
Carl drehte sich auf meinen Rücken und führte ihn ein. Er sah es als Einladung.

„Das ist wie früher“, meinte er.
Seine Mutter ist unsportlich, bei mir wäre es besser.
Weil seine Mutter unsportlich ist, ist ihr Hintern größer, dafür meiner draller, weil ich Sport mache.

Es war nicht so unangenehm wie mit Werner manchmal.
Carl pumpte und zuckte, dann lag er wieder neben mir, schlief.

14.55 Uhr. Ich stand auf.
Der Himmel war grau bewölkt, es regnete leicht, Flugzeuge waren zu hören, Carl murmelte etwas.
Den Hausanzug angezogen.

Ich ging nach unten, holte den Staubsauger.
Mir fiel ein Spruch ein: „Der September ist der Mai des Herbstes“.
Eine deutsche Schauspielerin sagte kürzlich: „Männer sind Menschen, bei denen Pubertät und Midlife Crisis fließend ineinander übergehen“.
Das traf für Franz zu.

Staubgesaugt. Ich sah Anita Einkaufen fahren.
Geputzt.
Dabei hat man Zeit nachzudenken.
Mir fielen die Schuhe ein, die manche vor die Wohnungstür stellten. Das hat Herbert früher auch getan, wenn seine Schuhe verschmutzt waren, oder im Winter, wenn viele Schnee lag.

Ich sah Anita nach Hause kommen.
Sie brachte mir bald eine Flasche mit destilliertem Wasser. Ich bot ihr heute Abend einen Kinofilm an, im Eschborn K, es ging um Flüchtlinge. Sie würde nicht kommen, weil es ihr nicht so gut ging.

Als ich fertig war, 16.45 Uhr, gab es hämmernde Musik. Der Himmel war hellgrau bewölkt mit blauen Wolkenlücken.
Trocken, Straße feucht.
Während der Musik habe ich die Geschirrhandtücher geprüft, ob sie trocken sind.
Gebügelt werden diese getrockneten Handtücher nicht, nur zusammengelegt, um Strom zu sparen.

17.05 Uhr wurde die Hammermusik mit arabischem Einfluss ergänzt.
Carl kam und verabschiedete sich.
Die Zeit bei mir hat ihm gutgetan.

17.15 Uhr war der zwangsweise musikalische Genuss vorbei.

Abendbrot.

Auf meinem Bett ausgeruht.

Irgendwo tobten Kinder.
So hat sich das früher bei Karl und Werner angehört.

Es war nur kurz.

18 Uhr. Es war überwiegend grau bewölkt. Die blauen wolkenlosen Zonen waren größer geworden. Die Wolken zogen nach Osten, Baumkronen bewegten sich heftig. Es war sonnig.

Ausgeruht.

19.30 Uhr kam Leo.
Ich zog mich um.
19.35 Uhr fuhren wir nach Eschborn.

Leo war wie immer schweigsam.
Die Sorgen um Anitas Gesundheit belasteten ihn.
Die Straßen waren trocken. Es dämmerte

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Wir bekamen einen Parkplatz in der Hauptstraße, vor der ehemaligen Turnhalle.

Im Eschborn K war es voll, gut 80 % der Sitzplätze waren besetzt.
Wir bekamen rechts freie Plätze, holten uns Bretzeln zum Knabbern und etwas zu trinken.

Der Film begann pünktlich aber ohne Pause, es sollte noch diskutiert werden.
Eine Frau kündigte an.
Der Film hieß „Styx“. Es ging um Flüchtlinge, Schwarz-Afrikaner und das Richtige tun, wenn andere in Todes-Not sind.

Leo ist nach dem Film gegangen, der Sorge um Anita trieb ihn nach Hause.

Anfangs der Diskussion wurden die Positionen abgeklopft. Es waren meist die gleichen da, kein Rechter war zu hören.
Man sollte die Probleme in Afrika lösen. Dort war alles vorhanden, nur keine Politik, die hilfreich eingriff. Vielleicht war die Mentalität der Schwarzafrikaner so, dass man sie und das Land ausbeutete.

Als es das Ende gab, wurde die Diskussionsrunde abgebrochen.
Ich fuhr nach Hause.
Es war dunkel, die Straßen trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

23.35 Uhr war ich zu Hause.
Es war dunkel, trocken, Himmel bedeckt.

Auf dem Zimmer hatte es 23,5 °C.
23.50 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst. Über den Film und die Diskussion nachgedacht. Meist redeten die Männer.

Irgendwann geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 28. September, Samstag

2.55 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Zimmertemperatur 24 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.55 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Zimmertemperatur 23,5 °C.
Vor dem Aufstehen und wieder im Bett, über den Film und die Diskussionsbeiträge nachgedacht. Zum Schluss sahen die meisten die Ursachen in den Heimatländern der Afrikaner. Das Kapital aus dem Westen verhielt sich ausbeuterisch, es raubte Naturschätze und die Kräfte des Einzelnen.
Bei der Diskussion dachte ich manchmal an die männlichen Diskutierer. Sie waren attraktiv.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Landschaft erkennbar. Die Schlafanzughosenbeine rutschten wieder über die Waden hoch. Jedes Jahr das Gleiche.
Das Übliche.

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin. Kevin wollte Lift fahren, taten sie.

9.15 Uhr. Es war hell, bedeckt. Nach Norden hin, über dem Taunuskamm, häuften sich dunkle Wolken. Der Taunuskamm war ab etwa einer Höhe von 600 m in Wolken. Straße trocken. Feuchte Flecken gab es an den asphaltierten Rändern. 993,5 hPa, 21,5 °C.65,5 %.
Bad.
9.30 Uhr kamen beide.
Im Zimmer hatte es 23,5 °C, Krähen waren zu hören.

Werner und ich legten uns ausgezogen ins Bett, mit Bettdecke darüber. Ich lag auf dem Rücken, Werner kam über und in mich, pumpte, zuckte.
Werner lag erst neben mir, kam dann noch einmal.

10.50 Uhr sind sie gegangen und Leo fuhr weg.
Sie gingen zu Werners Auto.
Der Himmel war grau bedeckt, es tröpfelte. Die Straße war nass.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.
Bücher vom Leonberger Hund bestellt. Er interessiert mich.

11.35 Uhr kam ein Anruf von Leo. Er war nur kurz einkaufen, es fehlte Marzipan und er musste auf der Bank Geld holen.

Es gab Rösti aus der Tüte und Hirschgulasch aus dem Glas. Das hatte sie kürzlich geschenkt bekommen, mussten es jetzt nur erwärmen.
Danach gab es Espresso mit Zwetschgenkuchen.

Im Haus bohrte jemand.
13.20 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt, trocken, Baumkronen bewegten sich heftig.

Auf meinem Zimmer ausgeruht.

ᘔᘔᘔᘔᘔᘔ

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es waren die Herren Wu und Li.
Wir gingen nach unten. Ich bereitete schwarzen Tee zu, den wir im Esszimmer tranken.

Im Haus wurde Staubgesaugt.

Wir redeten über die USA und Chinas Handelskonflikt, dem nahen Brexit und was die Chinesen in Peking dabei für sich befürchten.
Klima war ein Thema.

Herr Wu und ich gingen nach oben auf mein Zimmer, Herr Li ins Studio.

Herr Wu wollte von hinten. Wir knieten beide, ich auf allen vieren, Herr Wu hinter mir.
Herr Wu kam in mich und Herr Li kam ins Zimmer, legte sich unter mich, kam von unten.

Beide kamen. Ich hatte Sorgen, einen von ihnen zu verlieren.
Ich kam nicht.

16.20 Uhr sind beide gegangen.
Der Himmel war bedeckt, Baumkronen bewegten sich. Es war trocken.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

18.30 Uhr. Es war hell, sonnig, teilweise dunkel bewölkter Himmel, Baumkronen bewegen sich heftig, trocken.
Abendbrot.

Heute Abend wollte ich mir alleine „Dem Jakob seien Weg“ als Kabarett im Eschborn K ansehen und anhören. Schließlich hatte ich den Weg mit Lisa auch gemacht und wollte sehen, wie andere das sahen.

Umgezogen.

19.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war bedeckt, trocken.

ᘔᘔᘔᘔᘔᘔ

Eschborn

Diesmal bekam ich einen freien Platz links im Saal.
Ich saß bei zwei jüngeren Männern, die mich kaum beachteten.
Ich sah niemanden Bekanntes.
Es lief eine Dia-Show, von den Geburtenstarken Jahrgängen, das mich irritierte.

Aus den Gesprächen erfuhr ich, der Mann, der über dem Jakobsweg reden sollte, kam nicht, hatte Probleme mit seinen Stimmbändern, hatte auch andere Veranstaltungen abgesagt.

Ein kabarettichtisches Pärchen kam, hatte ein eigenes Programm: „Generation Bodenhaltung bzw. Bodenhaftung“.
Es war gut gemacht, hätte ich mir aber nicht angesehen.
Das Pärchen war interessant, beide wohl zehn Jahre jünger als ich. Er war flott angezogen, sie nicht.
Auch wenn er einfältig wirkte, war er es nicht.

Es gab eine kurze Pause.

Nach der Vorstellung fuhr ich nach Hause, war vorherauf der Toilette, weil ich gestern Probleme bekam.
Draußen war es dunkel, gering bedeckt, trocken.

Niederhöchstadt

22.40 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

23.05 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 29. September, Sonntag, St. Michael

3.55 Uhr. Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken. Ein weißes Auto fuhr auf der Straße Richtung Haus.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr. Toilette, Dämmrig dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Ein Taxi mit Fahrlicht stand in einer Parkbucht.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden, dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Straße trocken.
Das Übliche.

Bad, Pflanzen und Aquarium versorgt.
Essensvorbereitungen, diverse Sachen klein geschnitten wie Pilze, Schnittlauch, Zwiebeln, Lauch. Schweinfleischfilet mit Basilikum-Gnocchi aufgetaut.

Um 10 Uhr kam Herr Li.
Es war hell, grau bewölkter Himmel. Es gibt verschiedene Wolkenschichten. Die untersten, Erdnahe, sind am schnellsten, ziehen nach Osten.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Er wollte von vorne. Er lag auf mir von oben.
Wir waren unbekleidet, redeten nichts.
Auch im Chinesischen ist die Frau dem Manne untertan, in jeder Lage. Immer!

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.
Aufgeräumt.
Es war teilweise bewölkt, sonnig. Trocken.

Mittagessen im Wok zubereitet.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo.
Anita geht es schlecht. Heute Nachmittag will sie ein Brot backen.

11.35 Uhr haben wir gegessen.
Anschließend haben wir Espresso getrunken.
Anita und Leo hatten Zwetschgenkuchen von gestern mitgebracht.

12.50 Uhr sind sie gegangen.
Es war teilweise bewölkt. Die Wolken zogen schnell nach Osten. Es war trocken.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

Der Himmel war bedeckt.

15.20 Uhr waren verschiedene Martinshörner zu hören.
Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

15.40 Uhr Regenschauer. Grau bewölkter Himmel, Taunuskamm im grauen Regendunst. Im Taunus regnet es wohl heftiger.
15.45 Uhr Ein Verkehrsflugzeug ist kurz zu hören. Es stürmt und regnet leicht.

Auf meinem Zimmer, auf meinem Bett Sudoku gelöst.

16.40 Uhr gebadet.
Nachgedacht, gedöst.
17.10 Uhr dem Bad entstiegen, gepflegt.

Grau bedeckter Himmel, es regnet leicht. Straße nass, Baumkronen bewegen sich.

17.15 Uhr klingelte es an der Haustür.
Leo brachte mir von dem Brot, das Anita gebacken hatte.
Leo verriet mir, Anita war mit dem Backergebnis nicht zu frieden. Es sei in der Mitte weich. Davon sah man nichts.
Anita würde derzeit Line Dance am Computer ansehen.

18.05 Uhr ist Leo gegangen.
Ich aß eine Scheibe von dem knackigen Brot. Es schmeckte gut.

18.15 Uhr. Nieselregen und Sturm. Alles ist hellgrau, Sichtweite ca. 2 km.

Aufgeräumt.

Fernsehen.

NDR3 -DAS. Es ging ums Essen, einem Bauernladen in Bayern, die alles selbst machen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk, HR 3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. „Tatort – Hüter der Schwelle“. Ein Krimi aus Stuttgart. Mir scheint, die haben es mit dem Geheimnisvollen, dennoch schwierig bis langweilig.
21.45 Uhr Nachrichten.
22.15 Uhr Ende von allem.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, Baumkronen bewegen sich, bedeckter Himmel.
22.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst. Es wurde kurz gehämmert. Geschlafen.

Niederhöchstadt, 30. September, Montag

1.35 Uhr Toilette. Beide Ärmel vom Schlafanzug waren wieder hochgerutscht.
Draußen war es dunkel, stürmisch, Baumkronen bewegen sich heftig. Heftig kam Leo gestern Abend, ich auch. Straße feucht. Wegen Leo war ich so müde. Zimmertemperatur 24 °C.
Gedöst. Herr Li erzählte gestern Vormittag, morgen, Dienstag, wird er mit einer roten Fackel im Rhein 70 km schwimmen. Alles wegen dem Jahrestag der chinesischen Staatsgründung vor 70 Jahren. Die besten Schwimmer und Taucher begleiten ihn, jeder mit einer roten Fackel.
Geschlafen.

4.45 Uhr Toilette. Dunkel, Baumkronen bewegen sich, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bedeckt, Regen.
Das Übliche.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkt. Wolken ziehen nach Osten. Im Süden und Osten ist es heller. Baumkronen bewegen sich, Straße feucht mit Wasserpfützen. Taunuskamm frei von Wolken. 986,5 hPa, 22 °C, 66 %.
Aufgeräumt.

Um 8.20 Uhr kam Werner.
Er wollte nur von hinten, im Stehen. Ich brauchte mich nur zu bücken und meine Kleidung schob er selbst hoch.

Es war unangenehm, weil es so überraschend war.
Werner ging dann wieder.

8.45 Uhr Bad.
Waschmaschine mit Handtüchern angestellt.
Aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Li.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Nachher fährt er nach Düsseldorf. Von dort wird morgen früh ab 4 Uhr geschwommen.
Er wollte nur von vorne, mich unter sich sehen.
Nur er kam.
Ich sah ihm nicht in die Augen, das mag er nicht.

10.40 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.
Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es war locker bewölkt, sonnig, stürmisch.

Es gab das Essen von Samstag.
Anita ging es noch schlecht. Heute Abend wird sie nicht zu Line Dance gehen.

Draußen war es bewölkt, stürmisch, Straße trocken, Baumkronen bewegten sich. Die Wolken zogen nach Osten.

12.35 Uhr bin ich gegangen.
Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Ausgeruht.

13.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Alles ging gut. Die Straßen waren trocken.

Um 14 Uhr hatte ich einen Zahnarzttermin.
Gebohrt wurde nicht, aber meine Zähne und das Zahnfleisch gereinigt, mehr als sonst.

Um 14.40 Uhr war ich fertig und fuhr noch zum Buchladen in Eschborns Mitte. Ich holte Bücher, ernstes und lustiges zu Leonberger Hunden, die ich telefonisch bestellt hatte, kaufte noch Hundezeitschriften.
Dann fuhr ich nach Hofheim.

Hofheim

Um 15.40 Uhr war ich bei Annette.
Es war überwiegend bewölkt, trocken, Baumkronen bewegten sich.

Wir tranken Tee im Gästezimmer.
Annette erzählte vom Wochenende, das im Zeichen der Herbstferien stand. Alles war später.
Wie bei mir heute. Einen Seitenhieb konnte sie sich nicht verkneifen.

Sie erzählte noch etwas Ernsthaftes.
Vergangene Woche wurde sie in Hofheim von Jugendlichen umringt, die sie hin und hergeschoben haben, dabei ihre Brüste und Po angefasst hätten, auf der Kleidung.
Verstört fuhr sie mit dem Auto fort und überfuhr halb einen Radfahrer. Alles ging gut.

Ich erzählte von meinem Interesse an Leonberger Hunden seit der Kindheit.
Jetzt war ich meist alleine zu Hause, da wäre ein Hund sicherer, auch wenn er vermutlich nichts täte.

Annette setzte sich dann neben mich.
Ich machte dann alles.

Sie kam bald.

16.35 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war Feierabendverkehr, die Straßen trocken.

Niederhöchstadt

17.15 Uhr war ich zu Hause. Es war hell, überwiegend grau bewölkter Himmel, trocken.
Aufgeräumt.
Abendbrot.

Ausgeruht.
19.15 Uhr. Überweisung für Zahnreinigung ausgefüllt.

Teilweise dunkelgrau bewölkt, dämmrig, Landschaft erkennbar, trocken.
Ausgeruht.

Fernsehen.

Leichtathletik von DOHA mit einer Deutschen, die dritte wurde, im Hindernislauf.
21 Uhr umgeschaltet in ZDF NEO. Da lief Inspector Barnaby. „Morden ist auch eine Kunst“.

23 Uhr vorzeitig Ende. Müde. Dunkel, teilweise bedeckt, trocken.
23.15 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 1. Oktober

1.50 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein dunkles Auto entfernte sich schnell auf der Straße von Haus.
Irgendwo hustete jemand laut.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, überwiegend bedeckt.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, Landschaft erkennbar. Grau bedeckter Himmel, nur im Süden und Osten heller, Straße teilweise feucht. Taunuskamm ab etwa 600 m in Wolken. 987 hPa, 21 °C, 59,5 %.

Aufgeräumt.

Äpfel wie jeden Dienstagmorgen entkernt und gewürfelt, in Zellophan und einer Tüte verpackt.

9.15 Uhr kam Anita zum Staub saugen.
Bad.
9.45 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 15 °C.

Es ging fast alles gut.
Unterwegs nervte ein grauer Mercedes aus DA-MM-xxx. Der mit viel Abstand überholte und alle nachfolgenden Autos ausbremste. Zwei ältere Frauen saßen im Auto unterhielten sich.

₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.45 Uhr war ich bei BMW und fuhr weiter. Es hatte 16 °C, war überwiegend bedeckt.

Bald war ich im Opel Autohaus.
Ich half dem Gärtner.

Lisa fuhr mit einem Auto am Haus von Franz vorbei, winkte und lobte ihn für seinen Vorgarten.

Als Lisa zum Autohaus kam, fragte sie mich, ob ihre Auskunft zu den Stoßstangen etwas geholfen hätte?
Wusste ich nicht.

Ich verabschiedeten mich dann vom Gärtner und folgte Lisa ins Haupthaus.

Lisa hat am 5. Oktober ihr Oktoberfest. Diesmal im Oktober, am Samstag, den 5.10. Sie gehen eine strategische Partnerschaft mit Lexus ein.
Sie lud mich ein zu kommen, ich sagte, ich gehe bei Franz mitwandern.

Am 12. und 13. Oktober ist das Porsche Team auf dem Hockenheim-Ring. Porsche hat eine große Veranstaltung und sie unterstützen die Porsche Leute aus Stuttgart. Es ist Sportscar Together Day im Bereich vom Porsche Experiance Center.
Alle Porsche Autohäuser aus der Region helfen. Sie sind die Führerspitze.

Nach dem Essen fuhr ich um 12.20 Uhr nach Frankfurt.
Alles ging gut.
Irgendwo stockte es eine wenig, wegen Mäharbeiten auf dem Mittelstreifen.

₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Um 13.50 Uhr war ich bei ihm. Er wirkte gereizt.

Dennoch waren wir im Bett, schmusten und kamen beide. Erst ich, dann er.

16.20 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

16.40 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, ausgeruht.

Abendbrot.
Ausgeruht.

Fernsehen.
3Sat.
19.30 Uhr. Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr in ZDF NEO „Unter anderen Umständen, falsche Liebe“. Und dem Spruch: Wohin die Liebe fällt, ist unsicher.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten. Sie haben kritisch zum 70-Jährigen Geburtstag in China berichtet. Und dem Konflikt in Hongkong.
22.15 Uhr Fernsehen Ende. Ich war müde.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, Wind aus Westen, teilweise bedeckt.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 2. Oktober

0.40 Uhr. Toilette.
Ich musste an einen Hund denken, falls ich einen bekomme und zur Toilette ging. Vielleicht würde er den Kopf heben und mich erkennen., mir schweigend hinterher sehen.
Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

4.20 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße nass.
Das Übliche.

8.40 Uhr. Hell, überwiegend dunkelgrau bewölkter und bedeckter Himmel, Baumkronen bewegen sich, Straße feucht bis nass. 983 hPa, 22 °C, 65 %.
Bad.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.
Wir gingen schweigend auf mein Zimmer.
Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus, legten uns hintereinander, wie jeden Mittwoch, früher, wie jeden Morgen.
Wenn Werner früher morgens kam, war ich nie textillos, hatte einen Schlafanzug an, später ein Nachthemd, das vereinfachte vieles.
Als er jetzt hinter mir lag, hatte er wohl auch Kindheitserinnerungen, denn er erzählte von Kevin. Was Kevin in den Herbstferien machte. Früher lag Werner länger bei mir bzw. ich legte mich wieder ins Bett, wenn Herbert gegangen war.
Diesmal dachte Werner wohl zu intensiv an Kevin. Er zählte von Kevin und Ilona.
Ich sagte „ja Herbert“. Damit funktionierte es wieder.
Bald kam Werner über und in mich, pumpte, gab mir alles.
Er kam von vorne. Ich war noch leicht feucht und stumpf vom Bad.

Morgen fliegt er nach Portugal, abends spielt die Eintracht in der European League in Nordportugal.

Um 10 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt.

Werner kam noch einmal, hatte etwas vergessen.
Was weiß ich nicht.
Er wollte von hinten, durfte er.

Um 11 Uhr ist er gegangen, ich begleitete ihn bis zum Hoftürchen und nahm die Post mit. Ein gelber Briefumschlag war dabei., etwas Behördliches.

Ich sollte meinen Führerschein abgeben, so schnell als möglich, sonst würde es Strafen setzen. Das beeindruckte mich nicht. Ich telefonierte mit Werner, der ja schon Übung darin hatte. Herbert, nein Werner hat diesen Forderungen immer Folge geleistet, das war er von mir gewohnt, sonst strafte ich ihn heftig.

Ich aß noch etwas, machte den Einkaufszettel für real.

Um 13 Uhr fuhr ich zu real.

Alles ging gut. Es war nach der Mittagszeit.

14.20 Uhr war ich zurück.
Aus und aufgeräumt.

Unterlagen für die Post vorbereitet, meinen Führerschein als Einschreiben und das Schreiben für die Versicherung. Die würden eine Kopie bekommen, die ich noch machen lassen musste.

Um 15 Uhr ging ich los. Diesmal erledigte ich alles in Niederhöchstadt, weil ich keinen Führerschein mehr hatte. Noch hatte ich den zwar, aber im Umschlag.

Ich machte die Kopien für die Versicherung und dann ging es zur Post.
Per einschreiben schickte ich den Führerschein weg. Bisher gab ich dem grauen Schein keine Bedeutung, jetzt fehlte er mir.
Unterwegs war es teilweise bewölkt, trocken.

15.55 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt.
Ich dachte oft an meinen fehlenden Führerschein, der zu den Akten kam. Aus einer harmlosen kleinen Geschichte wurde etwas Großes. Ich wollte wissen, was jetzt noch alles kam. Werner hat das früher auch gemacht. Dann habe ich ihn halb totgeschlagen. Das wird jetzt anders sein, die Behörde von Deutschland ermittelt jetzt gegen mich.

Auf meinem Bett gedöst.
Es war die Frage, ob ich mit einem Rechtsanwalt meinen Führerschein behalten hätte, bis zur Urteilsfindung. Sicher wurde ich verklagte, entfernen vom Unfallort. Das habe ich so nicht empfunden. Der Zeuge hat wohl sehr viel empfunden, als er das sah, mich sah.
Wie glaubhaft war der Zeuge?
Ich, eine Person von Welt, jemand von einem der größten Konzerne der Welt.

Werner meinte, ich soll mich ruhig verhalten, kein Aufsehen, das schadet nur der Firma.
Heute Morgen in der Zeitung war ein Foto von Herrn Li auf der ersten Seite, wie er mit einer roten Fackel im Rhein schwimmt. Das ist eine positive Botschaft, meinte Werner.
Er war mir sehr verbunden, wie ich Herrn Li fördere, auch Herr Wu äußert sich positiv über mich, gegenüber von Werner.
Werner wusste nicht, wie ich die Herren Li und Wu zufrieden stellte. Er dachte, ich tue es mit guter Konservation bei einer Tasse Tee.

Gedöst, geschlafen.

Abendbrot.

Im Internet nach dem Leonberger gesehen.

19.30 Uhr Fernsehen.
Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr im Ersten „Wendezeit“, spielte 1989 in Ostdeutschland.
22.15 Uhr war die Wendezeit zu Ende.
Tagesthemen im Ersten.
22.45 Uhr Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken, Jugendliche.
Mein Führerschein beschäftigte mich, den ich nicht mehr hatte. Was wird deswegen noch alles passieren? Wird es eine Geldstrafe geben? Was ist, wenn die Strafe des Entzuges geringer ausfällt, als die Zeit, die ich ihn nicht hatte? Muss ich um den Ausgleich kämpfen? Ich bin eine Kämpfernatur! Werde von anderen oft unterschätzt.
23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 3. Oktober, Feiertag, Tag der deutschen Einheit

2 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Von irgendwo kommt leise Techno-Musik, eine Stilrichtung, die ich nicht mag. Lauter sind Jugendliche.
Gedöst. Wegen den Leonbergern konnte ich nicht einschlafen. Ich war froh, über die Leonberger nachzudenken. Mehr vermisse ich meinen Führerschein, der mir eigentlich nie etwas bedeutete. Vielleicht vermisst man diejenigen, die nicht mehr sind, wie Herbert. Wie hätten wir friedlich das Leben ausklingen lassen können. Werner hätte mich

manchmal besucht, Herbert hätte es mit Uschi tun können. Herbert wusste vermutlich auch nicht, was mich mit Werner verband, die leidenschaftliche Suche nach Sex. Die Erfüllung im Sex.

Habe einen Text wegen dem Leonberger aufgesetzt, um diesen Text der Züchterin aus Raunheim heute zu schreiben.
Geschlafen.

5.40 Uhr Toilette. Heute ist Feiertag und wir haben alle Zeit. Eigentlich habe ich alle Zeit.
Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, Landschaft nicht erkennbar. Straße trocken, Jugendliche laut.
Gedöst, geschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Überwiegend bedeckt.
Das Übliche ohne Zeitung.

Getrödelt.
Aufgeräumt. Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Mit Anita telefoniert. Eigentlich wollte ich Leo sprechen. Habe gefragt, ob sie mir in Eschborn italienisch Essen gehen würden. Nur Leo wollte. Wir verabredeten eine Zeit, wann er kommen wollte.

Text wegen dem Leonberger geschrieben. Früher hätte ich mit Herbert darüber gesprochen. Er hätte gesehen, ich habe nicht nur Haushalt und Kindererziehung im Kopf.

9.40 Uhr. Hell, überwiegend freundlich sonnig, gering bewölkt, trocken, Bildrand im Dunst.
997,5 hPa, 22,5 °C, 52 %. Taunuskamm frei von Wolken, Zimmertemperatur 22 °C.

Bad.

Ausgeruht.
Studio, geduscht.

11.30 Uhr kam Leo.
Alleine auf meinem Zimmer umgezogen. Leo kam nicht.

11.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn. Leo fuhr, ich hatte keinen Führerschein.
Es nieselte leicht, Himmel grau bedeckt.

11.55 Uhr waren wir im Lokal. Wir wurden italienisch begrüßt.

Wir bestellten. Leo aß vorher eine Tomatensuppe, danach Tortellini. Er trank besonderes Weißbier, ich Wasser und Rosewein.
Leo ist sorgloser beim Autofahren. Er hätte alkoholfrei trinken können.
Er vertraut auf mich. Keiner würde uns in Eschborn kontrollieren.

Ich aß Schweinelendchen und bezahlte am Ende.

Wir fuhren nach Hause.
Das Auto stand nah, wir hatten keine 50 m zu gehen.
Der Nieselregen war stärker.

Niederhöchstadt

13.45 Uhr waren wir zu Hause.
Wir trennten uns vor dem Haus.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett gedöst.

Es klingelte an der Haustür.
15.25 Uhr. Es war hell, grau bewölkter Himmel mit blauen Wolkenlücken, trocken.
Freddy stand vor der Tür.
An ihn hatte ich wegen dem Feiertag nicht gedacht.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, schmusten.
Er brauchte mich unten nicht zu küssen. Er kam in mich, pumpte ausgiebig, schlief auf der Seite.
Ich knautschte sein Teil.
Er konnte noch einmal.

16.45 Uhr ist er gegangen.

Es war dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar. Im Süden regnete es wohl. Überwiegend grau bedeckter Himmel, Wolken ziehen nach Osten Ein Verkehrsflugzeug ist kurz zu hören. 22 °C hatte es im Zimmer.

Aufgeräumt.
Auf dem Bett gedöst.

Abendbrot.

19.05 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft noch erkennbar. Überwiegend dunkelgrau bewölkt, Straße nass.

Gedöst, geschlafen.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr, im Zweiten: „Der Anfang von etwas“. Laut Cicero gibt es wohl drei verschiedene Menschen: Lebende, Tote und Seefahrer.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr im Zweiten: Im Zeichen des abnehmenden Lichts.
23.35 Uhr Ende, Fernseher aus.
Dunkel, Straße feucht, teilweise bedeckt.
Immer wieder denke ich, ich träume und müsste bald aus dem Traum erwachen. Aber es geht immer weiter.
23.55 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Freitag, 4. Oktober

4.20 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße teils feucht und trocken. 22,5 °C im Zimmer.
Ein weißer, verschmutzter Lastwagen steht unbeleuchtet schräg auf der Straße. Ein Personenwagen sieht das Hindernis im letzten Moment, umkurvt es.
Gedöst. An den Verlust des Führerscheins gedacht, gegrübelt.
Geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden.
Dunkel, teilweise bedeckt, Straße teilweise feucht. Der Lastwagen steht noch da.
Das Übliche.
Beim Zeitungsholen sah ich einen jungen Mann aus der Nachbarschaft. Wir haben uns gegrüßt. Dann war er verschwunden.

8 Uhr. Hell, Landschaft gut erkennbar. Dunkelgrau bedeckter Himmel, Straße teils trocken, teils feucht.
Der Lastwagen steht jetzt vor der Ausfahrt mit Warndreieck.
991,5 hPa, 20,5 °C, 57,5 %.
Aufgeräumt.

Verschiedenes.

Um 9 Uhr kam Anita zum Staubsaugen. Sie hustete noch.
Bad.

Studio und Schwimmen.

11.25 Uhr rief ich die Versicherung an, wegen dem Führerschein. Ich musste alles vorlesen.
Man könne nichts machen außer abwarten.

Leo hatte zwischenzeitlich angerufen.
Es tröpfelte.

11.50 Uhr mit Leo Luftikus gegessen, mit Apfelkompott. Anita hatte schon gegessen.
Leo erzählte, Anita wäre nicht beim GehTreff gewesen.
Es gab noch Espresso.

13 Uhr bin ich gegangen. Leo wollte mitkommen, ließ es dann sein. Eigentlich wollten wir schmusen.

Zu Hause ausgeruht, gedöst.

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Carl.
Der Himmel war grau bedeckt, es tröpfelte.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Es war fast wie immer. Carl war diesmal sehr schnell.

Er schlief dann auf der Seite.
Ich knautschte sein Teil.

Um 15 Uhr stand ich auf.
Staub saugte und putzte.

16.10 Uhr kam Carl nach unten, ging, wollte nach Hause zu seiner Mutter.

16.30 Uhr war ich fertig.
Anita kam. brachte mir verschiedene Sachen, war einkaufen.
Aufgeräumt.

Fernsehen im Ersten, Nachmittagssendung.

Abendbrot.
Fernsehen.
19 Uhr. Es war dämmrig, Landschaft erkennbar, grau war alles. Taunuskamm schwach erkennbar, lag im Dunst.
Straße nass, es regnete.

19.15 Uhr. Dunkel. Es regnet laut aufs Fensterbrett.

20 Uhr. Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten, „Fischer sucht Frau“. Es war ein mäßiger Film, die Darsteller mäßig. Am Besten war die junge Frau.
21.45 Uhr Tagesthemen im Ersten.
22 Uhr im Ersten. Tatort aus Stuttgart – „Der rote Schatte“. Es ging um das kurze Aufblühen der ehemaligen RAF.

23.30 Uhr Ende. Fernseher ausgeschaltet. Es war dunkel, Straße feucht, Himmel teilweise bedeckt, Stimmen waren zu hören. Waren es die Jugendlichen?
Was ist mit denen, die Autos fahren und nie einen Führerschein besessen hatten?
Der Führerschein fehlt mir. Er war ein Teil der Norm. Ich war ein Teil der Norm. Man wird der Norm unterworfen. So wie Werner früher unterworfen wurde, wenn er meiner Norm nicht entsprach.
21,5 °C hatte es im Zimmer.
23.45 Uhr im Bett. Oben poltern Kindern.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Samstag, 5. Oktober

3.25 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Westwind. Oben poltern Kindern.
22,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt. Straße feucht. Morgens wird es kühler.
21,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

7.10 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.

Bettwäsche vom Gästebett gewechselt und in die Waschmaschine getan.
Bad.
9 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es waren Werner und Kevin. Kevin wollte Lift fahren. Ich bildete mir ein, weil er mich sah. Vielleicht leide ich unter Verfolgungswahn.

9.20 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, Wolken ziehen langsam nach Westen. Baumkronen bewegen sich.
Vogel- oder Entenrufe. Straße teils trocken, teils feucht.
Beide kamen vom Liftfahren.
Werner wechselte bei meinem Bett die Bettwäsche.
Ich ließ die benutzte Bettwäsche durch die Waschmaschine waschen. Werner und ich gingen auf mein Zimmer, Kevin folgte.

Werner erzählte, er war diese Woche in Nordportugal beim Fußballspiel Victoria Guimaraes gegen Eintracht Frankfurt. Frankfurt gewann 1:0.
Am 24. Oktober spielt Frankfurt zu Hause gegen Standard Lüttich.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus, schlüpften unter die Bettdecke.
Bald kam Werner auf und in mich, pumpte. Werner sah an mir vorbei.
Kevin sah nicht einmal auf. Alles war für ihn Gewohnheit. Für mich war Kevin die Ausnahme.
Ich hätte es damals nicht gemocht, wenn die Jungs Herbert und mir zusahen, wenn es bei uns um Sex ging.

Werner schlief dann neben mir. Kevin sah manchmal auf, beobachtete seinen Vater, wachte über ihn.
Kevin war mir unheimlich.

Um 11.05 Uhr sind beide gegangen, gingen zu Werners Auto mit seinen getönten Scheiben.
Im Innern wartete auf der Rücksitzbank Anita.
Kevin setzte sich in seinem Kindersitz. Neben ihm, in der Mitte saß Anita, sie rückte zur Seite, auf Werner, als dieser auf der Rücksitzbank Platz genommen hatte.

Aufgeräumt.
Gewaschene Bettwäsche gestärkt und durch die Waschmaschine laufen lassen.

Auf meinem Bett ausgeruht.

Leo rief an.
Es war hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt mit hellblauen Wolkenlücken, Straße trocken. Die Wolken ziehen langsam nach Westen. Baumkronen bewegen sich.

11.50 Uhr war ich bei ihnen. Sie waren heute später dran. Es gab Lammfilet in Stücken, morgen würde ich Rindfleischfilet machen. Es gab Couscous mit Rosinen und Aprikosenstückchen, dazu einen Joghurtsoße mit Kräutern. Es gab Pfannengemüse mit kleingeschnittenem Lauch und Pilzen.
Die Beilagen wären bei mir die gleichen.

Wir unterhielten uns über Hunde.
Es gab noch Espresso mit Kirschen-Schmand-Kuchen. Zwetschgen gab es keine mehr.
Leo will morgen in Frankfurt bei einem Lauf über 5 km teilnehmen.

13 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, trocken, bedeckt. Der Wind kommt von Osten.

Gewaschene und gestärkte Bettwäsche aufgehängt.

Auf meinem Bett ausgeruht.

13.50 Uhr klingelte es an der Haustür.

๛๛๛๛๛๛

Es waren die Herren Wu und Li.

Nach der Begrüßung gingen wir nach unten.
Ich bereitete schwarzen Tee zu.
Den tranken wir im Esszimmer.
Sie erzählten von der 70-Jahrfeier der chinesischen Staatsgründung.

Herr Li schwamm nur etwa 10 km im Rhein. Danach musste er zu Feierlichkeiten nach Berlin, erzählte er.

Ich sagte, ursprünglich wollte ich diesen und nächsten Sonntag wandern. Das entfällt. Ich bin da, für sie da, falls sie es wollen.
Sie sagten nichts darauf.

Der Himmel lockerte auf, die Wolken wurden weiß, die blauen Wolkenlücken größer.

Herr Wu und ich gingen auf mein Zimmer.
Herr Li ging ins Studio.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus, schlüpften unter die Bettdecke und schmusten.
Herr Wu lag neben mir, mir zugeneigt, massierte meine Brüste, die größer als die der chinesischen Mitarbeiterin aus dem Politbüro waren, wie er mir versicherte. Seine Konkubine im Amt sei geflohen, mit einem Deutschen nach Heidelberg-Brühl.

Dann drehte ich mich auf den Rücken und Herr Wu kam über und in mich, pumpte.
Erschöpft lag er neben mir, schlief bald.

15.35 Uhr kam Herr Li, sah kurz, was los war, zog sich aus und schlüpfte unter meine Bettdecke.
Er schmuste nicht mit mir, kam gleich auf und in mich, pumpte.
Mir schien, er roch nach öligem Rheinwasser.

Als er fertig war, weckte er Herr Wu.

Beide sind um 16.10 Uhr wortlos gegangen.
Es war hell, trocken, der Himmel bewölkt.

Aufgeräumt.

16.30 Uhr. Es dämmerte, die Landschaft war gut zu erkennen. Der Himmel war überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken.

Gelesen, über Hunde.

Um 17.30 Uhr kam Jan.
Wir haben uns unterhalten, was er in der vergangenen Zeit tat. Meist half er in der Firma bei seinem Vater. Auch jetzt kam er von der Firma. Sein Vater hat ihn bei Niederhöchstadt abgesetzt, ist weiter nach Rödelheim gefahren.

18 Uhr bereiteten wir das Abendbrot zu, aßen gemeinsam. Jan war sehr hungrig.
Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken, die Wolken zogen langsam nach Westen.

18.25 Uhr ließ ich Badewasser ein, nicht weil Jan stark nach Schweiß roch.

Wir badeten zusammen, manchmal ließ ich warmes Wasser nachlaufen.
Jan wirkte und war müde, dämmerte.

19.10 Uhr verließen wir die Badewanne. Jans Lebensgeister kamen zurück, als er mich nackt und feucht vom Badewasser sah.
Draußen dämmerte es, teilweise war der Himmel bedeckt, die Landschaft lag in der Dämmerung. Die Straßenbeleuchtung war an.
Ein Motorrad war kurz zu hören und Jan sah nichts sehend dem Motorrad nach.
Ich machte Jan den Vorschlag, wir könnten uns gegenseitig abtrocknen, dann eincremen. Jan war mit Eifer dabei und es erregte ihn und bei mir kribbelte es wie verrückt, als er mich unten, zwischen den Beinen abtrocknete.

19.25 Uhr. Die Landschaft war draußen noch erkennbar.

Ich lag rücklings im Bett, Jan schnaufte über meine Haut, was mir Gänsehaut bereitete.

Ich fragte ihn, ob er mich unten küssen wollte?
Kannte er nicht, wollte es versuchen.
Ich robbte auf dem Rücken liegend ans Bett-Kopfteil, er legte sich halb nach unten zwischen meine Beine.
Er küsste mich unten und es kribbelte stark.
Bei ihm entlud es sich ins Bett.
Als er regulär wollte, kam nichts.
Er wollte mich in Zukunft unten nicht mehr küssen. Es regte ihn zu stark auf.

Wir sahen uns dann noch das Fernsehprogramm an. Sein Kopf lag bei mir im Intimbereich. Ich streichelte seinen Kopf.
Bald war er eingeschlafen.
Ich deckte ihn zu, sah vorher seinen jungen, muskulösen Körper.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in ZDF NEO „Das Versprechen“. Es ging um den gewaltsamen Tod junger Mädchen und das Versprechen, den Täter zu fassen.
22.15 Uhr war der Film zu Ende.
Ich machte den Fernseher aus. Jan wurde wach, stand auf und ging müde nach oben.
Ich räumte auf.
Ich war noch nicht müde, dachte an Jan.

Jan lag im Gästezimmerbett und schlief.
Ich ging in mein Zimmer.
Dort hatte es 18,5 °C.
22.50 Uhr lag ich Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 6. Oktober, Erntedankfest

2.50 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
18,5 C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr aufgestanden. Jan schlief.
Tisch gedeckt, Frühstück vorbereitet.

6.10 Uhr wieder ins Bett.
Gedöst, geschlafen.

7.40 Uhr aufgestanden.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, Zimmertemperatur 21 °C.
Ich weckte Jan.
Er ging ins Bad, ich in die Küche, bereitete das Frühstück zu.

8.10 Uhr haben wir gefrühstückt.
Nachher, um 9 Uhr, will er wieder seinen Vater treffen. Er geht heute zum letzten Mal mit zu CC, in den Herbstferien.
Von dort kann er mit Graz kostenlos telefonieren.

8.40 Uhr ist Jan gegangen.
Der Himmel war grau bedeckt.
Getrocknete Bettwäsche abgehängt und aufgeräumt.

Ich bereitete das Mittagessen vor, ging ins Bad.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kamen die Herren Wu und Li.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, schlüpften unter die Bettdecke.

Herr Li kam unter mich, Herr Wu kniete hinter mir.
Beide kamen.

10.50 Uhr sind sie gegangen.
Draußen war es grau und regnete.
Einen Schirm dürfen sie nicht tragen, sonst werden sie vielleicht mit den Hongkonger Demonstranten verwechselt.
Die Hongkonger sind eigentlich Demokratie-Zerstörer.

Aufgeräumt.

Essenszubereitung.

₪₪₪₪₪₪₪

11.30 Uhr kam Anita. Leo wäre Laufen in Frankfurt.

Es gab das gleiche nur im Wok angebraten und mit Rinderfilet.
Danach gab es noch Espresso.

Wir unterhielten uns über Hunde, diesmal über Labradoren. Diese haben den scheinbaren Nachteilen, im Vergleich zu Leonberger, sie werden fast doppelt so alt. Es gab eine neue Kreuzung von Labradoren und Pudeln, wegen den Haaren, die diese nicht verlieren und für Allergikern gut sei. Problematisch sind die Regentage oder die frühe Dunkelheit, da wäre ein Mann wie Herbert oder Theo der richtige.

Anita will nächsten Sonntag bei Franz mitwandern.

Um 13 Uhr ist sie gegangen, nahm vom Essen mit, für Leo.
Aufgeräumt.

Auf meinem Zimmer ausgeruht.

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Jan.
Er erzählte von der Arbeit bei Coca-Cola und dem Telefonat mit Graz.

Wir zogen uns komplett aus und kuschelten unter der Bettdecke.

Ich knautschte sein Teil, er meine Brüste.
Bald kam er auf und in mich.
Er gab mir alles, alles für diesen Moment.

Später gab er mir noch einmal alles.

Gemeinsames Abendbrot.
Er wollte erst morgen früh nach Hause gehen. Er hatte noch Schulferien. Bis jetzt half er seinem Vater in der Firma.
Er hatte nun frei, wollte sich um die Schule kümmern, vielleicht Kevin besuchen.

16.50 Uhr. Es war hell, grau, Sichtweite etwa 3 km, Taunuskamm im Grau. Es tropft aufs Fensterbrett. Es regnet stark, die Straße ist nass.

17.05 Uhr haben wir zusammen gebadet.

Diesmal badeten wir nicht zusammen, indem er in mich kam.
Wir badeten nur so. Ich ließ ab und zu warmes Wasser nachlaufen.
18.05 Uhr verließen wir die Badewanne, trockneten uns ab und cremten uns gegenseitig ein.

Jan kam über und in mich, kam.
Ich kann so oft nicht mehr hintereinander.
Draußen regnete es.

Jan ging und legte sich ins Gästebett und schlief.

Gedöst, geschlafen.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten: Notruf 110 – dunkle Zwillinge.
21.45 Uhr. „Totenfieber – Nachrichten aus Antwerpen“. Es ging um Voudou.
23.15 Tagesthemen. Das sah ich mir nicht komplett an, schaltete 23.20 Uhr den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, bedeckt.
23.35 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Montag, 7. Oktober, Rosenkranzfest

2.20 Uhr Toilette, dunkel, bedeckt, Straße feucht. Davor träumte ich wohl, ich hätte etwas am Fußende vom Bett heruntergerissen. Fand aber nichts, auch nicht, dass 6.40 Uhr wäre.
Gedöst, geschlafen.

5.05 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Ich träumte vor dem Aufstehen was man aufbewahrt: Alt und jung, jung gegen alt.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.
Waschmaschine mit dunkler Wäsche 30 °C angestellt.
8.25 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße feucht. Taunuskamm über 600 m in Wolken. Aus den Kerbtälern steigen Wolkenfetzen auf. 996 hPa, 20,5 °C, 59 %.

Bad.
Aufgeräumt.
9.55 Uhr ging Jan, wollte Kumpels besuchen.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir gingen auf mein Zimmer, schweigend.

Herr Wu wollte von vorn.
Er sprach dann doch etwas. „Eigentlich wollte Herr Li kommen. Aber er hat zu viel geredet, dabei sein Gesicht verloren“.

10.40 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Annette rief an, fragte, ob sie mich besuchen könnte. Sie hatte von Werner gehört, ich dürfe derzeit kein Auto fahren, weil ich keinen Führerschein hatte.
Wir vereinbarten nach 13 Uhr. Kevin wäre bei Ilona.

Die gewaschene Wäsche aufgehängt.
Aufgeräumt.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab Teigwaren gebacken mit Rühreiern versehen.
Anita ging nach dem heutigen Essen.
Leo erzählte von den Läufen. Er hatte Glück, lief im Trockenen. Er brauchte für die 5 km 28 Minuten und 29 Sekunden. Außerdem bekam er einen Gutschein über 10 Euro von Sport Scheck.

Er bedankte sich noch für das gestrige Essen.

Wir tranken noch Espresso.

Draußen war es trocken.

12.30 Uhr bin ich gegangen, weil mich die Schwiegertochter besuchen will.

Aufgeräumt.

Um 13 Uhr kam Annette. Sie war alleine.
Wir tranken Tee und sie erzählte.

Sie half mir beim Geschirrspüler, ausräumen und aufräumen.

Gegen 15 Uhr setzte sie zu mir, neben mich.

Sie kam mit einem erlösenden Schrei.

Sie wollte gehen, als Jan kam. Annette blieb und Jan erzählte.

17.10 Uhr sind beide gegangen.
Aufgeräumt.
Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst.

19.05 Uhr. Es dämmerte, Landschaft gerade noch erkennbar. Taunuskamm teilweise in Wolken.
Zimmertemperatur 22,5 °C.

Abendbrot.
Fernsehen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: „Dengler – Brennende Kühle“ Es ging um Geheimdienste.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr Fernseher aus. Dunkel, Straße feucht, überwiegend bedeckt. Medikamentenbestellung vorbereitet.
22 °C hatte es im Zimmer.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, morgen um 10 Uhr wollte mich Gerold abholen, der heute Namenstag hatte. Er wollte mich zu Lisa bringen.
Ich hatte ihn fest im Griff, er wollte kein junges Fleisch, nur mich. Seine Frau wäre auch älter als Lisa.
Geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Dienstag, 8. Oktober

Wie immer stand ich mit Schwung auf.
2.10 Uhr. Toilette. Dunkel, Straße feucht, überwiegend bedeckt.
22,5 °C hatte es im Zimmer. Die Luft steht.
Gedöst, geschlafen.

Ich war einige Male kurz wach, schlief wieder ein.

Vor dem Aufstehen beschäftigte mich das Packen. Ich träumte von drei jungen Männern auf Fahrrädern, die Rucksäcke trugen, von denen jeder 55 kg wog.
6.05 Uhr Toilette, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Zimmertemperatur 22,5 °C.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht. Verkehrsflugzeuge waren unterwegs.
Das Übliche.
Getrocknete Wäsche abgehängt und aufgeräumt.
8.50 Uhr hell. Grau bedeckter Himmel, Regen. Die Fensterscheiben sind außen zur Hälfte mit Regentropfen übersät.

Bad.

9.10 Uhr kam Anita, Staubsaugen.
Sie wollte sich um meine ausstehenden Medikamente kümmern.
Aufgeräumt, sorgfältig angezogen, dunkle Unterwäsche, Hemdchen, Strumpfhosen, Blue Jeans von Ahmadi, ein beerenfarbener Pulli.

9.50 Uhr stand Gerold mit seinem Auto auf der Straße. Es war ein flacher Benz, die Scheinwerfer brannten im Ruhe-Modus.
Es regnete.

Bei einer Ampel in Niederhöchstadt waren alle Lampen aus. Das war bei Gerold auch schon so, als er zu mir fuhr.
Wir verhielten uns ruhig, behielten die Hände bei uns.
Ich gab Anweisungen, wie er zu fahren hatte. Er fügte sich stillschweigend.

Es regnete bis zum Darmstädter Kreuz. Die Gicht des Wassers und der Reife war unangenehm, war wie Nebel.

Vor Lorsch, auf der A67, gab es rechts eine Baustelle. Weil die Beschilderung falsch war und die Leute gafften, gab es kilometerlang zähfließender Verkehr.
Gerold bemängelnde die Gaffer.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

11.05 Uhr waren wir dort, auf dem BMW-Gelände.
Es hatte 11,5 °C, bei geringem Regen, es tröpfelte.

Wir fuhren weiter zu Opel Niederlassung.
Ich sagte Gerold nur, „meine Tochter ist manchmal bei BMW“.
Er nahm es wortlos zur Kenntnis.

Ich half dem Gärtner, Gerold sah zu, musste dann auf die Toilette.

Ich verabschiedete mich vom Gärtner.
Wir gingen ins Haupthaus.

Uschi und Lisa waren beschäftigt.
Lisa erzählte, sie war vormittags lange bei BMW. Sie haben offiziell verschiedenen Fahrzeugmodelle von BMW aus dem Verkaufsprogramm genommen, den Geländewagen BMW X7 und die größeren Modelle aus der 8er Reihe.

Uschi erzählte im Vorbeigehen, Lisa war bei dem Geschäftsführer von Lexus, der auf dem BMW-Gelände Verkaufsräume hatte. Die Lexus-Fahrzeuge wurden bei BMW instandgesetzt. Der Geschäftsführer hätte einen Irisch-Setter.
Was Uschi nicht sagte, Lisa war mit dem Geschäftsführer von Lexus seit der IAA intim. Danach war Lisa ganz geschafft.
Deswegen konnte sie mit Renate nur wenig reden, die hätte es sofort gemerkt und gefragt, mit wem?

Wir aßen etwas und fuhren um 11.40 Uhr nach Frankfurt.
Sie sahen zu Gerold, ohne große Aufmerksamkeit auf ihn zu werfen.

Die Straßen waren frei und nass, es regnete.
Gerold fuhr zügig bis schnell.

Wir hatten auf der Fahrt wenig geredet. Während der Fahrt hielt er seine Hände am Lenkrad.

₪₪₪₪₪₪₪

12.35 Uhr waren wir in Frankfurt, in seiner Wohnung.

Er zierte sich ein wenig, hatte Kleinigkeiten zu tun.

Dann lagen wir doch im Bett.
Wir kuschelten und schmusten unter der Bettdecke, weil es so kühl war.

Er bedankte sich höflich bei mir, dass ich ihm meine Tochter und Schwiegermutter vorstellte.
Er gestand mir, er hätte jetzt nicht gewusst, welche Farbe meine Unterwäsche hatte, die ich auszog.

Er küsste mich auch unten, bis ich kam. Dann küsste ich ihn unten, bis er kam. Er kam schneller als ich. Die Bettdecke lag auf der Seite.

Erst lag er auf dem Rücken im Bett, dann wurde ich ihm zu schwer und er legte sich auf die Seite.
Ich knautschte seinen Po und ein Luftstoss kam aus ihm heraus, während er schlief und die Bettdecke über uns lag.

16.15 Uhr stand er auf und ich folgte ihm.
Er holte mir etwas zu trinken, während ich auf seiner Toilette saß.

16.25 Uhr fuhr er mich nach Niederhöchstadt.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

16.45 Uhr war ich zu Hause.

Der Anrufbeantworter blinkte. Es war Lisa. Sie fragte ohne Umschweife, wer mich begleitete? Ob Franz jetzt abgemeldet sei?
Ich löschte den Anruf und beantwortete die Frage nicht.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett ausgeruht.
Gedöst.
Ich dachte über den heutigen Tag nach. Gerold wollte noch eine Nudelsuppe machen mit frischem Ingwer und Würstchen.
Geschlafen.

18.50 Uhr. Aufgestanden. Es war dämmrig hell, Landschaft gerade noch erkennbar, alles grau, Sichtweite ca. 2 km.
Angezogen.
Abendbrot.

Aufgeräumt.
19.50 Uhr. Es war dunkel, regnete.
Fernsehen.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr in 3sat: Hubert und Staller – Die ins Gras beißen“. Zwei Dorfpolizisten in Bayern. Es war amüsant. Ich kannte den Film.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Die Nachrichten sind kritischer als im Ersten Fernsehprogramm.
Dennoch wurde ich immer müder.
22.15 Uhr Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, Straße nass, es regnete, Himmel bedeckt.
Aufgeräumt.
21,5 °C hatte es in meinem Zimmer. Jugendliche waren zu hören.
22.35 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Mittwoch, 9. Oktober, Jon Kippur

2.10 Uhr. Toilette. Dunkel, Straße feucht, gering bewölkt, Sternenbilder, Fensterinnenscheiben teilweise beschlagen.
Vor dem Aufstehen dachte ich, ich sei gerufen worden.
Niemand war da.
Gedöst, geschlafen.

4.50 Uhr Toilette. Dunkel, Straße feucht, gering bewölkt, Sterne.
Gedöst, weil ich nicht schlafen konnte, die Gedanken sich drehten, stand ich auf, ging herum.
Heute war der höchste Feiertag der Juden, der Jon Kippur. Ich hatte mit denen nichts zu tun.
5.15 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.
8.30 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, im Osten und Süden ist es heller, schwacher Wind aus West, Straße feucht.
990 hPa, 21,5 °C, 60 %.

Bad.

๛๛๛๛๛๛

Um 9 Uhr kam Werner.
Es war hell, trocken.
Wir gingen wortlos auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander ins Bett.

Es war wie immer.

Um 9.50 Uhr ist Werner gegangen. Später wollte er zur Synagoge nach Frankfurt, da sei eine Festveranstaltung.

Aufgeräumt.
Schränke innen und außen gesäubert.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es gab Pizza-Bällchen vom Türken aus Eschborn und gemischten Salat.
Außerdem gab es meine Medikamente.
Wir haben uns unterhalten, Leo und ich, Anita sah sich das Fernsehprogramm an.
Es gab noch Espresso.

Angesicht des Wetters beschloss ich, das Hundethema nicht weiter zu verfolgen. Ich wollte nicht bei feuchtem Wetter und womöglich nachts herumlaufen.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Auf meinem Bett ausgeruht.

Beim Ordnungsamt in Eschborn angerufen, weil mein Personalausweis im Januar 2020 abläuft.
Keiner nahm das Gespräch an. Die sind stur und mittwochs nicht erreichbar.

14 Uhr. Es war hell, grau war der Taunuskamm und schwach erkennbar. Einige Hausdächer glänzten. Es nieselte leicht. Baumkronen bewegten sich kräftig.
23,5 °C auf meinem Zimmer.

Auf meinem Bett ausgeruht. Draußen regnete es leicht.
Gedöst, geschlafen.

Um 15 Uhr klingelte es an der Haustür. Es war einer der drei Bürgermeisterkanditen, stellte sich vor und gab mir eine Broschüre, verbunden in der Hoffnung, ich würde ihn wählen.

Wieder auf mein Zimmer, gedöst, geschlafen.

16.30 Uhr. Aufgestanden. Ich wollte nicht den Tag auf meinem Bett verbringen.
Es war teilweise leicht bedeckt mit großen blauen Wolkenlücken. Der Wind kam aus Westen. Trocken, Straße feucht.

Aufgeräumt, Abendbrot.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

18.30 Uhr. Zwei Regenbögen waren zu sehen. Der Kräftigste war ganz zu sehen, war vollständig.

Im Schwimmbad aufgeräumt.
Am Freitag starten die Vorbereitungen für den Umbau.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. ZDF NEO; „Wilsberg – Mangel an Beweisen“.
21.45 Uhr im ZDF „Aktenzeichen XY“.
22 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.30 Uhr Fernseher aus.
Dunkel, Himmel bedeckt, Straße feucht.
Zimmertemperatur 22 °C.
22.45 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Donnerstag, 10. Oktober

2.45 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.
Halte ich mich zu lange auf der Toilette auf, fällt das Einschlafen schwer, dauert lange.

6.30 Uhr aufgestanden. Toilette, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße nass.
Das Übliche.

8.10 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter und bewölkter Himmel, Wolken mehrlagig, starker Westwind, Wolken ziehen schnell nach Osten. Straße feucht. 990 hPa, 21,5 °C, 58,5 %. Die Bäume sind noch grün belaubt, ebenso die Rasenflächen. Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt. Eine Waschmaschine mit farbigen Handtüchern laufen lassen.

Einkaufszettel für real geschrieben. Ich weiß noch nicht, wie ich dahin komme. Ich hatte Anita zwar gefragt.

Bad.

9.15 Uhr. Anita hat sich nicht mehr gemeldet. Vielleicht hat sie Probleme mit einem Liebhaber oder mit Leo.

Gewaschenen Handtücher in der Trockner getan.

9.30 Uhr kam Anita. Sie meinte, sie hätte mir geantwortet.
Sie fuhr mich und Leo in meinem Auto erst zu den Ärzten, um Leo abzusetzen.
Erst wollte dieser fahren, war dann zu spät dran.

Anita fuhr mich dann zu real. Dort waren die Parkdecks fast leer. Entweder da ist eine Firma weggezogen oder es lag an dem Polizeiauto von Eschborn.

Alles ging gut.
Anita war mit bei real.
Sie beteiligte sich aber nicht beim Einkauf. Dafür legte sie nur manche Sachen in den Einkaufswagen, die sie brauchte.

10.40 Uhr waren wir zurück.
Es war hell, trocken, grau bewölkter Himmel.
Später würde sie Leo abholen.

Ausgepackt und aufgeräumt.
Gemüseschnitzel erwärmt.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Mittagessen Espresso.

Ausgeruht.

13.50 Uhr. Toilette. Hell, grau bewölkt mit blauen Wolkenlücken, Baumkronen bewegen sich, Straße trocken.

Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

15.50 Uhr kam Freddy.
Es war locker bewölkt mit breiten blauen Wolkenlücken. Die wolken zogen nach Osten. Baumkronen bewegten sich.
Es war trocken.

Wir grüßten uns, gingen auf mein Zimmer.
Auf meinem Zimmer hatte es 22,5 °C.
Während wir uns auszogen, sagte ich: ich habe gelesen, Männer würden manchmal Pornos ansehen. Ob er das auch macht?
Freddy bestätigte meine Aussage. Manchmal sah er sich das im Fernsehen an, hätte sich dabei schon befriedigt.
Aber das ist nicht so schön wie mit mir. Als er sich das früher im Fernseher ansah, kannte er mich noch nicht, war mit mir noch nicht zusammen wie jetzt.
Er brauchte mich unten nicht zu küssen, durfte gleich richtig.
Was er gerne tat.

Dann schlief er neben mir.
Er kam noch einmal und schlief wieder neben mir.

18.40 Uhr ist er gegangen. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, dunkelgrau bedeckter Himmel, trocken.
Aufgeräumt.
Abendbrot.
Fernsehen dabei Sudoku gelöst.

20 Uhr Nachrichten im Ersten. Der Anschlag in Halle am Mittwoch beschäftigt immer noch alle.
20.15 Uhr im Ersten: „Die Füchsin – Im goldenen Käfig“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Ende. Dunkel, gering bedeckt, Fast Vollmond im Süden, trocken, Jugendliche.
21 °C auf dem Zimmer.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 11. Oktober, internationaler Mädchentag

1.20 Uhr. Toilette. Dunkel, gering bedeckt, Vollmond im Westen, Straße trocken, 23 °C im Zimmer.
Gedöst, daran gedacht, wie es wäre, wenn ein Hund da wäre, was man da mache müsste.
Ein verstorbener Onkel beschäftigte mich, der Kinder hatte, die älter als ich waren. Zu gerne wäre ich mit dem intim gewesen.
Carl beschäftigte mich wenig, der vermutlich heute käme und es auf die Schnelle macht.
Geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, 22,5 °C im Zimmer.
Das Übliche.
8.15 Uhr. Hell, dunkelgrau bedeckter Himmel, Fernsicht eingeschränkt wegen Dunst. 997 hPa, 20,5 °C, 55,5 %.

Aufgeräumt, Bad.

Um 9 Uhr kamen chinesische Arbeiter und Herr Li, die Baumaterial für Montag brachten. Wasser wurde abgelassen.

Ich sah ihnen zu, zog mich zwischendurch um, weil es mir zu kühl war.

Aufgeräumt.

Studio.

Bauarbeitern zugesehen. Herr Li war fort.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Leo rief an.

11.30 Uhr gab es Mittagessen. Risotto mit Erbsen, gedünsteten Zwiebeln, Lauch und Zitronenmelisse.
Nach dem Essen ist Anita gegangen, auf ihr Schlafzimmer und ich war mit Leo alleine. Es gab noch Espresso.
Leo säuberte die Kochgerätschaften und die Küche.

12.20 Uhr bin ich gegangen.
Es war trocken, hell, grau bewölkter und bedeckter Himmel, Taunuskamm in Wolken, Taunusausläufer im Dunst schwach erkennbar.

Ausgeruht.

12.50 Uhr kam Jan. Er sollte später, 13.30 Uhr, abgeholt werden, von Annette und Kevin, die in Frankfurt waren.

Ich zeigte Jan, welche Baumaßnahmen man mit dem Schwimmbad vorhatte. Vormittags wurde das Wasser abgelassen und Baugeräte gebracht. Weil es so kühl war, zog ich mir noch eine Radlerhose an mit schwach gepolstertem Intimbereich an.
Weil das Jan interessierte und er nicht kannte, sollte ich es ihm zeigen.
Widerwillig zeigte ich es ihm.
Er war dann intim mit mir. Ich konnte auf die Schnelle nicht.

13.20 Uhr klingelte es an der Haustür, als ich mich wieder anzog.

Ich öffnete. Es waren Annette und Kevin.
Sie erzählten, sie waren in der Firma wegen dem Mädchentag. Sie standen Werner bei.
Ich erzählte, „Jan wäre hier und ich hätte ihm das Schwimmbad gezeigt mit den Baumaßnahmen für die nächsten beiden Wochen“.

Jan kam dazu, grinste.

13.40 Uhr sind sie gefahren.
Aufgeräumt.

13.41 Uhr ein Anruf, ein Ferngespräch mit 00 an Anfang. Keiner meldete sich, aufgelegt.
Es war hell, dunkelgrau bedeckter Himmel, Taunuskamm frei von Wolken, Baumkronen bewegten sich, Straße trocken.
Aufgeräumt, ausgeruht.

14.05 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Carl.

Nach einer angedeuteten Begrüßung gingen wir lautlos auf mein Zimmer, zogen uns dort unten herum aus.
Ich legte mich rücklings ins Bett. Carl kam über mich und mit eigener Hilfe in mich. Er rutschte immer tiefer und begann bald zu pumpen.
Da war schon ein Unterschied zu Jan.
Jan war anders.

Carl lächelte über die Juristen, die sich wegen den vielen Klagen vor Gericht beklagt hätten, weil manche Verfahren zwischen Kunden und der Luftfahrt vor Gericht landeten. Wäre er mit seinem Team nicht, wären es noch viel mehr.
Manche Luftfahrtgesellschaften stellen sich allerdings stur und zahlen nicht.
Er vergleicht sich dann mit Erdoğan, entweder die EU unterstützt ihn oder er öffnet die Tore für die Syrer, die nach Europa wollen.

Es wurde heller. Carl schlief neben mir.
Ich döste und schlief auch.

14.55 Uhr wach geworden. Aufgestanden.
Der Himmel war grau bedeckt, die Wolken zogen nach Osten. Es war trocken. Baumkronen bewegten sich etwas.

Ab 15 Uhr Staub gesaugt. Danach geputzt.

16.10 Uhr kam Carl, wollte zu seiner Mutter, ich war noch am Putzen.

16.20 Uhr kam Anita, brachte mir vom Einkaufen einiges mit. Sie ging dann wieder.

16.30 Uhr war ich fertig.
Aufgeräumt.

Ausgeruht, Abendbrot.

Angesehen, was mit der kleinen Schwimmhalle passieren würde.
Es war davon die Rede, einen Gesichtsscan einzubauen. Die Chinesen wären führend in dieser Technologie.
Das Gesicht und der Körper würden überprüft werden. Herr Li würde alles überwachen.
Man munkelte, die Chinesen wollten europäisches Aussehen haben. In der Firma Merzig war so etwas schon installiert. Weil die Firma Merzig viel mit den Chinesen zusammenarbeitet, wollten es die Chinesen haben und bekamen es auch.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.
18.35 Uhr, ein Sportflugzeug flog über das Haus, vermaß aus der Luft das Haus und seine Umgebung. Die Chinesen wollten auf Nummer Sicher gehen.
Fernsehen.

Ich musste oft an den Onkel denken, dabei war nichts, ich war viel zu schüchtern.
Wenn er gewollt hätte, hätte er gedurft.
Ich hätte gerne gewusst, wie er sich anfühlt, in mir.

20.10 Uhr im Ersten Nachrichten, umgeschaltet ins Zweite, sollte bald ein Krimi kommen, kam nicht. Kam nicht 20.15 Uhr.
Es kam Bettys Diagnose.
20.37 Uhr kam der verspätete Krimi. Der Kriminalist.
Alles verschob sich zeitlich um etwa 20 Minuten.
21.35 Uhr: „Schuld nach Ferdinand von Schirach“
22.20 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.57 Uhr umgeschaltet ins Erste, da lief ein Tatort seit 22 Uhr. Tatort – Im toten Winkel“. Es ging um Altenpflege in Bremen.
23.35 Uhr Ende, statt 23.30 Uhr.
Es ist dunkel, gering bedeckt, Vollmond im Süden.
Von den Fernsehsendungen bekomme ich wenig mit, weil mir ständig der Onkle im Gehirn herumgeht. Dabei war er gar nicht mein Typ. Es ging nur um Erotik, also Sex. Vielleicht habe ich mir später Werner dafür herangezogen.
Ich hatte ein Verlangen nach Sex. Das kam später, zu dem fraglichen Zeitpunkt nicht, da war ich nur schüchtern.

Um Mitternacht lag ich im Bett.

00.00 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Samstag, 12. Oktober

4.35 Uhr Toilette. Dunkel, Sternenbilder. Trocken
Die Straßenbeleuchtung ist defekt, die ganze Straße. In einer Querstraße ist die Straßenbeleuchtung zu sehen.
Gestern Abend, kurz vor 20 Uhr, gab es einen kurzen Stromausfall von etwa 1 Sekunde Länge.
Ich habe die Polizei angerufen-
Sie wollten sich darum kümmern.
Auf meinem Zimmer hate es 21,5 °C.
Mir fiel Kevin ein. Heute wird Kevin 7 Jahre alt.
Gedöst, mir fiel Werner ein, der manchmal geraucht hat, auch heute.
Die Kinder waren immer neugierig, Karl mehr als Werner. Werner war mehr an mir interessiert, als Karl. Für Karl war ich nur Mutter. Für Werner war ich Frau, das unbekannte Wesen.
Geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Wolkenlos, dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar, trocken, Straßenbeleuchtung aus.
Das Übliche.
Waschmaschine mit Geschirrhandtücher angestellt.
Bad.
9 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, dunstig am Bildrand. 993,5 hPa, 23 °C, 54 %.

Es klingelte an der Haustür.

Es waren Werner und Kevin.

Ich gratulierte Kevin zum Geburtstag.
Der sah mich nur verständnislos an.

Kevin wollte Lift fahren.
Werner wollte ihm die Schwimmhalle zeigen, die nächste Woche umgebaut werden sollte.
Sie taten das, was sie wollten.
Ich stellte eine Waschmaschine mit Geschirrhandtücher an.

9.15 Uhr kamen Werner und Kevin.
Im Zimmer hatte es 20 °C.

Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, Werner kam über und ich mich.

Bald vergaß er alles und begann zu pumpen.

Dann lag er neben mir, döste.
Etwas beschäftigte ihn, ließ ihn nicht schlafen.
Er sagte dann, Jan wollte heute zu ihnen nach Hause kommen und das Wochenende bei ihnen verbringen. Kevin würde sich schon freuen.

Dann schlief Werner um dann noch einmal über und in mich zu kommen.

11.15 Uhr sind sie gegangen, gingen zu Werners Auto.

Aufgeräumt.
Es war hell, gering bewölkt, trocken.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Zwiebelsuppenmit gemahlenem roten Pfeffer, den man sich darüber streuen musste und geröstete Weißbrotscheiben.
Als ich kam, kam Anita dazu. Sie war sprachfaul.
Danach gab es Espresso und Apfelkuchen aus der Pfanne.
12.25 Uhr. Anita stand dann auf und hängte Geschirrhandtücher und Bettwäsche von einer Woche auf. Das musste ich auch noch tun.

12.30 Uhr flog ein Hubschrauber über das Haus.

12.40 Uhr ging ich nach Hause.

Stärke in die Waschmaschine getan und die Geschirrhandtücher laufen lassen.
Aufgeräumt.
Kondensstreifen waren über dem Taunuskamm. Ein Martinshorn war zu hören.

Ausgeruht.

Handtücher auf Wäscheständer auf der Terrasse gehängt.
Ausgeruht.

Ilvesheim

13.35 Uhr. Georg meldete sich mit Lisa für die morgige Wanderung mit Franz an.

Niederhöchstadt

13.40 Uhr klingelte es.
Es war sonnig hell, trocken. Über dem Taunuskamm war leichte Bewölkung, Baumkronen bewegten sich.

Es waren die Herren Wu und Li.
Wir grüßten uns mit Verbeugen.
Ich ging in die Küche wegen dem Tee, die Herren ins Schwimmbad.

M Wohnzimmer tranken wir Tee.

Herr Wu und Herr Li sagten übereinstimmend, alles sei für meine Schwimmbaderweiterung vorbereitet. Den Umbau würden chinesische Arbeiter ausführen, die von ihnen beaufsichtigt werden würden. Wie gestern von Herrn Li.

Nach den Herbstferien in Hessen, kommenden Montag, vom 14. Oktober bis 26. Oktober erfolgte der Umbau, so die Planung. Erweitertes Schwimmbecken mit Abdeckung. Die Kosten übernimmt der chinesische Staat, wegen den guten Geschäftsbeziehungen zwischen der Firma Merzig und der Volksrepublik China.

Herr Li ging ins Studio, Herr Wu mit mir auf mein Zimmer.
Im Eingangsbereich sagte er, kommt auch eine Ganzkörpererfassung und eine Gesichtserkennung, zu meinem Schutz, den ich aus und einschalten konnte.

In meinem Zimmer zogen wir uns aus, legten uns unter die Bettdecke in mein Bett.
Herr Wu kam über und in mich, pumpte.
Ich war etwas verwundert, sonst fragt Herr Wu, ob er mich unten küsse kann.
Hat er nicht gefragt, ich war verunsichert, hatte es mit den künftigen Baumaßnahmen zu tun?

Kaum war Herr Wu fertig, kam Herr Li, legte sich zu uns ins Bett.
Herr Wu lag auf der Seite, zu uns gedreht.
Herr Li drehte mich auf den Rücken, kam über und in mich, pumpte.

Dann lagen beide Herren neben mir, ich in der Mitte, ich als einzige auf dem Rücken.
Erklärend sagte Herr Wu, bei ihnen in China ist es üblich, dass alle Familienmitglieder zusehen, wenn zwei intim mit einander sind. Nur im Westen ist es trennender, in den USA nur etwas zwischen den beiden, die intim sein wollten.

Sie unterhielten sich in ihrer Sprache, über mich hinweg. Ich fand das alles merkwürdig. Dachte nach.

Sie spielten mit meinen Brustwarzen, während sie sich unterhielten. Herr Wu war zärtlicher als Herr Li. Dennoch hat es gekribbelt.

In die Hoden, von Herrn Wu und Herrn Li, implantierte man in Peking Nanosender. Bei Eruption wurden die Sender mit dem Sperma ausgeschieden und gelangten vornehmlich in Renate, weil man wissen wollte, mit wem Renate alles sexuellen Kontakte pflegte, außer dem Sohn Werner und deren Mann Theo und den beiden Wächtern Wu und Li.
Herr Wu wurde als oberster gehandelt. Europäer brauche eine feste Größe. Herr Wu war mit Herrn Li innerhalb der Partei gleichgestellt.
Beide Herren waren mit sich zufrieden und der Nanotechnik. Die US-Amerikaner konnten nur mit schweren Maschinen sicher umgehen. Die Mondlandefähre vor einigen Jahrzehnten haben sie damals aus China bezogen.

Alle Einwohner von Hongkong sind mittlerweile bio-chemisch erfasst. Das, was die Protestierer tun, tun sie als Schauspiel für den Westen. Die Partei hat alles und jeden sicher im Griff.
Wenn ein Hongkonger Nachwuchs bekommt, ist das Erbgut aller bekannt und wird von einer Abteilung in Peking gesteuert.

Der US-amerikanische Präsident wurde vor 70 Jahren entwickelt. Der nordkoreanische Machthaber ist ein Retortensohn von dem US-Präsidenten. Deswegen sind sie sich in den Handlungen so ähnlich.

Die Nanopartikel-Erkennung bewirken, dass sich die Herren Wu und Li in Renate nicht schmerzhaft treffen, wenn der eine regulär von vorne und der andere über den After einfährt.
Eigentlich sollte Herr Wu von vorne und Herr Li über den After kommen. Herr Wu mag es aber anders lieber.

16.10 Uhr sind beide gegangen.
Der Himmel war grau bedeckt, trocken, dämmrig. Hinter dem Taunuskamm war es heller.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

17.15 Uhr gebadet, gegrübelt.
An meinen Onkel gedacht. Was ich damals versäumt habe, ich heute tun würde. Zu spät. Seit Jahrzehnten ist er tot. Jetzt werden nur noch Knochen übrig sein. Dennoch hätte ich es versuchen sollen.
Das Denken erschöpfte mich.

18.15 Uhr Ende, Wasser abgelassen, abgetrocknet, gepflegt.
Es ist hell, grau bedeckter und bewölkter Himmel, trocken. Auf meinem Zimmer hatte es 23 °C.
Auf meinem Bett ausgeruht.
Das Denken an den toten Onkel hat mich total erschöpft.

Das Telefon klingelte.

Es war Meggi, sie will mich in einer Woche besuchen.
Nächste Woche, Mittwoch, beginnt in Frankfurt die Buchmesse. Gast ist Norwegen. Sie hat einige Jahre in Tromsø gewohnt und wir haben sie dort kennenglernt.
Samstag und Sonntag kann man in Frankfurt auf der Messe Bücher kaufen.
Meggi erzählte aus dem Schwarzwald.

Fernsehen

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: „Das Quartett – Der lange Schatten des Todes“. Ein mäßiger Krimi. Eigentlich wollte ich schon nach 15 Minuten ausschalten.
21.45 Uhr Ende. Fernseher ausgeschaltet.
Es war dunkel, trocken, teilweise leicht bewölkt, Vollmond im Süden. Jugendliche.
23 °C im Zimmer.
22 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Sonntag, 13. Oktober

2.10 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bewölkt, bedeckt, trocken.
23,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

4.50 Uhr. Toilette, dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Ein Auto fuhr vorbei.
22,5 °C auf dem Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr aufgestanden. Davor war ich schon wach. Toilette, dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.
23,5 °C auf dem Zimmer. Ich ging nach unten, deckte für mich den Frühstückstisch. Bei Anita sah ich Licht.
6.10 Uhr im Bett. Gedöst, geschlafen.

7.05 Uhr aufgestanden.
Das Übliche ohne Zeitung.

Pflanzen und Terrarium mit Wasser versorgt.
Eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.
Ich beschäftigte mich gedanklich mit Werner. Werner war auf mich fixiert. Andere Frauen, ob jünger oder älter interessierten ihn nicht. Ich war sein ein und alles. Dennoch machte er manchmal einiges anders als ich wollte. Die Erfahrung war für ihn dann schmerzlich und er machte es dann in meinem Sinne.

Bad.

10 Uhr.
Herr Li kam.

Herr Li meinte, das was im Eingangsbereich montiert werden würde, könnte man hier zwar ausschalten, aber die Daten würden dennoch nach China, nach Peking, übermittelt werden.
Nur in meinem Zimmer könnte ich tatsächlich den Scanner ausschalten.
Davon wusste ich gar nichts und Herr Li musste es mir zeigen.

Ich sollte ihm dann auch etwas von mir zeigen.

Er Herr Li wollte meine Brüste anfassen, weil die aus der Partei viel härtere Brüste hätten. Er wollte wissen, warum meine weicher sind.
Er drückte darauf herum, was teilweise sehr schmerzhaft war.

Wir gingen auf mein Zimmer und zogen uns aus.
Herr Li stellte fest, China ist eigentlich ein Agrarland, da riecht es halt entsprechend. Er mag es, wie Herr Wu, wenn ich agrarisch rieche.

Er wollte von vorne, durfte er, agrarisch rieche ich höchstens von hinten.

Er wollte mir zeigen, wie ich alle Systeme ausschalten konnte. Ich brauchte bei dem einen Löwen im Schwimmbereich nur den Eckzahn waagrecht legen. Dann sind alles Überwachungssysteme aus.

Den Eckzahn konnte man gar nicht bewegen, aber das linke Ohr.

Um 11.10 Uhr ist Herr Li gegangen.

Aufgeräumt. Es war leicht bedeckt, trocken.

11.30 Uhr kam Leo.
Wir fuhren nach Eschborn zum Türken an der Bahnschranke.

Leo hatte viel zu erzählen.

Gestern Nachmittag hätte Anita einiges aus den Blumenkästen entfernt und für ihn die schweren und schmutzigen Sachen gelassen, damit er heute etwas zu tun hat. Aber er hat es nachmittags erledigt.
Gestern Abend war Anita alleine im Eschborn K, da war Kabarett zu den Beatles. Drei Mann.
Sie kam gegen 23 Uhr nach Hause.
Beim Ironman auf Hawaii gewannen ein deutsches Paar, Mann und Frau. Anita fand es schade, dass er nie Sieger auf Hawaii war. Aber dafür sei er zu alt.

13.45 Uhr waren wir zurück.
Leo bedankte sich und wir trennten uns.

Ich besah mir die Löwen in der Schwimmhalle und probierte aus, was sich bewegte.

Ausgeruht.

Auf der Terrasse gedöst, geschlafen.

Ich überlegte, ob ich ein klingeln überhört hatte, da Leo wollte mich nachmittags besuchen wollte.
Die Monitore waren in Betrieb aber dunkel.

Abendbrot.
Aufgeräumt.

Fernsehen.
19.30 Uhr im Zweiten Terra X.
20.15 Uhr Ende. Dunkel, Vollmond im Osten, teilweise bedeckt, trocken.

20.20 Uhr gebadet, gedöst.
21.10 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt.
Aufgeräumt.

21.35 Uhr im Bett. Dunkel, trocken, Jugendliche.
Gedöst, geschlafen.

23.55 Uhr Toilette. Bei einigen Nachbarn sind Fenster erleuchtet. Dunkel, teilweise bedeckt, Vollmond im Süden. Jugendliche.
Gedöst, geschlafen.

3FW&*K* Nachlese 10.2. Wanderung Wachenheim Alzeyer Hügelland

Hallo.

Ein sonniger Tag liegt hinter uns und vielleicht war es der letzte warme Tag in und für 2019.

Ab Eschborn waren wir Sonntagmorgen zu dritt.
Früher als geplant sind wir gefahren, 7.55 Uhr bei 14 °C.

14 °C waren ein guter Temperaturwert und der blieb bis Wachenheim. Unterwegs gab es leichte Temperatur-Schwankungen nach oben und unten. In Wachenheim hatte es ebenfalls 14 °C.
Eine Sache sollte noch erwähnt werden, im Vergleich zur Vorwoche hatten wir diesmal eine bessere Fernsicht.
Interessant ist auch die Entfernung. Beim Hinfahren ist es um einige Kilometer kürzer, auf der Rückfahrt dann länger, bedingt, was die Wormser mit einem machen. Die Wormser Verkehrsplaner sind Chaoten.

Wir waren sechs Personen.

Diesmal ging es in Wachenheim leicht talwärts zur Pfrimm, diese wurde überquert und leicht ansteigend ging es westwärts, vorbei an Mühlen und Pferdeweiden, entgegen kamen Gassigeher mit verschiedenen Hunden.

Es gab wie bei der Wanderung vor einer Woche laute Warnschüsse. Später sahen wir zwei dieser Anlagen, die Vögel von den Rebhängen fernhalten sollten. Das nennt man Tierschutz. Sonst würden die Vögel vielleicht besoffen durch die Gegen fliegen.

Von Wachenheim kamen wir nach Niefernheim. Am westlichen Ende des Ortes wurde die K66 gewählt, die uns nach Zell ansteigend brachte. Unterwegs waren wir im Feldgewann Kreuzberg. In Zell strebten wir weiter himmelwärts, zur K64, die auch „Panoramastraße Zellertal“ genannt wurde.
Das Zellertal wurde gelobt, ob seiner Farbenpracht, was dem Herbst geschuldet ist, der die Farben aufs Blattwerk zaubert.
Einselthun wurde in der oberen Hälfte von Ost nach West durchquert. Im Westen hatten wir Glück. Es war

10.45 Uhr und eine moderne Gartenwirtschaft würde um 11 Uhr öffnen. Wir waren zu früh dran und gingen weiter.
Das obere Zellertal mit dem Donnersberg-Massiv am Ende lag vor uns.
Die K64 stieß auf die B47 und nahm uns auf.

Nördlich umrundeten wir Albisheim an der Pfrimm.
Dann folgte eine längere Strecke ohne Ortsberührung.
Anfangs ging es auf einem Pflasterweg parallel zur B47 dann entfernten wir uns von der B47. In diesem Bereich gab es einige längliche Bergrücken, beim ersten blieben wir an dessen Flanke. Dann am Wingertsberg, waren wir oben drauf. Auffällig waren die zahlreichen Windräder. Diese halfen nicht, die Eintönigkeit auszuhebeln. Das Zellertal war eindeutig schöner anzuschauen.
Am Galgengewann, nördlich von Marnheim, sahen wir die negative Kehrseite der bäuerlichen Betriebe. Die Äcker waren mit zahlreichen Steinen durchsetzt.
Nach der Senderanlage ging es bergab ins Bolander Tal. An den steilen Berghängen wurde Modell-Segelsport betrieben. Man war als weibliche Begleitung des Modellsports der Anfangsbegeisterung gewichen und schlief.

Wir unterquerten die A63 und kamen zur L401 und wenig später zum Bolanderhof. Die beschaulichen Zeiten des Hofes waren vorbei.
Über den Kirschberg kamen wir nach Bolanden. Hier sollte unsere *Mittagsrast* sein.
Eigentlich wäre die Mittagsrast an der östlichen Seite der Klosteranlage geplant, waren dann mehr auf der westlichen Seite. Wir saßen in einer hölzernen Bushaltestelle.
Vermutlich waren Asterix und Obelix da, als sie den Briefkasten sahen, versteckt hinter der Bushaltestelle. Die „spinnen die Römer“ hätten sie gesagt, nicht wissend, die Römer waren nicht mehr hier.

Es kam ein Rotkreuzbus, der hinter der Bushaltestelle hielt und parkte. Die Südtirolerin sprach mit dem Busfahrer und bald saßen wir im Bus. Bis dahin waren wir 15 km gegangen.

Der Busfahrer brachte uns nach Rüssingen, nutzte die Straßen und war länger unterwegs, als wenn wir gegangen wären.
In Rüssingen wurden wir an der westlichen Kreuzungsecke entlassen. Hier lief die Planung ebenfalls durch.
Bald waren wir im Wiesenbrunnenbach-Tal unterwegs.
Von dem Bach sahen wir wasserseitig wenig, mehr vom Bewuchs am Bach, der war sehr reizvoll.
Der Wiesenbrunnenbach verband sich mit dem Ammelbach und den kannten wir von der Wanderung eine Woche zuvor.
Die Gemeinsamkeit endete bald, spätestens, als wir zur L448 zwischen Bubenheim im Norden und Biedesheim im Süden kamen. Wir kamen Biedesheim auf der L448 immer näher. Nicht wegen fehlender Aufmerksamkeit, sondern weil die Bauern mit Zuckerrüben den Weg vereinnahmt hatten.
Dadurch verlängerte sich unser Weg an diesem Sonntag.

Wir mussten über den Kahlenberg, statt an seiner Flanke entlang. Auf dem Kahlenberg sah der Wanderführer, was er eine Woche davor falsch entschied. Statt links herum, entschied er sich für rechts ab.

16.40 Uhr waren wir in Wachenheim, hatten 24 km zurückgelegt.
Das Abschlusslokal gab die Auskunft, die Köchin kommt erst 17.30 Uhr und bis dahin gibt es nur eine kleine Karte.
Die hätte gereicht. Unwissend trieb es die beiden Sportler südlich der Mainlinie frühzeitig nach Hause.

Nach Speis und Trank im Biergarten – die Sonne machte es möglich – fuhren wir 18.30 Uhr nach Eschborn, bei 21,5 °C.
Es dämmerte und wurde bald zur Dunkelheit.
Die Wormser Stadtplaner führten die Reisenden, von Westen kommend, nach Süden Richtung Ludwigshafen, wohl wissend, es gibt nur in Worms eine Brücke über den Rhein und bei Mannheim -Ludwigshafen. Asterix und Obelix könnten sich tausendfach wundern.

19.50 Uhr waren wir in Eschborn. Hier hatte es 19 °C und es war dunkel.

Ende des Monats Oktober haben wir in Eschborn unseren 4. Stammtisch und letzten in 2019.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

Niederhöchstadt, Montag, 14. Oktober

4.20 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, ein Stern, trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr Aufgestanden. Dunkel, trocken, wolkenlos.
Das Übliche.

Um 7 Uhr kamen die chinesischen Arbeiter für den Schwimmbadumbau. Herr Wu war anfangs dabei.
Jeden Morgen würden sie um 7 Uhr anfangen und bis 17 Uhr arbeiten. Er, Herr Wu, wäre nicht immer dabei.

Am Wochenende hätten die Bauarbeiter frei und arbeiten dann in der Botschaft für das Vaterland.

Das Übliche.

7.45 Uhr kam Werner.
Er sah schlecht aus. Wir gingen auf mein Zimmer.
Werner drückte sich an mich, als ich mich nach etwas bückte, das auf dem Boden lag.

Werner war unglücklich, weil Jan das vergangene Wochenende bei ihnen war.
Ihm blieb nur noch Ilonas Nähe und die war mit Kevin beschäftigt.

Werner kam von hinten.
Es war nicht so unangenehm wie sonst.
Nur Werner konnte, weil von hinten.
8.15 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8.45 Uhr. Sonnig hell, wolkenlos, trocken, Schäfchenwolken über dem Taunuskamm.
994 hPa, 22,5 °C, 61 %.

Die Bauarbeiter sangen, das ich nicht verstand.

Ich machte schwarzen Tee und stellte farbige Becher dazu und übergab sie den Bauarbeitern. Einige konnten Englisch, das waren in Ungnade gefallene Bauingenieure, die hier einen Ersatzdienst leisteten.

Aufgeräumt.
Bad.

Ich telefonierte mit Annette wegen heute Nachmittag, weil ich keinen Führerschein mehr hatte und sie nicht besuchen konnte.

Um 10 Uhr kam Herr Wu, besah sich die Bauarbeiten und ging mit mir auf mein Zimmer.
Auch Herr Wu wollte nur von hinten. Bei ihm war es selten unangenehm.
Danach, beim Ankleiden zeigte er sich begeistert von der deutschen Bundesregierung, die dem chinesischen Dienstleister und Internetgiganten Huawei ermöglicht, beim 5G Mobilnetz in der Entwicklung dabei zu sein. Er, Herr Wu, war bei den Verhandlungen dabei.
Die deutsche Bundeskanzlerin kommt aus dem Osten Deutschlands und ist China sehr zugetan. Sie entspricht äußerlich dem eines Chinesen aus Peking.

Um 10.55 Uhr ist Herr Wu gegangen, hatte seinen Reißverschluss vorne offen, was seine sexuelle Bereitschaft signalisierte.

Aufgeräumt.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es gab die Flügelteigwaren, „Farfalle“, Integrale, komplett aus Vollkorn.
Es gab dazu grünen Pesto mit geriebenem Parmesankäse.
Etwas vom Pesto war verschimmelt, das schöpfte Leo ab.

Anita erzählte vom Wandern, und dass meine Tochter mit Schwiegersohn dabei war.
Anfangs, nach dem Frankfurter Kreuz, auf Höhe des Flughafens, in einer 100 km-Zone wurden sie von zwei Porsche überholt, die sich wohl ein Rennen lieferten und annähernd 200 km/ h fuhren.
Danach kam noch ein einzelner Porsche mit ausgefahrenem Heckspoiler, der wohl defekt war, weil soweit ausgefahren.

Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

13.30 Uhr kam Annette.
Ich machte Tee, den tranken wir auf der Terrasse.

Ich zeigte ihr die Bauarbeiten und brachte den Bauarbeitern ebenfalls frischen Tee.

Dann erzählte Annette auf der Terrasse.
Sie will am 3. November, an einem Sonntag, nach Frankfurt zu den Messehallen. Ilona wird auf Kevin aufpassen. In der Messehalle 1 findet vom 31.10. bis 3.11. 2019 die „Kreative Welt“.
Das, was sie dort lernt, lernt sie für Werner.

Werner war gestern, Sonntag, in Estland, mittags mit Arbeits-Gesprächen, nachmittags beim Fußball. Deutschland gewann 3:0. Estland bekommt dafür eine Bank, bestehend aus 5 Etagen, im Rohbau für den Sieg geliefert, gebaut durch die Firma Merzig, abgesichert durch Hermes-Bürgschaften. Sie spielten in Tallinn an der Ostsee. Den Deal hatte Herr D aus Königstein eingefädelt.

Jan war bei ihnen übers Wochenende und schlief wie bei sich zu Hause in der Ehebett-Ritze der Eltern, also zwischen Werner und ihr.
Früher schlief sein größerer Bruder dort, der jetzt in Offenbach wohnt und an diesem Wochenende seine Eltern besuchte.

Dann setzte sich Annette neben mich, sie raffte ihren Rock hoch. Ihre Beine wiesen Krampfadern auf.

Sie kam mit drei langgezogen Schreien.

Sie erholte sich auf meinem Bett dösend, bevor sie nach Hause fahren wollte.
Ich habe aufgeräumt.

17.05 Uhr ist Annette mit den chinesischen Bauarbeiten gegangen. Gegenüber verließ Anita das Haus, wollte mit Unterlagen und ihrem Schuhbeutel zu Line-Dance.

Abendbrot.

๛๛๛๛๛๛

Aufgeräumt, Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten „Ein verhängnisvoller Plan“. Ein interessanter Krimi. Es war nicht sicher, wer den verhängnisvollen Plan ersann.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten „Code 999“.
22.55 Uhr vorzeitig den Fernseher ausgeschaltet. Ich war müde.
Draußen war es dunkel, Straße trocken, Vollmond in Südost, gering bedeckt.
23.05 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Dienstag, 15. Oktober

3.50 Uhr. Toilette. Dunkel, Schleierwolken, Sterne, Vollmond im Westen, trocken.
Das Mobilphone war leer und ich stellte es in die Aufladestation.
Gedöst. Nachher kommt Gerold, der mich nach Ilvesheim fährt. Die Äpfel werde ich nicht zerkleinern.
Geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken. Ein Rollkoffer war zu hören. Zimmertemperatur 22 °C.

Das Übliche.

Um 7 Uhr kamen die chinesischen Arbeiter für den Schwimmbadumbau.

8.20 Uhr kam Anita zum Staubsaugen.
8.20 Uhr. Sonnig hell, leichte Bewölkung, Kondensstreifen, trocken, 988 hPa, 22,5 °C, 60 %.

Aufgeräumt.
Bad.
Den Bauarbeitern warmen Tee gebracht.

9.25 Uhr. Hell, überwiegend leicht bedeckt, trocken, Zimmertemperatur 22 °C.
Aufgeräumt.

9.45 Uhr war ich auf der Straße, wartete. Ich hatte einen Eimer Erde dabei, war von Leo. Es war gebrauchte Erde mit Wurzeln.
9.50 Uhr kam Gerold, waren um 10 Uhr verabredet.
Wir fuhren nach Ilvesheim.
Die Straßen waren frei und trocken.
Vor Lorsch gab es Behinderungen, weil sie die Beschilderungen immer noch falsch hatten.

๛๛๛๛๛๛

10.55 Uhr waren wir in Ilvesheim, fuhren weiter zu Opel.

Der Gärtner schüttete den Eimer Erde einfach irgendwo hin.

Ich half dem Gärtner, er hatte die Blüten vom letzten Mal schon eingesammelt.
Er unterhielt sich nacheinander mit zwei Frauen. Eine, die jüngere, hatte eine Beeinträchtigung.

Ich fragte Lisa nach dem Porsche Event. Da war sie am Samstag.
Georg hat sie beide für die Wanderung angemeldet, die am Sonntag war. Da war auch noch das mit Porsche.

Gerold hatte den Mannheimer Morgen gelesen.

Wir haben etwas gegessen. Lisa und Uschi erzählten von den Betrieben.

12.20 Uhr fuhren wir nach Frankfurt.
Alles war ok.

Auf der Rückfahrt habe ich die zwei Äpfel gegessen, hatte ich bei der Hinfahrt vergessen.

๛๛๛๛๛๛

Frankfurt

Ich mokierte mich am Ende über Gerold, er brauche immer 1 bis 2 Sekunden, bis er bei Grün anfährt. Außerdem mag er die Mittellinie, ist ihr immer nah. Manchmal könnte deswegen ein Auto rechts vorbeifahren. Dafür fährt er bei den Radfahrern immer eng vorbei.
Das mit den Radfahrern kennt er, seine Frau sei so einmal verunglückt.

Bei ihm in der Wohnung war er nett und aufmerksam.

Wir beide kamen, erst ich, dann er.

Er fährt am Donnerstagmorgen mit seiner Frau und dem Bus der Tageszeitung nach Wien. Kommenden Sonntag kommen sie zurück.
Er fühlte sich erkältet.
In Wien soll es wärmer sein.

Er fuhr mich dann wieder nach Eschborn, wo ich das Rezept für die Wochenspritze bei den Ärzten holte, dann weiter nach Niederhöchstadt.

Alles ging gut.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause.
Der Himmel war grau bewölkt, es dämmerte dadurch.

Aufgeräumt.

Der Anrufbeantworter blinkte.
Es war Jimmy. Morgen war JJ nicht abzuholen, erst am Donnerstag, dann vom Turnverein um 16.30 Uhr.

Ich rief Freddy an, schilderte ihm die Situation wegen JJ.
Er wollte es diesmal ausfallen lassen.

17.05 Uhr. Die chinesischen Bauarbeiter sind gegangen.

Abendbrot.
Anita hatte mir eine Packung mit Sushi in den Kühlschrank gestellt, war Haltbar bis zum 17.10.2019, das aß ich und von den Keksen, die mir Gerold gab, die die er nicht wollte, wegen dem Duft nach irgendwelchen Blüten.

17.20 Uhr gebadet, gedöst.
18.00 Uhr. Badwasser abgelassen, abgetrocknet, dem Bad entstiegen, Badewanne gesäubert, eingecremt.

Ausgeruht.

19.50 Uhr. Dunkel, trocken.
Fernsehen.
3sat, Kulturzeit.
20.00 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr. 3sat. „Kommissar Marthaler – Partitur des Todes“. Der Krimi spielte in und um Frankfurt.

21.45 Uhr Krimi Ende.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr. Ende. Müde. Dunkel, bedeckt, leichter Regen, nass.
23 °C im Zimmer.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 16. Oktober, Welternährungstag

Ich schwitzte im Bett, mit und ohne Bettdecke. Fror ohne Bettdecke nach einer Weile.
1.25 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. 23 °C im Zimmer.
Gegrübelt, scheinbar wach gelegen.
2.30 Uhr Fenster gekippt. 24 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

Irgendwann bekam ich nicht genug Luft zum Atmen. Dann mit einem Schwung aufgestanden.
3.45 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. 22,5 °C im Zimmer.
Gedöst, ich wälzte mich hin und her, geschlafen.

5.30 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind.
Mein Hals fühlt sich die ganze Nacht trocken an, trank einige Schlucke Mineralwasser, obwohl Leitungswasser gesünder sein sollte.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

₪₪₪₪₪₪

Um 7 Uhr kamen die chinesischen Arbeiter für den Schwimmbadumbau. Sie waren zu fünft und in Einheitskleidung, die wie eine Uniform aussah.

Das Übliche.

8.40 Uhr. Dämmrig hell, überwiegend dunkelgrau bedeckt, nur im Süden ist es heller, trocken, Straße teilweise trocken. 992,5 hPa, 22,5 °C, 59 %.

Tee für Bauarbeiter gemacht und ihnen gebracht.
Den leeren Teebehälter stellten sie mir in die Küche.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.

₪₪₪₪₪₪

Es war Werner.
Ohne Worte folgte er mir auf mein Zimmer, nur seine Schritte und sein Atem waren zu hören.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus, die Kleidung raschelte. Wir legten uns unter der Bettdecke hintereinander, er hinter mich. Er legte seinen oberen Arm über meine gekreuzte Arme, die ich vor meiner Brust verschränkte.
Es war wie immer.
Nur Werner kam, ich hatte gestern.

10.20 Uhr ist Werner gegangen.
Es war bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.

Pflanzen versorgt, getrocknete Brotreste mit dem Messer zerkleinert, dann mit dem Mörser gemahlen.
Kaffeemaschine gesäubert.

11.15 Uhr rief Leo.

11.20 Uhr, als ich zu ihnen kam, waren sie schon am Essen.
Das Essen war lauwarm. Es gab Couscous mit Nüssen und Aprikosenstücke, dazu Fleischbällchen und Tomatensoße.
Espresso.
Anita ging bald und ich war mit Leo alleine. Leo machte wie immer sauber, hatte keine Zeit, sich um mich zu kümmern.

12.20 Uhr bin ich gegangen.

Der Himmel war grau bedeckt, bewölkt, Taunuskamm in Wolken, trocken.

Auf meinem Bett gedöst.

13.35 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Leo.
Ich zog mich alleine um.

13.40 Uhr fuhr mich Leo nach Eschborn, hatte um 14 Uhr einen Friseurtermin.
Es war grau und tröpfelte. Der Taunuskamm war in Wolken.
Kommenden Sonntag ist Bürgermeisterwahl in Eschborn. Wahlplakate sind zu sehen.
Er setzte mich vor dem Friseurgeschäft ab.

Ich kam gleich dran.
Die junge Friseuse war ganz in Schwarz gekleidet. Es war wenig los. Ihr Art Mantel war unvorteilhaft, machte sie dicker als sie tatsächlich war. Eigentlich war sie schlank.
Haare waschen, etwas schneiden, Haarlotion und Massage. Wir haben uns etwas unterhalten.

14.30 Uhr holte mich Leo wieder ab. Es regnete.
Er hatte auf der anderen Straßenseite gewartet, stand mit dem Auto halb auf dem Bürgersteig. Es war eine Einbahnstraße, die untere Schwalbacher Straße.

Zu Hause aufgeräumt, auf meinem Bett ausgeruht.

17.00 Uhr. Es war hell. Der Himmel grau, der Taunuskamm im Grau verschwunden. Es regnete leicht, alles war nass.
17.05 Uhr. Die chinesischen Bauarbeiter sind gegangen.

Abendbrot.

Krähen sind zu hören.

Auf meinem Bett ausgeruht.

17.55 Uhr. Es dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Vereinzelt hängen kleine Wolkenreste am Taunuskamm. Die Straße ist nass. Ohne Niederschlag. Viele Bäume sind herbstlich gefärbt. Felder sind grün oder braun.
Mir fiel Anita ein, die erzählte, vergangenen Sonntag hat ein Bauer im Bolanderhof Wintergerste aus einem großen Sack in etwas rieseln lassen.

Gedöst.
Sollte ich mich bei Herrn Wu über einen Arbeiter beschweren, der anzügliche Bemerkungen macht, wenn er mich sieht? Ich ließ es sein. Die Arbeiter waren eine Art Strafgefangene im Auslandseinsatz zur Wiederherstellung ihres parteinahen Denkens.

18.20 Uhr. Langsam zogen die grauen Wolken nach Osten. Es war dämmrig hell, die Landschaft erkennbar, Straße feucht, ohne Niederschlag.

Gedöst, geschlafen.

Irgendwann aufgestanden, nach unten gegangen, Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr ZDF NEO „Wilsberg – Die Bielefeld Verschwörung“.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten. Seit Tagen geht es um Erdogan, seinem türkischen militärischen Einmarsch in Syrien. Brexit.
22.15 Uhr Ende. Fernseher aus. Dunkel, Straße feucht, teilweise bewölkt, abnehmender Vollmond im Osten
Ich hatte Bedenken, ob die Nacht wieder so zerstörerisch wird und ich häufig wach sein werde.
22.30 im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 17. Oktober

1.05 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, abnehmender Vollmond hinter Schleierwolken im Süden. Straße teilweise trocken. Ein Auto fährt vorbei.
23,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.
Wach gelegen, dachte, ich lag lange wach.

Aufgestanden.
3.10 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

5.30 Uhr. Toilette, Dunkel, teilweise bedeckt, Straße teilweise fecht, trocken, Ein Auto ist zu hören.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, an den Straßenrändern feucht.
Das Übliche.

6.55 Uhr kamen die chinesischen Arbeiter für den Schwimmbadumbau.
Ich ließ sie ins Haus und sie kannten den Weg in die Schwimmhalle.
Ich ging weiter ins Esszimmer.

Las Zeitung. Erdogan marschierte mit seinen türkischen Truppen in Syrien ein. Das und der Brexit sind die allumfassenden Themen in den Nachrichten, der Zeitung, Radio und Fernsehen. Es wirkt alles erbärmlich, ob Putin, Trump, oder der britische Johnson. Irgendwie war alles bekannt. Kannte man Familie, kannte man das politische Weltgeschehen.
8 Uhr. Es war dämmrig hell, streifig grau der Himmel, Landschaft erkennbar, Straße trocken nur seitlich feucht, Taunuskamm frei von Wolken. Die Laubbäume sind herbstlich gefärbt. 992,5 hPa, 21,5 °C, 61 %.

Einkaufszettel geschrieben.
Mit Anita telefoniert, sie wird mich nachher zu Real fahren.

Bad.

9.45 Uhr fuhren wir zu real. Anita wirkte still, brodelte vermutlich innerlich.
Der Himmel war bedeckt, die Straßen trocken.

Bei real waren Schilder angebracht, dass man jetzt nur 3 Stunden kostenlos parken konnte.
Im unteren Parkdeck standen diesmal mehr Autos als vor einer Woche. Aber es gab noch viele freie Stellflächen.

Mir schien, als würden im Innern Verkaufsflächen fehlen. Diese Inseln mit Sonder-Produkten.

Anita beteiligte sich nicht bei meinem Einkauf. An der Kasse, die ich ansteuerte, die zweite hatte ich übersehen, staute sich alles wegen fehlender Auszeichnung von Bekleidung. Die Wartenden waren geduldig, ich fügte mich.

Alles ging gut.

11.10 Uhr waren wir zurück. Ich blieb ruhig wegen ihren Fahrkünsten.
Sie wirkte angespannt.
Wir trennten uns dann.

Aufgeräumt, ausgepackt, Essen erwärmt.

11.35 Uhr habe ich gegessen.
Der Himmel war grau bedeckt, trocken, Baumkronen bewegten sich.

Auf meinem Bett ausgeruht, das biologische Essen verdaut.

13.05 Uhr aufgestanden usw.
13.10 Uhr bin ich gegangen, brauchte frische Luft, mir war übel. Um 14 Uhr hatte ich einen Fußpflegetermin, hier in der Nähe.

Erst ging ich am Westerbach entlang Richtung Eschborn, dann kehrte ich um, an der Heinrich-von-Kleist-Schule vorbei.
Ich musste pupsen und plötzlich merkte ich es in der Hose. Da entwich mehr als Luft.
Ich spürte es zwischen den Pobacken. Erst rieb es, dann hörte es auf. Sollte ich nachsehen?

Auf dem Weg nach Niederhöchstadt überholten mich zahlreiche Radfahrer, meist Jungs von 10 bis 14 Jahren. Keinen kannte ich.

Pünktlich um 14 Uhr war ich bei der Fußpflege.
Alles ging gut.
Ihre Bluejeans saßen nicht so knapp wie vor Wochen, ihr weißes bedrucktes T-Shirt war blickdicht. Das würde nur Männer interessieren. Mir fiel dann ein, ihre Schamhaare könnten unsauber sein. Wie kam ich nur darauf?

Ich wollte noch auf den Friedhof und nahm den Bus, der offiziell 14.28 Uhr kommen sollte. Er kam wenige Minuten später.
Auf dem Friedhof, am Grab von Herbert, zündete ich eine neue Grabkerze an und ging dann wieder nach Hause. Ich musste gleich nach Hause, weil ich später JJ abholen sollte.

₪₪₪₪₪₪₪

15.20 Uhr. Hell grau bedeckter Himmel, Taunuskamm frei von Wolken.

In der Hose, zu Hause, war nichts zu sehen, im Slip nur eine dunkle Spur.
Vorbereitungen für JJs Besuch, Getränke und Kekse bereitgestellt.

Um 16 Uhr ging ich, um JJ von der Turnhalle abzuholen.

16.15 Uhr war der Sport für JJ zu Ende. Sie hatten Hallenfußball gespielt, erzählte er.
16.30 Uhr waren wir zu Hause.

Er löste Kreuzworträtsel für Kinder mit meiner Unterstützung.

17.05 Uhr. Die chinesischen Bauarbeiter sind gegangen und trafen Jimmy, der kam und von JJ vermisst wurde.

Wir haben uns unterhalten. Jimmy und ich.
17.20 Uhr sind Jimmy und JJ gegangen.
Aufgeräumt.

Anita kam, brachte mir einen Salat und ein großes Brötchen. Sie ging gleich wieder, war erkältet. Wir besprachen den Abend.

17.35 Uhr. Im Norden und hier ist es wolkenlos, im Osten bedeckt, im Süden gering bedeckt, Straße teilweise trocken, Baumkronen bewegten sich.

Abendbrot.

17.45 Uhr. Hell, bedeckt, Regen.

Ausgeruht.

19.05 Uhr. Leo kam, Anita wäre zu erkältet.
19.10 Uhr fuhren wir nach Eschborn. Leo fuhr. Es regnete leicht, die Straßen waren nass. Es dämmerte.

Wir parkten in Eschborn in der Hauptstraße, vor der ehemaligen Turnhalle. Die große geschotterte Fläche war eingezäunt.

₪₪₪₪₪₪₪

Bei der NABU in Eschborn wollten sie pünktlich beginnen, wartete doch noch einige Minuten.
Die Pünktliche sind meist im Nachteil, weil man auf die Unpünktlichen wartet, die immer zu spät kommen und dadurch aufgewertet werden, wenn man sie ansieht.

Es ging um den Nacktmolch.
Der Vortrag dauerte weniger lang als gedacht.
Als dieser Vortrag zu Ende war, verabschiedete man die Gäste. Ich tat so, als wäre ich Gast und ging mit Leo.

20.20 Uhr. Wir fuhren nach Niederhöchstadt.
Es war dunkel, regnete mehr als vorher.

In der Garage am Haus trennten wir uns.
Ich war wieder alleine.

Fernsehen.
20.50 Uhr im Ersten. „Die Füchsin – Schön und Tot“. Der Krimi begann 20.15 Uhr.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Ende. Ich schaltete den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße nass, Regentropfen klebten an der äußeren Fensterscheibe.
23,5 °C hatte es im Zimmer.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, mir fiel ein, die Vortragende heute Abend hatte lange schmale Finger. Ihr Mann war auch da, saß an der Stirnseite des Tisches.
Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 18. Oktober, Sankt Lukas

3.30 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Ein weißer Kastenwagen fuhr langsam durch die Straße.
23,5 °C hatte es im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Das Übliche.

Um 6.55 Uhr kamen die chinesischen Arbeiter für den Schwimmbadumbau.

8.15 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, im Osten ist es orangefarben heller, Westwind. Taunuskamm in Wolken. 991 hPa, 21,5 °C, 66 %.
Zimmertemperatur 23 °C, Krähen schreien.

Bad.

Studio.
Manchmal sah ich hinüber in die Schwimmhalle und die Bauarbeiter sahen herüber. Nur der eine, sah gierig aus, der „Fick-Fick“ sagte.

11.20 Uhr klingelte das Telefon. Es war Leo.

Als ich zum Essen kam, war nur Leo da. Es gab Heringsfilet aus der Dose und Thunfisch aus der Dose, jeweils mit Tomatensoße, dazu Couscous. Anita wäre in Frankfurt, sagte Leo.
Wir aßen noch Mini-Obst-Quark und tranken Espresso.

12.15 Uhr bin ich gegangen. Es war hell, grau bedeckter und bewölkter Himmel, Straße feucht ohne Niederschlag. Westwind.
Aufgeräumt.

12.30 Uhr. Regen. Taunuskamm im Grau verschwunden. Es stürmt, der Wind heult. Die dicken Wolken ziehen sichtbar nach Osten. Baumkronen bewegen sich.

Auf meinem Bett gedöst.

๛๛๛๛๛๛

14 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Carl stand davor.

Es war sonnig hell. Teils dunkel graue Wolken zogen schnell nach Osten. Die Bäume waren teilweise in herbstlichen Farben, Baumkronen bewegten sich. Die Straße war feucht, ohne Niederschlag. Blaue Wolkenlücken taten sich auf, wurden größer.

Ich ließ Carl ins Haus und er ging nach oben auf mein Zimmer, ich folgte ihm, betrachtete seinen Gang, seinen kleinen knackigen Po.
Ich sagte, „Anita ist in Frankfurt“.
Er sagte nichts dazu.
Draußen wurde es heller. Der Taunuskamm war in Wolken.

Wir zogen uns unterhalb der Hüfte aus.
Ich hatte mir Strapse angezogen, wollte wissen, ob Carl es merkt.
Er merkte es, stutzte, ohne Worte darüber zu verlieren.

Ich sagte, „in meiner Kindheit trugen wir Strapse, Jungs wie Mädchen“.
Kannte er, weil seine Mutter heute noch Strapse trug, sich mit den Strumpfhosen nicht anfreunden konnte, es oft Laufmaschen gab.

Außerdem würde es unten kribbeln, wenn Carl die Strapse bei seiner Mutter öffnete. Das wusste nur seine Mutter.

Ich legte mich rücklings ins Bett und er kam über und in mich. Er fand alleine den Weg.
Bald begann er zu pumpen, ohne mich zu verlieren. Seine Bewegungen waren auf mich abgestimmt.
Bei seiner Mutter war es genauso.

Obwohl Kevin nicht da war, kam es mir vor, er wäre da und würde uns beobachten. Es war aber niemand da, außer Carl und mir.
Weil ich abgelenkt war, kam nur Carl. Carl war wie alle Männer sehr schnell.
Carl legte sich dann neben mich, döste, schlief. Manchmal hörte ich ihn schnarchen oder röcheln.
Ich knautschte sein Teil. Es ist ein schönes Gefühl.

๛๛๛๛๛๛

Ab 15 Uhr regnete es heftig. Der Regen peitschte grauflächig aus Westen. Alles war grau und nass. Der Taunuskamm im Grau verschwunden.
Aufgestanden.
Nach unten gegangen, Staub gesaugt, geputzt, aufgeräumt.

Der Regen hatte bald aufgehört.

16.25 Uhr kam Carl, angezogen, wollte zu seiner Mutter fahren. Er wirkte müde.
Ab Morgen würden Flugbegleiter streiken, was für sie Arbeit bedeutet, die Leute unzufrieden sind und werden.

Herbert wirkte auch immer müde. Nur wenn er in den Westhafen zu seinen Oldtimerschinken wollte, wurde er munter. Vielleicht hoffte er damals, Sieglinde würde auf ihn warten.
Ich habe oft vergebens auf ihn gewartet, dass er mir hilft. Nichts tat er, nicht bei mir, nur bei anderen. Werner hilft mir immer, so habe ich ihn erzogen, mir erzogen.

Jetzt war es gering bewölkt mit vielen großen blauen Wolkenlücken. Die Straße war feucht. Baumkronen bewegten sich leicht im Wind.
In der Nähe steht ein großer Kastanienbaum, das Laub herbstlich gefärbt, Kastanien liegen manchmal am Boden, daneben die aufgebrochene stachelige Schale. Bei den Esskastanien sind die Schalen glatt.

Die chinesischen Bauarbeiter höre ich lachen. Die erste Woche haben sie hier fast herum.

๛๛๛๛๛๛

17.05 Uhr. Die chinesischen Bauarbeiter sind gegangen. Sie wünschten mir in Englisch ein gesundes Wochenende.
Drei hatten geschlossene Hosen-Reißverschlüsse, zwei offene Hosen. Vielleicht waren sie kaputt.

Die Umbauarbeiten waren schon ersichtlich. Die Erweiterung ausgehoben und betoniert, gemauert, konnte über das Wochenende austrocknen, es war nicht warm.
Der Rahmen an der Wand nach draußen war befestigt und mit Schaum abgedichtet. Plastikbahnen waren darüber gespannt. Überall stützten Stangen etwas ab.
Sie arbeiteten wie Profis.

17.10 Uhr kam Anita zurück. Ich sah sie von der Tür aus, als ich die Bauarbeiter zur Haustür begleitete, aber nur wegen dem nahen Wochenende.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

๛๛๛๛๛๛

Anita wurde 18.30 Uhr abgeholt, für das Fußballspiel in Frankfurt.
Abends spielte Eintracht Frankfurt gegen Bayer 04 Leverkusen. Start 20.30 Uhr.

๛๛๛๛๛๛

Ausgeruht.

18.45 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, gering bewölkt, Krähen.

Gebadet, gedöst.
Dachte über die chinesischen Bauarbeiter nach, im Vergleich zu Herbert.
Was für eine Konfektionsgröße wohl der eine Bauarbeiter hatte, der immer fick-fick sagte? Vielleicht heißt er so und in seinem chinesischen Dialekt verstehe ich es nicht richtig.

19.45 Uhr aus dem Bad, abgetrocknet, gepflegt.

Fernsehen.
Hessischer Rundfunkt.
20 Uhr Tagesschau im Ersten.
20.15 Uhr in arte: „Die Spur der Mörder“. Ich wartete bei dem interessanten Krimi, dass der leitende Kriminalist mit der Verbindungsfrau von Interpol ins Bett geht. Taten sie nicht.
21.45 Uhr in arte: „Strip, Sex & Crime: The Chippendales“.
Es war hochinteressant, auch wenn man bedenkt, manche Filmscenen waren Jahrzehnte alt.
22.40 Uhr Ende, Fernseher aus.
Dunkel, bedeckt, Straße teilweise feucht, trocken. Jugendliche.
22.50 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Samstag, 19. Oktober

1.15 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Jugendliche mit Kinderlachen.
Gedöst, geschlafen.

Bevor ich aufstand, träumte ich von Stierkampfarenen, dann beschäftigte ich mich damit, grübelte.
4.40 Uhr. Toilette, Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ich hörte einen Nachbarn nach Hause kommen, wusste nicht ob männlich oder weiblich.
Gedöst, geschlafen.

Bevor ich aufstand, träumte ich von einem schmalen Weg oder Pfad neben einem grünen Bach. Der Bach war gut 3 m breit und tief. Man konnte die Tiefe nicht ahnen, das Wasser war so grün. Das Wasser wirkte viel, floss träge dahin, also war der Bach tief.
Erst kam eine Art Tannenwand zum Bach hin und nebenan. Hinter mir fuhr jemand auf dem Rad. Ein junger Mann, vielleicht Werner.
Nach der Tannenwand war rechts nur ein abschüssiges Ufer zum Bach. Ich machte den Radfahrer auf die neue Situation aufmerksam. Er wusste nicht, was er tun sollte.
Ich glaube, ich hatte einen solchen Traum kürzlich schon einmal, wusste nicht, wie er ausging.
6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Das Übliche.

₪₪₪₪₪₪

8 Uhr. Das Telefon klingelte.
Es war Meggi, sie will mich nachmittags besuchen und abends übernachten.
Am vergangenen Mittwoch, begann in Frankfurt die Buchmesse. Gast ist Norwegen. Sie hat einige Jahre in Tromsø gewohnt und wir haben sie dort kennenglernt und ich ihren Mann Ole.
Das mit ihrem Mann sagte sie nicht. Er war aufregend.
Samstag und Sonntag kann man auf der Internationalen Buchmesse Bücher kaufen, Meggi will vornehmlich norwegische, von norwegischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen kaufen.

Bettwäsche gewechselt.
30 °C dunkle Wäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.
8.40 Uhr Hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm in Wolken. 989,5 hPa, 21 °C, 60 %.
Bad.

₪₪₪₪₪₪

Um 9.05 Uhr kamen Werner und Kevin.

Werner und Kevin besahen sich nur die Schwimmhallen-Umbaumaßnahmen, die weit fortgeschritten waren, nur das Wasser fehlte und die Scheiben.
Kevin zeigte Interesse am Werkzeug, während Werner erklärte.

9.15 Uhr kam Werner mit Kevin nach oben. Auf der anderen Straßenseite sah ich Anita weggehen. Krähen waren zu hören und eine italienische Männerstimme. Ich verstand nichts von dem, was er sagte.

Auf meinem Zimmer zogen Werner und ich uns aus. Werner erzählte, gestern Abend gewann Eintracht Frankfurt 3:0 in Frankfurt. Frankfurt steht jetzt auf dem 7. Tabellenplatz, Leverkusen einen Platz dahinter.
Wir huschten unter die Bettdecke. Kevin sah uns gleichgültig zu.
Kevin hatte Zeitschriften dabei, die er sich ansah, die Fotos.

Werner kam auf und in mich, pumpte, sah mich nicht an.
Es freut mich immer, wenn mein Junge mir alles gibt.
Danach legte er sich neben mich und ich knautschte sein Teil, dann drehte sich Werner und ich knautschte seinen Po. Dabei schlief er ein.

10.55 Uhr verließ mich Werner und ging mit Kevin zu seinem Auto.
Es war trocken.

Aufgeräumt.
30 °C Wäsche aufgehängt.
Bettwäsche durch die Waschmaschine laufen lassen.

₪₪₪₪₪₪

11.10 Uhr rief Leo an.

Er gab lauwarme Kartoffelsuppe. Anita kam leicht verspätet, beschwerte sich über die lauwarme Suppe und das frühe Essen.
Leo hatte fälschlicherweise einen zu kleinen Schöpflöffel genommen, was Anita noch mehr erboste, aber nichts sagte aber ihr Blick war tödlich. Ich schauderte bei dem Blick, den Anita Leo zuwarf.
Leo sagte: morgen ist Bürgermeisterwahl in Eschborn. Er fragte Anita ob sie hingehe? Aber selbstverständlich war die Antwort. Anita war für Small Talk nicht zu haben.

11.35 Uhr ein Telefonanruf kam. Es war Microsoft mit 0800er Telefonnummer. Nachdem sich niemand meldete, legte Leo auf.

Anita ist bald gegangen, nahm vorher noch eine Tasse Kaffee mit.

Leo gab noch Espresso aus. Entschuldigend meinte er, „Anita ist erkältet, hat Reizhusten, war heute Vormittag schon in der Apotheke“.
12.35 Uhr bin ich gegangen.

Der Himmel war grau bewölkt, die Wolken trieben nach Osten. Es war trocken. Der Taunuskamm war oberhalb von 600 m in Wolken.

Um 13 Uhr flog ein Hubschrauber von West nach Nordost über Niederhöchstadt.

Auf meinem Bett ausgeruht.

Ein Hund, vermutlich ein kleiner Pudel, war zu hören, bellte.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken, ostwärtsziehende Wolken.

Bettwäsche aufgehängt.
Anita verließ das Haus.

Es war hell, trocken, grau bewölkter Himmel, Straße trocken. Die dunkelgrauen, tieferhängenden Wolken ziehen schnell nach Osten. Die helleren oberen Wolken scheinen still zu stehen. Teilweise ist der Taunuskamm in Wolken, über 700 m.
Auf meinem Zimmer hatte es 23,5 °C.

Solange die Kinder da sind, will man an manchen Tagen, in manchen Stunden Ruhe haben und sich nur noch seinem etwa gleichaltrigen Partner widmen. Sex spielt dabei eine große Rolle.
Sind die Kinder aus dem Haus, gäbe es keine Einschränkungen mehr, dann ist man vielleicht alleine.

₪₪₪₪₪₪₪

Heimatschutz-Department, Sector Germany-Wiesbaden

Es folgte eine Stellungnahme über einen chinesischen Erdaushub in einer Vordertaunusgemeinde, Eschborn-Niederhöchstadt, auf dem privaten Gelände der Familie Merzig, in der Königsberger Straße.
Man vermutete und hoffte im Erdreich Spuren eines US-amerikanischen Staatsbürgers zu finden, der vor Jahren dort verschollen ging und in höchsten Geheimdienstkreisen verkehrte und ein Sicherheitsrisiko für die US-Armee darstellte, falls fremde Mächte ihn gefangen nehmen könnten.
Der Boden, die Erde, war kontaminiert mit diversen Stoffen wie natürliches Quecksilber, Silikate, eine 250 Millionen jahrealte Muschel und eine Unterwasserspitzmaus, wie diese einen Bergmolch vom Kopf her auffraß.
Menschliche Überreste fand man nicht, auch keinen Spezialsender, den dieser trug.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Um 14.15 Uhr kamen die Herren Wu und Li, besahen und besprachen sich die Baufortschritte. Sie waren mit allem zufrieden, wie ich ihren Äußerungen entnehmen konnte.

Wir tranken gemeinsam Tee im Esszimmer.
Herr Wu erzählte: in Thüringen hat eine chinesische Firma ein Werk eröffnet. Es wird die größte Batteriefabrik in Europa. 1,8 Milliarden Euro werden in den nächsten 5 Jahren von chinesischer Seite bereitgestellt. 2.000 Arbeitsplätze werden geschaffen.

Herr Li ging ins Studio, ich mit Herrn Wu auf mein Zimmer.

Mit Herrn Wu war es wie immer, am Wochenende wollte er meist von hinten, im Knieen, während der Woche unter der Bettdecke von vorne.
Machte er von vorne, küsste er mich dort, bis ich kam. Jetzt, wo es kühler ist, mit Bettdecke. Er folgt dem Geruch, meinem Geruch, den er mochte.

Heute wollte er von hinten.
Als er fertig war, kam Herr Li, legte sich unter mich. Ich half ihm, in mich zu finden, senkte mein Becken noch ein wenig ab.
Wir trafen uns dann.

Beide kamen daraufhin. Ich kam nicht, achtete auf beide.

Der Himmel war grau bedeckt in langen Wolkenwürsten, trocken. Vom Taunuskamm waren die oberen Bereiche in Wolken. Baumkronen bewegten sich.

₪₪₪₪₪₪₪

16.20 Uhr. Als Herr Wu und Herr Li gingen, kam Meggi. Sie sahen erstaunt aus, musterten sich neugierig.
Es war trocken.

Sie hatte bei Uschi in Ilvesheim schon Kaffee getrunken und Bücher besprochen. Sie wusste, wohin sie morgen gehen sollte. Uschi hatte schon eine Vorauswahl getroffen, bei der Fülle an Büchern und Neuerscheinungen.
Auch Meggi besah sich die Schwimmbadumbaumaßnahmen.
Nebenbei fragte Meggi nach den beiden Asiaten. Einer kam ihr bekannt vor.
Meggi hatte viel zu erzählen.

20 Uhr sahen wir uns gemeinsam Nachrichten im Ersten an, damit sie ihre Stimme schonen konnte.
Ich dachte für mich, Johannes ist ein -Früchten, den möchte ich einmal ausgelassen erleben, dann kann er mich erleben.
20.15 Uhr. Im Zweiten: „Ein starkes Team -Tödliche Seilschaften“.
Es ging ums Baugewerbe, dem man immer Schlimmes zu dichtet. Dabei geht da alles gesittet zu, wie man an Werner sehen kann. Werner ist für alle eine Vorbildfunktion, seine Tochter Suzanna leitet das weltweite Unternehmen. Eine Frau im Dax.
Meggi ging zu Bett.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten. Die dauerten länger als üblich.
23.10 Uhr ende. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken, Jugendliche mit „Ruhe“ rufen.
Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.
22,5 °C hatte es im Zimmer.
23.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 20. Oktober, Kirschweih

3.30 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Ein weißer Lieferwagen fuhr langsam durch die Straße.
Gedöst, geschlafen.

Werner beschäftigte mich. Er ist außer Haus, aber die Gedanken an ihn bleiben.
6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße nass, Gästezimmertür ist offen, es brennt kein Licht im Zimmer.

Getrocknete Wäsche abgenommen und an das gedacht, was mir Meggi gestern erzählte, von ihren Reisen, von den kostbaren Geschenken, von Johannes an Meggi, wenn er sie verprügelte. Auch sein Vater prügelte seine Frau.
Meggi hatte große Sorgen, wenn sie nach Hause kommt. Der Freiburger Fußball-Verein hat 2:0 gegen Berlin verloren. Früher hat Johannes sie nur verprügelt, wenn die Freiburger Verein verlor, jetzt aber immer. Es wird immer schlimmer.

Frühstück vorbereitet.

Dabei an Werner gedacht, an früher, als er etwa 11 Jahre alt war. Einmal habe ich ihn gesucht. Ich fand ihn bei einer Frau, einer Bekannten, die vielleicht 60 Jahre älter als Werner war. Sie zeigte ihm gerade ein selbst gestricktes Bikinioberteil, wohl das erste überhaupt.
Sie war auseinandergegangen, dicker geworden, passte weder ins Oberteil noch ins Höschen.
Werner ließ sich alles zeigen, auch darunter, was alles verdeckt werden sollte. Werner war schon immer neugierig.
Kam er von der Bekannten, war er müde und ermattet, später war es von mir.

Ich zeigte ihm, für was alles gut war, wenn sein Teil groß und fest war.
Er fand es erstaunlich, in mich zu kommen.
Immer wenn er zu der älteren Bekannten wollte, ließ ich ihn in mich.
Bald vergaß er die andere. In mir fand er alles, bis heute. „Früh geprägt, ist etwas fürs Leben“.

Meggi kam und half mir beim Frühstück. Sie hatte frische Landeier aus dem Hochschwarzwald, aus Todtnau dabei und geräucherten Schwarzwälder Schinken. Den Schwarzwälder Schnaps, tranken sie selbst.

Ich fragte Meggi, warum Johannes mich nicht mehr besucht?
Er hätte so viel zu tun.

Würde er mich besuchen, würde ich ihn schreddern, dann hätte er nichts mehr zu tun, würde Meggi nicht mehr verprügeln.

Meggi erzählte auch während des Frühstücks. Mit Johannes oder den Schwiegereltern konnte sie nicht reden.
8.15 Uhr. Dämmrig hell. Es regnet leicht, Straße nass. Wolken hängen tief. Taunuskamm im Grau verschwinden.

Während ich abräumte, räumte sie ihre Sachen auf, packte, ging ins Bad.

Ein Martinshorn war zu hören. In den vergangenen Tagen waren öfters Martinshörner zu hören.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 9.35 Uhr fuhr Meggi nach Frankfurt, wollte von dort nachmittags nach Todtnau fahren. Johannes würde sie so sehr vermissen.
Der schlagende Johannes, wie ich in Gedanken vervollständigte. Mich hat er noch nie geschlagen, aber Meggi.
Meggi ist aber auch zu unvorsichtig.
Meggi wird Uschi auf der Buchmesse später treffen.

Als Meggi das Haus verließ, kam die Herren Wu und Li, sie waren zu zweit und früher als sonst.
Beide Herren kamen zu mir aufs Zimmer.
Herr Li legte sich unter mich, Herr Wu kniete hinter mir.
Herr Li durfte dann von hinten. Auch bei ihm mache ich keine Ausnahme.
Herr Wu kannte den Mann von Meggi durch Verkaufsverhandlungen. Eine chinesische Delegation wollte einmal die Firma von Johannes kaufen, es scheiterte an der Verkaufssumme.

10.40 Uhr sind beide gegangen.
Aufgeräumt, Bad.

Ich wollte dann wählen gehen, gegenüber kam Leo aus dem Haus.

Ich bot ihm an, er kann fahren, zum Wahllokal und weiter zum Jugoslawen. Ich lade ihn ein.
Machten wir.
Der Himmel war bedeckt. Es regnete manchmal, die Straßen waren nass.

Alles ging gut, überall bekamen wir einen Parkplatz.

Beim Jugoslawen waren wir zu früh, der Koch war noch nicht da. Geöffnet war.
Wir gingen wieder.
Ich wollte mir zu Hause Reis kochen und Erbsen, er wollte von einem verunglückten Zupfbrot von Anita essen und Thunfischsalat aus der Dose. Er bot mir an, davon zu bringen.
Er erzählte, Anita wäre auf der Buchmesse.

In der Garage trennten wir uns.

Graue Wolken waren in Schichten am Himmel. Die höheren Wolken zogen nach Osten, die niedrigen nach Westen.

Ich sah das Fernsehprogramm und löste Sudoku.
12.30 Uhr machte ich mir Mittagessen, aß es, machte sauber.

Fernsehprogramm und Sudoku gelöst.
Manchmal klarte es auf und Sonnenstrahlen erreichten den Boden. Meist war der Himmel bedeckt.

13.35 Uhr. Leo kam, brachte mir von dem missglückten Zupfbrot, ging dann wieder. Er wollte zu Hause sein, wenn Anita von der Buchmesse kam.

14.10 Uhr klingelte es an der Haustür.
Davor standen Anita und Uschi, die sich bei der Buchmesse trafen.
Meggi war nach Hause gefahren in den Schwarzwald mit vielen norwegischen Titeln.

Wir tranken Tee und aßen Plätzchen.

Sie erzählten von der Buchmesse.

16.40 Uhr sind beide gegangen.
Uschi wollte noch auf die Kirmes nach Mannheim-Feudenheim, am Tag der Kirchweih.
Der Himmel war dunkelgrau bedeckt, der Taunuskamm frei von Wolken. Die Straße war trocken.
Verkehrsflugzeuge waren zu hören.
Aufgeräumt.
Ich habe oft versucht, auf das e-mail zu kommen, sogar bei der Telekom angerufen. Es klappte nicht, hatte für sonntags kein teures Hilfskonto. Ich ließ es sein, wollte es morgen erneut versuchen.

Fernsehen.
19.30 Uhr, im Zweiten Terra X, Klimaforschung.
20.15 Uhr im Ersten „Tatort – Angriff auf Wache 08“. Es war ein Polizeimuseum, angeblich bei Offenbach.
Meist geben die Krimis Orte vor, wo es nie ist.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten: „Trapped 2, Gefangen in Island“.
Ich ließ mich durch „Island“ verleiten. Es war ein Teil einer Serie, die ich schon sah.
23.50 Uhr war dieser Krimi zu Ende, die Handlung war es nicht. Ätzend.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Bei vielen Nachbarn brannte in Zimmern Licht.
Um Mitternacht lag ich im Bett.

Gedöst, an Werner und Kevin gedacht. Für Kevin wäre es bestimmt hilfreich, wenn er von mir über den weiblichen Körper Bescheid wüsste. Werner war für dieses Wissen bis heute dankbar. Außerdem ist es erfrischend, ein frisches, junges Teil in sich zu spüren. Kevin wäre der Jüngste, er ist viel jünger als Jan.
Geschlafen.

Niederhöchstadt, Montag, 21. Oktober

4.45 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Halbmond im Süden. Straße feucht. Mir kam es vor, als wäre es warm im Zimmer. Alle überprüften Heizungsanlagen waren kalt.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Toilette, dunkel, Landschaft nicht erkennbar, Straße feucht, vorbeifahrende Autos sind zu hören.
Das Übliche.
Ein junges Mädchen ging vorbei, war schwarz gekleidet, hatte weiße Ohrstöpsel in den Ohren. Wir nickten uns zu. Sie hatte feine, wohl frischgewaschene lange Haare.
Ich wurde abgelenkt.
Um 7 Uhr kamen die chinesischen Arbeiter für den Schwimmbadumbau. Es war ihre letzte offizielle Arbeitswoche.

Frühstück und Zeitung gelesen.
Es geht weiter mit Erdogan und seinen türkischen Truppen in Syrien. Dem ewigen Brexit. Überall nur Chaos. Spanien mit den Katalanen, USA mit Medikamenten und Trump, Bayern und die Gleichberechtigung. Der Parteivorsitzende muss jetzt verzichten.
Muss ich auf Kevin und Werner verzichten?
Bei den Chinesen stimmt es bis auf Hongkong. Die Chinesen kommen wir wie eine Katze vor, die mit einer erlegten Maus spielt.
Der Handke mit seiner unsäglichen Vergangenheit bei einer Buchpreisverleihung. Er will keine Kritik. Wer will die schon?
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
8.50 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, dunkelgrau bedeckter Himmel, am Bildrand Dunst. Straße feucht, im Osten ist der Himmel rosa gefärbt. 994,5 hPa, 21.5 °C, 67 %.

Bad.
Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.
Aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu. Wir gingen auf mein Zimmer. Herr Wu folgte mir.

Habe ihn wegen dem Fick-Fick-Mann angesprochen. Der chinesische Rädelsführer, der sexistische Andeutungen macht, kommt aus der Stadt Luliang. Dort wurden viele verhaftet, die Bestechungen weitergaben, erzählte Herr Wu. Alle Bauarbeiter wurden zur Strafe in Deutschland eingesetzt, weil Fluchtgefahr bestand.

Herr Wu wollte unter der Bettdecke von vorne. Ich wollte nicht, der Onkel beschäftigte mich. Herrn Wu wollte ich mit dem Onkel nicht vergleichen.

Um 11.05 Uhr ist er gegangen, besah sich vorher die Baustelle, sprach mit den Einzelnen, die vor ihm salutierten.

Aufgeräumt.

Gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es war hell, sonnig klar. Teilweise bewölkt, viele blaue Wolkenlücken, Straße feucht, Krähenrufe, Autotüren schlugen.

Es gab Spaghetti mit grüner Pesto-Soße, weil Anita es so wollte, so Leo zu mir. Es gab noch Parmesankäse und Espresso.
Sie hatte ein hübsches rosafarbenes Unterhemd im Jugendstil an, das Leo lobte und Anita ihn dafür abkanzelte.
Anita verließ uns mit einer Tasse Kaffee.
Leo zeigte mir, wie er einen zweifachen up-date von seinem Computer machte. Bei meinem Computer ging heute alles.

13.20 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, klar, überwiegend bedeckt, teilweise hellblaue Wolkenlücken, trocken.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Annette kam um 13.40 Uhr.

Es war hell, überwiegend bedeckt mit blauen Wolkenlücken, Straße trocken, nur am Straßenrand war es feucht.

Annette erzählte beim Tee im Esszimmer.
Ein Hund bellte lange.

Sie war am vergangenen Samstagnachmittag mit Kevin auf der Saalburg bei Bad Homburg. Um 15 Uhr begann ein Vortrag in einem Gebäude für 5 bis 7-Jährige. Gehalten hat der Vortrag eine Puppe, namens Claudius. Es ging um das Leben der Römer vor 2.000 Jahren. Der Vortrag dauerte eine Stunde, geplant waren 45 Minuten.

Sie erzählte vom Wochenende, war Sonntag mit ihrer Mutter Sieglinde auf der Buchmesse, dort waren sehr viele Menschen. Sie sah sich überwiegend Kinderbuchverlage und deren Neuerscheinungen für Kevin an, obwohl dieser nicht gerne Bücher ansieht, am liebsten Foto oder Zeichnungen. Kevin will zur Freiwilligen Feuerwehr für Kinder in Hofheim.
Werner war mit Kevin und Ilona zu Hause.

15.50 Uhr. Pferdegetrappel war zu Hören.

Ich dachte an meinen Onkel. Werner war jünger, auch Herbert war jünger. Aber der Onkel hatte das gewisse Etwas.

Annette setzte sich zu mir auf die Couch. Wir schlossen die Augen und sie kam mit zwei langen leisen Schreien.

16.30 Uhr ist sie gegangen, fuhr mit ihrem Auto nach Hause.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Grau bedeckter Himmel, trocken, Wind kommt aus West. Herbstlich verfärbte Baumkronen bewegen sich im Wind.

Aufgeräumt, Tee für die Bauarbeiter gemacht und ihnen gebracht.
Die nahmen mich schweigend zur Kenntnis.
Der Fick-Fick-Mann sah mich merkwürdig an. Sein Reißverschluss der Hose war kaputt, stand offen.
Ihre Kleidung war vom ersten Tag der Woche schon wieder verdreckt.

Um 17 Uhr ging Anita zu Line Dance.
Es war hell, trocken, grau bedeckter Himmel. Hinter dem Taunuskamm ist es heller.

17.05 Uhr. Die chinesischen Bauarbeiter sind gegangen.

Aufgeräumt, untere Etage feucht geputzt.

Fernsehen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunkt HR3.
20 Uhr Anita kam nach Hause.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Ersten „Die Toten vom Bodensee – die Meerjungfrau“.
An den Tätern kann man die Handlung nachvollziehen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. Ende. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße teilweise feucht und trocken.
23,5 °C Zimmertemperatur.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Dienstag, 22. Oktober

2.20 Uhr. Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße trocken, eine Art von Kindergeschrei, wohl eine rollige Katze.
Zimmertemperatur 23,5 °C.
Aufgeräumt.
2.40 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bedeckt, trocken.
Zeitung geholt, für Anita.
Bad.

Um 6.20 Uhr kamen die chinesischen Arbeiter für den Schwimmbadumbau.
Sie kamen heute früher, weil ich heute früher gehen musste, Anita wollte ich nicht so früh belästigen.
In der Garage hatte es 18 °C. Habe das Auto auf den Hof gefahren. Ist Privatgelände.

6.20 Uhr kam Gerold. Hat sich mit meinem Auto vertraut gemacht.
6.25 Uhr sind wir gefahren.
Alles ging gut.
Gerold erzählte während der Fahrt, seine Frau sei beruflich in Wien, wurde dort krank und hat um eine Woche verlängert, was für ihn gut war. Sie kommt kommenden Sonntag abends zurück.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

7.20 Uhr waren wir bei Opel Huber. Außen hatte es nur 13 °C.
Habe Uschi kurz gesehen.

Das Auto wurde angenommen, während Gerold sich bei Uschi um das Mietauto kümmerte.

Wir, Gerold und ich, frühstückten in einer Bäckerei am Neckarkanal.
Und fuhren zurück.
Ich half dem Gärtner, der anfangs zügig arbeitete, dann immer mehr den Faden verlor und lustlos wirkte.
Bald stellt er das Arbeiten ein.
Wir verabschiedeten uns voneinander, dann ging ich hinüber ins Haupthaus. Das Nebenhaus ist die Werkstatt.

Lisa erzählte, vergangene Woche, Mittwoch, hatte Porsche ein Haus-Problem mit der Elektronik, die nachher alle Händler weltweit und die Fertigung in Zuffenhausen und Leipzig und die USA mit der Cayenne Fertigung betraf.
Wir haben belegte Brötchen gegessen.
Ich tankte das Miet-Auto voll, war so verabredet. Obwohl es ein Diesel war, verbrauchte er wohl viel oder die anderen tankten nicht wie ich.

13.45 Uhr fuhren wir nach Frankfurt, Gerold und ich. Gerold fuhr.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

14.50 Uhr waren wir bei Gerold zu Hause.
Bald lagen wir im Bett, schmusten, dann küsste er mich unten.
Es war nicht wie sonst, vielleicht war es zu spät.
Ich kam, aber nicht so richtig.
Dann schlief Gerold neben mir, auf der Seite liegend, mir den Rücken zugedreht.

17.05 Uhr. Die chinesischen Bauarbeiter sind gegangen, lautlos wie immer. Ich hörte sie doch.
Ich wurde unruhig und Gerold wach.

17.35 Uhr fuhr mich Gerold nach Niederhöchstadt in meinem Auto.
Alles ging gut.

Auf der Gegenrichtung war viel Verkehr mit Stockungen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

17.55 Uhr waren wir zu Hause.
Wir trennten uns vor dem Haus. Ich fuhr das Auto in die Garage. Gerold ging zu seinem Auto.

Aufgeräumt. Im Schwimmbadbereich geputzt.
Abendbrot.
Ausgeruht.

Fernsehen und Sudoku gelöst.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in 3sat: „Ein mörderisches Geschäft“. Externe Unternehmensberater decken manches auf.
Bei der Firma Merzig gäbe es bestimmt auch einiges zu entdecken, vermutete ich, wollte es nicht wissen. Ist unternehmerisches Risiko. Deswegen musste ich sauber bleiben.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22.20 Uhr Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, gering bedeckt, Sterne, Straße trocken, Jugendliche.
22.23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 23. Oktober

2 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
21 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

2.55 Uhr. Ich vermutete, ich war die ganze Zeit seit 2 Uhr wach gelegen. Es fehlt der Schlaf, nicht der endlose Schlaf, bei dem man nicht mehr aufwacht.
Gedöst, geschlafen.

4.10 Uhr. Toilette. Dunkel.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, trocken, Halbmond im Süden, Sterne.
23,5 °C Zimmertemperatur.

Um 7 Uhr ließ ich die chinesischen Arbeiter ins Haus für den Schwimmbadumbau.
Gedöst.

7.20 Uhr aufgestanden.
Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar.
Das Übliche.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Auf der Baustelle wurde aufgeräumt, das Wasser ins Becken eingelassen.

Bad.
8.40 Uhr. Hell, am Bildrand Dunst. Hell grau bedeckter Himmel, Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar.
998,5 hPa, 22,5 °C, 57 %.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.
Er besah sich kurz die Baustelle du folgte mir dann aufs Zimmer. Wir gingen schweigend auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander ins Bett.
Werner erzählte: Morgen Abend sieht er sich das Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Standard Lüttich in Frankfurt an. Das Spiel beginnt um 21 Uhr. Sie spielen in der Gruppe F der Europa League.

Werner kam wie gewohnt.
Es war angenehm, die Berührung von Werner.

Um 10 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt.
Tee für die Bauarbeiter gemacht und ihnen gebracht.

11.10 Uhr rief Leo an.
Der Himmel war hellgrau bedeckt. Taunuskamm in Wolken.

Anita war noch nicht da, war beim GehTreff, erzählte Leo.
Kommenden Sonntag ist nicht nur die Zeitumstellung auf die übliche Zeit, sondern auch Frankfurt Marathon. Er ist diesmal als Zugläufer dabei, einer von 28. Sie tragen Fähnchen auf dem Rücken, um als solche erkannt zu werden. Sie sollen die Läufer mit gutem Rat unterstützen.

Wir haben gegessen, als Anita kam.
Danach gab es noch Espresso.

12.45 Uhr bin ich gegangen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

13 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich hatte mich umgezogen und immer mehr ausgezogen, als niemand kam.
Dann war doch jemand da und ich stand in Unterwäsche da, das hat den von DHL gar nicht gestört. Als wäre das normal. Es war der Paketbote von DHL, brachte ein Biber-Paket, das ich bestellt hatte.
Das Paket konnte man entgegennehmen, ohne dafür Unterschreiben zu müssen.
Alles war ok.

Kuchen und Zimtschnecken für JJ aufgetaut.
Ausgeruht.

15.05 Uhr ging ich, um JJ abzuholen.

Im Schulkinderhaus, an der Tafel stand, JJ sei im Freien, im Außengelände. Das war er nicht. Die Sucherei dauerte. Er war im Schulkinderhaus und bastelte.

15.50 Uhr waren wir zu Hause.
Wir aßen Zwetschgenkuchen, der sehr sauer und der letzte war. Außerdem gab es noch Zimtschnecken, die er gerne aß.

So gekräftigt stellte JJ Modellautos in Dreier-Reihen auf den Esszimmertisch, beginnend mit einem Unfall, sortierte die aufgereihten Autos ein wenig.
Er zeigte eine Zeichnung, die er erstellt hatte und ein Wohnmobil darstellte.
Er wirkte unruhig.

Jimmy kam gegen 17.05 Uhr. JJ war sehr erfreut, ihn zu sehen.
Gleichzeitig sind die chinesischen Bauarbeiterstill und leise gegangen.

Jimmy und ich haben uns ein wenig unterhalten.
17.15 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Ausgeruht.

Fernsehen.
19.30 Uhr. Hessischer Rundfunk HR3.
Solange sie sich mit der verdorbenen Wurst aus Nordhessen beschäftigen, lassen sie die Firma Merzig in Ruhe.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten. „Was wir wussten -Risiko-Pille“. Es ging in diesem Spielfilm um die Anti-Baby-Pille und deren sorglosem Umgang, Hauptsache der Profit stimmte.
21.45 Uhr im Ersten „Plus-Minus“, im ersten Beitrag ging es über diese Anti-Baby-Pille. Diesmal nannte man den Firmennamen.
Umgeschaltet ins Zweite, zu Nachrichten. Die Nachrichten im Zweiten sind härter als die im Ersten.
22.15 Uhr Fernsehen beendet.

Dunkel, trocken, teilweise bedeckt.
19,5 °C Zimmertemperatur.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 24. Oktober

3 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ich hatte einen beerigen Geschmack im Mund und konnte mich nicht erinnern, woher ich diesen hatte.
22,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 4 km, Straße trocken.
Das Übliche.
Um 7 Uhr kamen die chinesischen Arbeiter für den Schwimmbadumbau.
Heute war der letzte Arbeitstag. Aufräumen war heute angesagt.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Tee für die Bauarbeiter gemacht und ihnen gebracht. Herbert wäre von mir begeistert gewesen, wie ich die Bauarbeiter unterstütze.

Heute waren die beiden Vorarbeiter besonders aufdringlich, sagten immerzu „Fick -Fick“.
Wie ich von Herrn Wu wusste: Die Vorarbeiter waren Bauern aus der zänkischen Provinz Senkuan, im Nordosten des Landes. Sie konnten bis zu 65 kHz hören, üblich waren 20 kHz. Sie konnten auch besser riechen, besser als die Herren Li und Wu. Nachteilig war ihr Erotikbedürfnis.

Die beiden Rädelsführer sahen mir zu, wenn ich im Studio nebenan meine Übungen machte.
Sie hatten regelmäßig Erektionen dabei, ihre Bau-Leistung ging gegen null. Als Vorarbeiter war es unwichtig.

Waschmaschine läuft mit farbigen Handtüchern.
8.10 Uhr. Neblig hell, Sichtweite etwa 2 km. Grau ist alles. 990 hPa, 21,5 °C, 62,5 %.

Das Schwimmbad und die Außenverglasung wurden auf Dichtigkeit geprüft.
Alles war bis jetzt ok.

Nach einer Weile gab es einen Spannungsabfall und beide Herren waren nicht mehr gesehen.
Man vermutete, sie hätten sich in den Westen abgesetzt, wo sie sonst mit Schmiergeldforderungen auftraten.

Bad.
Kaufzettel für real gemacht.

9.30 Uhr kam Anita.
9.35 Uhr fuhren wir nach Eschborn zu real.
Alles ging gut.
Anita fuhr, beteiligte sich nicht beim Real-Einkauf.

Sie hatte Marzipan für jemand gekauft, den Marzipan, den ich bezahlte. Der Verlust des Führerscheins wird teuer von mir bezahlt.
Während der Fahrt hatte ich Rückenprobleme.
Anita erzählte, morgen Abend geht sie nicht zum Stammtisch beim Türken. Sie mag keine Türken. Sie gibt Franz vor, eine Freundin besucht sie.

10.45 Uhr waren wir zurück.
Wir trennten uns in der Garage.

Aufgeräumt und ausgeräumt.
Mittagessen war ein Salat.

Auf meinem Bett ausgeruht.

Die Bauarbeiter klopften an die Tür. Sie wollten sich verabschieden.

In der Schwimmhalle zeigten mir die Bauingenieure einen kleinen Monitor. Darauf war mein Zimmer zu sehen.
Jetzt wusste ich auch, warum Herr Li kam, wenn ich mit Herrn Wu fertig war.

Die Bauingenieure zeigten mir nicht nur den Monitor, sondern auch die Aufnahmegeräte in meinem Zimmer.
Sie erwähnten die Nanopartikel im Samen von Herrn Li und Wu und wie man diese zerstören kann, wenn man sie Hitze wie in einer Sauna aussetzt.
Eigentlich brauchte ich das nicht, nach meiner Eierstock-Operation.

Gedöst, geschlafen.

14.05 Uhr klopfte es wieder an die Zimmertür.
Es war hell, neblig. Der Hochnebel zog sich langsam in die Höhe zurück, Sichtweite etwa 10 km. Der Taunuskamm war schwach erkennbar.
Die chinesischen Bauarbeiter haben sich endgültig verabschiedet, sind gegangen. Sie verbeugten sich verabschiedend.

Ausgeruht.
Ich zog mich um.

15.15 Uhr kam Freddy. Er sah anders aus als sonst.
Bald sagte er, was ihn bedrückte: Morgen fliegt er beruflich für zwei Wochen nach Brasilien. Am 9. November, einem Samstag, kommt er zurück. Und im Januar fliegt er für drei Monate beruflich nach Kuba.

Erst schmusten wir, dann küsste er mich unten. Weil ich über die Abwesenheit von Freddy in vorgezogener Trauer war, kam ich nicht richtig, aber Freddy.

17.15 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.

17.20 Uhr gebadet.
Gedöst.
18.25 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt.

Abendbrot.

Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr im Ersten Der Irland-Krimi – Die Toten von Glenmore Abbey.
Jedem Land sein Krimi. Nun also Irland.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Dunkel, gering bewölkt, bedeckt, trocken.
23,5 °C Zimmertemperatur.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Freitag, 25. Oktober

3.00 Uhr Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, Sterne, trocken.
Vor dem Aufstehen träumte ich von einer Dampflokomotive, die mit ihren angehängten Personenwagen in einen See stürzte, die Felsen am See waren scharfkantig und rissen die Personenwagen auf. Mir kam es vor, als wäre das in Rheinland-Pfalz gewesen.
23,5 °C Zimmertemperatur.
Die Rückenprobleme sind unangenehm.
Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr das Mobilphone meldete sich, es wäre leer. Habe es in die Ladestation gestellt.
Toilette, dunkel. Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Geschirrspüler ausgeräumt, den Inhalt aufgeräumt.
Das Übliche.

₪₪₪₪₪₪₪

8.10 Uhr. Hell, überwiegend dunkel grau bedeckt. Die Bedeckung kommt aus Westen, zieht nach Osten. Im Osten wolkenfrei, trocken, 998 hPa, 21,5 °C, 63,5 %. Bildrand im Dunst schwach erkennbar.
Aufgeräumt.

Anita kam gegen 8.30 Uhr Staub saugen.
Sie erzählte, sie geht heute nicht zum GehTreff, dafür Einkaufen, weil sie später Besuch bekommt. Mittags wird sie nicht da sein. Wegen dem Besuch kann sie heute Abend nicht zum Stammtisch gehen. Sonntagabend sieht sie sich um 18 Uhr Fußball auf Großleinwand in Frankfurt an, da spielt Frankfurt als 8. der Tabelle der Männerbundesliga gegen den Ersten, Mönchengladbach.

Bad, danach ins Studio Rückengymnastik gemacht. Nächste Woche geht es mittwochs weiter.

Anita war noch nicht einkaufen, sondern erst im erweiterten Schwimmbad, um einarmige Wassergymnastik zu machen im blauen Badeanzug, danach wollte sie einkaufen.

11.20 Uhr mit Leo nach Eschborn zum Türken gefahren, etwas gegessen.
Leo aß Pide mit Hackfleisch für 7,40 Euro, ich Pide mit Schafskäse und Spinat für 7 Europa. Leo trank noch Kristallweizen. Ich trank nichts, bezahlte alles.
Beim Türken kam eine junge Frau herein, mit zwei kleinen Hunden. Die wurden in eine Tragetasche verfrachtet, dann ging die junge Frau in grauen Jeans nach unten auf die Toilette.
Danach kam eine ältere Frau mit wilden Make-up Strichen im Gesicht, stellte sich an die Theke und wartete auf Geld. Als sie dies bekam, ging sie wieder.

Danach fuhren Leo und ich zurück. Leo fuhr.
Es war hell, locker bewölkt, sonnig, Westwind, trocken.

In der Garage trennten wir uns.
13 Uhr. Ausgeruht, erst im Wohnzimmer auf den Boden gelegt und Beine auf einen Stuhl, dann auf mein Bett lang ausgestreckt, gedöst.

₪₪₪₪₪₪₪

13.30 Uhr kaufte ich per Telefon eine Sitz- Saunakabine und ließ sie nächste Woche ins Studio einbauen.

13.50 Uhr kam Carl.

Es war teilweise bewölkt mit hellblauen Wolkenlücken, Die Wolken zogen nach Osten. Es war trocken, die Laubbäume herbstlich gefärbt. Auf Gehwegen und Straße liegen trockene herbstfarbene Baumblätter.

Wir gingen schweigend auf mein Zimmer.
Carl erzählte beim Ausziehen, „die Flugausfälle durch den Streik des Kabinenpersonals hielt sich in Frankfurt vergangene Woche in überschaubaren Grenzen, weil in Frankfurt nur wenige preiswerte Airlines der Lufthansa stationiert sind. Seine Mutter war zufrieden und sah ihn öfters.

Er war dadurch sehr angespannt. Seine Mutter wollte ständig etwas von ihm.

Er legte sich im Bett auf mich und führte ihn alleine ein, pumpte bald.
Dann lag er neben mir und schlief.

15.05 Uhr aufgestanden. Meine Rückenprobleme werden stärker. Ich beiße die Zähne zusammen, sage nichts.
Männer würden jammern, könnten nichts tun, außer Jammern.
Staubgesaugt, geputzt. Es ging nicht so gut wie sonst.

16.20 Uhr kam Carl, ging, wollte zu seiner Mutter, ging aber zu Anita.
Es war sonnig hell, Schleierwolken am Himmel, i Osten war es leicht bewölkt, die Straße trocken.
Habe noch unter Schmerzen geputzt.
16.35 Uhr war ich fertig.

16.45 Uhr kam Leo brachte mir von Anita ein kleines Papiertasche mit diversen Sachen.
Leo besah sich die fertige Baderweiterung.

Wir schwammen beide darin, ohne Textilien.
Alles ging gut.
Habe ihn gefragt, ob sie beide morgen Abend mit ins Eschborn K kommen, da werden vier Frauen auftreten und deutsche Lieder singen.
Er wird wahrscheinlich nicht kommen, weil er für den Marathon fit sein wollte. Aber er sagt Anita Bescheid.

17.30 Uhr ist Leo gegangen. Zum Abschied haben wir uns nur gedrückt, wegen Marathon wollte er nicht mehr.
Es hat ein wenig gekribbelt, habe nichts gesagt, wollte ihn nicht unter Druck setzen, Männer sind so sensibel.

Es war sonnig hell, Schleierwolken am Himmel.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

18.30 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft gerade erkennbar. Schleierwolken am Himmel, trocken.

Im Wohnzimmer Sudoku gelöst.

20.15 Uhr ins Bett.
Gelesen.
21.45 Uhr Licht ausgemacht.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Samstag, 26. Oktober

0.45 Uhr Toilette. Nachbars Zimmer sind erleuchtet.
Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße trocken, Jugendliche, einer hustet lange. Zwei Radfahrer mit Licht am Rad vorne und hinten sind unterwegs. Ein Taxi fährt langsam durch die Straße, sucht vermutlich eine Hausnummer.
Gedöst, geschlafen.

2.40 Uhr Toilette. Ich dachte, ich hätte nur gedöst.
Dunkel, trocken, gering bedeckt, Sternenbilder, Jugendliche teilweise laut.
Mir fiel ein Wortspiel ein, wegen Gun.
23 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr. Vor dem Aufstehen dachte ich an britische Soldaten und an Meerschweinchen.
Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
21,5 °C Zimmertemperatur.
Nebel etwa 50 m Sichtweite.
Das Übliche.
Geschirrhandtücher und meine Bettwäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.

Bad.
Aufgeräumt.

Während der Fahrt nach Niederhöchstadt erzählte Kevin seinem Vater, man hätte das Alter für Moped-Führerscheinneulinge auf 15 Jahre herabgesetzt. Er wolle so bald als möglich den Mopedführerschein machen. Tante Lisa will ihn unterstützen und ihm Fahrstunden geben.

₪₪₪₪₪₪

Um 9.10 Uhr kam Werner mit Kevin. Wegen des Nebels sind einige geschlichen und er brauchte länger.
Auch Ilona brauchte morgens länger, bis sie sich auf Werner eingestellt hatte.

Sie sahen sich das erweiterte Bad an und fuhren Lift.

9.30 Uhr. Hell, Nebel ca. 50 m Sichtweite, Straße nebelfeucht, teilweise trocken.
999,5 hPa, 21,5 °C, 59%.
9.35 Uhr kamen Werner und Kevin. Wir gingen auf mein Zimmer.
Werner und ich zogen uns aus, kuschelten unter der Bettdecke. Ob der Geräusche sah Kevin uns neugierig zu.

Werner erzählte, morgen Abend ist er in Mönchengladbach, da spielt Eintracht Frankfurt gegen Mönchengladbach. Er sieht sich Sonntagabend um 18 Uhr Fußball an, da spielt Frankfurt.

Am 2.11. spielt Eintracht Frankfurt wieder zu Hause, diesmal gegen Bayern München um 15.30 Uhr. Deren Trainer war vorherige Saison der von Frankfurt.

Werner kam von vorn, nach einer Erholungspause von hinten.
Ich spüre Werner gerne.
Wenn er von hinten macht, muss er immer an damals denken, als der Franz unter mir lag und ihn, Werner, nicht bemerkte. Sehnsuchtsvoll seufzend denkt er an damals.

10.50 Uhr sind sie gegangen, gingen zu Werners Auto.
Es war hell, Nebel, Sichtweite etwa 100 m. Alles war grau.

Gewaschene Wäsche aufgehängt. Dunkle 30 °C Wäsche waschen lassen.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

12 Uhr rief Leo an.
Es war hell, Nebel, Sichtweite etwa 500 m, Kirchenglocken läuten.

Es gab Risotto in Gemüsebrühe und Weißwein, Zwiebeln, Knoblauch. Erbsen, Cabanossi und gedämpfte Lauchstücke, danach Espresso und selbstgemachte Zimtschnecken.
Anita wollte heute Abend mitkommen, mit meinem Auto fahren. Leo wollte sich für Marathon schonen.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

30 °C Wäsche aufgehängt.

Ausgeruht.

₪₪₪₪₪₪

Um 14.10 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Es war hell, der Nebel hatte ich zurückgezogen, im Osten mehr als im Süden. Im Süden war die Fernsicht begrenzter.
Wir tranken Tee und die Herren besahen sich die fertigen Bauarbeiten.
Ich erzählte, nächste Woche bekomme ich noch eine Sitzsauna geliefert, fürs Studio, um die Muskeln aufzuheizen.
Die beiden Herren tauschten Blicke.

Herr Wu kam mit auf mein Zimmer, während Herr Li ins Studio ging.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus, und schmusten unter der Bettdecke.
Es hatte 24,5 °C im Zimmer.

Herr Wu kam von vorne. Als Herr Wu fertig war, kam Herr Li, wollte ebenfalls von vorne.
Herr Wu wollte noch von hinten.

Zum Schluss sagte Herr Li zu mir: die beiden verschwundenen Bauarbeiter standen auf der Gehaltsliste des US-FBI, getarnt als Mitarbeiter von Microsoft. Das Politbüro in Peking wusste von dem Treiben der beiden Bescheid, die auch Verbindungen zu Hongkong hatte. Dort hatte man jetzt jemand verhaftet, der alle Gemeinsamkeiten leugnete.

16.35 Uhr sind beide gegangen.
Es war hell. Der Himmel mit Schleierwolken bedeckt, Nachmittagssonne, trocken.

Aufgeräumt.

Meggi rief an, erzählte von der Buchmesse und Johannes.
In Todtnau mussten 70 Hausbewohner wegen loser Felsen ihr Haus verlassen. Einige sind bei ihnen auf dem Firmengelände untergekommen.

17.05 Uhr flog ein Sportflugzeug über das Haus.

Abendbrot.
Wäscheständer von der Terrasse ins Esszimmer geräumt.

Rücken-Bad mit Teufelskralle wegen meinem Rücken genommen.

18.15 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar, teilweise grau bedeckter Himmel. Die Wolken ziehen langsam nach Osten, Straße trocken.

Habe zu heiß gebadet, auf dem Bett abgekühlt. Ein Handtuch lag zwischen mir und Bett.

Abgetrocknet, eingecremt, gepflegt.
18.45 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Der dunkle Taunuskamm hebt sich gegen den helleren Himmel ab.
24 °C Zimmertemperatur.
Das Telefon läutete. Es war Anita, kündigte Leo mit an.

Verschiedenes anprobiert, wegen heute Abend. Leo kommt nachher mit, weil er heute Nacht eine Stunde länger schlafen kann, wegen der Zeitumstellung.

Fernsehen.

19.30 Uhr kamen Leo und Anita.
Ich brauchte nur noch meine Schuhe anziehen.

19.35 Uhr gingen wir zur Garage, dann fuhren wir nach Eschborn.
Anita fuhr zügig.
Es war dunkel und trocken.

๛๛๛๛๛๛

Eschborn

In der Hauptstraße, Nähe des ehemaligen Vereins, fanden wir einen freien Parkplatz, sonst standen viele Autos da.
Anita fuhr auch zügig in die Parklücke.

Es gab einen Stau an der Kasse.

Der Raum für Besucher war gut besucht. Einige Plätze wurden freigehalten. Es wirkte ärgerlich.
Wir wollten nach oben, Leo hob eine versperrende Sackkarre beiseite.
Gleich kam jemand, der meine, erst müssten unten alle Plätze besetzt werden. Er machte Vorschläge, sah aber auch ein, viele freie Plätze waren reserviert. Eine Unsitte.

Am Strand oder Bad wird mit Handtüchern reserviert, hier anders. Reserviert wird immer. Eine ärgerliche Unsitte.
Am liebsten wäre ich gegangen. Aber der Eintritt, den ich bezahlte, kostete für jeden 20 Euro.

Irgendwann wurde nach oben doch auf gemacht. Leo und Anita gingen nach oben, ich blieb unten.
Ich war leicht verärgert.
Die vierköpfige Frauengruppe Medlz wollten deutsche Lieder singen, tat sie auch.

Alle waren in schwarz gekleidet.
Das schlichteste Kleid hatte eine junge Afro-Jamaika-Frau an, das sah am besten aus.

Bis zur Pause wurden viele deutsche Lieder gesungen, die meisten waren mir fremd.
Die vier Frauen aus Dresden sangen sehr gut. Dennoch gefiel mir die erste Halbzeit nicht.
Leo ist in der Pause gegangen, wollte sich mit mehr Schlaf zu Hause auf den morgigen Marathon vorbereiten.

Die Pause dauerte länger als sonst. Ich fand, zu lang.
Anita blieb oben, ich unten sitzen.

Zwei Reihen vor mir saß eine Kundin der Firma Merzig und ein Angestellter der Stadt Eschborn. Sie nickte mir öfters zu.
Auch einen ehemalige Sportteilnehmer habe ich gesehen, die mich oft ansah.
Irgendwo hat es im Bereich der Bühne gepiept, ich hörte nichts, Anita schon.

Die zweite Hälfte kam mir kürzer vor als die erste, war dafür mitreißender, das Gebotene allgemein bekannter.

Sie sangen unbestritten sehr gut, gefallen hat mir dennoch nur die zweite Hälfte.
Es gab zum Schluss viel Applaus und zwei Zugaben.
22.50 Uhr war die Vorstellung zu Ende.

22.55 Uhr wir draußen.

Es ging nach Hause, viele freie Parkplätze gab es auf der Hauptstraße.
Wir unterhielten uns wenig zur Vorstellung.
Es war dunkel und trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

23.15 Uhr waren wir zu Hause. Ich trennte mich von Anita.
Aufgeräumt.

23.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Sonntag, 27. Oktober, Ende der Sommerzeit

4.35 Uhr. Toilette. Es ist noch die Sommerzeit. Dunkel, wolkenlos mit Schleierwolken, verblasste Sterne, trocken, Jugendliche.
Die Rückenschmerzen sind praktisch weg. Unangenehm sind die Knochengelenke der Beine, die meine schräge Art zu Gehen am Freitag aufnahmen und sich jetzt melden.
Die Zeit im Mobilphone über die Menüführung zurückgestellt, dann den Wecker.
Irgendwo weinte ein Kind.
23,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr Normalzeit. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, trocken, Vögel zwitschern.
Lange gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Im Osten großflächiger roter und orangefarbener Sonnenaufgang ohne Sonne.
Das Übliche ohne Zeitung.

7.45 Uhr. Die Wolken kommen zur Erde. Es wird grau, der Hochnebel senkt sich. Taunuskamm im Grau verschwunden.
Getrocknete Wäsche abgehängt und aufgeräumt.

Auf meinem Bett ausgeruht. Trotz des Mehrschlafes bin ich müde.

10.30 Uhr läutete das Telefon.
Es war die chinesische Botschaft. Die beiden Herren würden heute nicht kommen.
Gedöst, nachgedacht.

Der Himmel ist grau bedeckt, Straße feucht, Taunuskamm oberhalb von 600 m in Wolken. Herbstlich verfärbte Baumkronen bewegen sich. Die untersten Wolken, vom Wolken-Mehrschichtsystem ziehen langsam nach Osten.

Das Mittagessen mit Leo und Anita fällt heute aus, weil Leo auf dem Frankfurt Marathon aktiv ist. Deswegen wurden beide gestern Abend von mir eingeladen. Die beiden sind irgendwie zänkisch, besonders Anita gegenüber Leo. Leo ist ein lieber.
Die Karten besorgte Werner und bekam sie billiger über die Firma.

11.50 Uhr etwas gegessen, Thunfischsalat aus der Dose.

12 Uhr Rotes Rückenbad mit Teufelskralle.

12.50 Uhr aus dem Bad. Diesmal achtete ich darauf, dass die Temperatur stimmte und das Wasser nicht aus der Wanne überschwappte und den Badvorleger nässte.
Hell, grau bedeckter Himmel, leichter Regen, Straße nass.
Bei Bofrost etwas zu Essen bestellt. Mir scheint, zwischen Anita und Leo stimmt es nicht. Vielleicht sollte man mit einem Partner Kinder haben und sich dann trennen, wenn die Kinder wieder aus dem Haus sind. Dann kann man eine neue Partnerschaft aufbauen.

Auf meinem Bett ausgeruht.

Ich musste auf die Toilette und sah, wie Anita gegenüber alleine nach Hause kam.

Hell, grau bedeckter Himmel, Regen, Straße nass, Taunuskamm hinter Regenschleier erkennbar.

Ich musste an Synchronschwimmer denken, die sich im Kreis im Wasser bewegten, als würde sich der Ring stehend im Wasser drehen. Manche bekamen Atemnot im Wasser.

15 Uhr. Ein Martinshorn ist zu hören.
Der Regen klatscht aufs Fenstersims, im unteren Drittel sind die Fensterscheiben außen mit Regen behaftet.
Draußen ist alles nass.

Auf dem Bett gedöst.
Zimmerheizung angedreht, steht auf 3.
Beim Aufstehen habe ich mich ungeschickt angestellt und der untere Rücken schmerzte.
Wäre Herbert hier, wäre er an allem Schuld gewesen, War aber nicht da, lag auf dem Friedhof.
16.20 Uhr Abendbrot, Geschirrspüler leergeräumt und Geschirr aufgeräumt.
Der Himmel ist grau bedeckt, es regnet, kleine Wolkenfetzen steigen aus den vorderen Kerbtälern vom Taunuskamm. Alles ist nass.

Auf dem Bett gedöst.

16.40 Uhr. Ein Martinshorn ist zu hören.
Wolfsburg spielt gegen Augsburg in Wolfsburg. Zur Halbzeit steht es 0:0.
Heute Abend, 18 Uhr, spielt Eintracht Frankfurt in Mönchengladbach.

Ein Anruf kam von Uschi, sie lädt mich Dienstag um 13 Uhr zum Essen ein. Ich antworte: „gerne, aber ich habe einen Fahrer, den Gerold“.
Der war auch eingeladen. Vermutlich mag sie Gerold mehr als mich.
Dienstagvormittag hatte ich noch einen Hautarzttermin.

16.55 Uhr. Es dämmerte. Der Himmel war grau, es regnete.

Fernsehen.

Abendbrot.

Fernsehen.
Nach 18 Uhr ging es nur um die Wahl in Thüringen, die Hochrechnungen, Prognosen. Möglichkeiten, wer mit wem.
Bei Werner und mir war es klar. Er nur mit mir. Ich hatte noch Herbert.

Sudoku gelöst.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Tatort im Ersten, spielte in Luzern, Schweiz. „Der Elefant im Raum“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.20 Uhr „Trapped 2 – Gefangen in Island“
Ich nutzte den Krimi nur, um nicht zu früh im Bett zu sein und nachts lange wach zu sein. Vorsorge ist am besten, wie bei Werner und mir. Wenn ich alt und ohne Herbert bin, brauchte ich Werner.
22.50 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, neblig.
19 °C Zimmertemperatur, angenehm zum Schlafen.
23.05 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

23.45 Uhr hämmerte es professionell, vermutlich ein Erwachsener.
Werner konnte auch nur, als er eine gewisse Größe und Reife hatte. Davor war sinnloses herum gestochere an mir, was mich nur aufregte und nichts brachte. Auch für Werner war es frustrierend.
Irgendwann, nach einigen Minuten, hörte das Hämmern auf.
Geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Montag, 28. Oktober

2.15 Uhr Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße feucht.
22 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar, wolkenlos, Taunuskamm im Dunst oder Nebel schwach erkennbar, kühl, sonst unbegrenzte Fernsicht.
Das Übliche mit Zeitung.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8.35 Uhr. Hell, neblig, Sichtweite ca. 50 m. 1.002,5 hPa, 21 °C, 55 %.

Bad.
Staub gewischt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu. Sichtweite etwa 80 m.
Gestern mussten sich er und Herr Li den ganzen Tag Verhöre unterziehen, weil es in Hongkong keine Fortschritte gab. Eigentlich wollte Herr Li beim Frankfurt Marathon mitlaufen. Er hatte gehofft, nach etwa 3 Stunden anzukommen. Die Bedingungen waren optimal, bei etwa 14 °C Außentemperatur.

Herr Wu wollte von hinten, weil er das auch mit Herrn Li so macht. Bei mir war es nur Alibi. Er und Herr Li können auch mit Frauen.
Nur Herr Wu kam.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.
Es war hell, Sichtweite etwa 100 m.
Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪

11.10 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es gab gebackene gezwirbelte Füsilli-Teigwaren mit Eiern, mageren Schinken und Speck, gemahlenen Pfeffer und Salz, Gewürze, kleingeschnittene Tomaten.
Anita beschwerte sich lautstark, „Leo würde nichts tun“. Dieser sah ganz unglücklich aus. Dabei tat er nur weniger als Anita, ein bequemer Mann halt, oft sind Männer faul im Haushalt und haben zwei linke Hände.
Werner half mir früher gerne, weil er etwas persönliches von mir bekam.

Danach gab es noch Espresso.
Leo erzählte von gestern und dass heute im Haus etwas an der Heizungsüberwachung zwischen 12 Uhr und 14.30 Uhr ausgetauscht wurde.

Um 13.05 Uhr bin ich gegangen. Bis jetzt war noch niemand da. 12.40 Uhr hat es geklingelt, da ging es nur darum, bis 13 Uhr sollte Wasser nicht benutzt werden.
Es war hell, neblig, Sichtweite etwa 150 m.

Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪

13.50 Uhr kam Annette. Sie entschuldigte sich, wäre ohne Nebel früher gekommen.
Ich machte Tee, den tranken wir im Esszimmer.
Sie erzählte von vergangener Woche.

Kevin hat sich an meiner Baderweiterung ereifert und den Möglichkeiten des Schwimmens im Freien. Er wollte vielleicht mit Ilona hierherkommen.
Wir besahen uns dann die Baderweiterung an.

Ich bot ihr an, „wir könnten auch einmal dort schwimmen“.
Sie meinte, „jetzt geht es nicht, weil sie keinen Badeanzug dabeihatte“.
„Das macht doch nichts, dann nehmen wir beide keinen. Keiner sieht es“, antwortete ich.

Annette erzählte ein anderes Thema: „Sie wird diese Woche mit Kevin auf Halloween-Tour gehen. Am 31. Oktober ist nicht nur Weltspartag sondern auch Halloween.
Auf der Frankensteinburg bei Darmstadt, fand gestern zum 42. Mal das Halloween-Fest statt. Für Kinder war gestern, Sonntag ab 14 Uhr Halloweenfest.
Es hat gestern meist geregnet und Kevin hat sich vor den anderen, meist harmlosen Masken gefürchtet, weinte gar. Sie mussten früher nach Hause gehen. Sie war früher auch schnell am Heulen, versteht, wenn sich Kevin fürchtet.

Kevin will zur Jugendfeuerwehr. Bisher war er nur sporadisch bei der Jugendfeuerwehr Hofheim. Er ist noch zu jung. Jemand erzählte ihm, die Frankfurter Jugendfeuerwehr hatte in Frankfurt ihre Herbstschlussübung, 130 Kinder und Jugendliche waren am Werk, im Alter zwischen 10 und 16 Jahren, wie bei den Hofheimern die Altersbeschränkung.

Annette setzte sich dann neben mich. Vor mir hatte sie keine Angst, hatte gar Zuneigung zu mir, obwohl ich ein kühler Typ bin.
Sie schob ihr Rock hoch und ich legte meine Hand schützend vor ihren Intimbereich.
Wir schlossen beide die Augen, konzentrierten uns auf das da unten.

Bald kam Annette.

15.55 Uhr. Annette wollte fahren, da sich der Nebel als Hochnebel getarnt, zurückgezogen hat, den Taunuskamm noch nicht freigab, dafür die Ebene.
Es war sonnig, teilweise der Himmel blassblau. Der Taunuskamm war hinter grauen Wolken verschwunden.

Annette nahm mich ein Stück, bis zum Friedhof, mit. Zurück wollte ich gehen.

Auf dem Friedhof waren nur einige Menschen, die ich vom Sehen kannte.

Es war frisch, der Himmel war in diesem Bereich grau, ein Grau, das sich bis zum Taunuskamm zog.
Auf den Gehwegen waren Menschen, die mich kannten und mir kurz zunickten.
Es dämmerte.
Die Laubbäume waren in herbstlichen Farben gehalten.

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
17.15 Uhr verließ Anita das Haus gegenüber, in den Armen viele Papier-Seitenging wohl zu Line-Dance.
Aufgeräumt.

Abendbrot.

17.45 Uhr. Dunkel, Landschaft nicht erkennbar.
Bei einige Nachbarn leuchten künstliche Lichter auf den Terrassen, wie flackernde Kerzen.
Vorbereitungen für morgen.

Auf dem Bett gedöst.

Fernsehen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr. Die Schattenfreundin im Zweiten.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten: Atomic Blonde.
Ein gewalttätiger Film, aber nur zur zeitlichen Überbrückung. So wie Werner zur zeitlichen Überbrückung gedacht war und bis jetzt gut funktionierte.
23.05 Uhr vorzeitiges Aus. Fernsehen aus. Müde. Dunkel, neblig, ca. 200 m Sichtweite, Straße trocken.
Zimmertemperatur 18 °C.
23.15 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 29. Oktober, Dienstag

2.50 Uhr. Toilette. Dunkel, Hochnebel, ca. 4 km Sichtweite, Straße nebelfeucht trocken.
16,5 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

5.15 Uhr. Toilette. Dunkel, Hochnebel, ca. 10 km Sichtweite, Straße nebelfeucht trocken. Ein weißer Lieferwagen fuhr durch die Straße.
Zimmertemperatur 18,5 °C.
Gedöst. 8.50 Uhr hatte ich einen Termin beim Hautarzt in seinem Haus.
Geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bedeckt.
Das Übliche.
Ich sah einen jungen Mann, ganz in Schwarz mit einer schwarzen Kapuze. Er grüßte mich flüchtig.

7.55 Uhr. Hell grau bedeckter Himmel, Sichtweite ca. 10 km. Ostwind, Straße trocken, dennoch wirkt alles feucht.
Taunuskamm im Dunst erkennbar. 1.000 hPa, 20 °C, 53,5 %.
Bad.
8.30 Uhr stand Gerold vor der Tür.
Wir fuhren nach Eschborn.
Während der Fahrt erzählte er von seiner Frau, wie sie dort ihre Tage erbracht hat.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Kurz vor 8.50 Uhr war in der Praxis.
Ich musste im Wartezimmer Platz nehmen. Das Wartezimmer war leer.
Nach 15 Minuten musste ich mich irgendwo anders hinsetzten und kam nach fünf Minuten dran.

Die beiden fehlerhaften Hautstellen wären normal.
Ich entschied, sie nicht entfernen zu lassen.
Ich brauchte mich nicht auszuziehen.
Er schob nur mein T-Shirt im Hals etwas zur Seite.

Darunter war ich ja bekleidet, wie Gerold es wollte, mit einen blauen BH und farbigen Mustern. Das wollte der Hautarzt alles nicht sehen.
Auch die Jeans braucht ich nur bis zu den Kniekehlen senken.
Ich hatte etwas auf dem linken Oberschenkel, fast im Intimbereich.

Ich ging dann.
Alles ging dann doch schneller als gedacht.

Gerold wartete auf der Straße in einer Parkbucht.
Wir fuhren nach Ilvesheim. Außentemperatur 8 °C.

Im Frankfurter Raum ein Gespann, der Anhänger hatte Wiesbadener Kennzeichen (WI-D-331), das Zugfahrzeug ein anderes. So wirr wie die Verbindung, war das Fahrverhalten, erst rechte Spur, dann die linke, dann wieder zurück auf die rechte Spur.

Alle Straßen waren trocken. Auf der Gegenfahrbahn stockte es oft.

Ilvesheim

Ich half dem Gärtner. Es war immer weniger zu tun. Blühten gab es nur noch wenige.

Er erzählte aus Ilvesheim und der nahen Umgebung. Dann von der Schneckenbeseitigung und von Kürbisgerichten.

Für 13 Uhr hatte ich eine Essenseinladung von Uschi, für mich und Gerold.
Wir waren etwas zeitiger dran, fuhren in die Rose nach Ilvesheim.
Ende des Jahres wird die gutbesuchte Gastwirtschaft wohl geschlossen, weil sich kein Nachfolger findet.
Ich aß untere anderen eine Kürbissuppe.

Lisa sagte, sie komme mich am Donnerstagnachmittag besuchen, zu Herberts sechsten Todestag.
Wie selbstverständlich ging sie davon aus, dass ich zu Hause bin.

Uschi und Gerold unterhielten sich, kabbelten sich, machten Anbahnungsversuche. Ich sah es mit gemischten Gefühlen.

Das Essen war gut bürgerlich, wie immer.
Obwohl wir früher Essen fuhren, war die Zeit nicht stehen geblieben.

Um 15 Uhr verabschiedeten wir uns und ich sagte, ich will gleich nach Hause.
Gerold war eingeschnappt, wollte mit mir schmusen.
Ich wollte jetzt nicht. Es war mir zu spät.
Mit Uschi ist es nie schnell.

Auf der Heimfahrt hatten wir Glück, die auf der Gegenfahrbahn weniger, wie zwischen Viernheimer Dreieck und Viernheimer Kreuz. Hier gab es einen Unfall und der Fahrzeug-Stau ging weit zurück.

Niederhöchstadt

15.55 Uhr war ich zu Hause, verabschiedete mich von Gerold.
Der bedauerte meine frühe Trennung von ihm.
Hat er davon. Ich bin nicht nachtragend. Aber jetzt ist Schluss.
Ich will ausgeruht sein.

Wir trennten uns.
Aufgeräumt.
Obwohl ich nur Beifahrerin war, war es anstrengend.
Habe mich auf mein Bett gelegt und gedöst.

Abendbrot.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: Ausverkauf Ost – Das Erbe der Treuhand.
21 Uhr 3sat. „Wolfsfährte“. Der Film hatte 20.15 Uhr schon angefangen.
Ich war müde.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende, Fernsehen aus.
Dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Ostwind, Jugendliche.

22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 30. Oktober

3.30 Uhr Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Vor dem Aufstehen träumte ich von einem Hundezüchter. Ein Hund gefiel mir besonders, wurde „Tiger“ gerufen. Leider war er schon vergeben.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, im Osten ist es heller.
Bevor ich aufstand, träumte ich von Leo. Er war im Haus herumgewandert und fand zufälligerweise meine Schredderanlage. Er wurde hineingezogen und schrie erbärmlich. Dann war Ruhe und er fort. Später zog Anita zu mir, schlief im Gästezimmer.
Gedöst.

6.20 Uhr aufgestanden.
Heute beginnen bei Leo und Anita die Bauarbeiten im Gäste-WC.
Das Übliche.
Beim Zeitungsholen begegnete mir ein junger Mann mit Migrationshintergrund, dessen deutsche Frau verschleiert geht. Gestern sah ich ihn auch, heute sagte er etwas undeutliches, als wir uns begegneten.

Wieder zurück, am Frühstückstisch. Das Telefon klingelte. Es war Jimmy, JJ ginge es schlecht, er würde heute nicht zur Schule gehen, ob ich ihn nehmen könnte?
Konnte ich.

7.40 Uhr war JJ da.
Er saß vor dem Fernseher und sah sich einen Zeichentrickfilm an, da fürchtet er sich weniger.

8.15 Uhr. Es war sonnig hell, wolkenlos, dunstig, Ostwind. Kondensstreifen am Himmel, Taunuskamm frei von Wolken. 1.006 hPa, 20,5 °C, 52,5 %.

Zwischendurch sah ich nach JJ.
Bad.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.
Er war über JJ erstaunt.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Werner meinte, morgen ist Herberts Todestag.
Er kam wie immer, war schneller als sonst.

Abends ist er in Hamburg, sieht sich das DFB Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen FC St. Pauli an. Eigentlich wollte Werner nicht hinfliegen, weil die Eintracht kürzlich auswärts verloren hat. Werner ist auch nicht nachtragend, hat er von mir.

Um 10.15 Uhr ist Werner gegangen. Ich begleitete ihn bis zum Briefkasten. Vom Amtsgericht war Post dabei. Ein gelber Umschlag. Und Sport Bild.
Bevor ich die Post mit dem gelben Umschlag ansah, sah ich nach JJ. Er wollte mit Autos spielen. Tat er.

Dann sah ich nach der Post.
Die Zeitschrift Sport-Bild bereitete ich für den Rückversand vor.

Das Amtsgericht hat schon entschieden und meine Widersprüche nicht berücksichtigt. Dafür das Strafmaß festgelegt. Eine Geldbuße von etwa 1200 Euro und 11 Monate Fahrverbot. Erst nach den 11 Monaten konnte ich eine neue Fahrerlaubnis beantragen.
Das erschütterte mich.
Ich telefonierte herum.

Jimmy kam und holte JJ.

11.30 Uhr rief Leo an.

Wir haben etwas gegessen, gebratene Kartoffelstücke, Möhrenscheiben und Fisch.
Das Essen war lauwarm.
Anita machte zwei GehTreff-Runden, wie Franz und Carmen.

Wir diskutierten das Verfahren des Amtsgerichtes, das jetzt von Höchst bearbeitet wurde.
Anita erzählte von den Baumaßnahmen, die drei Tage dauern würden.

Es gab noch Espresso.
Dann bin ich wieder gegangen, telefonierte herum.

Erst telefonierte ich mit meiner Rechtschutzversicherung, dann mit dem Frankfurter Anwaltsverein, der Rechtsanwaltskammer Frankfurt.

Dem abendlichen Sport sagte ich ab. Magda würde einspringen.

Ich hatte einen Groll gegen das Amtsgericht und die hohe Strafe.
Wie soll man als Frau eigenständig bleiben, wenn so etwas hindert?

Die Rechtschutzversicherung blieb vage, ließ die Entscheidung bei mir.
Ich hatte eine Telefonnummer, eine 800er Nummer, wo alle Kunden von Rechtschutzversicherungen anriefen.
Ich fühlte mich danach noch ohnmächtiger.

Ich brauchte einen Anwalt für deutsches Verkehrsrecht. Die Frankfurter Anwaltskammer war nur bedingt hilfreich.

Dann gab mir jemand den Tipp mit dem ADAC.
Einen ADAC Vertrag hatte ich ja.
Das war dann besser. Das entsprach eher meinen Vorstellungen.

Bald hatte ich eine Anwältin und einen Termin für Montagnachmittag, wo ich eigentlich bei Annette bin.

Ich habe Gerold angerufen und Annette.
Annette hatte Verständnis und Gerold will mich am Montag fahren.

Habe mich auf meinem Bett ausgeruht.
Gedöst.

Abendbrot.

18.40 Uhr gebadet.
Gedöst, nachgedacht. Rückenprobleme hatte ich. Mein rücken war verspannt.
19.50 Uhr dem Bad entstiegen.
Gepflegt.

20 Uhr Fernsehen, Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr. Im Zweiten: „Die Toten von Salzburg – Zeugenmord“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.10 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, war müde.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Jugendliche.
Geschirrautomat leergeräumt und aufgeräumt.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Donnerstag, 31. Oktober, Reformationstag, Halloween

2.20 Uhr Toilette. Dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne. Auf der Straße fuhr ein dunkles Auto vom Haus fort. Ostwind.
Gedöst. Heute vor sechs Jahren starb Herbert.
Heute wird Freddy nicht zu Besuch kommen, er ist in Brasilien. Wie gut, dass er nicht da ist, die Gedanken wären sonst zweigeteilt.
Geschlafen.

5.35 Uhr Toilette. Dunkel, wolkenlos, trocken, Ostwind. 20,5 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft nicht erkennbar, wolkenlos, Ostwind. 21 °C Zimmertemperatur.
Das Übliche. Heute sah ich den dunklen jungen Mann wieder, er sagte nur „Bla bla“. Er irritierte mich.

Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Es klingelte an der Haustür.
Um 8 Uhr stand Werner vor der Haustür.
Wir grüßten uns.
Ich war ganz schwarz angezogen, wegen der Trauer, die Werner so mochte.

An diesem Todestag von Herbert stand mir Werner immer besonders bei, wie er es in der Vergangenheit tat. Werner meine seelische Stütze.

Wir gingen ins Haus.

Werner drückte seine tiefe Verbundenheit mit mir aus, indem er mich fest in Arm nahm und sein heißer Atem meinen Nacken überflutete.
Werner wollte bei mir den ganzen Tag bleiben und mir in meiner seelischen Not beistehen.

Hat er schön gesagt. Und es kribbelte.

Wir gingen auf mein Zimmer. Werner war mir dann nah, oft auch in mir. Dadurch war er mir sehr nah.
Ich mag es, wenn Werner mir so nah ist.
Mein Sohn in mir, wie ich ihn werden ließ, mit dem Samen von Herbert.

Mit meinen Brüsten geht er heute pfleglicher um, beißt nicht mehr hinein, wie er es als Säugling tat.
Werner schlief zufrieden neben mir.
Ich stand auf, zog mir den Bademantel über.

8.30 Uhr. Es war sonnig hell, wolkenlos, Ostwind, dunstig am Bildrand. Raureif auf ‚Flachdächern.
1.003,5 hPa, 21 °C, 49 %.

Werner kam, wollte mir beistehen.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, unsere Bademäntel.
Werner kam über und in mich, war mit mir verbunden.

Werner schlief dann wieder neben mir.

Ich stand auf, machte mir Notizen für real, rief Anita an.

10.25 Uhr fuhr mich Anita zu real.
Alles ging gut.

11.45 Uhr war ich zurück.
Anita ging und Werner kam.
Wir aßen etwas Tiefgekühltes aufgewärmt.

Werner wollte mir dann wieder nahe sein.
Durfte er, in mir.

Als neben mir schlief, aufgestanden, Unterwäsche und Bademantel angezogen.
Aufgeräumt.
Es klingelte an der Haustür.

₪₪₪₪₪₪₪

Es war der dunkelhäutige Mann, Syrer oder so.
Er drängte mich ins Haus.
Der Bademantel öffnete sich vorne.

Ich stand abwartend, willenlos da.
Er sah mich mit großen Augen an, sagte „bla bla“.

Werner kam im Bademantel.
Ich sagte zu dem jungen Mann, „mein Sohn Werner, unterstützt mich am Todestag meines ersten Mannes Herbert Merzig“.

Der junge Mann machte kehrt und ging, sagte im Gehen Bla, bla.

Werner wollte nach dem Schrecken mir nahe sein. Durfte er.

Er wollte, konnte nicht.

Das Telefon klingelte.
Es war die Rückenmassage-Trainerin, bat um Verlegung der Massage um eine Stunde auf 16 Uhr. Ich willigte ein.
Wegen Freddy hatte ich den früheren Termin aber der kam heute nicht.

₪₪₪₪₪₪₪

14 Uhr. Lisa kam zum Todestag ihres Vaters, ins Haus des Vaters.
Auf dem Friedhof war sie schon, am Grab des Vaters, allein.

Wir tranken Tee, erzählten von Herbert, wie wir ihn erlebten. Er war ein gütiger und guter Vater.
Das Leid übermannte uns.

Gemeinsam schmusten und trösteten wir uns in meinem Bett.
Ich lag in der Mitte, hatte beide im Arm.

Werner hatte sich erholt und gab uns alles, erst Lisa, dann mir, ersetzte den Vater und Ehemann.
Werner war dann sehr mitgenommen.

Ich versicherte Werner, alleine jetzt zurecht zu kommen. Er solle zu seiner Familie und zu seinem Sohn gehen.
Annette wäre heute mit Kevin unterwegs, an Halloween.
Eine Erholung tat ihm gut.

Werner ging und Lisa fuhr mich nach Eschborn und zurück. Dann fuhr sie nach Ilvesheim.

Mit bo frost telefoniert. Ich bestellte einige Dinge. Anita sagte als sie in Rente ging, nun würde sie kochen. Jetzt bekommt sie Krach mit Leo, weil dieser öfters kochen sollte, was dieser nicht mag.
Aufgeräumt.
Ausgeruht.

Um 19 Uhr kam Jan.

Wir aßen gemeinsam Abendbrot.
Jan erzählte von sich, seinen Eltern, seiner Familie, sein Bruder hätte sie besucht, blieb über Nacht. Jan meinte „sie hatten heute in der Schule Mathe geschrieben“. Er war zuversichtlich.

Er sah das viele schwarz an mir, fragte.

Ich erzählte ihm von Werner und Lisa meinen Kindern, heute am Todestag meines ersten Mannes, der Vater meiner Kinder.

Jan sah meine Notlage. Erst die vielen Menschen, die mir beistanden, jetzt war ich alleine.

Er wollte über Nacht bleiben, wollte morgen direkt nach Frankfurt fahren, zur Demonstration „F4F“.

Wir schmusten in meinem Bett. Er kam dann in mich, gab mir alles, war mir so nah, ich vergaß alles.

22.15 Uhr war ich auf der Toilette.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.
Jan schlief.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 1. November, Freitag, Allerheiligen

3.30 Uhr Toilette, dunkel, Straße trocken. 19,5 °C Zimmertemperatur.
Jan schlief im Gästezimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, 20,5 °C Zimmertemperatur.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, Ostwind, grau bedeckter Himmel, Hochnebel, Sichtweite ca. 4 km, Straße trocken. Taunuskamm im Grau verschwunden.
In der Zeitung war eine ganzseitige Anzeige vom Möbelhaus Seegmüller, Weiterstadt, da konnte man Dinge preiswerter kaufen, in der Zeit von 20 bis 21 Uhr und von 21 bis 22 Uhr. Laut der Seite schloss das Möbelhaus um 20 Uhr.

Jan kam, da war ich mit dem Frühstück fertig, und las die Zeitung.
Aufgeräumt.
Bad. Jan leistete mir Gesellschaft, sah mir beim Duschen zu, half beim Abtrocknen.
Er hat dann geduscht und ich sah ihm zu.
Er wollte dann unter der Dusche. Nur er kam. Im Stehen kann ich nicht.

Um 10 Uhr ist Jan gegangen, wollte nach Frankfurt fahren, zur Demonstration „F4F“.

Studio.

Am Mittwoch hatte ich wieder „Sport Bild“ im Briefkasten und vergaß sie in den öffentlichen Briefkasten einzuwerfen, mit dem Vermerk “zurück an Absender, nicht bestellte Ware“.
Davor hatte ich mit der Abonnentenverwaltung von Sport Bild gesprochen. Die konnten mir nicht helfen und verwiesen mich auf die Nummer 0451- 490-66 00 von Presse-Vertriebs-Zentrale. Dort brauchte man eine schriftliche Kündigung. Dafür hatte ich kein Verständnis, da es meine finanziellen Ausgaben wären.

Mittags sagte ich Oberstaufen ab. Derzeit habe ich zu viele Baustelen, die mich finanziell fordern, Lisa setzte ich auf Kopie.

Es nieselte, alles war grau.

11.40 Uhr rief Leo an.
Es gab nichts zu essen. Anita wäre nicht da, wäre nach Frankfurt gefahren.

Wir fuhren zum Türken nach Eschborn, aßen beide Lahmacun, das war Döner, diverse Krautsorten, Soße und Käse in Aluminiumfolie. Der Teig war fertig, wurde nur noch warm gemacht.

Danach fuhren wir nach Hause, hatte vorher Sport-Bild in den gelben, teilweise verrosteten Briefkasten geworfen.

Um 13 Uhr war ich zu Hause.
Ausgeruht.

Um 14 Uhr kam Carl.
Der Himmel war grau, der Taunuskamm im Grau verschwunden. Es nieselte leicht.

Carl hatte nur einige Regentropfen abbekommen.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns unten herum aus, ich legte mich rücklings in mein Bett. Carl kam über und in mich, pumpte und zuckte.

Dann lag er neben mir.

Er meinte: „Der Hochnebel beeinträchtigt zwar den Flugverkehr, die Nörgler halten sich in Grenzen und er muss nicht eingreifen“.
Dann schlief Carl neben mir. Ich döste. In den letzten Wochen bin ich oft müde und schlafe scheinbar auch mehr. Liege ich im Bett, denke ich manchmal, ich bekomme zu wenig Luft durch die Nase.

Um 15 Uhr stand ich auf, Staubsaugte, putzte.

16.20 Uhr kam Carl, wollte nach Hause fahren.

16.40 Uhr war ich fertig.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

₪₪₪₪₪₪

Ausgeruht.

Fernsehen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: „Der Kriminalist – Scherbentod“.
21.15 Uhr im Zweiten: „Soko Leipzig, Mord im Klassezimmer“.
22 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.30 Uhr. Ende. Dunkel, es tropft aufs Fensterbrett. Es regnet, Straße nass, Hochnebel, Jugendliche.
22 °C Zimmertemperatur.
22.45 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 2. November, Samstag, Allerseelen

2.30 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Hochnebel, Sichtweite ca. 4 km, Straße feucht., an den Fensterscheiben außen hingen im unteren Viertel Regentropfen.
Zimmertemperatur 22°C.
Gedöst. Mir kam es vor, als hätte ich nicht geschlafen, sah um 4 Uhr auf die Toilette.
Oben trampelte manchmal jemand herum, es hörte sich wie Kindergetrappel an.
Geschlafen.

6 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Hochnebel, Sichtweite etwa 10 km, Straße feucht.
Zimmertemperatur 22°C.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, Landschaft nicht erkennbar.
Das Übliche.
Manchmal an Leo gedacht.

Bettwäsche vom Gästezimmer gewechselt.
8.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel. Das untere dunkle Grau zieht schneller nach Osten als die oberen Wolken.
Straße feucht. 976 hPa, 21 °C, 59 %.
Bad.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin.
Kevin sah mich interessiert an.
Kevin wollte mit dem Lift fahren.
Taten sie.

₪₪₪₪₪₪

9.15 Uhr kamen sie ins Haus. Gegenüber verließ Anita das Haus.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Werner wechselte bei meinem Bett die Bettwäsche. Eine Waschmaschine mit Bettwäsche ließ ich laufen.

Werner lag im Bett unter der Bettdecke, sah mich aufmerksam an.
Werner mag es, wenn ich nackt zu ihm ins Bett komme. Dabei sieht er nur auf meine Brüste. Früher waren sie fest., heute hängen sie herab. Das scheint Werner nicht zu stören.

Werner schmuste mit mir und meinem nackten Körper.
Heute gehört er ihm, früher war noch Herbert da.

Er drehte mich bald auf den Rücken und kam über und in mich, pumpte.

Erschöpft lag Werner neben mir. Früher konnte Werner intensiver.

Werner meinte, nach Luft ringend, im Baugebiet Wiesbaden - Bierstadt-Nord, haben sie große Schäden durch Diebstähle in Millionen-Höhe.
Er erzählte mir das, weil ich Wiesbaden kannte. Andernorts haben sie auch Diebstähle, aber da weiß ich nicht, wo das ist. Mein großer Junge denkt für mich mit.

Wolken am Himmel ziehen schnell nach Norden.
Die Regentropfen am Fenster außen sind weniger geworden. Der Taunuskamm ist in Wolken gehüllt.

10.50 Uhr ist Werner total verschwitzt von mir gegangen. Auch bei mir liefen Schweißbahnen hinunter.
Werner hat sich angezogen und ist mit Kevin um 11 Uhr gegangen.
Draußen war es trocken, die Wolken hingen tief, der Taunuskamm war durch Grau nicht zu sehen.

Als Werner ging, dachte ich an die Vergewaltigung als solches. Werner hat so etwas nie bei mir versucht.
Es war die Frage, wenn beide wollen, ist es keine Vergewaltigung. Will nur einer, ist es wahrscheinlich für den Passiven eine Vergewaltigung.
Werner und ich wollten immer. Werner konnte anfangs nicht so, wie ich es brauchte.

Im Haus wurde gebohrt und gehämmert.
Gewaschene Bettwäsche zum Trocknen aufgehängt.

11.25 Uhr rief Leo an.

Wir haben etwas gegessen.
Sie erzählten von der neuen Belüftung in der Toilette, die noch einige Minuten nachläuft.

13.05 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell, graubewölkter Himmel, Wolken ziehen nach Osten, kein Niederschlag. Straße feucht, Taunuskamm frei von Wolken.

Zu Hause aufgeräumt und ausgeruht.

卐卐卐卐卐卐

Herr Wu und Herr Li kamen um 14 Uhr.
Es war hell, sonnig, überwiegend leicht bewölkt und bedeckt, trocken, Baumkronen bewegen sich. Wolken ziehen nach Osten.

Wir besahen uns die Schwimmhalle. Alles war dicht.

Wir tranken im Esszimmer Tee.
Herr Wu sagte, er sei glücklich, dass ich einen Opel fahre. Opel ist im Automobilverbund mit dem Französischen Team von PSA, Peugeot und Citroën. An PSA ist auch der chinesische Autobauer Dongfeng mit 12 % beteiligt, wie es auch der französische Staat sei.
Derzeit prüft man, ob auch Fiat Chrysler dem beitreten kann.

Herr Wu ging mit mir nach oben und sagte dabei: „Dumme rennen, Kluge warten, Weise gehen in Renate´ s Garten“.
Das hatte er schön gesagt. Noch nie nannte er meinen Vornamen.

Herr Wu durfte von vorn und hinten. Anschließend wollte Herr Li nur von vorn. Morgen wollte er beides.

Herr Wu meinte, die Stadt Frankfurt und die chinesische Stadt Guangzhou arbeiten künftig im Wirtschaftlichen enger zusammen und bekommen deswegen finanzielle Unterstützung durch die chinesische Partei, dank meiner Person, was ich für die chinesische Partei außerhalb des Landes leiste.
Herr Wu konzentrierte sich auf mich, nahm mich mittig.
Guangzhou ist seit 31 Jahren mit der Stadt Frankfurt verbunden, so intensiv wie jetzt war es noch nie, dank meiner Mithilfe.
Herr Li nahm mich vorne unten.

Um 16 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.
Gebadet. 16.30 Uhr bis 17 Uhr.
Gepflegt.

Auf meinem Bett gedöst, gelesen, Sudoku gelöst.

Abendbrot.

Auf meinem Bett gedöst, gelesen, Sudoku gelöst.

Das Telefon klingelte.
19.40 Uhr. Es war Leo.
Erschüttert berichtete er, Anita sei nach Eschborn ins Eschborn K gefahren, da gäbe es Filmwochen.

Auf meinem Bett gelesen, über das Verhältnis von Leo und Anita nachgedacht.

Ein Rollkoffer war zu hören. Es war 21.35 Uhr.

Aufgestanden, Toilette.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht, Zimmertemperatur 22,5 °C.
21.50 Uhr lag ich im Bett, lange gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 3. November, Sonntag, Allerseelen

2.45 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Regen, Regentropfen kleben an den unteren Fensterscheiben, Straße nass, Zimmertemperatur 22,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr Toilette, bedeckt, stürmisch, Straße nass, Zimmertemperatur 23,5 °C.
Gedöst.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, Landschaft nicht erkennbar, Stimmen von der Straße, ein Flugzeug ist zu hören.
Straße nass.
Das Übliche ohne Zeitung.

7.50 Uhr. Es regnet, alles ist Grau, der Taunuskamm in Wolken, Alles ist nass.

Getrocknete Bettwäsche abgenommen und aufgeräumt.
Bad.

Wasserwechsel beim Nanoaquarium, Pflanzen versorgt.
Waschmaschine mit weißer Wäsche angestellt.

๛๛๛๛๛๛

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Herr Wu sagte etwas von Herrn Luther: „Wir wollen alle gerne Einigkeit haben, aber auch das Mittel zur Einigkeit sucht niemand, welches wäre gegenseitige Liebe“.
Er fand, mit mir alles gefunden zu haben.

Wir waren auf meinem Zimmer.
Es war wie meist, von hinten.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.
Gewaschene Wäsche aufgehängt.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo.
Umgezogen.
11.40 Uhr fuhren wir, Anita fuhr, nach Eschborn zum Türken.

Haben dort etwas gegessen.
Wir unterhielten uns über das Eschborner kommunale Kino, Anita erzählte viel von dem Film, den sie gestern Abend sah. Es ging um Geld, Besitz und Macht.
Leo erzählte vom Gebläse der Toilette.

Ich bezahlte die Rechnung beim Türken.

Wir fuhren dann nach Hause.
Der Himmel war grau bewölkt, trocken.

13.30 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett gedöst, geschlafen.

14.55 Uhr kam Jan.
Wir haben uns unterhalten.

Er wollte bis Montag bleiben.

Wir waren auch auf meinem Zimmer, wir schmusten im Bett, dann war er in mir.

Als er sich neben mir erholte, schlief, bin ich aufgestanden, Bademantel übergezogen und im Haus herumgegangen.
Ich hatte eine Unruhe in mir.
Getrocknete helle Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Jan kam zu mir ins Erdgeschoß herunter.
Wir unterhielten uns.
Er machte Vorschläge, was ich morgen bei der Rechtsanwältin sagen könnte. Er machte laut Überlegungen über die Fahr-Tat. Er frage sich, ob der Zeuge bei der Polizei oder ein Justizangestellter sei, weil dem scheinbar alles geglaubt wurde.

₪₪₪₪₪₪

Gedanklich hatte er sich verausgabt und widmete sich mir auf der Couch.
Mir war das zu unbequem und wir gingen auf mein Zimmer, legten uns ins Bett.

Jan hat sich in mir dann total verausgabt.
Ich war zwar müde, aber Jan total erledigt, schlief neben mir.

Um 19 Uhr gemeinsames Abendbrot.
Jan erzählte von den Freitagsdemonstrationen.

Das erschöpfte Jan auch. Er zog sich ins Gästezimmer zurück und schlief bald.

21.45 Uhr gebadet. Der Ruhe wegen.
Gedöst und nachgedacht.
Etwa 22.15 Uhr schleuderte für etwa 10 Minuten irgendwo eine Waschmaschine.

22.30 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet und gepflegt.
Viel Kühles getrunken und gegessen, weil mir innerlich so warm war.
Vielleicht lag es an der trockenen Scheide.
Im Zimmer hatte es 22 °C.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße nass.
Die Gästezimmertür war geschlossen.

22.45 Uhr lag ich im Bett. Ich war total erledigt.
Mein linker Oberarm schmerzte.
Deswegen und wegen anderen Sachen konnte ich nicht schlafen.
Der Rücken schmerzte wegen einer Verrenkung.
In Ruhephase war es meistens zu spüren.
Es hatte fast etwas Seelisches.
Das Völlegefühl ließ mich nicht schlafen, weder links noch rechts, noch auf dem Rücken liegend.

Dann doch geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

3FW&*K* Nachlese 11.1. Wanderung Waldsolms-Brandoberndorf östlicher Hintertaunus

Hallo.

Seit einem Monat und noch weitere Monate beginnt das Berichten von der Straße.
Der Wanderführer ist Mitfahrer und keiner, der selbst sein Auto steuert.

Auf der Straße, Sonntagmorgen, 8.15 Uhr, regnete es und hatte 10,5 °C. Der Himmel war grau, die herumliegenden Herbstblätter waren orangenfarben und braun. Die Laubbäume lichteten ihre Baumkronen.

Mitfahren wollte keiner, aber es sollte jemand mit eigenem Auto dazu gekommen. Dieser kam 8.25 Uhr und wir fuhren los mit zwei Autos.
Als wir losfuhren, regnete es nicht mehr.

Als wir nach Norden fuhren, war links der Taunuskamm. Die Wolken über dem Taunuskamm hingen tief, ließen den Taunuskamm verschwinden.

Irgendwo, nach der Ausfahrt Friedberg, Richtung Norden, kam auf der Autobahn A5 eine längere Baustelle mit Blitzer. Es gab die Geschwindigkeitsbeschränkung auf 80 km/ h.
Die Regengischt, verursacht durch die anderen Autos, ließ die Wischerblätter arbeiten.

Als wir die Autobahn verließen, wurden danach viele Kreisverkehre durchfahren. Unsere Zieladresse war Waldsolms, später Waldsolms-Brandoberndorf.

9.10 Uhr parkten wir in Brandoberndorf auf dem Sparkassenparkplatz. Hier hatte es 10,5 °C. Es tröpfelte leicht.
Auf den Regenschutzponcho wurde verzichtet.

Wir waren vier Personen.

Die Straße L3053 meidend, nutzten wir einen Weg innerhalb von Brandoberndorf zum Freischwimmbad.

Dadurch verlängerte sich der Weg etwas.
Kampfschilder gegen den freien Hundekot dominierten anfangs.

An der L3053 ging es doch noch entlang, bis uns der Mischwald aufnahm. Dort ging es moderat bergan zum Höchstbaum und immer weiter bergan.

An einer Stelle, nach etwa 4,5 km, war links eine Möglichkeit einer guten Fernsicht.

Näher war links eine Buschhecke, aus der plötzlich ein stattlicher Hirsch mit Geweih heraustrat und im Wald gegenüber verschwand. Einen solch stattlichen Hirsch hat noch keiner in freier Wildbahn gesehen. Interessant war dessen Kopf-Haltung mit dem großen Geweih.
Später sahen wir an anderen Stellen noch Rehe.

Spaziergeher, meist paarweise waren unterwegs, aber auch ein Mann, der ständig telefonierend mit Hund.
Nach dem Hof Jagdhaus, ein Pferdehof, kam eine schmale Straße, die von Cleeberg kam. Von dort kamen einige Fahrzeuge. Bei etwa km 8 kamen wir zu einem meisterlichen Fußballclub, der vor fast 15 Jahren Meister in irgendeiner Liga wurde.

Bald kam die L3053, der wir ein Stück entlanggehen mussten. Hier gab es einen Abzweig zu einer Waldbegräbnisstätte, an der Weber Schneise.

Im Scheitelpunkt der L3053 stieß ein Wanderweg zur Straße. Um von der Straße wegzukommen, nutzten wir diesen Mehr-Weg und waren bald am Forsthaus Butzbach. Hier machten wir unsere erste offizielle Sitz-Rast und tranken koffeinhaltige Getränke.
12.20 Uhr wurde die Rechnung beglichen.

Diese Sitz-Rast im Butzbacher Forsthaus war noch nicht die Mittagspause, diese sollte am westlichen Rand von Butzbach, etwa 3 km später, sein.

Eine Mittags-Sitz-Rast fanden wir erst nach Verlassen von Butzbach. Nach einer weiteren kleinen Wegverlängerung. Wir waren im zeitlichen Planungsrahmen.

Wir folgten der Wegmarkierung „Rotes Dreieck“. Bald wollte die nach links abzweigen. Wir folgten dem geraden Weg, der immer schwieriger begehbar wurde.

Bald waren wir wieder mit dem roten Dreieck vereint und der Blick ging zur Streuobstwiese, südwestlich von Pohl-Göns.

Auf dem nun zu nehmenden Weg kamen wir nach Ebersgöns.
Erst war links ein altes rotes Backsteingebäude von einem Bauer, später waren zahlreiche frischrestaurierte Fachwerkhäuser zu sehen.
Der Ort war sehenswert, was seine vielen Fachwerkhäuser betraf.
Allerdings gab im Ort den Alten Dorfkrug nicht mehr.
Wir verließen den Ort nach Südwest, Richtung Grillhütte.

Bevor wir diese erreichten, sahen wir drei zottelige Schafsböcke mit tollem gezwirbeltem Gehörn. Die Böcke aßen gerne Mohrrüben.

Die Grillhütte war kein Schmuckstück.
Dafür gab es viele Spaziergänger.

Wald nahm uns auf und verließen diesen wieder. Cleeberg lag vor uns. Bevor wir dieses erreichten, sahen wir zottelige Maulesel, im Gammellook.

Beobachtet wurden diese von Ziegenböcken.

Auf der Forsthausstraße gingen wir durch Cleeberg, sahen dessen Burg und Schloss, Felsen und den Kleebach.
Am Friedhof abbiegend ging es wieder auf die Höhe, sahen einen Taubenschlag mit Flugtauben.
Der bedeckte Himmel dämmerte.

Wir fanden alle Wege im Tageslicht, sahen auch die Kreisgrenze.

Dann ging es bergab.

Auf einer Wiese verstreut lagen Schafe.
Als diese den Wanderführer sahen, wurden sie immer lauter, um sich dann innerhalb einer runden Fläche niederzulegen.

Der Weg führte an einer schmalen Lichtung entlang.
Bald war das Tageslicht aus.
Die Pizzeria in Brandoberndorf wurde verständigt, wir kommen später.

Wir kamen endgültig ins Freie, aber Brandoberndorf sahen wir nicht, ein Hügelausläufer war dazwischen.

Wir erreichten Brandoberndorf in Dunkelheit bei bedecktem Himmel.
Bald tröpfelte es leicht.

Als wir die Autos erreichten, 18.15 Uhr, regnete es.
Umziehen und 18.20 Uhr waren wir bei der Abschlussrast.

Die Portionen waren groß, unterhalten haben wir uns gut.

20.05 Uhr fuhren wir nach Hause, bei leichtem Niederschlag und 12,5 °C. Die Straßen waren nass.

20.45 Uhr waren wir in Eschborn, es hatte 11,5 °C. Auf der Fahrt und in Eschborn hatte es leichten Niederschlag.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 4. November, Montag

0.15 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Bei vielen Nachbarn brannte Licht in Zimmern.
Gedöst, geschlafen.

2.15 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Ein Flugzeug ist zu hören.
Gedöst, um 15 Uhr hatte ich den Rechtsanwalt-Termin. Gerold wollte mich hinfahren.
Geschlafen.

4.45 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Vereinzelt sind Autos zu hören.
Der Rücken schmerzt. Mir scheint, eine Rachenentzündung naht.
Gedöst, mir scheint, ich bin wieder im 2-Stunden-Rhythmus auf der Toilette, geschlafen.

6.25 Uhr, aufgestanden, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Das Übliche.
In einer Zeitungsanzeige ging es um Scheidentrockenheit. Annette nimmt die Creme, bräuchte sie nicht, ist auch so feucht. Wegen Werner macht sie alles. Werner nutzt das manchmal auch, bei mir, dann gleitet es besser und reibt nicht so, bei ihm und mir. Ilona nimmt das auch, weil Werner es so will.
Manchmal nutzte ich Melkfett.

Bad.
8.30 Uhr. Überwiegend dunkelgraubewölkt, Westwind, im Süden ist es heller, Straße feucht. Die Blätter-Baumkronen werden lichter. 972 hPa, 21 °C, 64 %. Taunuskamm in Wolken.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Aufgeräumt

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

9.10 Uhr kam Anita zum Staubsaugen. Sie erzählte vom Fußballspiel der Eintracht gegen die Bayern, das die Eintracht mit 5:1 gewann.
Aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu. Es war hell, grau bewölkt, trocken, Taunuskamm frei von Wolken, Baumkronen bewegen sich, Westwind.
Herr Wu will scheinbar nur noch von hinten.
Er ist zu Gesprächen ab und zu in Österreich.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.

11.25 Uhr rief Leo an, es gäbe Spaghetti und Pasta.

Gab es auch.
Wir tranken noch Espresso.

13 Uhr zurück.
Habe Annette angerufen und für heute abgesagt, weil ich einen Anwaltstermin hatte.
Sie klang enttäuscht.
Ausgeruht, umgezogen.

14.30 Uhr ging ich nach draußen.
Gerold war bereits da.
Wir fuhren nach Frankfurt.
Unterwegs erzählte er, Mittwochabend kommt seine Frau mit, wegen Gymnastik.

๛๛๛๛๛๛

Frankfurt

14.55 Uhr waren wir in der Anwaltskanzlei hatten gleich das Gespräch.

Ich war erstaunt, als sie sagte, „ein Zeuge hat immer Recht“.

„Das ist wie ein moderner Hexenprozess“ entfuhr es mir, „damit kann man jeden fertig machen“.

Gerold war auf der Heimfahrt von der Anwältin angetan, meinte, sie sei sachlich und gut.
Mir war es egal. Hauptsache das Fahrverbot wird reduziert.

Wir fuhren zurück und ich dachte, wir fahren noch zu ihm, weil es in der Nähe war.
Wollte Gerold nicht, war wohl eingeschnappt.
Diese Männerbefindlichkeiten mag ich nicht.
Alles war trocken.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

15.40 Uhr war ich wieder zu Hause.

Aufgeräumt.

16.15 Uhr. Hell, teilweise bewölkt und bedeckt, trocken. Westwind, Straße feucht.
Ein Anruf kam von bofrost, fragte, ob er auch früher kommen konnte? Konnte er.

Ausgeruht.

Bofrost kam und brachte die bestellten Sachen. Ich bezahlte in bar.
Aufgeräumt.

17.05 Uhr ging Anita zu Line-Dance.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, teilweise leicht bedeckt.
Ausgeruht, ich bin immer so müde.

Abendbrot.

Auf meinem Bett gelesen, gedöst, geschlafen.

Toilette. 20.05 Uhr kam Anita nach Hause.
Es war dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht, Zimmertemperatur 23 °C.
Gelesen.

20.50 Uhr Licht aus.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 5. November, Dienstag

00.05 Uhr. Toilette. Dunkel. Viele Nachbarfenster sind erleuchtet. Teilweise bedeckt, Sterne.
Mir fiel Gerold ein, als wir Montagnachmittag bei der Fachanwältin waren. Da schien es mir im Nachhinein, als hätte er etwas anderes erzählt als ich. Ich sagte, es war eng, er sagte, da hat man viel Platz. Er meinte den Parkplatz, war ohne Hintergedanken.
Ich habe die manchmal. Bin ich deswegen schlecht oder schlechter als die anderen?
0.10 Uhr. Ein Flugzeug ist laut unterwegs und lange zu hören.
22,5 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

2.45 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Westwind, Straße feucht.
22,5 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

5.15 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Westwind, Straße feucht.

22 °C Zimmertemperatur. Alles dauert länger als sonst bei mir. Ich bin alt. Es dauert länger, bis ich endlich aufstehe, dann mir die Strümpfe anziehe. Mit kalten Füßen bekomme ich schnell eine Erkältung.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
Das Übliche.

8 Uhr. Hell, teilweise bedeckt, im Süden und Osten ist es mehr bedeckt. Trocken, Straße feucht. Taunuskamm teilweise in Wolken, 976 hPa, 20,5 °C, 63,5 %.

8.10 Uhr kam Anita, Staub saugte, putze. Sie erzählte, „die Anhänger von Eintracht Frankfurt müssen beim Auswärtsspiel der Eintracht in Lüttich, Belgien, zu Hause bleiben, weil die Fans kürzlich randaliert hätten.

Bad.
Aufgeräumt, angezogen.

9.10 Uhr fuhr ich mit Gerold nach Eschborn.
Gerold ist auch immer früher da, als er muss, das mag ich an ihm.

Im Wartezimmer in Eschborn gewartet, bis der Arzt frei war.
Er war durcheinander. Hatte zuerst mit Ultraschall meine Niere angesehen, dann das Blut abgenommen, sonst wird erst das Blut abgenommen. Den Einstich, den ich kaum merkte, deckte er mit einem kleinen Verband zu, ich fand, er war zu klein, sagte nichts.

9.50 Uhr war ich draußen, fotografierte den Parkplatz, war so mit der Anwältin abgesprochen.
Es kam eine Frau, öffnete die Fahrertür ihres silberfarbenen Polos und änderte die Parkscheibe, schloss die Autotür ohne einzusteigen und ging weg.

10.10 Uhr fuhren wir nach Ilvesheim.
Alles ging gut.

๛๛๛๛๛๛

11.05 Uhr waren wir in Ilvesheim.
Alle waren unterwegs.

11.35 Uhr fuhren wir zurück, zurück nach Frankfurt.
Alles ging gut.

Unterwegs grantelte Gerold, weil ich beim letzten Mal, Dienstag, nicht mit ihm nach Hause wollte.

Das holten wir alles nach.
Gerold war dann total fertig.

Er fuhr mich nach Hause.
Alles ging gut.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

15.10 Uhr war ich zu Hause.
Es war hell, trocken, teilweise bewölkt.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

Abendbrot.

18 Uhr gebadet.
Gedöst in der Badewanne, nachgedacht.
Etwa 18.15 Uhr bis 18.35 Uhr war arabische Musik zu hören, der Gesang war durchdringend.
18.45 Uhr aus dem Bad, abgetrocknet, gepflegt.

Ausgeruht.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr ZDF NEO „Kommissarin Heller – Querschläger“.
Ein Krimi, der in und um Wiesbaden spielte. Die Kommissarin leidete wie ich.
21.50 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.20 Uhr ende, müde. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.

21,5 °C Zimmertemperatur.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 6. November, Mittwoch

1.30 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.
22 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

4.35 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
22 °C im Zimmer.
Gedöst, Gerolds Frau kommt heute Abend mit, da muss ich mich besonders anziehen.
Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

Bad.
8.25 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel. Nur im Südosten kleine rosafarbene Wolkenlücken, Straße feucht. 981 hPa, 21 °C, 59,5 %. Vor den Taunuskerbtälern steigen Wolken auf. Wind aus West. Zimmertemperatur 22 °C.

Aufgeräumt.

๛๛๛๛๛๛

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir grüßten uns schweigend, nickten uns schwach zu, gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander ins Bett, deckten uns mit der Bettdecke zu.

Werner lag anfangs hinter mir, kam nach vorne. War wie früher.
Das verbindet uns, auch wenn ich mein oberes Bein hebe, damit er Platz hat, um nach vorne zu kommen.

Dann drehte ich mich, legte mich auf den Rücken und Werner kam über und in mich, pumpte.
Heute war er nicht so verschwitzt.

Um 10 Uhr ist Werner gegangen.

Aufgeräumt.

Geschwommen,

11.20 Uhr rief Leo an, wegen Essen.
Anita kam mit mir an.
11.30 Uhr haben wir gegessen.
Anita war beim GehTreff, zwei Runden. Sie will kommenden Sonntag bei Franz mitwandern.

12.40 Uhr bin ich gegangen.
Es war trocken.

Aufgeräumt.
Auf meinem Bett gedöst.
Es war hell, trocken, überwiegend bedeckt, bewölkt, Taunuskamm frei von Wolken.

๛๛๛๛๛๛

Um 14 Uhr wurde die Sitzsauna geliefert. Diesmal passte und funktionierte sie.
Habe Leo angerufen.
Wir trugen die Sitzsauna ins Studio.

Leo ging dann wieder.

Sitzsauna gesäubert.

Ausgeruht.
Abendbrot.

18.30 Uhr Sporttasche gepackt.
Ausgeruht.

19.20 Uhr umgezogen.
19.30 Uhr stand das Auto von Gerold da.
Seine Frau saß auf der Rücksitzbank, blieb still.
Es war dunkel.

₪₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Wir parkten auf der Straße, sahen den parkenden Autos zu, machten unsere Bemerkungen.
Dann gingen wir hinüber.
Gerolds Frau war erstaunt, dass ich nicht in die allgemeine Umkleidekabine ging, sondern meinen eigenen Raum hatte.

Als Erstteilnehmerin war sie sehr lebhaft, sprang wie aufgedreht herum, später habe ich sie berührt, als ich sie korrigierte.
Wegen ihr hatte ich ein schwarzweißes Hemdchen an. Darunter beige Leggins, damit der Vorlaute etwas zu sehen hatte.
Gerold war ein Stiller, seine Frau eine lebhafte in ihrem Wesen und sagte manchmal etwas.
Sie hatte kleine, feste Brüste.
Kein Wunder, wenn Gerold meine mag, auch wenn ich keine großen Brüste habe.
Um alle zu erholen, machte ich noch eine stille Übung, wo sich alle hinlegten.
Gerolds Frau kam zur Ruhe.

21.30 Uhr war alles vorbei.

Kurz darauf sind wir gegangen und fuhren nach Niederhöchstadt.
De Straßen waren trocken und gut zu fahren.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

21.55 Uhr waren wir vor dem Haus und verabschiedeten uns.
Ich ging alleine ins Haus.

Ausgepackt, aufgeräumt, geduscht.

Es war dunkel, bedeckt, Hochnebel, ca. 10 km Sichtweite, Straße feucht.
22.35 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 7. November, Donnerstag

2.05 Uhr Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Ein weißer SUV kam langsam auf das Haus zu.
22,5 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße feucht.
22,5 °C Zimmertemperatur.
Gedöst. Heute wird Freddy nicht kommen, ist in Brasilien, kommt wahrscheinlich am Samstag zurück. Heute hatte ich einen Termin beim Orthopäden, heute Nachmittag Fußpflege. Wollte ich mit Laufen verbinden, hatte Zeit.
Geschlafen.

6.45 Uhr. Aufgestanden, dunkel, trocken.
Das Übliche.

8.45 Uhr. Sonnig hell, gering bedeckt, trocken. Taunuskamm in Wolken. 981,5 hPa, 21 °C, 60,5 %.
Bad.
22 °C Zimmertemperatur.

Aufgeräumt.

Mit dem Bus nach Eschborn gefahren, Einzelfahrt Erwachsene.

₪₪₪₪₪₪₪

Eingestiegen bei uns im Ligusterweg, fuhr bis zum Rathaus nach Eschborn und zurück gegangen.
Es tröpfelte leicht. Ich hatte Zeit.
In die Unterortstraße 9-11 musste ich zum Arzt.

Auf der Rückseite des neuen Gebäudes war der Eingang. Nichts stand von Orthopädie, dafür MVZ und OC. Habe mich durchgefragt und gefunden. Ich war zu früh dran.

Das Personal war wohl neu. Habe sie in ihrer Tätigkeit unterbrochen. Ich fühlte mich ausgegrenzt. Mag ich nicht. Musste in einem Wartezimmer warten. War kurz mit jemand alleine, dann war ich alleine, las in einer Zeitschrift. „Gehen ist gesund“.
11.40 Uhr kam ich in ein Behandlungszimmer, 11.20 Uhr hatte ich den Termin. Ich sollte einer jungen, schlanken Frau sagen, was aktuell am Schmerzhaftesten sei. Das war aber nur eine von vier Baustellen. Die anderen interessierten nicht.
Meine Bluse sollte ich noch ausziehen. Hatte darunter ein weißes Shirt an und die Unterwäsche.

Irgendwann kam der junge Arzt, ganz in Weiß, er drückte herum, am Rücken. Ein Nerv sei gekürzt, auf dem drückte er wohl länger herum, während ich bäuchlings auf einer Liege lag.
Er gab mir noch ein Übungsblatt mit, für Rückenübungen. Nächster Termin im Januar 2020. Und meine anderen Probleme?
Werden im Januar abgearbeitet.

Beim Bäcker kaufte ich mir ein Bretzel, hatte gehofft, sie haben eine warme Wurst.
Am Westerbach ging ich zurück. Es tröpfelte.

An der Heinrich-von-Kleist-Schule in Eschborn und dem Neubaukomplex der Turnhalle ging ich vorbei.

Das Gehen hat meinen Darm angeregt und ich vertröstete ihn auf in zwei Stunden.
Auf neuen Wegen kam ich an einer Bodenkläranlage vorbei, dann endete der geteerte Weg.
Ich musste dringend meinen Darm entleeren, der Druck war stark.

Es regnete und ich spannte den großen Regenschirm auf, den sonst nur Männer haben.
Ich wollte dem Darm-Gefühl nicht nachgeben.

Ich traf drei junge Frauen, kamen wohl von der Schule. Diese wollten auf eine hohe Bank. Eine von den dreien ging weiter, teilweise in Reichweite von mir. Sie war blond. Ich fragte sie nach ihrem Alter: 13. Sie hieß Katharina, hatte heute Namenstag. Sie erinnerte mich an mich. Ich war in dem alter auch unscheinbar.
Ich erzählte, was ich mache, wo ich herkam und ging. Sie blieb mundfaul.

Ihre Haare waren gut gepflegt. Ich verwarf den Gedanken, über ihre Haare zu philosophieren.
Als ich ihr einen Platz unter meinem Schirm anbot, wollte sie abzweigen, musste nach Schwalbach.
Wir trennten uns.

๛๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

Am Bürgerzentrum war eine kleine öffentliche Toilette in einem weißen Container. Alle drei Türen waren abgeschlossen.

Das nahe Bürgerzentrum hatte offen.
Im Keller waren Toiletten. Dort entleerte ich meinen Darm.
Gegenüber den Toiletten, war der Raum des Hausmeisters.

Aus dem Bürgerzentrum ging ich hinüber zum Eis-Café, am Rewe Supermarkt vorbei. Hier im Raum ist Rewe, anderswo Edeka.
Ich hatte noch Zeit, wollte nicht nach Hause.
Ich trank einen Cappuccino und aß ein Stück Käsekuchen mit Mandarinen.
Die Servicekraft kam aus Süditalien, sprach mit leichtem Akzent.

Es regnete, als ich weiter ging, durch das Viertel.

Vor dem Haus wartete ich, traf den Briefträger mit seinem gelben Handwagen.

13.50 Uhr habe ich bei der Fußpflege geklingelt. Um 14 Uhr hatte ich den Termin.
Ich kam früher dran und verließ sie auch früher.

Dann ging ich nach Hause.
Das Gehen hat gutgetan.

Aufgeräumt, ausgeruht.
Vorbereitungen für JJ.

๛๛๛๛๛๛๛

15.45 Uhr ging ich, um JJ abzuholen.

Bis 16.15 Uhr hatte JJ Ballsport in der Turnhalle. Sie spielten in Straßenkleidung Fußball, hatten ihre Straßenschuhe an. Ich musste warten.

Wir gingen nach Hause.

16.30 Uhr waren wir zu Hause.

JJ trank Kakao und aß Muffins.

Dann machten wir zwei verschiedene Brettspiele.

Um 17 Uhr kam Jimmy und ging mit JJ um 17.15 Uhr.

Aufgeräumt.
Abendbrot.
Ausgeruht.

Fernsehen.
19.30 Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr, im Ersten: Der Usedom-Krimi: Strandgut.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Ich war müde. Dunkel, leicht bedeckt, Straße teils feucht, teils trocken.
Geschirrspüler aus und aufgeräumt. Das Geschirr war kalt, hatte ich vergessen.
Jugendliche waren zu hören.
22.50 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 8. November, Freitag

4 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
22,5 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken. Ein Flugzeug war lange laut zu hören.
Das Übliche.
Bad.

๛๛๛๛๛๛

8 Uhr Hell. Grau bedeckter Himmel, einheitsgrau, an den Bildrändern dunstig. Konturen der Berge von der Wetterau und nördlichen Odenwald schwach erkennbar. Straße trocken, nur an den Straßenrändern feucht. Taunuskamm teilweise in Wolken. 984 hPa, 20 °C, 59,5 %.

Das Telefon klingelte. Es war Anita.
Sie lud mich heute Abend ins Kino ein, Eschborn K, „Alles Geld der Welt“, der Getty-Film von 2017. Anlässlich des 47. Eschborner Spielfilmfestival – Der Charme des Geldes.
Einen Vorfilm gab es auch. Heißt „i“, ist von 2007, kommt aus Groß-Britannien.
Ich sagte zu. Wir wollten mit meinem Auto fahren.

Aufgeräumt.

Studio.

Um 9.30 Uhr kam Anita, wollte nur ins Schwimmbecken, Wassergymnastik machen. Ich war im Studio.

Zwischen ihr und Leo läuft es derzeit sehr schlecht. Leo zeigt sich störrisch.

Nachher geht sie nach Frankfurt. Sie wird heute nichts kochen.

Ich machte mir etwas aus meinem Essensfundus. Fischtopf – Mallorquinische Art, weil heute Freitag war. Früher, in meiner Kindheit gab es freitags immer Fisch.
Essen.
Aufgeräumt.

๛๛๛๛๛๛

Ausgeruht.

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Carl.

Der Himmel war grau, die Straße feucht, der Taunuskamm im Regendunst erkennbar. Der Wind kam aus Ost.
Wir gingen schweigend auf mein Zimmer. Carl vor mir.
Ich betrachtete seinen kleinen Po. Er hatte schwarze Jeans an.

Auf meinem Zimmer ließen wir die Hosen fallen.
Ich legte mich rücklings ins Bett.

Carl kam über und in mich, pumpte.
Ich hatte kalte Füße.

Carl legte sich neben mich, zeigte mir seinen Rücken.
Ich deckte uns mit der Bettdecke zu.

Dann erzählte er: „Seit gestern und heute wird bei ihnen gestreikt. Es geht um die Gehälter des flugzeugbegleitenden Personals. Gestern wurden teilweise Passagiere aus den Maschinen geholt, weil Bordpersonal fehlte. Es geht um die Lufthansa und deren Töchter. Die Abgewiesenen und Unzufriedenen sind bei dieser Verkehrsgesellschaft höher, weil die Preise höher sind. Es geht um 1.300 Flüge und etwa 180.000 Passagiere“.

Ich hatte mich zu ihm gedreht, massierte sein Teil.
Carl schlief.
Draußen regnete es. Regentropfen klebten an der äußeren Scheibe.
Regen prasselte aufs Fensterbrett.

Carl erzählte dann weiter: „Jetzt, wo es kälter ist, baden sie manchmal zusammen, seine Mutter und er. Damit sie nicht mit der kalten Badewanne in Berührung kommt, muss er sich daruntersetzten. Dabei ist die Badewanne so warm wie das Wasser. Aber sie hat es gerne, wenn er zwischen ihr und Badewanne sitzt“.

Das Prasseln der Regentropfen war zu hören.
Der Taunuskamm war im Regengrau erkennbar.
15.05 Uhr aufgestanden.
Staub gesaugt. Dann geputzt.

16.25 Uhr war ich fertig.

Carl kam angezogen, wollte zu seiner Mutter.
Ich begleitete ihn bis zur Haustür.

Zwei Frauen gingen auf der Straße vorbei.
Eine schob einen Kinderwagen, beide Frauen trugen Kopftücher. Der Stoff schimmerte bräunlich.
Autos waren auf der Straße unterwegs, fuhren mit Licht.
Es dämmerte, war hell, die Landschaft erkennbar. Der Taunuskamm lag teilweise in Wolken. Der Himmel war ein Einheitsgrau. Es war nasskalt.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

Gedöst. Gerold kommt aus Südtirol. Er war dort Masseur, fand dort keine Arbeit, aber hier. Später schulte er um, bekam krankheitsbedingt etwas mit den Fingern.
Abendbrot.
Fernsehen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

19.30 Uhr kam Anita.
Habe mich umgezogen.

19.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn.
Es war dunkel, tröpfelte, die Straßen waren nass.

Vor der katholischen Kirche in Eschborn war eine Baustelle mit Ampelschaltung.

In der Hauptstraße, vor der ehemaligen Turnhalle fand Anita einen freien Parkplatz. Es war zwar eng, Anita eine gute Autofahrerin.

Wir gingen ins Eschborn K.
Der Besucherraum war gering bewölkt.

Heute gab es einen Vorredner, der es schwer hatte, weil einige nicht ruhig sein konnten.

20.15 Uhr begann der Film mit Vorschau und Vorfilm. Den Vorfilm bemerkte ich nicht.

Es gab auch eine Pause.

Anita hatte mit einem Rückennerv Probleme, konnte nicht mehr sitzen, ging auf die Toilette. Davor war sie gesprächig.

Als der Film zu Ende war, gingen wir beide auf die Toilette.
Gingen dann zum Auto und fuhren nach Hause.

Am Kreisel bei der katholischen Kirche in Eschborn war die Straßenbeleuchtung ausgefallen, auf allen Straßen, die zum Kreisel führten. Nach 50 bis 100 m war das zu Ende.

Es regnete nicht mehr. Es war dunkel, die Straßen feucht.

23 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns.

Zu Hause habe ich Polizei angerufen und den Beleuchtungsausfall am Kreisel an der katholischen Kirche telefonisch gemeldet. Mir schien, man war bei der Polizei nicht sehr erfreut.

Aufgeräumt.
21 °C Zimmertemperatur. Das Fenster war gekippt.
Jugendliche waren zu hören.
23.25 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 9. November, Samstag

2.25 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind. Zimmertemperatur 21 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr Toilette. Davor hatte ich wiederkehrende Albträume.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht. Ein dunkles Auto fuhr auf der Straße, vom Haus weg. Westwind, 21,5 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße trocken, teilweise feucht.
Das Übliche.

Um 8.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich öffnete.
Ich hatte nur den Bademantel, darunter Unterwäsche an. Meine Zähne hatte ich wie immer geputzt.

Freddy kam frisch aus Brasilien.
Wir grüßten uns, ich war überrascht.
Freddy erklärte: „Eigentlich sollte ihr Flieger erst mittags kommen.
Wegen des Streiks kam einiges durcheinander. Er konnte einen früheren Flieger nutzen.
Bei ihm war niemand zu Hause“.

Wir gingen ins Haus. Seine Taschen stellte er in der Diele ab.

Werner war zur Haustür gekommen, wollte wissen, wer da ist. Er war auch früher da als üblich.
Kevin fuhr alleine Lift, wollte seine Großmutter nicht sehen.

Freddy und Werner betrachteten sich erst neugierig, kamen sich dann näher.
Sie hatten sich schon lange nicht mehr gesehen.
Herzlich war deren Begrüßung, Freddy wie immer zurückhaltender. Werner ganz Manager.
Sie waren einmal Schulfreunde, hatten manches zu erzählen, im Wohnzimmer.

Habe die beiden beobachtend, Geschirrhandtücher, Mikrofasertücher und meine Bettwäsche waschen lassen.

8.55 Uhr. Es war hell, überwiegend grau, bedeckter Himmel, nur im Süden und Norden spaltmäßig heller, trocken, Westwind, Straße teils feucht, teils trocken. Taunuskamm in Wolken. Am Bildrand war es dunstig, Sichtweite etwa 10 km. 988 hPa, 20,5 °C, 55,5 %.

Werner verstand, Freddy wollte mir beistehen - in meiner Not. Ich alleine lebend und dennoch verheiratet, der Ehemann so fern, mit Auslandstätigkeiten. Ich war wie eine Mutter zu Freddy, die er besuchte.
Hier fand Freddy schon früher Geborgenheit, so Werners Einschätzung, die seine eigene war.

Werner ließ Freddy und mich alleine im Wohnzimmer, zum Gesprächsaustausch.

Er ging mit Kevin ins Gästezimmer. Kevin war gekommen, um nach seinem Vater zu sehen.
Kevin war glücklich, mit Werner alleine zu sein.

Freddy schmuste mit mir auf der Couch. Er hatte starke Sehnsucht nach mir, wie er mir gestand.
Er hielt es dann nicht mehr aus, legte seinen Kopf auf meine nackten Beine, hatte den Bademantel auseinandergezogen, zog die Luft ein, die aus meiner Intimzone kam, gefiltert durch den Slip. Seien Arme umschlossen mich außen im Po-Bereich.

Er streichelte mit dem Handrücken meinen gewölbten Slip und ich wurde unruhig. Es kribbelte.
Er zog mir den Slip aus, ließ ich zu, darf er.

Freddy küsste mich unten, hatte meinen Duft und die Anschmiegsamkeit meiner Oberschenkel vermisst.
Er bekam alles. Kniete vor mir, zwischen meinen Beinen.

Wir kamen beide. Erst ich, dann er. Er über und in mir.
Er schmuste noch mit meinen Brüsten, hatte den BH hochgeschoben.

Um 11 Uhr ist Freddy gegangen, wenig später Kevin mit Werner.
Werner meinte, “morgen Abend sieht er sich das Fußballspiel Frankfurt gegen Freiburg in Frankfurt an“.

Leo rief an, Anita wäre nicht da, das Essen würde ausfallen.

Aufgeräumt.

Tiefkühlkost aufgewärmt: Thai-Gemüsecurry. Ich streute in die Currysoße Couscous. Mehrmals umgerührt.

Gegessen.
Aufgeräumt, gesäubert.
Gewaschene Sachen aufgehängt.

12.25 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkt, trocken, Westwind.

Ausgeruht, gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

14.05 Uhr kamen die Herren Li und Wu.
Es war trocken, der Himmel grau bewölkt, die Wolken trieben nach Osten, also Westwind.

Wir gingen nach unten, in die Küche.
Ich bereite schwarzen Tee zu.

Den tranken wir im Esszimmer.
Ich zeigte meine neue Errungenschaft, im Studio die Sitzsauna für Herrn Li.

Mit Herrn Wu ging ich auf mein Zimmer, Herr Li ins Studio.
Später wollte er die Sitzsauna testen.

Herr Wu wollte von hinten, wirkte dann irritiert, weil meine geruchliche Ausstrahlung anders als sonst war.
Ich beruhigte ihn. Ein Schulfreund von Werner war vormittags da.
Alles was mit Werner war, war beruhigend. Werner genoss sehr viel Vertrauen, war er ein Schlitzohr wie sie.

15.05 Uhr. Draußen war es sonnig, der Himmel teilweise bedeckt, trocken. Die Laubbäume leuchteten in Herbstfarben. Regenpfützen trockneten in der Nachmittagssonne.

Herr Li kam gegen 15.30 Uhr. Er wollte erst von vorn unter mir, dann von hinten, während Herr Wu in die Sitzsauna ging.
Draußen war es herbstlich sonnig.

Um 16 Uhr sind Herr Li und Herr Wu gegangen.
Aufgeräumt.

Gymnastikplan für die Lendenwirbelsäule gemacht. Einige Übungen waren mir neu.
16.55 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bewölkter Himmel.

Mein Bett bezogen.
17.15 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft kaum erkennbar, Himmel einheitlich grau.
Abendbrot.

₪₪₪₪₪₪

17.40 Uhr gebadet. Gedöst, an Carl gedacht, der gerne mit seiner Mutter badet. Sie hatte ihm schon öfters gesagt, er würde sie jung halten. Manchmal spricht sie ihn mit verschiedene Männernamen an, Männer, die sie früher gekannt hatte. Einige klingen weiblich, sind dennoch männlich. Er heißt Carl mit „C“, weil sein männlicher Erzeuger in der CSU tätig war. Er stammte aus Ruhpolding oder Rosenheim. Sie hat den Namen seines Erzeugers vergessen.

18.40 Uhr dem Bad entstiegen. Abgetrocknet, im Spiegel betrachtet, gepflegt.

Fernsehen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
19.20 Uhr Hessischer Rundfunk, 30 Jahre nach Mauerfall. Daran hatte ich keine Erinnerung. Nur wenn es Fotos von damals gab, bekam ich Gänsehaut.

Eigentlich wollten Anita und ich heute Abend ins Eschborn K in den Film „Glücklich wie Lazzaro“.
Vielleicht ist Anita derzeit unglücklich.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: Erzgebirgskrimi – Der Tote im Stollen“.
21.45 Uhr Fernsehen aus. Es war dunkel, bedeckt, Straße feucht, Ostwind, ein Verkehrsflugzeug war kurz laut zu hören.
22 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 10. November, Sonntag

1.25 Uhr. Ich dachte vor dem Aufstehen an eine Firma in Frankfurt in der Mainzer Landstraße, die Klebstoffe verkaufte. Den gedanklichen Drehwurm wollte ich beenden und stand auf. Toilette. Dunkel, bedeckt, Hochnebel, Sichtweite ca. 10 km, Jugendliche. Zimmertemperatur 21 °C.
Gedöst, geschlafen.

3.40 Uhr. Toilette, dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 100 m. Ein heller Stern war am Himmel. Beleuchtete Nachbarfenster. Jugendliche mit Kraftausdrücken. 21,5 °C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr wieder wach, aufgestanden. dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 100 m.
Gedöst, geschlafen.

7.55 Uhr, aufgestanden. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, Straße nebelfeucht.
Das Übliche ohne Zeitung.

8.10 Uhr. Anita fuhr mit Wanderausrüstung weg.

Bad.

Pflanzen umgetopft. Wasserwechsel beim Aquarium, gebügelt.

Um 10 Uhr kam Herr Li.
Wir gingen auf mein Zimmer. Er erzählte seinen Eindruck von der Sitzsauna.
So eine Sauna hatten sie in China zur Eindämmung der Geburtenrate.

Um 11.10 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt, Bad.

11.25 Uhr kam Leo.
11.30 Uhr bin ich mit Leo nach Eschborn zum Türken Essen gefahren. Leo fuhr mit meinem Auto.

Um 13 Uhr fuhren wir zurück nach Niederhöchstadt, waren im Eiscafé am Montgeronplatz Kaffee trinken und Kuchen essen. Kuchen hatte der Türke nicht, der eigentlich Kurde war.
Leo erzählte, Anita hätte sich gestern Abend ein warmes Essen zubereitet.
Bei ihnen hängt der Haussegen sehr schief. Er weiß nicht, was er machen soll. Anita hätte ständig neue Einfälle.

Um 14 Uhr fuhren wir nach Hause, trennten uns in der Garage.

14.20 Uhr auf meinem Bett gelesen, war alleine.

Abendbrot.

Gelesen.

19.50 Uhr gebadet.
Gedöst. 20.50 Uhr dem Bad entstiegen.
Gepflegt.
Fernsehen.
21 Uhr Tatort. Der Krimi begann 20.15 Uhr. „Das Leben nach dem Tod“.

21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr Ende. Müde. Dunkel, Straße trocken, bedeckter Hochnebel.

22.45 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

3FW&*K* Nachlese 11.2. Wanderung Waldsolms-Brandoberndorf östlicher Hintertaunus

Hallo.

Samstagabend gab es noch keinen Nebel.
Nebel setzte um Mitternacht von Samstag auf Sonntag in Eschborn und Umgebung ein.

Diesmal fuhren ab Eschborn drei Personen mit, das Fahrzeug mit Fahrerin war die vierte Person, so blieb es ganztägig.
In Eschborn sind wir früher losgefahren, da alle angemeldeten Personen da waren.
Es war 8.25 Uhr bei 2 °C und etwa 200 m Sichtweite. Nasskalt. Bei der Sichtweite war Fernsicht nicht möglich.
Alles ging gut. Wir hätten früher in Brandoberndorf sein können.
Irgendwann war ein großes gewerbliches Fahrzeug auf der L3053 vor uns unterwegs, das zwar zügig fuhr, aber vermutlich nicht schneller als 40 km/h war. Vorbeilassen wollte er uns nicht. Auch ein anderes Fahrzeug zuckelte hinter ihm her. Wer mag, kann herausfinden, was für ein Fahrzeug da unterwegs war, es hatte das Kennzeichen GI-GH-13. Es war fahrbetriebliches Hindernis.
Geblitzt wurden wir nicht.

In Brandoberndorf haben wir wieder auf dem Parkplatz der Sparkasse geparkt. Es hatte 0,5 °C.

Wir waren vier Personen.

Innerhalb von Brandoberndorf ging es leicht bergan.
Personen mit Bäckerei-Tüten kamen uns entgegen.
Handschuhe hatten von uns nur zwei dabei und an, die anderen vermissten diese.

Von der Tour eine Woche vorher war bekannt, irgendwo musste es hier ein Café geben. Das fanden wir.
Es war ein Steh-Café mit Bäckerei.
Kaffee wollte man nicht ausschenken, weil die zeitliche Belastung für das Reinigen des Kaffeegerätes zu hoch sei, jetzt. Das passte ins Bild. Ein Kunde, aus einem hochpreisigen roten SUV entstiegen, wollte vor Ort vor der Verkaufstheke, um die Backwarenpreise feilschen.

Dafür trafen wir eine junge Frau, mit einer gefüllten Bäckereitüte, die uns den weiteren Weg zeigte.

Fast im Nebel verließen wir Brandoberndorf, wollten nach Griedelbach.
Vor dem Ort, im Griedelbach-Tal, sahen wir drei Personen, die einen Zaun für Schafe aufbauten.
Der Ort selbst hatte wohl keine Bewohner.

Außerhalb des Ortes, Richtung Nordost, trafen wir Personen.
Dann wurde es ruhig für die nächsten drei Kilometer. Der Nebel hielt sich, ließ Fernblicke nicht zu.
Der markierte Wanderweg war optimal.
Verwirrend wie immer, die Karte von NaturNavi, wie Wege bildhaft dargestellt wurden. Für Wege und Pfade gab es nur gepunktete Linien.

Wir kamen zum Napoleonstock. Hier tobte man sich mit DIN-A4 Informationen aus.
Eine Information war nachhaltig: JAGD.
Oder die Afrikanische Schweinepest. Mehrsprachig. Die meisten möglichen Sprach-Länder blieben ein Geheimnis.

Hier und später sahen wir viele rotweiße Flatterbänder mit Jagd-Informationen und auch anderen, orangefarbene oder gelbe Hütchen. Hinweise und Sperrungen.
Auch ein geplanter Weg mit Wanderzeichen blieb gesperrt. Oberwetz haben wir so nur berührt, statt durchgegangen.

Der Nebel lichtete sich leicht und wir kamen nach Niederwetz. Hier sollte die *Mittagsrast* sein, wurde sie auch, auf Bänken am Backhaus.
Davor hatten wir eine nette Bekanntschaft, etwa acht junge Mädchen im Altern von etwa 13 Jahren, spielten „Verstecken“. Erst war es verwunderlich, dann hellte sich manches auf. Junge Mädchen waren zu sehen, aber keine Jungs. Vielleicht waren die bei der Treibjagd. Im Ort gab es keinen Netzempfang. Dafür trotzige Bürger, die sich mit Plakaten gegen Straßenbau-Gebühren wehrten.

Wir verließen den Ort nach Südwest, erst leicht ansteigend, dann fallend.
Vor dieser Wanderung war klar, das war die letzte Wanderung in dieser Gegend.

Dann kam der Ort mit zwei auf der Karte von NaturNavi ausgewiesenen Lokalen. Eines gab es tatsächlich noch, dort wollten wir Kaffee trinken.

Gefühlt war es zwar nicht richtig, in einem Gasthof mit Metzgerei nur Kaffee trinken zu wollen.

Und es geschah etwas Ungewöhnliches, bevor wir das Wirtshaus betraten. Die sonst meist ruhige Wanderführer-Assistentin geriet außer Häuschen.
Dem Wanderführer war es fast merkwürdig anzuschauen, wie hier größere Fleischbrocken ausgestellt wurden. Vermutlich war das Fleischsommelier, was immer das auch sein mag. Wir waren im www.zurbernstadt.de, Landgasthof und Metzgerei.

Wir tranken Kaffee, aßen eine Paprika-Cremesuppe und Waffeln mit Eis und Sahne. Das Lokal war gut besucht, sollte 14 Uhr schließen, tat es aber nicht, nicht nur wegen uns.

Hier wurde dann der Entschluss gefasst, hier wird noch einmal gewandert mit diesem Landgasthof als Abschlussrast mit Weilmünster und Braunfels als Zwischenziel.

Von Niederquembach ging es noch einmal auf die Höhe von etwa 190 m auf 260 m und später noch auf 285 m.

Irgendwo war ein Weg zu Ende, endete an einem Hochsitz und wir kamen anders als geplant nach Kraftsolms.

Wir sahen weiße Gänse ruhig an einem abgezäunten steilen Berghang.

Dann kam das Koptische Kloster St. Antonius, waren wir, auf dem Gelände und in der Kirche.

In Kröffelbach bewunderten wir einen flachen hochmotorisierten Audi mit AB-Kennzeichen. Der junge Fahrer war vermutlich Russe. Er zeigte uns, was das Auto so draufhatte, röhrte wie ein brunftiger Hirsch.

Es kam Brandoberndorf, zogen uns etwas um und waren viel zu früh am Lokal „Da Vinci“, 17.10 Uhr. Öffnen sollte es 17.30 Uhr.
Wir durften früher ins Lokal, bekam Trinken und zu Essen, früher als gedacht.

18.20 Uhr fuhren wir bei Dunkelheit nach Eschborn, hatte plus 5 °C.

In Eschborn waren wir 19.05 Uhr bei 4 °C.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

๛๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 11. November, Montag, Martinstag

0.40 Uhr. Toilette. Dunkel, Straße trocken, Hochnebel, Sichtweite ca. 10 km.
Gedöst, geschlafen.

2.40 Uhr. Toilette. Dunkel, Straße nebelfeucht, Hochnebel, Sichtweite ca. 4 km.
Bevor ich aufstand hatte ich einen Albtraum mit Karl und Werner. Beide waren für Stunden auf engstem Raum liegend eingesperrt, da waren sie vielleicht 9 Jahre.
Gedöst, geschlafen.

5.20 Uhr. Toilette. Dunkel, Straße nebelfeucht, Hochnebel, Sichtweite ca. 10 km.
Bevor ich aufstand, musste ich an meinem Vater denken, den ich vermisste.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr. Aufgestanden. Dunkel, Straße nebelfeucht, Hochnebel, Sichtweite ca. 10 km.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel im Einheitsgrau, Straße feucht, irgendwo hämmert jemand. Dunstig am Bildrand, Sichtweite ca. 6 km. 993 hPa, 19,5 °C, 56,5 %.

Bad.

Staub gewischt.

๛๛๛๛๛๛๛

Um 10 Uhr kam Herr Wu. Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus und legten uns unter die Bettdecke. Es wirkte frisch.
Herr Wu erzählte, anschließend fliegt er zu Verhandlungen nach Griechenland.

Mit chinesischer Hilfe wird in Griechenland für das Projekt Seidenstraße ein Knotenpunkt entstehen, gefertigt durch die Firma Merzig, gemangte durch Werner. Werner ist Manager, weil ich mich für chinesische Wünsche offen zeige. Die chinesischen Wünsche werden dargestellt durch die Herren Li und ihn, Herrn Wu.

Herr Wu wollte von hinten, unter der Bettdecke, die immer wieder herunterrutschte.

Um 11 Uhr ist Herr Wu gegangen. Er fuhr zum Frankfurter Flughafen, wo eine chinesische Maschine auf ihn wartete.

11.10 Uhr klingelte das Telefon. Annette sagte telefonisch für heute ab, weil sie mit Kevin zur Wiesbadener Fastnachtseröffnung um 15.33 Uhr geht, abends treffen sie sich mit Ilona zum Martinsumzug.
Für den Martinsumzug haben die beiden Lieder geübt und eine große Laterne gebastelt. Die Laterne bringt Ilona mit.

Kaum hatte ich aufgelegt, rief Leo an und sagte das Mittagessen ab. Anita sei unberechenbar geworden. Ich lud Leo für mein Mittagessen ein, ich würde tiefgekühltes Gemüse mit Würstchen erwärmen.

11.45 Uhr haben wir gegessen.
Alles war draußen grau, der Taunuskamm nicht zu sehen, die Straße trocken.

Wir tranken noch Kaffee.

Um 13 Uhr ist Leo gegangen.
Aufgeräumt.

Ausgeruht, gedöst, geschlafen.

16.05 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm im Grau. Straße trocken, Autos fahren mit Licht.

Gelesen.

₪₪₪₪₪₪

17.05 Uhr Abendbrot.

Fernsehen.
19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
19.30 Uhr. Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten, „Irgendwas bleibt immer hängen“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Fernsehen Ende. Dunkel, bedeckt, es regnet, Straße nass.
Habe eine gestreifte Fleecedecke auf meinen Bettbezug gelegt, damit es darunter wärmer wird.
22.25 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 12. November, Dienstag

0.15 Uhr. Toilette. Dunkel, Hochnebel, Sichtweite ca. 4 km, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

3.10 Uhr. Toilette. Dunkel, Hochnebel, Sichtweite ca. 4 km, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Aufgeräumt.

3.40 Uhr. Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht, 20,5 °C Zimmertemperatur.
Eine junge kräftige Frau mit großem Hund gesehen.
Das Übliche.

30 °C dunkle Wäsche mit der Waschmaschine waschen lassen.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8.20 Uhr Hell, überwiegend dunkel grau bedeckt, nur im Süden und Osten ist es heller. Dunst am Bildrand, Westwind, Straße feucht, Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar. 986 ha, 20 °C, 52,5 %.
Bad.

Ein Honiglieferant rief an, für den ich vor einer Woche Honig bestellte und gestern reklamierte.
Er sagte, das Paket habe er am 5.11.2019 um 11.01 Uhr bei der Post abgegeben. Es konnte donnerstags nicht zugestellt werden und liegt jetzt in der Packstation. Von allem bekam ich keine Information.
Er nannte mir die 36-stellige Einlieferungsnummer.

Aufgeräumt.
Gewaschene 30 °C Wäsche aufgehängt.

9.45 Uhr fuhr ich mit Gerold nach Ilvesheim.
Alles ging gut, die Straßen waren trocken.

Ilvesheim

10.40 Uhr. Erst waren wir bei BMW, dann fuhren wir zu Opel.

Ich half dem Gärtner.
Gerold hatte etwas zu lesen dabei.
Lisa und Uschi waren unterwegs.

11.55 Uhr fuhren wir nach Frankfurt.
Es war trocken, leicht bewölkt, dunstig.
Alles ging gut.

Frankfurt

12.45 Uhr waren wir bei ihm zu Hause.
Hier war es stark dunkelgrau bewölkt, ohne Niederschlag.

Bald schmusten wir, erst im Wohnzimmer, dann bei ihm im Schlafzimmer.
Erst kam ich durch ihn, dann machte ich es bei ihm. Er kam schneller als ich.

Wir haben noch gedöst.
Er lag mit dem Rücken zu mir.
Ich knautschte seinen Po.

15.25 Uhr fuhr er mich nach Niederhöchstadt.

Niederhöchstadt

15.50 Uhr war ich zu Hause.

In der Post war eine Zahlungserinnerung von pvz, die sich für den Auftrag mit Sport Bild bedankten und das ausstehende Geld anmahnten.
Ich habe dort angerufen und klargestellt, Sport-Bild hatte ich nicht bestellt.
Sie annullierten den Auftrag und ich würde innerhalb von zwei Wochen eine Antwort bekommen. PVZ wäre nur der Verwalter, Eintreiber wäre mvr.

Aufgeräumt.

Mit Gerold telefoniert, den ich erst kürzlich verlassen hatte. Gut 30 Minuten haben wir gesprochen. In irgendeiner Sache war ich anderer Meinung als er. Beide lenkten wir ein.

Meggi rief an, erzählte, Johannes sei krank. Er wollte mich ursprünglich besuchen und auch das Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Freiburg ansehen. Freiburg gewann 1:0 in Frankfurt.

Abendbrot.
Aufgeräumt.

18.25 Uhr gebadet.
Gedöst.
19.20 Uhr dem Bad entstiegen. Abgetrocknet, gepflegt.
Draußen war es dunkel. Auf dem Zimmer hatte es 21,5 °C.

19.30 Uhr Fernsehen. Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Erste Nachrichten.
20.15 Uhr. Im Zweiten: Zeit, warum wird sie wirksam?
21 Uhr Ende. Dunkel, trocken, Straße feucht, teilweise bedeckt.
20,5 °C Zimmertemperatur.
21.10 Uhr müde im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 13. November, Mittwoch

0.30 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Zimmertemperatur 21 °C.
Gedöst. Meggi erzählte gestern am Telefon, Ole war hinter jedem Weiberrock her, Johannes ist ganz anders. Er ist ein ruhiger Schwarzwälder. Seine Eltern, die ebenfalls im Haus wohnen, sind ebenfalls ruhig. Johannes ist wie das Feuer in einer Köhlerei, es glimmt vor sich hin.
Geschlafen.

3 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht. Zimmertemperatur 21 °C.
Gedöst, heute hätte Karl Namenstag. Geschlafen.

5 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Hochnebel, Straße feucht. Zimmertemperatur 21 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Hochnebel, Straße feucht. Zimmertemperatur 21,5 °C.
Das Übliche.

Bad.

8.25 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Westwind wie in den vergangenen Tagen. Im Süden und Osten gibt es hellere Wolkenlücken. Straße teilweise feucht, sonst trocken. Am Bildrand dunstig, Taunuskamm in Wolken. 983 hPa, 20 °C, 53,5 %.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir sahen uns und gingen schweigend in mein Zimmer.

Wir zogen uns aus und schlüpften unter die Bettdecke. Es war wie früher.
Werner legte sich hinter mich, drückte seine Lende gegen meinen Po. Das machte er erst mit 11.
Seine obere Hand lag auf meinen gekreuzten Armen vor meiner Brust.
Ich konzentrierte mich darauf, was unten war, zwischen meinen Beinen.
Es war wie immer.

Nur Werner hatte. Mir war das zu schnell.
Früher war das anders. Da war Werner der Ausputzer. Konnte Herbert nicht, konnte Werner.
Werner konnte immer.
Ich weiß nicht, ob ich früher immer konnte.

9.45 Uhr ist Werner gegangen.

Aufgeräumt.

Leo rief an, Anita wäre sehr verbittert, fragte, ob ich Aita aufmuntern konnte. Konnte ich nicht. Dafür waren Männer da, die munterten auf.
Es gäbe kein Mittagessen.

Ausgeruht.
Vorbereitungen für JJs Besuch. Marmorkuchen mit neuem Rezept hergestellt.

Mittags etwas gegessen.
Espresso getrunken.

12 Uhr. Hell, trocken, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm überwiegend in Wolken.
Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst, geschlafen.

15 Uhr aufgestanden, umgezogen.
15.10 Uhr ging ich los, um JJ vom Schulkinderhaus abzuholen.
Hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm teilweise in Wolken, teilweise schneeweiß.

JJ war im Schulkinderhaus, machte Hausaufgaben. Musste warten.

Wir gingen dann.
JJ sah mich öfters von der Seite an.

Es regnete leicht.
15.50 Uhr waren wir zu Hause.

Hell, grau bedeckter Himmel mit kleinen blauen Wolkenlücken.
JJ trank Kakao aus der Box und aß von dem Marmorkuchen. Den dunklen Teil aß er zuerst, kratzte ihn teilweise mit dem Kaffeelöffel heraus.

Er sah nach der Kartoffel im Karton, die zwei lange Triebe hatte.

Wir machten zwei Brettspiele, die er beide gewann.
Für Werner war es auch immer wichtig zu gewinnen.
Er war frustriert, weil er zu mir keinen Zugang hatte, wie es Herbert hatte. Ich versuchte ihn zu trösten. Er sah es selbst, er konnte die weiche Schranke von mir nicht überwinden. Noch nicht. Mit 12 konnte er es.

Dann spielte JJ.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns unterhalten. Eigentlich wollte JJ mit mir samstags nach Mannheim zur Miniaturausstellung fahren. Jimmy sagte deswegen nichts.

17.20 Uhr sind beide gegangen.

Aufgeräumt.
Etwas gegessen. Habe mir eine Maultasche in der Mikrowelle erwärmt und etwas falsch gemacht. Diese qualmte und brannte fast. Mittags hatte ich mir auf die gleiche Weise welche erwärmt. Da klappte es. Jetzt rauchte es heftig.

Ausgeruht.

Ich musste an JJ denken und stellte Vergleiche mit Werner her.
Mir schien, JJ war mehr als harmlos.

Gedöst, geschlafen.

19.15 Uhr Sporttasche gepackt. Ich dachte, es sei 19 Uhr.
Umgezogen.

19.25 Uhr nach draußen gegangen.
Gerold war da, war alleine im Auto. Seine Frau sei in Urlaub gefahren.
Deswegen war sie bei letzten Mal so aktiv.

19.30 Uhr fuhren wir nach Eschborn. Es war dunkel, trocken.

Alles ging gut.

Der Vorlauter hatte wohl Rückenprobleme und ich stellte meine Übungen auf seine körperlichen Beeinträchtigungen ab.
Gerold war unauffällig.
Auffällig war beim Vorlauten, dass sich seine blaue Hose im Schritt dunkel färbte. Er hatte wohl unabsichtlichen Harnaustritt in der Hose. Er war auch schon 70.
Eine andere machte viele Übungen nicht mit und schien dennoch zufrieden, die war erst 55.

21.30 Uhr haben wir alles beendet. Der Vorlaute hatte mehr Rückenprobleme als vorher.

Alles ging gut.

Gerold brachte mich nach Hause, auf der Straße und wir küssten uns flüchtig.
Es war dunkel und trocken.

21.50 Uhr zu Hause. Dunkel, bedeckt, trocken.
Aufgeräumt, geduscht.

22.45 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 14. November, Donnerstag

1.50 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Mir war das Mobilphone heruntergefallen, dann war es leer, habe es in die Ladestation gestellt.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken. Mobilphone war aufgeladen. 21 °C Zimmertemperatur.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

8 Uhr. Sonnig hell, gering bedeckt, Ostwind, trocken, Taunuskamm teilweise in Wolken. 983 hPa, 19,5 °C, 66,5 %.
Es riecht noch nach der verqualmten Gemüsemaultasche.
Den verbrannten Geruch durch Teelichter, die nach Vanille riechen, zu tilgen versucht und gut lüften, Durchzug.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Einkaufszettel für real geschrieben.

Mit Anita telefoniert wegen Autofahrt nach real.
Sie klang wenig begeistert, wollte es dennoch tun.

9.30 Uhr fuhren wir zu real.

Alles ging gut.
Mir schien, bei real gibt es immer mehr leere Regale oder Regale werde entfernt, Freiflächen werden größer.

Es war trocken, leicht bedeckt.

11 Uhr zurück.
Ausgepackt und aufgeräumt.

In der Post war ein Schreiben von nmv, steht für Nick Medien Vertriebsunion, datiert war das Schreiben vom 01.August 2019. Herzlich willkommen bei der nmv. Es ging um Bild Zeitschriften-Bestellung.
Ein Schelm, der böses denkt. Habe mit der angegebenen Telefonnummer telefoniert 0451/4906700. Mein Vertrag wurde bereits storniert. Rechnungen soll ich ignorieren.

Mittags eine tiefgekühlte Mahlzeit mit Tortellini erwärmt und gegessen.
Aufgeräumt.

Auf meinem Bett ausgeruht.

๛๛๛๛๛๛

Um 15 Uhr stellte ich das Zimmer-Heizungsthermostat auf 3 und schloss das gekippte Fenster. Es war frisch geworden.

Gedöst. Ich könnte einfach da liegen und dösen, schlafen.

15.40 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Freddy.
Wir grüßten uns herzlich, wie zwei alte Freunde.

Der Himmel war leicht bedeckt, dämmrig sonnig. Hell, Taunuskamm frei von Wolken. Ostwind, Zimmertemperatur 20,5 °C.

Ich ließ ihn ins Haus und schloss die Eingangstür hinter ihm, wie immer.

Wir küssten uns und umarmten uns.

Wir gingen auf mein Zimmer, entkleideten uns dort und schmusten unter der Bettdecke.

16.10 Uhr. Ein Hubschrauber flog laut über das Haus.

Freddy kam über und in mich, pumpte.
Das machte er früher nicht.

Er lag zufrieden neben mir.

16.40 Uhr. Ein Sportflugzeug flog über das Haus.
Freddy meinte, „der Sportflugplatz Egelsbach wird verkauft, er bekommt einen neuen Investor“.

Freddy kam noch einmal, ruhte sich dann neben mir aus, erzählte von seiner Geschäftsreise nach Brasilien. Seine Tochter, die sich zum Islam bekehrte, wollte ihn begleiten, lehnte er ab.

17.40 Uhr ist Freddy gegangen.
Es war dunkel, Landschaft nicht zu erkennen.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst.
Früher legten sich Karl und Werner zu mir, verhielten sich ruhig.
Werners Arm lag oft auf mir, machte Anstalten, mehr zu tun, was ich ihm verbot.
Werner fügte sich, sonst schlug ich ihn besinnungslos.

₪₪₪₪₪₪₪

Fernsehen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR 3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten: Der Usedom-Krimi. Träume.

Werner hatte oft schlechte Träume, kam dann nachts zu mir, drückte sich fest an meinem Rücken.
Später drückte er sich zu fest und sein Teil zwischen den Beinen wurde dicker. Was tun?

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Dunkel, trocken. Fast-Vollmond im Südosten. Gering bedeckt.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 15. November, Freitag

2.05 Uhr Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, Fast-Vollmond im Süden, Straße trocken. Es riecht nach kaltem Rauch, nach der verbrannten Gemüsemaultasche., Zimmertemperatur 20 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.20 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Bevor ich aufstand, träumte ich von gekühlten Stammzellen, die für den Weitertransport bestimmt waren.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken, leicht bedeckt, Vollmond hinter einer leichten Wolkenschicht im Westen.
Stürmisch.
Das Übliche.

8.10 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel mit kleinen Wolken. Im Südosten ist ein blutroter wolkenloser Abschnitt.
Straße trocken, Taunuskamm frei von Wolken, stürmisch, Baumkronen bewegen sich, obwohl viele Blätter fehlen.
997,5 hPa, 19,5 °C, 45,5 %.
Aufgeräumt.

Bad.

Studio. Mein Rücken schmerzt leicht und mein Nacken.

Schwimmen.

11.20 Uhr dem Bad entstiegen. Es ist hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm im Dunst gut erkennbar.
Zimmertemperatur 19,5 °C.
11.25 Uhr rief Leo an.

Anita war nicht da. Sie war heute 8.15 Uhr zum Einkaufen gefahren, wäre verschollen.

Es gab etwas Indisches als Vorspeise, aus der Dose, Reis mit Curry und Thunfisch und diverse Sachen darin. Als Hauptspeise drei kompakte kalte Gemüsemaultaschen, danach Espresso.

12.20 Uhr bin ich gegangen und begegnete der schweigsamen Anita.

Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm im Dunst gut erkennbar.
Sie hat bei mir Staub gesaugt und geputzt.

Heizung in meinem Zimmer auf drei gestellt. Auf meinem Bett ausgeruht.

Grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm im Dunst gut erkennbar.

₪₪₪₪₪₪₪

Carl kam um 13.50 Uhr. Wir gingen schweigend auf mein Zimmer.

Draußen wurde es heller, obwohl sich die Sonne nicht zeigte.

Beim Ausziehen erzähle er etwas vom Flughafen.
Seine Hände und Finger waren kalt, die ich zufällig berührte.

Er hat mich erst im Bett mit den Händen berührt, hat mich im Becken gehalten.
Seine Mutter hat oft kalte Hände, vielleicht hat er es davon.

Wenn sie haben, seine Mutter und er, kuschelte sich seine Mutter an ihn, kriecht fast in ihn hinein, meist unter seine linke Achselhöhle.

Es war wie immer.

Als er hatte, legte er sich neben mich, mit dem Rücken zu mir und schlief mit angezogenen Beinen. Seine Beine waren haarig.
Ich langte über ihn und knautschte sein Teil.
Er brummte dabei.
Gedöst.

14.50 Uhr aufgestanden. Carl schlief.
Es war hell, die Wolkenschicht wurde dünner, die Sonne kam durch.

Ab 15 Uhr Staub gesaugt, geputzt.

16.05 Uhr verließ Anita das Haus gegenüber, ging zu Fuß weg.

16.20 Uhr kam Carl, er wollte zu seiner Mutter fahren.
Ich war fertig, begleitete ihn zur Haustür.
Wir verabschiedeten uns wortlos.

Es war dämmrig hell, Landschaft und Taunuskamm gut erkennbar, trocken.
Aufgeräumt.

Ausgeruht.

Abendbrot.

Fernsehen.
18.30 Uhr in 3sat Nano-Magazin.
19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
19.20 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr in arte: Ich verkaufe Deine Heimat. Es ging um Rumänien, einem rumänischen Kindermädchen in einem französischen Haushalt.
21.45 Uhr Tagesthemen im Ersten.
22 Uhr im Ersten ein Tatort, den ich nicht kannte, spielte in Münster: „Schlangengrube“.
Ich war müde.
Schaltete den Fernseher vorzeitig aus.
23.05 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
18,5 °C Zimmertemperatur.
23.20 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 16. November, Samstag

2.35 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, trocken, Westwind.
Irgendwo war ein Kind zu hören. Erinnerte mich an Werner, der bei mir nachts Schutz suchte, sich als kleines Kind an meinen Rücken legte.
Zimmertemperatur 20,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

4.50 Uhr Toilette. Vermutlich wegen den vielen Weintrauben, die ich gestern Abend aß, musste ich so oft auf die Toilette. Dunkel, trocken, Westwind. Niedriger kommt die Luft aus dem Osten.
Zimmertemperatur 20 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Toilette, dunkel, Straße trocken.
Das Übliche.

Bettwäsche abgezogen.
Bad.
8.40 Uhr. Dunstig hell, sonnig, Westwind. In den unteren Schichten kommt die Luft aus Westen, in höheren aus dem Osten. Überwiegend grau bedeckter Himmel, trocken, Sichtweite ca. 4 km, Raureif. 986 hPa, 19,5 °C, 49 %.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin. Kevin wollte Lift fahren.
9.30 Uhr kam Werner mit Kevin.
Es war hell, Nebel, Sichtweite ca. 50 m. Grau ist alles.

Kevin schien mutig zu sein, zeigte mir, was er die ganze Zeit in der Hand trug und ich nicht erkennen konnte, außer den schwarzen Brandflecken.
Ich sagte zu ihm: „Was hast du da?“
Kevin erzählte mir mit Stolz, es war eine Laterne, die er am Montag trug. Jemand rempelte ihn an, und es brannte leicht. Ilona hat es schnell gelöscht. Es war ein zusammengefalteter Baukran, wie er ihn schon oft gesehen hatte, wenn er mit dem Papa in der Firma im Westhafen war.
Ich hätte es als solches nicht erkannt.
Einmal im Redefluss, erzählte Kevin weiter, wie sein Vater, dachte ich bei mir.

Morgen Sonntag, geht er nachmittags, Kevin mit seiner Mutter zu einer Aufführung in einer Mühle. Dort wird Frau Holle gezeigt. Man muss mindestens drei Jahre alt sein, um dort hineinzukommen. Er ist schon älter, erzählte er voller Stolz.
Ich dachte, Werner war auch älter, als er es endlich schaffte.
Ilona bleibt zu Hause, wenn er mit der Mama zu dem Theater geht. Ilona hat sich beim Feuerlöschen seiner Laterne die Hände verbrannt. Sein Vater bleibt auch zu Hause.

Heute Abend sieht sich sein Vater das Fußballspiel an, die deutsche Mannschaft.

Während Kevin erzählte, zogen Werner und ich uns aus. Werner musste noch mein Bett beziehen.

Wir schlüpften textillos unter die Bettdecke und die Fleecedecke.

Werner kam auf und in mir, döste dann neben mir.

11.05 Uhr sind sie gegangen. Gingen zu Werners Auto, wo Anita wartete.

Habe die gewaschene Bettwäsche aufgehängt und eine 30 °C dunkle Wäsche waschen lassen.

Es war sonnig hell, neblig, Sichtweite ca. 5 km. Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Aufgeräumt.

11.25 Uhr rief Leo an.

Es gab Luftikus, der nach nichts schmeckte, vermutlich fehlte Salz und Zucker. Dazu gab es Blaubeerenkompott.

Anita war dabei. Gestern Vormittag war sie im Wiesenbad schwimmen, auch wird Wassergymnastik angeboten, danach war sie einkaufen.

Wir tranken noch Espresso.

12.10 Uhr bin ich gegangen, weil eine Waschmaschine bald fertig sein sollte.
Anita und Leo wirkten unversöhnlich. Leo war ein großes Fragezeichen, verstand nichts.
Es war hell, teilweise bewölkt. Vom Westen kam eine dunkle Wolkenschicht. Der Taunuskamm war frei von Wolken.
Westwind, die Wolken ziehen nach Osten.

Ausgeruht.
12.55 Uhr waren Martinshörner kurz zu hören.

Um 13 Uhr verließ Anita das Haus gegenüber, ging zu Fuß weg.

Auf meinem Bett ausgeruht.

13.10 Uhr Wäsche aufgehängt, ein Teil kam in den Trockner.
Auf meinem Bett ausgeruht.

Um 14.05 Uhr kamen die Herren Li und Wu.
Wir gingen in die Küche.
Ich bereitete schwarzen Tee zu, den tranken wir im Esszimmer.

Herr Li erzählte von den Demonstrationen in Hongkong, die er von Frankfurt aus koordinierte. Sie haben jetzt zwei Deutsche verhaftete, die die Elektronik sabotierten.
Herr Wu erzählte von der Eisenbahn auf der Seidenstraße, die sie teilweise als Magnetbahn ausgestalten wollten.

14.20 Uhr. Lange war ein Verkehrsflugzeug zu hören. Herr Wu stellte mit Kennermine fest, es war der Flug nach New York, USA, ausgestattet mit chinesischer elektronischer Technik.

Herr Li ging ins Studio, Herr Wu mit mir auf mein Zimmer.
Ich sah Anita nach Hause kommen.
Es war sonnig hell, gering bewölkt, dunstig.

Wir zogen uns aus und legten uns ins Bett, deckten uns zu.

Herr Wu merkte am Geruch, Werner war da. Ich bestätigte.
Er durfte gleich, obwohl ich nicht hatte. Er sollte nicht den Samen von Werner aufnehmen.

Her Wu wollte erst von vorn, dann von hinten.
Durfte er, im Namen der deutsch-chinesischen Freundschaft, zum Wohle der Firma Merzig.

Als Herr Wu hatte, kam Herr Li, wollte nur von vorne. Durfte er.

Ich mag den muskulösen Körper von Herr Li unter mir.
Herr Li brachte mich zum Stöhnen und ich verlor fast meine Sinne.
Herr Li war ein sehr guter junger Liebhaber.
Er ließ mich dann über ihn kriechen und muskulöse Stellen küssen.

Wir waren beide angetörnt und konnten beide noch einmal.
Beide waren wir wie losgelöst.

Von der Tür sah uns Herr Wu zu, ich bemerkte es zufällig und dachte, jetzt fehlt Anita für Herrn Wu.

16.20 Uhr sind beide gegangen.
Es war dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar. Gering bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.

17.00 Uhr kam Leo, brachte Weißbrotscheiben, die Anita gemacht hatte.
Es war dämmrig, Landschaft gerade noch erkennbar, wolkenlos.
Jetzt las Anita in einem Buch im Schlafzimmer.
Er fragte, ob er mein neues Schwimmbad nutzen durfte.
Durfte er.
Er hatte keine Badehose dabei, schwamm textillos.
17.50 Uhr. Draußen war es dunkel. Ein Sportflugzeug flog über das Haus.
Leo war nicht so muskulös wie Herr Li, aber intim war Leo besser. Herr Li war eine Wucht.

18.05 Uhr ist Leo gegangen. Er hatte, ich nicht.
So oft kann ich nicht mehr hintereinander.
Draußen war es dunkel. Kirchenglocken läuteten.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Leo hatte erzählt, heute Abend würde er mit Kumpels eine Fußballübertragung im Fernsehen ansehen, Anita wollte nach Eschborn ins Eschborn K gehen, da gäbe es „Deep Rock“. Eine Band; die sich, vor zwei Jahren gegründet hatte.

Ich rief Anita an, sagte, „heute Abend würde ich mir im Eschborn K „Deep Rock“ anhören“.
Fragte, ob sie mitgehen würde, wir könnten mit meinem Auto fahren“.
Alles ging gut. Sie sagte „ja“.

Habe einem Einzelgänger zum 70. Geburtstag gratuliert. Wir haben uns ein wenig unterhalten.
Ich ziehe das Gespräch vor, andere schreiben lieber.

Aufgeräumt, Bofrost Katalog angesehen.

19.25 Uhr umgezogen.
19.30 Uhr kam Anita.
19.35 Uhr fuhren wir nach Eschborn.
Es war dunkel, trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

Anita erzählte während der Fahrt, sie wolle morgen ein Brot backen.

Anita fand einen Parkplatz in der Hauptstraße an der ehemaligen Turnhalle.
Sie stürmte immer voran, wollte mit mir wohl nicht reden.

Das Eschborn K hatte einen Männerüberschuss, vorwiegend Männer im reiferen Alter.
War mir recht, alle ticken wir ähnlich.

Die Band war ähnlich, bis auf den Sänger, kräftig mit Bauch.

Die Band machte ihrer Vorzeigeband alle Ehre. Alle Mitglieder der Band hatten Kopfhörer auf oder Ohrstöpsel im Ohr. Sie waren sehr laut.

Besser, sie hätten die Ohrschützer entfernt und leiser gespielt.

Anita war es zu laut, meinte, in der Pause zu gehen.
Ich bot ihr an, mein Auto zu nehmen, nur müsse sie mich gegen 22 Uhr abholen. Sie stimmte zu.

Der Sänger war der einzige, der Schlank war. Er trug eine blaue Strickmütze und hielt sich ab und zu die Ohren zu, trotz Ohrstöpsel. Er war vermutlich erkältet.
Er meinte irgendwann, „sie seien vielleicht nicht die besten, aber die ältesten“.

Allerdings war wohl Musik das, was die Bandmitglieder mögen. Nur der Sänger machten einen lebhaften Eindruck.
Er hätte mir gefallen.
Anita ist in der Pause gegangen.

Nach der Pause ging es laut weiter und es wurden bekannte Stücke gespielt.

Gegen 22 Uhr war es zu Ende. Es gab noch zwei Zugaben.

22.15 Uhr war ich draußen.

Mein Auto stand in der Nähe auf der Straße.
Anita fuhr nicht, es war Leo.

Die Heimfahrt verlief problemlos.
Es war dunkel und trocken, die Straßenbeleuchtung war in Ordnung.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

22.30 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns im Hof, Leo hatte das Auto in der Garage abgestellt.
Ich sagte zum Schluss „bis morgen zum Mittagessen bei mir“.
Er ist ein netter.

Umgezogen, aufgeräumt.

22.50 Uhr hatte jemand irgendwo ein Privatfeuerwerk.
22.55 Uhr lag ich im Bett. Es war dunkel.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 17. November, Sonntag, Volkstrauertag

2.35 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße trocken, Jugendliche waren ab und zu, zu hören. Zimmertemperatur 21,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

4.25 Uhr, Toilette. Ich hatte vor dem Aufstehen Albträume, die sich im Kreis drehten.
Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Hochnebel, Sichtweite ca. 10 km, Stimmen.
Ich werde bei den Füßen nicht warm.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße trocken, bedeckt, Verkehrsflugzeuge sind unterwegs.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Das Übliche nur ohne Zeitung.
Pflanzen versorgt, Essen vorbereitet, Gemüse geschnippelt, Lauch, Möhren, rote Paprika, Zucchini, Knoblauch, Zwiebeln. Kokosmilch bereitgestellt, Reis abgewogen, Lachsfilet bereitgestellt.

10 Uhr. Hell grau bedeckter Himmel, trocken, Baumkronen bewegen sich.
10.05 Uhr kam Herr Li. Er kam vom Frankfurter Flughafen. Zwei Flugzeuge waren gestern Abend auf dem Rollfeld leicht zusammengestoßen, eine koreanische und eine aus Nairobi-Afrika. Es gab nur Sachschäden. Er redete mit manchen aus dem koreanischen Flugzeug, die weiter nach Hongkong wollten. Viele Passagieren waren in Hotels rund um den Flughafen untergebracht.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Er wollte nur von hinten.
Durfte er.

10.55 Uhr ist er gegangen. Alles war grau aber trocken. Taunuskamm frei von Wolken, Kirchenglocken läuten.
Aufgeräumt.

Essen zubereitet.

11.25 Uhr kamen Leo und Anita.
Sie deckten den Esszimmertisch.

11.45 Uhr gab es Wok-Gemüse, Lachsfilet, Reis.
Wir habe uns über die Musik gestern Abend unterhalten. Leo war ruhig.

Wir tranken noch Espresso und aßen Marmorkuchen dazu. Kuchen von JJ.
Leo sagte: Gestern Abend gewann Deutschland gegen Weißrussland 4:0.

12.40 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.

Meggi rief an und Lisa.
Wir haben uns jeweils lange unterhalten.

Leo brachte lauwarmes Brot, ging gleich wieder.

Bad, gebadet.
Ausgeruht.

Abendbrot.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Fernsehen.
19.10 Uhr 3sat, das rote Sofa.
19.30 Uhr, im Zweiten Terra X, Kuba, Krokodile.
20.15 Uhr im Ersten Tatort, „Die Pfalz von oben“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. Trapped II-Gefangen in Island, Episode 5 und letzte Folge.
23.55 Uhr Ende. Dunkel, Straße nass, Nebelfeucht, Hochnebel, Sichtweite ca. 4 km.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 18. November, Montag

00.10 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

3.40 Uhr. Toilette, dunkel, Straße nass, Hochnebel, Sichtweite ca. 2 km, Zimmertemperatur 22 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, nass, Nebelfeucht, Zimmertemperatur 22,5 °C.
Das Übliche mit Zeitung.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
8.05 Uhr. Dämmrig hell, alles grau, es regnet, Straße nass. Hochnebel, Sichtweite ca. 2 km.
984,5 hPa, 20 °C, 55,5 %.
Bad.

Aufgeräumt, Staub gewischt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 10.05 Uhr kam Herr Wu.
Alles war grau, Hochnebel, Taunuskamm im Grau nicht sichtbar, Straße feucht, Laubbläser waren unterwegs, ohne Niederschlag. Raben waren schreiend unterwegs.

Herr Wu war ebenfalls unterwegs, bot chinesische Arbeiter zu Dumpingpreisen an. Eigentlich gab es das gar nicht. Menschliche Sklaven zu mieten, anstelle von Maschinen und Robotern.
China kann auf sehr viele Menschen ohne Arbeit sehen. Auf der einen Seite schützt man Menschenleben, andererseits sagte man, auf der Erde leben zu viele Menschen.

Derzeit sind die Zeitungen voll mit negativen Bildberichten aus Hongkong, was schlecht für das chinesische Image ist.
Erfreulich ist, dass China und Deutschland eng zusammenarbeiten. Er habe dies, nach Absprache mit dem Politbüro in Peking, dies den deutschen Zeitungen gesteckt.
Das enge zusammenarbeiten behandelt die militärische Seite, bei der Bekämpfung des Islams, den man nirgends mag.
Er bietet mit Herrn Li preiswerte Arbeiter aus dem Großen Reich an. Statt Maschinen, Menschen, wie vor über 100 Jahren in Deutschland.
Bei meiner Schwimmbaderweiterung waren Uiguren und Kasachen eingesetzt, eine Minderheit in ihrem Riesenreich.
Er selbst und Herr Li stammen aus den Minderheiten und haben das gute jetzige System erkannt. Sie beide tragen zum Erfolg und Sinneswandel der alten Garde bei.
Wünsche werden meistens wahr, so hat er auch einen Wunsch an mich, um sich, wie in der Vergangenheit zu fühlen, um daraus Kraft zu schöpfen. Seine Großmutter und auch die Kuh Li hatten keine Gleitmittel, wie ich es habe. So hofft er, ich könnte darauf künftig verzichten, falls es nicht zu unangenehm für mich ist“.
„Versuchen geht über Reden“, entgegnete ich.
So versuchten wir es.
Hilfreich war die dünnere Ausführung von Herrn Wu und Herrn Li, im Vergleich zu europäischen Penissen.
Bei Herrn Wu klappte es von vorn als auch von hinten, auch wenn es anfangs hinten unangenehm war, bis der Schließmuskel überwunden war.
Draußen rieselte es.

Um 11 Uhr ist Herr Li gegangen.
Aufgeräumt.
11.10 Uhr rief Leo wegen dem Mittagessen an.

Es gab leicht gebratene Spätzle und Leipziger Allerlei von Bofrost, jetzt ausreichend erhitzt.
Anita meinte zu Leo, „künftig mag sie keine Spätzle mehr“.
„Er hat noch Spätzle und wird diese auch verbrauchen“.
Anita fügte sich, trank mit uns noch Espresso und ging dann ins Schlafzimmer.

Leo erzählte, er hätte mit einer ehemaligen Chefin telefonisch gesprochen, die jetzt auf einem kleinen Bauernhof am Nord-Ostseekanal lebt. Ihr Sohn würde 75 km entfernt in Hamburg wohnen. Er mochte seine damalige Chefin, die vor seinem beruflichen Ausstieg mit ihrem Mann nach Japan, nach Tokio, ging. Er muss oft an sie denken.

12.25 Uhr bin ich gegangen. Es war trocken. Der Himmel grau bedeckt, die Straße feucht, Taunuskamm in Wolken, Westwind.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Auf dem Anrufbeantworter blinkte es. Es war Annette, die heute nicht kommt.
Ich rief sie zurück. Annette erzählte eine Weile, dann beendeten wir das Telefongespräch. Danach war ich total müde.

Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst, geschlafen.

16.35 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft erkennbar. Taunuskamm in Wolken.

Aufgeräumt.

17.15 Uhr ging Anita zu Line-Dance.

Abendbrot.

Sudoku gelöst.

Fernsehen.
19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
19.20 Uhr, Hessischen Rundfunkt HR3.
20 Uhr. Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: „Stumme Schreie“. Es ging um Kindesmisshandlung.
So etwas gab es bei uns nicht, höchstens einen Klaps auf den Po. Werner mehr als Karl.
21.45 Uhr im Zweiten, eine Dokumentation zum Film davor: „Tatort Kinderzimmer“.
Da war nichts bei uns. Werner kam zu mir, suchte Wärme und fand auch Schutz.

Das hat sich bis heute fortgesetzt, immer mittwochs.
22.15 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.45 Uhr Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, Straße nass, bedeckt, ohne Niederschlag. Jugendliche waren ab und zu, zu hören.
Zimmertemperatur 22,5 °C.
23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 19. November, Dienstag

3.25 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße nass.
Gedöst, ich war oft wach, dachte schon, ich bin nur wach, habe wohl doch auch geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.
Das Übliche.

8.25 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße feucht, Taunuskamm in Wolken, dunstig am Bildrand, Sichtweite ca. 4 km.
Aufgeräumt.

Bad.
9.10 Uhr kam Anita. Sie erzählte, abends sieht sie sich in Frankfurt das Länderspiel im Rahmen der Fußball Europameisterschaft, Deutschland gegen Nordirland an. Sie spielen ab 20.45 Uhr.

Aufgeräumt.

Umgezogen.

9.25 Uhr fuhr ich mit Gerold nach Ilvesheim. Außen hatte es 7 °C.
Alles ging gut.
Auf den Fahrbahnen nach Norden war oft Stau, auf unserer Fahrt nach Süden nie.
Es tröpfelte ab und zu leicht.
Die Fahrbahnen waren feucht.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.25 Uhr waren wir auf dem BMW-Betriebshof, fuhren weiter zu Opel. Es hatte 5,5 °C.

Der Gärtner war nicht da, Lisa und Uschi auch nicht.
Uschi war in Berlin. Am 17. November war dort eine Diskussion „Wie wollen wir in Zukunft leben, wohnen, arbeiten“.
Es ging bei dieser „Zeit“ Podiumsveranstaltung um den dritten Lebensabschnitt, zu der sie eingeladen wurde.
Lisa war in München bei BMW.

Wir, Gerold und ich, haben aus einer Bäckerei eine Kleinigkeit gegessen. Gerold Leberkäse mit einem Laugenbrötchen.
Ich bezahlte alles.

Wir fuhren dann nach Frankfurt.
Alles ging gut. Die Staus von morgens hatten sich aufgelöst.
Manchmal fasste ich an, aber das wollte er beim Fahren nicht.
Es war bedeckt, ab und zu tröpfelte es.
Die Straßen waren feucht.

₪₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

12.10 Uhr waren wir bei ihm vor dem Haus. Es hatte 5,5 °C.
Wir gingen in seine Wohnung, schmusten bald in seinem Bett.

Er quälte mich, indem er zu lange mit mir schmuste.
Erst küsste er mich unten, dann ich ihn unten.

Alles ging gut.

14.20 Uhr fuhr er mich nach Hause.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

14.40 Uhr war ich zu Hause und alleine.

Der Paketdienst suchte eine Adresse, ich half ihm und nahm ein schweres Paket ab, das nicht mir gehörte.
Mit ihm füllte ich den Abholeschein aus, den mir in den Briefkasten warf, statt beim Empfänger. Er hatte Probleme mit dem Deutschen. Von DHL war er nicht.
Der Himmel war überwiegend grau bewölkt, Straße feucht, es tröpfelte.

Ausgeruht.

Mit der Rechtsanwältin wegen der Sache mit dem Parken telefoniert.

Ausgeruht.

17.15 Uhr Dunkel, Landschaft nicht erkennbar.

Abendbrot.

Auf dem Bett Sudoku gelöst.

Fernsehen.

Der Empfänger des schweren Paketes kam und holte es ab. Meine Sackkarre wollte er nicht.

๛๛๛๛๛๛

Fernsehen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten: Der Kommissar und das Meer – Tage der Angst.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
Müde.
22.15 Uhr Fernsehen Ende.
Dunkel, Straße feucht, Westwind, teilweise bedeckt, Jugendliche, fahrendes Auto, 21 °C Zimmertemperatur.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst. Mir fiel ein, die Spargel, die ich Montagmittag aß, roch ich beim Urin nur montags. Es war bestimmt 23 Uhr, bis ich eingeschlafen bin.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 20. November, Mittwoch, Buß- und Bettag

3 Uhr Toilette. Dunkel, gering bedeckt, Halbmond im Osten über Frankfurt, Sterne mit Sternenbilder, Straße trocken, ein Auto fuhr am Haus vorbei.
Bevor ich aufstand, musste ich an Werner denken, da war er vielleicht 2 oder 3 Jahre alt. Nachts quälten ihn oft Träume und er weinte laut. Damit er Karl nicht weckte und dieser aus Sympathie mitweinte, holte ich Werner zu uns ins Ehebett, legte ihn zwischen Herbert und mir und deckte ihn mit meiner Bettdecke zu.
Herbert konnte morgens, wollte dann nicht, als er Werner sah. Werner sah, dass Herbert wollte.
Zimmertemperatur 22 °C.
Gedöst, Feiertag war heute nur in Sachsen, geschlafen.

Ich hatte dann einen Albtraum, der sich im Kreis drehte. Jemand hatte mir eine Radfahrkarte hier aus der Gegend geschenkt, in der Anfang und Ende und Querverweise fehlten.
4.55 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Hochnebel, Sichtweite ca. 5 km.
Aufgeräumt, weil ich nicht müde war.
5.30 Uhr. Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Sonnig hell, gering bedeckt. Im Süden und Osten stärker, besonders wolkig im Norden.
Taunuskamm frei von Wolken. Straße teils trocken, teils feucht. Raureif auf Flachdächern.
Dunstig am Bildrand, Sichtweite etwa 8 km. 997 hPa, 21 °C, 50,5 %.
Bad.
Aufgeräumt.

๛๛๛๛๛๛

Um 9 Uhr kam Werner.

So kam er früher morgens regelmäßig, allerdings Stunden früher und legte sich hinter mich.

Er ging an mir vorbei, im Hauseingangsbereich, auf mein Zimmer, ich folgte ihm.
Mein kleiner Sohn von damals war heute ein großer stattlicher Mann.

Auch diesmal zogen wir uns aus, legten uns unter die Bettdecke.
Er hinter mich.
Früher war es etwas anders.
Als er mich als Frau sah, nicht seine Mutter. Da wollte er nur in mich.

Werner kam jetzt schon so lange, legte sich immer hinter mich.

Diesmal sagte ich: „bleib“.
Er blieb liegen und ich drehte mich zu ihm. Er gehorchte.

Er schnaufte mich an.
Er sah mich fast erschreckt an.
Meine Brustspitzen berührten seine Brust.
Er kullerte bei dieser Berührung mit seinen Augen.

Er hatte Lust und sein Penis wurde größer, drückte sich an mich und ich führte ihn dahin, wohin er eigentlich sollte.
Seine Augen wurden immer größer.

Im ersten Moment war es unangenehm, dann rutschte er tiefer in mich. Er drückte nach.
Werner wusste nicht, wie ihm geschah.
Ich drückte seinen Po gegen mich.
Vielleicht fasste ich seinen Po zu hart an.

„Können wir uns drehen?“ fragte ich ihn.
Erstaunt sagte er leise „Ja“. Nichts verstehend.
Vorsichtig drehten wir uns.
Er wartete, was ich machte.
Werner lag dann auf mir, stützte sich mit den Oberarmen ab, sah stur auf den Kopfanfang des Bettes.
Unsere Schambeine berührten sich.
Das kannte er.

Seine Lust auf mich steigerte sich und bald pumpte er, hatte die Augen geschlossen.

Ich feuerte ihn an „Ja, Herbert, zeig´s ihm“.
Werner pumpte immer stärker.
Er wusste, wem es gezeigt werden sollte.

Erschöpft, schwer atmend, lag er dann neben mir.
Verschwitzt waren wir beide.

10.50 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt.

Geduscht.
Ausgeruht, gedöst.

11.55 Uhr rief Leo an.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Ostwind.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Es gab ein Pfannengericht aus einer beschichteten Pfanne, darin Gemüse, gelbe und orangefarbene Möhrenstücke, kleine Würstchen und Gemüserollen.

Anita wirkte empört, sagte auch bald, warum.

Es ging um Franz. Er machte wie sie zwei Runden.
Nach der ersten Runde, an der Kreuzung Ginkobäumchen, musste eine aus Thüringen in die Büsche.

Franz kam mit Carmen und ging einfach weiter.
Alle Wartenden waren empört.

Eine rief Franz fragend nach: warum er nicht wartet?

Er meinte, bei ihm würde auch niemand warten.

Alle fanden das Verhalten von Franz nicht akzeptabel.

Auch die, die immer etwas zu mosern hatten, egal was Franz tat.

Als Führer hatte er Vorbildfunktion, auch wenn er viele anquatschte, wegen paralleler Fußstellung. Das verzieh man ihm und ging stillschweigend weiter. Man kannte das, was er erzählte. Wenn er allerdings in Fragelaune war, erschreckte er die Zaghaften, die anderen blieben, weil es dann bei jedem kribbelte und sie an früher erinnerte.

Sie gingen dann empört die zweite Runde in entgegengesetzter Richtung und trafen die beiden.
Franz sah stur geradeaus, sagte nichts, nur Carmen war bemüht, die Situation zu entspannen, sagte Grußworte.

Sie, Anita, wartete jetzt auf den Anruf von Franz, dass der sich entschuldigt.
Leo wartete auf den Anruf seiner ehemaligen Chefin. Er wollte mehr von ihr erfahren, nicht, was sie beruflich machte.

Wir tranken noch Espresso.
Anita starrte das Mobilphone an, das stumm blieb.

13.10 Uhr bin ich gegangen, weil ich noch Schoko-Muffins für JJ machen wollte.
Es war teilweise bewölkt, trocken sonnig.

Zu Hause Schokomuffins mit Bananenstücke hergestellt, Vorbereitungen für JJs Besuch.
Ausgeruht.

15 Uhr umgezogen.

Es war überwiegend bewölkt, besonders im Norden, trocken, sonnig.

15.05 Uhr bin ich gegangen.
Es war trocken. Die Sonne schien.
Viele Laubbäume sahen besonders herbstig aus.

JJ bastelte in Schulkinderhaus mit bunten Perlen einen braunen Hund mit rosafarbenem Halsbande.

15.35 Uhr flog ein roter Hubschrauber, von Nordost kommend, über das Haus nach Westen.

Als JJ fertig war, sind wir gegangen.

Um 16 Uhr waren wir zu Hause.

Er aß zwei Schokomuffins und trank Kakao dazu.

Danach staubte er mit Make-up-Pinseln zwei Einheiten meines Puppenhauses ab. Gerne nutzte er eine schmale Pinzette.

Er besah sich noch einen Katalog, den ich vergangen Woche von real mitbrachte.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns über die Weihnachtsfeiertage, dem Weihnachtsessen, unterhalten.
17.15 Uhr sind sie gegangen.
Draußen war es dunkel, trocken, teilweise bedeckt. Ostwind.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

Vor dem Fernseher entspannt.

Um 18.20 Uhr habe ich mich umgezogen.

Gerold wartete bereits auf der Straße, als ich kam. An der Beleuchtung seines Atos kann man sehen, ob er schon da ist.

18.30 Uhr fuhren wir zum Arboretum, um 19 Uhr war dort Mitgliederversammlung. Es dämmerte stark.
Ich deutete an, wir könnten noch zu ihm fahren. Aber nachdem, wie wenig ich heute Nacht schlief, schien mir das keine gute Idee.

Wir waren frühzeitig dort.

19.05 Uhr haben wir begonnen.
Diesmal machte es der junge Bürgermeister von Sulzbach.
Er besprach die einzelnen Besprechungspunkte.
Bei den Finanzen wurde etwas mehr ausgeholt. Er hatte sich falsch ausgedrückt, einer aus dem Publikum hakte nach. Alles wurde richtiggestellt.

Obwohl es nicht auf der Agenda stand, wurde über das Hundethema länger gesprochen. Fast jeder hatte etwas zu sagen. Das Thema blieb offen. Es wäre zu schwierig, alle Gemeinden unter einen Hut zu bringen.
Mit den Gemeinden gab es ebenfalls Redebedarf um die verpachte Fläche am Hangar. Das wäre vertraglich zwar schon geschehen.
Beanstandet wurde die Beleuchtung, zwischen Internat und dem Waldhaus, die sei miserabel. Statt 2 Lampen, würde nur eine funktionieren, dabei waren drei Lampe defekt.

Um 20 Uhr war alles erledigt.

Gerold fuhr mich nach Hause.
Wir waren vernünftig. Wahrscheinlich war seine Frau da, trotz Urlaub.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

20.15 Uhr waren wir bei mir vor dem Haus.
Gerold stieg auch aus, wollte noch eine rauchen.

Kurz verabschiedet. Ich ging allein ins Haus.
Umgezogen.

Fernsehen.
NDR-Expedition ins Tierreich. Es ging um Wale.
21 Uhr Ende, ich schaltete in arte. „Verbotene Spiele“. Es war nicht das, was ich dachte. Es ging um zwei Kinder, die es mit Kreuzen hatten, vornehmlich vom Friedhof.
21.40 Uhr war der Film zu Ende, der um 20.15 Uhr schon angefangen hatte.

In verschiedenen Programmen herumgemacht.
Um 21.50 Uhr TV zu Ende.

Draußen war es dunkel, Straße trocken, Ostwind, überwiegend bedeckt, Zimmertemperatur 19,5 °C.
22.10 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, 21. November, Donnerstag

1.20 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Zimmertemperatur 20,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.15 Uhr. Toilette. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Zimmertemperatur 20,5 °C. Jemand rannte auf das Haus zu.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Zimmertemperatur 21,5 °C.
Das Übliche.

7.40 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, Raureif auf Flachdächern. Am Bildrand dunstig, Sichtweite ca. 5 km. Straße nebelfeucht. Taunuskamm in Wolken. 991 hPa, 19,5 °C, 53 %.

Habe Anita angerufen, ob sie mich nachher zu real fährt.
Sie war nicht begeistert, wollte es tun.
Sie kauft auch etwas ein, das von mir bezahlt wird.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Bad, Einkaufszettel geschrieben.

9.10 Uhr fuhren wir zu real.
Diesmal gab es nichts in der 1. Etage.
Alles ging gut, der Himmel war bedeckt, Außentemperatur 3 °C.

₪₪₪₪₪₪₪

10.20 Uhr zurück.
Ausgepackt, aufgeräumt.

Tiefkühlkost erwärmt. Teigwaren mit Lachs und Cocktailtomaten.

Mittagessen.

Ausgeruht.

13.30 Uhr. Grau bedeckter Himmel, Hochnebel, Sichtweite ca. 5 km. Am Bildrand Dunst.

Ausgeruht.

15.50 Uhr kam Fredy.
Hell, neblig, grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar.

Habe Freddy nach der Begrüßung gefragt, wie wir es nächsten Donnerstag halten? Um 15 Uhr hatte ich Rückenmassage in Eschborn.
Er wollte 15.45 Uhr dort sein.

Er gestand, damals hatte er sich kurz für mich interessiert, hätte es vielleicht auch versucht, wenn Werner nicht gewesen wäre.
Damals war ich nur auf Werner fixiert, hatte Freddy nicht im Visier.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, kuschelten unter der Bettdecke.

Freddy war sehr stürmisch. In Brasilien hatte er mich vermisst, oft an mich gedacht.
Fand ich nett.
Ich habe selten an ihn gedacht, sagte es ihm nicht.

17.25 Uhr ist Freddy gegangen.
Draußen war es dunkel, Landschaft nicht erkennbar.
Aufgeräumt.

Abendbrot.

17.40 Uhr. Gebadet, gedöst, nachgedacht.

18.20 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt, kurz an Jan gedacht.

Aufgeräumt.
Fernsehen.
3sat.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
19.25 Uhr Hessischer Rundfunk, HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr arte: „Eleven -Fluss aus der Kälte“.
Der Film spielte im Norden von Europa, in Norwegen, an der Grenze zu Russland mit Militär. Ich kannte den Film.
Gezeigt wurden drei Einheiten, war damit nicht zu Ende.
22.25 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Dunkel, Straße trocken, Westwind, neblig, gering bedeckt, Sterne.

22.35 Uhr im Bett.
Lange wach gelegen. Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 22. November, Freitag

3.40 Uhr. Toilette, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feuchttrocken, Hochnebel, Sichtweite ca. 5 km.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr. Toilette, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feuchttrocken, Hochnebel, Sichtweite ca. 5 km.
Gedöst.
Davor hatte ich einen Albtraum, Nachbarn hatten sich auf der Straße ausgebreitet, es gab kein Durchkommen.

6.15 Uhr aufgestanden. Dunkel, Flugzeuge waren zu hören. Straße nebelfeucht.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Hochnebel, Sichtweite ca. 3 km, grau bedeckter Himmel, Ostwind, Straße nebelfeucht. Taunuskamm im Grau nicht sichtbar. 988,5 hPa, 19,5 °C, 53,5 %.

Aufgeräumt.
Bad.

Studio.

11.20 Uhr rief Leo an.

Ich rief Annette an, sagte am Montag habe ich um 14 Uhr einen Fußpflegetermin hier in der Nähe. Das dauert etwa 30 Minuten.
Annette wollte es sich überlegen.
Da fiel ihr ein, ich bräuchte nicht zu kommen, Ilona kann es auch, außerdem wird am Montag der Weihnachtsmarkt in Frankfurt eröffnet.
Sie erzählte dann, vergangenen Woche wollte sie Kevin etwas fragen, in seinem Zimmer. Kevin war nicht da. Aber Ilona drückte an sich herum, stöhnte.
Sie kamen ins Gespräch. Sie, Annette, sagte, ihre Mutter hätte es so früher mit ihr gemacht.
Ilona wollte es übernehmen.

Es gab Milchreis mit Apfelmus.
Anita war nicht beim GehTreff. Später, nach dem Mittagessen, wollte sie nach Frankfurt.
Morgen Nachmittag sieht sie sich Fußball in Frankfurt an, Eintracht Frankfurt spielt gegen VfL Wolfsburg. Sie liegen in der Platzierung hintereinander. Frankfurt vor Wolfsburg. Wolfsburg ist der Angstgegner für Frankfurt.

Der Himmel war grau bedeckt, Hochnebel, Sichtweite ca. 4 km, trocken, Ostwind.
Es gab noch Espresso.

12.40 Uhr ist Anita gegangen, ich ging mit.
Ich fragte sie wegen heute Abend, ob es dabei bleibt? Eschborn K: „Die feine Gesellschaft“. Der Film war von 2016.
Es blieb dabei. Morgen Abend wäre Blues. Stand ich nicht im Programmheft.
Wir trennten uns auf der Straße.

Ein DHL-Bote war da, brachte ein kleines Paket, das diesmal nur einen Tag unterwegs war. Er hatte noch ein Paket dabei, das für jemand war, der vier Häuser weiter wohnte, er meinte, es sei für mich.
Ich versuchte es ihm auszureden, aber er verstand nichts.

Ausgeruht.

๛๛๛๛๛๛

Carl kam um 14.05 Uhr.
Es war hell, neblig, Taunuskamm nicht zu sehen, Hochnebel, Sichtweite ca. 3 km.
Wir grüßten uns kurz.

Ich sagte, „um 15 Uhr ruft die Rechtsanwältin an“.

Carl nahm es zur Kenntnis und ging auf mein Zimmer.

Wir zogen uns unten herum aus.

Es war wie immer.

Carl schlief danach neben mir, lag mit dem Rücken zu mir. Ich knautschte seinen knackigen Po. Er grunzte nur.

Um 15 Uhr stand ich auf, wollte Carl in Ruhe weiterschlafen lassen.

Ich holte den Staubsauger, baute ihn zusammen, den flexiblen Schlauch, das Rohr, das elektrische Kabel usw.
Ich Staubsaugte. Das Telefon stand still.
Sollte die Rechtsanwältin so unpünktlich sein?
Ihre Termine vor Gericht beginnen bestimmt pünktlich. Ich versuchte es nach zehn Minuten und sprach mit dem Anrufbeantworter, der gleichkam. Das war angenehm.
Ich telefonierte mit Gerold, gab ihm die Frankfurter Telefonnummer.
Ich staubsaugte weiter und versuchte es nach weiteren zehn Minuten noch einmal. Nichts.

Dann sah ich nach den e-mails. Da war eine Nachricht von ihr, bzw. ihrem Büro. Sie war krank. Am Montag wollte sie sich melden. Ich schrieb in der Antwort, wann ich Montag nicht konnte.

Ich putzte weiter.
16.35 Uhr kam verschlafen Carl.
Es war dämmrig hell, Landschaft gerade noch erkennbar, mehr dunkel.
16.40 Uhr kam Anita, brachte verschiedene Sachen. Sie war schon von einer Stunde zurück, wollte nicht stören.

16.45 Uhr war ich fertig.
Aufgeräumt.
Abendessen, einen Salat und ein großes Brötchen.
Den Salat und anderes hatte Anita gekauft, ich bezahlte alles.

Dann sah ich nach der Rechtsanwältin im Internet. Ihr Leben begann scheinbar mit ihrem Beruf. Das hätte bei mir auch sein können.
Ich hätte gerne gewusst, wie ihr Leben vor ihrem Beruf war.

Franz erzählte, es war schon unterschiedlich in der Familien-Chronik, wo jemand aufwächst, in Würzburg oder im Ruhrgebiet.
Nichts stand da.

Auf meinem Bett ausgeruht.
Draußen war es dunkel.

Ich wartete, bis Anita kam, dann würde ich mich umziehen.

Anita kam 19.30 Uhr.
19.40 Uhr sind wir nach Eschborn gefahren.
Es war dunkel, trocken.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Eschborn

In der Hauptstraße, an der ehemaligen Garage vom TVEsche fanden wir einen freien Parkplatz. Anita fuhr zügig in den engen Parkraum. Sie sagte, sie fahre nicht gerne Auto, aber es ärgere sie, wenn Männer behaupten, sie können besser einparken. Sie kann besser einparken als Leo. Leo war der Ansicht, man sehe es den Autos an, wer eingeparkt hat. Frauen würden drei bis vier Mal hin und herfahren, bis sie endlich zufrieden sind, Männer fahren in eine Parklücke und fertig.

Der Zuschauerraum vom Eschborn K war gut besucht.
Wir fanden rechts, an der Wendeltreppe, freie Plätze. Es waren wieder mehr Frauen da.

Zu uns, fast neben mich, setzte sich ein großer schlanker junger Mann, hatte ein volles Weizenbierglas dabei.

Der Vorfilm begann nach einer kurzen Ansprache.
Man wurde auf einen älteren Film eingestimmt. Der Vorfilm hieß „La Flamme“, dauerte etwas über 2 Minuten.
Dann kam der eigentliche Film „Die feine Gesellschaft“. Die feine Gesellschaft von 1910 sollte satirisch dargestellt werden. War es auch.
Der Film spielte an der bretonischen Küste.
Anita meinte, wegen dem dicken Polizeibeamten im Film, so wäre Franz. Ich widersprach.

Der Film war grenzwertig satirisch, zu übertrieben.
Zum Schluss flogen manche durch die Gegend.
Wir fanden den Film beide nicht gut.

Wir fuhren nach Ende des Films nach Hause. Es war dunkel und trocken.

Anita sagte, morgen Abend wollte sie nicht hierherkommen, wegen Blues.

Ich fragte sie, wie sich die neue Toilette mache, mit dem zwangsgeschlossenen Fenster und der Zwangslüftung?
Sie hätten schon verschiedene Licht-Situationen durchgespielt. Leo macht nichts. Sie ist diejenige, die aktiv ist. Alles ist nicht optimal.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

22.45 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns in der Garage.

Aufgeräumt.
23 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, 23. November, Samstag

2 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße trocken, Ostwind. Vor dem Aufstehen hatte ich einen Albtraum, den ich beenden wollte.
Meine Rückenschmerzen hinten links unten sind wieder da.
Gedöst, geschlafen.

4.45 Uhr. Toilette, dunkel, teilweise bedeckt. Die dünne Mondsichel liegt über Frankfurt, also in Südost. Straße trocken, Ostwind. Flugzeuge sind zu hören.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
Das Übliche.

8.15 Uhr. Einer aus dem Verein gratuliert, die so alt wie ich war.

Zeitung gelesen.

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin.
Kevin wollte Lift fahren.

Werner erzählte, sie wollen wieder in diesem Jahr auf den Frankfurter Weihnachtsmarkt, der vom 25. November bis 22. Dezember dauert, auch wenn der Frankfurter Oberbürgermeister wegen der AWO, Arbeiterwohlfahrt, stark unter Druck ist. Kommenden Montag ist abends Eröffnung.

Werner folgte Kevin.
9.05 Uhr. Hell, Ostwind, überwiegend grau bedeckt, nur im Süden ist der Himmel heller, Straße trocken. 980,5 hPa, 20,5 °C, 50 %.

Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher mit meiner Bettwäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.

9.15 Uhr kamen die beiden. Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, Werner und ich, kuschelten unter der Bettdecke. Kevin nahm keine Notiz von uns.

Werner kam dann über und in mich.
In mir hat es gekribbelt.

Nach einer Erholungsphase kam Werner noch einmal.

11.15 Uhr sind beide gegangen.
Es war hell, leicht bedeckt, Taunuskamm frei von Wolken, Straße trocken.
Ich rief Leo an, sagte, ich müsste auf den Friedhof, morgen wäre Totensonntag, da solle das Grab von Herbert einigermaßen aussehen.
Er meinte, ich soll kommen, wenn ich wieder da bin. Er bot mir an, mich zu fahren.
Ich wollte mit dem Bus fahren.

Wäsche aufgehängt, dunkle 30 °C Wäsche waschen lassen, Kurzprogramm.

๛๛๛๛๛๛

11.50 Uhr war ich zurück und ging zu Leo. Sie hatten noch nicht gegessen. Für die Essensvorbereitungen hatte Leo geschnippelt. Anita war vormittags einkaufen. Sie kochte jetzt für Risotto.

Um 12 Uhr haben wir gegessen, Risotto mit Erbsen und gebratenen Cabanossi, Gemüse, Knoblauch und Zwiebeln.
Es gab noch Nachtisch, Vanillepudding mit Karamell-Soße, war gekauft. Espresso.
Wir haben über den Film gestern Abend gesprochen, Mobbing in der Schule und anderswo, fotografieren der Gaffer bei Unfällen.

12.50 Uhr bin ich gegangen, hatte mit der Waschmaschine gerechnet.

Wieder zu Hause Wäsche aufgehängt.
Ausgeruht.

13.50 Uhr klingelte es an der Haustür.

Vor der Tür standen die Herren Wu und Li.
Auf der anderen Straßenseite verließ Anita das Haus, wurde abgeholt für das Fußballspiel Frankfurt gegen Wolfsburg.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Baumkronen mit und ohne Blätter bewegen sich.

Wir gingen in die Küche. Ich machte grünen Jasmin-Tee, den tranken wir Esszimmer.

Danach trennten wir uns, Herr Wu und ich gingen auf mein Zimmer, Herr Li ins Studio.

Herr Li kam um 15 Uhr, lag unter mir. Herr Wu war hinter mir.
Beide kamen, luden ihre chinesischen Samen in mir ab.

16.05 Uhr waren Martinshörner zu hören.
Sie standen auf, zogen sich an.

16.15 Uhr sind beide gegangen.
Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, dunkelgrau bedeckter Himmel, trocken.
Aufgeräumt.

Wäscheständer ins Haus gebracht und Wäsche umgehängt.

Anita rief an, sagte, heute Abend hört sie sich Blues in Eschborn nicht an, sie sei nicht in der Stimmung.

Meggi rief an, wir haben uns lange unterhalten, sie erzählte.

Abendbrot.
Dinkelbrot gebacken.
Getrocknete Wäsche abgenommen, andere Wäsche umgehängt.

19 Uhr ZDF-Nachrichten im Zweiten.
19.30 Uhr HR3.
20Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: Stralsund-Krimi-Doppelkopf.
21.45 Uhr im Zweiten: Der Staatsanwalt – Liebe und die Wut. Es ging um Homosexuelle. War mir egal, was die Männer miteinander mögen.
22.45 Uhr war der Krimi zu Ende.
Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, wolkenlos, Straße trocken.

Geschirrspülmaschine ausgeräumt und aufgeräumt.
Draußen sind laut Mädchenstimmen zu hören.

23.15 Im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 24. November, Sonntag, Totensonntag

0.55 Uhr. Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken. Bei einigen Nachbarn gibt es erhellte Zimmer. Jugendliche sind zu hören.
Gedöst, geschlafen.

3.30 Uhr Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken, Ostwind.
Gestern Abend habe ich 0,5 Liter Dickmilch gegessen, ist wohl harntreibend. Habe ich schon einmal vermutet.
Zimmertemperatur 21,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken, Ostwind.
Gedöst, geschlafen.

7 Uhr. Aufgestanden, dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken, Ostwind.
Das Übliche ohne Zeitung.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.
Auf meinem Bett gelesen.

9.05 Uhr. Hell, überwiegend grau bedeckt mit hellblauen Wolkenlücken, trocken, Taunuskamm frei von Wolken, Verkehrsflugzeuge und Raben waren zu hören. Bei vielen Laubbäumen sind die Äste kahl. Hundegebell. 21 °C Zimmertemperatur.

Gebügelt, Zimmer-Pflanzen versorgt.

10 Uhr kam Herr Li.
Es war hell, überwiegend bedeckt, trocken, Ostwind, leicht dunstig, Taunuskamm gut sichtbar, Berge von Wetterau und nördlichen Odenwald schwach erkennbar.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Hier hatte es 19 °C Zimmertemperatur.
Wir kuschelten textillos unter der Bettdecke.

Herr Li kam.
10.35 Uhr ist Herr Li gegangen.

Essensvorbereitung. Hatte einen Schlafanzug an, darüber den Bademantel. Diverses Geschnippelt.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo. Sie stellten Geschirr du Besteck hin.

11.40 Uhr haben wir gegessen. Es gab gebratene Kartoffelecken, Steak. Verschiedenes Gemüse.
Anita meinte, ihr Backofen, die Oberhitze sei wohl kaputt. Das im Backofen ist oben oft schwarz, muss es abdecken.

Danach Kaffee und dunklen Kuchen von Anita. Im Kaffee war Bio-Kondensmilch, die schmeckte merkwürdig. Anita erzählte vom gestrigen Fußballspiel, das Eintracht Frankfurt 2:0 zu Hause gegen Wolfsburg verloren. Sie haben jetzt 4 oder 5 Mal in Folge gegen Wolfsburg verloren.

12.45 Uhr sind beide gegangen.
Aufgeräumt. Aquarium Wasserwechsel.

Es war teilweise bedeckt, windstill, Rauch aus Schornsteinen stieg senkrecht nach oben, war wohl Invasionswetterlage. Trocken.
Ich musste an Werner denken, der heute mit Familien in Ilvesheim ist, seine Schwester besuchen.

๛๛๛๛๛๛

Ilvesheim

Nach dem Abräumen des Essens, wollte Lisa noch ein wenig arbeiten, Werner auch, hatte einen Ordner aufgeschlagen.

Georg zog die Zwillinge, Annette Kevin für einen Spaziergang warm an. Sie wollten zum alten Neckarufer und an diesem flussabwärts gehen.

Lisa arbeitete am Computer.

Werner sah einmal Lisa an und meinte, er denkt manchmal an die diesjährige Mehrtageswanderung. Da hat er einmal Lisa gesehen, wie sie eine Notdurft entledigte. Das hat ihn so sexuell erfüllt, ihren bloßen hintern zu sehen, dass er sich Lisa damals von hinten näherte und sie Sex hatten.

Lisa fragte halb im Scherz, ob er jetzt das wiederhole wolle?
Werner antwortete ernsthaft „ja“.

Sie hatten dann Sex wie damals, mit dem Unterschied, Werner schob seine Hände unter Lisa BH, damals hielt er sich nur an der Hüfte.

Sie kamen beide.
Und waren dann total erledigt, brauchten die Zeit zu Erholung, bis die anderen zurückkamen.

Werner schlug in einer Ruhepause vor, sie könnten sich dienstags statt donnerstags in Heddernheim treffen.
Nach einer Weile meinte Lisa, sie können sich ja je nach Situation entscheiden, dienstags oder donnerstags.
Damit waren dann beide einverstanden.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

Auf meinem Bett ausgeruht.

Fernsehen.

Gebadet.

Abendbrot.

Fernsehen.
19 Uhr im Zweiten Nachrichten
19.10 Uhr. WDR Magazin.
19.30 Uhr im Zweiten Terra X, Wale und Antarktis.
20.15 Uhr im Ersten Tatort, kam aus Wien, „Baum fällt“. Die Sprache war schlecht zu verstehen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten: „West of Liberty“, 1. Folge von 2.
Ich war müde.
22.45 Uhr vorzeitig Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, trocken, bedeckt.

23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 25. November, Montag

2.50 Uhr Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 150 m, Straße trocken.
Gedöst, Werner erzählte, sie wollen wieder in diesem Jahr auf den Frankfurter Weihnachtsmarkt, der vom 25. *November bis 22. Dezember dauert. Eröffnet wird dieser heute um 17 Uhr.*
Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken, Straße nebelfeucht.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 200 m, Straße nebelfeucht. 988,5 hPa, 20 °C, 53,5 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Farbige Handtücher mit Waschmaschine gewaschen.
Bad.

Staub gewischt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

Wir gingen auf mein Zimmer, kuschelten nackt unter der Bettdecke.
Herr Wu kam, kam klassisch von vorne.

Als er sich neben mir ausruhte, meinte er, ohne dass ich etwas fragte: er und Herr Li unterhalten sich offiziell nur in Mandarin-Chinesisch. Beide hätten sich öffentlich vom Islam distanziert und hätten einen Schwur auf die chinesische Volksrepublik abgelegt. Dabei haben sie sich kennengelernt.

10.40 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

11.15 Uhr rief Leo an.

Es gab gebratene Spätzle mit Kabanossischeiben, magere gebratene Speckwürfel, Gemüse.

Danach Espresso und Schokokuchen.
Anita erzählte, sie wollte mit dem Bus ins Main-Taunus-Zentrum fahren. Aber Busse werden noch bestreikt.

12.45 Uhr gegangen.

Aufgeräumt.
Spaziergang gemacht.
Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 300 m.

13.30 Uhr war ich bei der Fußpflege, hatte um 14 Uhr erst einen Termin.
Sie kam mit einem jungen Kunden aus dem Haus. Verabschiedeten sich.
Ich kam dran.

Um 14 Uhr verließ ich die Praxis und das Haus.

Spaziergang.

14.50 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

Die Anwältin angerufen. Sie arbeitet wieder, ihr geht es besser, ist aber noch nicht genesen.
Kannte ich, Herbert ging auch halbtot in die Firma.
Draußen war es dämmrig neblig.
Sie wollte das Auto sehen.

Dann mit Lisa gesprochen, wegen der morgigen Reparatur. Dabei kam heraus, die Reparatur würde zwei Tage dauern. Davon war bisher nicht die Rede.
Ich war über den Opel verärgert, so jung und jetzt schon etwas teureres kaputt.

Ich rief Gernot an, wegen dem Leihwagen und der Reparaturzeit von zwei Tagen und dem Mietwagen.

Ich sagte dann alles ab.
Die bestellten Teile sollte ich auch bezahlen, den Simmerring und die Dichtung. Mach ich doch.

Auf meinem Bett ausgeruht, bis ich mich wieder beruhigt hatte. Wie konnte mir Lisa das antun?

Abendbrot.

Anita wird heute nicht zu Line Dance gehen, ihr ist nicht gut, sagte sie mittags.

Fernsehen.

19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
19.20 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: Solo für Weiß – Für immer schweigen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende vom Fernsehen.
Dunkel, neblig, Sichtweite ca. 300 m. Straße nass, Jugendliche.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 26. November, Dienstag

3 Uhr. Toilette. Dunkel, neblig, Sichtweite ca. 2 km. Im Osten ist die Sicht weiter als im Süden. So ist es immer. Im Osten etwa 2 km, im Süden 1 km. Straße nass, Jugendliche.
Gedöst. Die Anwältin meinte, es kommt wohl zu einem Gerichtsverfahren.
Mäßig eingeschlafen.

5.45 Uhr. Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 200 m, Straße feucht.
Gedöst.

6.25 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.

8.25 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 300 m, Straße feucht. 988 hPa, 19,5 °C, 55,5 %.
Aufgeräumt, Bad.

8.50 Uhr kam Anita zum Staubsaugen und putzen.
Wir haben uns über Fußball unterhalten.

9.25 Uhr ging ich nach draußen.
Gerold stand mit seinem Auto auf der Straße, beobachtete das Haus, suchte mit den Augen mich.

9.30 Uhr fuhren wir nach Ilvesheim. Außen hatte es 7 °C, war hell, leichter Nieselregen, Nebel.
Ich zeigte mich Gerold von der besten Seite. Manchmal sah er mich an.

Alles ging gut.
Richtung Norden gab es einige Staus aber nach Süden rollte es immer.
Wir fuhren nach Süden.

10.25 Uhr waren wir in Ilvesheim bei BMW, fuhren weiter zu Opel. Es hatte außen 9 °C, grau bedeckter Himmel, es tröpfelte.
Gerold hatte noch nicht gefragt, warum wir immer erst zu BMW fuhren.

Lisa war beschäftigt, der Gärtner nicht da.
Gerold trank bei einem Bäcker einen Espresso.

Um 12 Uhr fuhren wir nach Frankfurt. Der Himmel war grau bedeckt, es tröpfelte, leichter Nebel, die Bergstraßenberge im Dunst erkennbar.
Alles ging gut.

Gerold fasste manchmal kurz zu mir herüber.
Aber er musste auf den Verkehr achten.

Frankfurt

12.50 Uhr waren wir bei ihm.

Erst musste er auf die Toilette, Hände waschen, Telefon ausschalten.

Wir zogen uns aus und brachten uns schnell ins Bett.
Dort haben wir unter der Bettdecke gekuschelt.
Irgendwann beschwerte ich mich, er soll mich endlich unten küssen.
Aber er konnte sich kaum von meinem Körper trennen.
Tat es dann doch.
Ich kam schnell, er noch schneller.

Er trank diesmal noch von einer Limonade.
Bevor er sich versah, war ich angezogen und er hatte den Nachteil.
Mir fehlte Gerold schon jetzt. Er war aktiv verheiratet.

13.50 Uhr fuhren wir nach Niederhöchstadt.

Alles ging gut.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

14.15 Uhr war ich zu Hause.
Der Himmel war grau bedeckt.

Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

Anita brachte ein Paket von Remember, das hatte ich erst Samstag bestellt.
Das Paket ausgepackt, die Verpackung entsorgt.

Mit Rechtsanwältin und Gerold gesprochen.

14.55 Uhr. Grau bedeckter Himmel, Straße feucht, Westwind, Taunuskamm nicht zu sehen.
Ausgeruht.

16 Uhr. Wäsche aufgehängt, einen Teil kam in den Trockner.

Ausgeruht.
Abendbrot.

Getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Fernsehen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
19.25 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten: Kommissarin Heller – Verdeckte Spuren.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr müde, Fernseher aus.
Dunkel, bedeckt, Straße feucht, fast windstill, Jugendliche.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst. Mäßig eingeschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, 27. November

0.50 Uhr Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, windstill, Straße feucht.
Lange gedöst, schlecht eingeschlafen.

3.30 Uhr Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, leichter Ostwind, Straße feucht.
Lange gedöst, schlecht eingeschlafen.

5.45 Uhr Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, Straße feucht.
Lange gedöst.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, leicht bedeckt, Straße feucht. Flugzeuge.
Ich fühle mich wie gerädert.

Das Übliche am Mittwoch mit Brötchen.
Getrocknete helle Wäsche vom Wäscheständer genommen, zu den Bügelsachen gelegt.

8.40 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, es regnet, Straße nass, Westwind, Taunuskamm in Wolken. 977 hPa, 21 °C, 55,5 %.

Bad.

Um 9 Uhr kam Werner.
Es regnete nicht mehr.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Er knautschte meine Brüste mehr als sonst.
Mit meiner Unterstützung: „Ja, Herbert“, kam er.

10.45 Uhr ist er gegangen. Der Himmel war grau bedeckt, trocken.
Aufgeräumt.
Eine dunkelrote Fleecedecke vor die Eingangstür gelegt, soll die kalte Luft von draußen abhalten.

11.10 Uhr rief Leo an.
Es war hellgrau bedeckt, trocken.

Es gab Spaghetti mit Pasta und Salami und getrocknete Tomaten, die in Öl schwammen, dazu geriebenen Parmesankäse. Es schmeckte mäßig.

Anita war beim GehTreff und machte zwei Runden, Franz mit Carmen nur eine Runde.
Es waren all die da, die sonst auch da waren. Neun Personen waren da.
Anita wird vielleicht in zwei Wochen mitwandern.

Danach gab es noch Espresso.

12.45 Uhr bin ich gegangen. Die Augen brannten.
Draußen kam es mir warm vor.

Meine Parksache beschäftigte mich. Am liebsten würde ich den Zeugen schreddern. Was der alles gesehen haben wollte. Wahnsinn. Muss ein Super-Typ sein, kommt hier aus der Gegend, aus dem Osten, Rodenbach, im unteren Kinzigtal.

Ausgeruht.

14 Uhr. Hell, dunkelgrau bedeckter Himmel. Vom Taunuskamm sind die oberen Lagen in Wolken, Straße feucht. Leichter Westwind. Der nahe Kastanienbaum hat keine Blätter mehr, der Winter kann kommen.

Vorbereitungen für JJs Besuch. Adventskalender ohne Schokolade und eine Weihnachts-Postkarte unter JJs Tischtablett gelegt. Kuchen und Getränke bereitgestellt, Besteck.

Ausgeruht.

15.10 Uhr ging ich ins Schulkinderhaus.

JJ war im Erdgeschoß, im Werkraum, bastelte ein Adventsgesteck. Er wurde nicht fertig.
Wir sind dann gegangen.
Es tröpfelte.

15.45 Uhr waren wir zurück.

JJ aß zwei Schokokuchen und trank Schoko, Multivitamin mag er nicht so.
Wir haben über den Adventskalender geredet. Ich sagte, ich habe früher auch einen solchen gehabt. Das mit der Schokolade kam später.

Dann wollte er von meiner Puppenstube ein weiteres Zimmer säubern. Die Pinsel haben es ihm angetan.
Früher hätte mir Werner auch gerne geholfen, um mir dann nahe zu sein. Aber JJ war frei von solchen Absichten.

Das Kinderspielzimmer machte ihn an und die winzigen Bücher, die man lesen konnte und auch die Spiele waren funktionsfähig, teilweise festgeklebt.

Zwischendurch sah er auf die Uhr und sagte, noch 30 Minuten. Es war 16.30 Uhr.

Danach blätterte er im Zeit-Leo und löste einige Aufgaben.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Er brachte mir ein Adventsgeschenk mit Samen, die im Frühjahr ausgesät werden konnten. Ich fragte ihn, ob JJ am Freitagabend schon etwas vorhatte. Im Eschborn K gab es abends einen Zeichentrickfilm, der ab 6 Jahre war. Mit JJ ging es nicht. Kürzlich brachte ich Informationen zur Sternwarte in Mannheim. Auch das war nichts.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.
Abendbrot, etwas Leichtes, wegen der Gymnastik.

Mit den Samen beschäftigt.

19.10 Uhr die Sporttasche gepackt. Draußen war es dunkel.
Danach umgezogen.

19.25 Uhr ging ich auf die Straße.
Gerold stand schon da.

Wegen den abendlichen Berufsverkehr wusste er nicht, wie es war, deswegen war er früher da. Seine Frau ist aus dem Kurzurlaub zurück und fährt direkt dahin.

๛๛๛๛๛๛

Eschborn

Wir waren früh da. Sahen seine Frau vorfahren, ließen sie. Wir machten uns nicht bemerkbar.

Es war wie immer. Bei den Übungen war seine Frau neben Gerold, Gerold war neben dem Vorlauten.

Der Vorlaute hatte mit meiner gestreiften Hose zu kämpfen, besah mich ständig und meine Rundungen.
Ihm zuliebe zeigte ich ihm viel, obwohl ich mit Franz ein gebranntes Kind war.

Der Vorlauten stellte an die anderen Männer die Frage wegen des Alters, eine Frage, die man Frauen nicht stellen durfte.
Der Vorlaute war wohl der Älteste von ihnen.

Er kam gut mit, bis es an die Brust und Bauchmuskeln ging. Das hatte der Vorlaute wohl nicht.

Zum Schluss brachte ich noch einen kleinen blauen Ball. Wegen den Hautschichten und erklärte viel.
Gerolds Frau verstand es wohl falsch und brachte den Ball in ihre Intimzone, um Gerold wohl etwas zu zeigen.
Der kannte wohl schon alles.

Der Vorlaute besah sich ihre kleinen Brüste, die von Gerolds Frau. Gerold sah nur mich.

21.30 Uhr war alles zu Ende.

Gerolds Frau bummelte wegen dem Vorlauten.
Der ging einfach, ohne sie weiter zu beachten.

Es war dunkel, tröpfelte, die Straßen waren nass. Außen hatte es 10 °C.

Gerold brachte mich nach Hause.

Er rauchte noch eine Zigarette, bis auch er nach Hause fuhr.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

Aufgeräumt.

Geduscht.

22.20 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 28. November, Donnerstag

3.10 Uhr. Toilette. Dunkel, leicht bedeckt, Sterne, Straße nass.

Ilvesheim

In der Nacht wurde Lisa wach und wusste, wo Werner in diesem Jahr von hinten kam. Erst war sie überrascht, dann fügte sie sich, es war kein Fremder, der sie überraschte, sondern der große Bruder, der sie mochte.
Es war zwei Wandertage vor Bayreuth.
Sie hatten in der Mühle morgens Frühstück.
Franz wurde alt.
Es war klar, für Franz war die Strecke zu lang, er wollte mit der Bahn fahren.
Sie war alleine, wollte die ganze Strecke gehen. Sie war schon in der Mühle auf der Toilette und musste noch einmal außerhalb der Mühle, aber nur mit Wasserabgabe. Der Kaffee vom Frühstück trieb, in Ilvesheim trank sie morgens Tee.
Werner der Spätaufsteher hat sie dabei seitlich in der Wiese mit dem hochstehenden Gras entdeckt und kam.

Am vergangenen Dienstag kam er auch. Nur in Hofheim hatte es morgens Nebel.
Wir waren in Heddesheim.
Werner wollte wieder von hinten.

Niederhöchstadt

6.40 Uhr aufgestanden, dunkel.

Das Übliche. 8.20 Uhr. hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt, Westwind. Taunuskamm ab etwa 500 Höhenmeter in Wolken. Straße feucht. 975 hPa, 20,5 °C, 59,5 %.

Bad.
Getrödelt, aufgeräumt, Einkaufszettel geschrieben.

Ich sah, wie Anita das Haus gegenüber verließ.
9.25 Uhr war sie bei mir.
Wir waren für 9.30 Uhr verabredet. Sie wollte mich zu real fahren.

Weil ich getrödelt hatte, fuhren wir erst 9.45 Uhr.
Alles war in Ordnung. Die Straßen waren frei und trocken, die Parkplatzsituation bei real ok.

Ich brauchte nicht viel, brauchte nicht in die erste Etage.

Heute waren mehr Kassen besetzt als sonst.

10.50 Uhr waren wir zurück.
Ich hatte sie unterwegs gefragt, ob wir Freitagabend uns einen Zeichentrinkfilm im Eschborn K ansehen? Wollte sie.
Jetzt trennten wir uns.

Habe Salat gegessen.
Aufgeräumt.

Ausgeruht.
Habe ein Paket angenommen, das nicht für mich war.

Mit dem Bus fuhr ich nach Eschborn, Hauptstraße, unterhalb des Bahnhofs.

War um 14.50 Uhr bei der Rückenmassage.

Ich kam gleich dran und war früher fertig.

Beim Anziehen, nach der Rückenmassage, zog ich mich für Freddy an.

Freddy war 15.45 Uhr vor Ort in Eschborn. Wartete auf mich, hatte Rückenmassage.
15.50 Uhr. Ich bedankte mich artig bei Freddy. Dann fuhren wir nach Niederhöchstadt.

Während der Fahrt zeigte ich ihm ansatzweise, was ihn in Niederhöchstadt von mir erwartete.
Ich durfte nicht übertreiben, sonst war unser aller Leben in Gefahr. Außerdem kannte er schon alles von mir. Aber Männer sind immer so vergesslich.

Er erzählte, eine seiner Töchter brachte kürzlich aus den USA ein Frauenbuch mit, das jetzt von allen seinen Frauen zu Hause gelesen wird, obwohl der Text in Englisch ist, aber es gibt viele Zeichnungen der Intimzone. Es geht nur um Frauen. Seine Frau betrachtet alles aus der Intimzone als unrein, wo man nicht hinsieht. Nicht im Alltag.

Er darf mich dort sogar küssen, sagte ich ihm.
Die Vorstellung daran erregte ihn aber er fuhr ohne Unfall nach Hause.

16.05 Uhr waren wir bei mir zu Hause.

Mit Freddy ging ich auf mein Zimmer.

Er durfte mich unten küssen, dann durfte er, wie er es mochte.

Ab Morgen wollen seine Frauen wieder auf der Eisbahn in Eschborn am Rathaus sein, da bleibt er wieder länger bei mir.
Ich würde ihm schon fehlen, wenn er das Haus hier verlässt.

Es hatte Freddy sehr erschöpft und er schlief bald neben mir. Dann hatte ich Zeit, seinen Po und sein Teil zu massieren.

Ab 17 Uhr war es dunkel und regnete.

17.20 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich öffnete im Bademantel.
Das Paket wurde von einem jungen schlanken Mann abgeholt.

17.40 Uhr ist Freddy gegangen.
Er erzählte, wenn er abends nach Hause kommt, gibt es Weihnachtsbäume an Schulen mit elektrischen Kerzen, die Hauptstraße ist mit künstlichen Sternen geschmückt. Es weihnachtet.

Es war dunkel, Straße nass, es tröpfelte.
Er war mit sich zufrieden.

Aufgeräumt.
Abendbrot.

18.20 Uhr gebadet.
19.10 Uhr aus dem Bad, gepflegt, ausgeruht.
In Nachbarsgärten stehen drei künstliche Weihnachtsbäume, die erleuchtet sind.

Ausgeruht, dann in alten Adressbüchern von mir geblättert. Eigentlich suchte ich Adressen von 1980, fand nur welche von 2000 oder jünger. Wenn ich jetzt anrufe, was wird der denken, nach so langer Zeit?

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten: Wolfsland – Das heilige Grab. Ich fand, der Krimi war schwachsinnig rührselig. Ich war oft daran, auszuschalten. Ich mag weiche Männer als Kommissar nicht. Das war kein Mann.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Mit den Nachrichten wurde ich müde.

22.15 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, Es regnet, Straße nass.

22.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 29. November, Freitag

1.05 Uhr. Toilette. Dunkel. Die Wolken am Himmel sind zweilagig, ziehen langsam nach Osten. Straße nass. Im unteren ¼ der Fensterscheiben kleben außen Regentropfen. Zurzeit keinen Niederschlag. Gestern Abend habe ich beim Fernsehen wieder einen Becher mit 0,5 Liter Dickmilch gelöffelt. Ein weißes Auto fuhr die Straße entlang, entfernte sich vom Haus.
Wieder im Bett aufgestanden und das Fenster gekippt. Wenn es kühl ist, kann ich besser schlafen.
Gedöst, geschlafen.

4.10 Uhr. Toilette. Dunkel. Die Wolken am Himmel sind zweilagig, ziehen langsam nach Osten. Straße nass.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

8 Uhr, dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar, dunkelgrau bedeckter Himmel, Straße feucht. Taunuskamm frei von Wolken. Die Wolken ziehen langsam nach Osten. 983,5 hPa, 20,5 °C, 57,5 %.

Bad.
8.45 Uhr verließ Anita das gegenüberliegende Haus.
Aufgeräumt.

Anita kam nicht.

Studio, schwimmen.

11.40 Uhr rief Leo an.

Während ich zu Leo kam, kam Anita, erwärmte sich etwas in der Mikrowelle.
Draußen war es bedeckt, trocken.

Leo erzählte, Anita war im Eschborner Schwimmbad bei der Wassergymnastik, anschließend einkaufen. Beim Geh Treff war sie heute nicht.

Es gab Spaghetti mit Gemüse. Nur Leo und ich aßen. Anita war im Schlafzimmer.

12.45 Uhr bin ich gegangen.
Auf meinem Bett ausgeruht.

13.50 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Carl.
Draußen war es trocken, teilweise bewölkt, trocken. Die Wolken zogen langsam nach Osten.

Ich ging auf mein Zimmer, Carl folgte mir.
Auf meinem Zimmer zogen wir unten aus.
Es war wie immer.

14.15 Uhr war draußen ein Laubbläser zu hören. Carl blieb unbeeindruckt, pumpte in mich hinein, bis er kam.

Er legte sich dann erschöpft auf die Seite, mit dem Rücken zu mir.
Ich drückte an seinem Säckchen und Pimmel herum.
Er blieb weich.
Draußen war es hell geworden, die Wolken waren meist weg. Der Laubbläser war noch aktiv.

Als er in meiner Hand größer wurde, kam Carl noch einmal in mich, gab mir wieder alles.

Dann schlief er neben mir.

Ich betrachtete seinen Hinterkopf, sah an ihm vorbei auf die Uhr.
14.55 Uhr.
Es war hell, gering bewölkt, sonnig, Straße feucht.
Ich löste mich von Carl.
Ich stand auf, zog mich sportlich an. Carl schlief.

Ab 15 Uhr Staub gesaugt.

16 Uhr wurde ein rundes Paket abgegeben, das ich ablehnte. Der Postbote nahm es wieder mit.
Ich wollte eine vertraute Stimme hören und rief Meggi an.
Meggi hatte viel zu erzählen.
Das Neueste wäre, sie haben sich finanziell an Windkrafträdern beteiligt, wegen den hohen Bergen hier. Aber die Naturschützer sind dagegen.

16.35 Uhr kam Carl, wollte zu seiner Mutter, durfte er.

Ich war mit Putzen noch nicht fertig.

16.45 Uhr war ich fertig.
Es dämmerte.
Aufgeräumt.

Abendbrot.

Ausgeruht.

19.25 Uhr kam Anita.
Bald fuhren wir schweigend nach Eschborn.
Es war dunkel.

Anita ging es nicht gut.

Wir parkten diesmal in der Jahnstraße, vor der alten Schule.

Wir waren die ersten.

Ich bezahlte.
Anita ging es schlecht. Wir saßen rechts bei der Wendeltreppe.

Sie wollte nach Hause, ich bot ihr mein Auto an, mit dem ich nichts anfangen konnte.
Leo sollte um 22 Uhr hier sein, meinte sie.
Sie ging dann.

Ich war allein. Es kamen noch welche.

Der Vorfilm kam mit einem echten Hund: „Useless Dog“. Ein Mann sprach Englisch, das übersetzt wurde.
Nahtlos folgte der Hauptfilm.
„Isle of Dogs – Ataris Reise“.
Der Film war interessant aber zu lang.

22.05 Uhr war ich draußen, Leo wartete bereits.

22.10 Uhr fuhren wir nach Niederhöchstadt.
Es war dunkel und trocken. Leo erzählte nur, Anita ginge es schlecht.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

22.25 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns in der Garage.

Aufgeräumt.

22.40 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 30. November, Samstag

0.35 Uhr. Toilette, Dunkel, Westwind, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Bei vielen Nachbarn sind Zimmer erleuchtet. Bevor ich aufstand, wurde ich durch ein Geräusch wach.
Gedöst, geschlafen.

4.25 Uhr. Toilette, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Vor dem Aufstehen beschäftigte ich mich mit dem Kühlen.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.
Das Übliche.
Bettwäsche abgezogen und durch die Waschmaschine waschen lassen.
Bad.

๛๛๛๛๛๛

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin.

Kevin ging gleich zum Lift.

Ich fragte Werner, ob er in England war, als Eintracht Frankfurt gegen Arsenal spielte?
War er nicht, aus finanziellen Gründen.
In der Firma beziehen sie den Stahl aus Russland, den Sand, Kies und Geröll über China. Die Bauarbeiter kommen auch überwiegend aus China.
Damit können sie niedrige Preise verlangen.
Werner folgte Kevin, ich ging ins Haus.

9.15 Uhr. Es war sonnig hell, nur im Südosten und Osten war der Himmel bedeckt. Raureif lag auf den Flachdächern, Westwind, Taunuskamm frei von Wolken. Straße trocken. 1.001,5 hPa, 21,5 °C, 47,5 %.

Kevin kam zurück und wir gingen alle auf mein Zimmer.

Werner erzählte, während er mein Bett bezog: „Wegen der angespannten finanziellen Situation, dämpfte auch Lisa ihre Ausgaben. Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld wurden reduziert. Lisa beschäftigte bis vor kurzen noch etwa 5 % Leiharbeiter, jetzt keinen mehr“.

Werner fragte, während wir uns auszogen, wann wir mal wieder familienmäßig zusammen sein werden, er Lisa und ich, am besten hier.
Ich wollte nicht, war mir wegen Lisa unangenehm.
Werner kannte solche Hemmungen nicht.
Er verglich uns, Lisa und mich, mit dem Märchen „Hänsel und Gretel“. Er wollte wissen, wann Lisa fraulicher als ich wäre.

Erst schmuste er mit unter der Bettdecke, dann kam er über und in mich, rutschte pumpend tiefer.
Werner kam, ich wollte nicht, hatte am Donnerstag mit Charly, was ich Werner nicht sagte.
Werner erzählte, heute Abend geht er mit Annette zum Frankfurter Opernball. Sie sind welche von 917 Gästen.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen, ging mit Kevin zu seinem Auto, wo Anita wartete.
Es war sonnig hell, trocken, über dem Taunuskamm hingen einige Wolken.

Das Telefon läutete, es war Georg, er wollte mit Tannenbäumen vorbeikommen, war schon in Hofheim und im Westhafen.

Danach rief Leo an, sagte das Mittagessen würde heute später fertig werden.

11.15 Uhr kam Georg und lieferte die letzten beiden Tannenbäume aus dem Odenwald ab, die er dabeihatte.
Ich half ihm ein wenig.
Georg trank noch etwas und war auf der Toilette.

12.10 Uhr ist Georg gefahren.

Aufgeräumt. Wäsche aufgehängt.

Ich ging hinüber zu Anita und Leo.

๛๛๛๛๛๛

Beide waren bei der Essenszubereitung, schälten, schnitten und pürierten, Lauch, Brokkoli, Erbsen. Schinken wurde gebraten.
Weißbrotscheiben wurden mit Margarine bestrichen, gesalzen, kamen in den Backofen.
Ich deckte den Tisch.

Die grüne Suppe wurde 12.30 Uhr mit den gerösteten Weißbrotscheiben gegessen. Anita ging es besser, erzählte, was wohl gestern Abend war. Es war wohl verschiedenes möglich. Wir unterhielten uns dann über Hunde. Die osteuropäischen Hunde aus dem Kofferraum; Hunde, die trainiert wurden.
Danach gab es noch Espresso und Schoko-Muffins, die teilweise nach Bananen schmeckten.
Ich erzählte von Georg und den Weihnachtsbäumen.
Anita wollte heute Abend ins Eschborn K, 20.15 Uhr, Figurentheater Weidringer: Die Zauberflöte -Sternstunde einer Souffleuse.
Ich wollte nicht.

13.40 Uhr bin ich gegangen.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

14.10 Uhr kamen die Herren Li und Wu.
Es war hell, trocken, Westwind. Der Rauch aus anderen Schornsteinen wurde nach Osten abgelenkt. Bewölkt war es hauptsächlich am Taunuskamm.

Wir gingen in die Küche und ich machte Grünen Tee, den tranken wir im Esszimmer.

14.35 Uhr gingen Herr Wu und ich auf mein Zimmer, Herr Li ins Studio.

Mit Herrn Wu war es wie immer, er wollte von hinten.

15.15 Uhr kam Herr Li.
Herr Li wollte wieder unter mich.
Durfte er.

Beide kamen. Ich nicht, war in Sorge wie immer, einen zu verlieren.

16.30 Uhr. Herr Li und Herr Wu gingen.
Es war dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar. Über dem Taunuskamm war es gering bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.

Ausgeruht.

Abendbrot.

18.20 Uhr gebadet. Gedöst, überlegt, meine derzeitige Situation überdacht.
19.10Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt.

Fernsehen.
19.25 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten
20.15 Uhr im Zweiten „Wilsberg, Schutzengel“. Eine verwirrende Handlung, seicht und mäßig.
21.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne, Ostwind. Den Geschirrspüler aus – und aufgeräumt.
22.20 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Sonntag, 1. Dezember, 1. Advent

0.45 Uhr. Toilette, dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken. Einige Nachbarzimmer sind erleuchtet. Ostwind. Ein dunkles Auto fährt durch die Straße, vom Haus weg. Stimmen sind zu hören.
Gedöst. Heute vor zehn Jahren habe ich Franz zum ersten Mal gesehen. Im Nachhinein wäre es besser gewesen, es wäre nie passiert. Das Leben wäre zwar todeslangweilig. Viele wären vermutlich noch am Leben.
Es heiß immer: „Die Zeit heilt alle Wunden“.
Geschlafen.

3.05 Uhr. Toilette, dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken. Ostwind. Im Süden blinkt irgendwo ein grünes Licht. Es ist höher als eine Straßenampel.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr. Toilette, dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken. Ostwind. Bei einem Nachbarn stehen im Garten drei beleuchtete Weihnachtsbäume.
Gedöst, geschlafen.

7.35 Uhr. Aufgestanden, Toilette, dämmrig dunkel, Landschaft gerade erkennbar. Überwiegend bedeckt, im Südosten purpurrote Wolkenlücken, Straße trocken. Ostwind.
Das Übliche ohne Zeitung.

Bad.
Früher machten die Kinder das erste Türchen vom Adventskalender auf, zu sehen waren nur Bildchen. Später kamen diverse Füllungen.

Gästebett bezogen, Pflanzen versorgt, gebügelt, Lichterketten angebracht. Beim Funktionstest brannten die weißen Leuchten nicht oder ich sah es nicht richtig.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 10 Uhr kam Herr Li.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus.
Ich sollte mich ins Bett legen.
Er kam über und in mich, deckte uns zu, pumpte bald.

10.40 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.

Ausgeruht.

11.30 Uhr kam Leo und Anita.

Wir fuhren nach Eschborn zum Essen, waren beim Türken an der Bahnschranke.
Nächsten Sonntag will Anita bei Franz mitwandern.
Derzeit arbeitet sie mit einem Stick und übt Line Dance.
Wir aßen und tranken Espresso.
Anita war gestern Abend nicht beim Figuren-Theater.

Leo verhielt sich ruhig.
Als Anita auf die Toilette ging, in den Keller, sagte Leo verbittert: Anita würde Regeln aufstellen, sie vergessen und neue erstellen, die sich teils widerspiegelten.

13.30 Uhr waren wir zurück, trennten uns vor der Garage.
Es war bedeckt und trocken.

₪₪₪₪₪₪₪

Aufgeräumt, ausgeruht.

Adventsschmuck angebracht, mit Lisa und Meggi telefoniert.

War schwimmen.

Abendbrot.
Sudoku gelöst.

Gelesen.
Fernsehen.
19.30 Uhr im Zweiten Terra X.

20.15 Uhr gebadet. In der Badewanne ausgerutscht. Ein Teil des Badewassers war in der Badvorlage.
21 Uhr abgetrocknet, gepflegt.
Badvorlage geschleudert und aufgehängt.

21.30 Uhr im Bett.
Gedöst und bald geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 12.1. Wanderung Flonheim Alzeyer Hügelland

Hallo.

Mit Auto-Start in Eschborn morgens (plus 2 °C) waren wir schon komplett. Wir sind etwas früher gefahren, alle angemeldeten Personen waren da. Dabei fing der Tag gut an, die Wettervoraussagen für den Tag waren trocken, die Rahmendaten vielversprechend (Streckenlänge und Höhendifferenzen) und dennoch blieben wir zu zweit. Nachteilig waren die geringen Sonnenstunden am Tag, außerdem sollte es gegen null Grad gehen, Winterhalbjahr halt.

Rheinhessen im Winterhalbjahr ist berühmt und uns bekannt für matschige Wege.
Abends hatten wir Weihnachtsmarkt im Zielort. Die Speisekarte im Abschlusslokal war edel, die Preise auch. Im Januar wird es vermutlich wandermäßiger.
Die Fahrt nach Flonheim war gut, die Fahrerin routiniert. Wir fanden einen Parkplatz Innerorts, nahe am Treffpunkt.

Gestartet sind wir am aufbauenden Weihnachtsmarkt in Flonheim. Nach Nordost verließen wir den Ort, querten den Wiesbach. Danach schwenkten wir links ab Richtung Uffhofen. Der Weg zeigte sich winterlich. Gräser am Wegrand waren mit Raureif überzogen, Wegspuren waren mit Wasser und Eis gefüllt.

Uffhofen sahen wir am nördlichen Ortsrand. An einem Kreuzungspunkt ging es nach links und die Fotospeicherkarte vor voll, wurde gewechselt. Die Handschuhe halfen nicht viel, Hände und Finger waren kalt. In diesem Bereich sahen wir eine Frau mit Jungen, deren Heimatsprache deutsch vermutlich nicht war.
Aber wir trafen noch jemanden, der deutsch sprach, sollte es doch laut topografischer Karte eine zweite Kirche geben. Die gab es auch, war aber nicht sehr hoch wie die erste. Angeblich hätte es im Ort noch eine dritte Kirche gegeben, war aber nicht eingezeichnet.

Unser Wanderweg war leicht ansteigend.
Wie oft kamen wir an einem Haus für die Öffentlichkeit (*mit Speis und Trank*) vorbei, was aber noch nicht offen hatte.

Im Rabengewann hatten wir unsere maximale Höhe für die ersten Kilometer erreicht, danach ging es Richtung Wendelsheim am Wiesbach bergab.

Die topografische Karte von 2012, am 4.10.2019 erhalten, TK25N 6214 Alzey, war gut. Alle genutzten Wege waren vorhanden, nur bei den Höhenmeterzahlen zeigte man sich sparsam oder knausrig. Auf der TK25 N querte die Eisenbahn die Straße (L409). Tatsächlich hatte man die Schienen an der Straße nach Westen gekappt.

Auf der L407 ging es am südlichen Ortsrand von Wendelsheim leicht bergan Richtung Teufelsrutsch. Diese erreichten wir nicht, bogen vorher links im Wald ab.
Der genutzte Waldweg war mit Herbstblätter übersät aber sichtlich vorhanden und zeigte sich auch als Hohlweg, was die Kartenhersteller ignorierten. *Angeblich interessierte man sich für Hohlwege nur im Kalten Krieg*.
Die weiteren Wege waren auf der Karte und im Gelände zu finden.

Das Grün vom „Auf dem Ufer“ war undurchdringlich. Wir wollten auch nicht hindurch, sondern nur daran entlang. Das klappte. Abweichend zur Planung gingen wir ein kurzes Stück auf der L407 nach Nack.
Nack war nett aber die wichtigsten Orte hatten geschlossene Gebäude, hier dennoch die erste Sitzrast, Nähe Bürgerhaus und Rathaus. Uns zog es hierher, weil aus diesem Bereich einige Feuerwehrautos kamen.
Es war nichts.
Südlich in Nack sahen wir eine Kutsche, deren Personen uns nicht sahen.
Südlich des Orts kamen wir auf den geplanten Weg, der die Schuhe schwerer werden ließ und die Erde sich an die Hosenbeine heftete.
Nicht ganz so zahlreich wie die Windräder waren die Zuckerrübenanlagen (Mieten). Nach einer solchen Zuckerrübenansammlung sollte es nach links auf erdigem Weg weiter gehen. Wir verzichtete und gingen zur nahen Straße L407 und auf dieser nach Bechenheim.

Bechenheim wirkte anders. Hier sollte die *Mittagsrast* sein. Der Ort mit KD war ausgestorben wie alle anderen Dörfer auch. Bechenheim war heute unser südwestlichster Ort.
Auf einem Dach waren sehr viele weiße Tauben.
Wir verließen den Ort, erst etwas bergab, dann leicht bergauf bis zum Waldrand, um dann nach links abzuschwenken.

So kamen wir nach Offenheim. Noch fehlte die Mittagsrast.
Auf unserer Ortsdurchquerung kamen wir am Dorfgemeinschaftshaus vorbei. Dort hatte man sauber gemacht. Wir waren um Stunden zu spät hier.

Erst in der Nähe vom Steinbach dann ein kurzes Stück auf L406 ging es ansteigend durch die Weinberge, am Sendemast vorbei weiter nach Norden. Weinheim ließen wir rechts liegen.

Irgendwann waren wir an der K10, machten hier eine Stehrast, definierten dies als Mittagsrast, weil dabei das mitgebrachte Brot gegessen wurde.
Auf der K10 erreichten wir den Straßenkreuzungspunkt mit der L409 und gingen darüber hinaus, statt K10 auf der K7.

Dieser umrundete Bereich hieß Feldgewann „Galgen“. Vielleicht weil er von drei Orten etwas gleich weit entfernt und etwa 290 m hoch lag: Weinheim, Erbes-Büdesheim und Heimersheim. Keiner der drei Orte hat sonst ein Feldgewann „Galgen“.

In diesem Bereich waren die Windräder wieder zahlreich vertreten.
Erst ging es langgezogen leicht bergab, dann auf kurzem Wege wieder hoch, um wieder bergab zu gehen.
Im Feldgewann „Rauental“ kamen wir wieder zum Weinanbau und bald zum Galgen der Gemeinde Flonheim, dieser lag etwa 270 m hoch.
Davor trafen wir ein junges Mädchen, allein auf weiter Flur, war abgeschottet durch Kopfhörer, hatte für uns offene Ohren.

Irgendwann kamen uns zwei Männer entgegen, einem Schwätzchen nicht abgeneigt.

Von der Flonheimer Deponie sah man wenig bis nichts. Dafür ein geschlossenes Naturfreunde-Gasthaus.

Wir kamen dem Zentrum von Flonheim näher, durchquerten den gut besuchten Weihnachtsmarkt (16.30 Uhr), wechselten die Schuhe und stürzten uns ins Weihnachtsmarktgetümmel und blieben am ersten Stand hängen, das Abschlusslokal im Blick.
Kurz nach 17 Uhr waren wir im Goldenen Engel. Von unterwegs hatten wir (heute) mittags die weniger Teilnehmer gemeldet.

Ein edles Lokal (Preise, Getränke, Speisen) wie dieses zeichnet, sich nicht nur durch edle Speisen, sondern auch durch scheinbar extrem langsames Personal aus.

Die Abschluss-Lokal-Suche ist oft sehr aufwändig, zumal es im Winterhalbjahr früh dunkel wird. Dieses Lokal hatte zumindest um 17 Uhr geöffnet.
Ideal wäre ganztägig offen.
Geplant war ursprünglich Erbes-Büdesheim mit drei Lokalen, mittlerweile alle geschlossen, auf Dauer geschlossen.

Auch bei der Mehrtagestour-Planung entscheidet sich der Weg an der Übernachtung. Das ist bisweilen sehr schwierig und zeitintensiv.

In Flonheim fuhren wir um 18.20 Uhr bei 3,5 °C auf neuen Autobahnwegen u.a. A61 zum Nahetal nach Eschborn, waren dort um 19.25 Uhr bei 3,5 °C. Die abendliche Strecke war 10 km länger als morgens.

Kommenden Sonntag ist die letzte Sonntagswanderung von 3FW&*K* in 2019.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Montag, 2. Dezember

0.35 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein dunkles Auto fuhr durch die Straße, entfernte sich vom Haus.
Gedöst, geschlafen.

3.15 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise leicht bedeckt, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche mit Zeitung.
Ein Teil der Adventsbeleuchtung brennt nicht, nur das Rote.

₪₪₪₪₪₪

8.10 Uhr. Hell, teilweise bedeckt, leichter Westwind, Taunuskamm frei von Wolken, 1.001,5 hPa, 19 °C, 49,5 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
30 °C dunkle Wäsche mit der Waschmaschine waschen lassen.

Bad.

Aufgeräumt.

9.50 Uhr kam Herr Wu.

Wir gingen auf mein Zimmer. Schmusten unter der Bettdecke textillos, Herr Wu zitierte ein flämisches Sprichwort: „Wahre Freundschaft kommt am schönsten zur Geltung, wenn es ringsherum dunkel ist“. Er kam dann über und in mich, pumpte bis zur Erlösung. Ich konnte nicht.

10.40 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.

30 °C Wäsche aufgehängt.

11.30 Uhr rief Leo an. Es war hell, überwiegend bedeckt mit blauen Wolkenlücken, trocken.
Ich fragte ihn, ob er mich morgen früh nach Eschborn fahren kann, habe Labortermin? Er konnte mich fahren, in meinem Auto.

Es gab Spaghetti, mit rotem Pesto und Kabanossischeiben, Minitomaten.
Danach Espresso.

Anita fährt heute Abend nicht nach Mainz, wenn dort die Eintracht gegen Mainz spielt.
12.40 Uhr bin ich gegangen, um 13 Uhr wollte Annette kommen.
Es war sonnig hell, gering bewölkt, fast wolkenlos, trocken.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

13.05 Uhr kam Annette.
Wir tranken Tee.
Annette erzählte vom Opernball und dass Werner heute Abend zu Hause bleibt.
Deswegen muss sie früher gehen.

Annette hatte noch mehr zu erzählen.

Wir brauchten uns nicht nebeneinander zu setzen, obwohl sie das lieber als mit Ilona macht. Ilona ist doch irgendwie anders.

16.40 Uhr ist Anette gegangen. Es war dämmrig hell. Landschaft erkennbar. Dunkel grau bedeckter Himmel, Straße trocken.
Aufgeräumt.

17.15 Uhr sah ich Anita zu Line-Dance gehen. Es war dunkel, trocken.

Sudoku gelöst.

Abendbrot.

Fernsehen.

19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
19.25 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr, in arte: „Flucht in Ketten“. Es war ein alter Film, handelte von einem weißen und schwarzen Häftling, die aneinandergekettet auf der Flucht waren.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Fernseher aus.
Dunkel, Straße trocken, teilweise bedeckt.
Geschirrspüler ausgeräumt, das Geschirr und Besteck eingeräumt.
22.45 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Dienstag, 3. Dezember

2.35 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Aufgeräumt. Als ich auf das Mobilphone sah, hatte es farbige Streifen in der Anzeige und stellte es in die Aufladestation.
2.55 Uhr. Gedöst, geschlafen.

5.35 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein weißes Auto fuhr vorbei.

Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel. Zeitung geholt.
Bad.

7.25 Uhr kam Leo.
Kurz darauf fuhren wir nach Eschborn.

Ich war die einzige von uns beiden, die im Bad war.
Anita würde noch schlafen, erzählte Leo. Sonst war er so schweigsam wie ich.

₪₪₪₪₪₪

Eschborn

In der Praxis bekam ich die Nummer vier, machte noch den nächsten Termin aus. Im Februar 2020. Hoffentlich hatte ich dann den Führerschein wieder.
Während des Wartens las ich Zeitung.
Eine junge Frau war da, im Wartezimmer, bearbeitete ein Smart Phone. Sie hatte die Nummer drei.

Blut wurde abgenommen, fast im Ellenbogen, danach musste ich noch dort auf die Toilette, wegen Urin. Sie hatten neue Becher. Die Männer haben es einfacher.

Alles ging gut.

Chaotisch war es auf der Straße. Kinder wurden zur Südwestschule mit dem Auto gebracht. Kleine Kinder flitzten umher.

Leo fuhr mit Umsicht, alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

8.55 Uhr waren wir zu Hause. Wir trennten uns im Hof, ich bedankte mich.
Welch ein Umstand ohne Führerschein.

Habe noch gefrühstückt, eine Tasse Kaffee getrunken und die Zeitung gelesen.

9.10 Uhr. Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 2 km, grau bedeckter Himmel, Straße nebelfeucht. 1.007 hPa, 19 °C, 51,5 %.
Nur die rote Adventsbeleuchtung auf der Terrasse funktioniert. Die weiße werde ich spätestens im Januar entsorgen.
Aufgeräumt, umgezogen.
Vielleicht steht Gernot schon da.

9.25 Uhr fuhren wir nach Ilvesheim. Gernot wartete tatsächlich schon.
Er war froh mich zu sehen.

₪₪₪₪₪₪

Unterwegs griff er manchmal zu mir, auf meine Oberschenkel, die in blauen Jeans steckten.
Aber er fuhr konzentriert, ließ mich meist in Ruhe.

10.20 Uhr waren wir auf dem BMW-Betriebsgelände, fuhren weiter zu Opel.
Viele Ackerflächen waren umgeackert.

Lisa war unterwegs, war in Heddesheim, eine wichtige Unterredung.
Der Gärtner war da.
Ich half ihm, er kürzte irgendwelche Gehölze. Ich hielt den Abfallsack offen.

Um 12 Uhr fuhren wir zu einer Bäckerei, kaufte Laugenbrötchen mit Fleischkäse.

12.35 Uhr fuhren wir nach Frankfurt.
Die Straßen waren frei und trocken.
Gerold fuhr konzentriert, hielt die Hände am Lenkrad.
Ich machte es ihm schwer. Er ließ sich nur selten ablenken.

₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

13.30 Uhr waren wir vor dem Haus, wo er wohnte. Es hatte außen 6,5 °C.

Bald waren wir in seiner Wohnung.
Wir waren ausgehungert auf körperliche Nähe. Es dauerte lange, bis wir im Bett waren.

Dort schmusten wir heftig. Wieder dauerte es lange.
Ich kam zuerst, dann er schneller.
Die Erholungsphase war kurz.

Wir standen auf, zogen uns an und er fuhr mich nach Hause.

Es war dämmrig hell, Taunuskamm im Grau verschwunden, Landschaft erkennbar.
Unterwegs war auf den Gegenfahrbahnen viel Verkehr.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause.
Gerold wollte noch eine rauchen, dann nach Frankfurt fahren.

Aufgeräumt.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Ausgeruht.

Abendbrot.

Fernsehen.
19.30 Uhr Hessen Schau, HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in 3sat: „Schwarzach 23 – und die Jagd nach dem Mordsfinger“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Ich war müde, verschlief das Ende der Nachrichten.
Anita will kommenden Sonntag mitwandern, erzählte Leo am Morgen.

22.20 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

22.40 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Mittwoch, 4. Dezember, Barbaratag

1.10 Uhr. Toilette. Teilweise Hochnebel, Sichtweite ca. 3 km, Sterne, Straße trocken, bei einigen Nachbarn sind Fenster erleuchtet.
Gedöst, geschlafen.

3.25 Uhr. Toilette. Teilweise Hochnebel, Sichtweite ca. 3 km, Sterne, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.40 Uhr. Toilette. Hochnebel, Sichtweite ca. 1 km, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel. Bei einem Nachbarn mit den drei beleuchten Weihnachtsbäumen ist jetzt ein farbige Lichterkette, die ständig die Farben wechselt.
Das Übliche.

₪₪₪₪₪₪₪

8.25 Uhr. Sonnig hell, Ostwind, neblig und dunstig im Süden und Osten, Sichtweite ca. 2 km. Auf den umliegenden Flachdächern ist es weiß. Die rote Terrassenbeleuchtung ist noch an. Straße trocken. Taunuskamm frei von Wolken. 1.003,5 hPa, 20,5 °C, 48,5 %.

Bad.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander ins Bett, die Bettdecke darüber. Werner hinter mir an meinem Rücken.
Es war wie immer.
Werner kam, ging um 9.50 Uhr wieder.

Aufgestanden, angezogen, aufgeräumt.

Der Taunuskamm war im Dunst kaum sichtbar.

Adventsmäßig dekoriert.
Einen Nuss-Honig-Kuchen für JJ gebacken.

Früher hätte Herbert oder die Jungs die Terrassenbeleuchtung repariert. Sie wären mit einem Lächeln von mir zufrieden gewesen.

11.40 Uhr rief Leo an.
Es war sonnig, wolkenlos, dunstig, ein kalter Wind.

Es gab Curry-Suppe mit Gemüsemaultaschen, die mir später nicht bekamen.
Anita war zwei Runden beim GehTreff, Franz nur eine und seine Assistentin. Auf manchen Wegen war es morgens glatt. Es gibt für Sonntag ein anderes Abschlusslokal, weil es im Goldenen Engel so schwierig war, auf die Toilette zu gelangen, Bei Franz wäre es verständlich gewesen, aber Carmen hatte auch große Raum-Problem.
Alles war gut und teuer aber die Toilette zu klein, um dahin zu kommen.

Anita war dankbar, dass Leo mit dem Essen gewartet hatte. Es waren Tai-Fertigsuppen.
Wir haben danach noch Espresso getrunken.

12.40 Uhr bin ich gegangen, wegen JJ.

Es war hell, sonnig, dunstig, Taunuskamm klar zu sehen.

Aufgeräumt, Vorbereitungen für JJs Besuch.
Ausgeruht.
Umgezogen.

15.10 Uhr bin ich gegangen, um JJ im Schulkinderhaus abzuholen.
Es war hell, wolkenlos, trocken, aber ein kühler Wind.

JJ spielte draußen Fußball. Er war etwas verängstigt. Ein Mann hatte mit einem Stock herumgefuchtelt und gesagt, er wäre ein Räuber.

15.55 Uhr waren wir zurück. Wir aßen von dem Kuchen. Ich trank Yasmin-Tee, JJ Kakao. JJ aß zwei Stücke von dem Nuss-Honig-Kuchen, das zweite Stück schaffte er nicht mehr ganz.
Wir sahen den Halbmond im Süden.

JJ erzählte.
Danach bauten wir das Engel-11 Punkt-Orchester auf. JJ war schnell.
Dann spielten wir ein neues Spiel. „Surakarta“.
JJ hatte eine schnelle Auffassungsgabe.

Wir unterhielten uns noch über zwei Drachen Spielfilme, die ab 6 Jahre waren. Für JJ war es wichtig, ob es Tote gab und spannend war, beides mochte er nicht.

Punkt 17 Uhr kam Jimmy.
Er wollte nichts von dem Kuchen, dafür begrüßten sie sich herzlich, JJ und Jimmy.
Wir haben uns über Weihnachten unterhalten, JJ hat schweigend zugehört.
17.20 Uhr sind beide gegangen.
Aufgeräumt.

Ausgeruht.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

19.10 Uhr umgezogen für den späteren Sport und Sporttasche gepackt. Dabei den blauen Faszio-Ball eingepackt.

19.25 Uhr. Gerold stand mit seinem Auto schon wartend da.

Wir sind nach Eschborn gefahren. Es war dunkel und trocken.

Wir haben vor der Turnhalle gewartet.
Gerold durfte mich küssen. Er wollte mehr machen, wollte ich nicht. Ich musste an die Gymnastik denken, konnte nicht fertig ankommen.

Nach 20 Uhr haben wir angefangen.

Der Vorlaute war da und Gerolds Frau. Ihr schenkte ich besonders viel Aufmerksamkeit, auch weil sie Gerold so anmachte. Ihre kleinen Brüste streckte sie heraus. Ich hatte den Verdacht, sie hatte sich künstliche Brustwarzen angeklebt. Mit ihrer engen dunkelblauen Trainingshose war sie beschäftigt, zog sie so hoch, dass man ihren Schamhügel sehen konnte, in jeder Lage. Die Männer wissen zum Glück nicht, was sie da sehen.

Zum Schluss sollte jemand etwas weihnachtliches Vortragen, singen oder sagen. Tat niemand.
Der Vorlaute gab mir seine Karte, darauf waren drei Versstrophen.
Aber er sang nichts.
Ich besah mir die Karte ausgiebig.

21.40 Uhr war ich draußen, Gerold begleitete mich, seine Frau war schon gefahren. Vermutlich war sie sehr heiß und wartete zu Hause auf ihn.
Es war dunkel, trocken, hatte plus 1 °C.
Der Halbmond stand im Westen.

Niederhöchstadt

21.55 Uhr standen wir vor meinem Haus.

Bei mir durfte er nur wenig, weil er unten trotz heftigem Zulangen nicht zum Zuge kam, versuchte er es von oben und hatte mehr Glück. Er schlüpfte mit seiner Hand durch meinen weiten Halskragen und hielt bald eine Brust.

Wir redeten davon, was wir die nächsten Tage tun wollten.
Ich sagte ihm nichts von meinem Arztbesuch morgen Vormittag.
Er sagte nichts von seiner häuslichen Venus, die ihn mit breiten Beinen erwartete. Hatte sie in der Gymnastik geübt.

Wir trennten uns. In Niederhöchstadt hatte es außen minus 2 °C.
Er wollte noch eine Zigarette rauchen, zu Hause durfte er es nicht.

Aufgeräumt, geduscht.

22.15 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 5. Dezember, Weltbodentag

0.45 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Leichter Wind aus Ost, Straße trocken. Ein Fahrrad mit Licht fuhr die Straße entlang auf das Haus zu. Einige Nachbarfenster waren erleuchtet.
Gedöst, geschlafen.

2.55 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Leichter Wind aus Ost, Straße trocken. Vor de Aufstehen quälten mich wiederkehrende Gedanken zu den DNA von Deutschen und Türken in einem bestimmten türkischen Gebiet. Ich stand auf, um dem Gedankenkarussell ein Ende zu bereiten.
Dann dachte ich über die gestrige Gymnastik nach. Gerold war plump, der Vorlaute besser, ich war die Beste.
Gestern fingen viele an, etwas zu trinken. Ich sagte, das hilft nichts, erst in zwei Stunden. Sie tun das, um Zeit zu überbrücken.
Gedöst, geschlafen.

Um 5 Uhr sah ich auf die Uhr und schlief weiter.
Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Leichter Wind aus Ost, Straße trocken. Autos waren auf der Straße unterwegs.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.
Solange ich keinen Führerschein habe, will mich Anita zu real fahren.

8.25 Uhr. Hell, trocken, Hochnebel, Sichtweite ca. 1 km, Westwind, Flachdächer sind weiß. Die roten Lichter leuchten. 1.000 hPa, 19,5 °C, 47,5 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Bad.
Aufgeräumt.
Einkaufszettel geschrieben.

9.30 Uhr kam Anita.

Ich bat sie beim Fahren, beim Arzt vorbeizufahren. Sie war darüber nicht glücklich, fügte sich.

Dort sagte man mir, morgen hätte ich den Termin, nicht heute.
Ich fügte mich und wir fuhren zu real.
Der Nebel hatte zugenommen, Sichtweite etwa 500 m.

Auf dem Untergeschoss des Parkhauses bei real standen heute mehr Fahrzeuge als sonst.
Ab heute gab es Weihnachtsbäumeverkauf bei Real aus dem Odenwald, wie jedes Jahr.

Alles ging gut.

Auf der Rückfahrt hatte es außen plus 1 °C.
Die Straßen waren trocken.
Anita erzählte von der Schwimmbadgymnastik in Eschborn freitagmorgens.
Morgen musste ich Leo fragen, wegen dem Arztbesuch, wenn Anita unterwegs war.

Niederhöchstadt

11.30 Uhr waren wir zu Hause.
Hell, Nebel, Sichtweite ca. 500 m.
Vor der Garage hatte es minus 2°C.
Wir trennten uns.

Ausgeräumt und aufgeräumt.

Salat von real gegessen, diesmal mit Salatsoße.

Ausgeruht.
Frisörtermin ausgemacht.

Auf meinem Bett gelesen, umgezogen.
Fernsehen.

15.45 Uhr klingelte es an der Haustür.
Freddy stand vor der Haustür und es hat gekribbelt bei seinem Anblick, was er hoffentlich nicht bemerkte.
Es war dämmrig hell, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, Laubbläser waren zu hören wie in den vergangenen Tagen.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Er bewunderte mein Dirndl, das nicht neu war.
Männern erinnern sich selten an etwas.
Er war mehr an meinen fleischigen Dekolleté-Rundungen interessiert. Männer!
Die ticken alle ähnlich, wenn nicht, sind sie schwer einzulullen. Aber dann hören sie nicht mehr auf.

Er schmuste mit mir, meinem Dekolleté, dann zogen wir uns aus.
Sein schwarzer Slip hing ihm in den Kniekehlen. Er wollte den Slip gestern Abend schon entsorgen hatte es vergessen. Irgendwie passt er nicht.

Seine Frauen sind jetzt Schlittschuhfahren in Eschborn auf der Eisbahn am Rathaus. Nur seine Tochter, die zum Korean gewechselt ist, sieht nur zu, sie war kürzlich in den USA und hat das Frauenbuch mitgebracht.

Er küsste mich dann unten bis ich kam, dann durfte er so, wie er es kannte und mag.

Neben mir hat er ein wenig gedöst.
Wegen des Nebels haben sie auf dem Flughafen, bei seiner Airline, mehr zu tun, was anstrengend ist.

17.40 Uhr ist Freddy gegangen. Draußen war es dunkel.
Aufgeräumt.

Fernsehen.

Abendbrot.

Fernsehen.
19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.

Ich blieb im Ersten, 20.15 Uhr „Wolfsland – Heimsuchung“. Der Film war mäßig.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Uhr Ende. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 500 m, Straße trocken.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, 6. Dezember, Freitag

1.15 Uhr. Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 1 km, Straße trocken, Fahrzeuggeräusche waren zu hören.
Nikolaus wurde bei mir zu Hause, in meiner Kindheit nicht gefeiert. Nikolaus wurde anderswo gefeiert.
Auch in meiner Familie, mit Herbert und den Jungs gab es dieses Fest nicht.
Werner verlangte später von mir mehr. So lange er nicht groß und steif wurde, durfte er nicht, das zeigte sich immer morgens, ob er zwischen meinen Beinen hindurch kam und vorne heraus sah.
Sonst war es nur eine Qual für mich, wenn er an mir unten herumstocherte.
So, wie er mich quälte damit, quälte ich ihn mit Worten.
Gedöst, beim Dösen dachte ich auch andere Dinge, geschlafen.

3.15 Uhr. Toilette. Dunkel, Nebel, Straße trocken. Eigentlich wollte ich nur kühler liegen und das Fenster kippen.
Dann ging ich doch noch auf die Toilette.
Früher kam manchmal nachts verschlafen Werner zu mir, meinte, vor meinem Bett stehend, er müsse aufs Klo.
Ich stand dann auf und half ihm. Da konnte er sonst nichts.
Später wollte er mir helfen, damit ich alles treffe, aber ich traf auch so alles.

Werner hat es immer aufgeregt, wenn ich nachts auf der Toilette saß, er kam dann dazu und fuchtelte mit seinem Pimmel vor meinem Gesicht herum. Da war er noch klein, sonst hätte ich ihn gebissen.
Später hat er sich beschwert, es wäre in mir so rutschig, er würde herausspringen. Ich passte schon auf, dass das nicht passierte.
Traf Werner nicht meinen Punkt, musste ich heftig sein, um das gleiche Gefühl zu erzielen.

Ich lag dann lange wach, wie meist in den letzten Wochen um diese Zeit, 3 Uhr.

Ich bin dann wohl eingeschlafen.

5.25 Uhr. Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 2 km, Straße trocken.
Gedöst.

5.40 Uhr bin ich aufgestanden.
Gelesen.

6.15 Uhr habe ich die Zeitung geholt.
Es war wie immer.

8 Uhr. Dämmrig hell, Nebel mit Sichtweite von ca. 2 km, Flachdächer sind weiß, Straße trocken, Taunuskamm im Grau verschwunden. 998 hPa, 19,5 °C, 52 %.

Aufgeräumt.

8.20 Uhr hat mich Leo angerufen.
Anita wäre zum Schwimmen gegangen mit Einkaufstasche, er wollte bei mir im Pool schwimmen.
Durfte er.

Er begleitete mich, als ich ihn fragte, ob er mich nachher nach Eschborn in meinem Auto fahren könnte?
Konnte er.
Jetzt begleitete er mich ins Bad. Wir haben keine Geheimnisse voreinander.
Als ich mich unten wusch, meinte er, ich würde gut riechen, fand ich auch.
Ich fragte ihn, wie er riecht. Er meinte genauso. Das probierten wir aus. Er roch nicht so gut wie ich. Dafür kamen wir beide.

Er fuhr mich dann nach Eschborn.
Es war hell, Nebel mit großer Sichtweite, minus 2 °C.

Eschborn

Wir waren etwas früher dort.
Ich musste warten. Leo wartete wie ich im Wartezimmer. Er las, ich sah mich um.

Dann wurde ich aufgerufen für Gewicht und Größe und mein Herz und anderes wurde untersucht, EKG.

Mit dem Fahrrad musste ich nicht, weil ich bei der Untersuchung davor, Herzflimmern zeigte.

Nach dem Warten kam die Ärztin.
Ich sollte mich täglich spritzen, damit mein Blut dünner wurde.

Ich brauchte sowieso ein Rezept für die Wochenspritze. Wurde mit erledigt.

Und ich bekam für Montag einen Termin beim Kardiologen in Eschborn.

Alles dauerte.

Wir fuhren dann nach Hause.
Warum hatte ich Herzflimmern? Trank ich zu wenig?

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

11.15 Uhr waren wir zu Hause.
Wir trennten uns im Hof.
Nachmittags wollte Leo die beiden Spritzensets in Eschborn in der Apotheke holen.

11.30 Uhr kam Anita nach Hause.

Aufgeräumt, Mittagessen erwärmt, Tiefkühlgemüse. Es war zu viel.
Hell, Hochnebel, Sichtweite ca. 3 km. Trocken, außen minus 2 °C.

Ausgeruht.

13.40 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war neblig hell, Sichtweite ca. 2 km, Taunuskamm im Grau nicht zu sehen. Trocken. Westwind. Die Straße war nebelfeucht.

Carl stand frierend vor der Tür.

Er folgte mir auf mein Zimmer.
Ich erzählte ihm nichts vom Herzflimmern, war ja nicht wegen ihm, wahrscheinlich hatte ich zu wenig getrunken.

Wir zogen uns unten, hüftabwärts, aus und es war wie immer.

Er ruhte sich dann neben mir aus.

Er kam noch einmal und ich auch. Carl war überrascht.
Er meinte, seine Mutter kommt selten. Früher war es ausgeglichener, als er und seine Mutter jünger waren.
Mit mir ist es aufregender, fand er.
Seine Mutter würde mich gerne an Silvester bei sich kennenlernen. Ich wollte es mir überlegen. Eigentlich heißt das NEIN“.

15.55 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, neblig, Sichtweite ca. 3 km, Straße nebelfeucht.
Carl schlief.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Staubgesaugt, geputzt.

16.10 Uhr ist Carl gegangen. Es war dämmrig hell, neblig, es regnete leicht.

16.30 Uhr war ich fertig mit der Hausarbeit.
Ich ruhte mich auf einem Bett aus.

16.45 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.
Es war dämmrig dunkel. Landschaft nicht erkennbar.
Es war Leo, brachte mir die Spritzen fürs Herzflimmern. Die Wochenspritzen konnte ich nächste Woche abholen.
Hatte Zeit, ich hatte noch eine.

Ich bat Leo herein, ins Haus. Er bekam noch Geld von mir. Die täglichen Spritzen kosteten Zuzahlung 20 Euro. Er war schon einmal in der Apotheke, hatte aber kein Geld dabei. Die 12 Spritzen kostete 20 Euro Zuzahlung.
Er war mit dem Auto unterwegs, aber es regnete.

Er wollte sehen, wie ich die Spritzen mit der langen Nadel ansetze.
„Das mache ich morgen, außerdem bin ich nicht wild aufs Spritzen“.
Leo war enttäuscht.

Ich versuchte ihn aufzubauen, denn von Anita wird er auch schlecht behandelt.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Leo konnte.

17.05 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.
Habe den Beipackzettel der Spritzen fast ganz gelesen. Die Spritzen sind unangenehmer im Aussehen. Die dünne Nadel der Spritze ragt 10 bis 15 mm vorne heraus. Es ist eine Injektionslösung in einer Fertigspritze.
Die Wochenspritze setze ich meistens links an, werde ich diese rechts ansetzen, auf der rechten Seite.

Abendbrot.

Fernsehen.
Kürzlich hatte ich mir von real zwei Filme mitgebracht, waren ab 6, wären etwas für Kevin. Der fürchtet sich so schnell.
17.30 Uhr. Erst sah ich mir „Arlo und Spot“ an, ein reiner Zeichentrickfilm mit Dinosaurier, dann den Film „Ellioth der Drache“. Der zweite Film war Halb Halb.
Mir gefiel der erste Film besser.
20.55 Uhr war der zweite Film zu Ende und ich schaltete in arte “Von wegen altes Eisen“. Es war ein französischer Film, der schon angefangen hatte. Erst verstand ich wenig, dann wurde es immer besser. Eine ehemalige Lehrerin in Rente, kommt aus finanziellen Gründen bei einer alleinerziehenden Mutter mit Sohn unter. Es gab zahlreiche Probleme.
21.45 Uhr Tagesthemen im Ersten.
22 Uhr Tatort im Ersten. Den Krimi kannte ich vage. „Dunkle Zeit“. Der Krimi spielte in Hamburg, es ging um eine rechtsradikale Partei. Ich mag den Kommissar.
23.30 Uhr war der Krimi zu Ende, Fernseher ausgeschaltet.
Draußen war es dunkel, Straße nass, bedeckt ohne Niederschlag.
23.50 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 7. Dezember, Samstag

2.40 Uhr. Toilette, Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Jugendliche.
Gedöst, ich musste an die lange Nadel der täglichen Spritzen denken.
Ich war mir nicht sicher, ob ich mich später spritze. Dachte erst „nein“, anderseits kosteten die Spritzen 20 Euro.
Geschlafen.

4.45 Uhr. Toilette, Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Autos fahren durch die Straße.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Toilette, Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Das Übliche.

Bad.
Bettwäschewechsel bei mir. Waschmaschine angestellt mit meiner Bettwäsche und Geschirrhandtücher.

8.50 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, im Südosten mit beigen Wolkenlücken, im Norden mit hellblauen Wolkenlücken, trocken, Straße feucht. Westwind. 992,5 hPa, 20,5 °C, 52,5 %.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.

๛๛๛๛๛๛

Werner und Kevin standen vor der Tür.
Es war wie immer. Werner sah mich erwartungsvoll freundlich an, Kevin mit trotzigem, finsterem Blick.

Werner erzählte, gestern war Annette mit Kevin und Siglinde erst auf der Eisbahn in Hofheim, dann auf einer Nikolausfeier der Jugend- und Kinderfeuerwehr. Kevin bekam dort ein Feuerwehr-Weihnachts-Witzebuch und selbstgemachte Schokolade geschenkt.
Sie kamen erst spät nach Hause.
Sieglinde übernachtete bei ihnen im Bett, im Bett von Annette.

Kevin wollte mit dem Lift fahren, taten Werner und Kevin.

Ich spritzte mich. Die Nadel ging leicht in die rechte Bauchfalte. Hinterher schmerzte es, bis die Lösung wohl in der Haut verteilt war. Dann sah ich nach der Waschmaschine.

Werner und Kevin kamen zurück.

Werner erzählte, weil er keine Geheimnisse vor mir hatte.
Er hatte gestern Nachmittag mit Ilona gebadet.
Weil Kevin mit Annette und Sieglinde in Hofheim war.
Ilona saß gegenüber von ihm, wie wir es früher auch taten, er und mich, Renate.

Ilona und er rückten in der Badewanne dann enger zusammen, bis sie sich körperlich berührten. Unten war er schon weiter vorgestoßen, war in ihr, ohne Komplikationen.
Ilona fand es drollig bis interessant, wieviel Haare er unten noch hatte und sie keine mehr, obwohl sie sich nicht rasierte. Haare entfernte sie gelegentlich an den Beinen mit heißem Wachs.
Ilona kam dann.
Er hat so lange gewartet, kennt er von mir. Hörte ich einen Vorwurf darin?
Werner tat auf unschuldig.
Früher hätte ich ihn bei leisen Zweifeln zusammengeschlagen.

Ilona wollte dann, dass er die Nacht bei ihr verbringt, weil sein Bett bestimmt belegt sein würde.
Recht hatte sie.
Sie wollte zeigen, dass sie die Obere Frau sei bei so vielen Frauen.

Werner und ich zogen uns aus und kuschelten im Bett, die Bettdecke darüber, Kevin im Blick. Ich kuschelte mehr, Werner war mir gegenüber immer zurückhaltend, traute dem Frieden nicht.

Es war ihm, Werner recht, bei Ilona zu bleiben. Als er später einmal auf die Toilette musste, sah er, Sieglinde schlief in seinem Bett.
Mit Sieglinde hätte er allerdings lieber im Bett gelegen als mit Ilona. Sieglinde ist jünger und gelenkiger.

Es war schwierig beim Schlafen mit Ilona. Besser war es dann, als sie hintereinanderlagen, er in ihrem Po, aus Angst sie zu verlieren.
Er hielt sie oben bei den Brüsten, die schlapper als meine seien.
Ilona mochte es so, so zu liegen, wie sie es taten.
Mit seinen Fingern war er vorne bei dem Zipfelchen und hat gedrückt bis sie erstickt schrie, sollte niemand hören.
Kevin hörte es, wurde wach, beruhigte sich wieder und schlief weiter.

Ilona fühlte sich wohl in Werners starken Armen.
„Ihr Beschützer“, wie sie immer wieder sagte.
Ilona wollte dann, dass er wieder von vorne kam, kam er auch. Da kam aber nur er.
Ilona kann nicht so oft, kennt er von mir.

Werner kam dann auf in mich, pumpte, bis er mit zucken kam. Ich wollte nicht, wollte ihn nur in mir spüren, mein Sohn in mir, so muss die Mutter von Carl denken, wenn ihr Sohn in ihr ist.

Werner fing dann ein anderes Gesprächsthema an, um mich nicht zu langweilen.

Er lag neben mir, den Rücken zu mir, während ich sein Po knautschte.
Es war ein heikles Thema, das Werner anschnitt, mit dubiosen preiswerten Bauartikeln.

Sie verarbeiten auf ihren Baustellen russischen Stahl, der ist preiswerter als anderswo. Bei den Stahltransporten werden manchmal Tote entdeckt, die sich auf dem Laderaum versteckten. Um dem Ämtergelaufen zu entgehen, werden die Tote wie Schüttgut verwendet, mit den Stahlmatten verbunden. Man findet dann niemand mehr.

Die Chinesen sagen dann, „Terroristen sind zu Tode gekommen“. Bei den Sand und Kies-Lieferungen aus China werden manchmal auch Tote gefunden. Die werden dann auch wie Schüttgut behandelt. Beide Seiten sind zu frieden. Nur die Polizei und Ausländerbehörden nicht, die nach Toten suchen und nichts finden. Selbst Hunde, die sonst Tote erschnüffeln, finden sie nicht.
Er, Werner, arbeitet auch mit chinesischen Gangs zusammen, weil diese roher als die italienische Mafia ist und verschwiegener, weil ihnen die Zungen fehlen.
Von den Chinesen bekam er schwarze Ölkäfer geschenkt, etwas für die Schnelle.

Werner kam noch einmal über in mich pumpte.
Als er neben mir lag und ich sein Teil massierte, das wohl empfindlich geworden war.
Er erzählte mit schmerzverzogenem Gesicht.
So einen Gesichtsausdruck kannte ich von früher, beeindruckte mich nicht.

Frankfurt wollte bis 2030 mehr Wohnungen bauen, 335.000 als jetzt festgelegt: 200.000. Wahrscheinlich werden östlich der A5 die Wohnungen gebaut. Deswegen hatte Sieglinde gestern Zeit, weil sie Herrn D aus Königstein nicht unterstützen musste. Bei schwierigen Vertragspartnern zeigt sie sich aufnahmebereit, sie nahm jeden Samen auf.

In Australien brennt es seit einiger Zeit, nördlich von Sydney sind etwa 300.000 Hektar mit mehr als 600 Häuser verbrannt. Die Firma Merzig baut sie gerne wieder auf.

Um 11 Uhr ist Werner mit Kevin gegangen, sie gingen zu Werners Wagen, wo Anita hinter verdunkelten Scheiben wartete.

Aufgeräumt, Wäsche aufgehängt.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

11.20 Uhr rief Leo an.
Es war bedeckt, trocken.

Es gab eine grüne aufgetaute Gemüsesuppe mit Schmand.

Weil Leo vormittags im Haushalt beim Schneiden fürs Früchtebrot half, war Anita freundlich zu ihm. Anita hatte auch noch ein Brot gebacken. Nachmittags kam das Früchtebrot dran, weil sie morgen bei Franz mitwandern wollte.
Nach der Suppe mit Weißbrotscheiben gab es noch REWE-Obststreusel.
Alles hat gut geschmeckt.

12.45 Uhr bin ich gegangen. Es war bedeckt und trocken.

Aufgeräumt und ausgeruht.

13.55 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war hell, teilweise bedeckt, teilweise sonnig, ohne Niederschlag, Straße feucht, Krähen.

Herr Wu und Herr Li standen vor der Haustür.

Nach der Begrüßung folgten mir die chinesischen Herren in die Küche, wo ich grünen Yasmin-Tee herstellte, den wir im Esszimmer tranken.

14.45 Uhr trennten wir uns, wie wir es immer samstags taten, nur das Wetter war in der Regel anders.
Der Himmel war heute überwiegend bedeckt. Aufgelockert war der Himmel nördlich des Taunuskammes. Es war trocken. Krähen flogen über das Haus.

Herr Wu und ich gingen auf mein Zimmer, zogen uns jeweils komplett aus, kuschelten gleichberechtigt unter der Bettdecke. Herr Wu kam erst von vorn dann von hinten. Da war es anfangs unangenehm, von hinten. Vielleicht war ich verkrampft.

15.05 Uhr kam Herr Li, kam textillos, legte sich unter mich, während Herr Wu hinter mir kniete und pumpte, unbeeindruckt von Herrn Lis kommen.

Herr Li kam in mich, pumpte und zuckte von vorn unten. Er meinte dann: „Wer seine Wünsche zähmt, ist immer reich beschenkt“.

Es war hell, Wolken zogen nach Süden, trocken, ohne Niederschlag, Taunuskamm frei von Wolken-

15.50 Uhr sind beide gegangen.
Aufgeräumt.

16.25 Uhr kam Leo, brachte mir von dem Früchtebrot und dem Roggenbrot.
Anita hätte ihre Wanderschuhe geputzt, würde sich jetzt ausruhen, der Vormittag war anstrengend. Wollte noch baden, dann sich das Fernsehprogramm ansehen.
Es war dämmrig, Landschaft erkennbar, dunkelgrau bewölkt, Straße feucht.

Leo durfte wie er wollte.
Er wollte in meinem Zimmer, auf meinem Bett, nur von vorn.
Durfte er.

17.25 Uhr ist Leo gegangen.
Draußen war es dunkel, nur die Straßenbeleuchtung brannte orangenfarben und bei einem Nachbarn die Girlanden. Seine beleuchteten Bäume sah ich nicht mehr.

Auf meinem Zimmer hatte es 25 °C.

Abendbrot.

Ausgeruht.

Aufgeräumt.

19.25 Uhr gebadet, während des Badens gedöst, nachgedacht.
19.50 Uhr dem Bad entstiegen, abgetrocknet, gepflegt. Ich dachte, es sei später.

Fernsehen.
Im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Ersten „Unschuldig“. Der Krimidauerte viel länger als gedacht, war aber interessant.
23.10 Uhr war der Krimi zu Ende und Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Verschiedenes.
23.20 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, 8. Dezember, Sonntag, 2. Advent, Maria Empfängnis

2 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

4 Uhr Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht am Straßenrand, sonst trocken.
Gedöst, lange wach gelegen, geschlafen.

5.40 Uhr. Die Batterie vom Mobilphone war leer, meldete sich akustisch, wurde aufgeladen.
Gegen Herzflimmern gespritzt. Den Einstich und das Versenken der Nadel merkte ich nicht, aber nach einer kleinen Weile verbreitete sich das Serum, das war unangenehm. Nach etwa einer Minute war das abgeschlossen.
Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht am Straßenrand, sonst trocken.

Frühstückstisch gedeckt, als wäre er hier. War er aber nicht.
Bad.
Gefrühstückt.
Das Übliche ohne Zeitung.
Der Himmel war grau, es regnete.

Früchtebrot hergestellt, Brot gebacken, gebügelt.
Wäsche abgenommen, Wasserwechsel beim Nanoaquarium.
Weiße Wäsche gewaschen.

Um 10 Uhr kam Herr Li, wollte nur von hinten, hatte gestern von vorn. Er kam aus Kronberg, dort hätte es auch geregnet.

10.30 Uhr ist er gegangen.
Es war grau bedeckt, regnete.

Aufgeräumt. Früchtebrot gebacken. Defekte weiße elektrische Girlanden entfernt. Es war kalt und nass.
Umgezogen.

11.30 Uhr kam Leo. Wir fuhren in meinem Auto nach Eschborn. Leo fuhr.
Es regnete.
War mit Leo beim Türken Essen, der trägt seit etwa einer Woche einen graumelierten Oberlippenbart, den seine Frau nicht mag. Ich wollte das auch nicht, wenn er mich unten küsst, kitzelt das.
Während der Fahrt und beim Essen diskutierten wir über den Krimi gestern Abend im Ersten, den Leo und Anita auch sahen.

13.45 Uhr waren wir zurück.
Es regnete.
Gewaschene Wäsche aufgehängt.
Brachte das Früchtebrot in den Backofen.

Leo wollte mit mir auf mein Zimmer. Durfte er.
Nach so viel Theorie wollte er jetzt etwas Aktives tun.
Nur Leo kam. Er kam von vorne.
Sein Atem war sein Mittagessen.

Das Früchtebrot musste ich aus dem Backofen nehmen, ging nackt hinunter, Leo schlief auf der Seite liegend.

Jimmy war im Garten, sah mir zu, was ich tat.
Es regnete leicht.
War mir unangenehm, dass er mich nackt sah.
Es dämmerte, der Himmel war grau bedeckt, war nicht so genau zu sehen, tröstete ich mich.
Schweigend ging Jimmy.
Bei mir hat es etwas gekribbelt, als er ging. Er ist ein attraktiver Mann.

Ich ging zurück auf mein Zimmer, Leo wurde gerade wach. Ich erzählte ihm vom Früchtebrot. Das von Jimmy erzählte ich nicht.

16.40 Uhr ist Leo gegangen. Es dämmerte, die Landschaft war gerade noch erkennbar. Es regnete leicht.

Ausgeruht und gegrübelt.

Weihnachtsgebäck hergestellt.
Die getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

20.30 Uhr gebadet, gedöst, geschlafen. Es war ein anstrengender Tag.
21.20 Uhr aus dem Bad. Abgetrocknet, gepflegt.
Geschirrspüler aus – und aufgeräumt.
22.05 Uhr im Bett.
Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

3FW&*K* Nachlese 12.2. Wanderung Flonheim Alzeyer Hügelland

Hallo.

Die Nachlesen im Dezember 2019 unterscheiden sich nur durch eine Zahl, statt 12.1. nun 12.2. Es war die letzte Sonntagswanderung in 2019 von und mit 3FW&*K*.

Diesmal, im Vergleich zu 12.1. waren wir ab Eschborn zu dritt. Anita war dabei.

In Eschborn hatte es 9 °C, der Himmel war grau bedeckt, trocken.
Trocken, ohne Niederschlag, blieb es, bis wir abends nach Hause fuhren. Das war überraschend.

Im Zielort Flonheim, an der neuen Abschlussrast, hatte es die gleiche Temperatur, wie in Eschborn.
Die neue Startadresse liegt günstig am *Sportplatz* und es gab genügend Parkplätze.

In Flonheim wartete bereits der Rheinhesse auf uns, geboren in der Eifel, um die Spannung zu nehmen. Schließlich war es eine Nachlese und kein Eifel- oder Rheinhessen- Krimi.

Wir waren vier Personen.

Nach dem Start, wir sind viel früher gestartet, begegneten uns drei Hunde auf kurzer Distanz in der Berliner Straße, denen wir aber nichts taten.

Von der Berliner Straße schwenkten wir in die Bahnhofstraße, um auf dieser ins Zentrum zu kommen zu den öffentlichen Toiletten. Es hatte die Runde gemacht, warum wir die Abschluss-Stätte gewechselt haben, wegen der Toilette. Bei der ersten Tour war zwar alles sehr modern auf der Toilette, aber scheinbar für kleine, schmale Handtuchgroße gemacht. Selbst die Assistentin ließ sich von den Toilettentüren einklemmen und hatte dann Albträume.

Wir waren also im Zentrum und erleichtert ging es auf der Hauptstraße nach Nordost. Die Häuser waren vielfach aus gelbem Sandstein erbaut, auch Fachwerk wurde geboten.
Die Zeit war auch hier nicht stehengelblieben. Zwei Bäckereien, auf etwa 250 m Abstand, waren auf Dauer dicht.
Entgegengesetzt auf der Straße, Richtung Uffhofen, gab es eine weitere Bäckerei, die Sonntagsmorgens geöffnet hatte. Diese sahen wir bei 12.1. auf der Suche nach einem Parkplatz.
Weinbauern säumten die Straße. Bei einem machten wir das Gruppenfoto, weil dieser ein originelles steinernes Traubenschmuckstück hatte. Gedanken in eine andere Richtung sind möglich aber nicht zielführend.

Wir verließen den Ort nach Nordost am Kreisverkehr. Ein kurzes Stück ging es an der L407 entlang bis zur Brücke über den Wiesbach. Links vom Bach ging es Richtung Neumühle.
Auf dem Grasweg wurden Kindheitserinnerungen wach, wegen Juckpulver und Kletten.
Die Kletten waren sehr hartnäckig und ließen sich kaum abschütteln. Diese Kletten hatten auch juckreizauslösende Stoffe.

Wir kamen zu einer festen Brücke über den Wiesbach. Diese Brücke war für Fahrzeuge auf Dauer gesperrt mit Betonringen. Der weitere Weg zur Neumühle blieb in Erinnerung, weil er Erd-Schuhe anhaftend war. Das Erdreich war auf den Sohlen haftend und quetschte sich seitlich an den Schuhsohlen heraus. Hier gab es dann keine Kletten mehr.

Die Neumühle hatte anfangs Graswege. Dieser Weg wurden dann zunehmend erdig.
Im Nordosten des Grundstückes standen einige dunkelblaue Zugfahrzeuge von Sattelschleppern mit Trierer Kennzeichnen, daneben standen schwarze schnittige Personenwagen mit polnischen Kennzeichen.
Am nördlichen Grundstückszipfel ging es rechtwinklig ab, Richtung Südost, fast parallel zu A61, die Luftlinie etwa 500 m entfernt verlief.
Nun hatten wir mit den erdlehmigen Schuhsohlen und mit Starkwind zu tun. Eine Ex-Seglerin meinte, es wäre bis Windstärke 8. Der Starkwind blieb ganztags in ungeschützten Lagen.

Wie bei der Tour 12.1. sahen wir Rehe. Diesmal war das Rudel aber viele größer, hatte mehr Teilnehmer. Der Wind stand günstig, aber sie bemerkten unsere Bewegungen und flüchteten irgendwann.
Ein Kopfsteinpflasterweg nahm uns auf und brachte uns an einen Wingert. Der Wingert war unser Windschutz.

Am südöstlichen Ende des Wingerts verlief die L408. Am Kreuzungspunkt der L408 hätte die Bahnlinie sein sollen.
Bei Straßen werden die Schienen von stillgelegten Strecken wohl entfernt, so auch hier.
Parallel zu den Bahnschienen sollte es zur A61 gehen, tat es auch. Der Bahndamm war stark bewachsen und zeigte dennoch bald die Schienen, die auf einer eigenen Brücke über A61 führte, wie der Feldweg daneben.
Alles ging gut.
Die bisherige Bahntrasse war stillgelegt und führte zu einer einspurigen Bahnlinie bei Armsheim.
Auf dem anderen Schienennetz sahen wir verschiedene Bahneinheiten fahren.
Die befahrene Bahnlinie wurde unterquert.

Den befestigten Weg verließen wir bald und ein unbefestigter Weg nahm uns auf und brachte uns an einen Bach der mit Gehölz gesäumt war.
In diesem Bereich kamen wir an großen *Lagerhallen vorbei, die auf der TK25N 6214 Alzey, von 2012, nicht eingezeichnet waren*. Auf der nördlichen Blatthälfte hatte die Karte einige Schwachstellen bzw. Bauern vereinnahmten Wege.
An einem Klärwerk verließen wir den Bach, auf einem Weg, der zu einer befestigten Brücke über den Bach führte.
Danach wurde es etwas kompliziert. Aber es klappte.

Wir strebten einem Wingertsberg zu, zu dem der Hundskopf gehörte.
Alles ging gut und wir kam über die A63 zur K7 und an dieser nach Albig.

Am Anfang der Ortsbebauung gab es rechts eine Pizzeria. Diese hatte keinen Kaffee, weil es nur Ware auslieferte.

Im Ort, an der ersten Kurve, hielt ein Fahrzeug, ein schwarzer VW-Polo. Der Fahrer machte uns auf ein Weinlokal am Bahnhof aufmerksam.
Aber erst kam die Mittagsrast an einer weihnachtlich geschmückten Tanne. Wir saßen überdacht in einem kleinen luftigen Häuschen.

Alles ging gut, auch das Weinlokal fanden wir 13.40 Uhr, saßen darin, tranken und aßen eine Kürbissuppe über die Öffnungszeit hinaus. Die Öffnungszeit war bis 14 Uhr, wir verließen das Weinlokal 14.25 Uhr.

Wir querten die Bahngleise und kamen zur B271. Dann verließen wir diese und unterquerten die A61.
Einen bestimmten Feldweg nicht findend, blieben wir an und auf der K7 und kamen, die A63 überquerend mittels Brücke, nach Heimersheim. *Dem Wanderführer wurde kürzlich vorgeworfen, er würde Orte lieber umgehen, statt mittendurch.*
Er änderte die Planung etwas, erhoffte sich Weihnachtsmärkte, die nicht da waren.
Mittendurch ging es durch Heimersheim. Aber kein Lokal war offen.
Gegenüber der K12 ging es bergan zwischen Wingerten, dann leichter bergab zu einem bewaldeten Grüngürtel, der einen Teil des Winddruckes nahm. Starkwind hatten wir ganztags, hatten dadurch gute Fernsichten, sahen aber auch die grauen Regengebiete, die uns zwar nahe kamen aber nie über uns hinweg, ihre wässrige Fracht abladend.

Nach dem bewaldeten Grüngürtel ging es anders abwärts als gedacht. Geplant war vom Wanderführer über Bornheim.
Die Radplaner hatten die Orte Bornheim und Flonheim nicht auf ihrer Liste.
Teils parallel zur stillgelegten Bahnlinie in der Dämmerung kamen wir nach Flonheim. Interessant die verlassenen Bahnbauten und Lokschuppen.
16.50 Uhr waren wir im Ziel und wenig später ist der Speisegaststätte. Wir hatten knapp 22 km zurückgelegt.

Alles ging gut.
Die Zufahrtswege zu den Toiletten waren bestens und ebenerdig; Service, Essen und Trinken sehr gut.

Als wir gingen tröpfelte es, das Auto stand nah.
Um 18.35 Uhr fuhren wir bei 11 °C nach Eschborn. Diesmal fuhren wir über die A63. *Bei 12.1. über die längere A61 und damals über Wiesbaden*. Auf den Autobahnen wurden der Straßenverkehr und der Regen stärker.

19.30 Uhr waren wir bei 8,5 °C in Eschborn. Es war dunkel und regnete.
Auf der kürzesten Strecke hatte es 73 km, nicht über das Alzeyer-Kreuz.

Im Dezember (20.) haben wir noch unsere Weihnachtsfeier.

Einen Stammtisch gibt es künftig nicht mehr, da wohl kein Interesse besteht.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Montag, 9. Dezember

1 Uhr. Toilette. Dunkel, Straße überwiegend nass, Westwind. Bei einigen Nachbarn gab es erhellte Zimmer.
Als ich aufstand, schrie irgendwo ein Kind, das sich dann bald beruhigte.
Damals träumte Werner oft und schrie. Ich legte ihn dann zwischen Herbert und mir und schlief bald.
Gedöst, geschlafen.

4.15 Uhr. Toilette, Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche, Zeitung geholt, wollte ich später lesen, kleines Frühstück. Bad.

Die restlichen roten Girlanden brannten.
Gerold war da.
7.35 Uhr fuhr er mich zum Kardiologen nach Eschborn-Süd.
Es dämmrig, trocken.

Den Termin hatte ich um 8 Uhr.
Ich war zu früh da, und es war verschlossen. Innen gab es Vorbereitungen für en heutigen Arbeitstag.
Bald saß ich lesend im Wartezimmer.

Um 8 Uhr kam ich dran. Die Ultraschalluntersuchung brachte keine Ergebnisse, auch nicht liegend. Dafür bekam ich zwei Termine für 2020, Ende Januar und Anfang Februar und anstelle den Spritzen Tabletten verschrieben.

Mit Gerold war ich im Bürogebäude daneben. Wir nahmen eine Kleinigkeit zu uns.
Gerold war unruhig. Er stand auf einem Parkplatz, wo man nur eine Stunde parken durfte.
In Eschborn Süd war viel Verkehr.
Gerold brachte mich nach Hause und fuhr dann fort.
Es war trocken.

Niederhöchstadt

Habe das Frühstück Zeitungslesend nachgeholt.

Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt. Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

10.10 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, Straße nass, es tröpfelte.
981 hPa, 20,5 °C, 57,5 %.

Herr Wu stand vor der Haustür.
Wir gingen, nach der Begrüßung, auf mein Zimmer.

Herr Wu wollte klassisch von vorne mit geschlossener Bettdecke.

10.50 Uhr hat er mich verlassen.

Aufgeräumt.

Ausgeruht.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit Pesto und Gemüse in Boullion.
Danach gab es Espresso. Anita erzählte von der gestrigen Wanderung.

13.10 Uhr bin ich gegangen.

Dunkle Wäsche aufgehängt.
Aufgeräumt.

13.50 Uhr kam Annette.
Es war hell, ohne Niederschlag, Westwind, grau bewölkter Himmel.
Ich machte Yasmin-Tee.

Annette erzählte unter anderem vom Wochenende und wir tranken Yasmin-Tee dazu.

Gegen 15.20 Uhr setzte sich Annette neben mich.
Es klingelte an der Haustür.

Ich öffnete und Leo stand davor, brachte mir Adventsgebäck, den Anita heute gemacht hatte.

Ich bat Leo herein.
Leo plauderte mit Annette.

Die beiden verstanden sich.
Leo ging dann wieder.

Annette und ich setzten uns zueinander und ich befeuchtete meine Finger. Eigentlich brauchte ich meine Finger nicht zu befeuchten.

Sie kam mit einem kleinen Aufschrei.

16.30 Uhr ist Annette gegangen, fuhr mit dem Auto nach Hofheim.
Es war dämmrig hell, es regnete leicht, Westwind.

Aufgeräumt.
16.45 Uhr kam Leo, brachte mir die Tabletten, waren anstelle der Spritzen zu nehmen. Für die Tabletten bekam Leo 10 Euro. Die Wochenspritzen waren schon bezahlt. Also kosteten die Spritzen gegen Herzflimmern nur 10 Euro Zuschlag.

17.15 Uhr verließ Anita das Haus gegenüber und ging zu Line-Dance, wo auch eine Weihnachtsfeier sein sollte, weswegen Anita das Weihnachtsgebäck machte.

Leo ging mit mir auf mein Zimmer.

Leo wurde alles los.

17.45 Uhr ist Leo gegangen. Es war dunkel.
Aufgeräumt.

Abendbrot.

Ausgeruht.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten „Danowski – Blutapfel“. Jemand, alleinstehend, sein Haus als elektronische Festung ausgebaut und IT-Spezialist, wurde ermordet.
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.15 Ende. Fernsehen aus. Dunkel, Straße feucht, teilweise bedeckt.
22.35 Uhr im Bett.
Lange wach gelegen und gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 10. Dezember

0.50 Uhr Toilette. Dunkel, Straße feucht, teilweise bedeckt, Sterne.
Lange wach gelegen und gedöst, geschlafen.
Habe mich wiederholt gefragt, gegrübelt, wie sich die Medikamentenunverträglichkeit auswirkt?

3.35 Uhr aufgestanden. Toilette, Dunkel, Straße teilweise feucht, sonst trocken. Gering bewölkt, Sterne.
Gedöst. Wenn ich auf der linken Seite liege, spüre ich irgendwann den Schmerz in der linken Hüfte. Und ich drehe mich auf die andere Seite. Deswegen sollte ich vermutlich auf der linken Seite schlafen. Das hatte nichts mit der Schulter zu tun.

Ab 4.05 Uhr war ein Flugzeug zu hören.
Habe das Fenster gekippt. Wenn es kühl ist, schlafe ich lieber.

Um 5 Uhr war ich kurz wach, sah auf die Uhr und schlief weiter.

5.45 Uhr. Toilette, dunkel, Straße teils feucht, sonst trocken. Gering bewölkt.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Toilette, dunkel, Straße teils feucht, sonst trocken. Gering bewölkt.
Das Übliche.

8.25 Uhr. Hell, Westwind, gering bedeckt, Flachdächer weiß. Dunstig am Bildrand. Straße teilweise trocken/ teils feucht. Taunuskamm frei von Wolken. 1.004 hPa, 20,5 °C, 51,5 %.

8.30 Uhr kam Anita zum Staubsaugen und putzen.

Bad.
Aufgeräumt.

₪₪₪₪₪₪₪

Als ich auf die Straße trat, war Gerold schon da.

9.45 Uhr fuhren wir bei 3,5 °C nach Ilvesheim. Es war hell, sonnig, wolkenlos.

Mir kam es vor, als wäre auf der ersten Hälfte der Strecke mehr Verkehr als sonst.

₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.35 Uhr waren wir auf dem BMW-Betriebshof. Es hatte außen 5 °C, war leicht bewölkt, sonnig. Wir fuhren weiter zu Opel.

Der Gärtner schnitt verwelkte Blüten ab und dunkle Stängel. Vermutlich gab es vor kurzem Nachtfrost. Ich half dem Gärtner.
Ich traf Lisa.
Lisa erzählte: Seit diesem Jahr werden die Mitarbeiter bei ihnen wieder finanziell bessergestellt, weil die Arbeitgeber, also sie, einen Teil der Krankenversicherung bezahlen.
Viele sind unzufrieden, weil sie sich gehetzt fühlen. Dabei versuchen sie genau das zu vermeiden, um gute Arbeit zu leisten.

Mitarbeiter, die ehrenamtliche Prüfer sind, werden bei ihnen finanziell dafür freigestellt.

Sie tun also viel, um den Frieden in den Betrieben zu gewährleisten. Dennoch werden sie Mitarbeiter entlassen müssen, wenn die E-Mobilität bei den Kunden voll durchschlägt oder sie müssen sich umschulen. Sie kennt sich aus, hat schon alle notwendigen Lehrgänge besucht.
Sie haben jeweils zwei Ladestationen in den Betrieben für E-Fahrzeuge. Die Ladestationen bekommen grünen Ecostrom. Das ist werbewirksam.

12.15 Uhr verließen Gerold und ich die Opel Niederlassung.
Gerold hatte belegte Brötchen gekauft, die wir aßen.

Dann fuhren wir nach Frankfurt.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Um 13 Uhr waren wir bei ihm zu Hause.

Er war unruhiger als sonst.

Er brachte mich auf den Punkt und ich ihn.
Seine Unruhe blieb.

14.40 Uhr fuhr er mich nach Hause.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Um 15 Uhr waren wir vor dem Haus. Er wollte noch eine rauchen, dann zurückfahren.

Aufgeräumt.

Ausgeruht.

Abendbrot.

Ausgeruht.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in 3sat: „Haffinger und der Nebel ein Chiemsee-Krimi. Die Schauspieler haben mir alle gefallen.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Fernseher aus.
Dunkel, Straße trocken, überwiegend bedeckt.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 11. Dezember

1.20 Uhr. Toilette, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Westwind, 21,5 °C im Zimmer.
Das Atmen im Liegen fällt leichter. Liege im Bett bei gekipptem Fenster.
Gedöst, geschlafen.

4.05 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Westwind. Vor dem Aufstehen dachte ich an Norwegen. Franz würde Norwegen umwandern wollen, ich wollte Ole treffen, Meggi ist noch da.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, leichter Westwind.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel. Zimmertemperatur 19,5 °C.
Das Übliche.
Bad.
8.25 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, im Südosten gibt es eine fingerbreite rotarangefarbene Wolkenlücke, Westwind. Straße trocken, am Bildrand ist es leicht dunstig. 994 hPa, 20,5 °C, 46 %.
Die roten Leucht-Girlanden auf der Terrasse brennen.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner, war alleine.
Wir gingen schweigend auf mein Zimmer, sammelten uns innerlich, was bald auf uns zu kam.

Wir zogen uns aus, legten uns hintereinander ins Bett, deckten uns mit der Bettdecke zu.
Es war wie immer.

9.45 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt.

10 Uhr Studio. Wir machen es im Verein wie in der örtlichen Volkshochschule, machen erst Mitte Januar 2020 weiter. Gleiches Angebot aber preiswerter. Damit sollen wir mehr Mitglieder bekommen. Doch der Mensch ist träge. Die Mitgliederzahlen stagnieren.

11.15 Uhr Anruf von Leo.
Himmel grau, Taunuskamm im Nebel-Grau ersichtlich, Straße feucht, es tröpfelt.

Es gab eine scharfe Tortellinisuppe mit diversen Gewürzen.
Espresso.
Anita war nicht beim GehTreff.

12.35 Uhr gegangen, Leo begleitete mich, wollte mich nach Eschborn zum Friseur fahren, hatte um 13 Uhr einen Termin.
Wir fuhren nach Eschborn. Es tröpfelte, die Straßen waren feucht. Der Himmel grau bedeckt.

Eschborn

Vor dem Friseur, in der Schwalbacher Straße bekamen wir einen Parkplatz. Leo blieb im Auto sitzen, ich stieg aus.
Zwei Friseure waren da, männlich und weiblich, beide unter Dreißig.
Die junge Dame wartete auf mich.

Ich kam gleich dran, war dadurch früher fertig.
Ich gab 5 Euro Trinkgeld, wegen Weihnachten.

Wir fuhren nach Hause. Es regnete leicht.
Leo machte eine Bemerkung zu meinem Haarparfüm, das stark duftete.

Niederhöchstadt

13.30 Uhr waren wir zu Hause. Trennten uns.

Alles war grau, Taunuskamm schwach erkennbar, Westwind, Zimmertemperatur 18,5 °C.
Ausgeruht. Wegen dem Haarduft stand ich früher auf als geplant.

Vorbereitungen für JJs Besuch.

14.45 Uhr läutete das Telefon. Es war Jimmy. JJ hätte er abgeholt, wäre zu Hause, hatte Bauchschmerzen.
Das erinnerte mich an Werner. Der sagte auch oft, er hätte Bauchschmerzen.
Wenn wir zusammen zu Hause im Bett lagen, ließen die Bauchschmerzen bei Werner nach.
Einmal, mit 10, meinte Werner im Bett, er könne, dabei konnte Werner nicht, war noch zu weich.

Alles zurückgeräumt.
Ein Laubbläser war lange laut zu hören.

Fernsehen.

16.20 Uhr, Es war dämmrig dunkel, es schneite stark. Der schnell blieb nicht liegen. Alles war nass. Hochnebel, Sichtweite ca. 1 km.

JJs Bauchschmerzen beschäftigten mich.

Fernsehen.

Abendbrot.

Aufgeräumt, ausgeruht.

18.10 Uhr gebadet. Draußen tropft es aufs Fensterbrett.
Gedöst, überlegt, nachgedacht.
Um 19 Uhr dem Bad entstiegen. Der Badvorleger war nass.
Den Badvorleger geschleudert, damit trocknet er schneller. Badvorleger auf Wäscheständer gelegt, zum Trocknen ins Esszimmer gestellt, da ist die Luft wärmer.
Gepflegt.

Fernsehen.
WDR, das rote Sofa, dabei Sudoku gelöst.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in One: Miss Marple – Tödlicher Irrtum.
21.50 Uhr im Zweiten Nachrichten.
22.20 Uhr Fernsehen Ende. Draußen ist es dunkel, Straße und Wege nass, teilweise weiße Schneeflächen.
Zimmertemperatur 16,5 °C.
22.35 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 12. Dezember

1.30 Uhr. Toilette, dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 100 m. Stimmen, Straße nass, Flächen teilweise schneeweiß, Zimmertemperatur 19,5 °C.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr. Toilette, dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 200 m. Straße feucht, Flächen teilweise schneeweiß, Zimmertemperatur 19,5 °C. Der Hals ist wie meist trocken und wird mit Mineralwasser aus der Flasche mit einigen Schlucken befeuchtet.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

8.30 Uhr. Dämmrig hell, Nebel, Sichtweite ca. 500 m, trübe. Straße feucht, Flachdächer weiß, Westwind. 984,5 hPa, 19,5 °C, 51 %. Taunuskamm im Nebel nicht sichtbar. Beim Nachbarn leuchten die Girlanden in verschiedenen Farben und die drei Bäume sind in weiß zu sehen.
Bad, Einkaufszettel geschrieben.

Einem David zum Namenstag per Telefon auf den Anrufbeantworter gesprochen.
Aufgeräumt.

9.30 Uhr kam Anita, wollte mich zu real fahren. Ich war noch nicht soweit.
Heute Abend geht sie nach Frankfurt und sieht sich das Fußballspiel gegen Vitória Guimaräes an. Frankfurt steht in der Gruppe an zweiter Stelle, VG an vierter und letzter Stelle.

Die Straßen waren nass und Anita hatte heute einen fast ängstlichen Fahrstil.
Alles ging gut.

An der Kasse passierte etwas Interessantes. Die gewünschte Ware wurde aufs Band gelegt, bezahlt und ein Teil der Ware verschwand in einem breiten Schlitz. Auch andere Kunden verloren so einen Teil der bezahlten Ware.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 11 Uhr waren wir zurück.
Ausgeräumt, aufgeräumt.

Zum Mittagessen Salat von real gegessen.
Ausgeruht.

13.30 Uhr. Hell, Straße feucht. Teilweise bewölkt. Über dem Taunuskamm ist es teilweise bewölkt.
Gedöst, geschlafen.

15.45 Uhr. Dämmrig hell, Straße feucht. Landschaft gut erkennbar. Dunkelgrau bewölkter Himmel, überwiegend bewölkt. Westwind.
Umgezogen, falls Freddy kommt.

Um 16 Uhr kam Freddy.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Freddy drückte sein seitliches Gesicht in mein Dirndl-Dekolleté. Sein Gesicht war warm.
Wir zogen uns dann aus und schmusten unter der Bettdecke. Freddy wirkte wie immer zurückhaltend.
Er küsste mich dann unten, durfte dann, wie er wollte, klassisch von vorn.
Er döste dann neben mir.
Seine Frauen wären auf der Eisbahn in Eschborn, wie jeden Nachmittag und Abend. Das geht so bis zum 12. Januar 2020. Die Verschleierte sieht nur zu. Dagegen läuft ihr Freund auch auf Schlittschuhen. Seine Kurventechnik ist mäßig.
Er kam noch einmal. Beim zweiten Mal ist er meist ohne Scheu, ist nur noch mein jüngerer Liebhaber.
Ich presse ihn dann mit meinen umschlungenen Beinen an und in mich. Er wird dann gefordert.

17.55 Uhr ist Freddy gegangen. War innerlich leer. Er gab mir alles.
Draußen war es dunkel, Straße trocken.

Aufgeräumt.

Der Bofrost Mitarbeiter kam kurz nach 18 Uhr und brachte mir verschiedene Sachen. Ich bezahlte mit Karte.
Tiefgekühlte Sachen eingeräumt.

Abendbrot.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

19.30 Uhr Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in 3sat, Steigende Pegel – wenn das Wasser kommt.
21 Uhr, in 3sat, Wassermangel.
Ich war müde.
21.45 Nachrichten im Zweiten.
20 Minuten geschlafen.
22.15 Uhr Fernsehen aus.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, Vollmond, Straße teils trocken, teils feucht, Ostwind.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Freitag, 13. Dezember

2.50 Uhr. Toilette, dunkel, Hochnebel, Sichtweite ca. 1 km, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr, aufgestanden. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße nass. Es tropft außen aufs Fensterbrett.
Das Übliche.

8 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar, Straße nass, es regnet. 962 hPa. 19 °C, 53,5 %. Taunuskamm im Hochnebel nicht zu sehen.
Aufgeräumt.

8.05 Uhr rief Jimmy an, JJ geht es nicht gut, kann nicht in die Schule gehen. Jimmy will sich scheiden lassen, sein Junge hat damit Probleme, wird vorbeigebracht.
Ich rief Anita an. Anita geht heute nicht zur Wassergymnastik nach Eschborn. Sie hat eine Blasenerkältung, war die ganze Nacht auf der Toilette. Leo wird später zur Apotheke gehen und ihr etwas kaufen.

8.15 Uhr kam JJ.
Wir machten Hausaufgaben für die Schule. Er schrieb mit einem Bleistift, wirkte wie immer. Den Bleistift hielt er ganz vorne, als versuche der Bleistift seine Eigenleben auszuspielen.

JJ sah sich dann den Zeichentrickfilm mit dem Dinosaurier an, während ich ins Bad ging.

Mit der Post kam ein Schreiben vom Amtsgericht. Das Gericht will einen Sachverständigen aus Offenbach einschalten. Ich rief die Rechtsanwältin an, die nicht da war.
Mit der Post wurde ich aus Eschborn informiert, dass mein Personalausweis und Reisepass Anfang Januar 2020 abläuft.

Mittagessen zubereitet.
11.50 Uhr Mittagessen mit JJ. Es gab Gemüsesuppe aus meinen Tiefkühlprodukten und Luftikus mit Beerenkompott.
Es regnete leicht. Landschaft leicht weiß.

12.30 Uhr wurde JJ abgeholt.
Aufgeräumt.

Ausgeruht.

๛๛๛๛๛๛

14.25 Uhr kam Carl. Es war hell, Hochnebel, Taunuskamm im Nebel schwach erkennbar. Straße und Wege nass. Landschaft weiß, Westwind.
Wir gingen auf mein Zimmer. Carl stellte fest: Heute in einer Woche gibt es den großen Ansturm wegen den Weihnachtsferien.
Wir zogen uns unten aus. Carl kam.

14.55 Uhr lag Carl neben mir, döste und ich stand auf.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm im leichten Nebel schwach erkennbar. Landschaft teilweise schneeweiß.

Staubgesaugt, geputzt.
Vorleger durch die Waschmaschine waschen lassen.

16.15 Uhr ist Carl gegangen.
16.25 Uhr war ich fertig.
Draußen war es dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Westwind. Taunuskamm im Hochnebel verschwunden.

Die Rechtsanwältin rief an, wir haben uns kurz besprochen. Sie wünschte mir bis Januar alles Gute.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Ausgeruht.

Fernsehen.
In 3sat kamen Umweltaktivitäten.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr in One: Ladies Night.
Ab 21 Uhr in verschiedenen Sendern gesucht. Ich suchte etwas Spannendes.

21.50 Uhr im Ersten Tagesthemen.
22.05 Uhr im Ersten einen bekannten Tatort aus Köln: „Mitgehangen“.
23.35 Uhr Tatort Ende, Fernseher aus.
Dunkel, Straße feucht.
Getrocknete Vorleger aufgeräumt.
23.50 Uhr. Beim Nachbarn leuchten die drei Bäume und die Girlande.
23.55 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Samstag, 14. Dezember

3.20 Uhr. Toilette, Dunkel, bedeckt, Straße nass.
Gedöst, geschlafen.

Um 5 Uhr sah auf den Wecker und schlief weiter.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt. Es regnet leicht, Straße und Wege nass.

Das Übliche.
Bad.
Bettwäsche gewechselt.

8.45 Uhr. Starker Westwind, dunkelgraue Wolken ziehen schnell nach Osten. Straße nass, Wassertropfen kleben an den äußeren Fensterscheiben, derzeit ohne Niederschlag. 967 hPa, 20 °C, 53,5 %.

Um 9 Uhr klingelte an der Haustür.
Es waren Werner und Kevin.

Kevin wollte Lift fahren.
Das war wohl weniger unangenehm als meine Gegenwart, vermutete ich.

Eigentlich wollte ich Kevin etwas für mich einbinden, wegen Werner. Wenn die Beziehung mit Kevin klappt, freut sich Werner.
Ich ging mit den beiden zum Lift. Kevin hatte mich vergessen, betätigte die Knöpfe.

9.15 Uhr gingen wir ins Haus.
Es war teilweise sonnig mit großen Wolkenlücken. Die Wolken zogen schnell nach Osten.
Werner bezog mein Bett neu, das Gästebett hatte ich bezogen.

Werner brachte die Bettwäsche zur Waschmaschine und schaltete die Maschine ein. Allerdings nicht in meinem Sinne, statt Pflegeleicht, die Baumwolleinstellung. Da dauerte das Waschprogramm länger.
Herbert hätte ich deswegen angefahren, bei Werner ließ ich es sein.

Werner und ich waren auf meinem Zimmer, zogen uns aus und kuschelten unter der Bettdecke, wie wir es früher nie taten. Werner durfte mich fast überall berühren, am Bauch und in der Hüfte.
Werner kam von vorn. Ich konnte nicht.

Werner erzählte, morgen Abend sieht er sich in Schalke ein Fußballspiel an. Um 18 Uhr spielt die Eintracht gegen Schalke. Schalke steht auf dem 4. Tabellenplatz, die Eintracht auf dem 11.

Ermattet lag Werner neben mir. Döste.

Kevin war aufgestanden und ans Bett getreten, wollte Werner etwas zeigen, der schlief.
Ich missverstand die Situation und streichelte Kevin über den Kopf. Der war über meine Geste erstaunt und sah mich mit großen Augen an.
Ich streichelte ihn nochmals und langsam beruhigte sich Kevin.
Er hatte vorher kurz einen verlangenden Blick nach weiteren Streicheleinheiten. Was konnte er sonst von mir wollen?
Vermutlich hatte ich einen schlechten Ruf bei Kevin.

Ich bot ihm an, ins Bett zu kommen.
Er tat es nach einem prüfenden Blick zu Werner.

Kevin legte sich steif neben mich und ich streichelte ihn, was ihm gefiel.

Von Annette wusste ich, sie gab Kevin als Säugling nicht die Brust, weil sie die Dynamik der Brüste nicht einbüßen wollte, obwohl das Gegenteil bereits mehrfach gesagt wurde. Alles für Werner.

Scheinbar streichelte Annette auch Kevin nicht, das tat ich.
Kevin rollte vor Vergnügen mit den Augen, sonst streichelte ihn Ilona.

Aber um Ilona einen Gefallen zu tun, war er mit ihr manchmal intim, aber eigentlich wollte er es nicht. Schmusen war ok.

11.15 Uhr sind beide gegangen.
Der Himmel war grau bedeckt.
Kevin sah mich von der Seite misstrauisch an. Sie gingen zu Werners Auto.

Leo rief an, sagte, das mit dem Mittagessen dauert bestimmt noch dreißig Minuten, er hat erst angefangen.

Ich fuhr auf den Friedhof, obwohl ich keinen Führerschein hatte.

Unterwegs musste ich an der Polizeidienststelle vorbei, aus der gerade zwei Polizisten traten. Ich grüßte sie mit einer Handbewegung.

Auf dem nahen Friedhof holten mich die beiden Polizisten ein. Einer meinte, ich solle in Zukunft das Fahren unterlassen, weil ich keinen Führerschein habe. Ich gelobte es kleinlaut.

Alles ging gut.

11.55 Uhr war ich bei Leo und Anita. Anita wollte heute Nachmittag nach Frankfurt fahren. Ich gab ihr Aufträge.
Es gab Risotto, fleischlos mit Spinat und Mandelplättchen, Zwiebeln und Knoblauch.

Um 12.50 Uhr bin ich gegangen.

Gewaschene Bettwäsche aufgehängt, dunkle 30 °C Wäsche waschen lassen.

Aufgeräumt.
Ausgeruht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

14.10 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es waren die Herren Li und Wu.
Sie waren in Frankfurt mit Parteigrößen einkaufen. Dort war viel Rummel.

Nach der Begrüßung gingen wir nach unten.
Ich stellte in der Küche grünen Yasmin-Tee her, den tranken wir im Esszimmer.

Herr Wu meinte: Offiziell gibt es 56 Minderheiten in China, tatsächlich sind es 72. Die größte Gruppe stellen die Uiguren mit 2,5 Millionen Menschen, sie beide gehören zu dieser Gruppe.
Die Uiguren sind islamisch geprägt, die weltweit keiner mag, aber China nimmt man es übel, wie diese gegen diese Gruppe vorgeht. Ein deutscher Fußballspieler mit türkischen Wurzeln hat sich für diese Randgruppe eingesetzt.

14.50 Uhr ging ich mit Herr Wu auf mein Zimmer, zogen uns aus und kuschelten unter der Bettdecke.
Er durfte mit mir mehr kuscheln als Werner. Werner war schließlich mein Sohn und Herr Wu war eine Geschäftsbeziehung. Da war geben und nehmen üblich.

Draußen war der Himmel dunkelgrau bewölkt, die Wolken trieben schnell nach Osten. Straße trocken.

Herr Wu küsste mich unten, musste er tun, ich hoffte, mit den Gedanken von Kevin loszukommen. Es gelang nur etwas. Herr Wu durfte dann, wie er wollte. Er kam diesmal von vorne.

15.25 Uhr schlief Herr Wu neben mir.
Ich ging nach unten und hängte die 30 °C Wäsche auf, ein Teil kam in den Trockner.
Ich machte Yasmin-Tee für Herrn Li und mich, Herr Wu schlief. Der Tee kam in Adventstassen mit Deckel. Auf dem Deckel war ein Tannenbaum. Und außen auf den Tassen war ein Weihnachtsmann und Engel. Engel für die Frauen.

15.45 Uhr folgte mir Herr Li auf mein Zimmer.
Mit dem Deckel auf den Tassen ließ sich der Tee gut transportieren. Die Tassen wirkten kitschig, aber die beiden Herren liebten solche Tassen. Waren Made in China.

Herr Li wollte auch nur von vorn, durfte er, wegen den guten Geschäftsbeziehungen.
Der Himmel war dunkelgrau bedeckt, der Taunuskamm schwach erkennbar. Die Wolken trieben schnell nach Osten.

16.15 Uhr sind beide gegangen.
Es dämmerte. Die Landschaft war gut zu erkennen, der Himmel dunkelgrau bedeckt, die Straße feucht, Autos fuhren mit Licht.
Ich schalte den Trockner nach dem Trocknen auf Lüften.
Aufgeräumt.

16.40 Uhr kam Anita. Sie war in Frankfurt, kam vor einer Stunde zurück, sah erst nach Leo.

Ich musste die Trocknerwäsche zusammenlegen. Anita sah mir zu. Bei meinen Baumwollslips meinte sie, Leo dürfte das bei ihr nicht, Unterwäsche zusammenlegen, da er dann meint, er sei der Größte. Dabei hat er gar nicht den Größten. Ich sagte nichts.
Werner hat bestimmt einen größeren als Leo und Leo einen viel größeren als Franz.
Es war dämmrig dunkel, die Landschaft noch erkennbar.

Sie übergab mir Playmobilkartons für JJ und Kevin.
Wir besahen uns die Kartons von außen und amüsierten uns, wie sie bestückt waren.
16.55 Uhr ist Anita gegangen.
Draußen war es dunkel.

Aufgeräumt.

Sudoku gelöst.

17.10 Uhr. Martinshörner waren zu hören.

Gelesen.

Abendbrot.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Fernsehen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
19.20 Uhr, Hessischer Rundfunk, HR3
20 Uhr Nachrichten im Ersten
20.15 Uhr, im Zweiten, Friesland Krimi – Hand und Fuß
21.45 Uhr Der Staatsanwalt – Tod per Kurier.
22.45 Uhr Fernseher aus. Ich bin müde. Ohne Fernseher verliert sich die Müdigkeit. Dunkel, Straße feucht, bedeckt. Einige Nachbarn haben in ihren Gärten Lichterketten leuchten. Mir stößt der Käsesalat auf oder es waren irgendwelche Fische. Dann suchte ich den Geldbeutel, der nicht da lag, wo er sonst lag. Ich habe ihn dann gefunden.
23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Sonntag, 15. Dezember

2.40 Uhr kam ein Anruf. War von „Anonym“. Es war niemand an der anderen Leitung.
Ich war schon wach, war auf der Toilette. Der Anruf hat mich nicht überrascht.

Draußen war es dunkel, es regnete, Straße nass, Jugendliche. Westwind.
Ich dachte davor an jemanden, der keine Hände mehr hatte aber ungeduldig war. Mit einem solchen Handicap war man eigentlich geduldig. Vermutlich wurde dieser Traumgedanke von dem Krimi ausgelöst.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr Toilette, dunkel, Regen Straße nass, Fensterscheiben außen in der unteren Scheibenhälfte mit Wasserspritzer übersät.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Hofheim

Kevin lag wach im Bett und hörte den schlafenden Atemzügen von Ilona zu.
Er überlegte, ob die Oma aus Niederhöchstadt mit dem Lift, das gleiche von ihm wollte, was sein Vater ihr gab. Ihr seinen Pimmel reinstecken.
Sein Vater macht es manchmal auch mit Ilona und mit seiner Mutter und der anderen Oma, der Oma Sieglinde.
Ilona streichelt ihn manchmal, wie es seine Oma mit dem Lift heute tat. Danach soll er seinen Pimmel bei Ilona reinstecken.
Sein Vater erzählte einmal, er war 11, als es zum ersten Mal klappte, mit dem Pimmel und so.
Da hatte er eigentlich noch einige Jahre Zeit. Sein Vater benutzt manchmal einen Gummistrumpf für seinen Pimmel und der Strumpf hat noch eine Beule oben drauf.
Ilona bewegte ich geräuschvoll im Schlaf, lenkte Kevin mit seinen Gedanken ab.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

7.05 Uhr aufgestanden, dunkel, Straße nass.
Das Übliche ohne Zeitung.

Ich überlegte, den Tannenbaum, den Georg gebracht hatte, wird Aufstellung im Wohnzimmer finden. Leo könnte das machen, heute Nachmittag.
Der geschmückte Tannenbaum ist für JJ und Kevin.
Früher haben die Söhne und Herbert den Baum geschmückt.
Ich kritisierte dann Herbert, wenn die Jungs nicht da waren.
War Herbert morgens nicht da, durfte Werner mit mir schmusen, wie wir es heute mittwochs tun, Werner und ich.
Werner litt immer unter seinem Bruder Karl. Am liebsten wäre Werner ohne Karl gewesen.
Ich werde nachher Leo fragen, wegen dem Weihnachtsbaum.

8.20 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, dunkelgrau bewölkter Himmel, Wolken ziehen schnell nach Osten.
Auch der Rauch aus den Schornsteinen wird nach Osten abgelenkt.

Werner erzählte gestern, Jan hatte sich für gestern Vormittag angekündigt. Eigentlich war das gut, weil Annette mit Ilona ihren Weihnachtsbaum aufstellen und schmücken wollten.
Er Werner wollte aber nicht, dass Jan kommt und er ist nicht da. An solchen Gefühlen ist etwas dran, wie Werner wusste, wenn Herbert solche Befürchtungen äußerte, wegen ihm, Werner und mir.

9 Uhr. Der Taunuskamm ist in Wolken, dunkelgrau bewölkter Himmel, Westwind, Straße nass.
Bad.
Essensvorbereitung für Königsberger Klopse mit Salzkartoffeln. Diverse Sachen klein geschnitten und die Kartoffeln geschält, geviertelt und in den Topf getan.

Vielleicht sollte ich Kevin mit Buntstiften malen lassen, um ihn zu festigen und seine innere Unruhe abzubauen und den Argwohn gegen mich.
Werner hat den Widerstand von Kevin gegen mich auch schon bemerkt. Sie überlegen, er und Annette, ob sie Kevin nicht in ein Kloster-Internat geben, damit er den inneren Frieden findet.
Trennung ist nie gut, Kevin leidet sehr, wenn er, Werner, nicht da ist.
Vermutlich hat Ilona etwas mit dem Brand zu tun, bei dem die Coca-Cola Mitarbeiter jetzt in Frankfurt - Rödelheim wohnen.

9.50 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, trocken, Straße feucht. Im Südosten und Osten helle Wolkenstreifen. Im Nordosten ist es grau und regnet vermutlich.

Um 10 Uhr kam Herr Wu. Wir gingen auf mein Zimmer.
Wir zogen uns aus, kuschelten unter der Bettdecke.
Herr Wu wollte dann im Knien von hinten. Durfte er.
Der von Herrn Wu ist nicht so dick wie der von Werner, da merkt man es kaum.

10.35 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Aufgeräumt.

Essensvorbereitung.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo. Anita hatte einen Hausanzug an. Ihr ging es nicht gut, hatte wohl eine Blasenentzündung.
Draußen war es trocken.
Sie deckten den Tisch.

11.40 Uhr gab es Mittagessen: Königsberger Klopse mit Kapern und Salzkartoffeln.
Danach noch Espresso.

12.40 Uhr sind beide gegangen.
Leo kommt später, muss bei ihnen noch etwas frei räumen, da am Montagvormittag der kalte und warme Wasserverbrauch ermittelt wird und die Rauchmelder auf Funktion überprüft werden.
Aufgeräumt.

13.30 Uhr kam Leo.
Er stellte den Baum auf und schmückte den Baum.

Ich wollte mich ein wenig ausruhen. Nachher könnte er in meinem Zimmer Trockenschwimmen machen. Leo arbeitete zügig.

Um 16 Uhr kam ein Anruf für Leo.
Leo war gerade auf mein Zimmer gekommen.
Er musste gehen.

Ausgeruht und nachgedacht.

Mir fiel Werner ein, als er manchmal Durchfall hatte. Ich musste ihn dann sauber machen.
Anfangs war es unangenehm, der säuerliche Geruch, dann gewöhnte ich mich daran. Er brauchte eine Erholung, die gab ich uns.
Er gab mir dann alles, Durchfall war vergessen.
Werner und ich waren uns ähnlich. Vielleicht sind die anderen komisch.

Ich grübelte, dachte nach.
Werner und ich sind anders als die anderen.
Manchmal denke ich an einen Onkel, der schon lange tot ist, ob ich mich vielleicht ihm gegenüber falsch verhalten habe, mehr auf ihn damals eingehen sollte.
Er stand nur wartend herum.

Er war so alt wie meine Mutter, war verheiratet. Das alles interessierte mich jetzt nicht.
Ich würde mich gerne befriedigen, aber es klappt nicht.

Abendbrot.

Fernsehen.

19.30 Uhr im Zweiten Terra X. Australien, tierische Land- und Wasserbewohner.
20.15 Uhr im Ersten: Tatort – Borowski und das Haus am Meer. Ein Krimi aus Kiel. Ich fand die Handlung verwirrend.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Das enttäuschende Ergebnis vom Klimagipfel in Madrid. Es wird interessant sein, wenn die Welt kaputt ist, das Gewinnstreben weiter geht.
22.15 Uhr im Ersten „Todesengel“. Ein Krimi, der 21.45 Uhr bereits anfing. Diesmal dauerte es länger, bis ich durchblickte. Es handelte von jungen Frauen, die in der Zeit der DDR zu Mörderinnen ausgebildet wurde und heute noch agierten. Letztendlich starben sie alle. Wer wird verstehen, wenn er es anders verstehen will. Die Frauen hatten wohl den Durchblick, die Männer nicht.
23.15 Uhr Ende.
Dunkel, Straße trocken, überwiegend bedeckt.
Als ich auf der Toilette saß, fiel etwas mit Krach herunter. Ich fand die Ursache nicht.
23.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Montag, 16. Dezember

2.50 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind. Ein weißes Auto fuhr auf der Straße zum Haus, ein dunkles Auto weg vom Haus.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind.
Bevor ich aufstand, hatte ich einen Traum über den ich grübelte. Ich hatte mir irgendwo ein möbliertes Zimmer gemietet. Die Besitzer hatten eine Tochter, die morgens aus dem Bad in schwarzer transparenter Unterwäsche kam. Sie machte das für ihren Vater. Schwarz deswegen, weil man so ihren Körper besser sah. Ihr Vater sah sie so nie, aber ich.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.
Die Tageszeitung und Zeitschrift „Opel der Zuverlässige“ angesehen. Ich suchte auf den alten Fotos nach Herbert. Fand ihn nicht.
8.20 Uhr. Es war dämmrig hell, Hochnebel, im Osten ist ein Wolkenloch, dort ist der Himmel purpurrot. Westwind, Himmel grau, Straße und alles ist nass. 987,5 hPa, 20,5 °C, 57,5 %. Taunuskamm im Nebel verschwunden.

Bad.
Aufgeräumt.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

10.20 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es war hell, Westwind, Landschaft erkennbar. Dunstig, rosagelber wolkenloser Streifen im Süden und Südost. Straße feucht. Taunuskamm im Grau nicht sichtbar.
Herr Wu stand vor der Tür.
Wir gingen, nach der kurzen Begrüßung, auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns unter die Bettdecke.

Herr Wu wollte von hinten, im Knien.
Taten wir.
Es war nur am Anfang unangenehm, sah er aber nicht.
Er ist glücklich, wenn er so darf, erinnert es ihn an früher.
Früher war es die Kuh oder die Großmutter.
Die Vergleiche zu mir stören mich nicht, Hauptsache ihn macht es glücklich.
Herbert hätte solche Vergleiche nicht anbringen dürfen, die hätten mich dauerhaft zerstört.
Ich hätte mich dann mit Werner trösten müssen. Wusste Herbert. Deswegen sagte er so etwas nicht zu mir.

10.55 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Es war trocken. Westwind. Grau bedeckter Himmel, ein Verkehrsflugzeug war zu hören.

Aufgeräumt.
Manchmal frage ich mich, wie lange Herr Wu und Herr Li noch kommen.

Adventsgebäck hergestellt und gebacken, JJ mag alles mit Schokolade.
Ich weiß gar nicht, was Kevin mag.

11.20 Uhr rief Leo an.
Es gab Tortellini, für jeden in einer offenen Pappschachtel. Das Essen war sehr heiß. Anita leerte ihr Essen auf den flachen Teller, wo es schneller abkühlte. Sie aß die abgekühlten Tortellini, ließ von der Soße und den Erbsen etwas in der Pappschachtel zurück.

Für den Espresso hatte ich Adventsgebäck mitgebracht, den ich vormittags hergestellt hatte.

Anita wollte nachmittags welches herstellen. Ihr ging es besser. Ihre Blasenentzündung war wohl eine Harnröhrenentzündung, aufgrund eines Essens, diagnostizierte sie. Erstaunlich, wo sie doch immer alles richtig macht.
Line-Dance hat sie in diesem Jahr nicht mehr.
Heute Vormittag, gegen 9.30 Uhr, kamen sie zum Ablesen, sie war gerade im Bad. Eigentlich wollten die Ableser eine Stunde später kommen. Sie hatte sich gerade gewaschen. Dem jungen Mann war ihre Nacktheit peinlich und beeilte sich mit dem Ablesen, sah sie nicht an, was sie bedauerte.
Sie beschwerte sich über Leo, der wohl die Weihnachtsgeschichte nicht kannte, schon viele von den Krippe-Figuren aufgestellt hatte.

12.35 Uhr bin ich gegangen, weil Annette kommen wollte.
Es war hell, trocken, grau bedeckter Himmel, Westwind.

Aufgeräumt, Staub gewischt.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Um 13.15 Uhr kam Annette.

Wir tranken grünen Jasmin-Tee im Esszimmer.
Annette schaute sich vorher um, ob sie etwas Neues sah.
Annette erzählte von Werner, Ilona und Kevin. Mit Ilona hat sie Samstagvormittag den Weihnachtsbaum aufgestellt, dann geschmückt. Ilona hatte ihre Geschichten zum Weihnachtsbaum erzählt.

Werner und Kevin badeten nachmittags.
Das hat Herbert mit den Jungs in deren Alter nicht mehr gemacht, ich aber mit Werner noch als Jugendlicher.
Werner konnte in der Badewanne, Herbert nicht, wollte es nie, er hatte das Ehebett.

Annette hat Weihnachtsgebäck hergestellt, Ilona half ihr, früher hat das ihre Mutter Sieglinde gemacht.
Gestern Abend war Werner auf Schalke, fuhr mittags schon hin. Von Schalke flog er nach Berlin.
Am Montag traf man sich im Kanzleramt. Die Bundeskanzlerin hatte geladen, mit Führenden aus der Industrie wie Werner. Es ging um das Anwerben von Fachkräften. Das interessierte Werner nicht. Fachkräfte kamen aus China. Sie waren preiswert und gut, lebten in abgegrenzten Siedlungen, nur Chinesen. Aus Dank, was sie für Herrn Wu und Herr Li tat.
Annette erzählte es belanglos. Sie wusste nicht, um was es ging, interessierte sie nicht, Hauptsache es funktionierte. Renate war sowieso bestens, Werner gehorchte ihr und die beiden Chinesen.

15.30 Uhr setzte sich Annette neben mich, als es an der Haustür klingelte.
Sie wollte schon ihren Rock hochziehen, wartete, was sich an der Haustür ergab, sah mir neugierig nach.

Es war trocken, Westwind, Taunuskamm teilweise ohne Wolken. Eine Wolkenansammlung gab es im Bereich der Hohen-Mark bei Oberursel.

Leo brachte Weihnachtsgebäck von Anita.
Ich lud ihn ein, ins Haus zu Haus zu kommen, was er tat. Bei mir war er immer artig und brav.

Ich machte Jasmin-Tee in der Küche.
Leo ging erwartungsvoll ins Wohnzimmer.
Beide, Annette und Leo unterhielten sich, während ich in der Küche war.

Leo ging, als er seinen Tee getrunken hatte, mit mir anschließend auf mein Zimmer, von dort nach draußen.
Er wollte nur mit mir zusammen sein, fand ich schön.

Danach war ich mit Annette alleine.

Wir unterhielten uns über Weihnachtsgebäck, während sie sich den Rock bis zur Taille hochschob. Unter dem Rock hatte sie weder Slip noch Strumpfhosen an.
Sie fror nicht.

Nur Annette kam, vorher kam nur Leo.
Eigentlich hätte ich frustriert sein können.
Annette kam durch meinen Finger, Leo in mir.

16.15 Uhr fuhr Annette entspannt nach Hause.
Es war trocken, dämmerte. Himmel bedeckt, Westwind. Der Wolkenbausch über der Hohe-Mark war noch.

Aufgeräumt.

Ausgeruht.

Abendbrot.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Es klingelte an der Haustür.
Zwei Jungs mit einer Büchse standen davor, sammelten etwas. Ich sagte, „ich habe kein Geld im Haus, wegen den Überfällen“.
Die beiden gingen wieder.
Sie wussten von den anderen, bei mir war nichts zu holen. Ich war die härteste in der Gegend. Sie waren froh, weg zu kommen. Bei den anderen war ich die „Hexe“. Nur zu zweit kam man heil von mir weg.

Fernsehen.
19.30 Hessischer Rundfunk HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten “Erlebnis Erde, der unsichtbare Fluss“. Es ging um den unterirdischen Fluss unter dem Rhein zwischen Schwarzwald und Vogesen. In Geografie war ich schwach, deswegen sah ich mir den Film an.

21 Uhr in MDR Polizeiruf 110, eine Wiederholung. Der bekannte Krimi hatte bereits angefangen. Es ging um leichtgläubige Mädchen, die man als Model ans Land holte und nachher nach Tschechien brachte, als Huren. Widerspenstige wurde an hungrige Schweine verfüttert. Der Chef war eine Frau und fuhr einen schwarzen sportlichen Oldtimer.
Herbert wollte so einen Mustang auch schon, aus Frust wegen mir.
Ich sagte Herbert, wie schwierig es mit Werner sei. Herbert sah das ein. Und bei mir hat es gekribbelt.
Ich kam mir vor wie die schwarze Witwe.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Dunkel, Straße feucht, leicht bedeckter Himmel.
Die Geschirrspülmaschine wartete noch auf mich. Ich leerte sie wie bei Frau Holle und räumte die Sachen auf.
Dann gab ich mir noch die Wochenspritze und hörte Jugendliche.
22.50 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Dienstag, 17. Dezember

2.50 Uhr. Toilette, dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Leo hat mir schon erzählt, wie es bei ihnen ist, jetzt wo das Toilettenfenster für immer verschlossen ist. Anita hat eine große Kerze in einem gläsernen Gehäuse hingestellt.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, überwiegend bedeckt, dunkel, Straße feucht.
Heute war ich kurz melancholisch. Irgendwann heißt es Abschiednehmen. Herbert und ich waren am längsten zusammen. Männer sterben immer früher als Frauen. Herbert ist schon tot, ob freiwillig, weiß ich nicht. Wer geht, hat es leichter. Das ist wohl der Winter-Blues. Damit halten sich nur Männer auf. Als Frau hat man dafür gar keine Zeit.
Das Übliche.

Bad.

8.20 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, überwiegend grau bedeckter Himmel. Straße feucht. Taunuskamm frei von Wolken. 984,5 hPa, 20,5 °C, 56 %.
Laubbläser sind seit gestern zu hören, nerven mit ihrem Krach.

Ich musste an Werner denken, war stolz auf ihn, er war bei der Bundeskanzlerin wegen Fachkräftemangel und wir brauchten keine.

Aufgeräumt.

8.35 Uhr kam Anita, Staubsaugte. Ihr ging es wieder besser.
Mittwochabend gibt es in Frankfurt wieder Bundesligafußball, wo sie hingeht.

Verschiedenes.

Gerold stand schon auf der Straße, wartete in seinem Auto auf mich.
9.50 Uhr fuhren wir nach Ilvesheim. Außen hatte es 8 °C.
Gerold freute sich, mich zu sehen.
Es war überwiegend bedeckt, Straße feucht, im Norden, hinter dem Taunuskamm gering bedeckt.
Alles ging gut, die Straßen waren frei, manchmal zähfließend.

₪₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.40 Uhr waren wir auf dem BMW-Betriebshof. Es hatte außen 10,5 °C.

Lisa war nicht zu sehen.
Wir fuhren weiter zu Opel.

Ein Opel Mitarbeiter erzählte, die Muttergesellschaft von Opel will mit den Italienern zusammengehen, wo früher manche Motoren herkamen.
Der Gärtner war nicht da.

Wir waren in einer Bäckerei und kauften Leberfleischkäse, Gerold bezahlte.
11.50 Uhr fuhren wie bei 12,5 °C nach Frankfurt.
Gerold fuhr konzentriert, hatte meist beide Hände am Lenkrad. Er wurde immer schneller, je näher wir Frankfurt kamen. Er kannte sich aus, ich musste nichts sagen.
Alles ging gut.

๛๛๛๛๛๛

Frankfurt

12.35 Uhr waren wir in seiner Straße, es hate 11,5 °C.

In seiner Wohnung hatte er Angewohnheiten, die er immer wieder versuchte zu machen.
Ich störte ihn dabei, aber er blieb hartnäckig.

Wir landeten dann doch im Bett, schmusten und schmusten. Ich war kurz davor, alles zu ignorieren.
Er küsste mich dann doch unten.
Ich hielt ihn hin, ein Revanchefaul.
Erst kam ich, dann drehte ich mich mit viel Mühe auf ihm und er kam schnell, viel schneller als ich. Anfangs befürchtete ich schon, ihn zu fest angefasst zu haben.

Wir schmusten danach und er legte sich auf die Seite, von mir abgewendet.

14.45 Uhr brachte er mich in seinem Auto nach Hause. Die Temperatur blieb gleich, stand bei 11,5 °C. Es war locker bewölkt, trocken.

Ab und zu nörgelte er an mir herum, weil ich an ihm herumnörgelte.
Er ist ein typischer Mann, verträgt nichts.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt

15.10 Uhr setzte er mich vor dem Haus ab, war ausgestiegen, musste eine Zigarette rauchen.
Habe aufgeräumt, dann mich ausgeruht.

Eine entfernte Cousine wollte etwas von mir, das mir schwerfiel, schwerfallen würde, es zu erfüllen. Ich hatte die e-mail gelesen und ließ sie vorerst unbeantwortet, antwortete nur, ich mache es, nur nicht gleich.

Dann waren noch zwei weitere Anfragen, die ich beantwortete. Windows 7 wurde durch Windows 10 abgelöst. Weil ich keine Firma hatte, musste ich mich selbst darum kümmern. Aber vorerst gab es wohl kein Handlungsbedarf.

Dann hatte ich mit meinem Mobilphone Probleme, mit den farbigen Strichen, hoffte, die Firma könnte mir helfen. Konnte sie auch nicht. Auch diese Sache erforderte Stellungnahmen.

Habe mich dann doch ausgeruht.

Abendbrot.
Fernsehen.

19.45 Uhr gebadet. Es war eigentlich spät.
20.15 Uhr dem Bad entstiegen, gepflegt.

Fernsehen.
Im Hessischen Rundfunk etwas zu einer Privat-Dampflok. HR3 Erlebnis-Hessen, Dampflok bei Hessen Courier. Die beiden Frauen, die dabei waren, dachte ich, die könnten etwas mit den Männern haben. Im Film sah man nichts.
Um 21 Uhr sah ich in HR3 weiter, diesmal Städtetrip und Michelstadt in der Weihnachtszeit mit Dampfeisenbahn und Weihnachtsmarkt. Der Sprecher gefiel mir nicht. Er hört sich im Radio immer gut an.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende.
Dunkel, Straße feucht, bedeckt, Jugendliche.
22.25 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Mittwoch, 18. Dezember

1.45 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Jugendliche.
Zwischendurch das gekippte Fenster geschlossen, weil die Jugendlichen so laut waren.
Je lauter sie wurden, umso weniger froren sie. Froren sie, stand ein beheizter Lieferwagen bereit mit Schiebetüren.
Gedöst, geschlafen.

5.05 Uhr. Toilette. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Jugendliche.
Ich habe Kopfschmerzen, habe wohl gestern zu wenig getrunken.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr sah ich auf die Uhr. Es war mir zu früh.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Das Übliche.
Beim Zeitungsholen ging eine junge Frau mit etwa 11-Jährigen Jungen vorbei. Sie unterhielten sich über einen Augenarzt.
Der ältere Mann hinter ihnen sagte etwas, das gleiche fragte ihn dann die junge Frau.

So war es auch bei mir, ich war wie die junge Frau, sportlich, gut gekleidet, der Junge war Werner. Karl war scheinbar viel gesünder.
Werner konnte sich von ihr kaum lösen, zwischen zu Hause und Schule konnte er kreischen, wenn sie nicht da war.
Wieder zu Hause, nach der Schule, bekam er eine Extraportion Zuwendung. Versprach er, sich zu bessern, setzte es keine Prügel.
Dann waren sie intim, bis er fertig war und den Mittagsschlaf brauchte.

In der Zeitung stand, einige der 10 bis 17-Jährigen Schüler hätten psychische Probleme, besonders Mädchen.
Lisa machte keine Probleme, aber Werner bis zur Gegenwart. Werner weiß, ich bin für ihn immer da, aber er ist oft bei anderen Frauen. Aus Strafe muss er dann Kondome nutzen und selbst überziehen.

8.45 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, Straße feucht, Taunuskamm frei von Wolken.
994,5 hPa, 21,5 °C, 57 %.

Aufgeräumt.

Weil Werner bald kam, habe ich mir heute weder die Haare gewaschen noch die Nase mit Salzwasser gespült.

Um 9 Uhr kam Werner.
Heute Abend gibt es das Fußballspiel in Frankfurt, Eintracht Frankfurt gegen 1. FC Köln.

Es war wie immer, Werner durfte, ich hatte gestern mit Gerold.
Wenn mich Gerold unten küsst, ist es intensiver und dauert länger, als wenn es Werner macht.

Um 10 Uhr ist Werner gegangen.

Aufgeräumt.

Um 11.30 Uhr rief Leo an.
Es gab Bratwurst, Salz-Kartoffeln und Rosenkohl.
Anita war heute 2 Runden beim GehTreff, Franz nur eine.
Einige haben manchmal abgekürzt, sie auch.

Es gab noch Espresso.
Ich steuerte Lebkuchen bei, die ich gestern geschenkt bekam.

12. 45 Uhr gegangen.

Aufgeräumt, Vorbereitungen für JJs Besuch.

Ausgeruht, umgezogen.

15.10 Uhr bin ich gegangen, um JJ vom Schulkinderhaus abzuholen.
Es war hell, trocken, Schleierwolken bedeckten den Himmel.

Bei dem trockenen Wetter war er im Außenbereich.

Wir unterhielten uns gut.

15.45 Uhr waren wir zurück.
JJ trank Kakao und aß von dem Weihnachtsgebäck.

Ich hatte JJ erzählt, an der Ecke Mühlstraße zur Georg-Büchner-Straße, wo dahinter die Grundschule ist, die er kannte, und die Freiwillige Feuerwehr in der Straße, gibt es ein Geländer, an dem wiederholt, Plakate hängen, auch Wahlplakate. Ist das Thema der Plakate vorbei, macht man die Plakate ab und die Kabelbinder bleiben hängen, an denen die Plakate befestigt waren. Das sieht jetzt schlimm aus. Die Kabelbinder wollten wir abmachen und ich bei Gelegenheit der Stadt Eschborn geben.
16.05 Uhr sind wir gegangen, machten die Kabelbinder mit einem Seitenschneider ab und sammelten die Kabelbinder in einer Tüte.
16.40 Uhr waren wir zurück.
Wir redeten aus irgendeinem Grunde von der Sonne.
Ich gab JJ das Buch von unserem Planetensystem.
JJ blätterte in dem Buch, las manches.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Draußen es dämmerte. JJ erzählte von den Kabelbindern.
Ich unterhielt mich mit Jimmy über Weihnachten und er lud mich ein, am 26.12., ein Donnerstag, zu ihm und seiner Freundin abends zum Essen zu kommen.
Nach 17 Uhr wäre es soweit.
Ich sagte zu. Aber 17 Uhr war mir zu spät. Eigentlich wollte ich doch nicht kommen.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.
17.30 Uhr Abendbrot.

Fernsehen.

Unendlich Fernsehen konnte ich mir leisten, Sport hatte ich heute keinen.

WDR.
19.30 Uhr HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in One: Miss Marple – Kurz vor Mitternacht.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten „Skandinavien, versteckte Paradiese“.
23 Uhr Sendung Ende, Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sternenbilder, Straße in der Mitte trocken, an den Rändern feucht.
23.20 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 19. Dezember

3.50 Uhr Toilette. Dunkel, wolkenlos, Halbmond über Frankfurt, Straße teilweise trocken.
Ich träumte vor dem Aufstehen von einer Frau, wie ich sie mit Werner einmal erlebt hatte. Die Frau wollte in mein Bett und meine Unterwäsche haben. Ich tat es aus irgendeinem Grunde, weil ich scheinbar in einer Notlage war.
Werner war mir damals, in dieser Situation, psychisch überlegen, wie ich es sonst über Werner war.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, dunkel, wolkenlos, Halbmond in Südwest, Sternenbilder, Straße feucht.

Das, was ich nachts träumte, setzte sich irgendwie fort. Ich träumte das, bevor ich aufstand.
Es war wohl die Zeit, nach dem Zwischenfall von Werner mit der Roma, als ich Werner damals danach fürchterlich zusammengeschlagen habe, dass er ins Krankenhaus kam.
Wieder zu Hause, hatte er sich mit Freddy befreundet und mit nach Hause gebracht.
Es war an einem Sonntagnachmittag. Die Jungs hingen herum, langweilten sich, machten blöde Bemerkungen, lachten, wenn sich jemand um das Gerede kümmerte.

In diese aufgeheizte Stimmung machte ich den Vorschlag, ins Freie zu gehen.
Irgendwann stimmten sie zu.
Wir gingen nach draußen, bald in den Westerbach-Auen entlang.

Zu Hause war ich Groß auf der Toilette.

Plötzlich hatte ich vorne Unterleibsschmerzen und ich wusste, ich musste Groß auf die Toilette, obwohl ich schon zu Hause war.
Nach Hause schaffte ich es von diesem Standort nicht mehr.

Die Jungs waren irgendwie rührend um mich besorgt, waren nicht mehr albern.
Dann hielt ich es nicht mehr länger aus, es rumorte hörbar in mir, ich musste, hatte vorn unten Schmerzen.

Karl schickte ich mit Freddy weiter weg, Werner war in der Nähe, blickte weg, als ich in die Hocke ging, mir den Schlüpfer nach unten zog und mich entledigte und mit Papiertaschentüchern abputzte.
Ich war anschließend erstaunt, nach unten rückblickend, was aus mir alles kam, obwohl ich vorher schon auf der Toilette war, fest und flüssig.

Werner war nähergekommen, seufzte dann laut, bis ich fragte, was er hatte.

Er meinte dann, „das in seiner Hose sei weniger als das, was aus mir herauskam".

Bald war er soweit, er stieß hinten in mich hinein, stand hinter mir, ich leicht nach vorne gebeugt.
Unangenehm war es schon, weil ich verkrampft war. Später einigten wir uns auf vorne.

Ich war verwirrt und besorgt, erst verlor ich fast Werner an die Roma, dann an Freddy. Ich hatte in dem Moment leichte Panik.
Aus der Gesellschaft wurde ich angefeindet, was ich dem armen Werner angetan hatte, den keiner mochte.

Ich ließ Werner machen, was er wollte, in seiner Überheblichkeit, Macht über mich zu haben.
Er verlangte bald, ich solle meinen BH bei Bluse an, ausziehen, was ich tat und ihm gab. Er wollte den BH-Verschluss aus der Hose ziehen, als Zeichen, wenn er wieder wollte.
Er wollte nicht, wenn Karl und Freddy dabei waren, dafür war ich ihm innerlich dankbar.
Ich war in einer Zwickmühle, Werner an andere verlieren und meine Bedürfnisse zurückstecken.

Karl und Freddy waren dann nähergekommen.
Ich wusste nicht, was Freddy sah, ob er überhaupt etwas sah. Ich sollte ihn später fragen, falls er sich noch daran erinnert.

Das, was ich da am morgen träumte, war so irgendwann in der Vergangenheit gewesen.

Damals blieb Werner manchmal morgens zu Hause, weil es ihm schlecht ging. Schlecht ging es ihm nur, wenn er mit mir morgens nicht intim war.
Manchmal regte mich das auf, und ich brachte ihn gewaltsam zur Schule. Er schrie dann und alle hatte Mitleid mit dem großen Kind, ich war die Rabenmutter.
Die anderen Kinder waren uneinsichtiger, lästerten über den großen schreien Schlaks.
Es war ihm egal, was andere dachten. Er wollte damals nur mich, egal was es für ihn Auswirkungen hatte.

Werner konnte dann bei mir nicht mehr aufhören, bis ich wund war, mich deswegen unten nicht waschen konnte. Es roch dann so, dass Werner noch wilder wurde, wenn er mich so roch.
Karl und Herbert war es nur peinlich, hielten Abstand zu mir, als hätte ich eine ansteckende Krankheit. Herbert wollte nichts mehr von mir.
Herbert stand damals im Verdacht, er hätte Beziehungen zu einer anderen Frau. Die andere Frau war Sieglinde.

An diesem Donnerstag kam das Übliche.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Dann die Waschmaschine mit blauen Handtüchern laufen lassen.
8.10 Uhr. Dämmrig hell, südlich und östlich der Mainlinie der Himmel dunkel bedeckt, sonst wolkenfrei mit Kondensstreifen. Straße feucht, Flachdächer weiß, Ostwind. 995,5 hPa, 20,5 °C, 57,5 %.

Bad.

Aufgeräumt, Einkaufszettel für Real geschrieben.
Um 9 Uhr kam Anita, löste Sudoku.

9.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn zu real.
Ich fragte sie unterwegs, ob sie mich nachmittags zur Rückenmassage nach Eschborn fahren könnte?
Sie machte den Gegenvorschlag, ich könnte mit der S-Bahn fahren oder zu Fuß gehen.
Ich sagte dann dankend ab.

Die Straßen waren trocken. Mir schien, als benutze Anita einen Gang nicht, oft schaltet sie vom 1. in den dritten.
Unter dem Parkdeck war heute mehr Betrieb als sonst.
Alles ging gut.

Anita hatte für sich einen Weihnachtsbaum gekauft, mit gelbem Band an der Spitze. Damit sah man, was er kostete.
Vorher sah ich, wie sie Tannenäste prüfend nach unten bog, ob sie belastbar waren.

Um 11 Uhr waren wir zu Hause.

Wir trennten uns dann.
Anita ging mit dem Weihnachtsbaum nach Hause, der in einem weißen Netz war.

Ausgepackt und aufgeräumt, Salat gegessen.

₪₪₪₪₪₪₪

Ich hatte zu nichts Lust.
Auf dem Stuhl im Esszimmer gedöst, ich war lustlos.

Dann zu Fußpflege gegangen.

Ich war viel zu früh dran. Sie öffnete die Haustür. Ich hätte noch gewartet.

Sie wirkte diesmal anders.
Sie trug eine dunkelgrüne Jeans, enganliegende Stiefel und einen hellen Pulli, der vorne mit einem Reißverschluss ausgestattet war. Die Reißverschlussöffnung zeigte etwas von ihrer Brust, die wohl starker Sonnenbestrahlung ausgesetzt war und trocken wirkte.

Ich wies sie auf meine Fußsohlen hin. Die sie sorgfältig bearbeitete.
Mir schien, sie war gestresst.
Alles ging gut.

Ich war fertig zu einem Zeitpunkt, wo ich eigentlich erst den Termin hatte.
Ich kaufte noch zwei Fußcremes.

Ich ging nach Eschborn, wissend, ich hatte viel Zeit.
Der Busfahrplan wirkte komplizierte als beim letzten Mal. Mir schien, kurz nach 13.30 Uhr fuhr er jetzt nicht, nur immer 58.
Ich ging zu Fuß.

Innerhalb von Niederhöchstadt begegnete mir niemand, erst am Westerbach waren einige unterwegs, die meisten mit dem Rad. Aus der Ferne sah ich den Bus.

Unterwegs musste ich auf die Toilette, war aber nur klein. Groß war ich erst zu Hause.

Unterwegs traf ich viele, mit denen ich ins Gespräch kam, auch mit einem Ehepaar aus Steinbach, sie eine ehemalige Teilnehmerin meiner Gymnastikgruppe.

Vor der Zeit war ich bei der Rückenmassage.

₪₪₪₪₪₪₪

Alles ging gut.

Bei der Rückenmassage werden alle Probleme, die man hat, von vorne und hinten besprochen.

Als ich fertig war, stand Freddy schon da auf der Straße und wartete auf mich.
Seine Frauen waren in Eschborn Schlittschuhlaufen.
Es dämmerte.

Ich fragte Freddy bei der Heimfahrt nach Niederhöchstadt, ob er sich noch an die Zeit erinnere, als er einmal sommers bei uns war und wir einen Sonntagsspaziergang machten, beidem ich auf die Toilette musste?

Er konnte sich daran erinnern, gesehen hat nichts oder nur, dass Werner mich wohl bedrängte, bis es unangenehm wurde, bis Karl und er einschritt. Dann war das erledigt.
Er fand es rückblickend unangenehm und unangebracht, sich mit seiner Mutter so anzulegen. Um was es dabei ging, wusste er nicht mehr. Mütter waren für ihn damals fast heilig. Heute ist es etwas anders. Er sieht mich auch nicht mehr als Mutter, sondern als eine Frau, die es in sich hatte. Dabei gibt er mir für mein Inneres.

Zu Hause bei mir, durfte Freddy wie er wollte.

18.45 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.

Abendbrot.

Fernsehen. WDR. Filmbesprechungen, falls Franz mich einlädt.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten der Krimi: Harter Brocken – Der Geheimcode.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Schwerpunktmäßig ging es um Hacker. Da muss ich ständig daran denken.
22.15 Ende, Fernsehen aus.
Dunkel, wolkenlos, Sternenbilder, trocken.
22.35 Uhr im Bett.

Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Freitag, 20. Dezember

1.45 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sternenbilder, trocken.
Gedöst, ich frage mich, ob man im Winter eher Sternenbilder sieht, als sonst.
Geschlafen.

6.10 Uhr. Toilette. Dunkel, gering bedeckt, Halbmond im Süden schwach erkennbar. Straße trocken, ein Flugzeug ist zu hören.
Gedöst,

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.
Das Übliche

Bad.

8.10 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, darunter Schäfchenwolken, die purpurrot angestrahlt sind. Im Osten und Süden gibt es eine wolkenfreie helle orangefarbene Schicht. Die Wolken ziehen langsam nach Osten. Weiße Flächen befinden sich auf den umliegenden Flachdächern. Trocken. 976 hPa, 20°C, 53 %.

Aufgeräumt.

8.50 Uhr kam Anita. Sie geht heute Abend zum Weihnachtsstammtisch der Wanderer nach Eschborn. Sie wird fahren, weil es so dunkel ist. Von mir weiß sie, ich gehe da nie mit.
Es gab wohl kürzlich deswegen knatsch. Manche meinen, der Franz könnte se öfters daran erinnern. Außerdem hat er mehr Geld als sie, könnte sie also reichlich beschenken.

Sie Staubsaugte.

Ich ging ins Studio.
Dann ausgleichend schwimmen.

11.25 Uhr rief Leo an.
Es dauert noch etwa 10 Minuten.
Der Himmel war grau bedeckt, es regnete. Der Taunuskamm schwach erkennbar.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

11.35 Uhr war ich bei Ihnen.
Anita war nicht da, auch nicht beim GehTreff, sie fuhr um 11 Uhr zum Einkaufen.

Es gab Hochzeits-Maultaschen in einer Gemüsebrühe. Es waren viel zu viele.
Die Maultaschen wirkten gut gewürzt.

12.30 Uhr kam Anita, als ich gehen wollte. Ich ging auch.
Ich hörte, Anita wollte keine Maultaschen.

Es regnete noch.
Aufgeräumt.
Ausgeruht.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

14 Uhr. Es klingelte an Haustür.

Es war frisch, regnete. Der Himmel war einheitlich grau. Der Taunuskamm in Wolken verschwunden.
Es tropfte aufs Fensterbrett. Die Fensterscheiben waren außen in der unteren Fensterhälfte mit Wassertropfen übersät.

Carl stand frierend vor der Haustür, hatte den Mantelkragen hochgeschlagen. Sein Auto stand auf der Straße, in der Nähe.
Den Mantel hängte er in die Diele.

Wir gingen nach oben auf mein Zimmer. Carl sagte, „seine Mutter freut sich schon, mich bald zu sehen“.
„Der Wetterdienst hatte Recht gehabt, nachmittags würde es hier regnen“, stellte Carl trocken fest. Er war der Einzige, der redete.

Wir zogen uns unten aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu.
Carl war unruhig.

Carl neben mir, einen Arm um mich gelegt, als würde er denken, ich wollte flüchten, wollte ich nicht.

Carl kam dann über und in mich, pumpte.

Erschöpft lag er dann neben mir, erzählte matt.
Heute war schon Andrang am und im Flughafen, Start der Schulferien. Reklamationen kommen morgen verstärkt.
Heute ist es noch normal ruhig.

Er schlief dann neben mir, ich döste.
Er drehte sich von mir weg und ich knautschte seinen Po.
Ihn beruhigte es.

15.05 Uhr bin ich aufgestanden, angezogen.
Es regnete. Der Himmel war grau, die Straße nass.
Staubgesaugt, geputzt.

16.10 Uhr war ich fertig.
Aufgeräumt.

16.35 Uhr ist Carl gegangen, mit Mantel.

Abendbrot.
Es ist dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Graubewölkter Himmel, Taunuskamm nicht erkennbar.

16.50 Uhr gebadet.

Etwa 17.35 Uhr waren viele Martinshörner zu hören, wohl Feuerwehr.

17.45 Uhr aus der Wanne, gepflegt.
Dunkel.
Verschiedenes, Fernsehen.

Ich war unruhig, zog mich an, machte einen Spaziergang Richtung Eschborn, ich hätte auch die umgekehrte Richtung einschlagen können, Richtung Taunuskamm und Oberhöchstadt.
Ich wollte aber nach Eschborn.

๛๛๛๛๛๛

Weil es dunkel war blieb ich auf öffentlichen Straßen mit der künstlichen Beleuchtung.
Mich erkannte wohl niemand, kein Auto hielt, fragte, ob ich mitgenommen werden wollte?

Ich kam auf der Hauptstraße nach Eschborn.

Irgendwann wusste ich, wo ich war.

Es war nicht mehr weit zu dem Italiener, wo Franz sein Weihnachts-Stelldichein hatte.

Ich durchquerte den großen Raum. Alle Tische waren bei dem Italiener besetzt.
Erst sah ich ihn nicht, dachte schon, ich hätte mich in der Adresse geirrt.
Dann sah ich ihn und er sah mich.
Keinem schien meine Gegenwart bemerkt zu haben, außer ihm. Es war wie damals. Das ist auch schon zehn Jahre her.

Wir nickten uns zu.
Er wollte etwas sagen, ließ es, sah mich nur stumm an und nach. Ich spürte seinen Blick.

Ich verließ das Lokal und ging nach Hause.
Es brannte zwischen meinen Schulterblättern, sein Blick.
Mein Blick war abweisend, drohend.

Es war dunkel, nur die Straßenbeleuchtung brannte. Künstliche Weihnachtssterne hingen beleuchtet an Masten.
Keiner schien mich zu bemerken.
Polizei hielt einmal, fragten, “ob sie dem Mütterchen helfen konnten?“
Konnten sie nicht, wollte ich nicht.
Die beiden Streifenwagenbeamte waren jünger als Werner.

๛๛๛๛๛๛

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Mir ging es besser, die viele Bewegung, die frische Luft.
Aufgeräumt.
Müde war ich noch nicht.

Fernsehen.
21.55 Uhr Tagesthemen.
22.10 Uhr ein Tatort, der in München spielte. „Klingelingeling“. Ich kannte vage den weiteren Verlauf.
23.40 Uhr war der Krimi zu Ende, ich schaltete den Fernseher aus, bereitete mich für das Bett vor.
Es war dunkel, Straße feucht, teilweise bedeckt.
23.55 Uhr lag ich im Bett.
Mir war warm, also stand ich auf und kippte das Fenster.
Gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Samstag, 21. Dezember

1.45 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht. Erst Männerstimmen, dann ein fortfahrendes Auto.
Gedöst, geschlafen.

3.45 Uhr. Toilette. Dunkel, Hochnebel, Sichtweite ca. 5 km, Straße feucht, Jugendliche waren ab und zu, zu hören.
Rachenraum trocken, etwas getrunken.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Toilette. Dunkel, Hochnebel, Sichtweite ca. 2 km, Straße feucht, Rachenraum trocken, etwas getrunken.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.
8.30 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Sichtweite etwa 2 km. Im Südosten ist ein orangefarbener Wolkenspalt, Straße feucht. Westwind. 974,5 hPa, 20,5 °C, 53,5 %.

Bad.

₪₪₪₪₪₪₪

Um 9 Uhr kamen Werner mit Kevin. Kevin sah mich misstrauisch an.
Kevin wollte Lift fahren.
Es war ungemütlich.

Werner kam mit Kevin auf mein Zimmer. Kevin sah mich weiterhin misstrauisch an. Draußen war es hell. Wegen dem Hochnebel nur eine Sichtweite von etwa 1 km.

Ich zog mich aus.
Kevin folgte mit seinen Blicken teilnahmslos meinen Bewegungen.

Ich hatte nur noch meine Unterwäsche an und schlüpfte ins Bett unter die Bettdecke. Dort zog ich mich weiter aus.
Werner sah mir erstaunt zu.

Er war dann zufrieden, als ich meine Unterwäsche aus dem Bett warf.
Er zog sich komplett aus und kam zu mir ins Bett.
Sein Teil war aufgerichtet.
Kevin verfolgte alles mit seinen stummen Blicken. Das tat er in der Weise noch nicht.

Langsam schien er sich zu beruhigen, als Werner sich auf mich drehte.
Die Bettdecke bewegte sich.
Werner kam in mich, rutschte tiefer, sich weiterbewegend, pumpend.

Werner wurde schneller und kam mit einem kleinen Aufschrei.
Weil ich Kevin beobachtete, entging mir das andere.

Erschöpft, leicht verschwitzt, sank Werner neben mich.

Besorgt sah Kevin herüber, als würde er alles zum ersten Mal sehen.
Kevin stand auf, besah sich seinen Vater aus der Nähe.
Werner erzählte, „morgen Abend sieht er sich vor Ort in Paderborn das Fußballspiel gegen Eintracht Frankfurt an. Annette beschäftigt sich seit gestern, Freitag, mit dem Frankfurter Festhallenturnier. Heute ist sie solo dort. Morgen mit Kevin und Ilona“.

Etwas Neid kam auf, als ich an Ilona dachte, die es bei Anette machte. Ich wusste nicht, wer macht es besser?

Ich streichelte Kevin zur Beruhigung. „Es ist nichts Kevin, alles ist in Ordnung“.
Kevin wirkte erst unwillig, dann schien er sich zu beruhigen. Ich streichelte weiter Kevins Kopf.
Werner war eingeschlafen, röchelte.
Kevin hatte sich beruhigt, ging zurück an seinen Platz, ohne mich zu beachten.
Er schaute auf seine Spielsachen, scheinbar unfähig etwas zu machen.

Werner röchelte plötzlich lauter und richtete sich auf, stand auf und zog sich an.

Um 11 Uhr ist Werner mit Kevin gegangen.
Sie gingen zu Werners Auto.
Bald stieg Werner aus dem hinteren Teil des Autos aus, setzte sich auf die Fahrerseite und fuhr davon.
Es war sonnig hell, nur über dem Taunuskamm waren einige Wolken, die den Taunuskamm teilweise verdeckten.

₪₪₪₪₪₪₪

11.10 Uhr rief Leo an.

Es gab einen orientalischen Eintopf mit Linsen, Süßkartoffelstücken, Brokkolistücke, Kürbisstücke, Tomatenviertel, Lauchstücke.
Leo erzählte, Anita sei gegen 10.30 Uhr zum Einkaufen gegangen, stillschweigend.

Leo kam mit einem Stück Panettone. Das hätte Anita von der gestrigen Weihnachtsfeier mitgebracht. Jemand hätte es gestiftet.

Draußen war es leicht bedeckt, sonnig, warm in der Sonne, Westwind.
Es war mir unangenehm, mit Leo alleine zu sein.
Das merkte er wohl auch und wählte drei Mal jemand an mit seinem Mobilphone, aber er hatte kein Glück.

Wir teilten uns die Panettone. Er aß das meiste.

12.20 Uhr bin ich gegangen.

Aufgeräumt.
Auf meinem Bett gedöst, geschlafen.

₪₪₪₪₪₪₪

13.50 Uhr klingelte es an der Haustür.
Der Himmel war dunkelgrau bewölkt, vereinzelt sonnig, trocken.

Herr Li und Herr Wu standen davor. Sie begleiteten mich nach der Begrüßung in die Küche.
Ich stellte grünen Yasmin-Tee her, den wir im Esszimmer tranken.

Diesmal ging Herr Li mit mir auf mein Zimmer, weil Herr Wu im Studio abspecken sollte.

Es war wie immer, nur diesmal mit anderen Personen.

Um 15 Uhr kam Herr Wu, kniete sich hinter mich, Herr Li legte sich unter mich.
Beide kamen in mich.
Ich kann so nicht, wenn ich mich darauf nicht konzentrieren kann, weil ich befürchte, einer könnte herausrutschen.
Keiner rutschte heraus, weil ich mich auf beide konzentrierte, aber nicht auf mich.

15.40 Uhr sind beide gegangen.

Es war überwiegend grau bedeckt und bewölkt, trocken.
Aufgeräumt.

Fernsehen.

Ich setzte mich dann wieder auf mein Bett und löste Sudoku.

Abendbrot.

Fernsehen. Es war dämmrig.

19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
19.30 Uhr HR3.
20.15 Uhr. ONE. „Sanft schläft der Tod“. Die Handlung war an der Ostsee. Ein Clown, der zwei Kinder entführte.
Das Telefon klingelte. Es war Meggi. Ich hörte nur halb zu, verfolgte das Geschehen im Fernseher. Aber ich kannte den Film, wenn auch nur vage. Dann hörte ich nur noch Meggi zu.
Um 21 Uhr schaltete ich um, in ZDF NEO: „Die Boerne Verschwörung“. Den Film kannte ich auch, war aber spannender.
21.55 Uhr „Das Boerne Ultimatum“. Den Film kannte ich auch, wurde zusehends müder.
22.45 Uhr schaltete ich den Fernseher vorzeitig aus.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, gering bedeckt, Sterne. Habe Orientierungsprobleme. Weiß nie, welchen Tag wir heute haben.
23 Uhr im Bett.

Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Sonntag, 22. Dezember, 4. Advent, Winteranfang

1.15 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Hochnebel, Straße feucht. Es tropft.
Lange gedöst, geschlafen.

4.30 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Hochnebel, Straße feucht.
Lange gedöst, geschlafen.

6.10 Uhr. Toilette, dunkel, bedeckt, Hochnebel, Straße feucht.
Lange gedöst, vermutlich eine Amsel zwitschert, wie seit Tagen. Vermutlich ist sie irritiert, wegen der warmen Temperatur. Geschlafen.

6.55 Uhr. Aufgestanden. Toilette, dunkel, bedeckt, Hochnebel, Straße feucht.
Das Übliche ohne Zeitung.
Beim Frühstück gelesen, dann Sudoku gelöst.
Aufgeräumt.

Pflanzen versorgt, besonders die Adventsgestecke. Die hat mir Anita gebracht, meine gab ich Lisa.
Bad.

๛๛๛๛๛๛๛

9.50 Uhr klingelte an der Haustür.
Herr Wu und Herr Li standen vor der Tür, überreichten mir einen Geschenkkorb mit Essenssachen aus China.
Es war hell, grau bedeckt und grau bewölkter Himmel, Ostwind, niederschlagsfrei, Straße feucht, Taunuskamm in Wolken.

Nach der Begrüßung bat ich sie ins Haus und wir gingen nach unten, in die Küche.
Ich stellte Yasmin-Tee her, den wir im Esszimmer tranken. Eigentlich war es wie gestern Nachmittag.

Der Essenskorb ist wegen dem Winteranfang und den guten Geschäftsbeziehungen zwischen beiden Ländern. Eigentlich der Firma mit China.

Beide mussten oder wollten auf die Toilette und ich sollte mitgehen. Sie wollten mir einen Brauch aus China zeigen, wegen dem Winteranfang.
Ich sollte mir die Hosen nach unten ziehen und mich über die Toilette beugen.
Tat ich, auch wenn es mir unwohl war.
Die Situation war eigentlich nicht neu, durchfuhr es mich.

Kaum war ich in der gewünschten Lage, stieß Herr Wu gegen mich und in mich hinein, pumpte.
Als er fertig war, herausrutschte, trat Herr Li hinter mich und in mich.
Es war genauso, und ich überrascht.
Herr Wu meinte, die US-Amerikaner haben einen ähnlichen Brauch. Man fährt in den Po und stopft theoretisch den Schneefall.

10.50 Uhr sind sie gegangen.
Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 1 km. Es regnet leicht, Ostwind in niedrigen Lagen, in Höheren Westwind.
Aufgeräumt.

Mit dem Mittagessen angefangen, Gemüse geputzt und geschnitten, Himalaya Basmati-Reis abgewogen. 150 Gramm, den Wok bereitgestellt mit Wok-Öl. Eingelegtes Rindfleisch-Geschnetzeltes abtropfen lassen.

11.30 Uhr kamen Anita und Leo.
11.35 Uhr Mittagessen.
Allen hat es geschmeckt.

Danach aßen wir Adventsgebäck und tranken Kaffee dazu.
Unterhalten.
Anita erzählte vom GehTreff und der Weihnachtsfeier.
Sie hat mich wohl nicht gesehen.

Ich hatte mir

12.50 Uhr sind sie gegangen. Sie wollten ihren Weihnachtsbaum aufstellen
Ein Martinshorn war zu hören.
Aufgeräumt.

Auf meinem Bett gedöst.

13.20 Uhr. Hell, Taunuskamm im Dunkelgrau nicht zu sehen. Grau bewölkter Himmel. Die Wolken ziehen nach Osten. Straße feucht.
Es klingelte an der Haustür.

Niemand war zu sehen.
Das Treppenhaus wird geputzt, jemand stieß an das Geländer.

Leo stand plötzlich da, fragte, ob ich Keile jeglicher Art hätte, wegen ihrem Weihnachtsbaum.

Er machte auch den chinesischen Brauch.
Den konnte man nur unter Freunden machen, sagten Herr Li und Herr Wu. Ich sagte im Gegenzug: „morgen, Montag, bin ich nicht da“.
Sie wären die ganze Woche beschäftigt, würden die Munderkennung ihrer Huawei Computer auf europäische Verhältnisse überarbeiten. Von überall aus Europa kommen Sprachbegabte, die einen starken Mundausdruck haben.
Leo stieß weiter vor als die beiden Chinesen.
Ich fand es schlimm, dass es solche Bräuche nur für Männer gab. Die Frauen zählten in China wenig.

13.45 Uhr. Der Himmel war dunkelgrau, die Wolken zogen nach Osten. Der Taunuskamm war nicht zu sehen.

Ich ging hinüber zu Anita und Leo, wollte mir den Weihnachtsbaum ansehen.

๛๛๛๛๛๛

Der Weihnachtsbaum stand, war ohne Netz, stand im Wind auf deren Balkon von Leo und Anita.

Leo machte unter dem Baum sauber, kehrte die Nadeln zusammen. Leo war für die Schmutzarbeit zuständig.

Anita sah sich das Fernsehprogramm an.

Ich verabschiedete mich, wollte noch ein wenig schwimmen.
Tat ich. Mir brannten die Augen.

14.25 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich öffnete im Bademantel mit feuchten Haaren.

Leo stand davor, wollte schwimmen.

Der Weihnachtsbaum stand schief. Anita meinte, er hätte das getan, als er unter dem Weihnachtsbaum sauber machte.

Der Himmel wirkte dunkel, aber es regnete nicht.

Beim Schwimmen unterhielten wir uns über den chinesischen Winteranfang-Brauch.
Nur wenn der Stehende ein Mann ist, geht das, stellte Leo fest.
Es ist ja nicht nur ein chinesischer Brauch, auch die Nordamerikaner kennen das.

Leo meinte, überall, wo Männer sind, geht das, auch ohne Frauen. Frauen sind es gewohnt, dass man in sie kommt, von vorn oder hinten, aus Lust oder Machtgehabe.

Ich fand das ungerecht.
Leo zuckte nur mit den Schultern.

Ich kannte nur Frauen aus Süd-Korea. Chinesinnen hätte ich fragen können.
Auf einem Video sah ich Chinesinnen tauchen und nur ihre Intimzone ragte aus dem Wasser, die nicht bedeckt war.
Die Schamlippen waren dick. Aber das zu wissen, half mir nicht weiter.

Es war dämmrig hell, in der Schwimmhalle war es dämmrig.
Es roch schwach nach Chlor.

Wasser schwappte manchmal über und verschwand glucksend in den seitlichen Rinnen.

14.45 Uhr. Leo und ich schwammen.

Das Telefon läutete. Es war Carls Mutter.
Sie würde sich langweilen und sie würde sich freuen, mich bald zu sehen.
Carl wäre auf dem Flughafen.
Wir beendeten das Gespräch.

Wir schwammen weiter.
15.10 Uhr ein Martinshorn.
15.15 Uhr ist Leo gegangen.

15.30 Uhr habe ich die Schwimmhalle verlassen. Alleine macht es nicht so viel Spaß wie zu zweit.
Verschiedenes.

₪₪₪₪₪₪

16.10 Uhr gebadet mit Kerzenschein, ist romantisch.

17.10 Uhr, aus dem Bad, gepflegt.

Abendbrot, Fernsehen.

19.30 Uhr Terra X, Tiere in Europa.
20.15 Uhr Tatort im Ersten aus Münster. Der Tatort verflacht immer mehr.

21.45 Uhr Nachrichten.
22.15 Uhr Ende.
Dunkel, Straße feucht.
18,5 °C im Zimmer.
22.30 Uhr im Bett.
Gedöst, ich musste an Terra X denken, wie den Tieren im Film passiert es den Frauen täglich, sie werden verfolgt.
Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt, Montag, 23. Dezember

Ich träumte vor dem Aufstehen von einer rotgefärbten Zunge.
0.05 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht, Jugendliche.
Die Jugendlichen waren so laut, ich musste das gekippte Fenster schließen.
Gedöst, geschlafen.

Vor dem Aufstehen träumte ich von einem kleinen belgischen Bahnhof, dessen Ausgang nur von einer Seite offenen war.
1.50 Uhr Toilette. Wie im Rachenraum ist es trocken. Meist liege ich zum Einschlafen links, früher rechts. Meine Nasenöffnung scheint links geschlossener als sonst.
Gedöst, geschlafen.

4 Uhr, Toilette, dunkel, Teilweise bedeckt, Straße feucht.
Es ist nervig, alle zwei Stunden wach zu werden. Lieber würde ich durchschlafen. Das Fenster war diesmal gekippt.
Lange wach gelegen. Zimmertemperatur 20,5 °C.
Gedöst, lange wach, wegen dem Nasenloch. Geschlafen.

₪₪₪₪₪₪

6 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.
Das Übliche.

In der Zeitung stand, es gab eine Weihnachtsamnestie in Deutschlands Gefängnissen. Etwa 2.000 Strafgefangenen wurden in diesem Jahr vorzeitig entlassen.

7.45 Uhr. Dämmrig dunkel. Landschaft nicht erkennbar, Straße feucht, Himmel überwiegend dunkel bedeckt.
982 hPa, 20,5 °C, 54 %.
Bad.
Aufgeräumt.

9.25 Uhr fuhren Gerold und ich nach Ilvesheim. Der Himmel war grau bedeckt, Straße nass, es regnet leicht. 6,5 °C.
Gerold war schon im Blumenladen, bestellte Blumen für morgen für seine Frau.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪

Ilvesheim

10.15 Uhr waren wir dort. Es war trocken, überwiegend bedeckt.

Lisa war nicht da, weder bei BMW noch bei Opel. Sie musste kurzfristig weg.

11.10 Uhr fuhren wir nach Frankfurt. Es hatte 10,5 °C, war trocken.
Gerold fuhr schnell.
Alles ging gut.

₪₪₪₪₪₪

Frankfurt

Um 12 Uhr waren wir bei ihm zu Haus.
Er hatte es eiliger als sonst, musste noch irgendwo hin.
Wir kamen beide.
Danach war kein dösen.

Um 13 Uhr fuhr er mich nach Niederhöchstadt. Es hatte 8,5 °C.

Niederhöchstadt

13.20 Uhr waren wir vor meinem Haus. Er wollte noch eine rauchen. Es war überwiegend bedeckt, trocken.

Aufgeräumt.

13.45 Uhr brachte ich Anita Weihnachtsgebäck.
Sie freute sich darüber.

Ich half ihr beim Baumschmücken.
Anita und Leo schenken sich seit Jahren an Weihnachten nichts.
Anita lud mich für morgen ein.

14.25 Uhr bin ich gegangen.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.
Es hatte 18,5 °C Zimmertemperatur.
Es war überwiegend grau bedeckt, trocken.

Gedöst.

Abendbrot.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Ersten: Stenzels Bescherung. Ein Bankangestellter vergibt Kleinkredite.

21.50 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.20 Uhr im Zweiten: Everest.

Niederhöchstadt, Dienstag, 24. Dezember

Der Everest Film war 0.10 Uhr zu Ende.
Dunkel, Straße feucht.

0.25 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

3 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht, Westwind, kein Niederschlag.
Gedöst, geschlafen.

5 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht, Westwind, kein Niederschlag.
Gedöst, geschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.

8.15 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Westwind, Im Südosten aufgelockerte Bewölkung mit rotem Himmel, Taunuskamm in Wolken. 994 hPa, 19,5 °C, 55%.

Bad.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Bratwurst, Geflügelgnocchi und WOK-Gemüse.
Danach tranken wir Kaffee und aßen Weihnachtsgebäck dazu, unterhielten uns.

Dann setzten wir uns vor den Fernseher, sahen uns aufgenommene Filme an.
„Liebe zwischen den Meeren“. Ein Leuchtturmwächter mit seiner Frau vor 100 Jahren in England.
„Kidnapping in Louisiana“. Ich war müde, sah wenig von dem Film.
Leo hatte einen Arm um meine Schulter gelegt, sonst wäre ich umgefallen.
Ich saß zwischen Leo und Anita.
Ich roch das Aftershave von Leo.

Anita ging in die Küche, ich folgte ihr.

Abendessenzubereitung. Kartoffeln für den Kartoffelsalat geschnippelt.

Abends gab es Rindswurst und Wienerwürstchen, die in heißem Wasser zogen und Kartoffelsalat.

Wir haben uns beim Essen weiter unterhalten. Ich brauchte wenig zu sagen.

Fernsehen.
Im Ersten Nachrichten.

20.15 Uhr bin ich gegangen.
Es war dunkel, Straße feucht, teilweise bedeckt.

Aufgeräumt.
20.50 Uhr lag ich im Bett.
Oben wurde getrampelt und gerannt.

Das Telefon läutete.
Es war Lisa und anschließend kam die ganze Familie, die mir alles Gute zu Weihnachten wünschten.

21 Uhr lag wich wieder im Bett.
Gedöst, geschlafen.

Aus irgendeinem Grunde wurde ich wach.
23.20 Uhr Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht. Einige Nachbarfenster sind erleuchtet.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Mittwoch, 25. Dezember, 1. Weihnachtstag

3.20 Uhr. Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht, Zimmertemperatur 20, 5 °C.
Gedöst, geschlafen.

5.35 Uhr. Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht, Zimmertemperatur 20, 5 °C.
Gedöst, geschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden, Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.

Das Übliche ohne Zeitung.
Aufgeräumt.

8.50 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich öffnete, hatte den Bademantel übergezogen.

Es war Werner. Wegen dem Feiertag habe ich nicht mit ihm gerechnet.
Er war vorher in Frankfurt. Dort hat es geregnet. Es war unterwegs nichts los.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Es war wie immer.

Früher blieb Werner nichts.
An Feiertagen schlief Herbert länger.
Wir standen dann gemeinsam auf. Bevor Herbert an Feiertagen aufstand, kam er in mich. Da kam nur er.

11.15 Uhr ist Werner gegangen.
Es war hell, überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken, Straße feucht.

Seit Tagen hört man Silvesterböller. Heute ist es besonders viel. Unsere Jungs bekamen durch Herbert welche zugewiesen, aber erst m 31.12.

Leo rief an.
11.45 Minuten fuhr Leo mit uns nach Frankfurt in die Arche Nova.
Wir waren die ersten Gäste. Ich hatte telefonisch einen Tisch bestellt.

Anita erzählte, sie hat für 15 Uhr eine Einladung in Niederhöchstadt. Heute war sie nicht beim GehTreff, wird auch am Freitag nicht gehen.
Langsam füllte sich das Restaurant.

Mit dem Essen waren wir nicht die ersten.

Wir unterhielten uns.
Dann kam das Essen und wir tranken noch einen Espresso.

Leo saß neben mir, zog tief Luft in seine Nase.
Ob er krank war?

Wir fuhren 13.50 Uhr nach Hause.

14.10 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns im Hof.
Aufgeräumt.

14.40 Uhr sah ich, wie Anita das Haus gegenüber verließ.
Es war teilweise bewölkt. Über dem Taunuskamm waren Wolken.

Leo machte mich nervös, fiel mir ein.
Und noch etwas fiel mir ein, ich war noch nicht im Bad.

๛๛๛๛๛๛

War dann zu Hause im Bad, dann war ich schwimmen.

17.15 Uhr stieg ich aus dem Wasser. Gegenüber sah ich, wie Anita nach Hause kam.
Aufgeräumt.

Abendbrot.

Auf meinem Bett Sudoku gemacht.
Gedöst.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten. Danach sprach der Bundespräsident.
20.15 Uhr im Ersten „Donna Leon – Stille Wasser“. Der Kommissar sah kränklich aus.
21.45 Uhr im Ersten „Donna Leon – Endlich mein“. Die gezeigte Serie war mäßig.
23.15 Uhr Fernsehen Ende.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, Teilweise bedeckt, Westwind.

23.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Donnerstag, 26. Dezember, zweiter Weihnachtstag

3.55 Uhr. Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht, Westwind.
Gedöst, geschlafen.

6.55 Uhr. Aufgestanden, Toilette, dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.
Das Übliche ohne Zeitung.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Bad.

Aufgeräumt.
Tannenzweige entfernt, waren teilweise sehr trocken.

Ich rief Freddy an, wegen heute Nachmittag.
Wir einigten uns.

10 Uhr. Es war hell, überwiegend grau bedeckt, Taunuskamm im Nebel oder Dunst schwach erkennbar. Straße feucht.

Mittagessen vorbereitet, diverse Sachen geschnitten, unter anderem grünen Spargel, Dipp aus abgetropftem Thunfisch in Wasser, mit Kapern hergestellt. Weißbrot geschnitten, Toaster aufgebaut.

๛๛๛๛๛๛

11.30 Uhr kamen Leo und Anita.
Leo sog wieder hörbar die Luft durch die Nase und schien danach enttäuscht zu sein.

11.40 Uhr gab es Mittagessen, das auch Vorspeise sein konnte: gegrillten grünen Spargel, hälftig aufgeschnitten, dazu der Thunfisch-Dipp mit Kapern, dazu getoastete Weißbrotscheiben.
Anschließend gab es Kaffee und Adventsgebäck.

12.40 Uhr sind beide gegangen, hatten noch etwas vor.
Aufgeräumt.
Draußen war es grau bewölkt, dunstig, neblig, fast windstill, leichter Ostwind.

๛๛๛๛๛๛

13 Uhr. Leo kam, wollte schwimmen. Er hatte sich mit Anita gestritten, was sie heute Nachmittag tun.

Wir waren auf meinem Zimmer, habe versucht ihn zu trösten, weil er zu mir wollte. Fand ich nett.
Er kam, ich nicht.
Anfangs kam er von vorn, dann von hinten.
Er war darin zu schnell.
Geschmust hat er dann langsam.
Gedöst, geschlafen.
Ich nahm ihn in den Mund und es kam noch etwas.
Leo roch gut.

14.30 Uhr ist er gegangen.
Es war dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, Straße feucht.

Aufgeräumt.

๛๛๛๛๛๛

Um 15 Uhr kam Freddy.
Seine Frauen sind in Frankfurt Schlittschuhlaufen, auch die Muslima. Dort ist bis 22 Uhr geöffnet, allerdings ohne Musik, deswegen ist auch die Muslima dabei. Dort kann man bis zum 19.01. seine Runden drehen. Es ist am nördlichen Mainufer.
Seine Stieftochter trägt meist ein einteiliges langes Gewand, beim Schlittschuhlaufen, damit der Mann darunter Platz hat. Er kommt oft betäubt darunter heraus, weil seine Tochter sich unten selten wäscht. Manche sagen es seinen Vorurtele, die will sie aber bestätigen.

Wir gingen auf mein Zimmer, schmusten entkleidet im Bett, mit Bettdecke darüber.
Ich war unten gewaschen.
Er geht meist behutsam mit mir um, nur wenn es nach Seife schmeckt, wird er ungehalten.

Wir kamen beide.
Freddy döste dann neben mir.

16.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn.

Freddy wollte mich nach Eschborn fahren, zurück wollte ich gehen.

Jimmys neue Freundin hatte zum Grill-Essen geladen.

๛๛๛๛๛๛

Eschborn

Es war in der Oberortstraße in der Nähe vom Westerbach.

Jimmy stand im Garten, umringt von Grills. Er hatte eine rote Zipfelmütze auf dem Kopf.
Er war für die Grills zuständig, hatte einen Zeitplan.

Alles ging gut, auch weitere Gäste waren da.
Ich kannte niemanden von den Gästen.

Männliche Gäste waren mit weiblichen Personen da. Die Männer waren fest im Blick.

Erst gab es gegrillten Lachs, dann Rindfleisch, Lamm, Bratkartoffeln und Rotkraut. Alles in Mengen.
Zum Schluss gab es in kleinen Förmchen Schokoladenauflauf.
Vielfach wurde von den Männern gefressen.

Getrunken habe ich weißen Glühwein und glühte bald.
Zum Glück hatte ich mit Freddy.
Ich war mit meiner Situation zufrieden.

21.40 Uhr war allgemeiner Aufbruch, auch ich bin gegangen.
Es war dunkel, trocken.
Sonst wäre ich mit dem Taxi gefahren.

Erst ging ich am Westerbach entlang, dann kam ich zum Hallenbad und weiter zur Hauptstraße.
Irgendwann kam ich nach Niederhöchstadt und bald zum Haus.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

22.20 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

22.40 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Freitag, 27. Dezember

2.30 Uhr. Toilette. Dunkel, neblig, Straße feucht, Jugendliche.
Gedöst, geschlafen.

6.05 Uhr. Toilette. Dunkel, neblig, Sichtweite ca. 1 km, Straße feucht.
Bevor ich aufstand, musste ich an Werner und Freddy denken. Beide bemühen sich, mit meinem Körper zärtlich umzugehen. Dabei hat nur Werner mich als Baby in meine Brüste gebissen. Freddy kannte ich zu diesem Augenblick noch nicht. Freddy ist zum heutigen Tag zärtlicher als Werner, Werner ist aber mein Sohn.
Gedöst.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche mit Zeitung.
7.50 Uhr. Dunkel, Straße feucht. 1.000,5 hPa, 19,5 °C, 53,5 %.

Bad.

Aufgeräumt.

Studio, Schwimmen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Frankfurt am Main

Vorläufiger geheimer Abschlussbericht an Herrn Li und Herrn Wu von der Aufklärungsabteilung für Ex-Chinesen.
Sie schrieben, es wurde besonders gründlich nach europäischen Grundlagen untersucht und geforscht, warum und wohin die beiden kriminellen, nichtsnutzigen, aufmüpfigen Bauarbeiter verschwunden waren, die im Haus von Merzig die Schwimmhalle, im Sinne der amtierenden kommunistischen Staatsregierung in Peking, erweiterten, um die gute Zusammenarbeit beider Länder zu festigen.
Abschließend kam der Hinweis, sie überlegten, sie als Terroristen einzustufen. Die Dokumentation wäre bei Verlust dann einfacher.
Man arbeitete eng mit den US-Amerikanern zusammen, trotz derer aggressiven Steuerpraxis, weil diese vor Jahren auch jemand im Hause verloren hatten. Würden die beiden Chinesen zu den US-Amerikaner überlaufen, würde man sie mit dem nächsten Flugzeug in der Economi Class nach Peking fliegen, umgekehrt machen sie es auch.
Irgendwann vermutete sie, die Han-Chinesen, die Verschwundenen seien in der „Gruft der Toten verschollen“. Ohne zu wissen, wo das genau das ist.

Recht hatten sie vermutet:
Sie wurden in Niederhöchstadt, Vordertaunus, im Haus Merzig, geschreddert und in den deutschen Abwasserkreislauf in Nano-Größe geschickt. Verteilt wurden sie noch einmal im Großklärwerk Frankfurt Niederrad, Unterklärwerk Nied. Nied ist ein Stadtteil von Frankfurt mit Einwohnern, die überwiegend chinesischer Herkunft sind. Die die verschmutzte Luft aus der Heimat kennen. In Frankfurt hatte man nur drei Reinigungsstufen. Im südlichen Umland von Frankfurt, gibt es auf Betreiben von China, schon Kläranlagen mit vier Klärstufen, um Mikroorganismen herausfinden zu können. Zu oft verschwinden dort auf unerklärliche Weise chinesische Staatsbürger. Man will wissen, wo diese verblieben sind, um sie doch noch auf eine unbemannte Erdumlaufbahn zu schicken, zum Verglühen geschaffen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt

11.20 Uhr rief Leo an.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar.

Es gab zum Mittagessen Spaghetti mit Thunfisch-Kapern-Pesto und Parmesankäse.
Danach Kaffee und Adventsgebäck.
Ich stellte fest, mein Rezept von den Vanillekipferln war besser als das von Anita.
Unterhalten. Anita erzählte, sie hat um 15 Uhr eine Einladung.

12.40 Uhr bin ich gegangen.

Zu Hause aufgeräumt.

12.55 Uhr läutete das Telefon.
Es war Carl, fragte, ob er auch gegen 15 Uhr kommen könnte?
Konnte er.
Sie feierten die 70. Millionste Fliegerin. Sie kam mit Familie aus Flörsheim, wollte weiter nach Mittelamerika.
Die Flugbegleiter streiken bei Germanwings, einer Tochter der Lufthansa. Deswegen gibt es viel zu tun.

Aufgeräumt, ausgeruht.

14.45 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Carl, bedankte sich für die Verlegung des Termins. Heute gab es viel zu tun.
Es war hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm frei von Wolken. Ab etwa 600 m war der Taunuskamm teilweise bewölkt.

Es war wie immer mit Carl.
Er wirkte weichgespülter als sonst.

15.15 Uhr aufgestanden, Carl schlief.
Staubgesaugt. Jemand aus dem Verein zum Geburtstag gratuliert, Jahrgang 1951. Ich sprach auf den Anrufbeantworter.
Geputzt. Jimmy kam mit JJ. Sie sind bald gegangen. Nächste Woche sind sie nicht da.
Weiter geputzt.

16.30 Uhr ist Carl gegangen.
Geputzt, aufgeräumt.

16.40 Uhr war ich fertig.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Ausgeruht.
Abendbrot.

Sudoku gelöst.
Die Gäste von gestern Abend beschäftigen mich. Die beiden jüngeren Männer. Einer war am rechten Oberarm tätowiert.

18.40 Uhr, dunkel. Zimmertemperatur 24 °C.

Fernsehen.
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.
19.20 Uhr HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr in arte: „Unterm Birnbaum“, war nach Fontane.
21.45 Uhr in arte: „Wer hat eigentlich die Liebe erfunden?“ Sogar Gott spielte mit.
23.15 Uhr Ende. Dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne. Jugendliche.
23.30 Uhr lag ich im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Samstag, 28. Dezember

2.15 Uhr Toilette. Dunkel, Straße trocken, wolkenlos, Sterne. Bei einigen Nachbarn sind Zimmer erleuchtet.
Gedöst. Der Film über die Liebe fiel mir ein. Wer mit wem zusammenfand und die Statistik, die ausgehebelt wurde.
Geschlafen.

4.50 Uhr. Oberteil vom Schlafanzug gewechselt, das T-Shirt mit Kurzarm durch ein Langarmshirt.

Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken. Bei einem Nachbarn ist ein Zimmer immer noch beleuchtet. Vielleicht hat die Nachbarin Augenprobleme, ich sah und sprach sie diese Woche, als sie zum Arzt wollte.
Flugzeuge sind unterwegs.
18°C Zimmertemperatur.
Gedöst, geschlafen.

7 Uhr aufgestanden. Toilette. Dunkel, trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

Bad.

9.10 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es war hell, sonnig, gering bedeckt, Straße trocken, Flachdächer weiß, Ostwind. Taunuskamm frei von Wolken.
1.018,5 hPa, 20,5 °C, 46 %.
Es waren Werner und Kevin.

Kevin wollte Lift fahren.
Ich sagte, „ist mir recht, ich muss die Bettwäsche wechseln“.
Werner half mir mit beiden Betten, Kevin fuhr alleine mit dem Lift.

Kevin fuhr nicht lange alleine, kam, sah zu, wie sein Vater bei mir die Bettwäsche wechselte und dann die genutzte Bettwäsche in die Waschmaschine steckte und laufen ließ.
Bei ihnen macht das Annette und Ilona.

Herbert hat sich manchmal beschwert, dass Werner mir half. Ich sagte, das ist ein Erziehungsmittel für später.
Die Muslima hilft zu Hause auch beim Bettwäschewechsel, als Unterrichtung. Ihr künftiger Mann hat schon zwei Ehefrauen.

Weil Kevin so geduldig war, habe ich ihn gestreichelt und malen lassen, statt Spielzeuge. Fand Kevin überraschend, machte er aber gerne, das Malen.
Ich bot ihm an, zu uns ins Bett zu kommen, wollte Kevin nicht.

Es war wie immer.

11.15 Uhr sind Werner und Kevin gegangen, gingen zu Werners Auto.
Aufgeräumt.

Leo rief an, sagte, es wird wohl heute wieder gegen 12 Uhr werden.

Ich war am Briefkasten und holte die Post. Alles nur Werbung. Ich wollte alles schon im Papierabfall entsorgen, als ich einen DIA A4 Umschlag sah, deren Absender mir bekannt vorkam. Es war an mich adressiert. Sie gratulierten uns, wir waren die ersten, die eine Shredder-Anlage privat nutzten, nicht nur in Schlachthöfen. Damals für Kaninchen. Ich war gerührt. Ich wurde die Königin der Schlachthöfe.

Ausgeruht und alles überdacht.
Bettwäsche aufgehängt, eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen lassen.

11.45 Uhr rief Leo an.
Es war hell, dunstig, wolkenlos, nur dünne Schleierwolken, trocken.

Es gab Spaghetti mit Thunfisch-Pasta und Kapern, danach Espresso und Adventsgebäck.
Unterhalten.
Morgen will Leo beim Silvesterlauf in Frankfurt mitlaufen, mit seiner Gruppe von Triathlon.

12.50 Uhr bin ich gegangen.

Dunkle Wäsche aufgehängt, die Bettwäsche umgehängt.
Ausgeruht.

13.55 Uhr kamen die Herren Li und Wu.
Es war hell, leicht grau bedeckt, trocken.

Wir gingen nach unten, ich machte Grünen Tee, den wir im Esszimmer tranken.
Ihre Gesichtserkennung und Munderkennung für Europa waren erfolgversprechend.

Herr Li meinte wegen Hongkong: Wer ohne Zaun pflanzt, erspart sich die Ernte.
Deswegen brauchte Werner Zäune durch mich, dachte ich. Jetzt ist er gefügig.

14.40 Uhr ging ich mit Herrn Wu auf mein Zimmer, Herr Li ging ins Studio.
Es war wie immer.

15.35 Uhr kam Herr Li.
Auch jetzt war es wie immer.

Um 16 Uhr sind beide gegangen.

Es war sonnig hell. Himmel mit Schleierwolken gering bedeckt. trocken.
Aufgeräumt. Wäsche umgehängt.

Abendbrot.
Das Telefon läutete.
Es war die Mutter von Carl, die mitteilte, sie würde sich freuen, mich am Dienstag zu sehen.
Wir beendeten das Gespräch, weil es so laut wurde. Ich dachte an ein Flugzeug, das durch das Wohnzimmer sauste.

Fernsehen.

18.20 Uhr gebadet.
Gedöst, überlegt.
Nach einer Stunde und zweimal warmes Wasser zulaufen, stieg ich aus der Wanne, abgetrocknet, gepflegt.

Fernsehen.
HR3
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten: „Der Kommissar und das Meer – Nachtgespenster“.
21.45 Uhr im Zweiten „der Staatsanwalt – Die Enkelin“.
22.45 Uhr Ende. Dunkel, Straße trocken, Ostwind. Leicht bedeckt.
23 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

๛๛๛๛๛๛

Niederhöchstadt, Sonntag, 29. Dezember

3.20 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise leicht bedeckt, Sterne, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.20 Uhr war ich kurz auf der Toilette.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, Ostwind.
Gedöst, geschlafen.

7.10 Uhr aufgestanden, dunkel.
Das Übliche, ohne Zeitung.
Getrocknete Bettwäsche und dunkle Wäsche abgenommen, aufgeräumt.

Beim Frühstück oder auch nach dem Frühstück nur hinaussehen und die Änderungen feststellen.
Die Morgenröte im Südosten ändert sich, von purpurrot in hellere Farben.
Aus immer mehr Schornsteinen kommt Rauch, der nach Westen abgelenkt wird.
Anita will kommenden Sonntag bei Franz mitwandern. Anita erzählte Tratscht aus der Nachbarschaft. Das mag ich zwar nicht hören, höre es dennoch gerne.
Eine Familie lebt geschieden getrennt. Der Mann hat kürzlich wieder geheiratet. Die Ex-Frau und die gemeinsame Tochter wussten von der Heirat nichts.
Kondensstreifen sind am Himmel.
Flachdächer sind weiß.

Gebügelt, Pflanzen versorgt.

9.45 Uhr klingelte es an der Haustür.

๛๛๛๛๛๛

Es war Herr Li.
Draußen war es sonnig hell, wolkenlos, Ostwind, menschenleer.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Herr Li wollte nur von vorn, wenn ich im Bett liege, auf dem Rücken.

Er erzählte, er und Herr Wu haben schon überlegt, wie es wäre, wenn sie beide gleichzeitig kämen.
Ich sagte, das tun doch beide schon.
Er sah es ein und bewunderte mich. Das könnte niemand aus der Partei.
Herr Wu könne Montag nicht kommen, wegen der vielen Arbeit. War mir recht.

Herr Li fing auch an, Sprüche aufzusagen: „Wer keine Zeit mehr für Freunde hat, sollte sein Leben überdenken“.
War da vielleicht ein Vorwurf herauszuhören?
Er meinte dann noch: „Nicht warten, bis Ostern und Pfingsten zusammenfallen“.
Die Chinesen sind schon merkwürdig.
10.25 Uhr ist Herr Li gegangen.

Ich versuchte einen Knopf an meiner Bluse anzunähen. Das misslang mehrfach. Vielleicht hat mich Herr Li mit seinem Gerede beeinflusst.
Daraufhin zerriss ich die Bluse und sie sollte zum Schuheputzen Verwendung finden.
Helle Wäsche gewaschen, mit der Waschmaschine.

Mittagessenvorbereitung mit Schnippeln von Gemüse.

Habe Annette angerufen, sie war leicht außer Atem. Es ging um morgen, ob sie mich morgen mit nach Niederhöchstadt nehmen könnte, nach real.
Erklärend zu ihrer Kurzatmigkeit meinte sie, Jan sei hier, derzeit stehe er hinter ihr.
Sie nimmt mich morgen mit, ich solle sie anrufen.

Weiter mit dem Mittagessen beschäftigt.

11.30 Uhr kam Anita. Sie war alleine. Leo wäre auf dem Marathon und käme erst um 13 Uhr oder war es 3 Uhr, also 15 Uhr.

Sie stellte das Geschirr und Besteck hin.
Anita kam im Hausanzug, ich hatte den Bademantel und darunter den Schlafanzug an. Ich wusste, Leo kommt heute nicht.

11.45 Uhr haben wir gegessen, Ge dämpftes Gemüse, Garnelen für Anita, Fisch für mich, der Fisch war gebraten.

Dazu gab es Couscous.
Wir haben uns über Männer und im Speziellen über Leo unterhalten.

Wir tranken noch Kaffee und aßen Adventsgebäck dazu.
Anita träumte vor sich hin und meinte plötzlich, „Leo macht es gut“.
Das konnte ich bestätigen, sagte aber nichts.

Dann meinte Anita verträumt: „Leo fühlt sich immer gut an“.
Auch das konnte ich innerlich bestätigen. Je tiefer er rutscht, hoffe ich immer, es hört nie auf zu rutschen.
„Aber er ist ein Mann. Kürzlich meinte Leo, Frauen denken nicht in Jahren, sondern in Jahrzehnten oder Jahrhunderten“. Das fand Anita unpassend.

12.50 Uhr ist Anita gegangen.
Sie meinte im Gehen, „sicher ist er zum Schluss bei seiner kleinen Italienerin aus Neapel“.

Aufgeräumt. Die weiße Wäsche verarbeitet.

Ausgeruht.

15.25 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Leo.
Anita wäre nicht zu Hause.
Er hatte gesagt, er komme um 1 Uhr nach Hause. Vermutlich hat sie das Missverstanden.
Er war zu Hause, Anita war nicht da. Niemand war heute da, die er kannte.

Der Italienerin sagte er im Spaß vor dem Marathon, wenn er sie antrifft, macht er es von hinten. Sie ließ sich nicht mehr blicken.

Wir sind auf mein Zimmer.
Der Himmel war gräulich bedeckt, sonnig hell, trocken. Taunuskamm frei von Wolken.

Sein Teil sah beängstigend groß aus. Er stand unter Druck.
Ich hatte große Bedenken, als er über mir war und sein Becken sich senkte.
Alles ging gut.
Er konnte oft und lange.
Ich kam dadurch auch.

Zum Schluss nahm ich ihn in den Mund. Aber es kam nichts mehr.
Er ist weder der Schönste, noch der Größte, aber der Beste.
Er fühlt sich gut an, wenn er tiefer eindringt. Sein Eichelrand ist besonders ausgebildet.

16.20 Uhr ist Leo gegangen.
Sein Teil war zur Normalgröße geschrumpft.
Es war dämmrig hell, die Landschaft gut erkennbar. Trocken, Ostwind.
Der Himmel blaugrau bedeckt. Im Norden, hinter dem Taunuskamm, war es heller.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Kapstadt, Südafrika

Vor einem Jahr zog Jul zu seiner Nachbarin. Cheyenne.
Er teilte mit ihr das Zwei-Zimmerapartment. Sie erinnerte Jul an Renate.
Cheyenne wirkt kühl wie Renate, trägt meist schwarze Kleidung. Manchmal zieht sie sich in ihr Zimmer zurück, schließt die Tür und heult laut. Dabei darf sie nicht gestört werden.
Wenn Ruhe einkehrt, öffnet sich irgendwann die Tür.
Jul wartet und legt sich dann zu ihr.
Sie heult von neuem und wird leiser, schläft in seinen Armen mit tränenreichen Augen ein.
Am liebsten kriecht sie in seine Achselhöhle, ansatzweise.
Er ist ihr seelischer Notanker.

Jul sieht ihrem ehemaligen Freund ähnlich. Jul könnte ihr gemeinsamer Sohn sein, jetzt ist er ihr Lebensgefährde.

Sie hat ihm einen Job im Museum besorgt.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt

Aufgeräumt.
Auf meinem Bett gedöst. Ich war müde.

Adventssachen aufgeräumt.

Abendbrot.

Fernsehen.

19 Uhr im Zweiten Nachrichten.
19.10 Uhr WDR.
19.30 Uhr im Zweiten Terra X. Es ging um Tiere, weltweit. „Sieben Kontinente“.
20.15 Uhr im Ersten: „Polizeiruf 110 – Tod einer Journalistin“.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Es war wohl das erste Mal, dass ich die Nachrichten Sendung früher beendete. Das gab es ein Interview, das nicht mehr aufhörte.
Ich beendete es. Vielleicht war ich auch nur auf dem Krimi im Ersten gespannt. Der war meinerseits eine Verwechslung. Ich dachte, da kommt etwas anderes.
22 Uhr im Ersten, angefangen hat es 21.45 Uhr, ein Krimi. „Kommissar Wisting. Es war der zweite Teil von zwei. „Eisiger Schatten“. Meist junge Frau wurden verschleppt, getötet und in einen Brunnenschacht geworfen.
Ein Krimi, bei aller Brutalität, zum Abgewöhnen.
23.15 Uhr Fernseher aus. Dunkel.
23.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ꕥꕥꕥꕥꕥꕥꕥ

Niederhöchstadt, Montag, 30. Dezember

1.05 Uhr. Toilette. Dunkel, teilweise bedeckt, vereinzelt Sterne, Ostwind, Straße trocken. Ich musste wiederholt säuerlich aufstoßen, was mir unangenehm war. Knäckebrot gegessen.
Gedöst, geschlafen.

3 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Ostwind, Straße trocken. Der Weihnachtsbaum im Esszimmer och. Vielleicht ist der Geruch von der Tageszeit abhängig. Obwohl der Baum eigentlich tot war. Mir ging es besser.
Gedöst, geschlafen.

4.20 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Ostwind, Straße trocken. Der Weihnachtsbaum riecht noch.
Gedöst. Ich war lange wach, dachte an 5 Uhr. Überlegte, wie ich auf Dauer einschlafen könnte. Schlafstörungen haben wohl einige, ein Nachbar hat bläuliches Licht im Zimmer. Ein Zimmer ist dunkel, das sonst erhellt war, dafür ist ein anderes erhellt.
Geschlafen.

5.30 Uhr. Toilette. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Ostwind, Straße trocken. Flugzeuge.

Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr. Aufgestanden. Toilette. Dunkel, Straße trocken.
Das Übliche.

7.45 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich war noch nicht im Bad, fuhr es mir durch den Kopf.
Ich öffnete im Bademantel, hatte den Schlafanzug darunter.

Es war Werner.
Er wollte von hinten, durfte er.
Es war anfangs schmerzhaft.
Er war in der Firma. Gestern brachte jemand aus Tschechien preiswerte Böller, im Vergleich zu hier.
Später will er mit Kevin noch Böller kaufen.
Um 8 Uhr ist Werner gegangen.
Nur Werner kam. Ich bin immer für meinen Sohn da.

Aufgeräumt.
8.35 Uhr. Es war sonnig hell, Schleierwolken und Kondensstreifen waren am Himmel, Ostwind, Raureif auf Flachdächern. 1.015 hPa, 19 °C, 42,5 %.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Aufgeräumt.

9.35 Uhr ging ich zur Passstelle nach Niederhöchstadt, hier im Ort. Unterwegs sah ich keinen, der mich hätte mitnehmen können. Dafür sah ich viel. Regenpfütze waren vereist, auf den Autos war eine dünne Eisschicht. Es war frisch.

Ich musste warten, drei Personen, die zusammengehörten, waren vor mir. Sie kamen aus Bangladesch, waren schon zwei Jahre hier in Deutschland, sprachen nur Englisch. Der Mann sprach mit mir, das kleine Kind sah mich mit großen braunen Augen an.

Dann kam ich dran.
Ich fand fast alles.
Meine Passfotos fehlten, ich suchte verzweifelt in meiner großen Tasche.
Ich war geschockt.
Vermutlich war ich wegen Werner durcheinander.

Ich musste zurück.
Tatsächlich fand ich die Passfotos auf meinem Schreibtisch.
Also wieder zurück.

Diesmal warteten mehr.

Todtnau

10.20 Uhr. Meggi schrieb an Renate einen Brief:
Johan hat seit diesem Jahr 2019 eine feste Freundin in den USA. Carol. Sie sieht mir, Meggi, seiner Stiefmutter, zum Verwechseln ähnlich, nur ist Carol wesentlich jünger.
Johan wollte bis zum Abschluss des Studiums in Boston bleiben.
Danach wollte er noch ein Jahr wissenschaftlich an der Uni arbeiten, so seine Planung.

Er wollte nächstes Jahr Carol heiraten, so war es zwischen ihnen abgesprochen. Carol ist wohl die Treibende.

Dabei stellte es sich heraus, die Eltern von Carol waren das Ehepaar, das Johannes und sie, Meggi, bei den „Horse Progress Days“ kennengelernt haben.

Von ihr, Meggi, bekommt Johan zur Heirat ein neues Medaillon geschenkt. Das bisherige trug er um den Hals und legte er nie ab. Das Bild seiner Mutter Silje und das von ihr, Meggi, waren darin. Er hatte es einmal ihr, Meggi, gezeigt.
Das neue Medaillon nahm drei Fotos auf, Carol war dabei.

Meggi schrieb noch mehr, das für Renate uninteressant war.

Den Brief wollte sie rechtzeitig zur Briefkastenleerung nach Todtnau aufs Postamt bringen.

Niederhöchstadt.

Alles ging zügig.
Allerdings musste ich alles gleich auf der Passstelle bezahlen. Das waren fast 90 Euros.

Danach ging ich zu real und traf unterwegs einen jungen schlanken Mann aus Indien. Wir unterhielten uns in Englisch.

₪₪₪₪₪₪

Raunheim

11 Uhr. Eine Frau Fechtner rief Renate auf den Anrufbeantworter an.
Frau Fechtner stellte sich vor, sie sei die Mutter von Carl, würde mit Vornamen Amy heißen, eigentlich Elfriede Amy Keller, geborene Fechtner.

Carl hätte mich am 6.12. zu hier eingeladen, Silvester zu verbringen. Sie wollte fragen, ob ich komme, ob ich geholt werden soll, weil ich derzeit keinen Führerschein hätte?

Carls Mutter wusste wohl nicht mehr, dass wir schon telefoniert hatten.
Ich fühlte mich vor den Kopf geschlagen, als ich den Anrufbeantworter abhörte.
Annette lauschte ebenfalls und sah mich fragend an?

Carl rief mich später an, fragte, wann ich morgen, an Silvester, geholt werden wollte?
Wir besprachen grob den Ablauf am 31.12. und 1.1.2020. Am 1.1. sollte ich wieder zurückgebracht werden.

₪₪₪₪₪₪

Eschborn

Alles ging gut.
Statt beim Chinesen Eier-Nudel-Salat, aß ich eine Bockwurst mit Brötchen und Senf.

Dann verpackte ich alles in den drei mitgebrachten Taschen, verschenkte den Einkaufswagen an eine Frau. Wir Frauen müssen zusammenhalten.
Bei real war viel Betrieb, in die erste Etage musste ich nicht.

12.15 Uhr rief ich Annette an, wartete.

Annette kam gegen 12.30 Uhr. Ich lud die Taschen in den Kofferraum und wir fuhren los. Es war locker leicht bewölkt mit Schäfchenwolken.

₪₪₪₪₪₪

Niederhöchstadt

Annette erzählte unterwegs im Auto vom Wochenende.
Trotz regenfreiem Wochenende blieben sie zu Hause.

Samstagnachmittag hat Werner wieder mit Ilona gebadet.
Kevin wollte nicht, war mit seinem E-Roller auf seine Knie gefallen. Kevin schrie. Werner ignorierte das Schreien.
Was Kevin noch mehr erboste und lauter schrie.

Anschließend hat Werner bei Ilona überprüft, ob ihr Scheidenkanal offen sei, falls Kevin es in Anspruch nehmen will.
Wenn Werner die Überprüfung vornimmt, will er haben, dass Ilona einen weißen BH anzieht. Er will nicht abgelenkt werden.
Dabei wirkt Ilona oben leicht konturenlos, im Vergleich zu der viel jüngeren Annette. Bei Ilona ist alles fließend.
Derzeit will Kevin nicht, nicht wenn Werner dabei ist und Kevin sich so unter Druck gesetzt fühlt.

Kevin verhält sich sehr passiv, umfasst aus Angst ihre Beine. Sie hat schon blaue Flecken.

Ilona war wie aufgedreht, als Werner die Überprüfung vornahm. Auch Werner war erledigt. Von ihr wollte er nichts mehr, nicht am Samstag.

Sonntagvormittag kam Jan.
Als ich gestern anrief, war Jan gekommen, stand hinter ihr, Werner war in der Garage.

Werner hatte schon zwei Mal keinen Führerschein gehabt, dann hat sie Werner gefahren und hielt sich immer im Hintergrund.

Als Ausgleich kamen Jan und Werner danach am Sonntag.

Jan blieb bis heute Vormittag. Sie hat ihn vorhin nach Rödelheim gefahren, war deswegen schneller bei real.

Jan wollte früher einmal Vorschuss, diesmal hilft er Werner.
Wenn Werner mit Annette intim sein will und vorher Jan hatte, war alles leichter. Hilfreich ist, Jans Samenflüssigkeit ist geruchlos.
Das konnte ich bestätigen, wollte aber nichts dazu sagen.

12.50 Uhr waren wir zurück.
Außen waren es plus 3 °C.

Ausgeladen, aufgeräumt.
Hell, wolkenlos.
Waschmaschine mit roter Wäsche angestellt.

Ich machte grünen Jasmin-Tee, den wir im Esszimmer tranken.

Annette erzählte die Geschichten noch einmal, nur in anderen Worten, falls sie etwas vergessen hatte.

13.55 Uhr setzte sich dann Annette neben mich, zog ihren Rock leicht hoch, als wäre es wegen der Wärme hinter Glas.
Es war sonnig hell, Schleierwölkchen und Schäfchenwölkchen waren am Himmel, Westwind, trocken, dunstig. Sichtweite ca. 10 km. Ich war müde.

Es war wie immer.

Danach legten wir uns beide auf mein Bett, schliefen bald.

15.20 Uhr ist Annette gegangen und gefahren.
Es war hell, Schäfchenwolken waren in großer Zahl am Himmel.

Aufgeräumt.
Rote gewaschene Wäsche verarbeitet.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Abendbrot.
Auf meinem Bett gelesen.

18 Uhr. Draußen ist es dunkel.
Adventsschmuck aufgeräumt. Es ist immer noch welches da.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Fernsehen.
18.45 WDR.
20 Uhr im Ersten Tagesschau.
20.15 Uhr, ZDF NEO: „Eine Frage der Ehre“. Vor langer Zeit sah ich den US-Film. Es ging um Gerichte, Tod eines Soldaten und Aufklärung. Der Ehrenkodex spielte eine große Rolle.
22.25 Uhr, in ZDF NEO: Inglourius Basterds“. Ein Kriegsfilm, teilweise sehr grausam. Die Sprache war teilweise mit deutschen Untertiteln.
Ich schaltete den Fernseher vorzeitig aus.
23.15 Uhr war für mich Ende.
Dunkel, Straße trocken, Hochnebel. Frisch.

Ich hatte Angst vor dem Schlafen, den vielen Wachmomenten. Wie oft wurde ich wach?
War ich nachts wach, war es meist für zehn Minuten oder länger. Manchmal hatte ich Angst, von der Toilette aufzustehen. Es könnte im Körper etwas zurückbleiben und ich müsste gleich wieder auf die Toilette.

23.30 Uhr im Bett.
Gedöst, geschlafen.

ᘏᘏᘏᘏᘏᘏᘏ

Niederhöchstadt, Dienstag, 31. Dezember, Silvester

1.50 Uhr. Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, Straße trocken. Böller sind zu hören.
Gedöst, geschlafen.

3.55 Uhr. Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 150 m, Straße trocken.
Gedöst, geschlafen.

5.05 Uhr. Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 200 m, Straße trocken.

Ich kann nicht schlafen. Wieder die gleichen Ängste, die Matratze könnte schief, das Kopfteil tiefer sein. Eigentlich will ich schlafen. Der Rachenraum ist fast immer trocken, wird mit Mineralwasser angefeuchtet.
Mir fiel Gerold ein, mit dem ich gestern telefonierte. Seine Fahrdienste benötige ich diese Woche nicht mehr.
Seine Frau ist eifersüchtig.
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr. Toilette. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 1 km, die Landschaft und die Straße ist mit einer weißen Schicht bedeckt, vielleicht Raureif.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Toilette. Dunkel.
Das Übliche.
Getrocknete rote Wäsche abgehängt und aufgeräumt.
Bad.
Verschiedenes.
8.15 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft wirkt wie weiß gepudert. Hochnebel, Sichtweite ca. 1 km. Auf der Straße sind Fahrspuren trocken, sonst ist es feucht. Leichter Westwind. Taunuskamm im Grau nicht zu sehen.
1.010,5 hPa, 19,5 °C, 50,5 %.

8.20 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.
Weil morgen Feiertag ist, ist er heute da. Vermutlich bin ich morgen Vormittag nicht da.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Gegenüber verließ Anita das Haus, ging einkaufen.

Er wollte eigentlich nur von hinten.
Wollte ich nicht.
Ich wollte wie immer, tat er dann, obwohl wir mehr ausziehen mussten.
Früher prügelte ich sofort, wenn er sich widersetzen wollte.

Es war dann wie immer.

Um 10 Uhr ist er gegangen, für mich die besten Wünsche für 2020.
Die chinesischen Bauarbeiter sind alle zu Hause. Sie wurden in Containern mit dem Flugzeug narkotisiert verschickt. Das ist billiger, als wenn sie essen und trinken und sich entsorgen.

Aufgeräumt.
Gedöst.
War geneigt zu schlafen, weil ich so müde war.
Ich fror, das Herumliegen bekommt mir nicht.

11.10 Uhr rief Leo an, 11.25 Uhr würde das Essen auf dem Tisch stehen. Der Reis würde so lange brauchen.
Zum Reis gab es eine thailändische Currypfanne.

Unterhalten, was wir heute und morgen tun.
Mir schien, Anita war leicht eifersüchtig auf das, was ich erzählte.
Sie würden eine Flasche Champagner trinken und Fernsehen.
Es gab noch Kaffee und Adventsplätzchen, die schon stark weniger wurden.

13.05 Uhr bin ich gegangen.

Es war neblig hell, Sichtweite ca. 3 km. Taunuskamm nicht zu sehen. Leichter Westwind. Straße feucht, vereinzelt trocken.

Zu Hause aufgeräumt, ausgeruht.

Um 13.55 Uhr kam Carl, war pünktlich, wollte um 14 Uhr da sein.
Ich zog mich fertig an.

Wir beluden sein Auto.
Er tat geschäftsmäßig, sagte wenig, wie immer.

In seinem Auto war es warm.
Draußen war es neblig hell.

14.10 Uhr fuhren wir zu ihm nach Hause, fuhren auf der A66 bis zum Wiesbadener Kreuz mit seiner Baustelle, dann auf der A3 Richtung Flughafen, bald über den Main. Überall war leichter Nebel. Es wurde die heller, die Sonne versuchte durch die Wolkendecke zu kommen.

Den Weg fuhr er auch, wenn er bei mir war.

Carl erzählte erklärend unterwegs, zu der heimischen Wohnsituation in Raunheim im ehemaligen Frankfurter Forsthaus.

Wir fuhren bis zur Anschlussstelle Raunheim auf der A3, weiter ins nahe Raunheim, überquerten die S-Bahngleise, dann ging es nach links in den Wald.
Ich machte mir im Geiste Notizen.

Sie hatten dort ein ehemaliges Forsthaus gekauft.

Die Bezirke, Reviere der Förster wurden vor Jahren zusammengelegt. Dadurch wurde ihr Haus frei, das sie bezogen, dank der Fraport war es sehr günstig, das Darlehen gegen null.

Sie liegen genau in der Lande- und Startschneise, Ost-West. Deswegen kann es laut sein, auch vom Mönchhof-Dreieck oder von der S-Bahn. Die Startbahn West liegt Luftlinie etwa 3 km im Osten. Durch den Nebel wird alles gedämpft. Außerdem streiken die Flugbegleiter von Lufthansatöchtern, dadurch gibt es weniger Flugbewegungen. Wenn die Flugzeuge über die Startbahn West starten, kommt der Lärmstoß Richtung Norden. Sie hören davon wenig.

Seine Mutter trägt oft eine Verstärkung für ihre Ohren, manchmal auch nicht, wenn Besuch da ist.

Sie hat nicht nur Gehörprobleme sondern auch ihr Geist setzt manchmal aus.
Dann ist er manchmal ihr Mann.

Sie hat einmal in einer nahen Raffinerie gearbeitet, als es dort zu einer Verpuffung kam. Sie war nah an der Verpuffung.
Äußerlich sieht man ihr nichts an.
Für heute Abend, 19 Uhr, hat sie noch Gäste eingeladen, ehemalige Arbeitskollegen. Sie kommen jedes Jahr hierher, an Silvester. Es ist der Jahrestag der Verpuffung.
Deswegen ist der untere Raum kühler als sonst im Haus. Wenn die Gäste da sind, wird es wärmer.

Im Sommer gehen sie manchmal ins Freibad vom Waldsee, der knapp 500 m entfernt liegt und auch einen FKK-Strand hat, für den sie ein Jahresabonnement hat. Sie ist nahtlos braun. Dann kann man die Narben sehen.
Sie bewegt sich geschickt, man sieht kaum etwas.

Der Nebel schluckte manches. So lag das Forsthaus friedlich dar. Die Wege waren seit den Bahngleisen gekiest, wenige waren unterwegs, meist mit Hunden.

14.50 Uhr waren wir am Forsthaus Frankfurt. Die Schrift „Forsthaus Frankfurt“ war stark vergilbt.
Lichtergirlanden hingen bogenförmig aus der ersten Etage herab. Einzelne Leuchtbirnen waren defekt, waren dunkel.

Das Haus war dunkelgrün gestrichen, die Fensterrahmen braun abgesetzt, ebenso die Haustür. Die vier Holztreppenstufen waren original braun, nebenan zwei dunkelrote Flügeltüren, die den Kellerabgang versperrten. Manchmal steht das Wasser im Keller, wenn der Main Hochwasser hat, was selten vorkommt, wegen den regulierenden Staustufen und Schleusen. Meist mit dem schmelzenden Mainwasser im Frühjahr.

Zwei schäferhundartige Vierbeiner begrüßten mich lautlos, besonders Carl. Sie sprangen an ihm hoch, rochen dann an mir. Hingen hinten runter, ihr buschiger Schwanz schleifte über den Boden. Carl nannte mir ihre Namen, die ich wieder vergaß.

Seine Mutter wird vermutlich schlafen, äußerte sich Carl, da sie offiziell nicht zu sehen war.
Inoffiziell sah man sie schon. Man sah oben erst eine Bewegung von einem Frauengesicht, neben den Gardienen, die sie aus der ersten Etage beobachtete.

Sie gingen mehrmals beladen ins Haus, dann die hölzerne Treppe hoch zu einem Zimmer. Die Tür war nicht abgeschlossen, im Zimmer war es warm. Die Heizung stand auf 2,6, ein Feuer prasselte im offenen Kamin. Nur am Kamin war es besonders war.
Ich drehte die Heizungsthermometer herunter, auf 1,8.

Carl ließ mich alleine, falls ich ausruhen wollte. Vorher hatte er mir schnell das angrenzende Bad mit Toilette gezeigt. Ich wechselte die Kleidung, zog mir etwas Weiches und Bequemes zum Ruhen an.

Abends sollte es nett werden, gepflegte Kleidung war angesagt. Hing jetzt an einer offenen Tür eines Schrankes. Lange Hosen waren erlaubt und ein Ringelpulli. Beides hatte ich dabei in schwarz, wollte nicht auffallen.

Raunheim

Ich döste und schlief.

16.25 Uhr. Es war hell, Ostwind, Hochnebel.

Manchmal hörte ich kurz Geräusche. Nach kurzer Unterbrechung schlief ich weiter.
Das Haus mit seinen Geräuschen war neu.

Auf dem Bett unter der schweren Bettdecke war ich eingenickt.

Erschrocken stellte ich dann fest, mit Blick auf die Armbanduhr, es war kurz vor 20 Uhr. Draußen war es dunkel. Um 19 Uhr würde das Silvesterfest offiziell beginnen.

Schnell schlug ich die Bettdecke zur Seite, stand mit einem Schwung auf.
Ging ins angrenzende Bad, zog mich an, besah mein Äußeres, unterstützte das Augen-Make-Up, frischte den dunklen Lippenstift auf.

Ich ging hinaus, angekleidet, aus dem Zimmer, hinunter in den großen Raum, in dem ich einige Menschen sah, bis auf Carl waren alle älter, in meinem Alter. Manche sahen zu mir hinauf, drehten den Kopf gelangweilt weg.
Als Carl mich sah, eilte er zu mir, stellte mich einzelnen Personen vor.
Ich merkte mir die Namen nicht, keiner war dabei, dessen Namen ich mir merken wollte.
Mir fröstelte etwas.
Wenn viele Personen da sind, erhitzte sich der Raum, so Carl, als er meine Gänsehaut sah.

Ein älterer Herr, groß schlank, leicht gebeugt mit schütteren hellen Haaren. Er war solo, wie er mir verschwitzt mitteilte. Er stammte aus Niederhöchstadt, wie ich, am Westerbach.

Ein anderer war ähnlich, nur fülliger, hatte eine Geige an der Wange, die mit einem Kabel belegt war, führte zu einem Verstärker.
Er hatte einen sehr breiten Scheitel und leichten Bauchansatz.
Er meinte, über 70 darf man Bauch haben.

Ein etwas Kleinerer, schlanker, mit wilder Krawatte, drückte Tasten von einer Hammondorgel.
Er hieß Wolfgang, war Freizeit-Künstler.
Bei mir hat es wild gekribbelt, früher wäre ich feucht geworden. Jetzt wurden höchstens meine Handflächen feucht.

Eine Frau verteilte Kartoffelsalat und mittelscharfen Senf auf Pappdeckeln, sie hieß Erika.
Ein anderer verteilte Wiener Würstchen aus einem großen Topf, der auf einer Elektroplatte stand, Wasserdampf stieg empor. Er hieß Winfried, hatte weißes Ringelhaar und bayerischen Dialekt.
Draußen, in der Dunkelheit, flogen ab und zu in weiter Entfernung Raketen hoch, ergossen sich in einem Wasserfall aus farbigen Lichtern.

Andere saßen in den Sesseln, unterhielten sich leise, gehörten nicht zum damaligen Stammpersonal, nur die Aktiven waren es.

Jemand klatschte in die Hände und bat zum Abendessen. Carl raunte mir ins Ohr, das sei seine Mutter und Gastgeberin. Sie war in Schwarz gekleidet. Ihr Kleid hatte seitlich einen Kleidungschlitz, der sehr hoch reichte, fast bis zur Taille. Vermutlich trug sie, wie ich, keinen Slip darunter, was nicht unproblematisch war. Etwas verlor ich immer.

Carl stellte mich seiner Mutter noch einmal vor und die Sitzordnung ergab, ich saß neben ihr. Sie war mir sympathisch.
Wie mir schien, war alles normal.

Damals, in der Raffinerie, hatten sie auch an Silvester Dienst, die von der Stammbelegschaft der älteren.
Man war damals nur zur Beobachtung eingeteilt. Steuern konnte man nichts, notfalls irgendwo anrufen. Die Telefonnummer hatten sie griffbereit.
Als die Verpuffung damals kam, hatte man das Ereignis nicht vorhersehen, geschweige irgendwo ablesen können.

Der einzelne Herr hieß bei den anderen der „Grabscher“, er fasste den Frauen gerne zwischen die Beine, unterm Rock.
Damit war ich auf der richtigen Seite, zumindest, was die lange schwarze Kordhose betraf. Allerdings hatte diese im Schritt einen Klettverschluss, so musste ich die Hose nicht ausziehen, wenn ich auf der Toilette saß, war allen Unbilden gewappnet.
Die Hausherrin war mehrfach gefährdet, allerdings war ihr Kleid sehr lang, reichte bis zu den Fuß-Knöcheln.

Ein ebenfalls ruhiger, war über 80, wie mir die Gastgeberin zu flüsterte. Ruhig war er wegen Schlafmangel, weil er nachts alle zwei Stunden auf die Toilette musste. Er hatte Angst vor einer Prostata-Operation, wo man ihm unter Umständen alle Männlichkeit raubte und meinte die Länge, wie dem Grapscher II, der es auf Brüste abgesehen hatte, den ich noch gar nicht erblickte.

Da saß er neben mir, meine obere Ausbuchtung still betrachtend.

Zur Linken die Gastgeberin, zur Rechten der Grapscher II, der Brüste mochte. „Weil es das erste warme und weiche war, was man als Säugling hielt“, erzählte er mir fast beiläufig. Einmal am Reden redete er weiter, „er hielt es gerne bis heute“.

Wiederholt ertappte ich ihn, wie er auf meine Brüste unter dem schwarze Rollpulli starrte. Er sah nur hin.
Wahrscheinlich wusste er, in dem Alter folgen lose Brüste nur noch der Schwerkraft wie ihre Pimmel.

Man unterhielt sich und aß mit kleinen Bissen.
Ein Mobilphone läutete unterbrach das Gemurmel. Es war das von Carl.
Carl stand auf, telefonierte draußen in der Diele weiter.

Er kam herein, beugte sich zu seiner Mutter und sagte ihr etwas leise ins Ohr.
So machte er es auch bei mir.

Er musste zum Flughafen, ein Notfall. Er war der Ranghöchste. Eine Maschine aus Übersee würde erst gegen 1 Uhr wegen Unwetter eintreffen und landen, zu spät wegen der Nachtruhe, die um 23 Uhr begann. Er musste seitens der Airlines etwas sagen. Wegen dem Streik des Kabinenpersonals waren sowieso alle aufgekratzt.

Als er ging, war es 22.10 Uhr.

Kaum war er draußen, ging das Licht aus.

Man versuchte Kerzen anzuzünden, was misslang, redete durcheinander.
Ich spürte meine Brüste, die begrapscht wurden, aber nicht vom Grapscher II, der sich ums Kerzenlicht kümmerte.

Man nahm mich bei der Hand, ich nahm die Hand verwirrt und dankbar an. Die Hand war welk und kühl.
Mein Stuhl fiel nach hinten hin, als ich mit einem Ruck aufstand.

Ich wurde aus dem dunklen Raum geführt und folgte die Treppe hinauf ohne zu straucheln.
Ich wusste, wer mich bei der Hand nahm, es war die Gastgeberin. Zu ihr hatte ich vertrauen.

Wir gingen nicht auf mein Zimmer, sondern auf ein anderes, vermutlich ihres.
Kaum war die Zimmertür geschlossen, streifte sie ihr Kleid über und meine Sachen auch über mich.
Wir hatten darunter nur jeweils einen weißen transparenten BH an und keine Slips, wie ich vermutete.
Sie war unten noch spärlicher behaart als ich, sah ich im Dämmerlicht.

Wir kuschelten in ihrem Bett, Bettdecke über, hatten alles entledigt.

Bald ging das Licht wieder an.
Sie deutete mir an, mich ruhig zu verhalten, was ich tat, bei einer Frau!

Sie tauchte unter die Bettdecke und küsste mich unten, bei ausgestreckten und gespreizten Beinen, bis ich mit einem langen unterdrückten Schrei kam.

Mein Ehrgeiz, Lust und Besessenheit hatten mich gepackt, wir wechselten die Orte.
Ich küsste sie unten.

Ihren Schrei konnte sie nicht unterdrücken.
Er war lang und ausdauernd, kannte sie nicht.

Sie bebte lange nach, schüttelte sich, war schweißgebadet.

Als wir angezogen wieder nach unten kamen, waren alle fort.
Es war aufgeräumt, roch frisch.

Keine Spur auf irgendjemand.

Damals war sie die einzige die Überlebte.

Alle anderen starben, verbrannten bis zur Unkenntlichkeit, verriet sie mir.

Sie war damals in einer Kammer mit Grapscher II.
Aus dieser Situation stammt Carl.
Carl grapschte nie.

Haupt-Akteure
Band 4
Die Familienchronik wurde im Dezember 2012 an Georg und Lisa übergeben. Daher fehlen Daten.

Merzig

▼

► Hans Merzig
. 1944 - † 1968

► Herbert Merzig + Renate Fey
. 1946 † 31.10.2013 ∞ Mai 1967 *21.06.1948

Herbert Merzig + Renate Fey
. 1946 † 31.10.2013 ∞ Mai 1967 *21.06.1948

▼

► Karl Merzig + Magdalena
. 1969 ∞

►Werner Merzig + Cindy
. 1969 ∞ † 2011

►Lisa Merzig + Georg Huber
. 1989 ∞ 2011 * 1980

Karl Merzig + Magdalena
. 1969 ∞

▼

►Marlies Merzig + Jesus Ibanez
. 1989 ∞ *1980

Werner Merzig (1. Ehe verwitwet 2. Ehe) + Annette Bräuning (1. Ehe geschieden, 2. Ehe)
. 1969 ∞ 2012 *1969

▼

Suzanna Merzig
. 1995

▼

Kevin-Herbert Merzig
. 12.10.2012

ᔓᔓᔓᔓᔓᔓ

Fey

Fey + Magdalena
∞

▼

► Hans Fey
? - 1968
► Dieter Fey + Franziska
? - 1961 ∞ ? - 1969

Dieter Fey + Franziska
? - 1961 ∞ ? - 1969

▼

► Renate Fey + Herbert Merzig
**21.06.1948 ∞Mai 1967 *1946 † 31.10.2013

► Hans Dieter Fey
. 1951 - † 1961

ᔓᔓᔓᔓᔓᔓ

Huber

▼

►Hans Huber	+		Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet)	
• 1951 † 2012		∞ 1986	*1950	

Hans Huber	+		Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet)	
• 1951 † 2012		∞ 1986	*1950	

▼

►Georg Huber	+		Lisa Merzig	
• 1986		∞ 2011	*1989	

Münch

▼

►Franz Münch	+		Christa	
• 1949		∞ 1972	*1952	

Franz Münch	+		Christa	
• 1949		∞ 1972	*1952	

▼

►Thorsten Münch	+		Ann	
• 1977		∞ 2009	*1979 - † 2011	

►Oliver Münch	+		Kathrin	
• 1978		∞ 2010	*1981	

Thorsten Münch	+		Ann	
• 1977		∞	*1979 - † 2011	

▼

►Arthur Münch				
• 2010				

►Bristol Münch				
• 2010				

►Christoph Münch				
• 2010				

Oliver Münch	+		Kathrin	
• 1978		∞ 2010	*1981	

▼

►Klaus Münch				
• 2010				

►Brigitte Münch				

Lundstrøn

▼

►Ole Lundstrøn	+		Emiliana	> (geschieden)
• 1947		∞	*1950	

Ole Lundstrøn	+		Emiliana	> (geschieden)
• 1947		∞	*1950	

▼

►Monica Lundstrøn	+		Eric	
• 1977		∞	*1976	

Monica Lundstrøn	+		Eric
• 1977		∞	*1976

▼

►Lára
• 2010

?

Ole Lundstrøn	+		Margarethe (Meggi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet)
• 1947-†2011		∞1993	*1951

ᔓᔓᔓᔓᔓᔓ

Fallenberg

▼

Johannes Fallenberg (Senior)	+		Johanna
† 2023		∞	† 2023

▼

►Johannes Fallenberg (Junior)	+		Silje
• 1952 † 2024		∞ 1992	*1972 - † 1998

Johannes Fallenberg (Junior)	+		Silje
• 1952 † 2024		∞ 1992	*1972 - † 1998

▼

Johan Fallenberg	+		Carol Eisengiesser
• 1997		∞	*1995

Johannes Fallenberg (Junior)	+		Margarethe (Meggi) Lundstrøn (3. Ehe, 2 x verwitwet)
• 1952 † 2024		∞ 2011	*1951

Johan Fallenberg	+		Carol Eisengiesser
• 1997		∞	*1995

▼

Zwillinge
*

Legende

* = geboren

∞ = geheiratet

† = gestorben

ᔓᔓᔓᔓᔓᔓ

Schmerz ist Leben.
Je stärker der Schmerz,
desto mehr spürt man das Leben.

Charles Lamb (1775-1834)

ᔓᔓᔓᔓᔓᔓ

Lego 42028: Achtung! Erstickungsgefahr. Kleinteile.